DIE STADT ATHEN IM ALTERTHUM

Curt Wachsmuth

DIE

STADT ATHEN

IM ALTERTHUM

ERSTER BAND

DIE STADT ATHEN IM ALTERTHUM

VON

CURT WACHSMUTH

ERSTER BAND

MIT ZWEI LITHOGRAPHIRTEN TAFELN

> Quamquam id quidem infinitum est in hac urbe; quacumque enim ingredimur, in aliqua historia vestigium ponimus.
>
> Cicero, *de finibus* V 2, 5

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

1874

ERNST CURTIUS

IN LIEBE UND VEREHRUNG

VORWORT

Dies Buch war im Herbst 1872 im Wesentlichen abgeschlossen, wurde im Herbst 1873 noch einmal revidirt und erhielt damals einige Nachträge aus der inzwischen erschienenen Litteratur, welche zumeist auch äusserlich (durch eckige Klammern) gekennzeichnet sind. Im folgenden Winter begann der Druck. So war es unmöglich, die Arbeiten von Aug. Schultz über das Theseion (Breslauer Dissertation 1874), von Unger über die Enneakrunos und das Pelasgikon (in d. Sitzungsber. d. München. Akad. 1874 S. 263 ff.), von Lange über den Areopag vor Solon (in d. Abhandl. d. sächs. Ges. d. Wiss. VII S. 189 ff.) und von Philippi über den Areopag und die Epheten (Berlin 1874), sowie einige kleinere einschlagende Untersuchungen noch zu berücksichtigen.

Ein Gesammtindex erfolgt am Schluss des zweiten Bandes, welcher „die städtischen Alterthümer" von Athen in dem S. 90 bezeichneten Sinne behandeln wird.

Göttingen, Mitte August 1874.

ERSTER ABSCHNITT

DIE QUELLEN UND HÜLFSMITTEL UNSERER KUNDE VOM ALTEN ATHEN

I Die gegenwärtige Oertlichkeit mit ihren antiken Ueberresten

Jeder wissenschaftliche Versuch, der darauf gerichtet ist, das Bild einer alten Stadt zu rekonstruiren, muss als erste und sicherste Grundlage die genaueste Kenntniss und Beachtung dessen betrachten, was an Ort und Stelle aus klassischen Zeiten noch erhalten ist. So selbstverständlich und so allgemein im Princip anerkannt dieser Kanon ist, so wenig ist er oft und gerade auch bei den das antike Athen betreffenden Arbeiten in seinen praktischen Konsequenzen befolgt worden: ja erst die jüngsten Zeiten haben überhaupt die detaillirte Kenntniss, die hier unerlässlich ist, gebracht. Es gilt das gleichmässig für die beiden Punkte, die hier in Betracht kommen, sowohl für die Terrainverhältnisse als — es kurz so zusammenzufassen — für die monumentalen Reste, die das Alterthum hinterlassen hat.

Die Terrainverhältnisse des athenischen Stadtgebietes zunächst sind bisher gar wenig genau bekannt gewesen, die Darstellung des Terrains auf den verschiedenen Karten war selbst für gröbere Details durchaus unbrauchbar[1]).

Von der dem Babin'schen Brief beigegebenen Ansicht und der S. Felice'schen Skizze ganz zu schweigen, so wurde der erste auf trigonometrischen Messungen beruhende Plan der Stadt und der Häfen publicirt in dem grossen Stuart'- und Revett'schen Werke[2]). Nur einzelne Verbesserungen gaben die Leake's Topographie angehängten Karten und der

---

1) Die Wandkarte von Rheinhard, *Athenae in usum scholarum* 1868, st von diesem Urtheil nicht auszunehmen (s. übrigens über diese Philolog. Anzeiger I S. 62 f.). Was Cookesley, *map of ancient Athens w. index.* London 1865 bietet, weiss ich nicht.

2) In der deutsch. Ausg. Lief. 28 Taf. 9 und 11; vol. III p. VI der engl. Originalausgabe.

Plan von Aldenhoven, der 1837 in Athen in $^1/_{10000}$ der Wirklichkeit erschien und den auch Forchhammer seiner Topographie zu Grunde legte; um so mehr ist es zu bedauern, dass der von dem deutschen Architekten Schaubert schon 1832 vollendete vortreffliche Grundriss von Athen und der nächsten Umgebung, auf dem die alten Stadtmauern, alle alten Reste bis zu einzelnen noch an ihrem Platze stehenden Piedestalen, sowie die neue Stadtmauer und überhaupt die neue Stadtanlage verzeichnet sind, nie publicirt worden ist[1]).

Wesentliche Fortschritte in der Terrainaufnahme brachten erst drei Specialarbeiten, einmal der Plan, den Burnouf in $^1/_{2500}$ der Wirklichkeit von der südwestlichen Hügelpartie gab, zum anderen der auf sehr genauen Aufnahmen beruhende Plan von der Akropolis, der in Penrose's architektonischem Werke mitgetheilt wurde[2]); und endlich die englische Admiralitätskarte von dem Peiraieushafen, die der Kapitän Graves besorgte.

Festen Boden für das ganze Gebiet schafften aber endlich die barometrischen Höhenbestimmungen von Prof. Julius Schmidt, dem Direktor der Sternwarte in Athen, die in zwei Jahrgängen der Publikationen der letzteren mitgetheilt wurden[3]); und in vollem Masse sind diese in den überaus sorgfältigen Aufnahmen ausgenutzt, die bei der jüngsten preussischen Expedition nach Athen (1862) von der Stadt und den Häfen unter der Leitung des Majors im preuss. Generalstabe von Strantz entworfen wurden und in Curtius' sieben Karten zur Topographie von Athen (1868) mit werthvollen Beilagen vom Architekten Tuckermann und Prof. Schmidt für die südwestliche Hügelpartie, von Bötticher für die Burg,

1) Vgl. über diesen Ross, Erinnerungen und Mittheilungen aus Griechenland S. 152 f.; Bötticher im III. Supplementband des Philologus S. 310 und 312, der eine baldige Publikation des Planes verspricht; Mommsen, *Athenae Christ.* S. 9.

2) Burnouf in *Archives des missions scientifiques et littéraires* Bd. V (Paris 1856), und Penrose in seinem Werk *Investig. of the princip. of Athen. architecture*, Taf. 2.

3) *Publications de l'observatoire d'Athènes* I S. 62—103 (16,7 par. Fuss zu hoch angegeben), II S. 129 ff. (in Toisen = 6 par. Fuss), ebd. S. 221 ff.: einen (nicht vollständigen) Auszug giebt Curtius, erläut. Text zu den 7 Karten S. 2 ff.

von Strack für das Theater publicirt sind[1]) und welche durch die bei Generalstabsaufnahmen jetzt allgemein übliche Darstellungsmethode der Isohypsen und durch die Lehmann'sche Strichmanier ein getreues und anschauliches Bild der Terrainformen gewähren[2]).

Freilich muss hierbei berücksichtigt werden, dass in mehr als einer Hinsicht das heutige Terrain nicht durchaus das des alten Athens ist, dass bei der unausgesetzten Bewohnung der Stätte und den häufigen Zerstörungen, die über sie hingingen, sich hier eine von Jahrhundert zu Jahrhundert anwachsende Schuttmasse gebildet hat, die den Boden überall, aber in ungleicher Mächtigkeit deckt, indem sie in den Niederungen an einzelnen Stellen, wie auf der alten Agora bis zu der Höhe von 25 Fuss angeschwollen ist, an anderen Punkten nur zwei bis drei Fuss erreicht[3]). Auch die Einwirkung von Erderschütterungen lässt sich nicht bloss an Monumenten, sondern selbst in den natürlichen Felsmassen erkennen: so ist wohl der gewaltige Block am Ostfusse der Burg von dem Burgfelsen durch ein gewaltiges Erdbeben losgerissen, freilich ohne dass wir die Zeit dieser Erschütterung auch nur im Allgemeinen feststellen könnten. Bestimmt bezeugt ist aber, dass sich am Ausgange des 17. Jahrhunderts an der Nord-Ostecke des Areopags Felsstücke losrissen[4]). Ausser diesen unvermeidlichen Veränderungen, die der Lauf der Zeit und die Naturgewalt mit sich führten, haben sich auch auf andere Weise gewaltsame Umwandlungen vollzogen. So ist jetzt ein grosser

1) Bereits die Skizze von Athen (von demselben v. Strantz gezeichnet) in Curtius' att. Stud. I Taf. 2 bezeichnete einen bedeutenden Fortschritt. — Eine eingehende und sachkundige Besprechung der einzelnen Karten gab Gurlitt in Jahrb. f. Phil. 1869 S. 146 ff.

2) Ganz besonders gelungen, wahrhaft plastisch heraustretend ist die Zeichnung der Hafengegend auf dem 2. Blatt; über die Methode selbst vgl. Curtius, erl. Text S. 2.

3) Vgl. hierüber Gurlitt in Jahrb. für Philol. 1869 S. 160; Bötticher, Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis S. 4. Vgl. auch Ross in seinem Brief vom 12. Oktober 1832 (Erinnerungen und Mittheilungen aus Griechenland S. 153): „So stecken z. B. der Thurm der Winde, das Monument des Lysikrates, die Reste des Prytaneion, resp. 10, 12 bis 20 Schuh und darüber in der Erde; zu der Kirche des Megali Panhagia, in welcher noch antike Säulen an ihrem Platze stehen, steigt man ungefähr 9 bis 10 Schuh hinab u. s. w."

4) Vgl. Mommsen, *Athenae Christianae* S. 44 f.

Theil des Südabhangs der Akropolis mit den Schuttmassen bedeckt, die die Ausgrabungen auf der Oberfläche der Burg von 1837 an ergaben; so sind in den letzten Jahrzehnten die Süd- und Westabhänge der südwestlichen Hügel durch Steinbrucharbeiten stark zerstört; so hat besonders verderblich in den letzten Regierungsjahren des Königs Otto der mit dem Strassenbau betraute französische Civilingenieur de la Porte durch seine ohne jede Schonung gegen die antiken Reste vollzogenen erheblichen Umgestaltungen auf dem sog. Theseionhügel und in der Gegend des Olympieions gewirkt.

Von sonstigen Mitteln zu reden, die dazu dienen, auch denen, welchen die Fahrt nach Athen nicht vergönnt war, eine Anschauung von dem mit den antiken Resten bedeckten Boden Athens zu gewähren, so hat der für die Interessen der Archäologie unermüdlich wirkende Künstler von der Launitz ein plastisches Modell von der Burg gebildet und hier, wenn man in billige Erwägung zieht, dass er nicht an Ort und Stelle gearbeitet hat, höchst Anerkennenswerthes geleistet.

Daneben dürfen — um von den alten Versuchen ganz abzusehen, die nur historisches Interesse haben — die Ansichten und Panoramen von Athen, die Thürmer[1]) und Stademann[2]) gaben, das letztere Werk für seine Zeit recht verdienstlich, genannt werden; sie sind freilich jetzt durch die photographischen Panoramen und Vuen weit übertroffen.

Zwei Hauptsammlungen derartiger Photographien sind wir jetzt so glücklich zu besitzen; die Ansichten von Athen nach der Natur photographirt von Heinr. Beck in 54 Blättern[3]) und „die klassischen Denkmäler und Landschaften aus Griechenland" in photographischen Originalaufnahmen von Paul Baron des Granges in Athen[4]).

In diesen beiden Publikationen und den zahlreichen son-

---

1) Thürmer, *vue d'Athènes et de ses monuments. Ansichten von Athen in Radirungen.* Rom 1823—24, 3. Heft 1826.

2) Stademann, *Panorama von Athen, an Ort und Stelle aufgenommen.* München 1841.

3) *Vues d'Athènes et de ses monumens,* Leipzig 1864 erschienen und durch die Hinrichs'sche Buchhandlung vertrieben.

4) Durch die Berliner Kunsthandlung von Quaas, irre ich nicht, seit 1868 vertrieben; Nr. 1—5 enthalten das Panorama von Athen, von der Sternwarte aufgenommen.

stigen photographischen Aufnahmen besitzen wir gegenwärtig auch die getreusten Abbildungen der in Athen bis heutigen Tages noch erhaltenen Baulichkeiten und Denkmäler.

Dagegen genügten die früheren Publikationen von Zeichnungen der athenischen Monumente und sonstiger Reste und Spuren des Alterthums keineswegs nach allen Seiten [1].

Umfassende derartige Arbeiten giebt es im Grunde nur zwei: die frühere auf genaueren Zeichnungen und Messungen beruhende Publikation von den Engländern Stuart, dem Maler, und Revett, dem Architekten [2], und die jüngste Guidenarbeit von dem Franzosen Breton [3].

Das grosse Verdienst der Stuart-Revett'schen Publikation, zuerst in Europa richtigere Begriffe und Anschauungen über hellenische Architektur verbreitet zu haben, ungeschmälert, sind die Vermessungen derselben doch vielfach irrig und die Zeichnungen, soweit sie von Stuart herrühren, durchweg zwar ziemlich stilgetreu, obschon zu elegant gehalten, leider aber auch für alles Detail unzuverlässig, ja in schlecht erhaltenen Partien durch willkürliche Ergänzungen und Fälschungen auf das Schlimmste entstellt, während die von Pars gefertigten, in den 4. Band aufgenommenen wesentlich sorgfältiger und überaus fein sind [4]; Breton's kleine Holzschnitte machen ja keinen höhern Anspruch, doch wird diese Sammlung für erste Orientirung nicht unbrauchbar sein.

Daneben sind dann freilich für die meisten bedeutenderen Monumente und Anlagen, namentlich die der Burg, aber auch für Pnyx, Lysikratesdenkmal, Odeion des Herodes u. s. f. specielle Zeichnungen und Aufnahmen von mehr oder minder grosser Vollkommenheit im Laufe der letzten Jahrzehnte er-

---

1) Leider sind die überaus sorgfältigen und genauen Zeichnungen einer grossen Zahl athenischer Monumente, die auf Elgin's Veranlassung von Lusieri und Feodor gemacht sind und gleichfalls vom brittischen Museum angekauft wurden, nicht publicirt.

2) *The antiquities of Athens by Stuart and Revett* I 1762, II 1788, III 1794, IV 1816; in wohlfeilem Abdruck 1825—27, in französischer Bearbeitung 1807, in deutscher von Wagner und Osann 1829—31.

3) Bréton, *Athènes décrite et dessinée.* Paris 1862; 2. édit. 1868.

4) Vgl. über Stuart's und Pars' Arbeiten, soweit sie die Parthenonskulpturen betreffen, Michaelis, *Parthenon* S. 71, 99 und 103 ff. und über Stuart's Zeichnungen der Figuren des Lysikratesdenkmals Matz in Götting. gel. Anz. 1871 S. 1942 Anm.

schienen und behaupten ihren selbständigen Platz auch neben den Photographien; sie werden, da hier die Einzelaufzählung nicht thunlich ist, je an ihrem Ort namhaft zu machen sein.

Aber auch Stuart's und Revett's Arbeit ist heutigen Tages noch unentbehrlich, weil vier der hier gezeichneten Monumente seitdem ganz oder zum grössten Theil verschwunden sind, nämlich der kleine ionische Tempel über dem Ilissos, die Wasserleitung des Hadrian, die Brücke über den Ilissos und das Monument des Thrasyllos, und auch desshalb, weil hier die Parthenonskulpturen in dem Zustande gegeben sind, in dem sie sich nach der grossen Katastrophe von 1687, aber vor der Elgin'schen Plünderung und mancher späteren Beschädigung befanden.

Und in ähnlichem Betracht verdienen überhaupt alle älteren Zeichnungen, insbesondere — um auch hier von speciellen, namentlich den Parthenon betreffenden Abbildungen[1]) abzusehen — die von Cyriacus (1436. 1447) und Carrey (1674), über die beide unten genauer zu reden ist, Beachtung oder wenigstens Prüfung. Denn freilich ist ihr Werth sehr ungleich: ebenso werthvoll als die Zeichnungen Carrey's, ebenso werthlos haben sich bis jetzt die von Cyriacus erwiesen.

Was der Maler Jacques Carrey in der überaus knappen ihm verstatteten Zeit[2]) geleistet hat, ist wahrhaft bewunderungswürdig. Von seinen Zeichnungen *à deux crayons* (roth auf schwarzem Grunde oder schwarz auf rothem Grunde) sind uns 29 athenische erhalten[3]), welche sich jetzt in dem *Cabinet des estampes* in Paris befinden (in einer nicht überall ganz zuverlässigen Kopie[4]) auch im brittischen Museum). Von ihnen sind bis jetzt nur die 21 auf den Parthenon bezüglichen Blätter publicirt[5]); ihr Werth ist allgemein anerkannt.

---

1) Ueber diese giebt jetzt erschöpfenden Aufschluss Michaelis, *Parthenon* S. 95 ff.

2) S. darüber unten.

3) Genaue Angabe der 21 ersten auf den Parthenon bezüglichen Blätter bei Michaelis, *Parthenon* S. 96, über die übrigen s. Laborde, *Athènes aux XV., XVI. et XVII. siècles.* I Anm. 2 zu S. 165 und Leake, *Topogr. v. Athen* S. 63 übers. v. Baiter und Sauppe.

4) So urtheilt Michaelis S. 97, Leake a. a. O. nennt sie genau.

5) Von Laborde in seinem unvollendeten Werke *Le Parthénon* Taf. 8—25.

Denn obwohl die Zeichnungen dieses Schülers von Lebrun nichts weniger als stilgetreu sind, so lernen wir doch aus ihnen allein genauer den Zustand der Parthenonskulpturen vor dem Bombardement von 1687 kennen und sind lediglich durch sie in den Stand gesetzt, das Ganze zu rekonstruiren; und eben so erfreulich ist seine Treue und Zuverlässigkeit in der Zeichnung der „mehr als 200 Figuren“ dieser Skulpturen, wenn schon bei der Raschheit der Arbeit und dem ungünstigen Standpunkt des Zeichners einzelne Fehler nicht ausbleiben konnten [1]).

Carrey beschränkte sich indessen keineswegs auf den Parthenon [2]). Erhalten sind von den Vuen nur zwei von der Oststadt, eine allgemeinere von den Ufern des Ilissos, vorn das Olympieion, im Hintergrund der Hymettos, und eine speciellere, das Olympieion mit nächster Umgebung: ferner besitzen wir von ihm eine Zeichnung des Thurmes der Winde, der Reste der sog. Hadrians-Stoa, sowie des merkwürdigen, erst neuerdings von Bötticher vollgewürdigten Kalenderreliefs an der Kapelle der Panagia Gorgopiko [3]). Inwiefern auch diese Zeichnungen für uns noch Werth haben, bedarf noch einer speciellen Untersuchung [4]).

Sehr wenig ergiebig haben sich dagegen bis jetzt erwiesen die Zeichnungen, die auf Cyriacus von Ancona zurückgehen und also entstanden sind zu einer Zeit, wo die Alterthümer Athens noch nicht betroffen waren von den zahlreichen Unglücksfällen der letzten vier Jahrhunderte. Freilich ist uns von diesen Zeichnungen bisher nur relativ wenig bekannt und alles nur aus zweiter Hand. Cyriacus hatte selbst auf seinen auch über ganz Griechenland ausgedehnten Reisen von allen ihm besonders merkwürdig erscheinenden Monumenten und Bauten Zeichnungen und Skizzen in seine Tagebücher aufgenommen [5]). In den Kopien dieser Tagebücher sind zwar

---

1) S. die eingehende Besprechung von Michaelis, *Parthenon* S. 102 f.

2) S. Nointel bei Laborde I S. 125.

3) Das ist die alte Metropoliskirche (Katholikon) s. Mommsen, *Athen. Christ.* S. 113.

4) Ich habe weder die Pariser Originale, noch die Londoner Kopien gesehen: Leake's Referat ist zu allgemein gehalten.

5) Ueber den Werth, den die Originalzeichnungen von Cyriacus besessen haben, ist es schwer, jetzt ein Urtheil zu gewinnen: die San

die Abbildungen gewöhnlich ausgelassen, so in der Abschrift, aus welcher die Hauptpublikation der Inschriften [1]) gemacht ist, alle mit Ausnahme einiger weniger aus Epirus, Aetolien und Patrai, wenn schon immer genau angegeben ist „deest icon". Dagegen sind seine Zeichnungen, so viel bis jetzt bekannt, zwei Mal in grösserem Umfange kopirt worden. Einmal geschah das in dem 1465 angefangenen Album des römischen Architekten Guiliano di Francisco Giamberti gen. San Gallo, welches in der Barberinischen Bibliothek in Rom aufbewahrt, früher grosse Hoffnungen erregt hatte, leider aber, wie die genauere Besprechung, beziehungsweise Publikation von Ross und Laborde ergeben hat [2]), nur sehr flüchtige Skizzen griechischer Monumente enthält, alle nach Cyriacus kopirt [3]); un-

---

Gallo'schen und Schedel'schen Kopien geben bei ihrer Willkürlichkeit keinen festen Anhalt. Die Zeitgenossen haben sie bewundert, wie Aretino und Cirignano die kolorirte Zeichnung eines Hermes σφηνοπώγων in eleganten lateinischen Gedichten priesen (s. bulletino 1861 S. 183 f.); und Leander Alberti, *descript. Italiae* p. 280 sagt allgemein: *„e quelle (antichità) ritrovate non solamente le scriveva, mà altresì co i veri e certi lineamenti le fingeva e disegnava, come teatri, amfiteatri, circi, tempi, statue, avelli, obelisci, piramidi, tavole cagli epitafi, archi trionfali e altre simili curiose cose"*. Zu bedauern bleibt namentlich der Verlust der Skizze der Propyläen, die Aretino epist. V lib. IX (tom. II S. 149 ed. Laur. Mehus) besonders hervorhebt *„et Athenarum Propylaea nobis descripseris"*, Worte, die, von Cyriacus selbst (in *Kyriaci Anconitani itinerarium* ed. Laur. Mehus. Florent. 1742 S. 50) angeführt, wohl mit Mehus (praefat. S. LIII) auf Zeichnung, wenn auch nicht gerade auf Malerei zu beziehen sind. Interessant wäre vielleicht auch die Zeichnung der sog. Pnyx, die in den *epigramm. per Illyric.* S. X fehlt, denn ohne Zweifel bedeuten die dortigen *„moenia Athenarum antiquissima, magnis condita lapidibus"* die Substruktionen der sog. Pnyx.

1) *Inscriptiones seu epigrammata Graeca et Latina reperta per Illyricum a Cyriaco Anconitano, designatis locis ubi quaeque inventa sunt cum descriptione itineris.* Romae 1747.

2) Ross, *Hellenika* I S. 72 ff., Laborde a. a. O. I S. 32 ff.; letzterer giebt zu S. 34 ein Facsimile von Blatt 28, das Lebouteux genommen hat (ausser andern hellenischen Monumenten Parthenon und Portal der Hadrianischen Wasserleitung).

3) Das behauptete Ross a. a. O. S. 75, Laborde I S. 34 Anm. 1 spricht sich nicht bestimmt darüber aus. Die Sache ist in der That unzweifelhaft; ein Blick der Vergleichung des Facsimiles bei Laborde mit den Holzschnitten in *epigramm. per Illyric.* S. IV—VI genügt, dies zu erweisen. Für die Attischen darf also dasselbe angenommen werden.

ter ihnen aus Athen die sehr entstellte und nach dem römischen Pantheon zugestutzte des Parthenon, und die auch nicht lehrreichen des Thurmes der Winde, des Denkmals des Thrasyllos, des Philopapposmonuments und der Hadrianischen Wasserleitung, sowie eine Ansicht des Peiraieus. Und zum andern hatte der Arzt Hartmann Schedel aus Nürnberg (1440—1514) aus einem Bruchstücke von Cyriacus' griechischem Reisetagebuch, das sich auf die Cycladen und Athen bezog und welches ihm in Padua in die Hände gefallen war, auch die Zeichnungen kopirt, aber sehr ungeschickt und dabei stark modernisirt, ja „vernürnbergert"; die Athen betreffenden, es sind Zeichnungen der Centaurenkämpfe am sog. Theseion, wahrscheinlich eines Reliefstückes vom Lysikratesdenkmal und vielleicht von einem Relief aus der Pansgrotte, sind jedenfalls fast werthlos [1]).

Auch stimmt nicht nur die Notiz des San Gallo bei dem Thrasyllosdenkmal „*ad statuam gorgonis sub arce etc.*" wörtlich überein mit der in *Epigrammata per Illyricum* S. IX, wie schon Ross a. a. O. S. 74 bemerkte, sondern ebenso die längere Angabe über Athen und Parthenon (s. S. 73 bei Ross) bis auf ein paar Schreibfehler mit der aus Cyriacus' Tagebuch ebenda S. XXXVII gegebenen; und ebenso kommt die Ansicht vom „*portus Athenarum*" mit einem sitzenden Löwen und zwei runden Thürmen bei San Gallo auf der Rückseite des 29. Blattes überein mit der Beschreibung des Cyriacus ebenda S XVI: „*ad portum (Piraei) extant adhuc duarum turrium aliquae partes, ac ingentia murorum hinc inde fundamenta extant et ad faucem ingens marmoreus leo*", wobei ausdrücklich hinzugefügt ist: „*deest icon*"; derselbe negative Vermerk steht S. XI bei der Ueberschrift: „*ad fauces aquae ductus extra civitatem ad unum mill. etc.*"; es fehlt hier also die Zeichnung des Hadrianischen Aquaducts. Danach kann es auch nicht zweifelhaft sein, dass die Beischrift des San Gallo auf dem 32. Blatt zu dem Plan eines runden Tempels mit doppeltem Peripteros: „*questo è un tempio d'Apolo in Atene per disegno d'uno* (doch wohl *ch' uno*?) *Greco mi dete in Anchona*" sich auf Cyriacus bezieht und dass die Zeichnung, nicht, wie Laborde a. a. O. meint und woran nebenber auch Ross dachte, den Tempel der Roma und des Augustus auf der Burg in Athen darstellen soll, sondern das „*collapsum undique rotundum Apollinis templum*" in Delphi, von dem Cyriacus in seinem Tagebuch (s. *epigrammata* etc. S. XXVII) spricht.

1) Entdeckt sind diese Schedel'schen Kopien durch de Rossi worden, der sie an Otto Jahn mittheilte, welcher aus ihnen über die Zeichnungen referirte im *bullet. d. instit.* 1861 S. 181 ff. und *Aus der Alterthumswissenschaft* S. 335 ff. Eine athenische Zeichnung ist ebenda auf Tafel VIII N. 1 gegeben. Ausserdem bezeugt Jahn, dass sich in freilich sehr unzulänglichen Kopien die Centaurenkämpfe am sogen. The-

Selbst einige in früherer Zeit genommene Gipsabgüsse können in ähnlicher Weise dazu beitragen, unsere Kunde von den Monumenten Athens zu berichtigen und zu erweitern[1]: einige Ausbeute für die Kenntniss damals noch an Ort und Stelle befindlicher Denkmäler gewährt auch der älteste von den Kapuzinern entworfene Plan der Stadt[2].

Neben den Abbildungen jeder Art müssen für seitdem verschwundene oder umgestaltete monumentale Ueberreste des Alterthums auch die in früherer Zeit gemachten Beschreibungen und Schilderungen verwerthet werden. So ist, wenn auch nicht viel, doch immer einiges zu gewinnen namentlich aus den Notizen des Cyriacus, aus den beiden griechischen Traktaten des 15. Jahrhunderts, wie aus den Arbeiten von Guillet, Babin, Spon und Wheler. Ueber alle diese ist bei der Darstellung der Entwickelung der modernen topographisch-historischen Wissenschaft eingehend zu sprechen: hier muss es genügen, auf den Werth dieser verschiedenen Hülfsmittel hinzuweisen.

Dagegen scheint es gerade hier am Platz, in einem gedrängten Ueberblick alle die Veränderungen zusammenzufassen, welche in dem Bestande der antiken Ueberbleibsel Athens vor sich gegangen sind, seitdem man diesen Aufmerksamkeit und wissenschaftliche wie künstlerische Studien zugewandt hat, d. h. seit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Nachdem im Jahre 1456 Omar Turachan's Sohn, der Feldherr des Sultans Mohammed II., Athen besetzt hatte und 1458 endlich auch Francesco II. Acciaiuoli, der sich zwei Jahre auf der Citadelle gehalten hatte, hatte kapituliren müssen, wurde die türkische Herrschaft statt der fränkischen etablirt[3]; eine türkische Besatzung wurde auf die Burg gelegt, die nun die

---

seion und vielleicht ein Relief aus der Pansgrotte vorfinden (s. bulletino S. 190 ff.).

1) Ueber die Gipsabgüsse der Parthenonskulpturen s. Michaelis in den *Memorie dell' instit.* II S. 184 ff., *Parthenon* S. 94 f. Aber auch andre Gipsabgüsse haben Werth, weil seitdem weitere Beschädigungen der betr. Denkmäler Statt gefunden haben, so z. B. die zwölf Elgin'schen von dem Lysikratesmonument.

2) S. über diesen unten.

3) S. Hopf in Ersch und Gruber's Encyklopädie Ser. I, Bd. 86, S. 128.

Residenz des Disdar-Aga wurde, wie bisher hier der herzogliche Pallast mit der Kanzlei gestanden hatte [1]). Doch wurde von den Alterthümern nichts angetastet: vielmehr hatte Mohammed II. bei seinem Besuche 1458 den Peiraieus und die alten Bauwerke auf der Akropolis mit Interesse betrachtet, ja wiederholt ausgerufen „er sei Omar zum höchsten Dank verpflichtet, da er ihm endlich zum Besitze solcher Herrlichkeiten verholfen habe“ [2]) und scheint damals für ihre Erhaltung Sorge getragen zu haben.

Selbst der in eine Kirche der Madonna verwandelte Parthenon wurde zunächst nur den Griechen für den orthodoxen Kult der Panagia zurückgegeben; erst im Jahre 1460 [3]), als Mohammed zum zweiten Male in Athen verweilte und eine zu Gunsten des letzten Acciaiuoli angezettelte Verschwörung erstickte [4]), scheint auch der Befehl zur Umwandlung des Parthenon in eine Moschee gegeben zu sein, durch welche von den christlichen Anlagen einiges entfernt, ausserdem nur wenige Neubauten, namentlich die des schlanken Minarets in der Südwestecke des Tempels herbeigeführt wurden [5]).

---

1) Ausser den Propyläen mit ihren fränkischen Neubauten, die Zeughaus, Kaserne und Wohnung des Befehlshabers der Burg wurden, wurde auch das Erechtheion, wo der Herzog gleichfalls gewohnt hatte (s. Laborde, *Athènes aux XV., XVI., XVII. siècles 1 S. 6*) jetzt von dem türkischen Kommandanten benutzt und zwar als sein Harem eingerichtet.

2) S. Hopf S. 127.

3) So vermuthet Michaelis, *Parthenon* S. 55, weil in der That unmöglich ist, mit Hopf die Umwandlung in eine Moschee schon gleich 1458 erfolgen zu lassen. Denn der Traktat des Wiener Anonymus ist zu einer Zeit geschrieben, wo die Türken bereits von Athen Besitz ergriffen hatten, wo der Parthenon nicht mehr der lateinischen Madonna, sondern der griechischen Panagia gehörte, also eben noch nicht in eine Moschee verwandelt war, so dass offenbar eine kurze Zeit wenigstens der griechische Kultus hier wieder zur Ausübung gelangt sein muss.

4) S. Hopf S. 133.

5) Das Genauere s. bei Michaelis S. 55. — Ich erwähne ausserdem die Vermuthung von Ross, *Arch. Aufs.* I S. 175 und 272, dass das Treppenhaus des Minarets von den Quadern des Heiligthums der Brauronischen Artemis aufgeführt sei, während Ulrichs, *Reis. u. Forsch.* II S. 151 zu demselben vielmehr das Material des Tempels der Athena Ergane verwandt sein lässt. Beide argumentiren nur aus der Nähe dieser Heiligthümer; jedenfalls nicht für sie spricht aber das oben geschil-

Bis zum Jahre 1687 haben — so viel wir erkennen können — die Monumente der Burg keinen bedeutenderen Schaden und jedenfalls keine gewaltsame Zerstörung erlitten, nur dass die Türken zufolge ihrer religiösen Abneigung gegen Bildnerei die Skulpturen durch Verstümmelungen im Einzelnen vielfach beschädigten [1]) und dass die Gebildeten der europäischen Lande, insbesondere seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts die Engländer durch ihre Liebhaberei für Antiquitäten auch den nicht fortführbaren Monumenten schädlich zu werden anfingen, indem kleine Stücke, z. B. die Köpfe von den Metopen des Parthenonfrieses zur Vermehrung ihrer Sammlungen abgeschlagen wurden [2]); und leichter transportable Sachen wurden bereits damals rücksichtslos entführt [3]). Eine Ausnahme machen nur die Propyläen, in denen ein Pulvermagazin untergebracht wurde, in welches 1656 ein nächtlicher Blitz einschlug: eine furchtbare Explosion sprengte die nahe gelegene Wohnung des damaligen Aga Isouf in die Luft, zugleich aber einen grossen Theil der Propyläen, zerschmetterte die Architrave sämmtlich, zerstörte zwei ionische Säulen und riss von allen übrigen die oberen Partien fort [4]).

---

derte Verhalten des Sultans gegenüber den Alterthümern, und wir wissen ja gar nicht, ob überhaupt diese beiden Tempel damals noch standen. Dass der grosse fränkische Thurm, der aus prachtvollen Quadern gebaut ist, viel von ihnen verschlungen hat, scheint auch mir ganz unabweisbar: nur dass es durchaus unmöglich ist, ein bestimmtes Gebäude als damals vorzugsweise oder ausschliesslich von der Abtragung betroffen zu bezeichnen, wie es Ulrichs a. a. O. thut.

1) Im Allgemeinen vgl. Laborde I S. 6 und in Bezug auf letzteren Punkt die Depesche Nointels aus Athen 1674 (bei Laborde I S. 125): *des affronts qui leur* (den Skulpturen des Parthenon) *sont faits par les Turcs qui pour éviter une idolâtrie imaginaire croyent faire un oeuvre méritoire en leur arrachant le nez ou quelque autre partie.*

2) S. Michaelis, *Parthenon* S. 72.

3) Vgl. was z. B. Spon II S. 187 über den Grafen Winchelseay erzählt.

4) S. Spon, *voyage II* S. 108, Wheler, *travels* S. 359; nicht richtig Burnouf in *archives des missions I* S. 8. Die griechische Legende fasst diesen nächtlichen Blitz als göttliche Rache für den frevelhaften Plan Isoufs, den Tag darauf die kleine Kirche des Demetrios Μπομπαρδάρης (N. 51 bei Mommsen, *Athenae Christ. S. 52*) zur Feier eines hohen türkischen Festes durch Kanonenschüsse zu zerstören. — Wenn dagegen Fallmerayer, *Geschichte Moreas im Mittelalter* I S. 437 seiner berüchtig-

Das Jahr 1687 ist dann aber bekanntlich für die athenischen Monumente ein wahres Unglücksjahr geworden. Gleich nach der verlorenen Schlacht bei Patras (23. Juli) hielten die Türken die Vorbereitungen für eine nachhaltige Vertheidigung der Akropolis für eine dringende Nothwendigkeit und errichteten vor den Propyläen eine neue Bastion; zu diesem Zwecke brachen sie den Niketempel ab und vermauerten seine Stücke in die Fortifikationen [1]).

Noch verderblicher wurde der militärisch noch dazu ziemlich zwecklose Handstreich, mit dem ein Theil der venetianisch-päpstlichen Macht, die unter Anführung des Generalkapitains Francesco Morosini stand, unter dem speciellen Kommando des schwedischen Grafen Königsmark Athen überrumpelte, sofort das Bombardement gegen die Akropolis einleitete und am 23. September begann [2]). Auf die nicht einmal ganz richtige Kunde, dass das ganze Pulvermagazin der Türken sich im Parthenon befinde, wurde dieses Gebäude zum Zielpunkt gewählt und bereits am 26. September Abends traf ein von einem lüneburgischen Lieutenant gerichteter Bombenschuss gerade in den hier aufgehäuften Pulvervorrath und führte die Explosion herbei, die den bis dahin noch leidlich unversehrten Tempel auseinanderriss, insbesondere die Cella mit der Scheidewand nach dem Opisthodom, den Seitenwänden und der Ostwand, den Pronaos, sowie die benachbarten Säulen des Peristyls theils zerschmetterte, theils zum Sturz brachte [3]) und einen Brand entzündete, der noch zwei Tage und Nächte wüthete.

Auch damit noch nicht genug der Zerstörung: nachdem zwei Tage nach der Explosion die Kapitulation der Burg-

---

ten handschriftlichen Chronik glaubt, dass das mit Pulver gefüllte Pandrosion bereits 1500 aufgeflogen sei, so ist das sachlich unannehmbar, s. Laborde I S. 45 Anm. 1.

1) S. Laborde II S. 116 f.

2) S. Laborde II S. 134—162; 174—176; dazu noch die Publikation von *Varola* und *Volpato: dispaccio di Morosini al bombardamento ed alla presa di Atene l'anno 1687.* Venezia 1682; speciell für den Parthenon vgl. auch Michaelis, *Parthenon* S. 61 f., und S. 345, insbesondere Stück N. 18, durch dessen Zeugniss der Ruhm den „Mörsell“ so gerichtet zu haben, dass eine Bombe „durch den Tempel gefallen und eben in der Türken Vorrath von Pulver“, einem lüneburgischen Lieutenant gesichert ist.

3) Das genauere Detail s. bei Michaelis S. 66 f.

besatzung gefolgt war, richtete man sich in Burg und Stadt wie im Peiraieus auf längeres Bleiben ein: bei der Wiederherstellung der beschädigten Anlagen auf der Burg wird der traurige Trümmerhaufen, den die Beschiessung verursacht hatte, ebenso verwandt worden sein, wie für die Redouten auf dem Wege nach dem Peiraieus die Trümmer der langen Mauern Baumaterial hergegeben haben [1]).

Schon während dieses Winteraufenthaltes fingen einzelne aus der deutschen in Athen eingelegten Besatzung an, Marmorsteine mit Skulpturen und Inschriften als „Andenken“ an die schöne Stadt und die herrliche Kriegsthat bei Seite zu bringen: im Grossen wurde diese Plünderung aber in's Werk gesetzt, als im Frühjahr 1688 beschlossen wurde, Athen, das von einer furchtbaren Pest heimgesucht war und das auf die Dauer nicht gehalten werden konnte, zu räumen. [2]) Morosini selbst befahl den Poseidon und die beiden Pferde von Athena's Gespann aus dem Westgiebel des Parthenon als Trophäe mit heimzuführen. Infolge schmählicher Unvorsichtigkeit der Arbeiter, die im März 1688 mit der Herabholung der Stücke betraut waren, stürzten aber alsbald die Figuren vom Giebelfeld herunter und zertrümmerten vollständig. [3]) Glücklicherweise noch gab man jetzt wenigstens weitere Attentate auf die Skulpturen des Parthenon auf und begnügte sich nun, als Siegesbeute drei antike Löwen, nämlich den, der dem Peiraieus den Namen Porto Leone gegeben hatte [4]), den, der auf dem Wege nach der Akademie lag [5]), und einen dritten von der Burg [6]) nach Venedig fort-

1) S. Laborde II S. 166—172; vgl. meine Anmerkung zu Babin's Brief § 3 im Anhang.

2) Vgl. Laborde II S. 219—242 und Michaelis S. 63 ff.

3) *Si ruppero non solo ma si disfecero in polvere*, sagt ein Augenzeuge, s. Anton. Bulifone, *lettere memorabili. raccolt.* II S. 83. Vgl. im Uebrigen Michaelis S. 65.

4) S. über diesen Babin's Brief § 3 und meine Anmerkung dazu im Anhang.

5) Vgl. über diesen den Pariser Anonymus, Babin § 7 und meine zu beiden gegebenen Anmerkungen.

6) Ueber diesen minder bekannten Löwen der Burg vgl. Guillet, *Athènes* etc. S. 192 *sec. édit.: parmy les figures du dehors (du temple de Minerve) on admire particulièrement un lyon de marbre* und S. 254 *à la difference de celuy (lyon) de la marine et de celuy du chasteau qui*

zuschleppen, wo sie vor dem Arsenal aufgestellt wurden und noch heute stehen[1]).

Diesem durch die Christen gegebenen Beispiel der Zerstörung antiker Monumente folgten nun auch die Türken nach. Zunächst aber wandte sich ihr Zorn gegen die Athener selbst, weil diese nach dem Sieg von Patras dem Generalkapitain Morosini ihre Unterwerfung hatten anbieten lassen und so das Unheil auch über die Burg beschworen hatten. So musste der Rest der durch die Pest stark decimirten Athener flüchten; gleichzeitig mit den venetianischen Truppen verliessen sie Anfang April 1688 die Stadt und fanden in ihrem Exil Unterkommen in Salamis, Aegina, Kephalonia und auch in den venetianischen Plätzen des Peloponnes, namentlich Korinth und Nauplia. Die Türken aber steckten die Unterstadt in Brand[2]).

---

semblent estre en furie. Es ist eine ziemlich schlechte Arbeit aus hymettischem Marmor und stellt vielmehr eine Löwin dar (s. Laborde II S. 241): auf diese Löwin beziehen sich offenbar auch die Worte zu *Francisci Mauroceni Peloponnesiaci gesta scriptore Gratiano Bergomensi. Patav. 1689,* wo sehr zur Unzeit die Erinnerung an die einst hochgefeierte bronzene λέαινα, die auf der Burg der Propyläen wie man sagte als Andenken an die Hetäre des Aristogeiton Namens Leaina aufgestellt war (s. Pausan. I 23, 2), unterläuft: *„duo spectabilis magnitudinis leonis ac leaenae simulacra ex marmore constructa . . . quorum alterum in Laeaenae scorti memoriam imbecillitatem sexus virtute silentii superantis Athenienses quondam condidere“.*

1) Vgl. über die Aufschriften der betreffenden drei Löwen vor dem venetianischen Arsenal z. B. Müller-Schöll, *Arch. Mitth. aus Griech.* S. 14 Anm. 1.

2) So nach der wohl gegen Ende des 18. Jahrhunderts begonnenen Chronik des „Anthimos“, s. Hopf in Ersch und Gruber's Encykl. Sect. I Bd. 85 S. 11; vgl. auch Surmelis, κατάστασις συνοπτικὴ τῆς πόλεως Ἀθηνῶν S. 66. Diese Chronik berichtet auch, dass damals das Marienbild in der Kirche der Panagia Kamnikarea so von Rauch geschwärzt ward, dass sie seitdem Kapnikarea hiess. Fasst man diese Nachricht so, dass nur die Umtaufung jetzt bewirkt wurde, so ist der Zweifel, den Mommsen, *Athen. Christ.* S. 133 Anm. an der Richtigkeit dieser Erzählung hegt, unberechtigt. Die Kapelle bestand allerdings schon früher und hiess Καμουχαρεία (Spon) oder Καμνικαρέα oder Καμκαρέα; nur umgetauft wurde sie jetzt in Καπνικαρέα. Vgl. auch den Brief des Atheners Demetrios Argyros Benaldes an den Patriarchen der Jahre 1686—1690 Jakobos aus dieser Chronik (wieder abgedruckt bei Surmelis S. 68 ff.), wo auch geklagt ist über den Schaden, der durch das Feuer die ναῶν ὀρόφους καὶ πύργων betraf.

Erst nach drei Jahren gestattete der Sultan den Athenern wieder die Heimkehr in ihre Vaterstadt[1]).

Auf diese dreijährige Verödung Athens, den thatsächlichen Kern der Fallmerayer'schen Fabel von dem vierhundertjährigen Verschwinden Athens, beziehen sich nun auch die Nachrichten der berüchtigten Anargyrenchronik, die so in richtiges Licht gestellt als heimischen Ueberlieferungen des nächsten Jahrhunderts entnommen immer einigen Glauben verdienen[2]).

„Fast drei Jahre“[3]), heisst es hier, „lag Athen wüste: die Athener zogen nach Salamis. Nur wenige blieben in der Akropolis, einige andere in den verschiedenen Thürmen der Stadt zurück, auch diese vielfach von Räubereien belästigt; die meisten Häuser fielen ein, die Strassen wurden von Bäumen überwuchert und die ganze Stadt in eine jammervolle Wildniss[4]) verwandelt. Die Räuber legten Feuer an die Bäume und mit ihnen verbrannten auch die Alterthümer; das Gymnasion des Ptolemaïos wurde vom Rauche geschwärzt und stürzte theilweise zusammen[5]); auch der Tempel des panhellenischen Zeus ward vom Rauche geschwärzt[6]) und gar vieles Andere stürzte ein.“

Sicher sind in diesem Zeitraum in der Unterstadt bedeutende Verwüstungen vor sich gegangen: und diese mögen, abgesehen von modernen Bauwerken, namentlich Kapellen, auch antike Ruinen und unter ihnen das „Gymnasion des Ptolemaios“, wie nach athenischer Tradition[7]) der grosse

---

1) Auch das bezeugt die genannte Chronik; es wurde dann das Anargyrenkloster gestiftet, dessen Dotation durch Demetrios Kolokynthes im Jahre 1691 sicher steht.

2) S. Hopf S. 110 f., v. Gutschmid im litt. Centralbl. 1868 Sp. 1640.

3) διὰ τρεῖ· cχεδὸν χρόνουc publicirte Pittakis in *Ephem. Arch.* 1853 S. 940, während Fallmerayer behauptete, dass in dem von ihm acquirirten Exemplar deutlich διὰ τετρακοcίουc cχεδὸν χρόνουc stand.

4) ἕνα δάcοc ἐλεεινόν, was Fallmerayer „ein Dickicht von Oelbäumen“ übersetzte, indem er offenbar an ἐλαινόν dachte, wie schon Ellissen, *Michael Akominatos* S. 3 bemerkte.

5) τότε ἔλαβεν τὴν μαύρὴν μορφὴν τὸ γυμνάcιον τοῦ Πτολεμαίου (der Name nach Pittakis' Behauptung unleserlich), τοῦ ὁποίου μέροc καὶ ἐκρήμνιcαν.

6) ἐμαύριcεν ἀπὸ τοὺc καπνοὺc ὁ ναὸc τοῦ Πανελληνίου Διόc

7) Dass dies athenische Tradition war, zeigt Guillet S. 250. Vgl. meine Bemerkung zu Babin's Brief 14 im Anhang.

Bau aus Hadrianischer Zeit nördlich der sog. Pyle der neuen Agora hiess (jetzt gewöhnlich Stoa oder Gymnasium des Hadrian genannt), ebensowohl betroffen haben als das Olympieion[1]).

Auch auf der Burg, die die Türken gleich wieder bezogen, sah es übel aus: es mochte noch sein, dass man eine neue kleine Moschee in den Parthenon hinein baute; aber der kolossale Trümmerhaufen des Parthenon wanderte zum grossen Theil in die Kalköfen, andere Stücke wurden auch als Werksteine in neue Bauten vermauert. Selbst direkte muthwillige Beschädigung, mit der die Venetianer einen so erfolgreichen Anfang gemacht, blieb nicht aus: insbesondere scheint sich die Zerstörungslust gegen die Giebel des Parthenon wie der Propyläen gewandt zu haben[2]).

Auf der Citadelle, in die wegen ihrer militärischen Wichtigkeit Griechen und Fremde überhaupt kaum je eingelassen wurden, waren so die ehrwürdigen Reste des Alterthums der türkischen Willkür rettungslos preisgegeben und haben sie eben auch andauernd erdulden müssen. In der Unterstadt liess man wohl dem Vandalismus nicht so ganz freien Lauf, aber auch hier verschlangen die Kalköfen, insbesondere die in der Sohle des panathenäischen Stadion aufgestellten[3]), unausgesetzt Stücke des edlen Marmors, wie man sie eben fand, also namentlich Inschriftsteine, kleinere Skulpturen oder Architekturreste. Dass man auch vor grösseren Attentaten nicht zurückscheute, beweist der um 1760 gegebene Befehl des Woywoden von Athen, eine der 17 damals noch stehenden Säulen des Olympieion abzubrechen und aus ihr Kalk zu brennen, den man zur Erbauung einer neuen Moschee im Bazar bedurfte[4]).

---

1) Auch die christliche Kapelle des h. Johannes ϲταῖϲ κολόνναιϲ (Mommsen, *Athen. Christ.* S. 51 f.), die Carrey im Olympieion sah und zeichnete und auch Spon noch fand, scheint jetzt vernichtet zu sein. Wenigstens fand sie Stuart nicht mehr.

2) Für das Alles sind jetzt die Belege bei Michaelis, *Parthenon* S. 68 und S. 75 f. zusammengestellt.

3) Vgl. Klenze, *aphorist. Bemerk.* S. 463; Ross, *arch. Mitth. aus Griech.* S. 172; Ziller in Zeitschr. f. Bauw. 1870 S. 491.

4) Vgl. Stuart, *Alterth. v. Athen* III 2 S. 370 und 372 f. d. Uebers.; Chandler, *travels in Greece* S. 76; und in Bezug auf den Mythos, der sich

Was hier von den Türken aus Mangel an Verständniss oder religiösem Fanatismus geschah, das beförderten, als gegen Mitte des 18. Jahrhunderts Reisen nach Griechenland wieder aufkamen und Athen aus der periodischen Vergessenheit, in die es nach der unglückseligen Katastrophe verfallen war, wieder heraustrat, die aufgeklärten und kunstverständigen Herren Fremden ihrerseits leider nicht minder eifrig im Interesse ihrer Antiquitätensammlungen: vieles ist, besonders auf der Burg, auf solche Weise — da die Türken diesen neuen Erwerbszweig habgierig ausnutzten — periodisch oder dauernd verschwunden, jedenfalls auf immer in die verschiedensten Gegenden verschleudert worden[1]).

Es war unter diesen Umständen kaum eine Zerstörung, eher eine Erhaltung mit sicherm Untergang bedrohter Monumente zu nennen, dass der englische Gesandte bei der hohen Pforte Earl of Elgin in den Jahren 1801 bis 1803 unter kühner Ausnutzung eines ihm ertheilten Fermans, auf der Akropolis zu formen, zu messen, auszugraben und auch „einige Steinblöcke mit Inschriften oder Figuren“ wegzunehmen, die Hauptmasse aller Bildhauerarbeiten, die sich noch am oder beim Parthenon befanden, allerdings leider nicht immer mit der nöthigen Schonung der Architektur zusammenbringen liess, um sie nach England überzuführen, wo sie zum Theil nach grossen Fährlichkeiten und manchem Aufenthalt, die letzten erst 1817, endlich alle glücklich anlangten und nach langen, vielfach höchst peinlichen Verhandlungen schliesslich in ihrer Gesammtheit für das brittische Museum angekauft wurden[2]). Auch nicht wenige andere

---

sofort dieses Ereignisses bemächtigte, Dodwell, *klass. u. topogr. Reise in Gr.* II S. 221 d. Uebers. Carrey hatte diese 17 noch voll gezeichnet; auch Stuart und Revett sahen sie noch bei ihrem ersten Aufenthalt in Athen (1751—1753); Pars konnte (1766) nur noch 16 zeichnen.

1) Auch hier braucht man in Bezug auf den besonders heimgesuchten Parthenon nur auf das zu verweisen, was Michaelis S. 72 f. ausgeführt hat. Sonst finden sich einige Zusammenstellungen bei Müller-Schöll, *archäol. Mitth. aus Griech.* S. 15 f.

2) Vgl. *Report from the select committee of the house of commons on the Earl of Elgin's collection of sculptured marbles* Lond. 1816; Hamilton, *Memorandum on the subject of the Earl of Elgin's pursuits in Greece.* 2. ed. Lond. 1815 (deutsch v. Meyer und Böttiger 1817); (Wag-

Monumente[1]) theilten dies Schicksal, durch Entführung gerettet zu werden; darunter die Dionysosstatue auf dem choragischen Monument des Thrasyllos und die eine Karyatide der Vorhalle des Erechtheion, die freilich zu grossem Schaden des Ganzen und mit nicht zu rechtfertigender Unvorsichtigkeit so herausgerissen wurde, dass Gebälk und Lakunarien der Decke herabfielen (und dann auch alsbald Liebhaber fanden), auch diverse Architekturstücke vom Parthenon, Erechtheion u. s. f.

Noch zwei Mal wurden ausserdem in den letzten hundert Jahren kriegerische Ereignisse für Athens Alterthümer verderblich. In grossem Umfang war das zunächst im Jahre 1778 der Fall.

In jenen unruhigen Zeiten eines allgemeinen von den Russen veranlassten griechischen Aufstandes waren beträchtliche albanesische Horden in Hellas eingefallen und verheerten das Land auf das furchtbarste. Auch Athen war unmittelbar bedroht: zwar gelang es dem energischen Woywoden von Athen Hadschi Ali Haseki noch bei Chalandri 1777 ein solches Corps räuberischer Albanesen in der Stärke von 3500 Mann zu vernichten. Aber als im Beginn des nächsten Jahres neue Gefahr näher rückte, hielt er für nöthig, um wenigstens Athen selbst vor weiteren Ueberfällen zu schützen, in aller Eile eine neue Ringmauer aufzuführen. Binnen 90 Tagen wurde sie wirklich auch hergestellt[2]), dabei aber alles Material, was man irgend zur Hand hatte, ver-

---

ner's Auszüge aus dessen Schriften in der deutschen Ausgabe der Stuart'schen Alterthümer Bd. I S. 364 ff.); Michaelis, *Parthenon* S. 74 ff. und S. 348 ff. Auch in der Beurtheilung dieser Entführung stimme ich durchaus mit Michaelis überein: nur dass grössere Vorsicht in der Ausführung des Unternehmens sehr wohl möglich gewesen wäre und ihre Unterlassung desshalb ein etwas strengeres Urtheil herausfordert.

1) Eine Uebersicht findet sich in dem *Catalogue of the Elgin marbles etc. präpar. from the mscr. of M. Visconti* (in d. deutsch. Ausg. der Stuart'schen Alterth. Bd. I S. 406 ff.).

2) S. Surmelis S. 92; Hopf Bd. 86 S. 182; Ross, *arch. Aufs.* I S. 267; Stuart, *Alterth.* Buch III, Bd. II S. 194 d. Uebers. Der Lauf der Mauer, die erst 1835 wieder abgebrochen wurde, ist auf vielen älteren Plänen der Stadt angegeben (auch auf dem grossen Strantzischen Plan in Curtius' sieben Karten z. Topogr. v. Athen wenigstens in wesentlichen Theilen).

wandt. So wurde die schon lange verlassene Kirche der Panagia στὴν πέτραν, d. i. ein antiker noch leidlich wohl erhaltener und durch die Umwandlung in eine christliche Kirche nicht wesentlich beschädigter ionischer Tempel oberhalb der Kallirhoe[1]) zu diesem Zweck jetzt abgebrochen; nicht besser ging es der in der Nähe des Stadion befindlichen antiken Brücke über den Ilissos[2]) und den Resten der Wasserleitung des Hadrian und Antonin, die am Fuss des Lykabettos standen[3]). Und manches Andere mag auch sonst damals mit vermauert sein[4]). Auch die Bastion, die im

1) Ueber diesen ionischen Tempel s. den Wiener Anonymus § 7 mit meiner Anmerkung im Anhang, Babin's Brief 17; vgl. auch Laborde I S. 126 und Mommsen, *Athen. Chr.* S. 57. Das was in Stuart's Alterth. I Buch 2 Kap. n. Ausg. Bd. I S. 81 Anm. 3 deutsch. Uebers. als Gerücht mitgetheilt ist, diese Kapelle sei darum von den Griechen verlassen, weil Marquis Nointel in ihr nach römischem Ritus habe Messe lesen lassen, ist falsch; schon zur Zeit Babin's war sie verlassen, offenbar weil früher von den Franken benutzt. Doch konnte sie Stuart noch in gutem Zustande zeichnen (s. Alterth. 1 B 2 K.); Chandler, *travels in Greece* S. 82 fand sie bereits beschädigt und eine Säule umgeworfen.

2) Ueber die Ilissosbrücke beim Stadion vgl. Babin's Brief 19 und meine Anmerkung dazu im Anhang; Stuart sah und zeichnete sie noch, s. Alterth. v. Athen III B. 6 Kap. S. 456 und 460 d. Uebers. — Gleicherweise sind damals abgebrochen worden die Reste des bei der Brücke auf dem jenseitigen Ufer des Ilissos gelegenen Nonnenklosters (s. Laborde II S. 18 Anm. 4), das nach Eintritt der Türkenherrschaft verlassen wurde (s. Spon, *voyage* II S. 123); in grösserm Umfang zeichnete sie noch Carrey (s. Leake, *Topogr.* S. 64), während sie in sehr reducirter Gestalt Stuart aufnahm (s. Alterth. III B. 6 Kap. Bd. II S. 457 und 460 d. Uebers.).

3) Ueber diesen Aquaedukt vgl. Wiener Anonymus § 9 mit meiner Anmerkung im Anhang; Babin 17. Auch Stuart sah und zeichnete ihn noch (s. Alterth. III B. 4 Kap. Bd. II S. 425 f. und S. 434 d. Uebers.). Die ionischen Säulen des Portals sind seitdem verschwunden: ein Stück des Architravs mit der Hälfte der Inschrift wurde jetzt über dem Thor Bubunistra als Oberschwelle eingemauert (s. Dodwell, *views of Greece* T. 13; vgl. Ross, *Mitth. aus Gr.* S. 30). Nachdem 1835 diese Stadtmauer wieder abgebrochen war, kam dies Stück in die kleine Sammlung von Antiken, die in dem königlichen Garten aufgestellt war (vgl. auch Michaelis im arch. Anzeiger 1861 S. 179).

4) Falsch aber ist, was Surmelis a. a. O. erzählt, dass damals zwei Säulen des Olympieion mit abgebrochen seien: die 16 Säulen, die Pars 1766 gesehen und gezeichnet hat, sieht man auch jetzt noch, nur dass die eine durch einen heftigen Orkan den 26. Oktober 1852 umgeworfen ist.

Jahre 1822 von Odysseus zum Schutz der Klepsydra erbaut war, verdeckte wenigstens auf's Neue eine Stätte, deren genaue Kenntniss so wichtig und nun erst durch eine Abtragung erreichbar ist[1]), bisher aber leider eben darum noch aussteht.

Endlich brachte noch die letzte Belagerung der Citadelle durch Reschid Pascha, die vom Juli 1826 bis 5. Juni 1827 dauerte, den Monumenten der Burg vielen Schaden; die Ruinen des Parthenon wurden auf's Neue, namentlich auf der Westseite, stark von Bomben beschädigt; auch vom Erechtheion, in welchem der griechische General Gouras, der auf der Burg befehligte, seine Familie untergebracht hatte, wurden die zwei nordwestlichen Säulen und die benachbarte Decke zu Falle gebracht[2]). Auch das Monument des Thrasyllos vor der Grotte der Panagia Chrysospiliotissa oberhalb des Theaters wurde damals zerstört[3]).

Wenn so auf der einen Seite noch im Laufe der neueren Zeit manche antiken Reste verfielen und zu Grunde gingen, so sind andrerseits erst in dem laufenden Jahrhundert die erhaltenen Denkmäler des Alterthumes aus der Hülle der byzantinischen, fränkischen oder türkischen Ummauerungen gelöst oder recomponirt, eine nicht geringe Anzahl durch Ausgrabungen ganz neu zu Tage gefördert und ist so das alte Athen in steigendem Umfang und immer klarer aus dem Schutt der Jahrhunderte hervorgegangen. Es lohnt, auch die Hauptphasen dieser entgegengesetzten Entwickelung knapp zusammenzufassen.

Wenn auch schon seit Anfang des Jahrhunderts in geringerem Umfange gelegentlich hie und da, namentlich durch einen eifrigen Antiquitätensammler[4]), den französischen Vice-

---

1) S. Jahrb. f. Philol. 1870 S. 52 und 58.

2) S. Michaelis, *Parthenon* S. 87; Ross, *Erinnerung. u. Mittheil. a. Griechenl.* S. 157; Klenze, *aphor. Bemerk.* S. 460.

3) Ein Epistylion befindet sich jetzt in den Sammlungen der sog. Stoa des Hadrian (s. Bötticher, *Ber. üb. Unters. auf d. Akrop.* S. 29), andere Theile blieben zertrümmert am Boden liegen (s. Vischer, *Erinner. u. Eindrücke aus Griechenl.* S. 173).

4) Sein Sammeleifer, den er erst für seinen Chef, den Gesandten in Constantinopel, Graf Choiseul-Gouffier (dessen Zeichner er war), dann auch in eignem Interesse bewährte, führte ihn freilich bis zum Raub à la Morosini, s. was bei Michaelis, *Parthenon* S. 72 f. zusammengestellt ist.

consul Fauvel Nachgrabungen Statt fanden [1]), so kann man die Epoche bedeutenderer, systematischer Ausgrabungen erst von dem Zeitpunkt an datiren, wo Athen zur Haupt- und Residenzstadt des jungen Königreichs bestimmt und gleichzeitig der Peiraieus wieder zur Hafenstadt eingerichtet wurde [2]). Denn so hinderlich für Ausgrabungen in dem eigentlichen Stadtterrain in Athen sowohl als im Peiraieus die neue Besiedelung wirkte, so wurden doch einestheils auch hier bis in jüngste Zeit hinein bei den Fundamentirungen der neuen Häuser und sonstigen Neuanlagen mancherlei antike Reste gefunden [3]) und andrerseits liess man die Umgebungen der zu Tage stehenden antiken Ruinen bis auf eine gewisse Distanz unbesetzt, und diese mussten nun zu einer gründlichen Aufräumung wie von selbst einladen. Insbesondere blieb ja der Burghügel ganz frei, nachdem der — schon entworfene und sonst mit ausserordentlichem Geschmack durchgeführte aber doch an sich höchst abenteuerliche — Plan Schinkel's, hieher den neuen Königssitz zu verlegen, glücklich in der letzten Stunde (September 1835) noch abgewandt war.

Wirklich begann schon Mai 1833 die erste Nachgrabung auf der Burg [4]) zunächst am Parthenon mit einer bescheidenen durch Subskription zusammengebrachten Summe; und

---

1) S. Ross, *archäol. Aufs.* I S. 28 ff.; Stuart, *Alterth.* II S. 488 Anm. 6 d. Uebers.

2) Im Juni 1833 wurde der Plan der Neubebauung des athenischen Stadtbodens definitiv genehmigt.

3) Wie die Reste einer ionischen Säulenhalle beim Thurm der Winde 1832 schon bei gelegentlichen Grabungen in dem Grundstück eines Antonopulos entdeckt waren, so fand man 1834 und 1835 beim Legen der Fundamente der königl. Transito-Magazine im Peiraieus die Stätte der alten Hoplothek (?) mit zahlreichen Seeurkunden, 1835 beim Bau des Militärhospitals Fundamente eines alten Gebäudes und Mosaikböden, 1836 verschiedene Gräber im Hofe des Münzgebäudes und bei den Fundamenten des königl. Schlosses, 1837 bei dem Neubau des Oberstabsarztes Treiber das Monument des Eubulides u. s. w., neuerdings namentlich 1871 bei Anlagen auf dem Landrücken zwischen Peiraieus und Zea bedeutendere Ruinen und 187²/₃ bei den umfassenden Ausgrabungen zum Zweck einer Neugründung zwischen dem königlichen Garten und dem Olympieion in der Nähe des Ilissos ausgedehnte römische Thermen.

4) S. Ross, *arch. Aufs.* I S. 5; *Erinnerungen und Mittheilungen aus Griechenland* S. 237 ff.

im August des nächstfolgenden Jahres wurden diese Aufräumungen auf öffentliche Kosten unter Leitung des Baumeisters Klenze fortgesetzt und mit nicht eben glücklichen Restaurationen verbunden[1]).

In grösserem Umfange und nach einem systematischen Plan wurden sie erst im Januar 1835 von Regierungs wegen wieder aufgenommen und mit überaus glücklichem Erfolge betrieben, nachdem im Herbst 1834 Ludwig Ross als Oberkonservator der Alterthümer in Athen im Verein mit dem Oberarchitekten Schaubert und dem Architekten Hansen mit der Oberleitung der hier vorzunehmenden Nachgrabungs- und Herstellungsarbeiten betraut worden war. Man begann mit dem Abbrechen der Festungswerke und sonstiger fränkischer und türkischer Bauten auf der Westseite der Burg und mit Ausgrabungen rings um den damals noch bis zur zweiten Stufe verschütteten Parthenon. Bis zum Herbst des folgenden Jahres hatte man ausser zahlreichen kleineren Denkmälern, namentlich auch Basen von Weihgeschenken und Inschriften sowie vielerlei Architekturstücken und Bildnereien auch beträchtliche Reste der Parthenonskulpturen, sowohl der Giebelfelder als der Metopen und des Frieses aufgefunden, die Propyläen im Wesentlichen freigelegt, den Unterbau des vorpersischen Parthenon aufgedeckt und vor Allem die Fundamente und fast alle Baustücke des Niketempels wieder zu Tage gefördert, so dass derselbe an seiner alten Stelle wieder zusammengesetzt werden konnte.

Nur für diese Zeit besitzen wir auch wirklich vollständige Fundberichte, die von Ross mit jener detaillirten Akribie angefertigt wurden, welche sie wissenschaftlich erst recht nutzbar macht[2]).

---

1) S. Klenze, *aphor. Bemerkgn.* S. 300 ff., 380 ff.; Welcker, *kl. Schriften* IV S. 252 ff. Ueber die Restaurationen vgl. Michaelis, *Parthenon* S. 88.

2) In einer Folge von Artikeln in dem Tübinger Kunstblatt, jetzt zusammengedruckt in Ross, *archäol. Aufs.* I S. 72—117; von ihnen gilt ganz besonders das treffende Urtheil Otto Jahn's in dem Vorwort zu Ross, *Erinnerungen und Mittheilungen aus Griechenland* S. XXII: „Die durch frühzeitige Uebung ausgebildete Anlage zu scharfer und genauer Beobachtung, klarer Blick, besonnene Prüfung, nüchternes

Es war für die Wissenschaft ein grosses Unglück, dass Ross schon im Herbst des folgenden Jahres (1836) wegen eines Zerwürfnisses mit dem athenischen Kultusministerium aus dem Dienst schied oder vielmehr zu scheiden genöthigt war und die Leitung an den neuen Konservator der Alterthümer Pittakis überging.

Der Eifer erlahmte sofort und detaillirte Fundberichte wurden von jetzt ab vermisst, wenn auch Ross zunächst noch bis Juni 1837 (wo die Ausräumung der Propyläen vollendet und mit der Freilegung des Erechtheion begonnen war) zwei kompendiarische Berichte schrieb [1]) und in den Jahren 1838—1840 eine Reihe der wichtigsten bei Aufdeckung des alten Bodens der Burg zwischen Propyläen und dem Parthenon und beim Erechtheion zum Vorschein gekommener Denkmäler, namentlich Statuenbathren in einzelnen Aufsätzen ebenfalls im Tübinger Kunstblatt und 1841 in einer Abhandlung in den Annalen des römischen Instituts besprach [2]) und ein Verzeichniss der hier bis 1840 neugefundenen Antiken von Otfried Müller vorbereitet und von Schöll edirt wurde [3]).

Von da ab ist eine regelmässige Berichterstattung über die kleineren und grösseren Aufräumungen und Restaurationen, die theils mit den sehr knappen Regierungsmitteln, theils auf Kosten der archäologischen Gesellschaft freilich mit sehr grossen Unterbrechungen und sehr langsam und lau vorgenommen wurden, nicht mehr erfolgt: gelegentliche Notizen, durch die Fascikel der archäologischen Ephemeris verstreut, namentlich aber einzelne Mittheilungen in den verschiedenen Jahrgängen der Berliner archäologischen Zeitung und den

---

Urtheil und vor allem unbestechlicher Wahrheitssinn vereinigten sich mit gründlicher Kenntniss der alten Sprache und Geschichte. Dadurch haben die Berichte von Ross über Ausgrabungen, Lokalitäten, Monumente u. s. w. die Bedeutung und Wichtigkeit von aktenmässigen Beweisstücken erlangt, auf welche man stets wird zurückkommen müssen". Vgl. auch Heller, *archäol.-artistische Mittheilungen über die Ausgrabungen an der Akropolis zu Athen in den Jahren 1835—37.* 22 lithogr. Tafeln mit Text. Nürnberg 1852.

1) Ross a. a. O. S. 117—125.

2) Jetzt gesammelt a. a. O. S. 158—201, und S 201 ff.

3) Otfr. Müller, *archäol. Mittheilungen aus Griechenland,* herausgeg. von Schöll. I Athen's Antikensammlung 1. Heft. 1843.

römischen Institutsschriften geben einen kleinen Ersatz für das, was unwiederbringlich versäumt ist. Erst in dem letzten Jahrzehnt etwa ist eine kontinuirliche Kunde wieder gewonnen.

Ausgrabungen in grösserm Umfang sind aber auf der Burg mit andern Mitteln noch zwei Mal erfolgt. Einmal liess Beulé, damals Mitglied der école française in Athen [1]), 1852 auf französische Regierungskosten den Aufgang zu der grossen Treppe vor den Propyläen, der damals noch in eine grosse türkische Bastion eingemauert war, blosslegen und fand Reste einer weiter hinablaufenden Treppe, am Eingang begrenzt von einer Mauer und einem kleinen Thor zwischen zwei vorspringenden Thürmen [2]).

Und zum andern hat die preussische Expedition durch völlige Befreiung der Ostseite des Parthenon von der byzantinischen Apsis und durch eine gründliche Aufräumung des Erechtheion sowie Durchforschung des benachbarten Terrains unter der methodischen Leitung von Bötticher bedeutende Ergebnisse erzielt und in eindringender Berichterstattung verwerthet [3]).

Was in dem übrigen Stadtgebiet geschehen ist, wird fast ausschliesslich der archäologischen Gesellschaft in Athen und der eben genannten preussischen Expedition verdankt. Erstere, welche eine Aufdeckung der alten Denkmäler und namentlich der athenischen sich zur speciellen Aufgabe gemacht hat, im Jahr 1837 gegründet, 1848 reformirt, 1854 eingegangen, aber 1858 auf's Neue in's Leben gerufen, hat ihre Thätigkeit wegen Geldmangels meist sehr beschränken müssen, hat aber mit anerkennenswerthem Eifer alles unter

---

1) Schon 1845 hatten die Mitglieder der *école française* westlich des Agrippadenkmals eine kleinere Nachgrabung vorgenommen, s. *resumé des actes de la société archéol. 2. édit.* 1846 S. 227.

2) Dess zum Andenken ist der Ruhm der grossen Nation verewigt in einer auf der Stätte dieser glorreichen That aufgestellten Marmorplatte, die die Inschrift ziert: ἡ Γαλλία τήν τε πύλην τῆς ἀκροπόλεως, τὰ τείχη, τοὺς πύργους καὶ τὴν ἀνάβασιν κεχωσμένα ἐξεκάλυψεν. Βευλὲ εὗρεν. Berichtet über diesen Fund ist am ausführlichsten von Beulé selbst *l'acropole d'Athènes* 1853 und bis auf Tag und Stunde genau in seinem jüngsten Werk *fouilles et découvertes, resumées et discutées en vue de l'histoire de l'art 1872* Bd. I.

3) S. Bötticher, *Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis von Athen im Frühjahre 1862.* Berlin 1863.

solchen Verhältnissen Mögliche geleistet. Ausser den schon genannten Aufräumungen auf der Burg hat sie der Reihe nach den Thurm der Winde blossgelegt, die Peribolosmauer des Olympieion restaurirt, beim Dionysostheater, bei der sog. Pyle der Agora, bei den Peiraieusmauern und bei den Tempelruinen westlich von dem Munychiahafen, auf dem Areopag und bei der Pansgrotte, sowie hinter der sog. Pnyx kleinere Nachgrabungen veranstaltet, das verschüttete Odeion des Herodes mit Umgebung wieder aufgedeckt, auf dem Boden der alten Agora erst bei der Kirche Hypapanti (sog. Valeriansmauer), auch bei den sog. Eponymen (früher und ganz neuerdings), dann bei der Kapelle der Panagia Pyrgiotissa (Attalosstoa) grössere Ausgrabungen gemacht, auch bei dem Dimitrios Katiphoris nachgegraben, endlich vornehmlich und in der jüngsten Zeit besonders glücklich bei Hagia Triada, auch in der südwestlichen Hügelgegend viele Gräber an's Licht gezogen, auch die von Strack begonnene Aufräumung des Dionysostheaters weiter fortgeführt und vollendet [1]). Ueber diese Thätigkeit geben zunächst die von dem jeweiligen Sekretair angefertigten Jahresberichte der Gesellschaft Auskunft, freilich keineswegs alle mit der Akribie gearbeitet, wie die letzten von Kumanudis [2]), ferner von 1862 ab die neue archäo-

---

1) Ausserdem hat 1853 eine besondere Commission auf Thiersch's Veranlassung und auf seine Kosten eine Untersuchung des Erechtheion vorgenommen, worüber Bericht erstattet ist in den πρακτικὰ τῆς ἐπὶ τοῦ Ἐρεχθείου ἐπιτροπῆς ἢ ἀναγραφὴ ... ἐκδοθεῖσα δαπάνῃ τῆς ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας. Ἀθήν. 1853.

2) Die Jahresberichte von den 11 Jahren 1837—1847, also von der archäologischen Gesellschaft in ihrer ersten Gestalt, deren Sekretair Rangabé war, sind im zweiten Abdruck zusammen herausgegeben in griechischem und französischem Text unter dem Titel: σύνοψις τῶν πρακτικῶν τῆς ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας τῶν Ἀθηνῶν. ἔκδοσις δευτέρα. *Resumé des actes de la société archéologique d'Athènes. deux. édit.* Ἀθήν. 1846 (so mit einem der gerade bei Zahlen in dieser Publikation häufigen Druckfehler!), wo sich S. 247—286 auch der französisch geschriebene Aufsatz von Rangabé über den Thurm der Winde findet als *mémoire présenté à la société archéologique d'Athènes le 15 Novembre 1845.* Daran schliesst sich ein 12. und 13. noch von Rangabé abgefasster, ebenfalls bilinguer Bericht der reformirten Gesellschaft πρακτικὰ τῆς ιβ' (und ιγ') γενικῆς συνεδριάσεως τῆς Ἑλληνικῆς ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας. *Actes de la douzième (treizième) réunion générale de la société archéologique de Grèce.* Ἀθήν. 1848 (und 1849). Für

logische Ephemeris, von der Gesellschaft übernommen (mit den 12 Heften des ersten Jahrganges), sowie für die Ausgrabungen bei Hypapanti drei epigraphische Programme [1]) und für die bei der Panagia Pyrgiotissa und Dimitrios Katiphoris ein viertes [2]) und die vier Bände der Zeitschrift Philistor; ausserdem haben über den Thurm der Winde Rangabé, über das Odeion des Herodes Ivanoff und Schillbach, über die Gräber bei Hagia Triada Salinas und Carl Curtius besondere Monographien publicirt; und endlich treten auch hier ergänzend die Relationen in der Berliner archäologischen Zeitung und dem römischen Institutsbulletino ein.

Die preussische Expedition von Bötticher, Curtius und Strack hat im Frühjahr 1862 in kurzer Zeit und bei nicht bedeutenden Mitteln doch neben den Arbeiten auf der Burg die Panshöhle gesäubert, die Pyle der Agora, die sog. Pnyx und den unterirdischen Gang in dem Munychiahügel durch Nachgrabungen untersucht, und das tief verschüttete Dionysostheater wieder an's Licht gebracht. [3]) Ueber die Re-

---

die nächsten Jahre bis 1854 treten die in der nächsten Anmerkung genannten Programme ein; dann folgen nach der Pause von 1854—1858 griechische Berichterstattungen, zunächst noch eine, wie alle bisherigen in Oktav, von Pittakis herrührende συνοπτική ἔκθεσις τῶν πράξεων τῆς ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας ἀπὸ τῆς 20 Ἰουνίου 1858 μέχρι τῆς 24 Μαίου 1859. Ἀθήν. 1859, dann in Quart die von Kumanudis abgefassten zwei unter dem Titel γενικὴ συνέλευσις τῶν μελῶν τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας συγκροτηθεῖσα τῆς Ἰουνίου 1860 (τῇ 2 Ἰουλίου 1861) Ἀθήν. 1860 (1861), die folgenden unter dem Titel δύω γενικαὶ συνελεύσεις τῶν ἑταίρων τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχ. ἑτ. συγκροτηθεῖσαι τῇ 17 Ἰουνίου καὶ τῇ 2 Ἰουλίου 1862 (und so ähnlich 1865, 1866, 1868, 1870), endlich in Oktav als πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολ. ἑταιρίας 1871 und 1872. Weiteres ist mir nicht zu Gesichte gekommen.

1) Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι ἀνακαλυφθεῖσαι καὶ ἐκδοθεῖσαι ὑπὸ τοῦ ἀρχαιολογικοῦ συλλόγου ἐπιγραφαὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ τῆς Λουίζης Ψωμᾶ ἀνακαλυφθεῖσαι. φυλλάδ. πρῶτον, δεύτερον, τρίτον. Ἀθήν. 1851. 1852. 1855. Diese drei Programme sind von Eustratiades geschrieben, der auch im 2. und 3. allein, im 1. mit Pittakis und Charamis zusammen unterzeichnet ist.

2) Ἐπιγραφαὶ Ἑλληνικαὶ κατὰ τὸ πλεῖστον ἀνέκδοτοι ἐκδιδόμεναι δαπάνῃ τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας. φυλλάδ. α'. Ἀθήν. 1860, ist von Kumanudis geschrieben.

3) Ausserdem wurde der Verlauf der Stadtmauern durch eine genaue Terrainuntersuchung festgestellt und der Befund besprochen von Curtius, *attische Studien* I S. 58 ff.

sultate geben ausser Berichten in der Athenischen archäologischen Ephemeris und dem Philistor, in der Berliner archäologischen Zeitung, in dem römischen Bulletino und in der Pariser Revue archéologique ausführliche Nachricht namentlich die Publikationen von Bötticher und Curtius [1]), für das Theater in Ermangelung der noch ausstehenden Monographie von Strack die vorläufige Uebersicht von Vischer und Rhusopulos [2]). Ein kleiner Nachtrag zu diesen Arbeiten erfolgte im Sommer 1871, wo Curtius einige von der Regierung ihm zur Verfügung gestellte Mittel benutzte, um die Nordseite des Areopags blosszulegen [3]).

Endlich ist mit Unterstützung von Seiten der hellenischen Regierung 1869 und 1870 das panathenäische Stadion bis auf den Boden ausgeräumt worden, und hierüber haben neben kurzen Notizen in einigen archäologischen Zeitschriften und Zeitungen Carl Curtius, Burnouf und Spyridon Lampros, zuletzt der die Ausgrabung leitende Architekt Ziller selbst einen ausführlichen Bericht gegeben [4]).

II Die Zeugnisse der Alten

Da die antiken Trümmer — alles in allem — in Athen im Vergleich mit der einstigen Ueberfülle doch nur sehr spärlich sind, so treten neben die gegenwärtige Oertlichkeit als gleich wichtige, für vieles einzige Basis der Untersuchung

---

1) Bötticher a. a. O.; Curtius, *attische Studien* I 1862, II 1865 und *Erläuternder Text der sieben Karten zur Typographie von Athen* 1868.

2) Vischer, *die Entdeckungen im Theater des Dionysos zu Athen* im Neuen Schweizer Museum 1863 S. 1 ff. 35 ff.; Rhusopulos in Arch. Ephemeris 1862 S. 285 ff.

3) S. Curtius' Bericht in den Preuss. Jahrb. 1872. 1. Sem. S. 16 d. Sep. Abz. und Stark in Augsb. Allg. Zeit. 1872 S. 5417.

4) Carl Curtius in der archäologischen Zeitung N. F. Bd. II S. 117, vgl. S. 131; und Nachtrag Bd. III S. 16; Burnouf im *Bulletin de l'école française d'Athènes N. VII;* τὸ Παναθηναικὸν στάδιον καὶ οἱ ἐν αὐτῷ ἀνασκαφαί. ἐκθέσεις ὑπὸ Σπυρίδωνος Π. Λαμπροῦ Ἀθήν. 18[illegible]0; Ziller in Erbkam's Zeitschr. f. Bauw. 1870 S. 485 ff.

die Zeugnisse der Alten[1]), welche in ihrer Gesammtheit eine Vorstellung vom alten Athen bis in manches Detail hinein zu gewinnen erlauben, wie es bei keiner andern hellenischen Stadt möglich ist.

Viel gepriesen und oft beschrieben ist ja schon im Alterthum die Stadt Athen mit all ihren einzigen Bauten und ihrer unabsehbaren Reihe von Kunstwerken und sonstigen Sehenswürdigkeiten, auch in dieser Beziehung und in dieser vor allem das Hellas von Hellas: aber eben dieser Umstand verschuldet es wiederum, dass die uns erhaltenen Hauptquellen für die Geographie und Chorographie von Hellas keineswegs reichliche und gleichmässig durchgeführte Angaben über Athen bieten: es schien theils überflüssig, das schon wiederholt ausführlich Geschilderte nochmals darzustellen, theils unmöglich in den allgemeinen Werken die Fülle des in speciellen Monographien kaum zu erschöpfenden Stoffes zu bewältigen.

So lässt uns Strabon, dessen Beschreibung von Hellas sowohl wegen Mangels an Autopsie als auch bei dem ganz überwiegenden Interesse, das er dem homerischen Griechenland zuwendet[2]), freilich überhaupt zu den am mindesten gelungenen Partien seines grossartigen Werkes gehört, für Athen fast gänzlich im Stich. Kaum hat er nach ein paar Worten über die Häfen[3]) die Besprechung der Stadt begonnen[4]), so ergreift ihn Entsetzen vor dem Reichthum des sich aufdrängenden Stoffes[5]) und er bricht jählings ab, indem er sich aus einer Prunkrede des Magnesiers Hegesias[6]) einen Ausspruch über Athen aneignet, der in den Worten „ich kann nicht alles einzeln aufzählen"[7]) gipfelt, und indem er nur noch kurz darauf hinweist, dass auch der Sagen und

---

1) Vgl. was Ulrichs, *Reisen und Forschungen* II S. 156 sagt, dass „jede Forschung dieser Art nur zwei Stützpunkte haben darf, die Zeugnisse der Alten und die gegenwärtige Oertlichkeit".

2) S. Ross, *arch. Aufs.* II S. 442 ff.

3) Strabo IX 1, 15 S. 395.

4) IX 1, 16 S. 396.

5) a. a. O. ἀλλὰ γὰρ εἰς πλῆθος ἐμπίπτων τῶν περὶ τῆς πόλεως ταύτης ὑμνουμένων τε καὶ διαβοωμένων ὀκνῶ πλεονάζειν, μὴ συμβῇ τῆς προθέσεως ἐκπεσεῖν τὴν γραφήν.

6) S. Blass, *die griech. Beredsamkeit von Alexander bis auf Augustus* S. 26 Anm. 4.

7) a. a. O. οὐ δύναμαι δηλῶσαι καθ᾽ ἓν ἕκαστον.

Geschichten, die mitzutheilen wären, eine Unzahl sei und gelegentlich Kallimachos wegen eines (vermeintlichen) Irrthums hart anlässt, der um so unverzeihlicher sei, je mehrere über diese Dinge geschrieben hätten[1]).

Ungleich erspriesslicher ist für die gesammte hellenische Chorographie und Topographie ein Nebenspross der geographischen Litteratur, die Schriftstellerei der Periegeten, die ihre Studien von Anbeginn mit Vorliebe Athen zugewandt haben. Unter ihnen ist der uns allein erhaltene Repräsentant, Pausanias, wie für die bei weitem meisten hellenischen Städte so für Athen die hauptsächliche, ja fast einzige Quelle eines zusammenhängenden Wissens, nicht ohne dass auch bei ihm die Ueberfülle des Stoffes sehr nachtheilig gewirkt hat; doch sind uns auch von diesem und jenem älteren Zeugen einige werthvolle Reste gerettet. Wir haben es hier mit einer Reiselitteratur zu thun, deren Ursprung zwar hie und da durch grössere Gelehrsamkeit verdeckt wird, gerade aber bei Pausanias in unverkennbarer Weise wieder hervortritt. Es ist für eine richtige Würdigung seiner Angaben wichtig, sich den dadurch bedingten Charakter immer vor Augen zu halten.

Reiselust, das Verlangen, vieler Menschen Städte zu sehen und Sitte kennen zu lernen, hat die Hellenen von Alters her beseelt: welch' ausgedehnte Reisen haben schon Männer wie Hekataios und Herodotos gemacht! Zu den besuchtesten Punkten gehörte seit dem Wiederaufbau nach den Perserkriegen und ihrer glänzenden Ausschmückung unter Perikles' Politie ohne Zweifel die Stadt Athen; „hast du Athen noch nie gesehn, bist du ein Klotz“, lautete der nicht bloss übermüthige Ausspruch des Komikers Lysippos[2]). Zudem führten ja in der Blüthezeit seiner politischen wie merkantilen Macht die verschiedensten Interessen zahlreiche Schaaren Fremder in Athen zusammen, und durfte ja noch in der Mitte des folgenden Jahrhunderts, als diese Blüthe bereits vorüber war,

1) Die Schrift des Psellos περὶ τῶν Ἀθηναικῶν τόπων καὶ ὀνομάτων in der Boissonade'schen Ausgabe von Psellos *de operatione daemonum* S. 44 f. ist — was ich zum Ueberfluss bemerke — nur ein karges Excerpt aus Strabon.

2) S. Ps. Dikäarch I § 5 ὁ στίχος Λυσίππου· εἰ μὴ τεθέασαι τὰς Ἀθήνας, στέλεχος εἶ.

ein patriotischer Redner[1]) sagen, „wer bedarf nicht der Stadt Athen? nicht alle, welche reich sind an Korn, Oel, Wein oder Heerden? nicht alle, welche mit ihrem Gelde oder Verstande wuchern können? nicht Handwerker, Sophisten, Philosophen, Dichter und alle, welche nach Hörens- und Sehenswerthem in göttlichen und menschlichen Dingen verlangen? nicht alle, welche schnell vieles kaufen und verkaufen wollen?“ Auch der vollständige Verfall der einstigen Grösse änderte hierin nichts; vielmehr begannen nun die Hellenen, mit Eifer von der Erinnerung an die alte Herrlichkeit zehrend, eben um der gewaltigen Vergangenheit willen die alten Ruhmesstätten aufzusuchen; und auch die römischen Herren, dem Zauber der griechischen Kultur bei der ersten näheren Berührung unterliegend, pilgerten nach den ehrwürdigen, durch Kunst und Geschichte verherrlichten Hellenenstädten[2]).

So muss in Athen schon früh eine Klasse von Menschen aufgekommen sein, die den Fremden als Ortsführer[3]) dienten und ihnen die Hauptsehenswürdigkeiten zeigten und sich zu diesem Zweck mit einem gewissen traditionell vererbten Vorrath von Kenntnissen und Lokalsagen versehen hatten, mochten sie nun bei den Heiligthümern angestellte Küster (οἱ περὶ τὸ ἱερόν) sein und die ihrer Bewachung anvertrauten Denkmäler und Schätze auch nebenher den Schaulustigen erklären, oder als eigentliche Ciceroni (περιηγηταί, ἐξηγηταί, oder wie man in Syrakus sagte μυσταγωγοί[4])) aus der Fremdenführung ausschliessliches Metier machen. Die ergötzliche Schilderung, die Plutarch in der Schrift über die Orakelsprüche der Pythia von der Thätigkeit dieser Leute entwirft, zeigt — natürlich mit Abzug dessen, was die Verschiedenheit der Zeiten nothwendig bedingt — eine überraschende Aehnlichkeit mit den Ciceroni unsrer Tage, namentlich den italiänischen, und darf so gewiss auch für vorplutarchische Zei-

1) Ps. Xenophon, *de vectig.* V § 3 f.

2) S. Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms.* II¹ S. 52 f.

3) S. Preller, *Polemonis periegetae frgmt., cap. III de historia atque arte periegetarum.* S. 161 ff., Schubart in Fleckeisen's Jahrb. 1868. S. 828 ff.

4) Cicero, *in Verrem* IV 59, 132 *ii, qui hospites ad ea quae visenda sunt solent ducere et unum quidque ostendere, quos illi mystagogos vocant.* Varro a. gl. a. O. gebraucht dies Wort gleichfalls.

ten im Wesentlichen als zutreffend gelten. Den nach bestimmter Abfolge herumgeschleppten Fremden überschütteten sie demnach ohne Gnade mit ihrer Gelehrsamkeit, die sie wie an einem Fädchen herunterschnurren konnten; und sie war gar vielseitig, diese Wissenschaft, von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt und in bedenklicher Weise vermehrt! Ueber die Stifter aller der verschiedenen Weihgeschenke und den Anlass der Stiftung, wie über die auf den Monumenten dargestellten Figuren wussten sie interessante, durch wunderbares Eintreffen von Orakelsprüchen anziehende Geschichten zu erzählen; besonders stark waren sie in der Mythologie und in den Gründungssagen der Stadt, und über jedes Kunstwerk und dessen Schöpfer hatten sie ein gebildetes Urtheil; kurz es gab nichts, worüber sie nicht den genausten Bescheid geben konnten.

Eine gewisse Art von Schriftstellerei verband sich leicht mit dieser Wirksamkeit; katalogartige Aufzeichnungen mögen den unmittelbar praktischen Bedürfnissen der Reisenden gedient haben. Jedenfalls lag hier ein Stoff, der durch Prüfung und genaue Forschung geläutert, für eine genauere Kenntniss der Grösse und Schönheit der Vergangenheit von unläugbarem Werthe war. Als man sich daher in den alexandrinischen Zeiten anschickte, mit einer auch das kleine Detail nicht verchmähenden Emsigkeit das Inventar über das Erbgut der grossen nun abgeschlossenen Kulturentwickelung von Hellas aufzunehmen, wandte sich die litterarische Thätigkeit auch dieser Materie zu, und ihr verdanken wir die bedeutendste Auskunft auch über Athen[1]).

Gleich der erste uns bekannte litterarische Perieget Diodoros, ein Zeitgenosse des Theophrastos[2]), schrieb eine Periegese Attikas, von der ein wenigstens 3 Bücher umfassender Theil den Specialtitel περὶ μνημάτων führte und nach den beiden einzigen erhaltenen Bruchstücken[3]) zu urtheilen über

---

1) Dass wie begreiflich in Olympia und Athen das Gewerbe dieser Ciceroni besonders emporgeblüht war, zeigt die Aeusserung Varro's in der Satire Andabatas bei Nonius S. 419 *et me Iuppiter Olympiae, Minerva Athenis suis mystagogis vindicassent.*

2) S. Müller, *frgt. hist. Gr.* II S. 353 ff.

3) Bei Plutarch, *Themistokl.* 32 über das vermeintliche Grab des Themistokles im Peiraieus und in dem Ps. Plutarchischen Leben der 10 Redner S. 849 über die Begräbnissstätte des Hyperides vor'm Reiterthor.

die Grabdenkmäler Athens und seiner Häfen nicht bloss mit historischer Erudition, sondern auch mit anschaulicher Schilderung der Oertlichkeiten handelte.

Der nächste und wohl an Gelehrsamkeit hervorragendste Vertreter dieser Richtung, der Ilier Polemon[1]), der zur Zeit des Ptolemaios Epiphanes blühte, behandelte in seiner Periegese der ganzen damals bekannten Erde (περιήγηϲιϲ κοϲμική) Attika besonders eingehend und widmete allein der Aufzählung der Anathemata auf der Akropolis, die Gemälde in der Pinakothek mit eingeschlossen, vier Bücher, von deren Erudition die sechs auf uns gekommenen Bruchstücke genügendes Zeugniss ablegen[2]).

Noch eindringender und reich an den werthvollsten Angaben war die Monographie, die später der Athener Heliodoros[3]) in vollen fünfzehn Büchern über die Burg von Athen

---

1) S. Preller, *Polemonis Iliensis fragmenta.* 1838 und Müller, *frgm. hist. Gr.* III S. 108 ff.

2) Vgl. Strabon IX S. 396 Πολέμων ὁ περιηγητὴϲ τέϲϲαρα βιβλία ϲυνέγραψε περὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν τῇ ἀκροπόλει. Wenn bei Harpokrat. u. d. W. λαμπάϲ Polemon ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν προπυλαίοιϲ πινάκων citirt wird, so ist das nur Bezeichnung eines speciellen Theiles jener vier Bücher, denn die πίνακεϲ gehörten eben auch zu den Weihgeschenken auf der Burg. Der Titel bei Athenaios und Markellinos (Frg. 1—5 bei Müller) περὶ ἀκροπόλεωϲ ist allgemeiner gehalten, trifft aber offenbar dieselbe Partie des grossen Werkes; denn an den betreffenden Stellen wird gerade auch von Weihgeschenken gehandelt. Welche Ordnung dabei befolgt war, ist nicht mehr erkennbar; und die Vermuthung Böhnecke's (*Demosthenes* S. 275 Anm. 5), dass je ein Buch den Pronaos, Hekatompedos, Parthenon des grossen Tempels der Athene und den Tempel der Brauronischen Artemis zum Gegenstand gehabt habe, ist ganz unhaltbar; nur so viel sieht man aus der Erwähnung durch Didymos (s. *Didymi frgta. coll. M. Schmidt* S. 314) bei Athen. XI S. 486 D. (*Frg.* 2), dass von dem das Weihwasserbecken haltenden Knaben des Lykios, der vor dem Tempel der Brauronischen Artemis stand (s. Pausan. I 23, 7), in dem ersten Buche die Rede war — denn bei dieser Gelegenheit muss die Bemerkung über die Herkunft des Lykios gemacht sein —; so dass eine topographische Abfolge als möglich erscheint.

3) Ueber Heliodoros vgl. Ritschl, *Alexandrin. Bibliothek.* S. 137 f. = *Kl. philol. Schr.* I S. 113; Preller a. a. O. S. 172 f.; Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 425 f.; Brieger, *de fontibus libr.* 33—36 *nat. hist. Plinianae* 1857 S. 33 f., der aber darauf verzichtet, Heliodoros' Gut bei Plinius auszuscheiden. Für Bestimmung seiner Lebenszeit gewährt den einzigen Anhalt das Citat bei Athen. II S. 45^b, wenn wie jetzt allgemein,

veröffentlichte[1]), auf welche wir ausser den direkt unter seinem Namen gegebenen Bemerkungen über die Propyläen, Nike Athena u. A. eine Reihe athenischer Notizen aus der kunstgeschichtlichen Partie in des Plinius' Naturgeschichte zurückführen dürfen[2]). Auch über die als Siegesdenkmäler öffentlich aufgestellten choregischen Dreifüsse in Athen hatte er sich verbreitet[3]); und es ist leicht möglich, dass wir hier nur Einzeltitel eines grösseren Werkes über Athen zu erkennen haben.

Von grosser Bedeutung muss auch ein von Menekles oder Kallikrates[4]) herrührendes Werk über Athen (περὶ Ἀθηνῶν) gewesen sein, aus dem nackte topographische Anga-

auch von Ritschl angenommen wird, hier wirklich der Perieget gemeint ist: danach lebte er nach Ptolemaios Epiphanes.

1) Vgl. Athen. VI S. 229c. Ἡλιόδωρος ὁ Ἀθηναῖος ἐν τοῖς περὶ ἀκροπόλεως, πεντεκαίδεκα δ' ἐστὶ ταῦτα τὰ βιβλία. Auch in den anderen Anführungen kehrt der Titel περὶ ἀκροπόλεως wieder; nur in den Quellenverzeichnissen des Plinius findet sich eine abweichende Bezeichnung, im XXXIII. Buch *Heliodoro, qui de Atheniensium anathematis scripsit,* im XXXIV. *Heliodoro, qui Atheniensium anathemata scripsit,* woraus auf den Titel περὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν τῇ ἀκροπόλει zu schliessen scheint, wenn nicht der Abschnitt περὶ τῶν Ἀθήνησι τριπόδων es rathsamer macht, den Titel allgemeiner zu fassen: denn Anathemata waren ja die choregischen Dreifüsse auch, nur nicht auf der Burg aufgestellte.

2) Die wiederholten und schätzenswerthen Nachrichten über Anathemata auf der Akropolis, die sich namentlich in dem 34. Buch des Plinius (§ 54, 57, 72, 74, 76, 79, 80, 81, 92), aber auch im 35. (§ 101) und 36. (§ 18 und 32) finden, werden als aus Heliodoros (wohl durch Varro's Vermittelung) geflossen betrachtet werden können. Auch die Fassung der Worte weist hier regelmässig auf eine griechische Quelle hin, und die Wiederkehr einer so singulären Form wie *propylon* zur Bezeichnung der Propyläen der Burg (Plin. XXXV 101 und XXXVI 32) beweist auch die Einheitlichkeit der Quelle.

3) Harpokrat. u. d. W. Ὀνήτωρ . . . ὅτι δὲ τῶν χορηγησάντων ἦν, Ἡλιόδωρος περὶ τῶν Ἀθήνησι τριπόδων.

4) Καλλικράτης ist der Name nach Massgabe der besten Handschriften, nicht Καλλίστρατος zu schreiben, s. Dindorf zu den Schol. Aristoph., *Vögel* 395 Bd. III S. 181 und zu Demosthenes Bd. II S. 642; Preller a. a. O. S. 174. Er darf also nicht, wie es von R. Schmidt, *de Callistrato Aristophaneo* S. 29 und Clinton, *fast. hell.* Bd. III S. 530 geschehen ist, identificirt werden mit dem berühmten Grammatiker Kallistratos, dem Schüler des Aristophanes. Auch die Identifikation des Menekrates mit dem Barkäer Homonymen, von dem Athenaios eine συναγωγή citirt (s. Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 418 ff.) ist ganz willkührlich. Doch muss der Ursprung dieses Buches seines Inhaltes wegen

ben über den äussern Kerameikos, die Hafenstadt, die Hermen auf der Agora vorliegen[1]).

In wie weit aber die gleich betitelten Werke des Naukratiten Staphylos[2]) (περὶ Ἀθηνῶν) und eines Telephanes[3]) (περὶ τοῦ ἄστεος) ähnlichen Inhalt boten, lässt sich bei der spärlichen nur je auf einer Anführung beruhenden Kunde von denselben nicht mehr ermessen.

Was sich von der älteren Schriftstellerei dieser Gattung aus dem grossen Schiffbruch der klassischen Litteratur gerettet hat, ist somit erstaunlich wenig und bleibt es, auch wenn wir annehmen dürfen, dass die verstreuten Notizen, die sich aus den verschiedenen Scholiensammlungen und Lexicis der späteren Zeit über die Stadt Athen finden, auf eine dieser Quellen zurückgehen (s. unten). Dieser Verlust ist um so schmerzlicher, als all diesen älteren Periegeten ein reiches, verschiedenartiges Material zu Gebote stand und nach genügenden Indicien bei ihnen auch zur Verwendung kam. Vor allem konnten sie durch Autopsie nicht bloss die zu schildernden Oertlichkeiten, sondern auch alle Baulichkeiten noch in ihrem unversehrten Zustand kennen lernen; sie konnten für ihre Zwecke die officiellen Urkunden, wie sie in Athen auf der Burg aufgestellt und im Archiv des Metroon aufbewahrt wurden, einsehen, so die behördlichen Aufzeichnungen über die Kosten der öffentlichen Bauten, amtliche Verzeichnisse der Weihgeschenke auf der Burg[4]), die officiellen Grenzangaben der einzelnen Stadtbezirke[5]) und ähnliches; sie konnten die ganze Fülle der Sagen und Erzählungen, die sich durch die heimische schriftliche und mündliche Tradition aufbewahrt an

---

der besten Zeit alexandrinischer Gelehrsamkeit angehören: die Verfasserschaft war schon den späteren alexandrinischen Grammatikern zweifelhaft, die Tradition liess die Wahl zwischen Menekrates und Kallikrates.

1) Die Reste sind zusammengestellt bei Schmidt a. a. O. Anm. 73, bei Müller a. a. O. S. 449 f.

2) S. Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 506.

3) S. Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 507.

4) Diese finden wir litterarisch benutzt auch bei Pollux X 126 σταθμία δὲ χαλκᾶ ἐν τῇ ἐπ' Ἀλκιβιάδου ἄρχοντος ἀναγραφῇ τῶν ἐν ἀκροπόλει ἀναθημάτων ἀναγέγραπται.

5) Vgl. Schol. Aristophan., *Vögel* 998 Μελίτη γὰρ ἅπαν ἐκεῖνο, ὡς ἐν τοῖς ὁρισμοῖς γέγραπται τῆς πόλεως.

wichtige Stiftungen, einzelne Monumente und dgl. hefteten, auch die antiquarisch-historische Gelehrsamkeit der Atthidographen benutzen.

Um so mehr aber bleibt der Verlust dieser Schriftsteller auch noch deshalb zu bedauern, weil der einzige uns erhaltene Perieget, Pausanias, offenbar einer der am wenigsten tüchtigen der Gattung ist und speciell seine Beschreibung von Athen an erheblichen Mängeln leidet.

Zur Zeit der Antonine hatte er voll Bewunderung der althellenischen Grösse das ganze Griechenland durchreist und die Resultate dieser Reise verbunden mit eigenen gelehrten Forschungen in seinen 10 Büchern περιήγησις Ἑλλάδος niedergelegt; jedoch so dass grosse Zwischenräume zwischen der Abfassung der Beschreibungen der einzelnen Landschaften liegen, die immer je nach ihrer vollendeten Bereisung verfertigt zu sein scheinen. Insbesondere ist das erste, Attika (nebst Megaris) behandelnde Buch spätestens gleich nach dem Tode der Regilla (die 160 oder 161 vor Chr. starb) abgeschlossen, da das zu ihrem Andenken gebaute Odeion hier noch nicht erwähnt ist, während das fünfte Buch 174 n. Chr. geschrieben ist[1]).

Das Interesse des Pausanias ist ganz auf das Monumentale beschränkt; nichts steht ihm ferner, als eine genaue anschauliche topographische Schilderung[2]); überhaupt ist sein Werk in engen Zusammenhang mit der oben geschilderten Thätigkeit der Fremdenführer zu setzen[3]). Diese Eigenthümlichkeit, durch welche wir in den Stand gesetzt werden, aus

1) Ueber die Zeit der Erbauung des Odeion s. unten; Pausanias gedenkt seiner noch nachträglich (VII 20, 3). Die Abfassung des fünften Buches um 174 erweist die Notiz V 1, 1 s. Reichardt in Pauly's R.-E. V S. 1258.

2) Vgl. Curtius, *Peloponnesos* I S. 124; Ross, *Niketempel* S. 8 Anm. 81.

3) S. Ulrichs in Abh. d. Bayer. Akad. III S. 679 ff. (= *Reis. u. Forsch.* II S. 148 ff.). — Lediglich aus einer Nichtbeachtung dieser Eigenthümlichkeit ist auch der Anstoss hervorgegangen, den Bergk in Zeitschr. f. A.-W. 1845 S. 965 an der Art und Weise nimmt, wie Pausanias I 23, 9 an die Erwähnung des Standbildes des Epicharinos anschliesst die der Statue des Oinobios, indem es ihm schwer glaublich erscheint, dass Pausanias über die biographische Notiz, die er von Oinobios giebt, ganz die Hauptsache vergessen habe, nämlich eben dass auf der Akropolis sich eine Statue des Oinobios befinde und er deshalb den Ausfall mehrerer Worte (wie er meint Οἰνοβίου δὲ Κρησίλας) statuirt.

kurzen Bemerkungen über Monumente deren ungefähre Lage zu erschliessen[1]), ist von Ulrichs klar erkannt und in folgenden Worten scharf gezeichnet worden: „Sein Werk hatte die Hauptabsicht — wie schon der Titel περιήγησις zeigt — denen, die Griechenland bereisen wollten, als Leitfaden zu dienen, wobei er jedoch voraussetzt, dass man sich an wichtigeren Punkten, wo eine grosse Menge sehenswerther Gegenstände zusammengedrängt war, von den dort sich aufhaltenden aber zum Theil unwissenden Periegeten oder Ciceroni herumführen lasse. Diese Leute verfuhren dabei, wie noch heutzutage überall geschieht, nach einer gewissen Ordnung, deren Hauptzweck es ist, dem Reisenden auf kürzesten Wegen so viel als möglich zu zeigen. Der einmal hergebrachten Ordnung schliesst sich Pausanias an, und man muss sich dies bei der Lesung desselben vergegenwärtigen, um zum richtigen Verständniss zu gelangen. Manchmal setzt er voraus, dass die Periegeten den Reisenden z. B. in einen Tempel geführt haben und erzählt uns einiges von den dort befindlichen Götterbildern, ohne den Tempel zu erwähnen. Oder er erwähnt den Tempel erst nachträglich und zwar gewöhnlich mit dem Artikel: ὁ ναός, ἐν τῷ ναῷ und dergleichen, weil er voraussetzt, dass die Periegeten den Reisenden bereits wenigstens mit dem Namen des Tempels bekannt gemacht haben ..... Aus der Voraussetzung, dass die Periegeten dem Reisenden gewisse Gegenstände ohne Zweifel zeigen werden, entspringt der Gebrauch des Artikels, wo man ihn keineswegs erwarten sollte ... In Uebersetzungen oder Erklärungen könnte man solche Artikel füglich umschreiben ... ἐπὶ τοῦ βάθρου, auf der Basis, zu der man dich nun führen wird ... und dergleichen mehr.“

Auch sonst lässt sich kaum leugnen, dass bei Pausanias wiederholte Angaben auftauchen, die sich als ächte Führernotizen kennzeichnen, wenn er auch nur ein einziges Mal[2]) es direkt ausspricht, dass er eine Mittheilung seines Führers

---

1) Wie Ulrichs a. a. O. mit voller Sicherheit die Lage, ja man kann selbst sagen erst das Vorhandensein eines Tempels der Athene Ergane eben aus dieser Eigenthümlichkeit erschlossen hat.

2) I 41, 2 ἐντεῦθεν ὁ τῶν ἐπιχωρίων ἡμῖν ἐξηγητὴς ἡγεῖτο ἐς χωρίον Ῥοῦν, ὡς ἔφασκεν, ὀνομαζόμενον. ταύτῃ γὰρ κτλ.

wiedergiebt und ein anderes Mal[1]) es andeutet; so ist z. B. die Deutung des ersten Gemäldes in der Poikile mit gutem Grund neuerlich[2]) auf solche Quelle zurückgeführt[3]).

Sicherlich hängt mit diesem Verhältniss auch zusammen, dass Pausanias nicht bloss im Allgemeinen bei seiner Reisebeschreibung immer die Hauptrouten verfolgt, sondern auch bei der Beschreibung einer einzelnen Stadt und einzelner Anlagen die topographische Ordnung inne hält. Nur einmal, bei der Aufzählung der Altäre in Olympia weicht er von dieser Regel ab, indem er diese in der Reihenfolge giebt, in welcher die Elier auf denselben zu opfern pflegten[4]). Aber gerade diese Ausnahme bestätigt die Regel, da hier wiederholt und entschieden darauf hingewiesen wird, dass es sich um ein Abweichen von dem sonstigen Princip handelt. So sind wir auch durchaus berechtigt, in der athenischen Stadtbeschreibung die topographische Reihenfolge anzunehmen; wie diese Annahme mit den vorhandenen scheinbaren Widersprüchen auszugleichen sei, das bleibt einer besonderen Untersuchung überlassen im Einzelnen festzustellen. Nur Eines muss hier noch im Allgemeinen bemerkt werden.

Man stellt die ganze Frage von vorne herein auf einen unmöglichen Standpunkt, wenn man davon redet, dass Pausanias faktisch diese oder jene Stiftungen in der und der Reihenfolge gesehen oder besucht hat. Wir sind durchaus ausser Stande, in dieser Beziehung etwas Thatsächliches festzustellen: nur dass es gewiss alle Wahrscheinlichkeit übersteigt, dass

1) I 23, 2 λέγω δὲ οὐκ ἐς συγγραφὴν πρότερον ἥκοντα, πιστὰ δὲ ἄλλως Ἀθηναίων τοῖς πολλοῖς. Auch hier beruft sich Pausanias sicherlich auf die Aussage seines Periegeten, durch den er diese mündliche Tradition kennen lernt, der der Stempel ihres Ursprungs hinlänglich aufgeprägt ist. Aus der Periegeten-Schriftstellerei ist sie — und sogar schon vor Pausanias — auch in die Litteratur eingedrungen (s. die Zeugnisse bei O. Jahn, *Paus. descr. arc. Ath.* S. 4), wie z. B. Plinius sie aus Heliodor entnahm (s. oben S. 36 Anm. 2).

2) S. Schaefer im archäol. Anzeiger 1862 S. 371 ff.

3) Denselben Ursprung vindicire ich z. B. der Legende über den Philosophen Sokrates als Künstler der Chariten vor den Propyläen.

4) Paus. V 14, 4 ἐπακολουθήσει δὲ ὁ λόγος μοι τῇ ἐς αὐτοὺς (τοὺς ἐν Ὀλυμπίᾳ βωμούς) τάξει, καθ' ἥντινα Ἠλεῖοι θύειν ἐπὶ τῶν βωμῶν νομίζουσι, und ebd. 10 μεμνήσθω δέ τις οὐ κατὰ στοῖχον τῆς ἱδρύσεως ἀριθμουμένους τοὺς βωμούς, τῇ δὲ τάξει τῇ Ἠλείων ἐς τὰς θυσίας συμπερινοστοῦντα ἡμῖν τὸν λόγον.

er, um mit den zwar scharfen aber nicht unzutreffenden Worten Schubarts zu reden [1]), am Thore angekommen gleich seine Schreibtafel herauszog und die Aufzeichnung der nächsten Gebäude und Kunstdenkmäler begann. Es berechtigt aber auch nichts, in der Beschreibung des Pausanias so ein einfaches und nacktes Facsimile seiner thatsächlichen Wanderungen zu sehen [2]), und eben deswegen scheint es auch nicht zulässig — was freilich auch gegen Schubart gewandt werden muss — Unregelmässigkeiten, mangelnden Zusammenhang in seiner Stadtbeschreibung durch „einen der hundert möglichen Zufälle“ der Wirklichkeit zu erklären [3]). Pausanias schrieb vielmehr so, dass seine Erläuterungen den Leser als einen wirklichen Wanderer voraussetzten; wenn er also Stiftungen und Baulichkeiten in einer bestimmten Reihenfolge erwähnt, so folgt daraus mit Nothwendigkeit nur das Eine, was ja aber auch völlig genügt, dass die betreffenden Monumente eben hier zu sehen waren oder besucht werden konnten und zwar unter Einhaltung der Ordnung der Fremdenführer.

Daneben darf aber Pausanias keineswegs eine selbständige litterarische Erudition abgesprochen werden [4]); er hat fleissig die antiquarisch-historische und mythologische Litteratur studirt und die Früchte seiner Lektüre oft ziemlich ungeschickt in seinem Werke zur Schau gestellt, wie z. B. im ersten Buch die langen Excurse über die Geschichte der hellenistischen Zeit. Dass er indessen die gelehrtesten und besten monographischen periegetischen Werke über die athenische Akropolis, die von Polemon und Heliodoros, benutzt habe, ist mehr als unwahrscheinlich [5]).

---

1) S. Jahrb. f. Philol. 1868 S. 830.

2) Das äusserste in dieser Richtung leistet wohl Ch. Lenormant, wenn er im *bullet. archéol. de l'Athen. franç.* Fevr. 1855 S. 11 sich so auslässt: *„la description d'Athènes par Pausanias ne renferme donc en réalité que le récit d' une première journée de surprise et d'admiration“*.

3) S. Schubart im Jahrb. f. Philol. 1868 S. 831.

4) Curtius hat im *Peloponnesos* II S. 52 und im *Text der 7 Karten von Athen* S. 49 ff. die Abhängigkeit des Pausanias von den Fremdenführern zu sehr ausgedehnt; Schubart in Fleckeisen's Jahrb. f. Phil. 1868 S. 826 ff. hat dagegen begründete Einsprache erhoben, scheint mir aber seinerseits die Negation zu weit getrieben zu haben.

5) Dass er das treffliche Werk Heliodor's nicht gekannt hat, zeigt die Behauptung, die Stiftungslegende der Löwin auf der Burg sei bis

Das Unglück hat es aber gewollt, dass sich Pausanias an das schwierigste Stück seiner Aufgabe, eben die Beschreibung Athens, zuerst machte, zuerst und offenbar noch ziemlich unreif. So haben wir in den Ἀττικά, wie das 1. Buch in den Handschriften heisst, sowohl den frühesten als den unvollkommensten Theil seines Werkes. Die Anfängerarbeit zeigt sich klärlich in dem Mangel an Uebersicht und Methode, in dem Ungeschick und der Planlosigkeit bei der Auswahl, in der Unbeholfenheit der Darstellung[1]); und die vielfachen in den späteren Büchern gegebenen Berichtigungen und Nachträge zu den Attika, einzelne Widersprüche zwischen beiden, sowie das Fehlen der sonst stets vorausgeschickten historischen Einleitung beweisen den Abstand in der Zeit der Abfassung wie in der schriftstellerischen Entwickelung[2]).

Freilich wirkte die Fülle der in Athen zusammengedrängten Merkwürdigkeiten auf jeden verwirrend, und es ist nicht wunderbar, dass der angehende Scribent Pausanias gleichfalls sich diesem verwirrenden Eindruck nicht entziehen konnte. Es war deshalb nur verständig, wenn er von vorne herein auf eine vollständige Aufzählung aller Sehenswürdigkeiten und Sagen verzichtete und vielmehr nur das besonders Merkwürdige zu besprechen sich vornahm[3]). So hat er des Mu-

---

dahin in der Litteratur nicht erwähnt (I 23, 2), während sie doch Plinius aus Heliodor giebt (s. S. 40 Anm. 1). Auch dass er das Werk des Polemon über die Weihgeschenke der Burg bei seiner Beschreibung der Akropolis herangezogen habe (wie Bergk in Zeitschr. f. A.-W. 1845 S. 965 vermuthet), ist überaus unwahrscheinlich. Nicht bloss zeigt sich keinerlei direkte Berührung (was bei den paar Fragmenten, die von Polemon's Schrift erhalten sind, ja rein zufällig sein könnte): sondern es ist auch nirgends eine Spur von der besonderen Erudition Polemonischer Arbeiten aufzufinden.

1) Auch Bergk hebt das in Zeitschr. f. A.-W. 1845 S. 964 hervor.

2) S. den ausführlichen Nachweis von Schubart in Zeitschr. f. A.-W. 1851 S. 294 f.

3) Vgl. Pausan. I 39, 3. τοσαῦτα κατὰ γνώμην τὴν ἐμὴν Ἀθηναίοις γνωριμώτατα ἦν ἔν τε λόγοις καὶ θεωρήμασιν. ἀπέκρινε δὲ ἀπὸ πολλῶν ἐξ ἀρχῆς ὁ λόγος μοι τὰ ἐς συγγραφὴν ἀνήκοντα und III 11, 1 ὃ δὲ ἐν τῇ συγγραφῇ μοι τῇ Ἀτθίδι ἐπανόρθωμα ἐγένετο, μὴ τὰ πάντα με ἐφεξῆς, τὰ δὲ μάλιστα ἄξια μνήμης ἀπολεξάμενον (so Schubart vgl. a. gl. a. O. S. 821 Anm. 1 für ἐπιλεξάμενον) ἀπ' αὐτῶν εἰρηκέναι, δηλώσω δὴ πρὸ τοῦ λόγου τοῦ ἐς Σπαρτιάτας· ἐμοὶ γὰρ ἐξ ἀρχῆς ἠθέλησεν ὁ λόγος ἀπὸ πολλῶν καὶ οὐκ ἀξίων ἀφηγήσεως, ἃ ἕκαστοι παρὰ σφίσι λέγουσιν, ἀπο-

seion und des Philopapposmonuments nur ganz gelegentlich bei einer historischen Abschweifung (I 25, 8) gedacht, die verschiedenen von Hadrian in Athen errichteten Baulichkeiten summarisch bei der Beschreibung des Olympieion verzeichnet (I 18, 9), ebenso die verschiedenen Gerichtstätten beim Areopag aufgezählt (I 28, 8), selbst das Eleusinion bei Besprechung der mystischen Heiligthümer am Ilissos nur eben genannt[1]); spätere, namentlich römische Anlagen hat er mit Ausnahme der Hadrianischen Stiftungen fast nicht erwähnt, da es ihm ja eben wesentlich nur um das Athen der klassischen Zeit zu thun ist, aber auch viele bedeutende politische und sacrale Denkwürdigkeiten der besten Periode gar nicht berührt, wie die Pnyx, die Hermenreihe und das Leokorion, auch den Zwölfgötteraltar auf dem Markt und andres mehr. Aber ganz abgesehen von der Art der so getroffenen Auswahl ist für uns eben durch dies System manche sehr erhebliche Lücke in dem Gesammtbilde Athens entstanden.

Am nächsten verwandt mit dieser Litteratur und deshalb hier anzureihen ist ein gar merkwürdiges geographisches Werk, welches zwar auf eine genauere Besprechung der einzelnen Monumente und Baulichkeiten sich nicht einlässt, dagegen durch einsichtige Schilderung des landschaftlich und klimatisch Charakteristischen, sowie der ökonomischen und socialen Zustände der hellenischen Städte sich hervorthut. Ich

---

κρῖναι τὰ ἀξιολογώτατα. Curtius hatte im *Peloponnesos* I S. 142 Anm. 10 (vgl. auch *Att. Stud.* II S. 16) ἐπανόρθωμα als zweite Redaktion oder „Revision“ erklärt und darauf die Annahme begründet, es liege bei Athen und Sparta nur ein Auszug aus dem Tagebuch des Pausanias vor. Diese Ansicht widerlegt Schubart in Fleckeisen's Jahrb. f. Phil. 1868 S. 822, indem er ἐπανόρθωμα als „Grundsatz, Plan, Princip“ auffasst. Ich bin von seinen Ausführungen ganz überzeugt; nur dürfte ἐπανόρθωμα richtiger „Richtschnur“ zu übersetzen sein; ich führe zum Beleg für diesen ungewöhnlichen Gebrauch des Wortes an die Stelle bei Strabo XVI S. 762 οἱ μάντεις ἐτιμῶντο . . . ὡς τὰ παρὰ τῶν θεῶν ἡμῖν ἐκφέροντες παραγγέλματα καὶ ἐπανορθώματα καὶ ζῶντες καὶ ἀποθανόντες; auch die Etymologie stimmt damit ganz gut [Forchhammer übersetzt im Philologus XXXIII S. 106 „Mittel richtiger Darstellung“, was sachlich mit Obigem übereinkommt].

1) I 14, 3; hier wirkte freilich auch seine bekannte Scheu vor Besprechung alles Mystischen, s. G. Krüger, *theologumena Pausaniae* (1860) S. 53 ff. mit der Berichtigung von Usener im N. Rhein. Mus. XXIII S. 325 Anm. 21.

meine die drei vereinzelten Prosa-Bruchstücke, von denen zwei mitten in dem metrischen Handbuch der Geographie von Hellas, das nach dem Akrostichon der dreiundzwanzig Einleitungsverse von einem Dionysios, Sohn des Kalliphon, herrührt[1]), durch eine Pariser Handschrift gerettet sind[2]), ein drittes durch die Anfangsworte als zugehörig erkannt in zwei andern Handschriften sich findet. Irrthümlich sind diese Fragmente auf Grund der Subscription Δικαιάρχου ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος dem berühmten Messenier Dikaiarchos beigelegt worden[3]), was schon chronologisch unmöglich ist, da hier das Olympieion in Athen als halbvollendet bezeichnet wird, d. h. in dem Zustande geschildert wird, in welchem es sich von Antiochos Epiphanes an bis auf Hadrian befand[4]). Vielmehr darf auf dies Werk die versprengte Aufschrift Ἀθηναίου πόλεων σκώμματα καὶ ὁδοὶ (καὶ περίπλους) bezogen werden; jedoch beruht auch diese Aufschrift offenbar nicht auf Ueberlieferung, wie sich schon in den letzten Worten καὶ περίπλους zeigt, indem damit die dem metrischen Handbuch zugehörige, zum Schluss unserer Fragmente angehängte Beschreibung der Insel Kreta und der Inseln des ägäischen Meeres bezeichnet wird. Vielmehr giebt dieselbe nur die Vermuthung eines Schreibers oder Lesers, die aus dem Charakter der Fragmente gezogen ist. Denn es wird hier ja Athen sehr glänzend als die einzige Stadt, in der man leben könne, gepriesen; dagegen werden sehr unliebsame Bemerkungen über die benachbarten Böotier gemacht, alles wie im Uebermuthe eines Bürgers der griechischen Metropole der Intelligenz; auch wird mit besonderer Sorgfalt für die verbinden-

1) Nach der Entdeckung von Kirchner in seiner *prosodia Graeca* 1644 (vgl. Sauppe im Philologus XI S. 390 f.) und Lehrs im N. Rhein. Mus. II S. 354; über diesen Dionysios s. Röper im Philolog. XVII S. 74 Anm. 6.

2) Diese leider ziemlich verderbten Fragmente sind am besten von Müller, *frgm. hist. Gr.* II S. 254 ff. und *geogr. Gr.* I S. 98 ff. publicirt; sie bedürfen noch vielfach der bessernden Hand.

3) So von Fuhr, *Dicaearchi frgm.* S. 120; Curtius, *Peloponnesos* I S. 118 und 141; noch Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 231 neigt zu dem Glauben, dass Dikäarch der Verfasser sei, obwohl er die Ansicht jener, dass diese Bruchstücke seinem berühmten Versuch einer Kulturgeschichte von Hellas, dem βίος τῆς Ἑλλάδος, angehören, richtig verwirft.

4) Darauf habe ich in der archäol. Zeitung 1860 S. 110 hingewiesen.

den Landstrassen nicht bloss die Meilenanzahl, sondern auch die Beschaffenheit, Sicherheit des Verkehrs, Ausstattung mit Reiseeinrichtungen u. dgl. hervorgehoben. So ergiebt die Tradition über den Verfasser gar nichts; die Vermuthung darf aber mit einiger Sicherheit auf den „Kritiker" Herakleides rathen, von dem ein Werk περὶ τῶν ἐν Ἑλλάδι πόλεων einmal citirt wird [1]) und gerade für die Schilderung einer Pflanze auf dem Pelion, die fast wörtlich in dem dritten unsrer Fragmente wiederkehrt [2]). Wer aber immer der Verfasser sei, die Beschreibung Athens, die sich hier findet, enthält bei aller Kürze eine Reihe wichtiger und interessanter Notizen.

Neben diesen direkten Quellen geben eine reiche Ausbeute diejenigen attischen Schriftsteller, die in ihren Dichtungen oder Schriften über Lokalitäten und Monumente Athens zu reden Anlass fanden, also namentlich die Redner, Komiker, Platon (und Lukianos), welche freilich als Athener zu Athenern redeten und sich deshalb mit kurzen Andeutungen begnügen konnten, wo uns bestimmtere Ausführungen wünschenswerth bleiben. Diese zu geben sind die antiken Kommentatoren und Scholiasten dieser Schriftsteller bestrebt gewesen; ihnen standen zur Erklärung die zahlreichen Monographien der Periegeten und Antiquarier zu Gebote. Uns aber liegt diese Weisheit in oft sehr vermittelter Gestalt in den späteren Scholiensammlungen vor, für die wichtigste Partie, die Kommentare zu den Rednern, ausserdem in den verschiedenen rhetorischen Lexicis, von denen uns der besonders werthvolle Harpokration und das nicht unwichtige sogen. Lexicon Seguerianum [3]) erhalten, die beiden grossen

1) Von Apollonios, *Mirabil.* Kap. 19. Ἡρακλείδης δὲ ὁ κριτικὸς (die Handschr. κρητικὸς) ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ἑλλάδι πόλεων.

2) Vgl. Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 232 und *geogr. Gr.* I proleg. S. LII.

3) Ueber Harpokration ist nicht nöthig Besonderes hervorzuheben, er ist ja für viele Punkte Hauptquelle; in dem sog. *Lexicon Seguerianum*, das bei Bekker, *Anecd. Gr.* I S. 195 ff. abgedruckt ist, finden sich ausser zahlreichen anderweit wiederkehrenden Angaben allein zwei auf die Stadt bezügliche S. 273, 30 u. d. W. Κρόνιον τέμενος und S. 316, 23 u. d. W. χαλκᾶ, ausserdem eine interessante Notiz über das Anakeion (S. 112, 2) und den Zeahafen (S. 311, 17) und auch sonst für die Kenntniss der Stadt Athen wichtige, sonst nicht überlieferte Daten, wie S. 299, 8 über die Statue des Delischen Apollon. Vgl. über dies Lexikon Naber in den Prolegomena zu s. Ausgabe des Photios (1864) S. 173 ff.

und vortrefflichen Werke des Pausanias und Ailios Dionysios durch vielfache Benutzung in den grossen byzantinischen Sammelwerken, auch in dem Homerkommentar des Eustathios bekannt sind[1]); endlich sind diese verschiedenen Bäche in den späten Lexicis eines Photios und Suidas, wie in der Seguerianischen Synagoge und dem sogen. Etymologicum magnum wieder zusammengeströmt[2]).

Abseits stehen Hesychios und Pollux. Des erstern, das heisst des Pamphilos mannichfache auf athenische Topographie bezügliche Angaben sind von Mor. Schmidt[3]) zusammengestellt und mit Recht auf eine besondere, gemeinsame und vorzügliche Quelle zurückgeführt; nur wage ich nicht, mit ihm auf eine sehr schwach gestützte Kombination hin als diese Quelle ein Werk zu vermuthen, welches die städtischen Bezirke auf Grund der officiellen Stelenaufzeichnnngen (etwa nach Art der römischen Regionenverzeichnisse) behandelte[4]). Pollux bietet nicht bloss in seiner Beschreibung der verschiedenen Theile einer hellenischen Stadt (IX 28—50), sondern auch sonst viele; nur sehr abgerissene Notizen von hoher Wichtigkeit.

1) Ueber diese rhetorischen Lexica hat nach Meier, *opusc. acad.* II S. 62 ff. und Naber a. a. O. besonders Rindfleisch, *de Pausaniae et Aelii Dionysii lexicis rhetoricis.* Königsberg 1866 gehandelt.

2) Den unnützen Ballast besondrer Citate aus Favorinos und Zonaras habe ich überall vermieden.

3) Im 2. Theile des IV. Bandes seiner grossen Ausgabe S. LI unter d. W. Ἀθῆναι.

4) Er sagt folgendermassen a. a. O. S. CLXXIX: „*alio ducit Hesychius ipse s. v.* κάμαροι *cum schol. Aristoph. Av. 998 comparatus. Schol. l. l.* οὕτως μέρος τι νῦν σύνηθες γέγονε τὸ Κολωνὸν καλεῖν τὸ ὄπισθεν τῆς μακρᾶς στοᾶς, ἀλλὰ οὐκ ἔστι. Μελίτη γὰρ ἅπαν ἐκεῖνο, ὡς ἐν τοῖς ὁρισμοῖς γέγραπται τῆς πόλεως. *Hesych. vol. II p. 402, 70* κάμαροι· στῆλαι ἐν αἷς ἀναγέγραπται ὁ περιορισμὸς τῆς Ἀσίας (*corr.* ἄστεως). *Ex hoc igitur libro, qui* ὁρισμὸν *illum* τῆς πόλεως *e columnis publicis descriptum commentario illustrare videtur, quemadmodum Craterum psephismata e lapidibus descripsisse, descripta collegisse, collecta illustrasse scimus, videndum an plurima hauserit Pamphilus.*“ Allein ganz abgesehen davon, dass die Aenderung von τῆς Ἀσίας in τοῦ ἄστεως keineswegs ganz sicher scheint, ist doch die Vermuthung, die aus dieser Glosse gezogen ist, sehr kühn, und selbst die Möglichkeit, dass alle die verschiedenen bei Hesychios vorkommenden Notizen in einem derartigen Buche, das man sich doch etwa nach Art der römischen Regionenverzeichnisse vorzustellen hat, gestanden haben können, nicht eben gross.

Zerstreut findet sich natürlich auch in der sonstigen klassischen, hellenischen wie römischen Litteratur diese und jene Angabe, die für die Rekonstruktion der städtischen Einrichtungen und Zustände von Bedeutung ist, ohne dass es möglich oder erforderlich wäre, die verschiedenen Autoren einzeln namhaft zu machen.

Nur einer ziemlich verdächtigen Quelle muss noch besonders gedacht werden, einer Epistel des griechischen Chronographen Aristarchus[1]), die sich eingehend über die Lage und die verschiedenen Bezirke von Athen verbreitet. In der *passio sanctissima Dionysii* des Abts Hilduin von St. Denis (aus der Zeit Ludwigs d. Frommen) findet sich eine Beschreibung Athens[2]), reich an ebenso neuen wie schwerverständ-

1) Vgl. Fabricius, *bibl. Gr. ed. Harles* t. VI S. 358; Vossius, *de histor. Graec.* S. 400 Westermann.

2) Ich lasse sie ganz folgen, da sie seit Meursius nirgends beachtet ist; nach dem Abdruck in *Matthae. Galeni Areopagitica 1563* Kap. III, fol. 81, wo es also heisst: *Quae (Athenae) urbium magnarum metropolis in confinio Thraciae prospiciens Lacaedaemoniae terminos posita media inter Achaiam et Macedoniam iacet, qua nihil habuit Graecia clarius, situ terrarum eminentibus et frequentibus collibus montuosa, antiqua scriptorum facundia paterna viscera et materna ubera appellata, Ionici maris faucibus bitalassi more interclusa Aegaeum pelagus a laeva contingit; urbs inclyta et antiqua* — — fol. 82 — *In hac summopere urbe temporibus Cecropis et Menandri regum succedentium cultus simulacrorum et statuarum adoratio idolorumque superstitiosa religio primo est reperta et sanctionibus propagata. Haec quoque in provecto sui est Minervae sacrata et ipsi eius de nomine nomen aptatum. Haec prima cunctarum urbium leges condidit et aliis iura vel tradidit vel mutuavit. Quinque sane regionibus disterminata signatur. Prima ergo regio est, quae Aegaeum mare respicit; in qua situs mons extat, supereminens urbi, ubi Saturni et Priapi aureae statuae variarum illusionum colebantur clementiis; haec enim regio* Κρόνου πάγος *appellatur ex Saturni nomine, qui Graece* Κρόνος *vocatur. Secunda regio Athenae est, quae respicit Thraciam, ubi terebinthus mirae magnitudinis inerat, sub qua Silvani et Fauni agrestium hominum simulacra statutis diebus a pastoribus venerabantur; quae regio* Πανὸς πάγος *appellatur ex nomine Silvani et Fauni; Graeci enim Silvanum* Πᾶνα *et Faunos ficarios* Πανίτας *vocitant. Tertia regio* Ποσειδῶνος πάγος *appellatur, quae intendit portum Neptuni;* Ποσειδῶν *namque Graece Neptunus dicitur, cuius simulacrum et Dianae effigiem Aegaei ibidem colebant, et quo recursus totius populi luna renascente in multis functionibus confluebat. Quarta regio in eadem urbe est, ubi idolum Martis et simulacrum Herculis, in colle Tritonii montis in medio urbis positi steterat ad colendum multis immolationibus et delusionibus Martem et Herculem, quos ibi deos maxi-*

lichen Notizen, ohne bestimmte Quellenangabe. Doch kann sie von Hilduinus nur aus der Epistel des Aristarchus *„ad Onesiphorum primicerium"* entnommen sein[1]), von der er selbst in einem Brief an Ludwig den Frommen bezeugt[2]), dass sie über die Lage Athens gehandelt habe und die ihm offenbar als eine Hauptquelle für seine Passion des h. Dionysios (mit der beiläufigen Verwechselung des Dionysius Areopagita mit dem gallischen Dionysius praecursor) gedient hat, wie aus einer Stelle in einem andern Brief des Hilduinus[3])

---

mos et fortissimos adorabant; ubi etiam exercebantur iudicia et docebantur fora ingeniique omnis sollertia; qui totus Ἀρεόπαγος *appellatur a Marte; Mars enim* Ἄρης *a Graecis vocatur. Quinta regio civitatis eiusdem versa est ad portum Scaeam (Scheam* Galen.*)*, Ἑρμοῦ πάγος *ex nomine Mercurii, qui* Ἑρμῆς *Graece dicitur, appellata; in qua staticulum ipsius Mercurii veneratione sui mente ceperat urbem. Haec civitas munitissimis moeniis, mari florido, mellitis, ut sic dictum sit, rivulis et fluminibus, pinguissimis satis, pinguissimis nemoribus consitus et aromatibus adoratus, vinetis nectariis et ubertatis copia effluentibus, olivetis abundantissimis, viretis florentibus, pascuis pecoribus sufficientissimis, auri argenti ceterorumque metallorum omnium copiis, navium quoque ac vectigalium commeatibus et voluptatum cunctarum affluentiis ultra urbes alias exornata, quondam nobilissime floruit.* Kaum erkennt man in der dritten Region die Agrähügel mit Kult des Poseidon Helikonios und Artemis Agrotera, in der vierten Areopag und sog. Theseionhügel mit Kult des Ares und Herakles in Melite; vielleicht in der fünften Museion mit dem Westthor; ob in der zweiten Akropolis mit Panshöhle und der grossen Olive (Terebinthe?) und bei der ersten in dem überragenden Berg der Lykabettos zu erkennen?

1) So vermuthete schon Galenus a. a. O. fol. 81 *„haec mihi redolent Aristarchum"*.

2) Vgl. *Hilduini rescriptum ad serenissimum imperatorem Chludovicum (*Galeni *Areopagitica* fol. 65 vers.*): maxime autem (cognoverunt) ex historia Aristarchi Graecorum chronographi qui in epistola ad Onesiphorum primicerium de situ Athenae civitatis et gestis ibidem apostolorum temporibus scribens ortum prosapiae et doctrinam eius (Dionysii Areopagitae) atque conversationis ordinem sive aetatis tempus nec non et ordinationem ipsius ac praedicationem — ordinabiliter narrat, quam epistulam vestrae dominationi dirigimus et quisquis studiosus apud nos praevalet invenire.*

3) Vgl. *Hilduini abbatis epistola ad cunctos catholicos* (Galen. a. a. O. fol. 79): *„Qui curiosius hoc scire voluerit, ut de multis quaedam designemus, ex nomine Eusebii Caesariensis historiam et Aristarchi Graecorum chronographi ad Onesiphorum primicerium epistolam et Visbii conscriptionem perquirat et relegat ibique discere poterit, quis iste Dionysius fuerit et qualiter per martyrii palmam ad Christum pervenerit:*

hervorgeht. Wer freilich dieser Aristarchus gewesen und wann er gelebt, fragt man vergeblich; die Vermuthung des Galenus [1]), dass der christliche Philosoph Aristides zu verstehen sei, ist abgesehen von der angenommenen Korruption des Namens deshalb undenkbar, weil unmöglich ein Athener und Zeitgenosse Hadrians [2]) eine derartige Exposition über Athen geben konnte. Mir bleibt dieser ganze allein auf Hilduin's Autorität beruhende Autor sehr bedenklich [3]); jedenfalls könnten seine wirren Reden nur als sehr unklare Reminiscenzen eines mittelalterlichen Skribenten gelten.

---

si hic eis in sui connexione manus dare fidei detractaverit. De his autem et eis quibuscunque unde sunt omnia sumpta *quae prae manibus tenentur collecta si benignitati legentis commodum ac placitum fuerit et alibi ea invenire nequiverit, litterarum nostrae parvitatis ex hoc ad serenissimum Augustum affatim illustratione valebit; nam etsi eis credere dignatus non fuerit, ille sibi tamen sine quolibet supercilio proderit; ubi haec universa et qualiter et quo ordine dicta manifeste repperiat ipsorumque librorum plenitudinem si indiguerit mutuare ab* archivio ecclesiae *quibit*".

1) In der praefatio fol. 14 vers. sagt Matth. Galenus: „*quodsi divinare fas sit, et in* Aristarchi *nomine peccatum scribae agnoscatur et absurdum non videatur ex* Aristide *factum Aristarchum. — Mutationis suspicionem facit S. Ado Treuerensis in suo Dionysio annum martyrii et quaedam alia ex* Aristide *confirmans. Cum autem S. Aristide eloquentissimo et antiquissimo confessore et Christiano apud Hadrianum Caesarem oratore vixisse Onesiphorum quendam, virum scripturarum studiosissimum et probata fide, testatur Xanthopulus Nicephorus, ad quem B. Melito pontifex Sardianus* ἐκλογάς *scripturarum scripserit et cum honorificentissima mentione inscripserit: cui Aristides fuit coaevus et ita etiam epistolam et chronica sua illi non immerito videri possit dedicavisse: quemadmodum ambo imperatori illi Aelio Hadriano apologias pro Christianis obtulisse sciuntur*".

2) S. Tzschirner, *Fall des Heidenthums* S. 202 f.

3) Nur scheint die Epistel wirklich aus dem Griechischen übersetzt; vgl. Ellissen, *Zur Geschichte Athens nach dem Verluste seiner Selbständigkeit* S. 42 Anm. — Auch die andere Hauptquelle des Hilduinus, Visbius (s. *epist. ad cunct. cath.* a. a. O.) ist, soviel ich weiss, sonst gänzlich unbekannt. Sein Glaubensbekenntniss, in dem er sich rühmt, den Dionys selbst in seiner Jugend gesehen zu haben, soll damals plötzlich in der Bibliothek der Pariser Kathedrale von Hilduinus durch göttliche Eingebung gefunden worden sein, s. *epistula Chludovici ad Hilduinum* a. a. O. fol. 61 „*illa quae in tomo cartis vetustissimis armario Parisiacae ecclesiae sacrae videlicet sedis suae prolatis inveneras*", und *Hilduini rescriptum ad Chludovic.* a. a. O. fol. 76 „*praecipue*,

Endlich bieten die attischen Inschriften mannichfache und beträchtliche Ergänzung unserer Kunde vom alten Athen, einmal durch die gelegentlichen Erwähnungen von Oertlichkeiten und Bauten, die namentlich in den Volksbeschlüssen und sonstigen öffentlichen Urkunden sich finden, zum andern aber durch ganz direkten und unmittelbaren Aufschluss, den einzelne Gattungen von ihnen gewähren, wie — um nur die von besonderer Bedeutung aus der Zahl der auf uns gekommenen hervorzuheben — die Rechenschaftsablagen der Vorsteher öffentlicher Bauten und der ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων, die Verzeichnisse von Votivgegenständen und Schätzen in den Heiligthümern, namentlich im Parthenon, welche bei der Amtsübergabe der Schatzmeister inventarisirt wurden, desgleichen die amtlichen Inventare des Inhalts öffentlicher Bauten wie der Chalkothek, die an Bauten selbst wie an den choragischen Monumenten des Lysikrates und Thrasyllos, am Tempel des Augustus, an der Attalos-Stoa u. a. angebrachten Weihinschriften, die Aufschriften auf und unter Weihgeschenken und Ehrenstatuen, die in erklecklicher Anzahl insbesondere auf der Akropolis gefunden sind und wesentlich zur Ausfüllung des Gesammtbildes der Burg beitragen, die öffentlichen Epitaphia, die Grenzinschriften auf besondern Steinen und auf dem natürlichen Felsen u. a. m. Doch bleibt hier zu beklagen, dass die in immer steigender Fülle in Athen zum Vorschein gekommenen Inschriften vielfach noch sehr unzuverlässig und unvollkommen publicirt sind[1]).

---

tamen conscriptio Visbii quae in tomo satis superque abdito Parisiis divino nutu inventa".

1) Dem Mangel wird hoffentlich bald von kompetentester Seite durch das von der Berliner Akademie projektirte neue *Corpus inscriptionum Atticarum* abgeholfen werden [der erste von Kirchhoff besorgte Band, die voreuklidischen Inschriften enthaltend, ist inzwischen (1873) erschienen]; einstweilen aber ist man ja noch gezwungen, neben manchen vortrefflichen speciellen Arbeiten von Ross, Evstratiadis, Kumanudis, Kirchhoff, Koehler u. A. und neben dem verhältnissmässig Wenigen, was vielfach auf ungenügende Kopien hin im 1. Band des Berliner *Corp. Inscr. Gr.* (1826—28) publicirt ist, die 55 Hefte der von Pittakis besorgten ἐφημερὶς ἀρχαιολογική und die 2 Bände von Rangabé's *antiquités helléniques* — nicht ohne manchen Stossseufzer — als Hauptquelle zu benutzen. Le Bas' Sammlung gewährt dabei doch auch nur geringen Trost.

III Sonstige Hülfsmittel

Gewiss sind gegenwärtige Oertlichkeit und Zeugnisse der Alten die beiden Hauptstützen jeder topographischen Forschung; allein daneben giebt es accessorisch auch einige — freilich zumeist in ihrem Werth überschätzte — Hülfsmittel von geringerer Bedeutung.

Am wenigsten irreführend sind die Münzen [1]). Die auf athenischen Münzen befindlichen Darstellungen von Baulichkeiten, wie des Theaters, oder von Oertlichkeiten, wie des Aufgangs auf die Burg bei der Pansgrotte, geben gewiss einen authentischen Anhalt, nicht minder die in Athen wie anderwärts gern und oft als Münztypen gewählten Bilder angesehener Kunstwerke, wie die Kopien der auf der Agora aufgestellten Gruppe der Eirene mit Plutos und der Tyrannenmörder [2]); nur darf man von den Stempelschneidern, die sich auf dem engen Münzraum behelfen mussten, ängstliche Genauigkeit im Einzelnen nicht verlangen, und muss man bei den Identifikationen von Kunstwerken nicht vergessen [3]), dass die Zahl berühmter Statuen in Athen eben keine kleine war.

Weniger zuverlässig ist schon ein anderes oft angewandtes Hülfsmittel, das aus der Provenienz von Inschriften entnommene. Die von Pittakis in grossem Umfang, aber auch von Anderen [4]), wenngleich mit grösserer Einschränkung geübte Methode, aus dem Fundort von Inschriften auf die Stelle der in ihnen erwähnten Baulichkeit oder Oertlichkeit zu schliessen, bedarf mannichfacher Einschränkung. Ganz unzulässig ist das Verfahren, wenn die betreffenden Lokalitäten in den Inschriften nur gelegentlich erwähnt werden; aber auch dann, wenn ausdrücklich in der Inschrift gesagt

---

1) Die wichtigsten Münzen werde ich auf einer besonderen Tafel zusammenstellen.

2) S. O. Jahn, *Aus der Alterthumswissenschaft* S. 208 ff.

3) In dem Hauptwerk über athenische Münzen, dem von Beulé (*les monnaies d'Athènes* 1858), sind wiederholt zu rasche derartige Kombinationen zu finden.

4) Z. B. O. Müller in Ersch und Gruber's Encyklop. I Sect. Bd. VI S. 229; Aug. Mommsen, *Athenae Christianae* S. 2 f. und vielfach im Verlaufe der Expositionen über die Fundorte einzelner Inschriften.

ist, die betreffende Urkunde solle an dem und dem Orte aufgestellt werden, oder wenn aus dem Inhalte der Inschrift der Ort der Aufstellung mit Sicherheit gefolgert werden kann, ist es nicht erlaubt, nun sofort diesen an die Stätte der wirklichen oder vermeinten[1]) Provenienz zu verlegen. Vielmehr ist dabei einmal zu beachten, ob die betreffenden Steine in neueren Bauwerken vermauert waren oder bei Ausgrabungen in beträchtlicher Tiefe gefunden sind, und zum andern, ob der Schluss auf einen einzelnen Stein oder eine grössere Anzahl von Funden, die auf dieselbe Oertlichkeit hinweisen, gestützt wird; denn es ist ja bekannt und neuerdings durch eine leicht zu vermehrende Reihe von Beispielen von Carl Curtius[2]) gezeigt, dass in Athen eine ungewöhnlich starke Verschleppung gerade dieser Steine in Mittelalter und Neuzeit stattgefunden hat, indem zu aller Zeit die massenhaften Inschriftsteine als bequemes Baumaterial verwandt sind. So kann nur eine Mehrzahl von Inschriften, an einem Punkte und in bedeutender Verschüttung gefunden, für derartige topographische Vermuthungen eine annähernd sichere Basis geben; denn es wird ja wohl mit einigem Recht angenommen werden dürfen, dass in byzantinischer und älterer fränkischer Zeit, wo für private und öffentliche Bauten noch aller Orten eine stattliche Fülle antiker Reste zu Gebote stand, man für Neubauten vorwiegend die in der Nähe vorhandenen Steine benutzte. Aber einzelne Inschriftsteine können durch ihren Fundort gar kein topographisches Beweismittel abgeben. Nur für die Akropolis meinte Curtius[3]) eine theilweise Ausnahme statuiren zu dürfen; es seien zwar Steine von der Burg in die Stadt und auf der Burg selbst von einer Stelle zur andern verschleppt, aber schwerlich je aus der Stadt auf die Burg heraufgebracht, weil hier zu allen Zeiten ein unerschöpflicher Reichthum von Steinen jeder Art zur Verfügung gestanden habe. Und ohne Zweifel sind wir für die weit überwiegende Mehrzahl der auf der Burg gefundenen Inschriften

1) Bekanntlich sind die Provenienzangaben von Pittakis keineswegs durchaus zuverlässig, wie an einzelnen schlagenden Beispielen Rangabé, *antiq. hellén.* II *préf.* S. V f. gezeigt hat.

2) *De actorum publicorum cura apud Graecos* 1865 S. 20 ff.

3) A. a. O. S. 22.

wie sonstiger monumentaler Reste vollberechtigt anzunehmen, dass sie auch in alten Zeiten der Burg angehörten, wie z. B. die lange Reihe von Stelen mit Volksbeschlüssen, von Basen der Ehrenstatuen u. s. f. Aber selbst hier wird für einzelne Fälle, wo anderweite Bestätigung ursprünglicher Aufstellung auf der Burg mangelt, wo vielmehr Bedenken gegen eine solche vorliegen, Vorsicht nöthig sein; denn es fehlt keineswegs an Beispielen von Steinen, die aus der untern Stadt auf die Akropolis gebracht sind. Wie die Thürpfosten der türkischen Burgpforte an der Südwestseite von der Wasserleitung der Klepsydra entnommen sind, finden sich jetzt unter dem Trümmerhaufen auf der Akropolis unzweifelhafte Sepulkralinschriften und sonstige Reste von Grabdenkmälern aus klassischer Zeit, in der der geheiligte Boden der Burg durch kein Grab entweiht werden durfte [1]), beim Erechtheion und Parthenon zwei Thronsessel aus dem Theater [2]), Inschriften aus dem nahen Asklepieion [3]), sogar, wie es scheint, das Fragment einer Stele, die ursprünglich im äusseren Kerameikos stand [4]).

Noch schlimmer sieht es mit einer besonders bei griechischen Patrioten [5]) beliebten Methode aus, vermittelst der nicht bloss angenommen wird, dass die Stätte christlicher Kapellen und Kirchen für die Lage antiker Heiligthümer beweiskräftig sei, sondern auch aus den jetzt hier verehrten Kultgestalten ein Rückschluss auf die verwandten hellenischen gemacht werden könne. Wunderbar kühn ist dabei die Geschicklichkeit, mit der die hier erfolgten Umwandlungen entdeckt werden, bald dem Sinne nach, wie dass die Kapelle des h.

---

1) S. Boetticher, *Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis* S. 29; über die vermeintlichen und wirklichen Sepulkralinschriften wird in dem Abschnitt über die Burg besonders gesprochen werden.

2) Der erste z. B. *C. inscr. Gr.* I N. 468, der zweite bei Schöll, *arch. Mitth.* S. 119 N. 164 besprochen.

3) Z. B. Ross, *att. Demen* S. 67 N. 70; Schöll, *archäol. Mittheil.* S. 108.

4) Ich meine das Verzeichniss der in der Schlacht bei Tanagra als Bundesgenossen der Athener gefallenen Kleonäer, von dem ein Stück in der Unterstadt gefunden (*C. inscr. Gr.* I N. 166), ein anderes wahrscheinlich zugehöriges (Rangabé I N. 367) auf der Burg, s. Kirchhoff, *Studien z. Gesch. d. gr. Alphab.* S. 72² [und jetzt *C. inscr. Att.* I N. 441].

5) Namentlich Pittakis (*ancienne Athènes*) und Rangabé in seiner Rede über Athen (wiederholt in *nuove memorie dell' instituto* p. 348 ff).

Nikolaos an Stelle eines Demetertempels mit Poseidonstatue, oder die μονὴ τῶν ἀσωμάτων δυνάμεων an Stelle eines Heiligthums des Herakles, des Heros der körperlichen Kraft, die Kapelle der 12 Apostel an Stelle des Altars der 12 Götter trat, bald dem Wortlaute nach, wie die Kapelle der H. Paraskevi an Stelle des Pompeion (εἰς παρασκευὴν τῶν πομπῶν), die Kirche Χαλκουρίου an Stelle des Heroon des Chalkodon, oder gar die Kapelle der Hagia Triada an Stelle des Thriasischen Thores, also selbst einer profanen Baulichkeit substituirt worden sein soll. Doch sehen wir von diesen abenteuerlichen Uebertreibungen ab, so haben sich auch besonnene Männer [1]) von einem diskreten Gebrauch dieses Mittels einigen Aufschluss über die Lage antiker Heiligthümer versprochen. Nun ist im Allgemeinen ja gewiss richtig, dass in Hellas vielfach christliche Heilige oder bestimmte Gestalten der Jungfrau Maria (Panagia) an Stelle der alten Heidengötter traten, indem die durch heidnische Verehrung geweihten Stätten geschont wurden, wie in Athen die Sage von einer Verwandelung der 300 heidnischen Tempel in christliche Heiligthümer spricht; auch ist dabei wohl öfters der alte Gott durch einen seinem Wesen möglichst nahe kommenden christlichen Heiligen ersetzt [2]), wie in Athen der Parthenon, der Tempel der Jungfrau Mutter Athene verwandelt wurde in eine Kirche der jungfräulichen Mutter Christi, in Melos der Aphrodite Euploia eine Παναγία θαλασσίτρια nachfolgte [3]). Es war somit die Hoffnung begreiflich, die viele hegten, dass eine, bis vor kurzem noch fehlende, genauere Aufzeichnung der zahlreichen in Athen vor den Freiheitskriegen befindlichen, während dieser meist zerstörten oder abgebrochenen Kirchen und Kapellen auch die Fixirung entsprechender antiker Heiligthümer mit grösserer Sicherheit ermöglichen werde. Jetzt, nachdem durch Aug. Mommsen diese Arbeit mit mühseliger Sorgfalt und Umsicht vollendet ist [4]), stehe ich nicht an, es offen auszu-

---

1) So Curtius, *attische Studien* II S. 28, Mommsen, *Athenae Christianae* S. 5.

2) Vgl. Bernh. Schmidt, *das Volksleben der Neugriechen* S. 45 ff.

3) S. Ross, *Inselreisen* III S. 20.

4) Mommsen, *Athenae Christianae* 1818 (s. meine Anzeige im litter. Centralblatt 1868 Sp. 1168 ff.).

sprechen, dass die Hoffnung sich nicht erfüllt hat und nicht erfüllen konnte.

Da es durch eine hinlängliche Anzahl sicherer Beispiele feststeht, dass christliche Kultstätten an Stelle der heidnischen traten, kann ja an sich allerdings der Standort einer modernen Kapelle oder Kirche mit ein Argument abgeben zur topographischen Fixirung antiker Heiligthümer. Und im Allgemeinen ist es auch sicher nicht zu kühn, wenn anderweit feststeht, dass ungefähr an dem fraglichen Platze ein altes Heiligthum gelegen hat (wie z. B.[1]) die an der Nordseite der Kirche Hagia Marina in den Fels gehauenen Votivnischen die allgemeine Annahme einer sakralen Stätte im Alterthum begründen), den Standort der modernen Anlage zur genaueren Lokalisirung desselben zu benutzen (also z. B. zu sagen, die Kirche Hagia Marina stehe auf der Stelle irgend eines althellenischen Heiligthums).

Aber über dieses ganz allgemeine Verhältniss hinaus versagt thatsächlich die Hülfe, die hier erwartet wurde.

Hinderlich wirkt hier an erster Stelle der Umstand, dass im Laufe der Jahrhunderte oft auf der Stätte eines verfallenen oder verlassenen christlichen Heiligthums ein neues mit neuem Inhaber gegründet ist, so dass schon dadurch ein Rückschluss auf heidnische Zeiten höchst misslich wird. Ferner ist es ohne weiteren Anhaltspunkt (in Legenden, Riten u. dgl.) und selbst mit diesem ein sehr gewagtes Unternehmen, den heidnischen Besitzer auf Grund seiner Verwandtschaft mit dem christlichen zu errathen, zumal nirgends die Nothwendigkeit derselben vorliegt. Jedenfalls müsste aber endlich, um einige Sicherheit zu gewinnen, schon durch anderweitige Thatsachen oder Zeugnisse die Vermuthung begründet sein, dass eben an der betreffenden Stelle oder in ihrer Nähe ein bestimmtes altes Heiligthum stand. Nun kennen wir aber im alten Athen annähernd genau nur die Lage der Heiligthümer auf und unmittelbar unter der Burg und ausserdem im Allgemeinen allenfalls auf der Ostseite der Stadt und auf der Agora. Nur hier würde also eine topographische Verwendbarkeit der christlichen Kultstätten praktisch werden

---

1) S. Schmidt, *Volksleb. d. Neugr.* S. 81 Anm. 4.

können, doch auch hier wie ich meine nur so weit, dass eine bereits wahrscheinlich gemachte Ansetzung eines bestimmten alten Heiligthums durch die Existenz einer christlichen Kapelle eben in dieser Gegend grössere Schärfe und Bestätigung erhält.

Ganz trügerisch ist endlich die topographische Beweiskraft der sogenannten lokalen Tradition. Was als jetzt noch im Munde des Volkes fortlebende Ueberlieferung der Art hingestellt wird, trägt deutlich den Charakter der Erfindung von Seiten des mehr phantasievollen als sorgsam forschenden Eifers guter Patrioten[1]). Anders verhält es sich mit der Tradition, die durch zwei aus dem 15. Jahrhundert stammende, in einer Wiener und Pariser Handschrift erhaltene Beschreibungen von Athen repräsentirt wird. Haben wir es hier wirklich mit einer Tradition zu thun? Kann eine hier gegebene Bezeichnung eines antiken Restes wenigstens die Autorität einer Ueberlieferung beanspruchen? Es könnte so scheinen, wenn man sieht, dass in dem Wiener Traktat (§ 7) die Enneakrunosquelle, in dem Pariser der Parthenon als Athenetempel richtig bezeichnet wird; man könnte zu glauben geneigt sein, dass Bezeichnungen, die sich an andere damals noch so gut wie vollkommen erhaltene Tempel anknüpfen, so im Wiener Anonymus die eines Heiligthums der Here an den ionischen Tempel, der zu einer Kirche der Panagia 'ς τὴν πέτραν verwandelt war, und im Pariser die des Theseion an den dorischen Hexastylos, der zu einer Kapelle des h. Georg gemacht war, auf einer im Volksmunde fortlebenden Ueberlieferung beruhen und dass deshalb ihnen ein gewisses Gewicht nicht abzusprechen sei[2]). Eine genaue Prüfung dürfte diese Ansicht aber doch als unhaltbar erweisen, denn es zeigen sich bei kolossalen Konfusionen und grossartigen Unwissenheiten doch hie und da in beiden Abhandlungen versprengte Notizen einer gewissen Gelehrsamkeit (meist wohl aus Pausanias geschöpft), so z. B. in der Wiener

---

1) Wie dass die Grotte am Areshügel, wo das Heiligthum der Χρύςα gesucht wird, jetzt Χρούςα heisse und ähnliches.

2) Wie hinsichtlich des Theseion ich selbst früher mit anderen that, die ungleich zuversichtlicher sprachen (s. Bursian in arch. Zeitung 1863 S. 54).

und Pariser bei Erwähnung des Gorgoneion, in der Wiener bei der Mythe des am Areopag erschlagenen Halirrhothios und in der Pariser bei Erwähnung der Pansgrotte u. A.[1]). Es unterliegt demnach keinem Zweifel, dass hier gelehrte Reminiscenzen topographisch verwerthet sind, bei der Enneakrunos und beim Parthenon mit Glück, bei der Pansgrotte, die in der Grotte über dem Theater gesucht wird und dem Kerameikos (vermeintlich beim sog. Theseion) unglücklich. So erhellt, dass in diesen Fällen, die topographisch am nützlichsten scheinen, von einer volksthümlichen Tradition nicht die Rede sein kann, sondern nur tastende topographische Versuche zweier mit einigen Kenntnissen des klassischen Alterthums ausgestatter Hellenen vorliegen, welche für uns einen wissenschaftlichen Werth nicht haben. Neben diesen so zu sagen gelehrten Vermuthungen stehen allerdings sehr viele Bezeichnungen, die volksthümlicher aussehen, alle jene Schulen[2]) und Theater, die Laterne des Demosthenes u. s. w.; nur dass auch diese tollen und absolut werthlosen Benennungen offenbar nicht eigentlich volksthümlich sind, sondern durch Berührung mit halbgelehrten Kreisen des Mittelalters entstanden sind, in ähnlicher Mischung wie wir sie in den „mirabilia Romae" vorfinden, indem an jedes erhaltene Monument möglichst berühmte Namen (Sokrates, Sophokles, Aristophanes und die der verschiedenen Philosophensekten) angeknüpft wurden und hier Stätten ihrer Thätigkeit gesehen, oder auch Palläste und Wohnhäuser bekannter Männer (Solon, Themistokles, Thukydides) in ihnen angenommen wurden.

---

1) Genaueren Nachweis s. im Anhang; höchst eigenthümlich ist auch ein Citat von Abaris und Herodotos.

2) Die Bezeichnung als Schule διδασκαλεῖον oder vielmehr δασκαλιό ist, gleich wie in Italien „*scuola*", besonders beliebt — offenbar eine dunkle Reminiscenz der einstigen Bildung der Bewohner dieser Stätten, die in aller Naivetät auf Schulen zurückgeführt wird; was bei Athen noch speciell dadurch motivirt ist, dass hier bis in die Zeiten des tiefsten Verfalls ein berühmter Sitz philosophischer Weisheit blieb. Noch heute heisst eine Stelle am Südfusse des Lykabettos so (s. Ross, *arch. Aufs.* I S. 257), offenbar die Stätte, wo die Reste der Hadrianischen Wasserleitung standen, von der Cyriacus (*epigrammata per Illyricum reperta* S. XI) schreibt: „*ad fauces aquaeductus extra civitatem ad unum mill., quae studia Aristotelis vulgus Atheniensium hodie vocat*".

Und nicht besser sieht es aus mit ähnlichen in späterer Zeit als „volksthümlich“ oft genannten Bezeichnungen, welche sogar nachweislich erst in der Zeit aufkamen, wo man anfing, ohne Geschick aber mit Eifer in Athen selbst an die Benennung der Ruinen zu gehen, wie Arsenal des Lykurgos für die Propyläen, Treppe des Demosthenes für die vermeintliche Pnyx; dass hier aus gebildeten Kreisen eingetragene, übel zugerichtete Kenntnisse vorliegen, wäre kaum nöthig zu bemerken, wenn nicht gerade ἡ σκάλα τοῦ Δημοσθένους als topographisches Argument benutzt worden wäre[1]).

IV Die moderne topographisch-antiquarische Wissenschaft

Die Betrachtung der allmählichen Entwickelung der athenischen Topographie von den ersten kümmerlichen Berichten über die antiken Ruinen zu der vollen Höhe einer philologischen Disciplin ist nicht bloss soweit und insofern nützlich und lehrreich, als es die Geschichte jeder Wissenschaft ist: es waltet zufolge des sich fortwährend ändernden Bestandes der antiken Ueberreste bei ihr auch das specielle Interesse ob, dass die älteren Berichterstatter für uns Nachfahren zugleich auch wieder Quelle werden, für deren Bedeutung nur die Genauigkeit der Schilderung, nicht das sonstige wissenschaftliche Verdienst in die Wagschale fällt.

Das „Wiederaufblühen der Wissenschaften“ brachte auch die ersten freilich noch sehr bescheidenen Versuche einer Beschreibung der Reste des alten Athen. Der bis zu heidnischer Gläubigkeit enthusiastische Antiquarier Kiriakus de' Pizzicolle[2]), nach seinem Geburtsort gewöhnlich Cyriacus von Ancona genannt (1391 geb., nach 1449 gest.), kam auf seinen grossen

1) S. Rangabé, *antiq. hell.* II S. 580; über die Confusion, die zu der wunderlichen Bezeichnung der Propyläen führte s. im Anhang Anm. zu Babin § 10. Im 15. Jahrhundert kennt Niemand diese beiden Namen, selbst im 17. noch Niemand den für die „Pnyx“, die vielmehr damals gewöhnlich für den Areopag gilt.

2) S. O. Jahn in *bullet. d. instit.* 1861 S. 183; ders., *Aus der Alterthumswissenschaft* S. 335 ff.

über die gesammte klassische Welt ausgedehnten Reisen[1]) auch nach dem seit 1394 von dem Florentiner Haus der Acciaiuoli beherrschten Athen, woselbst er bei seinem Gastfreund Antonello Balduino einen längeren Aufenthalt (vom 7. bis 22. April 1436) nahm[2]) und im März 1447 auf seiner zweiten orientalischen Reise den Herzog Nerio II. auf der Akropolis besuchte[3]). Auch hier hat er, was er von Alterthümern vorfand, Inschriften, Skulptur- und Baureste, untersucht, abgeschrieben, gemessen, gezeichnet oder wenigstens beschrieben, auch ihre ursprüngliche Bestimmung zu erkennen gesucht und so in höchst anerkennenswerthem Eifer ein nicht unbedeutendes wissenschaftliches Material zusammengebracht, was auch uns vielleicht — wenn es erst vollständiger als jetzt zugänglich gemacht ist — nützlich werden kann und in seiner Zeit lebhaft das Interesse für diese unmittelbaren Zeugen des Alterthums weckte und beförderte[4]).

1) „*Ego quidem interea magno visendi orbis studio ut . . . antiquarum rerum monumenta undique terris diffusa vestigare perficiam*“, sagt er selbst von sich (s. *Kyriaci itinerarium ed. Mehus* S. 3).

2) S. *Epigrammata reperta per Illyricum a Cyriaco.* Rom 1747. S. XXXVII, XVI und XIII.

3) S. Tozzetti, *relazioni d' alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana.* 2. ed. V S. 439.

4) Gedruckt sind bisher von Athen betreffenden Notizen die meisten in den *epigrammata reperta per Illyricum;* ich habe sie im Anhang sämmtlich zusammengestellt. In dem *Kyriaci Anconitani itinerarium ex ms. cod. in lucem erutum ex bibl. baronis Phil. Stosch, rec. Laur. Mehus Florent.* 1742 wird Athen gar nicht erwähnt und auch in den *Commentariorum Cyriaci Anconitani nova fragmenta notis illustrata (ed. Hannibal de Abatibus Oliverius). Pisauri* 1763 ist nur S. 64 aus einem Brief des Cyriacus die Aufschrift am Hadriansthor wiederholt, die bereits und theilweise richtiger, im Anfange aber inkorrekter in den *epigrammata per Illyricum* S. XI mitgetheilt war. Endlich findet sich bei Tozzetti a. a. O. ein Brief des Cyriacus vom 29. März 1447 mitgetheilt, der über seinen zweiten Besuch von Athen Auskunft giebt; ich habe ihn im Anhang abdrucken lassen. Es bleibt also abzuwarten, welche Ausbeute über damals noch besser erhaltene Monumente die von de Rossi seit lange vorbereitete Publikation der zahlreichen noch handschriftlich erhaltenen Bruchstücke der Tagebücher und Aufzeichnungen des Cyriacus ergeben wird. Ueber die Zeichnungen des Cyriacus ist oben schon gesprochen worden. Die Bezeichnungen, die er den Monumenten giebt, bleiben nur theilweise bei den gewöhnlichen Namen stehen, wie „Pallast des Hadrian“ für das Olympieion; gewöhnlich versucht er dieselben selbständig zu treffen, beim

Diese steigende Theilnahme, welche man so in humanistischen Kreisen auch den monumentalen Resten, zunächst freilich Italiens und vor allem Roms, vereinzelt aber auch denen in Hellas zuwandte, war es auch offenbar, welche Mitte des 15. Jahrhunderts zwei Griechen veranlasste, die erste zusammenhängende Beschreibung der baulichen Ueberbleibsel des alten Athen zu geben, indem sie mit den quasi-volksthümlichen Traditionen, die sich an die erhaltenen Monumente knüpften, einige aus Pausanias und sonstiger gelehrter Lektüre geflossene Kenntnisse verschmolzen und damit ein überaus wunderliches Gemisch zu Stande brachten [1]), das wissenschaftlich hinter Cyriacus' Standpunkt meist zurückblieb. Beider Namen sind uns unbekannt, nach dem Aufbewahrungsort der beiden Handschriften, denen wir allein die Erhaltung der Aufsätze verdanken, wird der eine der Wiener [2]),

---

Parthenon, beim Theater und bei der Wasserleitung des Hadrian richtig; auch die Propyläen hat er, wie aus dem oben angeführten Brief Aretins hervorgeht, richtig erkannt, wennschon die Bezeichnung „Aula" wunderlich ist und er auch den Niketempel als zugehörige Säulenhalle aufgefasst zu haben scheint; verkehrt nennt er das sog. Theseion einen Tempel des Mars, offenbar wegen der an demselben befindlichen, von ihm gezeichneten Skulpturen mit Kämpfen. Verfehlt ist auch, wenngleich gegen die Bezeichnung als Laterne des Demosthenes ein bedeutender Fortschritt, die Auffassung des Lysikratesdenkmals als prachtvoller Theatersitz und ebenso, doch nicht so abgeschmackt wie die vulgäre als Grab oder Schule des Sokrates, die Bezeichnung des Horologion des Andronikos als Tempel des Aeolus.

1) Oben ist über dies Verhältniss schon gesprochen worden.

2) Den ersten Traktat hatte 1840 K. O. Müller in einer Handschrift der Wiener Bibliothek aus dem Ende des 15. Jahrhunderts mitten unter theologischen Aufsätzen aufgefunden und sowohl einen Auszug an Leake geschickt, der ihn in s. *Topographie* 2. Ausg. S. 346 ff. d. deutsch. Uebersetzung mittheilte, als von dem Funde Kenntniss an Ross gegeben, der nach einer neuen Abschrift ihn alsbald in den Wiener Jahrbüchern Bd. 90 (1840), Anzeigeblatt S. 16 ff. (jetzt wieder mit Zusätzen abgedruckt bei Ross, *arch. Aufs.* I S. 245 ff.) herausgab und mit historischen Erläuterungen versah. Dann hat ihn Laborde, *Athènes aux* 15., 16. *et* 17. *siècles* I S. 17 ff. wieder publicirt und im Wesentlichen den Kommentar von Ross wiederholt, in der *addition à la page* 16 *note 1* aber auch ein genaues Facsimile der Handschrift mitgetheilt. Nach diesem Facsimile, das einige Abweichungen von Ross' Text bietet, habe ich im Anhang den Traktat revidirt; in den Erläuterungen bin ich vielfach von Ross abgewichen und habe gesucht, die Sicherheit der Deutung zu stützen durch das vollere Heranziehen der der Zeit nach am

der andere der Pariser Anonymus genannt[1]); ihre Traktate haben einen gewissen Grundstock mit einander gemein, der zeigt, wie man in Athen damals durchschnittlich die Ruinen erklärte; im Einzelnen zeigt der Pariser Anonymus einige genauere Kenntniss vom alten Athen, während der Wiener durch grössere Ausführlichkeit sich hervorthut. Geschrieben muss der Traktat des Wiener Anonymus nach der Epoche der fränkischen Herzöge sein, da derselben zwar noch drei Mal gedacht wird aber jedes Mal als einer vergangenen Zeit[2]), also nach 1456, in welchem Jahre die Türken von Athen Besitz ergriffen, aber doch in der allerersten Zeit der Türkenherrschaft, da der Parthenon noch nicht in eine Moschee verwandelt war, also wohl noch vor 1458[3]). Etwas später nur ist der Pariser Traktat abgefasst, in dem bereits die türkische Moschee im Parthenon erwähnt ist, dessen uns jetzt allein vorliegende Kopie[4]) aber noch im 15. Jahrhundert geschrieben ist.

Immerhin besitzen diese beiden offenbar zur Orientirung Wissbegieriger geschriebenen[5]) Abhandlungen dadurch einen

---

nächsten stehenden Zeugnisse. Uebrigens ist der Traktat in der uns vorliegenden Kopie ziemlich lückenhaft, da der Abschreiber das ihm vorliegende Exemplar an mehreren Stellen nicht mehr entziffern konnte.

1) Den zweiten Traktat hat erst 1862 Detlefsen in der k. Bibliothek zu Paris in einem Codex des 15. Jahrhunderts entdeckt und in Gerhard's archäologischem Anzeiger 1862 S. 378 f. mitgetheilt (mit Nachtrag in archäol. Zeitung 1862 S. 340), Bursian ihn in archäol. Zeitung 1863 S. 51 ff. mit Erklärungen versehen, die ich bei meinem Wiederabdruck des Anonymus im Anhang ergänzt und an einigen Punkten berichtigt habe.

2) S. § 7 den Passus über den Pavillon der Herzöge und namentlich die Stelle über das Here-Heiligthum (mit Anmerkung) und § 10 die Bemerkung über die Kanzlei.

3) S. oben S. 13.

4) Dass wir es auch bei dem Pariser Traktat bloss mit einer Abschrift zu thun haben, zeigen Fehler, wie καστρόης für καλλιρόης, ἐπὶ βαφὴ für ἐπιγραφὴ u. ähnliche.

5) Genauer den Ursprung dieser Arbeiten zu bestimmen, giebt es keinen genügenden Anhalt. Für den Wiener Traktat wirft Ross (*arch. Aufs.* I S. 250) die Vermuthung hin, ob es Diktate eines Lehrers für seine Schüler über die Topographie ihrer Vaterstadt seien, oder lieber noch eine entstellende und verworrene Wiedergabe, die ein Schüler von dem Vortrag seines Lehrers gemacht habe. Laborde dagegen (I S. 15) glaubt, der Verfasser sei ein auswärtiger Grieche gewesen,

unläugbaren Werth, dass sie uns in einem freilich sehr flüchtigen Abriss und in nicht immer mit Bestimmtheit zu enträthselnden Zügen eine ungefähre Kunde von den Ueberresten des alten Athen im 15. Jahrhundert verschaffen; und dieser Werth ist deshalb um so höher zu veranschlagen, weil das kaum erregte Interesse für Griechenland im 16. Jahrhundert wieder ganz zurücktrat.

Selbst die Kunde der Existenz von Ruinen des alten Athen war in Europa so gut wie untergegangen[1]): die bis Mitte des 15. Jahrhunderts durch die fränkischen Herzöge gepflegten regen Verbindungen Griechenlands mit Italien waren zwar auch nach der türkischen Eroberung nicht abgerissen, vielmehr durch Venedig im Handelsinteresse unterhalten; indessen theils waren die Zustände im griechischen Archipelagus durch die fortdauernden Feindseligkeiten gegen die Türken keineswegs gesicherte, theils und vor allem lag Athen ausserhalb der Handelsroute und blieb daher unberührt; und die Burg zumal, auf der doch die meisten und besterhaltenen Bauten sich befanden, wurde als türkische Citadelle von einem nicht türkischen Fusse kaum betreten. Selbst die instruirtesten Griechen in Konstantinopel, auch die, die wiederholt in Athen gewesen waren, wussten so über die Alterthümer der Stadt nur eine von vollständiger Ignoranz kaum

---

der Athen besucht habe und nun seinen Landsleuten einen Wegweiser habe mittheilen wollen.

1) So konnte Crusius in seiner *Turcograecia*, *epistol. dedicat.* ohne Uebertreibung sagen: „*cum illae omnium doctrinarum inventrices et propagatrices Athenae non amplius extare, sed deletae aliquot tantum piscatoriis casis relictis crederentur*“. Die wenigen kurzen Notizen über Athen, welche Laborde's sorgfältige Forschung (I S. 35 ff.) aus dieser Zeit aufgetrieben hat, beweisen diese Unbekanntschaft auf das eklatanteste; so die Angaben von Jehan de Vega, der an Bord der französischen Flotte unter Baron Saint-Blancard 1537 eine Expedition nach der Levante mitmachte und nur den Löwen des Peiraieus und nach der Aussage eines türkischen Piloten die Säulen zu erwähnen weiss, „*qui sont encore à Athènes, sur lesquelles estoit édifié l'aréopaige où se tenoit le conseil*“, oder die Beschreibung, die sich bei Thevet in seiner *cosmographie du Levant*. Lyon 1554 S. 44 findet, wonach es in Athen nur „*quelques colonnes et obélisques*“ giebt, die alle verfallen und ausserdem „*quelques apparences de plusieurs colléges, où selon la commune opinion des habitans du lieu Platon lisoit, faits en forme du colisée Romain*“.

zu unterscheidende Auskunft zu geben[1]). Nur in Athen selbst pflanzte sich ganz in der Stille die im 15. Jahrhundert fixirte Benennung der bedeutendsten erhaltenen Monumente fort, so dass im 17. Jahrhundert, als die Fremden in Athen anfingen, sich einem genaueren Studium der antiken Reste zu widmen, sie eine „Tradition" vorfanden, die im Wesentlichen mit der damals beliebten Namengebung übereinstimmt[2]).

Noch in die Zeiten völliger Unkenntniss der „gegenwärtigen Oertlichkeit" fällt die erste Arbeit, die das zweite Hauptfundament jeder Topographie, die Zeugnisse der Alten, zu beschaffen bestrebt war. Es sind das die überaus fleissigen Sammlungen des Joannes Meursius († 1639), von dessen

---

1) In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts knüpfte Martin Kraus, der protestantische Professor der lateinischen und griechischen Sprache und Litteratur in Tübingen, von der Begier über die jetzigen Zustände in Hellas aufgeklärt zu werden getrieben, durch den Tübinger Stephan Gerlach, welcher mit David Ungnad zum Zwecke dogmatischer Vereinbarungen zwischen den Protestanten augsburgischer Confession und den griechischen Christen nach Konstantinopel ging, eine Korrespondenz mit der höheren dortigen Geistlichkeit an, in welcher ihm auch zwei Briefe über die Alterthümer von Athen zukamen. Der erstere (in Crusius' *Turcograecia* VII 10) ist von dem Portonotar der grossen Kirche in Konstantinopel, Theodosios Zygomalas, der in Nauplia geboren war und Athen öfters besichtigt hatte, ἀκριβῶς φιλοπραγμονήσας πάντα, wie er sagt, 1573 geschrieben; und doch erwähnt er nur mit nackten Worten τὸν Ἄρειον πάγον, τὰς ποτὲ Ἀκαδημίας, τὰ Ἀριστοτέλους, und nur über den Parthenon verbreitet er sich mit folgenden unwissenden Bemerkungen: τὸ Πάνθεον, οἰκοδομὴν νικῶσαν πάσας οἰκοδομάς, γλυπτῶς ἐκτὸς διὰ πάσης τῆς οἰκοδομῆς ἔχουσαν τὰς ἱστορίας Ἑλλήνων, καὶ ταῦτα τὰς θείας· καὶ μετὰ τῶν ἄλλων ἐπάνω τῆς μεγάλης πύλης, ἵππους δύο φρυασσομένους ἀνδρομέαν εἰς σάρκα (vgl. Epigramm des Apollonidas in Anthol. IX 281, 2 πῶλον ἐπ' ἀνδρομέαν σάρκα φρυασσόμενον), τὸ δοκεῖν ἐμψύχους· οὓς λέγεται ὅτι ἐλάξευσε Πραξιτέλης, καὶ ἔστιν ἰδεῖν δεικνουμένην καὶ λίθων τὴν ἀρετὴν, θεάσασθαί τε τὰ ἄλλα θαύματος ἄξια. Der andere Brief ist von dem Akarnanen Symeon Kabasilas im Patriarchat von Konstantinopel 1578 geschrieben (s. Crusius, *Turcograecia* VII 18) und führt von erhaltenen Antiquitäten nur den ναὸς τῷ ἀγνώστῳ θεῷ auf der Burg und die Ruinen eines Pallastes vor der Stadt (des Olympieion) nebst dem Thor mit der Aufschrift: αἵδ' εἴς' Ἀθῆναι Θησέως ἡ πρὶν πόλις auf.

2) Ich habe in den Erläuterungen zu den beiden anonymen Traktaten und zu Babin diesen Zusammenhang durch die nöthigen Citate des Einzelnen nachgewiesen.

verschiedenen Athen betreffenden Monographien[1]) in vollem Grade gilt, was überhaupt über die Arbeiten dieses Chalkenteros zu sagen ist, dass sie das Höchste geleistet haben[2]), was Belesenheit und Sammeleifer ohne Kritik, ohne Kombination zu leisten vermögen: das Material, was in der alten Litteratur für eine Topographie von Athen aufzufinden war, ist hier in solcher Vollständigkeit aufgespeichert, dass alle Nachfolger sich begnügt haben, aus diesem Repertorium zu schöpfen und der Hauptsache nach sich auch begnügen konnten[3]); aber über eine krude Stoffanhäufung ist nirgends hinausgegangen[4]).

---

1) Es sind der Zeitfolge ihrer Publikation nach folgende: *Cecropia, sive de Athenarum arce et eiusdem antiquitatis liber singularis. Lugd. Batav.* 1622; *Athenae Atticae, sive de praecipuis Athenarum antiquitatibus libri III. Lugd. Bat.* 1624; *Ceramicus geminus, sive de Ceramici Atheniensium utriusque antiquitatibus ed. S. Pufendorfius. Traiect. ad Rhen.* 1663; *Piraeus, sive de celeberrimo illo Athenarum portu et antiquitatibus eius liber singularis ed. J. G. Graevius. Traiect. ad Rhen.* 1686; ausserdem bieten für Stadtgeschichte und Topographie viel Brauchbares: *Atticarum lectionum libri VI, in quibus antiquitates plurimae nunc primum in lucem erutae proferuntur. Lugd. Bat.* 1617; *Fortuna Attica, sive de Athenarum origine, incremento, magnitudine, potentia, gloria, vario statu, decremento et occasu liber singularis. Lugd. Bat.* 1622; *Areopagus, sive de senatu Areopagitico liber singularis. Lugd. Bat.* 1624. Alle diese Monographien finden sich auch ausser in der Gesammtausgabe der Werke des vielschreibenden Mannes (*Florent.* 1741 ff. in 12 Folianten) im 4. und 5. Bande des *Jac. Gronov*'schen *thesaurus Graecarum antiquitatum*, zum Theil mit Zusätzen und Nachträgen aus den Handexemplaren des Verfassers.

2) Von einer Ausbeutung der Inschriften konnte ja zu seiner Zeit kaum die Rede sein.

3) In einigen Punkten ist das Material seit Meursius' Tod durch neue Publikationen von Scholien und Glossarien vermehrt; einiges wenige ist ihm auch entgangen; für den erweiterten Gesichtspunkt einer Topographie zu einer Beschreibung der städtischen Einrichtungen war freilich noch Manches nachzuholen.

4) Zwar konnte natürlich bei dem Eintragen des zusammengeschleppten Stoffes in die zugehörigen Stellen eine gewisse Kombination nicht ausbleiben; wo aber irgend eine Schwierigkeit dabei zu überwinden war, wo es überhaupt einigen Urtheils bedurfte, um selbst in der Vertheilung des Kompilirten nicht zu irren, kann man sicher sein, dass er entweder fehlschloss oder sich jedes Urtheils enthielt. Einige seiner Irrthümer haben, da man es versäumte, auf die Quellen selbst zur Nachprüfung zurückzugehen, ein längeres Dasein gefristet, als bei ihrer schwachen Lebenskraft billig zu erwarten gewesen wäre.

So bedurfte es zur Gründung einer Topographie von Athen nur einer erneuten und sorgfältigen Kunde von den Ueberresten und Spuren des Alterthums an Ort und Stelle.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts sollte auch diese durch ein von verschiedenen Seiten bethätigtes Interesse erreicht werden.

Es wollte zwar noch nicht viel heissen, wenn der Gesandte Ludwig des XIII. bei der hohen Pforte, Louis des Hayes [1]), Baron von Courmenin, 1630 bei seiner Reise durch Griechenland auch Athen berührte und wenn in der Reisebeschreibung, die sein Sekretair publicirte, ausser einer allgemeinen Bemerkung, es gäbe in Athen mehrere prachtvolle antike Bauten, eine ganz kurze und sehr konfuse Beschreibung vom Parthenon als einem von aussen und innen ovalen Bau stand [2]).

Aber Mitte des Jahrhunderts fingen die beiden in Athen eingesetzten Consuln Frankreichs und Englands, Chataignier aus Marseille und Giraud aus Lyon gebürtig, an, mit vollem Eifer die städtischen Ruinen zu studiren, nicht ohne dass zwischen beiden ein heftiger persönlicher Gegensatz bestand [3]). Giraud war wohl der eifrigere und bedeutendere von beiden; er war für alle Fremden, die nach Athen kamen, der wahre Cicerone, auch arbeitete er an einer Chorographie von Morea, die Spon im Entwurf schon sah [4]), die aber ebensowenig je publicirt ist als von Chataignier irgend eine Aufzeichnung bekannt geworden ist. So lässt sich die Tiefe ihrer Studien nicht kontrolliren, allein sie scheinen sich wesentlich auf genaue Recherchen nach erhaltenen Trümmern und auf eine Sammlung der sog. Traditionen in Athen verlegt zu haben; doch darf gern zugestanden werden, dass sie daneben auch hier und da selbständig Pausanias' Beschreibung zu Rathe zogen und nach ihm eine Namengebung versuchten [5]).

1) S. Laborde I S. 62 ff.

2) *Voyage du Levant fait par le commandement du Roi. Paris* 1643 S. 474 (abgedruckt bei Laborde I S. 64 und Michaelis, *Parthenon* S. 353).

3) S. Laborde I S. 73 f.; II S. 4 Anm. 2.; Spon II S. 125 ff., Giraud war früher französischer Consul gewesen, wurde aber wegen einer Affaire, die Spon ausführlich auseinandersetzt, durch Chataignier ersetzt und dann durch das englische Consulat entschädigt.

4) S. Spon, *voyage* II S. 130.

5) Auf ihre Autorität wird wohl zurückgehen, was sich bei Taver-

Fruchtbarer wurde die stillere Thätigkeit der französischen Kapuziner[1]). Diese hatten sich in Athen 1658 als Nachfolger der jesuitischen Missionäre, welche 1645 in Athen angesiedelt, dann ihren Sitz nach Negroponte verlegten[2]), niedergelassen, und ihr Hospiz, in dem alle fränkischen Fremden Aufnahme fanden, an das von ihnen 1669 angekaufte Lysikratesmonument angebaut[3]). So schon durch ihr Domicil auf Beachtung des Alterthums hingewiesen verschmähten sie neben ihren speciellen Aufgaben auch diese nicht und gaben auch in dieser Beziehung für die Fremden eine ergiebige Quelle rathender Auskunft ab. Vor allen aber sind sie es gewesen, denen die erste kartographische Verzeichnung der Ruinen Athens verdankt wird, eine Aufnahme der Stadt aus der Vogelperspektive vom Südwesten, von den Ufern des Ilissos her, bei der namentlich die antiken Reste und daneben die bedeutendsten christlichen Kapellen berücksichtigt wurden: und wenn auch damals dieser Plan nicht publicirt wurde, so ist er mit grösster Liberalität in Kopieen an Historiker und Ingenieure mitgetheilt worden[4]) und ist auch für uns noch von

---

nier, *six voyages en Turquie etc.* I 1679 S. 354 findet: dass er nicht aus Autopsie spricht, nimmt Michaelis, *Parthenon* S. 57 mit Recht an.

1) S. Laborde I S. 75 ff.

2) S. Spon II S. 187 und *réponse* S. 311; Laborde I S. 75; unter ihnen war vielleicht der Pater Babin, der sich gleichfalls um die Kunde vom alten Athen verdient gemacht hat (s. unten).

3) Vgl. Babin § 12 und die im Anhang zu dieser Stelle hinzugefügte Anmerkung.

4) Von der Kopie, die an Guillet mitgetheilt wurde, gleich unten; eine andere Kopie nahmen die französischen Ingenieure unter Gravier d'Otières 1685, sie findet sich in dem *estat des places que les princes mahometans possèdent sur les côtes de la mer Méditerrannée et dont les plans ont esté levez par ordre du roy à la faveur de la visite des échelles de Levant que Sa Majesté a fait faire les années* 1685, 1686 *et* 1687, *avec les projets pour y faire descente et s'en rendre maistres* (Kaiserliche Bibliothek N. 15 des *supplément français*) N. 34 (s. Laborde I S. 77, II S. 60 und 62); sie ist von Laborde zu I S. 78 publicirt. Diese Kopie ist ohne beigeschriebene Ziffern und ohne erklärende Beigabe. Von einer andern Kopie mit Ziffern — nicht der an Guillet mitgetheilten, da hier unter N. 6 als *ruines d'un vieil temple* die sog. Pnyx gezeichnet war, die im Guillet'schen Plane fehlt — hat sich ebenfalls in der Pariser Bibliothek die Erklärung erhalten unter der Aufschrift: *„explication de la nouvelle Athènes. Les chiffres sont derrière la carte“*, sie ist von Laborde I S. 78 f. publicirt; ich habe sie als „französischer Ano-

entschiedenem Nutzen. Denn zwar ist die Wiedergabe der Erhebungen des Terrains eine sehr mangelhafte und deshalb die Darstellung der westlichen Hügelpartie besonders verunglückt; zwar ist eine bedenkliche Verschiebung in der ganzen Lage der Stadt nördlich der Burg eingetreten, die eine unverhältnissmässige Dehnung der westlichen Stadtseite zur Folge hat; auch sind sonst die Zeichnungen im Einzelnen nichts weniger als individuell und akkurat — wie z. B. beim Parthenon der längst zerstörte Ostgiebel noch voll steht —; hier und da (wie namentlich bei der sog. Pnyx) sind sie sogar kaum zu erkennen. Trotz alledem ist hier zum ersten Mal eine im Ganzen und Grossen ungefähr richtige Vorstellungen verschaffende Darstellung der Stadt und ihrer Ruinen zu damaliger Zeit gegeben, und damit nicht bloss den topographischen Studien jener Zeit ein überaus wichtiger Anhalt geboten, sondern — da seitdem gar manche antike Ruine verschwunden ist oder gelitten hat — auch noch für uns ein nicht zu unterschätzendes Hülfsmittel.

Und man beeilte sich, diesen Anhalt auszunutzen. De Guillet de Saint-Georges in Paris, später Historiograph der Pariser Akademie der Malerei und Skulptur, wusste sich von den athenischen Kapuzinern sowohl eine Kopie ihres Panoramas von Athen als zahlreiche Mittheilungen[1]) zu verschaffen;

---

nymus" citirt. Das Jahr der Entwerfung dieses Plans der Kapuziner kann nicht genau festgestellt werden; er scheint successive vervollständigt und verbessert worden zu sein; da bereits Guillet um das Jahr 1673 eine Kopie hatte, muss er damals schon im Wesentlichen vollendet gewesen sein.

1) Dass der Plan Guillet's auf den der Kapuziner zurückgeht, lehrt ein vergleichender Blick; s. Laborde I S. 231 Anm. 2 (zu dieser Seite ist auch der Plan Guillet's wieder publicirt). Auffallend ist, dass der Plan im Westen der Stadt nicht fertig gewesen sein kann; das sog. Theseion, das auf dem Plan der Kapuziner vollständig gezeichnet ist, fehlt; auch die wunderliche Zeichnung, die dort die sog. Pnyx vorstellt, kehrt hier nicht wieder. (Die Zusätze, die Guillet gerade hier gemacht hat, s. unten.) Dagegen ist die Kapelle südöstlich des Olympieion klar gezeichnet, die dort wieder ausgestrichen erscheint. Auch die offenbar auf Autopsie beruhenden Mittheilungen, die sich in seinem Buche befinden (Laborde hat sie I S. 215 ff. in der Anmerkung zusammengestellt), können nur aus diesen Kreisen rühren, an die ein ähnliches Memoire über Athen gerichtet gewesen sein wird als das von Spon *réponse etc.* S. 12 ff. publicirte über Sparta, Argos, Korinth u. s. w.; und das wird

indem er mit deren Hülfe die einzelnen Ruinen des Planes zu bestimmen suchte und namentlich die von Meursius gebotenen Sammlungen ausnutzte, entwarf er ohne den Boden Frankreichs zu verlassen in dem Büchelchen: *Athènes ancienne et nouvelle*[1]) eine Schilderung, die als die erste Topographie des alten Athen mit Fug und Recht bezeichnet werden kann und in der That durch verschiedene richtige Bestimmungen bisher verkannter Ruinen überrascht[2]), übrigens auch uns noch nützlich ist durch Erwähnung einiger seitdem verschollener Ruinen[3]).

---

dadurch bestätigt, dass Guillet als Gewährsmänner schon in seiner Vorrede drei Kapuzinerväter, Simon von Compiegne, Louis und Pierre-François von Paris nennt und wegen verschiedener seiner Angaben von Spon angegriffen sich sofort an einen früher in Athen lebenden, damals in Paris ansässigen Kapuziner, den Pater Barnabé, an den auch in jenem von Spon publicirten Memoire die Kapuziner gewiesen waren, mit der Bitte um Auskunft wendet und ihm diese in gewünschtem Sinne sowohl von Barnabé ertheilt wird, als durch dessen Vermittelung von einem andern Kapuziner, dem Pater Simon, der in der Reisebeschreibung (S. 223) ausdrücklich als dem Athenischen Kloster zugehörig erwähnt ist und auch damals sich noch ebenda befindet (s. *Lettres écrites sur une dissertation d'un voyage de Grèce publié par Spon.* S. 161 ff.). Dass er mehr als einen Gewährsmann aus Athen hatte, geht deutlich daraus hervor, dass verschiedene Berichte über dieselben Ruinen ohne Arg neben einander stehen (s. unten).

1) *Athènes ancienne et nouvelle et l'estat présent de l'empire des Turcs contenant de la vie du sultan Mahomet IV, le ministère de Coprogli Achmet Pascha, grand vizir, ce qui est passé dans le camp des Turcs au siège de Candie et plusieurs autres particulités des affaires de la Porte, avec le plan de la ville d' Athènes par le sieur de la Guilletière. Paris* 1675; noch in demselben Jahre erschien eine 2. Ausgabe (*seconde édition, augmentée en plusieurs endroits sur les mémoires de l'auteur*), nach der ich citire; eine dritte und eine englische Uebersetzung bereits 1676.

2) So fand Guillet bloss aus den Beschreibungen seiner Gewährsmänner die richtige Benennung des Thurms der Winde (S. 213), des Museionhügels (S. 185), des panathenäischen Stadion (S. 263), der Kimonischen Mauer (S. 302) u. A.

3) So erwähnt er allein die „Laterne des Diogenes" S. 212: „*nous fumes voir proche de là (de l'hospice des Capucins) un petit édifice que les Athéniens appellent to Phanari tou Diogenis, c'est à dire la lanterne de Diogène, c'est le reservoir des eaux d'une fontaine; les anciens le nommoient Analogaeon* (ἀναλογεῖον?), *parcequ' il est basty en pulpitre. Mais parcequ' il y a au dessus une couppe faite en lanterne, le vulgaire dit aujourd'hui, que c'est la lanterne de Diogène*". Diese Ruine war

Dass Guillet sich dabei der Fiktion bediente, das Ganze in die Form einer Reisebeschreibung seines Bruders, des Sieur de la Guilletière, einzukleiden, welcher in türkische Gefangenschaft gerathen und in Sklaverei verkauft seine Abenteuer erzählt, war eine Zurechtmachung, die dem damaligen Zeitgeschmacke entsprach, und wäre an sich nicht schlimm gewesen. Das damit verbundene Bestreben, den verschiedenen Berichten seiner Gewährsmänner einen einheitlichen Guss zu geben, wurde erst insofern verderblich, als der der Oertlichkeit ganz unkundige Gelehrte oft deren Berichte missverstand, insbesondere nicht merkte, dass ihm über dieselben Bauten verschiedene Berichte vorlagen, und anstatt diese zu verschmelzen wie über verschiedene Bauten berichtete, und dem entsprechend einzelne Trümmer, die er auf dem Plan der Kapuziner verzeichnet fand, taufte[1]), wie er denn auch sonst

---

bereits 1678 verschwunden, s. Spon, *voy.* II S. 128 *„nous ne pûmes rien apprendre du Fanari tou Diogeni. — — Capitanaki nous dit, qu' à la verité il y avait eu quelque fabrique ancienne, qui est distruite à présent";* ihre Existenz ist aber ausdrücklich bezeugt durch den Brief von Barnabé bei Guillet, *réponse* S. 163: *„le Phanari tou Demostheni qui est dans notre hospice et le Phanari tou Diogeni qui est dans une autre rue, et qui n' est pas si entier ni si beau que le précedent".* — Ob unter den sonst erwähnten Resten sich noch ein sonst nicht weiter bekannter befindet, ist bei der geschilderten Natur seines Berichtes schwer zu entscheiden: so vermag ich z. B. nicht zu bestimmen, was es mit N. 67 seines Planes, dem *„temple de Jupiter Olympien"* auf sich hat, an dessen Platz Spon nachgesucht hat und sagt (II S. 187): *„nous n' y trouvâmes, qu' une douzaine de grosses pierres de granite qui ont servi à quelque frise et que Monsieur le Comte de Winchelseay fit enlever il y a quelques mois, qu' il passa à Athènes pour les envoyer par mer en Angleterre".*

1) So hat er den oben erwähnten Brief des Zygomalas (aus Meursius) gekannt — dessen Beschreibung ist auch sehr naiv angewandt S. 276: *„nous montasmes assez lentement la montagne (to Vouni tou Agiou Georgiou), parceque nostre medecin nous amusoit à nous monstrer les simples excellens et les plantes remarquables qu' elle produit",* wo jenes Worte τὸν βουνὸν τὸν καταντικρὺ βοτάνην πᾶσαν, εἰπεῖν ἰατρείας ἁπάσης πρόξενον, ἐμπεριέχοντα wiedergegeben sind, — und hat dessen Schilderung von dem fälschlich als Pantheon bezeichneten Parthenon mitsammt den vermeintlichen Pferden des Praxiteles nicht auf den Parthenon bezogen, sondern *ad hoc* ein Pantheon constituirt (S. 268). So beschreibt er die Reste des Stadion einmal (S. 262) als Stadion Panathenaicon, das andere Mal (S. 305) als Ruinen des Theaters bei der Enneakrunos (die Reste des Theaters werden S. 303 für Ruinen des Odeion genommen) u. a. ä.

in der Bezeichnung der einzelnen Punkte auf dem Plane öfters irrte [1]) und namentlich die in Meursius' Sammlungen gebotenen Namen mit freier Willkür nach ungefährem Gutdünken über die Stadt verstreute. Am schlimmsten aber ohne Zweifel ist eine direkte Fälschung, die er mit dem Plan der Kapuziner vornahm, indem er nachweisbar zwei Mal [2]), wo er nach seinen Berichten Gegenstände suchen zu dürfen glaubte und sie nicht fand, sie kühnlich hinzeichnete.

Merkwürdig: in denselben Jahren, wo Guillet die abenteuerliche Reise seines Bruders erdichtete, erlitt die dort geschilderten Schicksale thatsächlich ein Deutscher, der in all seinem Elend dennoch Musse und Lust fand, sich eingehend mit den athenischen Alterthümern zu beschäftigen.

Das ist der bisher auf diesem Gebiet meines Wissens gänzlich unbekannt gebliebene [3]) Johann Georg Transfeldt,

---

1) So hat er, um noch einige besonders schlimme Verstösse anzuführen, durch die Beschreibung der sog. Pyle der Agora als Dipylon (S. 249 vgl. Babin § 14) sich verleiten lassen, dies vermeintliche Dipylon im N.-W. der Stadt anzusetzen (unter dem Buchstaben *V*), wo er zu seinem Unglück drei Bogen auf dem Plan der Kapuziner angegeben fand; die neben diesen Bogen befindliche christliche Kapelle wird dann gleich als Theseion getauft, da er wusste, dass das sog. Theseion nahe des Weges nach der Akademie, also dicht an der Stätte des Dipylon lag und auf seinem Plan (s. oben) leider das erhaltene sog. Theseion nicht gezeichnet war.

2) So hat er ein Gebüsch dicht bei der in Anm. 3 bezeichneten Kapelle, die er für das Theseion nahm, als Löwen zeichnen lassen und damit den Löwen beim Theseion erreicht. Namentlich aber ist weitgreifend die Kühnheit, mit der er eine ganz richtige Beschreibung von der Enneakrunos und Resten des Stadion (S. 304 bis 305) auf der Westseite der Burg (wo sein Plan die schon erwähnte Lücke hatte) zu lokalisiren sich für berechtigt hielt. Er hielt nämlich an einem noch von Wheler getheilten, erst von Spon beseitigten Irrthum fest, nach dem zufolge der bekannten Verwirrung in der Stadtbeschreibung des Pausanias für die Enneakrunos ein türkischer Brunnen in der Einsattelung zwischen Areopag und Akropolis genommen wurde. Er zeichnete also seiner Beschreibung folgend dort das Bett eines Baches, das zu dem Bassin der Quelle führt, und dabei Reste eines halbkreisförmigen Theaters — alles rein fingirt, wofür ihn denn bereits Vernon in den *philosoph. transactions* N. 124 (bei Laborde I S. 251 Anm.) hart mitgenommen hat.

3) Ich verdanke seine Kenntniss der zuvorkommenden Mittheilung des Professors Dr. Lucian Müller, der die von ihm selbst genommene Abschrift seiner Papiere mir zur Einsicht gewährte.

bei Danzig circa 1650 geboren, später niederländischer Consul in Aleppo, der seine wunderbaren Erlebnisse in seinen leider nie veröffentlichten „Philosophisch-ponischen Diskursen" selbst erzählt hat. Unter diesen spielt eine Hauptrolle seine türkische Gefangenschaft, welche ihn in den Jahren 1673 und 1674 in der Tartarei und Griechenland herumführte. In dem handschriftlich erhaltenen Theile seiner Diskurse[1]) hat er nun auch eine Beschreibung verschiedener wohl erhaltener Monumente Athens[2]) gegeben, wobei er sich als ein in den Klassikern wohlbelesener Mann erweist[3]); namentlich aber das Olympieion und das choregische Monument des Lysikrates, dessen Inschrift er sich rühmt durch Wegkratzen der Tünche an das Licht gebracht zu haben, richtig und methodisch bestimmt.[4])

Inzwischen war durch Marquis Nointel und seine Reise neues lebendiges Interesse für die griechischen Alterthümer in weiteren Kreisen entzündet worden.[5]) Der kunstsinnige und reiselustige Staatsrath Charles-François Olier, Marquis de Nointel, der schon als Jüngling Deutschland, Flandern und Italien durchwandert hatte[6]), seit 1670 Gesandter Ludwig's des XIV. bei der hohen Pforte machte von Konstantinopel aus mit allem Pomp seiner Stellung, auch von wissenschaftlichen Männern, wie dem gelehrten Orientalisten Galland und dem Reisebeschreiber Cornelio Magni

---

1) Er befindet sich in dem handschriftlichen Nachlass von Gysbert Cuper auf der Kgl. Bibliothek im Haag.

2) Beschrieben sind das Thor Hadrian's, das Olympieion, der Thurm der Winde, das Lysikratesdenkmal: über die Bauten auf der Akropolis fand sich leider keine Bemerkung.

3) Namentlich giebt er bei der Besprechung des Thurms der Winde einen reichlich mit Dichterstellen ausgestatteten Excurs über die antiken Darstellungen der Winde.

4) Das Olympieion bestimmt er nach Vitruv und Pausanias, das Lysikratesmonument nach der Inschrift. Nur im letzteren Punkte, nicht auch im ersteren gewann die richtige Einsicht Spon, von dem Transfeldt in einem ungedruckten Brief an Cuper sagt: *„doctor Spon, alias aemulus meus, uti scis, in antiquitatibus Athenarum"*.

5) Ueber Nointel's Persönlichkeit, seine Gesandtschaft, seine Reise und ihre Resultate hat Laborde I S. 89—174 ein reiches Material zusammengetragen.

6) S. Laborde 1 S. 90 Anm. 2.

und namentlich von zwei tüchtigen Malern, Jacques Carrey und Rombaut Faidherbde de Malines[1]) begleitet, eine ausgedehnte Rundreise in den levantischen Küstenstrichen, wobei er Smyrna, Palästina, Syrien, den Archipelagus und die östliche Hälfte von Mittelhellas (Attika, Böotien, Phokis und Doris) der Reihe nach besuchte, überall das Augenmerk auf Ankauf von Handschriften, Münzen und kleineren Anticaglien richtete und bestrebt war die wichtigsten Monumente und die interessantesten Vuen zeichnen zu lassen. Auf dieser Reise verweilte er auch im November und December 1674 mit einer zweiwöchentlichen Unterbrechung in Athen und liess während des kurzen Zeitraums von etwa einem Monat oder vielleicht gar nur 18 Tagen[2]) durch Carrey mehrere Vuen von Athen und die wichtigsten antiken Ruinen zeichnen, insbesondere die gesammten Skulpturen des Parthenon[3]), die er lebhaft bewunderte und selbst über die schönsten Statuen und Reliefs in Rom stellte, und die abbilden zu lassen ihm zuerst gestattet wurde, nachdem er sich die Gunst des türkischen Befehlshabers der Burg um 6 Ellen venetianischen Scharlachtuches und 6 Okken Kaffee erkauft hatte.[4])

Sind auch diese Zeichnungen damals ebensowenig publicirt worden, als das vorbereitete Werk des Marquis über athenische Alterthümer und speciell den Parthenon erschien[5]),

---

1) Dieser starb bereits in Naxos, s. Laborde I S. 127 Anm. 1.

2) Am 14. November 1674 traf Nointel im Peiraieus (s. Laborde I S. 121 Anm. 1) ein, verweilte in Athen bis gegen Ende des Monats, machte dann vom 25. November an einen zweiwöchentlichen Ausflug nach Attika, Böotien, Phokis, Doris und Euböa, von wo er am 7. December nach dem Peiraieus zurückkehrte (s. seine Depesche bei Laborde I S. 122 und 125). Seit dem 8. December wieder in Athen muss er alsbald zu seiner Rückreise nach Konstantinopel wieder aufgebrochen sein, am 17. December schrieb er noch von Athen aus die eben erwähnte Depesche; Weihnachten wurde schon in Chios gefeiert. Je nachdem Carrey sich an dem zweiwöchentlichen Ausflug betheiligte oder nicht, bemisst sich seine Arbeitszeit auf einen Monat oder 18 Tage (s. Michaelis, *Parthenon* S. 96).

3) S. oben S. 8.

4) S. Corn. Magni, *quanti di piu curioso e vago ha potuto racorre C. M. nel primo (secundo) biennio da esso consumato in viaggi e dimore per la Turchia.* Th. II (1692) S. 504.

5) S. Laborde I S. 171 f.; Michaelis S. 96.

so geschah es doch in Folge des in Nointel's Kreisen herrschenden lebhaften Interesses an den Monumenten der klassischen Zeit, dass einer aus seinem Gefolge [1]), der Abbé Pécoil aus Lyon sich an den in Athen genau bekannten, auch in der klassischen Litteratur nicht unbewanderten Jesuiten Jacques Paul Babin [2]) wandte und ihn veranlasste, eine genaue Beschreibung der dortigen antiken Ruinen aufzusetzen.

Diese Arbeit Babin's, den man lange als eigentlichen Vater der Topographie von Athen betrachtete — und in der That erschien sein Brief mehrere Wochen früher gedruckt als Guillet's Buch [3]) — steht indessen, was die richtige Bestimmung der erhaltenen Bauten anlangt, weit hinter Guillet zurück; man findet hier vielfach, ja zumeist nur die in Athen cirkulierenden sog. Traditionen wiedergegeben; und soweit der von ihm ganz unabhängige Guillet mit ihm übereinstimmt, hat er eben auch aus derselben trüben Quelle geschöpft. Nur die genauere, durch eine unverhohlene warme Bewunderung getragene Art der Schilderung der Ruinen bezeichnet bei Babin einen Fortschritt gegen die kümmerlichen ersten Stadtbeschreibungen aus dem 15. Jahrhundert [4]); einige Auslassungen, wie namentlich die des Niketempels, darf man dabei

1) S. Laborde I S. 180.

2) Ob Babin bei der jesuitischen Mission zu Athen gewesen (s. oben) oder später Athen besucht hat, ist nicht bestimmt zu erkennen. Fest steht aber, dass er sich längere Zeit bei der Mission in Euböa aufhielt, wo er über Ebbe und Fluth im Euripus genaue Beobachtungen anstellte (ein Brief von ihm ebenfalls an den Abbé Pécoil, der diesen Gegenstand, auch mit klassischen Citaten, behandelt, ist von Spon II S. 328 ff. mitgetheilt), auch Sitten und Aberglauben der modernen Griechen eifrig studierte (eine Abhandlung von ihm über Euböa und die Sitten seiner Bewohner und eine andere über die Wrukolaken versprach Spon II S. 327 zu publiciren); dann ging er über Konstantinopel, wo er Pécoil kennen lernte, nach Smyrna, wo er seine Beschreibung Athens abfasste.

3) S. Laborde I S. 210 Anm. 1.

4) Ich habe in dem Anhang in den Anmerkungen zu dem Abdruck des Babin'schen Briefes, dessen sachliches Interesse noch jetzt besteht, überall die Berührungen zwischen Guillet und Babin und ihre Uebereinstimmung mit den Beschreibungen des 15. Jahrhunderts durch ausführliche Citate nachgewiesen.

um deswillen übersehen, weil Babin die Aufzeichnung erst in Smyrna machte, nachdem er Athen schon längere Zeit verlassen hatte[1]).

Das bedeutendste Verdienst dieses Babin'schen Briefes beruht aber jedenfalls in der Anregung, die er dem philologisch gebildeten Arzt Dr. Spon in Lyon gab. Diesem seinem Landsmann hatte nämlich der Abbé Pécoil den Brief Babin's, den er erst nach Frankreich zurückgekehrt erhalten hatte, mitgetheilt, und derselbe fand ihn so lehrreich, dass er ihn sofort nebst einer flüchtig skizzirten Vue von Athen[2]) (der ersten, die das gelehrte Europa sah) publicirte[3]) und mit einigen, meist ziemlich unbedeutenden, nur den Thurm der Winde richtig bestimmenden Anmerkungen versah.

Das Interesse Spon's für die klassischen Reste in Hellas war aber durch diesen mangelhaften Bericht und wohl auch durch die Erzählungen Pécoil's von seiner eigenen Reise so lebhaft erweckt, dass er, nachdem er Anfang des Jahres 1675 Italien durchreist hatte und namentlich in Rom für seine Lieblingsstudien, die epigraphischen, eine reiche Ernte eingebracht hatte, sich entschloss, seine Wanderung nach Griechenland auszudehnen. In diesem Gedanken wurde er noch bestärkt, als sich unerwartet drei Engländer, Wheler, Vernon und Eastcourt als Begleiter anboten[4]). Mit diesen schiffte er sich in Venedig ein[5]), trennte sich aber von den beiden letzteren im August 1675 in Zante, indem diese direkt nach Athen zu gehen beschlossen, während er mit Wheler zunächst nach

1) Der Brief ist von Smyrna den 8. Oktober 1672 datirt, während Pécoil ihn schon in Konstantiopel, dann in Smyrna, zuletzt bei seiner Abreise von Chios angegangen hatte (s. den Brief im Anfang).

2) S. Laborde I S. 213.

3) Der Brief erschien unter dem Titel: *Relation de l'état présent de la ville d'Athènes, ancienne capitale de la Grèce, bâtie depuis 3400 ans avec un abrégé de son histoire et de ses antiquités, à Lyon 1674.* Die Vorrede *(préface au lecteur curieux)* ist von J. Spon, *docteur, médecin aggrégé à Lyon* unterzeichnet. Das sehr seltene Büchlein ist von Ross, *Hellenika* I S. 75 ff., und Laborde I S. 182 ff. (hier mit Wiederholung des Panoramas) wieder abgedruckt, auch ein neuer Specialabdruck (Paris 1854) durch Laborde veranstaltet.

4) S. Spon I *préface.*

5) S. Spon I S. 78.

Konstantinopel fuhr [1]), wo sie von Nointel Pass und Empfehlungsbriefe sich zu verschaffen gedachten und bereitwillig erhielten.

Von jenen beiden Engländern, Vernon und Eastcourt, ereilte den letzteren der Tod noch vor seiner Ankunft in Athen; Vernon, Astronom und Mathematiker, aber kein Archäolog sah zwar Athen, wo er zwei Monate verweilte, auch die Burg wiederholt besuchte, wurde aber auf einer Reise nach Persien erschlagen, so dass auch von ihm die beabsichtigte ausführlichere Beschreibung Athens [2]) nicht publicirt werden konnte; nur ein Brief liegt vor, den Vernon von Smyrna den 10. Januar 1676 mit einem kurzen Reisebericht nach London schickte, und der in den *philosophical transactions* desselben Jahres publicirt wurde [3]). Wenn sich auch hier der Mathematiker in den ersten genauen Messungen des Parthenon, Erechtheion, Theseion und anderer Bauten zeigt, so ist das was er giebt selbst in diesem Betracht doch unzulänglich; in der Namengebung folgt er den gewöhnlichen Ansichten wie sie ihm Giraud mittheilen mochte, oder Guillet, dessen Fiktion er erkennt und dessen Irrthümer er scharf kritisirt; neu ist die abenteuerliche Benennung des Lysikratesmonuments als Tempel des Herkules [4]).

So sind Jacob Spon und Georg Wheler, die in Athen am 27. Januar 1676 eintrafen und bis zum 15. Februar hier

---

1) S. Spon I S. 153.

2) S. den Brief am Schlusse; auch Spon II S. 163 rühmt seine exakten Beobachtungen, wie er denn auch Athens Lage richtiger bestimmte (s. Spon II S. 114); doch ist von seinen Papieren nichts weiter aufgefunden.

3) *Philosophical transactions* 24. April 1676 N. 124 S. 575 ff.; in französischer, nicht ganz richtiger (s. Michaelis, *Parthenon* S. 58 Anm. 237) Uebersetzung von Spon in seiner Replik gegen Guillet S. 284 ff. mitgetheilt.

4) Hervorgerufen ist sie dadurch, dass man in dem Relief die 12 Arbeiten des Herkules und speciell in einer Figur Herkules zu erkennen glaubte, s. Spon II S. 173 f., der S. 178, nachdem er eben die richtige Bezeichnung gegeben, doch auch die Vermuthung hinwarf, dass diese Baulichkeit Herkules geweiht gewesen sein möge; ebenso giebt Fanelli in der Erklärung des Verneda'schen Planes von Athen (*Atene Attica* S. 317) die Legende: „*tempio d'Hercole, ove resta solo il gabinetto hora lucerna di Demostene*“.

verweilten, von Giraud auf das eifrigste unterstützt, die ersten Reisenden, die Athen aus philologischem Interesse besuchten und deren Aufzeichnungen in vollem Umfange veröffentlicht wurden. Ihre Reisebeschreibungen sind deshalb nicht bloss durch ihre Notizen über seitdem ganz oder theilweise zerstörte Monumente wichtig, wennschon für den interessantesten Theil die zum ersten Mal hier gegebene Beschreibung der Akropolis (bei Guillet fehlt diese fast ganz), da sie nur einmal die Erlaubniss zum Eintritt auf die Burg erhielten, ziemlich flüchtig und fehlerhaft ist; sondern sie bezeichnen auch eine Epoche in der Entwickelung der athenischen Topographie. Ohne Zweifel ist das Werk Spons [1]) das wissenschaftlich bedeutendere; er ging mit guten philologischen Kenntnissen ausgerüstet an die Beschreibung der Alterthümer, beseitigte einen grossen Theil eingewurzelter Irrthümer und bestimmte manche Punkte zuerst richtig [2]); der noch sehr jugendliche Wheler [3]) war von Haus aus als Naturforscher den antiquarischen Studien ganz fremd und erst durch Spon allmählich etwas in dieselben eingeweiht; er hat sich daher in allen antiquarischen Dingen fast durchaus begnügt, die Ansichten Spon's zu adoptiren, beziehungsweise in seinem vier Jahre später erschienenen Buch ihn auszuschreiben; wo er sich auf diesem Gebiet einmal selbständig bewegt, strauchelt er bedenklich [4]). Nur zeigt sich daneben eine gute, exakte Beobachtung, die freilich ganz vorwiegend auf das Botanische und die gegenwärtigen Sitten und Zustände gerichtet ist [5]), aber auch in

---

1) Athen wird im 2. Bande seiner „*voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grèce et du Levant fait ann. 1675 et 1676 par Spon et Wheler*" (Lyon 1678) im 5. Buch S. 103—275 besprochen. Ich citire immer nach dieser ersten Ausgabe; das Werk ist dann in Holland wiederholt aufgelegt, auch ins Holländische, Italiänische, Deutsche übersetzt worden (s. Laborde II S. 27 Anm. 1).

2) So den Niketempel, das choragische Monument des Lysikrates, das Horologion des Andronikos, die Kallirhoe u. a. m. Vgl. Laborde II S. 1 ff.

3) In *a journey into Greece by George Wheler esq. in company of Dr. Spon in six books with variety of sculptures (London 1682)* ist S. 357 ff. von den „*antiquities*" gesprochen.

4) Ueber seine Phantasien in Bezug auf den Parthenon s. Michaelis S. 61.

5) Vgl. Laborde II S. 41 ff., Spon, *réponse etc.* S. 87 und das *avertissement au lecteur* in der französischen Uebersetzung von Whe-

archäologischen Dingen ihn manches richtiger erkennen lässt.

Diese erste wissenschaftliche an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung über das alte Athen konnte nicht verfehlen, die zahlreichen durch den Mangel an Autopsie hervorgerufenen Irrthümer Guillet's blosszulegen, dessen Arbeit den Nachfolgern vorlag und auf die Reise mitgenommen war; während Vernon sich ganz wegwerfend über das Buch aussprach [1]), erkannte Spon manches Gute an, konstatirte aber bei seiner Kontrolle angesichts der Monumente gleichfalls mannichfache Versehen und Unwahrheiten [2]).

Bei beiden erfolgte der Widerspruch mit einer gewissen Heftigkeit gegen den Rivalen, dessen Schilderung so grosses Aufsehen machte. Das führte zu einer leidenschaftlichen Polemik, von Guillet in einer Replik [3]), von Spon und seinen Freunden in einer Duplik [4]) mit viel Bitterkeit vollzogen, ohne dass für die athenische Topographie viel gewonnen worden wäre, nur dass Guillet bei dieser Gelegenheit zwei nicht uninteressante Briefe von früher in Athen thätigen Kapuzinern producirte [5]) und Spon, der sich erst durch die Fiktion Guillet's hatte täuschen lassen, zu der richtigen Einsicht gelangte, dass dieser nie in Athen gewesen war, dagegen von den Kapuzinern seine Nachrichten eingezogen hatte [6]).

---

ler's Werk *(voyage de Dalmatie, de Grèce et du Levant par M. George Wheler, Amsterdam 1689)*. — Uebrigens sind der Plan der Stadt bei Spon und noch mehr die zwei Wheler's sehr unvollkommen und bleiben hinter dem zurück, was durch die Kapuziner bereits geleistet war.

1) S. Spon, *réponse* S. 295.

2) S. Spon II S. 101 und durch das ganze athenische Kapitel hindurch.

3) *Lettres écrites sur une dissertation d'un voyage de Grèce publiée par Spon* (Paris 1679); die Dedication an den *serenissimus Delphinus* ist unterzeichnet: „*omni obsequio devotissimus et addictissimus Guillet*".

4) *Réponse à la critique de Guillet sur son voyage* (Lyon 1679); auch als vierter Band seiner Reisebeschreibung erschienen *(suite du voyage de Grèce de J. Spon servant de réponse à la critique publiée par M. Guillet tome IV. Lyon et Paris 1680.*

5) S. 161 den Brief von P. Barnabé, S. 164 den Brief von P. Simon.

6) S. Spon, *réponse* S. 11 ff., wo er zu dem Schluss kommt (S. 16):

Guillet's Ansehen hatte damit den tödtlichen Stoss erhalten und Spon stand ein Jahrhundert lang in der höchsten Autorität als der einzig zuverlässige Gewährsmann über die attischen Ruinen. Und in der That ist fast ein Jahrhundert lang für eine Förderung der Kunde vom alten Athen von wissenschaftlicher Seite Nichts geschehen: nur in militärischem Interesse ausgeführte Aufnahmen der Stadt und namentlich der Burg brachten indirekt Förderung.

Die Aufnahmen, die unter Leitung des Marquis d'Otières die französischen Ingenieure Plantier und die Gebrüder de Combes in den Jahren 1685—1687 an den gesammten orientalischen Küsten machten, um über die strategische Lage volle Aufklärung zu schaffen[1]), wurden freilich damals nicht veröffentlicht und sind überhaupt, bis sie Laborde wieder auffand[2]), unbenutzt geblieben. Allein sie sind nicht bloss dadurch bemerkenswerth, dass sie zuerst mit einiger mathematischer Genauigkeit Grundrisse des Parthenon, des Theseion, des Olympieion, der Hadriansstoa, des Hadriansthores, des Lysikratesmonuments und des Thurmes der Winde geben; ihre Zeichnungen der Skulpturen des Parthenon sind, wiewohl ungeschickt, doch noch jetzt lehrreich[3]), und der Gesammtplan Athens giebt eine von den Guillet'schen Fäl-

---

„*M. Guillet et son prétendu frère n' ont fait ce voyage que par la manche des Capucins, par laquelle ont passé les lettres et les mémoires qui leur sont venus de la Grèce*“: vgl. auch den Brief von Galland ebd. S. 175.

1) S. Laborde II S. 56 ff.

2) Laborde fand in der Handschrift der kaiserl. Bibliothek unter der N. 19 des *Supplément français* einen Band: *estat des places que les princes mahometans possèdent sur les côtes de la mer Méditerranée et dont les plans ont esté levez par ordre du roi à la faveur de la visite des échelles de Levant, que Sa Majesté a fait faire les années 1685, 1686 et 1687, avec les projets pour y faire descente et s' en rendre maistres.* Er giebt II S. 60 Anm. 2 genauere Nachricht über den Inhalt.

3) Diese Zeichnungen von Skulpturen sind von Laborde in dem dritten Bande eines Sammelwerkes unter dem Titel *Rome ancienne* in dem *Cabinet des estampes* der kaiserl. Bibliothek aufgefunden (s. II S. 63 Anm.). Aus denen des sog. Theseion lernt man nach der Versicherung Laborde's (II S. 64 Anm.) nichts Neues. Ueber die des Parthenon vgl. Michaelis S. 61 und S. 97 f., der auch eine von Fröhner in dem *Cabinet des estampes* aufgefundene Ansicht vom Westgiebel aus dieser Zeit denselben Ingenieuren zuschreibt.

schungen freie Kopie des auch für uns noch wichtigen Planes der Kapuziner[1]; auch der Plan des Peiraieushafens schafft über einen Punkt Aufklärung[2]).

Sodann brachte die venetianische Expedition nach Athen 1687, die dem Parthenon so verderblich wurde, die ersten leidlich korrekten, freilich nur nebensächlich den antik-topographischen Gesichtspunkt berücksichtigenden Aufnahmen des Gesammtplanes von Athen und des Specialplanes der Burg durch den Ingenieur Kapitain Verneda und den Grafen San Felice[3]), obschon diese erst 1707 durch Fanelli publicirt wurden[4]).

Nochmals schienen des so schwer heimgesuchten und verödeten Athen's Alterthümer den Interessen der wissenschaftlichen und künstlerischen Welt entrückt werden zu sollen. Es verging ein halbes Jahrhundert, ehe wieder ein gebildeter Europäer in wissenschaftlichen oder künstlerischen Interessen die Stadt besuchte.

---

1) S. oben S. 66.

2) Ueber die Position des Löwen; der Plan der Akropolis scheint sehr mangelhaft.

3) S. Laborde II S. 180 ff. Am nützlichsten ist der Plan von Athen, den Fanelli S. 317 unter dem Titel *„pianta d'Attene con tutte le sue antichità più remarcabili et esteriori presa dal Co. d. S. Felice"* mit seinen nach Spon zurecht gemachten Erklärungen mittheilt (in verkleinertem Massstabe wiederholt von Laborde zu II S. 180). Interessant ist auch der von Fanelli S. 308 publicirte Verneda'sche Specialplan der Burg *„pianta del castello d'Acropolis della città d'Atene"* (wiederholt von Laborde zu II S. 182), der noch weiter erläutert ist durch zwei Veduten der Burg, einer von der Südseite, einer von der Nordseite von Verneda den 26. September 1687 mit specieller Berücksichtigung des Bombardements und seiner Wirkung aufgenommen (beide wiederholt von Laborde zu II S. 150 und 176). Ausserdem ist einer officiellen Depesche Morosinis, die sich im Venetianischen Archiv unter N. 130 befindet, noch ein grösseres Panorama von Athen, *„prospetto d'Atene"* im Moment der Explosion des Parthenon, ebenfalls durch Verneda gezeichnet, beigeschlossen und von Laborde zu II S. 176 publicirt. (Vgl. auch II S. 180 Anm. 2.) — Von einem Unbekannten giebt ausserdem Fanelli S. 313 eine andere Skizze der belagerten Burg, und eben aus dieser Zeit stammt das Panorama der Stadt von Coronelli: *„antica e moderna città d' Atene, dedicata dal P. Coronelli all' ill. et ecc. sig. Cristino Martinoldo, patritio Veneto";* (vgl. Mommsen, *Athenae Christianae* S. 7).

4) S. Fanelli, *Atene Attica descritta da suoi principii sino all' acquisto fatto dall' armi Venete nel* 1687 *con varietà di medaglie, ritratti et disegni. Venezia* 1707.

Erst die Mitte des 18. Jahrhunderts brachte einen Umschwung. Es war zuerst der englische Lord Charlemont, der auf seiner grossen Orientreise 1749 auch Athen besuchte und hier wie an allen interessanten Punkten Siciliens, Griechenlands, Kleinasiens und Aegyptens, die er berührte, von seinem Zeichner Dalton[1]) eine Reihe von Zeichnungen anfertigen liess. Allein seine in Auswahl schon 1751 veröffentlichten und verhältnissmässig recht brauchbaren Abbildungen[2]), welche ausser dem Parthenon nebst Stücken des Frieses das Theseion, das Erechtheion, den sog. Thurm der Winde, das Lysikratesmonument, das Hadriansthor und das Philopappeion betrafen, wurden kaum beachtet: es trat ihrer Wirkung hindernd in den Weg ein viel umfassenderes archäologisches Unternehmen, das nichts Geringeres als eine detaillirte Untersuchung und Zeichnung sämmtlicher Alterthümer Athens beabsichtigte.

Dieser grossartige Plan ging bekanntlich aus von zwei englischen Künstlern, dem Maler Stuart und dem Architekten Revett, die eine gemeinschaftliche Reise nach Athen beschlossen, um alle dort befindlichen Monumente genau abzuzeichnen und damit die Originalquelle klassischer Kunst, die man bisher nur indirekt an den römischen Monumenten studirt hatte, der gebildeten Welt zu eröffnen. Und nachdem sie 1750 Rom verlassen und nach längerem Aufenthalt in dem istrischen Pola 1751 in Athen angekommen waren, verweilten sie fast drei Jahre hier, alle bedeutenden erhaltenen Monumente messend und zeichnend, wobei Revett die Architektur, Stuart die Skulptur und die Scenerie übernahm, auch einen Grundriss von dem ganzen Stadtgebiet entwarf. Alle diese Zeichnungen (über deren Werth ich oben schon sprach) wurden bei der langsamen Abfolge ihrer Publikation in Kupfertafeln[3]) auch mit erläuterndem Text versehen, der

---

1) Erst Michaelis, *Parthenon* S. 68. 98. 191 hat die Aufmerksamkeit wieder auf die fast vergessenen Verdienste dieses Mannes gelenkt.

2) Das Werk ist betitelt: *a series of engravings, repres, views of places, buildings, antiquities in Sicily, Greece, Asia minor and Egypt.* London 1751. 1752 (wozu 1752 noch *remarks etc.* erschienen). Die Platten sind wiederholt in dem Werk *antiquities and views in Greece and Egypt from drawings. . . by Rich. Dalton.* London 1791.

3) Stuart and Revett, *the antiquities of Athens* I 1762, II 1787 (aber der Band erschien erst später), III 1794, IV 1816. Diese Langsamkeit

zugleich die Erklärung und Bestimmung der Monumente in einigen Punkten förderte, wenn er auch vielfach in den Spon'schen Irrthümern stecken blieb. Zu diesem erklärenden Text ist übrigens nur der Grundstock von Stuart geliefert, die verschiedenen Herausgeber, die nach dem schon bei der Vorbereitung des zweiten Bandes erfolgten Ableben des Künstlers die Redaktion übernahmen, haben manche eigene Zuthaten hinzugefügt[1]).

Diesem epochemachenden Werke kamen auch noch zu Gute die auf Athen bezüglichen Resultate einer zweiten grossartigen Expedition der nächsten Zeit. Durch den Enthusiasmus, welchen der erste Band der Stuart'schen Publikation (1762) für die rein griechische Kunst entzündete, wurde nämlich die „Society of dilletanti" in London schon 1764 bestimmt, die Mittel zu einer neuen Bereisung verschiedener Theile hellenischer Lande zu gewähren. Diese Expedition, ausgeführt durch denselben Revett, den Zeichner Pars und den Philologen Dr. Chandler erstreckte sich auch auf Athen, wo man dreiviertel Jahre (September 1765 bis Juni 1766) verweilte. Die Athen betreffenden wissenschaftlichen Resultate dieser Reise sind in Chandler's Reisewerk[2]) publicirt,

---

des Erscheinens trägt auch allein die Schuld, dass ein Concurrenzunternehmen des französischen Architekten Le Roy momentanen Erfolg hatte. Dieser gewandte Künstler machte 1754 und 1755 — eben durch die Ankündigung des Stuart-Revett'schen Unternehmens gereizt — eine Reise nach Konstantinopel und Griechenland, zeichnete dabei auch die bedeutendsten athenischen Bauten und ihre Skulpturen und publicirte sie bereits 1758 in dem Prachtwerke *ruines des plus beaux monumens de la Grèce*. Da die Flüchtigkeit und Unzuverlässigkeit in jedem Detail, ja die Willkürlichkeit in reinen Phantasiemalereien bei diesen Aufnahmen ebenso gross ist, wie die Geschicklichkeit im allgemeinen Arrangement, begreift sich der zu jener Zeit gezollte Beifall eben so sehr als dass heutigen Tages das Werk jedes Werthes entbehrt (vgl. die wiederholte und verdiente herbe Kritik des „geistreichen" Mannes im ersten Bande der *Antiquities of Athens* und Michaelis, *Parthenon* S. 70 und 99): auch in der Bezeichnung der Ueberreste folgt er blindlings Spon und Wheler.

1) Newton hat die Herausgabe des zweiten Bandes gleich nach Stuart's Tode, Revely die des dritten besorgt, die des vierten (der für Athen nur einige Nachträge bringt) Woods. In der neuen englischen Ausgabe, die London 1825—1827 erschien, sind viele Berichtigungen und Ergänzungen hinzugefügt; auch in der deutschen Uebersetzung von Wagner und Osann (1829. 1831) sind Zusätze beigegeben.

2) Chandler, *travels into Greece*. Oxford 1776.

wo zwar ohne gelehrte Begründung, aber mit gesundem Takt einige Irrthümer der bisherigen Topographen berichtigt sind. Die vortrefflichen Zeichnungen von Pars wurden von der Gesellschaft dem brittischen Museum geschenkt (in dessen *Print room* sie sich noch heute befinden); erst nach seinem Tode sind davon die auf den Parthenon bezüglichen wenigstens theilweise zur Publikation gelangt sowohl im vierten Band des Stuart'schen Werkes als in dem Museum Worsleyanum[1]). Und endlich wurden auch die neuen athenischen Arbeiten Revett's, der verschiedene Untersuchungen und Vermessungen, die auf der ersten Reise unvollendet geblieben waren, jetzt zum Abschluss brachte, der Fortsetzung der *Antiquities of Athens* zugewiesen.

Es war somit wirklich das Inventar der athenischen Alterthümer aufgenommen und zur allgemeinen Kunde gebracht.

Mit alle dem waren aber nur mehr oder minder brauchbare Materialien[2]) zu einer wissenschaftlichen Rekonstruktion des Bildes der alten Stadt gewonnen: die Disciplin selbst entbehrte noch durchaus eines festen kritischen Bodens. Diesen brachte erst die Anfang unseres Jahrhunderts einsetzende Periode methodischer Erforschung des hellenischen Bodens, die durch die drei grossen englischen Reisenden Edward Dodwell, William Gell[3]) und William Martin Leake repräsentirt ist. Von ihnen hat der letzte, der Colonel Leake, seine sorgfältigen, scharfe Beachtung der Terrainverhältnisse und des Erhaltenen mit gründlichem antiquarischen Wissen vereinigenden Studien Athen speciell zugewandt und mit seiner Topographie von Athen die erste im strengen Sinne des

---

1) S. den genaueren Nachweis, insbesondere auch über den Antheil der Pars'schen Zeichnungen an den Tafeln des Museum Worsleyanum bei Michaelis, *Parthenon* S. 100 und 104.

2) Sie wurden noch vermehrt durch die Nachträge, die W. Wilkins (der 1802 in Athen gearbeitet hatte) in seinem Werke *Atheniensia or remarks on the topography and buildings of Athens* (London 1816) namentlich in architektonischer Hinsicht gab.

3) Dodwell und Gell, die gleichzeitig und zum Theil zusammen in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts Griechenland bereisten, gaben auch gleichzeitig (1819) ihre Reisewerke heraus, von denen für Athen allein das Dodwell'sche *(classical and topographical tour through Greece)* zu nennen ist.

Wortes wissenschaftliche Arbeit der Art geschaffen [1]), die er durch sorgfältige weitere Studien [2]) und schliesslich in einer zweiten Auflage [3]) noch verschiedentlich reformirt und vervollkommnet hat.

Der gleichzeitig mit der ersten Auflage dieser grundlegenden Arbeit in Ersch und Gruber's Encyklopädie [4]) erschienene Aufsatz Otfried Müller's über die Topographie Athens und Attikas, noch ohne Autopsie geschrieben, traf zufolge scharfsinniger Kombination vielfach das Richtige und kam in den meisten Punkten mit Leake's Resultaten überein.

Damit war ein täuschender Schein der Sicherheit der gewonnenen Ergebnisse erlangt, der lange blendete, manche noch heute blendet [5]); und in der That sind es nicht die allgemeineren Arbeiten der nächsten Periode, die diese Sicherheit erschüttert haben.

Im Jahre 1835 erschien die Cicerone-Arbeit eines Einheimischen, des kürzlich verstorbenen K. S. Pittakis [6]), der durch den rührenden Eifer, mit dem er seiner Zeit für Bewahrung der Alterthümer auf athenischem Boden vor Beschädigungen und Entfremdungen Sorge getragen, sich ein wirkliches Verdienst erworben hat, dessen rastloser Fleiss in Publikation von Inschriften gleichfalls trotz aller gegründeten Rügen, die ihn hier treffen, und trotz der Zelotypie, mit der er die unpublicirten Monumente förmlich als sein geistiges Eigenthum betrachtete, immer anerkennenswerth ist, der aber

---

1) *Topography of Athens.* London 1821 (in den *philosophical transactions of the R. society of litterature* dieses Jahres erschienen); in deutscher Bearbeitung: *Leake's Topographie aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen von E. Meier und O. Müller herausgegeben von Rienäcker.* Halle 1829.

2) In den *Philosophical transactions of the R. society of litterat.* 1835 S. 3 ff., 1837 S. 183 ff.

3) Als erster Band des Werkes *the topography of Athens and the demi* London 1841 erschienen; nach dieser Ausgabe wurde die Uebersetzung von Baiter und Sauppe (Zürich 1844) gemacht.

4) In der 1. Section, Bd. VI, Artikel „Attika" S. 215 ff.

5) Noch in dem Jahre 1869 wussten die Franzosen nichts Anderes zu thun, um ein Handbuch der athenischen Topographie zu gewinnen, als eine revidirte Uebersetzung von Leake zu veranstalten: *Topographie d'Athènes d'après le colonel Leake.* Paris.

6) *K. S. Pittakys* (sic!), *l'ancienne Athènes ou la description des antiquités d'Athènes et de ses environs.* Athènes 1835.

stets ein Dilettant im kühnsten Sinne des Wortes war und blieb und leider sich auch nicht frei von dem Erbfehler der Gräculi, der *mala fides*, hielt, indem er notorisch Provenienzangaben erfand, ja in früherer Zeit, wo ihm weniger auf die Finger gesehen wurde, auch geradezu Inschriften fälschte. So besteht der Werth dieser seiner ersten litterarischen Arbeit heutigen Tages lediglich in der kulturgeschichtlichen Bedeutung, die sowohl die Form des Buches (von dem barbarischen Französisch bis zu dem schauderhaften Druck und Papier herunter) beanspruchen kann als der Inhalt. Letzterer sticht hervor durch den durchaus mehr patriotischen als überzeugenden Scharfsinn, mit dem das hinter jeder modernen Kapelle versteckte altgriechische Heiligthum entdeckt wird, sowie durch das Geschick oder die Geschicklichkeit des Verfassers, Inschriften — natürlich seitdem verschollene — zu finden, in denen ausser Unleserlichem oder Gleichgültigem gerade nur der Name einer Baulichkeit erhalten ist, deren Lage man gern wüsste und die nun mit Sicherheit an den Fundort der Inschrift verlegt werden kann.

Forchhammer's Werk[1]) sodann ist ohne Zweifel der bedeutendste Versuch einer zusammenhängenden Topographie von Athen, der in dieser Periode gemacht wurde; aber trotz manches Verdienstlichen im Einzelnen[2]) ist sie als Ganzes vollständig gescheitert an zwei Grundirrthümern, die dann eine ganze Kette weiterer Irrungen nach sich zogen, ich meine die falsche Ausdehnung des Umfangs der Stadtmauern und die unrichtige Ansetzung der Lage der Agora; an beiden Punkten ist die Unhaltbarkeit der Forchhammer'schen Annahmen jetzt allseitig anerkannt und so zu sagen monumental dargethan[3]).

Ohne grössere Selbständigkeit sind die Arbeiten von

---

1) *Topographie von Athen* erschienen in den Kieler philologischen Studien 1841 S. 275 ff.; auch besonders abgedruckt Kiel 1841.

2) Das überzeugendste Ergebniss seiner topographischen Studien, die Entdeckung, dass der bisher fälschlich Anchesmos genannte Berg der Lykabettos sei, hatte er schon in seinem reizenden Brief an Otfried Müller *(zur Topographie Athens; ein Brief aus Athen und ein Brief nach Athen von Forchhammer und O. Müller*. Göttingen 1833) dargelegt.

3) [Dass Forchhammer auch jetzt noch an seinen alten Ansichten festhält, habe ich zu meinem Erstaunen aus seinem Aufsatz im Philolog. XXXIII S. 98 ff. ersehen.]

Wordsworth und Raoul-Rochette; jene[1]) eine verständige und geschickte, gut geschriebene Uebersicht über die bisher gewonnenen Resultate und diese[2]) ein Rapport über die Bücher von Leake und Forchhammer mit einigen eignen Zuthaten.

Nur des geistreichen Verfassers halber und weil frühere kleine Arbeiten[3]) auch auf diesem Gebiete wirkliche Studien voraussetzen liessen, muss hier auch die Rede erwähnt werden, die Alex. Rizo Rangabé im Jahre 1861 zur Stiftungsfeier der athenischen Universität gehalten hat[4]). Er hat hier ein Phantasiebild von dem alten Athen, welches er seine Zuhörer im Geiste durchwandeln lässt, mit nicht seltener Verletzung der poetischen Wahrscheinlichkeit und noch häufiger der wissenschaftlichen entworfen. Die Wissenschaft hat hier eben rein nichts gewonnen und würde auch bei einer solchen Prunkrede gar nicht weiteren Anspruch erheben, wenn der Verfasser nicht ihren französischen Wiederabdruck im zweiten Memorienbande des römischen Instituts[5]) für werth gehalten hätte, ihn Gerhard als Jubiläumsgabe darzubringen.

Dagegen haben nun eindringende Specialuntersuchungen deutscher Gelehrten, die vielfach unterstützt durch neue Forschungen an Ort und Stelle wie durch neue Ausgrabungen und Aufdeckungen auf einzelne Punkte des grossen Gebietes mit kritischer Schärfe eingingen, die immer wachsende Ueberzeugung begründet, dass gar vieles von dem, was durch Leake's Autorität für gesichert galt, in der That hinfällig ist. Aus der Fülle der monographischen Arbeiten, die seit Leake's Topographie erschienen sind[6]), hebe ich hier nur die einen

---

1) Wordsworth, *Athens and Attica, notes of a tour.* London 1836; 2. Ausg. 1837; 3. 1855.

2) Raoul-Rochette, *sur la topographie d'Athènes.* Paris 1852. (Articles extraits du journal des savants.)

3) *Annali dell' instit.* XLIX S. 161 ff., *Ephem. arch.* Märzheft 1838. S. 71 τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεως, S. 76 περὶ Λυκαβηττοῦ; S. 79 τὸ μνημεῖον τοῦ Εὐβουλίδου; *antiq. hell.* II S. 579 ff.

4) Λόγος ἐκφωνηθεὶς παρὰ Ἀλεξ. Ρ. Ραγκάβη κατὰ τὴν ἐπέτειον ἑορτὴν τῆς τοῦ Ὀθωνείου πανεπιστημίου καθιδρύσεως. Ἀθην. 1861.

5) *Nuove memorie dell' instit.* (1865) S. 346 ff., *Athènes, la ville ancienne dans la ville moderne.*

6) Eine theilweise Uebersicht über diese Litteratur findet sich bei Westermann in Jahn's Jahrb. Bd. XLI (1844) S. 227 ff. und Stark im

bestimmten Fortschritt in der Entwickelung der topographischen Disciplin bedingenden hervor, und hoffe Niemandes Verdienst zu nahe zu treten, wenn ich als solche die Arbeiten von Ulrichs, Bötticher und Curtius bezeichne.

Höchst erfreulich und geradezu musterhaft sind die (leider infolge des frühen Todes des Verfassers nur so wenig umfangreichen) Untersuchungen[1]) von Ulrichs, der mit der gründlichsten Lokalkenntniss eine ausgebreitete Belesenheit und mit der behutsamsten Methode eine glänzende Kombinationsgabe verband[2]). Jedes Wort, auch das nur gelegentlich geäusserte, was er über athenische Topographie ausgesprochen hat, ist wohl überlegt; und in den Hauptpunkten, über die er von der damals herrschenden Annahme abweichende Resultate seiner Forschung mitgetheilt hat, folgen wir jetzt fast alle seinen Spuren.

Nach einer ganz andern Seite hin liegt die Bedeutung von Boetticher's Arbeiten, ihm verdankten wir schon immer das bauliche Verständniss der wichtigsten Heiligthümer auf der Burg[3]), und zufolge seiner jüngsten Nachforschun-

---

Philologus XIV S. 686 ff., wie bei Conze im Philologus XXV S. 299 ff. Von jüngsten Arbeiten nenne ich hier noch die von Pervanoglu, der eine grössere Reihe kontroverser Punkte der athenischen Topographie hinter einander im Philologus XXIV S. 454 ff., ebd. XXVII S. 660 ff. und in Fleckeisen's Jahrbüchern 1870 S. 49 ff. besprochen hat, sowie Köhler's Aufsatz über den Areopag im Hermes VI S. 93 ff.

1) Es sind folgende: Erklärung der Bildwerke am Pronaos des Theseums (*ann. d. instit.* XIII S. 74 ff. = *Reisen und Forschungen in Griechenland* II S. 135 ff.), der Tempel der Ergane auf der Akropolis von Athen (Abh. d. Bayr. Akad. III S. 679 ff. = *Reisen* II S. 148 ff.), Topographie der Häfen von Athen (Abh. d. Bayr. Akad. III S. 647 ff. und Ἐρανιστής φυλλ. η', τομ. α', 5. Φεβρ. 1843 = *Reisen* II S. 156 ff.), über das attische Emporium im Peiraieus (Zeitschr. f. A.-W. II S. 3—5 = *Reisen* II S. 184 ff.), Bemerkungen über die Pnyx (Abh. der Berl. Akad. 1852 S. 267 ff. = *Reisen* II S. 209 ff.).

2) Oder mit den Worten Welcker's zu reden, „dem ausser gutem Blick, gesundem Urtheil und philologischer Bildung auch Phantasie genug, um Erscheinungen zum Ganzen zu verbinden und Charakter verschiedener Zeiten in Bauten und Bildern zu unterscheiden, verliehen war".

3) S. ausser der *Tektonik der Hellenen* den Aufsatz in Erbkam's Zeitschr. für Bauwesen II (1852) S. 194 ff. und III (1853) S. 35 ff. und die ausführlichen Abhandlungen im Philologus XVII, XVIII u. XIX.

gen[1]) an Ort und Stelle hat er sowohl hier die Resultate seiner früheren Untersuchungen monumental bestätigt, als auch anderweitige wichtige Punkte einer sorgfältigen, auf Autopsie gestützten und vieles aufklärenden Besprechung unterzogen; auch über die antiquarisch-historischen Fragen der athenischen Stadtkunde hat er sich mit besonderer Berücksichtigung der Stiftungslegenden und sonstiger heiliger Sagen kürzlich ausführlich und in eigenthümlicher Weise ausgesprochen.

Endlich gebührt Curtius das Verdienst — abgesehen von der Förderung einzelner topographischer Kontroversen — die Ortskunde mit der Geschichte in engere fruchtbare Verbindung gesetzt zu haben, indem er bei seinen Untersuchungen vornehmlich bestrebt war, die Stadt als eine werdende und im Laufe der Zeit sich umgestaltende zu betrachten[2]). Die verschiedenen auf diesem Wege zum Theil im Anschluss an seine eignen Terrainuntersuchungen im Frühjahr 1862 gewonnenen Resultate hat er nach mehreren früheren monographischen Abhandlungen[3]) zuletzt[4]) zu dem abgeschlossenen Ganzen einer athenischen Stadtgeschichte vereinigt.

Dazu ist seit Leake's Arbeiten eine wesentliche extensive und intensive Vermehrung des Stoffes getreten, d. h. unsere Kunde von den Ueberresten des Alterthums an Ort und Stelle eine viel reichere geworden, sowohl durch die oben geschilderten neuen Aufdeckungen und Terrainuntersuchungen als durch die genauste Betrachtung und Beachtung des Erhaltenen, welche auch die geringeren und fast verwischten Spuren sorgfältig ausnutzt, wie sie die seitdem unausge-

---

1) Die Ergebnisse derselben sind dargelegt in dem *Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis von Athen im Frühjahre* 1862 (Berlin 1863) und in den *Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis zu Athen* im Philologus XXI, XXII, XXIV, XXV und in dem III. Supplementband des Philologus S. 287 ff.

2) S. Curtius, *attische Studien* I S. 2.

3) So schon 1856 in der Rede über die Agora in Athen (in den *Verhandlungen der Philologenversammlung in Hamburg*); dann namentlich in den zwei Heften der *attischen Studien* 1862 und 1865 (in dem XI. und XII. Band der Göttinger Gesellsch. d. Wiss.).

4) In dem *erläuternden Text der sieben Karten zur Topographie von Athen* 1868.

setzt nach Athen pilgernde Schaar der Reisenden vermittelt hat[1]).

Einen nützlichen Ueberblick über den so verwandelten Stand der Forschung gewährt die besonnene Besprechung der athenischen Topographie in Bursian's allgemeinem Werke über die Geographie von Griechenland[2]), das freilich vor der letzten preussischen Expedition und den an ihre Resultate sich anschliessenden Arbeiten vollendet wurde; eine wesentliche Ergänzung hat er dann noch in einer Darstellung der athenischen Stadtgeschichte[3]) gegeben, die nach jenen Arbeiten erschien[4]).

Freilich, tritt man heutigen Tages in das Einzelne der topographischen Untersuchungen ein, so begegnet man fast an jedem entscheidenden Punkt einem so verwirrenden Streit divergirender Ansichten, dass, ich sage nicht das Gefühl des Stolzes, „wie wir's so herrlich weit gebracht", nein selbst das Gefühl der Freude, es mit einer auf sicherer Methode basirten und zu zuverlässigen Resultaten hinangeführten Disciplin zu thun zu haben, dem Unmuthe darüber zu weichen droht, dass man nirgends auf eine grössere Strecke festen Boden scheint gewinnen zu können.

Lässt sich der schwankende Charakter dieser Unter-

---

1) Diese Beobachtungen und Untersuchungen sind zum Theil in allgemeinen Reisewerken niedergelegt, aus deren grosser Zahl ich hier nur Vischer's *Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland* (1857) S. 51 ff. hervorhebe. Andere haben ihre Untersuchungen und Publikationen auf einzelne Bauten beschränkt, namentlich reich sind dabei die Anlagen auf der Akropolis bedacht: diese Monographien werden je an ihrer Statt namhaft zu machen sein. Selbst Reisehandbücher, unter denen das englische der Murray'schen Sammlung, wahrscheinlich von Charles Brown herrührende besonders tüchtig ist, geben hier manches dem, der nicht an Ort und Stelle war, nützliche Detail; nur als solcher Guide darf auch Breton's *Athènes décrite et dessinée* (1862; 2. Aufl. 1868) betrachtet werden; wissenschaftliche Anforderungen an dies Buch zu erheben, würde unbillig sein.

2) I S. 271 ff.

3) In der zweiten Auflage des I. Bandes von Pauly's Realencyklopädie (1866) S. 1969 ff.

4) In wie weit Παντάσης, περιηγητὴς 'Αθηνῶν 1868, eine archäologische Beschreibung der Stadt, Burg und des Hafens Athens nebst Plan und 30 Ansichten, dem jetzigen Stande der Wissenschaft entspricht, vermag ich, da ich das Buch nie gesehen, nicht zu sagen.

suchungen nicht heben? versagen auch die vermehrten und geläuterten Materialien, welche jetzt der Forschung zu Gebote stehen, die Möglichkeit, zu allgemein anzuerkennenden Ergebnissen zu gelangen? bleibt dem Besonnenen nichts übrig, als sich auf die Ausübung der „ars nesciendi“ zurückzuziehen?

Es muss zugegeben werden, dass man sich über die massgebenden methodischen Grundsätze für athenische Ortskunde bisher noch nicht allgemein verständigt hat. Ich meine damit nicht den auf allen historischen Gebieten ähnlich wiederkehrenden Kampf zwischen einer lediglich auf klare litterarische oder monumentale Zeugnisse sich stützenden Behutsamkeit und einer auf allgemeine Anschauungen sich berufenden kombinatorischen Thätigkeit, sondern so konkrete Einzelheiten, wie dass die Anordnung der Stadtbeschreibung des Pausanias, die Beweiskraft von Inschriftfunden u. dgl. bis auf den heutigen Tag durchaus kontrovers sind. Es muss vor allen Dingen versucht werden, diese Basis jeder topographischen Untersuchung festzustellen. Ist sie gesichert, so wird es mit Hülfe des durch monumentale Thatsachen zu Konstatirenden, wie z. B. im Grossen und Ganzen des Zustandes der Burg, des Ganges der Stadtmauern, sowie des Anhaltes, den die natürlichen Terrainverhältnisse bieten, gelingen müssen, die Hauptumrisse zu entwerfen, auch hie und da einzelne Züge vorsichtig einzureihen, wenn man auch bei der dermaligen Sachlage nicht bloss auf die Aufstellung eines vollständigen Systems verzichten, sondern gar vieles unentschieden lassen muss, zufrieden die Entscheidung, so weit die Mittel reichen, vorbereitet zu haben.

Doch gilt das Alles zunächst nur von dem rein Topographischen, der lokalen Fixirung der verschiedenen Bauten und Anlagen in Athen. Es ist das zwar das Erste, aber keinesweges das Einzige, noch viel weniger das Werthvollste, was in Bezug auf die Stadt Athen alte Zeugnisse und Monumente lehren.

Ein hervorragendes Interesse beansprucht die Stadtgeschichte: das allmähliche Wachsthum, die gesammte Entwickelung der Stadt lässt sich auf Grund der erhaltenen Ueberreste und der litterarischen Zeugnisse in vielen Partien ausführlich und in durchaus gesicherter Weise verfolgen; und wenn

auch für die älteste Periode bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden sind, so sind diese doch keiner andern Natur als sie überhaupt der historischen Forschung für diese Zeiträume entgegenstehen.

Endlich kann und muss für die athenische Topographie der antiquarische Gesichtspunkt in vollem Umfang zur Geltung gebracht werden. Das Bild einer hellenischen Stadteinrichtung kann hier in einer Breite und Lebendigkeit rekonstruirt werden, wie bei keiner zweiten Stadt: und es ist von Wichtigkeit, die städtischen Alterthümer, wenn ich mich so ausdrücken darf, an diesem Beispiel, das ja in jeder Beziehung für mustergültig angesehen werden kann, zu studiren, das städtische Leben der Hellenen, wie es in Burg und Markt, in Heiligthümern und Festräumen, in allen öffentlichen und gemeinnützigen Anlagen, in Wohnungen und Gräbern in die reale Erscheinung trat, in allem irgend erreichbaren Detail zu betrachten. Der reiche für eine solche Aufgabe vorhandene und noch nicht überall gebührend ausgenutzte Stoff erlaubt hier vor allen Dingen in vielen Punkten zu festen, allgemein gültigen Ergebnissen zu gelangen.

Es dürfte nützlich sein, diese verschiedenen Betrachtungen, die topographische, die historische und die antiquarische gesondert zu verfolgen; die allen dreien gemeinsame physische Grundlage, wie sie in Terrainbildung und Bodenbeschaffenheit, Klima und Atmosphäre gegeben ist, vorweg zu erörtern.

ZWEITER ABSCHNITT

DIE ATTISCHE EBENE NACH BODENBESCHAFFENHEIT, KLIMA UND ATMOSPHÄRE; DIE TERRAINBILDUNG DES STADT- UND HAFENGEBIETES

Die Geschichte des Menschengeschlechts ist keine Naturgeschichte, die Entwickelung der einzelnen Völker ist mit nichten einfach gleich dem Produkte der gegebenen Naturverhältnisse: unter erschwerenden physischen Bedingungen haben sich begabte Nationen zu hoher Kulturstufe emporgearbeitet, und auf der andern Seite haben auch die vortrefflichsten Wohnsitze unfähigen Stämmen die eigene Thatkraft nicht ersetzen können. Wohl aber ist, zumal in ältern Zeiten, wo die Naturverhältnisse minder leicht überwunden wurden, die umgebende Natur ein gewichtiges Faktum, der Körper gleichsam, in den die Seele der Bewohner gesteckt ist, der diese hemmt oder fördert, jedenfalls mannichfaltig in ihrer Entfaltung bedingt und bestimmt.

In Attika tritt wie in wenigen Ländern jene glückliche Harmonie zwischen Seele und Körper ein, die zu allen Zeiten nur den Auserwählten zu Theil geworden ist.

Charakteristisch für die attische Landschaft sind vor Allem ja die schon von den Alten begeistert gepriesene[1]) Feinheit und Reinheit der Luft, die leuchtende Klarheit der Atmosphäre bei Tag und Nacht — fast keinen Tag im Jahre giebt es, wo die Athener die Sonne nicht sähen, und fast keine Nacht, wo die Sterne ganz unsichtbar blieben, und

1) Vgl. Euripides, *Med.* 819 ff. Ἐρεχθεῖδαι . . . ἀεὶ διὰ λαμπροτάτου βαίνοντες ἁβρῶς αἰθέρος. Aristides, *Panathen.* S. 161 Dindorf οὐ γάρ ἐστιν ὅστις τῶν περὶ γῆν ἀέρων τοσοῦτον ἀφέστηκε γῆς τῇ φύσει οὐδὲ αἰθέρι μᾶλλον εἴκασται. Ebend. S. 156 ἐπίδηλον δὲ καὶ τοῖς ὀφθαλμοῖς πλέον τοῦ συνήθους τὸ φῶς ἐγγιγνόμενον, ἀφαιρούσης ἤδη τὴν πολλὴν ἀχλὺν ὡς ἀληθῶς καὶ καθ' Ὅμηρον εἰπεῖν τῆς Ἀθηνᾶς ἔτι τῇ χώρᾳ προσαγόντων. Dion Chrysost. VI 2 (s. unten) τὸν ἀέρα κοῦφον. Und zwar hebt sich die speciell Athen umgebende Luftschicht noch vor der übrigen attischen hervor, s. den Ausspruch des Aristides unten (auf S. 123).

selbst der trüben Tage und Nächte ist nur eine kleine Anzahl[1]) —, die eben durch die feinen Dünste bedingte Wärme und der Reichthum der Farbentöne in der Natur, namentlich im Sommer bei untergehender Sonne, die ausserordentlich bestimmten Konturen, die allen attischen Bergen eignen und die sich in dem glänzend reinen Horizonte auf das schärfste abheben[2]). Ebenfalls schon im Alterthume brachte man mit dem attischen Aether die grössere Feinheit des attischen Geistes in Zusammenhang[3]); und in der That: wohl ist dem attischen

---

1) Nach den unten genauer besprochenen zwölfjährigen Beobachtungen des Direktors der athenischen Sternwarte, Dr. Julius Schmidt giebt es im Mittel noch nicht zwei Tage jährlich, wo der Himmel so bedeckt ist, dass die Sonne unsichtbar bleibt; und trübe Tage, d. h. solche, bei denen die Menge der Wolken die Fläche des klaren Himmels um das Vierfache übertrifft, giebt es nach ebenfalls 12jährigen Beobachtungen 24 im Mittel jährlich. Dagegen giebt es klare Tage im Mittel 192 jährlich und heitere (wo nur höchstens ein Fünftel des Himmels bedeckt ist) etwa 147 (s. Matthiessen bei A. Mommsen, *Griech. Jahreszeiten* S. 141 und die auf Monate vertheilte Tabelle weiter unten). Für die Nächte liegen nicht so ausgedehnte Beobachtungen vor; Matthiessen a. a. O. erwähnt sie gar nicht. Nach den Bemerkungen von Schmidt gab es in den Jahren 1859, 1860 und 1861 drei bis sechs sterndunkele Nächte (s. *Publications de l'observatoire d' Athènes,* Neue Serie I S. 214, II S. 86 und 198): und im Allgemeinen versichert er (I S. 219), die Zahl der durchaus heitern Nächte sei ausnehmend gross. Es ist überflüssig, neben diesen exakten Zahlen des Fachmanns allgemeine Aussprüche von Laien oder die nicht minder laienhaften eigenen Wahrnehmungen anzuführen, zumal nirgends Irrthümer bei dilettantischem Betrieb unvermeidlicher sind als bei Wetterbeobachtungen.

2) Auch das hat schon Aristides im Panathen. a. a. O. hervorgehoben: καὶ μὴν τήν γε τῶν ὀρῶν φαιδρότητα καὶ χάριν τίς οὐκ ἂν ἀγασθείη;

3) S. Cicero *de fato* IV 7 *Athenis tenue caelum ex quo etiam acutiores putantur Attici* (vgl. *de deor. nat.* II 16, 42) und Cassiodor. *Var.* XII 15 *antiqui Athenas sedem sapientiae esse dixerunt quae aeris puritate peruncta lucidissimos sensus ad contemplativam partem felici largitate praeparavit.* Vgl. auch den anonym. Biographen des Pythagoras in Photios' Biblioth. S. 441ᵃ 28 ff. Bekker διὸ καὶ οὐδ' ἐπείσακτός ἐστιν (ὡς εἰπεῖν) ἡ παιδεία ἐν ταῖς Ἀθήναις, ἀλλ' ἐκ φύσεως ὑπάρχουσα, τοῦ τοιούτου ἀέρος ἰσχνοτάτου ὄντος καὶ καθαρωτάτου, ὡς μὴ μόνον τὴν γῆν λεπτύνειν ἀλλὰ καὶ τὰς ψυχὰς τῶν ἀνθρώπων. Dagegen weiss ich nicht, woher die Behauptung rührt, die ich öfters gefunden habe, Lukian im Nigrinos (14?) sage, „es herrsche in Athen ein ganz philosophisches Klima, das schönste für schön denkende Menschen"; bei Lukian steht davon nichts.

Stamme ein beweglicher und scharfer Verstand, ein leichter und heitrer Sinn und ein mächtiger künstlerischer Gestaltungstrieb angeboren; aber wenn bei den Produktionen der Athener nirgends sich ein Verschwimmen in's Unbestimmte oder ein Schweifen in's Grenzenlose zeigt, wenn scharf und fest wie die Umrisse ihrer Berge die Formgebung in allen Kunstwerken ihrer besten Zeiten hervortritt, so wird sich nicht verkennen lassen, dass jene Vorzüge des Wohnsitzes mitwirkten, um die ursprünglichen Anlagen zu der höchsten Vollendung hinaufzuführen.

Noch ein Mangel kam jedoch hinzu, der zugleich ein bedeutender Vorzug war, wie in passendem Gegenbild das kleinasiatische Ionien zeigen kann. In einem Lande von gleicher Herrlichkeit wie Attika fand sich ein nach Abstammung und Anlage dem attischen nahe verwandter Volksstamm angesiedelt mit derselben Beweglichkeit des Geistes, mit demselben Talent und derselben Lust zu spekulieren und zu fabulieren, ebenfalls nicht ohne Begabung für die schönen Künste: aber nach kurzem glänzendem Anfang eigner Kulturblüthe standen die Ionier auf der Bahn geistigen Schaffens still und versanken in sinnliche Schwelgerei — nicht zuletzt deshalb, weil ihnen die Ueppigkeit ihres Landes alles bereitwillig in Ueberfluss gewährte und sie so mit Behagen sich dem süssen Nichtsthun ergeben konnten.

Die Athener hatte die Mutter Erde um vieles knapper gehalten und mühelos bot ihnen ihr Land nichts dar. Bedeckt doch nur eine geringe Erdschicht den Felsboden Attikas[1]), und zahlreiche Flächen dünnster Erdkrume, von den Athenern Phelleis genannt, sind bloss mit niederem Gestrüpp bewachsen

---

1) S. Thukydid. I 2, 5 τὴν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν, den Biographen des Pythagoras a. a. O.; Dion Chrysostom. VI 2 εἶναι γὰρ τὴν χώραν ἀραιάν und Alkiphron III 35, 3 οὐ γὰρ εὐπορία βοσκημάτων ἡμῖν τὴν λεπτόγεων Ἀττικὴν κατοικοῦσιν. Dagegen gehört die Stelle Theophrast's *histor. plant.* VIII 8, die das λεπτόγεων bezeugen soll, zu den vielen gedanken- und mühelos von einem Buche ins andere übernommenen Citaten, die keineswegs lehren, was sie sollen; gemeint ist ursprünglich wohl VIII 2, 11 (S. 273 der Wimmer'schen Ausgabe 1842), wo aber mit den Worten τὸ λεπτόγεων εἶναι καὶ ψαφαρὰν τὴν χώραν gar nicht Attika gemeint ist.

und allein als Weideplätze benutzbar[1]); aber auch die höherer Kultur fähigen Strecken bedürfen der sorgfältigsten Pflege. Denn der leichterdige aus steinigem Geröll und zersetztem kohlensauren Kalk gebildete Boden ist zumal unter attischer Sonne rasch trocken und dürr; und da es in der Ebene infolge der Bodenbeschaffenheit und zugleich des Mangels dichtbewaldeter Berge auch durchaus an ausreichender natürlicher Bewässerung fehlte[2]), so musste stetige Sorgfalt, mussten

1) Schol. Aristoph., *Acharn.* 273 φελλεῖς δὲ ἔλεγον Ἀττικοὶ τοὺς πετρώδεις τόπους οἵτινες κάτωθεν μὲν εἰσι πετρώδεις, ἐπιπολὴν δὲ ὀλίγην ἔχουσι γῆν. Harpokrat. und Bekker's *An. Gr.* I S. 315, 10 u. d. W. φελλέα. τὰ πετρώδη καὶ αἰγίβοτα χωρία φελλέας ἐκάλουν. Vgl. auch Photios und Hesychios u. d. W. φελλεύς, Platon, *Kritias* S. 111^c mit dem Schol., Alkiphron III 21, 2 und s. Ross, *archäol. Aufs.* I S. 12 und 16; *griech. Königsr.* II S. 70; Sauppe, *epist. crit.* S. 59 ff.

2) Der heutige Zustand ist zwar um vieles schlimmer (noch in der Kaiserzeit werden Waldbestände in den attischen Ebenen angeführt s. arch. Ephem. 1870 N. 415 und dazu Curtius in arch. Zeitg. 1871 S. 4), indem die zahlreichen durch Jahrhunderte fortgesetzten Verwüstungen, die lange Vernachlässigung jeder Kultur, die namentlich auch durch die Waldbrände der Hirten bewirkte Entwaldung der Berge eine bedeutende Steigerung der Trockenheit von Land und Luft bewirkt haben; jedoch hat die Darstellung von Fraas (*Klima und Pflanzenwelt in der Zeit* 1847) stark übertrieben (vgl. Hehn, *Kulturpflanzen und Hausthiere* S. 3 ff.). Dass schon im Alterthum Attika ein überaus trockenes und wasserarmes Land war, lehren die Angaben der Alten unzweideutig. Auf die oratorische Uebertreibung von Aristides, *Panathen.* I S. 162 Dindorf, der hier ἀενάων ποταμῶν ῥεύματα ἄλυπα καὶ πηγὰς ἀφθόνους preist, ist nichts zu geben. Aber Dion Chrysostom. VI 2 lässt den Cyniker Diogenes Attika schildern: εἶναι τὴν χώραν ἀραιὰν καὶ τὸν ἀέρα κοῦφον, ὡς μήτε ὕεσθαι πολλάκις μήτε ὑπομένειν τὸ γιγνόμενον ὕδωρ, ähnlich wie Platon im Kritias S. 111^c klagt νῦν ἀπολλῦσα (ἤδε ἡ χώρα ὕδωρ ἐκ Διὸς) ῥέον ἀπὸ ψιλῆς τῆς γῆς εἰς θάλατταν. Auch Plutarch sagt ausdrücklich im Solon 23: πρὸς ὕδωρ οὔτε ποταμοῖς ἀενάοις οὔτε λίμναις τισὶν οὔτ' ἀφθόνοις πηγαῖς ἡ χώρα διαρκής. Hat also auch die Wassermenge und die Zahl der Quellen sich bedeutend gemindert, so war doch ein wirklicher Fluss in dem Pedion schon in alten Zeiten nur der Kephissos; die andern sog. Flüsse waren Bäche, schwollen nur nach Regen stark an, wirkten dann aber mehr zerstörend als befruchtend. Vgl. z. B. die Schilderung des attischen Landmannes bei Alkiphron III 13, 1, wo es nach den in der folgenden Anmerkung angeführten Worten heisst: ἐπελθὼν δὲ ὄμβρος ἐς τρεῖς ἡμέρας καὶ νύκτας ἴσας ποταμοὺς ἄνωθεν ἐκ τῆς ἀκρωρείας τῶν ὀρῶν ἐγέννησεν, οἳ ῥύμῃ κατασυρόμενοι ἰλὺν ἐπεσπάσαντο καὶ τοὺς βόθρους κατέχωσαν und ebenso die Schicksale der Oinaier in den

künstliche Mittel[1]) ersetzen, was die Natur verweigert. Aber eben weil hier — nach dem schönen Herodoteischen Worte — Armuth immer zu Hause geblieben sein würde, wäre nicht ergänzend rüstiger Arbeitsfleiss eingetreten und Mannes-

gleichfalls in der nächsten Anmerkung angezogenen Stellen, die so schliessen: ὕδατος δὲ πολλοῦ γενομένου συνέβη καταρραγέντα τὸν ποταμὸν τῶν κτημάτων πολλὰ διαφθεῖραι καὶ τῶν τόπων (viell. βόθρων) δὲ τοὺς κύκλους ἐγχῶσαι (πολλὰς τῶν οἰκιῶν ἀπώλεσαν sagt der Parömiograph bei Miller, ἡ χαράδρα ἐλυμήνατο αὐτῶν τὰ γεώργια καὶ τὰς οἰκίας κατέβαλεν Zenobios). Eigenthümlich ist die Erzählung des Dion Chrysostom. XXV 3, τὴν Ἀττικὴν πρότερον ψιλὴν καὶ ἄδενδρον οὖσαν hätten die Athener auf Geheiss des Tyrannen Peisistratos mit Oliven bepflanzt: sie wird in dieser Fassung auf Uebertreibung beruhen, bezeugt aber doch die ursprüngliche Trockenheit des Bodens und die grosse Bedeutung sorgfältiger Kultur in Attika. Uebrigens ist bekannt, dass schon im Alterthum die zunehmende Entwaldung, insbesondere auf dem Hymettos und die Abnahme der natürlichen Bewässerung bemerkt wurde, s. Platon, *Kritias* S. 111[b] bis[d]. Jedoch lässt der Ausdruck Platon's (a. a. O.), dass Berge, die früher die grössten Baumstämme als Baumaterial hergegeben (wie solche in der That kürzlich im Peiraieus gefunden sind, s. *Rev. archéolog.* 1867 Sem. I S. 227), jetzt nur noch den Bienen Nahrung böten, nicht auf eine totale Baumlosigkeit schliessen. Auf dem gänzlich entwaldeten Hymettos der Gegenwart giebt es keine Bienenschwärme mehr, sondern nur auf dem bewaldeten Pentelikon (obwohl für die Fremden stets „hymettischer Honig" bereit gehalten wird); und auch im Alterthum war es eben der bewaldete Brilessos, dessen Honig neben dem hymettischen gerühmt wurde (s. Alkiphron III 23, 1). Ausserdem vgl. Ovid, *ars am.* III 687 *purpureos collis florentis Hymetti* und Statius, *Thebais* XII 622 *olentis arator Hymetti.*

1) Hinsichtlich der Sorge für genügendes Wasser, die das A und O attischer Agrikultur ist, erinnere ich hier nur flüchtig an die später genauer zu besprechenden Bewässerungsanlagen in der Kephissosniederung, sowie an das gleichfalls eingehend zu behandelnde bewunderungswürdige Kanalisirungssystem, welches auch den Feldern Wasser zuführte, wie z. B. die 110 Luftschachte lehren, die man 40—50 Meter von einander entfernt auf dem Wege von Athen nach dem Pentelikon sieht. Dazu notire ich als interessante Specialität das Verfahren der Oinaier, welches Demon (Frg. 6 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 379) bei Hesychios u. d. W. Οἰναῖοι τὴν χαράδραν (vgl. Photios u. dems. W., Suidas u. d. W. Οἰνόη τὴν χαράδραν, Zenobios V 20 und den vierten Parömiographen bei Miller, *mélanges de littérature grecque* S. 376) so schildert: οἱ ἐνταῦθα γεωργοῦντες παροχετεύοντες τὴν ἄνω φερομένην χαράδραν, ἀρδεύειν τὰ δένδρα καὶ τὰς ἀμπέλους ἐπεχείρουν (τοὺς οἰκείους κατήρδευσαν παραδείσους sagt der Parömiograph bei Miller, παρέτρεψαν εἰς τὴν ἑαυτῶν χώραν Zenobios), sowie die Schilderung des Landmannes bei Alkiphron III 13, 1 ἐγὼ ἥκοντος τοῦ καιροῦ γύρους περι-

tüchtigkeit, durch Einsicht und wirksame Gesetze befördert, eben deshalb blieb den Attikern die Schwungkraft der Seele und die Energie des Charakters ungebrochen und trieb sie mit frischem Eifer dem Mangel abzuhelfen, so weit es ging daheim, und was ihnen auch so versagt blieb draussen zu suchen auf einem Wege, den ihnen auch die Natur selbst gewiesen. Denn es kann ja kein Land mehr als dieses ganz in's Meer vorgeschobene Attika, das seiner Lage und Bildung nach nichts ist als der Anfang der inneren Cycladenreihe, die als streckenweise submarine Fortsetzung seiner Gebirge nach Asien hinüberlangt, dieses Attika mit seinen Buchten und trefflichen Häfen seine Bewohner auf das Meer als ihr eigentliches Element, auf Handel und Schiffahrt als ihre eigenste Aufgabe hinweisen[1]).

Kurz, die ganze von Karl Ritter zuerst wissenschaftlich erfasste Betrachtungsweise, die den Zusammenhang zwischen Land und Leuten aufzudecken bestrebt ist, feiert hier in der That einen ihrer schönsten Triumphe, eben weil hier durch die Gunst des Schicksals ein Volk in einen Wohnsitz geführt ist, dessen natürlicher Beruf mit seiner eignen Individualität in schönstem Einklange steht. Denn wenn einerseits nur Athener Attikas-Gaben verwerthen konnten, wie es geschehen,

---

σκάψας καὶ ἐμβαθύνας βόθρια οἷός τε ἤμην ἐλάδια ἐμφυτεύειν καὶ ἐπάγειν αὐτοῖς ναματιαῖον ὕδωρ, ὅ μοι ἐκ τῆς πλησίον φάραγγος ἐποχετεύεται. Hinsichtlich des Brunnengrabens ist das Solonische Gesetz (bei Plutarch, *Solon* 23 und Platon, *Gesetze* VIII S. 844[b]) bekannt.

1) Auch das hebt bereits treffend hervor Aristides *Panathen.* S. 155 Dindorf: προβαίνει (ἡ χώρα) μέχρι πλείστου τὴν θάλατταν ἡμεροῦσα καὶ ταῖς νήσοις ἐγκαταμίγνυται, θεαμάτων ἥδιστον, ἤπειρος ἐν νήσοις καὶ τούτων ἐνίων νοτιωτέρα, πρώτη μὲν τοῖς ἐκ τοῦ πελάγους ὥσπερεὶ χεῖρα προτείνουσα εἰς ὑποδοχήν, παντοδαποὺς δὲ ὅρμους καὶ λιμένας παρεχομένη κύκλῳ περὶ πᾶσαν ἑαυτήν, ἔτι δὲ ἀκτὰς ἄλλας κατ' ἄλλα μέρη τῆς τε θαλάττης καὶ ἑαυτῆς καὶ πορθμοὺς πρὸς τὰς ἐπικειμένας νήσους οὐ πλέον διαλείποντας ἢ ὅσον αἱ νῆσοι πρὸς ἀλλήλας· ὥστε καὶ παραπλεῖν καὶ περιπλεῖν καὶ πεζεύειν καὶ ἔτι πελαγίους εἶναι διὰ τῆς Ἀττικῆς ὥσπερ ἐν πομπῇ κατ' ἐξουσίαν τὸ πρὸς ἡδονὴν αἱρουμένους· αἱ δὲ ἐπίκεινται πανταχόθεν πεποικιλμέναι κυκλάδες καὶ σποράδες περὶ τὴν Ἀττικήν, ὥσπερ τῆς θαλάττης ἐξεπίτηδες ἀνείσης ἀντὶ προαστείων τῇ πόλει, χόρου σχῆμα σῴζουσαι .... δι' ἃ δὴ καὶ μόνῃ τῇ πόλει κυρίως ἄν τις φαίη τὴν ἀρχὴν αὐτῶν συμβῆναι καὶ γνησίαν ἐπὶ τῶν Ἑλληνικῶν, τοὺς δ' ἄλλους νόθους εἰς τὴν θάλατταν ἐμβῆναι ὥσπερ ὑποβολιμαίους.

so konnten andrerseits nur in Attika die Athener das werden, was sie geworden.

Auch für die Geschichte der Stadt Athen, auf die es uns hier speciell ankommt, behält der Satz sein Recht, indem die Natur durch ihre bedeutungsvollen Formen unverkennbar die Stätte, wo Athen lag, als die ausgezeichnet hat, auf der die Metropole Attikas sich erheben müsse.

Die grosse im Süden gegen das Meer offene, übrigens ringsum durch Höhenzüge (Hymettos, Brilessos, Parnes und Aigaleos) abgeschiedene Ebene, an deren südlichem Ausgang noch keine Meile von der Meeresküste landeinwärts die Athener sich angesiedelt hatten und welche deshalb von den attischen Schriftstellern die Ebene schlechthin, τὸ πεδίον, genannt wurde, ist ohne Zweifel der Theil der mannichfach gegliederten attischen Landschaft, in dem diese ihren natürlichen Schwer- und Mittelpunkt findet und welcher durch Geräumigkeit, durch Fruchtbarkeit (in der Kephissosniederung) und durch ein offenes Seegestade mit den vorzüglichsten Häfen am meisten bevorzugt ist[1]). Nur von der Hauptstadt dieser Ebene konnte daher eine Concentrirung der lange Zeit (viel länger als man gewöhnlich annimmt) gesondert neben einander bestehenden Landesgaue ausgehen. Und wiederum zur Anlage der Kapitale in dieser sich gegen die Meeresküste in mässigem Gefälle senkenden Ebene war der Platz, auf dem die Athener sassen, wie geschaffen; denn von dem einzigen Höhenzug, der die Ebene durchstreift, liegen hier die letzten Ausläufer, von welchen aus man die ganze Niederung dominirte, aber zugleich die Kommunikation mit der See beherrschte[2]); auch eine vortreffliche, zum Burghügel wie keine zweite geeignete Felshöhe fehlte nicht.

Die eigentliche städtische Gestaltung und Entfaltung Athens ist nun freilich vor allem durch seine Geschichte bedingt, und dieser Betrachtung wird sich ein weiterer Ab-

1) Vgl. die Bemerkung, die schon Aristides macht im *Panathen.* S. 159 Dindorf: ἡ δ' αὐτὴ θέσις τῇ τῆς χώρας ἐν τῇ Ἑλλάδι καὶ τῆς πόλεως ἐν τῇ χώρᾳ, μέσῃ γὰρ ἐν μέσῃ κεῖται und jetzt die eingehenderen Ausführungen von Curtius, *erläut. Text* S. 5.

2) Oder wie das Aristides a. a. O. nicht übel ausdrückt τοσοῦτον πρὸς θάλατταν ἐπικλίνουσα, ὅσον τοὺς λιμένας ἧς εἶσι φαίνεσθαι.

schnitt zuwenden: hier wird es aber doch noch nöthig sein, ein paar allgemeinere natürliche Momente hervorzuheben und etwas detaillirter zu behandeln, die gerade auch auf die Entwickelung der Stadt Athen und ihrer Einrichtungen eingewirkt haben, ich meine einmal Klima und Atmosphäre, unter deren Einfluss die Athener standen, und zum andern die Bodenplastik wie überhaupt die natürlichen Bedingungen des unmittelbaren Stadtgebietes.

Was zunächst das Klima anlangt, so sind wir über dessen gegenwärtigen Zustand in ebenso zuverlässiger wie detaillirter Weise unterrichtet durch die zwölfjährigen Beobachtungen des auch um die Förderung der Interessen der Alterthumskunde hochverdienten Direktors der athenischen Sternwarte, Dr. Julius Schmidt. Durch ihn sind zum ersten Mal für wissenschaftliche Untersuchungen über das Klima und die Meteorologie von Attika zuverlässige Materialien geboten, die er für die ersten vier Jahre (1859—1862) selbst publicirt und verwerthet hat [1]), für die übrigen acht Jahre handschriftlich Dr. Matthiessen zur Benutzung für seine Abhandlung über das Klima von Athen überlassen hat.

Es fragt sich nun vor allen Dingen: ist es gestattet, von den heutigen Zuständen einen Rückschluss auf die des Alterthums zu machen? Hörte man auf die Ausführungen von C. Fraas [2]), so würde mit der Veränderung der Vegetation in Griechenland auch das Klima sich wesentlich geändert haben. Doch wird von kompetenter Seite [3]) eine derartige Abhängigkeit des Klimas von der Vegetation im Ganzen und Grossen bestimmt geläugnet. Es ist dabei natürlich nicht ausgeschlossen, dass Entwaldung und allgemeines Herabkommen der Vegetation durch mangelnde Kultur die Trockenheit von Land und Luft bedeutend gesteigert haben. Sehen wir deshalb zunächst, was die Athener selbst uns über diesen Punkt lehren.

1) *Publications de l'observatoire d'Athènes* II. Ser. Tom. I 1861 S. 145 ff. *(das Klima von Athen* 1859*)*, ebd. Tom. II 1864 S. 1 ff. und S. 113 ff. (*die Meteorologie von Attika* 1860 und 1861), ebd. Tom. III 1869 S. 1 ff. (*meteorol. Beobachtungen in Athen* 1862).

2) *Klima und Pflanzenwelt* 1847.

3) Hehn, *Kulturpflanzen und Hausthiere* S. 3 ff. mit der gewichtigen Zustimmung Grisebach's in den *Göttinger gel. Anz.* 1872 S. 1767.

Der attische Herbst wird von Philostratos einmal als besonders sonnenreich geschildert und damit erklärt, dass zur Zeit der eleusinischen Mysterien, die in die zweite Hälfte des Boedromion (ungefähr September) fielen, die Philosophen sich nackt sonnten [1]. Die schöne Mischung der Jahreszeiten in Attika preist Euripides in dem Fragment einer unbekannten Tragödie [2] und Platon im Timaios hebt sie und ihre günstige Einwirkung auf die Bewohner und ihre geistige Entwicklung mit noch grösserer Kraft hervor [3]. Die Milde des attischen Klimas dagegen hat sowohl der Verfasser der Xenophon zugeschriebenen Schrift über die Einkünfte [4], als

1) Philostr., *Leb. d. Apollon.* IV 17 οἱ μὲν (φιλοσοφοῦντες Φάληράδε κατιόντες) γυμνοὶ ἐθέροντο· καὶ γὰρ τὸ μετόπωρον εὐήλιον τοῖς Ἀθηναίοις.

2) Euripides, *incert. fabul.* Frgm. 971 (S. 527 der Nauck'schen Sammlung):

οὐρανὸν ὑπὲρ γῆς ἔχομεν εὖ κεκραμένον,
ἵν' οὔτ' ἄγαν πῦρ οὔτε χεῖμα συμπίπτει.

3) Platon, *Timaios* S. 24c ἡ θεὸς ... ὑμᾶς ... κατῴκισεν, ἐκλεξαμένη τὸν τόπον ἐν ᾧ γεγένησθε, τὴν εὐκρασίαν τῶν ὡρῶν ἐν αὐτῷ κατιδοῦσα, ὅτι φρονιμωτάτους ἄνδρας οἴσοι. Vgl. Proklos zu *Timaios* S. 50b τὴν δὲ εὐκρασίαν τῶν ὡρῶν τὴν τῶν φρονίμων οἰστικὴν Παναίτιος μὲν καὶ ἄλλοι τινὲς τῶν Πλατωνικῶν ἐπὶ τῶν φαινομένων ἤκουσαν, ὡς τῆς Ἀττικῆς διὰ τὰς ὥρας τοῦ ἔτους εὖ κεκραμένας ἐπιτηδείως ἐχούσης πρὸς τὴν τῶν φρονίμων ἀνδρῶν ἀπογέννησιν. Aber Platon's Worte im Kritias S. 111c (ὥρας μετριώτατα κεκραμένας) darf man hierfür nicht anführen, da sie aus der Schilderung des Urattika entnommen sind, wie es nur in Platon's Phantasie bestand und also für die Wirklichkeit ebenso wenig beweisen, als die unmittelbar vorausgehenden Worte ὕδωρ ἀφθονώτατον ἐχόντων den Schluss auf besonderen Wasserreichthum in Attika gestatten. Durchaus übereinstimmend mit der obigen Platonischen Aeusserung sind aber die Worte in der *Epinomis* S. 987d τόδε γε μὴν διανοηθῆναι χρὴ πάντ' ἄνδρα Ἕλληνα, ὡς τόπον ἔχομεν τὸν τῶν Ἑλλήνων πρὸς ἀρετὴν ἐν τοῖς σχεδὸν ἄριστον. τὸ δ' ἐπαινετὸν αὐτοῦ χρὴ λέγειν, ὅτι μέσος ἂν εἴη χειμώνων τε καὶ τῆς θερινῆς φύσεως.

4) Ps. Xenophon, *de vectigal.* I 2 ff. πρῶτον διηγήσομαι τὴν φύσιν τῆς Ἀττικῆς. οὐκοῦν τὸ μὲν τὰς ὥρας ἐνθάδε πρᾳοτάτας εἶναι καὶ αὐτὰ τὰ γιγνόμενα μαρτυρεῖ, ἃ γοῦν πολλαχοῦ οὐδὲ βλαστάνειν δύναιτ' ἄν, ἐνθάδε καρποφορεῖ ..... καὶ μὴν ὅσαπερ οἱ θεοὶ ἐν ταῖς ὥραις ἀγαθὰ περίεχουσι καὶ ταῦτα πάντα ἐνταῦθα πρωιαίτατα μὲν ἄρχεται, ὀψιαίτατα δὲ λήγει. οὐ μόνον δὲ κρατεῖ τοῖς ἐπ' ἐνιαυτὸν θάλλουσί τε καὶ γηράσκουσιν (ἡ χώρα), ἀλλὰ ....

Aristophanes in dem bekannten Bruchstück seiner Horai [1]) durch die wunderbare Vegetation zu exemplificiren gesucht, die fast zu allen Zeiten alle Gewächse und Früchte zeitige, welche anderwärts kaum fortkämen, so dass der Unterschied von Sommer und Winter in dieser Beziehung in Athen fast ganz verwischt sei. Und beide Gesichtspunkte fasst der begeisterte Rhetor Aristides in seiner enthusiastischen wortreichen Schilderung von Attikas Vorzügen im Panathenaikos zusammen [2]). Auf anderm Wege und um vieles systematischer entwickelt der Cyniker Diogenes bei Dion Chrysostomos [3]), Attika habe weder grosse Berge, noch mächtige Ströme wie der Peloponnes oder Thessalien, denn der Boden sei dünn und die Luft leicht, so dass es weder oft regne noch das Regenwasser im Lande sich halte; zudem sei fast ganz Attika

---

1) S. Meineke's *comici Graec.* II 2 S. 1171: ὄψει δὲ χειμῶνος μέσου cικυούς, βότρυς ὀπώραν | cτεφάνους ἴων [κρίνων ῥόδων] κονιορτὸν ἐκτυφλοῦντα | αὐτὸς δ' ἀνὴρ πωλεῖ κίχλας ἀπίους cχαδόνας ἐλάας | πῦον χόρια χελιδόνια τέττιγας ἐμβρύεια. | ὑριχοὺς δ' ἴδοις ἂν νιφόμενα cύκων ὁμοῦ τε μύρτα, | ἔπειτα κολοκύντας ὁμοῦ ταῖς γογγυλίςιν ἀροῦςιν, | ὥςτ' οὐκ ἔτ' οὐδεὶς οἶδ' ὁπηνίκ' ἐςτὶ τοὐνιαυτοῦ.

2) I S. 160 Dindorf: ἀλλὰ μὴν τόν γε ὑπὲρ κεφαλῆς ἀέρα καὶ τὴν τῶν ὡρῶν κρᾶςιν οὕτω cύμμετρον εἴληχεν ὥςτε εἰ τῷ λόγῳ μετρίως εἰπεῖν ἦν, εὐκτὸν ἂν ἦν. ἴςον γὰρ ἁπάντων ἀπέχει τῶν δυςχερῶν καὶ μετέχουςα τῶν ἀγαθῶν τῆς δυνάμεως ἑκάςτης, ἃ λυπηρὰ πρόςεςτιν ἑκάςτῃ πέφευγε. τεκμαίρεςθαι δὲ ἔξεςτιν οὐ μόνον τοῖς ὡραίοις νικῶςι καὶ παρὰ τὴν ἐπωνυμίαν καὶ τοςοῦτον τοῦ παντὸς ἔτους κατέχουςι χρόνον ἀλλὰ καὶ τῇ ἀποςτάςει καθάπερ ἐν ςτάθμῃ, ὅταν τι βουληθῶμεν ἰδεῖν ἀκριβῶς. ὅςον γὰρ ἄν τις ἀποςτῇ τῆς πόλεως δεῦρο ἢ ἐκεῖςε κινηθείς, ἢ τῇ θέρμῃ πλεῖον τῆς χρείας ἢ τῷ ψύχει προςτυγχάνει, ὥςτ' ἐν τούτῳ μόνῳ νικᾶται ἐν ᾧ τὸ νικᾶν λυπεῖ καὶ οὗ τὸ νικᾶςθαι λυςιτελέςτερον ..... ὥςτε ... ἔξεςτιν ὁρίςαςθαι τὰ μὲν ἔνθεν αὐτῆς ἄρκτον εἶναι, τὰ δὲ ἔνθεν μεςημβρίαν ἤδη, ἀνατολάς τε καὶ δύςεις ὅςον τὸ ἄνω καὶ κάτω, αὐτὴν δ' εἶναι πάντων ὡςπερεὶ μεθόριον, κοινόν τινα χῶρον, οὗ πάντα τὰ τμήματα ςυγκεράννυται, ὑπ' αὐτὴν ὡς εἰπεῖν τὴν ἀκρόπολιν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τὴν τοῦ Διὸς ἀρχὴν ὡς ἀληθῶς γιγνομένην λῆξιν τῆς Ἀθηνᾶς καὶ τῶν ταύτης ἔργων τε καὶ θρεμμάτων τόπον οἰκεῖον.

3) Dion Chrysostom. VI 2 τὴν μὲν Ἀττικὴν μήτε ὄρη μεγάλα ἔχειν μήτε ποταμοὺς διαρρέοντας, καθάπερ τήν τε Πελοπόννηςον καὶ Θετταλίαν. εἶναι γὰρ τὴν χώραν ἀραιὰν καὶ τὸν ἀέρα κοῦφον, ὡς μήτε ὕεςθαι πολλάκις, μήτε ὑπομένειν τὸ γιγνόμενον ὕδωρ, περιέχεςθαι δὲ ὀλίγου πᾶςαν αὐτὴν ὑπὸ τῆς θαλάττης .... τὴν δὲ αὖ πόλιν ἐν τῷ χθαμαλῷ κεῖςθαι καὶ πρὸς μεςημβρίαν .... εἰκότως οὖν τὸν χειμῶνα γίγνεςθαι πρᾷον.

von dem Meere umgeben ...., die Stadt selbst aber liege in der Niederung und nach Süden, so dass begreiflicher Weise der Winter milde sei.

Damit scheinen nun freilich andere Schilderungen nicht im Einklang zu stehen, die von strenger Kälte und grossen Schneemassen in Athen und der Ebene zu erzählen wissen. So finden sich namentlich bei Alkiphron klägliche Beschreibungen von starkem Schneefall nicht bloss auf den umgebenden Bergen, sondern auch in der Ebene, und nicht bloss in leichter Decke, sondern mehrere Fuss hoch, so dass man mit Mühe, wenn man die Hausthüre öffnete, die Strasse zu erblicken vermochte [1]. Und selbst Anfang April des Jahres 306 stellte sich bei der Dionysienfeier eine solche Kälte ein [2], dass Weinstöcke und Feigenbäume erfroren und auch das Getreide in der grünen Frucht zumeist verdarb. Auch unter dem Archontat des Lakratides war Schneefall und Kälte so bedeutend gewesen, dass alles erfroren war und niemand das Haus verlassen konnte [3]. Doch zeigen gerade diese Schilderungen, dass man es hier mit ganz hervorragenden Ausnahmefällen zu thun hat: „Solchen Winter habe ich in Attika noch nicht erlebt“, beginnt der Arme bei Alkiphron (I 23) seine Erzählung, und der Frost bei den Dionysien galt als Rache

1) Alkiphron I 23 οὐ μόνον ἐκ παραλλήλου φυσῶντες, μᾶλλον δὲ φύρδην φερόμενοι κατεκτύπουν ἡμῶν οἱ ἄνεμοι, ἀλλ' ἤδη καὶ χιὼν πυκνὴ καὶ ἐπάλληλος φερομένη πρῶτον μὲν τοὔδαφος ἐκάλυπτεν, ἔπειτα οὐκ ἐπιπολῆς, ἀλλ' εἰς ὕψος ἤρετο τῆς νιφάδος χύμα πάμπολυ, ὡς ἀγαπητὸν εἶναι τὸ θυρίον ἀνοίξαντα τῆς οἰκίας τὸν στενωπὸν ἰδεῖν .... ὁ κρυμὸς δὲ εἰσεδύετο μέχρι μυελῶν αὐτῶν καὶ ὀστῶν. Derselbe III 30 πολὺς ὁ χειμὼν τὸ τῆτες καὶ οὐδενὶ ἐξιτόν. πάντα γὰρ ἡ χιὼν κατείληφε καὶ λευκανθίζουσιν οὐχ οἱ λόφοι μόνον ἀλλὰ καὶ τὰ κοῖλα τῆς γῆς, ἀπορία δὲ ἔργων.

2) S. Plutarch, *Demetrios* 12 τῇ δ' ἡμέρᾳ ᾗ τὰ τῶν Διονυσίων ἐγίνετο τὴν πομπὴν κατέλυσαν ἰσχυρῶν πάγων γενομένων παρ' ὥραν, καὶ πάχνης βαθείας ἐπιπεσούσης οὐ μόνον ἀμπέλους καὶ συκᾶς ἁπάσας ἀπέκαυσε τὸ ψῦχος, ἀλλὰ καὶ τοῦ σίτου τὸ πλεῖστον κατέφθειρεν ἐν χλόῃ. Ueber die Zeit der städtischen Dionysien s. Mommsen, *Heortologie* S. 60 Anm. 2 und S. 395.

3) Vgl. Schol. Aristophan., *Acharn.* 220 Λακρατίδης ἀρχαῖος ἄρχων Ἀθήνησιν, ὡς καὶ Φιλόχορος (Frg. 83 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 397) ἦρξε δὲ ἐπὶ τῶν χρόνων Δαρείου, ἐφ' οὗ πλείστη χιὼν ἐγένετο καὶ ἀπέπηξε πάντα, ὡς μὴ δύνασθαί τινα προιέναι. διόπερ τὰ ψυχρὰ πάντα Λακρατίδας (so Suidas für Λακρατίδου) ἐκάλουν. Dasselbe ganz bei Suidas u. d. W. Λακρατίδης, theilweise bei Photios u. d. W. Λακρατίδας.

der Götter an dem frevelhaften Demetrios und den in ihrer Vergötterung nicht minder frevelhaften Athenern; und der Archont Lakratides konnte eben wegen des exorbitanten Falles zur sprüchwörtlichen Bezeichnung jedweder Kälte dienen.

Nimmt man hinzu, wie so mancher Obdachlose in Athen — um von dem Unterkommen in Fässern ganz zu schweigen, obwohl das nicht etwa bloss eine cynische Marotte des Diogenes war [1]) — den grösseren Theil des Jahres unter freiem Himmel lebte, indem ihm die Heiligthümer, die Gymnasien, die Säulenhallen oder andere öffentliche Gebäude als Schlafstätten dienten, wie noch viel mehrere den Winter in ungeheiztem Zimmer zubrachten und bei stärkerer Kälte nur in den öffentlichen Badeanstalten sich wärmten [2]), allenfalls auch im Freien ein kleines Feuerchen anmachten [3]), ganz Abgehärtete nicht einmal dessen bedurften [4]), so wird man die Lobgesänge, welche die Athener auf ihren Himmel anstimmten, für die ältere Zeit nicht für übertrieben halten können. Dass etwa im Ausgang des Alterthums die Verhältnisse sich ungünstiger gestaltet haben, könnte anzudeuten scheinen der Widerspruch, den ein späterer unbekannter sophistischer Deklamator in der 64. dem Dion Chrysostomos zugeschriebenen

---

1) Auch in der Wohnungsnoth im Archidamischen Krieg ist von einem οἰκεῖν ἐν ταῖς πιθάκναις die Rede (Aristoph., *Ritter* V. 792, vgl. Jahn, *Ber. d. sächs. Ges.* 1854 S. 40, Birch, *history of ancient potery* I S. 189).

2) So heisst es z. B. von Metrokles in Stobaios' *Florileg.* XCVII 31 ἐκάθευδε τὸ μὲν θέρος ἐν τοῖς ἱεροῖς, τὸν δὲ χειμῶνα ἐν τοῖς βαλανείοις; und von Diogenes ist bekannt, was Verwandtes bei Laert. Diog. VI 22 und 23 und Dion Chrysostom. VI 14 berichtet wird. Letzterer härtete sich so ab, dass er nur selten im Winter Feuer zum Wärmen aufsuchte, ebenso wenig aber im Sommer Schatten (πυρὶ δὲ ἢ σκιᾷ ἢ σκέπῃ σπανίως ἐχρῆτο Dion a. a. O. 10. Der Arme bei Alkiphron I 23, der kein Holz hatte sich zu wärmen, suchte die öffentlichen Badeanstalten auf, fand hier aber bei der enormen Kälte schon Schaaren nicht bemittelter Handwerker zusammengeströmt und gewann zuletzt in einem Privatbad vermittelst zweier Obolen ein warmes Plätzchen.

3) Vgl. die Erzählung über die armen Fischer bei Alkiphron (I 1), die sich aus zusammengelesenen Holzstückchen ein Feuerchen anmachen, um „die bittere Kälte" zu vertreiben.

4) Vgl. die Schilderung, die Aristophanes im Pythagoristes von einem abgehärteten Menschen giebt (bei Athenaios VI S. 238d = Meineke, *frgt. com. Gr.* III S. 361) ὑπαίθριος χειμῶνα διάγειν κόψιχος, und ähnlich Philemon bei Laert. Diog. VI 87 (= Meineke, *com. Gr.* IV S. 53).

Rede gegen einen den attischen Himmel preisenden Vers eines älteren athenischen Komikers [1]) erhebt [2]): allein theils haben wir es hier sicher mit einer starken Uebertreibung zu thun, und zum andern scheint auf eine temporäre Seuche angespielt zu werden, vielleicht auf die grosse Pest, die aus dem parthischen Krieg (162—166) mitgeschleppt, mehrere Jahrzehnte lang anhielt und auch Athen arg heimsuchte [3]).

Doch fehlt es diesem Lichtbild auch nicht an einigem Schatten. Dass die Hitzgrade im Hochsommer sich bis zum Unerträglichen steigerten, ist direkt bezeugt [4]), und in der brütenden Gluth der sommerlichen Mittagshitze ruhte zu allen Zeiten in der heissen attischen Ebene alles Lebende in zurückgezogener Stille [5]). Auch wird ausdrücklich hervorgehoben, dass es an häufigem und reichlichem Regen in Attika sehr mangelte [6]), und flehentlich mag der Landmann oft genug Zeus angerufen haben: „Regne, regne, lieber Zeus, auf Land und Feld der Athener“ [7]).

Mit dem so gewonnenen Bilde stimmt nun in den Hauptzügen entschieden überein, was sich auf Grund exakter Beobachtungen über das jetzige Klima feststellen lässt.

Zunächst ist unzweifelhaft das Klima in Athen ein rela-

---

1) S. Meineke, *com. Gr.* IV S. 616 N. XLIX Vers 5 καὶ τοὐρανοῦ γ᾽ ὥς φασίν ἐστιν ἐν καλῷ.

2) Dion Chrysostom. LXIV 16 καὶ πῶς οἵ γε λιμώττουσι καὶ νοσοῦσι καὶ τὸ πλέον αὐτῶν ἀπόλλυται μέρος ὑπὸ τῶν ἀέρων ἢ τῶν πολεμίων;

3) Vgl. Hertzberg, *Gesch. Gr. u. d. Röm.* II S. 371.

4) Vgl. z. B. Gellius I 2, 2 *ibi tunc cum essemus apud eum in villa cui nomen est Cephisia et aestu anni et sidere autumni flagrantissimo propulsabamus incommoda caloris.*

5) Nur die Cicade pflegt auch in dieser Zeit ihr schmetterndes Gezirp ertönen zu lassen: deshalb sagt Aristophanes von einem abgehärteten Menschen im Pythagoristes (bei Athen. S. 238[d] = Meineke, *com. Gr.* III S. 361) πνῖγος ὑπομεῖναι καὶ μεσημβρίας λαλεῖν τέττιξ. Eben ob solcher eigenthümlichen und hervorragenden Rolle wurde dieser „ohne Fleisch und Blut geborenen, leidenlosen Erdentochter“ von den Athenern ganz speciell jene sonst kaum verständliche Sympathie zu Theil (s. Stephani, *Reise durch d. nördl. Griechenl.* S. 6 f.).

6) S. Diogenes bei Dion Chrysostom. VI 2 (an der oben angeführten Stelle).

7) Das bekannte Gebet der Athener wird von Mark Anton V 7 angeführt: ὗσον, ὗσον, ὦ φίλε Ζεῦ, κατὰ τῆς ἀρούρας τῆς Ἀθηναίων καὶ τῶν πεδίων.

tiv sehr begünstigtes [1]), d. h. die Temperatur in Athen übersteigt die Normalwärme seines Parallels (des 38. Breitegrades: Athen liegt genau 37° 59′ N. B.) das ganze Jahr und zwar im Winter um 2 Grad C., im Frühjahr noch um eine Kleinigkeit mehr, im Sommer um über 4 Grad, im Herbst um 3 Grad. Dabei beträgt die Zahl der schönsten Sommertage, wie man sie in Mitteleuropa nur selten hat, ungefähr die Hälfte des Jahres, und die Temperatur sinkt selbst im kältesten Monat, im Januar, im Mittel nicht unter 8° C. Aber freilich erleidet sie in den Sommermonaten eine übermässige Steigerung; im Juli erreicht und überschreitet die Mittagstemperatur fast täglich 30° C. (= 24° R.) [2]).

Frost und Schnee gehören in der Ebene zu den Seltenheiten. Schneefälle gab es während der 12 Beobachtungsjahre Schmidt's im Mittel nur an drei Tagen [3]): und in eben diesen sank während des Winters das Thermometer ein paar Mal unter Null, selbst bis auf — 5° 7′ C. [4]). Doch sind damit die äussersten Grenzen noch nicht erreicht: Schmidt selbst [5]) erwähnt einen Frost von — 10° C. Die schlimmen Winter 1833 und 1850 werden freilich eben solche eklatante Ausnahmen bilden, wie der des Archontatsjahres von Lakratides. Es fehlt aber auch nicht an Frühjahrsfrösten, die die Weinblüthe schädigen, und in den Jahren 1861 und 1862 gab's selbst noch am 18. und 19. April solchen Spätfrost [6]).

In allem diesen findet sich nichts, was zu den alten Berichten im Widerspruch steht. Ganz auffallend ist aber jetzt die Seltenheit der atmosphärischen Niederschläge und die Geringfügigkeit der Regenmenge. Die durchschnittliche jährliche Regenhöhe (die Höhe der gefallenen Wasserschicht) beträgt nur 14″, 280 par. M. [7]), die mittlere jährliche Zahl der Regentage belief sich während der 11jährigen Beobachtungen Schmidt's auf 95, wovon jedoch an 20 Tagen nur so feiner Staubregen fiel, dass er mit dem Ombrometer nicht gemes-

1) S. Matthiessen S. 126.
2) S. Matthiessen S. 125.
3) S. Matthiessen S. 125.
4) S. Matthiessen S. 118.
5) S. Schmidt I S. 267.
6) S. Matthiessen S. 125.
7) S. Matthiessen S. 143.

sen werden konnte. Dabei ist hervorzuheben, dass, während im November die stärksten Regengüsse fallen, besonders Juli und August sehr regenarm sind, und diese Regenlosigkeit in Verbindung mit der beträchtlichen Hitze dieser Zeit trägt jetzt Schuld, dass regelmässig der grösste Theil der Vegetation von Attika versengt wird. Die Regenlosigkeit und die Hitzgrade werden wir auch im Alterthum anzunehmen haben; aber durch die sorgfältigste überallhin verbreitete Bewässerung wurde hier durch menschliche Kunst ersetzt, was die Natur versagte [1]).

Dagegen hat eben infolge der allgemeinen Depravation der Agrikultur und der Entwaldung jetzt wohl nicht unbeträchtlich zugenommen die Seltenheit und Unbedeutendheit des Thaufalls im Sommer. Nach den Beobachtungen Klötzscher's im botanischen Garten zu Athen [2]), die während der Jahre 1861 und 1862 angestellt wurden, kam im Mai und September stärkerer Thau je einmal, im Juni, Juli und August gar nicht vor, ebensowenig im Juni und Juli mittlerer Thau, und selbst der schwächste Thau blieb während des Juli ganz aus; und für den ganzen Sommer (Juni bis August) darf man nach zweijährigem Durchschnitt nur etwa 12 Thaufälle ansetzen. Ja noch mehr, es trat im Jahr 1861 vom 20. Juni bis 12. August, im Jahr 1862 gar vom 19. Juni bis 1. September absolute Thaulosigkeit [3]) ein: jedenfalls ein erschreckender Beweis für die Trockenheit der Atmosphäre. Dass hier eine Verschlechterung gegen die alten Zeiten, wo ganz Attika auf das höchste kultivirt war, eingetreten ist, wird nicht in Abrede gestellt werden können. Wie weit gemässigt dieses Verhältniss aber für das Alterthum anzunehmen ist, bleibt unmöglich zu bestimmen; und vielleicht kann überhaupt fraglich sein, ob eine reguläre mehrwöchentliche Thaulosigkeit damals in der attischen Ebene vorkam [4]).

---

1) S. oben S. 96 f.

2) S. Schmidt II S. 184, III S. 9: vgl. Matthiessen S. 150.

3) Auch für das Jahr 1866 bestätigen briefliche Mittheilungen des Hofgärtners Fr. Schmidt in Athen eine Periode der Thaulosigkeit, für hohe Felder vom 15. Juni an, für tiefer liegende vom 28. Juni bei Nordwind (der seltnere Südwind brachte wieder Thau), vgl. A. Mommsen, *griech. Jahreszeiten* Vorwort S. V f.

4) Mommsen a. a. O. meint, dass das am 25. Thargelion, also im

Um nun zum Schluss diesen allgemeinen Betrachtungen noch einen konkreten Halt zu geben und zugleich das Verhältniss der verschiedenen Jahreszeiten resp. Monate in Bezug auf Temperatur und meteorologische Erscheinungen erkennen zu lassen, füge ich eine Tabelle hinzu, die nach den 12jährigen Beobachtungen Schmidt's, wie sie in der angeführten Schrift von Matthiessen verwerthet sind, für die wichtigsten Punkte die mittleren Bestimmungen fixirt.

Monate	Temperatur	Grenzen der mittleren Temperatur 1859 — 1870	Gewittertage	Klarheitsstufen			Bedeckte Tage (wo der Himmel ganz verhüllt ist) (= 100 %)	Regentage
				Klare Tage (= 5 %)	Halbklare (heitere) Tage (= 30 %)	Trübe Tage (= 80 %)		
December	9°,95 C.	8°,23 u. 12°,46	1,7	9,6	16,7	4,2	0,5	13,17
Januar	8°,66 C.	4°,58 u. 11°,48	1,0	10,2	17,0	3,55	0,25	12,08
Februar	10°,03 C.	7°,80 u. 12°,05	1,2	11,8	13,7	2,5	0,0	9,58
März	12°,71 C.	10°,61 u. 15°,09	0,6	10,3	16,5	4,1	0,1	12,00
April	15°,79 C.	11°,81 u. 18°,94	0,9	14,10	14,1	1,8	0,1	7,83
Mai	21°,47 C.	18°,76 u. 23°,44	1,1	17,7	12,4	0,9	0,0	6,33
Juni	25°,87 C.	24°,29 u. 27°,61	1,1	21,1	8,4	0,3	0,1	4,17
Juli	28°,12 C.	26°,57 u. 29°,40	1,8	25,4	5,6	0,0	0,0	2,50
August	27°,85 C.	26°,83 u. 30°,06	1,5	24,7	6,2	0,1	0,0	2,67
September	24°,19 C.	21°,64 u. 26°,69	2,0	22,5	7,0	0,5	0,0	4,08
October	19°,36 C.	17°,43 u. 21°,54	2,3	14,3	14,3	2,4	0,0	8,67
November	14°,47 C.	12°,07 u. 16°,64	2,3	10,8	15,3	3,4	0,5	12,17

Juni begangene Trauerfest der Plynterien, das auf die drei Thauschwestern Herse, Pandrosos und Aglauros (von denen zwei sich tödteten) Bezug hatte, hervorgegangen sei aus der Betrübniss des Landmannes, welcher sich über das Entschwinden des Thaus grämt. Die Vermuthung hat ja viel Ansprechendes, und es würde damit eine längere Periode völliger Thaulosigkeit auch für die Zeiten des Alterthums erwiesen sein. Unaufgeklärt und dieser ganzen Erklärung entgegenstehend bleibt nur, dass eine der drei Schwestern und zwar gerade die eigentliche Thauschwester, Pandrosos sich der Sage nach nicht das Leben nimmt.

Die Hauptfaktoren der eigentlichen Witterung endlich sind die Winde: gerade in Attika wehen diese sehr häufig und stark.

Nur ein Wind tritt in der antiken Ueberlieferung schärfer hervor, es ist der stürmische Boreas, der im Winter von Thrakien her eine kalte und schneidende Luft bringt und oft Schnee in seinem Gefolge führt; weshalb denn auch nach dem attischen Naturmärchen Oreithyia, die Heroine der Wasserdünste und Nebel, die sich an den Bergen lagern, vom Boreas geraubt und mit ihm vermählt, Chione, d. i. die Schneejungfrau gebiert [1]. „Der mit Gewalt andringende Nordwind dringt mir in die Rippen wie ein Geschoss", klagt bei Alkiphron [2] ein Athener, der seine Blösse nur mit armseligen Lumpen decken kann; und Ende December, am vierten der sogenannten Halkyonischen Tage bringt ein dreitägiger Boreas eine solche bittere Kälte, dass sich ihrer jene Fischer nur durch ein improvisirtes Feuerchen erwehren können [3].

Daneben sind zwar die sämmtlichen übrigen Winde in den Figuren, die sie auf dem achteckigen „Thurm der Winde" (dem Horologion des Andronikos) darstellen, in ihrer Eigenthümlichkeit nicht minder gut charakterisirt als der Boreas [4]. Aber in der Litteratur sind genauere Angaben über sie [5], namentlich über ihre Häufigkeit, gar nicht vorhanden, so dass wir aus ihr nur ein sehr einseitiges Bild von der Bewegtheit der attischen Atmosphäre gewinnen könnten.

Es ist jetzt aber möglich, den durch die Schmidt'schen Forschungen [6] festgestellten Thatbestand ergänzend heranzu-

---

1) Vgl. Forchhammer, *Hellenika* S. 83; Welcker, *Alte Denkmäler* III S. 144 ff.

2) III 42, 2 χαλεπῶς καὶ λάβρως ἐπαιγίζων ὁ βορρᾶς διεισί μου τῶν πλευρῶν ὥσπερ βέλος.

3) S. Alkiphron I 1, 2.

4) S. die ausführliche Beschreibung bei Stuart, *Alterth. v. Athen* I S. 114 ff.

5) Der Skeiron, der Nordwestwind mit seinem eigentlichen attischen Namen (s. Strabon I S. 28), dessen Figur auf dem Thurm des Andronikos ebenso warm bekleidet erscheint als der Boreas, wie denn in der That dieser Wind im Winter ausserordentlich kalt ist, wird z. B. einmal in den Ps. Aeschineischen Briefen erwähnt I 1: λύσαντες ἐκ Μουνυχίας ἑσπέρας λαμπρῷ σφόδρα Σκίρωνι.

6) S. Schmidt I S. 257 ff., II S. 84 ff., S. 197, III S. 15 und Matthiessen S. 130.

ziehen. Danach sind allerdings die nördlichen Winde überaus häufig in Attika und oft ungemein stark und selbst orkanartig, doch kommt hiebei nicht so sehr der reine Nordwind, der etwa 37 Tage jährlich weht, als der Nordostwind (Miltém) in Betracht, der im Durchschnitt 100 Tage bläst.

Doch ist die attische Atmosphäre überhaupt ziemlich bewegt, und insbesondere wehen die Südwinde sogar noch etwas häufiger als die Nordwinde, nämlich c. 40 Tage reiner Südwind und c. 108 Tage Südwestwind: und diese blasen nicht selten auch stark, können selbst zu gleicher Stärke mit den Nordwinden anschwellen. Dagegen sind Ostwind und Südostwind sehr selten; auch der Nordwestwind weht nicht oft, und der Westwind steht an Häufigkeit etwa dem reinen Nordwind gleich.

Noch über zwei Eigenthümlichkeiten der attischen Atmosphäre, wie sie die jüngste sorgfältige Beobachtung festgestellt hat, scheint es angemessen, ein paar Worte hinzuzufügen, da dadurch Andeutungen klassischer Schriftsteller eine lebendige Erläuterung erhalten.

Zwölfjährige genaue Verzeichnisse, die von dem Direktor der Sternwarte in Athen geführt sind, ermächtigen zu der Behauptung, dass die elektrischen Erscheinungen überaus häufig in Attika sind, anhaltend und in erstaunlichem Umfang. Im Jahre sind im Mittel 18 Gewittertage und 40 Tage mit Wetterleuchten anzusetzen: während die Gewitter besonders häufig im ganzen Herbst (September bis November) statt finden, ist das Wetterleuchten namentlich im Juni, August und September stark. Die Zahl der Blitze ist ausserordentlich gross; so wurden in der Nacht vom 30. August 1862 im Verlauf von 4 Stunden circa 56,000 Blitze gezählt [1]). Namentlich treten diese Phänomene am nördlichen Horizont auf. Wenn also die attischen Pythaisten nach dem im Norden Athens gelegenen Harma d. h. einem nahe bei der Festung Phyle sich lang hinstreckenden, kahlen Felsrücken des Parnes, der von Athen aus gut sichtbar ist, schauten, um ihre Blitzbeobachtungen anzustellen [2]), so hatten sie ein sehr günstiges Beobachtungsfeld.

---

1) S. Matthiessen S. 152 f.

2) Strabon IX S. 404 ἐντεῦθεν (vom Harma bei Phyle) δὲ ἡ παροιμία

Eine zweite Eigenthümlichkeit der attischen Atmosphäre bilden die Berghauben, d. h. die Wolken, die die Höhen des Parnes und Hymettos verhüllen, natürlich nur auf kurze Zeit, meistens des Morgens, so dass sie mit steigender Sonne wieder verschwinden. Und zwar ist dieses Phänomen überaus häufig, indem der Hymettos (500 Toisen hoch) im Mittel 103 Tage, der gerade noch ein Drittel höhere Parnes (726 Toisen hoch) sogar 143 Tage solche Hauben trägt[1]). Wenn also Sokrates in den Wolken des Aristophanes Strepsiades auf die herannahenden Wolkengebilde aufmerksam macht mit den Worten „schau dorthin nach dem Parnes: denn schon sehe ich sie sacht herabsteigen"[2]), so ist diese Erwähnung des Parnes durch die geschilderte Sachlage auf das trefflichste motivirt[3]).

Auch wird es wünschenswerth sein, sich ein ungefähres Bild zu machen von dem Vegetationswechsel, wie er sich im Laufe der Jahreszeiten in Attika vollzog. Ich stelle zu diesem Zweck einige allgemeine Durchschnittsätze nach den Beobachtungen der Jetztzeit zusammen. Der Rückschluss aus der Gegenwart auf das Alterthum ist zwar auch hier im Detail an sich nicht zwingend: indessen stimmen die Angaben der Alten, soweit sie reichen und gerade an entscheidenden Punkten so gut zusammen mit den gegenwärtigen Daten, dass man hoffen darf, im Wesentlichen mit der Schilderung der jetzigen Zustände auch die antiken richtig zu zeichnen. Ich beschränke diese Notizen auf die Produkte, deren Kultur auch im Alterthum stattfand; und zwar gewannen die alten

---

τὴν ἀρχὴν ἔσχεν ἡ λέγουσα „ὁπόταν δι' Ἅρματος ἀστράψῃ", ἀστραπήν τινα σημειουμένων κατὰ χρησμὸν τῶν λεγομένων Πυθαιστῶν, βλεπόντων ὡς ἐπὶ τὸ Ἅρμα καὶ τότε πεμπόντων τὴν θυσίαν εἰς Δελφοὺς ὅταν ἀστράψαντα ἴδωσιν. ἐτήρουν δ' ἐπὶ τρεῖς μῆνας, καθ' ἕκαστον μῆνα ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας καὶ νύκτας ἀπὸ τῆς ἐσχάρας τοῦ Ἀστραπαίου Διός· ἔστι δ' αὕτη ἐν τῷ τείχει μεταξὺ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπίου.

1) S. Matthiessen S. 141 f.

2) Aristoph., *Wolk.* 323 βλέπε νῦν δευρὶ πρὸς τὴν Πάρνηθ'. ἤδη γὰρ ὁρῶ κατιούσας | ἡσυχῇ αὐτάς.

3) Wenig Kenntniss von der attischen Atmosphäre verräth die Erklärung des Schol. zum a. V. εἰκότως δὲ εἶπε πρὸς τὴν Πάρνηθα κατέρχεσθαι αὐτάς, πᾶσαι γὰρ αἱ τῶν ὀρέων κορυφαὶ διὰ τὸ ὕψος ἀεὶ συνεφεῖς φαίνονται. Zu den ewig bewölkten Bergen gehören Parnes und Hymettos allerdings nicht.

Bewohner von Attika bekanntlich Oel reichlich und vorzüglich, auch Feigen in vortrefflicher Qualität, betrieben auch fleissig die Rebenzucht und bauten von Getreide Weizen wenig, viel und mit grossem Erfolg Roggen. Die gegenwärtigen Verhältnisse aber stellen sich nach den zuverlässigen Mittheilungen Aug. Mommsen's [1]) folgendermassen.

Im Februar beginnt die Belaubung, deren Hauptmonat der März ist; so erhält die Olive Mitte März junge Blüthen und Schosse; auch der Weinstock fängt Mitte März sich zu belauben an, ist aber erst im Laufe des April voll belaubt. Der schönste Blumenmonat ist April; auch blüht die volle Aehre der Gerste durchschnittlich Anfang, die des Weizens Mitte dieses Monats [2]). Die Gerstenernte beginnt durchschnittlich Mitte Mai, noch Ende Mai folgt die Weizenernte [3]). Die Feigen reifen im Juli, und die Trauben sind Anfang August reif, wenn sie auch noch längere Zeit am Stock hängen bleiben. Der durch die Sonnenhitze verkümmernde Pflanzenwuchs erholt sich dann Ende September durch den häufigeren und reichlicheren Thau; aber erst infolge des Herbstregens, der durchschnittlich Mitte Oktober eintritt, beginnt neuer Pflanzenwuchs, die eigentliche Herbst- und Winterflora. Der November endlich ist der Monat der Entlaubung, die schon Ende des Oktober beginnt [4]).

Wenden wir uns sodann zu einer genaueren Betrachtung des Terrains des eigentlichen Stadtgebietes, so ist diesem eine sehr übersichtliche Disposition durch die Ausläufer des Turkobuni, wie es jetzt heisst — den alten Namen kennen wir nicht sicher [5]) — gegeben. Dieser Höhenzug, der

---

1) A. Mommsen, *zur Kunde des griechischen Klimas*. Schleswig 1870.

2) So verdarb im Jahre 306 v. Chr., wie wir oben gesehen haben, bei der exorbitanten Kälte Anfang April das Getreide ἐν χλόῃ.

3) Hesiod, dessen Angaben zunächst für das Nachbarland Böotien gelten, setzt *Werk. u. Tag.* 385 den Beginn der Ernte auf den Aufgang der Pleiaden, d. h. etwa Mitte Mai.

4) So heisst es in dem Kalender des Pseudo Geminos, in den wenigstens auch attische Observationen aufgenommen sind, zum 4. Tag des Standes der Sonne im Skorpion (d. h. 30. Oktober) S. 179, 13 meiner Ausg. φυλλορροεῖν ἄρχεται τὰ δένδρα μάλιστα.

5) Für den Anchesmos der Alten erklären ihn nicht ohne Wahrscheinlichkeit Forchhammer in dem gl. a. Brief aus Athen S. 12 und Stephani, *Reise durch d. nördl. Griechenl.* S. 99.

sich vom Pentelikon abzweigt und die Ebene in südwestlicher Richtung durchstreicht, indem er sie in die westliche breite Kephissosniederung und die schmalere von dem Ilissos durchflossene Osthälfte zerlegt und so zugleich zwischen beiden als Wasserscheide geht, steigt an seinem Endtheil aus einem Sattel von 289′ zu dem doppelgipfeligen Lykabettosberg[1]) (jetzt H. Georgios) empor, welcher in seinem höchsten Punkte auf dem westlichen spitzen, eben die Kapelle des h. Georg tragenden Gipfel 940 Fuss erreicht[2]). Es ist ein fast nackter[3]), in schärfsten Konturen gebildeter Felsberg und

1) Λυκαβηττός, sicher nicht nach der vom Schol. Platon. *Krit.* S. 112ᵃ und Hesychios (Λυκαβηττὸς ὄρος τῆς Ἀττικῆς. εἴρηται δὲ οὕτω διὰ τὸ λύκοις πληθύειν) fingirten Etymologie als Wolfsberg zu deuten (was sprachlich wie sachlich gleich unrathsam), sondern zweifelsohne von dem Stamme λυκ, Licht herzuleiten und genauer mit λυκόφως, λυκάβας in Zusammenhang zu bringen, was schon Forchhammer in der gl. anz. Schrift vorschlug, Welcker, *griech. Götterl.* I S. 476 f. annimmt, in sachlicher Hinsicht auch Hartwig im Schweriner Programm 1861 bestätigt, in sprachlicher Curtius, *gr. Etymol.* I S. 130 billigt; angehängt ist die besonders bei attischen Bergnamen übliche Endung auf ηττός (s. *Herodiani reliquiae* I S. 220, 15 Lentz). Daneben scheint der Name Γλαυκώπιον in Gebrauch gewesen zu sein, vgl. Etym. Magn. u. d. W. Γλαυκῶπις ... ἢ ἀπὸ τοῦ Γλαυκωπίου ὄρους, ὃ Λυκαβηττὸς καλεῖται (s. unten topographische Skizzen und Studien). Dass in der That dieser für die unmittelbare Umgebung Athens charakteristische Berg der Lykabettos sei, ist nach der Beweisführung Forchhammer's in dem Brief an Otfr. Müller (*zur Topographie Athens, ein Brief aus Athen und ein Brief nach Athen von P. W. Forchhammer und K. O. Müller.* Göttingen 1833) und der wenig spätern aber nicht ohne Kunde dieses Briefes unternommenen Ausführung von Wordsworth, *Athens and Attica* (1836) S. 55 ff. nicht mehr zweifelhaft, vgl. auch Leake, *Topogr. Athens* S. 150 ff. 2. Aufl. deutsch. Uebers.

2) Die Schmidt'schen Messungen sind mitgetheilt in den schon genannten *publications de l'observ.* Bd. I S. 62 ff., Bd. II S. 129 ff., S. 221 ff., Bd. III S. 30 ff.; doch muss hervorgehoben werden, dass nach Schmidt's eigener Bemerkung (Bd. II S. 115) sämmtliche athenische Höhenangaben des ersten Bandes um 16, 7 pariser Fuss zu verkleinern sind; für die im X. Band der Zeitschr. f. allgem. Erdk. N. F. gegebene Terrainskizze von Athen konnte Kiepert die späteren Messungen noch nicht benutzen. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Daten findet sich bei Curtius, *erläut. Text* S. 2 ff. Ueber den H. Georgios vgl. Bd. III S. 35.

3) Dass der Lykabettos schon in alten Zeiten eben so kahl war als jetzt, lehrt unzweideutig die Aeusserung Platon's im *Eryxias* S. 400ᵇ ἐν δὲ Σκύθαις τοῖς νομάσιν εἴ τις τὴν Πουλυτίωνος οἰκίαν κεκτημένος

seine halbrunde Erdbasis senkt sich nach Süden, Osten und Westen in allmählichen Stufensätzen zur Ebene hinab, indem nur am westlichen Fuss nochmals ein c. 80′ (über dem Meer 532′) hoher gespaltener Felsblock gelagert ist, jetzt gewöhnlich „Froschmaul" genannt. Aus dieser Ebene aber erhebt sich nach einer Distanz von c. 1000 Schritt eine neue Hügelkette, die von Nordost nach Südwest zieht und ihren Schlusspunkt in dem Museionhügel findet.

Nach Struktur und geologischem Charakter darf dieselbe als Fortsetzung des Lykabettos betrachtet werden[1]), wie denn schon bei den Alten diese Zusammengehörigkeit ihren mythischen Ausdruck in der Legende von der Athene[2]) gefunden hat, die den Lykabettosfelsen zum Bollwerk vor die Akropolis bestimmt hatte, ihn aber beim Heranschleppen an seiner heutigen Stelle vor Schreck fallen liess, als sie von Pallene kommend plötzlich erfuhr, dass die Erichthonioskiste von den neugierigen Kekropstöchtern geöffnet sei[3]).

Im Einzelnen ist jedoch die Reliefform dieser südlichen Hügelreihe sehr mannichfaltig gegliedert.

εἴη, οὐδὲν ἂν πλουσιώτερος δοκεῖ εἶναι ἢ εἰ παρ' ἡμῖν τὸν Λυκαβηττόν, vgl. Timaios, *lex. Platon.* S. 404 Hermann Λυκαβηττὸς ὄρος τραχύ und Xenophon, *Oikonomikos* 19, 6 ξηρὰ γοῦν μοι δοκεῖ εἶναι ἡ περὶ τὸν Λυκαβηττὸν (γῆ).

1) Vgl. Curtius, *att. Stud.* I S. 4, *erläut. Text* S. 7. Die genauere geologische Darlegung im Zusammenhang mit der Bildungsgeschichte Attikas muss natürlich den Männern vom Fach überlassen bleiben (vgl. Maury im *bulletin de la société imp. des antiquaires de France* III. série, tome VIII 1866).

2) Antigonos, *histor. mirab.* Kap. 12 Ἀμελησαγόρας δὲ ὁ Ἀθηναῖος ὁ τὴν Ἀτθίδα συγγεγραφὼς . . . ἀποδίδωσι τὴν αἰτίαν μυθικῶς . . . . Ἐριχθόνιον . . . τρέφειν τὴν Ἀθηνᾶν καὶ εἰς κίστην καθεῖρξαι καὶ παραθέσθαι ταῖς Κέκροπος παισίν, Ἀγραύλῳ καὶ Πανδρόσῳ καὶ Ἕρσῃ καὶ ἐπιτάξαι μὴ ἀνοίγειν τὴν κίστην, ἕως ἂν αὐτὴ ἔλθῃ. ἀφικομένην δὲ εἰς Πελλήνην φέρειν ὄρος, ἵνα ἔρυμα πρὸ τῆς ἀκροπόλεως ποιήσῃ. τὰς δὲ Κέκροπος θυγατέρας τὰς δύο, Ἄγλαυρον καὶ Πάνδροσον, τὴν κίστην ἀνοῖξαι καὶ ἰδεῖν δράκοντας δύο περὶ τὸν Ἐριχθόνιον. τῇ δὲ Ἀθηνᾷ φερούσῃ τὸ ὄρος, ὃ νῦν καλεῖται Λυκαβηττός, κορώνην φησὶν ἀπαντῆσαι καὶ εἰπεῖν ὅτι Ἐριχθόνιος ἐν φανερῷ, τὴν δὲ ἀκούσασαν ῥίψαι τὸ ὄρος ὅπου νῦν ἐστι.

3) Ob die Konstruktion der Idealburg bei Platon, *Kritias* S. 112 gleichfalls für eine derartige Auffassung angeführt werden kann, wie es von Curtius a. a. O. geschieht, hängt von der Entscheidung der Pnyxfrage ab (s. unten).

Es sind deutlich zwei Gruppen zu scheiden, eine vordere und eine hintere, die beide sich allmählich nach Nordwesten abdachen und zuletzt mit ihren niedrigsten Abdachungen zusammenlaufen[1]). Die hintere Gruppe streicht genau in der Grundrichtung des ganzen Höhenzuges von Nordost nach Südwest und besteht aus drei nur durch schmale und minder tiefe Einsattelungen von einander geschiedenen selbständigen Hügeln, welche in die Ebene meist gedehnte Ausläufer hinaberstrecken. Ihren Hauptkern bildet der südöstlichste Felshügel, nach dem auf seiner Spitze stehenden Denkmal des Philopappos jetzt gewöhnlich der Philopapposhügel oder auch Sedia (ϲεδιά) genannt[2]), welcher südwestlich nach dem Ilissos hin einen langen Schenkel ausstreckt, dem westlich ein parallel laufender, „bastionähnlich“ gegen den Fluss vorspringender (244′ hoher) Vorhügel vorgelagert ist; sein zweigespaltener Kopf steigt bis zur Höhe von 457′ an, also nur 14 Fuss weniger als der höchste Punkt der Akropolis, aber bietet nur geringe Fläche dar. Von ihm ist nordwestlich gelegen und durch eine enge Schlucht geschieden der schon bedeutend niedrigere in seinem höchsten Punkte nur 362′ erreichende flache Rücken des sog. Pnyxhügels, auf dessen Ostabhang die durch eine mächtige Polygonalmauer gestützte schräge, für den Ekklesienplatz erklärte Terrasse liegt. Und nur durch einen Sattel von 312′ geschieden reiht sich daran abermals nordwestlich der ganz felsige sog. Nymphenhügel[3]) an, welcher auf seiner Höhe (321′ hoch) Raum bietet für die jetzt dort errichtete Sternwarte, südwestlich jäh abfällt und nordöstlich eine schmale (nach der Kapelle der H. Marina bezeichnete) Zunge vorschiebt.

Die vordere Gruppe hingegen besteht zunächst aus zwei Felshöhen, die nicht in der Hauptrichtung ziehen, sondern vor der Hintergruppe wie Querbalken vorgeschoben sind mit ost-westlicher Richtung. Von diesen bildet die östlichere Höhe eine in gerader Linie mit Lykabettos und Museion

1) Vgl. Vischer, *Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland* S. 107 ff.; Curtius, *att. Studien* I S. 3 f., *erläut. Text* S. 7.

2) S. unten den topographischen Abschnitt über Pnyx und Museion.

3) So genannt wegen der Inschrift, die auf dem freien Platz südwestlich der Sternwarte in den Felsen eingegraben ist und ein ἱερὸν νυμφῶν erwähnt.

liegende, auf allmählich ansteigender Erdbase gelagerte Felsmasse mit geräumiger Oberfläche und steilen Seitenwänden: es ist der höchste Hügel des eigentlichen Stadtterrains (im höchsten Punkt 471′ hoch), der von der Natur zur Burghöhe bestimmte Akropolishügel, nur auf der schmalen Westseite sanfter abgedacht. Von ihm westlich durch eine Einsattelung von 327′ Höhe geschieden lagert sich ein zweiter Felsknollen (355′ hoch), seiner Hauptrichtung nach von Ost nach West gewandt und sich abdachend, in seiner östlichen Partie nach allen drei Seiten schroff abfallend und in seinem westlichen Theile noch nach Norden beträchtlich vorspringend, so dass er eine dreiseitige Gestalt gewinnt; das ist der Areopag. Vor ihm breitet sich nordnordwestlich die geräumige Fläche des Hügels aus, der jetzt nach dem auf seinem äussersten Nordostrand befindlichen „Theseion“ bezeichnet wird (c. 200′ hoch); er springt nach Norden vor und fällt allmählich nach Osten und Norden ab, während er im Westen seinen Abschluss erhält durch eine kleine Erhebung, die die Kapelle des H. Anastasios trägt und die als äusserster nördlicher Vorläufer der hintern Gruppe betrachtet werden kann.

Das Stadtterrain, welches von dieser doppelten Hügelgruppe und der zwischen ihr und dem Lykabettos sich erstreckenden Niederung gebildet wird, erhält im Osten seinen natürlichen Abschluss durch die enge Ilissosschlucht, an die die letzten Vorhügel des Hymettos unmittelbar herantreten.

Der Ilissos [1]), gebildet aus zwei grösseren Bächen, von denen

---

1) Vgl. Seneca, *Phaedr.* a. gl. a. O.; der Name Ἰλιccόc oder Εἰλιccόc (so bei Pausan. I 19, 6) oder Ἰλιcόc (so in der attischen Inschrift, die Boeckh in den *Abh. der Berliner Akad.* 1853 S. 557 ff. behandelt hat, Z. 17 [*C. i. Att.* I N. 273 Stück f. Z. 16]) bedeutet „Krummbach“ wie Ἑλιccών, Ἑλίcαc, Ἑλιcεύc und ähnliche Flussnamen, die Meineke, *vindic. Strabon.* S. 111 zusammenstellt. Ueber diese Etymologie vgl. Keil, *sched. epigraph.* S. 9 und Curtius, *griech. Etymol.* II[1] S. 256. Uebrigens ist die korrekte Schreibweise die mit einem Sigma, wie Herodian. I S. 213, 6 Lentz lehrt; sie findet sich z. Th. von den Herausgebern verwischt, als handschriftliche Ueberlieferung bei Platon, *Kritias* S. 112[a], Fronto, *epist. Graec.* S. 259 Naber, Stephan. Byz. u. d. W. Ἰλιccόc (in der Form Ἰλιcίδεc), Plinius, *nat. hist.* IV 7, 24 und ebenso auch in der eben angeführten Inschrift, der einzigen, die, so viel ich weiss, den Namen des Ilissos ganz unverstümmelt bietet; eine andere aus Ol. 87, 4, eine Uebergabeurkunde der ταμίαι τῶν ἄλλων θεῶν

der eine auf dem Nordwestende des Hymettos, der andre auf dem Turkobuni entspringt und die sich bei Ampelokipo vereinigen, zieht immer in südwestlicher Richtung zwischen Lykabettos und den Vorbergen des Hymettos hin. Er empfängt dem ersteren gegenüber noch zwei Wasserläufe von der Westseite des Hymettos (deren einer zur Hauptquelle die Kyllou Pera bei dem Kloster Käsareani hat) und auch einen vom Lykabettos herabkommenden kleineren Giessbach, wahrscheinlich den Eridanos der Alten [1]), drängt sich hierauf auf der Ostseite der Stadt hart unter jenen Vorbergen durch, theilt sich unterhalb des Stadion (über dessen Lage gleich zu sprechen ist) gegenüber dem Olympieion in zwei Arme, die eine flache Insel umschliessen und gleich nach ihrer Vereinigung sich über einen im Flussbett sich erhebenden senkrechten Felsen ergiessen, aus dessen Oeffnungen die berühmte Kallirhoe quillt. Unterhalb dieser wendet er sich westlich, indem er den Südfuss der oben geschilderten westlichen Hügelgruppe in starker Krümmung umspannt, insbesondere zwischen dem Museion und seinem Vorhügel und der einzelnen diesen auf der andren Seite des Flusses gegenübertretenden Anhöhe (244′ hoch) sich durchwindet, und verliert sich schliesslich in dem Oelwald der Kephissosniederung[2]).

Der jetzige Wasserbestand des Ilissos ist ein höchst trauriger. Der sogenannte Fluss Ilissos, schreibt der auch hier

---

(nach der Zusammensetzung und Ergänzung von Kirchhoff in *Abh. d. Berl. Akad.* 1864 S. 1 ff. Stück k [= *C. i. Att.* I N. 210] Z. 2) hat bloss ΙΛΙϹ, so dass gerade an der entscheidenden Stelle nichts mehr gelesen werden kann. Uebrigens vgl. über diese Form Lobeck, *patholog. proleg.* S. 414; Jacobs zur *anthol. Palat.* Bd. III S. 886.

1) Ueber den Eridanos s. unten topograph. Skizzen und Studien.

2) Vgl. Strabon IX S. 400 ὁ Ἰλιccὸc ἐκ θατέρου μέρουc (der dem Kephissos entgegengesetzten Seite) τοῦ ἄcτεοc ῥέων εἰc τὴν αὐτὴν παραλίαν (in welche der Kephissos fliesst) ἐκ τῶν ὑπὲρ τῆc Ἄγραc καὶ τοῦ Λυκείου μερῶν καὶ τῆc πηγῆc ἣν ὕμνηκεν ἐν Φαίδρῳ Πλάτων, welche letzteren Worte freilich mehr von Lektüre des Platon als von Sachkenntniss zeugen. Es mag aber immerhin wahr sein, dass der Ilissos im Alterthume wirklich die Meeresküste erreichte und zwar eben da, wo der Kephissos, d. h. zwischen Phaleron und Munychia, in die See fiel. Wenn ihn Ptolemaios III 15, 7 zwischen dem Peiraieus und Munychia münden lässt, so ist das eine einfache Verwechselung von Phaleron und Peiraieus, der die von Ulrichs, *Reisen u. Forsch. in Griech.* II S. 173 versuchte Erklärung kaum zu Gute kommen darf.

genau beobachtende Schmidt[1]), hat zuweilen Wasser, nur nicht im Sommer; denn alsdann ist er fast ganz verschwunden bis auf eine kleine und trübe Lache an der Kallirhoe, wo das künstlich vertiefte Bett das zum Waschen nöthige Wasser sammelt. Fliesst der Ilissos, so hat er bei einer mittleren Wassertiefe von 1/2 bis 1 Zoll die Breite von einer Spanne bis zu einem Schritt. Fällt starker Regen, so kann er merkwürdig, selbst bedrohlich anschwellen, und dann bildet er auch, jährlich etwa an zwei Tagen und von sehr ungleicher Dauer, einen kleinen trüben Wasserfall bei der Kallirhoe. Man kann hinzufügen, dass beim Stadion der Ilissos selbst jetzt gewöhnlich ein wenig Wasser hat, das aber weiterhin schon oberhalb der Insel in das Flussbett einzusickern pflegt und dass unterhalb der Kallirhoe das Wasser wieder in dem Sande des Bodens sich verliert und nur selten den Oelwald wirklich erreicht.

So schlimm war es nun im Alterthum sicher bei weitem nicht. Freilich war der Boden Attikas zu allen Zeiten zur Filtration geeignet, und die Schilderung des Seneca[2]) von dem (durch das mässige Gefäll bedingten) trägen Dahinschleichen des Ilissos klingt nicht eben glänzend. Aber noch Himerios[3]) hebt seine Wasserfülle im Frühjahr hervor; im Sommer allerdings waren seine Fluthen mehr rein und klar als mächtig, und baarfuss ohne Unbequemlichkeit zu durchschreiten[4]); indessen er hatte doch Wasser. Und die Trümmer eines sehr beträchtlichen, aus grossen Quadern gebauten Uferquais, von

---

1) S. *Publicat. de l'observat.* I S. 284.

2) Seneca, *Phaedr.* V. 13—16 *ubi per graciles levis Ilissos | labitur agros piger et steriles | ubi maeandros per inaequales | amne maligno radit arenas* (so nach Haupt im *N. Rhein. Mus.* 1 S. 473 und L. Müller in Fleckeisen's *Jahrb.* 1864 S. 423).

3) Himerios, *Rede* III 3 νῦν (im Frühjahr) πλουσία μὲν Ἰλισσοῦ καὶ διαφανῆ τὰ νάματα.

4) Platon, *Phaidr.* S. 229ᵃ δεῦρ' ἐκτραπόμενοι κατὰ τὸν Ἰλισσὸν ἴωμεν .... εἰς καιρὸν .. ἀνυπόδητος ὢν ἔτυχον· σὺ μὲν γὰρ δὴ ἀεί. ῥᾷστον οὖν ἡμῖν κατὰ τὸ ὑδάτιον βρέχουσι τοὺς πόδας ἰέναι καὶ οὐκ ἀηδὲς ἄλλως τε καὶ τήνδε τὴν ὥραν τοῦ ἔτους τε καὶ τῆς ἡμέρας ...; und gleich darauf S. 229ᵇ χαρίεντα γοῦν καὶ καθαρὰ καὶ διαφανῆ τὰ ὑδάτια φαίνεται καὶ ἐπιτήδεια κόραις παίζειν παρ' αὐτά. Vgl. auch Strabon IX S. 400 Κηφισσὸς ... χειμαρρώδης τὸ πλέον, θέρους δὲ μειοῦται τελέως. ἔστι δὲ τοιοῦτος μᾶλλον ὁ Ἰλισσός.

dem an vielen Stellen auf dem rechten Ufer, namentlich östlich des Olympieion bedeutende Reste etwa 15 Schritt von dem heutigen Bett entfernt eine längere Strecke sich hinziehen[1]), sind auch redende Zeugen von einer grösseren Wassermenge, die einst hier floss und wenigstens zeitweise so gewaltig anschwoll, dass solche Vorkehrungen nothwendig waren; wie denn die vom Wasser ausgewaschenen Grotten am Flussrande nicht minder unzweideutige Beweise grösserer Kraft in vergangenen Tagen sind.

Uebrigens breiten sich diesseits des Ilissos fruchtbare Terrassen aus, die zugleich den Vorzug besitzen, dem frischen Seewind ganz offen zu liegen im Gegensatz zu dem hinter dem Burghügel und der Westgruppe gelegenen Stadtterrain.

Die Hügelgegend jenseits des Ilissos[2]) und längs desselben ziehend hat ihren Mittel- und Höhepunkt in der fast rein östlich von der Akropolis gelegenen zusammenhängenden Gruppe dreier Hügel, die so zu einander gestellt sind, dass zwischen ihnen eine schmale langgestreckte, von Nordost nach Südwest gerichtete und nach dem Ilissos offene Thalmulde (später zur Anlage des Stadion benutzt) freibleibt. Diese ganze Centralgruppe ist das Agragebirge der Alten; es steigt in dem südwestlichen ansehnlichsten Hügel, der mit ältestem Kultnamen Helikon genannt wurde, bis zu 426 Fuss, in dem südöstlichen, der heute eine Kapelle des H. Elias trägt, zu 398′, in dem nordöstlichen zu 379′. Nach beiden Richtungen flussauf wie abwärts reihen sich an diese Centralgruppe minder hohe Hügel an. Flussaufwärts schliesst sich zunächst ein charakteristisch spitzer, 384′ hoher Hügel an, auf dem in halber Höhe die Kapelle des Stauromenos Petros steht (der Ardettos der Alten), und von ihm durch ein Reuma geschieden ein anderer 350′ hoher Berg, von dem nördlich der beim Kloster Käsareani entspringende Nebenbach des Ilissos fliesst, den man gewöhnlich fälschlich Eridanos nennt. Südlich der Agragruppe dagegen folgt der unmittelbar über der Kallirhoe

---

1) Diesen Quai werden die Athener ἄνδηρον genannt haben (s. Pollux IX 49 μέρη δὲ πόλεως — ἄνδηρα ποταμῶν. Seine Reste hat jetzt der Ingenieur Daniel zugeschüttet (s. *Ephem. arch.* 1862 S. 150).

2) Die Beweise für die hier abweichend von den bisherigen Ansichten gegebene Benennung der Ilissoshügel s. unten in dem topographischen Abschnitt.

liegende, auf seinem Gipfel jetzt eine Windmühle tragende Hügel (308′ hoch), auf dem noch bis in's 18. Jahrhundert ein wohlerhaltener alter Tempel stand, der in die Kapelle der Panagia εἰς τὴν πέτραν verwandelt war; und etwas weiter südlich, östlich vom Museion ein zweiter Windmühlenberg (258′ hoch) mit der Kapelle der Hag. Marina und neben ihm (südlich) ein flacher nur wenig niedrigerer Hügel (237′ hoch). Dann verlieren sich die Hügel in die erdreiche nach der See offene Niederung, die westlich bis an das vorher beschriebene Felsgebirge heranreicht.

Während endlich nach Südwesten das Stadtterrain von den letzten Ausläufern der doppelten Hügelgruppe umsäumt wird, senkt es sich nach Nordwesten sanft zu der nahen breiten und offenen Kephissosebene mit dem Oelwald und den ganzen durch das immer fliessende Wasser des Baches getränkten gesegneten Fluren.

So können wir, wenn wir das ausserordentlich mannigfaltig gegliederte Terrain zusammenfassend überschauen, zwei Hügelpartien und zwei Niederungen unterscheiden. Jene beiden, die Akropolis-Museionpartie und die längs des Ilissos, felsig und trocken; diese, sowohl die südöstlich der Akropolis, östlich des Philopappos, westlich des Ilissos gelegene als die zwischen der felsigen Partie und dem Lykabettos sich öffnende, ohne Zweifel in ältesten Zeiten sumpfig. Letzteres bestätigen auch die Namen, für die erstere Limnai[1]), für die zweite Eretria[2]).

Nach den feststehenden Erscheinungen bei griechischen Ansiedelungen müssen wir auch auf athenischem Boden die ältesten Niederlassungen auf den Bergen voraussetzen, die dann

1) Noch heutigen Tages wächst in der Gegend zwischen dem Peribolos des Olympieion und dem Militärkrankenhaus Schilfrohr, wie Pervanoglu im *Philologus* XXIV S. 459 hervorhebt. Ungefähr hier lagen die Limnai (s. unten).

2) Eretria, welches Strabon erwähnt (X S. 447 ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρετρίας, ἥ νῦν ἐστὶν ἀγορά vgl. X S. 445), ist zwar noch immer ein topographisches Räthsel; da aber hier in späterer Zeit der oder ein Markt lag, so muss es sich in der nördlichen Niederung befinden; der Name steht wie Limnai in einer Reihe mit unserem „Brühl", „Entenpfuhl" (in Coblenz) u. A.; vielleicht ist indessen überhaupt bei Ἀθήνησι gar nicht an Athen, sondern an Attika zu denken und ἀγορά im weiteren Sinne zu nehmen.

allmählich sich in die Ebene ausdehnen. Die geschichtliche Betrachtung kann das nur bestätigen. Um zu solcher wie zu der topographischen Untersuchung hinlänglich ausgerüstet zu sein, bedarf es jedoch noch eines Blickes auf die Häfen, mit denen die Natur die Athener beschenkt hat.

Der Strand der attischen Ebene war bei der ganz allmählichen Abdachung derselben nach dem Meere ursprünglich durchweg flach und konnte daher besonders ausgezeichnete Häfen nicht liefern, nur hie und da eine Anfuhrt und kleinere Buchten, wie die eine Stunde südlich von Athen gelegene offene Rhede mit flachem Sandufer unter dem kleinen Vorgebirge, das jetzt die Kapelle des Hagios Georgios trägt (der alte Phaleron), die fast rein westlich von Athen am Ausgang des salaminischen Sundes gelegene Bucht von Kerasini (das alte Thymoitadai) und den gleich südlich davon gebildeten kleine Einschnitt, den jetzigen Hafen Trapezona (wahrscheinlich der alte Phoronhafen) [1]. Aber durch eine besondere Gunst des Schicksals wurde dieser Mangel in glänzendster Weise ersetzt. Es lag nämlich ursprünglich, wie direkt bezeugt ist [2] und sichere Thatsachen bestätigen, der unterste Theil der attischen Ebene unter dem Meeresspiegel (daher noch später der Name ἁλίπεδον [3], Meeresboden) und durch einen schmalen Sund von der Küste geschieden südwestlich von Athen die felsige Berginsel des Peiraieus. Durch den Meersand, den der Südwind an die offene Küste trieb, und durch Anschwemmung des Kephissos wurde allmählich der Sund ausgefüllt [4] und in eine sumpfige Niederung verwandelt; damit war aus der Insel eine Halbinsel geworden und dadurch der attischen Küste eine Reihe trefflichster Häfen verliehen. Denn nicht bloss war

---

1) Auch hier muss ich für die alte Benennung auf den topographischen Abschnitt über die Häfen verweisen.

2) Strabon I S. 58 τὸν Πειραιᾶ νησιάζοντα πρότερον καὶ πέραν τῆς ἀκτῆς κείμενον οὕτως φασὶν ὀνομασθῆναι. Plinius II 85, 201 *nascuntur enim (terrae) . . . recessu maris . . . quod accidisse . . . et Atheniensium quinque milium ad Piraeum memoratur,* vgl. Suidas u. d. W. ἔμβαρος. ἦν πρότερον ὁ Πειραιεὺς νῆσος.

3) Harpokrat. u. d. W. ἁλίπεδον . . . . ἔστι δὲ καὶ κοινῶς τόπος, ὃς πάλαι μὲν ἦν θάλασσα, αὖθις δὲ πεδίον ἐγένετο.

4) Vgl. Ulrichs, *Reisen und Forschungen in Griechenland* Bd. II S. 157.

die Phalerische Bucht jetzt zu einer halbkreisförmigen Rhede gestaltet, sondern die Halbinsel selbst bot drei fast ringförmige Häfen, die nur eine verhältnissmässig schmale Einfahrt offen liessen.

Die Reliefform dieser Halbinsel zeigt nämlich zwei ungleichartige Höhen, welche durch einen schmalen und flachen (nur bis zu 35′ sich erhebenden) Rücken mit einander verbunden sind. Die nördlichere von beiden ist ein 255′ hoher, das ganze Terrain als Akropolis dominirender Felsberg (Munychia); er tritt im Osten und Süden hart an das Meer heran und fasst an seinem südöstlichen steilsten Fusse eine kleinere Bucht (das heutige Phanári, den Munychiahafen der Alten) fast ringsum mit einer Felsböschung von etwa 30′ Höhe ein; nach Westen dacht er sich allmählich zu der Niederung ab, welche die Verbindung bildet mit der südwestlich gelegenen zweiten Erhebung. Diese (die Akte der Alten) breitet sich blattförmig aus und steigt von der Meeresküste auf allen Seiten gleichmässig bis zur Höhe von 191′ auf. Zwischen beiden Höhen schneidet östlich tief in das Land ein hufeisenförmiges Becken ein (der heutige Pascha Limáni, der Zeahafen der Alten). Dagegen breitet sich im Westen des flachen Rückens ein überaus geräumiges Bassin aus (der Peiraieushafen, im Mittelalter Porto Lion, von den Griechen Drakos, von den Türken Aslan Limani genannt); dieses umklammert im Süden die Akte fast vollständig, und da sie an ihrem nordöstlichen Ende noch einen kleinen Vorsprung vorschiebt, so entsteht hier noch eine besondere von dem übrigen Hafen getrennte Bucht (der Kantharos der Alten). Im Norden und Osten erhebt sich die Niederung nur wenig über den Meeresspiegel, ermöglicht also den bequemsten Zugang aus dem Innern des Landes; in die äusserste Nordwestecke ist gleichfalls eine abgesonderte, sogar noch schärfer prononcirte Bucht eingetrieben, die jetzt ganz flach und versumpft, im Alterthum gleichfalls von Schiffen benutzt wurde. Im Westen des Bassins läuft von einer kleinen Elevation des Festlandes (85′) eine schmale felsige Landzunge (die Eetioneia der Alten) südlich in's Meer aus und nähert sich dem gegenüber vorspringenden Kap der Akte so weit, dass nur ein Eingang von c. 250 Meter Breite bleibt. Schliesslich findet sich unmittelbar vor diesem gewaltigen Bassin, wie zum Ueberfluss, im Westen der

Landzunge Eetioneia abermals eine, freilich nur schmale Bucht in das Land eingetrieben (heute Κρομμυδαροῦ genannt, vielleicht der κωφὸς λιμήν der Alten), welche nordwestlich von einer unbedeutenden Erhebung beherrscht, auch sonst von niedrigen Hügeln umzogen ist.

Das ist diese reiche Hafenwelt der attischen Ebene; und hier wie auf dem Stadtterrain zeigt sich gleichmässig, dass der Charakter der gesammten Formation Griechenlands, „die grösste Mannichfaltigkeit auf dem kleinsten Raume“[1]) bei Athen am schönsten ausgeprägt ist und auch in dieser Beziehung Athen als „Hellas von Hellas“ gelten kann.

Damit sind wir in vollständigem Besitz der Kenntniss der natürlichen Bedingungen der Stadt Athen, der αὐτοφυᾶ, welche Aristides[2]) in begeistertem Lobpreis also zusammenfasst: τῶν μὲν αὐτοφυῶν ἀήρ τε οὗτος ἐξαίρετος τοῦ πολλοῦ καὶ λιμένες τοσοῦτοι, ὧν εἷς ἕκαστος ἀντάξιος πολλῶν· ἔτι δ' αὐτῆς τῆς ἀκροπόλεως ἡ θέσις καὶ τὸ ὥσπερ αὔρας εὔχαρι προσβάλλον πανταχοῦ. ὃ δὲ καὶ ἐν αὐτοῖς τούτοις ἄξιον ἐπισημήνασθαι· ταῖς μὲν γὰρ ἄλλαις πόλεσιν, ὅπως ἂν ἔχωσι τοῦ οὐρανοῦ, τῆς γε αὐτῶν χώρας ἐπιεικῶς ἡττᾶσθαι συμβέβηκε, τοῦ δὲ τῆς πάσης Ἀττικῆς ἀέρος οὕτως ἔχοντος ἄριστος καὶ καθαρώτατός ἐστιν ὁ τῆς πόλεως ὑπερέχων. γνοίης δ' ἂν αὐτὴν ἐπὶ τῇ πόρρωθεν ὡς περιαυγῆ τῷ ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἀέρι.

Es scheint nun am angemessensten, zunächst sicherzustellen, was auf rein topographischem Gebiet zu gewinnen möglich ist und damit das feste Gerippe hinzustellen, das mit Fleisch und Blut zu bekleiden sowohl die Betrachtung der Stadtgeschichte als die der städtischen Einrichtungen dienen können, die beide ihre Aufgabe aber ohne topographische Basis nur unvollkommen oder nur mit unaufhörlichem Verweisen oder gar mit Hineinziehen topographischer Fragen zu lösen vermögen.

---

1) S. Forchhammer, *Hellenika* S. 1.

2) *Panathenaik.* S. 305 Dindorf; hier sind die Worte ὡς περιαυγῆ nicht Lesart der Handschriften, sondern von Wordsworth, *Athens and Attica* S. 244 Anm. 2 erster Aufl. für ὥσπερ αὐγῇ korrigirt.

DRITTER ABSCHNITT

BAUSTEINE

ZUR

TOPOGRAPHIE VON ATHEN

Eine zusammenhängende wissenschaftliche Topographie von Athen aufzustellen ist es noch zu früh. Was zu Leake's Zeiten möglich schien, die Aufgabe als ein Ganzes anzufassen und zu lösen, hat sich bei fortschreitender Erkenntniss als zur Zeit noch unausführbar herausgestellt. Zwar fehlte es auch nach Leake's und Otfr. Müller's klassischen Arbeiten nicht an solchen, die den Muth hatten, den Stier bei den Hörnern zu packen. Allein man hatte (wie schon bemerkt) die Schwierigkeiten unterschätzt, wenn man glaubte, dass einem glücklichen Wurf schon jetzt gelingen könne, was nur mit der Zeit Stück für Stück zu gewinnen sein wird.

Indessen ist doch nicht ganz Weniges gerade in neuerer und neuester Zeit theils durch glückliche Funde bei Ausgrabungen und Terrainuntersuchungen, theils durch eindringende Specialforschungen mit wissenschaftlicher Sicherheit oder wenigstens mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt oder festzustellen. Aber eben nur Bausteine zur Topographie von Athen können und sollen damit gegeben werden, kein fertiges Gebäude. Auf schwankendem Grunde einen ganzen Bau aufzuführen, kann ja zu nichts nützen; und häufig genug muss man hier auf eine voreilige bestimmte Fixirung verzichtend sich genügen lassen den Punkt zu bezeichnen, bis zu dem mit den bisherigen Mitteln die Forschung vordringen kann und weiteres geduldig von der Zukunft erwarten. Diese Natur der zu Gebote stehenden Hilfsmittel bringt es mit sich, dass man ganz der Verlockung widerstehen muss, auch nur einzelne Theile mit Benutzung aller vorhandenen Notizen im Detail zu rekonstruiren, also z. B. von der Agora, über deren einzelne Stiftungen und Anlagen ja so viele Nachrichten im Einzelnen vorliegen, sich ein ausgeführtes topographisches Bild zu gestalten; der Phantasie muss dabei dermalen noch ein so grosser Antheil eingeräumt werden, dass man eben im

glücklichsten Fall nur ein möglich es Bild gewinnen kann. Es erscheint desshalb räthlicher und methodisch richtiger, das mannichfaltige Detail, welches in den topographischen Rahmen einzuspannen doch unthunlich ist, hier ganz bei Seite zu lassen und vielmehr in vollem Umfang zu benutzen zu der antiquarischen Aufgabe, die dem fünften Abschnitt dieses Buches reservirt bleibt, eine antike Stadteinrichtung an dem Bilde Athens vorzuführen, also um bei dem gewählten Beispiel stehen zu bleiben, den Markt als Mittelpunkt des politischen und gottesdienstlichen Lebens, als städtisches Centrum und Stätte des Handels und Verkehrs mit all den Anlagen und Stiftungen, die durch litterarische und monumentale Zeugnisse bekannt sind, bis in's Einzelne hinein zu schildern — ohne den undankbaren Versuch zu machen, jedes einzelne Monument mit irgend einer vagen Vermuthung zu lokalisiren.

Die rein topographische Untersuchung soll aber hier vorweg genommen werden. Die bedingte Sicherheit, die auch nach dieser Bescheidung bei relativ so spärlichen monumentalen Anhaltspunkten gar oft bleibt, ist mir keineswegs verborgen; indessen wird doch auch, wo diese fehlen, ein freiwilliges Zusammengehen aller Einzelnachrichten und ein unerzwungenes Uebereinstimmen derselben mit allgemeinen Grundgesetzen städtischer Ansiedelungen im hellenischen Alterthum die Beruhigung geben, auf der richtigen Fährte zu sein. Erst wenn eine Ansicht zu ihrer Stütze der Beugung oder gewaltsamen Deutung eines Zeugnisses bedarf, mag sie im Uebrigen auf einer noch so einschmeichelnden Idee beruhen, ist der feste Boden verlassen. Ganz ohne Hypothesen kommt ja freilich auch der Besonnenste, wenn er nicht gar zu trauriges Stückwerk geben will, auf diesem Boden zumal nicht aus: es ist aber hier ganz besonders nothwendig, die Grenzen zwischen sicher, wahrscheinlich und bloss möglich fest zu ziehen.

Und eben desshalb ist es auch geboten, die Untersuchung selbst, so zu sagen, im Rohzustande vorzulegen: eine Darstellung, die die gesicherten Resultate zusammenzufassen suchte und nur in den Anmerkungen die Gründe für die gewonnenen Ergebnisse bald andeutete, bald ausführte, würde nicht bloss auf unüberwindliche Schwierigkeiten stossen, sondern auch den Hauptzweck, methodische Orientirung, nur

unvollkommen erreichen. Doch bemerke ich hier gleich vorweg, dass ich mit Widerlegung oder auch nur Anführung solcher Ansichten, die durch monumentale Funde oder sonstige sichere Thatsachen widerlegt sind, Zeit und Papier nicht verderben will, sowie dass ich überhaupt nur da, wo die Sache es nothwendig erfordert, auch mit specieller Begründung abweichende Ansichten zurückweisen werde, d. h. namentlich da, wo die Darlegung meiner eigenen Ansicht nicht schon von selbst die Gründe zeigt, die ich gegen andere Annahmen glaube geltend machen zu können; denn ich lebe der Ueberzeugung, dass auf keinem Gebiete die Detailpolemik unerquicklicher und unerspriesslicher ist als auf topographischem. Ueberhaupt aber überlasse ich dieses ganze Terrain gern solchen, die es interessirt, wissenschaftliche Irrthümer auf einen Haufen zu tragen, wie kürzlich Einer mit viel Behagen alles zusammengestellt hat, was auf dem Gebiet des Unverstandes von dem Volke der Mythologen geleistet worden ist.

I Topographische Wegweiser

Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Feststellung einer jeden Topographie sind diejenigen Nachrichten der alten Schriftsteller, die nicht eine einzelne Lokalität bestimmen, sondern einen Ueberblick geben über die Lage verschiedener Oertlichkeiten und Baulichkeiten zu einander. Nur zwei Mal ist uns für Athen ein derartiger Ariadnefaden geboten: einmal giebt einen solchen ab die an Bedeutung allem andern voranstehende Beschreibung, die Pausanias von seiner Wanderung durch Athen im ersten Buche seines periegetischen Werkes mittheilt; und zum andern dienen zu allgemeiner Orientirung — wenngleich auf beschränkterem Raume — die Angaben der Wege, welche die bedeutendsten Festzüge der Athener verfolgten (soweit hier überhaupt genauere Nachrichten vorliegen). Gelingt es hier zu klarer Erkenntniss zu gelangen, so ist der Grundriss des Gewebes hergestellt, in den dann die übrigen Fäden mit grösserer Sicherheit eingeschlagen werden können; auf diese beiden Wegweiser muss sich daher vor allem die Untersuchung richten.

A

Pausanias' Wanderung durch Athen

Die Stadtbeschreibung des Pausanias ist von jeher als die Hauptgrundlage jeder wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiete angesehen worden und demgemäss angewandt. Doch ist man weit davon entfernt in der Ansetzung des Weges, den Pausanias einschlug, einverstanden zu sein: und eine neue Erörterung, auch wenn sie nur dazu führte eine frühere Ansicht als die richtige zu erweisen, wäre schon darum nicht überflüssig. Aber abgesehen von allem strittigen Detail, so

scheint mir ein Hauptpunkt der ganzen Beschreibung des Pausanias, die von mir selbst früher als unerklärlich bezeichnete Exkursion nach dem Ilissos, bisher noch nicht richtig behandelt zu sein.

Es kommt mir vor allem darauf an, die Ueberzeugung zu erwecken und zu begründen, dass Pausanias in seiner Beschreibung einen einfachen und leidlich rationellen Plan verfolgt, dass diese in ihren einzelnen Theilen wohl unter einander zusammenhängt und die vielfachen Klagen über Mangel an übersichtlicher Disposition, über willkürliches Hin- und Herspringen keineswegs verdient. Nach der von Pausanias sonst befolgten Gewohnheit sind wir, wie S. 40 bemerkt wurde, berechtigt, auch hier genaue topographische Reihenfolge zu erwarten: denn so wenig immer wir mit der von ihm getroffenen Auswahl der Sehenswürdigkeiten zufrieden sein können, so sehr wir bedauern, dass er selbst bedeutende Stiftungen gänzlich mit Stillschweigen übergangen hat, so liegt doch an sich kein Grund vor, in dem, was er nun als Auswahl bietet, eine durch einander geworfene Masse zu sehen, wo „der natürliche Faden der Periegese zerrissen ist“.

Anders stünde es freilich, wenn Curtius mit seiner neusten Annahme Recht hätte[1]). Er sucht nämlich die gelegentlichen Erwähnungen sachlich zusammengehöriger Gruppen von Anlagen, die sich wiederholt in Pausanias' Stadtbeschreibung finden, so zu erklären, dass es für die betreffenden Partien, für die Bauten Hadrian's, für die mystischen Heiligthümer, für sämmtliche Gerichtsstätten je besonders kundige und eigens für dieselben angestellte Führer gegeben habe, die also auch Pausanias herumgeführt hätten; und dieser ganz von ihnen abhängige Scribent habe nun auch in seinem Werk dieselbe Ordnung beibehalten. Dieser Annahme scheint mir indessen Vieles entgegenzustehen. Zwar könnte man an sich ja recht wohl denken, dass besondere eingeweihte Führer dagewesen seien für die mystischen Heiligthümer und besondere rechtskundige für die Gerichtshöfe; schwerer schon ist ersichtlich, warum Hadrian's Bauten besondere Periegeten ge-

1) Gegen diese Annahme erklärte ich mich sofort im N. Rhein. Mus. XXIV S. 36 f. und gleichzeitig widersprach Schubart in Fleckeisen's Jahrb. f. Philol. 1868 S. 825 f.

habt haben sollten, und dann nicht auch so und so viel andre. Und zum Anderen würde ja auch recht wohl glaublich sein, dass Pausanias bei dem Olympieion die übrigen Hadrianischen Bauten genannt seien, und dass des Eleusinion bei den Agrai-Heiligthümern gedacht sei; immerhin auch kann beim Areopag der Ortsführer die übrigen Gerichtsstätten erwähnt haben. Aber die gesammte antiquarisch-historische und mythologische Gelehrsamkeit des Pausanias ist doch sicherlich auch hier nicht ausschliesslich aus dem Munde der Periegeten geflossen; dazu ist eben zu viel positiv litterarische Erudition überall wahrzunehmen. Und jedenfalls berechtigt nichts in der Beschreibung des Pausanias zu dem Glauben (und darauf kommt es Curtius ja vor Allem namentlich bei dem Exkurs über die Gerichtshöfe an), dass er nun wirklich seine sonst so konsequent festgehaltene topographische Ordnung verlassen und an all jene Stätten ausser der Reihe gepilgert sei. Wie wunderlich wäre dann auch die sachliche Ordnung in die topographische eingefügt, so dass trotz der nach sachlichem Princip gemachten Exkurse Pausanias doch immer wieder zurückgekehrt wäre zur topographischen Ordnung und zwar genau da, wo er vor Beginn eines solchen Giros aufgehört. Das wäre für die Wanderung wie für die Beschreibung ein viel komplicirteres System, als ihm zuzutrauen ist und Curtius selbst ihm zutrauen durfte nach Analogie der Enneakrunosepisode. Und sollte es wirklich ein und derselbe Führer gewesen sein, der die Fremden erst an allen städtischen Gerichtsplätzen herumführte und dann noch herunter in die Hafenstadt nach Phreattys; und sollten diese wirklich express solche weite Wanderung nach den verschiedenen Seiten bloss je zu dem einzelnen Punkt angestellt haben und dann wieder zu dem Areopag zurückgekehrt sein, die Station des Panathenäen-Schiffes zu sehen?! Das Richtige erhellt bei dem Exkurs über die Gerichtsstätten am deutlichsten; keine Spur zeigt hier, dass Pausanias jene Stätten besucht; er erwähnt auch kein einziges Monument, keine einzige bauliche Eigenthümlichkeit oder dergl.; das Ganze ist rein eine antiquarisch-legendarische Auseinandersetzung.

Treten wir an seine Beschreibung selbst unbefangen heran, so ist es unbestreitbar, dass Alles dafür zeugt, wie eine topographische Reihenfolge in der Erzählung mindestens beab-

sichtigt war. Es kann nur die eben geschilderte Neigung zu antiquarischen Exkursen zuweilen zweifelhaft erscheinen lassen, wie weit Platz greift die andere allgemein oben mit den Worten von Ulrichs geschilderte Eigenthümlichkeit, stillschweigend einen Fremdenführer an der Seite seiner Leser vorauszusetzen, der auf die Hauptsachen aufmerksam macht.

Dieser Zweifel kann natürlich nur da entstehen, wo die Verwandtschaft des Gegenstandes einen sachlichen Exkurs denkbar erscheinen lässt. Wie also an den Besuch des Olympieion angeknüpft wird die Erwähnung der übrigen überall angestaunten Bauten Hadrians, wie bei dem Besuch der Mysterienheiligthümer in Agrai gedacht wird des andern derartigen Heiligthums, des Eleusinion in der Stadt, wie der Besuch des Areopags Anlass giebt, über die andern abgelegenen Gerichtsstätten von Athen zu sprechen, so ist — um das gleich noch hinzuzufügen — an die Erwähnung des Altars des Mitleids auf dem Markt (17, 1) angeschlossen die Aufzählung anderer athenischer Stiftungen, wo sonst nicht verehrte Gestalten, gleichwie hier der Eleos, ihren Kult fanden.

Hier würde — wenn nicht anderweite Mittel hinzukämen — nicht entschieden werden können, ob diese Stiftungen auch auf dem Innern des Marktes oder in anderen Theilen der Stadt lagen. Für eine dieser göttlichen Gestalten, für die Aido, meldet aber das bestimmte Zeugniss des Lexikographen Pausanias [1]), dass sie ihren Altar bei dem Tempel der Polias auf der Burg hatte; wir haben somit auch hier einen antiquarischen Exkurs anzunehmen [2]).

Mit diesen allgemeinen Instruktionen versehen wenden wir uns nun der Einzelbetrachtung zu, wobei ich nur noch bemerke, dass die Ausdrücke, die von Pausanias' Wanderung

---

1) Eustath. zur Il. S. 1279, 39 Ἀθήνησιν Αἰδοῦς καὶ Ἀφελείας ἦν βωμὸς περὶ τὸν τῆς Πολιάδος Ἀθηνᾶς καθὰ καὶ Παυσανίας ἱστορεῖ. Ebenso Hesych. u. d. W. Αἰδοῦς βωμός· Ἀθήνησιν ἐν τῇ ἀκροπόλει Αἰδοῦς καὶ Ἀφελείας (so ist offenbar für Φιλίας zu schreiben) εἰσὶ βωμοὶ πρὸς τῷ ἱερῷ (d. h. eben dem Haupttheiligthum, dem Poliastempel). Vgl. auch Bekker's *An. Gr.* I S. 355, 15 = Suid. u. d. W. Αἰδῶ· καὶ ὁ βωμὸς (Αἰδοῦς) ὁ ἐν τῇ ἀκροπόλει.

2) Eine andere zweifelhafte Partie findet sich 19, 5; darüber unten genauer.

und ähnlichem sprechen, nach dem oben S. 40 f. Auseinandergesetzten nicht in ihrem eigentlichen Wortverstand zu nehmen sind, sondern eben nur der Kürze halber gebraucht werden.

Es scheint, um von Anfang an festen Boden unter die Füsse zu bekommen, rathsam, die Betrachtung mit der Partie zu beginnen, wo wir durch mannichfache monumentale Stützpunkte in den Stand gesetzt sind, Pausanias' Beschreibung zu kontrolliren, d. h. mit dem die Akropolis behandelnden Abschnitt (Kap. 22, 4 bis 28, 3), wo die Propyläen, Niketempel, Pinakothek, Parthenon, Erechtheion und verschiedene Basen und Inschriften uns feste Wegweiser geben.

Pausanias beginnt seine Darstellung auf dem einzigen Eingang im Westen der Burg mit einer allgemeinen Erwähnung der Propyläen[1]), die dem Eintretenden in ihrer ganzen Grösse und Pracht sofort sich präsentirten. Dann erwähnt er — offenbar noch vor den Propyläen selbst errichtet — ein paar Reiterstatuen[2]) und führt dann als zu der Rechten der Propyläen gelegen den Niketempel, zu deren Linken die sog. Pinakothek[3]) an. Der erstere steht ja bekanntlich vor dem Propyläenbau auf der südlichen Bastion der Burg, dem sogenannten πύργος und hatte wahrscheinlich auch schon im Alterthum einen besonderen Zugang vom Aufgang zu den Propyläen her in der kleinen noch jetzt erhaltenen Treppe, die unmittelbar auf seine Terrasse führt[4]); die Pinakothek

---

1) 22, 4 ἐς δὲ τὴν ἀκρόπολίν ἐστιν ἔσοδος μία: . . τὰ δὲ προπύλαια λίθου λευκοῦ τὴν ὀροφὴν ἔχει κτλ.

2) 22, 4 τὰς μὲν οὖν εἰκόνας τῶν ἱππέων οὐκ ἔχω κτλ. Sie sind offenbar das erste, was er nach dem allgemeinen Blick auf die vor ihm befindlichen Propyläen sieht: sie standen also etwa in der Nähe der Reiterstatue des Agrippa (deren hohes, ziemlich plumpes Piedestal noch jetzt an seiner Stelle unmittelbar unterhalb der Südwestecke der Pinakothek steht), die Pausanias als römische Stiftung übergeht, so sehr sie in die Augen fällt; auch bot sie ihm ja weiter keinen Anlass zu einer Bemerkung.

3) 22, 4 τῶν δὲ προπυλαίων ἐν δεξιᾷ Νίκης ἐστὶν Ἀπτέρου ναός. 22, 6 ἔστι δὲ ἐν ἀριστερᾷ τῶν προπυλαίων οἴκημα ἔχον γραφάς.

4) Das hat nach Michaelis in archäol. Zeit. 1862 S. 261 f. gegen Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 513 und Bötticher im Philologus XXI S. 42 ff. wenigstens zu hoher Wahrscheinlichkeit gebracht R. Schöne in Kekulé's Schrift: Die Balustrade des Tempels der Athena-Nike S. 44 ff.

liegt in einem nördlichen Anbau derselben, aber baulich von ihnen ganz gesondert [1]) und ist auch von dem Aufgang selbst zugänglich [2]).

Im Gegensatz zu diesen umgebenden und vor dem eigentlichen Eingangsthorgebäude befindlichen Stiftungen heben nun die Worte „schon im Eingang zur Burg selbst“ [3]) hervor den Hermes propylaios und die Chariten, welche beide Werke Sokrates zugeschrieben wurden.

Das Naturgemässe ist hier durchaus beide im Propyläengebäude selbst aufgestellt zu denken, den Hermes propylaios jedenfalls auch noch vor dem eigentlichen Thor und zwar unmittelbar an dem Hauptprocessionsweg, der mitten durch die Propyläen hindurchgeht. Damit stimmen auch die sonstigen Anführungen der Chariten, die von Pausanias selbst an einer andern Stelle (IX 35, 7) πρὸ τῆς ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου, von Plinius (XXXVI 32 nach Heliodor) *in propylo Atheniensium* angesetzt werden, wovon ersteres Zeugniss nur

1) S. Penrose, *princ. of Athen. archit.* Taf. 28 und Bötticher im Philolog. XXII S. 69 ff.

2) Es ist für meinen Zweck nicht ganz unwesentlich, zu betonen, dass keine Veranlassung zu der Annahme vorliegt, Pausanias habe die betreffenden Baulichkeiten bloss erwähnt, nicht aber besucht, was für die Pinakothek natürlich Niemand, wohl aber für den Niketempel als möglich Schöne a. a. O. S. 45 hingestellt hat. Im Allgemeinen ist sicher festzuhalten, dass Pausanias, wenn er eine Stiftung oder Baulichkeit in ihrer richtigen topographischen Folge erwähnt, er sie auch ebenda gesehen oder besucht hat, oder korrekter zu sprechen (s. oben), diese auch wirklich da zu sehen ist, bez. betreten werden kann. Nur wo bestimmte Veranlassung vorliegt, wird man von dieser Regel abweichen können. Eine solche kann ich hier nicht erkennen: vielmehr sehe ich in der bei Pausanias befremdlichen Notiz über den Blick, den man von der Tempelterrasse auf's Meer habe, die freilich nur gegeben wird, um die Sage von Aigeus' Sturz anzuknüpfen, einen direkten Beweis für das vorausgesetzte Betreten der Terrasse. Es ist hier eine Ciceroninotiz ersichtlich wiedergegeben. Anders steht es mit den Propyläen, die er erst im Allgemeinen mit ihrer bewunderungswerthen ὀροφή erwähnt (22, 4), wie man sie eben beim ersten Herannahen sah, dann aber erst später in Bezug auf die in ihrem Innern aufgestellten Stiftungen beschreibt (22, 8 ff.).

3) 22, 8 κατὰ δὲ τὴν ἔσοδον αὐτὴν ἤδη τὴν ἐς ἀκρόπολιν Ἑρμῆν, ὃν προπύλαιον ὀνομάζουσι, καὶ Χάριτας Σωκράτην ποιῆσαι τὸν Σωφρονίσκου λέγουσιν.

bestimmt den innern Burgraum ausschliesst, letzteres aber direkt die Propyläen als Standort nennt[1]).

Und doch kann hier allerdings ein Zweifel entstehen über die genauere Lokalisirung dieser Monumente, indem mit der Entscheidung dieser Frage auch einige andere Punkte zusammenhängen. Einmal nämlich frägt es sich, ob der Ἑρμῆς, ὃν προπύλαιον ὀνομάζουσι identisch ist mit dem Ἑρμῆς ἀμύητος und zum andern, ob die Chariten des Sokrates in das mystische Heiligthum der Chariten am Aufgang der Burg gehören.

So bietet sich gleich bei diesem ersten Punkte Gelegenheit über die Unvollständigkeit der Beschreibung des Pausanias Klage zu führen. Denn er selbst hat in den späteren Büchern nachtragsweise noch zwei Stiftungen genannt, die er hier nicht erwähnt, nämlich einmal die von Alkamenes gearbeitete Ἑκάτη ἐπιπυργιδία, die bei dem Tempel der Nike stand[2]), also eben auf dem πύργος, der Bastion, die diesen trägt, errichtet war und eben daher ihren Beinamen erhielt, und zum andern das Charitenheiligthum selber, das er als „vor dem Eingang zur Burg" gelegen und mit einem Geheimkult ausgestattet bezeichnet[3]).

Eine enge gottesdienstliche und damit auch lokale Beziehung zwischen der Hekate ἐπιπυργιδία und dem Charitenheiligthum wird nicht abzuweisen sein. Ein Thronsessel des Theaters hat uns nämlich einen Priester der Artemis Epipyrgidia und der Chariten kennen gelehrt[4]). Mit Recht ist ferner von Vischer darauf hingewiesen, dass diese Ἄρτεμις ἐπιπυργιδία keine andere sein könne als die Gestalt, die die Hekate

1) Die allgemeine Bezeichnung ἐν ἀκροπόλει bei Laert. Diog. II 19 kann nach keiner Seite etwas entscheiden: das späte Zeugniss einiger Scholien zu Aristoph., *Wolk.* 773 lasse ich absichtlich hier zunächst ganz ausser Spiele, da es ohne Zurechtrückung doch unter allen Umständen nicht zu gebrauchen ist.

2) II 30, 2 Ἀλκαμένης δὲ ἐμοὶ δοκεῖν πρῶτος ἀγάλματα Ἑκάτης τρία ἐποίησε προσεχόμενα ἀλλήλοις, ἣν Ἀθηναῖοι καλοῦσιν ἐπιπυργιδίαν· ἕστηκε δὲ παρὰ τῆς ἀπτέρου Νίκης τὸν ναόν.

3) IX 35, 3 καὶ Ἀθήνησι πρὸ τῆς ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου Χάριτές εἰσι καὶ αὗται τρεῖς· παρὰ δὲ αὐταῖς τελετὴν ἄγουσιν ἐς τοὺς πολλοὺς ἀπόρρητον.

4) Die Inschrift (Arch. Ephem. 1862 N. 93, N. Schweizer Mus. III S. 37 N. 28) lautet ἱερέως Χαρίτων | καὶ Ἀρτέμιδος | ἐπιπυργιδίας | πυρφόρου.

gleichen Beinamens von der Hand des Alkamenes darstellte[1]), sowie von O. Jahn bemerkt, dass die Artemis auf der Bastion des Niketempels gewiss seit uralter Zeit verehrt war, längst ehe es Alkamenes glückte, das dreiköpfige Götterbild zu einer harmonischen Dreigestalt zu gliedern[2]). Sodann erscheint Artemis auch sonst im athenischen Kult mit den Chariten vereinigt, wie am dritten Apaturientag, an welchem der Artemis κουροτρόφος von der mannbar gewordenen Jugend das abgeschorene Haupthaar dargebracht, auch mit andern Hochzeitsgöttern den Chariten geopfert wurde, und wie die Chariten selbst ja gerade als κουροτρόφοι erscheinen und bei ihnen auch der Ephebeneid abgelegt wurde[3]). Und eben der ursprüngliche Charakter als in der Natur waltender, Fruchtbarkeit und Gedeihen gebender Mächte ist ja in diesem Geheimkult an der genannten Stätte zweifelsohne zu statuiren: sie schützen so den Eingang zur Burg.

Da nun der Standort der Artemis-Hekate auf der Bastion direkt bezeugt, auch der an und für sich geringe Raum zwischen dem Niketempel und dem Südflügel der Propyläen durch Altar und erhaltene antike Pflasterung unmittelbar für die Göttin Athena-Nike in Anspruch genommen[4]) ist, so wird für die Chariten nur ein doppelter Platz möglich sein, entweder in dem freien Raum auf der Bastion südlich des Südflügels der Propyläen (jetzt des fränkischen Thurms) oder in diesem Südflügel selbst.

---

1) S. Vischer im N. Schweizer Mus. III S. 50, der schon auf die häufige Identificirung beider Gottheiten hinweist. Vgl. Athen. IV S. 168ᶜ κατὰ τὸν Δίφιλον κεφαλὰς ἔχοντες τρεῖς, ὥσπερ Ἀρτεμίσιον. Auch das Epitheton φωσφόρος, das sie als fackeltragend kennzeichnet, hebt das Attribut hervor, das der Hekate schon in der ältesten attischen Erwähnung im homer. Hymnus auf Demeter V. 52 beigelegt wird. Vischer stimmen auch bei Keil im Philolog. XXIII S. 238, Alb. Müller ebd. S. 491, O. Jahn a. gl. a. O. Noch das bemerke ich, dass auch die hier angenommene Eigenschaft der Artemis als κουροτρόφος der Hekate zukommt, s. Preller, *gr. Myth.* I² S. 247 Anm. 3.

2) O. Jahn, *die Entführung der Europa* in Denkschr. d. Wiener Akad. 1870 S. 37.

3) Auch darauf weist Jahn a. a. O. hin, vgl. Pollux VIII 106, Etym. M. S. 220, 50.

4) S. R. Schöne in Kekulé, *die Balustrade des Tempels der Athena-Nike* S. 42 ff.

Für die erstere Annahme spricht direkt Nichts [1]): die Bezeichnung πρὸ τῆς ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου (bei Pausan. IX 35, 3) passt allenfalls auf diesen Raum, obgleich sie nicht recht scharf ist. Dagegen scheint für einen Geheimkult ein freier, baulich nicht einmal abgegrenzter und gar nicht fest abzusperrender Raum wenig geeignet. Es neigt sich also bei dieser Alternative die Wagschale entschieden zu Gunsten des Südflügels der Propyläen selbst. Wir haben hier einen baulich von den eigentlichen Propyläen gesonderten Raum [2]), der allerdings πρὸ τῆς ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου lag, und dessen Bestimmung wir bisher vergeblich und nicht immer glücklich zu errathen versucht haben; denn dass ein so prachtvoller Marmorbau lediglich die profane Bestimmung gehabt habe, als Wachtlokal der Burgwärter zu dienen, wie man wohl gemeint hat [3]), ist gewiss sehr wenig wahrscheinlich.

Andere Erwägungen bestärken aber in der Annahme, dass das an die Propyläen südlich anstossende Gemach eben das μέγαρον für die Chariten gewesen sei, wobei die Einrichtung im Einzelnen, so lange der gewaltige fränkische Thurm steht, nicht errathen werden kann: nur wird ähnlich wie bei dem Gemäldeflügel eine Vorhalle gedacht werden müssen vor dem eigentlichen Kultraum, der vielleicht von dieser Nordseite her gar nicht eingesehen und nur von Westen her betreten werden konnte. Und auch hier im Westen lag eine nach der Terrasse der Nike vergitterte Vorhalle vor [4]).

Es ist nämlich kaum möglich, die Chariten des Sokrates nicht in Beziehung zu setzen zu dem bezeichneten Heiligthum dieser Göttinnen. Pausanias erwähnt beide in dem nämlichen Kapitel,

---

1) Höchstens könnte man anführen, dass dann das Zeugniss des Scholiasten zu Aristophanes' *Wolken* 773 (ὀπίσω γὰρ τῆς 'Αθηνᾶς ἦσαν γλυφεῖσαι αἱ Χάριτες ἐν τῷ τοίχῳ, ἃς ἐλέγετο ὁ Σωκράτης γλύψαι) eine freilich noch immer sehr gezwungene Deutung finden könnte: die Athene wäre nämlich dann Athena Nike, und die Mauer könnte sowohl die Kimonische Burgmauer als allenfalls auch die Stützmauer der Terrasse der Artemis Brauronia sein. Doch lege ich darauf durchaus keinen Werth.

2) S. Penrose a. a. O. und die Berichtigung von Bötticher a. a. O.

3) S. Leake, *Topographie* S. 235; Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 308.

4) Ueber diese Vorhalle, die durch die Lehre einer Säule, die Vertiefung für einen Wandpfeiler und eine Ante sowie die Spuren der Vergitterung in den Zwischenräumen gesichert ist, s. Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 218 und Schöne S. 45 f. (nebst Plan).

in dem er überhaupt über die Chariten und ihren Kult handelt, führt beide genau mit derselben Wendung πρὸ τῆς ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου [1]) an und giebt nicht die geringste Andeutung, dass wir es hier mit zwei ganz von einander getrennten Lokalitäten zu thun haben [2]). Nun stehen aber die Chariten des Sokrates nach bestimmtem Zeugniss in dem Propyläenbau selbst: es würde schwer sein, das Heiligthum der Chariten von denselbem vollständig getrennt anzunehmen.

Zum Anderen wird der Hermes propylaios ebenso wenig nach der Weise, wie Pausanias seine Erwähnung mit der der Chariten des Sokrates unmittelbar verbindet [3]), von diesen räumlich weit getrennt werden dürfen, als er seiner Natur nach als Hüter des Eingangs von dem Hauptweg bedeutend entfernt werden kann. Dazu kommt noch, dass die Identifikation dieses Hermes propylaios mit dem anderweit angeführten Ἑρμῆς ἀμύητος [4]) wenigstens sehr wahrscheinlich ist. Und dieser Beiname wird mit hoher innerer Probabilität so von Jahn erklärt, dass seine Bildsäule in der Nähe des mystischen Heiligthums der Chariten stand, aber der Gott von ihrem Kult unberührt blieb, was vielleicht auch äusserlich durch bestimmte Umgrenzung während der Opferhandlung angedeutet würde [5]). Auch aus dieser Identifikation würde sich also eine Bestäti-

---

1) S. oben S. 135 und S. 136 Anm. 3.

2) Benndorf in archäol. Zeit. 1869 a. gl. a. O. Anm. 27 hält gegen die allgemeine Annahme diese Beziehung für falsch; der auffallende Umstand, dass Pausanias bei der Erwähnung der Chariten des Sokrates nicht auch des Heiligthums der Chariten gedenkt, erklärt sich vielleicht durch seine Mysterienscheu, die ihm auch über das Eleusinion (14, 3) Schweigen gebietet.

3) S. oben S. 135 Anm. 3. Es ist dabei ganz gleichgültig, dass Pausanias aller Wahrscheinlichkeit nach irrthümlich Sokrates' Urheberschaft auch auf den Hermes ausgedehnt hat.

4) Hesych. Ἑρμῆς ἀμύητος Ἀθήνησιν ἐν ἀκροπόλει. Diogenian. IV 63 (Gregor. Cypr. II 36) Ἑρμῆς ἀμύητος ἐπὶ τῶν μᾶλλον ἐν τισιν ἐμπείρων· χλευαστικὴ δὲ ἡ παροιμία. Clemens Alex., *Protrept.* X 102 S. 28, 43 Sylburg τί γὰρ ἡγεῖσθε, ὦ ἄνθρωποι, τὸν . . . Ἑρμῆν, τὸν Ἀνδοκίδου καὶ τὸν ἀμύητον.

5) O. Jahn, *Paus. descr. arc.* S. 4 und *Die Entführung der Europa* S. 38, wo er das Beiwort als vom Volkshumor oder noch wahrscheinlicher durch das Witzwort eines Komikers gegeben ansieht. Auch Benndorf in Arch. Zeit. 1869 a. gl. a. O. Anm. 38 hält die Identifikation für richtig.

gung der Nähe des Hermes propylaios bei dem Charitenheiligthum ergeben.

Alle diese Erwägungen führen dahin, das Charitenheiligthum in den Südflügel der Propyläen und den Hermes propylaios rechts vom Eingang in die grosse westliche Vorhalle der Propyläen zu setzen. Unentschieden muss nur bleiben, ob die Chariten des Sokrates in dem Heiligthum selbst oder zwischen diesem und Hermes propylaios in dem Vorraum standen. Auch der Ausdruck *propylon*, dessen sich Plinius a. a. O. bedient, beweist nichts; denn eben so gut wie Polemon περὶ τῶν ἐν τοῖς προπυλαίοις (d. h. in der Pinakothek) πινάκων [1]) schrieb, und Plinius an einer andern Stelle (XXXV 101), wahrscheinlich wie hier aus Heliodor schöpfend, eben diesen Nordflügel *propylon* nennt, könnte er den nämlichen Ausdruck auch zur Bezeichnung des Südflügels gebrauchen. Doch passen zu einer Aufstellung in dem eigentlichen Propyläengebäude besser die Worte des Pausanias I 22, 8 κατὰ δὲ τὴν ἔσοδον αὐτὴν ἤδη τὴν ἐς τὴν ἀκρόπολιν: und nur zur Noth würde man so helfen können, dass man diese Worte als zunächst durch den Hermes veranlasst ansähe [2]).

Es ist bei dieser ganzen Untersuchung bisher bei Seite gelassen ein Zeugniss jüngeren Ursprungs, auf dessen Angaben sich stützend kürzlich Benndorf eine ganz abweichende Ansetzung der fraglichen Monumente vorgenommen hat [3]). Das ist ein in der Juntina gedrucktes, in zwei jungen Handschriften der Laurentiana und einem noch jüngeren Codex der Ambrosiana beigeschriebenes, aber auch in dem Tzetzescodex der Ambrosiana aus dem 13. Jahrhundert in vollerer Fassung wiederkehrendes [4]) Scholion zu Aristophanes' Wolken V. 773, welches angiebt, dass die Chariten des Sokrates ὀπίσω μὲν τῆς Ἀθηνᾶς ἦσαν γεγλυμμέναι ἐν τῷ τοίχῳ oder dass ihre

1) S. Harpokrat. u. d. W. λαμπάς.

2) Schon Ross, *arch. Aufs.* I S. 193 setzt den Hermes propylaios und die drei Chariten des Sokrates in die westliche Vorhalle der Propyläen, während Ulrichs, *Reis. u. Forsch.* II S. 152 sie lieber in die östliche Halle setzen möchte.

3) In der archäol. Zeitung 1869 S. 53 ff. „Die Chariten des Sokrates".

4) S. den genaueren Nachweis nach Schöll's Mittheilungen ebda. S. 60.

ἀγάλματα ἦσαν ὄπισθε τῆς Ἀθηνᾶς ἐγγεγλυμμένα τῷ τοίχῳ. Indem Benndorf die Kultstätte der Chariten ganz von den Chariten des Sokrates trennt, die erwähnte Athene für die Athene Hygieia, die vor der südlichsten der sechs inneren Säulen der Propyläen stand (s. unten), erklärt, gelangt er zu dem Schluss, einmal dass die Arbeit des Sokrates wirklich ein Relief gewesen sei, wie das Scholion angiebt, und zwar das, von dem eine Kopie sich im Museo Chiaramonti befindet (es ist von ihm auf Taf. 22 sorgfältig publicirt), und zum andern dass dieses Relief angesetzt werden müsse an der aufsteigenden Felswand, die sich gleich südlich der Athene Hygieia erhebt und die Tempelterrasse der Artemis Brauronia trägt.

Ich muss und darf hier die Frage offen lassen, ob die vermeintliche Sokratische Arbeit aus runden Figuren oder aus einem Relief bestand — eine Nöthigung, sie als die Kultstatuen anzusehen, liegt gewiss nicht vor —; die topographische Fixirung aber kann unmöglich als richtig angenommen werden. Denn in dem Innern des heiligen Burgraums kann nicht stehen, was πρὸ τῆς ἐς ἀκρόπολιν ἐσόδου [1]) und *in propylo* nach ausdrücklichen (oben angeführten) Zeugnissen sich befand, selbst wenn man davon absehen will, dass die Reihenfolge, in der Pausanias diese Stiftungen aufzählt, durchaus nicht gestattet, schon jetzt an eine Stelle im innern Burgraume zu denken, da später erwähnte Monumente erst noch in den Propyläen, dann zwar jenseits derselben, aber unmittelbar vor ihnen liegen, darunter zuletzt die Athene Hygieia (s. unten).

So wird nichts übrig bleiben, als in diesem byzantinischen Scholion, dessen Autorität, wie von verschiedenen Seiten schon betont wurde, an und für sich sehr geringfügig ist [2]), die topographische Angabe als unbrauchbar zu verwerfen. Die dunkele Reminiscenz, die hier zu Grunde liegen mag, auf eine probable Weise aufzuklären, geht über die

---

1) Es muss bei diesem Ausdruck des Pausanias IX 35, 7 auch darauf hingewiesen werden, dass er genau dieselben Worte in dem nämlichen Kapitel gebraucht zur Bezeichnung der Lage des Charitenheiligthums, was unter allen Umständen an den Aufgang zur Burg gehört. Ueberhaupt darf πρὸ τῆς ἐσόδου doch nicht identisch genommen werden mit ὄπισθε τῆς ἐσόδου.

2) S. das bei Benndorf S. 60 Anm. 29 Angeführte.

Verpflichtung hinaus, die man gegenüber den Konfusionen byzantinischer Wirrköpfe hat.

Nach dieser nothwendigen Abschweifung verfolgen wir die Wanderung des Pausanias weiter.

Nachdem er also den Hermes propylaios zuerst gesehen und sich von da weiter nach den südlicher aufgestellten Chariten gewandt hat, ist das nächste Monument, das er findet und dessen Erwähnung er ohne lokalisirende Bezeichnung anknüpft (23, 1), die bronzene Löwin, die nach einem weitverbreiteten Ciceronimythus zu Ehren der Hetaire Leaina errichtet ist. Diese wird durch zwei andere Zeugnisse noch in die Propyläen selbst verwiesen [1]). Da nun παρὰ αὐτὴν (23, 2) eine von Kalamis gearbeitete Bildsäule der Aphrodite, ein Weihgeschenk des Kallias, erwähnt wird, so werden wir auch mit dieser noch innerhalb der Propyläen zu bleiben haben [2]). Und wenn jetzt auf dem Plateau, das sich beim Heraustritt aus den Propyläen auf dem Burgraum rechts befindet, eine viereckige Basis liegt, welche auf der Oberfläche die Spuren der darauf befindlich gewesenen Statue und an der Vorderseite die Inschrift trägt: Καλλ[ί]ας Ἱππονίκου ἀνέθ[ηκε], so kann zwar nach dem Charakter der Buchstaben nicht daran gezweifelt werden, dass der bezeichnete Stifter der berühmte Kallias Lakkoplutos, der Marathonkämpfer, ist, und die Möglichkeit liegt vor, dass diese Basis eben die Statue der Aphrodite von Kalamis trug [3]). Aber sicherlich liegt dann dieser Stein nicht an seiner alten Stelle und kann zur Lokalisirung des fraglichen Denkmals nicht benutzt werden.

Weiter nennt dann Pausanias πλησίον die eherne Bildsäule des Diitrephes (23, 3) und τοῦ Διιτρεφοῦς πλησίον mit Uebergehung unbedeutender Statuen (τὰς γὰρ εἰκόνας τὰς ἀφανεστέρας γράφειν οὐκ ἐθέλω) die Standbilder der Hygieia und

---

1) Plutarch, *de garrulit.* 8 S. 505c Ἀθηναῖοι δὲ χαλκῆν ποιησάμενοι λέαιναν . . . ἐν πύλαις τῆς ἀκροπόλεως ἀνέθηκαν. Polyaen. VIII 45 εἴ τις ἀνῆλθεν εἰς ἀκρόπολιν, ἑώρακεν ἐν τῷ προπυλαίῳ τὴν λέαιναν χαλκῆν.

2) Auch hier hat bereits Ross, *arch. Aufs.* I S. 193 das Richtige erkannt.

3) Die Inschrift hat Köhler im Hermes III S. 166 mitgetheilt und die obigen Bemerkungen daran geknüpft [vgl. jetzt *C. i. Att.* I N. 392].

der Athene Hygieia (23, 4). Nur für das letzterwähnte ist eine bestimmte Fixirung möglich [1]): denn das Piedestal desselben mit der Aufschrift Ἀθηναῖοι τῇ Ἀθηναίᾳ τῇ Ὑγείᾳ | Πύρρος ἐποίησεν Ἀθηναῖος steht noch an seinem alten Platz vor der südlichsten Säule der hintern Halle der Propyläen [2]). Pausanias hat also die Propyläen verlassen, sich rechts gewandt und die hier befindlichen Statuen besichtigt. Ob die Bildsäule des Diitrephes noch innerhalb der hintern Propyläenhalle stand oder bereits vor ihr im innern Burgraum, ist nicht auszumachen [3]).

Ohne weitere Bezeichnung des Standorts (ἔστι δὲ λίθος κτλ.) schliesst sich nun an die Erwähnung des Ruhesteins des Silenos (23, 5) und abermals ohne solche (καὶ ἄλλα ἐν τῇ Ἀθηναίων ἀκροπόλει θεασάμενος οἶδα, Λυκίου κτλ.), die des ehernen von Lykios gearbeiteten Knaben mit dem Weihwasserbecken und des von Lykios' Lehrer Myron selbst gebildeten Perseus mit dem Haupte der Medusa (23, 7). Daran reiht sich abermals ganz lose (καὶ Ἀρτέμιδος ἱερόν ἐστι) die Anführung des Heiligthumes der Brauronischen Artemis (23, 7).

Trotzdem hier ein unmittelbarer topographischer Anhalt fehlt, kann es doch kaum zweifelhaft sein, dass der das Weihwasserbecken tragende Knabe seiner Bestimmung gemäss an dem Eingang zu dem Heiligthum der Artemis stand und folglich an demselben Orte der Myronische Perseus: und der Platz des Ruhesteins Silen's muss jedenfalls auf dem Wege von dem Südende der Osthalle der Propyläen nach diesem Zugang angenommen werden. Nun kann — wie jetzt allgemein

---

1) Selbst wenn das Fussgestell der von Kresilas verfertigten Statue des Diitrephes erhalten wäre, wie Ross, *arch. Aufs.* I S. 169 meint (s. auch Anm. 22), bliebe die betreffende Basis, da sie in die grosse mittelalterliche Cisterne vor der Westfront des Parthenon eingemauert gefunden wurde, topographisch auf jeden Fall ohne Beweiskraft, was Ross erst übersehen hatte, später selbst zugab. Aber die ganze Kombination von Ross ist auch sonst hinfällig, wie schon Bergk in Zeitsch. f. A.-W. 1845 S. 966 ff. im Allgemeinen richtig erkannte [s. jetzt auch Kirchhoff in *C. i. Att.* I N. 402 S. 186 f.].

2) Vgl. Ross a. a. O. S. 189; die Inschrift ist sehr oft wieder abgedruckt [zuletzt im *C. i. Att.* I N. 335].

3) Ersteres meint Ross a. a. O. S. 193, letzteres Ulrichs, *Reis. u. Forsch.* II S. 152.

anerkannt ist — in diesem Zusammenhang das Artemisheiligthum nur auf der höher gelegenen geräumigen Terrasse angesetzt werden, die sich rechts über dem deutlich erkenntlichen nach dem Parthenon zuführenden grossen Processionsweg erhebt [1]): sie ist durch eine Stützmauer nach Westen und künstlich bearbeitete Felswände nach Osten und Norden sowie durch die Burgmauer nach Süden scharf abgegrenzt [2]). In dieses so gesonderte Temenos führen acht in den Fels gehauene Stufen fast an dem östlichen Ende seiner nördlichen Grenze hinauf: hier ist offenbar der eigentliche Zugang, denn nicht bloss ist diese kleine Felstreppe, wie die erhaltenen Bettungen zeigen, einst von Weihgeschenken eingefasst gewesen; auch der kurze Weg, der sich von der grossen Processionsstrasse nach der Felstreppe abzweigt, führt vorbei an einem gerundeten kleinen Plateau, auf dem noch Spuren von Weihgeschenken ersichtlich sind; und endlich ist überhaupt der ganze Raum zwischen dem Piedestal der Athene Hygieia und der bezeichneten Felstreppe mit Basisresten und sonstigen Spuren einstmaliger Aufstellung von Weihgeschenken übersäet, und selbst die nach den Propyläen zu ansteigende geglättete Felswand zeigt verschiedene für Anathemata bestimmte Bettungen [3]).

Pausanias ist demnach bei Verlassen der Propyläen der Richtung der Processionsstrasse gefolgt, hat einige der zahlreichen in ihrer Nähe befindlichen und eben mit Rücksicht auf sie aufgestellten und, wie sich das bei der Athene Hygieia aus dem Platz der Inschrift und aus den Spuren der Erzfigur direkt erweisen lässt [4]), auch nach ihr orientirten Stiftungen und Merkwürdigkeiten erwähnt und hat dann an dem gewöhnlichen Zugang die Terrasse der Artemis Brauronia betreten;

---

1) S. Ulrichs, *Reis. u. Forsch.* II S. 153 und Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 223; Beulé, *l'acropole d'Athènes* I S. 291 ff.

2) Die Substruktionen in ihrer Südostecke nahm Bursian, *Geogr. v. Griech.* I S. 310 unbedenklich, Michaelis S. 223 zweifelnd für Substruktionen ihres Tempels: es sind wohl vielmehr Reste der Piedestale grösserer Anathemata, wie des Pferdekolosses (s. unten).

3) S. Michaelis a. a. O. und S. 222 und seinen Grundriss der Akropolis bei Jahn, *Paus. arc. descr.* und in revidirter Gestalt in seinem *Parthenon* Taf. I N. 4 und Benndorf in Arch. Zeit. 1869 S. 61.

4) S. Michaelis S. 222.

eben hier neben der Felstreppe werden mit andern Stiftungen, deren Bettungen ich schon erwähnte, auch die zwei Bronzebilder, die Pausanias allein anführt, gestanden haben [1]).

Nur lose angeknüpft (ἵπποc δὲ . . . ἀνάκειται) folgt die Erwähnung des bronzenen troianischen Pferdes (23, 8). Die Basis dieses Kolossalbildes ist mit der aus litterarischer Ueberlieferung zum Theil schon bekannten Aufschrift [2]) etwa in der Mitte der Terrasse der Artemis aufgefunden und wird ungefähr auf ihrem alten Platze geblieben sein. Muthmasslich stand es da, wo jetzt der von Schutt befreite Felsboden die Spuren einer grossen viereckigen Substruktion zeigt [3]), in der Südostecke der Terrasse.

Unter den verschiedenen Statuen berühmter Männer, die hinter dem troianischen Pferd standen (ἀνδριάντων δὲ ὅcοι μετὰ τὸν ἵππον ἑcτήκαcιν) hebt Pausanias (23, 9. 10) sodann hervor die von Epicharinos, Oinobios, Hermolykos und Phormion [4]).

Es wird hierauf die Gruppe von Athene und Marsyas mit ἐνταῦθα, und mit τούτων πέραν ὧν εἴρηκα die des Kampfes von Theseus mit dem Minotauros angeführt (24, 1), woran sich mit einem allgemeinen κεῖται δὲ καὶ die Statue des

---

1) So auch Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 310; Michaelis S. 222 vermuthet, dass zwei grosse in der Nähe der Athene Hygieia befindliche Basen (auf seinem ersten Plan mit 9 bezeichnet) diese Werke getragen haben; Ulrichs S. 152 f. setzte sie in die Nähe der Propyläen, indem er das Weihwasserbecken als das des ganzen ἱερὸν τέμενοc der Burg nahm.

2) S. Ross, *arch. Aufs.* I S. 194; die Inschrift ist wiederholt abgedruckt [zuletzt im *C. i. Att.* I N. 406].

3) So Ulrichs S. 153: die von ihm bezeichneten Spuren sind offenbar die in der südöstlichen Ecke des Temenos (auf dem alten Plane von Michaelis mit 9 bezeichnet).

4) Selbst wenn die Basis, deren Inschrift von einer Weihung des Epicharinos und einer Arbeit des Kritios und Nesiotes spricht (Ross, *arch. Aufs.* I S. 164 [jetzt auch *C. i. Att.* I N. 376]) mit Recht auf diese Statue des Epicharinos bezogen wäre — was mir noch sehr zweifelhaft ist —, so wäre sie zur genaueren Fixirung dieser Stiftungen doch unbrauchbar; da ihre Provenienz nur im Allgemeinen („zwischen den Propyläen und Parthenon") bekannt und eine wenn auch nicht weite Verschleppung ausserdem immer sehr möglich ist. Sie liegt jetzt nördlich des Hauptweges (s. Michaelis a. a. O. S. 224; N. 13 auf dem alten Plan von Michaelis).

Phrixos reiht (24, 2). Dann erwähnt Pausanias aus einer Reihe hinter einander stehender Statuen nur die des schlangenwürgenden Herakles [1]) und dann ganz lose angefügt (mit Ἀθηνᾶ τέ ἐστιν und ἔστι δὲ καὶ ταῦρος) noch zwei andere Stiftungen (24, 2).

Für alle diese ist die ungefähre Lage dadurch bestimmt, dass ihre Besichtigung Pausanias von dem Tempel der Brauronischen Artemis zu dem der Athene Ergane führt, dessen Beschreibung nun folgt (24, 3), wie Ulrichs zuerst erkannt hat. Seine Lage kann nach der Abfolge, in der die Beschreibung des Pausanias abgefasst ist, nur auf der zweiten weiter nach Osten gelegenen Terrasse, die sich südlich von dem Processionsweg erhebt, gewesen sein. Sichere Spuren des Gebäudes sind hier zwar nicht gefunden, wohl aber Dedikationsinschriften an die Athena Ergane [2]). Ob das hierauf — ohne bestimmte Lokalisirung — erwähnte (24, 3) Werk des Kleoitas noch in dem Temenos der Ergane oder bereits ausserhalb desselben stand, bleibt ungewiss [3]).

Ohne genauere Angabe des Standorts (ἔστι δὲ καὶ) wird hierauf das Bildwerk der um Regen flehenden Ge und ebenda (ἐνταῦθα καὶ) die Gruppe von Timotheos, Konon's Sohn und Konon selbst erwähnt (25, 3). Die monumentale Kunde setzt hier ergänzend ein: neun Meter nördlich vor der siebenten Säule (von W. her gezählt) der Nordseite des Parthenon ist in dem natürlichen Felsboden eingemeisselt und zwar nach N. W. hin orientirt, so dass sie dem von den Propyläen her kommenden Besucher zugewandt ist, die Inschrift: Γῆς καρ | ποφόρου | κατὰ μαν | τείαν. Ein wenig südlicher und höher als diese Felsinschrift wurde in ein Gebäudefundament eingemauert gefunden ein Theil der zu den Statuen des Konon und Timotheos gehörigen Basis. Die hier nur fragmentirt

1) 24, 2 κεῖνται δὲ ἑξῆς ἄλλαι τε εἰκόνες καὶ Ἡρακλέους κτλ.

2) S. Ulrichs S. 148 ff.; Ross, *arch. Aufs.* I S. 83 und 86 Anm. 7; Beulé, *l'acropole* I S. 309 ff.; Jahn, *Paus. arc. descr.* S. 9 zu Z. 3; wo genauer der ναός stand, ist also nicht auszumachen, vermuthlich in der Südostecke (s. auch Michaelis a. a. O. S. 226).

3) Ulrichs a. a. O. S. 150 scheint es noch in das Temenos zu setzen; dasselbe thut Bursian a. a. O. S. 310 Anm. 3. Heydemann im Hermes IV S. 384 nimmt seinen Standort bereits auf dem Wege nach dem Parthenon an.

erhaltene Inschrift wird durch das fehlende Stück der Basis, das in einem andern Theile der Burg zum Vorschein kam, ergänzt zu der Fassung: Κόνων Τιμ[ο] | θέου Τιμόθεος Κόνω [νος [1]). Mit Recht ist die Felsinschrift in Zusammenhang gebracht worden mit der von Pausanias erwähnten Statue der Ge und sie ist ja unverrückbar: aber auch der vordere Theil der gemeinsamen Basis von Konon und Timotheos muss ganz in der Nähe ihres ursprünglichen Aufstellungsortes aufgefunden sein [2]).

Noch ein Moment verdient dabei hervorgehoben zu werden: es lässt sich hier erkennen, wie buchstäblich genau die Angaben des Pausanias über die Reihenfolge der von ihm gesehenen Stiftungen zu nehmen sind. Darauf hat Heydemann [3]) mit folgenden Worten hingewiesen: „Pedantisch ist, dass er (Pausanias) nicht, wie auf der Basis, erst den Konon und dann den Timotheos, sondern erst den Timotheos und darauf den Konon nennt, so wie sie sich in der That ihm, der von Westen her kommt, darboten: denn da die ein wenig concav gerundete Basis und ebenso auch die Statuen nach W. zugewandt waren, so stand östlich Konon, westlich Timotheos, also sah auch genau genommen Pausanias erst den Timotheos und dann dessen Vater".

Mithin hat sich Pausanias, nachdem er den Tempel der Athene Ergane verlassen hat, auf den grossen Processionsweg zurückbegeben und hat diesen, wie er sich nördlich des Parthenon hinzog, weiter verfolgt. Er geht ihn nun auch weiter bis vor die Ostfront des Parthenon, wo er mündete (da ja bekanntlich nur von Osten her die Cella der Parthenos betreten wurde).

Auf diesem späteren Theile des Weges müssen nun auch die weiter (24, 3. 4) verzeichneten Bildwerke, die Prokne nebst dem Itys, eine Gruppe des Poseidon und der Athene, ferner die Zeusstatue des Leochares, endlich der Altar nebst Statue des Zeus Polieus gestanden haben, wenngleich eine ge-

1) Vgl. Heydemann im Hermes IV S. 381 ff., C. Curtius im Philolog. XXIX S. 698 f. und Michaelis a. a. O. S. 227 f.

2) Das vermuthete schon Michaelis a. a. O. und es ist durch die Blosslegung der Inschrift jetzt gesichert.

3) A. a. O. S. 387 f.

nauere Vertheilung derselben über den fraglichen Raum unmöglich ist.

Nachdem er den Parthenon beschrieben hat (24, 5—7) erwähnt Pausanias zunächst den Apollon Parnopios, der τοῦ ναοῦ πέραν stand (24, 8), d. h. da Pausanias vom Westen her kam, weiter nach Osten, beziehungsweise nach Südosten. Daran schliesst sich mit der allgemeinen Notiz ἔστι δὲ ἐν τῇ Ἀθηναίων ἀκροπόλει die Erwähnung der Bildsäulen des Perikles und Xanthippos, dann der des Anakreon, die nahe bei Xanthippos (τοῦ δὲ Ξανθίππου πλησίον) sich befand (25, 1): und endlich wiederum in der Nähe (πλησίον) standen Io und Kallisto (25, 1). Dass hier die eingeschlagene Richtung nach Südosten festgehalten ist, beweisen die nächstverzeichneten Bildwerke, die Pausanias (25, 2) selbst als bei der südlichen Burgmauer (πρὸς τῷ τείχει νοτίῳ) befindlich bezeichnet und die wie durch die Erzählung Plutarch's im Anton. 60 feststeht [1]) oberhalb des Dionysostheaters aufgestellt waren, die grosse Attalische Stiftung, bestehend aus der Gigantomachie, Amazonenkämpfen, der Marathonschlacht und der Niederlage der Kelten.

Nun folgt in Pausanias' Beschreibung eine kurze Partie, die bisher jedweder genaueren lokalen Fixirung widersteht (25, 2—26, 4). Es werden die Statuen des Olympiodoros (25, 2) und der Artemis Leukophryene (26, 4) und das alterthümliche Athenebild des Endoios (26, 4) verzeichnet; dabei wird nur erwähnt, dass die Artemis in der Nähe Olympiodor's stand, dann die Beschreibung des Erechtheion begonnen (26, 5). Wir haben also freie Wahl, von der Burgmauer Pausanias wieder umkehren und den Hauptweg (der noch jetzt erkenn-

---

1) Plutarch a. a. O. καὶ τῆς Ἀθήνησι γιγαντομαχίας ὑπὸ πνευμάτων ὁ Διόνυσος ἐκσεισθεὶς εἰς τὸ θέατρον κατηνέχθη. Wenn man aber jetzt auch in den Quaderlagen an der Südostecke der Burg, wo man früher nur Ausfüllungen des Terrains für die Kimonische Mauer sah, Bathra der Attalischen Gruppen erkennen zu können glaubt (nach dem Vorgang Beulé's, *l'acropole* I S. 94 und II S. 212 sowie Bötticher's *Ber. üb. d. Unters. auf d. Akrop.* S. 68 f. und Figur 1, jetzt auch Overbeck, *Gesch. d. gr. Plastik* II² S. 178 und selbst Michaelis, *Parthenon* S. 110), so bedauere ich nicht folgen zu können, da ich auch jetzt noch mit Schubart in Fleckeisen's Jahrb. f. Phil. 1868 S. 164 ff. an meiner alten Ansicht festhalten muss, dass wir es hier mit Reliefs zu thun haben.

bar ist) vom Parthenon nach dem Erechtheion gehen oder ihn irgend wie sonst von jenem Ausgangspunkt herumwandern zu lassen und diese Monumente auf seinen Weg beliebig zu vertheilen: dass das Athenebild in der Nähe des Erechtheion stand, wie man gewöhnlich annimmt, ist möglich [1]) aber durchaus nicht sicher: denn die ganze Burg ist τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἐργαστήριον. Zugleich zeigt sich hier wieder in beklagenswerther Weise, wie wenig es Pausanias auf Vollständigkeit der Aufzählung ankam: der Rundtempel der Roma und des Augustus, dessen Ruinen östlich vom Parthenon aufgefunden sind [2]), sind ihm ebensowenig der Erwähnung werth geschienen als das noch weiter östlich gelegene bei den Ausgrabungen für das neue Museum in seinen Fundamenten ganz blossgelegte Gebäude, was man für die Chalkothek auszugeben pflegt [3]).

Nachdem er das Erechtheion in seinen verschiedenen Theilen beschrieben hat (26, 5—27, 3), gedenkt er zunächst zweier Denkmäler (der Lysimache und der bronzenen Kämpfergruppe), die noch πρὸς τῷ ναῷ τῆς Ἀθηνᾶς standen (27, 4). Dann verzeichnet er ohne weitere Angaben ihres Standortes eine grössere Zahl von Monumenten (27, 6—28, 2), von denen nur das viertletzte und drittletzte, die Athene Promachos und das aus der Böotisch-Euböischen Siegesbeute errichtete eherne Viergespann, lokalisirt werden können, zugleich aber zeigen, dass Pausanias von dem Erechtheion den noch im Felsboden erkenntlichen Weg nach den Propyläen zurückgelegt hat. Die Basis der Promachos ist nämlich mit grosser Wahrscheinlichkeit wiedererkannt in den Resten einer

---

1) Und wenn die Zurückführung jenes an der Nordseite des Erechtheion gefundenen Torsos einer sitzenden Figur (s. Schöll, *arch. Mitth.* S. 24 N. 5) mit ebenso grosser Sicherheit als die Athene des Endoios gelten könnte, als das Gegentheil der Fall ist (s. O. Jahn, *de antiquiss. Minervae simul. Att.* S. 2), würde doch eine topographische Beweiskraft aus der Provenienz nicht gezogen werden können.

2) S. Michaelis S. 230 und *C. i. Gr.* I N. 478.

3) S. schon den Ulrichs'schen Plan der Akropolis in den Abh. der Münchener Akad. III 3 zu S. 677 ff. und die Grundrisse der Burg von Bötticher (in Curtius' *sieben Karten zur Topogr. v. Athen* Taf. 6) und Michaelis (im *Parthenon* Taf. I N. 4), sowie Michaelis, *Parthenon* S. 306. Vgl. auch bullett. d. instit. 1864 S. 84; 1866 S. 132; arch. Anz. 1864 S. 299.

mächtigen Basis, die ein Stück östlich von den Propyläen liegt[1]); und das bronzene Viergespann stand, wie Herodot genau beschreibt, gleich linker Hand, wenn man aus den Propyläen heraustrat[2]).

Das Ganze wird dann beschlossen mit einer allgemeinen Bemerkung über die Mauern der Burg (27, 3).

Das Resultat dieser Untersuchung kann nicht anders als für den Gesichtspunkt, den wir hier allein verfolgen, recht befriedigend sein: denn man sieht, es ist ein durchlaufender, nirgends ganz abgerissener Faden der Beschreibung, diese fasst in einem Umgang alles Sehenswerthe der Burg zusammen, auch wenn sie τὰς εἰκόνας τὰς ἀφανεστέρας und auch diese und jene bedeutendere Anlage übergeht: die planmässige Anordnung, die er meist selbst andeutet, ist bis in's Detail gewahrt und auch da nicht gestört, wo er nur ganz lose anknüpft oder scheinbar jede Verbindung unterlässt.

Die Präsumption liegt demnach auch für die übrige Stadtbeschreibung vor, dass sie ebenso in zusammenhängenden und, wenn auch nach dem Gesichtspunkt eines Cicerone unternommenen, ordnungsmässigen Wanderungen das nach seinem Urtheile Wichtigste und Sehenswertheste erzählt. Die Einzelprüfung kann diese Meinung bloss bestätigen: vergegenwärtigen wir uns den Weg dieser Wanderung in seinen Haupt-

---

1) S. den Grundriss der Akropolis von Bötticher und den alten von Michaelis; vgl. auch Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 224.

2) Herodot V 77 καὶ τῶν λύτρων (der Chalkidischen und Böotischen Gefangenen) τὴν δεκάτην ἀνέθηκαν ποιησάμενοι τέθριππον χάλκεον· τὸ δὲ ἀριστερῆς χειρὸς ἕστηκε πρῶτον ἐσιόντι ἐς τὰ προπύλαια τὰ ἐν τῇ ἀκροπόλι. Die letzten Worte, die man ganz ruhig so zu übersetzen pflegt: „wenn man durch die Propyläen in die Burg eintritt" (s. z. B. Leake, *Topogr.* S. 252; Beulé, *l'acropole* II S. 308), sind unzweifelhaft korrupt, da ja sonst die mächtige Quadriga in dem Propyläengebäude selbst gestanden haben müsste. Zu schreiben ist offenbar ἐξιόντι τὰ προπύλαια mit einem auch sonst als Herodoteisch zu belegenden Sprachgebrauch (vgl. V 104 ἐξελθόντα τὸ ἄστυ, VII 29 ἐξῆλθον τὴν χώρην). Sei es nun, dass eben diese ungewöhnlichere Ausdrucksweise zur Verderbniss Anlass gab oder ein einfaches Verschreiben von ἐξιόντι in ἐσιόντι eine weitere Korrektur (das Einschieben von ἐς vor τὰ) zur Folge hatte, so ist die hier anzunehmende interpolatorische Thätigkeit ja bekanntlich selbst dem vorauszusetzenden Archetypus aller Herodothandschriften nicht fern geblieben (s. Stein in der *praefatio* zu seiner grossen kritischen Ausgabe, Bd. I S. XLII f.)

theilen, so zerfällt die Stadtbeschreibung des Pausanias etwa in folgende fünfzehn Abschnitte: a) 2, 1; b) 2, 4—2, 6; c) 3, 1—8, 5; d) 8, 6 τοῦ θεάτρου δὲ — 14, 5; e) 14, 6. 7; f) 15, 1—17, 1; g) 17, 2—6; h) 18, 1—3; i) 18, 4. 5; k) 18, 6—19, 6; l) 20, 1—21, 3; m) 21, 4—22, 3; n) 22, 4—28, 3; o) 28, 4—29, 1; p) 29, 2—30, 4. Wir werden am besten diese einzelnen Abschnitte gesondert betrachten.

1) Kap. 2 § 1

Nachdem Pausanias am Ende des vorigen Kapitels beschrieben hat, was κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐς Ἀθήνας ἐκ Φαλήρου lag, fährt er fort anzugeben, was man beim Eingang in die Stadt (ἐσελθόντων ἐς τὴν πόλιν) sah, d. h. also wenn man vom Phaleron her die Stadt betrat. Es stand hier das Grabmal der Amazone Antiope (2, 1); dieses setzt Plutarch bei dem Heiligthum der Olympischen Ge an [1]), welches in dem Hain des noch erhaltenen Olympieion lag. In der That kann ja auch der Weg vom Phaleron, der jetzt mit Sicherheit beim Kap Hag. Georgios erkannt ist, nur in der Niederung westlich des Ilissos in der Nähe des Olympieion münden. Dieses demnach in der Nähe des Südthores der Stadt gelegene Amazonengrab ist nun aber offenbar identisch mit der Ἀμαζονὶς στήλη, die als bei dem Itonischen Thor gelegen Platon [2]) bezeugt [3]). Wir lernen damit zugleich das Südthor als Ἰτωνίαι πύλαι kennen. Die genauere Fixirung des Thores durch Curtius [4]) an dem Platz, wo auch jetzt drei Wege sich ver-

---

1) Plutarch, *Thes.* 27 ἔνιοι δέ φασι μετὰ τοῦ Θησέως μαχομένην πεσεῖν τὴν ἄνθρωπον (Ἀντιόπην) ὑπὸ Μολπαδίας ἀκοντισθεῖσαν καὶ τὴν στήλην τὴν παρὰ τὸ Γῆς (Hdschr. τῆς) Ὀλυμπίας ἱερὸν ἐπὶ ταύτῃ κεῖσθαι. Vgl. Pausan. I 18, 7.

2) Plat., *Axioch.* S. 364ᵈ ταῖς Ἰτωνίαις — πλησίον γὰρ ᾤκει τῶν πυλῶν πρὸς τῇ Ἀμαζονίδι στήλῃ — καταλαμβάνομεν αὐτόν. Nach dem Verlauf der Erzählung ist dies Thor in der Nähe der Kallirhoe zu suchen.

3) Bei Hagia Triada ist jüngst ein Frauenkopf mit Löwenfell ausgegraben, der vielleicht einer Amazone gehört. Kumanudis, der sonst die hypothesenlustigen Topographen zu verspotten pflegt, baut darauf im Ἀθήναιον 1872 I S. 400 folgendes luftige Gebäude: „diese Amazone sei vielleicht Antiope und so der Platz der Stele der Antiope gefunden und zugleich das Eintrittsthor des Pausanias bestimmt"!

4) *Att. Stud.* I S. 67.

einigen, scheint durch die jüngst hier aufgefundenen Reste der Stadtmauer [1]) ihre Bestätigung gefunden zu haben.

2) Kap. 2 § 4—6

Nachdem Pausanias sodann die Sehenswürdigkeiten, die auf dem Wege vom Peiraieus nach Athen (ἀνιόντων ἐκ Πειραιῶς 2, 2) lagen, zuletzt das οὐ πόρρω τῶν πυλῶν (2, 3) gelegene Grab bezeichnet hat, betritt er die Stadt durch dies nach dem Peiraieus sich öffnende Thor (ἐσελθόντων ἐς τὴν πόλιν sagt er hier wie oben) und verfolgt die mit Säulenhallen besetzte Strasse, die nach dem Markt führt. Denn dass er, nachdem er die Strasse zu Ende gegangen ist und ἐς τὸν Κεραμεικόν eingetreten, sich auf der Agora befindet, geht daraus hervor, dass gleich das erste Gebäude, welches er auf diesem Kerameikos erwähnt, die Stoa Basileios, eben an der Agora lag und ebenso sämmtliche andere Stiftungen, die er in der Folge aufführt [2]). Durch welches Thor er eingetreten und durch welche Strasse er gegangen, bedarf einer besondern Untersuchung, die erst nach Besprechung der Markttopographie erledigt werden kann.

3) Kap. 3 § 1—8 § 5

Es folgt nun die Beschreibung der Sehenswürdigkeiten, die Pausanias auf dem von ihm jetzt betretenen Theile des Marktes findet. Für die Ansetzung der Agora des Kerameikos ist, um ganz abzusehen von den sehr verschiedenartigen Ansichten Früherer, wie sie theils in allgemeineren Arbeiten über athenische Topographie, theils in speciellen Untersuchungen über den Markt, wie von Otfr. Müller und Zestermann [3]) aufgestellt wurden, der richtige Weg zuerst betreten

---

1) S. Philolog. XXV S. 337 ff. Ich sage „scheint", weil mir die Existenz eines Hauptthores nach den vorliegenden Notizen doch noch zweifelhaft ist.

2) Eine Reihe von Nachweisen, die leicht vermehrt werden kann, giebt Zestermann, *christl. Basiliken* S. 36 ff.

3) Otfr. Müller, in den 3 Göttinger *Indic. lect.* (1839/40, 40, 40/41) *de foro Athenarum*; Zestermann, *die antiken und christlichen Basiliken.* Leipzig 1847 S. 35 ff. Beide legen die Agora noch ganz in die Hügelgegend westlich der Akropolis, wie es theilweise selbst Leake auch in der zweiten Auflage seiner Topographie noch thut und trotz Ross' Beweisführung sogar vollständig Forchhammer [der selbst jetzt noch an der alten Ansicht festhält im Philolog. XXXIII S. 123 ff.].

von Ross[1]), der nur im Einzelnen durch die leidenschaftliche Hitze, mit der er Theseus aus dem ihm zugeschriebenen Heiligthum vertrieb, um Ares dafür einzusetzen, in neue Irrthümer sich verwickelte. Das Hauptresultat, die Lage der Agora nordöstlich des Areopags, genauer in der Niederung, die zwischen den Nordabhängen des Areopags und des Burghügels und den Ostabhängen des Hügels, auf dem das sog. Theseion steht, sich erstreckt, ist bestätigt durch zwei gelegentliche Bemerkungen von Ulrichs[2]) und angenommen — allerdings mit Modifikationen hier und da — von den Neueren, die diese Frage berührt oder eingehender behandelt haben,

1) Ross, τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεως. Ἀθην. 1838; umgearbeitet und erweitert in: *Das Theseion und der Tempel des Ares in Athen.* Halle 1852.

2) Ulrichs in Zeitschr. f. Alterthumsw. 1844 S. 22 Anm. 7 = *Reisen u. Forschung.* II S. 178 Anm. 50 und in Annali d. instit. archeol. XIII S. 75 = *Reisen u. Forschung.* II S. 136. Ich setze die beiden Aeusserungen hierher, leider die beiden einzigen des trefflichen Mannes über die Agora. Also S. 178 Anm. 50: „der viereckige, ganz von Hallen umgebene Markt von Athen lag in der Niederung zwischen dem Agoraios Kolonos, dem Abhang der Akropolis und des Areopags und dem Hügel, worauf das Theseum steht. Er hatte, soweit die Geschichte auf- und abwärts reicht, immer eine und dieselbe unverrückte Lage und zwar eine solche, wie Aristoteles (*Polit.* VII 12) von einem guten Markte verlangt .... d. h. er lag bequem sowohl gegen den Peiraieus als gegen die fruchtbare Ebene des Kephissos hin. In den Topographien von Athen ist der Markt durchgehends falsch angesetzt. Die ersten richtigen Bestimmungen finden sich bei L. Ross in der Abhandlung über den Marstempel", und S. 136: „Die ganze Agora fällt in die Niederung zwischen den Abhängen der Akropolis, des Areopags und des Hügels, auf welchem der Theseustempel liegt, so dass dieser ausserhalb der Agora bleibt. Der Marstempel hingegen gehörte nach der Agora und zwar in der Richtung gegen die Akropolis hin, unfern des breiten Weges, der vom Dipylon aus erst in gerader Richtung zur Agora und dann längs der Ostseite derselben zu den Propyläen hinaufführte. Das schliesse ich theils aus dem Wege, den Pausanias nimmt, theils aus der Vergleichung der Statuen, die derselbe in der Nähe des Marstempels erwähnt. Hierzu kommen viele unzweideutige Angaben verschiedener Schrifsteller über die Lage derselben Statuen in Beziehung auf andere Gebäude des Marktes. Der Mittelpunkt der tief verschütteten einzigen Agora, wo der Altar der zwölf Götter und des Mitleids neben einander standen, ist etwas südlich oder südwestlich von den beiden Statuen der Giganten zu suchen, von denen keine . . . an ihrem ursprünglichen Platze steht".

wie Raoul-Rochette, Lenormant, Stark, Bursian, Rangabé und Pervanoglu[1]). Die Sache ist in der That unzweifelhaft.

Im Allgemeinen ist von vorne herein klar, dass ein Markt, zumal ein mit stattlichen Säulenhallen umgebener, nur in der Niederung liegen kann, unmöglich auf einem hügeligen Terrain, wo weder ebener Platz für den inneren Marktraum noch für die Stoen vorhanden ist.

Nun steht durch das Zeugniss Arrhian's[2]) fest, dass die von Pausanias auf dem Markt verzeichneten Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton, sowie das Metroon an dem Aufgang zur Burg lagen, der allein auf der Westseite des Burghügels erfolgte. Es kann sich demnach nur darum handeln zu entscheiden, ob die Agora unmittelbar vor dieser Westseite oder in ihrer Umgebung sei es nördlich sei es südlich lag. Die hügelige Beschaffenheit des Terrains unmittelbar vor dem Burghügel schliesst nun aber jeden Gedanken an eine Marktanlage an dieser Stelle aus: dagegen breitet sich sowohl südlich als nördlich des Burgaufgangs eine Niederung aus, die für den Markt den nöthigen Raum bot. Aber auch die südliche Niederung muss schon deshalb bei Seite gelassen werden, weil der Weg zwischen dem sog. Pnyxhügel und dem Museion, den dann Pausanias gegangen sein müsste (da er ja vom Peiraieus herkommt), zu steil (und auch zu lang) ist, um eine continuirliche Säulenhalle vom Thor bis zu dem Markt führend, wie sie Pausanias in dieser Eingangsstrasse fand, tragen zu können.

Dazu kommt, dass die Agora in dem Kerameikos lag; dieser städtische Gau aber erstreckte sich bis zu dem Dipy-

1) Raoul-Rochette, *sur la topographie d'Athènes* (Journal des savants 1852) S. 14 f.; S. 55 ff.; Lenormant, *mémoire sur la manière de lire Pausanias à propos du véritable emplacement de l'agora d'Athènes* in Mémoires de l'acad. des incr. tom. XXI part. I 1856 (= bulletin archéol. 1855 N. 2, 3), der zwei Märkte nördlich des Areopags annimmt, einen alten und einen neuen, nur durch Kolonos Agoraios geschieden; Stark im Philologus XIV S. 711 ff.; Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 280 ff., *de foro Athen.* Turic. 1865; Curtius, *att. Stud.* II S. 19 f.; Pervanoglu im Philologus XXIV S. 451 ff. und XXVII S. 660 ff.

2) Arrhian., *Anabas.* III 16,8 καὶ νῦν κεῖνται Ἀθήνησιν ἐν Κεραμεικῷ αἱ εἰκόνες (Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος), ᾗ ἄνιμεν ἐς τὴν πόλιν καταντικρὺ μάλιστα τοῦ μητρῴου.

lon[1]), d. h. bis zu dem Fuss des letzten Ausläufers der Hügelgruppe, die sich nordwestlich von der Burg hinzieht, eben des jetzt die Kapelle des h. Athanasios tragenden Hügels; nothwendig muss er auch unmittelbar anstossend gedacht werden an den äussern Kerameikos, welcher gleich vor dem Dipylon anfing[2]) und kann nicht auch noch südlich der Burg gelegen haben, zumal dazwischen, die Hügelpartien westlich der Burg umfassend, ein anderer Gau (Melite) lag[3]).

Damit ist die ungefähre Lage der Agora bestimmt: zugleich können die Terrainverhältnisse darüber keinen Zweifel lassen, dass ebenso wie die Grenze im Süden durch das zur Akropolis und zum Areopag ansteigende Terrain gegeben ist, diese im Westen wenigstens im Allgemeinen bezeichnet wird durch den Hügel, auf dem das sog. Theseion steht.

Ganz sicher steht sodann die östliche Grenze: sie wird gegeben durch die einzige bisher aufgedeckte von all den Baulichkeiten, die an der Agora im Kerameikos liegen, durch die Attalische Stoa.

Die lange Zeit als Gymnasion des Ptolemaios geltende[4]), von Raoul-Rochette und Göttling sogar als Poikile getaufte[5]) Baulichkeit, die gerade östlich des Theseion in der Niederung (in der Nähe der Panagia Pyrgiotissa) liegt, und von der bis vor kurzem nur eine Ecke sichtbar war, wurde in den letzten Jahren (bis April 1862) von der archäologischen Gesellschaft in Athen bis auf das Fundament blossgelegt, und bei ihrer Aufräumung nicht bloss als eine 110 Meter lange, von Südost nach Nordwest sich erstreckende doppelte Säulenhalle, an die sich in dritter Reihe einundzwanzig kleine viereckige Gemächer anschlossen, erkannt, sondern auch ihre richtige Benennung sicher gestellt durch den Fund des dorischen Epi-

1) Plutarch, *Sulla* 14 ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν; über die Lage des Dipylon s. unten.

2) S. unten den Abschnitt über den äusseren Kerameikos.

3) S. was unten über die Lage von Melite angeführt ist.

4) Die Annahme war eine ziemlich allgemeine, selbst Curtius, *att. Studien* I S. 77 und Bursian, *Geogr. v. Griech.* I S. 290 theilten sie; nur Kumanudis sprach sich in der γενικὴ συνέλευσις τῆς ἀρχαιολ. ἑταιρίας 1861. S. 16 f. zurückhaltend aus.

5) Raoul-Rochette, *sur la topographie d'Athènes* S. 53; Göttling in den Berichten der Sächs. Ges. d. Wiss. 1853 S. 67 ff. = *ges. Abhandl.* II S. 133 ff.

stylion, das auf den Porossäulen einst ruhte. Auf dem gefundenen Fragmente dieses Architravs stehen nämlich in grossen Buchstaben die Worte βαcιλεὺc Ἄττ[αλοc] βαcιλ[έωc Ἀττάλου] καὶ βαc[ιλίc]cηc Ἀπολλων[ίδοc . . . .; eine solche Inschrift an solcher Stelle zwingt mit Nothwendigkeit zu dem Schluss, dass wir es hier mit einer von Attalos gestifteten Stoa, d. h. mit der von Athenaios (V S. 212f) erwähnten Attalosstoa zu thun haben.

Dass diese Attalosstoa an der Agora lag, ist nach der Darstellung von Athenaios nicht zweifelhaft. Denn wenn es dort heisst: πλήρηc δ' ἦν ὁ Κεραμεικὸc ἀcτῶν καὶ ξένων καὶ αὐτόκλητοc εἰc τὴν ἐκκληcίαν τῶν ὄχλων cυνδρομή . . . . . ἀναβὰc οὖν ἐπὶ τὸ βῆμα τὸ πρὸ τῆc Ἀττάλου cτοᾶc ᾠκοδομημένον τοῖc Ῥωμαίων cτρατηγοῖc cτὰc ἐπὶ τούτου καὶ περιβλέψαc κυκληδὸν τὸ πλῆθοc κτλ., so ist nicht bloss einleuchtend, dass eben der Kerameikos, auf dem die Menge sich versammelte, vor der Attalosstoa lag, sondern zugleich auch klar, dass Κεραμεικόc hier nach dem stehenden Sprachgebrauch[1]) der späteren Zeit (wenn nicht von dem äusseren Kerameikos die Rede ist) nur die Agora bedeutet[2]).

Nun meint freilich Curtius[3]), das Gebäude sei viel zu kolossal, als dass dafür innerhalb der alten Agora Raum gewesen wäre; seine Anlage habe einen neuen Platz, der sich vor demselben ausbreitete, erfordert, und dieser Platz sei eine Art Vorplatz der alten Agora gewesen. Diese weder auf direktes noch indirektes Zeugniss gestützte Annahme kann jedoch innere Wahrscheinlichkeit keineswegs beanspruchen. Vielmehr ist an sich wenig glaublich, dass man damals unmittelbar neben der Agora einen so geräumigen Platz gegründet habe, wie ihn die gewaltige Länge der Attalosstoa bedingt und noch mehr die Möglichkeit, als gewöhnlicher Versamm-

---

1) Er wird unten gleich nachgewiesen werden.

2) Bursian, der früher (*Geogr. v. Griechenl.* I S. 290) die Attalosstoa an die Strasse vom Dipylon nach der Agora verlegt hatte, mit der Vermuthung, dass die Stümpfe dorischer Säulen aus Porosstein, die sich in einem unterirdischen Wasserkanal nordöstlich vom Theseion vorfinden (s. Ross, *arch. Aufs.* I S. 154 f.), vielleicht dieser Halle zuzuschreiben seien, giebt jetzt die Lage am Markte gleichfalls zu (*de foro S.* 5 u. 12).

3) Curtius, *att. Stud.* II S. 32.

lungsplatz der athenischen Bürgerschaft zu dienen, der in römischer Zeit von der Tribüne vor der Halle durch die Strategen Mittheilungen gemacht wurden. Das Bedürfniss dazu war kaum vorhanden in der damaligen Zeit, wo Bevölkerungszahl und Handel Athens gegen früher doch gewiss nicht zugenommen hatten, um so grösser aber die Schwierigkeit, gerade in dieser Gegend, die dicht mit Häusern besetzt und bei ihrer Lage zwischen Markt und Hauptthor besonders gesucht war, den nöthigen Platz zu gewinnen.

Doch liegt ja überhaupt zu solch kühner Vermuthung gar kein Anlass vor. Es steht ja nichts im Wege anzunehmen, dass an Stelle der einzelnen Verkaufsbuden, die sich, wie wir wissen, in bunter Reihe auf der Agora erhoben, ein Athenerfreund ein prächtiges gemeinsames für den Kleinhandel diverser Gegenstände bestimmtes Verkaufslokal errichtete.

Ist so die Lage der Attalosstoa an der Agora als sicher zu betrachten [1]), so ist zugleich klar, dass diese sich von derselben westlich erstrecken musste, denn nach Osten ist das Gebäude geschlossen. Es steht damit im Einklang, dass auch hier die natürlichen Terrainverhältnisse die Grenzbestimmungen abgeben. Denn hinter der Stoa beginnt eine gelinde aber stetige Aufsteigung des Terrains nach Osten, so dass die Agora nicht unbeträchtlich tiefer als das östlich des Südrandes der Attalosstoa gestiftete Thor der Athene Archegetis liegt; wobei man bedenken muss, dass während das Thor auch heute mit seiner Basis fast freisteht, der alte Boden der Agora bis 8 Meter unter dem jetzigen Boden steckt [2]).

So liegt demnach die Attalosstoa am Ostrande der Agora, so dass ihre von Nordwest nach Südost gestreckte Richtung die Ostgrenze derselben angiebt; während andererseits die Nordgrenze derselben unmittelbar oberhalb derselben angesetzt werden mag.

Denn wir müssen ja die Agora südlich bis an den Fuss der Akropolis und des Areopags ausdehnen, dazu zwingt die eben angeführte Angabe über den Platz der Tyrannenmörder:

---

1) Auch Pervanoglu S. 456 lässt die Attalosstoa an der Agora selbst liegen. [Seinen eigenen Weg geht auch hier Forchhammer im Philolog. XXXIII S. 123.]

2) S. Pervanoglu S. 457 und die Zahlenangaben unten auf S. 158.

und noch weiter nach Norden hinauf zu gehen, ist, um das Areal der Agora nicht allzusehr auszudehnen, nicht räthlich.

Soweit führen monumentale Ueberreste, die Terrainverhältnisse und allgemeine Erwägungen. Eine festere Begrenzung des Umfangs der alten Agora ist aber zur Zeit noch ganz unthunlich. Curtius[1]) glaubt in dem Zug der sog. Valeriansmauer auch die östliche Begrenzung der südlichen Hälfte des Marktes erkennen zu dürfen, weil „der Ostrand der Agora, wie wir wissen, der höhere war". Dieses Wissen stützt sich aber wesentlich auf die damals von Curtius angenommene, jetzt aufgegebene und faktisch unhaltbare Ansicht, dass hier auf der Ostseite des Marktes der Kolonos lag[2]); und es bleibt nur die schon oben erwähnte Thatsache, dass die Agora niedriger liegt, als das östliche Terrain mit der sog. Hadriansstoa und der sog. Pyle der neuen Agora. Dieses Terrainverhältniss ist uns bis jetzt aber nur in den allgemeinsten Umrissen bekannt: wir kennen nämlich nur folgende Daten, die ich nach den mir durch Dr. G. Hirschfeld's freundliche Vermittelung vergünstigten neuen Messungen von Direktor Schmidt notire: „die sog. Giganten haben 61,4 M. absolute Höhe, der Boden der Attalosstoa 67,3; die Hadriansstoa 67,6, die Pyle der Agora 72,4". Aber wo die Terrainsteigerung genauer beginnt und in welchem Verhältniss, können nur umfassende Ausgrabungen lehren.

Auch die Nordgrenze der Agora lässt sich bisher nicht genauer angeben. Man hat hier zwar auch die vielfach besprochenen Reste der sog. Gigantenstoa heranziehen wollen. Auf dem nördlichen Marktheile sind nämlich westlich von der Attalosstoa im Laufe der Zeit vier mächtige Pfeilerstatuen aufgefunden, die etwa in Hadrianischer Zeit gearbeitet sein mögen. Früher glaubten Ross[3]) und sein getreuer Genosse Raoul-Rochette[4]) in ihnen die Eponymen des Marktes wieder erkennen zu dürfen, was schon deshalb unmöglich ist, weil wir es hier nur mit Telamonen, die eine Halle getragen

---

1) *Att. Stud.* II S. 29.

2) S. unten.

3) *Theseion* S. 65 ff.

4) *Sur la topographie d'Athènes* S. 49 ff.; vgl. auch Vischer, *Erinner. u. Eindr.* S. 184.

haben, zu thun haben[1]). Erst die späteren Ausgrabungen bis 1871 haben hier bestimmte Aufklärungen geschaffen[2]), indem sie einen Langraum blossgelegt haben, der zwischen vier Postamenten drei grosse Eingänge freilässt. An einen sehr breiten Mittelraum schliessen sich zwei schmale Nebenräume, in deren einem sich ein Rest von einer Bädereinrichtung zeigt: auch Treppen sind in den Ecken aufgedeckt.

Dabei ist aber zu bedenken, dass die vier Postamente, auf die eben jene Pfeilerfiguren gestellt sind, Reliefs in einem viel späteren Stil zeigen, als der der Hadrianischen Zeit war, dass in den Ueberlagen ältere Architekturstücke mit verwandt sind; wir haben es hier also mit einem Bau aus der spätesten Kaiserzeit zu thun, in den hineingebaut ist, was eben zur Verfügung stand. Bei welchem Bau die Telamonen ursprünglich verwandt waren, steht ganz dahin[3]): möglich bleibt nur, dass in dieser ganz späten Zeit der geschilderte Bau wirklich den Markt im Norden begrenzte und also allerdings verkleinerte, wie Pervanoglu a. a. O. glaubt. Da uns aber die Veränderungen, die hier in jener Zeit vor sich gegangen sein mögen, ganz unbekannt sind (und die Lage der sog. Gigantenstoa zur Attalosstoa, ist an sich ein schwieriges Problem, das auch durch Pervanoglu's Annahme, dass jene eine Verlängerung der Hallenstrasse vom Dipylon her sei, nicht gelöst ist), bleibt ein Rückschluss auf frühere Zeiten ein höchst missliches Ding[4]).

Indessen genügt das bis jetzt Erkannte doch schon, um die ungefähren Grenzen des Marktes festzustellen: wir sind

---

1) So fasste sie bereits Gerhard in den Annal. d. instit. IX S. 109 f. und nach ihm viele Andere.

2) Vgl. über diese die πρακτικὰ τῆς ἀρχαιολ. ἑταιρ. 1871; Pervanoglu in Archäol. Zeitung 1871 S. 164 f.; Stark in allg. Zeit. 1872 S. 5432 (s. übrigens auch Gurlitt in den Grenzboten vom 20. August 1869 N. 34 S. 317, und Bullett. 1869 S. 161 ff.). Ueber die älteren Ausgrabungen an dieser Stelle vgl. die πρακτικὰ der archäol. Gesellschaft 1859 S. 16 ff.

3) Stark a. a. O. meint freilich, dass sie jedenfalls eine der Hallen dieser Gegend geschmückt hätten und erinnert daran, dass eine dort gefundene Inschrift dem Hadrian und Antoninus Pius als Gründern gilt.

4) Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 157, der die räthselhafte Lage der Gigantenstoa selber ganz richtig hervorhebt, meint doch, dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach hier die Grenze angab.

so in der glücklichen Lage eines Argumentes gar nicht zu bedürfen, das der Natur der Sache nach sehr zweifelhaft ist und früher in seiner Kraft allgemein sehr überschätzt wurde. Es sind gleich nördlich von der Kirche der H. Hypapanti am Nordwestfuss des Burghügels in jener mittelalterlichen Befestigungslinie der Stadt, die unter dem Namen der Valeriansmauer figurirt[1]) und die so viele antike Trümmer in sich aufgenommen hat, verschiedene Inschriften eingemauert aufgefunden worden, die bestimmt waren auf dem Markt (ἐν ἀγορᾷ) oder speciell im Buleuterion, auch παρὰ τὸν Δία τὸν Ἐλευθέριον, einmal auch πρὸς τῇ στοᾷ τῇ βασιλείῳ aufgestellt zu werden[2]). Der Gebrauch, der von diesem Inschriftenfund zu topographischen Zwecken gemacht worden ist — selbst die Ruinen des Buleuterion hat man in den Mauerresten eines alten Gebäudes erblicken wollen, die östlich der sog. Valeriansmauer zu Tage liegen[3]) — hat bereits von Curtius[4]) bedeutende Einschränkung erfahren; mit Sicherheit beweisen sie meines Bedünkens gar nichts: denn wie weit Inschriftsteine verschleppt sind, entzieht sich, wenn diese Thatsache selbst anzunehmen ist, jeder Schätzung. Nur die grössere Zahl von Steinen, welche alle in Baulichkeiten der Agora, die nicht allzu weit von einander entfernt lagen, dereinst ihre Aufstellung gefunden hatten, gestattet die allgemeine Vermuthung, dass die Agora selbst hier in der Nähe gewesen sein möge. Doch ist mit solchen allgemeinen Vermuthungen ja wenig gewonnen.

1) S. das Genauere in der Stadtgeschichte g. Ende.

2) Vgl. über die Funde bullett. d. instit. 1851 S. 145 ff., ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι ἐκδοθ. ὑπὸ τοῦ ἀρχαιολογικοῦ συλλόγου I (1851) S. 3 ff.; Ephem. arch. N. 2455 ff.; Meier, *comm. epigr.* I S. 18.

3) S. Ross, *Theseion* S. 43 Anm. 129; Raoul-Rochette, *topogr.* S. 60; Köhler hat im Hermes VI S. 97 diese Vermuthung wieder aufgenommen und dadurch zu begründen gesucht, dass diese Trümmer der Orchestra, die er in der Athanasiosterrasse vor dem Areopag zu erkennen glaubt, diametral gegenüber liegen und somit dem schon angeführten Arrhianischen Zeugniss entsprächen, nach dem die Statuen des Harmodios und Aristogeiton (auf der Orchestra) dem Metroon gegenüberstanden. Selbst wenn es feststände, dass die Orchestra richtig erkannt worden (was nicht der Fall ist, s. unten), würde die grosse Entfernung der Hypapanti von der Athanasiosterrasse diese Vermuthung unwahrscheinlich machen.

4) *Att. Stud.* II S. 28 f.

Zu gar nichts zu gebrauchen sind endlich die auf dem alten Marktboden angeblich aufgefundenen Inschriften, die allein auf der Autorität von Pittakis' Erstlingswerk *l'ancienne Athènes* beruhen und in denen einmal das Leokorion erwähnt ist (S. 78 angeblich bei der Kirche des H. Philippos gefunden), fünfmal das Metroon und einmal das Buleuterion (S. 32. 34. 37. 39 = Rangabé II N. 802; 1153—1156, deren Provenienz bei H. Hypapanti notirt wird), einmal der Apollon Patroos (S. 62 = Rangabé II N. 1058 = Eph. Arch. N. 2696, vermeintlich bei H. Thomas gefunden). Sie sind ganz fingirt oder zusammenphantasirt, würden übrigens, auch wenn sie besser beglaubigt wären, eine topographische Beweiskraft kaum besitzen.

Das ist also die Agora des Kerameikos, die Pausanias am Ende der Thorstrasse betritt.

Im Einzelnen erwähnt er zunächst (3, 1) die Königshalle, welche ihm, dem doch auf alle Fälle vom Westen her Eintretenden, zur Rechten gelegen ist[1]): er beginnt mithin seine Wanderung bei der ihm zunächst liegenden Halle auf der Westseite des Marktes.

In der Nähe dieser Halle (πληςίον τῆς στοᾶς) werden sodann die Statuen von Konon, Timotheos und Euagoros verzeichnet (3, 2); ebenda (ἐνταῦθα) standen Zeus Eleutherios und Hadrian (3, 2). Hinter diesen (ὄπισθεν) erstreckte sich eine Stoa mit den Gemälden der zwölf Götter, des Theseus mit Demos und Demokratie und der Schlacht bei Mantinea (3, 3), d. h. die gewöhnlich Stoa des Zeus Eleutherios, auch bloss Stoa des Zeus genannte Halle[2]).

Die hier verzeichneten Stiftungen sind auch anderweitig als benachbart bezeugt: Isokrates[3]) sagt, die Statuen des

1) πρώτη δέ ἐστιν ἐν δεξιᾷ καλουμένη στοὰ βασίλειος.

2) Vgl. z. B. Xenophon, *Oikonom.* VII 1 ἐν τῇ τοῦ Διὸς τοῦ Ἐλευθερίου στοᾷ, Platon, *Theagen.* S. 121ª εἰς τὴν τοῦ Διὸς τοῦ Ἐλευθερίου στοάν, dens. *Eryx.* S. 392ª ἐν τῇ στοᾷ τοῦ Διὸς τοῦ Ἐλευθερίου und Pausanias selbst X 21, 6 ἐν τῇ στοᾷ τοῦ Ἐλευθερίου Διός, ferner Laert. Diog. VI 22 τὴν τοῦ Διὸς στοάν, auch in der Ehreninschrift für einen Priester des Zeus Soter (Meier, *comm. epigr.* II N. 64 = Rangabé II N. 793) Z. 28 heisst es bloss τ] ῇ στοᾷ τοῦ Διός.

3) IX 57 καὶ τὰς εἰκόνας αὐτῶν (des Konon und Euagoras) ἐστήσαμεν οὗπερ τὸ τοῦ Διὸς ἄγαλμα τοῦ Σωτῆρος, πληςίον ἐκείνου τε καὶ σφῶν αὐτῶν, ἀμφοτέρων ὑπόμνημα καὶ τοῦ μεγέθους τῆς εὐεργεσίας

Konon und Euagoras seien da errichtet worden, wo das Bild des Zeus Soter (= Eleutherios) stand, diesem und einander nahe, zum Andenken an ihre grossen Verdienste um's Vaterland und ihre gegenseitige Freundschaft. Nach Nepos [1]) wurde Timotheos die noch nicht dagewesene Ehre zu Theil, dass seine Bildsäule neben der seines Vaters auf dem Markte aufgestellt wurde. Die Nähe der Stoa Basileios bei der Stoa des Zeus erwähnt im Allgemeinen auch Eustathios [2]) wie Hypereides [3]) die Nähe der letzteren bei der Statue des Gottes: endlich werden von Harpokration [4]) die beiden Hallen als στοαὶ παρ' ἀλλήλας bezeichnet. Trotzdem bleibt das genauere Verhältniss noch dunkel. Denn aus all diesen Angaben ist zwar zu ersehen, dass die Gruppe von Konon und Genossen dichter beim Zeus Eleutherios stand und in grösserer Entfernung von der Stoa Basileios: ob aber die beiden Stoen neben einander lagen oder einander gegenüber, ist mit Bestimmtheit nicht zu entscheiden. Die Beschreibung des Pausanias lässt beides zu: der Ausdruck des Harpokration ist wenigstens nicht ganz entscheidend. Die einfachste Deutung ist ja, da παρὰ mit dem Akkusativ und nicht πρὸς oder παρὰ mit dem Dativ gesetzt ist, unzweifelhaft die, dass sie einander parallel liefen, d. h. also an den entgegengesetzten Seiten der

---

καὶ τῆς φιλίας τῆς πρὸς ἀλλήλους. Dass Zeus Soter derselbe wie der Eleutherios ist, zeigt Hesychios u. d. W. ἐλευθέριος Ζεύς (= Schol. Plat. *Eryx.* S. 392a) τοῦτον δὲ ἔνιοι καὶ σωτῆρά φασι und Harpokrat. u. d. W. ἐλευθέριος Ζεύς· ὅτι δὲ ἐπιγέγραπται μὲν σωτήρ, ὀνομάζεται δὲ καὶ ἐλευθέριος, δηλοῖ καὶ Μένανδρος (auch officiell kommt die Bezeichnung ἐλευθέριος vor, z. B. Meier a. a. O. N. 61 = Rangabé II N. 381 Z. 64 παρὰ τὸν Δία τὸν Ἐλευθέριον oder *Ephem. arch.* N. 3841 Z. 16 f.).

1) Timoth. 2. *Timotheo publice statuam in foro posuerunt: qui honos huic usui ante hoc tempus contigit, ut cum patri populus statuam posuisset, filio quoque daret, sic iuxta posita recens filii veterem patris renovaret memoriam.*

2) Zur Odyss. α 395 S. 1425, 30 ἦν δὲ .... βασίλειος ἐκεῖ (Ἀθήνησι) στοὰ πλησίον τῆς τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς στοᾶς.

3) Harpokrat. u. d. W. ἐλευθέριος Ζεύς: Ὑπερείδης (Frg. 199 Blass). "τῷ μὲν .. Διὶ ... ἡ ἐπωνυμία γέγονε τοῦ ἐλευθέριον προσαγορεύεσθαι διὰ τὸ τοὺς ἐξελευθέρους τὴν στοὰν οἰκοδομῆσαι τὴν πλησίον αὐτοῦ". Vgl. Suidas u. d. W., Etym. Magn. S. 329, 44.

4) Harpokrat. (Suid.) u. d. W. βασίλειος στοά· δύο εἰσὶ στοαὶ παρ' ἀλλήλας ἥ τε τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς καὶ ἡ βασίλειος.

Agora erbaut waren: allein nothwendig ist sie nicht[1]). So muss dieser Punkt zunächst unentschieden bleiben.

Nachdem Pausanias sodann den in der Nähe (πληcίον) gelegenen Tempel des Apollon Patroos und die vor ihm (πρὸ τοῦ νεὼ) aufgestellten Bilder des Apollon erwähnt (3, 4), geht er mit einem allgemeinen ᾠκοδόμηται δὲ καὶ, was über die Grösse des Zwischenraums im Unklaren lässt, dazu über, wieder einen zusammenhängenden Komplex von Stiftungen zu beschreiben, das Metroon (3, 5), in der Nähe (πληcίον) das Buleuterion (ebda.) und in dessen Nähe wiederum (τοῦ βουλευτηρίου τῶν πεντακοcίων πληcίον) die Tholos (5, 1). Namentlich sind Metroon und Buleuterion nicht bloss unmittelbar mit einander verbunden, sondern das Metroon im weiteren Sinne des Wortes umschloss auch das Buleuterion; d. h. in dem heiligen Bezirk der Göttermutter lag sowohl das Staatsarchiv als das Rathhaus. Für das Letztere beweist das[2]) die Erzählung von Lykurgos, der sich in das Buleuterion tragen liess, in Ps. Plutarch's Leben der 10 Redn. S. 842e: (Λυκοῦργοc) μέλλων τελευτήcειν εἰc τὸ μητρῷον καὶ τὸ βουλευτήριον ἐκέλευcεν αὐτὸν κομιcθῆναι, βουλόμενοc εὐθύναc δοῦναι τῶν πεπολιτευμένων[3]).

Zwischen Buleuterion und Tholos glaubte nun Koehler noch das Thesmothesion und Strategion, die Amtsgebäude

---

1) Vgl. Curtius, *att. Stud.* II S. 20; Bursian, *de foro Ath.* S. 7 Anm. 2.

2) Sehr verwirrt ist dies Verhältniss wiedergegeben in der Erzählung, die sich bei Photios und Suidas u. d. W. μητραγύρτηc (= Apostol. XI 34, Arsen. XXXV 56) findet: ᾠκοδόμηcαν βουλευτήριον (δικαcτήριον Apost. Arsen.), ἐν ᾧ (ἵνα Naber) ἀνεῖλον τὸν μητραγύρτην· καὶ περιφράττοντεc αὐτὸ καθιέρωcαν τῇ μητρὶ τῶν θεῶν. Nicht recht klar geworden ist die Sachlage auch den Scholiasten, die zu den Worten des Aischines *g. Ktesiph.* 187 ἐν τοίνυν τῷ μητρῴῳ παρὰ τῷ βουλευτηρίῳ (wo die Worte παρὰ τῷ βουλευτηρίῳ von Bake u. A. mit Recht getilgt sind) sich so auslassen (S. 347 Schultz): ἔγνωμεν καὶ ἐν τοῖc Φιλιππικοῖc ὅτι μέροc τοῦ βουλευτηρίου ἐποίηcαν οἱ Ἀθηναῖοι τὸ μητρῷον und: ἐν αὐτῷ τῷ ἱερῷ, ἐν ᾧ τὸ βουλευτήριόν ἐcτιν, ἀνάκεινται γεγραμμένοι κτλ. κεῖνται δὲ ἐν τῷ μητρῴῳ καὶ οἱ νόμοι κτλ.

3) Die Erklärung, die C. Curtius, *Metroon* S. 20 von dieser Stelle giebt, übersieht die Worte καὶ τὸ βουλευτήριον: in das Archiv wurden eben doch nur die Aktenstücke der Rechnungsablagen abgeliefert; aber der Eintritt des Publicums in dasselbe und gar eine öffentliche Verhandlung in ihm war nicht gestattet.

der Thesmotheten und Strategen, ansetzen zu dürfen und auf sie die Gemälde der Thesmotheten von Protogenes und des Strategen Kallippos von Olbiades, die Pausanias nach einigen Statuen des Buleuterion anführt[1]), beziehen zu dürfen[2]): und ebenso setzte er vermuthungsweise auch das Kleroterion, die Lokalität, in welcher die Richterwahlen Statt fanden, bei der Tholos an[3]): leider fehlt für alle diese Vermuthungen jeder sichere Anhalt. Pausanias' knappe Worte so zu deuten, ist sehr kühn; und die Lage jener Staatsgebäude auf dem Markte ist ja freilich theils bezeugt, theils an sich wahrscheinlich; aber jede nähere Andeutung über ihre Stätte fehlt.

Dagegen kann die Lage des Metroon wenigstens etwas bestimmter angegeben werden[4]). An den Statuen des Harmodios und Aristogeiton, die nach dem oben angeführten Zeugniss Arrhian's ungefähr gegenüber dem Metroon standen, ging man vorbei, wenn man nach der Akropolis herauf wollte: und am Metroon vorbei strömte die Menge, die zur Ekklesie nach der wo immer genauer doch jedenfalls in der südlichen Hügelgegend zu suchenden Pnyx drängte, wie aus der Erzählung des Aischines, *gegen Timarch* § 60 und 61 erhellt.

---

1) 3, 5 τοὺς δὲ θεσμοθέτας ἔγραψε Πρωτογένης Καύνιος, Ὀλβιάδης δὲ Κάλλιππον, ὃς κτλ.

2) Im Hermes V S. 342 Anm. 2; schon Curtius hatte *att. Stud.* II S. 60 f. das Thesmothesion und Strategion in der Nähe der bezeichneten Gruppe von Staatsgebäuden gesucht.

3) Ebd. V S. 342 und VI S. 98 genauer zwischen Tholos und Areopag; er glaubte auch (ebd. V S. 340 und VI S. 98) die Tholos mit Dependenzen als τὸ πρυτανικόν auf Inschriften bezeichnet annehmen zu dürfen.

4) Freilich hat man topographisch auch zu verwerthen gesucht die Legende, dass ein phrygischer Bettelpriester in Athen εἰς βάραθρον geworfen sei, zur Sühnung an dieser Stätte seine Bildsäule errichtet und das Metroon gebaut, das βάραθρον aber zugeschüttet worden sei, s. Photios und Suidas u. d. W. μητραγύρτης; Apostol. XI 34; Arsen. XXXV 56 und vgl. auch Schol. Aristoph. *Plut.* 431 (= Suid. u. d. W. βάραθρον), wo dies βάραθρον χάσμα τι φρεατῶδες καὶ σκοτεινόν genannt ist. Ross, *Theseion* S. 44 Anm. 131 denkt hier an den Felsspalt der Semnai dicht am Nordostfuss des Areopags, was sachlich schon deshalb unmöglich ist, weil jenes mythische βάραθρον zugeworfen sein soll. (Aus demselben Gründe ist auch unwahrscheinlich die Erklärung Bursian's *de foro* S. 8, dass ὁ ἐν τῷ μητρῴῳ πίθος, den als gelegentliche Wohnstätte des Diogenes Laert. Diog. VI 23 erwähnt, eine Cisterne sei und diese die ganze Erzählung veranlasst habe.)

Wir werden somit das Metroon im südlichsten Theile des Marktes zu suchen haben[1].

Und damit stimmt nun vortrefflich, dass Paüsanias in seiner Beschreibung so fortfährt (5, 1): ἀνωτέρω δὲ ἀνδριάντες ἑστήκασιν ἡρώων (der Eponymen). Denn auch diese Angabe erkärt sich am natürlichsten, wenn die Eponymen auf höher gelegenem Terrain, d. h. bereits an den Abhängen des Burghügels und Areopags standen: ganz unmöglich ist sicherlich die Erklärung von Raoul-Rochette, der ἀνωτέρω als „weiter nordwärts" fasst und unzulässig die Aenderung von Ross, der ἀπωτέρω vermuthete[2]. Dass sie ἐν ἐπισήμῳ τόπῳ standen, ist noch dazu von einem Scholiasten bezeugt und durch die Sitte, vor ihnen alle Gesetzvorschläge und wichtigen öffentlichen Bekanntmachungen aufzustellen beglaubigt[3]. Ihr Standort dicht bei der Tholos steht übrigens durch bestimmtes Zeugniss fest[4].

---

1) [Was Lolling in seinen Beiträgen zur Topographie von Athen in d. *Nachricht. d. Götting. Gesellsch. d. Wiss.* 1873 S. 515 aus dieser Stelle (mit Heranziehung seiner neuen meines Bedünkens ganz verfehlten Ansetzung der Pnyx) noch weiter entnehmen zu dürfen glaubt, die in der Pnyx versammelte Menge habe von der Pnyx herab den Schutzflehenden im Bezirke des Metroon erblicken können, widerstreitet den klaren Worten des Aischines a. a. O.: ὁ Πιττάλακος ἔρχεται γυμνὸς εἰς τὴν ἀγορὰν καὶ καθίζει ἐπὶ τὸν βωμὸν τὸν τῆς μητρὸς τῶν θεῶν· ὄχλου δὲ συνδραμόντος, οἷον εἴωθε γίγνεσθαι, φοβηθέντες ὅ τε Ἡγήσανδρος καὶ ὁ Τίμαρχος μὴ ἀνακηρυχθῇ αὐτῶν ἡ βδελυρία εἰς πᾶσαν τὴν πόλιν (ἐπῄει δὲ ἐκκλησία), θέουσι πρὸς τὸν βωμὸν . . . καὶ . . ἐδέοντο τοῦ Πιτταλάκου ἀναστῆναι. Auch sonst finde ich in seinem S. 508 ff. gegebenen Versuche, die Lage des Metroon fester zu bestimmen, nichts, was über ein blosses Spiel mit Möglichkeiten hinausginge: es soll ein unmittelbar hinter der Kapelle des H. Athanasios auf der grossen Nordterrasse des Areopags jetzt zugeschütteter grosser amphorenartiger Behälter (deren es in der felsigen Hügelgegend mehrere giebt), der πίθος des Diogenes sein, von dem Laert. Diog. VI 23 (τὸν ἐν τῷ μητρῴῳ πίθον ἔσχεν οἰκίαν) spricht und damit das Metroon an die Stelle der Athanasioskapelle verlegt werden!]

2) S. Raoul-Rochette, *topographie* S. 51; Ross, *Theseion* S. 64.

3) S. Schol. Demosth. XX 94 Bd. IX S. 499 Dindorf πρόσθεν τῶν ἐπωνύμων] ἀνδριάντες ἦσαν τῶν ἡρώων . . . παρ' οἷς ὁ βουλόμενος νομοθετεῖν προετίθει, ἵνα πάντες Ἀθηναῖοι ἴδοιεν πότερον ἀρέσκει ἢ οὔ· ἐν ἐπισήμῳ δὲ τόπῳ εἱστήκεισαν. Vgl. auch Schol. Aristoph. a. gl. a. O.

4) Schol. Aristoph., *Fried.* 1183 τόπος Ἀθήνησιν παρὰ πρυτανεῖον (d. h. die Tholos), ἐν ᾧ ἑστήκασιν ἀνδριάντες, οὓς ἐπωνύμους καλοῦσιν.

Nach den Eponymen (μετὰ τὰς εἰκόνας τῶν ἐπωνύμων) findet Pausanias Bildsäulen von Amphiaraos und Eirene mit dem Plutoskind und ebenda (ἐνταῦθα) zwei Statuen von Sterblichen, Lykurgos und Kallias, der den sogenannten kimonischen Frieden vermittelt haben sollte (8, 2); mit ἔστι δὲ καὶ wird noch die Erwähnung der Demosthenesstatue hinzugefügt (8, 2).

Die verschiedentlichen Versuche, diesen Statuen einen bestimmten Standort zuzuweisen, haben leider alle nicht in das Gebiet einer höheren Wahrscheinlichkeit geführt[1]). Es ist möglich, wie Köhler vermuthet[2]), dass Amphiaraos, weil in den Kreis der unterirdischen Götter gehörend, bereits in der Nähe des Heiligthums der Semnai stand; aber da nicht einmal von einem Kult, der sich mit dieser Amphiaraosstatue verband, etwas bekannt ist, ist die erst auf diese blosse Möglichkeit gebaute weitere Vermuthung ganz unsicher. Es ist möglich, dass gleichfalls nach einer Köhler'schen Vermuthung Kallias bei der Eirene aufgestellt war, weil sein Ruhm eben in der Vermittelung des Friedens bestand; dagegen schwebt ganz in der Luft die Vermuthung, dass Lykurgos bei Amphiaraos stand. Die Beziehung, in die Lykurgos zu Amphiaraos gesetzt ist (in seinem ersten Finanzjahr Ol. 110, 3 = 338/7 sei durch die Entscheidung Philipp's Oropus mit dem Amphiareion an Athen gekommen) ist nicht bloss sehr künstlich, da Lykurgos an jenem Erwerb ganz unschuldig war, die Oropia schon früher Athen gehörte, Lykurgos' Verdienste auf ganz anderm Gebiete lagen, sondern sie ist geradezu unglaublich, weil zu der Zeit, da Lykurgos' Ehrenbild errichtet wurde (Ol. 118, 2 = 307/6), die Oropia längst wieder verloren war[3]). Und so wird es

---

1) Auch die ansprechende Vermuthung von Ross, *Hellenika* S. 80 Anm. 10, der auch Köhler im Hermes VI S. 99 beifällt, dass die im 17. Jahrhundert in den Ruinen der griechischen Kapelle des H. Dionysios gefundene und leider gleich zerstörte Marmorgruppe, die man damals für eine christliche Madonna nahm, vielmehr diese (von Kephisodotos gearbeitete) Eirene mit Plutos gewesen sei (in der Weise der Münchener sog. Leukothea), ist topographisch werthlos, da eine Verschleppung doch stattgefunden haben müsste; denn die Ruinen vom H. Dionysios liegen viel zu hoch, als dass die Fläche, auf der sie stehen, zu der Niederung der Agora gehört haben könnte.

2) Im Hermes VI S. 99.

3) S. C. Curtius im Philolog. XXIV S. 96; Schaefer, *Demosth.* III 1 S. 355.

sich mehr empfehlen, den Standort beider Statuen sowie auch der des Demosthenes durch eine wohl beglaubigte Sitte der Athener zu erklären, der zufolge sie Euergeten auf der Burg in der Nähe des Poliastempels oder auf der Agora bei den Eponymen aufstellten [1]).

Leider ist auch für die Demosthenesstatue eine genauere Fixirung nicht möglich, obwohl hier noch die weitere Notiz vorliegt, dass sie in der Nähe des Perischoinisma und des Zwölfgötteraltars sowie einer Platane stand [2]). Leider und unbegreiflicher Weise hat Pausanias von all diesen Dingen gar nicht, nicht einmal von dem Zwölfgötteraltar gesprochen, jener geheiligten Centralstätte von Stadt und Land [3]). Nicht einmal das kann mit Sicherheit entschieden werden, ob dies περιςχοίνιςμα der bei Abstimmungen über Ostrakismos umgrenzte Platz auf der Agora oder vielmehr nur die Einfriedigung jenes religiösen Mittelpunkts, eben des Zwölfgötteraltars ist [4]). Nur das lässt sich aus dem Ganzen erkennen,

1) Lukian., *Anachars.* 17 ὥςτε εὐεργέτης ὑμῶν ὁ ἀνὴρ ἀναγεγράφθω καὶ χαλκοῦν αὐτὸν ἀναςτήςατε παρὰ τοὺς ἐπωνύμους ἢ ἐν πόλει παρὰ τὴν Ἀθηνᾶν.

2) Ps. Plutarch, *Leben d. 10 Redn.* S. 847ᵃ κεῖται ἡ εἰκὼν (des Demosthenes) πληςίον τοῦ περιςχοινίςματος καὶ τοῦ βωμοῦ τῶν δώδεκα θεῶν. Plutarch, *Demosthen.* 31 ἕςτηκε δὲ (Δημοςθένης, d. h. seine eherne Bildsäule) τοὺς δακτύλους ςυνέχων δι' ἀλλήλων, παραπέφυκεν οὐ μεγάλη πλάτανος. Diese Platane ist natürlich verschieden von der Prangerplatane, von der Pollux VIII 112 (ἐπὶ τῆς πλατάνου τῆς ἐν Κεραμεικῷ) spricht; überhaupt ja gab es grössere Platanenanlagen auf der Agora (s. Plutarch, *Kimon* 13 τὴν μὲν ἀγορὰν πλατάνοις καταφυτεύςας und Aristophan., Γεωργ. Fragm. 13).

3) S. unten S. 200 f.

4) Erwähnt ist das von Ps. Plutarch angeführte περιςχοίνιςμα, meines Wissens, vielleicht noch einmal, nämlich bei Alkiphron II 3, 11, wo Menander fragt, ποῖον περιςχοίνιςμα er in Aegypten wie in Athen finde. Daraus ergiebt sich aber eben nur die Berühmtheit des Platzes, bez. der Institution. Sonst ist das περιςχοινίζειν öfters angewandt bei Sitzungen von Behörden, namentlich richterlichen; vgl. z. B. Harpokration u. d. W. ἀπεςχοινιςμένος· ὅταν ἡ βουλὴ περιςχοινίςηται, Demosthen. XXV § 23 τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλήν, ὅταν ἐν τῇ βαςιλείῳ ςτοᾷ καθεζομένη περιςχοινίςηται, Pollux VIII 123 τὸ δὲ δικαςτήριον (das heliastische) περιεςχοινίζετο τοῦ μὲν βαςιλέως παραγγείλαντος . . . τὸ δὲ περιςχοίνιςμα ἀπὸ πεντήκοντα ποδῶν ἐγίνετο (doch geschieht dies nur, wie aus der Erwähnung des Basileus hervorgeht und wie derselbe VIII 141 ausdrücklich hervorhebt, ὁπότε περὶ μυςτικῶν δικάζοιεν). Ebenso wurde

dass hier zwar durchweg an Denkmäler des eigentlichen Marktgebietes[1]), aber nicht an eine geradlinige Begrenzung desselben zu denken ist, sondern offenbar angepasst an die natürlichen Verschiedenheiten des Terrains eine Reihe der verschiedenartigsten Stiftungen über und neben einander standen.

Diese ganze Fülle ist aber offenbar schon nahe den Abhängen des Areopags aufgestellt: das lehrt der Fortgang der Beschreibung des Pausanias. Nahe der Demosthenesstatue (τῆς τοῦ Δημοσθένους εἰκόνος πλησίον) findet er den Arestempel (8, 4); um diesen (περὶ δὲ τὸν ναόν) stehen von Götterbildern Herakles, Theseus und Apollon, von menschlichen Statuen Kalades und Pindaros (8, 4). Endlich werden als nicht fern (οὐ πόρρω) stehend noch Harmodios und Aristogeiton genannt (8, 5).

Nun wird der Arestempel um so weniger vom Areshügel getrennt werden können[2]), als die bei diesem Tempel aufgestellte Pindarstatue zugleich vor der Königshalle steht, wir uns also hier wieder auf dem Westrande des Marktes befinden.

---

nun ein Theil der Agora umfriedigt zur Vornahme des Ostrakismos, vgl. Pollux VIII 20 περισχοινίσαντας δέ τι τῆς ἀγορᾶς μέρος ἔδει φέρειν εἰς τὸν περιορισθέντα τόπον Ἀθηναίων τὸν βουλόμενον ὄστρακον κτλ., Plutarch, *Aristid.* 7 ὄστρακον λαβὼν ἕκαστος ... ἔφερεν εἰς ἕνα τόπον τῆς ἀγορᾶς περιπεφραγμένον ἐν κύκλῳ δρυφάκτοις, Philochoros (Frg. 79[b] bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 396) im *lex. Cantabrig.* u. d. W. ὀστρακισμοῦ τρόπος (= Schol. Aristoph., *Ritter* 855) ὅτε δ' ἐδόκει (den Ostrakismos vorzunehmen), ἐφράσσετο σανίσιν ἡ ἀγορὰ καὶ κατελείποντο εἴσοδοι δέκα, δι' ὧν εἰσιόντες κατὰ φυλὰς ἐτίθεσαν τὰ ὄστρακα (vgl. Westermann in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. II S. 165 ff.). Als diese Umfriedigung fasst man gewöhnlich das περισχοίνισμα bei der Demosthenesstatue auf, so Curtius, *att. Stud.* II S. 39; Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 281. Als Einfriedigung des Zwölfgötteraltars nimmt es Schömann, *griech. Alterth.* II S. 173. Es könnte auch an die allgemeine Einfriedigung der Agora gedacht werden: denn dass auch diese (während der Ekklesien) durch ein σχοινίον μεμιλτωμένον vollständig abgesperrt wurde, zeigt Leop. Schmidt im *Ind. lect. Marburg.* 1867/8 S. 11; dann stünde also die Demosthenesstatue an der äussersten Grenze des Marktes. Etwas Gewisses lässt sich, so viel ich sehen kann, nicht feststellen.

1) Für Demosthenes vgl. z. B. *Leb. d. Demosthen.* S. 308 in Westermann's Biograph. ἀνδριάντι αὐτὸν ἐτίμησαν στήσαντες ἐν τῇ ἀγορᾷ, für den Zwölfgötteraltar Thukyd. VI 54, 6 ὃς (Πεισίστρατος, der Jüngere) τῶν δώδεκα θεῶν βωμὸν τὸν ἐν τῇ ἀγορᾷ ἄρχων ἀνέθηκε.

2) S. Curtius in archäol. Zeit. 1843 S. 100 f. und *att. Stud.* II S. 22; Bursian, *Geogr. v. Griech.* I S. 288.

Das Zeugniss eines Ps. Aeschineischen Briefes, welches uns diesen Standort der Pindarstatue kennen lehrt [1]), ist freilich von Curtius [2]) beanstandet worden; er meint, entweder sei das πρὸ τῆς βασιλείου στοᾶς καθήμενος ein unbestimmter Ausdruck, der die Aussicht von der Halle auf die Statue bezeichne oder der Widerspruch sei durch Versetzung der Statue oder sonst zu erklären: auf keinen Fall könne die vereinzelte Notiz gegen die Kontinuität der Periegese des Pausanias Bedeutung haben. Allein der Ausdruck ist ganz bestimmt und bloss örtlich gemeint; die Annahme einer Versetzung noch nach Pausanias eben nur ein Akt der Verzweiflung und auch chronologisch kaum zulässig, da die Ps. Aeschineischen Briefe, die bereits Philostratos (*Leben d. Sophist.* I 18, 6) citirt, schwerlich erst nach Pausanias fingirt sind. Und vor allem wird ja, wie wir gleich sehen werden, die Kontinuität der Periegese nicht vernichtet, vielmehr so auf das Beste gewahrt [3]).

Dagegen ergiebt die so konstatirte Thatsache, dass die von Pausanias hier in der Nähe des Arestempels erwähnte Pindarstatue zugleich vor der Königshalle stand, einen sehr wichtigen Aufschluss über die ganze Marktwanderung des Pausanias. Wenn er, der von der auf der Westseite des Marktes gelegenen Königshalle ausgegangen war, bei dem Arestempel bereits in dem Südwesten des Marktes angekommen ist und dann weiter nach Norden und zwar nach der Königshalle zugeht und so wieder in die Nähe seines Ausgangspunktes zurückgelangt, so kann er von der Königshalle nicht auf der Westseite des Marktes weiter gegangen sein, sondern

---

1) Ps. Aeschin. Brief IV § 3 καὶ ἦν αὕτη (die eherne Statue, mit der die Athener Pindar ehrten) καὶ εἰς ἡμᾶς ἔτι πρὸ τῆς βασιλείου στοᾶς καθήμενος ἐν ἐνδύματι καὶ λύρᾳ ὁ Πίνδαρος.

2) *Erläut. Text* S. 51 Anm. 1; Ross, *Theseion* S. 53 hatte diese Stelle zuerst mit der nöthigen Konsequenz auszunutzen versucht, ging freilich im Einzelnen ganz fehl; auch Bursian, *de foro Athen.* S. 6 f. hält ihre topographische Verwendbarkeit entschieden aufrecht.

3) Das heisst, wie unten ausgeführt wird, die zweite Marktwanderung knüpft unmittelbar an die erste an; während gerade durch Curtius' Rekonstruktion die Kontinuität gestört ist, wie er ja selbst andeutet mit den Worten a. a. O.: „der dritte Weg führt Pausanias wieder auf den Kerameikos, aber er knüpft nicht unmittelbar an, wo er denselben verlassen hat".

er muss sich quer über den Markt nach der Ostseite zur Zeushalle gewandt haben. Damit ist also die oben unentschieden gelassene Alternative so entschieden, dass die Halle des Königs und des Zeus Eleutherios nicht neben einander lagen, sondern wirklich einander parallel auf den entgegengesetzten Seiten des Marktes liefen: und zugleich ist nun für die allgemeine topographische Abfolge der übrigen Stiftungen so viel zu erschliessen, dass Pausanias auf der Ostseite des Marktes heruntergeht und als erste seines Erachtens nennenswerthe Anlage auf der Südseite das Metroon trifft und dann weiter nach Westen die folgenden Denkmäler, bis er beim Arestempel im Südwesten anlangt.

Noch eine Sehenswürdigkeit erwähnt aber Pausanias nach der Pindarstatue, nämlich die „Tyrannenmörder", die „nicht ferne" standen. Offenbar kann, um zu ihnen zu gelangen, Pausanias nicht weiter nordwärts gegangen sein; er würde dann ja ganz vor die Stoa Basileios gekommen sein. Nicht aber vor dieser standen sie, sondern nach dem Arrhianischen Zeugniss gegenüber dem Metroon bei dem Aufgang zur Burg: sie können aber überhaupt „nicht in enger Reihe mit andern Denkmälern"[1]) gestanden haben. Denn sie nahmen einen für sie reservirten Platz, die wohl nach ihrer Form so genannte Orchestra ein; ausdrücklich ist die Aufstellung anderer Bildsäulen neben ihnen verboten und dies Verbot nur zufolge besonderer Schmeichelei gegen Mächtige ein paar Mal übertreten[2]). Diese Orchestra war ein τόπος ἐπιφανὴς εἰς πανήγυριν[3]), also eine halbkreisförmige, hochgelegene und freistehende Terrasse; in ihrer Nähe wird noch der topographisch nicht weiter bestimmbare Altar der Eudanemen genannt[4]).

1) Worte von Curtius, *att. Stud.* II S. 22, denen ich mich schon im N. Rhein. Mus. XXIII S. 7 Anm. 8 angeschlossen hatte.

2) Vgl. die Formel auf der Inschr. bei Rangabé II N. 565 εἰκόνα στῆσαι ... ἐν ἀγορᾷ πλὴν παρ' Ἁρμόδιον καὶ Ἀριστογείτονα und in dem Ehrendekret für Lykurg' bei Ps. Plutarch, *Leben d. 10 Redn.* S. 852[d] στῆσαι αὐτοῦ τὸν δῆμον χαλκῆν εἰκόνα ἐν ἀγορᾷ, πλὴν εἴ που ὁ νόμος ἀπαγορεύει μὴ ἱστάναι. Dazu Diodor. XX 46; Cass. Dio XXXXVII 20.

3) Timaios, *lex. Plat.* u. d. W. ὀρχήστρα· τόπος ἐπιφανὴς εἰς πανήγυριν, ἔνθα Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος εἰκόνες.

4) Arrhian., *Anabas.* III 16, 8 νῦν κεῖνται Ἀθήνησιν ἐν Κεραμεικῷ αἱ εἰκόνες (der Tyrannenmörder) ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν καταντικρὺ μά-

Eine solche Terrasse wird naturgemäss nach dem jetzt festgestellten Gang der Wanderung des Pausanias nur an dem zum Areopag aufsteigenden Terrain gesucht werden können. Nach ihr zu ist Pausanias offenbar etwas abseits gegangen, aber doch noch innerhalb des eigentlichen Marktbezirkes geblieben [1]). Nach welcher Richtung hin er gegangen, ist zunächst nicht auszumachen. Wäre nun das ganze Terrain von der Niederung der Agora bis zum Areopag hinauf bis auf den alten Boden oder wenigstens so weit blossgelegt, dass die natürlichen Terrainformationen zu Tage träten, so würde ein durch die Natur derart ausgezeichneter Platz mit Sicherheit zu erkennen sein. Gerade hier hat aber eine überaus beträchtliche Verschüttung Statt gefunden, und die kürzlich begonnenen Ausgrabungen oder Tastungen haben nur eben ahnen lassen, wie sich hier das Terrain terrassenförmig hob. Unter diesen Umständen scheint es mir aber doch noch verfrüht, über die Lage der Orchestra entscheiden zu wollen. Köhler hat inzwischen eine Vermuthung vorgetragen [2]), die gewiss viel Ansprechendes hat. Er erkennt nämlich die Orchestra in der Felsterrasse am Nordabhange des Areopags, auf welcher die kleine Kirche des H. Athanasios steht: sie steigt in halbkreisförmiger Gestalt über Manneshöhe schroff auf, kann von der Ebene aus nur von Westen her betreten werden und ist nicht bloss ein für Aufstellung sehr günstig gelegener Platz sondern „fordert“ durch ihre ganze Gestalt „zum Vergleich mit dem Tanzplatz des Chores im Theater gewissermassen heraus“.

λιστα τοῦ μητρῴου οὐ μακρὰν τῶν Εὐδανέμων τοῦ βωμοῦ. ὅστις δὲ μεμύηται ταῖν θεαῖν ἐν Ἐλευσῖνι οἶδε τὸν Εὐδανέμου βωμὸν ἐπὶ τοῦ δαπέδου ὄντα. Die Worte ἐπὶ τοῦ δαπέδου fasst Köhler S. 100 als gesagt im Gegensatz zur Terrasse; wahrscheinlich bezeichnen sie aber nur den bei Heroen üblichen Opferherd auf ebener Erde. (Ueber die Eudanemen vgl. Hesych. u. d. W. Εὐδάνεμος, Dionys. Halic., *Dinarch.* 11 und die Ansichten von Welcker, *kl. Schr.* III S. 57 ff., *Götterl.* II S. 195 Anm. 18; Preller, *gr. Myth.* I² S. 372; Mommsen, *Heortol.* S. 244; Bötticher im Philolog. Suppl. III S. 365; Meier, *att. Process* S. 369 Anm. 24.)

1) Phot. u. d. W. ὀρχήστρα πρῶτον ἐκλήθη ἐν τῇ ἀγορᾷ. Lukian., *Paras.* 48 καὶ νῦν ἕστηκε χαλκοῦς (Ἀριστογείτων) ἐν τῇ ἀγορᾷ μετὰ τῶν παιδικῶν u. A.

2) Im Hermes VI S. 95.

Bei der geschilderten Sachlage kann leider dieser Vermuthung noch nicht der Grad von Sicherheit beigelegt werden, der mir selbst ausserordentlich wünschenswerth wäre: denn diese Lage der Orchestra stimmt sowohl mit der bisher gegebenen Auffassung von der Wanderung des Pausanias auf's beste, als sie für den weiteren Verlauf derselben der Ansicht, die mir als die allein berechtigte erscheint, geradezu den Stempel der Richtigkeit aufdrücken würde. Ein Moment steht ihr übrigens sogar wenn auch nicht geradezu entgegen, so doch sehr hemmend im Wege [1]), das ist die Bezeichnung der Lage der Tyrannenmörder „ἐν Κεραμεικῷ ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν". Denn von dem Aufgang zur Burg ist die Athanasiosterrasse denn doch ein gut Stück entfernt, und dass diese Worte nur im Allgemeinen „das südliche Ende der in langer Fläche vom Norden her ausgestreckten Agora bezeichnen", wie Köhler meint, ist nicht eben glaublich.

Es muss dieser Abschnitt mit dem Bekenntniss geschlossen werden, dass selbst die Topographie der Südseite des Marktes vom Metroon bis zu den Tyrannenmördern, obwohl wir ja von ihr verhältnissmässig das Meiste wissen, noch nicht so weit gesichert ist, um über die bisher festgestellten sehr allgemeinen Wahrheiten hinauszugelangen. Insbesondere lässt sich das entscheidende und so auffallende Verhältniss, dass Metroon und Tyrannenmörder einander gegenüber liegen, obwohl doch so und so viel andere bedeutende Stiftungen zwischen ihnen sich befinden, aus dem vorliegenden Material nicht erklären: auf dem Wege der Phantasie lässt sich leicht mehr als eine Erklärung finden und ist auch bereits mehr als eine vorgeschlagen worden; es kann zu nichts nützen, ihre Zahl zu vermehren.

4) Kap. 8 § 6 — Kap. 14 § 5

Hier beschreibt Pausanias die Umgegend der weit von der Agora abgelegenen Kallirhoequelle. Zuerst erwähnt er

---

1) Wenn die Sehne der Terrasse nur dreissig Schritte misst, so wäre für das Tanzen von Festchören hier allerdings kaum Platz; doch hat Köhler a. a. O. S. 94 Recht, wenn er behauptet, dass davon auch nichts überliefert sei. Es ist also nicht nothwendig darauf Rücksicht zu nehmen: der Name erklärt sich durch die Form der Terrasse hinlänglich als „Spitzname", wie ihn Köhler auffasst.

das Odeion, indem er die vor seinem Eingang (πρὸ τῆς ἐςόδου) aufgestellten Bildsäulen (8, 6; 9, 3. 4; 11, 1) verzeichnet, dann das Odeion selbst kurz beschreibt (14, 1); hierauf führt er die in der Nähe (πληςίον) gelegene Enneakrunosquelle an (14, 1) und die zwei Mysterientempel, die über die Quelle hinaus (ὑπὲρ τὴν κρήνην) liegen (14, 1), sowie die vor dem zweiten derselben befindlichen Stiftungen (14, 4); zuletzt gedenkt er als noch entfernter gelegen (ἔτι ἀπωτέρω) des Tempels der Eukleia (14, 5). Sicher steht von dem allen zunächst nur die Stätte der Enneakrunos, der einzigen Quelle mit trinkbarem Wasser auf athenischem Stadtgebiet [1]).

Schon die im Munde des Volkes fortlebende Tradition hat den Namen Kallirhoe für die Quelle, die aus dem Felsgrat im Bette des Ilissos gleich südlich des Olympieion, östlich neben der neuen Flussbrücke noch jetzt quillt, durch alle Zeiten bewahrt [2]). Nun ist Kallirhoe eben der alte, ursprüngliche und eigentliche Quellenname, während die Bezeichnung Enneakrunos erst aufkam, als die Tyrannen die Quelle in einen künstlichen Röhrbrunnen mit neun Oeffnungen gefasst hatten [3]), dann aber durch das ganze Alterthum wenigstens in der Litteratur die gang und gebe blieb.

Von dieser Kallirhoe-Enneakrunos ist nun ausdrücklich bezeugt, dass sie im Südosten der Burg [4]), speciell in der Nähe des Olympieion [5]) und unmittelbar beim Ilissos [6]) lag. Mag auch über die Stätte des antiken Brunnenhauses Man-

---

1) Pausan. a. a. O. φρέατα μὲν γὰρ καὶ διὰ πάςης τῆς πόλεώς ἐςτι, πηγὴ δὲ αὕτη μόνη.

2) S. Wiener Anonym. § 7; Pariser Anonym. (nach der Conjectur Bursian's, s. Anhang); Spon, *voyage* II S. 209; Wheler, *journey* S. 379; Leake, *Topogr.* S. 130; Ross, *arch. Aufs.* I S. 266. Uebrigens ist der Name auch auf die ganze Umgebung übergegangen.

3) Thukyd. II 15, 5 τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτω ςκευαςάντων Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐςῶν Καλλιρρόῃ ὠνομαςμένῃ.

4) Thukyd. a. a. O. ἐκείνῃ (κρήνῃ Ἐννεακρούνῳ) ἐγγὺς οὔςῃ τὰ πλείςτου ἄξια ἐχρῶντο (nämlich die auf der Burg oder südöstlich von ihr sitzenden ältesten Ansiedler).

5) Hierokl., *Hippiatr.* Vorrede Ταραντῖνος δὲ ἱςτορεῖ τὸν τοῦ Διὸς νεὼν καταςκευάζοντας Ἀθηναίους Ἐννεακρούνου πληςίον κτλ.

6) Etym. Magn. u. d. W. Ἐννεάκρουνος· κρήνη Ἀθήνηςι παρὰ τὸν Ἰλιςςόν.

cher in Zweifel bleiben, sicher giebt es keine andere Quelle in dieser Gegend, als die, welche an der bezeichneten Stelle zu Tage tritt [1]).

Hier ist demnach die Ordnung der Wanderung des Pausanias vollständig abgebrochen. Von dem nordwestlichen Fuss des Areopags nach der Kallirhoe ist ein Sprung, der so, wie jetzt die Ueberlieferung des Pausanias vorliegt, als ein vollständig unvermittelter bezeichnet werden muss: nur die einfache Partikel δὲ leitet uns von den Tyrannenmördern zu dem Odeion (τοῦ θεάτρου δὲ, ὃ καλοῦσιν ᾠδεῖον κτλ.). Freilich hat eben diese jetzt ganz ausser dem Zusammenhang stehende Wanderungsepisode vielfach dazu verführt, die Enneakrunos am Fusse der Akropolis zu suchen, zuerst den Jesuiten Babin [2]), dann viele andere, und nachdem das Richtige längst gesehen war, noch einmal Wagner [3]) in einer der wenigen ausführlicheren Bemerkungen zu seiner Uebersetzung der Stuart'schen Alterthümer von Athen. Und selbst noch im Jahre 1870 gelangt der Engländer Dyer [4]) am Schluss einer längeren Untersuchung zu dem überraschenden Resultat, Pausanias' Wanderung sei gar nicht unterbrochen; die Enneakrunos, die Pausanias erwähne, liege am Westfuss der Burg, die Kallirhoe im Osten der Stadt sei von ihr verschieden: als Zeugen dessen, als Gewährsmänner dieser Alles aufklärenden Scheidung werden aufgerufen Plinius IV 7, 24, wo unter den *in Attica fontes* auch erwähnt wird *Callirroe Enneacrunos,* aber doch gar nichts zwingt durch ein zwischengesetztes Komma die doppelnamige Quelle in zwei auseinanderzulegen, und der noch massgebendere Solinus *polyhist.* (oder vielmehr *collectan. rer. memorab.*) 13, der bekanntlich [5]) nichts ist als der ungeschickte Epitomator der *chorographia Pliniana!*

---

1) Stark sucht in der Augsburger allg. Zeit. 1872 S. 5398 die Enneakrunos etwas weiter nördlich', aber dicht bei dieser Stätte, wo offenbar nur ein anderer Zweig dieser Quelle hervordringt. S. darüber unten das Genauere.

2) S. den im Anhang abgedruckten Brief § 5.

3) Bd. II S. 85 f.

4) S. *the journal of philology* Bd. III S. 81 ff.

5) S. Mommsen in der Vorrede zu seiner Ausgabe (Berlin 1864) S. 11 ff.

Nein, die Thatsache ist nicht wegzuläugnen [1]; es ist hier ein vollständiger Riss. Wie er zu erklären ist und ob er vielleicht zu heilen ist, kann erst eine spätere Untersuchung lehren, die auch zu versuchen hat, die hier verzeichneten Stiftungen einzeln bestimmter zu lokalisiren. Zunächst müssen wir, um diese letzte und schwierigste Aufgabe zu lösen, einen Ueberblick über die ganze Stadtperiegese des Pausanias gewonnen haben.

5) Kap. 14 § 6—7

Hier verzeichnet Pausanias das, was ὑπὲρ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον sich befand, d. h. über den Kerameikos und die Königshalle hinaus lag. Merkwürdiger Weise ist zwar neuerdings und sogar von zwei verschiedenen Seiten her auf das Bestimmteste behauptet worden [2], dass ὑπὲρ mit dem Akkusativ hier oder überhaupt bei Pausanias nur „oberhalb" bedeute. Die gewöhnliche und zugleich die „natürliche" Bedeutung ist bekanntlich „über hinaus" oder „über hin"; so sagt Dion Chrysostom. 41, 4 τὰ ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις στρατόπεδα, das ist nicht das Lager oberhalb der Alpen, sondern jenseits derselben, oder Platon, *Krit.* S. 108ᵉ τοῖς ὑπὲρ Ἡρακλείας στήλας ἔξω κατοικοῦσιν oder Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 1, 5 τὸ στάδιον (das Panathenäische) τὸ ὑπὲρ τὸν Ἰλισσόν d. h. das jenseits des Ilissos liegende; und die andere Nüance des Begriffes tritt z. B. hervor bei Xenophon, *Anabas.* I 1, 9 τοῖς ὑπὲρ Ἑλλήσποντον οἰκοῦσι „die über den Hellespont hin wohnenden"; ebenso

---

1) Es bleibt also bei der „unglücklichen Enneakrunosepisode", wegen der ich von Forchhammer im Philolog. XXXIII S. 109 direkt interpellirt bin. Ich kann nur konstatiren, dass ich aus seinem ganzen jüngsten Aufsatz „*zur Topographie von Athen*" wider Erwarten und zu meinem aufrichtigen Bedauern die Ueberzeugung entnommen habe, dass eine Verständigung mit ihm auch durch das hier Ausgeführte nicht wird erreicht werden können.

2) Curtius, *att. Stud.* II S. 23; Forchhammer im Philolog. XXXIII S. 117. Es kommt hier topographisch zwar gar nicht darauf an, ob diese Behauptung zulässig ist, da faktisch — wie sich anderweit ergiebt — das Hephaisteion wirklich auch oberhalb des Marktes lag. Indessen da dieser Gebrauch von ὑπὲρ bei einer späteren Frage auch topographisch nicht gleichgültig ist, habe ich das ganze Verhältniss gleich hier erörtert.

steht es im temporalen Sinne z. B. bei Thukyd. I 41, 2 τὸν Αἰγινητῶν ὑπὲρ τὰ Μηδικὰ πόλεμον, d. i. über die Perserkriege hinaus (vor ihnen). Eine Abweichung von diesem Gebrauche bei Pausanias anzunehmen liegt durchaus keine Nöthigung vor. Gerade da er „so reich an Bezeichnungen der Lage des einen Punktes zum andern“ ist, wird er ja wohl einen Unterschied zwischen ὑπὲρ mit dem Genitiv und ὑπὲρ mit dem Akkusativ gewahrt haben. Wenn er also I 41, 2 ἐκ τῶν ὀρῶν τῶν ὑπὲρ τὴν πόλιν und VIII 18, 7 ὑπὲρ τὴν Νώνακριν ὄρη sagt, so spricht er eben von Gebirgen, die sich über der Stadt, über Nonakris hinziehen; und ebenso sind II 17, 3 ὁπόσα ὑπὲρ τοὺς κίονάς ἐστιν εἰργασμένα die über den Säulen hin sich erstreckenden Skulpturen. Wo aber diese Erstreckung über einen Gegenstand hin durch die Natur der Sache ausgeschlossen, tritt eben die andere Wendung des Begriffes „über hinaus“ ein. So sagt er II 3, 6, indem er den Weg von dem korinthischen Markt nach Sikyon betritt und erzählt, zur Rechten sei ein Tempel des Apollon zu sehen, ὀλίγον ἀπωτέρω folge die Quelle der Glauke, fortfahrend ὑπὲρ ταύτην πεποίηται τὴν κρήνην καὶ τὸ καλούμενον ᾠδεῖον, d. h. über diese hinaus, jenseits derselben liegt das Odeion. Ebenso also bedeutet hier (da die Bedeutung „darüber hin“ von selbst sich ausschliesst) ὑπὲρ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον ναός ἐστιν Ἡφαίστου: der Hephaistostempel liegt über den Kerameikos (Markt) und die Stoa Basileios hinaus, jenseits beider. Stillschweigend muss bei solchen Bezeichnungen der Ort, von wo aus gerechnet wird, ergänzt werden, ergiebt sich aber auch immer leicht: hier ist natürlich das Ganze als vom Standpunkt des Innern der Agora aus gesagt zu denken.

Pausanias befindet sich demnach jetzt in der Nähe des Marktes und speciell der Stoa Basileios, aber ausserhalb des eigentlichen Marktgebietes auf den westlichen an dieses angrenzenden Partien. Er knüpft demnach da an, wo wir ihn vor der eben bezeichneten Enneakrunosepisode verlassen haben, am Ende seiner Periegese der Merkwürdigkeiten der Agora: da war er ja bei der Pindarstatue wieder in die Nähe der Königshalle gelangt. Hatte er, um die Tyrannenmörder zu sehen, sich wirklich nach der Athanasiosterrasse begeben (was wir unentschieden lassen mussten), so ist die Kontinuität eine absolute; denn eben vor ihr hin an den östlichen

Abhängen des sog. Theseionhügels erstreckte sich der Kolonos Agoraios, auf den Pausanias sich jetzt begeben hat.

Pausanias erwähnt hier nämlich einen Tempel des Hephaistos (14, 6) und den in der Nähe (πληcίον) gelegenen Tempel der Aphrodite Urania (14, 7). Von letzterem wissen wir zwar weiter nichts: aber der erstere kann schlechterdings kein anderer gewesen sein als das Hephaisteion auf dem Kolonos Agoraios [1]). Dieser Marktkolonos lag nämlich sowohl in der Nähe des Marktes als er zu dem Gau Melite gehörte; ersteres ist direkt bezeugt [2]), letzteres geht daraus hervor, dass das Eurysakeion gleichmässig als auf dem Kolonos Agoraios gelegen [3]) und als in Melite befindlich [4]) bezeichnet wird. Nun stossen von den zu diesem Gau gehörigen Theilen an den Markt eben nur die östlichen Abhänge des sogen. Theseionhügels [5]). Hier auf diesen erhöhten Partien westlich über der Agora war also der Kolonos Agoraios.

Ich halte diese Beweisführung, die zuletzt Bursian [6]) mit Entschiedenheit vertreten hat, für ganz sicher, obgleich ihr ein Missstand entgegenzustehen scheint, nämlich die Meldung des Scholions zu Aristophanes' Vögeln V. 997, dass der Kolo-

---

1) Schon Otfr. Müller im *ind. lect. Gotting.* 1840/41 S. 8 sah das.

2) Harpokrat u. d. W. Κολωνέτας· τοὺς μισθωτοὺς Κολωνέτας ὠνόμαζον, ἐπειδὴ παρὰ τῷ Κολωνῷ εἱστήκεσαν, ὅς ἐστι πλησίον τῆς ἀγορᾶς, ἔνθα τὸ Ἡφαιστεῖον καὶ Εὐρυσάκειόν ἐστιν. ἐκαλεῖτο δὲ ὁ Κολωνὸς οὗτος ἀγοραῖος .... περὶ τῶν Κολωνῶν Διόδωρός τε ὁ περιηγητὴς (Frg. 15 bei Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 356) καὶ Φιλόχορος ἐν τῇ τρίτῃ Ἀτθίδος (Frg. 73 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 396) διεξῆλθεν.

3) Argum. II Sophocl., *Oedip. Colon.* S. 16, 10 Dind. ἔστι γὰρ καὶ ἕτερος κολωνὸς ἀγοραῖος πρὸς τῷ Εὐρυσακείῳ, πρὸς ᾧ οἱ μισθαρνοῦντες προειστήκεσαν. Harpokrat. a. a. O. Pollux VII 132 f. δύο ὄντων κολωνῶν ὁ μὲν ἵππιος ἐκαλεῖτο ... ὁ δ' ἦν ἐν ἀγορᾷ παρὰ τὸ Εὐρυσάκειον, οὗ συνῄεσαν οἱ μισθαρνοῦντες.

4) Harpokrat. (Suidas) u. d. W. Εὐρυσάκειον· τέμενός ἐστιν Εὐρυσάκους τοῦ Αἴαντος ἐν Ἀθήναις οὕτως ὀνομαζόμενον ἐν Μελίτῃ. Vgl. Plutarch, *Solon* 10 κατῴκησαν ὁ μὲν (Αἴας) ἐν Βραυρῶνι.., ὁ δὲ (Εὐρυσάκης) ἐν Μελίτῃ.

5) S. den Abschnitt über die Demen der Stadt unten.

6) *De foro* S. 10 f., wo er sich gegen Curtius, *att. Stud.* II S. 23 f. wendet; dieser hat aber selbst im Textheft zu seinen „*sieben Karten*" auf der Textbeilage 4 die Ansetzung des Hephaisteion und Aphrodision den obigen Ansichten konform vollzogen und seine Umstimmung *erl. Text* S. 62 ausdrücklich bezeugt.

nos das Terrain hinter der „langen Halle“ heisse [1]). Nun kann diese lange Halle unmöglich die Basileios sein; denn wir finden auf einer officiellen Urkunde [2]) eben diese Bezeichnung (τῆς ἐν Κεραμεικῷ μακρᾶς στοᾶς) gebraucht; und da die Königshalle officiell den Namen ἡ στοὰ ἡ βασιλεία trug [3]), muss diese μακρὰ στοά eine andere sein. Welche, ist leider nicht mit Sicherheit auszumachen: nur so viel dürfen wir wohl annehmen, dass sie auf dem Markte lag [4]); und möglich ist, selbst wahrscheinlich, dass die Poikile, deren Namen in Urkunden nicht vorkommt, diesen Namen führte [5]).

---

1) Schol. Aristoph. a. a. O. Κολωνός ἐστιν ὁ ἕτερος ὁ μίσθιος λεγόμενος· οὕτως μέρος τι νῦν σύνηθες γέγονε τὸ Κολωνὸν καλεῖν τὸ ὄπισθεν τῆς μακρᾶς στοᾶς: (οὗ μέρος τι ν. ς. γέγονε Κολωνὸν κ. τ. ὄ. τ. μ. στ. vermuthet Sauppe, *de demis urbanis* S. 18.)

2) Es ist das aus dem 1. Jahrh. v. Chr. stammende Ehrendekret (Philist. II S. 141 N. 3) für Miltiades, Zoilos' Sohn, den Marathonier, dessen Statue wie es scheint [πρὸ τῆς] ἐν Κεραμεικῷ μακρᾶς σ[τοᾶς] (Z. 13 f.) errichtet werden sollte; erhalten sind zwar nur die Angaben über seine sonstigen Ehrenbezeugungen, aber in den nämlichen Ausgrabungen ist die Basis seiner Ehrenbildsäule zum Vorschein gekommen mit der Inschrift (Philist. II S. 141 N. 2; Bullett. 1862 S. 86; Hirschfeld, *titul. stat.* 107[c]) ὁ δ]ῆμος ὁ Ἀ[θηναίων] | Μιλτι[άδην] | Ζωίλ[ου]| Μαραθ[ώνιον | Εὔ]χειρ καὶ Εὐβουλίδη[ς ἐπόησαν.

3) Vgl. den Volksbeschluss von 409/8 bei Köhler im Hermes II S. 28 [= *C. i. Att.* I N. 61] Z. 7 f. [πρόσθεν τ]ῆ[ς] στο]ᾶς τῆς βασιλείας.

4) Das kann man mehr indirekt aus der Lage des Kolonos μίσθιος (ἀγοραῖος) bei der Agora entnehmen. Denn die Bezeichnung der Inschrift ἐν Κεραμεικῷ kann an sich ja auch auf den übrigen Theil des Kerameikos, beziehungsweise die Eingangsstrasse vom Dipylon her gehen, und vor einer hier laufenden Halle wäre auch die Aufstellung einer Ehrenstatue recht wohl denkbar, wie ja auch in Pausanias' Eingangsstrasse εἰκόνες πρὸ αὐτῶν (στοῶν) χαλκαῖ καὶ γυναικῶν καὶ ἀνδρῶν, ὅσοις τι ὑπῆρχεν ἐς δόξαν standen. Und das würde um so mehr zulässig sein, als hier meines Erinnerns das erste urkundliche Beispiel für den Gebrauch von Κεραμεικός für ἀγορά vorliegt.

5) Curtius' Identifikation der μακρὰ στοά mit der Attalosstoa (*att. Stud.* II S. 32) fällt mit seiner (aufgegebenen) Ansetzung des Kolonos; man könnte aber z. B. auch an die Ἑρμῶν στοά (s. über diese unten) denken. Doch erklärte schon Ross, *Theseion* S. 46 die Poikile als μακρὰ στοά und Bursian, *de foro* S. 11 hat diese Annahme damit vertheidigt, dass das Haus des Meton der Poikile benachbart lag nach Ailian., *var. histor.* XIII 12 (Μέτων τὴν συνοικίαν τὴν αὑτοῦ κατέπρησεν. ἐγειτνία δὲ αὕτη τῇ ποικίλῃ) und darauf sich offenbar beziehe der Witz von Aristophanes, der in den Vögeln V. 997 Meton die Worte in den

Nun befindet sich Pausanias aber doch hinter der Stoa Basileios, nicht hinter der μακρὰ cτοά. Der Widerspruch löst sich wohl so, dass der ursprünglich auf die gesammten Abhänge des Theseionhügels, die nach der Agora hin abfallen, ausgedehnte Name Kolonos später auf einen speciellen nördlicheren Theil beschränkt wurde [1]), wahrscheinlich auf eben den Platz, wo die Dienstmänner zu stehen pflegten [2]); und gerade von einer solchen späteren Beschränkung scheint das Scholion, dem wir die ganze Notiz verdanken, zu reden [3]).

Mund legt ὃν οἶδεν Ἑλλὰc χὼ Κολωνόc, hiemit also seine nächste städtische Nachbarschaft bezeichnet werde im Gegensatz zu ganz Hellas. Diese schon von Forchhammer, *Topogr.* S. 68 (340) vorgeschlagene und auch von Curtius, *att. Stud.* II S. 33 wie Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 406 angenommene Deutung des Aristophanischen Witzes ist ja gewiss sehr ansprechend, könnte aber allein unmöglich ausreichen, um einerseits die Lage der Poikile am Westrand des Marktes und anderseits die Identität der „langen" und der „bunten" Halle zu erweisen. Um so weniger, als die z. Th. gut instruirten Grammatiker des Scholions zu dem angeführten Vers die Lage des Metonischen Hauses bei der Poikile entweder nicht gekannt haben oder zur Erklärung des Aristophanischen Witzes für irrelevant gehalten haben müssen, da sie ja sonst nicht nach einer Anlage des Meton im Kolonos gesucht oder noch Kühneres gewagt haben würden. Wenn also mit andern Mitteln die Lage der Poikile am Nord- oder Ostrand des Marktes wahrscheinlich zu machen wäre, so müsste diese ganze Kombination aufgegeben werden, selbst wenn eine ebenso einfache Erklärung des Witzes des Komikers sich nicht finden liesse. Indessen ist — wie unten ausgeführt wird — die Ansetzung der Poikile am Westrand der Nordhälfte des Marktes auch nach dem sonstigen vorliegenden Material als das Wahrscheinlichste anzusehen: und so ist es gestattet, bei jener Kombination und Interpretation zu verbleiben.

1) Denn der südlichste Theil wurde ja eben durch die Stoa Basileios begrenzt, welche mit ihrem Südende (wie der Standort der Pindarstatue zeigt) bereits in die Nähe des Areopags sich erstreckte.

2) Hier mag dann eben das Εὐρυcάκειον anzusetzen sein, das auf dem Kolonos lag, aber von Pausanias hier nicht genannt wird. Da er es in dem ersten Buch (I 35, 2 καὶ γὰρ Εὐρυcάκουc βωμόc ἐcτιν ἐν Ἀθήναιc) noch gelegentlich erwähnt, kann man auf dieses Stillschweigen etwas mehr Werth legen. Und eben beim Eurysakeion speciell war ja nach Pollux a. a. O. und Argum. Sophocl. a. a. O. der Standort der Dienstmänner.

3) Die auch durch Korruptel entstellte Erörterung in diesem Scholion ist freilich nichts weniger als durchsichtig und in all ihren Gliedern sicher feststellbar: doch ist die oben angeführte Emendation

Auch das lässt sich noch erkennen, dass es ein besonderer von dem Standort der Dienstmänner verschiedener grösserer freier Platz ist, auf den sich Pausanias begeben hat, nämlich der Eisenmarkt, der eben nach einem früher übersehenen Zeugniss beim Hephaisteion lag [1]): an diesem Eisenmarkt oder in dessen Nähe lag wohl auch das Aphrodision. Weiter nach Norden [2]) scheint Pausanias aber nicht vorgegangen zu sein, sondern von diesem Nebenmarkt aus sich wieder zu der Stelle, an der er den Markt zuerst betreten hatte, zurückgewandt zu haben. Das lehrt die Betrachtung des folgenden Abschnittes.

6) Kap. 15 § 1 — Kap. 17 § 1

Pausanias wendet sich von den beiden westlich des Marktes gelegenen Tempeln jetzt wieder zu dem Markte zurück, indem er auf die Stoa Poikile zugeht (ἰοῦϲι πρὸϲ τὴν ϲτοὰν . . . ποικίλην 15, 1). Und zwar erwähnt er hier zunächst den Hermes Agoraios und in der Nähe (πληϲίον) das Marktthor

---

Sauppe's, die keineswegs durch topographische Erwägungen beeinflusst ist, evident, sachlich ganz unzweifelhaft. Vielleicht ist es auch nicht zufällig, dass bloss der aus guten alten Quellen, nämlich Diodoros Periegetes und Philochoros schöpfende Harpokration a. a. O. den Kolonos in seiner Hephaisteion wie Eurysakeion gleichmässig umfassenden Ausdehnung kennt, während den Späteren eben nur der Kolonos beim Eurysakeion bekannt ist.

1) Lexic. rhetor. bei Bekker, *An. Gr.* I S. 316, 23 χαλκᾶ· ὄνομα τόπου, ὅπου ὁ χαλκὸϲ πιπράϲκεται, πιπράϲκεται (dies zweite πιπράϲκεται steht nicht in der Handschr.) δὲ ὅπου τὸ Ἡφαιϲτεῖον. Der Sinn ist trotz der Korruptel, die auch auf andere Weise gehoben werden kann, klar, vgl. z. B. Hesych. u. d. W. κεραμεῖα· ἔνθα τὰ ὀϲτράκινα ϲκεύη πιπράϲκεται. Ebenso ist χαλκᾶ der Platz, wo die χαλκᾶ (vgl. Hesych. u. d. W. χάλκεα· τὰ ὅπλα ϲυνήθωϲ καὶ τὰ ἐκ ϲιδήρου) verkauft werden. Und bei ihren göttlichen Schutzpatronen Hephaistos und Athena Hephaistia haben die Metallarbeiter ihre Verkaufslokale ebenso verständlicher Weise, wie in diesem Quartier ihre Fabriken gelegen zu haben scheinen (s. Bötticher im III Suppltbd. des Philolog. S. 379).

2) Um vorzugreifen: ich meine, dass er nicht über die Eingangsstrasse, die vom piräischen Thor nach der Agora führte, hinübergegangen ist (wodurch in seine Periegese einige Unordnung käme): er würde dann eben in den speciell so genannten Kolonos ὄπιϲθεν τῆϲ μακρᾶϲ ϲτοᾶϲ gekommen sein, während der Eisenmarkt ja sicher unmittelbar über der Stoa Basileios anzusetzen ist.

mit dem Tropaion der Reiterschlacht gegen Pleistarchos (15, 1); dann geht er über zur Beschreibung der Poikile selbst (15, 1—4) und nennt noch vor der Halle (πρὸ τῆς στοᾶς) die Statuen Solon's (16, 1) und etwas weiter hin (ὀλίγον ἀπωτέρω) die des Seleukos (16, 1). Zum Schluss (17, 1) fügt er noch die Bemerkung hinzu: Ἀθηναίοις δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ἄλλα ἐστὶν οὐκ ἐς ἅπαντας ἐπίσημα καί Ἐλέου βωμός [1]).

Nicht bloss der zuletzt genannte Altar des Mitleids, von dem er es selbst sagt, sondern auch alle andern hier erwähnten Stiftungen liegen auf dem Markt. Dass die Stoa Poikile der Agora angehört, ist durch bestimmte Zeugnisse bekräftigt [2]). Von Hermes sagt es schon der Name ἀγοραῖος, dass er auf dem Markte stand; dass er sich auf dem innern Marktraume befand, ist ausserdem ausdrücklich bezeugt [3]). Auch für die Solonstatue ist die Aufstellung auf der Agora gemeldet [4]).

Bleiben wir zunächst bei dieser allgemeinen Betrachtung stehen [5]). Pausanias kehrt nach dem Abstecher, den er auf den benachbarten Nebenmarkt gemacht hat, auf die Agora zurück und fährt mit der Beschreibung fort: und doch war es ein zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrender Umgang, den er zuerst auf der Agora gemacht hatte. Unmöglich also kann er mit ihm die ganze Agora umkreist haben, bloss einen

---

1) Dass die nachher in einer beiläufigen gelehrten Anmerkung aufgeführten, den Athenern gleichfalls eigenthümlichen Kultstätten nicht auf dem Markt lagen, ist oben schon gezeigt, s. S. 133.

2) Aischin. III 186 προσέλθετε τῇ διανοίᾳ καὶ εἰς τὴν στοὰν τὴν ποικίλην· ἁπάντων γὰρ ὑμῖν τῶν καλῶν ἔργων τὰ ὑπομνήματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀνάκειται u. A.

3) Schol. Aristoph., *Ritter* 297 ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ ἵδρυται Ἑρμοῦ ἀγοραίου ἄγαλμα. Vgl. ausserdem Hesych. u. d. W. ἀγοραῖος Ἑρμῆς u. A.

4) Demosthen. XXVI 23 ὑμᾶς . . . τὸν μὲν γράψαντα τοὺς νόμους Σόλωνα ἐψηφίσθαι χαλκοῦν ἐν ἀγορᾷ στῆσαι. Ailian., *var. hist.* VIII 16 ἀνέστησαν αὐτῷ (Σόλωνι) χαλκῆν εἰκόνα ἐν τῇ ἀγορᾷ.

5) Nur dies bemerke ich gleich noch; schon aus den jetzt gegebenen Daten erhellt, dass Bursian's Darstellung *de foro* S. 12 nicht richtig ist: „*ab hoc (Colono) iterum ad forum descendit via septentrionem versus proxima ab ea, qua prius ad forum accesserat: ad huius viae os in foro positus erat Mercurius forensis et arcus triumphalis*". Denn wäre an der Mündung dieses Wegs das Marktthor gebaut gewesen, so hätte Pausanias dieses zuerst erwähnen müssen und erst nach ihm den auf dem innern Marktraum aufgestellten Hermes Agoraios.

bestimmten Theil hat er durchlaufen. Welchen, kann kaum zweifelhaft sein. Eine Gruppe von Stiftungen dieses ersten Giros ist, wie oben gezeigt wurde, als im Süden des Marktes gelegen bestimmt nachweisbar, das Metroon mit Buleuterion und Tholos, der Arestempel, die Statuen des Harmodios und Aristogeiton. Aber auch das erste Gebäude, das Pausanias bei seinem Eintritt auf dem Markt zur Rechten findet, die Stoa Basileios, musste bereits im Süden liegen, da die vor ihr aufgestellte Pindarstatue zugleich in der Nähe des Arestempels stand. So können wir für den zuerst von Pausanias beschriebenen Komplex von Sehenswürdigkeiten auf der Agora mit Sicherheit annehmen, dass er auf der südlichen Hälfte derselben lag. Pausanias hat demnach zuerst die Südhälfte beschrieben und wendet sich dann erst nach der Abschweifung auf den Kolonos der Nordhälfte zu.

Es entsteht nun die überaus wichtige Frage: wie kommt er dazu so zu scheiden?

Zur Beantwortung dieser Frage ist es zuvor unerlässlich, aber, irre ich nicht, nach der bisher gewonnenen Erkenntniss über den Gang der Stadtbeschreibung des Pausanias auch bereits möglich, eine sichere Entscheidung zu gewinnen über die schon bis zur Ermüdung ventilirte freilich auch geradezu kardinale Frage, durch welches Thor Pausanias die Stadt betrat.

Da Pausanias vom Peiraieus kommend Athen betrat und beim Eintritt in die Stadt eine Hallenstrasse fand, die zur Agora führte, so kann füglich die Wahl nur zwischen dem in der Nähe der Kapelle der H. Triada zu suchenden Dipylon [1]) und dem eine Strecke südlich desselben gestifteten, noch jetzt in seinen Trümmern zu Tage liegenden Thor [2]), das man jetzt mit gutem Grunde als das piräische bezeichnet, schwanken.

Ein drittes auf der Westseite der Stadt gelegenes, gleichfalls noch in Resten erhaltenes Thor, zwischen dem jetzt sogenannten Nymphenhügel und dem vermeintlichen Pnyxhügel

1) Genau ist der Punkt zwar noch nicht fixirt; über die Lage im Allgemeinen kann kein Zweifel sein und ist es auch nie gewesen: und jetzt ist dieselbe noch bestimmter erkannt (s. unten).

2) Vgl. über die Trümmer Curtius, *att. Stud.* I S. 66 und Stuart II S. 188: über die Benennung Ross, *Theseion* S. XI und Curtius a. a. O.

kann schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil das unebene Terrain von diesem nach der Agora hin zur Anlage von Hallen und sich anschliessenden Heiligthümern vollständig ungeeignet, wie auch der Felsrücken für einen lebhaften Verkehr, namentlich für Fuhrwerk, viel zu steil war. In der That haben sich die neueren Ansichten denn auch stets für eine jener beiden Möglichkeiten entschieden. Abweichende andere Ansichten z. B. die Forchhammer'sche sind jetzt durch die sichere Erkenntniss der Lage der Agora definitiv beseitigt.

Was zu Gunsten der einen oder der andern Ansicht bisher geltend gemacht ist, kann eine endgültige Erledigung der Frage kaum herbeiführen.

Für das Dipylon hat zuerst Otfried Müller sich ausgesprochen [1]); dieser Ansicht schloss sich Ulrichs [2]) und dann Curtius [3]) mit der grössten Bestimmtheit an. Die dafür geltend gemachten Gründe sind folgende. Das Dipylon war das Hauptthor von Athen, es war nach dem Ausdruck von Livius (XXXI 24) *porta velut in ore urbis posita, maior aliquanto patentiorque quam ceterae.* Es ging, wenigstens in späterer Zeit, die gewöhnliche Strasse vom Peiraieus nach Athen durch das Dipylon: hier war überhaupt der bequemste Weg ganz in der Ebene, der alle Hügel vermied und der zugleich direkt in das besuchteste Stadtviertel führte. Wenn Pausanias also vom Phaleron her bis an das itonische Thor hinan-, aber nicht hineingeht, sondern an demselben umkehrt, um durch ein anderes Thor seine Stadtwanderung zu beginnen, so kann vernünftiger Weise kein anderer Grund dafür gedacht werden, als dass er „die berühmte Stadt von ihrer eigentlichen Schwelle betreten wollte“. Auch die Hallenstrasse, die vom Thor nach dem Markt führt, spricht dafür. Es ist offenbar diese von dem natürlichen Eingang und Ausgang der Stadt ganz in

---

1) O. Müller in den Zusätzen zu der deutschen Uebers. der 1ten Ausgabe der Leake'schen *Topographie* (1829) S. 453 und im *ind. lect. Gotting.* 1840 S. 6 f.

2) Ulrichs in *Zeitschr. f. A. W.* 1844 S. 22 Anm. 7 (= *Reisen u. Forschungen* II S. 178 Anm. 10) und annali d. instit. XIII S. 75 (= *Reisen u. Forschungen* II S. 136).

3) Curtius in *Abhandl. der Berliner Akad.* 1854 (zur Geschichte des Wegebaus bei den Griechen) S. 276 und *att. Stud.* II S. 17.

der Niederung dem Markt zuführende Strasse eben die berühmte geradgestreckte Processionsstrasse, der δρόμος des Himerios [1]), der εὐθυτενής τε καὶ λεῖος καταβαίνων ἄνωθεν σχίζει τὰς ἑκατέρωθεν αὐτῷ παρατεταμένας στοάς. Darauf weist das hier liegende Pompeion ebenso hin, wie die Tempel (das Heiligthum der Demeter, das des Dionysos und der Gastsaal des Amphiktyon, der die Götter, namentlich den Dionysos bewirthet), die zeigen, dass wir es hier mit der Strasse zu thun haben, auf der die Festprocessionen der Demeter und des Dionysos wandelten, bevor sie den Markt betraten oder wenn sie den Markt verliessen [2]).

Niemand wird das Gewicht dieser Gründe unterschätzen: die Sache scheint so einleuchtend, alles sich so befriedigend und in schönster Uebereinstimmung mit allgemeinen Anschauungen wie speciellen Zeugnissen zu ordnen, dass man diese Auffassung nur auf Grund der zwingendsten Gegenargumente verlassen mag. Andererseits scheint für das piräische Thor eine weitere Empfehlung auch nicht vorhanden zu sein, als dass zu ihm, so lange die Hafenschenkel standen, die gewöhnliche Fahrstrasse vom Peiraieus führte. Wenigstens haben die Fürsprecher dieses piräischen Thores, Leake [3]), Ross [4]), Bursian [5]), im Uebrigen sich begnügt, nur die Unmöglichkeit des Dipylon zu beweisen, sodass jenes wesentlich nur gewählt ist, weil das andere nicht für statthaft galt.

Als der gewichtigste Gegengrund ist von Anfang an die Behauptung vorgebracht worden [6]), dass, da bekanntermassen das Dipylon den äusseren und inneren Kerameikos scheidet, es unmöglich sei, von einer Strasse, die vom Dipylon nach der Agora führt, zu sagen, sie gehe vom Thor nach dem Kerameikos, wie das Pausanias 2, 4 mit den Worten thut στοαὶ δέ εἰσιν ἀπὸ τῶν πυλῶν ἐς τὸν Κεραμεικόν. Dagegen

---

1) *Red.* III 12.

2) S. Curtius, *Gesch. des Wegeb.* S. 237, *att. Studien* I S. 66, O. Müller, *ind. lect. Gotting.* 1840 S. 6.

3) Leake, *Topogr.* S. 165 ff.

4) Ross, *arch. Aufs.* I S. 152.

5) Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 278 und *de foro* S. 4.

6) So schon Leake S. 166, dann Ross S. 153, Bursian, *de foro* S. 4.

ward darauf hingewiesen [1]), dass Κεραμεικός ausser dem Gau der Kerameer auch speciell den wichtigsten Theil des inneren Kerameikos, die Agora bezeichnet. Darauf hat Bursian nun zuletzt in seinem Programm *de foro Atheniensium* S. 4 erwidert, die beigebrachten Stellen erwiesen nur, was keines Beweises bedürfe, „*locum, in quo posita sit aliqua res, ab aliis magis ab aliis minus accurate definiri*".

Ausserdem aber machte Leake S. 166 geltend, das Thor, durch welches Pausanias in Athen eintrat, könne das Dipylon deshalb nicht gewesen sein, weil Pausanias aussen an diesem Thor ein von Praxiteles gearbeitetes Denkmal angebe, auf dem ein Krieger neben seinem Pferde dargestellt war, dessen Bedeutung er nicht kennt, während aussen am Dipylon das Grabmal des Anthemokritos stand [2]), welches Pausanias selbst anführt in der Nähe des Thores, durch welches er aus der Stadt hinaus nach Eleusis auf die ἱερὰ ὁδός geht, das heisst eben das Dipylon.

Und endlich hat Bursian S. 5 noch betont, dass Pausanias auf seinem Wege vom Peiraieus nach Athen Reste der langen Mauern sieht, also innerhalb der beiden Schenkel oder längs des nördlichen Schenkels gegangen sein müsse und also zu der West- und nicht zu der Nordwestseite der Stadt gekommen sei. Auch sei es unglaublich [3]), dass, wenn Pausanias vom Dipylon herkam, er nicht die Attalosstoa, auf die er hätte stossen müssen, erwähnt habe, während, wenn er vom piräischen Thor herkommend die Agora betrat, es nach seiner Wanderung sich leicht begreife, warum er die Attalosstoa nicht erwähnt habe, denn er hätte sie eben nicht berührt.

Diese genannten Gegenargumente können nun freilich schwerlich das Dipylon in der ihm zugewiesenen Stellung ernstlich gefährden.

Denn einmal und vor allen Dingen ist unzweifelhaft, dass

---

1) Zuletzt von Curtius, *att. Stud.* II S. 16 f., der auf die von Zestermann, *christl. Basiliken* S. 36 beigebrachten Stellen verwies: hier ist an einer längeren Reihe von Beispielen gezeigt, dass ἐν Κεραμεικῷ bei Aufstellung öffentlicher Denkmäler gebraucht gerade so viel bedeute als ἐν ἀγορᾷ.

2) Vgl. Harpokrat. u. d. W. Ἀνθεμόκριτος; Plutarch, *Perikles* 30.

3) S. Bursian, *de foro* S. 5 und 12.

in der That Κεραμεικός in späterer Zeit ganz an Stelle von ἀγορά gebraucht ist, dass hier also eine Verengung des Gaunamens zur Bezeichnung des bedeutendsten Theiles desselben eintrat, etwa wie auch Kolyttos insbesondere zur Bezeichnung der Strasse in diesem Gau, in welcher sich der Hauptverkehr koncentrirte, diente [1]), oder auch Pnyx im weiteren Sinne einen πάγος ὑψηλός bedeutete, im engern den auf diesem Hügel gelegenen Volksversammlungsplatz.

Dafür sind freilich die von Zestermann und schon vor ihm von Otfr. Müller [2]) beigebrachten Stellen, wo überall auf dem Markt gelegene Baulichkeiten ἐν Κεραμεικῷ erwähnt werden, nicht ganz erweisend; obwohl ein Ausdruck, wie dass das Leokorion ἐν μέσῳ Κεραμεικῷ liege, schon auf eine Verengung des Begriffes in dem angegebenen Sinne deutlich hinführt.

Aber klar liegt die Sache vor an verschiedenen Stellen, die ich absichtlich theils aus Pausanias, theils aus Schriftstellern entnehme, welche mit Pausanias gleichzeitig oder wenigstens nicht lange nach ihm lebten. So heisst es bei Pausanias I 20, 6 von Sulla, dass er τοὺς ἐναντιωθέντας Ἀθηναίων καθείρξας ἐς τὸν Κεραμεικὸν τὸν λαχόντα σφῶν ἐκ δεκάδος ἑκάστης ἐκέλευσεν ἄγεσθαι τὴν ἐπὶ θανάτῳ: und eine derartige Einsperrung zum Zweck der Ausloosung und Decimirung war wohl in dem von allen Seiten durch Hallen oder sonst geschlossenen und in seinen Ausgängen leicht zu besetzenden Markt, aber nimmer im Gau Kerameikos möglich. Und ebenso bezeichnet Κεραμεικὸς doch einfach die Agora an Stellen, wie Philostrat., *Leb. d. Soph.* II 8, 2 ἐβάδιζε δείλης ἐν Κεραμεικῷ μετὰ τεττάρων, οἷοι Ἀθήνησιν οἱ τοὺς σοφιστὰς θηρεύοντες oder Lukian., *Iupiter tragoed.* 15 ἀνῆλθον ἐς τὸ ἄστυ, ὡς περιπατήσαιμι τὸ δειλινὸν ἐν Κεραμεικῷ, verglichen z. B. mit Demosthenes LIV 7 περιπατοῦντος, ὥσπερ εἰώθειν, ἑσπέρας ἐν ἀγορᾷ μου. Nicht minder unzweideutig sagt Athenaios V S. 212ᵉ πλήρης ἦν ὁ Κεραμεικὸς ἀστῶν καὶ ξένων καὶ αὐτόκλητος εἰς τὴν ἐκκλησίαν

---

1) S. über Kolyttos unten; δήμου μὲν ἔχων ἐπώνυμον sagt von dieser bazarähnlichen Strasse Himerios bei Photios, *Biblioth.* S. 375^b 7.

2) Zestermann a. a. O., Otfr. Müller im *ind. lect. Gott.* 1840/41 S. 7 f.

τῶν ὄχλων ϲυνδρομή oder XII p. 533[d] Θεμιϲτοκλῆϲ . . . τέθριππον . . . διὰ τοῦ Κεραμεικοῦ πληθύοντοϲ ἑωθινὸϲ ἤλαϲεν.

Nun kann man das zugeben, ohne dass man deshalb gleich einzuräumen brauchte, dass es zulässig war, eine vom Dipylon durch den Kerameikos in die Agora, die auch noch in dem Kerameikos lag, führende Strasse mit den angeführten Worten des Pausanias zu bezeichnen. Aber wenn schon der bestehende Gebrauch zu einem derartigen Missbrauch nicht berechtigte, so konnte er doch leicht zu demselben verführen, zumal einen Schriftsteller, wie Pausanias, der das Wort Κεραμεικόϲ nicht einmal vom äusseren Kerameikos gebraucht und überhaupt nirgends eine Spur von Kenntniss der Gaueintheilung innerhalb der Stadt verräth, weder Melite noch Kolyttos u. s. f. nennt und den Gau Kerameikos nur als χωρίον, Stadtquartier, bezeichnet, wie er auch Agrai oder die Kepoi χωρίον nennt, offenbar ohne irgend einen Unterschied zu statuiren.

So ist es wohl etwas unbequem, Pausanias eine derartige verwirrende Ausdrucksweise zuschieben zu müssen, aber doch nichts, was principiell unmöglich wäre.

Alle andern bisher vorgebrachten Gegenargumente aber sind ganz nichtig. Wenn Pausanias vor dem Thor seines Eintrittes in die Stadt ein anderes Monument nennt als vor dem Thor, durch welches er die ἱερὰ ὁδόϲ betritt, so liesse sich das auch ganz gut erklären, wenn beide Male das fragliche Thor das Dipylon war. Es lag dann eben das eine Monument bei der Einmündung des piräischen Weges, das andere vielmehr bei der des eleusinischen.

Ebenso hindert nichts zu glauben, dass Pausanias, auch wenn er durch das Dipylon ging, auf seinem Weg aus dem Peiraieus die Reste der langen Mauern sah: denn, wohlgemerkt, verzeichnet er sie gleich im Anfang seines Weges, ἀνιόντων ἐκ Πειραιῶϲ ἐρείπια τῶν τειχῶν ἐϲτίν κτλ. — Und wie auch die jetzige Fahrstrasse nach dem Peiraieus, die von der Stelle des alten Dipylon ausgeht, in ihrem spätern Theile auf den Resten der nördlichen langen Mauer ruhet, z. Th. auch jetzt noch zu ihrer Seite die der südlichen sichtbar werden, so konnte selbst, wenn wirklich ein ganz besonderer Fahrweg direkt vom Peiraieus nach dem Dipylon führte, und man nicht vielmehr nur in einiger Entfernung

von der Stadt von dem alten Fahrweg nach dem Dipylon eine Nebenstrasse abzweigte, dennoch Pausanias, als er den Peiraieus verliess, Reste der beiden Schenkel sehen.

Und endlich ist es doch wirklich keiner besonderen Erklärung bedürftig, dass Pausanias, der sich ja, wie wir sahen, ausdrücklich dagegen verwahrt, eine vollständige Aufzählung aller Einzelheiten der Reihe nach zu geben, sondern nur eine Auslese des Merkwürdigsten verspricht, eine solche eines sakralen oder historischen und selbst künstlerischen Interesses baare Baulichkeit, wie die Attalosstoa ist, nicht erwähnt; speciell aber war für den vom Dipylon Herkommenden die Nothwendigkeit dieselbe zu nennen nicht direkter vorhanden, als wenn er vom piräischen Thor her in die Agora eintrat, da ja die Attalosstoa an dem Ostrand der Agora lag, die Beschreibung des Pausanias aber mit dem Westrand anhebt.

Aber ebenso wenig kann ich die Gründe, die für das Dipylon geltend gemacht sind, so ohne weiteres annehmen.

Einmal ist es doch unrichtig, wenn Curtius, *att. Stud.* II S. 17 Pausanias vom itonischen Thore um die halbe Stadt herumgehen lässt; wenn die Sache so sich verhielte, liesse sich allerdings kaum ein anderer Grund dafür denken, als dass er die eigentliche Stadtwanderung bei dem Hauptthore beginnen wollte. Allein damit ist die Sachlage ziemlich verrückt: nicht macht Pausanias am itonischen Thore Kehrt, und geht nun zum Dipylon in die Stadt, sondern er verfolgt hinter einander erst den Weg vom Phaleron nach Athen, dann den vom Peiraieus nach Athen, beide bis zum Thore, offenbar weil er an beiden Merkwürdigkeiten zu erwähnen fand, und allerdings es ein auffallender Mangel gewesen wäre, wenn er zwar den Weg vom Phaleron nach der Kapitale beschrieben, den ungleich frequenteren vom Peiraieus dahin aber ganz mit Stillschweigen übergangen hätte. Eben deshalb braucht man das von Curtius supponirte Motiv der Wanderung des Pausanias nicht anzuerkennen.

Dann aber kann ich nicht zugeben, dass durch das Dipylon wirklich der gewöhnliche Weg vom Peiraieus ging. Von Anfang an zunächst sicherlich nicht. Denn der ursprüngliche Name, Thriasisches Thor[1]), zeigt ja deutlich, dass

1) S. Plutarch, *Perikl.* 30 τὰς Θριασίας πύλας, αἳ νῦν Δίπυλον ὀνομάζονται.

in ältesten Zeiten das Thor auf den Weg nach Eleusis und Thria gerichtet war. Erst in einer späteren Periode wurde, wie auch Curtius, *att. Stud.* I S. 67 angiebt, das Thor erweitert und empfing nun auch eine Strasse, die vom Peiraieus her führte. Vielleicht stammt der Name Dipylon, der zuerst bei Livius XXXI 24, d. h. bei Polybios[1]) vorkommt, eben aus der Zeit, wo statt des einen Thriasischen Thores ein Doppelthor gebaut wurde in Folge der neu angelegten piräischen Strasse; und ich meine erst damals, als die langen Mauern nicht mehr standen und dieser Schutz also doch wegfiel, wird man auch von dem alten Fahrweg eine neue Strasse nach dem Dipylon abgezweigt haben. Anfänglich also ging der gewöhnliche Weg vom Peiraieus durch ein anderes Thor, wie begreiflich, da es doch immer ein Umweg war, den man durch das Dipylon machte. Dagegen war der gewöhnliche piräische Fahrweg gleicherweise der direkteste, wie der geschützetste: dieser mündete in das Thor zwischen dem Hügel mit der Kapelle des h. Athanasios und dem Nymphenhügel, von dem ein Thurm und sonstige Reste noch zu Tage liegen. Denn dieser Weg bot „für alle an der Nordseite der Hügel Wohnenden die bequemste Kommunikation mit der Hafenstadt[2])“; hier ist nämlich südlich des Dipylon die einzige Strasse, die auch für Fuhrwerk wohl passirbar ist. Und sehr richtig hebt Bötticher[3]) hervor, dass bei Anlage des Peiraieus der piräische Weg dicht unter dem nördlichen Schenkel hingeführt habe, um ihn so mit den Geschossen der Mauer beherrschen zu können, und dass dies eben die ἁμαξιτός des Xenophon sei[4]). Auch ist in türkischer Zeit die piräische Strasse eben hier gegangen, indem sie am Südende des sog. Theseionhügels in das Thor des Drako mündete, dicht unter den Nordabhängen des Areopags, während der Weg von

1) S. Nissen, *Unters. über d. Quellen d. 4. u. 5. Dekade des Livius* S. 125.

2) Curtius, *att. Stud.* I S. 66.

3) Bötticher im III. Sppltbd. des Philologus S. 403.

4) Xenophon, *Hellen.* II 4, 10 τὴν εἰς τὸν Πειραιᾶ ἁμαξιτὸν ἀναφέρουσαν. In der That hatte der Fahrweg nur so durchweg die nöthige Sicherheit: es ist also zugleich dies in damaliger Zeit (403 v. Chr.) immer noch die einzige Fahrstrasse nach dem Peiraieus.

Eleusis an der Stätte des alten Dipylon vorbeiführte zu dem Thore von Morea (s. den Plan von Leake auf Taf. II).

Nun zeigt allerdings die Stelle des Lukian., *navig.* 17, dass damals wer Zeit hatte, von der Hafenstadt nach der Capitale durch das Dipylon ging: natürlich, hier kam er an das besuchteste Thor, das deshalb auch der Lieblingsaufenthalt der Hetären war, und in das Quartier, wo aller Verkehr sich zusammendrängte. Und wenn Attalos vom Peiraieus kommend seinen feierlichen Einzug κατὰ τὸ Δίπυλον hielt[1]), so begreift sich das leicht: er zog eben vor, durch dies prächtige Thor Athens und die sich anschliessende breite Strasse (die *via lata intra portam*, wie Livius a. a. O. sagt), einzutreten: er betrat die ehrwürdige Stadt so „an ihrer eigentlichen Schwelle“.

Trotzdem ging nach wie vor der gewöhnliche Weg nach dem Peiraieus durch das andere südlichere Thor. Diesen Weg ging Leontios in Platon's Republ. S. 439[c] ἀνιὼν ἐκ Πειραιέως ὑπὸ τὸ βόρειον τεῖχος ἐκτός, αἰσθόμενος νεκροὺς παρὰ τῷ δημίῳ κειμένους. Und ebenso heisst es in dem Leben des Philosophen Sekundos[2]): κατέβαινον εἰς Πειραιᾶ· ἦν γὰρ ὁ τόπος ἐκείνῃ τῶν κολαζομένων. Denn bei dem an den Westabhängen des Nymphenhügels gelegenen Barathron, das noch in türkischer Zeit als Richtstätte benutzt wurde[3]), kam man nur vorbei, wenn man auf der Strasse, die zu dem bezeichneten Thor führte, nicht wenn man nach dem Dipylon oder vom Dipylon aus wanderte[4]). So war es demnach nicht bloss zu Platon's Zeit, sondern auch noch in der Kaiserzeit. Wenn also Pausanias diesen Weg wählte, so geschah das, weil er sowohl der älteste, als der gewöhnlichste war: er ging durch dies Thor, weil es die Hauptstrasse aus dem Peiraieus

---

1) Polyb. XVI 25.

2) S. Sauppe im *Philolog.* XVII S. 152.

3) S. den Strantzischen Plan in den „*7 Karten zur Topographie v. Athen*“.

4) Curtius, *att. Stud.* I S. 8 entfernt diesen wichtigen topographischen Anhalt dadurch, dass er sagt: „wenn man den piräischen Fahrweg heraufwanderte und in der Nähe der Stadt rechts abbog, so kam man in diese unheimliche Gegend“. Doch steht vom Rechtsabbiegen nirgends etwas geschrieben: und die piräische Fahrstrasse führte nach obiger Annahme ja eben hier.

aufnahm, die vom Hafen kommend in geradester Linie nach der Agora führte.

Dass nun das fragliche Thor das piräische zu nennen sei, scheint einleuchtend; denn weshalb hiess es das piräische, wenn nicht deshalb, weil es die gewöhnliche piräische Strasse aufnahm? Doch liegen einige Bedenken vor, die Curtius früher[1]) dazu führten, die Πειραικὴ πύλη als das südwestliche der zwei zum Dipylon vereinten Thore anzunehmen (das andere wären αἱ Θριάσιαι πύλαι); allerdings stimmt er jetzt[2]) selbst dafür das Thor zwischen Athanasios- und Nymphenhügel das piräische zu nennen: jedoch hat die Sache immerhin einige Schwierigkeit.

Das piräische Thor wird einmal von dem Atthidographen Kleidemos[3]) bei Plutarch Theseus 27 erwähnt: καὶ τάφους τῶν πεσόντων περὶ τὴν πλατεῖαν εἶναι τὴν φέρουσαν ἐπὶ τὰς πύλας παρὰ τὸ Χαλκώδοντος ἡρῷον, ἃς νῦν Πειραικὰς ὀνομάζουσι. Also bereits damals, zur Zeit des Atheners Kleidemos, der Ende des fünften und Anfang des vierten Jahrhunderts lebte, hatte das Thor diesen Namen. Wann es ihn zuerst erhielt, ist nicht zu bestimmen; das νῦν steht bei Kleidemos wohl bloss im Gegensatz zu der mythischen Zeit der Amazonenkämpfe, die er eben beschreibt.

Aber auch Plutarch im Sulla Kap. 14 nennt dasselbe Thor Πειραικὴ πύλη, woraus man freilich wohl auch nur schliessen darf, dass seine Quelle d. h. wahrscheinlich Sulla selbst, den er gerade hier ausdrücklich citirt[4]), das Thor so genannt hat. Diese zweite Stelle ist nun auch die einzige, die einen topographischen Anhalt giebt. Sie lautet: λέγεταί τινας ἐν Κεραμεικῷ πρεσβυτῶν ἀκούσαντας διαλεγομένων πρὸς ἀλλήλους καὶ κακιζόντων τὸν τύραννον, ὡς μὴ φυλάττοντα τοῦ τείχους τὴν περὶ τὸ Ἑπτάχαλκον ἔφοδον καὶ προσβολήν, ᾗ μόνῃ δυνατὸν εἶναι καὶ ῥᾴδιον ὑπερβῆναι τοὺς πολεμίους, ἀπαγγεῖλαι ταῦτα πρὸς τὸν Σύλλαν. ὁ δὲ ... θεασάμενος τὸν τόπον ἁλώσιμον, εἴχετο τοῦ ἔργου .... κατελήφθη μὲν οὖν

1) Zur Geschichte des Wegebaues in *Abh. d. Berl. Akad.* 1854 S. 281.

2) *Att. Stud.* I S. 66.

3) Frg. 6 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 360.

4) Vgl. sonst Herm. Peter, *die Quellen Plutarch's in den Biographien der Römer* S. 57 ff.

ἡ πόλις ἐκεῖθεν, ὡς Ἀθηναίων οἱ πρεσβύτατοι διεμνημόνευον. αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραικῆς πύλης καὶ τῆς ἱερᾶς κατασκάψας καὶ συνομαλύνας περὶ μέσας νύκτας εἰσήλαυνε φρικώδης . . . ἀλαλαγμῷ καὶ κραυγῇ τῆς δυνάμεως ἐφ᾽ ἁρπαγὴν καὶ φόνον ἀφειμένης ὑπ᾽ αὐτοῦ καὶ φερομένης διὰ στενωπῶν ἐσπασμένοις τοῖς ξίφεσιν [1]).

Nun hatte Curtius früher angenommen, dass piräisches Thor und heiliges Thor beide zu demselben Dipylon gehört hätten, und Sulla den trennenden Pfeiler oder vielmehr die Mauer zwischen beiden hätte niederreissen lassen und nun mit breiter Heeresfronte die Marktstrasse hinaufgerückt wäre. Diese Deutung ist indess nicht zulässig, weil die einzige schlecht vertheidigte Stelle der Stadtmauer, bei der Sulla eindrang, doch gewiss nicht beim oder richtiger im Hauptthor der Stadt angenommen werden kann, wie ja nach dieser Ansicht statuirt werden müsste.

Curtius hat nun jetzt selbst seine Ansicht reformirt und versteht mit den meisten neueren Topographen unter piräischem Thor eben das Thor zwischen Athanasios- und Nymphenhügel und nimmt die ἱερὰ πύλη für identisch mit dem Dipylon.

Auch hier kann ich hinsichtlich der ἱερὰ πύλη nicht beistimmen. Denn einmal erwähnt Plutarch gleich darauf das Dipylon ἄνευ τῶν κατὰ τὴν ἄλλην πόλιν ἀναιρεθέντων ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν. Und es ist doch nicht füglich anzunehmen, dass Plutarch innerhalb acht Zeilen dasselbe Thor mit zwei verschiedenen Namen genannt habe [2]). Auch ist nicht wohl denkbar, dass das g a n z e Dipylon ἱερὰ πύλη hiess; wenn es aber nur den Theil des Thores bezeichnet, der die ἱερὰ ὁδός aufnahm [3]), so ist wiederum die topographische Bezeichnung unmöglich, da dies doch das nördlichere von beiden Thoren — wenn zwei da waren — sein musste, das südlichere das, welches

---

1) Dieselbe Erzählung kehrt übrigens bei Plutarch, *de garrulit.* Kap. 7 in kürzerer Fassung wieder.

2) Das machten schon Leake, *Topogr.* S. 167 f. und Forchhammer, *Topogr.* S. 360 ganz richtig geltend.

3) Obwohl es doch auch auffallend genug wäre, dass, so oft des Thores, von dem aus die ἱερὰ ὁδός ging, gedacht wird, dieses n i e ἱερὰ πύλη genannt ist, sondern Dipylon oder thriasisches Thor.

den piräischen Weg empfing, also vielmehr nach diesem die Bezeichnung hätte stattfinden müssen. Man darf demnach in keinem Falle aus dieser Stelle direkte Nähe des piräischen Thores beim Dipylon folgern.

Da somit das piräische Thor weder das Dipylon ist, noch unmittelbar demselben benachbart zu sein braucht, so kann es — mag die nur hier erwähnte ἱερὰ πύλη gesucht werden wo sie will (eine Vermuthung darüber unten) — in der That kein anderes sein als das im Obigen wiederholt genannte Thor zwischen Nymphen- und Athanasioshügel.

So wird also — das Erörterte zusammenzufassen — an sich beides möglich sein, sowohl dass Pausanias in Athen einging durch das Dipylon, als das schönste und frequenteste Thor, das gleichsam „*in ore urbis*" lag, wie dass er durch das piräische Thor ging, das zu allen Zeiten die Hauptverkehrstrasse zwischen der Hafenstadt und der Metropole aufnahm, von dem aus in der älteren Zeit die einzige Fahrstrasse nach dem Peiraieus führte; letzteres würde sich um so mehr empfehlen, wenn sich beweisen liesse, dass von diesem aus zugleich der mit Hallen auf beiden Seiten besetzte Dromos nach der Agora hinführte.

Freilich haben die Vorkämpfer des Dipylon den von Himerios a. a. O. genannten δρόμος gerade mit der Hallenstrasse, die Pausanias bei seinem Eintritt in die Stadt findet, identificirt und eben hierin ein entscheidendes Zeugniss für ihre Ansicht gesehen. Das wäre es nun keinenfalls. Denn wiewohl die meisten Festzüge sich vom Dipylon nach der Agora oder von dieser nach jenem bewegten, so an den Panathenäen, den grossen Dionysien, den Eleusinien u. s. f., und deshalb hier eine Ausschmückung der Strasse mit Hallen besonders angezeigt scheint, so würde doch auch eine andere Hallenstrasse von der Agora nach dem piräischen Thor sehr wohl führen können: da ja hier von Alters her die nach dem Peiraieus gehenden feierlichen Processionen[1]) gezogen sein müssen und überhaupt bei einer so wichtigen Verkehrsader eine derartige Auszeichnung nichts Befremdliches hat. Und auch die Bezeichnung δρόμος ist nichts Singuläres; so wird

1) Also z. B. die der Artemis Munychia, wie es auf Ephebeninschriften heisst: ἐπόμπευσαν καὶ τῇ Ἀρτέμιδι τῇ Μουνιχίᾳ.

erwähnt ὁ ἐκ Λυκείου δρόμος[1]), und ganz im Allgemeinen werden als besonderer Schmuck Athens von Aristides Panathen. S. 306 Dind. angeführt οἷα δὴ τῆς παρούσης ἐξουσίας καὶ διαίτης λουτρά τε . . . καὶ δρόμοι[2]).

Allein es ist überhaupt irrig, wenn man — so viel ich weiss, ganz allgemein — glaubt, dass die Strasse vom Dipylon nach der Agora der mit Säulenhallen besetzte Dromos war, der in der angezogenen Stelle des Himerios genannt ist. Denn ein Weg vom Dipylon, d. i. dem tiefsten Punkte des Stadtterrains nach der Agora, welche ja freilich auch in der Niederung, aber im Verhältniss zu der muldenförmigen Senkung, an deren Ausgang das Dipylon angelegt war, doch schon einige Fuss höher lag, kann nimmermehr als ein δρόμος bezeichnet werden, ὃς λεῖος καταβαίνων ἄνωθεν σχίζει τὰς ἑκατέρωθεν αὐτῷ παρατεταμένας στοάς. Es kann nämlich unmöglich einem Zweifel unterliegen, dass dieselbe sanfte Ansteigung des Terrains vom Dipylon nach der Agora hin bereits damals bestand, und nicht etwa die Ausflucht gelten, dass innerhalb des Kerameikos nur der meiste Schutt angehäuft sei und dadurch die Terrainverhältnisse sich verwandelt hätten[3]).

Ich würde an sich nicht allzu viel Werth darauf legen, dass für eine von der Agora nach dem Dipylon und noch weiter in das Gebiet vor demselben gehende Senkung des Terrains die Erzählung bei Plutarch, *Sulla* 14 spricht: ὥστε . . . τῷ τόπῳ τοῦ ῥυέντος αἵματος ἔτι νῦν μετρεῖσθαι τὸ πλῆθος. ἄνευ γὰρ τῶν κατὰ τὴν ἄλλην πόλιν ἀναιρεθέντων ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν

1) S. Xenophon, *Hellen.* II 4, 27 ἔγνω ὅτι κατὰ τὸν ἐκ Λυκείου δρόμον μέλλοιεν τὰς μηχανὰς προσάγειν.

2) Und so stehen die δρόμοι neben den Säulenhallen z. B. auch bei Pollux IX 41, wie sie denn gleich diesen namentlich zu Spaziergängen benutzt wurden (s. Pollux X 57 und Platon, *Phaedr.* S. 227). So preist Heliodor, *Aethiop.* II S. 110 Delphi wegen der Fülle τῶν δρόμων καὶ ἀγορῶν καὶ κρηνῶν.

3) Das hatte Curtius, *erl. Text* S. 50 Anm. ** gegen diese von mir schon im N. rhein. Mus. XXIII S. 45 gemachte Bemerkung eingewandt, und Wecklein im Hermes VII S. 452 glaubt es ihm ohne Weiteres. Was Letzterer sonst noch gegen meine Ansicht vom Dromos bemerkt, findet wohl in Folgenden seine stillschweigende Erledigung. Nur das will ich noch bemerken, dass Nichts berechtigt, den δρόμος der Fakelläufer mit einer der δρόμος genannten Strassen zu identificiren (s. oben).

φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν· πολλοῖς δὲ λέγεται καὶ διὰ πυλῶν κατακλύσαι τὸ προάστειον: wenn das auf dem Markte vergossene Blut bis an das Dipylon und nach einigen sogar bis vor das Dipylon fliessen konnte — oder selbst wenn man das erzählen konnte, musste das Terrain doch vom Markte her geneigt sein. Aber die Vorstellung, die man nach diesem Bericht gewinnt, wird durch den faktischen Bestand lediglich bestätigt.

Wir sind ja jetzt im Stande, über diese Dinge mit Bestimmtheit zu reden. Wir haben ja jetzt mit den jüngsten Ausgrabungen bei Hagia Triada wenn auch nicht das Dipylon selbst, so doch den alten Boden der Gegend mit Mauern und Thor, wie sie in der späteren Zeit hier standen[1]); wir haben mit dem Fuss der sog. Giganten und dem Fundament der Attalosstoa den Boden der Agora erreicht. Die jüngsten von dem Direktor Dr. Julius Schmidt auf meinen Wunsch freundlichst vorgenommenen Messungen[2]) haben nun folgende Resultate ergeben: der Horosstein (mit der Aufschrift ὅρος Κεραμεικοῦ) hat die absolute Höhe von 41,8 M. (die Wasserleitung bei Hag. Triada 48,1); dagegen[3]) die Giganten 61,4 und der Boden der Attalosstoa 67,3 M.

Diese Zahlen, denke ich, reden vernehmlich: die Differenz könnte aber noch beträchtlich herabsinken, und es würde noch immer unmöglich sein, einen Weg, der vom Dipylon nach dem Markt führt, zu bezeichnen als einen δρόμος ἄνωθεν καταβαίνων.

Woher aber das Panathenäenschiff, dessen Weg durch den δρόμος bezeichnet wird, kam, können wir eben nur aus dieser nämlichen Stelle des Himerios schliessen. Wenn Himerios sagt, ἄρχεται εὐθὺς ἐκ πυλῶν τῆς ἀναγωγῆς ἡ ναῦς, κινηθεῖσα δὲ ἐκεῖθεν . . . διὰ μέσου τοῦ δρόμου κομίζεται, „sie

---

1) S. unten die Bemerkungen über das Dipylon.

2) Ich verdanke auch sie der liebenswürdigen Bemühung von Dr. Hirschfeld.

3) Mit dieser Differenz zwischen Giganten und Attalosstoa vgl. auch was Gurlitt in Fleckeisen's Jahrb. f. Philol. 1869 S. 160 aus Pappadopulos' mir nicht zugänglichem Programm περὶ πυκνός (Athen 1867) S. 8 bemerkt, dass sich noch 5 Meter unter dem Boden der Stoa Fundamente gezeigt haben; dasselbe berichtet auch Pervanoglu in dens. Jahrb. f. Philol. 1870 S. 49 f.

fängt gleich beim oder vom Thore an zu laufen“, so wird man unter diesem Thor füglich nur ein Stadtthor verstehen können. Πύλαι schlechthin kann eben nur das Stadtthor bedeuten, es sei denn, dass durch den Zusammenhang ein anderes Thor naturgemäss sich ergebe. Hier aber ist weder vorher noch nachher von einem Gebäude die Rede, an dessen Thor man denken könnte[1]). Das betreffende Stadtthor aber kann, da es das Dipylon entschieden nicht ist, eben nur das piräische Thor sein. Und dieses erweist sich in jeder Hinsicht als durchaus passend. Das Schiff nahm zweckentsprechend seinen Lauf von diesem nach dem Hafen führenden Thor, nicht von dem ursprünglich einer Verbindung mit dem Peiraieus abgewandten Dipylon[2]): hier musste sich unter den Hallen der Strasse Handel und Wandel der Athener und der Fremden naturgemäss zusammendrängen. Und auch die weitere Beschreibung, die Himerios vom Dromos giebt, stimmt nun gut; denn um von diesem Thor, das nach Schmidt's Messungen eine absolute Höhe von 68,0 M. hat, zur Agora zu gelangen, musste man zwar anfänglich eine Strecke sanft bergan[3]),

---

1) Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 298 Anm. 17 und S. 300 erklärt mit grosser Bestimmtheit, man könne ἐκ πυλῶν nur auf das Thor des Schiffshauses beziehen; aber vom Schiffshaus ist bei Himerios nicht die leiseste Andeutung gegeben. Auch wäre es wunderbar, den Weg von diesem Schiffshaus nach dem Markt — dahin musste er doch zunächst führen wegen Philostratos' Zeugniss (s. unten) — so durch Hallen ausgezeichnet zu finden und noch dazu unter denselben starken Betrieb von Handel und Wandel.

2) Und diese Peplostriere darf keineswegs mit Otfr. Müller (in Ersch u. Gruber's Encyklop. Sect. III Bd. X S. 86 Anm. 36) als eine Stiftung des Herodes angesehen werden; sie stammt aus viel älterer Zeit (s. Bötticher a. a. O. S. 303, vgl. Mommsen, *Heortologie* S. 187); ja ich stehe nicht an, sie bis in sehr alte Zeiten zurückzudatiren.

3) Ich bemerke noch, dass auch in diesem anfänglichen Bergansteigen ein Widerspruch gegen die Beschreibung des Himerios nicht erkannt werden kann. Denn einmal hält sich Himerios bei dieser ganz allgemeinen Schilderung, wo er das Verweilen auf der Agora ganz übergeht, nur an das Hauptsächliche; und das ist eben für diese Strasse das Hinuntersteigen. Und zum Andern erlauben die Worte ἄρχεται εὐθὺς ἐκ πυλῶν τῆς ἀναγωγῆς, κινηθεῖσα δὲ ἐκεῖθεν . . . διὰ μέσου τοῦ δρόμου κομίζεται doch auch die Auffassung: „sie beginnt ihren Lauf beim Thor; nachdem sie sich aber von dort fortbewegt hat (nämlich aufwärts), segelt sie durch den Dromos“, so dass mit den Worten

dann aber immer, zuletzt sogar ziemlich bedeutend, bergab, also im Ganzen herunter steigen, indem die Fläche der Agora nur 61,4 M. Höhe erreichte (s. oben). Und ein von dem Thore ausgehender, in gerader Linie laufender Weg, wie der Dromos ausdrücklich εὐθυτενής genannt wird und als Feststrasse sein musste [1]), traf die Agora etwa in der Mitte, wo Nord- und Südhälfte an einander stiessen, so dass Pausanias, wenn er wirklich vom piräischen Thor herkam, eben nur den Dromos gegangen sein kann, mithin dieser als seine Hallenstrasse angesehen werden muss. Doch darüber entscheide ich jetzt noch nicht: fest steht nur schon jetzt, dass der Dromos vom piräischen Thor auslief.

Und wenn endlich zu Gunsten des Dipylon geltend gemacht wird, dass die von Pausanias auf seinem Weg vom Thore nach der Agora angeführten Gebäude besonders passend an der Feststrasse vom Dipylon her lagen, so ist dergleichen sehr erwünscht als Bestätigung einer sonst bereits gesicherten Kombination; an und für sich ist es weit davon entfernt ein zwingendes Argument zu schaffen. Und wir werden gleich sehen, dass für die meisten sich ähnliche Bestätigung ergiebt, wenn man sie an die Strasse von dem piräischen Thor nach dem Markt legt. Uebrigens kann aus der noch dazu so geringen Entfernung der Lage des Pompeion vom Dipylon gewiss kein Grund gegen das piräische Thor als Eingangsthor des Pausanias entnommen werden, wie ganz richtig bereits Forchhammer, *Topogr. v. Athen* S. 31 (303) hervorhob. Der Demetertempel, der gar nicht einmal an der Strasse lag, kann ebenso wenig für das Dipylon zeugen. Deutlich kehrt nämlich Pausanias mit den Worten στοαὶ δέ εἰσιν ἀπὸ τῶν πυλῶν (2, 4) zu dem Eingangsthor zurück; er hat also gleich bei dem Eintritt eine kleine Exkursion, wahrscheinlich nach einem benachbarten Platz gemacht, wo er dem Pompeion nahe (πλησίον) den Tempel der Demeter und τοῦ ναοῦ οὐ πόρρω die Poseidonstatue findet. Verlegt man nun gar — was zu thun nichts

---

κινηθεῖσα δὲ ἐκεῖθεν auf jenes von dem abwärts gehenden Dromos verschiedene Stück des Weges hingedeutet ist; und selbst das Wort ἀναγωγή, von dem bekannten seemännischen Ausdruck entlehnt, könnte so absichtlich gesagt sein.

1) S. Curtius, *z. Gesch. des Wegebaus bei den Griechen* in Abh. d. Berl. Akad. 1854 S. 299.

hindert — diese Gruppe von Baulichkeiten nördlich der Strasse vom piräischen Thore her, so kann man wenigstens an den nämlichen zwischen beiden Thoren in der Mitte gelegenen Athanasioshügel denken, auf dem Curtius, *att. Stud.* I S. 66 Pausanias durch das Dipylon kommend und sich südlich wendend jenen Platz besichtigen lässt.

Auch ist beim piräischen Thor so gut wie beim Dipylon die Verschiedenheit der beiden Strassenseiten[1]) begreiflich (ἡ ἑτέρα τῶν στοῶν ἔχει ἱερὰ θεῶν κτλ.). Die Worte von Curtius, *att. Stud.* II S. 19: „während rechts vom Thore der Raum durch Felshöhen eingeschränkt ist, breitet sich zur Linken d. i. gegen Norden eine geräumige Fläche aus, wo für grössere Anlagen Platz war", die über die Strasse vom Dipylon her gesagt sind, können eben so für die Strasse vom piräischen Thor gelten. Denn während hier südlich Nymphenhügel und Areopag mit ihren Abdachungen an den Weg herantreten, ist nördlich ebener Platz, namentlich die ganze breite Fläche westlich und südwestlich des sog. Theseion.

So scheint es unmöglich durch diese allgemeinen Erwägungen eine sichere Entscheidung zu gewinnen: und so würde es fort und fort heissen: *„adhuc sub iudice lis est"*.

Leider erwies sich auch die aufgetauchte Hoffnung, durch Auffindung eines der in der Thorstrasse befindlichen Monumente einen festen Anhalt zu gewinnen, als trügerisch. Ross[2]) glaubte nämlich, das 1837 beim Bau des Trieber'schen Hauses am westlichen Ausgang der heutigen ὁδὸς Ἑρμοῦ zum Vorschein gekommene Fundament aus Porosquadern, bei dem zwei männliche Portraitköpfe und Kopf nebst Torso einer weiblichen Kolossalfigur (wohl Athene), auch eine verstümmelte, von Ross nach sicheren Analogien[3]) ergänzte Inschrift (Εὐβουλίδης Εὔ]χειρος Κρωπίδης ἐποίησεν) entdeckt wurden, für das von Pausanias 2, 5 erwähnte Weihgeschenk des

1) Uebrigens glaube ich nicht, wie Curtius, *att. Stud.* II S. 18, dass die eine Strassenseite nichts als einfache Säulengänge zur Einfassung hatte, sondern denke mir hier Privatwohnungen anliegend, während auf der andern Seite sich die öffentlichen und sakralen Gebäude ausbreiteten.

2) Ross, *le monument d'Eubulides.* Athènes 1837, im Tübinger Kunstblatt 1837 N. 93—96 = *arch. Aufs.* I S. 143 ff. übersetzt.

3) S. Overbeck, *Schriftquellen der Kunstgeschichte* S. 434 f.

Eubulides halten zu dürfen. Träfe das zu, so wäre hiemit ein sehr gewichtiges, ja unumstössliches Argument für das Dipylon als Eingangsthor des Pausanias gegeben; ganz undenkbar wäre ja dann, was Ross gerade Angesichts dieses Fundes behauptete, dass Pausanias durch das piräische Thor in die Stadt eingetreten sei; denn das Monument lag seiner ganzen Orientirung nach zweifelsohne an der breiten Eingangsstrasse, die vom Dipylon herkam. Allein die ganze Identität, die Ross für sicher hielt, ist deshalb illusorisch, weil von der ganzen Statuengruppe, die Pausanias erwähnt, nur der Apollon von Eubulides war, nicht die Athene und die übrigen; und ebenso war dieser nicht bloss angefertigt, sondern auch geweiht von Eubulides; und etwa wie Ross von Einwürfen gedrängt vorschlug noch καὶ ἀνέθηκε Διονυσίῳ Μελπομένῳ oder dergleichen der Inschrift anzusetzen, ist eben ein Wunsch aber keine zulässige Ergänzung. So hat man denn jetzt fast allgemein von diesem vermeintlichen Anhalt wieder Abstand genommen[1]), jedenfalls mit Recht, in so fern mit dem bisher Ausgegrabenen keinerlei Wahrscheinlichkeit zu begründen ist; wobei immerhin zu bedauern bleibt, dass nicht durch Fortführung der Ausgrabung eine Gewissheit verschafft wurde, deren man um so mehr bedürfte, je zahlreicher in Athen die Spuren des oder der als Bildhauer arbeitenden Eubulides sind[2]).

Den Ausschlag aber giebt nun in einer Weise, dass mir eine weitere Appellation unmöglich scheint, die Folgerung, die dem Gang der Marktbeschreibung des Pausanias selbst zu entnehmen ist.

Wir sahen, dass er die Wanderung auf der Agora mit einem Umgang um die Südhälfte derselben beginnt, zu sei-

---

1) So schon Rangabé in der Ephem. arch. 1838 S. 79; Forchhammer, *Topogr.* S. 29 (301); vgl. auch Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 279 Anm. 2. Nur Hirschfeld hält es in der archäol. Zeit. 1872 S. 28 vorläufig noch immer für möglich, ja für wahrscheinlich, dass die von Ross beschriebenen Reste gerade zu dem von Pausanias 2, 5 erwähnten Denkmal gehören, wesentlich deswegen, weil die Grösse der Inschrift und ihre Ausdehnung, also die ungewöhnliche und anspruchsvolle Form dafür spreche, dass der Künstler zugleich der Weihende war. (Dass καὶ ἀνέθηκε hinten nicht zugeschrieben gewesen sein kann, hebt er aber selbst hervor, da noch Raum frei sei.)

2) S. Overbeck a. a. O.

nem Ausgangspunkt, der Stoa Basileios zurückkehrend: dass er dann nach einem Abstecher auf den Nebenmarkt auf dem Kolonos sich der Nordhälfte der Agora zuwendet. Das ist nun platterdings nur thunlich, wenn er vom piräischen Thor herkam. Kam er vom Dipylon, so traf er die Agora an ihrem Nordende; und wenn er nun zunächst mit der ihm bei seinem Eintritt zur rechten Hand gelegenen Stoa Basileios begann und ihn seine Wanderung in den südlichen Theil des Marktes (s. oben) und dann wieder zu der zuerst gefundenen Baulichkeit zurückbrachte, so hatte er eben die ganze Agora umkreist; unerfindbar bleibt dann ein verständiges Motiv für eine nachträgliche Beschreibung einer bestimmten Gruppe von Stiftungen am Marktrande. Kam er dagegen vom piräischen Thor, so führte ihn der gerade Weg in der Nähe des türkischen Thores des Drako vorbei ungefähr in die Mitte des Marktes ein; und wenn er mit der ihm zunächst liegenden Königshalle auf der Westseite begann, dann quer über den Markt ging und sich auf der Ostseite südlich wendend seinen Weg weiter verfolgte, bis er wieder in die Nähe der Königshalle kam, so hatte er damit eben nur die Südhälfte beschrieben, und seine Theilung der Marktbeschreibung in zwei Hälften erhält so zunächst ein äusserliches Motiv. Und ich gestehe nicht abzusehen, wie man dieser einfachen Argumentation sich entziehen kann.

Nun aber zurück zu der Frage: wie kam Pausanias darauf seine Umwanderung des Kerameikos in zwei gesonderte Touren auseinanderzulegen?

Ich zweifle nicht, dass er in dieser ganzen Anordnung dem Brauch athenischer Ciceroni sich angeschlossen hat. Aber auch dieser Brauch musste doch einen erklärenden Ursprung haben. Und zwar leuchtet da sofort ein, dass die Südhälfte die weitaus interessantere für die Periegeten war: denn hier concentrirte sich das gottesdienstliche und politische Leben. Hier lagen alle die wichtigen öffentlichen und heiligen Baulichkeiten in dichter Reihe, die Staatsgebäude, die Stoa Basileios, das Rathhaus, der Staatsherd, das Staatsarchiv, die Eponymen, hier das Heiligthum des allgemeinen Vater- und Bürgergottes, hier auch der (von Pausanias nicht erwähnte) Zwölfgötteraltar, das gesuchte Asyl wie der sakrale Mittelpunkt von Stadt und Land, von dem aus die Entfernung der

verschiedenen attischen Ortschaften, sowie der Hauptprocessionsorte des übrigen Griechenlands bestimmt wurde[1]), die bei den Processionen feierlich umwandelte Stätte[2]), hier endlich — um nur noch eins hinzuzufügen — der Schwurstein der Archonten vor der Stoa Basileios[3]).

Dagegen kann die Nordhälfte des Marktes nur für den täglichen Verkehr, für Handel und Wandel bestimmt gewesen sein; hier müssen also die Buden der Verkäufer[4]) gestanden haben, die theilweise wenigstens später die prächtige Attalosstoa ersetzte (s. oben); und dem entsprechend werden wir auch die Fischhalle und Getreidehalle hier suchen dürfen[5]). Hier trieben sich auch die Gaukler umher, wie sich nach Apuleius' Erzählung ein solcher Tausendkünstler vor der Poikile sehen liess[6]). Hierher gehörte desshalb auch das Hauptverkehrslokal der Stadt, eben die Poikile, die einzige grössere Baulichkeit, die Pausanias hier auf der Nordhälfte namhaft zu machen weiss. Auch der Hermes Agoraios gehört hieher als Gott des Geld- und Handelgewinns[7]).

Dies Bild mit all dem vorhandenen reichen Detail auszuführen wird die Aufgabe des antiquarischen Theils sein: hier musste eine kurze Andeutung genügen. Wir sehen so auch

1) Ueber den Zwölfgötteraltar als Asyl s. Herodot. VI 55, 1; Diodor. XII 39 (mit der Verbesserung von Sauppe im XII. Bd. der Abh. der Götting. Ges. d. Wiss. S. 14 Anm. 1), Lykurg., *g. Leokrat.* 93; über denselben als „Generalmeilenstein" s. Herodot. II 7 und *C. i. Gr.* I N. 525.

2) Vgl. Xenoph., *Hipparch.* III 2 ἐν τοῖς Διονυσίοις οἱ χοροὶ προσεπιχαρίζονται ἄλλοις τε θεοῖς καὶ τοῖς δώδεκα χορεύοντες (scil. ἐν τῇ ἀγορᾷ). — Den ἄστεος ὀμφαλὸν θυόεντα bei Pindar, *Dithyramb.* Frg. 53 bei Bergk, *poet. lyr. Gr.* S. 241 zw. Ausg., welcher unrichtig von Otfr. Müller, *ind. lect. Gott.* 1840 S. 5, wie von Petersen, *Zwölfgöttersystem* S. 39 und Mommsen, *Heortol.* S. 395 auf den Zwölfgötteraltar bezogen wurde, hat meines Wissens zuerst richtig auf die Akropolis gedeutet Wordsworth, *Athens* S. 102 erste Ausg.

3) Pollux VIII 86 ὤμνυον δ' οὗτοι (die Archonten) πρὸς τῇ βασιλείῳ στοᾷ ἐπὶ τοῦ λίθου, ἐφ' οὗ τὰ τόμια (so Bergk, *epist. crit. ad Schiller.* S. 131 für ἐφ' ᾧ τὰ ταμιεῖα), συμφυλάξειν τοὺς νόμους κτλ.

4) S. Becker, *Charikl.* II S. 124 ff.; Büchsenschütz, *Besitz und Erwerb* S. 471 f.

5) Der Beweis hiefür bleibt der späteren Darstellung überlassen.

6) S. Apulei., *Metam.* I 4.

7) S. Preller, *griech. Mythol.* I² S. 321.

in dem demokratischen Athen bis zu einem gewissen Grade wenigstens erfüllt die theoretische Forderung, die Aristoteles in der Politik (VII 12) aufstellt: εἴη δ' ἂν τοιοῦτος ὁ τόπος (für die Heiligthümer der Stadt und die Syssitien der Beamten) ὅστις ἐπιφάνειάν τε ἔχει πρὸς τὴν τῆς ἀρετῆς θέσιν ἱκανῶς καὶ πρὸς τὰ γειτνιῶντα μέρη τῆς πόλεως ἐρυμνοτέρως (das wäre für Athen der Akropolishügel mit den ältesten Heiligthümern und dem Prytaneion, wie zugehörigen Baulichkeiten). πρέπει δ' ὑπὸ μὲν τοῦτον τὸν τόπον τοιαύτης ἀγορᾶς εἶναι κατασκευήν, οἵαν καὶ περὶ Θετταλίαν νομίζουσιν, ἣν ἐλευθέραν καλοῦσιν· αὕτη δ' ἐστίν, ἣν δεῖ καθαρὰν εἶναι τῶν ὠνίων πάντων (das wäre die unterhalb des Akropolishügels, an seinem Zugang und z. Th. auf seinen Abdachungen gelegene Südhälfte der athenischen Agora) . . . . τὴν δὲ τῶν ὠνίων ἀγορὰν ἑτέραν τε δεῖ ταύτης εἶναι καὶ χωρίς, ἔχουσαν τόπον εὐσυνάγωγον τοῖς τε ἀπὸ τῆς θαλάττης πεμπομένοις καὶ τοῖς ἀπὸ τῆς χώρας πᾶσιν (das wäre die Nordhälfte des Marktes als Kaufmarkt) [1]).

Doch musste noch ein anderes Moment vorliegen, das eine Theilung des Kerameikosumgangs in zwei gesonderte Hälften und speciell den Uebergang des Pausanias (oder der Periegeten) gleich im Beginn der Wanderung von der einen Marktseite zu der anderen veranlasste: das Betreten des Marktes in der Mitte und selbst die Verschiedenheit der beiden Markthälften genügt zur Erklärung dieser an sich sehr befremdlichen Erscheinung keineswegs.

Mit anderen Worten, nur wenn die Nord- und Südhälfte des Marktes wirklich auch äusserlich geschieden waren, ist der Gang der Wanderung des Pausanias von einer Willkür frei, die jeden Glauben an eine konsequente Ordnung erschüttern müsste. Das ist nun aber in der That anzunehmen. Denn ohne Zweifel schied die Hermenreihe Nord- und Südhälfte.

1) Ich führe dies bloss zur Erläuterung meiner Ansicht an, nicht als ob ich glaubte, dass Aristoteles diese Einrichtungen des demokratischen Athen im Auge gehabt hätte; vielmehr glaube ich, dass er ganz andere Einrichtungen der aristokratischen Zeit wirklich dabei im Sinne gehabt hat. Aber man ersieht doch, dass die aufgestellte Forderung eines besonderen „freien Marktes“ und eines andern „Kaufmarktes“ (s. Curtius, *att. Stud.* II S. 6) auch im demokratischen Athen bis zu einem gewissen Grade gewahrt war.

Das will ich versuchen zu beweisen. Dass die Hermenreihe von der Stoa Basileios auslief, sagt direkt das Zeugniss des Menekles bei Harpokration [1]). Die Hermen sind ja zu allen Zeiten zur Abgrenzung gebraucht worden. Nichts liegt also näher, als die Hermen von der Stoa Basileios, dem nördlichsten Punkte auf der Westseite der Südhälfte des Marktes, quer über den Markt ziehen und so die Grenze zwischen Kauf- und Staatsmarkt bilden zu lassen, so dass sie etwa südlich der Attalosstoa die Ostseite erreichten. Solche Anordnung bestätigt eine weitere Erwägung. Aus der wichtigen Stelle bei Xenophon, *Hipparchikos* III 2 erhellt, dass die Hermen an der der Akropolis gegenüber liegenden Seite sich befanden, dass sie der Ausgangspunkt wie der Endpunkt des Umgangs der Festprocessionen waren [2]).

Wenn nun bei den Hermen der Festzug den Markt verliess und von da, wie das nächste Kapitel in einer von diesen Beobachtungen ganz unabhängigen Untersuchung zeigen wird, auf dem Weg nach der Nordostecke der Burg die sog. Pyle der neuen Agora als Festthor durchzog, so kann der Weg, der in sie mündet, nach der Orientierung der Façade dieses Thores und der anschliessenden Hallenstrasse den Markt nur direkt südlich der Attalosstoa verlassen haben.

Es ergiebt sich daraus beiläufig auch, dass die Festzüge nur die Südhälfte des Marktes, den sakral-politischen Theil desselben in feierlichem Aufmarsch umzogen, nicht den Kaufmarkt. Das darf schon an sich nichts weniger als befremden: es wird aber vielmehr auch noch direkt bestätigt durch die Erzählung des Thukydides [3]), dass bei den Panathenäen, während Hippias noch im äusseren Kerameikos mit Anordnung

---

1) Harpokr. u. d. W. Ἑρμαῖ· Μενεκλῆς ἢ Καλλικράτης ἐν τῷ περὶ Ἀθηναίων (Frg. 5 bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 450) γράφει ταυτί· „ἀπὸ γὰρ τῆς ποικίλης καὶ τῆς τοῦ βασιλέως στοᾶς εἰσὶν οἱ Ἑρμαῖ καλούμενοι“.

2) τὰς μὲν οὖν πομπὰς οἴομαι ἂν καὶ τοῖς θεοῖς κεχαρισμενωτάτας καὶ τοῖς θεαταῖς εἶναι, εἰ ὅσων ἱερὰ καὶ ἀγάλματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐστι, ταῦτα ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν Ἑρμῶν κύκλῳ περὶ τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἱερὰ περιελαύνοιεν τιμῶντες τοὺς θεούς ... ἐπειδὰν δὲ πάλιν πρὸς τοῖς Ἑρμαῖς γένωνται περιεληλακότες, ἐντεῦθεν καλόν μοι δοκεῖ εἶναι κατὰ φυλὰς εἰς τάχος ἀνιέναι τοὺς ἵππους μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου.

3) Thukyd. I 20 τῷ Ἱππάρχῳ περιτυχόντες περὶ τὸ Λεωκόριον καλούμενον τὴν Παναθηναϊκὴν πομπὴν διακοσμοῦντι. Vgl. VI 57.

des Processionszuges beschäftigt war, Hipparch sich bei dem Leokorion aufhielt, mit anderen Vorbereitungen für den Aufzug beschäftigt; denn wenn hier bei dem Leokorion, welches offenbar auf der Nordhälfte des Marktes lag[1]), noch die Vorbereitungen getroffen wurden, so konnte der feierlich geordnete Aufmarsch und Einmarsch in den Festraum eben noch nicht erfolgt sein. Auch stimmt es hiermit gut, dass der Dromos, der das Pompenschiff einführte, eben hier bei den Hermen mündete, so dass nun der ganze gesammelte Zug in die Südhälfte, d. h. den eigentlichen Festraum einziehen konnte.

Endlich zeigt die Erzählung des Hegesandros bei Athenaios, nach der für die Aristagora als Zuschauerin bei den Panathenäen ein Gerüste bei den Hermen erbaut wurde, welches deren Höhe noch überragte, ein doppeltes: sowohl dass die Hermen unbedeckt standen, nicht etwa in der gelegentlich erwähnten Ἑρμῶν στοά aufgestellt waren[2]), als dass sie quer über den Marktraum liefen[3]).

---

1) Demosth. LIV 7 bedient sich der Ortsbezeichnung κατὰ τὸ Λεωκόριον ἐγγὺς τῶν Πυθοδώρου. Was τὰ Πυθοδώρου sind, zeigt Harpokr. u. d. W. σκηνίτης· Ἰσοκράτης Τραπεζιτικῷ· Πυθόδωρον γὰρ τὸν σκηνίτην καλούμενον ... μήποτε δ' ὡς ἀγοραῖον καλούμενον, ἐπειδὴ ἐν σκηναῖς ἐπιπράσκετο πολλὰ τῶν ὠνίων. Diese Buden gehören aber auf den Kaufmarkt. Für einen sehr lebhaften Verkehrspunkt ist nach antiker Sitte nicht minder beweisend, dass hier ein Lieblingsaufenthalt der Hetairen war; vgl. Theophylakt., *Brief* 12 ἐπὶ τὸ Λεωκόριον τὰς διατριβὰς ἡ αὐλητρὶς Χρυσογόνη πεποίηται und Alkiphron III 5, 1 ἧκε Ἀηδόνιον ἡμῖν τὴν ἑταίραν ἄγων· ἔστι δὲ ... καὶ μένει ... μικρὸν ἄπωθεν τοῦ Λεωκορίου.

2) Aischin. III 183 τρεῖς λιθίνους Ἑρμᾶς στῆσαι ἐν τῇ στοᾷ τῇ τῶν Ἑρμῶν. Schol. Aischin. a. a. O. (S. 347 Schultz) = Schol. Demosthen. XX 112 τρεῖς ἦσαν Ἀθήνησι στοαί, ἡ μὲν ἐκαλεῖτο βασίλειος, ἡ δὲ τῶν Ἑρμῶν, ἡ δὲ Πεισιανάκτειος; vgl. Tzetzes in Cramer's *Anecd. Paris.* IV S. 31; Harpokrat. u. d. W. Ἑρμαῖ· ὅτι δὲ καὶ Ἑρμῶν (so für Θρακῶν schon Sluiter) στοά τις ἐλέγετο, δεδήλωκε καὶ Ἀντιφῶν ἐν τῷ πρὸς Νικοκλέα (Frg. 141 Sauppe). Diese so bestimmt bezeugte Hermenhalle ist von den Hermen in der Mitte des Marktes zu trennen (anders Curtius, *att. Stud.* II S. 25), wenn auch für's Erste ganz ungewiss bleibt, wo sie anzusetzen ist; eine Vermuthung giebt Bursian, *de foro* S. 13; nicht einmal ihre Lage auf dem Markt scheint mir über jeden Zweifel erhaben.

3) Athen. IV S. 167 f. τοῖς δὲ παναθηναίοις ἵππαρχος ὢν (Δημήτριος ὁ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως ἀπόγονος) ἰκρίον ἔστησε πρὸς τοῖς Ἑρμαῖς Ἀριστογόρᾳ μετεωρότερον τῶν Ἑρμῶν. Auf die Bedeutung dieser Stelle hat Curtius, *att. Stud.* II S. 26 aufmerksam gemacht.

So befindet sich Alles in ungesuchtem, befriedigendem Einklang mit einander: und es wird nun auch möglich sein, die zunächst ganz unbestimmt gebliebene Periegese des nördlichen Marktes durch einige Kombinationen fester zu gestalten. Es handelt sich um die Lage der Poikile, des Marktthores und des nach bestimmten Zeugnissen zwischen beiden befindlichen aber auf dem inneren Marktraum aufgestellten Hermes Agoraios [1]). Und zwar findet, wie wir oben sahen, Pausanias, der von seiner Abschweifung auf den Eisenplatz nach der Agora zurückkehrt, indem er in der Richtung auf die bunte Halle hin zuschreitet, auf seinem Wege zuerst den Hermes, verzeichnet in seiner Nähe die πύλη und betritt erst dann die Stoa Poikile.

Unter diesen Umständen, meine ich nun, kann zunächst kaum zweifelhaft sein, wo das Marktthor zu suchen sei. Denn derartige Marktthore sind ja bekanntlich Festthore, Einzugsthore. Am Rande des Festplatzes erbaut und „bestimmt die Festzüge in feierlicher Ordnung auf den öffentlichen Platz der Gemeinde zu führen“, nebenher nicht selten auch zu Siegeserinnerungen und Ehrenbezeugungen verwandt [2]). Wenn nun eben diese Thore vor allem das Ende des Festweges und zugleich den Eintritt in den Festplatz bezeichnen, so ist es natürlich, dass sie eben da lagen, wo die Hauptprocessionsstrasse in diesen einmündete. So war es in Patrai, so in Korinth [3]).

Nun ging, wie das zweite Kapitel (über den Gang der Feststrassen in Athen) eingehend besprechen wird, eine breite Processionsstrasse vom Dipylon nach dem Markt und traf diesen an seinem Nordrande. Ferner wurde aber die Nordhälfte, wie wir sahen, noch bei den Vorbereitungen zu dem Festzuge benutzt: die sämmtlichen geordneten Schaaren zogen erst durch die Hermen auf die Südhälfte, auf die ἐλευθέρα

---

1) Lukian., *Iupit. tragoed.* 33 ὁ ἀγοραῖος (Ἑρμῆς), ὁ παρὰ τὴν ποικίλην. Schol. Aristoph., *Ritt.* 297 ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ ἵδρυται Ἑρμοῦ ἀγοραίου ἄγαλμα. Ueber ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ vgl. Curtius, *att. Stud.* II S. 35. Die Lage bei dem Thore bezeugt eben Pausanias a. a. O.

2) S. Curtius, *zur Gesch. d. Wegebaus* in Abh. d. Berlin. Akad. 1854 S. 283 ff.

3) S. Curtius, *Peloponnesos* I S. 442 f., II S. 530 f.

ἀγορά. Also lag die Pyle nothwendig in der Hermenreihe und war eben das Einzugsthor in den eigentlichen Festraum [1]). Dass sie erst jetzt von Pausanias erwähnt wird und nicht schon bei der Südhälfte, rührt einfach daher, dass ihre Frontseite, die das Siegesdenkmal des Reitergefechtes gegen Pleistarchos trug, naturgemäss nach Norden schaute, also nur von dieser Seite her das Portal ordentlich betrachtet werden konnte.

Wenn nun aber die Pyle so nahe der Poikile lag, dass eine zwischen beiden liegende Stiftung gleich gut nach beiden bezeichnet werden konnte — der Hermes Agoraios liegt nach Pausanias nahe der Pyle; nach Lukianos bei der Poikile —, so muss die Poikile entweder auf der Ost- oder auf der Westseite gelegen haben und je nachdem östlich oder westlich ihr nahe gerückt das Thor. Die Ostseite okkupirt aber vollständig die Attaloshalle; so bleibt nur die Westseite, an der somit die Poikile anzusetzen ist [2]). Die Pyle

---

1) Aehnlich nimmt jetzt auch Curtius die Lage der Pyle an (*erläut. Text* S. 52; Marktkarte zu S. 55); früher (*att. Stud.* II S. 24) nahm er dieselbe vielmehr auf der Ostseite südlich der Attalosstoa an. Letzteres verträgt sich mit dem erkannten Gang der Wanderung des Pausanias gar nicht: aber auch seiner jetzt reformirten Ansicht steht noch das Bedenken entgegen, dass der Hermes Agoraios entweder bei der Pyle oder bei der Poikile steht, aber nicht bei beiden. Bursian (*de foro* S. 12) zieht vor, dieses Marktthor an die Mündung einer nördlich der Eingangsstrasse gelegenen Nebenstrasse auf die Westseite der Agora zu verlegen, was schon aus dem oben (S. 181 Anm. 5) erwähnten Grunde nicht zulässig ist. Ich selbst hatte früher das Thor an den Nordrand des ganzen Marktes verlegt (im N. rhein. Mus. XXIII S. 52), die Processionsstrasse vom Dipylon direkt aufnehmend: aus den oben entwickelten Gründen habe ich diese Ansetzung, die ancheinend die natürlichere ist, fallen lassen.

2) An die Westseite oberhalb der Königshalle setzt die Poikile auch Bursian a. a. O. S. 12, aber nur deshalb, weil sie identisch sei mit der μακρὰ στοά des Schol. Aristoph., *Vögel* V. 997 (s. darüber oben). Curtius, *att. Stud.* II S. 24 f. weist die Poikile auf die Ostseite (der Südhälfte) des Marktes; eine Folge seiner Annahme, dass Pausanias die Stadt durch das Dipylon betreten habe. Er muss nun Pausanias erst die West- und Südseite des Marktes, dann in gesonderter Wanderung die Ostseite desselben begehen lassen (gewiss eine Theilung, für die ein verständiges Motiv nicht ersichtlich ist), während die Attalosstoa in eine spätere Erweiterung des Marktes nach Norden verlegt

wird also ganz an den Westrand herangerückt und neben sie der Hermes Agoraios, der so auch wirklich in der Mitte des Marktes steht [1]).

Dem entsprechend kann nun die Poikile gleich nördlich von der Mündung der piräischen Thorstrasse angesetzt werden, wie die Stoa Basileios direkt südlich derselben liegt; und, wenn wir von ihrem Südende parallel der von dem Nordende der Basileios auslaufenden Reihe eine zweite Linie von Hermen sich quer über den Markt ziehen lassen, so findet das oben angeführte Zeugniss des Menekles, das den Ausgangspunkt der Hermen bei der Stoa Basileios und Poikile angiebt, volle und ungezwungene Bestätigung [2]).

So bleibt nur noch übrig eine jetzt fast allgemein recipirte, aber irrthümliche Identifikation zurückzuweisen.

Der Hermes Agoraios, eine alterthümliche Bronze [3]), ein eigentliches Kultbild mit Altar [4]), welches, wie Philochoros

---

wird. — Ich selbst hatte die Poikile meiner früheren (abweichenden) Ansetzung der Pyle zufolge an den Nordrand des Marktes gerückt, was mit der neuen, hoffentlich zutreffenden Fixirung des Marktthores hinfällig wird.

1) Bei Curtius' jetziger Ansetzung des Hermes (*erl. Text* S. 52) ist zwar dieser Vortheil auch erreicht (auf der neuen Marktkarte ist er noch am alten Platz fern von der Pyle stehen geblieben), aber er ist dagegen von der Poikile zu weit abgerückt.

2) Curtius, *att. Stud.* II S. 25 lässt die Hermen von der Basileios zur Poikile sich erstrecken, aber nicht in gerader Linie von einer Halle zur andern, sondern so, dass sie an der nordöstlichen Marktecke einen Winkel bilden, von dem ein Arm bis zur Poikile geht. Bursian (*de foro* S. 12 f.) hebt mit Recht hervor, dass es das natürlichste sei, beide von ihrem Anfangspunkt aus parallel laufen zu lassen; auch weiss ich nicht, ob die bestimmten Worte des Menekles bei Harpokrat. a. a. O. (ἀπὸ τῆς ποικίλης καὶ τῆς τοῦ βασιλέως στοᾶς εἰσὶν οἱ Ἑρμαῖ) mit der Annahme von Curtius sich gut vertragen; es wäre dann doch richtiger zu sagen: ἀπὸ τῆς βασιλείου στοᾶς μέχρι τῆς ποικίλης. Ich selbst hatte früher die Hermen die Westseite des Kaufmarktes einnehmen lassen, von der Basileios bis zur Poikile ziehend: einer genaueren Prüfung der Zeugnisse gegenüber hielt diese Ansicht aber nicht Stich.

3) Lukian., *Iupit. trag.* 33 τίς . . ὁ χαλκοῦς, ὁ εὔγραμμος καὶ εὐπερίγραπτος, ὁ ἀρχαῖος τὴν ἀνάδεσιν τῆς κόμης; μᾶλλον δέ, ὁ σός, ὦ Ἑρμῆ, ἀδελφός ἐστιν ὁ ἀγοραῖος ὁ παρὰ τὴν ποικίλην.

4) Vgl. Schol. Aristoph., *Ritter* 297 (s. oben); Bekker, *An. Gr.* I S. 339, 1 ἀγοραῖος Ἑρμῆς ἐν Ἀθήνησιν ἵδρυτο κατὰ τὴν ἀγοράν. Schol. Lukian. Bd. II S. 497, 20 Ἑρμῆς ὁ ἀγοραῖος ἐτιμᾶτο παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις

im dritten Buche seiner Atthis berichtet, unter dem Archontat des Kebris geweiht wurde [1]), soll die nämliche Statue sein wie der πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς, der wie der nämliche Philochoros, aber im fünften Buche seiner Atthis erzählt von den neun Archonten gesetzt wurde, als sie die Ummauerung des Peiraieus begannen, und der an seiner Basis die Aufschrift erhielt:

ἀρξάμενοι πρῶτοι τειχίζειν οἵδ' ἀνέθηκαν
βουλῆς καὶ δήμου δόγμασι πειθόμενοι [2]).

Und demzufolge soll dann eben das Marktthor gleich der Pylis sein und diese dann wieder es sein, bei der die von Isaios erwähnte Weinschenke der Alke sich befand [3]).

Von alle dem kann nichts angenommen werden [4]).

Die πυλίς, bei der der πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς stand, kann nicht das Marktthor, die πύλη sein, weil dies Marktthor erst gleichzeitig mit der Errichtung des Tropaion (also in hellenistischer Zeit) entstanden ist, wie ja überhaupt solche Marktthore gar nicht althellenisch sind, die Erwähnung jenes Hermes an der Pylis aber bereits bei Demosthenes sich findet [5]). Auch passt

---

ὡς ἐν τῇ ἀγορᾷ ἱδρυμένος. Ps. Plutarch; *Leb. d. 10 Redn.* S. 844ᵇ Καλλιστράτου . . . ῥήτορος δοκίμου . . καὶ ἀναθέντος τὸν βωμὸν τῷ Ἑρμῇ τῷ ἀγοραίῳ.

1) Hesych. u. d. W. ἀγοραῖος Ἑρμῆς· οὕτως ἐλέγετο ὄντως (so für ὄντος Scaliger und Meursius, *Athen. Att.* S. 832; ὄντος αὐτοῦ ἐν ἀγορᾷ ἀγάλματος Pearso)· καὶ ἀφίδρυτο Κέβριδος ἄρξαντος, ὡς μαρτυρεῖ Φιλόχορος ἐν τρίτῳ (Frg. 82 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 397).

2) Harpokrat. (Phot. Suid.) u. d. W. πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς· Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Εὐέργου. Φιλόχορος ἐν τῇ ε' „Ἀθηναίων", φησίν, „ἀρξαμένων τειχίζειν τὸν Πειραῖα οἱ ἐννέα ἄρχοντες τοῦτον ἀναθέντες ἐπέγραψαν· ἀρξάμενοι — πειθόμενοι". Harpokrat. (Phot. Suid.) u. d. W. Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι· .. Φιλόχορος ἐν ε' Ἀτθίδος φησίν, ὡς οἱ θ' ἄρχοντες ταῖς φυλαῖς (?) ἀνέθεσαν Ἑρμῆν παρὰ πυλῶνα τὸν Ἀττικόν. Vgl. Philochor. Frg. 80. 81 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 397.

3) Isaios VI 20 τὴν Ἀλκὴν καθίστησιν Εὐκτήμων ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἐν Κεραμεικῷ συνοικίας τῆς παρὰ τὴν πυλίδα, οὗ ὁ οἶνος ὤνιος. Vgl. Curtius, *att. Stud.* II S. 36.

4) Eine Trennung nehmen zwar auch an Westermann in acta soc. Gr. I S. 173 ff. und Kutorga, in mém. de l'acad. d. inscr. VI (1864) S. 129: doch sind ihre Gründe andere und im Einzelnen vieles unhaltbar. Sonst hat besonders Forchhammer, *Topogr.* S. 59 (331) ff. über diese Frage gehandelt.

5) Demosthenes XLVII 26 ἐπειδὴ παρέλαβον αὐτὸν παρὰ τῆς ἀρχῆς, προσελθὼν αὐτῷ πρῶτον μὲν ἀπῄτουν τὰ σκεύη, ὡς δὲ τοῦτό μου

die Bezeichnung πυλίc nicht auf ein Triumphalthor, wie es diese Marktpyle war: πυλίc ist immer ein Pförtchen, wie es deren in der Stadtmauer mehrere gab [1]), so offenbar auch eins im Kerameikos, an dem die Weinschenke der Alke lag (auch bei diesem schliesst die Zeit eine Identität mit dem Marktthor aus).

Aber auch der „Hermes am Pförtchen“ (so viel wir wissen kultlos) sträubt sich energisch dagegen, mit dem Kultbild des Hermes agoraios für eins gehalten zu werden. Philochoros gedenkt beider, aber in verschiedenen Büchern: man hat mit Gewalt sie vereint, indem man die eine Buchzahl, die an zwei verschiedenen Stellen gleichmässig überliefert ist, korrigirte [2]). Der Archont Κέβριc, unter dem der Ἑρμῆc ἀγοραῖοc errichtet wurde, ist zwar sonst unbekannt, aber sicher in keins der letzten Jahre vor den Perserkriegen zu setzen, da hier alle Jahre bereits anders besetzt sind: also kann der damals aufgestellte Hermes nichts mit dem Bau der Peiraieusbefestigung zu thun haben, die bereits vor den Perserkriegen begann: auch er musste also weichen und einem passenderen, dem Archonten von 491/0 Ὑβριλίδηc Platz machen [3]). Die Aufschrift selbst, durch Philochoros' Sorgfalt uns gerettet, legt endlich Protest ein. Denn wohl erfordert das (handschriftliche) οἵδ' (*vulg.* τόνδ') die Annahme, dass die Namen der neun Archonten, die in ein Distichon hineinzuzwängen ja doch nicht anging, hinzugefügt waren; aber der Satz selbst ist voll und abgeschlossen. Wie konnten nun die Archonten den Mauerbau im Peiraieus bezeichnen mit den

---

εἰπόντοc οὐκ ἀπεδίδου, ὕcτερον αὐτῷ περιτυχὼν περὶ τὸν Ἑρμῆν τὸν πρὸc τῇ πυλίδι προcεκαλεcάμην πρόc τε τοὺc ἀποcτολέαc καὶ πρὸc τοὺc τῶν νεωρίων ἐπιμελητάc. Diese Stelle ist auch in dem Demosthenescitat bei Harpokrat. (Phot. Suid.) u. d. W. πρὸc τῇ πυλίδι Ἑρμῆc und Ἑρμῆc ὁ πρὸc τῇ πυλίδι gemeint.

1) S. unten den Abschnitt über die Stadtthore.

2) Nämlich πέμπτῳ bei Harpokr. u. d. W. Ἑρμῆc ὁ πρὸc τῇ πυλίδι in τρίτῳ, und πέμπτῃ bei dems. u. d. W. πρὸc τῇ πυλίδι Ἑρμῆc in τρίτῃ; so Böckh, *üb. d. Plan d. Atthis d. Philoch.* S. 15 und Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 397.

3) Auch diese Aenderung hat Böckh, *de archont. Athen. pseudep.* S. 3 (Abh. d. Berl. Akad. 1827 S. 131) vorgeschlagen und vielen plausibel gemacht, zuletzt noch Wolff, *de vita Themistocl.* (1871) S. 75. Vgl. auch Curtius, *gr. Gesch.* II² S. 738 Anm. 10.

ganz unbestimmten Worten ἀρξάμενοι τειχίζειν? Verständlich werden diese doch erst, wenn der Aufstellungsort keinen Zweifel darüber liess, von welchem Mauerbau die Rede war, das heisst, wenn der Hermes nicht auf dem Markt in Athen, sondern an der Mauer des Peiraieus stand.

Wirklich hat den πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς Schömann[1]) in den Peiraieus versetzt: er hat ohne Zweifel Recht. Die Scene, welche Demosthenes a. a. O. beschreibt, spielt augenscheinlich im Peiraieus, wie jeder, der die (in der Anmerkung 5 zu S. 208 ausgeschriebene) Stelle im Zusammenhang liest, ohne Weiteres zugeben wird. Ganz direkt bezeugt eine πυλίς im Peiraieus Lykurg., g. Leokrat. 17, dessen Erzählung ich hier αὐτολεξεί folgen lasse: Λεωκράτης δέ.. συσκευασάμενος ἃ εἶχε χρήματα μετὰ τῶν οἰκετῶν ἐπὶ τὸν λέμβον κατεκόμισε, τῆς νεὼς ἤδη περὶ τὴν ἀκτὴν ἐξορμούσης, καὶ περὶ δείλην ὀψίαν αὐτὸς μετὰ τῆς ἑταίρας Εἰρηνίδος κατὰ μέσην τὴν ἀκτὴν διὰ τῆς πυλίδος ἐξελθὼν πρὸς τὴν ναῦν προσέπλευσε καὶ ᾤχετο φεύγων, und ebd. 55 οὐκ ἐκ τῆς ἀκτῆς κατὰ τὴν πυλίδα ἐμβαίνουσιν οἱ κατ᾽ ἐμπορίαν πλέοντες ἀλλ᾽ ἐκ τοῦ λιμένος, ὑπὸ πάντων φίλων ὁρώμενοι καὶ ἀποστελλόμενοι.

Es ist hier unzweideutig von einem Pförtchen in der Ringmauer des Peiraieus die Rede, das sich an dem Meeresufer befand, abgelegen vom grossen Hafen. Es erhellt zugleich, dass es bloss e i n e Pylis im Peiraieus gab, oder wenigstens in der Aktehalbinsel[2]): bei ihr stand also ὁ Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι, der so unzweideutig bezeichnet war, auch wenn es in der Athenischen Stadtmauer mehrere Pförtchen gab.

Mit Hülfe dieser Erkenntniss wird es endlich auch gelingen, eine viel behandelte und mit allen möglichen Erklärungen und Aenderungen heimgesuchte Stelle zu emendiren. In dem oben schon angeführten Zeugniss des Harpokrat u. d. W. Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι heisst es: Φιλόχορος ἐν ε΄ Ἀτθίδος φησὶν ὡς οἱ θ΄ ἄρχοντες ταῖς φυλαῖς ἀνέθεσαν Ἑρμῆν παρὰ

---

1) In seiner Ausgabe des Isaios (1831) S. 334; hierauf hat mich Rich. Schöne aufmerksam gemacht, dem ich überhaupt den richtigen Standpunkt in dieser ganzen Frage verdanke; wie weit er das Einzelne meiner Ausführung billigt, kann ich freilich nicht sagen.

2) S. über diese unten die Topographie des Peiraieus.

τὸν πυλῶνα τὸν Ἀττικόν [1]). Man hat Ἀττικόν, was ja unmöglich ist, mit leichter Aenderung in ἀςτικόν korrigirt [2]) und darin die Erinnerung an ein altes Stadtthor sehen wollen [3]); man hat es ziemlich unwahrscheinlich in ἀγοραῖον verwandelt und so durch einen neuen Gewaltakt die angestrebte Identität hergestellt [4]). Es kann jetzt wohl nicht mehr zweifelhaft sein, dass hier ein von Ἀκτή abgeleitetes Adjektiv stand, wahrscheinlich Ἄκτιον, allenfalls Ἀκταῖον [5]).

Das archaische unter dem Archonten Kebris gestiftete Kultbild des Hermes agoraios [6]) ist demnach von dem Hermes, den die Archonten bei Beginn der Ummauerung des Peiraieus in der Hafenstadt weihten, ebenso verschieden als das Marktthor in Athen, das später in der Nähe jenes errichtet wurde, von dem Pförtchen auf der Akte, bei dem dieser stand.

Es bleibt bloss noch ein Wort hinzuzufügen über den Altar des Mitleids, den Pausanias zum Schluss seiner Marktperiegese (17, 1) nennt. Die Worte Ἀθηναίοις δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ἄλλα ἐςτὶν οὐκ ἐς ἅπαντας ἐπίςημα καὶ Ἐλέου βωμός klingen zwar ganz unbestimmt: allein, wenn man bedenkt, dass solche allgemeine Wendungen sich auch bei der Burgbeschreibung finden (z. B. 28, 2) und dennoch die topographische Ordnung gewahrt ist, so wird es erlaubt sein, auch den Altar des Mitleids auf die Nordhälfte des Marktes zu verlegen, nicht wie vorgeschlagen ist auf die südliche Partie desselben zu dem Zwölfgötteraltar [7]).

1) Die Worte τὸν Ἀττικόν fehlen in der Epitome des Harpokration, die Phot. und Suid. ausschreiben.

2) So Leake, *Topogr.* S. 85 Anm. 10.

3) So Curtius, *att. Stud.* II S. 36; leider auch ich im N. rhein. Mus. XXIII S. 185; eine ganze lange Fabel hat über diesen Pylon vorzutragen Pervanoglu im Philolog. XXIV S. 664.

4) So Böckh; Forchhammer, *Topogr.* S. 60 Anm. 89; Overbeck, *Schriftquellen* S. 88.

5) S. Stephan. Byz. u. d. W. Ἀκτή: τὸ ἐθνικὸν Ἀκταῖος... καὶ Ἀκτίτης... ἔςτι καὶ „Ἄκτιος Αἰγεύς", ὡς Εὐφορίων Διονύςῳ.

6) Zuerst in der Litteratur erwähnt bei Aristoph., *Ritter* 297 νὴ τὸν Ἑρμῆν τὸν ἀγοραῖον: eine genaue chronologische Fixirung ist aber nicht möglich.

7) Auch Curtius, *att. Stud.* II S. 34 und *erl. Text* S. 52 versetzt ihn dorthin. Ein Zeugniss giebt es dafür nicht; denn wenn er inmitten einer Baumpflanzung lag (Statius, *Theb.* XII 481 f.), so zwingt nichts, diese in der Südhälfte anzusetzen. Und eben so wenig kann der Umstand beweisen, dass dieser Altar wie der Zwölfgötteraltar eine berühmte Asylstätte war.

Als vielgesuchtes Asyl [1]) darf dieser Altar wohl mit Sicherheit in der innern Area des Marktes angesetzt werden: und das ist wohl auch der Grund, wesshalb hier Pausanias, der bis dahin nur vom Κεραμεικός gesprochen hat, die Bezeichnung ἀγορά anwendet. Schade, dass er uns die andern οὐκ ἐς ἅπαντας ἐπίσημα verschwiegen hat; gedacht hat er wohl u. A. an das Leokorion, das sicher auch ἐν μέσῃ ἀγορᾷ [2]) und wahrscheinlich in der Nordhälfte lag [3]), das doch gewiss auch eine specifisch athenische Stiftung war und nicht minder zu den ἐπιφανέστατα gehörte [4]).

In dieser Weise etwa muss, nachdem das piräische Thor als Eingangsthor des Pausanias erkannt ist, seine Periegese des Marktes ausgedeutet und ergänzt werden.

Es ist jetzt aber auch noch erforderlich, die Wanderung des Pausanias vom Eingangsthor nach dem Markt (2, 4—6) im Einzelnen zu betrachten, was oben unterlassen werden musste, da zur Bestimmung des Eingangsthors noch die Mittel fehlten.

Jetzt dürfen wir es also als gesichert ansehen, dass Pausanias zum piräischen Thor eintrat: folglich ist nun wohl auch — dies gleich noch beiläufig zu bemerken — das von Pausanias (2, 3) nicht fern von den Thoren (οὐ πόρρω τῶν πυλῶν) gesehene Grab mit der von Praxiteles gearbeiteten Gruppe eines neben einem Ross stehenden Kriegers mit Wahrscheinlichkeit als das Heroon des Chalkodon zu bezeichnen, da eben nach Plutarch [5]) dies Heroon am piräischen Thore lag.

---

1) Vgl. die blühende Schilderung von Statius, *Thebais* XII V. 481 ff. *Urbe fuit media nulli concessa potentum | ara deum, mitis posuit Clementia sedem | .... sine supplice nunquam | illa novo* ... und 495 f.; *semper habet trepidos, semper locus horret egenis | coetibus.* So ungewöhnlich oft übrigens die Spätern diesen Altar erwähnen, so sind doch alle ihre Aeusserungen topographisch völlig unergiebig.

2) Harpokrat. u. d. W. Λεωκόρειον· τὸ δὲ Λεωκόρειον εἶναί φησι Φανόδημος ἐν θ' Ἀτθίδος (Frg. 6 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 367) ἐν μέσῳ τῷ Κεραμεικῷ. Aehnlich die Lexic. und Schol. vielfach.

3) S. oben S. 204 Anm. 1.

4) Selbst die drei Worte, die bei Strab. IX S. 396 über Athen stehen, gedenken des Leokorion, und Hegesias sagt ebenda: ἐκεῖνο Λεωκόριον, τοῦτο Θησεῖον· οὐ δύναμαι δηλῶσαι καθ' ἓν ἕκαστον.

5) *Thes.* 27 τὴν πλατεῖαν ... τὴν φέρουσαν ἐπὶ τὰς πύλας παρὰ τὸ Χαλκώδοντος ἡρῷον, ἃς νῦν Πειραϊκὰς ὀνομάζουσι.

Beim Eintritt in die Stadt (ἐϲελθόντων ἐϲ τὴν πόλιν) findet er zunächst das Pompeion (2, 4). Dann begiebt er sich, wie wir schon oben (S. 197) sahen, auf einen Platz ganz in der Nähe des Thores (πληϲίον) und sieht hier den Tempel der Demeter und von diesem nicht fern (τοῦ ναοῦ οὐ πόρρω) Poseidon zu Pferd im Kampf mit dem Giganten Polybotes (2, 4). Dann kehrt er zu der Hauptstrasse zurück, die vom Thore nach dem Markte führt (2, 4).

Diese Strasse, der Dromos der Peplostriere wie oben gezeigt wurde, ist auf beiden Seiten mit Säulenhallen eingefasst, vor denen Bronzen berühmter „Frauen und Männer" stehen (2, 4). An die eine Säulenhalle und zwar, wie gleichfalls oben schon begründet wurde, an die nördliche, schliessen sich Heiligthümer und sonstige öffentliche Stiftungen an. Unter diesen nennt Pausanias ohne genauere Ortsbezeichnung zuerst (2, 5) das Gymnasion des Hermes, dann den heiligen Bezirk des Dionysos, in diesem das damals dem Dionysos Melpomenos geweihte Haus des Pulytion und ebenda (ἐνταῦθα) eine Statuengruppe, unter ihr einen Apollon, Weihgeschenk und Arbeit des Künstlers Eubulides. Nach diesem heiligen Haine (μετὰ τὸ τοῦ Διονύϲου τέμενοϲ) trifft er noch ein Gebäude mit thönernen Bildwerken, Amphiktyon darstellend wie er Dionysos und die andern Götter bewirthet; und ebenda (ἐνταῦθα) war auch Pegasos aufgestellt, der den Kult des Dionysos in Athen einführte.

Viel ist freilich über alle diese Stiftungen in topographischer Hinsicht auch jetzt, nachdem ein fester Anhalt gewonnen, noch nicht zu eruiren, aber doch immer Einiges, nicht unwichtig desshalb, weil sich dabei auch im Detail die Richtigkeit des gefundenen allgemeinen Resultates herausstellt.

Auf dem Platz gleich beim piräischen Thor liegt wie gesagt vor Allem der Tempel der Demeter mit den Bildsäulen dieser Göttin sowie der Persephone und des Iakchos, alles dreies Werke des älteren Praxiteles. Wir finden hier also den eleusinischen Mysterienkultus; und dass es ein hochberühmtes Heiligthum der Demeter war, zeigt deutlich Clemens Alexandrin., *protrept.* 4 S. 18 Sylburg: ἦ που γ' ἂν ἔτι τὴν Πραξιτέλουϲ Δήμητραν καὶ Κόρην καὶ τὸν Ἴακχον τὸν μυϲτικὸν θεοὺϲ ὑπολάβοιμεν;

Nun wissen wir nur von drei Heiligthümern in Athen,

die mit dem Mysterienkultus in Beziehung standen, von dem berühmten Eleusinion am Abhang der Akropolis (über das ich im nächsten Kapitel genauer reden werde), von den Tempeln in Agrai und drittens von einem Heiligthum in Melite. Letztes bezeugt das Scholion zu Aristophanes' Fröschen V. 501 ἐν Μελίτῃ δήμῳ τῆς Ἀττικῆς ἐμυήθη Ἡρακλῆς τὰ μικρὰ μυστήρια.

Denn man mag im Uebrigen über diese Notiz urtheilen wie man will, unbestreitbar ist aus dieser Bemerkung alexandrinischer Gelehrsamkeit (das Scholion ist im Ravennas und Venetus erhalten) die Thatsache zu entnehmen, dass in Melite ein auf den Mysterienkultus bezügliches Heiligthum gestiftet war [1]. Da man nun ohne Zweifel berechtigt ist, die ganze Hügelgegend westlich der Agora, den Kolonos agoraios, den sog. Theseionhügel, den sog. Nymphenhügel u. s. f. für Melite zu nehmen [2], also den nahe beim piräischen Thor gelegenen Demetertempel auch mit grösster Wahrscheinlichkeit noch in Melite zu suchen hat, so halte ich die Kombination für gesichert, die dies Heiligthum mit dem von dem Aristophanischen Scholiasten angedeuteten identificirt [3].

Was sodann die Hallenstrasse zwischen Thor und Markt betrifft, so ist deren Lauf gegeben durch den festen Anfangspunkt des Thores und den ungefähren Mündungspunkt, der nach dem Obigen bestimmt ist durch eine Verlängerung der Linie der Südmauer der Attalosstoa über die Breite des Marktplatzes. Diese Richtung wird noch bestätigt durch die Lage

---

1) Auch Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 409 folgert aus dieser „Legende", dass in Melite durchaus eine heilige Stätte vorhanden gewesen sei, wo ein Akt der Prokatharsis ausgerichtet wurde.

2) Den Beweis s. unten bei dem Abschnitt über die städtischen Gaue.

3) Forchhammer, *Topogr. v. Athen* S. 32 (304) hat bereits dieselbe Kombination gemacht, nur dass er das piräische Thor zwischen Pnyx und Musenhügel gelegt und damit auch die Lage dieses Tempels in eine unmögliche Stelle gebracht hat. — Diesen Demetertempel in der Nähe des piräischen Thores vermag ich aber nicht, wie schon Böckh im *C. i. Gr.* I S. 471, Preller in Pauly's Realenc. u. d. W. Eleusinia Bd. III S. 89 und Andere, neuerdings auch Mommsen, *Heortologie* S. 251 gethan haben, zu identificiren mit dem Iakcheion, obwohl ja die Lage an sich passte.

der Trümmer eines gewaltigen Gebäudes unfern des piräischen Thores[1]), das ich freilich nicht so kühn bin mit Stuart und Ross für das Pompeion zu erklären, das aber doch eben in dieser Hauptstrasse gelegen haben wird.

Endlich erlaubt von den an der Strasse selbst liegenden Stiftungen vielleicht auch der grosse heilige Bezirk des Dionysos Melpomenos mit dem Haus des Pulytion wenn auch nicht eine festere Lokalisirung, so doch eine ausmalende Kombination. Da nach dem, was über Melite jetzt feststeht, dies Heiligthum des Dionysos in Melite liegt, so wird es wenigstens eine wahrscheinliche Vermuthung genannt werden können, wenn man in Zusammenhang mit diesem Bezirk des Dionysos in Melite das Uebungshaus bringt, was die Schauspieler eben hier besassen; vgl. Hesychios u. d. W. Μελιτέων οἶκος· ἐν τῷ τῶν Μελιτέων δήμῳ οἶκός τις ἦν παμμεγέθης, εἰς ὃν οἱ τραγῳδοὶ [φοιτῶντες] ἐμελέτων[2]). Denn mag der Name dieses Uebungshauses auch bedenklich sein[3]), so ist die Existenz desselben in Melite doch keineswegs zu bezweifeln. So komme ich zum Theil, wie man sieht, überein mit den Resultaten, die neuerdings Wieseler in seiner Abhandlung über das griechische Theater S. 184 f. gefunden hat: nur möchte ich nicht gerade das Haus des Pulytion mit diesem Uebungshause für eins ansehen[4]).

---

1) Noch zu Stuart's Zeiten lagen hier Mauerfundamente aus grossen sorgfältig behauenen Quadern mit einem Fussboden von Musivarbeit: ihre Stätte giebt Stuart in seinem Grundriss von Athen an, auch Ross, der die Mauertrümmer ebenfalls noch sah, im Plan zu seinem „Theseion". Dem Pompeion schreiben diese Trümmer zu Stuart, *Alterth.* II S. 188 f. deutsch. Uebers. und Ross, *archäol. Aufs.* I S. 153.

2) Aehnlich Phot. und Bekker's *An. Gr.* I S. 281, 25 u. d. W. So auch Aristophanes Γεωργοί (Frg. 25) und der Komiker Platon Frg. 206 bei Zenob. II 27 Μελιτέων οἶκος· ἐπὶ τῶν ἴδιον οἶκον μὴ κεκτημένων ἀλλ' ἐπὶ μισθῷ οἰκούντων· μέμνηται αὐτῆς Ἀριστοφάνης ἐν Γεωργοῖς καὶ Πλάτων κωμικός (so Dindorf, *Aristoph. frgm.* S. 196), s. Meineke, *frgm. com. Gr.* II S. 994.

3) S. Wieseler, *das Griechische Theater* in Ersch u. Gruber's Encyklopädie Sect. I Bd. LXXXIII S. 184 Anm. 123.

4) Auch sonst scheint mir gegenüber den von Wieseler a. a. O. und von mir selber früher im N. rhein. Mus. XXIII S. 50 f. über diese Gründungen vorgetragenen Vermuthungen eine grössere Zurückhaltung dringend nöthig. Das bei Athenaios V S. 212[d] u. [e] erwähnte τέμενος τῶν (περὶ τὸν Διόνυσον) τεχνιτῶν mit dem Hain des Dionysos Mel-

Kehren wir nun wieder zu der Wanderung des Pausanias zurück, wo wir sie verlassen haben, am Ende der Marktperiegese. Es folgt:

7) Kap. 17 § 2—6

Hier ist die Beschreibung der weiteren Umgebung der Agora gegeben. Pausanias erwähnt zunächst das nicht weit vom Markt entfernte Ptolemaion[1]) und bei diesem (πρὸς τῷ γυμνασίῳ) das Theseion (17, 2). Ueber die Lage dieser beiden wäre rasch entschieden, wenn wirklich der noch erhaltene bekannte dorische Hexastylostempel in der Nähe des Westeingangs der heutigen Stadt das Theseion wäre. In einer unten folgenden Specialuntersuchung über diesen Punkt ergiebt sich nun aber, dass Theseus einen Anspruch auf das ihm so lange zugesprochene Heiligthum nicht hat, dass es ihm sogar bestimmt aberkannt werden muss. Es können somit die sonstigen topo-

---

pomenos zusammenzubringen liegt, trotzdem der Dienst gerade dieses Gottes bei ihnen kultivirt wurde (s. Sesselinschrift des athen. Dionysostheaters ἱερέως Διονύσου Μελπομένου ἐκ τεχνειτῶν) um so weniger Veranlassung vor, als uns die Lage dieses Hains der Dionysischen Techniten gänzlich unbekannt ist. — Wenn zusammengehörige, einen halbkreisförmigen Sitz bildende Thronsitze aus pentelischem Marmor, von denen der eine mit Reliefdarstellungen aus dem Dionysischen Kreise verziert ist, vor mehreren Jahren auf der geräumigen Fläche südlich des sog. Theseion, also nördlich der Eingangsstrasse des Pausanias gefunden wurden, so würde die von mir a. a. O. versuchte Beziehung derselben auf das Uebungshaus der Schauspieler in Melite topographisch zwar zulässig sein, zumal da der Dionysosbezirk mit dem Gastsaal des Amphiktyon zuletzt vor dem Eintritt in die Agora erwähnt ist. Allein da die Einrichtung dieses Hauses ganz problematisch bleibt, ist es verständiger, diese Vermuthung einfach zurückzuziehen. Bötticher hat im III. Spplmtbd. des Philolog. S. 388 die (unmögliche) Zuweisung des nahen Tempels an Theseus festhaltend diese Sessel als Thesmothetensitze erklärt. Köhler bezieht sie im Hermes V S. 342 Anm. 2 auf das Theater des Agrippa, „das in der Nähe lag, von dem man aber allerdings vermuthen darf, dass es mit den besprochenen Gründungen in Verbindung stand"; das Agrippeion lag im Kerameikos (Philostr., *Leb. d. Sophist.* II 5, 3; 8, 2), ob im äussern oder innern, wissen wir nicht, ebensowenig, ob nahe dem sg. Theseion: selbst seine Einrichtung ist unklar, es scheint mehr zu Vorträgen von Sophisten als zu dramatischen Aufführungen benutzt zu sein; folglich bleibt auch diese Beziehung fragwürdig.

1) 17, 2 ἐν τῷ γυμνασίῳ τῆς ἀγορᾶς ἀπέχοντι οὐ πολύ.

graphischen Erwägungen, soweit solche überhaupt möglich sind, in vollem Umfange geltend gemacht werden.

Was nun zunächst das Ptolemaion betrifft, so lässt doch Alles, was bei den Ausgrabungen an der Attalosstoa zum Vorschein gekommen ist, die ausserordentlich grosse Zahl von Ephebeninschriften [1]), auf deren einer direkt gesagt ist, dass sie im Ptolemaion aufzustellen sei und die wiederholt des Ptolemaion gedenken, die vielen Hermen der Kosmeten des Gymnasion [2]) — das Alles lässt in seiner Gesammtheit doch mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Nähe eines Gymnasion und zwar eben des Ptolemaion schliessen, so dass wir dasselbe in der Nachbarschaft, östlich oder nördlich der Agora zu suchen haben werden [3]).

Auch würde in der unmittelbaren Nähe der Agora auf ihrer Westseite, d. h. auf den Abhängen des sog. Theseionhügels für die weitläufigen Anlagen des Gymnasion nicht der geeignete Platz sein; diese bedürfen nothwendig einer gestreckten Fläche, wie sie sich östlich und nördlich der Agora findet.

Ein fernerer Wahrscheinlichkeitsgrund für die Lage des Ptolemaion nahe der Attalosstoa liegt darin, dass Pausanias das Hin- und Herspringen erspart, vielmehr eine kontinuirliche Wanderung hergestellt wird [4]).

---

1) Die Ephebeninschriften, zumeist hier gefunden, füllten 1864 in dem jetzigen Gymnasion allein sieben ganze Zimmer (s. Archäol. Anz. 1864 S. 298).

2) S. über diese Funde namentlich Kumanudis' genauen Bericht in δύω γεν. συνελ. τ. ἀρχ. ἑταιρ. 1862 S. 7 ff. Brunn hat in den *Annali d. inst.* 1861 S. 421 ff. den Kopf der von Pausanias in dem Ptolemaion erwähnten Jubastatue in einem eben hier gefundenen männlichen Haupte fremdländischen Aussehens wiederzuerkennen geglaubt: diese Vermuthung steht dahin.

3) Pervanoglu fragt im Philolog. XXVII S. 670, ob die westlich des Thurms der Winde gelegene Säulenhalle (über die vgl. N. rhein. Mus. XX S. 161 ff.) dem Ptolemaion angehöre? Gewiss nicht.

4) Ob aber die von Pausanias im Ptolemaion erwähnte Statue des Chrysippos identisch ist mit dem „im Kerameikos" von Cicero, *de finib.* I 11, 39 und Laert. Diog. VII 182 angeführten Sitzbild dieses Stoikers, wie Bursian, *de foro* S. 5, meint, und daraus die Lage des Ptolemaion im Kerameikos gefolgert werden kann, scheint mir sehr fraglich: Cicero, der Augenzeuge, würde eine Statue im Ptolemaion, in dem er Antiochos zu hören pflegte (Cicero a. a. O. V 1, 1) kaum in

Pausanias kommt von der Nordhälfte des Marktes, hat hier erst die Poikile auf ihrer Westseite angesehen, dann noch Stiftungen auf dem Innern dieses Marktraumes erwähnt und verlässt nun den Markt, indem er sich zum Ptolemaion und Theseion wendet. Tritt er also etwa in der Nordostecke aus dem Markt heraus und besichtigt erst das Ptolemaion in der Nähe, so braucht er sich nur weiter nach Süden und Südosten zu wenden, wo wir uns dann das Theseion zu denken haben mit seinem geräumigen oft zu Versammlungen und Truppenvereinigungen benutzten Temenos[1]) (für das gleichfalls der schönste ebene Platz da ist); und er gelangt so in die nächste Nachbarschaft des ebenfalls geräumigen Bezirks des Anakeion am nördlichen Burgabhang, derjenigen Stiftung, die er unmittelbar nach dem Theseion allerdings ohne genauere Bezeichnung der Lage (18, 1) aufführt.

Andrenfalls hätte Pausanias erst die westlich oder nordwestlich der Agora befindlichen Gründungen, dann die südöstlich derselben (das Anakeion) genannt, ohne irgend die grosse Distanz zwischen beiden Gruppen anzudeuten, ein Verfahren, welches mit den über den Plan seiner Beschreibung gewonnenen Anschauungen schlecht stimmt.

Und das Theseion hierher zu verlegen, d. h. sich östlich der Agora in grosser Länge erstrecken zu lassen, sind wir durch nichts gehindert[2]): die einzige topographische

---

so unklarer Weise bezeichnet haben. Der Gedanke, dass ausser im Ptolemaion auch auf dem Markt, etwa vor seinem Lehrlokal, der Poikile, ein Bild des Philosophen in der Nähe einer der hier befindlichen Reiterstatuen (s. Laert. Diog. a. a. O.) gestanden habe, kann mindestens dieselbe Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen.

1) S. Ulrichs, *Reis. u. Forsch.* II S. 136; vgl. Aischin. III 13, Thukyd. VI 16, Andokid. I 45.

2) Eine in den Ausgrabungen bei Demetrios Katephori gefundene Gruppe des Minotauros und Theseus soll nach der Ansicht von Pervanoglu (in archäol. Zeit. 1866 S. 160 f. und Philol. XXVII S. 671) und selbst von Kumanudis (in δύω γεν. συνελ. τ. ἀρχ. ἑτ. 1866 S. 8) durch ihren Fundort die wahre Lage des Theseion feststellen. Es ist gewiss gut die monumentalen Funde vor Allem als topographische Anhaltspunkte zu verwerthen: aber μηδὲν ἄγαν! Auch dass bei den dortigen Ausgrabungen zwei Inschriften gefunden sind, in denen des Theseion, bez. der Aufstellung einer Stele in demselben (ἀνέθηκεν δὲ καὶ στήλην ἐν τῷ τοῦ Θησέως τεμένει) gedacht wird (s. Philistor II S. 132 ff.; III S. 150 ff.), kann einen topographischen Beweis nicht abgeben.

Notiz[1]), die sonst noch über das Theseion vorliegt, die bei Plutarch (*Thes.* 36) κεῖται ἐν μέςῃ τῇ πόλει παρὰ τὸ νῦν γυμνάςιον kommt so zu vollem Recht: denn nicht bloss neben „dem jetzigen Gymnasion“ (das ist eben dem Ptolemaion), sondern auch „in der Mitte der Stadt“ läge so das Theseion; und letzterer Ausdruck braucht freilich nicht mathematisch genau zu sein, wird aber doch sehr unbequem, wenn das Theseion westlich der Agora, also doch fast am Westrand der Stadt lag: und es dürfte auf diesen Ausdruck ein um so grösseres Gewicht zu legen sein, als wir hier eine dem Philochoros entnommene Angabe zu erblicken haben[2]).

Auch über die Nachbarschaft dieser Gründungen ist eine weitere Nachricht nicht erhalten: nur erfahren wir durch Plutarch[3]), dass ein Platz neben dem Theseion als Horkomosion (zur Erinnerung an die Beilegung der Amazonenkämpfe) geweiht war.

8) Kap. 18 § 1—3

Pausanias wendet sich nun zu dem Anakeion (18, 1), erwähnt dann oberhalb desselben (ὑπὲρ τῶν Διοςκούρων) das Aglaurion (18, 2) und in seiner Nähe (πληςίον) das Prytaneion.

Der feste Punkt ist hier gegeben durch das Aglaurion. Als dieses ist die Grotte oberhalb der Kapelle des H. Nikolaos zu betrachten, aus der nach dem Burgplateau ein unterirdischer Gang führt, oder genauer zu sprechen, welche in engem Spalt sich bis auf die Oberfläche der Burg erstreckt, so dass hier und zwar schon in antiken Zeiten ein Verbindungsgang hat angelegt werden können[4]); es ist die dritte Grotte in

1) Denn die verkehrte Erklärung des Schol. zu Aristoph., *Ekkles.* 685 f. (καὶ κηρύξει τοὺς ἐκ τοῦ βῆτ' ἐπὶ τὴν στοιὰν ἀκολουθεῖν | τὴν βαςίλειον δειπνήςοντας· τὸ δὲ θῆτ' ἐς τὴν παρὰ ταύτην), die so lautet: τοὺς θῆτας, τοὺς μιςθωτοὺς εἰς τὸ Θηςεῖον, ἐπεὶ πάλιν ἀπὸ τοῦ θῆτα ἄρχεται, wird Niemand zu dem Schluss benutzen wollen, dass das Theseion παρὰ ταύτην d. i. bei der Königshalle lag.

2) S. Gilbert im Philolog. XXXIII S. 66.

3) *Thes.* 27 ἥ τε τοῦ τόπου κλῆςις τοῦ παρὰ τὸ Θηςεῖον, ὅνπερ Ὁρκωμόςιον καλοῦςιν.

4) Dass der Gang schon antik ist, hat Bötticher, *Ber. üb. d. Unters. auf der Akropol.* S. 220 f. durch Untersuchung festgestellt, wenn auch seine jetzige Gestalt ganz verändert erscheint.

dem Nordfelsen der Burg vom Westen her, und der Verbindungsgang mündet in den Peribolos des Erechtheion und zwar in das Pandrosion. Danach kann nicht gezweifelt werden, dass hier das Aglaurion zu erkennen sei, wie auch die Terrasse, die das Temenos vor der Grotte bildete, trotz der starken Verschüttung noch sichtbar ist[1]). Das Aglaurion befand sich nämlich nach der Beschreibung des Euripides im Ion vor dem Tempel der Polias bei den nördlichen Burgfelsen, den Makrai, und zwar in der Nähe des Paneion, d. h. der westlichsten unter den Grotten des Burgfelsens[2]). Ebenso geht aus Herodot's Schilderung hervor, dass sie auf der Frontseite der Burg, d. h. auf ihrem nördlichen Abhang[3]), ein Stück östlich von dem vorpersischen Burgthor und dem Hauptaufgang zur Burg lag[4]).

Eben Herodot fügt dazu nun das entscheidende, auch von Pausanias a. a. O. hervorgehobene Merkmal, dass man aus diesem Heiligthum auf einem sehr abschüssigen Pfade[5])

1) S. Bötticher im III Soppltbd. des Philolog. S. 339.

2) V. 492 ff. ὦ Πανὸς θακήματα καὶ | παραυλίζουσα πέτρα | μυχώδεσι Μακραῖς, | ἵνα χοροὺς στείβουσι ποδοῖν | Ἀγραύλου κόραι τρίγονοι | στάδια χλοερὰ πρὸ Παλλάδος | ναῶν.

3) S. unten den Abschnitt über die Feststrassen.

4) Herodot VIII 53 χρόνῳ δ' ἐκ τῶν ἀπόρων ἐφάνη δή τις ἔσοδος τοῖσι βαρβάροισι (den die Akropolis belagernden Persern) . . . ἔμπροσθε ὦν πρὸ τῆς ἀκροπόλιος, ὄπισθε δὲ τῶν πυλέων καὶ τῆς ἀνόδου, τῇ δὴ οὔτε τις ἐφύλασσε οὔτ' ἂν ἤλπισε μή κοτέ τις κατὰ ταῦτα ἀναβαίη ἀνθρώπων, ταύτῃ ἀνέβησάν τινες κατὰ τὸ ἱρὸν τῆς Κέκροπος θυγατρὸς Ἀγλαύρου καίτοι περ ἀποκρήμνου ἐόντος τοῦ χώρου. — Wenn es in dem Schol. zu Demosthen. XIX S. 363 heisst: εἶτα ἱερὸν ὑπὲρ τούτου (wegen ihres Opfertodes) ἐστήσαντο αὐτῇ (der Aglauros) περὶ (παρὰ) τὰ προπύλαια τῆς πόλεως, so ist das topographisch werthlos und die bestimmte Notiz, die Müller in *frg. hist. Gr.* I S. 386 mit Unrecht noch dem Philochoros zugeschrieben hat, wohl eben aus dieser Herodoteischen Erzählung (direkt oder indirekt) geflossen.

5) Bötticher a. a. O. S. 220 f. constatirt, dass die Passage zwischen dem untern Stollen und der oberen Treppe durch einen Absturz von etwa 25 Fuss Höhe (also gewiss ἀποκρήμνου ἐόντος τοῦ χώρου) abgebrochen ist. In welcher Weise über diesen Absturz weg die Verbindung im Alterthum hergestellt wurde, ist wie die ganze ursprüngliche Anlage unbekannt: aber es hindert nichts auch vor den Perserkriegen schon die Anlage eines Ganges hier anzunehmen; nur dass beim Herannahen der Perser die Verbindung durch Wegnahme der Leiter oder dessen, was sonst hier stand, aufgehoben war. Und die von Polyainos (s. S. 221, Anm. 2)

in die Burg gelangen konnte[1]). Alle diese Momente vereint treffen nur auf die fragliche Grotte zu.

Den Dioskurentempel nennt also Pausanias unterhalb dieses Agraulion. Seine Lage dicht bei diesem wird auch durch die Erzählung des Polyainos bestätigt, dass Peisistratos die im Anakeion abgelegten Waffen der Athener in das Agraulion schleppen liess[2]), während andrerseits die Nachbarschaft des Marktes daraus ersichtlich wird, dass hier ein zweiter Standplatz für die Tagelöhner war[3]). Wir dürfen demnach wohl unfern der Südostseite des Marktes etwas westlich vom Aglaurion, tiefer aber noch immer am Abhang des Burghügels das Anakeion ansetzen[4]): denn auch das Anakeion lag noch „oben“[5]). Auch dieses Heiligthum muss ein beträchtliches Temenos besessen haben: und zwar dehnte sich dies in grosser Breite über die Niederung aus, so dass Peisistratos alle waffenfähige Mannschaft hier zusammenberufen und die athenische Reiterei sich hier versammeln konnte[6]).

Auch die Stätte des Prytaneion scheint Bötticher wieder gefunden zu haben in den ausgedehnten Felsbettungen zweier einander berührender Gebäude auf der oberen breiten Terrasse zwischen Hag. Soter und Hag. Simeon[7]). Die Entfer-

erzählte Kriegslist des Peisistratos, deren Geschichtlichkeit freilich sehr fraglich ist, erhält erst ihre Vollendung, wenn man annimmt, dass die Waffen vom Agraulion durch jenen Gang auf die Burg geschafft wurden.

1) Auf dies Merkmal haben Ross, *Niketempel* S. 5 Anm. 39 und Beulé, *l'acropole d'Athènes* I S. 158 f., auch Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 294 hingewiesen. Auch Pausanias bedient sich des bezeichnenden Ausdrucks, der sich bei Herodot a. a. O. ebenso findet, die Perser seien im Heiligthum der Aglauros (κατὰ τοῦτο) hinaufgegangen; die Grotte, die ihr geweiht war, erstreckte sich eben bis oben hin.

2) S. Polyain. I 21, 2 Πειcίcτρατοc Ἀθηναίων τὰ ὅπλα βουλόμενοc παρελέcθαι, παρήγγειλεν ἥκειν ἅπανταc εἰc τὸ Ἀνάκειον μετὰ τῶν ὅπλων. οἱ μὲν ἧκον . . . οἱ ἐπίκουροι προελθόντεc ἀράμενοι τὰ ὅπλα κατήνεγκαν εἰc τὸ ἱερὸν τῆc Ἀγραύλου.

3) Bekker's *An. Gr.* I S. 212, 12 Ἀνακεῖον· Διοcκούρων ἱερόν, οὗ νῦν οἱ μιcθοφοροῦντεc δοῦλοι ἑcτᾶcιν.

4) Surmelis, Ἀττικά S. 193 f. identificirt den Dioskurentempel mit der Kapelle der H. Anargyroi in der Ebene nordöstlich der Burg.

5) Bei Demosthen. XLV 80 heisst der (lohnarbeitende) Sklave Phormion πονηρὸc οὗτοc ἄνωθεν ἐκ τοῦ Ἀνακείου: diese Deutung ist wohl richtiger als die gewöhnliche „von Haus aus“.

6) Polyain. a. a. O. und Thukyd. VIII 93; Andokid. I 45.

7) S. Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 359.

nung vom Aglaurion, beziehungsweise dessen Temenos, erlaubt noch immer die von Pausanias gewählte Bezeichnung πλησίον (s. oben).

Die specielle Fixirung der mannichfachen Stiftungen, die sich hier bei dem Gemeindeherd befanden und über die Pausanias wiederum vollständiges Stillschweigen beobachtet, ist leider eben durch sein Stillschweigen unmöglich gemacht. Das Bukoleion, das in seiner Nähe sich befand[1]) und mit dem wir Plutarch's τρίτον (ἄροτρον ἱερὸν) ὑπὸ πόλιν τὸν καλούμενον Βουζύγιον zusammenbringen dürfen[2]), wird wohl westlich desselben anzusetzen sein[3]), wo sich die üppigen grünen Triften ausbreiteten, die Euripides und Aristides preisen[4]). Und wiederum bei diesem Bukoleion lag das Basileion, der Sitz der Phylobasileis[5]). Dagegen erstreckte sich hinter dem Prytaneion, das heisst südlich desselben, eine andere geweihte Strecke, das Λιμοῦ πεδίον[6]).

Dass wir uns hier bei dem Gemeindeherd, dem religiös-politischen Centrum der Stadt befinden, stellt sich auch für den Topographen dadurch vernehmlich heraus, dass hier ein wichtiger Kreuzungspunkt dreier Wege erkenntlich ist. Den ersten ist Pausanias eben gekommen, den andern beschreitet er zunächst; und auch den dritten verfolgt er dann später. Der erste führte nämlich auf halber Höhe um den ganzen Burghügel herum, an den verschiedenen Heiligthümern, die ὑπὸ πόλιν, unter der Burg, lagen, vorbei; es ist der Weg, dessen Spuren beim Theater noch zu verfolgen sind und der auch auf der bekannten Theatermünze zu sehen ist, und von dem die neuerdings gefundene Inschrift[7]) besagt τ]οῦ περιπάτου |

1) Bekker's *An. Gr.* I S. 449, 19 ὁ μὲν βασιλεὺς καθῆστο παρὰ τῷ καλουμένῳ Βουκολίῳ· τὸ δὲ ἦν πλησίον τοῦ Πρυτανείου.

2) Plutarch., *praecept. coniug.* 42. Vgl. Otfr. Müller, *kl. Schr.* II S. 165.

3) Anders und unwahrscheinlich Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 317.

4) S. unten in dem Abschnitt über den Gang der Feststrassen.

5) Pollux VIII 111 (οἱ φυλοβασιλεῖς) συνεδρεύοντες ἐν τῷ Βασιλείῳ τῷ παρὰ τὸ Βουκολεῖον.

6) Zenob. IV 93 Λιμοῦ πεδίον· — τόπος γάρ ἐστιν οὕτω καλούμενος... οἱ Ἀθηναῖοι ἀνῆκαν αὐτῷ (Λιμῷ) τὸ ὄπισθεν τοῦ πρυτανείου πεδίον.

7) S. Arch. Ephem. 1862 N. 122; Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 345; Pervanoglu im Philolog. XXIV S. 460.

περίοδος (στάδια) Γ πόδες ΔΓΙΙΙ, eine Angabe, die durch den Umfang des Burghügels an dieser Stelle vollkommen bestätigt wird. Diesen Weg ist Pausanias vom Agraulion unzweifelhaft hergekommen, und er betritt ihn, wie wir sehen werden, dann beim Ausgang aus dem Theater wieder. Jetzt verlässt er ihn aber und wendet sich dem zweiten Wege zu, der vom Prytaneion in die Unterstadt führt. Der dritte endlich, den er demnächst aufnimmt, wird durch die Tripodenstrasse gebildet; über ihn wird weiter unten die Rede sein.

9) Kap. 18 § 4—5

Pausanias erwähnt, den genannten Weg in die Unterstadt verfolgend (ἐντεῦθεν ἰοῦσιν ἐς τὰ κάτω τῆς πόλεως), das Serapisheiligthum, unfern desselben (τοῦ ἱεροῦ τοῦ Σαράπιδος οὐ πόρρω) die Stätte des Synthema zwischen Peirithoos und Theseus, und diesem nahe (πλησίον) den Tempel der Eileithyia.

Von keinem dieser Punkte kann die Lage annähernd fixirt werden: von der Stätte des Synthema giebt es gar keine weitere Notiz, und den Kombinationen von Bötticher im III. Sppltbd. d. Philol. S. 371 ff. vermag ich nicht zu folgen; auch für die beiden andern helfen litterarische Erwähnungen nicht weiter: für das Serapeion ist mir überhaupt keine bekannt, und τὸ τῆν Εἰληθυίας ἱερόν nennt Isaios V 39 ohne irgend welche topographische Bestimmung. So bleiben nur monumentale Funde, die für beide allerdings vorhanden sind: für den Serapis, der auch hier mit der Isis zusammen verehrt wurde, eine bei der Metropolitankirche gefundene Stele, die die Statue einer Kanephore des Serapis und der Isis trug, mit einer nur halb erhaltenen Inschrift, welche aber wenigstens diese Thatsache sicher stellt; und ein anderes Piedestal, dessen schlecht zugerichtete Inschrift im Anfang Σαράπιδι καὶ Ἴσι erkennen lässt, gefunden in den Trümmern einer Kapelle am Nordfuss der Akropolis, unter denen auch ein Relief einen Stier in natürlicher Grösse darstellend zum Vorschein gekommen sein soll[1]). Man sieht, was höchstens etwa aus diesen beiden Funden

1) S. Ross, *Demen von Attika* S. 84 N. 127, Ephem. arch. N. 887, Rangabé, *antiq. hellén.* II N. 1097, Lebas, *Attique* N. 108 und Ephem. arch. N. 1813, Rangabé II N. 2361. — Eine andere nur auf Pittakis' Autorität beruhende Inschrift (*l'ancienne Ath.* S. 160 = Rangabé II N. 1098) ist unzuverlässig.

geschlossen werden könnte[1]), dass ganz ungefähr in dieser Gegend im Norden der Akropolis ein Serapeion wahrscheinlich gelegen habe, führt über die Notiz des Pausanias nicht hinaus. Nicht besser steht es mit der Eileithyia. Hier ist ebenfalls neben der Metropolis eine Stele gefunden mit der Inschrift: ἐπὶ ἱερείας Παμφίλῆς Χη[ρ]ίων . . τὴν θυγατέρα ἀνέθηκεν Χρυσίππην Εἰλυθείᾳ (nach Pittakis ist sie vielmehr dicht bei der Panagia Douvirgena nahe der Tripodenstrasse gefunden); und ebenda will Rangabé ein archaisches offenbar Eileithyia darstellendes Relief haben ausgraben sehen[2]). Sodann ist eine andere Inschrift, nach der das Bild einer Demetria der Göttin geweiht wird, nach Pittakis in der Kapelle der Panagia Candeli bei dem Monument des Lysikrates befindlich, nach Ross, der auch bessere Abschrift giebt, wie Keil aus seinem Tagebuche mittheilt, vielmehr in der Mauer des grossen Bades der modernen Stadt also etwa in der Mitte zwischen der Metropolis und dem Hadriansthor[3]). Auch durch diese Inschriften und Monumentenfunde wird doch höchstens das bestätigt, was aus dem Gang der Beschreibung gefolgert werden muss, dass die Eileithyia ihr Heiligthum hatte an dem Wege vom Serapeion im Norden der Burg zu dem Olympieion im Osten der Burg; also etwa nordöstlich von der Akropolis. Jede genauere Bestimmung bleibt zunächst unmöglich.

Bötticher freilich behauptet im III. Suppltbd. d. Philol. S. 373, das Hieron der Eileithyia bezeichne die Ausdehnung der Agora nach Osten hin, was er S. 376 dahin erläutert: „Die Lage der Eileithyia an der Ostgrenze der Agora des Kerameikos

---

1) Rangabé schliesst freilich zu N. 1097, dass „*jusqu' à l'évidence*" bewiesen sei, dass der Serapistempel an der Stelle der Metropolis gelegen, zu N. 2361, dass jene Kapelle auf der Stätte des Serapeion gebaut sei. Auch Surmelis (S. 174) weiss wieder ganz genau, wo das Serapeion gelegen hat (bei den Häusern Γεωργαντᾶ, Χωρατεανοῦ und Ξάνθη, wo er Reste einer antiken Mauer fand). — Die Provenienz einer andern Inschrift, die das Σεραπεῖον erwähnt und nach Böckh's Vermuthung unter die attischen gestellt ist, (*C. i. Gr.* I N. 120) ist gänzlich unbekannt. Auch die zuletzt von Keil im N. rhein. Mus. XIX S. 255 besprochene Inschrift kann nicht genau lokalisirt werden.

2) S. Ross, *Demen von Attika* S. 95 N. 164; Ephem. arch. N. 821, Rangabé II N. 1061, Lebas N. 88 und vgl. Keil im Philolog. XXIII S. 618.

3) S. Pittakis, *l'ancienne Athènes* S. 172, Rangabé II N. 1062 und vgl. Keil im Philolog. XXIII S. 619.

bezeichnen sehr gut die Worte des Kleidemos bei Bekker, *Anecd. Gr.* I S. 326, 30: τὰ μὲν οὖν ἄνω τὰ τοῦ Ἰλισσοῦ πρὸς ἀγορὰν Εἰληθυῖα, womit er meint, dass aufwärts von der Enneakrunos oder vom Ilissos nach der Agora zu die Eileithyia liege". Wer die Stelle des Kleidemos im Zusammenhange liest, wird eine derartige Deutung, selbst wenn sie ihm sprachlich möglich schiene, nicht zulässig finden. Die ganze Stelle wird nur angeführt u. d. W. Ἄγραι und handelt im Uebrigen nur von Agrai. Nun ist eine Εἰλίθυια ἐν Ἄγρας durch eine Ehrenplatzinschrift aus dem Dionysostheater [1]) bekannt geworden. Danach kann über das Verständniss der stark verdorbenen, auch in ziemlich abweichenden Lesarten überlieferten Worte des Kleidemos [2]) im Ganzen kein Zweifel sein, wenn schon die Wiederherstellung im Einzelnen ungewiss bleibt, nur dass statt πρὸς ἀγορὰν zu korrigiren sein wird πρὸς Ἄγραν.

Wir haben uns also zu denken, dass Pausanias in südöstlicher Richtung auf dem nach dem Ilissos zu sich neigenden Terrain weiter geht, ohne auf etwas nach seinen Gesichtspunkten Merkwürdiges zu stossen; auch das noch erhaltene und durch seine Inschrift gekennzeichnete Hadriansthor, durch welches man in das Olympieion eintrat, erwähnt er nicht, vielleicht weil es noch nicht gebaut war.

10) Kap. 18 § 6 — Kap. 19 § 6

Nun beschreibt Pausanias das Olympieion mit seiner Umgebung, indem er den Uebergang mit den Worten andeutet: πρὶν δὲ ἐς τὸ ἱερὸν ἰέναι τοῦ Διὸς Ὀλυμπίου (18, 6).

Dass die östlich vom Hadriansthor, westlich vom Ilissos gelegenen bedeutenden Reste eines Dipteros korinthischer

---

1) S. arch. Anzeig. 1864 S. 263 und Gelzer in Monatsber. der Berliner Akad. 1872 S. 176 N. 5; vgl. Keil im Philolog. XXIII S. 618 ff.

2) S. Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 358 Frgm. 1, wo auch die verschiedentlichsten Verbesserungsversuche zu finden sind, die mit Ausnahme des Lenzischen alle die Eileithyia entfernen: aber auch was Lenz bietet, τὰ μὲν οὖν ἄνω τοῦ Ἰλισσοῦ προσαγορεύουσιν Ἄγραν Εἰληθυίας hat sachlich recht grosse Bedenken. Die Konjektur πρὸς Ἄγραν, die ich im N. rhein. Mus. XXIII S. 16 vorgeschlagen hatte, ist, wie ich jetzt sehe, auch von Naber in den Prolegomena zu seiner Ausgabe des Photios (1864) S. 136 vorgetragen.

Ordnung dem Olympieion gehören, ist schon sehr früh erkannt[1]). Der bauliche Charakter der Ruinen, der mit der Angabe Vitruv's über das Olympieion[2]) übereinkommt, die Lage des Olympieion, das nach Thukydides (II 15) ungefähr im Süden der Burg gesucht werden muss[3]) und nach Tarantinos bei der Enneakrunos lag[4]), die zahlreichen hier gefundenen Basen von Statuen Hadrian's, welche dem Kaiser verpflichtete Städte errichteten und die eben laut Pausanias' Bericht im Peribolos dieses Heiligthumes aufgestellt waren[5]) — all das lässt keinem Zweifel Raum[6]).

Und zwar wird Pausanias gleich rechts vom Hadriansthor durch das kürzlich blossgelegte halbkreisförmige Propylaion an der Nordwestecke des Peribolos[7]) sich begeben haben und dann an dem Tempel entlang gegangen sein, da er zuerst die vor diesem aufgestellten Bildsäulen des Hadrian erwähnt (πρὶν ἐς τὸ ἱερὸν ἰέναι .... ἐνταῦθα εἰκόνες Ἀδριανοῦ ... χαλκαῖ δὲ ἑστᾶσι πρὸ τῶν κιόνων), dann erst zur Besprechung der übrigen

1) Zuerst meines Wissens von Joh. G. Transfeldt, der Athen 1673 sah und nach Vitruvius und Pausanias das Olympieion bestimmte (s. oben).

2) Vitruv. VII Vorred. 15 *cellae (aedis Iovis Olympii) magnitudinem et columnarum circa dipteron conlocationem epistyliorumque ... ad symmetriam distributionem ... Cossutius* (im Auftrage des Königs Antiochos) *nobiliter est architectatus; id autem opus non modo vulgo sed etiam in paucis a magnificentia nominatur.* Ebd. 17 *in asty vero Olympium amplo modulorum comparatu corinthiis symmetriis et proportionibus ... architectandum Cossutius suscepisse memoratur;* vgl. auch Vitruv. III 1, 8.

3) Thukyd. a. a. O. καὶ τὰ ἔξω (der Burg) πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως (nämlich πρὸς νότον) μᾶλλον ἵδρυται, τό τε τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου καὶ τὸ Πύθιον καὶ τὸ τῆς Γῆς.

4) S. Hierokles, *Hippiatr.* Vorr. Ταραντῖνος ἱστορεῖ τὸν τοῦ Διὸς νεὼν κατασκευάζοντας Ἀθηναίους Ἐννεακρούνῳ πλησίον κτλ.

5) Die Inschriften dieser Basen sind publicirt in *C. i. Gr.* I N. 331—345, die jüngst gefundenen im archäol. Anzeiger 1862 S. 298 = Arch. Ephem. 1862 N. 50. 51 = Philistor II S. 432.

6) Der von Pausanias 18, 7 erwähnte Erdspalt ist meines Wissens noch nicht wieder aufgefunden; was Forchhammer, *Topogr.* S. 95 (357) erwähnt, ist eben kein Erdspalt.

7) Ueber das Propylaion des Peribolos und die sonstigen neuen Funde im Olympieion hat den genauesten Bericht Rhusopulos nicht bloss in der Zeitung γενικὴ ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος 4. 6. 20. December 1860. 2. 15. 22. Januar 1861 erstattet, sondern auch in der Arch. Ephemeris 1862 S. 26 ff., wo auch eine genaue (von Curtius, *erl. Text* S. 47 wiederholte) Karte beigegeben ist.

Merkwürdigkeiten im Peribolos übergeht (die des Tempels selbst hat er in einer Parenthese eingefügt).

Von den Stiftungen im Peribolos ist eine noch anderweit als bei dem Olympieion gelegen bezeugt[1]), nämlich die auf einer Säule aufgestellte Bronzestatue des Isokrates (18, 8).

Besonders wichtig aber ist der hier verzeichnete Tempel des Kronos und der Rhea, dessen Hain, worauf meines Wissens noch nicht aufmerksam gemacht worden ist, sich bis an den Ilissos erstreckt haben muss. Denn in den λέξεις ῥητορικαί bei Bekker, *An. Gr.* I S. 273, 20 heisst es Κρόνιον τέμενος: τὸ παρὰ τὸ νῦν Ὀλύμπιον μέχρι τοῦ μητρῴου τοῦ ἐν ἀγορᾷ, Worte, die Niemand sich bereit finden dürfte, mit Bötticher im III. Suppltbd. des Philolog. S. 394 so zu verstehen, dass sie die gesammte Region der Nordstadt vom Metroon auf dem Markt bis zum Olympieion als hochalten Schauplatz zur Feier des Volksfestes der Kronia bezeichnen. Leake (*Topogr. v. Athen* S. 94 Anm. 1 der deutsch. Uebers.) hilft sich aus der Verlegenheit durch Annahme einer Lücke vor μέχρι. Da durch die ersten Worte τὸ παρὰ τὸ νῦν Ὀλύμπιον das von Pausanias hier besprochene Heiligthum bestimmt angegeben ist, so kann unter dem Metroon kein anderes Heiligthum verstanden werden, als das jenseits des Ilissos in Agrai gelegene Heiligthum der Demeter, die hier auch einfach Mutter hiess, wie z. B. in der Inschrift bei Rangabé, *antiq. hell.* II N. 2253 und in Ephem. arch. N. 1204 [= *C. i. Att.* I N. 273] Z. 22 von dem Tempelschatz μητρὸς ἐν Ἄγρας die Rede ist und der Atthidographe Cleidemos bei Bekker, *An. Gr.* I S. 327, 3 τὸ ἱερὸν τὸ μητρῷον τὸ ἐν Ἄγραις nennt. So wird das trügerische ἀγορᾷ auch hier wohl ohne Bedenken einem Ἄγρᾳ weichen können[2]).

---

1) Ps. Plutarch, *Leben d. 10 Redn.* S. 839b ὃς (Ἀφαρεὺς, der Adoptivsohn des Isokrates) καὶ εἰκόνα αὐτοῦ (Ἰσοκράτους) χαλκῆν ἀνέθηκε πρὸς τῷ Ὀλυμπιείῳ (so Wyttenbach für Ὀλυμπίῳ ὡς) ἐπὶ κίονος.

2) C. Curtius, *das Metroon in Athen als Staatsarchiv* (Berlin 1868) S. 9 hat die obigen Worte, die genau so im N. rhein. Mus. Bd. XXIII S. 17 gedruckt waren, auf eine mir unbegreifliche Weise dahin missverstanden, dass ich den Tempel des Kronos und der Rhea identificiren wolle mit dem Metroon in Agrai. Wenn ich sage, „der Hain dieses Tempels erstreckt sich bis an den Ilissos und stösst hier an das Heiligthum in Agrai, das Metroon heisst", und das sage ich oben, kann ich doch unmöglich meinen, dieser Tempel und das Metroon seien identisch.

Auch der Hain der Olympischen Ge kann noch genauer bestimmt werden. Er muss sich nämlich nach Süden oder vielleicht Südwesten bis dicht an die Stadtmauer gezogen haben, da die oben erwähnte Amazonenstele am itonischen Thor von Plutarch (Theseus 27) als bei dem Heiligthum der Olympischen Ge gelegen bezeichnet wird.

Man sieht demnach, dass diese beiden Heiligthümer mit ihren heiligen Revieren sich auch noch ausserhalb des Peribolos des Olympieion erstreckten, dessen Umfang Pausanias (18, 6) mit den Worten ὁ μὲν δὴ πᾶς περίβολος σταδίων μάλιστα τεσσάρων ἐστίν nur ungefähr beschreibt, da dieser mit einer wohlgefügten Mauer umgebene Raum nach den jüngst zum Vorschein gekommenen Resten genau gemessen 668 Meter beträgt; und in der That war ja in diesem Peribolos, der noch dazu mit Bildsäulen Hadrian's vollgestellt war, neben dem kolossalen Olympieion kein genügender Platz für einigermassen ausgedehnte Haine: so dass also der Raum sowohl nach Süden bis zur Stadtmauer als auch weiter bis zum Ilissos hin durch die von Pausanias beim Olympieion erwähnten Heiligthümer ausgefüllt war.

Pausanias erwähnt zuletzt (18, 8) das nicht weit vom Tempel entfernte Grab des Deukalion (τάφον τοῦ ναοῦ τοῦ νῦν οὐ πολὺ ἀφεστηκότα) und findet dann hinter dem Zeustempel (μετὰ τὸν ναὸν τοῦ Διὸς) das πλησίον gelegene Pythion (19, 1), bei dem er auch gleich das Delphinion bespricht, ohne genauere Ortsbezeichnung zu geben. In gleich loser Verknüpfung nennt er (19, 2) das Heiligthum der Aphrodite ἐν κήποις, das Kynosarges und das Lykeion (19, 3) und schliesst daran eine Besprechung des Ilissos mit seinem Nebenfluss, dem Eridanos (19, 6). Der Gang der Wanderung des Pausanias lässt sich aus dem, was wir sonst von den betreffenden Baulichkeiten wissen, wenigstens im Allgemeinen bestimmen.

Zunächst hat er sich gleich hinter dem Olympieion in die Gegend ausserhalb der Stadtmauer begeben. Ich drücke mich absichtlich so aus; denn man muss bedenken — und vergisst es nicht selten —, dass auf dieser ganzen Ostseite der Stadt nach dem Ilissos hin die Mauer zur Zeit des Pausanias nicht mehr bestand, sondern bei der Anlage der

Hadriansstadt oder Neu-Athens[1]) nothwendiger Weise abgebrochen sein musste. Das war ja, da sie hier nach Vitruv (im Wesentlichen) aus Backsteinen hergerichtet war[2]), nicht eben schwierig; auch konnte sie z. Th. zu dem Neubau römischer Villen, von denen sich stattliche Trümmer noch in dieser Gegend nachweisen lassen[3]), verwandt werden, wie in einem alten Thurm der Stadtmauer ein Mosaikboden gefunden ist[4]). Pausanias rechnet dem entsprechend diese Gegend längs des Ilissos noch zu der eigentlichen Stadt Athen[5]) und thut hier des Durchganges durch ein Stadtthor mit keiner Sylbe Erwähnung, woraus denn ebenso wenig gefolgert werden darf, dass die alte Stadtmauer hier nicht gegangen sei, d. h. die besprochenen Stiftungen noch innerhalb der Stadt gelegen hätten, als dem Pausanias der Vorwurf der Nachlässigkeit zu machen ist. Und erst dadurch erklärt sich, dass der Perieget hier auf der Ostseite die der Vorstadt angehörigen und zum Theil ziemlich entfernt von den alten Stadtmauern gelegenen Oertlichkeiten mitten in der Stadtbeschreibung verzeichnet, während er doch auf der Nordwestseite die Akademie und selbst den unmittelbar vor dem Dipylon beginnenden äusseren Kerameikos erst nach Vollendung der Stadtbeschreibung als ἔξω τῆς πόλεως gelegen anführt (I 29, 2).

---

1) *Novae Athenae*, wie es in der Inschrift des Aquäduktes heisst, die Cyriacus von Ancona noch vollständig sah (s. die Zeichnung von San Gallo bei Laborde, *Athènes aux 13. 14. 15. siècles* Bd. I Taf. zu S. 33).

2) Vitruv. II 8, 9 *(e latere structum licet videre) Athenis murum qui spectat ad Hymettum montem et Pentelensem.*

3) Vgl. Ussing, *inscript. ined.* S. 60, Göttling in den Berichten der Leipziger Ges. d. Wiss. 1854 S. 26 = *ges. Abh.* II S. 171, Michaelis in Gerhard's archäol. Anzeiger 1861 S. 179. So werden z. B. auch auf dem Ackerfeld nördlich des Olympieion, westlich der Stadion-Brücke bunte Marmorfragmente in grossen Massen gefunden und sind ganz neuerdings hier in der Nähe des Ilissos bedeutende römische Thermen ausgegraben (s. Revue archéol. 1873 II Sem. S. 50).

4) S. Curtius, *att. Stud.* I S. 60. An einer andern Stelle ist ein Stück Stadtmauer als Wand für ein Haus benutzt und mit Kalk beworfen, s. Göttling, a. a. O. S. 24 = *ges. Abh.* II S. 169.

5) So sagt er I 27, 3 ἔστι περίβολος ἐν τῇ πόλει τῆς καλουμένης ἐν κήποις Ἀφροδίτης οὐ πόρρω.

Schon das Pythion muss ausserhalb der Stadtmauer angesetzt werden auf Grund der Bemerkung des Strabon (IX S. 404), dass die ἐςχάρα τοῦ Ἀςτραπαίου Διὸς liege ἐν τῷ τείχει μεταξὺ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπίου, wo τὸ τεῖχος so schlechthin gesagt nur als Stadtmauer gefasst werden kann, nicht als Grenzmauer zwischen Pythion und Olympieion, wie Forchhammer, *Topogr. v. Athen* S. 23 (295) that, und es das naturgemässeste ist, anzunehmen, dass die Stadtmauer eben zwischen diesen beiden Heiligthümern sich hinzog. Wenn dagegen angeführt werden sollte, dass ja nach Plutarch (Theseus 12) eine Herme im Osten des Delphinion beim Thor des Aigeus stehe, und also ja ein Stadtthor östlich des Delphinion bezeugt sei, wie Rangabé auf seinem Plane beim Delphinion ein solches als Αἰγεῖαι πύλαι ansetzt[1]), so ist darauf einfach zu erwidern, dass diese Αἰγέως πύλαι vielmehr als Hausthüre des Aigeus zu verstehen sind[2]). — Sodann liegt das Heiligthum der Aphrodite ἐν κήποις nach den ausdrücklichen Worten des Plinius, Naturgesch. XXXVI 5, 16 (*cuius [Alcamenis] sunt opera Athenis conplura in aedibus sacris praeclarumque Veneris extra muros quae appellatur* Ἀφροδίτη ἐν κήποις) ausserhalb der Stadtmauer. — Für das Kynosarges endlich und das Lykeion bezeugen dieselbe Lage die bestimmtesten Zeugnisse[3]). — So ist für alle diese Stiftungen die Lage ausserhalb der Stadt verbürgt.

---

1) Rangabé steht hierin mit Ross, *Theseion* S. XII auf dem Standpunkt der ältesten Topographen, die auch regelmässig das Thor des Aigeus auf ihren Plänen von Athen gaben, nur dass sie meist das Thor des Hadrian als solches bezeichneten.

2) Hier lag ja die Wohnung des Aigeus; und die ganze Darstellung des Plutarch lässt darüber keinen Zweifel, vgl. auch Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 425.

3) Für das Kynosarges s. Plutarch, *Themist.* 1 τοῦτο (Κυνόςαργες) ἐςτὶν ἔξω πυλῶν γυμνάςιον. Laert. Diog. VI 13 ἐν τῷ Κυνοςάργει γυμναςίῳ μικρὸν ἄποθεν τῶν πυλῶν. Livius XXXI 24, 17 *Philippus* (der Athen vergeblich zu überrumpeln versucht hatte) *castra ad Cynosarges .. posuit. Sed et Cynosarges et Lycium et quidquid sancti amoenive circa urbem erat incensum est;* vgl. auch Diodor XXVIII 7 (beide aus Polybios). Eustath. z. Odyss. S. 1747, 8 τὸ Κυνόςαργες γυμνάςιον ἔξω τοῦ ἄςτεος Ἀθήνηςιν. Für das Lykeion s. Livius a. a. O., Xenophon, *Hellen.* II 4, 27 ἔγνω, ὅτι κατὰ τὸν ἐκ Λυκείου δρόμον μέλλοιεν τὰς μηχανὰς προςάγειν (gegen die Stadt), Strabon IX S. 397 εἰςὶ μὲν αἱ πηγαὶ . .

Es ist demnach unzweifelhaft, dass sich Pausanias vom Olympieion ostwärts, vielleicht nordostwärts nach dem Ilissos zu wandte und so zunächst zu dem in unmittelbarer Nachbarschaft des Olympieion (μετὰ τὸν ναόν und πλησίον) gelegenen Pythion gelangte. Leider ist hier gerade der Gang der Stadtmauer nicht im Einzelnen zu verfolgen (wie begreiflich bei der Zerstörung in Folge der Hadrianischen Umbauten); ich möchte aber vermuthen, dass sie noch etwas näher an das Olympieion herangerückt war, als sie in der Rekonstruktion bei Curtius erscheint, so dass sie schon früher westlich wieder an die natürliche Abdachung des Terrains sich anschloss.

Etwas weiter nach dem Ilissos zu, aber vielleicht auch etwas nördlicher, wird dann die „Aphrodite in den Gärten"[1]) zu suchen sein; ersteres wegen der üppigeren Vegetation, die in der Nähe des Ilissos gedieh und einem γλυκὺς κᾶπος 'Αφροδίτας (Pindar. Pyth. V 31) wohl zukam, letzteres wegen der Totalrichtung des Weges des Pausanias. Denn um zum Kynosarges zu gelangen, musste er sich nördlich wenden bis ungefähr an die Nordostecke der alten Stadtmauer.

Hier nämlich, am Südfusse des Lykabettos, unfern des Thores, das die Strasse von Kephisia aufnahm, lag das Kynosarges: denn nur hier, schon am Fusse des Lykabettos[2]) war es möglich, den Phaleron zu sehen oder vom Phaleron aus gesehen zu werden, was nach der Erzählung von Herodot VI 116 beim Kynosarges der Fall sein muss[3]); und hier be-

---

ἐκτὸς τῶν Διοχάρους καλουμένων πυλῶν πλησίον τοῦ Λυκείου, Plutarch, *Sulla* 12 τήν τε 'Ακαδημίαν ἔκειρε (Sulla bei der Belagerung von Athen) δενδροφορωτάτην προαστείων οὖσαν καὶ τὸ Λύκειον.

1) Genauer ist es bis jetzt nicht möglich, dies Heiligthum anzusetzen. Ganz falsch verweist es Rangabé im bullett. d. instit. 1850 S. 131 nach Ampelokipi, wie vor ihm schon Dodwell, *klass. u. topogr. Reise* II S. 289 deutsch. Uebers. und Barthold, *Reise in Griechenl.* I S. 145 f., der sogar vom Tempel selbst manche Reste bei einer dortigen verlassenen griechischen Kirche auftauchen lässt.

2) Sollte es erlaubt sein die Worte bei Ps. Plutarch, *Leb. d. 10 Redn.* S. 838b ἐτάφη δὲ ('Ισοκράτης) μετὰ συγγενείας πλησίον Κυνοσάργους ἐπὶ τοῦ λόφου ἐν ἀριστερᾷ auf den Lykabettos zu beziehen, so ist die Nähe desselben direkt bezeugt.

3) Schon dadurch wird die Vermuthung Göttling's über die Lage des Kynosarges in den Berichten der Leipziger Gesellsch. d. Wiss. 1854

fand man sich μικρὸν ἄποθεν τῶν πυλῶν (Laert. Diog. VI 13). Dies Thor kann nur in der Nordostecke der Stadtmauer (deren Zug hier durch die neusten Untersuchungen genügend festgestellt ist) da, wo heute die Strasse nach Kephissia geht, gelegen haben: denn auch hier lässt die natürliche Bildung des Terrains über den Gang der Strasse nicht im Unklaren (es war ohne Zweifel das Diomeische Thor).

Vom Kynosarges muss sich Pausanias dann östlich wenden oder vielmehr südöstlich, also die Umkehr beginnen: denn er geht nun wirklich nach dem Ilissos und findet auf dem Wege dorthin das Lykeion, dessen Lage bisher nur im Allgemeinen zu bestimmen ist[1]). Dieselbe Lage in der Nähe des Ilissos ergeben die Worte des Strabon IX S. 400 ὁ Ἰλιςςὸς .... ῥέων ἐκ τῶν ὑπὲρ τῆς Ἄγρας καὶ τοῦ Λυκείου μερῶν.

Etwas weiter führt eine Angabe in dem Platonischen Lysis S. 203a [2]), dass man von der Akademie geraden Weges

---

S. 14 ff. = *ges. Abh.* II S. 156 ff. hinfällig, da dort die Aussicht nach dem Phaleron versperrt ist. Rangabé setzt dasselbe in seiner neusten Rede über athenische Topographie, wie schon zuvor Thiersch, *de l'état actuel de la Grèce* S. 174, an die Stelle des μοναςτήριον τῶν ἀςωμάτων δυνάμεων, wo neuerdings wirklich eine agonistische Inschrift gefunden ist (s. arch. Anzeiger 1867 S. 4); Leake und Forchhammer, auch Bursian an den südlichen Abhang des Lykabettos.

1) Spon vermuthete die Παναγία Λυκοδήμου in seiner Nähe, die Inschrift (*C. i. G.* I N. 466 = Ephem. arch. N. 1590), die von einem ἐπιμελητὴς Λυκείου gesetzt ist und eine Weihung an Apollon enthält, also sicher ursprünglich im Lykeion stand, ist von Fauvel in der Nähe der Kirche „Sotirae Lycodemou" gefunden (s. Clarke, *itin.* P. II S. II S. 465): auch Mommsen, *Athenae Christ.* S. 68 meint desshalb, hier sei das Lykeion; obwohl die Kirche innerhalb der alten Stadtmauer liegt. Dodwell glaubte die Grundmauern des Lykeiongebäudes in stattlichen Ruinen „zwischen dem Fuss des Anchesmos und Ilissos im N.-O. des Olympieion" (II S. 240 d. deutsch. Uebers.) wiederzufinden; auch Surmelis Ἀττικά S. 175 kennt die aufgegrabenen Mauern des Lykeion in der Nähe des königl. Gartens. Beim Rizareion setzt es Rangabé auf seinem Plane an und ebenda Curtius, *erl. Text* S. 53.

2) Platon a. a. O. ἐπορευόμην ἐξ Ἀκαδημείας εὐθὺ Λυκείου τὴν ἔξω τείχους ὑπ' αὐτὸ τὸ τεῖχος. — Die von Platon im Phaidr. S. 229b gepriesene Stelle an einer Quelle unter dem Schatten einer Platane lag zwar nach seinen eigenen Angaben 2—3 Stadien von der Artemis Agrotera am Ilissos stromauf; aber die Entfernung dieses Platzes vom Lykeion ist genauer nicht zu bestimmen: die Worte Strabon's IX S. 400 ὁ Ἰλιςςὸς ῥέων .. ἐκ τῶν ὑπὲρ τῆς Ἄγρας καὶ τοῦ Λυκείου μερῶν καὶ τῆς πηγῆς

nach dem Lykeion den Pfad unmittelbar längs der Stadtmauer, natürlich der nordöstlichen ging: eine Verlängerung der erst jetzt genügend bekannt gewordenen Richtungslinie des nordöstlichen Theiles der Stadtmauer bis zum Ilissos wird also ganz ungefähr die Lage des Lykeion bezeichnen, welches somit etwa in die Umgebung des heutigen Rizareion fällt.

Nachdem der Perieget dann noch hinter dem Lykeion (ὄπισθεν τοῦ Λυκείου) das sonst unbekannte Denkmal des Nisos erwähnt hat (19, 4), giebt er ohne weitere Vermittelung ein paar Bemerkungen über den Ilissos und den Eridanos, der in den Ilissos einmündet (19, 5): d. h. er trifft jetzt vor, hinter oder bei dem Lykeion den in den Ilissos einmündenden Eridanos. Von diesen Flüssen hat der Ilissos nie zweifelhaft sein können, da hier auf der Ostseite der Stadt — er wird ja von Strabon (IX S. 400) als ἐκ θατέρου μέρους τοῦ ἄστεος ῥέων im Gegensatz zum Kephissos bezeichnet — nur der einzige grössere Fluss sich findet. Der Eridanos aber ist bisher falsch angesetzt worden, wahrscheinlich kann für ihn der kleine vom Lykabettos in der Gegend des Klosters H. Asomaton herabkommende Wasserlauf gelten [1]).

Der Ilissos giebt Pausanias Veranlassung der Sage vom Raub der Oreithyia durch Boreas zu gedenken, der eben am Ilissos Statt fand; er erwähnt dann mit den Worten ἐθέλουσι δὲ Ἀθηναῖοι καὶ ἄλλων θεῶν ἱερὸν εἶναι τὸν Εἰλισσὸν καὶ Μουσῶν βωμὸς ἐπ' αὐτῷ ἐστιν Εἰλισσιάδιον (19, 5) den Musenaltar am Ilissos. Diese Anknüpfungsform gestattet nach dem oben Auseinandergesetzten die Frage aufzuwerfen, ob dieser Musenaltar wirklich auf dem jetzt verfolgten Weg von Pausanias angetroffen wurde, oder ob nicht vielmehr seine Erwähnung hier als eine gelegentlich gemachte gelehrte Anmerkung zu betrachten ist. Im letzteren Fall hätten wir ganz freie Hand, und es würde dann sich am meisten empfehlen, dies Musenheiligthum in die Nähe des „Musenhügels", also noch südlich der Kallirrhoe zu bringen. Eine sichere Entscheidung über diese Frage ist

---

ἣν ὕμνηκεν ἐν Φαίδρῳ Πλάτων sind zu allgemein, und die Quelle, von der er S. 397 spricht (ἐκτὸς τῶν Διοχάρους καλουμένων πυλῶν πλησίον τοῦ Λυκείου) mit der Platonischen zu identificiren, berechtigt nichts. Das gegen die Kombination von Leake, *Topogr.* S. 202 f.

1) S. unten den bes. Abschnitt über den Eridanos.

jedoch nicht möglich: auch die nächste Stätte, die Pausanias ohne weitere lokale Angabe erwähnt (δείκνυται δὲ καὶ ἔνθα κτλ. 19, 5), der Platz, wo Kodros gefallen war, ist nur als ausserhalb der Stadtmauer gelegen bekannt[1]). Einen festen Anhalt bekommen wir erst durch die folgenden Worte des Pausanias (19, 6), mit denen er seinen Uebergang nach Agrai markirt (διαβᾶσι τὸν Εἰλισσὸν χωρίον Ἄγραι 19, 6), wo er dann den Tempel der Artemis Agrotera und das von Herodes eben auf das prachtvollste ausgeschmückte panathenäische Stadion erwähnt.

Ueber die Lage des Stadion ist nie ein Zweifel möglich gewesen: jenseits des Ilissos ist es indirekt durch Pausanias, direkt durch Philostratos angesetzt[2]). Das für ein Stadion erforderliche Terrain, die Beschreibung des Pausanias: ἄνωθεν ὄρος ὑπὲρ τὸν Εἰλισσὸν ἀρχόμενον ἐκ μηνοειδοῦς καθήκει τοῦ ποταμοῦ πρὸς τὴν ὄχθην εὐθύ τε καὶ διπλοῦν, welche das bekannte Terrainverhältniss gut schildert, die freilich sehr geringen Reste, die von den aufsteigenden Sitzreihen noch erhalten waren — erst neuerdings haben die Ausgrabungen der griechischen Regierung auch den Plan des eigentlichen Stadion zu erkennen gestattet[3]) —: sind lauter sichere Indicien, die es unmöglich machten diese Stätte zu verkennen.

Da nun Pausanias beim Lykeion war, muss er, um hierher zu gelangen, das Ilissosthal stromab gegangen sein. Auf diesem Wege muss auch der letzt verzeichnete Punkt gelegen haben, der Platz, wo Kodros fiel. Nun spricht, meine ich, alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass Pausanias die Sage des Boreasraubes nicht so im Allgemeinen an den Ilissos, sondern bestimmt an die Stätte anknüpft, wo dieser Raub

---

1) S. Lykurg., *g. Leokrat.* 86 φασὶ .. τὸν Κόδρον .... κατὰ τὰς πύλας ὑποδύντα φρύγανα συλλέγειν πρὸ τῆς πόλεως, προσελθόντων δ' αὐτῷ δυοῖν ἀνδρῶν ἐκ τοῦ στρατοπέδου ... τὸν ἕτερον αὐτῶν ἀποκτεῖναι, τὸν δὲ περιλελειμμένον ... ἀποκτεῖναι τὸν Κόδρον. Bekker's *An. Gr.* I S. 192, 32 οἱ Πελοποννήσιοι πολεμοῦντες Ἀθηναίοις ἔλαβον χρησμὸν μὴ ἀποκτεῖναι Κόδρον τὸν βασιλέα. οἱ δὲ πρὸ τοῦ τείχους φρυγανιζόμενον ἀπέκτειναν.

2) Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 1, 5 τὸ στάδιον τὸ ὑπὲρ τὸν Ἰλισσόν.

3) S. C. Curtius in archäol. Zeitung Bd. II S. 117. 131; Bd. III S. 16. Λάμπρος, Παναθηναικὸν στάδιον 1870; Ziller in Erbkam's Zeitschr. f. Bauwesen 1870 S. 485 ff.

Statt gefunden haben sollte [1]); dass er an den hier errichteten Altar des Boreas denkt, zeigt eben die Wendung ἐθέλουσι δὲ Ἀθηναῖοι καὶ ἄλλων θεῶν ἱερὸν εἶναι τὸν Εἰλισσόν.

Dieser Punkt lag ja aber nach der bestimmten Aussage Platon's [2]) eben beim Uebergang nach Agrai, der zu dem Tempel der Artemis Agrotera führte. Damit wäre die nächste Nachbarschaft bei dieser Stätte auch für den Kodrosplatz anzunehmen. Und eben hier würde dann das Musenheiligthum liegen müssen, wenn Pausanias es in topographischer Reihenfolge einfügte. Doch muss, da die Prämisse selbst sehr zweifelhaft ist, ganz abgelehnt werden, darüber zu entscheiden, ob das Musenheiligthum, wie es vielfach geschieht, wiederzuerkennen ist in den 50 Schritte oberhalb der Stadionbrücke von Spon und Wheler bemerkten, kurz zuvor zufolge einer Ueberschwemmung blossgelegten aber schon zu Stuart's Zeiten wieder verschwundenen Grundmauern eines kreisförmigen Gebäudes [3])

---

1) Allgemein drücken sich freilich aus Apollon. Rhod., *Argon.* I 213, Apollodor. III 15, 2, Dionys. Perieg. 423 f., Statius, *Thebais* XII V. 630 f. Aber dass an eine ganz bestimmte Stätte die Raubsage sich anheftete, zeigen ausser der in der nächsten Anm. angeführten Stelle Platon's die Worte Cicero's *de legib.* I 1, 3 *Athenis non longe a tua (Attice) illa antiqua domo Orithyiam Aquilo sustulerit: sic enim est traditum.*

2) *Phaidr.* S. 229[b] οὐκ ἐνθένδε μέντοι ποθὲν ἀπὸ τοῦ Ἰλισσοῦ λέγεται ὁ Βορέας τὴν Ὠρείθυιαν ἁρπάσαι; .. οὐκ, ἀλλὰ κάτωθεν ὅσον δύ' ἢ τρία στάδια, ᾗ πρὸς τὸ τῆς Ἄγρας διαβαίνομεν· καί πού τίς ἐστι βωμὸς αὐτόθι Βορέου. Eben diesen Altar des Boreas meint Herodot VII 189 ἱρὸν Βορέω ἱδρύσαντο παρὰ ποταμὸν Ἰλισσόν.

3) S. Spon, *voyage* II S. 126 und Wheler, *journey* S. 377; vgl. Leake, *Topogr.* S. 202. Doch ist selbst die Lage dieses Platzes mir nicht ganz klar: Spon sagt in seiner Reisebeschreibung ausdrücklich, es liege 50 Schritt oberhalb der Stadionbrücke gegenüber dem H. Petros auf der anderen Seite des Ilissos und giebt es demgemäss auf seinem Plane an; Wheler setzt es dagegen auf seinem Plan, der von der H. Marina aufgenommen ist, unterhalb der Brücke dicht beim Olympieion an. Und ebenso findet sich in dem von dem zuverlässigen Ingenieur wenige Jahre später (1687) entworfenen Plane Athens ein kreisrundes Gebäude markirt unterhalb des Stadion in derselben Lage, und dieses wird von dem Spon ausschreibenden Fanelli (*Atene* S. 317) als „*tempio delle Muse*" bezeichnet. Und zum andern haben sich etwa in gleicher Lage — d. h. auf der jetzt gebildeten Ilissosinsel — Reste einer grösseren christlichen Kirche gefunden (s. Rangabé im bullettino dell' instituto 1850 S. 134 f.). Ich gestehe, dass ich bei dieser Sach-

oder mit Stark [1]) in die aufwärts vom Stadion befindlichen, jetzt als Schweineställe der Gärtner fungirenden Grotten verlegt werden darf [2]).

Der Uebergang nach Agrai — zweifellos der nämliche, von dem Platon a. a. O. spricht — wird nun freilich bei Pausanias, soviel ich sehe, allgemein von der in ihren Resten noch erhaltenen Stadionbrücke verstanden: aus mancherlei Gründen scheint mir das aber sehr bedenklich. Dass zu Platon's Zeit das Terrain des Stadion schon als Rennbahn bei den Panathenäen benutzt sei, dürfte schwerlich zu beweisen gelingen. Der Bericht des Ps. Plutarch, *Leben d. 10 Redner* S. 841[d], dass das Grundstück, bisher im Privatbesitz eines gewissen Deinias, von diesem auf Veranlassung des Lykurgos dem Staat abgelassen sei und dass Lykurgos die umgebende Krepis für das Stadion aufgemauert und das Thal geebnet habe (τὴν χαράδραν ὁμαλὴν ποιήϲαϲ), lässt die Deutung doch nimmer zu, dass nur kein Bau bisher hier bestanden, aber trotzdem das Thal schon vordem als Stadion gedient habe (wie z. B. Leake S. 142 Anm. 2 will): ein Stadion zur Feier des höchsten athenischen Festes ungeebnet und auf dem Staate nicht gehörigem Boden! Noch weniger vermag ich zuzugeben, dass die Worte τὴν χαράδραν ὁμαλὴν ποιήϲαϲ von dem Bahnen des Zugangs zu der Thalmulde verstanden werden können [3]), so dass vom rechten Ufer über das Flussbett ein

---

lage eine sichere Entscheidung nicht zu geben wage. Denn eine Identifikation ist trotz alledem nicht nöthig. Auch Guillet, *Athènes ancienne* erwähnt S. 266 und giebt in seinem Plane (bei Laborde I S. 228) ein rundes mit einer Kuppel überwölbtes Gebäude, das er für den Tempel des Zeus Panhellenios und der Here erklärt; vgl. auch meine Anm. zu dem Wiener Anonymus § 7 im Anhang.

1) In Augsburger allg. Zeit. 1872 S. 5397.

2) Wir wissen ja nicht einmal, da Pausanias bloss von einem Altar spricht, ob hier Grotten, Tempel, Temenos oder was sonst die Kultstätte bildete. Der Musentempel, auf welchen die Inschr. Rangabé, *ant. hell.* II N. 2253 = Ephem. arch. N. 1204 Z. 17 [= *C. i. Att.* I N. 273 Z. 18] schliessen lässt (vgl. auch arch. Ephem. 1862 N. 115 Z. 5), ist offenbar von diesem Heiligthum verschieden. Zweifelhaft bleibt auch, wohin der ὅροϲ Μουϲῶν κήπου (Ephem. arch. N. 3660 = ἐπιγρ. ἀνέκδ. I N. 36) gehört; vgl. auch Vischer im N. Schweizer Mus. III S. 53 und Keil im Philol. XXIII S. 229.

3) Wie Curtius, *erl. Text.* S. 39 will.

breiter und ebener Weg (vermittelst eines Dammes oder einer Brücke) hergestellt worden sei und hierzu ein patriotischer Athener sein am Fluss gelegenes Grundstück der Stadt geschenkt habe. Und das bestimmte Zeugniss des Stephanos Byz. u. d. W. Ἐχελίδαι δῆμος Ἀττικῆς.... οὕτως ἀπὸ Ἕλους τόπου... ἐν ᾧ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας ἐτίθεσαν τοῖς παναθηναίοις, wie will man es verstehen, wenn nicht von der Zeit vor Lykurgos? Oder kann man das Stadion, die angesehenste und am höchsten prämiirte Art des gymnischen Agon von den übrigen trennen?

Nun hängt aber die Brücke über den Ilissos mit dem Stadion unmittelbar zusammen und kann füglich nicht eher gebaut sein als das Stadion, also wahrscheinlich eben von Lykurgos selbst, über den jedoch weder sein Biograph noch sein jetzt auch in ein paar Fragmenten im Original bekannt gewordenes Ehrendekret derartiges berichten, oder gar erst von Herodes; und auf ihn gehen die jetzt erhaltenen Trümmer wohl sicher zurück, da sie mit den Herodeischen Bauten am Stadion ganz gleichartigen Ursprung verrathen.

Eben so wenig aber als, bevor das Stadion hieher verlegt war, ein Anlass vorlag, eine Brücke an dieser Stelle zu schlagen, wo man direkt nur Zugang zu einer rings geschlossenen Thalmulde hatte, eben so viel Anlass war vorhanden, eine solche etwas nördlicher zu erbauen: da, wo heutigen Tages der einzige Weg vom Osten der Stadt her zwischen der Chaussee nach Kephissia und der Enneakrunos über den Ilissos führt. Denn einmal war dies gewiss zu allen Zeiten der durch die natürlichen Bedingungen indicirte Weg auf dieser Seite nach dem Hymettos, speciell nach der Κύλλου πήρα bei dem hochberühmten Aphroditeheiligthum, der auch jetzt noch wie im Alterthum wegen seiner heilsamen Kräfte von den Schwangeren vielbesuchten Quelle beim Kloster Käsareani[1]). Sodann musste aber doch eine Brücke da sein für die Festzüge, die alljährlich zur Feier des Marathonischen Sieges der Artemis Agrotera gebracht wurden[2]). Diese Brücke

---

1) S. Ross, *arch. Aufs.* I S. 220. Dagegen führte die Strasse, die bei der Kallirrhoe den Ilissos überschritt, nach Sunion (s. Ross a. a. O. S. 16).

2) S. Mommsen, *Heortologie* S. 214.

muss Platon a. a. O. mit den Worten ᾗ πρὸς τὸ τῆς Ἄγρας διαβαίνομεν meinen, und über sie muss auch Pausanias gegangen sein, da er das Artemisheiligthum zuerst nach seinem Uebertritt auf das linke Ufer nennt, dann erst das Stadion[1]).

Wo dies Artemisheiligthum lag, wissen wir genauer nicht: nur befand es sich jedenfalls nördlich des Stadion. Spon und Wheler haben die Annahme aufgebracht, dass dasselbe mit der auf einer alten Kultstätte errichteten Kapelle des H. Petros Stauromenos[2]) zusammengebracht werden dürfe; Stark[3]) vermuthet, dass es in den gewaltigen Quadern zu erkennen sei, die ein Stück nördlich von dem Stadion auf der weiten Getreideebene verstreut liegen und ein Rechteck umschliessen.

Wichtiger scheint es mir hervorzuheben, dass der Hügel, an dessen Westfuss der H. Petros liegt, mit Wahrscheinlichkeit für den Ardettos der Alten zu erklären ist.

Der Ardettos lag nach dem Ausweis der Zeugnisse beim Ilissos und „über das Stadion hinaus"[4]). Nun ist der dreihäuptige Berg, der das Stadion einschliesst — als ein ὄρος fasst ihn auch Pausanias a. a. O. — offenbar Agra zu benennen: denn Ἄγρα ist nicht bloss diese Gegend, sondern auch ein einzelner Berg[5]). Die kleinen Mysterien aber, für deren

---

1) Curtius, *erl. Text* S. 53 hat sich dieser von mir schon im N. rhein. Mus. XXIII S. 22 ff. gegebenen Auffassung angeschlossen.

2) Es ist nicht richtig, dass mit Ausnahme des römischen Mosaiks hier kein antiker Rest sich finde (Stuart, *Alterth.* I S. 80 deutsch. Ausg.); vielmehr sind mannichfaltige Trümmer hier vereint worden, ein dorisches Kapitäl, Fragmente von Granitsäulen, attische Säulenbasen, ein korinthisches Kapitäl ohne Schnecken und einige Stücke eines kreisförmigen Gebälkes (Stuart II S. 642).

3) a. a. O. S. 5398.

4) Pollux VIII 122 ὁ δὲ Ἀρδηττὸς Ἰλισσοῦ μέν ἐστι πλησίον. Harpokr. u. d. W. Ἀρδηττός . . . τόπος Ἀθήνησιν ὑπὲρ τὸ στάδιον τὸ Παναθηναικόν.

5) Eustath. zur Il. B S. 361, 36 ἀγροτέρα Ἄρτεμις . . ἡ καὶ Ἀγραία παρὰ Πλάτωνι κατὰ Παυσανίαν (den Lexikographen) ἀπὸ χώρας πρὸς τῷ Ἰλισσῷ ᾧ κλῆσις Ἄγραι καὶ Ἄγρα, οὗ τὰ μικρὰ τῆς Δήμητρος ἤγετο, φησί, μυστήρια, ἃ ἐλέγετο τὰ ἐν Ἄγρας. Auf Pausanias' rhetorisches Lexikon geht demnach auch zurück Bekker's *An. Gr.* I S. 326, 24 Ἄγραι χωρίον ἔξω τῆς πόλεως Ἀθηνῶν, οὗ τὰ μικρὰ τῆς Δήμητρος ἄγεται μυστήρια, ἃ λέγεται τὰ ἐν Ἄγρας. Vgl. auch ebd. S. 334, 11. Ebenso sagt Pausan. 19, 6 χωρίον Ἄγραι καλούμενον und Stephan. Byz. u. d. W. Ἄγρα καὶ Ἄγραι χωρίον . . ἔστι δὲ τῆς Ἀττικῆς πρὸ τῆς πόλεως, wie

Feier die Heiligthümer bei der Enneakrunos bestimmt waren, sind entweder als ἐν Ἄγραις gefeiert bezeichnet — dann versteht man die ganze Agraigegend — oder korrekter und officiell als τὰ πρὸς Ἄγραν[1]); hier kann nur der Berg bezeichnet sein. Danach ist das Stadiongebirge, das höchste in dieser Gegend und das centrale, offenbar Ἄγρα genannt. Der alte Kultname war Helikon[2]) — sollte die Bezeichnung von der merkwürdig gewundenen Form, von dem μηνοειδές hergenommen sein?

Für den Ardettos bleibt damit nur der bezeichnete 384′ hohe Hügel übrig[3]), und dieser passt insofern vortrefflich, als seine auffallendste Eigenschaft seine Spitzheit ist; „der spitze Hügel" wird er von Jul. Schmidt bei seinen Messungen bezeichnet. Ἀρδηττός aber bedeutet ja etymologisch nichts als Spitzhügel[4]).

Dagegen wird der Altar des Poseidon Helikonios[5]) doch wohl auf dem Hauptgipfel des ganzen Agraigebirges, dem jetzt gewöhnlich Ardettos genannten 426′ hohen Berg anzusetzen sein, wo auch bedeutende Substruktionen und Säulenreste

---

Hesych. u. d. W. Ἄγραι· χωρίον Ἀττικὸν ἔξω τῆς πόλεως. Dagegen bezeugt den Bergnamen Kleidemos s. Bekker's *An. Gr.* I S. 326, 30 Κλείδημος ἐν πρώτῳ Ἀτθίδος· (Frg. 1 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 359) . . τῷ δ' ὄχθῳ πάλαι ὄνομα τούτῳ, ὃς νῦν Ἄγρα καλεῖται, Ἑλικών (ἐν τῇ ὄχθῃ ὄρος τοῦτο, ὃ νῦν Ἄγρα καλεῖται, πάλαι Ἑλικών *apogr. Ruhnken.*).

1) ἐν Ἄγραις s. die in der vor. Anm. angeführten Stellen. Dagegen s. Inschr. Ἐπιγρ. ἀνέκδ. I N. 3 (= Eph. arch. N. 3651) Z. 9 [θυσίας ἥ]ν ἔθυσαν ἐν τοῖς πρὸς Ἄγραν μυστηρ[ίοις. Ebenso sagt Plutarch, *Demetr.* 26 τὰ πρὸς Ἄγραν für die kleinen Mysterien.

2) Kleidemos a. a. O. fährt so fort: καὶ ἡ ἐσχάρα τοῦ Ποσειδῶνος τοῦ Ἑλικωνίου ἐπ' ἄκρου. Vgl. auch Bekk., *An. Gr.* I S. 334, 12 ὀνομασθῆναι δὲ αὐτὸ (τὸ χωρίον Ἄγραι) . . ἀπὸ τῆς Ἀρτέμιδος, πρότερον Ἑλικῶνα καλούμενον.

3) Gewöhnlich nimmt man jetzt den höchsten Hügel des Agraigebirges für den Ardettos, so ausser Curtius z. B. auch Rhusopulos in arch. Ephem. 1862 S. 150.

4) Der zweite Bestandtheil des Wortes ist die in Attika auch sonst vorkommende Lokalbezeichnung und für zwei andere Berge bezeugt, für den Ὑμηττός und den Λυκαβηττός (vgl. *Herodiani reliquiae* ed. Lentz I S. 220, 16 ff.). Der erste Bestandtheil ist die Wurzel von ἄρδις, Spitze und kehrt wieder in dem Namen des Vorgebirges Ἀρδανίς und wohl auch in dem dalmatischen Bergnamen Ἄρδιον.

5) S. Kleidemos a. a. O.

eines ionischen Baus sich erhalten haben, wohl des Tempels der Tyche, den Herodes hier errichtete. Wo sein eigenes Grabdenkmal lag, bleibt noch unbestimmbar; schwerlich ist es jedoch auf dem östlichen Hügel zu suchen, wo gleichfalls Reste einer umfangreichen Bauanlage zu Tage treten, sondern unmittelbar in dem Stadion[1]).

11) Kap. 20 § 1—Kap. 21 § 3

Pausanias kehrt wieder nach dem Kreuzpunkte des Prytaneion zurück und geht nun den Weg, der von hier nach dem Theater führt, nach den daselbst aufgestellten Dreifüssen τρίποδες genannt, was er mit den Worten anzeigt: ἔστι δὲ ὁδὸς ἀπὸ τοῦ πρυτανείου καλουμένη τρίποδες (20, 1). Ueber den Gang dieses Weges kann im Allgemeinen kein Zweifel sein, da Anfangs- und Endpunkt desselben feststehen. Dass das Prytaneion an der Mitte des Nordabhanges der Burg lag, ist schon gesagt. Ebenso ist das Dionysostheater am Südostabhang der Burg mit so bedeutenden Resten und insbesondere mit den jeden Zweifel ausschliessenden Ehrensitzen der Obrigkeiten und der ungleich grösseren Fülle der Priesterschaften jetzt durch die von Strack so glücklich unternommenen und von der archäologischen Gesellschaft fortgesetzten Ausgrabungen wieder zum Vorschein gekommen[2]); und auch vorher konnte seine Lage füglich[3]) nicht zweifelhaft sein. Die Position des

---

1) S. Philostratos, *Leb. d. Sophist.* II 1, 5 τὸ δὲ ἐπὶ θάτερα τοῦ σταδίου νεὼς ἐπέχει Τύχης καὶ ἄγαλμα ἐλεφάντινον ὡς κυβερνώσης πάντα ebd. 15 ἀποθανόντος αὐτοῦ (Ἡρώδου) . . . Ἀθηναῖοι . . . ἔθαψαν ἐν τῷ Παναθηναϊκῷ. Die Reste auf dem Gipfel des östlichen Hügels gehören dem Material und der Ausführung nach freilich auch in die Zeit des Herodes. Vgl. Ziller in Zeitschr. f. Bauw. 1870 S. 492.

2) S. Vischer im N. schweizer. Museum III S. 1 ff.; Rhusopulos in Ephem. arch. 1862 S. 285 ff.; Gelzer in Monatsb. d. Berlin. Akad. 1872 S. 164 ff.

3) Freilich sah noch Stuart (*Alterth.* II S. 191) das Theater für das Odeion des Perikles an, indem er das Odeion des Herodes für das Dionysostheater hielt, wovon schon der bauliche Charakter beider Anlagen gleichmässig hätte abhalten sollen. Die zuerst von Chandler gefundene richtige Ansicht ist von Leake schon in der ersten Auflage seiner Topographie (S. 142 ff. übers. v. Rienaecker) mit den durchschlagenden Gründen, die oben berührt sind, erwiesen. Auch der Gang der Wanderung des Pausanias auf der Burg, wo er die oberhalb des

erhaltenen choragischen Siegesdenkmals des Lysikrates in der Nähe, die Lage der Dreifussmonumente des Thrasyllos und Anderer oberhalb, die der Grotte ebenda, das Vorhandensein eines Einschnitts in dem Burgfelsen an der nämlichen Stelle, wo sie nach Philochoros[1] über dem Theater lag, sowie das Bild, das der Stempelschneider auf der zuerst von Leake publicirten attischen Kupfermünze von dem Theater mit der Höhle über der Mitte des Halbrundes des Zuschauerraumes, und mit der Burgmauer sowie dem Parthenon darüber entwarf, gaben — von Pausanias' Wanderung ganz abgesehen — schon immer bestimmten Aufschluss.

Demnach konnte sich der Tripodenweg nur um den Ostfuss der Burg herumziehen. Genauer noch wird er bestimmt durch das erhaltene Monument des Lysikrates, das eben zu den „Dreifüssen" gehörte[2]. Da dessen Front mit der Aufschrift nach Südosten gerichtet ist, so lief die Tripodenstrasse östlich von ihm[3]. Wir sehen also, hier wenigstens ging diese Strasse (das Lysikratesmonument ist über 120 Meter vom Burgfelsen entfernt) ganz in der Ebene. Auch weiterhin ist ihre Spur gesichert theils durch den von v. Velsen 1854 besprochenen Fund der Basis eines Dreifusses zwischen dem Lysikratesmonument und dem Dionysostheater[4]; theils[5])

Theaters gelegenen attalischen Gruppen nach dem Parthenon erwähnt (s. oben), hätte angeführt werden können, wie ja auch die Wanderung an all den Heiligthümern am Südabhang der Burg vorbei (Kap. 21 § 4 bis Kap. 22 § 3), die Pausanias auf dem Wege vom Theater nach dem Burgaufgang unternimmt, eben auf diese Stelle hinweist.

1) Philochoros Frg. 138 (bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 407) bei Harpokrat. u. d. W. κατατομή· „Αἰσχραῖος Ἀναγυράσιος ἀνέθηκε τὸν ὑπὲρ τοῦ θεάτρου τρίποδα καταργυρώσας, νενικηκὼς τῷ πρότερον ἔτει χορηγῶν παισὶ καὶ ἐπέγραψεν ἐπὶ τὴν κατατομὴν τῆς πέτρας".

2) Das erkannte noch vor Spon (II S. 172) und Wheler (S. 397) Transfeldt ganz richtig (s. oben). Diesem Lysikratesdenkmal gegenüber stand noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein ähnliches Monument, τὸ φανάρι τοῦ Διογένη s. Ross, *archäol. Aufs.* I S. 264 Anm. 51, II S. 260.

3) Pervanoglu im Philolog. XXIV S. 459.

4) S. Archäol. Zeitung 1854 S. 437.

5) So Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 308; ich führe seine Worte selbst an, da ich nicht in der Lage bin, das von ihm Angedeutete nach Autopsie bestimmter zu formuliren.

„haben die seit 1862 weiter geschrittenen Aufdeckungen im Theater Reste von Denkmälern zu Tage gebracht, die zeigen, dass die Tripodenstrasse unmittelbar am östlichen Eingange des Theaters anhob".

Bevor jedoch Pausanias in das Theater selbst eintritt, bespricht er die Baulichkeiten in seiner Umgebung, die Dionysosheiligthümer in Limnai, die bei dem Theater (πρὸς τῷ θεάτρῳ) liegen (20, 3) und das Perikleische Odeion in der Nähe beider Stiftungen (πλησίον τοῦ τε ἱεροῦ τοῦ Διονύσου καὶ τοῦ θεάτρου 20, 4).

Für das Odeion ist die Lage dicht beim Theater und zwar oberhalb desselben durch die Erzählung, die Andokides in seiner Mysterienrede von den Vorgängen in der Nacht des Hermokopidenfrevels giebt[1]), bezeugt, während die Thatsache, dass Aristion bei seiner Flucht auf die Burg das Odeion verbrannte, damit es ihm bei der Belagerung nicht Schaden bringe[2]), darauf hinweist, dass es unmittelbar an dem Burgabhang gelegen haben muss. Da nun nach Vitruvius das Odeion beim (östlichen) Austritt aus dem Theater zur linken Hand lag[3]), so scheint auch mir nicht zweifelhaft[4]), dass es unter der Südostecke des Burgfelsens anzusetzen ist, oberhalb des Lysikratesdenkmals, auf den höher liegenden Terrassen — wie das von einem theaterförmigen Gebäude zu erwarten ist —, und zwar an der Stelle, wo sich noch zu Stuart's Zeiten beträchtliche Grundbauten vorfanden[5]).

1) Andokid. I 38 ἐπεὶ δὲ παρὰ τὸ προπύλαιον τὸ Διονύσου ἦν, ὁρᾶν ἀνθρώπους πολλοὺς ἀπὸ τοῦ ᾠδείου καταβαίνοντας εἰς τὴν ὀρχήστραν.

2) Vgl. Appian., *Mithridat.* 38 ὀλίγων δ' ἦν ἀσθενὴς ἐς τὴν ἀκρόπολιν δρόμος· καὶ Ἀριστίων αὐτοῖς συνέφευγεν ἐμπρήσας τὸ ᾠδεῖον, ἵνα μὴ ἑτοίμοις ξύλοις αὐτίκα ὁ Σύλλας ἔχοι τὴν ἀκρόπολιν ἐνοχλεῖν und s. unten den betr. Abschnitt in der Stadtgeschichte.

3) Vitruv V 9, 1 *Athenis ... exeuntibus e theatro sinistra parte Odeum.*

4) Auch darauf hat nach den englischen Herausgebern der zweiten Auflage von Stuart's *Alterth.* (I S. 258 deutsch. Uebers.) Bötticher a. a. O. S. 310 aufmerksam gemacht: auf dem seinem Aufsatz beigegebenen Grundriss hat er die Stätte angegeben und bemerkt, dass auch Schaubert auf seinem Plane von Athen (aus dem Jahre 1832) diese Grundmauern verzeichnet hat. Vgl. dazu Dodwell, *tour trough Greece* I S. 301.

5) Gegenüber der Südostecke der Burg, 240′ von der Burgmauer

Dass das Dionysosheiligthum in Limnai, τὸ ἱερὸν τοῦ ἐν Λίμναις Διονύσου, in der südlich des Theaters sich erstreckenden Niederung lag, darauf leitet schon der Name des Bezirkes, in dem es angelegt war, hin. An seinem Propylaion vorbei ging man auf dem Wege von dem Odeion nach der Orchestra zu: das lehrt die eben angeführte Erzählung des Andokides [1]). Andrerseits aber dehnte es sich bis in die Nähe des westlich vom Theater gelegenen Asklepieion (s. unten) aus: denn die Wohnung des Proklos wird als in der Nachbarschaft beider Heiligthümer befindlich bezeichnet [2]). Es wird sich demnach dieses ganze Revier in grosser Breite südlich an das Theater angeschlossen haben. Genaueres lässt sich zur Zeit noch nicht feststellen, und die in dieser Beziehung gemachten Versuche bleiben ganz im Ungewissen [3]).

Nachdem Pausanias das Odeion besichtigt hat, wendet er sich zu dem Theater [4]), in das er also von Osten her eintritt. Er hebt von den hier aufgestellten Statuen der Tragöden und Komöden nur die des Menandros und der drei grossen Tragiker

---

entfernt läuft die fragliche Mauer nach dem Zusatz in der zweiten englischen Ausgabe Stuart's a. a. O.

1) S. S. 242 Anm. 1.

2) Marin., *Leb. d. Prokl.* 29 (οἰκίαν) γείτονα μὲν οὖσαν τοῦ ... Ἀσκληπιείου καὶ τοῦ πρὸς τῷ θεάτρῳ Διονυσίου.

3) Rhusopulos in der Archäol. Ephem. 1862 S. 287 setzt die beiden lenäischen Tempel links und rechts an der alten Südmauer des Theaters an, bei θ η ζ und β δ ε auf dem Ziller'schen Plane des Theaters (Taf. 40 in der Archäol. Ephem.). Das geht schon aus den von Mommsen, *Heortologie* S. 353 Anm. 1 angeführten Gründen nicht. Aber auch Mommsen's Vermuthung, den westlichen Tempel bei Θ Ι Λ, den östlichen bei Ν Ο Π zu suchen, ist ganz unsicher. Vgl. auch Stark in Augsburger allg. Zeitung 1872 S. 5453. Jedenfalls darf nicht vergessen werden, dass hinter dem Skenegebäude zunächst die gewiss ziemlich bedeutenden *porticus Eumeniae* sich anschlossen. Denn diese Lage (nicht die westlich vom Theater, wo sie vielfach angenommen ist, zuletzt von Gurlitt in Jahrb. f. Phil. 1869 S. 958, vgl. Bursian, *Geogr. v. Griech.* I S. 298 Anm. 1) steht fest durch Vitruv. V 9, 1 *post scaenam porticus sunt constituendae, uti cum imbres repentini ludos interpellaverint, habeat populus, quo se recipiat ex theatro choragiaque laxamentum habeant ad comparandum, uti sunt porticus Pompeianae itemque Athenis porticus Eumeniae ad theatrum Patrisque Liberi fanum.*

4) Die Terrassenmauer, welche auf der Ostseite des Theaters ansetzt (s. Curtius, *erl. Text* S. 62), trug wohl die Terrasse, auf welcher Pausanias von dem Odeion nach dem Theater zuging.

hervor (21, 1. 2); von ihnen stand die des Menandros auf der westlichen Parodos, wo ihre Basis bei den Strack'schen Ausgrabungen aufgefunden ist[1]). Dann erwähnt er die auf der südlichen Burgmauer oberhalb des Theaters (ἐπὶ τοῦ νοτίου καλουμένου τείχους, ὃ τῆς ἀκροπόλεως ἐς τὸ θέατρόν ἐστι τετραμμένον) aufgestellte Aegis mit dem vergoldeten Gorgonenhaupt (21, 3), das natürlich vom Theater aus sichtbar war, und beschreibt zuletzt die Grotte, welche an dem höchsten Punkte des Theaters in dem Burgfelsen sich befindet (ἐν τῇ κορυφῇ τοῦ θεάτρου ἐν ταῖς πέτραις ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν) mit den hier aufgestellten Kunstwerken (21, 3); das heisst, er ist die Stufen der Cavea des Theaters hinaufgegangen und hat hier die jetzt der Panagia Chrysospiliotissa geweihte Grotte besichtigt.

12) Kap. 21 § 4 — Kap. 22 § 3

Dieser Theil der Wanderung enthält den Weg vom Theater zum Eingang in die Burg (ἰόντων Ἀθήνησιν ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀπὸ τοῦ θεάτρου). Und zwar steigt Pausanias nicht wieder die Theaterstufen herunter — er hätte von unten aus wie man jetzt bestimmt sagen kann gar keinen Durchgang zu den obern Heiligthümern gefunden —, sondern er tritt im Westen aus dem Diazoma des Theaters heraus und geht auf halber Höhe des Burgfelsens, die künstlich durch Stützmauern und Gewölbe gehaltene Terrasse entlang, welche jetzt mit Spuren der verschiedenen kleinen Tempel, die sich hier auf dem Felsboden befanden, und mit dem breiten Hauptaufgang zur Burg aufgedeckt ist[2]). Dieser Weg führt ihn zunächst (21, 4) zu dem Grab des Kalos, das also gleich westlich vom Theater lag und wahrscheinlich zusammenzubringen ist mit dem Heiligthum, das seiner Mutter Perdix „bei der Burg" gestiftet war[3]), während für das Grab des Kalos (Talos) die Lage auf halber Burghöhe aus der Schilderung

1) S. Vischer im N. Schweizer Mus. III S. 75.

2) S. Pervanoglu im Philolog. XXIV S. 460 f. und Stark in Augsburger allg. Zeitung 1872 S. 5453; vgl. auch Bötticher im Philolog. XXII S. 69 f.

3) Photios (Suid. u. d. W., Apostol. XV 96) u. d. W. Πέρδικος ἱερόν: παρὰ τῇ ἀκροπόλει· Εὐπαλάμῳ γὰρ ἐγένοντο παῖδες Δαίδαλος καὶ Πέρδιξ, ἧς υἱὸς Κάλως, ᾧ φθονήσας ὁ Δαίδαλος τῆς τέχνης ἔρριψεν αὐτὸν κατὰ τῆς ἀκροπόλεως, ἐφ' ᾧ ἡ Πέρδιξ ἑαυτὴν ἀνήρτησεν· Ἀθηναῖοι δὲ αὐτὴν ἐτίμησαν. Nahe dem Grabe des Kalos (oder Talos)

Lukian's im *Piscator* 42 ersichtlich ist[1]). Dies muss gleich westlich vom Theater gelegen haben, ihm zunächst das unmittelbar darauf von Pausanias (21, 4 ff.) erwähnte Asklepieion, für das die gleiche Lage die nämliche Schilderung Lukian's bezeugt. Dieses Heiligthum in ziemlicher Nähe beim Theater zu suchen gebot schon die bereits oben herangezogene Notiz bei Marinos (Leb. d. Prokl. 29) οἰκίαν γείτονα οὖcαν τοῦ . . . Ἀcκληπιείου καὶ τοῦ πρὸc τῷ θεάτρῳ Διονυcίου. Doch haben hierüber neuste Funde noch genauere Nachricht gebracht. Wenig entfernt von der westlichen Theatermauer sind nämlich verschiedene Trümmer des Epistyls zum Vorschein gekommen, wie namentlich ein Stück mit der Aufschrift Διοφάνηc ἱερεὺc γενόμενοc Ἀcκληπιῷ καὶ Ὑγείᾳ κτλ., so dass noch eine ungefähre Anschauung von der späteren Gestalt des Heiligthums zu gewinnen ist[2]). So wird man auch den gegen 40 Schritt von der westlichen Mauer des Theaters und kaum 50 Schritt vom Akropolisfelsen entfernten Brunnen mit der von Pausanias (21, 4) eben hier (ἔcτι δὲ ἐν αὐτῷ [d. i. τοῦ Ἀcκληπιοῦ τῷ ἱερῷ] κρήνη, παρ' ᾗ λέγουcι κτλ.) erwähnten κρήνη zusammenbringen dürfen.

Pausanias verfolgt dann den Weg nach dem Aufgang zur Akropolis (μετὰ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀcκληπιοῦ ταύτῃ πρὸc τὴν ἀκρόπολιν ἰοῦcιν) und findet hier (22, 1) den Tempel der Themis und vor ihm (πρὸ αὐτοῦ) das Hippolyteion. Des letzteren Nähe beim Asklepieion ist wohl nicht zufällig — war es doch Asklepios, der Hippolytos wieder vom Tode erweckte[3]) —, und es muss also vielleicht auch unmittelbar an das Asklepieion herangerückt werden. Ist die gewöhnliche Annahme, die dieses Grab des Hippolytos mit dem Heilig-

---

setzt dies Heiligthum der Perdix Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 291 Anm. 2; Merklin, *Talossage* S. 54 vermuthet, dass die Athener den Sohn und die Mutter an derselben Stelle verehrt haben. Für eine völlige Identifikation beider Stätten spricht meines Erachtens entschieden die Thatsache, dass Sophokles in den *Kamiken* (vgl. Frg. 301 Nauck bei Athen. IX S. 388b und Phot. a. a. O.) den von Daidalos getödteten Künstler Perdix nennt.

1) Lukian. a. a. O. παρὰ τὸ Πελαcγικὸν ἄλλοι καὶ κατὰ τὸ Ἀcκληπιεῖον ἕτεροι καὶ παρὰ τὸν Ἄρειον πάγον ἔτι πλείουc, ἔνιοι δὲ καὶ κατὰ τὸν τοῦ Τάλω τάφον, οἱ δὲ καὶ πρὸc τὸ Ἀνάκειον προcθέμενοι κλίμακαc ἀνέρπουcιν (auf die Burg).

2) S. Pervanoglu a. a. O.

3) S. Pausan. II 27, 4; 32, 4.

thum der Hippolytischen Aphrodite in Verbindung setzt, begründet, so ist die Position so genau zu fixiren, wie es nur bei wenigen Punkten, wo monumentale Ueberreste fehlen, gelingen kann; das Heiligthum, von dem aus man nach Euripides' Hippolyt. V. 30 ff. Troizen erblicken konnte, muss dann nämlich auf der kurzen Strecke des Südabhangs liegen, wo man das Gebirge von Methone sehen kann. Doch bleiben mir gewisse Bedenken, die unten in einem besondern Abschnitte ausgeführt sind.

Der weitere Weg muss Pausanias nicht sowohl, wie man gemeint hat[1]), über den Bauplatz des Odeion des Herodes, als vielmehr oberhalb an demselben vorbei geführt haben. Das Gebäude selbst, welches in stattlichen den Stil der Hadrianischen Zeit unverkennbar tragenden Trümmern jetzt wieder zu Tage liegt[2]), nennt er aber noch nicht, da der Bau desselben erst nach seinem Aufenthalt in Athen begonnen wurde[3]).

In loser Verknüpfung (mit δὲ und ἔϲτι δὲ καὶ) verzeichnet er schliesslich (22, 3) nur noch die Aphrodite Pandemos und das Heiligthum der Ge Kurotrophos und der Demeter Chloe. Letzteres, das auch in einem anderen Zeugniss als noch am Burgabhang gegründet bezeichnet wird[4]), ist wohl richtig von

---

1) S. Bötticher im Philolog. XXII S. 76 und Tuckermann, *das Odeon des Herodes* S. 2.

2) S. Schillbach, *über das Odeon des Herodes*. Jena 1858; Ivanoff in den Annali dell' instit. XXX (1858) S. 213 ff.; Tuckermann in der ang. Schrift.

3) Er erwähnt dies Odeion noch nachträglich VII 20, 6 und hebt bei dieser Gelegenheit ausdrücklich hervor: ἐμοὶ δὲ ἐν τῇ Ἀτθίδι ϲυγγραφῇ τὸ ἐϲ τοῦτο παρείθη τὸ ᾠδεῖον, ὅτι πρότερον ἔτι ἐξείργαϲτό μοι τὰ ἐϲ Ἀθηναίουϲ ἢ ὑπῆρκτο Ἡρώδηϲ τοῦ οἰκοδομήματοϲ.

4) Schol. zu Sophokl., *Oedip. Kolon.* V. 1600 (εὐχλόου Δήμητροϲ), ἱερόν ἐϲτι πρὸϲ τῇ ἀκροπόλει.. οὕτω δὲ τιμᾶται ἐκ τῆϲ κατὰ τῶν κήπων χλόηϲ· θύουϲι δὲ αὐτῇ Θαργηλιῶνοϲ ἕκτῃ. Ich führe diese Worte ganz an, um zu zeigen, dass wir hier Philochoreische Gelehrsamkeit erkennen dürfen, die nur ungenau wiedergegeben ist bei dem Schol. zu Aristophan., *Lysistr.* V. 835 Χλόηϲ Δήμητροϲ ἱερὸν ἐν ἀκροπόλει, ἐν ᾧ οἱ Ἀθηναῖοι θύουϲι μηνὸϲ Θαργηλιῶνοϲ (ἕκτῃ), ὡϲ Φιλόχορόϲ φηϲιν ἐν ϛ′ (das Fragment fehlt in der Müller'schen Sammlung). Die Vertauschung der Bezeichnung πρὸϲ τῇ ἀκροπόλει mit der inkorrekten ἐν τῇ ἀκροπόλει, die sich hier findet, kommt bei byzantinischen Skribenten auch sonst vor, so z. B. Schol. zu Lukian. I S. 368, 14 Jacobitz, wo es vom Talosgrab heisst: ὁ μὲν Τάλωϲ ἥρωϲ παλαιὸϲ ἐν τῇ ἀκροπόλει τεθαμμένοϲ.

Köhler[1]) wieder erkannt auf dem erst durch jüngste Aufräumungen aufgedeckten Plateau, das durch Bearbeitung der südlichen Felswand unterhalb des Niketempels gewonnen ist und in welchem eine ungefähr 6 Schritt im Geviert enthaltende quadratische Vertiefung wie zur Aufnahme eines Altars eingehauen ist[2]).

Zwischen diesem Punkt und dem Hippolyteion ist demnach die Aphrodite Pandemos anzusetzen: sie aber mit der Aphrodite Hippolyteia zu identificiren, wie Ross und Curtius gethan haben, wage ich nicht[3]).

13) Kap. 22 § 4 — Kap. 28 § 3

Es folgt die schon oben besprochene Durchwanderung der Akropolis. Daran schliesst sich endlich:

14) Kap. 28 § 4 — Kap. 29 § 1

Beim Heruntergehen von der Burg nach Norden, aber nicht in die eigentliche Unterstadt sondern auf den Abhang des Burghügels (καταβᾶσι δὲ οὐκ ἐς τὴν κάτω πόλιν, ἀλλ' ὅσον ὑπὸ τὰ προπύλαια) sieht Pausanias eine Quelle (πηγὴ ὕδατος), d. h. die Klepsydra, wie die einzige Quelle im Bereiche der Burg hiess, und in ihrer Nähe (πλησίον) die Apollon geheiligte Grotte (22, 4). Unmittelbar darauf hat er dann die Pansgrotte erwähnt, nur ist von der Beschreibung derselben der Anfang durch eine Lücke in den Handschriften verloren gegangen.

Ueber alle drei Punkte verdanken wir den Untersuchungen Göttling's und Bötticher's[4]) Aufklärung. Die Apollongrotte ist in der Höhle erkannt, die an der westlichen Ecke des nördlichen Felsabhangs der Burg gelegen selbst sich nach Westen öffnet;

1) Im archäol. Anzeiger 1866 S. 167; Michaelis, der dieser Ansetzung beistimmt, hat die Stelle auf seinem revidirten Grundriss der Burg (*Parthenon,* Taf. I, 4) genau angegeben. Ueber frühere Annahmen s. Mommsen, *Heortologie* S. 416 Anm. **.

2) Die hier in Bruchstücken aufgefundene Basis, die die Namen des Septimius Severus, Caracalla und (ausgekratzt) des Geta trägt, ist wohl einfach verschleppt; Köhler vermuthet a. a. O., dass später Standbilder dieser Fürsten hier aufgestellt gewesen seien.

3) S. Ross, *das Theseion* S. 30; Curtius, *att. Stud.* I S. 48.

4) Göttling, *die Apollongrotte der Akropolis* im N. rhein. Mus. VII S. 1 ff. = *ges. Abh.* I S. 100 ff. Bötticher im Philolog. XXII S. 69 ff.

die dreissig Fuss vor ihr jetzt in der unterirdischen Apostelkapelle befindliche Quelle ist die Klepsydra; und die nächste bereits nach Norden gerichtete geräumige Grotte des Burgfelsens ist das Paneion.

Ueber die Klepsydra, welche als Burgquelle auch sonst genannt ist[1]), kann schon desshalb kein Zweifel sein, weil es eben nur eine einzige Burgquelle gab und giebt. Sie war seit dem Propyläenbau ausserhalb des eigentlichen Burgraumes gelegen. So musste Aristion von Curio auf der Burg belagert sich ergeben, da ihm das Wasser in den Cisternen (die gleich nach seiner Kapitulation ein Regen neu füllte) ausgegangen war[2]); und in der Aristophanischen Lysistrate soll sich Myrrhine, nachdem sie in der Pansgrotte Kinesias' Wünsche erfüllt hat, in der Klepsydra reinigen, damit sie ἁγνὴ ἐς πόλιν (auf die Burg) zurückkehre (V. 912 f.). Noch ist ja auch das Brunnenhaus, welches im Alterthum über der Quelle errichtet war, erhalten[3]).

Die in ihrer unmittelbaren Nähe gelegene bogenförmige, jetzt durch Aufschüttung flach gewordene natürliche Höhlung, an deren Hinterwand auch mehrere zur Aufnahme von Votivtäfelchen bestimmte Nischen[4]) die Heiligkeit der Stätte beweisen, wird demnach die Apollongrotte gewesen sein, womit gut stimmt, dass dicht unter der Höhle eine Inschrift gefunden wurde[5]), die die Weihung eines Polemarchen an Ἀπόλλων ὑποάκραιος bezeugt, wie eben nur der hier unmittelbar unter dem eigentlichen Burgraum verehrte Gott heissen konnte.

Von dieser Grotte bestimmt zu scheiden ist das Paneion, das früher, weil man die Lücke im Text des Pausanias nicht beachtete, mit jener für identisch gehalten wurde. Ausser der inneren Unwahrscheinlichkeit um nicht zu sagen Unmöglichkeit, beide Heiligthümer in derselben Grotte vereint zu

---

1) Schol. Aristoph., *Lysistr.* V. 913 ἐν τῇ ἀκροπόλει ἦν κρήνη ἡ Κλεψύδρα.

2) Plutarch, *Sulla* 14.

3) S. Bötticher a. a. O. S. 71.

4) S. Philolog. VIII S. 170 = Ephem. arch. N. 463; Lebas I N. 114; Göttling a. a. O. und Bötticher a. a. O.

5) Unter einer solchen Votivtheke versichert Göttling noch die Zeichen Π Ο Λ als Rest von Ἀπόλλωνι gesehen zu haben, was nach ihm Niemandem mehr gelang.

denken, weist auf die Verschiedenheit beider Grotten hin die Schilderung des Euripides, der im Ion V. 938 die Stätte, wo Apollon die Kreusa überwältigt — das heisst, wie auch Pausanias a. a. O. ausdrücklich angiebt; eben die Apollongrotte — mit den Worten bezeichnet ἔνθα Πανὸς ἄδυτα καὶ βωμοὶ πέλας. Also nicht dieselbe Grotte enthielt das Paneion, sondern eine benachbarte: nach anderen Zeugnissen lag sie in der Nähe der Klepsydra [1]) und zugleich dem Areopag gegenüber, so dass sie von diesem aus gesehen werden konnte [2]). Es kann demnach die Pansgrotte nur die nächstgelegene, wenige Schritte um die Ecke herum folgende, bereits nach Norden blickende Grotte sein, welche mit zahllosen Blenden für Votivtäfelchen von oben bis unten übersät ist und bisher stark zugeschüttet, mit ihrem Vorplatz erst von Bötticher 1862 bloss gelegt wurde [3]), wobei sich zwar gewaltsame Zerstörung des Bodens zeigte, aber von der antiken Felstreppe, welche einst auf den Vorplatz führte, doch noch die letzten Stufen zum Vorschein kamen.

Diese Felstreppe zweigte sich offenbar ab von der grossen Treppe, die von der Südseite des Marktes hier direkt nach der Burg hinaufführte; wir sehen diesen kürzesten Burgweg und neben ihm die Pansgrotte auf athenischen Bronzemünzen angegeben [4]).

Die alte auch von Bursian und Beulé festgehaltene Ansicht, die Apollon und Pan in dieselbe Grotte einquartiert, hat freilich jüngst Pervanoglu [5]) zu vertheidigen gesucht, da

---

1) Schol. Aristoph., *Lysistr.* V. 911 πληcίον δὲ τοῦ Πανείου ἡ Κλεψύδρα ἦν κρήνη.

2) Die Zeugnisse s. gleich unten beim Areopag: genauer noch wird sie bei Lukian., *bis accus.* 9 a. gl. a. O. als ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν und μικρὸν ὑπὲρ τοῦ Πελαςγικοῦ befindlich angegeben, d. h. — wie im 2. Abschnitte ausgeführt — sie lag oberhalb des pelasgischen Enneapylon am Nordwestabhang des Burghügels. Ueber die Lage am Abhang des Burghügels vgl. auch Herodot. VI 105 Ἀθηναῖοι . . . ἱδρύcαντο ὑπὸ τῇ ἀκροπόλι Πανὸς ἱρόν mit Lukian., *deor. dialog.* 22, 3 (wo Pan selbst spricht) ἡρέθη μοι τὸ ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει cπήλαιον.

3) S. Leake, *Topogr.* S. 127 und Bötticher, *Bericht* S. 222.

4) S. Leake a. a. O. und Taf. I N. 1. — Vgl. Diogen. Brief 30 ἐπιδείκνυcιν ἡμῖν (Cωκράτης) δύο τινὲ ὁδὼ ἀναφερούcα (εἰc τὴν ἀκρόπολιν), τὴν μὲν ὀλίγην προcάντη τε καὶ δύcκολον, τήν τε πολλὴν λείαν τε καὶ ῥᾳδίαν καθιcτάc.

5) Jahrb. f. Philol. 1870 S. 52 ff.

einmal es unwahrscheinlich sei, dass diese grosse Grotte bis zu den Perserkriegen, die den Kult des Pan erst nach Athen brachten, sakral unbenutzt geblieben, sei und zum andern Hermes zwar gewöhnlich im intimsten Verkehr mit Pan stehe, jenem Gott aber wegen gänzlichen Mangels an antiker Bezeugung die Grotte nicht zugesprochen werden könne, also (!) sie Apollon geweiht gewesen sein müsse. Mit anerkennenswerthem Eifer hat dann ganz neuerdings Lolling dies ganze Terrain untersucht und ist zu dem Resultat gelangt, dass die Apollongrotte nur ein 8 Meter östlich von der Pansgrotte gelegener Felsspalt sein könne, der jetzt durch vorgewälzte Felsenstücke fast ganz verschlossen ist [1]. Es ist dabei nur — um manche einzelne unrichtige Deutung der Zeugnisse hier zu übergehen — nicht beachtet, dass dann Pausanias nicht erst die Klepsydra, darauf die „der Klepsydra nahe" Apollongrotte und hinterdrein das ihr noch viel nähere Paneion hätte erwähnen können. Und zum Andern glaube ich, ist zwar die ὀπή, von der in Aristoph., Lysistrate V. 720 f. geredet wird [2], ganz richtig von Lolling in eben diesem Felsspalt (dessen auch ich mich noch sehr gut erinnere) erkannt worden, aber eben damit die Zuweisung desselben an Apollon ausgeschlossen, da Aristophanes diesen sonst nach Apollon hätte bezeichnen müssen [3]. Auch in diesem Felsspalt mögen Pan noch Weihungen gebracht sein, wie ja bei Euripid., Ion V. 938 Πανὸς ἄδυτα καὶ βωμοί, ebd. V. 492 Πανὸς θακήματα erwähnt werden und es ebenda heisst V. 500 ff. ὅταν αὐλίοις | συρίζῃς, ὦ Πάν, | τοῖσι σοῖς ἐν ἄντροις. Das eigentliche Paneion in der grossen nach dem Areopag zugewandten Grotte kann nicht zweifelhaft sein, und nach diesem festen Punkt muss das Unsichere entschieden werden [4].

Jedoch geht Pausanias die eben erwähnte Treppe nicht herunter: er würde so auf den schon beschriebenen Markt gekommen sein. Vielmehr wendet er sich mit den Worten

---

1) Göttinger Nachrichten 1873 S. 498 ff.

2) τὴν μέν γε πρώτην διαλέγουσαν τὴν ὀπὴν | κατέλαβον ᾗ τοῦ Πανός ἐστι ταὐλίον.

3) Er hätte also etwa sagen müssen ᾗ τοῦ Πυθίου 'στι ταὐλίον.

4) Sonst würde es — wenn man sich nur an den Gang der Wanderung des Pausanias hielte — eher angehen, in dem Paneion die Apollongrotte und in der Lolling'schen Apollongrotte das Paneion zu sehen, als umgekehrt.

καθὸ καὶ ὁ Ἄρειος πάγος (28, 5) westlich nach dem Areopag, dem gegenüber oder oberhalb dessen, wie es einmal ausgedrückt wird[1]), das Paneion lag. Als Areopag ist der westlich des Burghügels gelegene dreiseitige Felsknollen unschwer schon längst (zuerst von Wheler) erkannt. Nur ihn konnte Herodot (VIII 52) bezeichnen als τὸν καταντίον τῆς ἀκροπόλιος ὄχθον, τὸν Ἀθηναῖοι καλέουσι Ἀρήιον πάγον; nur von ihm aus konnten die Perser die Burg, die hier ihren Zugang und ihr Vorwerk hatte, belagern[2]): er diente passend den Amazonen, wie die Sage erzählte oder Aischylos dichtete, als Gegenburg[3]). Auch unmittelbare Tradition war an dieser Stätte haften geblieben, vermittelt durch die am nördlichen Fuss des Hügels gestiftete Kapelle des H. Dionysios Areopagita.

Der Beschreibung des Areopags reiht sich an (28, 6) die Erwähnung des Heiligthums der Semnai in der Nähe (πλησίον): auch andere Zeugnisse bestätigen diese Nachbarschaft[4]). Und zwar lag es in der Einsattelung zwischen der Akropolis und dem Areopag, da das Heroon des Oidipus, welches Pausanias 28, 7 innerhalb des Peribolos (ἐντὸς τοῦ περιβόλου) desselben aufführt nach Valerius Maximus V 3, *ext.* 3 zwi-

---

1) Schol. Clem. Alex., *Protrept.* III 3, 4 τὸ καθύπερθεν σπήλαιον τοῦ Ἀρείου πάγου. Die Nähe der Pansgrotte beim Areopag bestätigt auch die Schilderung des Lukianos, *bis accus.* 9, wo Hermes zur Dike sagt ἐνταῦθά που ἐπὶ τοῦ πάγου (d. h. Ἀρείου πάγου s. § 12) κάθησο und Dike fragt, wer der sich nahende gehörnte Bocksbeinige mit der Flöte sei, worauf Hermes antwortet: ἀγνοεῖς τὸν Πᾶνα; ... οὗτος ... τὴν ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει σπήλυγγα ταύτην ἀπολαβόμενος οἰκεῖ μικρὸν ὑπὲρ τοῦ Πελασγικοῦ ... καὶ νῦν ὡς τὸ εἰκὸς ἰδὼν ἡμᾶς ἐκ γειτόνων προσέρχεται δεξιωσόμενος.

2) S. Herodot. a. a. O.

3) Aischyl., *Eumenid.* V. 680 ff. πάγον δ' ὄρειον τόνδ', Ἀμαζόνων ἕδραν, | σκηνάς θ', ὅτ' ἦλθον .. | ... καὶ πόλιν νεόπτολιν | τὴν δ' ὑψίπυργον ἀντεπύργωσαν τότε.

4) Schol. Thukyd. I 126, 11 τῶν Ἐριννύων ἃς μετὰ τὸν Ὀρέστην οἱ Ἀθηναῖοι πλησίον τοῦ Ἀρείου πάγου ἱδρύσαντο. Schol. Lukian. Bd. III S. 68 Jacobitz σεμνὰς θεὰς τὰς Ἐριννύας· τούτων γὰρ τὸ ἱερὸν πλησίον τοῦ Ἀρείου πάγου. Ungenau Schol. Euripid., *Orest.* 1650 (II S. 341, 11 Dindorf) φασὶ δὲ ὅτι καὶ ἱερὸν οὗτος (ὁ Ὀρέστης) ἐν Ἀρείῳ πάγῳ τῶν θεῶν (der Eumeniden) ἱδρύσατο. Vgl. auch Pausan. VII 25, 2 ἐς τὸν Ἄρειον πάγον καὶ ἐπὶ τῶν θεῶν, αἳ Σεμναὶ καλοῦνται, τοὺς βωμούς.

schen dem Areopag und der Burg gegründet war[1]). Doch muss es näher an dem Areopag gelegen haben, ja sogar ganz hart unter der östlichen Felswand des Areopags[2]), wie die Worte des Euripides, Elektr. V. 1270 f. lehren: δειναὶ . . . θεαὶ . . . | πάγον παρ' αὐτὸν (Ἄρεως) χάσμα δύσονται χθονός. Danach kann unbedenklich für dieses χάσμα gelten die tiefe Felsspalte an der östlichen Wand des Areopags, aus welcher Wasser (Mauronero) hervordringt. Es ist ein von der Natur scharf gekennzeichneter Ort, von dem man wohl begreift[3]), wie er antiker Vorstellung als Eingang in das Schattenreich erschien, in dem die Erinnyen hausen, bei dessen Zugang eben ihnen Altäre gestiftet waren.

Mit dieser Lage kommt auch Alles, was man über benachbarte Gründungen, so das Hieron des Hesychos und das sog. Kyloneion weiss, überein. Da die Hesychiden den Kult der Eumeniden zu besorgen hatten[4]), und dabei ein Voropfer dem Hesychos brachten, ist die Nähe dieses Heiligthums bei den Semnai selbstverständlich; es wird ausserdem von Polemon[5]) als παρὰ τὸ Κυλώνειον gelegen bezeichnet. Denn dass O. Müller[6]) hier für das korrupte Κυδώνιον, was Göttling[7]) vergeblich zu schützen sucht, richtig Κυλώνειον geschrieben hat, ist in diesem Zusammenhang unzweifelhaft, wenn man bedenkt, dass einige der Anhänger des Kylon von der Burg herunterkommend bei dem Heiligthum der Semnai niedergemacht wurden[8]). Nun liegt nach Polemon a. a. O.

---

1) *Oedipodis ossa caede patris nuptiis matris contaminata, inter ipsum Arium pagum divini atque humani certaminis venerabile domicilium et excelsam praesidis Minervae arcem honore arae decorata ut ossa sacrosancti herois colis,* lässt Valer. Maxim. a. a. O. Athen anreden.

2) S. Ross, *Theseion* S. 44.

3) S. Köhler im Hermes VI S. 101, der nur zu übersehen scheint, dass der heutige Eindruck dieser Partie in Folge der von dem oben erwähnten Erdbeben hier angerichteten Verwüstung ein wesentlich wilderer ist.

4) S. Bossler, *de gentibus Atticis sacerdotalibus* S. 17.

5) Polemon (Frgm. 49 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 130) im Schol. Sophokl., *Oedip. Kolon* V. 489 οὗ (Ἡσύχου ἥρωος) τὸ ἱερόν ἐστι παρὰ τὸ Κυλώνειον ἐκτὸς τῶν ἐννέα πυλῶν.

6) O. Müller zu Leake, *Topogr. v. Athen,* übersetzt von Rienäcker S. 455.

7) Göttling, *ges. Abh.* I S. 76.

8) Pausan. VII 25, 3; Thukydid. I 126, 11, der die Kylonier zur Hinrichtung (d. h. wohl nach dem benachbarten Barathron) führen lässt.

das Hieron des Hesychos ἐκτὸς τῶν ἐννέα πυλῶν, d. h. ausserhalb der pelasgischen Befestigung, die, sie mag im Uebrigen gewesen sein was sie will, jedenfalls am Burgabhang sich befand. Wir sind also auch damit in den Sattel zwischen Burghügel und Areopag gewiesen. Und wenn nach einer andern Version, die bei Plutarch (*Solon* 12) und dem Scholiasten zu Aristophanes (*Ritter* 445) sich findet, die Anhänger Kylon's nach dem Areopag gingen, um dort sich richten zu lassen, und dabei, als das an der Bildsäule der Pallas angebundene Seil reisst, umkommen, so erhellt die Lage der Semnai zwischen beiden genannten Hügeln erst recht deutlich.

Noch bestimmter glaubte Göttling[1]) diesen Punkt fixiren zu können durch die Annahme, dass ein Heroon des Antiochos, dessen auf einer noch an ihrer alten Stelle befindlichen Stele[2]) gedacht werde, in der Nähe der Semnai errichtet sei[3]), wozu — gesetzt die Stele stände wirklich noch an ihrem Platze — auch nicht der geringste Anlass vorliegt.

Den Schluss der eigentlichen Stadtbeschreibung des Pausanias macht endlich nach einem antiquarischen Exkurs über die verschiedenen Gerichtshöfe Athens (28, 8—11) die Erwähnung der Ruhestation des Panathenäischen Schiffes, die gleichfalls nahe beim Areopag (τοῦ Ἀρείου πάγου πλησίον) lag (29, 1).

An diese Stadtbeschreibung schliesst sich unmittelbar und anhangsweise noch die Beschreibung der Akademie und des Weges dahin, die wir sofort noch betrachten wollen.

15) Kap. 29 § 2 — Kap. 30 § 4

Pausanias erwähnt zunächst die Akademie als ganz in der Nähe gelegen (ἐγγυτάτω) und beginnt dann die Beschreibung dessen was man auf dem Wege zu ihr (κατιοῦσι δ' ἐς αὐτὴν)

1) Göttling, *ges. Abh.* I S. 97.

2) Sie befindet sich, „wenn man von der Gegend des Areopags aus nach der Akropolis hinaufsteigt, ohngefähr in der Mitte zwischen dem jetzigen Thor der Akropolis und dem Monumente des Andronikos Kyrrhestes", was ich nicht recht verstehe.

3) Das nach einer handschriftlichen Sammlung, die die Inschrift vollständiger giebt, dem Antiochos Synesios gesetzte Heroon (byzantinischer Zeit) wird nämlich den unterirdischen Göttern Pluton, Demeter, Persephone und den Erinnyen zur Bewachung empfohlen.

sieht: und zwar führt er erst zwei Heiligthümer an, den Hain der Artemis mit den Holzbildern der Ariste und Kalliste und den kleinen Tempel, in den das alte Kultbild des Dionysos Eleutheros jährlich getragen zu werden pflegte (29, 2). Mit der Wendung ἱερὰ μέν cφιcι ταύτῃ τοcαῦτά ἐcτι, τάφοι δὲ κτλ. geht er dann über zu der Beschreibung des Grabes des Thrasybulos (29, 3) und des ganzen öffentlichen Begräbnissplatzes (29, 4—15), auf dem die beim Kampf um's Vaterland gefallenen Krieger zu bestatten üblich war; diese ganze lange Reihe von Gräbern liegt wie noch einmal hervorgehoben wird (κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐc Ἀκαδημίαν 29, 4) auf dem Wege nach der Akademie. Auch hier wird die Reihenfolge eingehalten, wie schon der bei dem ersten Grab gewählte Ausdruck πρῶτοι ἐτάφηcαν (29, 4) zeigt und wenngleich fernerhin bei der Aufzählung eine bestimmte Ortsbezeichnung meist fehlt, so genügt das auch hier zwei Mal (29, 7 und 15) gesetzte ἐνταῦθα vollkommen, um darüber zu beruhigen, dass wir hier eine topographische Anordnung anzunehmen haben.

Durch welches Thor Pausanias hier gegangen ist, kann ebenso wenig zweifelhaft sein als die ungefähre Lage der Akademie. Durch verschiedene Zeugnisse steht fest[1]), dass der Weg nach der Akademie von dem Dipylon ausging: und damit ist ein fester Anhalt gewonnen.

Dies Dipylon, das früher das Thriasische Thor hiess[2]) und von dem aus auch die heilige Processionsstrasse nach Eleusis ging[3]),

---

1) Livius XXXI 24 *ab dipylo accessit (Philippus): porta ea velut in ore urbis posita maior aliquanto patentiorque quam ceterae est, et intra eam extraque latae viae sunt, ut et oppidani dirigere aciem a foro ad portam possent et extra limes mille ferme passus longus in Academiae gymnasium ferens pediti equitique hostium liberum spatium praeberet.* Cicero, *de finibus* V 1, 1 *constituimus inter nos, ut ambulationem postmeridianam conficeremus in Academia . . . itaque ad tempus ad Pisonem omnes. inde vario sermone sex illa a Dipylo stadia confecimus; cum autem venissemus in Academiae . . . spatia etc.* Lukian., *Scyth.* 2 ἔcτι δὲ οὐ πολὺ ἀπὸ τοῦ Διπύλου ἐν ἀριcτερᾷ εἰc Ἀκαδήμειαν ἀνιόντων (das Heroon des Toxaris).

2) Plutarch, *Perikl.* 30 παρὰ τὰc Θριαcίαc πύλαc αἳ νῦν Δίπυλον ὀνομάζονται. Der Demos Thriai liegt in dem östlichen Theil der eleusinischen Ebene (s. Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 328 Anm. 1).

3) Das ergiebt sich aus einer Kombination von den Worten des Pausanias I 36, 3 ἰοῦcι δ' ἐπ' Ἐλευcῖνα ἐξ Ἀθηνῶν, ἣν Ἀθηναῖοι καλοῦ-

ist dadurch als das nordwestliche Thor der Stadt gekennzeichnet. Da es nun in späterer Zeit [1]) eben als Dipylon auch die Fahrstrasse aus dem Peiraieus aufnahm [2]), kann es keinem Bedenken unterliegen, dass dies Thor in der Niederung bei der jetzigen Kapelle H. Triada im Nordwesten der Stadt lag, wo noch heute die Wege vom Peiraieus und von Eleusis her zusammenlaufen; aber ein Stück östlich von der Kapelle, wie die neuerdings hier streckenweise blossgelegten Reste der Stadtmauer mit Nothwendigkeit erheischen (s. unten). Ganz bestimmt ist die Lage allerdings auch jetzt noch nicht, obwohl die allerjüngsten Ausgrabungen hier nicht allein den Lauf der Stadtmauer, sondern auch ein Thor blossgelegt haben, von dem Dr. Hirschfeld mir am 12. Juli 1873 schreibt: „ein Thor ist sicher, aber noch kein Dipylon; die Zeit der Anlage recht fraglich“ [3]).

Auch die Akademie ist ungefähr zu lokalisiren, selbst wenn man keinen Werth darauf legen will, dass die Tradition hier für die Gegend [4]) nordwestlich von Athen und südlich von dem Hügel mit Otfr. Müller's Grab an der Grenze des Olivenwaldes die Bezeichnung Ἀκαδήμια, Ἀγκαδήμια oder Ἀκαδήμνια festgehalten hat [5]). Bei der Akademie lag, wie Pausanias

---

σιν ὁδὸν ἱερὰν, Ἀνθεμοκρίτου πεποίηται μνῆμα mit Plutarch., *Perikl.* 30 ταφῆναι Ἀνθεμόκριτον παρὰ τὰς Θριασίας πύλας und Harpokrat. u. d. W. Ἀνθεμόκριτος· Ἰσαῖος ἐν τῷ πρὸς Καλυδῶνα· „τό τε βαλανεῖον τὸ παρ' Ἀνθεμοκρίτου ἀνδριάντα“· τουτέστι πρὸς ταῖς Θριασίαις πύλαις.

1) S. unten in der Stadtgeschichte die vermuthungsweise gegebene genauere Bestimmung des Zeitpunktes.

2) S. oben die detaillirte Ausführung über diesen Punkt.

3) Besonnen urtheilt auch Kumanudis im Ἀθήναιον I 1872 S. 165; vgl. auch Rangabé, *sur la découverte de la position exacte du Dipylon* in bulletin de l'acad. d. inscr. 3 ser. vol. I 1871 p. 149.

4) Auch im Alterthum bezeichnete der Name Akademie den ganzen Landstrich, nicht bloss das Gymnasion mit seinen Anlagen. Vgl. Hesych. u. d. W. Ἀκαδημία· λέγεται δὲ γυμνάσιον Ἀθήνησιν ... καὶ τόπος (die hinzugefügten Worte καλεῖται γὰρ οὕτως ὁ Κεραμεικός, wie die ähnlichen bei Stephan. Byz. u. d. W. Ἐκαδήμεια· Ἀθήνησι τόπος, ὁ Κεραμεικός, sind freilich nichts weniger als genau s. unten). Auch auf der Inschrift in der arch. Ephem. Heft 14 (1870) A III Z. 14 (und ebenso B I Z. 31, B II Z. 28) finden wir ein χωρ(ίον) ἐν Ἀκαδημείᾳ.

5) S. z. B. Ross, *Erinner. u. Mitth. aus Griechenl.* S. 241; Thiersch, *de l'état actuel de la Grèce* S. 174.

selbst angiebt[1]), der Kolonos Hippios, dessen Nähe beim Kephissos durch den Chorgesang des Sophokleischen Oidipus auf Kolonos feststeht. In dieser ganzen Kephissosniederung nordwestlich der Stadt giebt es aber nur zwei Hügel, die die Bezeichnung κολωνός hervorrufen konnten[2]). Das sind die $^1/_2$ Stunde von Athen entfernten unmittelbar an der Grenze des Olivenwaldes am südlichen Ufer des Kephissos sich erhebenden zwei niedrigen Felshügel, von denen der kleinere südwestliche das Grab Otfr. Müller's (und Lenormant's) zeigt und an seinem Nordabhang noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts die Kirche der ἅγιοι ἀκίνδυνοι trug, der grössere nordöstliche mit der Kirche des H. Nikolaos besetzt ist.

Von diesen beiden Hügeln entspricht nun der Entfernung von zehn Stadien (des attischen Masses[3]) = $^1/_4$ geogr. Meile; c. 5900 pr. Fuss), in welcher nach Thukydides der Kolonos Hippios von der Stadt lag[4]), nur der grössere nordöstliche, auf und an dem noch scharf vertiefte Bettungen für antike Anlagen sich zeigen, und von dem nur einige Schritt weiter westlich, wo der Oelwald mit den Gärten beginnt, noch jetzt „Weinstock, Lorber und Olive wie zu Sophokles' Zeit grünen und im schattigen Gebüsche noch die dichtgefiederte Nachtigall ihre helltönenden herrlichen Weisen singt“[5]). Dieser Hügel ist somit sicher der eigentliche Kolonos, vielleicht eben als der „dreiköpfige Fels“ in jenem Orakelspruch bezeich-

---

1) I 30, 4 fährt Pausanias, nachdem er die Akademie und das bei ihr gelegene Grab Platon's beschrieben hat, so fort: κατὰ τοῦτο τῆς χώρας φαίνεται πύργος Τίμωνος . . . δείκνυται δὲ καὶ χῶρος καλούμενος Κολωνὸς ἵππιος κτλ.

2) Vgl. Stephani, *Reise durch ein. Geg. d. nördl. Griechenl.* S. 102 und 104; Wordsworth, *Athens and Attica* S. 239 zw. Ausg.

3) S. Hultsch, *Metrologie* S. 54 und über den auch sicher diesem Stadion zu Grunde liegenden attischen Fuss Michaelis, *Parthenon* (S. 123 Anm. 1); dass auch Thukydides nach attischen Stadien rechnete behauptet mit Recht C. Müller, *fr. hist. Gr.* V S. 9 Anm.; das Genauere s. unten.

4) Thukyd. VIII 67 ξυνέκλῃσαν τὴν ἐκκλησίαν ἐς τὸν Κολωνόν· ἔστι δὲ ἱερὸν Ποσειδῶνος ἔξω πόλεως ἀπέχον σταδίους μάλιστα δέκα. Ein Grund diese Zahl anzutasten liegt nicht vor, s. Westermann in Leake's *Demen von Attika* S. 24 Anm. 69.

5) Vgl. Ross a. a. O. und Bötticher im Philolog. XXII S. 222.

net[1]): Βοιωτοὶ δ' ἱππῆα ποτιστείχουσι Κολωνόν, | ἔνθα λίθος τρικάρανος ἔχει καὶ χάλκεος οὐδός: denn der südliche Theil des Hügels gliedert sich in drei Vorsprünge. Zweifelhaft bleibt nur, ob der kleinere südliche Hügel, auf dem sich ebenfalls Spuren alter Gebäude finden, noch zu Kolonos gehört[2]).

Ross a. a. O. verneint Letzteres, theils weil er zu nahe bei Athen sei, theils weil der Name immer nur im Singular vorkomme (ὁ Κολωνός), also sich nur auf einen Hügel beziehe. Beide Gründe sind nicht durchschlagend, da wir eben nicht wissen, ob der Gau Kolonos sich nicht bis in diese Gegend erstreckte, und da die Bezeichnung derselben als Kolonos Hippios nach dem Hügel, der das Heiligthum des Poseidon Hippios trug, nicht die Möglichkeit ausschliesst, dass noch ein anderer kleiner Hügel in seinem Bereich lag.

Jedenfalls jedoch dehnte sich der Kolonos bis in die unmittelbare Nachbarschaft der Akademie aus, wie die Worte des Sophokles im Oedipus auf Kolonos V. 54 ff. zeigen: χῶρος μὲν ἱρὸς πᾶς ὅδ' ἔστ'· ἔχει δέ νιν | σεμνὸς Ποσειδῶν· ἐν δ' ὁ πυρφόρος θεὸς | Τιτὰν Προμηθεύς· ὃν δ' ἐπιστείβεις τόπον, | χθονὸς καλεῖται τῆσδε χαλκόπους ὀδὸς, | ἔρεισμ' Ἀθηνῶν· οἱ δὲ πλησίοι γύαι | τὸν ἱππότην Κολωνὸν εὔχονται σφίσιν | ἀρχηγὸν εἶναι καὶ φέρουσι τοὔνομα | τὸ τοῦδε κοινὸν πάντες ὠνομασμένοι. Denn der hier beim Kolonos genannte Prometheus ist eben kein anderer als der in der Akademie gestiftete[3]).

Die Akademie selbst gehörte allerdings sicher noch zum Gau Kerameikos, da für die Lampadodromie, die eben am Prometheusaltar in der Akademie anhob, als Lokal der Kera-

---

1) S. Schol. Sophokl., *Oedip. Kolon.* V. 58 καί τις τῶν χρησμοποιῶν φησι „Βοιωτοὶ — οὐδός".

2) Topographisch jedenfalls nicht verwerthbar, d. h. jedenfalls nicht im Stande, die Entscheidung für eine unsichere topographische Bestimmung abzugeben, ist die versuchte Identifikation der hier in einer Kapelle verehrten ἅγιοι ἀκίνδυνοι mit den Eumeniden, die im Kolonos Hippios auch einen Hain hatten (s. unten). Die Sache selbst, über die Stephani, *Reise d. ein. Geg. d. nördl. Griech.* S. 102, Wordsworth, *Athens and Attica* S. 239^2 und am besonnensten Bernh. Schmidt, *Volksleben d. Neugr.* I S. 46 gehandelt hat, ist um so weniger glaublich, als diese Verehrung der ἀκίνδυνοι wohl mit Schmidt zu erklären ist als die Ἀκινδύνου μάρτυρος καὶ τῶν λοιπῶν.

3) Vgl. das Schol. zu der ang. Stelle V. 57, welches unten S. 268 Anm. 2 ausgeschrieben ist.

meikos bezeugt ist[1]), da der Platz der Leichenfeier, die für die im Kriege Gefallenen von dem Polemarchen in späterer Zeit ausgerüstet wurde, eben in der Akademie lag[2]), und da der Name Akademie in späterer Zeit ungenau für den äusseren Kerameikos sei's wirklich gebraucht oder nur irrthümlich als gebraucht angenommen wurde[3]). So wird man gleich hinter der Akademie, wenn man vom Dipylon ausging, in den Kolonos gelangt sein.

Mit der Ansetzung des Kolonos ist nun die Richtung, in der die Akademie zu suchen ist, gegeben: und ihre Lage wird bestimmt fixirt durch Cicero's autoptisches Zeugniss, das sie sechs Stadien, d. h. etwa 3500 pr. Fuss, vom Dipylon entfernt angiebt[4]). Also muss die Akademie südlich des Hügels mit Otfr. Müller's Grab angesetzt werden, und es resultirt daraus auch die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Hügel selbst bereits zum Gau Kolonos gehöre.

---

1) Pausanias I 30, 2 ἐν Ἀκαδημίᾳ δέ ἐστι Προμηθέως βωμὸς καὶ θέουσιν ἀπ' αὐτοῦ πρὸς τὴν πόλιν ἔχοντες καιομένας λαμπάδας. Schol. Aristoph., *Frösch.* V. 131 (= Etym. Magn. u. d. W. Κεραμεικός S. 504, 20) Κεραμεικὸς τόπος Ἀθήνησιν ὅπου συνετέλουν οἱ Ἀθηναῖοι κατ' ἐνιαυτὸν λαμπαδοῦχον ἀγῶνα und ähnlich Suidas u. d. W. Κεραμεικός[2] (vgl. Wecklein im Hermes VII S. 437 Anm. 2).

2) Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 30 κεκτημένος δὲ Ἀθήνησι χωρίον οὐκ ἀηδὲς (Φιλίσκος) οὐκ ἐν αὐτῷ ἐτάφη, ἀλλ' ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ, οὗ τίθησι τὸν ἀγῶνα ἐπὶ τοῖς ἐκ τῶν πολέμων θαπτομένοις ὁ πολέμαρχος. Heliodor., *Aethiop.* I 17 ἐπειδὴ κατὰ τὸν βόθρον ἐγένετο τὸν ἐν Ἀκαδημίᾳ· (πάντως γιγνώσκεις, ἔνθα τοῖς ἥρωσιν οἱ πολέμαρχοι τὸ πάτριον ἐναγίζουσιν). Vgl. Pollux VIII 91 διατίθησι δὲ (ὁ πολέμαρχος) τὸν ἐπιτάφιον ἀγῶνα τῶν ἐν πολέμῳ ἀποθανόντων. (Ueber die Sache selbst s. Sauppe in Göttinger Nachrichten 1864 S. 208 ff.) Es ist einleuchtend, dass diese Leichenfeier ebensowohl im (äussern) Kerameikos stattfand, wie die Leichenspiele für den in der Blüthe seiner Jahre ermordeten Eurygyes (= Androgeos) dort begangen wurden, s. Hesych. u. d. W. ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών· Μελησαγόρας τὸν Ἀνδρόγεων Εὐρυγύην εἰρῆσθαί φησι τὸν Μίνωνος, ἐφ' ᾧ τὸν ἀγῶνα τίθεσθαι ἐπιτάφιον Ἀθήνησιν ἐν τῷ Κεραμεικῷ.

3) S. oben S. 255 Anm. 4 die betr. Stellen des Hesychios und Stephanos.

4) Cicero a. a. O. Gerechnet ist hier zweifelsohne nach der damals allgemeinen Rechnungsweise (s. Hultsch S. 52), nach der 8 Stadien auf eine römische Meile gerechnet werden: die Angabe bei Livius a. a. O. (*limes mille ferme passus in Academiae gymnasium ferens*) ist wohl nur eine von Livius selbst herrührende ungenaue Umsetzung eines korrekteren Masses bei Polybios, aus dem dieser Abschnitt stammt.

Zugleich gewinnen wir damit eine feste Bestimmung für den Gau des äusseren Kerameikos. Nicht bloss die Akademie nämlich, sondern auch der von Pausanias beschriebene Begräbnissplatz lag im äusseren Kerameikos, wie im Allgemeinen in der topographischen Schrift des Menekles oder Kallikrates bezeugt[1]) auch speciell für einzelne Gräber angegeben ist[2]).

---

1) Durch die Worte des Thukydides II 34, 5 τιθέαcιν οὖν ἐc τὸ δημόcιον cῆμα ὅ ἐcτιν ἐπὶ τοῦ καλλίcτου προαcτείου τῆc πόλεωc καὶ ἀεὶ ἐν αὐτῷ θάπτουcι τοὺc ἐκ τῶν πολέμων πλήν γε τοὺc ἐν Μαραθῶνι ist das angedeutet, was mit klaren Worten die Schrift des Menekles (Frg. 3 bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 449) sagt, aus der folgende Stellen geschöpft sind: Harpokrat. u. d. W. Κεραμεικόc· Ἀντιφῶν ἐν τῷ πρὸc Νικοκλέα περὶ ὅρων· ὅτι δύο εἰcὶ Κεραμεικοί, ὡc καὶ ὁ ῥήτωρ φηcίν, ὁ μὲν ἔνδον τῆc πόλεωc, ὁ δὲ ἕτεροc ἔξω, ἔνθα καὶ τοὺc ἐν πολέμῳ τελευτήcανταc ἔθαπτον δημοcίᾳ καὶ τοὺc ἐπιταφίουc ἔλεγον, δηλοῖ Καλλικράτηc ἢ Μενεκλῆc ἐν τῷ περὶ Ἀθηνῶν. Schol. Aristoph., *Ritter* V. 772 (= Suid. u. d. W. Κεραμεικοί[1]) δύο δὲ Κεραμεικοὶ Ἀθήνηcιν· ὁ μὲν ἔνδον τῆc πόλεωc, ὁ δὲ ἔξω, ἔνθα καὶ τοὺc ἐν πολέμῳ τελευτήcανταc ἔθαπτον δημοcίᾳ καὶ τοὺc ἐπιταφίουc ἔλεγον (bis hierher Suidas)· εἰcὶ δὲ ἔνθεν καὶ ἔνθεν cτῆλαι ἐπὶ τοῖc δημοcίᾳ τεθαμμένοιc ἔχουcαι ἐπιγραφὰc ποῦ ἕκαcτοc τέθαπται. Schol. Aristoph., *Vögel* V. 395 (= Suid. u. d. W. Κεραμεικόc[1])· οἱ ἐν πολέμῳ ἀναιρούμενοι ἐν τῷ Κεραμεικῷ ἐθάπτοντο, ὡc Μενεκλῆc καὶ Καλλικράτηc ἐν τοῖc περὶ Ἀθηνῶν cυγγράμμαcί φαcιν οὕτω· "καλεῖται δὲ καὶ ὁ τόποc οὗτοc ἅπαc Κεραμεικόc· ἔcτι γὰρ ὁ αὐτὸc δῆμοc· βαδίζουcι δὲ ἔνθεν καὶ ἔνθεν εἰcὶ (statt dessen bei Suid. ἔcτι δὲ καὶ δῆμοc Κεραμεικόc· εἰcὶ δὲ ἔνθεν καὶ ἔνθεν) cτῆλαι ἐπὶ τοῖc δημοcίᾳ τεθαμμένοιc (folgt ein erklärender Zusatz des Scholiasten, dann)· ἔχουcι δὲ αἱ cτῆλαι ἐπιγραφὰc ποῦ ἕκαcτοc ἀπέθανεν". In zum Theil fast wörtlicher Uebereinstimmung mit Thukydides und Menekles sagt Pausanias a. a. O. (29, 4)· ἔcτι δὲ καὶ πᾶcι μνήματα Ἀθηναίοιc ὁπόcοιc ἀποθανεῖν cυνέπεcεν ἔν τε ναυμαχίαιc καὶ ἐν μάχαιc πεζαῖc, πλὴν ὅcοι Μαραθῶνι αὐτῶν ἠγωνίcαντο . . . οἱ δὲ ἄλλοι κατὰ τὴν ὁδὸν κεῖνται τὴν ἐc Ἀκαδημίαν καὶ cφῶν ἑcτᾶcιν ἐπὶ τοῖc τάφοιc cτῆλαι τὰ ὀνόματα καὶ τὸν δῆμον ἑκάcτου λέγουcαι. Vgl. die Stelle des Aristophanes, *Vögel* V. 395 ff. selbst: ὁ Κεραμεικὸc δέξεται νώ. | δημόcια γὰρ ἵνα ταφῶμεν, | φήcομεν . . . | μαχομένω τοῖc πολεμίοιcιν | ἀποθανεῖν.

2) So vgl. für die Gräber der in dem Kampf im Peiraieus 403 gefallenen Spartaner Xenophon, *Hellen.* II 4, 33 ἐνταῦθα καὶ ἀποθνήcκει Χαίρων τε καὶ Θίβραχοc, ἄμφω πολεμάρχω καὶ Λακράτηc ὁ ὀλυμπιονίκηc καὶ ἄλλοι οἱ τεθαμμένοι Λακεδαιμονίων πρὸ τῶν πυλῶν ἐν Κεραμεικῷ. Und für das Grab Zenon's, das Pausanias 29, 15 erwähnt, s. Laert. Diog. VII 11 δεδόχθαι τῷ δήμῳ . . . οἰκοδομῆcαι αὐτῷ (Ζήνωνι) καὶ τάφον ἐπὶ τοῦ Κεραμεικοῦ δημοcίᾳ, ebd. 15 (Ἀντίγονοc) διὰ Θράcωνοc πρεcβευτοῦ παρὰ τῶν Ἀθήνηθεν (Ἀθηναίων?) ᾔτηcεν αὐτῷ τὴν ἐν Κεραμεικῷ τα-

Demnach setzte der äussere Kerameikos gleich beim Dipylon an, ebenso wie der innere in der Stadt bis zum Dipylon ging [1]), so dass das Dipylon beide schied, deshalb auch Thor des Kerameikos [2]) genannt. Und andererseits folgt der Erwähnung des letzten öffentlichen Grabes bei Pausanias unmittelbar die Beschreibung der Akademie (30, 1 ff.), hinter der dann gleich der Kolonos Hippios, wie wir sahen, anhebt.

Nach Osten hin dürfte wenigstens an einem Punkte die Grenze jetzt urkundlich festgestellt sein durch den ganz kürzlich, wie es scheint an seinem alten Platz, zum Vorschein gekommenen Grenzstein, der auf beiden Seiten die Inschrift ὅρος Κεραμεικοῦ trägt: er ist dicht an dem jetzt blossgelegten Mauerzug nicht weit östlich von dem Thor aufgefunden [3]). Auch die Ausdehnung des Kerameikos nach Westen hin ist einigermassen durch die Lage des Demos Lakiadai bestimmt. Durch diesen Gau ging nämlich die Eleusinische Strasse [4]), welche zwar auch vom Dipylon aus lief, aber sich sofort von dem Wege nach der Akademie getrennt haben muss, da Pausanias das an der Eleusinischen Strasse und zwar unmittelbar beim Dipylon gelegene Grabmal des Anthemokritos nicht bei dem Wege nach der Akademie erwähnt, dessen Betrachtung uns jetzt beschäftigt, sondern erst später als er bei Eleusis Anlass nimmt auch den Lauf der Processionsstrasse zu verfolgen (I 36, 3 ff.).

Allerdings scheint der Demos Lakiadai nicht unmittelbar

φήν, ebd. 29 Ἀθηναῖοι δ' ἔθαψαν αὐτὸν ἐν τῷ Κεραμεικῷ, für die Vorfahren des Lykurgos vgl. Ps. Plutarch, *Leben d. 10 Redner* S. 852ᵃ καὶ οἱ πρόγονοι οἱ Λυκούργου Λυκομήδης τε καὶ Λυκοῦργος καὶ ζῶντες ἐτιμῶντο ὑπὸ τοῦ δήμου καὶ τετελευτηκόσιν αὐτοῖς δι' ἀνδραγαθίαν ἔδωκεν ὁ δῆμος δημοσίας ταφὰς ἐν Κεραμεικῷ.

1) Plutarch, *Sulla* 14 ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν.

2) Philostrat., *Leben d. Sophist.* II 8, 2 παρὰ τὰς τοῦ Κεραμεικοῦ πύλας. Hesych. u. d. W. δημίαισι πύλαις· . . οἱ δὲ τὰς Κεραμεικὰς πύλας· πρὸς γὰρ αὐτὰς φασιν ἑστάναι τὰς πόρνας.

3) S. Bullett. d. instit. 1872 S. 250.

4) Nichts genaueres über ihren Gang ergiebt der Fund eines Grenzsteins mit der Aufschrift ὅρ[ο]ς | τῆς ὁδοῦ τῆς | Ἐλε[υ]σῖνάδε (s. Monatsber. d. Berliner Akad. 1870 S. 274), der bei der Hagia Triada, aber nicht an alter Stätte aufgefunden worden. Doch steht ihr Lauf im Allgemeinen genügend fest. Ueber Lakiadai s. Pausan. I 31, 2 an der weiter unten ausgeschriebenen Stelle.

am Thor angesetzt zu haben. Das lehrt eine Betrachtung der Beschreibung, die Pausanias von der ἱερὰ ὁδός giebt, die hier auch kurz in ihrem ersten Theil zu verfolgen ist, da sie mit diesem eben in einer ganz benachbarten Region sich bewegt.

Es werden von Pausanias verzeichnet das Heroon des Anthemokritos (36, 3), nach diesem (μετὰ τοῦ Ἀνθεμοκρίτου τὴν στήλην) das Grab des Molottos (36, 4) und der Platz Skiron (ebda.), dessen Erwähnung nur durch die Partikel καὶ angeknüpft ist, hierauf in der Nähe (πλησίον) das Grab des Kephisodoros (36, 3), nach diesem (μετὰ τοῦ Κηφισοδώρου τὸ μνῆμα) das Grab des Heliodoros (37, 1) und des Themistokles (ebda.). Dann führt Pausanias fort (37, 2) προελθοῦσι δὲ ὀλίγον Λακίου τέμενός ἐστιν ἥρωος καὶ δῆμος ὃν Λακιάδας ὀνομάζουσιν ἀπὸ τούτου. Es wird nach diesem Gange der Beschreibung erlaubt sein [1]), den offenbar unmittelbar vor dem Dipylon belegenen Platz Skiron mit seinem von Pausanias nicht genannten Heiligthum der Athene Skiras, wo sich allerhand übel beleumdetes Gesindel aufzuhalten pflegte [2]), zu dem Kerameikos zu rechnen, erst ein Stück weiter den Demos Lakiadai anzusetzen.

Allein auch dieser Demos lag wenigstens mit seinen südöstlichen Theilen noch so nahe bei der Stadt, dass sich hier eine blühende Vorstadt entwickeln konnte, das προάστειον Ἱερὰ συκῆ. Diese lag nämlich nach bestimmtem Zeugniss an der Fahrstrasse nach Eleusis [3]); und der heilige Feigenbaum selbst,

---

1) Seiler zu Alkiphr. III 8, 1 S. 318 liess es unbestimmt, ob Skiros zum äusseren Kerameikos gehörte oder ihm nur benachbart war. Die Stelle bei Alkiphr. III 25, 2, wo eine Frau ihrem Manne vorwirft: ἀκούω γάρ σε τὰ πολλὰ ἐπὶ Σκίρου καὶ Κεραμεικοῦ διατρίβειν, οὗ φασι τοὺς ἐξωλεστάτους σχολῇ καὶ ῥαστώνῃ τὸν βίον καταναλίσκειν ist leider nicht unzweideutig genug, um einen ganz bestimmten Aufschluss über diese topographische Frage zu geben.

2) Vgl. Steph. Byz. u. d. W. Σκίρος; Eustath. z. Odyss. S. 1397, 24; Harpokr. u. d. W. Σκίρον; Pollux IX 96; Phot. u. d. W. σκιραφία und σκιράφια; Alkiphr. III 25, 2 und 8, 1. — S. auch Meineke, *com. Gr. frg.* III S. 311.

3) Philostratos, *Leben d. Sophist.* II 20, 3 ἐτάφη (Ἀπολλώνιος ὁ Ἀθηναῖος) ἐν τῷ προαστείῳ τῆς Ἐλευσῖνάδε λεωφόρου· ὄνομα μὲν δὴ τῷ προαστείῳ ἱερὰ συκῆ, τὰ δὲ Ἐλευσινόθεν ἱερά, ἐπειδὰν ἐς ἄστυ ἄγωσιν,

von dem sie den Namen führt, ist kein anderer[1]), als der, von dem Pausanias spricht, wenn er im Anschluss an die oben angeführten Worte einige andere Stiftungen in Lakiadai, nämlich die Heiligthümer der Demeter und ihrer Tochter, der Athene und des Poseidon (Phytalmios) nennt, dann fortfährt: ἐν τούτῳ τῷ χωρίῳ Φύταλόν φασιν οἴκῳ Δήμητρα δέξασθαι καὶ τὴν θεὸν ἀντὶ τούτων δοῦναί οἱ τὸ φυτὸν τῆς συκῆς.

Die von Pausanias in der angeführten Beschreibung erwähnten Grabdenkmäler dürfen zwar nach dem Gesagten entschieden als noch in dem Kerameikos liegend, auch unbedenklich für öffentliche Anlagen gelten, gehören indessen nicht eigentlich zu dem bezeichneten öffentlichen Begräbnissplatz, sondern sind eben zur Auszeichnung an dieser frequentesten und heiligsten Strasse gestiftet. Ueberhaupt muss man ja unterscheiden zwischen dem Friedhof der im Kriege Gefallenen und den sonstigen öffentlichen d. h. auf Staatskosten errichteten Gräbern Einzelner: ersterer befand sich eben im äussern Kerameikos, letztere wurden an den verschiedenen Hauptstrassen, namentlich in der Nähe der Thore angelegt, so also auch am Wege nach der Akademie (so z. B. unter den von Pausanias genannten die Gräber des Thrasybulos, Perikles, Chabrias, Phormion, Kleisthenes, Konon, Timotheos, Zenon, Chrysippos, des Malers Nikias, des Harmodios und Aristogeiton, Ephialtes, Lykurgos), aber auch an der Eleusinischen Strasse und anderen.

Nun auf das Einzelne einzugehen, so ist von den bei Pausanias auf dem Wege vom Dipylon bis zur Akademie aufgeführten Stiftungen zunächst das Dionysosheiligthum unzweifelhaft richtig identificirt worden[2]) mit dem in Ephebeninschriften erwähnten Dionysos ἐπ' ἐσχάρας; das Grabmal

---

ἐκεῖ ἀναπαύουσιν. Was Photios u. d. W. ἱερὰ συκῆ sagt: οὕτω λέγεται ἡ παρὰ τὴν Ἐλευσῖνα ὁδός, ist also sehr ungenau, korrekt die Fassung bei Hesych. u. d. W. ἱερά· συκῆ ἐν τῇ εἰς Ἐλευσῖνα ἀγούσῃ ὁδῷ.

1) Vgl. Athen. III S. 74^d καλεῖν τοὺς Ἀθηναίους ἱερὰν μὲν συκῆν τὸν τόπον ἐν ᾧ πρῶτον εὑρέθη (ἡ συκῆ). Vgl. *Etym. Magn.* u. d. W. ἡγητηρία.

2) S. Dittenberger, *de ephebis Attic.* S. 63; Keil im N. rhein. Mus. XIX S. 631 f.

des Perikles lag nach Cicero's Beschreibung[1]) etwas abseits nach rechts von dem Hauptwege nach der Akademie; das Begräbniss des Lykurgos und einiger seiner Nachkommen befand sich gegenüber dem Garten des Philosophen Melanthios, speciell der hier aufgestellten Athene Paionia[2]). Dass der Ausdruck, den Pausanias von dem an erster Stelle erwähnten Grab der bei Drabeskos Gefallenen gebraucht πρῶτοι ἐτάφηςαν wirklich, wie Krüger wollte[3]), örtlich zu verstehen ist, scheint auch mir unzweifelhaft[4]).

Die Angaben des Pausanias über öffentliche Gräber im Kerameikos können theils aus litterarischen theils aus monumentalen Quellen bedeutend vermehrt werden: bestimmtere topographische Angaben liegen jedoch nur für zwei vor, für das des Rhetors Phoinix[5]), welches zur Rechten der Hauptstrasse bei den Gräbern der im Krieg Gefallenen angelegt war, und für das Kenotaphion (?) des Solon. Dieses lag dicht beim Thor zur Rechten des Eintretenden an der Stadtmauer[6]), als ein Heroon, das für ein Palladion des Thores und der Stadt mit mindestens dem nämlichen Recht gelten konnte wie das Heroon des Herolds Anthemokritos in der Nähe[7]). Auch das Polyandreion, das bei der jährlichen Feier zu Ehren der

---

1) Cicero, *de finibus* V 2, 5 (Lucius Cicero, der mit den Uebrigen vom Dipylon nach der Akademie gegangen ist, spricht) *modo etiam paulum ad dexteram de via declinavi, ut ad Pericli sepulcrum accederem.* Vgl. Paus. 29, 3.

2) Ps. Plutarch, *Leben d. 10 Redn.* S. 842ᵉ ἐτάφη δ' αὐτὸς (Λυκοῦργος) καὶ τῶν ἐκγόνων τινὲς δημοςίᾳ καὶ ἔςτιν αὐτῶν τὰ μνήματα ἄντικρυς τῆς Παιωνίας Ἀθηνᾶς ἐν τῷ Μελανθίου τοῦ φιλοςόφου κήπῳ. Vgl. Pausan. 29, 15.

3) Krüger, *histor. philol. Stud.* I S. 68; ihm stimmt Weissenborn, *Hellen.* S. 143 Anm. 27 bei.

4) Curtius in Abh. d. Berlin. Akad. 1854 S. 266 wollte den Ausdruck chronologisch fassen, womit man nicht bloss des Pausanias, sondern auch des Thukydides oben angeführten Worten über die Sitte der öffentlichen Bestattung im Kerameikos Gewalt anthut.

5) Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 22 ἀποθανὼν Ἀθήνηςιν ἐτάφη οὐκ ἀφανῶς (Φοῖνιξ)· κεῖται γὰρ πρὸς τοῖς ἐκ τῶν πολέμων ἐν δεξιᾷ τῆς Ἀκαδημίανδε καθόδου.

6) Aelian., *var. histor.* VIII 16 ἀλλὰ καὶ ἔθαψαν αὐτὸν (Cόλωνα) δημοςίᾳ παρὰ τὰς πύλας πρὸς τῷ τείχει ἐν δεξιᾷ εἰςιόντων καὶ περιῳκοδόμητο αὐτῷ ὁ τάφος.

7) Vgl. über dieses Curtius in Abh. d. Berl. Akad. 1854 S. 269.

für's Vaterland Gefallenen ein wichtiger Mittelpunkt war[1]), darf wohl in den eigentlichen Begräbnissplatz hineingesetzt werden.

Aber auch einige andere Stiftungen lassen sich an dem Wege vom Dipylon nach der Akademie noch nachweisen. So lag das Heroon des Toxaris nicht fern vom Dipylon, zur Linken des Weges[2]), wahrscheinlich auch hier das Rathhaus der (im Kerameikos zahlreich ansässigen) Handwerker, von dem bezeugt ist[3]), dass es bei dem Thor des Kerameikos οὐ πόρρω τῶν ἱππέων stand. Letzterer Ausdruck ist nämlich zweifelsohne auf ein oder mehrere Reitermonumente zu beziehen, in dessen oder deren Nähe sich jenes Versammlungshaus befand; ob gerade das Relief der beiden Reiterführer Melanopos und Makartatos gemeint ist, welches nach Pausanias (29, 6) vor dem Grab der bei Drabeskos Gefallenen stand — wie die Ansicht von Curtius[4]) ist — steht freilich dahin; immerhin aber ist es am einfachsten, jenes Monument in dem öffentlichen Begräbnissplatz zu suchen (nicht im innern Kerameikos), zumal da die Grabstätten der Reiter immer gesondert gewesen zu sein scheinen[5]).

Gewöhnlich[6]) wird an dem Weg nach der Akademie auch der Epikureische Garten angesetzt auf Grund der bekannten Scene im Anfang des fünften Buches von Cicero's Schrift

---

1) S. Philistor. nach S. 56 N. 2 = Ephem. arch. N. 4098 Z. 21 = Verhandl. der Würzburger philol. Gesellsch. S. 36 f. ἐποιήσαντο δὲ καὶ τοῖς ἐπιταφίοις [δρόμον] ἐν ὅπλοις τόν τε ἀπὸ τοῦ Πολυανδρείου (Z. 25 παραγενόμενοι δὲ εἰς τὸ Πολυανδρεῖον ἐστεφάνωσάν τε καὶ ἐνήγισαν τοῖς κατὰ πόλεμον τελευτήσασιν ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας bezieht sich aber auf das Polyandreion in Marathon, wie Z. 69 zeigt und bereits Grasberger bemerkte). Vgl. Dittenberger, *de ephebis* S. 67; Grasberger S. 45 f.

2) S. Lukian., *Skyth.* 2 ἔστι δὲ οὐ πολὺ ἀπὸ τοῦ Διπύλου ἐν ἀριστερᾷ εἰς Ἀκαδήμειαν ἀνιόντων οὐ μέγα τὸ χῶμα (des Skythen Toxaris) καὶ ἡ στήλη χαμαί.

3) Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 8, 2 τὸ τεχνιτῶν βουλευτήριον . . παρὰ τὰς τοῦ Κεραμεικοῦ πύλας οὐ πόρρω τῶν ἱππέων.

4) Abh. d. Berlin. Akad. 1854 S. 269, seine abweichende Vermuthung in Göttinger Nachrichten 1863 S. 217 ist nicht haltbar.

5) So spricht Pausan. 29, 6 von den ἱππεῦσιν ἀποθανοῦσιν, ἡνίκα συνελάβοντο οἱ Θεσσαλοὶ τοῦ κινδύνου; so heisst es in der Inschrift, die Köhler im Monatsber. d. Berlin. Akad. 1870 S. 272 veröffentlichte, οἵδε ἱππέης ἀπέθανον ἐν Κορίνθῳ . . . ἐν Κορωνείᾳ . . .

6) S. Zumpt, *Bestand der philosoph. Schulen in Athen* S. 12.

de finibus bonorum et malorum, wo Cicero erzählt, dass er mit M. Piso, seinem Bruder, seinem Vetter und Atticus einen Nachmittagsspaziergang nach der Akademie verabredet und dass sie sich alle bei Piso versammelt und dann unter mannichfaltigem Gespräch die sechs Stadien bis zur Akademie zurückgelegt hätten (1, 1 *ad tempus ad Pisonem omnes, inde vario sermone sex illa a Dipylo stadia confecimus)*; in der Akademie entspinnt sich dann ein Gespräch über den eigenthümlichen Reiz, den es hat, die Stätten der Wirksamkeit historisch berühmter Männer zu sehen; so wird der in der Akademie lehrenden Philosophen und des Koloneers Sophokles gedacht. Darauf versetzt Atticus (1, 3): „*at ego . . . sum multum equidem cum Phaedro . . . in Epicuri hortis, quos modo praeteribamus*“. In der That bietet sich ja hier zunächst die Auffassung, dass dieser Garten auf dem Wege vom Dipylon nach der Akademie lag. Allein da das berühmte Gartengrundstück des Epikur ebensowohl von seinem Hause in Melite zu trennen[1]), als offenbar dasjenige ist, von dem Plinius[2]) hervorhebt, dass es in der Stadt selbst lag, so wird vielmehr anzunehmen sein, dass sich dieser Garten entweder auf dem Wege von der Wohnung des Piso (von der ja die Freunde ausgingen) nach dem Dipylon und somit innerhalb der Stadtmauern oder mindestens unmittelbar vor dem Dipylon noch in der eigentlichen Vorstadt befand, so dass die Bezeichnung seiner Lage als einer städtischen zulässig erscheint.

Was endlich die Bereicherung unserer Kunde dieser Gegend durch die neusten Ausgrabungen bei der Hagia Triada[3]) anlangt, so ist durch dieselben — hier nur von den topographischen Resultaten zu sprechen — zwar der Zug der Stadtmauer und auch ein (späteres) Stadtthor, es sind auch

---

1) S. Laert. Diog. X 17.

2) Plinius, *nat. h.* XIX 4, 50 *iam quidem hortorum nomine in ipsa urbe delicias agros villasque possident. primus hoc instituit Athenis Epicurus otii magister.*

3) S. über diese Salinas, *monumenti sepolcr. scoperti presso la chiesa della S. Trinità.* Torin. 1863. C. Curtius, *der attische Friedhof vor dem Dipylon* in der archäolog. Zeitg. 1871 S. 12 ff. mit Tafel 42—44. Ausserdem s. die Berichte in den Programmen der archäol. Gesellschaft in Athen, in den Bullettini des Römischen Instituts und in der Berliner archäolog. Zeitung.

ausser zahlreichen Privatgräbern, die hier lagen, zwei öffentliche aufgedeckt: das der auf einer Gesandtschaftsreise in Athen zufällig verstorbenen zwei Kerkyräer (aus dem Jahre 375?) und das des athenischen Proxenos Pythagoras aus Selymbria (N. 69 und 70 der Zählung bei C. Curtius); sowie auf eine Strecke hin die Strasse, der entlang sich die Gräber erstreckten, zu erkennen ist. Aber weder ist diese Strasse die nach der Akademie, noch auch meines Erachtens die nach Eleusis, sondern bereits der nach dem Peiraieus abgezweigte Weg[1]). Von den Gräbern, die in dem Friedhof der für's Vaterland gefallenen Krieger standen, ist nur eins oder richtiger seine zugehörige Inschrift aufgefunden worden, nämlich das Monument, welches 1861 an dem Wege, der sich von der modernen Hafenstrasse kurz vor der Hagia Triada in nördlicher Richtung nach der alten Akademie abtrennt, ungefähr 200 Schritte von der Peiraieusstrasse bei dem dortigen unförmlichen Mauerstück in dem Bereiche einer jetzigen Ziegelbrennerei (also auf einem von dem Ausgrabungsterrain ziemlich weit abliegenden Platze) gefunden, 1870 (nach Kumanudis) von Köhler publicirt wurde[2]) und die Namen der bei Korinth und bei Koroneia gefallenen Reiter enthält; wiewohl dies Monument verschieden sein muss von dem Polyandrion der im korinthischen Kriege Verbliebenen, welches Pausanias 29, 11 erwähnt[3]). Das Denkmal, welches dem eben in dieser Schlacht gefallenen Dexileos noch besonders gesetzt wurde, ist auch zum Vorschein gekommen[4]), hat aber mit dem öffentlichen

1) Das scheint mir aus der von Curtius gegebenen Terrainskizze klar hervorzugehen. Curtius nimmt a. a. O. S. 33 vielmehr an, dass der Weg nach Eleusis und der nach dem Peiraieus noch vereint durch den fraglichen Friedhof gingen, und führt zur Bekräftigung dessen den Grenzstein mit der Aufschrift ὅρος τῆς ὁδοῦ Ἐλευσῖνάδε (s. oben) an; mir bleibt die Beweiskraft dieses Arguments verborgen.

2) S. Monatsber. d. Berlin. Akad. 1870 S. 272.

3) Das hebt schon Köhler a. a. O. hervor. Das Denkmal selbst aber für ein öffentliches, nicht z. B. eins von den Rittern ihren Kameraden gesetztes zu halten, bestimmt mich der Platz, an dem es gefunden ist, denn dieser liegt wirklich an dem Wege nach der Akademie (s. die Karte von Curtius auf Taf. 43).

4) S. Salinas Taf. II; E. Curtius, 3. Beilage zum *erl. Text* A; Arch. Ephem. 1862 S. 283 N. 343; E. Curtius in Göttinger Nachrichten 1863 S. 187 ff. und 216.

Friedhof der Krieger, auf dem man es anfangs fälschlich ansetzte, nichts zu thun, gehört vielmehr zu einem Familienbegräbniss, von dem jetzt auch noch andere Stücke zum Vorschein gekommen sind [1]). Es kann also nicht einmal das als ganz sicher behauptet werden, was auch von besonnenen Forschern als ganz unumstösslich fest hingestellt worden ist: dass wir auf der Stätte dieses Dexileosgrabes uns im äussern Kerameikos befinden.

Ueberhaupt wird man gut thun auch hier das Missliche eines topographischen Schlusses aus einem vereinzelten Inschriftenfund nicht zu vergessen: eine direkte vernehmliche Mahnung ertheilt gerade hier ein merkwürdiges Beispiel. Von dem öffentlichen Denkmal der bei Drabeskos Gefallenen sind diverse Reste an verschiedenen Orten zum Vorschein gekommen, keins im äusseren Kerameikos [2]); ja von der nicht ganz geringen Zahl auf uns gekommener Inschriften öffentlicher Grabdenkmäler ist überhaupt nur noch für eine einzige mit Sicherheit als Fundort der äussere Kerameikos nachweisbar, nämlich für die Inschrift vom Grab der bei Potidaia Ol. 87, 1 Gefallenen [3]).

Gehen wir nun zur Akademie selbst über, so erwähnt Pausanias vor dem Eingang zu ihr (πρὸ τῆς ἐσόδου τῆς ἐς Ἀκαδημίαν) den Altar des Eros (30, 1); in ihr selbst, ἐν Ἀκαδημίᾳ den Altar des Prometheus, den Altar der Musen, den des Hermes, innerhalb (ἔνδον) den der Athena und einen andern des Herakles, endlich eine heilige Olive (30, 2).

Beim Altar des Eros, der am Eingang stand, wurden nach Hermias zu Platon's Phaidros C. VII die Fackeln für die Lampadodromien angezündet [4]): und auch Plutarch erzählt im Solon 1, dass Peisistratos ein Bild des Eros in der Akademie da weihte, wo die Fackelwettläufer ihre Fackeln anzustecken pflegten [5]). Allein damit ist, wie Wecklein neuer-

1) S. E. Curtius a. a. O. Anm. 8.

2) *C. inscr. Gr.* I N. 167, 168 [= *C. i. Att.* I N. 432].

3) *C. inscr. Gr.* I N. 170 [= *C. i. Att.* I N. 442].

4) Hermias a. a. O. ὁ δρόμος ὁ μακρὸς τοῖς Παναθηναίοις ἀπὸ τοῦ βωμοῦ τοῦ Ἔρωτος ἐγένετο· ἐντεῦθεν γὰρ ἁψάμενοι οἱ ἔφηβοι τὰς λαμπάδας ἔθεον.

5) Plutarch a. a. O. λέγεται δὲ καὶ Πεισίστρατος . . τὸ ἄγαλμα τοῦ Ἔρωτος ἐν Ἀκαδημίᾳ καθιερῶσαι, ὅπου τὸ πῦρ ἀνάπτουσιν οἱ τὴν ἱερὰν λαμπάδα διαθέοντες.

dings ganz richtig bemerkt hat[1]), offenbar nur im Allgemeinen der betreffende Ort bezeichnet. Die Anzündung der Fackeln erfolgte aber gewiss nicht auf dem Altar des Eros, sondern auf dem alterthümlichen Sockel, der nach dem Zeugniss des kundigen Mythographen und Atheners Apollodoros eben am Eingang zur Akademie stand und den Feuergottheiten Prometheus und Hephaistos geweiht war, wie die Darstellungen beider und ihr gemeinschaftlicher Altar auf demselben beweisen[2]).

Und in diesem Zusammenhang scheint es auch mir am räthlichsten, diesen alterthümlichen Sockel zu identificiren mit dem Altar des Prometheus, den Pausanias gleich zuerst in der Akademie erwähnt und zwar als die Stätte, von der aus die Fackelwettläufer ihren Lauf begannen, während von beiden verschieden ist das Heiligthum des Prometheus, welches im Temenos der Athene in der Akademie lag[3]): dieses hat Pausanias wie so Manches Andere in der Stadtbeschreibung nicht erwähnt, und es ist schwerlich nöthig mit Wecklein a. a. O. in den späteren Worten des Pausanias nach ἔνδον Ἀθηνᾶς eine Lücke anzunehmen.

Uebrigens ist der Altar des Eros, der wie Pausanias selbst anführt die Dedikationsaufschrift des Charmos aufweist, auch von dem Atthidographen Kleidemos erwähnt und zwar als bei der Akademie gestiftet[4]): es ist weiter nichts als eine gewöhn-

1) Im Hermes VII S. 443 f.

2) S. Schol. Sophokl., *Oedip. Kolon.* 57 Τιτὰν Προμηθεὺς] περὶ τοῦ τὸν Προμηθέα περὶ τὴν Ἀκαδήμειαν καὶ τὸν Κολωνὸν ἱδρῦσθαι Ἀπολλόδωρος (Frg. 32 in Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 434) γράφει οὕτω τῇ π[ερὶ θεῶν] (nach π Spatium von 10 Buchstaben; es ist vielleicht noch die Bücherzahl ausgefallen). „συντιμᾶται δὲ καὶ ἐν Ἀκαδημίᾳ τῇ Ἀθηνᾷ καθάπερ ὁ Ἥφαιστος. καὶ ἔστιν αὐτῷ παλαιὸν ἵδρυμα καὶ ναὸς ἐν τῷ τεμένει τῆς θεοῦ. δείκνυται δὲ καὶ βάσις ἀρχαία κατὰ τὴν εἴσοδον, ἐν ᾗ τοῦ τε Προμηθέως ἐστὶ τύπος καὶ τοῦ Ἡφαίστου. πεποίηται δὲ, ὡς καὶ Λυσιμαχίδης φησὶν, ὁ μὲν Προμηθεὺς πρῶτος· καὶ πρεσβύτερος ἐν δεξιᾷ σκῆπτρον ἔχων, ὁ δὲ Ἥφαιστος νέος καὶ δεύτερος“ καὶ βωμὸς ἀμφοῖν κοινός ἐστιν ἐν τῇ βάσει ἀποτετυπωμένος.

3) S. Schol. Sophokl. a. a. O.

4) Athen. XIII S. 609[d] συνέβη δὲ, ὥς φησι (Κλείδημος ἐν ὀγδόῳ νόστων Frg. 24 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 364) τὸν Χάρμον ἐραστὴν τοῦ Ἱππίου γενέσθαι καὶ τὸν πρὸς Ἀκαδημείᾳ Ἔρωτα ἱδρύσασθαι πρῶτον, ἐφ᾽ οὗ ἐπιγέγραπται· Ποικιλομήχαν᾽ Ἔρως, σοὶ τόνδ᾽ ἱδρύσατο βωμὸν Χάρμος ὑπὸ σκιεροῖς τέρμασι γυμνασίου. Vgl. *Anthol. App.* 302 τὸ ἐπὶ

liche Ungenauigkeit des Ausdrucks, wenn an anderen Stellen [1]) von einem Altar des Gottes in der Akademie die Rede ist.

Schon dieser Altar [2]), der Altar der Musen, des Hermes auch der des Herakles weisen darauf hin, dass hier eins der drei grossen Gymnasien der Athener lag, über das Pausanias ebensowenig nöthig gefunden hat, ein Wort zu verlieren, wie über das im Kynosarges und im Lykeion.

Das Haupttheiligthum der Akademie war aber das der Athene [3]), dessen Pausanias auch nur flüchtig gedenkt. In seinem geräumigen Bezirk lag der eben erwähnte Prometheustempel [4]) und wohl ebenda der von Pausanias gleichfalls nicht genannte Altar des Zeus Kataibates oder Morios [5]). Sein Kult hing wieder zusammen mit den ebenfalls in der Akademie beim Atheneheiligthum stehenden 12 Morien [5]), den heiligen Oelbäumen, deren einer speciell als Absenker der Olive beim Erechtheion auf der Burg gegolten haben muss, wie denn Pausanias eben nur eine Olive hier erwähnt [6]). Wo

---

τῷ Ἔρωτι ἐπιγραφὲν τῷ πρὸς τῇ Ἀκαδημίᾳ ἱδρυθέντι· Ποικιλομήχαν' — γυμνασίου. Ueber die Sache selbst s. den betr. Abschnitt in der Stadtgeschichte.

1) So bei Apuleius, *de dogm. Platon.* I 1 *ex altari quod in Academia Cupidini consecratum est* und bei Athen. XIII S. 561[d] τῆς Ἀκαδημίας ἐκδήλως τῇ Ἀθηνᾷ καθιερωμένης αὐτόθι τὸν Ἔρωτα ἱδρυσάμενοι συνθύουσιν αὐτῷ.

2) Vgl. Athen. a. a. O. ἐκ τοῦ κατὰ γυμνάσια αὐτὸν (Eros) συνιδρῦσθαι Ἑρμῇ καὶ Ἡρακλεῖ.

3) Vgl. Athen. an der in Anm. 1 angeführten Stelle.

4) S. Apollodor. bei Schol. Soph., *Oed. Kol.* 57 an der S. 268 Anm. 2 ausgeschriebenen Stelle.

5) Sophokl., *Oedip. Kol.* 704 f. ὁ γὰρ αἰὲν ὁρῶν κύκλος | λεύσσει νιν (den Oelbaum) Μορίου Διός. Schol. Sophokl. a. a. O. Μόριον Δία εἶπε τὸν ἐπόπτην τῶν μορίων ἐλαιῶν· καὶ ἔστιν ὁ λεγόμενος Μόριος Ζεὺς [περὶ Ἀκαδημίαν], ὥς φησιν Ἀπολλόδωρος (Frg. 34 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 434). „περὶ Ἀκαδημίαν ἐστὶν ὅ τε τοῦ Καταιβάτου Διὸς βωμὸς ὃν καὶ Μόριον καλοῦσι, τῶν ἐκεῖ μορίων παρὰ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἱερὸν ἱδρυμένων".

6) Aristoph., *Wolk.* V. 1105 ἀλλ' εἰς Ἀκαδήμειαν κατιὼν ὑπὸ ταῖς μορίαις ἀποθρέξει, Schol. zu Aristoph. a. a. O. περὶ αὐτὸν (τὸν τόπον τῆς Ἀκαδημίας) ἦσαν αἱ ὄντως ἱεραὶ ἐλαῖαι τῆς θεοῦ αἳ καλοῦνται μορίαι. Apollodor im Schol. Sophokl., *Oedip. Kolon.* 705 an der in der vorigen Anm. angeführten Stelle. Schol. Sophokl., *Oedip. Kolon.* 701 ὁ δ' Ἴστρος (Frg. 27 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 422) καὶ τὸν ἀριθμὸν αὐτῶν (τῶν μορίων) δεδήλωκε γράφων οὕτως· *** ἔνιοι κλάδον τὸν τῆς

aber das Heiligthum des Hekademos und der Teich lagen, bei dem die oben erwähnten Todtenopfer gebracht zu werden pflegten [1]), lässt sich genau nicht bestimmen.

Dicht bei der Akademie in der Richtung nach dem Kolonos Hippios hin muss auch der berühmte Platonische Garten gelegen haben, in welchem Platon in der späteren Zeit seines Lebens lehrte: denn er wird in einem glaubwürdigen Zeugniss als beim Kolonos, in einem anderen als bei dem Thurm des Timon (s. unten), von Cicero als in der Nähe der Akademie befindlich, von Apuleius als an diese stossend angegeben [2]), mag indessen noch zur Gegend Akademie gehört haben [3]), während in allgemeiner Ausdrucksweise dieser Garten Platon's, der auf die Akademiker forterbte, einfach als Akademie bezeichnet wird [4]). Hier lag auch das von Platon

ἐν Ἀκαδημίᾳ ἐλαίας ἀπὸ τῆς ἐν ἀκροπόλει φυτευθῆναί φασιν. Photios u. d. W. μορίαι ἐλαῖαι (= Suid. u. d. W. μορίαι)· ἱεραὶ τῆς Ἀθηνᾶς ... ἦσαν δὲ πρῶται δώδεκα τὸν ἀριθμόν, αἱ μεταφυτευθεῖσαι ἐκ τῆς ἀκροπόλεως εἰς Ἀκαδημίαν.

1) S. die oben S. 258 Anm. 2 angeführten Stellen und über das Heroon des Akademos Schol. zu Demosth. XXIV 114, Bd. IX S. 777 Dindorf: ἦν δὲ καὶ ἱερὰ ἐπὶ μὲν τοῦ Λυκείου λυκοκτόνου Ἀπόλλωνος, ἐπὶ δὲ τοῦ Κυνοσάργους τοῦ Ἡρακλέους, ἐπὶ δὲ τῆς Ἀκαδημείας αὐτοῦ τοῦ Ἀκαδήμου τοῦ ἥρωος, ἐξ οὗ καὶ ὁ τόπος ἐκλήθη.

2) Laert. Diog. III 5 ἐφιλοσόφει δὴ τὴν ἀρχὴν ἐν Ἀκαδημίᾳ, εἶτα ἐν τῷ κήπῳ τῷ περὶ τὸν Κολωνόν, ὥς φησιν Ἀλέξανδρος ἐν διαδοχαῖς καθ' Ἡράκλειτον. *Proleg. Platon. philos.* K. 4 (Πλάτων) συνεστήσατο διδασκαλεῖον πλησίον τοῦ καταγωγίου Τίμωνος τοῦ μισανθρώπου. Cicero, *de finib.* V 1, 2 (Piso in der Akademie stehend spricht): *venit mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cuius etiam illi propinqui hortuli non memoriam solum mihi afferunt, sed ipsum videntur in conspectu meo ponere.* Apuleius, *de dogm. Platon.* I 4 *patrimonium* (Platon's) *in hortulo, qui Academiae iunctus fuit.*

3) So Laert. Diog. III 20 ἔνιοι ... φασὶ ... τὸν (Annikeris, den Kyrenaier) ... καὶ κηπίδιον αὐτῷ (Platon) τὸ ἐν Ἀκαδημίᾳ πρίασθαι und Damaskios, *Leben Isidor.* bei Phot. Bibl. S. 346^{a} 34 (= Suid. u. d. W. Πλάτων [3]) τὸν ἐν Ἀκαδημίᾳ κέκτηται κῆπον, ὅς μέρος ἐλάχιστον ἦν τῶν διαδοχικῶν.

4) So bei Plutarch, *de exil.* K. 10 ἡ Ἀκαδημία τρισχιλίων δραχμῶν χωρίδιον ἐωνημένον οἰκητήριον ἦν Πλάτωνος καὶ Ξενοκράτους καὶ Πολέμωνος αὐτόθι σχολαζόντων, womit zu vergleichen Laert. Diog. IV 19 (Πολέμων) ἦν διατρίβων ἐν τῷ κήπῳ, παρ' ὃν οἱ μαθηταὶ μικρὰ καλύβια ποιησάμενοι κατῴκουν πλησίον τοῦ μουσείου καὶ τῆς ἐξέδρας und der

selbst gestiftete Museion, in dem dann von Speusippos die Chariten, von einem Perser Mithridates die Statue Platon's selbst aufgestellt wurden[1]); und wahrscheinlich befand sich eben hier das Grab Platon's, welches von Pausanias (30, 3) der Akademie nicht fern (Ἀκαδημίας οὐ πόρρω) angeführt wird[2]). Unklar bleibt, in welchem Verhältniss zu diesen Platonischen Gartenanlagen der Lakydeion genannte Garten stand, welchen der König Attalos für den Philosophen Lakydes herrichten liess[3]).

In der Nachbarschaft (κατὰ τοῦτο τῆς χώρας) erwähnt Pausanias (30, 4) endlich noch den Thurm des Menschenhassers Timon, welcher nach dem oben schon angeführten Zeugniss bei den Platonischen Gärten lag und von Ross nach einer sehr unsicheren Vermuthung auf den Hügel mit dem Grab Otfr. Müller's verlegt wird[4]); dann geht er zur Be-

---

fast wörtlich übereinstimmende anonyme Autor des Herkulan. Katalogs akadem. Philosophen Kol. XIV Z. 37 f. [πλησίον τοῦ] μουσεί[ου ποιη]σάμε[νοι] ἐν τῷ κή[πῳ κ]αλύβια κτλ.

1) *Prolegom. Platon. philos.* K. 4 μέρος (so cod. Monac., πρὸ cod. Vindob.) δὲ τοῦ διδασκαλείου τέμενος ἀνέθηκε ταῖς Μούσαις ὁ Πλάτων. Laert. Diog. IV 19 an der in der vorigen Anm. ausgeschriebenen Stelle. — Auch hier kehrt dieselbe Erscheinung wieder, dass dies Museion einfach als in der Akademie gelegen bezeichnet wird, so bei Laert. Diog. IV 1 (Σπεύσιππος) Χαρίτων ἀγάλματα ἀνέθηκεν ἐν τῷ μουσείῳ τῷ ὑπὸ Πλάτωνος ἐν Ἀκαδημίᾳ ἱδρυθέντι und ebenso bei Laert. Diog. III 25 ἐν δὲ τῷ πρώτῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων Φαβωρίνου φέρεται ὅτι Μιθριδάτης ὁ Πέρσης ἀνδριάντα Πλάτωνος ἀνέθετο εἰς τὴν Ἀκαδημίαν καὶ ἐπέγραψε· Μιθριδάτης ὁ Ῥοδοβάτου (Ὀροντοβάτου Marres, *de Favorino* S. 102) Πέρσης Μούσαις εἰκόνα ἀνέθηκε Πλάτωνος, ἣν Σιλανίων ἐποίησε.

2) Da Pausanias gleich darauf den Thurm des Timon erwähnt und bei diesem die Platonischen Gärten lagen, wird diese Vermuthung sich empfehlen: es ist nur die schon zwei Mal hervorgehobene Ungenauigkeit des Ausdrucks, wenn es bei Laert. Diog. III 41 heisst καὶ ἐτάφη (Πλάτων) ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ, ἔνθα τὸν πλεῖστον χρόνον διετέλεσε φιλοσοφῶν. Der Altar Platon's, der nach der Erzählung des Ammonios (in Westermann's Biograph. S. 399, 44) von Aristoteles gestiftet sein soll, dürfte, wenn überhaupt irgend eine historische Reminiscenz der Sache zu Grunde liegt, eben hieher zu setzen sein.

3) Laert. Diog. IV 60 ὁ γοῦν Λακύδης ἐσχόλαζεν ἐν Ἀκαδημίᾳ ἐν τῷ κατασκευασθέντι κήπῳ ὑπὸ Ἀττάλου τοῦ βασιλέως καὶ Λακύδειον ἀπ' αὐτοῦ προσηγορεύετο.

4) Ross, *Erinner. u. Mitth.* S. 241.

schreibung des Kolonos Hippios über, deren Einzelheiten hier nicht verfolgt werden können.

Ueberblicken wir jetzt das Ganze dieser einzelnen Wanderungen, so ergiebt sich durchweg eine planmässige Abfolge der gesammten Beschreibung, die Pausanias trotz der Fülle der zu beschreibenden Sehenswürdigkeiten entschieden festgehalten hat, so sehr, dass er die ausserhalb dieser Ordnung — sicherlich der der athenischen Ciceroni — fallenden Punkte gar nicht oder nur mit einem flüchtigen Worte gelegentlich nennt. Dies Verdienst der Ordnung wenigstens ist ihm nicht abzusprechen — bis auf einen Punkt. Und gerade hier ist aus mancherlei Gründen das Abweichen von dem Plane ganz besonders auffallend. Pausanias hat, wie wir sahen, im zehnten Abschnitt bei dem Boreasaltar den Ilissos überschritten und ist damit — wie er selbst ausdrücklich hervorhebt — nach Agrai übergegangen und beginnt die Beschreibung von Agrai den Fluss heruntergehend, bricht sie aber in der Mitte ab, indem er beim Stadion aufhört, ohne die Erwähnung dessen hinzuzufügen, was doch das berühmteste in Agrai war und zugleich das für ihn nach seiner ganzen Geistesrichtung nächstliegende, die Mysterienlokalitäten von Agrai [1]. Eben dieser Theil der Beschreibung von Agrai findet sich nun aber eingeschaltet an einem Punkt, wo kein Mensch ihn sucht und wo der wohlgefügte Zusammenhang durch ihn zerrissen wird, während nach Ausscheidung dieses Abschnittes an jener Stelle unmittelbar das Vorhergehende mit dem Folgenden zusammenhängt. Ich meine damit eben jenen berüchtigten Exkurs nach der Kallirrhoe, den ich oben unerörtert liess (Kap. 8 § 6 — Kap. 14 § 5).

Direkt festzustellen ist von all den hier genannten Punkten die Kallirrhoe, wie bereits oben ausgeführt wurde. Es wird nun zunächst zu erweisen sein, dass in der That hier die Fortsetzung der in Kap. 19 begonnenen Beschreibung von

---

1) So heisst es in Bekker's *Anecd. Gr.* I S. 334, 11 Ἄγραι χωρίον ἔξω τῆς πόλεως, ἱερὸν Δήμητρος, ἐν ᾧ τὰ μικρὰ μυστήρια ἄγεται und bei Stephan. Byz. u. d. W. Ἄγρα καὶ Ἄγραι, χωρίον . . . ἐν ᾧ τὰ μικρὰ μυστήρια ἐπιτελεῖται, auch bei Suidas u. d. W. Ἄγρα Δήμητρος ἱερὸν ἔξω τῆς πόλεως πρὸς τῷ Ἰλισσῷ.

Agrai gegeben ist. Das zuzugeben dürfte am wenigsten Bötticher geneigt sein, der sich über den fraglichen Exkurs eine ganz abweichende Ansicht gebildet hat. „Nun (nämlich nachdem Pausanias durch Dipylon und Hallenstrasse auf die Agora sich begeben, hier die Stiftungen im Süden des westlichen Theiles der Agora aufgezählt und da geschlossen hat, wo der Aufgang zur Burg anhebt) wird“, so sagt Bötticher im III. Suppltbd. des Philolog. S. 293, „nun wird 14, 1 mit der diametral entgegengesetzt liegenden Enneakrunos begonnen, der Kurs (1 auf der beigegebenen Tafel) führt auf der Strasse vom alten Odeion an der Hadriansstadt hinauf in den grossen Weg, der nördlich die Agora des Kerameikos umgrenzt und am Fusse des Kolonos hingeht; dieser Kurs endet jedoch mit der Eukleia, als Beweis, dass bei dieser die Agora begann“. Und genauer noch heisst es gleich darauf: „Der Kurs 1 beginnt mit dem südlichsten Punkte, dem älteren Odeion und der Enneakrunos gleich ausserhalb des Stadtthores: er überschreitet hierbei den Ilissos noch nicht. Vom Odeion, dem tiefsten Punkte des Terrains innerhalb der Stadtmauer, wendet sich der Reisende gerade nordwärts aufsteigend zurück, das Hadriansthor rechts, die Burg links lassend; es liegen folglich alle Monumente, welche er von der Enneakrunos ab berührt, nordwärts oberhalb dieser Quelle auf dem rechten Ufer des Ilissos und innerhalb der Stadtmauer. Da er ferner die ihm rechts liegende Hadriansstadt nicht betritt, sondern nur an derselben hinauf geht, sieht man wie alle Denkmale, die er nennt, auf diesem Kurs ihm zur linken Hand gelegen haben. Auf diesem Kurse findet er nach dem Odeion den Tempel der Demeter und Kore, diesem folgend den Tempel des Triptolemos, dann das Eleusinion, nach dem Eleusinion den Tempel der Eukleia“.

Aber auch die übrigen Topographen Athens stimmen damit nicht, indem sie wohl die nach der Enneakrunos genannten Heiligthümer in Agrai auf dem jenseitigen Ufer suchen, dagegen das Odeion diesseits des Ilissos in der Nähe der Enneakrunos.

Dass nun in der That jene Tempel der Demeter und Kore und des Triptolemos in Agrai lagen, ist füglich nicht zu bezweifeln; denn wenn sie nach Pausanias' Aussage ὑπὲρ τὴν κρήνην (Ἐννεάκρουνον) lagen, also beim Ilissos, und die

Stätte, wo die kleinen Mysterien gefeiert wurden, ebenfalls mit Sicherheit nicht bloss in Agrai, sondern beim Ilissos zu suchen ist, wie ausser Suid. a. a. O. z. B. Polyain. V 17 zeigt[1]), so ist die Identifikation dieser beiden Mysterienstätten dringend geboten; um so mehr als Pausanias eben an dieser Stelle das Eleusinion erwähnt, nicht, wie Bötticher meinte, wegen seiner örtlichen Nähe, sondern wegen der Kultusverwandtschaft.

Selbst die Enneakrunos darf vielleicht auf dem linken Ufer des Ilissos angesetzt werden. Der Felsen liegt jetzt freilich in der Mitte des Ilissosbettes, d. h. zwischen den beiden Armen, in die er jetzt getheilt ist. Allein so sicher auch im Alterthum die Kallirrhoequelle unmittelbar in den Ilissos einmündend gedacht werden muss, so sicher ist, dass diese geheiligte und durch prachtvollen Vorbau geschmückte Fontaine nicht dem infolge von Regengüssen angeschwollenen Gewässer des Flusses so preisgegeben war, wie jetzt, wo sich jährlich die trüben Fluthen des Ilissos ein paar Mal über den ganzen Kallirrhoefels hinabstürzen; seine Wasser werden vielmehr in fester Bahn links oder rechts der Kallirrhoe vorbeigeleitet worden sein, wie auch ausdrücklich die Enneakrunos als κρήνη παρὰ τὸν Ἰλιccὸν bezeugt ist[2]). Nun ist von den beiden Armen, in die sich der Fluss oberhalb der Quelle theilt, der nördliche, wie der gerade hier gut erhaltene Uferquai beweist, im Alterthum der eigentliche Ilissos gewesen; ist er ja auch jetzt der vorwiegend wasserhaltige[3]). Es scheint nach diesen erhaltenen deutlichen Spuren der Regulation des Flussbettes am einfachsten, die Anlage der Enneakrunos jenseits des Ilissos anzunehmen[4]).

---

1) παρὰ τὸν Ἰλιccὸν, οὗ τὸν καθαρμὸν τελοῦcι τοῖc ἐλάττοcι μυcτηρίοιc. Vgl. auch Himer., *Red.* III 4 νῦν καὶ τάχα δῆcε (Δηοῦc?) μαντεύεται πάλιν ὁ ποταμὸc (Ἰλιccὸc) τὰ μυcτήρια oder *Eklog.* X 17 παρ' Ἰλιccοῦ μυcτικαῖc ὄχθαιc.

2) Etym. Magn. S. 343, 42 u. d. W. ἐννεάκρουνοc· κρήνη Ἀθήνηcι παρὰ τὸν Ἰλιccόν.

3) S. Curtius, *att. Stud.* I S. 69, II S. 71.

4) Leake, *Topogr.* S. 130 nimmt auch auf Grund der Nachrichten von Wheler, dass zu seiner Zeit hier zwei türkische Brunnen gewesen seien, von denen der eine trocken war, eine Veränderung des Laufes des Ilissos an dieser Stelle an; und meint, dass die Quelle, die ihren Ausfluss jetzt in das Bett des Ilissos selbst gerückt habe, dereinst

Anders hilft Stark, dem ähnliche Bedenken aufgestiegen sind; er lässt sich in der Augsburg. allg. Zeitung 1872 S. 5398 folgendermassen aus: „Ich gestehe offen, dass die Berichte der Alten von dem Brunnen „„nahe am Ilissos"" mit diesen jetzigen Quellen im Ilissos nicht recht stimmen, dass es mir sehr schwer ist zu denken, wie hier mitten in dem Ilissosbett, das so von der Natur unveräusserlich gezeichnet ist, vor jener gewaltigen Aushöhlung ein künstlicher Brunnenhausbau, wie ihn Peisistratos.. hergestellt, jemals sich befunden habe. Und ich kann nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass ganz in der Nähe der Stätte, nördlich unter Bäumen, ein paar Waschhäuser an einer breiten künstlichen Spalte sich befinden mit altem schönem Mauerwerk im Boden und reichem trefflichem Wasser. Hier wäre für ein Brunnenhaus die beste Stätte und noch näher an das Olympieion gerückt, zu dem der Brunnen ausdrücklich in Beziehung gesetzt ist. Natürlich ist es wesentlich ein und dasselbe Wasserreservoir in der Erde, das dort wie weiter im Ilissosbett zu Tage tritt".

Erst eine eingehende Prüfung an Ort und Stelle, die ich leider seiner Zeit versäumt habe, wird diese ganze Frage erledigen können[1]). Ich glaube aber doch darauf hinweisen zu dürfen, dass auch die von Pausanias gewählte Bezeichnung ὑπὲρ τὴν κρήνην mehr zu Gunsten meiner Ansicht als der Stark'schen spricht.

Aber auch das Odeion muss jenseits des Ilissos gelegen haben, in der Nähe der Enneakrunos, also auch in Agrai. Es muss, sage ich; denn diesseits des Ilissos wird man in der Niederung bei der Kallirrhoe vergeblich nach einem Platze suchen, der zur Anlage dieses Odeion geeignet wäre. Es ist

---

auf dem rechten Ufer gewesen sei, ohne jedoch irgend einen Grund dafür anzuführen.

1) Ich notire noch, dass es wohl die von Stark beschriebene Quelle ist, welche Stuart II S. 83 d. Uebers. für die Πάνοπος κρήνη erklärte, weil er in ihrer Nähe die Grundmauern eines Thores fand, das er für die πυλὶς ᾗ ἡ Πάνοπος κρήνη (Plat., *Lys.* S. 203[a]) erklärt, obwohl er hinzufügt, diese Quelle sei durch die Türken 1753 ausgetrocknet. Die topographische Annahme selbst ist freilich ganz unstatthaft; denn diese κρήνη und πυλίς müssen auf der Nordseite der Stadt gelegen haben, da sie Sokrates auf dem Wege von der Akademie nach dem Lykeion findet.

nämlich zu bedenken, dass dieses älteste Odeion Athens unmöglich ein ganz frei errichtetes Gebäude gewesen sein kann, dass es vielmehr sich an eine natürliche Felswand angelehnt haben wird. Wenn in Athen keins der beiden älteren Theatergebäude, Dionysostheater und Odeion des Perikles, ja selbst das Odeion des Herodes nicht, anders angelegt ist als an einem Felsabhang, so kann man am allerwenigsten bei diesem frühesten Bau, der schon vor dem Dionysostheater benutzt wurde[1]), annehmen, dass es ein freistehendes Gebäude war. In dem an Felshügeln reichen Athen wäre es in der That auch wunderbar genug gewesen, sich so rein muthwillig die Schwierigkeiten des Baus in's Ungemessene zu steigern, und zumal in einer Zeit, wo die Erbauung der Skias in Sparta als eine grosse bahnbrechende That galt; aber auch bei späterem Neubau, da das Odeion — wenigstens zur Zeit der dreissig Tyrannen bereits — ziemlich umfangreich gewesen sein muss[2]). Ueberhaupt aber liess man ja in voralexandrinischer Zeit überall in hellenischen Landen derartige Gebäude sich an natürliche Anhöhen anlehnen, wo es solche gab, und nur in dem überaus seltenen Falle, dass sie fehlten, warf man wenigstens künstliche Erdwälle als Ersatz auf, wie z. B. in Mantinea. Mir scheinen diese Gründe gewichtig genug, um die Lage des ältesten athenischen Odeion diesseits des Ilissos zu läugnen: man muss es vielmehr jenseits des Ilissos in der Hügelgegend von Agrai, aber eben in der Nähe der Enneakrunos suchen; und hier findet sich an den Abhängen der verschiedenen Agraihügel mehr als ein Platz für solchen Bau. Ich nehme dabei allerdings an, im Gegensatz zu Wieseler[3]), dass dieses älteste Odeion nicht ein kreisrundes Gebäude war. Vergeblich suche ich aber auch nach einem

---

1) S. Hesych. u. d. W. ᾠδεῖον· τόπος ἐν ᾧ πρὶν τὸ θέατρον κατασκευασθῆναι οἱ ῥαψῳδοὶ καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ ἠγωνίζοντο und Schol. Aristoph., *Wesp.* 1109 ἔστι τόπος θεατροειδής, ἐν ᾧ εἰώθασι (εἰώθεσαν korrigirt in Vergleich mit Hesychios a. a. O. Schrader im Rhein. Mus. XX S. 193) τὰ ποιήματα ἀπαγγέλλειν πρὶν τῆς εἰς τὸ θέατρον ἀπαγγελίας. Ueber die Sache selbst vgl. unten den betr. Abschnitt in der Stadtgeschichte.

2) S. Forchhammer, *Topogr. v. Athen* S. 41 (313) f. und Wieseler, *griech. Theater* in Ersch und Gruber's Encyklopädie Sect. I Bd. LXXXIII S. 180.

3) Wieseler a. a. O. S. 162 mit Anm. 20.

genügenden Beweis für die Behauptung, dass die ältere Art der Odeien in Rundgebäuden bestand. Sichere Beispiele solcher kreisförmiger Odeien giebt es nach seiner eigenen Zusammenstellung doch eben nur aus römischer Zeit; und die Skias in Sparta kann allein nichts beweisen, da sie obwohl als Odeion dienend, doch eben ihren besonderen Namen führte. Dagegen wird von den drei alten uns bekannten Odeien das Perikleische nach seiner Lage und seinen Resten (s. oben) eben so wenig für einen Rundbau zu gelten haben[1]), als das zu Patrai, das Pausanias VII 20 mit dem des Herodes vergleicht; über das zu Smyrna wissen wir durchaus nichts Näheres. Und für das athenische Odeion bei der Enneakrunos bezeugt für die ältere Zeit ja das ausdrückliche Zeugniss der auch im Codex Venetus sich findenden Scholien zu Aristoph., *Wesp.* 1109, dass es ein τόπος θεατροειδής war, also gerade zu den theaterförmigen Odeien gehörte; und auch das durch Lykurg wiederhergestellte Gebäude[2]) wird von Pausanias als τὸ θέατρον, ὃ καλοῦσιν ᾠδεῖον bezeichnet, also in einer Weise, die bei einem kreisrunden Gebäude kaum begreiflich wäre, ganz natürlich bei einem theaterförmigen.

Gegen diese Ansetzung des Odeion, das somit ausserhalb der Stadtmauer zu liegen kommt, wolle man nicht etwa einwenden, dass es bei Pausanias 14, 1 heisst τὸ Ἀθήνησιν ᾠδεῖον; denn Pausanias rechnet, wie wir sahen, eben die ganze Ilissosgegend mit zur Stadt, wie er z. B. auch von der vor der Stadtmauer gestifteten Aphrodite in den Gärten sagt τῶν Ἀθήνησιν ἐν ὀλίγοις θέας ἄξιον (19, 2). Uebrigens würde auch diesseits des Ilissos, in der Nähe der Enneakrunos, innerhalb der Stadtmauern kaum Platz für ein Odeion zu finden sein wegen der ausgedehnten beim Olympieion gelegenen heiligen Bezirke des Kronos und der Ge.

Es fragt sich nun aber weiter: „lag dies Odeion oberhalb oder unterhalb der Enneakrunos?“ Schon die Beschaffenheit

---

1) Auch die Benutzung dieses Odeion (denn dass es dieses war, scheint unzweifelhaft) zu dem Proagon der Schauspieler (s. Schol. Aischin., III 67 S. 326 Schultz) spricht für theaterförmige Anlage.

2) S. Wieseler a. a. O. S. 180 ff. und Carl Curtius im Philol. XXIV S. 277 f., der das θέατρον Παναθηναικόν der athenischen Inschrift (Ephem. arch. N. 3453), auf das Wieseler manche Vermuthung stützt, S. 273 richtig beseitigt.

des Terrains macht geneigt, vielmehr an die nördlich als an die südlich der Quelle gelegene Gegend zu denken. Auch der Gang der Wanderung des Pausanias macht dieselbe Annahme wahrscheinlich. Denn Pausanias, auf dem linken Ufer des Ilissos entlang gehend, nennt erst das Odeion, bespricht dann die Enneakrunos (die nordöstlich neben der neuen Brücke über den Ilissos liegt) und findet hierauf die Kultstätten der kleinen Mysterien ὑπὲρ τὴν κρήνην Ἐννεάκρουνον, — nicht, wie auch hier vielfach, ja soweit ich erinnere, allgemein übersetzt worden ist, oberhalb der Quelle (siehe, was ich oben über ὑπὲρ mit dem Akkusativ sagte), sondern — über die Quelle hinaus, d. h. also hier: entweder auf dem Weg und in der Richtung die Pausanias bisher inne gehalten jenseits der Quelle gelegen, also je nachdem, Fluss auf oder Fluss ab, oder auch jenseits der Quelle von der Stadt aus gerechnet, weiter von der Stadt entfernt; endlich verzeichnet er noch entfernter (ἔτι ἀπωτέρω) den Tempel der Eukleia. Und so wird es durchaus das natürlichste sein, Pausanias Fluss ab gehen zu lassen und zuletzt als das am fernsten gelegene Heiligthum das zu verstehen, welches am Rande der Vorstadt Agrai lag, als ihn die umgekehrte Wanderung machen zu lassen, wo dann der Eukleiatempel nothwendig in die unmittelbare Nähe des Stadion gerückt würde.

Noch eine Erwägung darf aber zur festeren Ansetzung des Odeion geltend gemacht werden. Zweifelsohne hing dies älteste Odeion ursprünglich[1]) mit den Kultfeierlichkeiten zu Ehren des Apollon zusammen. Ihm zu Ehren fanden die Gesangs-Agonen, für die ja schon ihrem Namen nach die Odeien ursprünglich bestimmt waren, am frühesten statt und sind erst von seinem Kult auf die Feste anderer Götter übertragen. Namentlich ist ächt apollinisch die Kitharodik, und gerade die Kitharöden haben in frühester Zeit in unserm Odeion ihre Wettkämpfe aufgeführt nach dem Zeugniss

---

1) Auf den späteren Gebrauch brauche ich mich hier nicht einzulassen und verweise hiefür nur auf Forchhammer, *Topogr.* S. 41 (313) ff., Wieseler, *de loco, quo ante theatrum Bacchi lapideum Athenis acti sunt ludi scenici,* Göttinger Prorectorats-Programm 1860 S. 9 f. und in Ersch und Gruber's Encykl. a. a. O. S. 161 und 180 f. Uebrigens vgl. Hermann, *gottesd. Alterth. d. Griech.* § 29 g. Ende.

des Hesychios[1]). Und andererseits wissen wir ja, dass in Athen Kitharödenwettkämpfe erst durch Perikles — also erst lange nach dem Bau des Theaters — selbst für das wichtigste Fest der Athene, die Panathenäen, eingeführt wurden (vgl. z. B. Mommsen, *Heortologie* S. 138 f.); ebenso wie bekanntlich erst durch die Tyrannen der Kult des Dionysos auch in der Hauptstadt emporblühte und noch dazu für die dithyrambischen Chöre überhaupt nicht bezeugt ist, dass sie in den Odeien älterer Zeit aufgetreten: vielmehr für Athen auf das bestimmteste von einer anderen Lokalität berichtet wird, die von ihnen benutzt wurde, bevor das Dionysostheater gebaut war[2]). So kann man also — wenigstens für Athen — die Annahme als gesichert betrachten, dass das Odeion ursprünglich in innigster Beziehung zu dem apollinischen Kult stand.

Ferner ist zu erwägen die hier, wie immer für ähnliche Bestimmungen, einfach aus der Wirklichkeit abstrahirte Regel des Vitruvius, dass man die Tempel des Apollon und Bakchos bei den Theatern anlegen solle[3]): d. h. es fanden sich in der Wirklichkeit zumeist die Theater (unter welchem Worte auch die Odeien mit inbegriffen sind) in der Nähe der Apollon- oder der Dionysostempel. Nun sind die Theater im engeren Sinne vielfach, wie bekannt, in der Nähe der Dionysosheiligthümer zu finden, wie z. B. eben in Athen das Διονυσιακὸν θέατρον. Aber für zwei von den drei Gesangsgebäuden älterer Zeit, die wir überhaupt fixiren können, ist es ebenso nachzuweisen oder wahrscheinlich, dass sie in der Nähe der Apollontempel lagen; so stand selbst die Skias, die in ältester Zeit ja auch zu Odeionzwecken verwendet wurde und zwar gerade für lyrische Agonen, wie die dort aufgehängte Lyra des Milesiers Timotheos (Paus. I 12, 10) beweist, nicht bloss in unverkennbarer Beziehung zu der Karneienfeier des spartanischen Apollon, sondern nach Pausanias' Beschreibung auch in örtlicher Nähe des Karneion, des Mittelpunktes des Apollon-

---

1) Hesych. u. d. W. ᾠδεῖον, s. S. 276 Anm. 1.

2) S. die Zusammenstellungen von Wieseler in Encyklop. a. a. O. S. 174, mit dessen Kombinationen ich freilich nicht durchaus übereinstimme, ohne hier das Einzelne erörtern zu dürfen.

3) Vitruv. I 7, 1 *Apollini Patrique Libero secundum theatrum.*

kultus[1]). Ebenso ist für das Odeion in Patrai die Lage in der Nähe des Apollontempels am Markte wahrscheinlich, weil Pausanias (VII 20, 3) seine Beschreibung der am Rande des Marktes gelegenen Stiftungen abschliesst mit der Erwähnung des Apollonheiligthums und nach einer flüchtigen Notiz über das ὕπαιθρον τῆς ἀγορᾶς (a. a. O. 5) sofort das Odeion erwähnt (a. a. O. 6), das ἔχεται τῆς ἀγορᾶς.

Wie nun in Athen das Perikleische Odeion die Vitruvische Regel bestätigend in der Nähe des Dionysosheiligthumes lag (πλησίον τοῦ ἱεροῦ τοῦ Διονύσου Paus. I 20, 3), so scheint mir die Vermuthung einleuchtend, das andere Odeion, dessen Beziehung zu dem Apollonkultus feststeht, finde sich in der Nähe des Apollonheiligthums, so dass hier der zweite Fall der Vitruvischen Regel eintrifft. Nun ist bekanntlich das älteste Apollonheiligthum Athens das Pythion, in dessen Hain zugleich auch die thargelischen Dreifüsse aufgestellt waren, sodass der lyrische Agon höchst wahrscheinlich „am Pythion begangen“ wurde[2]). Dieses fanden wir oben östlich hinter dem Olympieion nicht weit vom Ilissos. Auf dem andern Ufer des Flusses in der Nähe — gerade hier bietet sich für ein theaterförmig aufsteigendes Gebäude schönster Platz dar — lag demnach das Odeion, also oberhalb der Kallirrhoe.

Für die Mysterienheiligthümer ist folglich die Lage auf dem Hügel unmittelbar bei der Enneakrunos anzunehmen; und es darf wenigstens als sehr wahrscheinlich gelten, dass für den Tempel der Demeter der noch zu Stuart's Zeiten erhaltene kleine ionische Amphiprostylos auf demselben zu halten ist[3]). Der Tempel der Eukleia wird endlich ein Stück unterhalb der Enneakrunos zu suchen sein. Dass er hier bei der Hagia Marina, die an der Stelle eines alten Heiligthums zu liegen scheint, mit der gewöhnlichen Meinung anzusetzen ist[4]), bleibt freilich möglich, aber unbeweisbar.

---

1) S. auch Curtius, *Peloponnesos* II S. 232.

2) S. Mommsen, *Heortologie* S. 423.

3) S. Stuart II S. 72 ff. deutsch. Ueb.; Mommsen, *Athenae Christ.* S. 57. Bereits Spon und Wheler nahmen das an (während Stuart ihn für ein Heiligthum des Parnops erklärte).

4) Forchhammer, *Topogr.* S. 48 (320) nimmt in Widerspruch mit seiner eignen Karte an, dass der oben genannte ionische Tempel der Eukleia gehöre. — Sonst vgl. Wheler S. 379, Leake S. 183.

Diese Enneakrunosepisode des Pausanias (Kap. 8, 6 — 14, 5) setzt demnach unmittelbar die Beschreibung von Agrai fort, die beim Stadion ganz unmotivirt abgebrochen war.

Hat jenes Abbrechen schon an sich etwas sehr befremdendes, so erregt es erst recht Verwunderung, die Fortsetzung und den Schluss der abgebrochenen Wanderung an einer anderen und zwar früheren Stelle zu finden. Noch mehr: dieser an früherer Stelle eingeschaltete Passus setzt jenen vorderen Theil der Wanderung an den Ilissos, die sodann nach Agrai führt, einmal insofern voraus, als hier gar nicht von dem Ilissos die Rede ist, der doch auf jeden Fall, selbst wenn die oben versuchte Ansetzung des Odeion und der übrigen Stiftungen fehlgegriffen wäre, bei der Enneakrunos zu erwähnen war; vielmehr wird über den Ilissos an der späteren Stelle (Kap. 19, 5) eingehend gehandelt, wie es eben rationeller Weise nur geschehen konnte an dem Punkte, wo Pausanias zum ersten Male an den Ilissos herantrat. Ganz ebenso betritt Pausanias in jener jetzt an früherer Stelle stehenden Enneakrunosepisode Agrai — gleichfalls auch dann, wenn die obige Ausführung Unrecht und die gewöhnliche Ansicht Recht hat, da die kleinen Mysterien doch jedenfalls ἐν Ἄγραις gefeiert wurden —, ohne ein Wort davon zu sagen, dass er in das χωρίον Agrai übergetreten ist, während er bei der jetzt an zweiter Stelle befindlichen Ilissoswanderung bei seinem Uebertritt nach Agrai ausdrücklich von Agrai und seinem Namen spricht, gleich als ob hier zum ersten Male Agrai betreten würde.

Dies wohl erwogen wird denn doch zu einem von den bisherigen Ansichten etwas abweichenden Resultat führen. Man hat sich bisher entweder auf Klagen über den unmotivirten Sprung des Pausanias beschränkt oder versucht, diesen verwunderlichen Sprung wohl oder übel zu erklären[1]). So meint Bursian, *de foro* S. 9 Anm. 1, allerdings es eben nur als Vermuthung hinwerfend, Pausanias hätte in Athen bei einem Gastfreund gewohnt, dessen Haus in der Nähe der Enneakrunos gestanden habe: so habe Pausanias am ersten

1) Nur Bötticher schien Alles in schönster Ordnung zu sein: sehr milde urtheilt Ross, *Theseion* S. 45 Anm. 133. Ich selbst habe früher einmal diese Episode unerklärlich genannt.

Tage nach der Durchwanderung der Südhälfte die Zeit, um den Rest der Marktwanderung zu absolviren, für zu knapp gehalten, sei gegen Abend zu seinem Gastfreund zurückgekehrt und habe bei dieser Gelegenheit jenen Kallirrhoeausflug gemacht.

Am ausführlichsten aber hat sich Curtius, *attische Studien* II S. 15 hierüber ausgelassen: „Am seltsamsten bleibt die Enneakrunosepisode, welche nicht nur an ihrer Stelle jedem vernünftigen Plane widerspricht, sondern auch an sich als ein besonderer Theil der städtischen Wanderung schwer zu begreifen ist, da eine spätere Tour in dieselben Gegenden zurückführt. Auch an eine Verunstaltung des Textes ist nicht zu denken, da ganz deutlich zwei Wanderungen vorliegen. Wenn man also nicht ganz besonderen Umständen, die ausserhalb aller Kombination liegen, diese Abnormität zuschreiben will, so kommt man auf folgende Vermuthung. Die Punkte nämlich, welche Pausanias bei seiner ersten Ilissoswanderung erwähnt (Odeion, Enneakrunos, die Heiligthümer der Demeter und Kore, sowie der Triptolemostempel und der Tempel der Eukleia) liegen alle in der Nähe des itonischen Thors. Da nun Pausanias zuerst in dies Thor eingetreten ist und dann erst, eines Besseren belehrt, von der Westseite, dem Haupteingange der Stadt, her einen neuen und richtigeren Anfang seiner städtischen Periegese macht, so ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass er jene Punkte gleich nach seinem ersten Eintritt besichtigt und verzeichnet hat, so dass sie eine besondere Gruppe in seinem Tagebuche bildeten, welche er dann später, um die Merkwürdigkeiten der inneren Stadt nicht auseinanderzureissen, an einer andern Stelle eingeschaltet hat. Dass er dies nicht geschickter gemacht hat, kann bei der geringen Kunst und Uebung, welche Pausanias gerade in der Redaktion seiner attischen Aufzeichnungen erkennen lässt, nicht Wunder nehmen“.

Noch etwas anders fasst Curtius jetzt die Sache in seinem *erläut. Text* S. 49: „Seine (des Pausanias) Abhängigkeit von den Ortsführern war so gross, dass auch diejenigen Wanderungen, welche nicht der topographischen Ordnung folgten, in seiner Schrift dieselbe Stelle einnehmen; daher die Unterbrechung der Marktbeschreibung durch die Kallirrhoewanderung, welche aus zufälligen Gründen eher vorgenommen wurde, als der zweite Kerameikoskurs beginnen konnte“.

Niemand wird läugnen, dass mit diesen Erklärungen im Grunde gerade das, was am meisten der Erklärung bedarf, nicht erklärt ist. Denn mochte Pausanias immerhin aus irgend welchem Anlasse jene Kallirrhoetour gesondert gemacht haben, immerhin auch am Abend des ersten Tages oder sonst wie nach der ersten und vor der zweiten Wanderung, so bleibt deshalb der Ort, wo diese Episode auftritt, immer gleich unbegreiflich. Auch widerspricht dies Hineinspielen der persönlichen Schicksale des Pausanias dem allgemeinen Standpunkt, der oben für die Stadtbeschreibung festgestellt ist.

Hat die obige Auseinandersetzung das Richtige getroffen, so liegt die Sache vielmehr so. Die Beschreibung der Gegend am Ilissos ist in zwei ungleiche Theile aus einander gerissen. Der grössere Theil findet sich in engem Zusammenhang mit der Wanderung vom Olympieion und Pythion her nach dem Kynosarges und Lykeion Kap. 19 § 5 bis 6; er hört mitten in Agrai auf. Der zweite Theil, der den abgerissenen Faden der Beschreibung von Agrai wieder aufnimmt und zu Ende führt, findet sich schon an einem früheren Ort (Kap. 8 § 6 — 14 § 5), hier aber mitten in eine wohlgefügte und auf das beste an einander schliessende Tour hineingeworfen. Scheidet man diesen zweiten Theil an der Stelle, wo er sich in unseren Handschriften findet, aus, so schliesst sich das unmittelbar Folgende (Kap. 14 § 6) direkt an das unmittelbar Vorausgehende (Kap. 8 § 5) an (siehe oben S. 176). Setzt man die ausgeschiedene Partie nach Kap. 19 § 6, also am Ende des Haupttheiles der Beschreibung der Ilissosgegend ein, so ist auch hier der natürliche Gang der Periegese wiederhergestellt. Auch die Rückkehr zum Prytaneion erklärt sich dann einfach; Pausanias hat dann eben die ganze östliche Partie der Stadt abgesucht; es bleibt ihm nur noch die unmittelbare Umgebung der Burg.

Nun kann man Pausanias ja freilich viel Mangel an sicherer Beherrschung des Stoffes gerade für das an Merkwürdigkeiten so reiche Athen zutrauen: vergeblich aber wird man in den ganzen 10 Büchern seines Reisewerks nach einem auch nur ungefähr passenden Analogon suchen für ein solches Verfahren. Wahrlich rein wie von einer tollen Laune getrieben hätte er die in allem Uebrigen festgehaltene plan-

mässige Ordnung seiner Wanderungen hier zerrissen, nicht aus Ungeschick, sondern aus baarstem Muthwillen. Dazu kommt, dass jene an so unpassender Stelle eingefügte Episode selbst deutlich das Gepräge trägt, dass sie ursprünglich nicht vor, sondern nach der Haupttour in die Ilissosgegend stand. Auch hätte Pausanias, wenn ihm aus irgend einem Grunde eine derartige nachträgliche Versetzung wünschenswerth gewesen wäre, wenigstens den Beginn eines ganz neuen Kurses durch ein Wort angezeigt, wie das sonst ja seine Gewohnheit ist..

Wie diese Verwirrung entstanden ist, kann leider nicht mit der wünschenswerthen Wahrscheinlichkeit aufgeklärt werden. Dass die in ungewöhnlicher Umfänglichkeit — sie nehmen ungefähr ein Drittel der ganzen Stadtbeschreibung ein — gegebenen historischen Exkurse über die hellenistische Periode, von denen die erste Hauptmasse bei der Erwähnung des Buleuterion Kap. 4, die zweite bei den Eponymen Kap. 6, 1 — 8, 1, die dritte bei Besprechung des Odeion an der Enneakrunos Kap. 8, 6 — 10, 5 und ebenda 11, 1 — 13, 9 eingeschoben ist, die also jetzt unmittelbar an einander gerückt erscheinen, hier irgendwie mitgespielt haben, ist sehr möglich [1]). Möglich auch, dass, wie mir Dr. Charles Müller als seine Ansicht mittheilt, das Ganze sich durch eine Blätterversetzung erklärt.

Sicherlich ist der ursprüngliche Plan der Stadtbeschreibung des Pausanias wiedergewonnen, wenn man die bezeichnete Umstellung vornimmt [2]).

Damit wäre denn die einzige wesentliche Schwierigkeit in der Stadtbeschreibung des Pausanias beseitigt. Wir haben

---

1) Leake, *Topogr.* S. 175 lässt Pausanias selbst diese Episode hier einfügen, um gleich seine gesammelten historischen Notizen abzulagern. Ich selbst habe eine Umstellung von Seiten eines eifrigen historisch teressirten Lesers angenommen (s. N. Rhein. Mus. XXIII S. 35), wie ja Umstellungen kleinerer Partien in dem Urkodex unserer Pausaniashandschriften nichts Seltenes sind (ein paar neue Beispiele giebt Krüger im Jahrb. f. Philol. 1861 S. 482 ff.). Beweisen lässt sich das freilich nicht, und wenn eine andere Erklärung, z. B. die Müller'sche mehr Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen kann, so mag diese Vermuthung ganz fallen.

2) Kurz besprochen hat obigen Vorschlag Ussing, *kritiske Bidrag in Graekenlands gamle Geographie* 1868 S. 23 f.; ich vermag aber

jetzt eine überall wohl zusammenhängende Darstellung erkannt. Und so wird, wo man nach vorgefassten Ansichten anders zu urtheilen und an Sprünge zu denken geneigt ist, es jetzt klüger sein, einstweilen immer davon auszugehen, dass Pausanias ordnungsmässig verfahren ist, und ihm nicht markirtes Abspringen nur zuzutrauen, wo durch zwingende Zeugnisse die Nöthigung vorliegt. Das wäre die Methode, die nach meiner Ansicht eine behutsame Forschung in der Topographie von Athen zu verfolgen hat: und die Erkenntniss dieses methodischen Weges das Schlussresultat einer Betrachtung der Wanderung des Pausanias.

B

Der Gang der Feststrassen in Athen

Genügende topographische Angaben liegen uns allein vor über den Weg, den der Panathenäenzug einschlug. Es sind folgende zehn:

1) Thukydides VI 57 ὡς ἐπῆλθεν ἡ ἑορτή (Παναθήναια τὰ μεγάλα), Ἱππίας μὲν ἔξω ἐν τῷ Κεραμεικῷ καλουμένῳ μετὰ τῶν δορυφόρων διεκόσμει, ὡς ἕκαστα ἐχρῆν τῆς πομπῆς προιέναι. ὁ δὲ Ἁρμόδιος καὶ ὁ Ἀριστογείτων . . . . . . ὥρμησαν εἴσω τῶν πυλῶν καὶ περιέτυχον τῷ Ἱππάρχῳ παρὰ τὸ Λεωκόριον καλούμενον (vgl. I 20 τῷ Ἱππάρχῳ περιτυχόντες περὶ τὸ Λεωκόριον καλούμενον τὴν Παναθηναικὴν πομπὴν διακοσμοῦντι ἀπέκτειναν).

2) Himerios, Red. III 12 ἐν τῇδε τῇ πανηγύρει τὴν ἱερὰν Ἀθηναῖοι τριήρη τῇ θεῷ πέμπουσιν. ἄρχεται μὲν εὐθὺς ἐκ πυλῶν, οἷον ἔκ τινος εὐδίου λιμένος, τῆς ἀναγωγῆς ἡ ναῦς· κινηθεῖσα δὲ ἐκεῖθεν ἤδη καθάπερ κατά τινος ἀκυμάντου θα-

---

nicht zu referiren, was er sagt, da ich des Dänischen nicht mächtig bin. Auch Schubart hat ihn in d. Jahrb. f. Philol. 1868 S. 823 ff. besprochen und kommt zu dem Resultat: „Für W.'s Hypothese spricht also zwar die Zweckmässigkeit, und man kann wünschen, dass Pausanias so angeordnet hätte, wie er vorschlägt; andrerseits aber leidet sie an so vieler diplomatischer Schwierigkeit, dass man ihr wenigstens auf die Feststellung des Textes keine Einwirkung gestatten darf."

λάσσης διὰ μέσου τοῦ Δρόμου κομίζεται, ὃς εὐθυτενής τε καὶ λεῖος καταβαίνων ἄνωθεν σχίζει τὰς ἑκατέρωθεν αὐτῷ παρατεταμένας στοάς, ἐφ' ὧν ἀγοράζουσιν Ἀθηναῖοί τε καὶ οἱ λοιποί . . . . . αὐτὴ δὲ ὑψηλὴ καὶ μετάρσιος, οἷον ἐπί τινων κυμάτων ὑποκειμένων, κύκλοις φέρεται, οἳ . . . . ἄγουσιν ἐπὶ τὸν κολωνὸν τῆς Παλλάδος τὸ σκάφος, ὅθεν ἡ θεὸς ἐποπτεύει τήν τε πανήγυριν οἶμαι κτλ.

3) Plutarchos, Demetrios 12 ὁ πέπλος . . . . πεμπόμενος διὰ τοῦ Κεραμεικοῦ μέσος ἐρράγη θυέλλης ἐμπεσούσης.

4) Hegesandros (Frg. 8 bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 415) bei Athenaios IV S. 167 f.: τοῖς δὲ Παναθηναίοις ἵππαρχος ὢν (Δημήτριος ὁ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως ἀπόγονος) ἰκρίον ἔστησε πρὸς τοῖς Ἑρμαῖς Ἀρισταγόρᾳ μετεωρότερον τῶν Ἑρμῶν.

5) Menandros in der Komödie Ὑποβολιμαῖος ἢ Ἀγροῖκος bei Photios und Suidas u. d. W. πέμπειν: τὰ μικρὰ Παναθήναι' ἐπειδὴ δι' ἀγορᾶς | πέμποντά σε . . . . Μοσχίων | μήτηρ ἑώρα τῆς κόρης ἐφ' ἅρματος[1]). Vgl. auch Bekker's *An. Gr.* I S. 242, 3 δρῦν φέρειν διὰ τῆς ἀγορᾶς· τὸ τοὺς ἀπελευθερωθέντας δούλους καὶ ἄλλους βαρβάρους κλᾶδον δρυὸς ἕκαστον διὰ τῆς ἀγορᾶς ἐν τῇ τῶν Παναθηναίων ἑορτῇ φέρειν.

6) Philostratos, *Leben d. Sophist.* II 1, 5 κἀκεῖνα περὶ τῶν Παναθηναίων τούτων (nämlich der von Ol. 228, 3 = 134 n. Chr.) ἤκουον, πέπλον μὲν ἀνῆφθαι τῆς νεώς, ἡδίω γραφῆς, σὺν οὐρίῳ τῷ κόλπῳ, δραμεῖν δὲ τὴν ναῦν οὐχ ὑποζυγίων ἀγόντων ἀλλ' ἐπιγείοις μηχαναῖς ὑπολισθαίνουσαν. ἐκ Κεραμεικοῦ δὲ ἄρασαν χιλίᾳ κώπῃ, ἀφεῖναι ἐπὶ τὸ Ἐλευσίνιον καὶ περιβαλοῦσαν αὐτὸ παραμεῖψαι τὸ Πελασγικόν, κομιζομένην τε παρὰ τὸ Πύθιον ἐλθεῖν οἷ νῦν ὥρμισται.

7) Schol. Ravenn. Venet. zu Aristoph., *Ritter* 566 = Suidas u. d. W. πέπλος· ἰδίᾳ (ἰδίως Suid.) παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις πέπλος τὸ ἄρμενον τῆς Παναθηναϊκῆς νεώς, ἣν οἱ Ἀθηναῖοι κατασκευάζουσι (κατεσκεύαζον Suid.) τῇ θεῷ διὰ τετραετηρίδος ἧς καὶ τὴν πομπὴν διὰ (ἀπὸ Schol.) τοῦ Κεραμεικοῦ ποιοῦσι (ἐποίουν Suid.) μέχρι τοῦ Ἐλευσινίου.

---

1) So stellt die Verse Naber in s. Ausgabe des Photios her; sonst gewöhnlich in unmittelbarem Anschluss an die Ueberlieferung:

μικρὰ Παναθήναι' ἐπειδὴ δι' ἀγορᾶς πέμποντά σε,
Μοσχίων, μήτηρ ἑώρα τῆς κόρης ἐφ' ἅρματος.

8) Platon, *Euthyphron* S. 6[c] τοῖς μεγάλοις Παναθηναίοις ὁ πέπλος μεστὸς τῶν τοιούτων ποικιλμάτων ἀνάγεται εἰς τὴν ἀκρόπολιν.

9) Athenische Inschrift in der Ephemeris Archäol. N. 2257 zu Ehren des Plutarchos, der im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. lebte[1]).

Δῆμος Ἐρεχθῆος βασιλῆ[α] λό[γ]ων ἀνέθηκαν
Πλούταρχον σταθερῆς ἕρμα σαοφροσύνης·
ὃς καὶ τρὶς ποτὶ νηὸν Ἀθηναίης ἐπέλασσεν
ναῦν ἐλάσας ἱερήν, πλοῦτον ὅλον προχέας.

10) Scholion zu Aristides Bd. I S. 197 Dind. im dritten Band der Dindorf'schen Ausg. S. 342 φασὶ γάρ, ὅτι ναῦς ἦν ὑπότροχος κατασκευασθεῖσα, ἥτις ἐν τοῖς Παναθηναίοις ἀπὸ τινος τόπου ἀγομένη ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν εἶχεν ἄρμενον. Scholion zu Aristid. a. a. O. im dritten Bd. S. 343 ἐποίουν τοῦτον τὸν πέπλον ἱστίον τῆς νηός, ἥτις ὑπότροχος κατεσκεύαστο καὶ ἔκ τινος τόπου πρὸς τὴν ἀκρόπολιν ἤγετο[2]).

Durch diese Zeugnisse ist also festgestellt, dass bei den Panathenäen der Festzug, dessen verschiedene Theile sich auf dem Markte versammelt hatten, von hier aus nach dem Eleusinion sich bewegte, dieses umkreiste, dann längs des Pelasgikon hinging und zuletzt die Burg sich hinauf wand, wo er im „Tempel der Athene“ seinen Zielpunkt fand.

Diese Feststrasse ist gewiss von Peisistratos' Zeit an bis zum Ausgang des Heidenthums dieselbe geblieben und hat keine Veränderung erfahren, wie dies Aug. Mommsen in der Heortologie S. 191 f. noch ausdrücklich bewiesen hat.

Dass der Hauptzug der geordneten Procession durch das Dipylon die Stadt betrat und nach dem Markt sich wandte, und dort auch die verschiedenen Nebenzüge sich sammelten[3]), hat ebenfalls Mommsen S. 189 aus der Erzählung des Thu-

---

1) S. Keil im N. Rhein. Mus. XIV S. 443.

2) Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 300 missversteht diese Worte dahin, dass er das heilige Schiff ausgehen lässt ἀπό τινος τόπου ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν oder ἔκ τινος τόπου πρὸς τὴν ἀκρόπολιν, von einem bei der Akropolis gelegenen Punkte d. h. der Ruhestation des Schiffes.

3) Eine räumlich getrennte Anordnung der verschiedenen Theile des Festzuges nimmt für die Panathenäen Mommsen, *Heortologie* S. 189 Anm. ** an: auch für die Eleusinien statuirt er dasselbe S. 253.

kydides mit Recht geschlossen. Wie der geordnete feierliche Einmarsch der Gesammtprocession in den eigentlichen Festraum der Agora bei den Hermen erfolgte, ist oben schon auseinandergesetzt: hier war also ein prächtiger Platz zum Zuschauen (s. Zeugniss 4); auch die Peplostriere muss hier sich mit dem gesammten Pompenzug vereinigt haben; denn sie kam vom piräischen Thor her (s. oben), wohin sie von ihrem Stationshause, dessen Lage gleich fixirt werden wird, ohne Beschwer geschafft werden konnte. Sie lief dann durch die Hallenstrasse, der entlang Pausanias der Agora zuging, d. i. eben durch den Dromos des Himerios, der bei zumeist sanfter Neigung des Terrains in gerader Linie in die Mitte des Marktes führte. Dies ist zugleich der einzige Theil des ganzen Weges, den die Peplostriere zurückzulegen hatte, wo sie auf einer schiefen Ebene abwärts lief: denn von der Agora an machte sie den nämlichen Weg, wie die Gesammtprocession, und es wird sich gleich herausstellen, dass dieser keineswegs abwärts ging — so dass auch aus diesem Grunde als Dromos der Weg vom Thore nach der Agora verstanden werden muss. Denn wie als der „von oben herabkommende Weg" der zur Akropolis hinaufsteigende Weg habe bezeichnet werden können, wie jüngst Forchhammer (im Philolog. XXXIII S. 122) behauptet hat, ist mir einfach unbegreiflich.

Nur der letzte Theil des Weges, der Aufgang nach der Akropolis, wurde für gewöhnlich von der Peplostriere nicht mitgemacht. Ausnahmsweise kam freilich auch das vor; und die unbedingte Ablehnung, die Bötticher a. a. O. S. 301 und 303 der Annahme Leake's (*Topogr. v. Athen* S. 321), dass auch die Triere in die Akropolis eintrat, zu Theil werden lässt, muss eine Einschränkung erleiden. Denn die Inschrift, die unter N. 9 angeführt ist, lehrt deutlich, dass Plutarchos mit Aufwendung reicher Mittel (πλοῦτον ὅλον προχέας) das heilige Panathenäenschiff bis zum Zielpunkt des Festzuges auf der Akropolis gelangen liess. Aber allerdings erscheint dies als eine Extraleistung, und fand in der Regel gewiss nicht statt: und es ist nicht gestattet, die Ausdrücke ἐπὶ τὸν κολωνὸν τῆς Παλλάδος und ἐπὶ oder πρὸς τὴν ἀκρόπολιν in Zeugniss 2 und 10 anders zu verstehen, als von einem Gelangen zu oder an den Burghügel.

Es fragt sich nun, wie weit ging in der Regel das Pan-

athenäenschiff? Natürlich bis zum Anstieg auf den Burgweg: nun findet Pausanias (I 29, 1) wirklich dies Schiff, wie wir oben sahen, bei seinem Heruntersteigen von der Burg in der Nähe des Areopags; es ist also die Station des Panathenäenschiffes zu suchen in der Einsattelung zwischen Areopag und Akropolis, natürlich südlich der Agoragrenze, weil sonst Pausanias diesen Punkt ja auf der Agora genannt haben würde, aber eben doch ᾗ ἴμεν ἐς τὴν πόλιν.

Es scheint mir nun unabweisbar, diese Station zusammenzubringen mit dem Ruheplatz, von dem Philostratos (Zeugn. 6) spricht. Das stellt zwar Bursian[1]) in Abrede, indem er behauptet, Philostratos a. a. O. spreche, wie das hinzugefügte νῦν andeute, von dem Aufbewahrungsorte des Schiffes zu seiner Zeit im Gegensatz zu einer früheren, eben derjenigen, in welcher Pausanias die Stadt besuchte. Indessen dürfte doch in solchen Dingen, wie Wahl des Aufbewahrungsortes des heiligen Pompenschiffes von dem Herkommen nicht leicht abgewichen sein; vor Allem aber spricht ja Philostratos an jener Stelle gerade von der Athlothesie des Herodes, die nach erfolgter Ausschmückung des panathenäischen Stadion 134 n. Chr. vor sich ging, also noch vor dem Aufenthalt des Pausanias in Athen.

Wenn ich demnach die Identifikation für nöthig halte, so gestehe ich doch ausser Stande zu sein, sie wirklich zu vollziehen. Zwar lässt sich wie ich meine mit hinreichender Sicherheit erkennen, dass Philostratos von demselben Platz sprechen müsse wie Pausanias; es bleibt aber unmöglich, mit einiger Sicherheit zu bestimmen, was das Pythion ist, bei dem das Schiff vor Anker liegt.

Von dem Wege, den jener die Triere durchlaufen lässt, ist nämlich der Punkt, der zunächst vor dem Pythion genannt wird, wirklich fixirbar, das ist das Pelasgikon. Es scheint räthlich erst diese Frage zu erledigen und dann zu sehen, was daraus folgt. Ueber das Pelasgikon sind freilich bisher die widersprechendsten Meinungen vorgetragen[2]), und noch ist keineswegs Einigung erzielt.

1) Im N. Rhein. Mus. XXIII S. 379 f.; vgl. was ich ebenda S. 531 f. entgegnet habe.

2) S. Göttling, *das Pelasgikon in Athen* im N. Rhein. Mus. Bd. IV S. 321 ff. = *gesamm. Abh.* I S. 68 ff., ders., *das Pelasgikon und die*

Zweierlei lässt sich mit voller Klarheit erkennen. Einmal wurde, so lange die alte pelasgische Befestigung der Burg[1]) bestand, die gesammte befestigte Burg Πελαςγικὸν τεῖχος genannt, wie sehr begreiflich. So heisst es bei Herodot V 64 Κλεομένης ἐπολιόρκεε τοὺς τυράννους ἀπεργμένους ἐν τῷ Πελαςγικῷ τείχεϊ, und ebenso sagt über dasselbe Ereigniss der Herodot ausschreibende Aristoteles in den Politien (Frg. 14 bei Rose, *Aristoteles pseudepigr.* S. 418 = Schol. Aristoph., *Lysistr.* 1153) τὸν Ἱππίαν cυνέκλειcεν εἰc τὸ Πελαςγικὸν τεῖχος, und desgleichen ähnlich das marmor Parium ep. 45 [ἐξανέcτ]ηcαν τοὺc Πειcιcτρατίδαc ἐκ [τοῦ Πε]λαc[γικ]οῦ τείχουc.

Zum Andern in der späteren Zeit, insbesondere zu der Zeit des Lukianos, wo von der pelasgischen Befestigung (die jedenfalls von den Persern gründlich zerstört und später ganz überflüssig war, also nicht wiederhergestellt, vielmehr in grossartigster Weise durch den neuen Propyläenbau ersetzt wurde) nur einige hervorragende durch ihre Kolossalität Staunen erregende[2]) Steintrümmer übrig waren, bezeichnete Πελαςγικόν einen bestimmten einzelnen Punkt am Fuss oder auf halber Höhe des Burghügels. Das geht deutlich hervor aus der Stelle Lukian's *piscat.* 42 παρὰ δὲ τὸ Πελαςγικὸν ἄλλοι, καὶ κατὰ τὸ Ἀσκληπιεῖον ἕτεροι, καὶ παρὰ τὸν Ἄρειον πάγον ἔτι πλείουc, ἔνιοι δὲ καὶ κατὰ τὸν τοῦ Τάλω τάφον, οἱ δὲ καὶ πρὸc τὸ Ἀνάκειον προcθέμενοι κλίμακαc ἀνέρπουcι. Dadurch ist festgestellt einmal, dass Πελαςγικόν wenigstens damals nicht eine grössere

Pnyx in Athen 1853; Ross, *die Pnyx und das Pelasgikon zu Athen* 1853; Welcker, *Felsaltar des höchsten Zeus* in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1852 S. 309 ff., derselbe im N. Rhein. Mus. 1856 S. 30 ff., Vischer, *Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenl.* S. 112; Bötticher, *Bericht üb. d. Untersuch. auf der Akropolis* S. 217 ff. und im III. Suppltbd. des Philolog. S. 336 f. Vgl. meine Bemerkungen im N. Rhein. Mus. XXIII S. 60 ff., XXIV S. 46 ff. Die Zeugnisse der Alten hat O. Jahn zusammengestellt in *Pausaniae descriptio arcis Athen.* S. 29 f.

1) Dass es diese war, die durch die Pelasger befestigt wurde, ist unzweifelhaft nach den Worten des Hekataios bei Herodot VI 137 τοῦ τείχεοc τοῦ περὶ τὴν ἀκρόπολίν κοτε ἐληλαμένου und des Myrsilos bei Dionys., *antiq.* I 28 τοῖc Ἀθηναίοιc τὸ τεῖχος τὸ περὶ τὴν ἀκρόπολιν τὸ Πελαςγικὸν καλούμενον τούτουc (die Tyrrhener) περιβαλεῖν. Vgl. auch die gleich angeführten Worte des Kleidemos.

2) Das zeigt die unten angeführte Stelle Lukian's *Piscator* 47.

Partie, weder etwa die ganze am Abhang des Berges gezogene Nordmauer noch die ganze Burgbefestigung, bezeichnete, sondern eine einzelne Stelle, wie Anakeion, Asklepieion, Talosgrab; zweitens, dass das Pelasgikon ebenso zu der Burghöhe gelegen haben muss wie diese Punkte. Die Lage wird etwas fester präcisirt durch eine zweite Lukianische Stelle ebenfalls im *Piscator* 47, wo Parrhesiades, der sich ἐπὶ τὸ ἄκρον τοῦ τειχίου (τῆς ἀκροπόλεως d. h. auf die obere Burgmauer) gesetzt hat und seine mit Feigen und Gold geköderte Angel in die Stadt wirft, gefragt wird: τί ταῦτα, ὦ Παρρησιάδη, ποιεῖς; ἦ που τοὺς λίθους ἁλιεύσειν διέγνωκας ἐκ τοῦ Πελασγικοῦ; Somit lag das Pelasgikon an dem Abhang des Burghügels. Noch deutlicher bestimmt die Lage eine dritte Stelle desselben Lukian, *bis accus.* 9, wo es vom Pan heisst τὴν ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει σπήλυγγα ταύτην ἀπολαβόμενος οἰκεῖ μικρὸν ὑπὲρ τοῦ Πελασγικοῦ: die bestimmt fixirbare Panshöhle (die westlichste Grotte in dem Nordfelsen der Akropolis) lag also etwas oberhalb des Pelasgikon; dieses erstreckte sich hienach zwischen Areopag und Paneion. Zugleich sind aber nach der ersten Lukianischen Stelle seine Grenzen auf das Terrain zwischen dem Anakeion (das oben S. 221 gleich nordwestlich von der sicher bestimmbaren Aglauriongrotte angesetzt ist) und dem Aufgang, den man vom Areopag auf die Akropolis nehmen konnte, zu beschränken, da diese dort beide selbständig neben dem Pelasgikon auftreten. Es ist also ein relativ kleiner Raum, der übrig bleibt.

Das ist nun genau derselbe Raum, von dem der Perieget Polemon spricht, wenn er von dem Heiligthum des Heros Hesychos sagt, es liege bei dem Kyloneion (d. i. also bei den Eumeniden, die wie oben S. 251 ff. gezeigt ist, in dem Sattel zwischen Areopag und Burghügel und zwar hart am Ostrand des Areopagfelsens ihren Sitz haben) ἐκτὸς τῶν ἐννέα πυλῶν [1]). Dass diese ἐννέα πύλαι identisch sind mit dem ἐννεάπυλον Πελασγικόν des Kleidemos (a. gl. a. O.) springt danach eben so sehr in die Augen, als dass das Enneapylon nur ein ganz

1) Polemon im Schol. Sophokl., *Oedip. Kolon.* 489 (= Frg. 49 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 130 f.) οὗ (Ἡσύχου ἥρωος) τὸ ἱερόν ἐστι παρὰ τὸ Κυλώνειον (wie O. Müller vermuthete für Κυδώνιον) ἐκτὸς τῶν ἐννέα πυλῶν.

bestimmter einzelner Raum, nicht eine in grösserem Umkreis gespannte Linie sein kann. Also zog es nicht den ganzen Nordabhang entlang, etwa neun Pforten zu eben so viel heiligen Bezirken die hier lagen enthaltend, und ging noch viel weniger um die ganze Burg, indem die neun Thore an die verschiedenen geeigneten Stellen dislocirt waren (was ja auch an sich wiedersinnig gewesen wäre, da für die überhaupt nur an einer Seite zugängliche Burg so zahlreiche Thore die Vertheidigung nur unnütz erschwert hätten).

Erwägt man nun, dass wir uns an dem Nordwestabhang des Burghügels befinden, d. i. an der lehneren Seite, die allein einen Aufgang gewährte, während im Uebrigen der natürliche Fels, wohl durch pelasgische Kunst noch jäher gemacht[1]), schon genügend schützte, dass hier zugleich die Klepsydra lag, die im Bereiche der Burgbewohner zu halten für Belagerungen wichtig war, so kann man das Enneapylon eben nur als neun Thore hinter einander, mithin als ein Vorwerk und einen Durchgang auf diesem Nordwestabhang der Burg annehmen, wie etwa die „Duodecim portae" in Rom[2]) oder das Pentapylon und Hexapylon in Syrakus[3]).

Doch darf man wohl noch einen Schritt weiter gehen. Der alte attische Topograph Kleidemos[4]) (Frg. 22 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 363) sagt von den Pelasgern: ἠπέδιζον τὴν ἀκρόπολιν, περιέβαλλον δὲ ἐννεάπυλον Πελασγικόν. Er kennt das Enneapylon als einzige von den Pelasgern herrührende Fortifikation der Burg: sie war mithin auch wirklich die einzige; und die Ausdrücke von Herodot a. a. O. und Myrsilos a. a. O., die auf

---

1) S. Welcker, *Felsaltar* S. 313: „Wer das Glück hat, die Akropolis zu sehen und wiederholt anzustaunen, der kann wohl zweifelhaft werden, ob diese Felswände ringsumher mit Ausnahme der Seite der Propyläen allein von der Natur durchgängig so zugeschnitten seien, oder ob die Pelasgische Kunst auch dessen sich erkühnt haben möge, auf den Seiten hie und da nachzuhelfen, grosse Stücke abzuschlagen u. s. w. Dass oben der Felsboden nicht von jeher in der ganzen Ausdehnung derselbe gewesen, sondern geebnet worden sei, kann man ohnehin nicht bezweifeln". S. auch das oben angeführte Zeugniss des Kleidemos.

2) S. Preller, *Regionen der Stadt Rom* S. 194.

3) S. Holm, *Geschichte Siciliens* I S. 389.

4) Bei Suidas u. d. W. ἄπεδα und ἠπέδιζον = Bekker's *An. Gr.* I S. 419, 28.

einen weiteren Umkreis schliessen zu lassen scheinen, dürfen um so weniger in dieser Annahme irre machen, als Kleidemos ja ebenso von einer Umschliessung spricht. Auf die Frage, wie dabei nun noch von einem περιβάλλειν die Rede sein könne, antworte ich mit den Worten Vischer's a. a. O.: „Ich erinnere daran, dass die Ausdrücke περιτειχίζειν, περιτείχισμα, κύκλος bei der Belagerung von Syrakus durch die Athener von Plutarch und selbst von dem genauen Thukydides gebraucht werden, obwohl die Mauern nur eine Seite der Stadt umschlossen . . . so sagte man auch, die Pelasger hätten eine Mauer um die Burg gebaut, weil sie sie da um dieselbe geführt hatten, wo damals überhaupt eine Befestigung nöthig schien“. Vgl. auch Welcker's Aeusserung (S. 313 ff.): „die Felswände selbst sind das τεῖχος, die Natur hat es aufgebaut, den Pelasgern nur die eine zugängliche Seite zu befestigen übrig gelassen . . . Demnach ist ἐννεάπυλον Πελασγικόν und Πελασγικὸν τεῖχος eins, und von dem ersteren gebraucht Kleidemos nicht anders wie Hekataios und Myrsilos von dem andern περιέβαλλον unter Einschränkung des περί auf den Theil, welcher möglicher Weise von einer Mauer umgeben werden konnte und die Akropolis zur Festung erst eigentlich machte, weil sie trotz ihrer unersteiglichen Wände von allen andern Seiten ohne dieses Stück eines eigentlichen Mauerumfangs offen gestanden hätte“.

Durch diese bestimmten Aufschlüsse erhält nun sein Licht, was an sich unbestimmter ist. Wenn Ephoros (bei Strabon IX S. 401) das Πελασγικὸν μέρος τι τῆς πόλεως d. h. ἀκροπόλεως nennt, wenn Thukydides (II 17) das Pelasgikon so beschreibt: τὸ Πελασγικὸν καλούμενον τὸ ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν, ὃ καὶ ἐπάρατόν τε ἦν μὴ οἰκεῖν καί τι καὶ Πυθικοῦ μαντείου ἀκροτελεύτιον τοιόνδε διεκώλυε, λέγων ὡς „τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον“, so kann dieser Theil der Burg, dieser der profanen Benutzung entzogene Raum, bei dem nach Pollux VIII 101 amtliche Fürsorge getroffen war, μή τις ἐντὸς τοῦ Πελασγικοῦ κείρει ἢ κατὰ πλέον ἐξορύττει, eben nur der früher von dem Pelasgischen Neunthor eingenommene Platz sein.

Und ebenso kann die Frage in Aristophanes' Vögeln V. 832 τίς δαὶ καθέξει τῆς πόλεως τὸ Πελαργικόν; nur von der den Aufgang zur Burg beherrschenden Befestigung verstanden

werden, nicht von der ganzen Burg, was schon das hinzugefügte πόλεως nicht erlaubt: denn dies ist, wie Kock richtig bemerkt, hier (wie bei Ephoros) nach dem bekannten attischen Sprachgebrauch für ἀκρόπολις gesagt.

Jedenfalls wird es ja wohl nicht zu Ungunsten dieser Ausführung gedeutet werden können, dass auf diese Weise auch das sehr befremdliche Schwanken in der Bedeutung des Wortes Πελασγικόν, wie es in der mannichfaltigsten Weise angenommen ist, durchaus vermieden wird, vielmehr eine völlige Konkordanz hergestellt ist.

Und gegen diese Einstimmigkeit kann nun die ganz allein stehende Auslassung des Pausanias um so weniger ins Gewicht fallen, als sie ohnehin eine starke Verwirrung in sich schliesst. Wenn dieser (I 28, 3) nämlich sagt: τῇ δὲ ἀκροπόλει πλὴν ὅσον Κίμων ᾠκοδόμησεν αὐτῆς ὁ Μιλτιάδου, περιβαλεῖν τὸ λοιπὸν λέγεται τοῦ τείχους Πελασγοὺς οἰκήσαντάς ποτε ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν, so ist das, so wie es dasteht, ja durchaus unmöglich. Denn der einfache Wortverstand besagt hier, dass der nördliche Theil der oberen Burgmauer von den Pelasgern herrühren sollte. Es wird am einfachsten sein, anstatt in diesen Unsinn eine allenfalls erträgliche, wenn auch immer noch unrichtige Auffassung hineinzuinterpretiren[1]), oder eine sonst nicht beglaubigte Ueberlieferung über die Erstreckung des Pelasgikon als Veranlassung dieser Konfusion zu vermuthen[2]), vielmehr anzunehmen (womit man Pausanias schwerlich zu nahe tritt), der Perieget habe von alter pelasgischer Befestigung und dem Mauerbau des Kimon gehört und nun beides auf eigne Hand unglücklich kombinirt.

---

1) Das thut Vischer a. a. O. S. 120 Anm: „Wenn Pausanias sagt, die Mauer um die Akropolis sei, soweit sie nicht Kimon gebaut habe, von den Pelasgern errichtet worden, so ist das nicht so zu verstehen, als ob die spätere Mauer ganz von den Pelasgern und von Kimon gebaut gewesen . . . sei, sondern kann nur heissen, die Pelasger schon hätten die Burg mit Ausnahme des Stückes, wo später die Kimonische Mauer stand, ummauert“. Die hier supponirte Ausdehnung des Pelasgikon ist aber eben nicht bezeugt.

2) Das hatte ich früher (im Rhein. Mus. XXIII a. a. O.) gethan, indem ich meinte, die Konfusion bei Pausanias sei dadurch entstanden, dass er gelesen oder gehört habe, das Pelasgikon sei den ganzen Nordabhang der Burg entlang gegangen (habe also nur die Südseite unbefestigt gelassen).

Sicherlich ist es — um zu dem Ausgangspunkt dieser ganzen Untersuchung zurückzukehren — nach dem Dargelegten unmöglich, dass zur Zeit des Philostratos, wo an die alte pelasgische Befestigung nur eben noch einzelne Steine (s. oben) erinnerten, Pelasgikon etwas anderes bezeichnet habe, als eben jenen Raum an dem Nordwestabhang der Burg, von dem Lukianos immer als Pelasgikon spricht[1]).

Wenn Philostratos sich dabei des Wortes παραμείβειν bedient, eines Schifferausdrucks[2]), wie Curtius treffend bemerkt, der zur Bezeichnung des Umsegelns von Vorgebirgen üblich war, so stimmt auch das vortrefflich: denn es ist eben die Nordwestecke der Burg, welche von der Peplostriere wie ein Vorgebirge umsegelt wird.

Nachdem also das Schiff das Pelasgikon passirt hat, wird es nach Philostratos' Beschreibung am Pythion vorübergeschafft und gelangt zu seinem Stationsplatz. Da es vom Markt her kommt und der ganze Zug doch eben nach der Burg hinaufstrebte, nur wegen des steilen Aufgangs die Triere für gewöhnlich zurückbleiben musste (ebenso wie wohl die Wagen), so kann — einmal noch ganz ungewiss gelassen, wo das Eleusinion lag — kein Zweifel sein, dass das Schiff vom Norden her (bez. von Nordosten) kam; es muss folglich das Pythion südlich des Pelasgikon gelegen haben. Das genügt zur Erkenntniss, dass wir eben an den von Pausanias erwähnten Stationsort auch hier zu denken haben.

Für so gewiss ich dies halte, so sicher scheint es mir, dass das bis jetzt vorliegende Material nicht gestattet, das fragliche Pythion mit einiger Wahrscheinlichkeit zu fixiren.

Wir kennen sonst nur ein Pythion, das alte Heiligthum des Pythiers auf der Ostseite der Stadt in der Nähe des

---

1) Unmöglich kann man also Curtius, *erl. Text* S. 29 Anm. 3 darin beistimmen, wenn er — um das Schiff auch auf die Südseite der Burg zu dem angenommenen alten Gemeindeherd zu leiten — annimmt, Philostratos bezeichne mit dem Wort Πελασγικόν die ganze Burg: Herodot kann wohl so sprechen von einer Zeit, da die pelasgische Festung noch stand, aber Philostratos an einer Stelle, wo er von den Panathenäen des Jahres 134 n. Chr. spricht, nimmermehr.

2) Auch sonst werden ja, wo von diesem Panathenäenschiff die Rede ist, von Philostratos, Himerios u. A., wie nahe lag, mit Vorliebe seemännische Ausdrücke gebraucht.

Olympieion, aber schon ausserhalb der Stadtmauer: dass der ganze Lauf des Panathenäenschiffes jeden Gedanken an dies Pythion ausschliesst, liegt auf der Hand[1]). Hat sonst ein andres Heiligthum des Apollon nach Lage oder Kultus Anspruch darauf, Pythion genannt zu werden und eben hier genannt zu sein? Man hat den Tempel des Apollon Patroos vorschlagen zu dürfen geglaubt[2]). Indessen geht das wegen der Lage desselben auf der Ostseite der Agora ebenso wenig an: auch ist die Bezeichnung Pythion für dies Heiligthum nicht üblich, wennschon der Apollon Patroos der Pythier ist[3]); es ist eben das ἱερὸν Ἀπόλλωνος πατρῴου[4]), und sein Priester ist der ἱερεὺς Ἀπόλλωνος πατρῴου im Gegensatz zu dem ἱερεὺς Ἀπόλλωνος Πυθίου[5]).

Topographisch betrachtet empföhle sich etwas mehr die Apollongrotte, das Ἀπόλλωνος ἱερὸν ἐν σπηλαίῳ bei der Klepsydra, was ich seiner Zeit als „Pythion" vorgeschlagen habe[6]): allein auch dieser Annahme stehen schwer wiegende Bedenken entgegen. Der officielle Name des Apollon ist hier ὑποάκραιος[7]); dass seine Kultstätte je Pythion genannt sei, ist nicht nachweisbar[8]); auch wäre die Benutzung der eben in der Höhe liegenden Grotte zu einer topographischen Angabe für einen Punkt in der Tiefe sehr auffallend.

Möglich, dass die Stelle korrupt ist: aber die Vorschläge

---

1) Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 302 Anm. 3 und im N. Rhein. Mus. a. a. O. versteht dennoch dies Pythion und nimmt als Ruhestation das Palladion an, das neben dem Pythion gelegen sei (was soviel ich sehen kann unbeweisbar ist).

2) So Ross, *Theseion* S. 58 Anm. 166; Wordsworth, *Athens and Attica* S. 185 Anm. 3 erst. Aufl.; Leake, *Topogr.* S. 216.

3) Vgl. Demosthen. XVIII 141 καλῶ ... τὸν Ἀπόλλω τὸν Πύθιον, ὃς πατρῷός ἐστι τῇ πόλει, Harpokr. u. d. W. Ἀπόλλων πατρῷος ὁ Πύθιος u. A.

4) Demosthen. LVII 54.

5) So auf den Thronsesseln des Dionysostheaters, s. Vischer im N. Schweizer. Mus. III S. 50 f.

6) Im N. Rhein. Mus. XXIII S. 56.

7) S. oben S. 248.

8) Ein Ausdruck, wie der auf diese Kultstätte bezügliche bei Euripides, *Ion* V. 285 τιμᾷ σφε Πύθιος, ἀστραπαί τε Πύθιαι; kann um so weniger etwas beweisen, als der ganze Passus V. 283—288 von einem Interpolator herrührt (s. Usener im N. Rhein. Mus. XXIII S. 153).

der Heilung, die bisher gemacht sind, entbehren nicht minder jeder Wahrscheinlichkeit, so wenn Göttling[1]) Πύθιον und Πελασγικόν ihre Plätze mit einander tauschen liess oder Pervanoglu[2]) Πειθοῖον schreiben wollte. So bleibt das Pythion einstweilen als topographisches Räthsel stehen; jedoch hat Lolling[3]) seine Lösung bereits in Aussicht gestellt.

Sehen wir nun aber weiter, wie der Weg, den die Gesammtprocession zog, anzusetzen ist.

Zunächst umwandelte der Festzug den inneren Marktraum: das ist der Glanzpunkt der Feier; der weitere Weg aber kann nur dann fester bestimmt werden, wenn es gelingt, das Eleusinion, nach dem sich die Pompe von der Agora aus in Bewegung setzte, mit genügender Sicherheit zu lokalisiren.

Ueber die Lage des Eleusinion gab es bisher nur ziemlich allgemeine oder haltlose Vermuthungen[4]). Auch die neuerliche Revision der Frage durch Gerhard[5]) hatte zu einem bestimmteren Resultat nicht geführt. Ganz neuerdings hat nun Bötticher[6]) die Stätte des Eleusinion da, wo sie zuletzt vorwiegend gesucht worden war (von Leake, Gerhard, Mommsen u. A.) an dem östlichen Fusse des Burgberges bestimmter zu fixiren gesucht; jedoch sind seine Gründe nicht alle stichhaltig, und gerade die Weise, wie er durch Ansetzung der verschiedenen Kurse des Pausanias die Lage genauer feststellen will, kann nicht angenommen werden.

Prüfen wir zuvörderst, wie weit uns bestimmte Zeugnisse führen. Vorweg will ich die Stelle des Pausanias I 14, 3 be-

---

1) *Ges. Abh.* I S. 77; Forchhammer im Philolog. XXXIII S. 122 stimmt ihm bei.

2) In Fleckeisen's Jahrb. f. Philol. 1870 S. 54.

3) In Götting. Nachrichten 1873 S. 506 und 516.

4) So von Stuart, *Alterth. v. Athen* II S. 189 deutsch. Uebers., Pittakis in Ephem. arch. φυλλ. 38 S. 1221 ff., Leake, *Topogr.* S. 214, Rangabé im Bullettino d. instit. 1850 S. 136 und abweichend in den Mémoires de l'académie des inscr. etc. VI. Bd. (1864) S. 265, Petersen in Gerhard's archäol. Zeitung X (1852) S. 412 ff., Lenormant, *recherches archéol. à Eleusis* S. 401, Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 296 Anm. 2.

5) Gerhard im N. Rhein. Mus. XVIII S. 300 ff. „*Wo lag das athenische Eleusinion?*“; wie er, tritt auch Mommsen, *Heortologie* S. 249 Anm. * Leake's Ansicht bei.

6) Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 289 ff.

seitigen, da aus ihr über die Lage des Eleusinion gar nichts gefolgert werden darf. Bei den mythologischen Erklärungen, die er über Triptolemos gelegentlich der Erwähnung seines Tempels in Agrai giebt, bricht er plötzlich ab mit den Worten πρόσω δὲ ἰέναι με ὡρμημένον τοῦδε τοῦ λόγου καὶ ὁπόσα ἐξήγησιν ἔχει τὸ Ἀθήνησιν ἱερὸν, καλούμενον δὲ Ἐλευσίνιον, ἐπέσχεν ὄψις ὀνείρατος. Aus dieser beiläufigen Erwähnung des Eleusinion auf die Nähe des Heiligthums bei dem zuletzt genannten Triptolemos-Tempel zu schliessen, ist nicht statthaft, wie schon S. 274 gesagt ward, da Pausanias von ihm nur in mythologischer Hinsicht sprechen wollte (πρόσω ἰέναι με ὡρμημένον τοῦδε τοῦ λόγου), lediglich durch diese auf das Eleusinion zu reden kam. Aber auch aus der Bezeichnung τὸ Ἀθήνησιν ἱερόν darf man nicht zu viel entnehmen: die manchem befremdliche[1]) Ausdrucksweise τὸ Ἀθήνησιν ἱερὸν, καλούμενον δὲ Ἐλευσίνιον will ja weiter Nichts sagen als „das Athenische Heiligthum das aber Eleusinion heisst", d. h. das Eleusinion, das aber nicht in Eleusis, sondern in Athen lag[2]). Es ist mit diesen Worten also keinesweges beabsichtigt, das städtische Eleusinion „von den vorstädtischen Tempeln in Agrai zu unterscheiden", um so weniger, da ja nach den Auseinandersetzungen in dem ersten Kapitel Pausanias dieses ganze östliche Quartier am Ilissos mit zur Stadt rechnet, und Agrai ihm ein χωρίον der Stadt ist gleich wie der Kerameikos.

Dagegen lässt die Lage des Eleusinion innerhalb der Stadtmauern die bekannte Erzählung des Thukydides II 17 erkennen[3]): und bestimmter wird es an den Fuss der Akropolis gewiesen durch die Stelle bei Clemens Alexandr., *Protrept.* S. 13 Sylb. τί δαὶ Ἐριχθόνιος; οὐχὶ ἐν τῷ νεῷ τῆς Πολιάδος κεκήδευται; Ἰμμάραδος δὲ ὁ Εὐμόλπου καὶ Δαείρας οὐχὶ ἐν τῷ περιβόλῳ τοῦ Ἐλευσινίου τοῦ ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει, die in lateinischer ungenauer Uebersetzung sich bei Arnobius, *adv. gent.*

---

1) S. Gerhard a. a. O. S. 302.

2) Es soll damit nur von dem Heiligthum in Eleusis unterschieden werden, etwa wie es bei Lysias VI 4 heisst τὰ μὲν ἐν τῷ ἐνθάδε Ἐλευσινίῳ, τὰ δὲ ἐν τῷ Ἐλευσῖνι ἱερῷ.

3) Auch der Ausdruck ἐν ἄστει ἐν τῷ Ἐλευσινίῳ (*Corp. inscr. Gr.* I N. 71a Z. 37 f.) setzt dies Eleusinion bestimmt in die Stadt.

VI 6 findet, der hier wie so häufig einfach Clemens ausgeschrieben hat: „*Erichthonius Poliadis in fano: Dairas et Immaradus fratres in Eleusino (Eleusinio* andere Ausg., *Eleusinii* verm. Heraldus) *consepto, quod civitati subiectum est*“[1]). Denn diese Stelle mit Göttling, *ges. Abh.* I S. 87 und Gerhard a. a. O. S. 301 Anm. 10 auf den Mysterientempel in Eleusis zu beziehen, liegt gar kein Grund vor, zumal da die Lage des Eleusinion am Fuss der Burg auch durch die kürzlich bei den Ausgrabungen in der Nähe des H. Dimitrios Katiphori zum Vorschein gekommene athenische Inschrift[2]) bestätigt ist, in der es Z. 11 f. μέ[χρι] τοῦ 'Ελευσεινίου τοῦ ὑπὸ [τῇ π]όλει heisst und Z. 38 ff. geboten wird, ein Exemplar der Urkunde aufzustellen ἐν 'Ελευσεινίῳ τῷ ὑπὸ τῇ πόλει, τὴν δὲ ἐν τῷ Διογενείῳ, τὴν δὲ ἐν 'Ελευσεῖνι ἐν τῷ ἱερῷ πρὸ τοῦ βουλευτηρίου.

Somit lag das Eleusinion am Fusse des Akropolishügels, noch nicht eigentlich in der κάτω πόλις, sondern noch auf dem Abhange des Burgberges; denn nur solche auf halber oder auf viertel Höhe desselben gelegene Stiftungen werden ὑπὸ τῇ πόλει oder ἀκροπόλει und ὑπὸ τὴν πόλιν oder ἀκρόπολιν angesetzt, so das Paneion, das Dionysostheater, das Pelasgikon[3]). Damit stimmt es überein, dass bei Xenophon (*Hipparch.* III 2) der Ritt von der Agora nach dem Eleusinion als Bergansteigen (ἀνιέναι) bezeichnet wird (obwohl ein Aufsteigen aus der Niederung der Agora nach dem höhern Terrain im Osten allenfalls auch schon so bezeichnet werden konnte). Und eben aus diesem Grunde ist es nicht statthaft, mit Bötticher a. a. O. S. 296 das Eleusinion ganz in die Ebene zu legen, in die es wohl wie das Theater hinabreichen konnte, aber der es doch nicht ausschliesslich angehören durfte, so dass es ganz vom Burghügel geschieden war[4]).

---

1) Aus dieser Uebersetzung des Arnobius darf man wohl schliessen, dass es bei Clemens nicht ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει, sondern nach dem bekannten Sprachgebrauch ὑπὸ τῇ πόλει hiess, was Arnobius mit „*civitati*“ wörtlich wiedergab.

2) Sie ist von Kumanudis im Philistor Bd. II S. 238 f., von Dittenberger im Hermes Bd. I S. 405 ff. behandelt; auch von Mommsen, *Heortologie* S. 227 f. abgedruckt.

3) S. die Nachweise der einzelnen Stellen bei Bötticher a. a. O. S. 295.

4) Nach Bötticher war es sogar vom Fusse des Burgfelsens durch den Dreifussweg geschieden. Und demgemäss verlegt er das Eleusinion

Die Lage nun genauer zu bestimmen, hat Bötticher a. a. O. S. 290 darauf hingewiesen, wie die verschiedenen Seiten der Burg so besetzt seien, dass es nur an der Ostseite gelegen haben könne. Das ist nun, wenn man, wie nach seiner Ansicht stattfindet, auch die gesammte angrenzende Ebene zur Disposition frei hat, unrichtig; es kann aber, wenn man sich auf die eigentlichen Abhänge des Burghügels beschränkt, wie man nach dem Gesagten muss, mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet werden. Und so wird man mit Wahrscheinlichkeit das Eleusinion im Nordosten oder Osten der Burg suchen, und als sicher kann betrachtet werden, dass es östlich des Prytaneion gelegen hat, da bis zu diesem Punkt vom Westen her Pausanias' Wanderung ging, ohne des Eleusinion zu gedenken. Dagegen ist der weitere Versuch Bötticher's a. a. O. S. 293 ff., diese Ansetzung des Eleusinion an dem Ostfusse der Burg durch den Gang der Wanderungen des Pausanias in der Stadt zu bestätigen, schon aus dem so eben (S. 298) angegebenen Grunde hinfällig: auch bestehen ja im Uebrigen diese vermeintlichen Kurse des Pausanias nicht eine unbefangene Prüfung.

Weiter hat Leake vermuthet — und Gerhard wie Mommsen fanden diese Annahme sehr ansprechend —, dass die grosse Grotte auf dem Ostabhang des Burghügels die Stätte des Eleusinion gewesen sei: mit gutem Recht weist das aber Bötticher S. 291 deshalb zurück, weil diese von unten völlig offene Höhle, nicht Grotte, weder an sich zu einem Heiligthum sich eignete, noch irgend eine Spur ihrer Heiligkeit (die im Felsen vorhanden sein müsste) zeigt[1]); auch wäre dann ja das Eleusinion nicht zu umwandeln und umfahren gewesen, wie es doch sein musste nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Philostratos a. a. O.

So bleibt, um das Eleusinion genauer zu fixiren, eben

östlich vom Lysikratesdenkmal, das selber bereits ganz in der Ebene liegt (s. oben S. 241); ja er erkennt sogar Reste des Buleuterion in den Trümmern einer ionischen Säulenhalle in der Mitte zwischen Hagia Kyra und Hagia Katerine. — Noch weniger erlaubt ist natürlich die Annahme Lenormant's a. a. O., die mit Aenderung seiner früheren Ansicht jetzt auch Rangabé billigt (s. *mémoires* a. a. O.), dass das Heiligthum bei der Panagia Gorgopiko zu suchen sei.

1) S. Leake, *Topogr. v. Athen* übers. v. Rienäcker S. 226.

nur der Weg der Panathenäischen Festprocession übrig: und es muss versucht werden durch eine schärfere Prüfung der Angaben des Philostratos einen bestimmteren Anhalt zu gewinnen.

Aus der Darstellung des Philostratos ergiebt sich deutlich ein doppeltes: einmal dass das Eleusinion den Wendepunkt des Zuges der Schiffsprocession bezeichnet, dass die nach der Umkreisung des Eleusinion eingehaltene Richtung des Weges der bisher verfolgten mehr oder minder entgegengesetzt ist; und zum andern, dass nach dieser Kehre die Pompe am Pelasgikon vorbei zieht und am Ende in die Einsattelung zwischen Burg- und Areshügel gelangt. Durch die Lage des Pelasgikon steht es nun fest, dass vom Eleusinion her die Procession nach Westen[1]) zog, so muss sie also umgekehrt von der Agora her nach dem Eleusinion hin eine östliche Richtung verfolgt haben. Damit werden wir zunächst freilich eben auch nur ungefähr an den Nordostabhang der Burg verwiesen.

Nun zeigt aber gerade die Nordseite der Burg im Gegensatz zu den übrigen Seiten noch heute die Malzeichen gottesdienstlicher Verehrung, die zahllosen Einbettungen in der Felswand, die bestimmt waren, Anathemata aufzunehmen, während auf der östlichen oder südlichen Seite sich nicht die geringste Spur ähnlicher Stiftungen findet. Auch vor den heiligen Grotten musste ein freier Raum zu Kultzwecken vorhanden sein[2]). Noch mehr als dies: es kann nicht bezweifelt werden, dass diese Nordseite als seine Frontseite galt[3]). Der Poliastempel ist an den Nordrand der Burg vorgeschoben, und vor demselben erstreckten sich bis zu der Pansgrotte hin jene στάδια χλοερά, von denen Euripides im Ion singt[4]), jene (wohl von der Klepsydra her) reich bewässerten, in üppiger Vegetation prangenden anmuthigen Gefilde, deren Schönheit

1) Denn etwa nördlich des Pelasgikon das Eleusinion zu legen, ist deshalb nicht möglich, da hier die Agora unmittelbar anstiess.

2) S. Bötticher, *Ber. üb. d. Unters. auf d. Akropolis* S. 218 f.

3) S. Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 360; Curtius, *att. Stud.* II S. 46.

4) *Ion* 492 ff. ὦ Πανὸς θακήματα | καὶ παραυλίζουσα πέτρα | μυχώδεσι μακραῖς, | ἵνα χοροὺς στείβουσι ποδοῖν | Ἀγραύλου κόραι τρίγονοι | στάδια χλοερὰ πρὸ Παλλάδος | ναῶν.

Aristides entzückt preist[1]). Wir befinden uns hier in einem Raume, der noch als ein heiliger Hain der Burggöttin angesehen werden kann, wie ja auch das Agraulion mit dem Temenos des Erechtheion in unterirdischer Verbindung stand. Eben hier lag dann ferner der Gemeindeherd (im Prytaneion), dabei das Basileion, das Bukolion und andere geheiligte Plätze[2]), dazu die Grottenheiligthümer Aglaurion und Paneion. Wir dürfen diesen in so ausgedehnter und hervorragender Weise gekennzeichneten und ausgezeichneten Raum unzweifelhaft als den ansehen, dem entlang die Procession zog. Und nur wie weit östlich vom Prytaneion das Eleusinion anzusetzen ist, bleibt zweifelhaft; im Allgemeinen darf seine Lage am Nordostfuss der Burg für gesichert gelten.

Hier also lag das Eleusinion noch auf dem Abhang des Akropolisfelsens, aber mit seinem geräumigen Bezirk sich herunterstreckend bis in die Ebene, wohl bis an die Tripodenstrasse heran.

Dadurch ergiebt sich — und ich sehe darin eine Bestätigung der Richtigkeit des gefundenen Resultates —, dass die gesammte Procession des Panathenäenfestes, nachdem sie das Eleusinion erreicht, hier sich wendend auf halber Höhe den Burghügel entlang zog, ganz ähnlich wie z. B. in Selinunt die feierlichen Festzüge, die sich auf dem Markt gesammelt, auf halber Höhe um die Ostseite der Burg einherschritten, bevor sie zu den Heiligthümern dieser selbst emporstiegen [3]).

Durch die Bestimmung der Stätte des Eleusinion ist es nun endlich auch möglich geworden, die Richtung der Processionsstrasse von der Agora nach diesem hin genauer anzugeben. Denn es ist gewiss nicht zufällig, dass wir auf dem Weg von dieser nach der Nordostecke der Burg ein freilich erst aus römischer Zeit stammendes Thor liegen finden, das ganz deutlich als Processionsthor markirt ist[4]). Wie also die

---

1) Denn auf diese Partie beziehe ich die wenig beachteten Worte des Aristid., *Panath.* I S. 161 Dind. πεδίων τε κάλλη καὶ χάριτας τῶν μὲν πρὸ τῆς πόλεως εὐθὺς ἀπὸ τοῦ τείχους, μᾶλλον δὲ ἀπὸ τῆς ἀκροπόλεως κεχυμένων καὶ ἐγκαταμιγνυμένων τῇ πόλει.

2) S. oben S. 222.

3) S. Schubring, *die Topographie der Stadt Selinus* S. 14.

4) Dass dies Thor, das lange den conventionellen Namen Pyle der

Pyle mit dem Tropaion beim Eintritt der Pompenstrasse in den Festplatz der Agora lag, so stand dieses Thor der Athene Archegetis beim Eintritt der Strasse, auf der die der Stadtgöttin geweihten Festzüge wandelten, in den grösseren öffentlichen Platz, der sich östlich dieses Thores ausbreitete, und auf dem noch andere auf die Verherrlichung des Athenedienstes bezügliche Anlagen sich befanden, deren eine wenigstens wir noch nachweisen können [1]). Denn wiewohl man Bedenken tragen wird, diesen Platz direkt als römische Agora oder Neumarkt zu bezeichnen [2]), so weisen doch die vielfachen erhaltenen Stiftungen aus römischer Zeit alle auf einen damals prachtvoll hergerichteten grösseren städtischen Platz hin, zu dem die sog. πύλη τῆς ἀγορᾶς in einem deutlichen Bezug steht, der jüngst noch deutlicher geworden ist durch die entdeckten Reste einer Stoa zwischen dieser und dem Horologion des Andronikos Kyrrhestes [3]).

Wenn also auf diese Weise für die Römische Zeit der Gang des Panathenäenzuges durch dieses Ehrenthor bestimmt ist, so muss die nämliche Richtung auch in früherer Zeit an-

---

neuen Agora führte, ein wirkliches Thorgebäude ist, und nicht — wie Forchhammer, *Topogr. v. Athen* S. 57 f. (329 f.) und Ross, *Theseion* S. 41 ff. meinten — vielmehr dereinst zu einem kleinen Tempel der Athene gehörte, hat mit überzeugenden Gründen immer Curtius vertreten (s. *zur Gesch. des Wegebaus* in Abh. der Berl. Akad. 1854 S. 284 ff.); und die jüngsten Untersuchungen an Ort und Stelle haben ihm volles Recht gegeben (s. Bötticher, *Bericht üb. d. Untersuch. auf d. Akropolis* S. 223 ff.). Auch hat Curtius schon damals, wie jetzt wieder (*att. Stud.* II S. 57), ganz richtig vermuthet, dass die Festzüge zu Ehren der Athene durch diese Thorhalle gegangen seien.

1) S. was ich über die Aufschrift auf dem Architrav der Wasserleitung hinter dem sog. Thurm der Winde im archäol. Anzeiger XXI (1863) S. 125 mitgetheilt habe; vgl. auch Keil im N. Rhein. Mus. XX (1865) S. 533 ff. und Bötticher im Philol. Bd. XXI (1865) S. 73.

2) Wie neuerdings wieder Curtius, *att. Stud.* II S. 50 ff. that, wogegen sich Bursian, *de foro* S. 13 f. wendet. S. Genaueres in der Stadtgeschichte. Bötticher a. a. O. S. 226 spricht gar von der Agora überhaupt, worunter er die von Pausanias betretene versteht, wie er denn auch im III. Sppltbd. des Philolog. einen wundersam dehnbaren Begriff von der Agora mehr als ein Mal verräth.

3) Vgl. darüber Bernh. Schmidt's gründlichen Bericht im N. Rhein. Mus. XX (1865) S. 161 ff. (nebst Plan); vgl. auch Curtius, *att. Stud.* II S. 51.

genommen werden, da in diesen Dingen man damals gewiss Nichts zu ändern wagte.

Demnach hat der panathenäische Festzug mit dem heiligen Schiff die Agora unmittelbar südlich der Attalosstoa verlassen (wie ein Blick auf einen Plan von Athen lehrt), also nach unserer Ansetzung eben bei den Hermen, von denen er ausgegangen und zu denen er wieder zurückgekehrt war (getreu der Vorschrift von Xenophon, *Hipparch.* III 2); von da hat er sich nach der Stätte der römischen Pyle bewegt und ist von dort nach dem am Nordostfuss des Burghügels gelegenen Eleusinion gegangen, wahrscheinlich einmündend in die Tripodenstrasse, an die das Eleusinion selbst grenzte.

Was wir über die sonstigen Festzüge in Athen von etwas detaillirten topographischen Nachrichten besitzen, beschränkt sich auf sehr weniges, was keine neue Ausbeute für unsere Zwecke gewährt, indem wir die bereits erkannte und bestimmte Strasse in ihren verschiedenen Theilen wiederfinden. So wissen wir, dass bei den kleinen Panathenäen die Eiresione von der Akademie durch das Dipylon auf die Agora und von da nach der Burg in feierlicher Pompe geleitet wurde [1]), sowie dass der Eleusinische Zug, der wahrscheinlich eben vom Eleusinion ausging [2]), mithin die eben beschriebene Strasse verfolgte, über den Markt und dann durch das Dipylon auf die heilige Strasse nach Eleusis wandelte [3]).

Und wenn Xenophon, *Hipparch.* III 2 sagt τὰς πομπὰς οἴομαι ἂν καὶ τοῖς θεοῖς κεχαρισμενωτάτας καὶ τοῖς θεαταῖς εἶναι, εἰ ὅσων ἱερὰ καὶ ἀγάλματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐστι ταῦτα ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν Ἑρμῶν κύκλῳ περὶ τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἱερὰ περιελαύνοιεν τιμῶντες τοὺς θεούς· . . . ἐπειδὰν δὲ πάλιν πρὸς τοῖς Ἑρμαῖς γένωνται περιεληλακότες, ἐντεῦθεν καλόν μοι δοκεῖ εἶναι κατὰ φυλὰς εἰς τάχος ἀνιέναι τοὺς ἵππους μέχρι τοῦ

---

1) S. Bötticher im Philolog. XXII S. 252. Ich halte es jedoch für wahrscheinlicher, dass auch dieser Zug den Umweg über das Eleusinion nahm und nicht, wie Bötticher glaubt, direkt von dem Markt auf die Burg stieg.

2) S. Preller in Pauly's Real-Encyklop. Bd. III S. 98 und *de via sacra Eleusinia* I S. 5 f. und Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 301.

3) S. Hesych. u. d. W. Διαγόρας, Schol. Aristoph., *Frösch* 320. 399.

Ἐλευσινίου, so ist diese Einrichtung der Ritterparaden zwar nur ein frommer Wunsch des Reitkünstlers Xenophon[1]; der Festweg aber, den er die Reiterei wählen lässt, ist eben der uns schon anderweit bekannte.

Nur vermuthungsweise lassen sich dagegen die Wege einiger anderer Festzüge erkennen. Mit genügender Sicherheit der, den bei den Anthesterien die das Bild des eleutherischen Dionysos geleitende Pompe von dem alten Kulttempel im Lenaion nach dem kleineren Heiligthum im äusseren Kerameikos und von dort wieder zurück nach dem Lenaion wandelte[2]. Hier ist der Weg vom Dipylon nach der Agora oder umgekehrt selbstverständlich; weiterhin aber kann kaum zweifelhaft sein, dass um von der Agora nach dem Lenaion zu gelangen, man erst die Panathenäische Feststrasse einschlug, dann bei dem grösseren städtischen Platz sich südöstlich nach der Tripodenstrasse wandte und diese zu Ende ging, beziehungsweise dass man den umgekehrten Weg vom Lenaion nach der Agora machte.

Endlich bekenne ich, dass auch mir sehr annehmbar erscheint die Vermuthung von Curtius[3], nach welcher die Strasse, die von dem nämlichen städtischen Platze am Serapeion vorbei nach Olympieion und Pythion führte, (eben der Weg, den auch Pausanias bei seinen Wanderungen verfolgte) die alte Feststrasse der dem Zeus und Apollon gewidmeten Processionen war; ein anderer Weg von der Agora aus, die alle Processionen beschreiten mussten, ist hier nicht füglich denkbar.

---

1) Bötticher im III. Suppltbd. des Philolog. S. 305 meint, das Eleusinion sei das Wendeziel für den grossen Paraderitt der athenischen Reiterei gewesen, wie ein solcher z. B. am Zeusfeste des 19. Munychion stattfand (Plutarch, *Phokion* 37); doch folgt dies keinesweges aus den Worten des Xenophon (III 5 sagt er ja ausdrücklich: ὅτι μὲν ταῦτα οὐκ εἰθισμένοι ποιεῖν οἱ ἱππεῖς εἰσιν, οἶδα· γιγνώσκω δὲ ὅτι ἀγαθὰ καὶ καλὰ καὶ τοῖς θεαταῖς ἡδέα ἔσται). Wohl aber ist wegen des im Eleusinion aufgestellten Ehrendenkmales des alten Meisters der Reitkunst, Simon, auf das auch Bötticher hinweist, wahrscheinlich, dass das Eleusinion für die Ritterparaden auch in Wirklichkeit ein Zielpunkt war.

2) S. Mommsen, *Heortologie* S. 353 und 356 f. Aehnlich vielleicht bei den städtischen Dionysien, s. Mommsen S. 393 f.

3) Curtius, *att. Stud.* II S. 52.

II Topographische Studien

1 Topographische Skizze der Hafenstadt

Erst nachdem durch die scharfsinnige und methodische Beweisführung von Ulrichs [1]) das Phaleron, der älteste Stapelplatz Athens, südlich von Athen bei Hagios Georgios erkannt war, ist eine in den Grundlagen sichere Topographie der befestigten Hafenstadt, „Seeathens," wie Curtius den Peiraieus treffend bezeichnet, ermöglicht [2]), und Ulrichs selbst hat diese bereits in der Hauptsache mit solcher Evidenz hergestellt, dass man zumeist eben nur einfach seinen Annahmen sich anschliessen kann. Nur an wenigen Punkten bedürfen dieselben stärkerer Revision [3]); eine wesentliche Unterstützung gewährt dabei die jüngste genaue Aufnahme aller erhaltenen antiken Reste und Spuren in dem Plane, den der damalige Major v. Strantz auf der 2. Tafel der „sieben Karten zur

---

1) Ulrichs, οἱ λιμένες καὶ τὰ μακρὰ τείχη τῶν Ἀθηνῶν im Ἐρανιστής Februar 1843 Bd. I S. 425 ff. und *Topographie der Häfen von Athen* in Abh. d. Bayr. Akad. d. Wiss. III S. 647 ff. Beide Aufsätze zusammengearbeitet in s. *Reisen u. Forsch. in Griech.* II S. 156 ff. Der Widerspruch von Hanriot, *recherches sur la topogr. des dèmes de l'Attique* S. 19 ff. verdient kaum notirt zu werden.

2) Bereits Curtius hatte in seiner Inauguraldissertation *de portubus Athenarum* (Hal. 1841) einige alte Irrthümer glücklich beseitigt, namentlich den dreitheiligen Peiraieus zuerst richtig erklärt. Merkwürdiger Weise hat Graser im Philolog. XXXI S. 7 Anm. 8 die Hauptstelle über den Themistokleischen Hafenbau (bei Thukyd. I 93, 3), wo von dem dreitheiligen Peiraieushafen die Rede ist, zwar nicht wie die Aeltern von drei Abtheilungen des Haupthafens, wohl aber von zweien desselben und dem Zeahafen verstanden.

3) Eine solche giebt ganz knapp Curtius, *erläut. Text* S. 60 f.

Topographie von Athen" gegeben hat[1]). Eine Detaillirung aber, z. B. auch nur der Versuch die verschiedenen Heiligthümer der Hafenstadt ungefähr zu lokalisiren, ist auch gegenwärtig fast noch durchaus unmöglich.

Die Peiraiische Halbinsel — denn auch die ganze Halbinsel führte den Namen Peiraieus — hat nach Thukydides' und Pausanias' Schilderung drei natürliche Häfen[2]); diese werden von den Grammatikern auch als künstlich geschlossene d. i. befestigte bezeichnet[3]): so können nur der grosse Haupthafen des Peiraieus (im Ausgang des Mittelalters auch *porto di lione*, bis jetzt noch δράκος genannt) und die zwei kleineren Häfen östlich davon, das heutige Paschalimáni und das Phanári, als die drei fraglichen Häfen verstanden werden, zumal da bei allen dreien die alten Fortifikationen noch deutlich erkennbar sind. Nun heisst der grosse Haupthafen oft κατ' ἐξοχήν Peiraieus: neben diesem werden als zwei von ihm zu unterscheidende Häfen Zea und Munychia genannt[4]). Der eine von diesen, der Zeahafen, wird ausdrücklich als im Peiraieus (im weiteren Sinne des Wortes) gelegen angeführt[5]); der andere, der Munychiahafen, ist als zugehörig schon an seinem Namen erkennbar, da Munychia die Burg des Peiraieus heisst[6]), auch ganz allgemein Munychia als ein Quartier

---

1) Einige Berichtigungen und Zusätze giebt Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 147; über die Reste der Schiffshäuser und der Hafenbefestigungen ertheilt gründliche, vielfach Neues bietende Auskunft Graser a. a. O. S. 1 ff.

2) Thukyd. I 93, 3 ἔπειϲε δὲ καὶ τοῦ Πειραιῶϲ τὰ λοιπὰ ὁ Θεμιϲτοκλῆϲ οἰκοδομεῖν ... νομίζων τὸ χωρίον καλὸν εἶναι λιμέναϲ ἔχον τρεῖϲ αὐτοφυεῖϲ. Pausan. I 1, 2 τοῖϲ τε γὰρ πλέουϲιν ἐπιτηδειότεροϲ ὁ Πειραιεὺϲ ἐφαίνετό οἱ (Θεμιϲτοκλεῖ) προκεῖϲθαι καὶ λιμέναϲ τρεῖϲ ἀνθ' ἑνὸϲ ἔχειν τοῦ Φαληροῖ.

3) Hesych. u. d. W. Ζέα .. ἔχει δὲ ὁ Πειραεὺϲ λιμέναϲ τρεῖϲ κλειϲτούϲ. Schol. Aristophan., *Fried.* V. 145 ὁ Πειραιεὺϲ λιμέναϲ ἔχει τρεῖϲ πάνταϲ κλειϲτούϲ (s. unten S. 310).

4) Timai., *lex. Platon.* S. 260 Μουνυχία καὶ Ζεία λιμένεϲ ἕτεροι τοῦ Πειραιέωϲ.

5) Hesych. u. d. W. Ζέα .. εἷϲ τῶν ἐν Πειραιεῖ λιμένων.

6) Das steht durch zahlreiche Stellen fest, z. B. Diodor. XIV 33 ὁ Θραϲύβουλοϲ εὐθὺϲ μὲν ὥρμηϲεν ἐπὶ τὸν Πειραιέα καὶ κατελάβετο τὴν Μουνυχίαν, oder Photios u. d. W. Μουνυχιών· — ἥρωόϲ τινοϲ καθιερώϲαντοϲ αὐτὴν (Μουνυχίαν Ἀρτέμιδα) ἐπὶ τῷ τοῦ Πειραιῶϲ ἀκρωτηρίῳ.

im Peiraieus angeführt wird[1]); er wird auch direkt als ein Hafen des Peiraieus genannt[2]).

Damit allein schon steht fest, dass wie Peiraieus der Haupthafen, so die beiden Nebenhäfen Zea und Munychia heissen. Nun sind aus den inschriftlichen Arsenalinventaren, die Boeckh im 3. Bande der Staatshaushaltung der Athener publicirt hat, Zea und Munychia als Kriegshäfen bekannt; in der That zeigen sich auch in beiden beträchtliche Reste der Schiffshäuser[3]). Und zwar muss nach Ausweis dieser Inschriften der Zeahafen der grössere sein, da er 196 Schiffshäuser hatte, während in Munychia nur 82 lagen[4]): damit ist das Paschalimáni als Zea, das etwa um die Hälfte kleinere Bassin des Phanári als Munychia festgestellt. In dem grossen Haupthafen sind von der Natur selbst scharf markirt eine südöstliche und eine nördliche Bucht. Die erstere ist richtig als der dritte Kriegshafen Κανθάρου λιμήν[5]) bestimmt, die zweite ist bisher noch nicht mit Sicherheit benannt.

Dass in der südlichen Bucht ein Kriegshafen zu erkennen ist, geben schon die von Ulrichs S. 181 angeführten und

---

1) Photios u. d. W. Μουνυχία = Bekker, *An. Gr.* I S. 279, 23 und Etym. Magn. u. d. W. Μουνυχία· τόπος ἐστὶ τοῦ Πειραιῶς. Vgl. auch Schol. Demosthen. XVIII 107 Μουνυχία τόπος περὶ τὸν Πειραιᾶ.

2) Schol. Clem. Alexandr., *Protrept.* IV 47 Bd. I S. 429 Dindorf (Bd. IV S. 113 Klotz) Μουνυχία Ἄρτεμις ἐν τῷ Πειραιεῖ τιμᾶται καὶ ἀπ' αὐτῆς μέρος τοῦ λιμένος Μουνύχιον ὠνόμασται. Schol. Kallimach., *Hymn. an Artemis* V. 259 Μουνύχιον γάρ ἐστι μέρος τοῦ Πειραιῶς τοῦ λιμένος τῶν Ἀθηνῶν, was freilich sehr ungenau gesagt ist und leicht missverstanden werden konnte.

3) Graser hat im Zeabassin noch 38 gemessen, 9 im Munychiabassin s. S. 62 f. Dass die fraglichen Ueberreste wirklich Schiffsschuppen angehören, was erst Ulrichs erkannte, ist ganz unzweifelhaft, s. Graser S. 10 Anm. 10.

4) S. Boeckh a. a. O. S. 68.

5) Von der Form des κάνθαρος genannten Trinkgefässes kann dieser Name nicht genommen sein, was Osann zu Stuart II S. 135 Anm. vermuthet, da der Hafen ebenso wie in den Inschriften auch in der Litteratur immer ὁ Κανθάρου λιμὴν heisst, so bei Aristoph., *Fried.* 145, Schol. z. a. O. Hesych. u. d. W. Bekk., *an. Gr.* I S. 271, 7, nicht Κάνθαρος, welche Form im Schol. Aristoph. a. a. O. ausdrücklich verworfen wird mit Berufung auf Philochoros (Frg. 155[c] bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 647), der erzählt, dass von einem heimischen Heros diese Benennung herstamme. (Nur bei Plutarch., *Phokion* 28 steht ἐν Κανθάρῳ λιμένι.)

von Curtius auf der seiner Inauguraldissertation beigefügten Hafenkarte verzeichneten Reste von Schiffshäusern an die Hand: und ausser Zea und Munychia wird bloss ὁ Κανθάρου λιμήν in den Urkunden über das Seewesen des attischen Staates erwähnt, in dem 94 Schiffe lagen, also etwa ein Achtel mehr als in Munychia, wie auch die Quailinie dieser Südbucht etwa ein Achtel grösser ist als die des Munychiabassins[1]). Hier an dem Ausgang des grossen Hafens, aber durch den Kettenverschluss des ganzen Bassins bei Angriffen der Feinde von der Seeseite gesichert — auch durch die überragende Festung auf der Akte (s. unten) geschützt —, und doch das Treiben der zahlreichen Handelsschiffe im Emporion nicht störend, hatten die Kriegsschiffe in der That einen durchaus passenden Platz[2]).

Die nördliche Ausbuchtung (neuerdings z. Th. zugeschüttet) ist gegenwärtig ganz seicht geworden durch die Sinkstoffe, die die Wasserzuflüsse hieher bringen, war aber im Alterthum wohl tiefer; doch scheint sie damals durch einen Mauerdamm abgeschlossen gewesen zu sein. Curtius schlug früher[3]) dafür den Namen κωφὸς λιμήν vor, der einmal und eben nur dies einzige Mal erwähnt wird. Xenophon erzählt in den Hellenika (II 4, 30), dass Pausanias gelagert habe ἐν τῷ Ἁλιπέδῳ καλουμένῳ πρὸς τῷ Πειραιεῖ, d. h. in der sumpfigen Niederung, die zwischen dem Peiraieus und der Kapitale sich erstreckt und zwar in dem dem Peiraieus zunächst liegenden Theile, und fährt dann fort (§ 31): παρῆλθεν (ὁ Παυσανίας) ἐπὶ τὸν κωφὸν λιμένα σκοπῶν πῇ εὐαποτειχιστότατος εἴη ὁ Πειραιεύς. Es ist danach wohl möglich, dass der bezeichneten Bucht dieser Namen zukam; aber ebenso steht die andere Möglichkeit offen, dass die westlich des Hauptbafens gelegene Aussenbucht, jetzt Κρομμυδαροῦ genannt, diesen Namen führte[4]). Und auch die Bezeichnung „stiller Hafen“ passt auf

1) Dieses Moment hebt Graser S. 58 hervor.

2) So hat sich für diese Annahme Curtius, *de portubus* S. 37, Ulrichs S. 180 und Graser mit ausführlicher Darlegung S. 57 f. entschieden. Das auch zu Gunsten dieser Benennung angeführte Argument, dass bei dem heutigen Quarantänegebäude das Philonische Arsenal gelegen zu haben scheine, fällt mit dieser Vermuthung selbst (s. unten) hin.

3) *De portubus* S. 34, gebilligt von Gurlitt S. 148. Auch Curtius selbst (*gr. Gesch.* III S. 751) hält diese Ansicht fest.

4) So nimmt Ulrichs S. 181 und Leake, *Topogr.* S. 277 f. an; auch Graser S. 56 Anm. und S. 60 schliesst sich dieser Ansicht an.

beide recht gut[1]. Doch bleibt es sehr fraglich, ob überhaupt die Nordbucht im Alterthum als Hafen benutzt wurde; wenn die Mauerreste hier wirklich einem abschliessenden Damme und nicht, wie Graser (S. 60) meint, zwei von beiden Seiten vorspringenden Quaimolen angehören, ist das sogar ganz ausgeschlossen; und wahrscheinlicher ist es jedenfalls, dass die Bucht schon damals morastartig war.

Auf letzteren Umstand hat Ulrichs die Vermuthung gegründet, dass dieser Bucht der Namen Ἁλαί (d. i. wohl Salzsumpf) zukäme. Allein seine Vermuthung ist nicht minder zweifelhaft, da auch dieser Name nur in der Xenophonteischen Erzählung in *Hellen.* II 4, 34 vorkommt und hier ganz unentschieden bleibt, ob der Kampf, bei dem die Athener εἰς τὸν ἐν ταῖς Ἁλαῖς πηλόν gedrängt werden[2], so dicht beim Peiraieus spielt.

Ganz unmöglich endlich scheint mir die von Graser (S. 59) vorgeschlagene Bezeichnung dieser Bucht als Aphrodision. Gestützt ist diese Annahme auf das wichtige Scholion, welches beigeschrieben ist zu Aristophan., *Fried.* V. 145, ἐν Πειραιεῖ δήπου᾿στι Κανθάρου λιμήν. Schon Meursius und nach ihm viele Andere hat es zu der Annahme verleitet, dass ein Theil des grossen Hafens Ἀφροδίσιον geheissen habe. Nun schöpft es zwar aus der besten Quelle, der bekannten topographischen Schrift des Menekles, ist aber offenbar verstümmelt. Es lautet nämlich in seiner vollsten Fassung, wie sie der codex Venetus bietet[3] folgendermassen: Κανθάρου λιμὴν μέρος τοῦ Πειραιῶς, ὡς Καλλικράτης ἢ Μενεκλῆς ἐν τῷ περὶ Ἀθηνῶν (Frg. 4 bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 450) γράφων οὕτως· „ἔχει δὲ ὁ Πειραιεὺς λιμένας τρεῖς, πάντας κλειστούς· εἷς μέν ἐστιν ὁ Κανθάρου λιμὴν καλούμενος, ἐν ᾧ τὰ νεώρια ἑξή-

---

1) S. Curtius, *de portubus* S. 35; Leake S. 278 Anm. 1; Hirschfeld in Archäol. Zeitung 1872 S. 21.

2) Xenophon a. a. O. ὁ δὲ Παυσανίας μάλα πιεσθεὶς (bei dem Kampfe im Peiraieus) καὶ ἀναχωρήσας ὅσον στάδια τέτταρα ἢ πέντε πρὸς λόφον τινὰ παρήγγελλε τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ τοῖς ἄλλοις ξυμμάχοις ἐπιχωρεῖν πρὸς ἑαυτόν. ἐκεῖ δὲ συνταξάμενος παντελῶς βαθεῖαν τὴν φάλαγγα ἦγεν ἐπὶ τοὺς Ἀθηναίους. οἱ δ' εἰς χεῖρας μὲν ἐδέξαντο, ἔπειτα δὲ οἱ μὲν ἐξεώσθησαν εἰς τὸν ἐν ταῖς Ἁλαῖς πηλὸν, οἱ δὲ ἐνέκλιναν.

3) Im *codex Venetus* sind fast dieselben Worte ohne die Beischrift des Citates noch einmal geschrieben: unter den Varianten ist bemer-

κοντα, εἶτα [τὸ] Ἀφροδίσιον, εἶτα κύκλῳ τοῦ λιμένος στοαὶ πέντε". Dass hier irgendwo etwas ausgefallen ist, haben Ulrichs S. 179 Anm. 53 und Müller a. a. O.[1]) ganz richtig bemerkt: denn nicht bloss, dass das letzte Glied κύκλῳ τοῦ λιμένος στοαὶ πέντε doch unmöglich als ein dritter Hafen genommen werden kann, so gilt die mit ὁ Κανθάρου λιμήν anhebende Beschreibung nur dem eigentlichen Peiraieushafen, lässt aber die beiden andern λιμένας κλειστούς, das Zea- und Munychiabassin[2]), unerwähnt. So ist der Sinn jedenfalls richtig von Ulrichs ergänzt, wenn er vorschlägt zu lesen: εἷς μὲν [ὁ μέγιστος λιμήν, ἔνθα ἐν δεξιᾷ πρῶτον] ὁ Κανθάρου λιμήν; der ursprünglichen Fassung der Worte tritt wohl näher die Ergänzung εἷς μέν ἐστιν [ὁ μέγας λιμὴν (oder ὁ μέγιστος λιμὴν) ἔνθα πρῶτός ἐστιν] ὁ Κανθάρου λιμήν. Graser[3]) hält jede Ergänzung für überflüssig, fasst das Gesammte als von dem grossen Hafenbassin gesagt, in dem drei Häfen seien, die Nordbucht, die Südbucht und der übrige Hafen, alle drei geschlossen, nämlich durch die Kette am Eingang des ganzen Bassins(!). Wenn also ὁ Κανθάρου λιμήν die Südbucht sei, im dritten Gliede das eigentliche ἐμπόριον als „Gros des Hafens" bezeichnet werde (!), bleibe für das Aphrodision nur die Nordbucht. Wer kann eine solche Interpretation gutheissen, wo drei wirkliche κλειστοὶ λιμένες da sind, die auch von den Alten so bezeichnet werden, wo doch das Ἀφροδίσιον sich am ungezwungensten als das von Konon an der Hafenküste errichtete Aphroditeheiligthum (s. unten) auffassen lässt, wo endlich nicht einmal eine topographische Ordnung von dem angesehenen Topographen gewahrt worden wäre[4]) und ihm eine ungewöhnliche Lüderlichkeit im Ausdruck zugemuthet werden müsste (die nämlich, die Hallen um das Empo-

---

kenswerth ὁ Κανθάρου λιμὴν οὕτω καλούμενος ἀπό τινος ἥρωος Κανθάρου; auch der Artikel vor Ἀφροδίσιον ist hier gesetzt.

1) Müller zieht vor, einen Ausfall vor κύκλῳ anzunehmen, was zwar den ersten Anstoss, aber nicht den zweiten beseitigt.

2) Und doch heisst es ausdrücklich bei Hesych. u. d. W. Ζέα· εἷς τῶν ἐν Πειραιεῖ λιμένων, οὕτω καλούμενος ἀπὸ τοῦ καρποῦ τῆς ζειᾶς· ἔχει δὲ ὁ Πειραιεὺς λιμένας τρεῖς κλειστούς.

3) S. 54 Anm. 36.

4) Er hätte ja zuerst die Südbucht, dann die Nordbucht und zuletzt das zwischen beiden sich erstreckende Emporion genannt.

rion herum an Stelle des Emporion selbst zu nennen, während er ausdrücklich von „verschlossenen Häfen" spricht)? Das wäre doch zu viel Respekt vor der handschriftlichen Ueberlieferung!

Ausser den genannten drei Häfen ist aber in die Peiraieusbefestigungen noch eine vierte Anfuhrt eingeschlossen, die schmale unmittelbar vor dem grossen Hafen gelegene Bucht Κρομμυδαροῦ. Denn nicht bloss die auf der Hafenkarte von Strantz angegebenen Befestigungsreste, es lassen sich auch deutlich die Spuren einer Mauer verfolgen, die hier längs der Küste lief [1]). Als ihr Name ist κωφὸς λιμήν mit einiger Wahrscheinlichkeit, wie wir oben sahen, vorgeschlagen [2]).

Gehen wir nun von den Häfen auf das feste Land über, so lassen sich die Fortifikationslinien der Hafenstadt nach den vorhandenen Resten, wie sie Strantz auf seiner Karte verzeichnet hat und wie wir sie aus den einiges Neue hinzufügenden Bemerkungen von Gurlitt und Graser kennen, mit überraschender Vollständigkeit herstellen, so dass über die Ausdehnung des umschlossenen Terrains und gar manche Einzelheit nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Ueber das fortifikatorische Detail zu reden, ist in dieser topographischen Skizze allerdings nicht der Ort; wohl aber wird es nöthig sein, schon hier auf einen Punkt kurz hinzuweisen.

Den westlichen Abschluss an der Küste bilden nach den Hafenkarten zwei Mauern, eine äussere, die gleich westlich der Bucht Κρομμυδαροῦ zieht, und eine innere, die auf der Halbinsel Eetioneia (darüber, dass dieser Name ihr zukommt s. unten) läuft; die letztere ist scheinbar überflüssig, da die Befestigungsmauer, wie eben erwähnt, auch längs des Meeres an der ganzen Bucht bis zum Anschluss an die Mauer der Eetioneia geht. Es könnte desshalb vermuthet werden, nur eine von diesen, die äussere Mauer, sei für die ursprüngliche zu halten, die innere auf der Eetioneia für diejenige, welche Phrynichos und Genossen bei ihrer Okkupation dieser Halbinsel bauten. Der auch hier durch seine Anschaulichkeit sich

1) S. Hirschfeld in archäol. Zeitung 1872 S. 20 f.

2) Die Identifikation des κωφὸς λιμήν mit dem sogenannten Φωρῶν λιμήν, die Bursian, *Geogr.* I S. 271 anräth, ist nicht nöthig, letzterer aber sehr ansprechend von C. Curtius im Philol. XXIX S. 695 in die Bucht Trapezona gesetzt.

auszeichnende Bericht des Thukydides VIII 90 schliesst aber meines Erachtens diese Annahme ganz aus; ich setze statt weiterer Erörterungen einfach die Hauptpartieen dieses Berichtes selbst hieher: 90, 1 οἱ δὲ τῶν τετρακοςίων μάλιςτα ἐναντίοι ὄντες τῷ τοιούτῳ εἴδει (wonach die Fünftausend die Hauptentscheidung haben sollten) καὶ προεςτῶτες Φρύνιχός τε.. καὶ Ἀρίςταρχος ... καὶ Πείςανδρος καὶ Ἀντιφῶν καὶ ἄλλοι οἱ δυνατώτατοι ... τὸ ἐν τῇ Ἠετιωνείᾳ καλουμένῃ τεῖχος ἐποιοῦντο und 3 ᾠκοδόμουν δὲ ἔτι προθυμότερον τὸ ἐν τῇ Ἠετιωνείᾳ τεῖχος. ἦν δὲ τοῦ τείχους ἡ γνώμη αὕτη, ὡς ἔφη Θεραμένης καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ... ἵνα τοὺς πολεμίους ... ὅτ' ἂν βούλωνται καὶ ναυςὶ καὶ πεζῷ δέξωνται. χηλὴ γάρ ἐςτι κτλ. ἐτειχίζετο οὖν οὕτω ξὺν τῷ πρότερον πρὸς ἤπειρον ὑπάρχοντι τείχει ὥςτε καθεζομένων ἐς αὐτὸ ἀνθρώπων ὀλίγων ἄρχειν τοῦ γε ἔςπλου. ἐπ' αὐτὸν γὰρ τὸν ἐπὶ τῷ ςτόματι τοῦ λιμένος ςτενοῦ ὄντος τὸν ἕτερον πύργον ἐτελεύτα τότε παλαιὸν τὸ πρὸς ἤπειρον καὶ τὸ ἐντὸς τὸ καινὸν τεῖχος τειχιζόμενον πρὸς θάλαςςαν. Danach kann diese neue Mauer nur längs des Meeres d. h. längs der Küste des Hafens errichtet und muss in den Thurm an der Mole ausgelaufen sein, ja nach einer Andeutung von Hirschfeld (arch. Zeitung 1872 S. 20) scheinen von einer solchen Mauer wirklich auch noch Reste vorhanden zu sein.

Einen einleuchtenden Grund freilich, weshalb gerade hier eine doppelte Fortifikation für nöthig gehalten wurde, weiss ich wenigstens nicht anzugeben. Dass die starke Mauer auf der Eetioneia alt ist, zeigt eben Thukydides' Bericht; aber auch für die westlich der Bucht Κρομμυδαροῦ ziehende Mauer, die zur fortifikatorischen Sicherheit fast unerlässlich war, ist meines Erachtens Ursprünglichkeit anzunehmen. Sollte sie etwa der Anfang einer Befestigung sein, die um die jetzt ganz verflachte Ausbuchtung des Peiraieushafens herum ging und so den stark einspringenden Winkel vermied, wie eine solche Enceinte aus andern Gründen Graser S. 60 ansetzte?

Noch eine Erwägung spricht für das Alter dieser Befestigung. Das ist die Angabe des Thukydides[1]), dass die ge-

1) II 13, 7 καὶ τοῦ Πειραιῶς ξὺν Μουνυχίᾳ ἑξήκοντα μὲν ςταδίων ὁ ἅπας περίβολος, τὸ δ' ἐν φυλακῇ ὂν ἥμιςυ τούτου. Wo die Hälfte,

sammten Fortifikationen des Peiraieus einen Umfang von 60 Stadien hatten. Gerade 60 Stadien lassen sich ausmessen, wenn man diese äussere Enceinte mitrechnet, mag man sie nun alsbald an die Eetioneia Anschluss gewinnen oder erst um die sumpfige Ausbuchtung herum und dann an die sicher nachweisbare Umfassungsmauer im Norden der Stadt zwischen den beiden erhaltenen Thürmen sich heranziehen lassen. Man muss dabei nur wirklich alle Theile der Fortifikation berechnen, die Mauer an der Bucht Κρομμυδαροῦ, wie die Molen mit ihrem Kettenverschluss, auch die auf der Strantzischen Karte nicht angegebenen Partieen, die fortificirt sind, so das Schnabelwerk südöstlich des Zeahafens, über das Gurlitt a. a. O. genauen Bericht erstattet hat, ferner die gewiss auch befestigte Partie vom Anfangspunkt der südlichen Mole des grossen Hafens bis zum Vorgebirge am Alkimos, endlich die ungewöhnlich zahlreichen Thürme und sonstigen Ausbiegungen und Winkelzüge.

Rechnet man dagegen diese äussere Enceinte nicht mit, so würde ein kleiner Defekt von gut 3 Stadien bleiben, zu dessen Ausgleichung man genöthigt wäre, weitere Unregelmässigkeiten im Bau der nicht sicher bekannten Theile anzunehmen [1]).

Doch würde ich diesen Ausweg immer noch lieber einschlagen als mit Curtius [2]) annehmen, dass Thukydides nicht

---

die stehende Wache erhielt, anzusetzen ist, kann nach dieser kurzen Notiz nicht ausgemacht werden: die gesammte Seeseite, auch nur von dem Peiraieushafen aus mit Auslassung der Molen gerechnet, ist grösser als die Hälfte, die Landseite kleiner. Bei dieser Sachlage wird es gerathener sein, in diesem Punkt sich zu bescheiden und einzugestehen, dass „wir nichts wissen können".

1) Ulrichs, *Reisen u. Forsch.* II S. 160 Anm. 5 rechnet nur 48 Stadien, Curtius, *att. Stud.* I S. 73 ungefähr 51 Stadien, C. Müller, *frg. hist. Gr.* V S. 9 Anm. gar mit Einschluss der innern Ränder der drei Häfen (die man doch sicher zu dem fortificirten περίβολος, um den es sich hier ausschliesslich handelt, nicht rechnen darf) nur 60 Stadien heraus. Ich habe in der oben angegebenen wie mir scheint allein berechtigten Weise bei wiederholten Messungen immer nur 59—60 Stadien gefunden.

2) *Att. Stud.* I S. 73 ff. Bereits Ulrichs S. 195 Anm. 5 hatte herausgerechnet, dass Thukydides die athenischen Befestigungen angebe nach Stadien, die sich zu den olympischen, wie 4 zu 5 verhalten, aber

das gewöhnliche (olympische) Stadion seinen Angaben zu Grunde gelegt habe, sondern ein Schrittstadion, das sich zu jenen wie 5 : 6 verhielt. Der attische Fuss steht jetzt hinlänglich fest[1]), und seine Grösse zeigt, dass das attische Stadion dem olympischen gleich war. Auch ist von C. Müller[2]) treffend bemerkt, dass Thukydides nachweisbarer Weise sonst (IV 19, 2; IV 45; IV 3, 2; II 32) nach diesem attischen Stadion, nicht nach dem supponirten Itinerarstadion rechne. Es ist geboten, dasselbe Mass auch bei seinen Längeangaben für die athenischen Befestigungslinien vorauszusetzen[3]).

Von dem mannichfaltig gegliederten Terrain, welches so die Befestigungen abschliessen, sind wenigstens für die Haupttheile mit Sicherheit oder hoher Wahrscheinlichkeit die antiken Namen zu bezeichnen.

So kann zunächst kein Zweifel bestehen, wo der „nicht bloss durch Natur sondern durch Fortifikationen sichere“[4]), Burghügel, der Munychia hiess, zu suchen sei, obwohl von den antiken Festungsanlagen, von denen schon Strabon als von einer historischen Vergangenheit spricht, sich nur geringe Spuren erhalten haben. Die Beschreibung, die Strabon von

---

sofort „eine Störung der Analogie der Masse“ gerade bei der peiraiischen Ringmauer zugegeben und deshalb angenommen, dass die Mauer den äussersten Theil der Halbinsel zur Zeit des Thukydides abgeschnitten habe, erst später überall am Uferrand entlang gezogen sei.

1) S. Hultsch, *Metrologie* S. 53; Michaelis, *Parthenon* S. 123 Anm., wo nach Penrose's Messungen des Parthenon der attische Fuss 0,309 Meter angesetzt ist (vgl. jedoch die Bemerkung von Wittich in archäol. Zeitung 1872 Bd. IV S. 105).

2) *Frg. hist. Gr.* V S. 9 Anm.

3) Abweichende Angaben des Umfangs des Peiraieus, wie die von Aristodemos V 4 bei Müller, *frg. hist. Gr.* V S. 8 ὁ δὲ τοῦ Πειραιῶς περίβολος σταδίων π′ oder von Dion Chrysost., *Red.* XXV 4 S. 521 R. ὕστερον (Θεμιστοκλέα) τὸν Πειραιᾶ τειχίσαι πλειόνων ἢ ἐνενήκοντα σταδίων mag heranziehen wer Lust hat: ganz abgesehen von dem Charakter des Aristodemos scheint es mir ein Missbrauch von Scharfsinn, wenn Müller annimmt, diese Discrepanz sei so zu erklären, dass bei Thukydides die Zahl wie auf attischen Inschriften geschrieben gewesen sei 𐅅 Δ, daraus die Zahl πδ′ (= 84) verschrieben und daraus entweder 80 oder 90 abgerundet worden.

4) S. Diodor. XX 45 οὔσης τῆς Μουνυχίας ὀχυρᾶς οὐ μόνον ἐκ φύσεως ἀλλὰ καὶ ταῖς τῶν τειχῶν κατασκευαῖς, oder Diodor. XIV 33 τὴν Μουνυχίαν λόφον . . καρτερόν.

dem Munychiahügel entwirft[1]), passt nur auf den Hügel, der den Munychiahafen ganz umschliesst, wie es denn auch das natürlichste ist, dass der Name der Burghöhe gerade auf dieses Bassin überging, das genau ὁ ἐπὶ Μουνυχίᾳ λιμήν hiess[2]). Dieser Hügel fällt fast überall ziemlich steil ab und lässt nur auf der Nordwestseite einen bequemen Zugang frei (wo der breite Weg vom Hippodamischen Markt zur Burghöhe hinaufführte, s. unten); er ist auch „hohl und zum grossen Theil unterminirt“, da hier auf der Westseite hart unter dem Gipfel ein Felsthor in den Schoss des Berges hinabführt, in welchen hinein mehrere hundert Fuss weit sich die Stufen eines Treppenganges verfolgen lassen[3]).

Die östliche blattförmig sich ausbreitende grosse Halbinsel sodann darf wohl als die Ἀκτή der Alten bezeichnet werden. Ulrichs hatte für sie einen besonderen antiken Namen vermisst[4]); Bursian vermuthete ohne genügenden Grund, dass sie das wiederholt erwähnte Serangeion sei[5]); Curtius

---

1) Strabon IX S. 395 λόφος δ' ἐστὶν ἡ Μουνυχία χερρονησίαζων καὶ κοῖλος καὶ ὑπόνομος πολὺ μέρος, φύσει τε καὶ ἐπίτηδες ὥστ' οἰκήσεις δέχεσθαι, στομίῳ δὲ μικρῷ τὴν εἴσοδον ἔχων. ὑποπίπτουσι δ' αὐτῷ λιμένες τρεῖς. τὸ μὲν οὖν παλαιὸν ἐτετείχιστο καὶ συνῴκιστο ἡ Μουνυχία παραπλησίως ὥσπερ ἡ τῶν Ῥοδίων πόλις προσειληφυῖα τῷ περιβόλῳ τόν τε Πειραιᾶ καὶ τοὺς λιμένας πλήρεις νεωρίων . . . οἱ δὲ πολλοὶ πόλεμοι τὸ τεῖχος κατήρειψαν καὶ τὸ τῆς Μουνυχίας ἔρυμα τόν τε Πειραιᾶ συνέστειλαν κτλ. Ich begreife nicht, wie Ulrichs S. 176, obwohl er S. 174 Anm. 39 die von Curtius (*de portubus* S. 10 ff.) zu Gunsten des fraglichen Hügels als der Munychiahöhe angeführten Erwägungen billigt, glauben kann, Strabon, der hier und im Vorhergehenden immer zwischen Peiraieus und Munychia unterscheidet, habe den Namen Munychia auf die ganze peiraiische Halbinsel ausgedehnt. Dass der Ausdruck ὑποπίπτουσι .. αὐτῷ λιμένες im strengsten Sinne nur auf Zea- und Munychiahafen passt, ist zwar richtig; im weiteren Sinne, wie ihn die gleich folgenden Worte andeuten, kann er aber auch vom grossen Peiraieushafen gelten.

2) Vgl. Pausan. I 1, 4.

3) S. Curtius, *de portubus* S. 14 und 23, *erl. Text* S. 10; Archäol. Anzeiger 1862 S. 327; Rhusopulos in Arch. Ephem. 1862 S. 152.

4) A. a. O. S. 176.

5) *Geogr. v. Griechenl.* I S. 269. Was wir vom Serangeion wissen, reicht zur Lokalisirung nicht aus (andere wollten es an die Stelle setzen, wo Ulrichs mit grosser Wahrscheinlichkeit Phreattys angenommen hat); es ist Folgendes: τὸ ἐν Σηραγγίῳ (richtiger Σηραγγείῳ) βαλανεῖον wird bei Isaios VI 33 und bei Alkiphron III 43, 6 er-

erkannte neuerdings hier mit hoher Wahrscheinlichkeit die Akte [1]. Bei den Lexikographen wird als ἀκτή ein am Meere gelegener Theil Attika's, aus dem auch der ἀκτίτης λίθος stamme, angeführt [2]; und in einer kürzlich gefundenen Bauinschrift des Heiligthums des Zeus Soter im Peiraieus [3] heisst es Zeile 14 τεμεῖν καὶ κομίσαι ἐξ ἀκτῆς; aus einer Stelle Deinarch's und einer andern Diodor's geht hervor, dass sie im Peiraieus innerhalb der Befestigungen lag [4]: und noch genauer wird aus der Erzählung Lykurg's in der Rede gegen Leokrates ersichtlich, dass ein bestimmter Theil der Peiraieushalbinsel so hiess, aus dem man abseits von dem grossen Hafen ausschiffen konnte [5]. Das passt eben nur auf die fragliche Halbinsel [6], da für die sonst noch in Betracht kommenden Partieen die Namen Munychia und Eetioneia (s. unten) feststehen.

---

wähnt; aus den Lexikographen (Harpokrat. Phot. Suid. u. d. W. = Bekker, *An. Gr.* I S. 301, 16) erfahren wir nur, dass Serangeion χωρίον τι τοῦ Πειραιέως oder τόπος τοῦ Πειραιῶς (ἐν τῷ Πειραιεῖ) κτισθεὶς ὑπὸ Σηράγγου mit einem Heroon war; der Name deutet auf ein durch Höhlen zerrissenes Felsterrain hin.

1) *Erl. Text* S. 61 (ohne genauere Begründung), gebilligt von Evstratiadis in Arch. Ephem. Heft 15 (1872) S. 401.

2) Harpokration und Suidas u. d. W. ἀκτή = Bekker, *An. Gr.* I S. 370, 8 ἀκτὴ ἰδίως ἐπιθαλαττίδιός τις μοῖρα τῆς Ἀττικῆς· Ὑπερίδης ἐν τῷ περὶ τοῦ ταρίχους (das Citat giebt nur Harpokrat.). ὅθεν καὶ ὁ ἀκτίτης λίθος.

3) Von Evstratiadis ist sie a. a. O. publicirt.

4) Deinarch. III 13 οἱ προδοθέντες ἂν ὑπὸ Φιλοκλέους . . . ἐν οἷς καὶ ἡ ἀκτὴ καὶ οἱ λιμένες εἰσὶ καὶ τὰ νεώρια. Diodor. XX 45 τῶν δ' Ἀντιγόνου στρατιωτῶν τινες (bei dem Angriff auf den Peiraieus) βιασάμενοι καὶ κατὰ τὴν ἀκτὴν ὑπερβάντες ἐντὸς τοῦ τείχους παρεδέξαντο πλείους τῶν συναγωνιζομένων.

5) Lykurg., *g. Leokrates* § 17 Λεωκράτης . . . συσκευασάμενος, ἃ εἶχε χρήματα μετὰ τῶν οἰκετῶν ἐπὶ τὸν λέμβον κατεκόμισε τῆς νεὼς ἤδη περὶ τὴν ἀκτὴν ἐξορμούσης καὶ περὶ δείλην ὀψίαν αὐτὸς μετὰ τῆς ἑταίρας Εἰρηνίδος κατὰ μέσην τὴν ἀκτὴν διὰ τῆς πυλίδος ἐξελθὼν πρὸς τὴν ναῦν προσέπλευσε καὶ ᾤχετο φεύγων und § 55 οὐκ ἐκ τῆς ἀκτῆς κατὰ τὴν πυλίδα ἐμβαίνουσιν οἱ κατ' ἐμπορίαν πλέοντες, ἀλλ' ἐκ τοῦ λιμένος ὑπὸ πάντων τῶν φίλων ὁρώμενοι καὶ ἀποστελλόμενοι.

6) Bemerkt zu werden verdient auch, dass mit den Worten des Orakels bei Herodot VIII 77 ἀλλ' ὅταν Ἀρτέμιδος χρυσαόρου ἱερὸν ἀκτὴν | νηυσὶ γεφυρώσωσι καὶ εἰναλίην Κυνόσουραν eben diese Halbinsel bezeichnet wird (vgl. VIII 76): sie ist eben das einzige grössere Gestadeland des Peiraieus.

Auf der Süd- und Nordwestseite dieser Halbinsel sind alte Latomien[1]), wo Porosstein bricht; das ist also der ἀκτίτης λίθος. Uebrigens zeigen sich auch auf dieser Halbinsel Spuren antiker Befestigungen, und so darf ihr Hügel wohl als die Peiraieusfestung gelten, die neben der Munychiaveste in makedonischer Zeit wiederholt erwähnt wird[2]).

Von dieser Akte springt nördlich ein kleines Vorgebirge vor, das den Zugang des Haupthafens von Westen her einengt, das ist das Vorgebirge am Alkimos[3]). Ihm gegenüber greift weit in's Meer ein die Spitze der felsigen Halbinsel Eetioneia. Denn dass dieser Name ihr zukomme, zeigt die musterhaft klare Beschreibung, welche Thukydides von dieser Oertlichkeit entwirft, mit voller Evidenz[4]).

Die Anlagen haben sich über den ganzen ziemlich ausgedehnten Raum, den die Fortifikationen einschlossen. nicht gleichmässig erstreckt. Zum Theil vortrefflich erhaltene Spuren von Häusergründungen und selbst ganzen Strassen zeigen sich

---

1) S. die Hafenkarten von Leake und in Curtius' *sieben Karten*. Das sind die Steinbrüche von denen Xenophon, *Hellen.* I 2, 14 spricht: οἱ αἰχμάλωτοι Συρακόσιοι εἱργμένοι τοῦ Πειραιῶς ἐν λιθοτομίαις διορύξαντες τὴν πέτραν κτλ.

2) Vgl. Pausan. I 25, 4; 26, 3; II 8, 6; Plutarch., *Arat.* 34; Laert. Diog. IV 39. Auf der Höhe des in seinem oberen Theile ziemlich steil sich erhebenden Hügels der Akte (191′ hoch) stehen jetzt Mühlen „innerhalb der Grundmauern einer nicht unbedeutenden alten Festung" (s. Ulrichs S. 176).

3) Plutarch., *Themist.* 32 Διόδωρος δ' ὁ περιηγητὴς ἐν τοῖς περὶ μνημάτων εἴρηκεν . ., ὅτι περὶ τὸν μέγαν λιμένα τοῦ Πειραιῶς ἀπὸ τοῦ κατὰ τὸν Ἄλκιμον ἀκρωτηρίου πρόκειταί τις οἷον ἀγκὼν καὶ κάμψαντι τοῦτον ἐντὸς κτλ. Da die nördliche den grossen Hafen schliessende Landspitze sicher der Eetioneia angehört, kann hier nur von dem südlichen Vorsprung die Rede sein: der in der That so liegt, dass von einem in seiner Nähe angelegten Grab die Schilderung gelten konnte die Platon von dem Grab des Themistokles entwirft (s. S. 320), wonach es die Aus- und Einsegelnden erblickte. Die Vermuthung von Ulrichs S. 146, Anm. 45, der Name Ἄλκιμος rühre von dem hier aufgestellten Löwen her, ist ohne Grund, da der (von den Venetianern weggeschleppte) Löwe gar nicht hier lag (s. im Anhang Babin's Brief § 3).

4) Thukydid. VIII 90, 4 χηλὴ γάρ ἐστι τοῦ Πειραιῶς ἡ Ἠετιώνεια, καὶ παρ' αὐτὴν εὐθὺς ὁ ἔσπλους ἐστίν. Vgl. auch Harpokrat. (u. Suid.) u. d. W. Ἠετιωνία· οὕτως ἐκαλεῖτο ἡ ἑτέρα τοῦ Πειραιέως ἄκρα ἀπὸ τοῦ κατακτησαμένου τὴν γῆν Ἠετίωνος, ὥς φησι Φιλόχορος ἐν τῇ πρὸς Δήμωνα ἀντιγραφῇ (Frg. 115 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 402).

oberhalb des Vorgebirges am Alkimos[1]) in geringem Masse, reichlich auf der flachen in der Mitte sich sanft erhebenden Landenge zwischen dem grossen Hafen und dem Hauptkriegshafen Zea[2]), in grösster Ausdehnung auf der Ostseite der Akte von der Meeresküste bis ziemlich hoch hinauf[3]), und auf dem gegenüber vorspringenden Südostabhang des Munychiahügels[4]).

Jedoch lag der Hauptheil der neuen von Hippodamos angelegten Hafenstadt an keiner dieser Stellen, sondern zog sich aus der Niederung, wo der Hippodamische Markt sich befand, an den westlichen, dem Haupthafen zugewandten Abhängen des Munychiahügels herauf, so dass die Stadt, ähnlich wie Rhodos durch die strenge Symmetrie und zugleich Schönheit ihrer Anlage berühmt, amphitheatralisch bis zur Burghöhe sich erhob[5]). Von dem Hippodamischen Markt führte eine breite Strasse zu dem Heiligthum der Munychischen Artemis und dem Bendideion[6]), d. h. auf die Höhe der

---

1) S. Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 147.

2) S. Ulrichs S. 173: „welche (die bezeichnete Landenge) nach den vielen kürzlich aufgedeckten Grundmauern, Impluvien, Brunnen und Mosaikfussböden zu urtheilen, vorzüglich bewohnt war". Vgl. auch S. 193: „der Hügelrücken erstreckt sich über den Isthmos zwischen dem grossen Hafen und der Zea bis zu dem noch halb erhaltenen Thor der Piräischen Ringmauern .... Ueberall sind dort Fundamente grosser und kleiner Gebäude und viele alte Brunnen und Cisternen".

3) S. die Hafenkarte von Strantz und vgl. Curtius, *erl. Text* S. 61: „(die Akte) regelmässig bewohnt nur an der östlichen Küste ... Hier unterscheidet man deutlich alle Haupt- und Nebenstrassen; von den unteren Stockwerken sind noch die Steine an ihrer Stelle erhalten".

4) S. die Hafenkarte von Strantz.

5) Vgl. die oben angeführten Worte Strabon's über Munychia und über Hippodamos' Anlagen den betr. Abschnitt in der Stadtgeschichte.

6) Xenophon, *Hellen.* II 4, 11 οἱ δ' ἐκ τοῦ ἄστεος εἰς τὴν Ἱπποδάμειον ἀγορὰν ἐλθόντες πρῶτον μὲν ξυνετάξαντο ὥστε ἐμπλῆσαι τὴν ὁδὸν, ἣ φέρει πρός τε τὸ ἱερὸν τῆς Μουνυχίας Ἀρτέμιδος καὶ τὸ Βενδίδειον. Dass der Hippodamische Markt (er ist von Pausanias I 1, 3 bezeichnet mit den Worten καὶ γὰρ τοῖς ἀπωτέρω τοῦ λιμένος ἐστὶν ἑτέρα nämlich ἀγορά im Gegensatz zu der ἀγορά, die τοῖς ἐπὶ θαλάσσης καθέστηκεν) in der Niederung lag, ist zwar nicht ausdrücklich berichtet, aber sowohl an sich unbedenklich anzunehmen als auch aus der Beschreibung Xenophon's erkennbar.

Burg[1]). Etwa auf halber Höhe lag hier das Dionysische Theater[2]), dessen Stätte nach erhaltenen Resten noch genau fixirt werden kann[3]).

Etwas detaillirte Vorstellungen können wir endlich nur von den Umgebungen des Hauptthafens gewinnen. Zunächst fand sich in der Nähe des Vorgebirges am Alkimos in stillem Wasser ein alterthümliches Grabmal auf einem stattlichen Unterbau, welches für das Grab des Themistokles galt[4]):

---

1) Pausanias, der Lexikograph (s. Eustath. z. Il. S. 331, 26) bei Suid. u. d. W. Ἔμβαρός εἰμι· — οὗ (τοῦ Πειραιέως) τὰ ἄκρα Μούνυχος κατασχὼν Μουνυχίας Ἀρτέμιδος ἱερὸν ἱδρύσατο. Xenophon a. a. O. setzt die Erzählung so fort: καὶ ἐγένοντο βάθος οὐκ ἔλαττον ἢ ἐπὶ πεντήκοντα ἀσπίδων· οὕτω δὲ ξυντεταγμένοι ἐχώρουν ἄνω· οἱ δὲ ἀπὸ Φυλῆς (die Munychia okkupirt hatten) ἀντανέπλησαν μὲν τὴν ὁδόν.

2) Thukydid. VIII 93, 1 erwähnt τὸ πρὸς τῇ Μουνυχίᾳ Διονυσιακὸν θέατρον und Lysias XIII 32 und 55 eine ἐκκλησία Μουνυχίασιν ἐν τῷ θεάτρῳ. Es ist aber dasselbe Theater, welches Xenophon, *Hellen.* II 4, 32 bezeichnet, indem er erzählt, wie einige Thrasybulier die von einem Rekognoscirungszug nach dem κωφὸς λιμήν heimkehrenden Truppen des Pausanias molestiren, dieser sie wenden und gegen die Thrasybulier vorgehen lässt: καὶ ἀπέκτειναν μὲν ἐγγὺς τριάκοντα τῶν ψιλῶν, τοὺς δ' ἄλλους κατεδίωξαν πρὸς τὸ Πειραιοῖ θέατρον. ἐκεῖ δὲ ἔτυχον ἐξοπλιζόμενοι οἵ τε πελτασταὶ πάντες καὶ οἱ ὁπλῖται τῶν ἐκ Πειραιῶς; die Thrasybulier hatten sich ja aber eben auf dem Munychiahügel verschanzt (II 4, 11). S. Ulrichs S. 180.

3) Sie sind bei Leake und Strantz genau angegeben: s. Stuart's *Alterth.* II S. 138 d. Uebers. Ein anderes Theater hat man in dem Rund westlich oberhalb des Zeahafens erkennen wollen; auch auf der Karte von Strantz ist es als Theater bezeichnet, während Curtius, *erl. Text* S. 61 vorsichtiger von „theaterförmiger Ausrundung" spricht. Nach Xenophon a. a. O. kann es überhaupt nur ein Theater in der Hafenstadt gegeben haben: auch ist der bezeichnete Platz für ein Theater zu klein, s. Ulrichs S. 180 Anm. 59, Gurlitt S. 147.

4) Plutarch., *Themistokl.* 32 Διόδωρος ὁ περιηγητὴς [Frg. 1 bei Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 353] ἐν τοῖς περὶ μνημάτων εἴρηκεν, ὡς ὑπονοῶν μᾶλλον ἢ γινώσκων, ὅτι περὶ τὸν μέγαν λιμένα τοῦ Πειραιῶς ἀπὸ τοῦ κατὰ τὸν Ἄλκιμον ἀκρωτηρίου πρόκειταί τις οἷον ἀγκὼν καὶ κάμψαντι τοῦτον ἐντὸς ᾗ τὸ ὑπεύδιον τῆς θαλάττης κρηπίς ἐστιν εὐμεγέθης καὶ τὸ περὶ αὐτὴν βωμοειδὲς τάφος τοῦ Θεμιστοκλέους, οἴεται δὲ καὶ Πλάτωνα τὸν κωμικὸν αὐτῷ μαρτυρεῖν ἐν τούτοις·

ὁ σὸς δὲ τύμβος ἐν καλῷ κεχωσμένος
τοῖς ἐμπόροις πρόσρησις ἔσται πανταχοῦ,
τοὺς τ' ἐκπλέοντας τ' εἰσπλέοντάς τ' ὄψεται,
χ'ὡπόταν ἅμιλλα τῶν νεῶν θεάσεται.

Paus. I 1, 2 καὶ πρὸς τῷ μεγίστῳ λιμένι τάφος Θεμιστοκλέους· φασὶ γὰρ

man hat es unrichtig wieder erkennen wollen in einem aus dem Felsen gehauenen viereckigen Sarkophag, der sich auf der äusseren Spitze des Alkimosvorsprungs befindet, der Brandung ganz ausgesetzt, und in dessen Nähe ein umgestürzter Grabstein liegt[1]); schon die Form und eben so sehr die ausgesetzte Lage widerspricht dieser Annahme.

Es folgt innerhalb des Molenverschlusses des Hafens, der sich in seinen Resten noch verfolgen lässt, auf der Südseite — nach der oben schon angeführten Beschreibung des Menekles — zunächst der Kriegshafen des Kantharos, der östlich von einem Vorsprung abgeschlossen ist. Hier, wo jetzt die öffentlichen Transitmagazine, das Quarantänegebäude u. a. stehen, hat man das Arsenal Philon's ansetzen zu dürfen geglaubt, lediglich deshalb, weil hier die Arsenalurkunden der Athener und einige Triglyphen aufgefunden sind[2]), aber vermauert in eine spätrömische Anlage, bez. Wasserleitung. Wenn hieraus ein topographischer Schluss durchaus unzulässig erscheint, so ist es an sich das wahrscheinlichste, dass das Arsenal an dem Hauptkriegshafen Zea lag[3]).

Nach der Beschreibung des Menekles ist sodann zunächst östlich des Kantharoshafens das Aphrodision anzusetzen, d. h. der Tempel der Aphrodite, welcher nach Pausanias von Konon im Peiraieus an der Meeresküste gegründet war[4]).

Und dass derselbe ziemlich in der Nähe der den Kantharoshafen abschliessenden Landspitze, vielleicht auf diesem Vorsprung selbst sich befand, geht daraus hervor, dass ungefähr 250 Schritt vom innersten Winkel des Kantharoshafens

---

μεταμελῆcαι τῶν ἐc Θεμιcτοκλέα Ἀθηναίοις, καὶ ὡc οἱ προcήκοντεc τὰ ὀcτᾶ κομίcαιεν ἐκ Μαγνηcίαc ἀνελόντεc. Aristot., *hist. anim.* VI S. 569ᵇ 9 ff. γίνονται (αἱ ἀφύαι) ἐν τοῖc ἐπιcκίοιc καὶ ἑλώδεcι τόποιc, ὅταν εὐημερίαc γενομένηc ἀναθερμαίνηται ἡ γῆ, οἷον περὶ Ἀθήναc ἐν Cαλαμῖνι καὶ πρὸc τῷ Θεμιcτοκλείῳ καὶ ἐν Μαραθῶνι· ἐν γὰρ τούτοιc τοῖc τόποιc γίνεται ὁ ἀφρόc.

1) Lord Byron hat ihn verherrlicht: vgl. auch Goedeke, *Emanuel Geibel* I S. 152. Schon Leake, *Topogr.* S. 271 Anm. 3 protestirte.

2) Selbst Ulrichs S. 180 und 193 billigt diese Vermuthung von Ross. Nur Graser S. 58 spricht sich zurückhaltend aus.

3) Nicht weiter hilft Strabon IX S. 395 τόν τε Πειραιᾶ καὶ τοὺc λιμέναc πλήρειc νεωρίων, ἐν οἷc καὶ ἡ ὁπλοθήκη Φίλωνοc ἔργον.

4) Pausan. I 1, 3 πρὸc δὲ τῇ θαλάccῃ Κόνων ᾠκοδόμηcεν Ἀφροδίτηc ἱερὸν τριήρειc Λακεδαιμονίων κατεργαcμένοc περὶ Κνίδον.

und ebenso weit vom Rande des neuen Quais, etwa fünfzig Schritte von den königlichen Transitmagazinen an seiner alten Stätte ein Grenzstein gefunden ist mit der Aufschrift ἐμπορίου καὶ ὁδοῦ ὅρος [1]). Wenn demnach hier die Grenze des Emporion (nach der Landseite) angegeben wurde, so musste dieses hier bereits begonnen haben. Und da Menekles die Hallen des Emporion erst nach dem Aphrodision anheben lässt, ist es nicht wahrscheinlich, dass das an der Küste gelegene Aphrodision in das Emporion selbst hineingezogen werden darf.

Rings um den Hafen folgten dann „fünf Hallen", wie Menekles allgemein sagt, natürlich nicht hinter einander, sondern neben einander; sie umgaben also den Hauptheil des Hafens, den Handelshafen, und dienten in verschiedener Weise den Verkehrszwecken. Eine von ihnen wird von Pausanias und Demosthenes als μακρὰ στοά bezeichnet [2]); sie ist vielleicht identisch mit der grössten Halle, die Thukydides erwähnt als unmittelbar bei der Befestigungsmauer der Eetioneia gelegen, und die demnach gleich westlich der oben erwähnten Nordbucht angesetzt werden muss [3]).

Ausserdem wird auch einmal eine ἀλφιτόπωλις στοά an-

---

1) S. Ulrichs S. 194 = Ephem. arch. N. 1288 und Rangabé I N. 361 [= *C. i. Att.* I N. 819].

2) Pausan. I 1, 3 ἔστι δὲ τῆς στοᾶς τῆς μακρᾶς ἔνθα καθέστηκεν ἀγορὰ τοῖς ἐπὶ θαλάσσης . . . τῆς δὲ ἐπὶ θαλάσσης στοᾶς ὄπισθεν ἑστᾶσι Ζεὺς καὶ Δῆμος Λεωχάρους ἔργον. Demosthen. XXXIV 37 οἱ δ' ἐν τῷ Πειραιεῖ ἐν τῷ νεωρίῳ διελάμβανον κατ' ὀβολὸν τοὺς ἄρτους καὶ ἐπὶ τῆς μακρᾶς στοᾶς τὰ ἄλφιτα κτλ.

3) Thukyd. VIII 90, 5 διῳκοδόμησαν (die Enragirtesten von den Vierhundert bei ihrer landesverrätherischen Okkupation der Eetioneia) καὶ στοὰν ἥπερ ἦν μεγίστη καὶ ἐγγύτατα τούτου (vorher hat Thukyd. erwähnt τό τε παλαιὸν τὸ πρὸς ἤπειρον καὶ τὸ ἐντὸς τὸ καινὸν τεῖχος τειχιζόμενον πρὸς θάλασσαν, das erstere τεῖχος ist die in vortrefflichen Resten erhaltene und von Strantz genau verzeichnete Umfassungsmauer auf der Eetioneia, das zweite ist die innere an der Meeresküste von Phrynichos und Genossen gebaute Mauer, welche nach 90, 4 in denselben Thurm an der Spitze der Landzunge auslief, in den die alte Mauer mündete, s. oben S. 313; die letztere ist offenbar hier gemeint) εὐθὺς ἐχομένη ἐν τῷ Πειραιεῖ καὶ ἦρχον αὐτοὶ αὐτῆς, ἐς ἣν καὶ σῖτον ἠνάγκαζον πάντας τὸν ὑπάρχοντά τε καὶ τὸν ἐσπλέοντα ἐξαιρεῖσθαι καὶ ἐντεῦθεν προαιροῦντας πωλεῖν.

geführt[1]), die jedoch möglicher Weise gleichfalls die nämliche, wie die lange Halle ist, da in dieser nach Demosthenes a. a. O. Mehl vertheilt wurde. Es würde mit einer solchen Annahme gut stimmen, dass der Verkehr der kleinen Frachtschiffe nach zwei kürzlich aufgefundenen Grenzsteinen[2]) auf den zwischen dem Kantharoshafen und dem Ostende der Nordbucht liegenden Theil beschränkt wurde, jenen somit verboten war, in der Nähe der „langen Halle" zu ankern, wo vielmehr nur die grossen Frachtschiffe landen durften.

Alle diese Hallen gehören zu dem Emporion, dem ganz für den Handel bestimmten Theile des Peiraieus unmittelbar an der Meeresküste, der zugleich als Freihafen diente und deshalb nach der eigentlichen Peiraieusstadt fest abgegrenzt war[3]). Die Grenze selbst ist an einem Punkte durch den schon angeführten Horosstein bestimmt: mehr als unsicher ist aber die Vermuthung von Ulrichs S. 193, dass die weitere Grenze bezeichnet werde durch eine vom Grenzstein aus über den Hügelrücken bis zu dem Thore des Peiraieus gezogene Linie. In diesem Emporion liegt gleichfalls, wie selbstverständlich aber auch ausdrücklich bezeugt ist, das ganz dicht an

---

1) Aristoph., *Acharn.* V. 548 (es ist von einer geplanten Seeexpedition die Rede) στοᾶς στεναχούσης σιτίων μετρουμένων. Dazu das Scholion: τῆς λεγομένης ἀλφιτοπώλιδος, ἣν ᾠκοδόμησε Περικλῆς· ὅπου καὶ σῖτος ἀπέκειτο τῆς πόλεως· ἦν δὲ περὶ τὸν Πειραιᾶ. Ueber die Identität dieser Stoen s. Leake S. 272; Ulrichs II S. 177 Anm. 48 u. S. 191; Böckh, *Staatshaush.* I² S. 84; Büchsenschütz, *Besitz u. Erwerb* S. 472 Anm. 1.

2) Von den zwei Grenzsteinen mit der Aufschrift πορθμείων ὅρμου ὅρος (s. Pervanoglu im bullett. d. instit. 1868 S. 161, C. Curtius im Philolog. XXIX S. 691 ff. [= *C. i. Att.* I N. 520. 521]) ist nämlich der eine bei dem heutigen Quarantänegebäude im Wasser gefunden, der andere bei der sumpfigen Nordbucht gegenüber dem Bureau des österreichischen Lloyd aus dem Wasser gezogen, und es ist gewiss wahrscheinlich, dass sie nicht weit von ihrem Standort ins Meer gefallen sind. Die πορθμεῖα sind, wie C. Curtius a. a. O. richtig hervorhebt, die Transport- und Fahrbote, so dass also der nordwestliche Theil des Hafens den eigentlichen Frachtschiffen (ὁλκάδες) reservirt blieb. Graser zieht S. 55 Anm. 36 freilich vor, diese πορθμεῖα für Jollen zu Ueberfahrten innerhalb des Hafens anzusehen, die an den bezeichneten Landspitzen ihre Station hatten, lässt die Sache aber selbst zweifelhaft.

3) S. Böckh, *Staatshaush.* II² S. 85, Ulrichs S. 189 ff. und C. Curtius im Philolog. XXIX S. 693 Anm. 7.

der Küste erbaute Deigma[1]), wo die fremden Kaufleute die Proben ihrer Waaren ausstellten, die meisten Börsengeschäfte abgemacht, auch die Bodmereiverträge abgeschlossen würden[2]). Doch ist weder von diesem Deigma, — von dem man ganz kürzlich fälschlich gemeint hat Reste aufzufinden[3]) — noch von den sonstigen in manchem antiquarischen Detail bekannten Anlagen des Emporion topographisch irgend eine Auskunft zu geben, ebenso wenig wie von den verschiedenen Marineanlagen, den νεώρια u. s. f.

Auch sonst ist nur äusserst Weniges im Einzelnen zu fixiren. Nicht einmal wo das bedeutendste Heiligthum der Hafenstadt, der Tempel des Zeus (Soter) und der Athene gelegen hat, wissen wir: nur wird anzunehmen sein, dass seine Stätte in der eigentlichen Peiraieusstadt und nicht am Hafen gewesen ist[4]).

---

1) Timaios, *lex. Platon.* u. d. W. δεῖγμα· τόπος ἐν Πειραιεῖ ἐν τῷ καλουμένῳ ἐμπορίῳ. Harpokrat. u. d. W. δεῖγμα· τόπος τις ἐν τῷ Ἀθήνησιν ἐμπορίῳ. Die Lage an der Küste lässt deutlich die Erzählung über den Pheraier Alexandros erkennen, wie sie Polyain. VI 2, 2 giebt: (Ἀλέξανδρος) συνέταξε τοῖς ἐπὶ τῶν νεῶν διὰ τάχους προσπλεῦσαι τῷ δείγματι τοῦ Πειραιῶς καὶ ἀπὸ τῶν τραπεζῶν ἁρπάσαι τὰ χρήματα. τῶν δὲ προσπλεόντων οἱ Ἀθηναῖοι φιλίας τὰς ναῦς εἶναι νομίσαντες ἀπεσκόπουν· οἱ δὲ ἀποβάντες τὸ πολεμικὸν ἐσήμηναν καὶ σπασάμενοι τὰς μαχαίρας ὥρμων ἐπὶ τὰς τραπέζας.

2) S. Ulrichs S. 199 f.

3) Man hat nämlich eine Inschrift, die πρὸ τοῦ δείγματος aufgestellt werden sollte (s. Philolog. XXIX S. 694 Z. 13) innerhalb der Fundamente eines alten Gebäudes gefunden, und dieses hält Evstratiadis in der Παλιγγενεσία vom 12. Januar 1868 für das Deigma. Es ist immer wieder der alte Trugschluss, der übersieht, wie oft gerade Inschriftsteine später bei Neubauten verwandt sind.

4) Strabon IX S. 395 οἱ δὲ πολλοὶ πόλεμοι τὸ τεῖχος κατήρειψαν .. τόν τε Πειραιᾶ συνέστειλαν εἰς ὀλίγην κατοικίαν τὴν περὶ τοὺς λιμένας καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Διὸς τοῦ Σωτῆρος. Polybios bei Livius XXXI 30, 9 nennt *Piraei Iovem Minervamque* in gleicher Reihe mit *praesidem arcis Minervam* und *Eleusiniae Cereris templum* als Hauptheiligthum des Peiraieus. Pausan. I 1, 3 θέας δὲ ἄξιον τῶν ἐν Πειραιεῖ μάλιστα Ἀθηνᾶς ἐστι καὶ Διὸς τέμενος: dann geht er zur Erwähnung τῆς ἐπὶ θαλάσσης στοᾶς und des Aphrodision πρὸς τῇ θαλάσσῃ über. Aus diesem Gang der Beschreibung des Pausanias und aus der Stelle bei Strabon folgere ich, dass das Zeusheiligthum nicht am Hafen lag (wie Curtius, *erl. Text* S. 60 meint; auch Ulrichs S. 178 verlegt es in das Emporion; Leake S. 273 folgert wie ich). Ob wirklich kürzlich wie ich höre die

Dass dem Metroon die Reste eines westlich von dem Zeahafen auf dem nordöstlichen Abhang des Aktehügels gelegenen viereckigen Gebäudes[1]) angehören, das man früher für das Bendideion zu erklären pflegte, ist aus den mannichfachen in der Nähe gefundenen Inschriften, die den Kult der Göttermutter bezeugen, mit mässiger Probabilität gefolgert worden[2]).

Mit grösserer Wahrscheinlichkeit hat aber Ulrichs S. 173 f. die Stätte von Phreattys bestimmt. Seine scharfsinnige Auseinandersetzung — die auch von Curtius und Graser gebilligt ist — lautet folgendermassen: „Dicht vor dem Eingange zum Hafen Zea nach Westen liegt noch ein sehr kleiner Hafen, der ausserhalb der Ringmauern fällt. An der Westseite desselben ist ein starker abgerundeter Molo erhalten, der ziemlich weit in's Meer hinausspringt. In dem felsigen Ufer daneben ist eine ovale Vertiefung in der Form und Grösse einer Badewanne [Curtius sagt „wannenartige Austiefung"] ausgehauen und vor derselben ein kleineres rundes Loch. Beide füllen sich mit einem süsslichen [und lauen] Wasser, welches seiner abführenden Kraft wegen Tzirlonéri (τὸ Τζιρλονέρι) genannt . . . wird. Ich bin geneigt hier Phreattys anzusetzen, welches Pausanias als eine Gegend des Peiraieus am Meere angiebt[3]). Es wurde dort ein bekanntes Blutgericht gehalten, in welchem der Flüchtige, der eines zweiten Verbrechens angeklagt wurde, sich vom Schiffe aus rechtfertigte. Andere geben Phreattys als ausserhalb des Pei-

---

Stätte dieses Tempels gefunden ist, scheint mir sehr zweifelhaft: die Provenienz der Inschrift, die eine Restauration des Tempels des Zeus Soter berichtet (s. Arch. Ephem. 1872 Hft. 15 S. 401) kann nach dieser Seite nichts beweisen.

1) S. Dodwell, *klass. u. topogr. Reise* II S. 268 deutsch. Uebers., Stuart II S. 139; die Karte bei Leake; auch auf der Strantzischen sind die Reste als „alte Trümmer" verzeichnet. Die Ausgrabungen, die die archäol. Gesellschaft hier 1840 anstellen liess, waren resultatlos (s. σύνοψις πρακτικῶν τῆς ἀρχ. ἑταιρ. 1846 S. 125).

2) S. Comparetti in *annali dell' instit.* 1862 S. 23 ff.; vgl. auch Bursian, *Geogr.* I S. 269; C. Curtius, *das Metroon* S. 9; Gurlitt S. 147.

3) Pausan. I 28, 11 ἔστι δὲ τοῦ Πειραιῶς πρὸς θαλάσσῃ Φρεαττύς· ἐνταῦθα οἱ πεφευγότες, ἢν ἀπελθόντας ἕτερον ἐπιλάβῃ σφᾶς ἔγκλημα, πρὸς ἀκροωμένους ἐκ τῆς γῆς ἀπὸ νεὼς ἀπολογοῦνται.

raieus, das heisst ausserhalb der Ringmauer gelegen an und, wie es scheint, in der Nähe von Zea[1]). Beide Angaben treffen mit der Lage des Tzirlonéri zusammen und zugleich scheint der Name Phreattys sich auf einen Brunnen zu beziehen[2]). Der Platz wäre nicht unpassend, einen wegen Blutschuld Flüchtigen dort ausserhalb der Befriedigung des Peiraieus und seiner Häfen zu verhören, wenigstens fand ich rings um die Halbinsel keine Spuren irgend einer anderen Anfurth".
Ich habe dem nichts hinzuzusetzen, als dass für diese Annahme noch ein doppelter Umstand spricht.

Einmal pflegen die Blutgerichtsstätten der Athener mit Sühnstätten verbunden zu sein: dass wir hier, wo ein eigenthümliches Wasser dicht neben dem Meere quillt, eine Sühnstätte erkennen dürfen, ist bei der religiösen Verehrung, die

---

1) Helladios bei Phot., *Bibl.* S. 535ᵃ 28 τέταρτον τὸ ἐν Φρεατοῖ ὃ δικάζει τὸν χρόνον μέν τινα φεύγοντα ῥητόν, αἰτίαν δὲ πρότερον ἔχοντα φόνου· ὃς καὶ κρινόμενος ἐπὶ νηὸς ἔξωθεν τοῦ Πειραιῶς ἀπολογούμενος ἄγκυραν καθίει, διότι ὁ νόμος αὐτὸν οὐκ ἐδίδου τῆς γῆς ἐπιβῆναι. Auffallend ist die Notiz bei Bekker, *An. Gr.* I S. 311, 17 ff., wo in einer längeren Abhandlung über attische Gerichtshöfe (ἐν ποίοις δικαστηρίοις τίνες λαγχάνονται δίκαι;) sich folgender Passus findet: ἐν Ζέᾳ· τόπος ἐστὶ παράλιος, ἐνταῦθα κρίνεται ὁ ἐπ' ἀκουσίῳ μὲν φόνῳ φεύγων, αἰτίαν δὲ ἔχων ἐπὶ ἑκουσίῳ φόνῳ. ἐν Φρεαττοῖ· οἱ ἐπ' ἀκουσίῳ φόνῳ φεύγοντες, ἐπ' ἄλλῳ δέ τινι κρινόμενοι· οἳ ἐπὶ πλοίῳ ἑστῶτες ἀπολογοῦνται. Bei der ganz konstanten Tradition über die Blutgerichtshöfe und der sachlichen Identität der nach dieser Notiz in Zea und Phreattys verhandelten Fälle (Demosthen. XXIII 77 formulirt für den Hof ἐν Φρεαττοῖ die Kompetenz genau so, wie es hier für den ἐν Ζέᾳ geschieht) ist es unmöglich, etwa einen besonderen Gerichtshof ἐν Ζέᾳ neben dem ἐν Φρεαττοῖ anzunehmen: die ganze Sache wird vielmehr so zu erklären sein, dass bei einem Redner ein nach Phreattys gehöriger Fall einmal bezeichnet wurde als ἐν Ζέᾳ verhandelt und aus einer Erklärung dieser Stelle die Angabe herrührt, die nun von dem unkundigen Kompilator neben die gewöhnliche Relation über Phreattys so gesetzt ist, als ob es sich um einen besondern Gerichtshof handle. Die Bezeichnung ἐν Ζέᾳ begriffe sich bei der Lage von Tzirlonéri ganz gut

2) Ein Zusammenhang zwischen Φρεαττύς (oder Φρεατύς, auch die Form ἐν Φρεάτου kommt vor s. Hesych. und Phot. u. d. W. ἐς Φρεάτου) und φρέαρ, *puteus* ist auch sonst angenommen, s. K. F. Hermann, *gr. Staatsalterth.* § 104 Anm. 12 S. 301⁴. Theophrast leitete den Namen von dem Heros Phreatos her, s. Harpokrat. (= Etym. Magn.) u. d. W. ἐν Φρεατοῖ.

sich in Hellas an alle irgend merkwürdigen Quellen heftete, sicher sehr wahrscheinlich[1]).

Und zum Andern darf mit Graser a. a. O. darauf hingewiesen werden, dass gerade hier die Wassertiefe eine Anfahrt unmittelbar an die Küste gestattet, wie sie nach der Schilderung der Verhandlungen bei diesem Gerichtshof erforderlich ist[2]).

Endlich ist auch versucht worden, den festen, vom Meer umspülten Platz zu bestimmen, nach dem der von Sulla bedrängte Archelaos flüchtete. Auch hier ist sehr probabel die Vermuthung von Ulrichs, dass dieser Platz in dem kleinen den Munychiahafen westlich begrenzenden, wild felsigen Vorgebirge zu suchen sei, das die Ruinen eines sehr starken Castells noch heute trägt und durch schroffe Felswände in eine obere und untere Terrasse geschieden ist[3]).

Die merkwürdige Ruine ausserhalb der Ringmauer (westlich von dem Grabmal der französischen und englischen Soldaten), ein von aufrecht stehenden Steinen eingehegter Platz, in dessen Nähe sich nach Osten öffnende halbkreisförmige Terrassen sichtbar sind, hatte man früher ganz verfehlt für den Hippodamischen Markt ausgegeben; Curtius vermuthet, es sei hier der Hippodrom ἐν Ἐχελιδῶν gewesen[4]). Ich meine

---

1) Auch Curtius a. a. O. nimmt hier eine Sühnstätte und darum Phreattys an.

2) S. ausser den schon angeführten Stellen namentlich Demosthen. XXIII 78 ἤγαγε (der Gesetzgeber) τοὺς δικάσοντας οἷ προσελθεῖν οἷόν τε ἐκείνῳ τῆς χώρας ἀποδείξας τόπον τινὰ ἐν Φρεαττοῖ καλούμενον ἐπὶ θαλάττῃ· εἶθ' ὁ μὲν ἐπὶ πλοίῳ προσπλεύσας λέγει τῆς γῆς οὐχ ἁπτόμενος, οἱ δ' ἀκροῶνται καὶ δικάζουσιν ἐν τῇ γῇ und Pollux VIII 120 ἐν Φρεαττοῖ· ἐν τούτῳ ἐκρίνετο εἴ τις τῶν φευγόντων ἐπ' ἀκουσίου φόνου αἰτίᾳ δευτέραν αἰτίαν ἑκουσίου προσλάβοι· ἦν δ' ἐπὶ θαλάττῃ τὸ δικαστήριον καὶ τὸν ἐν αἰτίᾳ προσπλεύσαντα τῆς γῆς οὐ προσαπτόμενον ἀπὸ τῆς νεὼς ἐχρῆν ἀπολογεῖσθαι, μήτ' ἀποβάθραν μήτ' ἄγκυραν εἰς τὴν γῆν βαλλόμενον. Das Wasser ist hier unmittelbar an der Küste nach der englischen Admiralitätskarte 20 Fuss tief, s. Graser S. 54 Anm.

3) Appian., *Mithrid. Krieg* 40 ἐς δέ τι τοῦ Πειραιῶς ἀνέδραμεν ὀχυρώτατόν τε καὶ θαλάσσῃ περίκλυστον, ᾧ ναῦς οὐκ ἔχων ὁ Σύλλας οὐδ' ἐπιχειρεῖν ἠδύνατο. S. Ulrichs S. 175, gebilligt von Curtius, *erl. Text* S. 61. Graser S. 42 wirft die Vermuthung hin, dass die kleine aber hohe Felsinsel Stalida dieser Zufluchtsort gewesen sei, was die Beschreibung Appian's kaum erlaubt.

4) S. Stuart II S. 138; Curtius, *de portubus* S. 50; *erl. Text* S. 61.

die Bestimmung dieser Reste ebenso wenig versuchen zu dürfen als die des am nördlichen Ufer des Zeahafens liegenden Gebäudes, von dem die Grundmauern, dorische Säulen und Triglyphen noch zu Leake's Zeiten vorhanden waren [1]), von diesem fälschlich dem Tempel der Munychischen Artemis zugewiesen.

2 Lange Mauern

Athen besass zu Beginn des peloponnesischen Krieges drei lange Mauern, welche die Hauptstadt mit den beiden Häfen verbanden; davon war, da damals das Phaleron als Hafen sich noch neben dem Peiraieus im Gebrauch hielt, zuerst der Phalerische und der nördliche Peiraieusschenkel erbaut, dann auf Perikles' Rath noch eine Parallelmauer nach dem Peiraieus gezogen, um diesen wichtigen Hafen mit der Hauptstadt zu einem nach allen Seiten hin unangreifbaren Ganzen zu verbinden: letztere lief südlich des ersten Schenkels, der nun τὸ ἔξωθεν τεῖχος hiess, während sie selbst ganz korrekt τὸ διὰ μέσου τεῖχος genannt wird [2]). Diese Thatsache,

1) Leake S. 280 und dessen Plan der Häfen; auf der Strantzischen Karte sind diese Ruinen nicht angegeben; auch ich erinnere mich nicht, sie noch gesehen zu haben.

2) Die geschichtlichen Details sind in den betreffenden Partien der Stadtgeschichte genau behandelt. Nur bei Thukydides findet sich in der uns zugänglichen Litteratur der Ausdruck τὸ ἔξωθεν τεῖχος s. Thuk. II 13; so viel uns bekannt ist, die Bezeichnung τὸ διὰ μέσου τεῖχος, nur bei Antiphon und bei Platon, wo Sokrates den Inhalt einer Perikleischen Rede referirt, sowie bei Plutarch, wo er die Verse des Kratinos, die die Langsamkeit des Perikleischen Baus verspotten, anführt. Vgl. Harpokrat. (Suid.) u. d. W. διὰ μέσου τείχους· Ἀντιφῶν πρὸς Νικοκλέα τριῶν ὄντων τειχῶν ἐν τῇ Ἀττικῇ ὥς καὶ Ἀριστοφάνης φησὶν ἐν Τριφάλητι, τοῦ τε βορείου καὶ τοῦ νοτίου καὶ τοῦ Φαληρικοῦ, διὰ μέσου τῶν παρ' ἑκάτερα ἐλέγετο τὸ νότιον, οὗ μνημονεύει καὶ Πλάτων ἐν Γοργίᾳ und Platon, *Gorg.* S. 455ᵉ Περικλέους δὲ καὶ αὐτὸς (Sokrates) ἤκουον, ὅτε συνεβούλευεν ἡμῖν περὶ τοῦ διὰ μέσου τείχους mit dem Schol. dazu S. 304 Herm. διὰ μέσου τεῖχος λέγει ὃ καὶ ἄχρι νῦν ἐστὶν ἐν Ἑλλάδι. ἐν τῇ Μουνυχίᾳ γὰρ ἐποίησεν καὶ τὸ μέσον τεῖχος, τὸ μὲν βάλλον ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ, τὸ δὲ ἐπὶ Φάληρα (das sind offenbar absolute Nominative und es ist von den beiden andern langen Mauern die Rede, falsch fasst die Sache Meineke, *com. Gr.* II S. 219 so: „*conditum fuisse videtur* τὸ διὰ μέσου τεῖχος *sic, ut Munychiae Phalerum inter et Piraeum sitae, insisteret et per adiunctas utrimque fossas et munimenta*

die früher vielfach verkannt wurde, ergab sich mit der richtigen Bestimmung der Häfen, wie sie Ulrichs feststellte, von selbst: alle Nachrichten kommen so zu ihrem vollen Recht und die Anlage einer dritten Mauer, die früher Manchen ganz unglaublich erschien, begreift sich auf das Einfachste[1]).

Die phalerische Mauer liess man wohl schon während des Krieges verfallen oder zerstörte sie selbst, die beiden peiraiischen Schenkel mussten nach dem unglücklichen Ausgang des peloponnesichen Krieges niedergerissen werden. Bei der Herstellung der Fortifikation durch Konon wurden nur die beiden peiraiischen Schenkel wiederaufgebaut, da nun der Peiraieus der einzige athenische Hafenplatz geworden war[2]): sie werden jetzt sachgemäss als τὸ βόρειον und τὸ νότιον bezeichnet[3]).

Aus diesem geschichtlichen Vorgang, der die Namen der langen Mauern erklärt, begreift sich zugleich auch, wie es kommt, dass wohl von den beiden peiraiischen Schenkeln noch ziemlich beträchtliche Reste nachweisbar sind, dagegen von dem phalerischen nur sehr geringe Spuren sich erhalten haben. Von diesem ist es daher nicht möglich den Lauf genau zu bestimmen. Nur an einer Stelle zur Seite der mo-

---

cum utroque oppido coniunctus esset, τὸ μὲν *i. e. partim* βάλλον ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ, τὸ δὲ *i. e. partim* ἐπὶ Φάληρα), ἵν' εἰ τὸ ἓν καταβληθῇ (Meineke a. a. O. καταληφθῇ) τὸ ἄλλο ὑπηρετοίη ἄχρι πολλοῦ. Und Plutarch., *de glor. Athen.* 8 S. 351ᵃ τοῦτον (Περικλέα) ὡς βραδέως ἀνύοντα τοῖς ἔργοις ἐπισκώπτων Κρατῖνος (Frg. XXXIXᵇ bei Meineke II S. 218) οὕτω πως λέγει περὶ τοῦ διὰ μέσου τείχους (*Perikl.* 13 nennt er es mit Anführung derselben Verse des Kratinos τὸ μακρὸν τεῖχος, περὶ οὗ Σωκράτης ἀκοῦσαί φησιν αὐτὸς εἰσηγουμένου γνώμην Περικλέους).

1) Vgl. Ulrichs S. 160 f. und 166 f. und die für ihre Zeit verdienstliche Untersuchung von Krüger, *histor.-philol. Studien* S. 167 ff.

2) Auch hier ist in Bezug auf das historische Detail auf die Ausführungen in der Stadtgeschichte zu verweisen.

3) So steht bei Aischin. II 173 und 174 τὸ βόρειον und τὸ νότιον τεῖχος, dieselben Ausdrücke sind gebraucht bei Harpokrat. a. a. O. und in der Inschrift über den Mauerbau bei Otfr. Müller, *de munim. Athen.* 1836 (= Rangabé II N. 771) Z. 120 kehren sie wieder. Auch bei Andok. III 5. 7 findet sich τὸ μακρὸν τεῖχος τὸ βόρειον und τὸ νότιον. Der Ausdruck, den Dion Chrysostomos einmal (VI 4) gebraucht τοῦ Πειραιῶς συντιθεμένου καὶ τῶν διὰ μέσου τειχῶν πρὸς τὸν περίβολον τοῦ ἄστεος, ist entweder zufällig oder aus einer unklaren Reminiscenz so gewählt, dass er an τὸ διὰ μέσου τεῖχος erinnert.

dernen Chaussée, die nach der phalerischen Bucht gebaut ist, nicht allzuweit vom Meere ab sind zusammenhängende Ueberreste aufgefunden[1]), und am Meere selbst bei dem jetzigen Badeplatz „springen mächtige Quaderreihen in das Wasser vor, welche offenbar bestimmt waren, einen Landungsplatz zu befestigen". Doch hat der phalerische Schenkel schwerlich die Höhe über Hagios Georgios ruhig zur Seite liegen lassen, sondern sie wahrscheinlich mit eingeschlossen; ganz unbestimmbar bleibt der Punkt, wo er an die Stadtmauer ansetzte. Bei dieser Sachlage ist es unmöglich, die Länge der Mauer zu veranschlagen; Thukydides giebt sie auf 35 Stadien an[2]), und da, wie schon beim Peiraieus bemerkt ist, keine genügende Veranlassung vorliegt, bei Thukydides ein anderes als das attische Stadion anzunehmen, die Linie längs der modernen Chaussée aber nur etwa 30 Stadien des attischen Masses ergeben würde, wird man aus dieser Angabe eben schliessen müssen, dass namentlich in ihrem unteren Theil der Lauf der Mauer diverse Ein- und Ausbiegungen vielleicht auch durch die Rücksicht auf die phalerische Ortschaft hatte, die die fehlenden 5 Stadien ungefähr ergänzen.

Mehr lässt sich über die peiraiischen Schenkel sagen. Ihr Lauf ist nach den vorhandenen Resten sowohl auf der Stuart'schen und der Leake'schen Hafenkarte als auf der Uebersichtskarte von Athen und den Häfen von Strantz auf der ersten Tafel in Curtius' Sieben Karten zur Topographie von Athen verzeichnet. Zur grösseren Deutlichkeit setze ich noch die beiden genausten Berichte selbst hieher. Das ist einmal der von Leake, *Topogr.* S. 298: „Zwei lange Mauern lassen sich noch jetzt in der Ebene nordöstlich von den peiraiischen Anhöhen verfolgen . . die Fundamente der nördlichen, welche ungefähr 12 Fuss breit auf natürlichem Felsen ruhen und aus grossen viereckigen Blöcken bestehen . . .

---

1) S. Curtius, *att. Stud.* I S. 73, *erl. Text* S. 33.

2) II 13, 7 τοῦ τε γὰρ Φαληρικοῦ τείχους στάδιοι ἦσαν πέντε καὶ τριάκοντα πρὸς τὸν κύκλον τοῦ ἄστεος. Für Gläubige notire ich noch, dass Aristodemos bei Müller, *frg. hist. Gr.* V S. 7 versichert: τὸ δὲ Φαληρικὸν τεῖχος ἐκτίσθη σταδίων λ'. Müller hat sich dadurch veranlasst gesehen S. 8 Anm. bei Thukydides dieselbe Zahl herzustellen; es sei geschrieben gewesen ΗΣΑΝΔΔΔ ΠΡΟΣ, dies verdorben in ΗΣΑΝΔΔΔΠΠΡΟΣ, daraus ἦσαν πέντε καὶ τριάκοντα πρὸς geworden.

fangen am Fusse der peiraiischen Höhen an, etwa eine halbe (engl.) Meile von der Spitze des Hafens Peiraieus und lassen sich in der Richtung der neuen Strasse über anderthalb Meilen weit gegen die Stadt hin nachweisen, genau auf den Eingang zur Akropolis gerichtet. Wo man sie nicht mehr sieht, sind sie vermuthlich durch die Anschwemmungen des Kephissos verdeckt, der die langen Mauern ungefähr in der Mitte ihrer Länge kreuzte. Die südliche lange Mauer lässt sich, da sie durch tiefes Fruchtland ging, das grossentheils mit Weingärten bedeckt ist, weniger leicht nachweisen, ausgenommen bei ihrer Verbindung mit den Mauern von Phaleron [d. h. Munychia] und etwa eine halbe (engl.) Meile von da gegen die Stadt zu. Sie beginnt bei dem runden Thurm, der über dem nordwestliehen Winkel der phalerischen Bucht [vielmehr der von Munychia] liegt, nicht weit östlich von dem Thore, durch welches man von Athen aus in die Stadt von Phaleron [Munychia] eintrat, und folgte dann dem Fusse des Hügels am Rande des phalerischen [munychischen] Sumpfes hin, etwa 1500 Fuss weit; dann nahm sie etwa halb so weit die Richtung nach Nordost, beinahe im rechten Winkel mit der vorigen; von da war, soweit die Spuren reichen, ihr Lauf mit der nördlichen langen Mauer genau parallel, in einer Entfernung von 550 Fuss von derselben“.

Curtius (*erl. Text* S. 33) schreibt zum andern folgendermassen: „Rechnen wir die Seiten des südwestlichen Mauerdreiecks [der Stadt auf dem Musen-, Pnyx- und Nymphenhügel], wie es der Natur der Sache entspricht, mit zu den langen Mauern, so setzen wir den Anschluss der nördlichen Mauer in die Nähe der Sternwarte. Der Lauf derselben lässt sich an den für die Steinlagen gemachten Bettungen auf dem Höhenrücken erkennen. Unten am Wege sind vielfach deutlichere Spuren, Quadersteine, die hinter einander liegen. In der Tiefebene geht die Chaussée auf dem alten Mauerdamme und das Material der Mauer ist vollständig verbaut; daher lässt sich auch der Anschluss an den Peiraieusring nicht mit Genauigkeit bestimmen. [Gerade für diesen Anschluss sind wichtig die Reste, die auf der Leake'schen Karte angegeben sind, und die deutlich zeigen, dass der nördliche Schenkel nicht direkt auf die Peiraieusmauer zulief, sondern vor ihr eine südwestliche Richtung einnahm.] — Die südliche Mauer

hat auf den Abhängen des Philopappos ihren unverkennbaren Anschluss. Weiter abwärts finden wir beim Eintritte in den Oelwald, in der Nähe des Wasserbehälters unweit des Tumulus die ersten fortlaufenden Spuren derselben. Sie zieht sich wie ein Damm durch die Weingärten; ihm folgt der heutige Fussweg, welcher ihn nur an einzelnen Punkten verlässt. Rechts und links von ihm liegen die Mauerquadern; sie sind zum Theil ganz verwittert und lösen sich in Erdschutt auf. Wo sich gegen den Peiraieus das Terrain hebt, werden die Spuren vollständiger. Die Höhe, auf welcher die Grabstätten der französischen und englischen Soldaten liegen, wurde als passender Stützpunkt für den Mauerzug benutzt und mit einem Wartthurme versehen. Der Anschluss an den Ring der Hafenstadt ist sicher gegeben“.

Fraglich bleibt bei diesen Linien nicht sowohl der Lauf, als ihr Anfangs- und Endpunkt; es lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der bezeichnete südwestliche Vorsprung auf dem Museion und seinen Nachbarhügeln, beziehentlich ein wie grosser Theil von ihm zu den langen Mauern gerechnet wurde, insbesondere da nicht hat festgestellt werden können, wo und ob überhaupt zwischen den beiden Langseiten dieses Vorwerks ursprünglich eine Quermauer lief, welche für die Stadt den Abschluss machte (s. unten). Jedenfalls ist es an sich sehr wohl möglich, dass jene beiden Seiten, „weil sie dem alten Stadtringe vorgebaut waren und zwar in der Richtung der Schenkelmauern“[1]), mit zu diesen gerechnet wurden. Aber auch als Endpunkt versteht sich keineswegs von selbst der Anschluss an die Ringmauer des Peiraieus: vielmehr erweckt die Fassung des Berichtes bei Thukydides (und Aristides) die Vorstellung, als ob der nördliche peiraiische Schenkel gleichwie der phalerische bis an's Meer sich erstreckt habe[2]); und nach Polyainos' Erzählung rechnete man auch später die langen Mauern bis zur Meeresküste[3]). Es würde demnach — die grösstmögliche Ausdehnung

1) Worte von C. Curtius, *att. Stud.* I S. 73.

2) Thukyd. I 107, 1 ἤρξαντο δὲ κατὰ τοὺς χρόνους τούτους καὶ τὰ μακρὰ τείχη ἐς θάλασσαν Ἀθηναῖοι οἰκοδομεῖν τό τε Φαληρόνδε καὶ τὸ ἐς Πειραιᾶ. Vgl. Aristid., *Panathen.* S. 305 Dind. σιωπῶ τείχη καθήκοντά ποτε ἐπὶ θάλατταν ἡμερησίας ὁδοῦ μῆκος τὰ σύμπαντα.

3) Polyain. I 40, 3 Ἀλκιβιάδης Λακεδαιμονίων πολιορκούντων τὰς

angenommen — der südliche Schenkel bis auf die östliche Landzunge von dem Munychiabassin, der nördliche bis an das Ostende der sumpfigen Ausbuchtung des Peiraieushafens hinabgehen; und es darf in dieser Beziehung nochmals hervorgehoben werden, dass in der That auf der Leake'schen Hafenkarte östlich von der bezeichneten Ausbuchtung in beträchtlicher Ausdehnung als „Grund der langen Mauer" Reste angegeben sind, die direkt dem Meeresufer zuziehen und nach ihrer Richtung wenigstens in ihrem östlichen Theil unmöglich der Enceinte des Peiraieus angehören können.

Dieser zunächst nur als möglich hingestellten Annahme gereicht nun zu einer wesentlichen Stütze, dass auf diese Weise und so viel ich sehen kann eben nur auf sie die Angabe des Thukydides, nach der die beiden peiraiischen Schenkel vierzig Stadien lang sind[1]), auf das vollkommenste sich bestätigt. Bei beiden Schenkeln stellt sich so, wenn man nachmisst, rund die Länge von 40 Stadien heraus, während bei den andern bisher versuchten Ansetzungen der Dimensionen, sei es dass man sie bloss bis zur Ringmauer des Peiraieus, sei es dass man sie erst vom Fuss des Museion an misst, entweder eine nicht ganz geringfügige Ungleichheit der Länge bei den zwei Schenkeln sich ergiebt, oder das attische Stadion als zu gross sich erweist, oder gar beides zusammen zugegeben werden muss[2]). Die Unterstellung, dass Thukydides bei

---

Ἀθήνας, βουλόμενος τοὺς φύλακας τοῦ ἄστεος καὶ τοῦ Πειραιῶς καὶ τῶν σκελῶν τῶν ἄχρι θαλάσσης ἀγρύπνους περὶ τὴν φυλακὴν κατασκευάσαι κτλ. Es darf vielleicht auch auf den Ausdruck des Scholiasten zu Platon, *Gorg.* S. 455[e] (S. 304 Herm.) hingewiesen werden, der sagt ἐν τῇ Μουνυχίᾳ γὰρ ἐποίησε καὶ τὸ μέσον τεῖχος τὸ μὲν βάλλον ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ, τὸ δὲ ἐπὶ Φάληρα, also offenbar die Mauer in Munychia mit zu dem südlichen Schenkel rechnet.

1) II 13, 7 τὰ δὲ μακρὰ τείχη πρὸς τὸν Πειραιᾶ τεσσαράκοντα σταδίων, ὧν τὸ ἔξωθεν ἐτηρεῖτο.

2) Curtius, *erl. Text* S. 33: „Die südliche Mauer ist länger als die nördliche, beide werden aber auf 40 Stadien angegeben, ein Zeichen, dass man es mit diesen Längemassen nicht so genau nahm. Die Länge der Nordmauer (nämlich von der Höhe des Nymphenhügels bis zum Anschluss an den Ring der Hafenstadt) kommt gerade auf 40 Stadien zu 500 Fuss", C. Müller, *frg. hist. Gr.* V S. 9: „*ab hoc promontorio (Eetioneo) usque ad urbis circuitum* (d. h. bis zum Fusse des Museion) *quadraginta fere sunt stadia; haec ipsa a Thucydide indicari suspicor,*

seiner Angabe den Unterschied von mehreren Stadien zwischen der Länge der beiden Schenkelmauern ignorirt habe, kann sich mit der wohlbegründeten Hochachtung vor der Genauigkeit dieses Historikers in allen konkreten Angaben meines Erachtens auch dann nicht vertragen, wenn man etwa entschuldigend hinzufügt, es habe sich für ihn eben nur um den allein bewachten nördlichen Schenkel gehandelt, und für diesen stimme das (attische oder supponirte nicht-attische) Mass.

Sollte sich aber die von Pervanoglu (s. unten) auf halber Höhe des Museion aufgespürte Quermauer als ursprünglich nachweisen lassen, so bliebe immer noch die Auskunft möglich, dass der Anschluss der langen Mauern in dieser Gegend nicht mit Sicherheit habe festgestellt werden können und in dieser Partie vielleicht die fehlende Zahl von Stadien zufolge grösserer Aus- und Einbiegungen stecke. Dagegen hilft es wenig, hervorzuheben, dass uns eine bestimmte Kunde von dem Laufe der älteren Schenkelmauern überhaupt nicht zu Gebote stehe, da wir nicht wissen, ob der Kononische Bau, dessen Reste wir sehen, sich genau auf der alten Linie hielt. Denn es tritt hinzu, dass auch Strabon an einer Stelle, wo er sicher nicht aus Thukydides geschöpft hat, für die peiraiischen Schenkelmauern eben die Länge von vierzig Stadien angiebt[1]): und wenn er auch schwerlich den Peiraieus

---

quum totus hic tractus, ne absque tutamine portus relinqueretur, muniendus et custodiendus esset; quamquam verba Thucydidis ita habent, ut tum exterior, tum interior murus longus 40 stadiorum fuisse videatur, quod quomodo fieri potuerit non assequor".

1) IX S. 395 ταῦτα (τὰ καθειλκυσμένα ἐκ τοῦ ἄστεος σκέλη) δ' ἦν μακρὰ τείχη τεσσαράκοντα σταδίων τὸ μῆκος, συνάπτοντα τὸ ἄστυ τῷ Πειραιεῖ. Vielleicht legen Einige auch Werth darauf, dass es bei Aristodem. S. 8 Müller heisst τὰ δὲ μακρὰ τείχη φέροντα ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ ἐξ ἑκατέρου μέρους σταδίων μ'; ich ebenso wenig, als darauf, dass in dem Scholion zu Aristid. Panathen. S. 305 Dind. zu den oben ausgeführten Worten über die langen Mauern steht καὶ τριάκοντα μόνον εἰσὶ στάδια und wie vorher gesagt ist τὰ μακρὰ ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ gemeint sind. Ich ziehe auch nicht heran, dass die Entfernung zwischen Peiraieus und der Hauptstadt gewöhnlich auf 40 Stadien angegeben wird (vgl. Laert. Diog. VI 3 οἰκῶν τε ἐν Πειραιεῖ ['Αντισθένης] καθ' ἡμέραν τοὺς τετταράκοντα σταδίους ἀνιὼν ἤκουσε Σωκράτους oder Plutarch, *adv. Colot.* 33 Μητρόδωρος εἰς Πειραιᾶ κατέβη σταδίους τεσσαράκοντα und ebenso scheint bei Lukian., *Navig.* 35 geschätzt zu sein). Denn ich bin eben

selbst gesehen hat, so folgt er hier doch einer guten Quelle, wie es scheint, einem tüchtigen παράπλους. Und mag auch immer Strabon eine summarische Oberflächlichkeit in solchen Dingen zugetraut werden können, so gestehe ich offen, dass ich mich, selbst wenn die obige Darstellung als unrichtig verworfen würde, nicht entschliessen könnte, zu glauben, ein Thukydides habe, wo er von heimischen und in der Noth der Belagerung gewiss viel besprochenen Dingen redet, sich solcher Unexaktheit schuldig gemacht.

Sonst ist in topographischer Hinsicht über die peiraiischen Schenkelmauern nur etwa noch zu bemerken, dass sie (wie jetzt die auf ihrem Grund aufgeführte Chaussée) über den Kephissosbach hinweggingen [1]). Wenn aber Leake meint [2]), die ὁδὸς Θησεῖα sei das Ende der Strasse zwischen den langen Mauern, so beruht die ganze Existenz einer solchen ὁδός auf einem falschen Schluss aus den dichterischen Worten des Propertius, der (IV 21, 23) sagt: *inde ubi Piraei capiunt me litora portus | scandam ego Theseae brachia longa viae;* hier ist ja der Theseische Weg weiter nichts als der Weg nach der Theseusstadt Athen [3]). Uebrigens scheint zwischen den langen Mauern oder wenigstens dicht bei ihnen ein Theseion gelegen zu haben [4]).

der Ansicht, dass Thukydides nicht nach einer vulgären Annahme sondern auf Grund exakten Wissens redet. Uebrigens fehlt es auch in dieser Beziehung nicht an Diskrepanzen, ein Scholion zu Aristoph., *Ritt.* 815 sagt: τὸν Πειραιᾶ .. ὃς ἀπεῖχε τῆς πόλεως σταδίους λε', παρὰ θάλατταν ὤν, während ein anderes ebd. angiebt: ἐμπόριον ὁ Πειραιεὺς τῶν Ἀθηναίων ἐπὶ τῇ θαλάττῃ κείμενος ἀπὸ πέντε τῆς πόλεως σημείων (d. h. 5 Milliaria zu je 8 Stadien = 40 Stadien).

1) Strabon IX S. 400 (Κηφισσὸς) διὰ τῶν σκελῶν τῶν ἀπὸ τοῦ ἄστεος εἰς τὸν Πειραιᾶ καθηκόντων (ῥέων). Die Inschrift über den Mauerbau (s. S. 329 Anm. 3) Z. 120 ff. τοῦ νοτίου τείχους πέμπτη μερὶς ἀπὸ τοῦ διατειχίσματος . . . μέχρι τοῦ Κηφισοῦ.

2) S. 385 Anm. 1 üb. v. Rienäcker. Auch in Stuart's *Alterth.* (II S. 143 Anm. d. Uebers.) wird diese Ansicht ohne Widerspruch referirt; Meursius, *de Athenis Atticis* I 7 S. 841 meint, die Bezeichnung *Thesea via* rühre daher, dass zwischen den langen Mauern ein Theseion lag.

3) Ebenso sagt Statius, *Thebaid.* XII 293 *Theseos ad muros ut Pallada flecteret ibat* d. h. er ging nach Athen.

4) Das hat Leake, *Topogr.* S. 299 Anm. 5 wohl mit Recht gefolgert aus Andokid. I 45 ἐκέλευσαν Ἀθηναίων τοὺς μὲν ἐν ἄστει οἰκοῦντας ἰέναι εἰς τὴν ἀγορὰν τὰ ὅπλα λαβόντας, τοὺς δ' ἐν μακρῷ τείχει εἰς

Nur weniges ist noch hinzuzufügen über den Weg, der vom Peiraieus nach Athen heraufführte, d. h. über die grosse Fahrstrasse, die direkt von der Hafenstadt nach dem peiraiischen Thor der Kapitale lief (s. oben). Pausanias, der sie ging, erwähnt ausser den Ueberresten der von Konon erbauten langen Mauern nur Grabdenkmäler, von denen die berühmtesten die des Menandros und Euripides seien [1]). Da wo die Strasse über den Kephissos ging, an der διάβαϲιϲ τοῦ Κηφιϲοῦ fand sich ferner das Grab des Sehers, der sich für den Sieg der Thrasybulier über die Truppen der Dreissig opferte [2]). Dass auch das Grab des Sokrates an dieser Strasse lag, geht aus einer Erwähnung des Proklos im Leben des Marinos hervor [3]). In der Nähe befand sich ein Brunnen mit trinkbarem Wasser [4]); danach kann der Platz des Grabes bestimmt werden. Denn dieser Brunnen darf zusammengebracht werden mit dem Wasserbehälter, der an der peiraiischen Strasse vor dem Oelwald liegt und in welchen das Wasser der Kallirrhoe durch einen unterirdischen Kanal geführt wird [5]).

3 Stadtmauern und Stadtthore

Ueber die älteste Mauer, die vor den Perserkriegen bestanden zu haben scheint (wie in der Stadtgeschichte aus-

---

τὸ Θηϲεῖον, τοὺϲ δ' ἐν Πειραιεῖ εἰϲ τὴν Ἱπποδάμειαν ἀγοράν, indem er darauf hinweist, dass es ausser dem Θηϲείῳ τῷ ἐν πόλει (Thukyd. VI 6, 2) noch mehrere gegeben haben müsse, da Plutarch, *Thes.* 35 ihrer vier erwähnt.

1) Pausan. I 2, 2.

2) Xenophon, *Hellen.* II 4, 19 τέθαπται (der nicht mit Namen bezeichnete Seher der Thrasybulier) ἐν τῇ διαβάϲει τοῦ Κηφιϲοῦ.

3) Prokl. Marin. 10 ὡϲ (Πρόκλοϲ) εἰϲ τὸν Πειραιᾶ κατῆρε... Νικόλαοϲ κατέβη εἰϲ τὸν λιμένα... ἦγεν οὖν αὐτὸν ἐπὶ τὴν πόλιν. ὁ δὲ ἐκ τοῦ βαδίζειν κόπον ᾔϲθετο κατὰ τὴν ὁδὸν καὶ περὶ τὸ Cωκρατεῖον.

4) Prokl. a. a. O. fährt fort: ἠξίου δὴ τὸν Νικόλαον ἐπιμένειν τε αὐτόθι..., ἅμα δὲ καὶ ἔχοι ποθὲν ὕδωρ αὐτῷ πορίϲαϲθαι· καὶ γὰρ δίψει πολλῷ... κατέχετο. ὁ δὲ ἑτοίμωϲ αὐτῷ... ἐξ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ ἱεροῦ χωρίου ἐποίει φέρεϲθαι· οὐδὲ γὰρ πόρρω ἦν ἡ πηγὴ τῆϲ Cωκράτουϲ ϲτήληϲ.

5) S. Ross, *Erinn. u. Mittheil. aus Griech.* S. 171. — Auch einem Grabmal gehörte an die ἀνατετραμμένη ϲτήλη unter den Oliven, die auf dem Wege von dem Peiraieus nach der Stadt Lukian., *Navig.* 35 nach einem Marsch von 30 Stadien erwähnt.

geführt ist), ist so gut wie Nichts bekannt. Es hat indessen einige Wahrscheinlichkeit für sich, dass sie auf der Ostseite über die Stätte des Hadriansthores lief, da die bekannten Aufschriften desselben αἵδ' εἰσὶ Θησέως ἡ πρὶν πόλις und αἵδ' εἴσ' Ἀδριανοῦ κ' οὐχὶ Θησέως πόλις eine solche Annahme nahe legen und dies auch durch einen freilich späten und wenig zuverlässigen Scholiasten direkt angegeben[1]) sowie, was wichtiger ist, durch die noch erhaltenen Spuren einer Mauer, die in der Flucht dieses Thores lief, bestätigt wird[2]). Sonst weiss man eben nur, dass sie nach allen Seiten kleiner war als der spätere Mauerring, da nach den bekannten Worten des Thukydides I 93, 2 nach den Perserkriegen μείζων ὁ περίβολος πανταχῇ ἐξήχθη τῆς πόλεως und dass bereits damals der Stadtumfang einem Rade glich, dessen Nabe die Burg war, da das delphische Orakel die Burg in dem bekannten Orakel bei Herodot (VII 140) bezeichnet als πόλιος τροχοειδέος ἄκρα κάρηνα. Durchaus Nichts wissen wir aber über die Veränderungen, die der Mauerbau unter Valerian und unter Justinian brachten: dass der Valerians auf der Ostseite, wo durch die Anlage der Hadriansstadt die alte Mauer niedergelegt war, ein völliger Neubau sein musste, ist gleichfalls in der Stadtgeschichte hervorgehoben; auch sonst mag mancherlei geändert sein; allein selbst für eine Vermuthung fehlt hier jeder Boden.

So bleibt für die topographische Betrachtung nur der Themistokleische Mauerring, der freilich den bei weitem grössten und wichtigsten Theil der Geschichte des alten Athen hindurch die Stadt umschloss, welche auch in dieser Zeit eine πέτρα ἐν πεδίῳ περιοικουμένη κύκλῳ (Strab. IX S. 396) war. Für die Kenntniss des Zugs der Themistokleischen Stadtmauern haben erst die genauen Aufnahmen des damaligen Majors v. Strantz bei der preussischen Expedition eine in den Hauptpunkten sichere Grundlage geschaffen. Sie sind in

1) Schol. Aristid. Panath. I S. 149 (Bd. III S. 201 Dind.) ὁ Ἀδριανὸς ἐλθὼν καὶ μείζονα ποιήσας τὸν περίβολον ἔνθα μὲν ἦν πρὸ τοῦ τεῖχος (so für τείχους Müller a. gl. a. O.) τὸ παλαιὸν ἔγραψε· τοῦτο ὁ Θησεὺς ἔκτισε καὶ οὐκ Ἀδριανὸς κτλ. Sehr zutrauenerweckend klingt das allerdings nicht und sieht fast aus wie aus der (sehr ungenau wiedergegebenen) Aufschrift zurechtgemacht.

2) Vgl. Otfr. Müller, *de muniment. Athen.* S. 5 und Curtius, *att. Stud.* I S. 59.

den Curtius'schen Karten verwerthet und von Curtius selbst in dem ersten Heft der attischen Studien mit erschöpfendem Detail dargelegt. Jeden, dem es um eingehende Kunde in dieser wichtigen topographischen Frage zu thun ist, muss ich auf die Abhandlung von Curtius verweisen, da ich mich nicht für befugt halte, seine auf mühevollen Untersuchungen beruhenden Ausführungen hier einfach zu wiederholen. Statt dessen begnüge ich mich mit einigen untergeordneten Berichtigungen der dort gegebenen Ansetzungen und mit ein paar allgemeinen Bemerkungen.

Bei der Grundlegung eines Gebäudes (Hôtel de la grande Bretagne) um 1860 sind vor dem königlichen Schloss und etwas weiter nördlich in Hof und Garten des Advokaten Kosty dicht neben und über einander eine ganze Masse von Gräbern aus verschiedenen Perioden, z. Th. auch aus guter Zeit zum Vorschein gekommen. Nun beweisen nach einem ausnahmslosen Gesetz[1]) Funde von Gräbern nicht bloss aus der besten sondern auch noch aus dem Anfang der Römer-Zeit, dass der Platz, wo sie sich finden, ausserhalb der Stadt liegt. Und so darf hier die Stadtmauer nicht so weit ausgedehnt werden, als von Curtius geschehen ist[2]).

Ferner muss die Stadtmauer beim Dipylon noch ein gut Stück östlich der Hagia Triada verlegt werden, wie die hier

---

1) M. Servius Sulpicius bei Cicero, *ep. ad. famil.* IV 12, 3 *ab Atheniensibus locum sepulturae* (für den ermordeten M. Marcellus) *intra urbem ut darent impetrare non potui, quod religione se impediri dicerent: neque tamen id antea cuiquam concesserant.* Diese wichtige Stelle ist bereits von Westermann im Jahrb. f. Philol. Bd. XXX S. 373 hervorgehoben, dann von K. F. Hermann zu Becker's *Charikles* III S. 105 nachgetragen, auch von den attischen Topographen schon lange beachtet z. B. von Ross, *arch. Aufs.* I S. 14; Lüders führt sie im Hermes VII S. 259 Anm. 1 auf's Neue an, und obwohl sie demnach keineswegs übersehen war, so hat er doch Recht auf sie hinzuweisen, um die Meinung von Curtius (*att. Stud.* I S. 70, *erl. Text* S. 38), dass schon zu guter Zeit diese religiöse Satzung übertreten sei, zurückzuweisen. Die eine Tochter des Herodes Attikos, Panathenais erhielt sogar ein öffentliches Begräbniss innerhalb der Stadt (Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 1, 10): damals muss die sakrale Vorschrift also nicht mehr beachtet worden sein.

2) S. Benndorf, *gr. u. sicil. Vasen* II S. 37; Arch. Anzeiger 1866 S. 185.

gefundenen zahlreichen Gräber des 4. Jahrhunderts v. Chr. und der nachfolgenden Zeit erweisen und durch Blosslegung einer ganzen Strecke der Stadtmauer sicher gestellt ist, so dass die ganze Ausschweifung nach Westen, die Curtius hier der Stadtmauer giebt, wegfällt[1]).

Endlich stiess man im Nordosten der Stadt kürzlich gleichfalls bei dem Neubau eines Hauses auf dem Grundstück des Herrn Melas zwischen dem königlichen Postgebäude und dem seit Jahren von der englischen Gesandtschaft bewohnten Hause auf einen Rest der Stadtmauer[2]).

Doch bleibt sonst gar Vieles hier noch äusserst problematisch: namentlich lassen sich auf der Nordseite nur ganz einzelne Punkte und auf der Ostseite bloss einzelne Partieen feststellen. Ich halte es bei dieser Sachlage für ganz unthunlich, die Angaben des Thukydides über den Umfang der Stadtbefestigungen kontrolliren zu wollen. Man wird sich eben begnügen müssen, seine Angabe, dass der bewachte Theil der Enceinte der Stadt 43 Stadien betrug[3]), anzunehmen und wird bis auf Weiteres die wohl von Theopompos verbürgte Meldung, dass der gesammte Mauerumfang sich auf 60 Stadien belief[4]), nicht beanstanden können. Jedenfalls

---

1) S. Pervanoglu im Philolog. XX S. 529 f.; Bullett. d. instit. 1865 S. 129 ff.; 1866 S. 129; Rhusopulos in Arch. Ephem. 1863 S. 279 ff und 312; Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 148; πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας Athen 1872.

2) S. Lüders im Hermes VII S. 259 f. — Ueber einen ähnlichen Fund beim Bau der Deputirtenkammer s. Ross, *arch. Aufs.* II S. 580.

3) Thukyd. II 13, 7 αὐτοῦ τοῦ κύκλου (τοῦ ἄστεος) τὸ φυλασσόμενον τρεῖς καὶ τεσσαράκοντα στάδιοι· ἔστι δὲ αὐτοῦ ὃ καὶ ἀφύλακτον ἦν τὸ μεταξὺ τοῦ τε μακροῦ καὶ τοῦ Φαληρικοῦ. Letztere Worte (von ἔστι — Φαληρικοῦ) sind von Curtius, *att. Stud.* I S. 75 Anm. 1 für einen späteren Zusatz erklärt: Bedenken erregen sie mir auch. Jedoch wird, was die Sache anlangt, eben nur das Stück, was zwischen der Phalerischen Mauer und den Peiraiischen Schenkeln bez. dem nördlichen derselben lag, unbewacht geblieben sein.

4) Vgl. Schol. zu Thukyd. a. a. O. ὃ καὶ ἀφύλακτον ἦν] τουτέστι στάδιοι δεκαεπτά· ὁ γὰρ ὅλος κύκλος σταδίων ἦν ἑξήκοντα. Dieselbe Zahl ergiebt sich aus der Erzählung des Theopompos (? s. Fricke, *üb. d. Quellen des Plutarch im Nikias und Alkibiades* S. 79 ff.) bei Diodor. XIII 72, 8, dass Agis 28000 Fusssoldaten und 1200 Reiter nach Athen geführt habe, die Athenischen Feldherren aber erschrocken seien, als sie die feindliche Macht zur Phalanx aufgestellt sahen τὸ μὲν βάθος

stellt sie die einzige Tradition dar, die uns über diesen Punkt vorliegt[1]).

Trotzdem ich mir also die Lückenhaftigkeit unseres Wissens in dieser Beziehung nicht verhehle, so kann doch mit voller Bestimmtheit gegen Forchhammer[2]) behauptet werden, dass eine Ausdehnung der Stadtmauer über den Ilissos hinaus in die Agraigegend unzulässig ist. Freilich verlassen uns südlich des Olympieion für die ganze Strecke bis ein Stück westlich der Nordwestecke des protestantischen Kirchhofs alle Spuren der Stadtmauer: aber nicht bloss zeigen sich auf den jenseitigen Felsschichten gleichfalls nicht die geringsten Reste,

---

εἰς τέτταρας ἄνδρας, τὸ δὲ μῆκος ἐπὶ σταδίους μ′ (so hat C. Müller, *frg. hist. Gr.* V S. 9 richtig hergestellt für η′, was mit gewöhnlichem Schreibfehler in Hdschr. steht; die einfache Berechnung des für die Phalanx nöthigen Raumes erweist das), θεωροῦντες τὰ δύο μέρη σχεδίον τοῦ τείχους ὑπὸ τῶν πολεμίων περιειλημμένα. Auch bei Aristodemos V 3 lesen wir ὁ μὲν τοῦ ἄστεος περίβολος ἑξήκοντα σταδίων ἐτειχίσθη.

1) Denn nicht im Einzelnen verwerthbar sind die allgemeinen Abschätzungen des ganzen befestigten Raumes von Athen, d. h. der Kapitale, des Zwischenraums zwischen den langen Mauern nach der Hafenstadt und des Peiraieus auf 180 oder gar 200 Stadien. Die erstere ergiebt sich aus Thukyd. VII 28, 3 Συρακούσας πόλιν οὐδὲν ἐλάσσω αὐτήν γε καθ' αὑτὴν τῶν Ἀθηναίων und aus (dem wohl diese Notiz aus Thukydides entnehmenden) Plutarch., *Nik.* 17 Συρακούσας πόλιν Ἀθηνῶν οὐκ ἐλάττονα und Strab. VI S. 270 πεντάπολις γὰρ ἦν τὸ παλαιὸν (Συράκουσαι) ὀγδοήκοντα καὶ ἑκατὸν σταδίων ἔχουσα τὸ τεῖχος. Die zweite findet sich unmittelbar bei Dion Chrysostomos VI 4 διακοσίων σταδίων εἶναι τὴν περίμετρον τῶν Ἀθηνῶν τοῦ Πειραιέως συντιθεμένου καὶ τῶν διὰ μέσου τειχῶν πρὸς τὸν περίβολον τοῦ ἄστεος. Unmittelbar auf den Stadtumfang bezieht sich die Vergleichung mit dem Servianischen (nicht dem kaiserlichen, wie Forchhammer S. 11 = S. 283 supponirt) Rom, vgl. Dionys. Halic., *antiq. Rom.* IV 13 εἰ δὲ τῷ τείχει . . . βουληθείη μετρεῖν αὐτὴν κατὰ τὸν Ἀθηναίων κύκλον τὸν περιέχοντα τὸ ἄστυ, οὐ πολλῷ τινι μείζων ὁ τῆς Ῥώμης ἂν αὐτῷ φανείη κύκλος und IX 68 τοῦ περιβόλου τῆς πόλεως ὄντος ἐν τῷ τότε χρόνῳ ὅσος Ἀθηναίων τοῦ ἄστεος ὁ κύκλος: allein auch diese Vergleichung zweier wenn gleich nicht ganz unbekannter so doch im Einzelnen nicht bekannter Grössen hilft uns nicht weiter.

2) *Topogr.* S. 9 (281) ff., gegen ihn hatten sich Curtius bereits in der Allgem. Litt. Zeit. 1842 S. 500 ff. und Ross, *Theseion* S. VI ff., auch Vischer, *Erinner. u. Eindr. a. Griech.* S. 117 Anm. * erklärt; auf Grund der neuen Aufnahmen wendete sich Curtius (*att. Stud.* I S. 71) nochmals gegen seine Ansicht. Forchhammer ist freilich auch jetzt noch nicht überzeugt (s. Philolog. XXXIII S. 125).

sondern die unzweideutigsten Zeugnisse lehren sowohl, dass der Ilissos der Stadt zur Seite, also nicht durch sie floss[1]), als dass dies ganze Agraigebiet vor oder ausser der Stadt lag[2]), wenn man auch das Zeugniss Strabon's[3]), dass die Stadtmauer zwischen Olympieion und Pythion lief, hier als nicht absolut beweiskräftig bei Seite lassen will.

Wie der Themistokleische Mauerring im Westen der Stadt vor Anlage der langen Mauern lief, wird kaum mit Sicherheit auszumachen sein: doch halte auch ich es für wahrscheinlich, dass er die Westabhänge des Musen-, sog. Pnyx- und Nymphenhügels mit einschloss, nicht sowohl wegen der Aussage des Pausanias, dass das Museion innerhalb des alten Peribolos lag[4]), als deshalb, weil Themistokles „den Mauerring nach allen Seiten erweiterte“ und schon der alte Mauerring nothwendig über den Kamm der Felshügel gelaufen sein muss[5]). Das jetzt von Curtius hier theils nachgewiesene theils vermuthungsweise rekonstruirte schnabelartige Vorwerk ist aber so deutlich auf den Anschluss der zwei peiraiischen Schenkel hergerichtet, dass ich eben deshalb die Anlage mit dem Schenkelbau selbst in Beziehung bringen zu müssen glaube[6]). Wo nach der Vollendung der beiden lan-

1) Strab. IX S. 400 ὁ Ἰλιccὸc ἐκ θατέρου μέρουc τοῦ ἄcτεοc (im Gegensatz zum Kephissos) ῥέων.

2) Hesych. u. d. W. Ἄγρα, χωρίον Ἀττικὸν ἔξω τῆc πόλεωc. Suid. u. d. W. Ἄγρα, ἔξω τῆc πόλεωc πρὸc τῷ Ἰλιccῷ. Stephan. Byz. u. d. W. Ἄγρα, χωρίον . . πρὸ τῆc πόλεωc, ἐν ᾧ τὰ μικρὰ μυcτήρια ἐπιτελεῖται. Auch aus der Erzählung des Polyainos V 17, 1 erhellt mit voller Evidenz, dass die Stätte παρὰ τὸν Ἰλιccὸν οὗ τὸν καθαρμὸν τελοῦcι τοῖc ἐλάττοcι μυcτηρίοιc vor den Thoren lag.

3) Strab. IX S. 404 ἐν τῷ τείχει μεταξὺ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπίου.

4) Pausan. I 25, 8 ἔcτι δὲ ἐντὸc τοῦ περιβόλου τοῦ ἀρχαίου τὸ Μουcεῖον ἀπαντικρὺ τῆc ἀκροπόλεωc λόφοc: man kann das zur Noth so interpretiren (wie Ross, *Theseion* S. XI that), dass die höchste Spitze des Museion von der Umfassungsmauer mit eingeschlossen war, um so mehr als Pausanias an dieser Stelle ja von dem Philopappeion spricht, das noch innerhalb der quer über den Kamm der Felshügel laufenden Mauer steht.

5) S. Curtius, *att. Stud.* I S. 60; vgl. auch Pervanoglu in Arch. Ephem. 1862 S. 85.

6) Anders beurtheilt diesen Sachverhalt Curtius, *att. Stud.* I S. 69, indem er auf Grund desselben eine Abweichung vom Plane des Themistokles vermuthet.

gen Mauern nach dem Peiraieus der Abschluss des Stadtringes stattfand, bleibt aber auch fraglich. Die von Curtius vorgeschlagene Stelle am Fusse des Museion zeigt, wie er selbst sagt[1]), keinen „einzigen" Stein und die sicher zu erwartenden Spuren der Bettungen im Felsboden fehlen gänzlich[2]). Dagegen hat Pervanoglu[3]) eine Quermauer etwa auf halber Höhe des Museion nachgewiesen, welche ansetzt an dem bei Curtius[4]) mit *b* bezeichneten Punkte, dann aber nicht auf der hypothetischen Linie von Curtius, sondern weiter westlich nach den neuen Steinbrüchen zuläuft. Jedoch bleibt auch noch zu erwägen, ob dieser Bau nicht mit der Verwandelung des Museion in eine Festung zusammenhängt, welche überhaupt hier manche Veränderungen in den Fortifikationslinien zur Folge haben mochte. Ich halte bei dieser Sachlage die weitere Frage für erlaubt, ob hier vielleicht ursprünglich gar kein Abschluss stattfand, sondern eben die Befestigung der langen Mauern genügend befunden wurde, bis in der Zeit des peloponnesischen Krieges man es doch für nützlich hielt, über die Höhen der Felshügel hinweg die wohl fundamentirte Mauer zu ziehen[5]), von der Forchhammer und Curtius gleichmässig entschieden behaupten, dass sie nicht von Themistokles herrühren könne[6]).

Von Thoren in dem Ring der Stadtmauer sind bis jetzt an Ort und Stelle sechs nachweisbar. Zunächst lassen sich drei im Westen erkennen. Das erste liegt da, wo das Dipylon vermuthet werden muss, obwohl es seiner Form nach kein Dipylon ist und seine jetzige Gestalt vielleicht den späteren Restaurationen der Stadtmauer durch Valentinian oder Justinian verdankt[7]), das zweite findet sich südlich des Hügels, auf dem

1) a. a. O. S. 64.

2) Vgl. auch Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 149.

3) Im Philol. XX S. 532; er sieht darin das διατείχισμα der Mauerbauinschrift. Ausser drei Steinen versichert er auch Spuren der Bettungen auf dem Felsboden gefunden zu haben.

4) Auf der zweiten Tafel zum ersten Heft der attischen Studien.

5) Das wäre dann das διατειχίζειν, das Kleon von Aristophanes in den *Rittern* V. 817 vorgeworfen wird; s. das Genauere unten in der Stadtgeschichte. Anders urtheilt über das διατείχισμα Gurlitt a. a. O.

6) Curtius, *att. Stud.* I, S. 60; Forchhammer, *Topogr.* S. 12 (284) f.

7) S. S. 254 f. und 260 die Ausführungen über die Stätte des Dipylon: es ist da gezeigt, dass dieses Thor ursprünglich das Thriasische hiess,

die Kapelle des Athanasios oder Anastasios steht, und ist oben (S. 193) als peiraiisches Thor angenommen.

Ein drittes hat sich in der Senkung zwischen dem Nymphen- und sog. Pnyxhügel erhalten: da diese Gegend als Melite nachweisbar ist (s. unten), wird es als das Melitische Thor zu bezeichnen sein, welches nur im Zusammenhang mit dem Erbbegräbniss des Kimonischen Geschlechtes erwähnt wird und vor dem der Gau Koile sich erstreckte[1]).

---

dass von ihm die heilige Processionsstrasse nach Eleusis und der Weg nach der Akademie ausging, dass es später noch den Weg aus dem Peiraieus aufnahm, endlich dass es auch, weil innern und äussern Kerameikos trennend, das Kerameikische Thor genannt wurde. Die Bezeichnung Δήμιαι πύλαι beruht offenbar nur auf einem Witz eines Komikers, den die Grammatiker nicht sicher zu erklären wussten, das Wort bald allgemein auffassend, bald auf das Dipylon, bald auf das diomeische Thor beziehend (s. Hesych. u. d. W. Δημίαισι πύλαις).

1) Pausan. I 23, 9 καὶ οἱ δολοφονηθέντι (Θουκυδίδῃ), ὡς κατῄει, μνῆμά ἐστιν οὐ πόρρω πυλῶν Μελιτίδων. Plutarch, *Kimon* 4 μνῆμα δ' αὐτοῦ (Θουκυδίδου) τῶν λειψάνων εἰς τὴν Ἀττικὴν κομισθέντων ἐν τοῖς Κιμωνείοις δείκνυται παρὰ τὸν Ἐλπινίκης τῆς Κίμωνος ἀδελφῆς τάφον. Markellin., *Leb. d. Thukyd.* 17 πρὸς γὰρ ταῖς Μελιτίσι πύλαις καλουμέναις ἐστὶν ἐν Κοίλῃ τὰ καλούμενα Κιμώνια μνήματα, ἔνθα δείκνυται Ἡροδότου (Ἡρώδου vermuthet Coraes zu Plutarch., *Kim.* 4, billigt Meineke, *com. Gr.* II S. 105 Anm., Ὀλόρου verm. Sauppe in *Acta soc. Gr.* II S. 430) καὶ Θουκυδίδου τάφος· εὑρίσκεται δηλονότι τοῦ Μιλτιάδου γένους ὄντως· ξένος γὰρ οὐδεὶς ἐκεῖ θάπτεται. Ders. § 55 ἐστὶ δὲ αὐτοῦ (Θουκυδίδου) τάφος πλησίον τῶν πυλῶν ἐν χωρίῳ τῆς Ἀττικῆς, ὃ Κοίλη καλεῖται, καθά φησιν Ἄντυλλος ἀξιόπιστος ἀνὴρ μαρτυρῆσαι. Ders. § 32 Δίδυμος (bei M. Schmidt, *Didymi frg.* S. 323) φησὶν . . ἥκοντα . . αὐτὸν ἀποθανεῖν βίᾳ καὶ τεθῆναι ἐν τοῖς Κιμωνίοις μνήμασι. Anonym. Biograph. d. Thukyd. § 1 αὐτίκα γοῦν ἔνθα Μιλτιάδης περὶ Κοίλην τέθαπται, ἐνταῦθα καὶ Θουκυδίδης τέθαπται. Ders. § 10 ἐτάφη πλησίον τῶν Μελιτίδων πυλῶν ἐν χωρίῳ τῆς Ἀττικῆς, ὃ προσαγορεύεται Κοίλη. Herodot. VI 103 τέθαπται δὲ Κίμων (Vater des Miltiades) πρὸ τοῦ ἄστεος πέρην τῆς διὰ Κοίλης καλεομένης ὁδοῦ· καταντίον δ' αὐτοῦ αἱ ἵπποι τεθάφαται αὗται αἱ τρεῖς Ὀλυμπιάδας ἀνελόμεναι. Diese letztere Notiz von dem Begräbniss der siegreichen Rosse ist dadurch für die topographische Bestimmung verhängnissvoll geworden, dass bei Ailianos, *natur. anim.* XII 40 von denselben Pferden erzählt wird Μιλτιάδης τὰς ἵππους τὰς τρὶς Ὀλύμπια ἀνελομένας ἔθαψεν ἐν Κεραμεικῷ. Hieraus ist nämlich gefolgert worden, dass das Melitische Thor nach dem äussern Kerameikos geführt habe: bereits Krüger, *krit. Analekten* I S. 117 hat aber mit dem vollsten Recht hier eine Konfusion erkannt, indem ohne Weiteres die berühmteste öffentliche Begräbnissstätte auch als der Platz für die durch Begräbniss ge-

Das vierte Thor nimmt im Süden der Stadt die Strasse vom Phaleron auf und ist S. 151 als das itonische erwiesen.

Ein fünftes — noch zu den Zeiten Stuart's und Dodwell's wohl erhalten — lag in der Nähe der Enneakrunos und ist von Curtius passend mit den πύλαι κρηναῖαι in Theben verglichen worden [1]): doch ist sein alter Name unbekannt; die alte Strasse nach Sunion, die bei der Kallirrhoe über den Ilissos führte [2]), ist wohl eben aus diesem Thor ausgegangen.

Das sechste Thor endlich ist in der nördlichen Stadtmauer nachzuweisen. „In der Linie der heutigen Aiolosstrasse, wo man aus der beckenförmigen Niederung auf eine Fläche tritt, die nach aussen und innen einen Rand bildet, welcher gleichsam die Schwelle der alten Stadt war" bemerkte noch Stuart nach beiden Seiten vorspringende Mauern, welche das Stadtthor einfassten [3]). Da hier die Strasse von dem Gau Acharnai her münden musste und eine Ἀχαρνικὴ πύλη in Athen inschriftlich wie litterarisch bezeugt ist [4]), kann kein Zweifel sein, dass das Thor als das Acharnische anzusehen ist.

Auf der Nordostseite der Stadt müssen ausserdem noch zwei Thore angesetzt werden, das Diomeische und das des

---

ehrten Thiere angenommen wird. Es kann meines Erachtens als sicher gelten, dass vor dem Melitischen Thor der vorstädtische Gau Koile lag; denn es scheint mir nicht zulässig mit Krüger a. a. O. S. 67 die bestimmten Angaben über diesen Punkt als lediglich aus einem Missverständniss entstanden zu erklären (indem aus der διὰ Κοίλης καλεομένη ὁδός bei Herodot a. a. O. fälschlich der Gau Koile gemacht wurde). Allein topographisch ist damit auch kein weiterer Anhaltspunkt gewonnen, da wir eben sonst nicht wissen, wo Koile lag. — Bursian in Pauly's R.-E. I² S. 1974 sucht das Melitische Thor in der Einsattelung zwischen Museion und sog. Pnyxhügel (wo Reste eines solchen wenigstens nicht nachweisbar sind) und hält das oben bezeichnete Thor für unbestimmbar, vielleicht sei es identisch mit den ἠρίαι πύλαι (über die s. unten S. 345 Anm. 6).

1) S. Stuart II S. 83 und 192; Dodwell, *klass. u. topogr. Reise* II S. 214 d. Uebers.; Curtius, *erl. Text* S. 32; vgl. Unger, *paradox. Theban.* S. 318 ff.

2) S. Ross, *arch. Aufs.* I S. 16.

3) S. Curtius, *att. Stud.* I S. 70. Genau ist der Platz angegeben auf der Karte von Leake unter dem richtigen Namen „acharnisches Thor". Vgl. auch Dodwell, *klass. u. topogr. Reise* II S. 214 d. Uebers.

4) Ephem. arch. 1870 N. 52 A II Z. 34 wird ein Grundstück bezeichnet πρὸς τῇ Ἀχαρνικῇ πύλῃ, s. Hesych. u. d. W. Ἀχάρνη· Ἀχαρνικαὶ πύλαι Ἀθήνησιν.

Diochares. Das beweist bei dem ersteren der Name, da der Gau Diomeia im Nordosten der Stadt lag[1]) und bei dem zweiten die Angabe, dass sich vor ihm das Lykeion befand[2]). Eine genauere Bestimmung ist, da es an weiteren topographischen Anhaltspunkten fehlt, nicht möglich[3]); doch kann das Thor des Diochares nicht wohl anders als südlich des Diomeischen gelegen haben, da dieses ebenso nach dem im Gau Diomeia gestifteten Kynosargesgymnasion, welches am Nordostabhang des Lykabettos lag, als jenes nach dem Lykeion geführt haben wird und folglich das Diomeische ganz in die Nordostecke der Stadtmauer gerückt werden muss. Vielleicht vereinigten sich in das Thor des Diochares die breite Strasse vom Lykeion her[4]) und der Weg von der Westseite des Hymettos, speciell der Κύλλου πήρα her, der durch Agrai und über den Ilissos ging[5]).

Ganz unbestimmbar bleiben zwei andere Thore, das Reiterthor (Ἱππάδες πύλαι) und das Gräberthor (Ἠρίαι πύλαι): das Einzige, was von beiden berichtet wird, ist, dass Begräbnissplätze vor ihnen lagen[6]). Damit ist aber für eine topo-

---

1) S. unten S. 356.

2) Strab. IX S. 397 ἐκτὸς τῶν Διοχάρους πυλῶν πλησίον τοῦ Λυκείου.

3) ἡ Διομηὶς πύλη wird erwähnt von Alkiphron III 51, 4 und Hesych. u. d. W. Δημίαισι πύλαις ohne weitere topographische Angaben; das Thor des Diochares ist überhaupt in der Litteratur nur an der einen Stelle bei Strabon genannt, die Erwähnung in der Inschrift bei Rangabé, *ant. hell.* II N. 879 ergiebt nichts.

4) S. Xenophon, *Hellen.* II 4, 27 τὸν ἐκ Λυκείου δρόμον.

5) Darin stimme ich Bursian bei, der mir nur auf seinem Plane von Athen (*Geogr. v. Griech.* I Taf. V) das Thor etwas zu weit südlich gerückt zu haben scheint; so lag das Lykeion zu weit ab.

6) Hesych. u. d. W. Ἱππάδα· — καὶ πύλαι Ἀθήνησιν Ἱππάδες καλοῦνται. Alkiphron III 51, 4 ἐμοὶ γένοιτο . . . Ἀθήνησι καὶ ζῆσαι καὶ τὸν βίον ἀπολιπεῖν· ἄμεινον γὰρ πρὸ τῆς Διομηίδος πύλης ἢ πρὸ τῶν Ἱππάδων ἐκτάδην κεῖσθαι νεκρὸν τύμβου οὐ (οὐ fügt Meineke hinzu) περιχυθέντος ἢ τῆς Πελοποννησίων εὐδαιμονίας ἀνέχεσθαι. Ps. Plutarch, *Leb. d. 10 Redn.* S. 849[c] τοὺς οἰκείους (des Hyperides) τὰ ὀστᾶ λαβόντας . . . θάψαι γε ἅμα τοῖς γονεῦσι πρὸ τῶν Ἱππάδων πυλῶν, ὥς φησι Διόδωρος ἐν τῷ τρίτῳ περὶ μνημάτων (Frg 2 bei Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 354). Vielleicht auch Inschr. in Arch. Ephem. 1870 N. 52 B I Z. 24 πρὸς τῇ Ἱππάδι. Verschiedene Vermuthungen über dies Thor s. bei Leake, *Topogr.* S. 385 d. Uebers. v. Rienäcker, S. 319 d. Uebers.

graphische Fixirung gar nichts gewonnen: da wir Gräber und selbst grosse Begräbnissplätze rings um die Stadt nachweisen können[1]; nicht einmal das steht fest, ob mit beiden Namen von den bisher genannten verschiedene Thore bezeichnet seien.

Schliesslich wird einmal noch die ἱερὰ πύλη erwähnt. Diese Hiera pyle wird ganz allgemein für das Dipylon genommen, weil von hier aus die ἱερὰ ὁδός nach Eleusis ging; jedoch sicher nicht mit Recht.

Die einzige Stelle, an der dieses Thores Erwähnung geschieht, findet sich bei Plutarch im Sulla Kap. 14, wo es heisst: αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραικῆς πύλης καὶ τῆς ἱερᾶς κατασκάψας καὶ συνομαλύνας περὶ μέσας νύκτας εἰσήλαυνε. Warum auf keinen Fall an das Dipylon zu denken sei, ist oben (S. 192) schon gezeigt worden. Dagegen muss man in der Nähe des peiraiischen Thores suchen; denn gross konnte allerdings die Mauerstrecke nicht sein, die Sulla niederreissen liess, um für sein Heer eine Einzugsöffnung zu haben: und andrerseits sagt doch Plutarch τὸ μεταξὺ τῆς Πειραικῆς πύλης καὶ τῆς ἱερᾶς, Sulla liess also die ganze Strecke dem Boden gleich machen.

So viel steht fest: zu errathen, welches nun das fragliche Thor gewesen sei und wo, ist mit Sicherheit ohne weiteres Material unmöglich. Ich vermuthe aber, dass man ἱερὰ πύλη kein anderes Thor als die Pforte zu nennen pflegte, durch welche die Verbrecher nach dem Barathron geführt wurden; sie hatten gewiss ein besonderes Thor, das dem gewöhnlichen Gebrauch entzogen war, und dass solche πύλη ἀποφράς füglich ἱερὰ πύλη genannt werden konnte[2], wird man leicht zugeben. Und zwar müsste dies Armesünderthor etwa an der Stelle sich befunden haben, wo heutigen Tages der Weg nach dem Ilissos über die Stätte der alten Mauer läuft.

---

v. Baiter; Krüger, *krit. Anal.* I S. 117; Seiler zu Alkiphr. S. 360; Meineke zu Alkiphr. S. 147; vgl. auch Bursian in R.-E. I² S. 1975. — Etym. Magn. u. d. W. Ἠρίαι πύλαι Ἀθήνησι διὰ τὸ τοὺς νεκροὺς ἐκφέρεσθαι ἐκεῖ ἐπὶ τὰ ἠρία, ὅ ἐστι τοὺς τάφους. Vgl. auch Theophrast., *charact.* 14. Auch hier giebts unhaltbare Vermuthungen, s. Westermann in Jahrb. f. Philol. XXX S. 373, Leake a. a. O.

1) S. namentlich Ross, *arch. Aufs.* I S. 12 ff.

2) Vgl. Plutarch, *de curiosit.* 6 S. 518ᵇ ὥσπερ αἱ πόλεις ἔχουσί τινας πύλας ἀποφράδας καὶ σκυθρωπάς, δι' ὧν ἐξάγουσι τοὺς θανατουμένους

Ausserdem gab es noch verschiedene Pförtchen in der Stadtmauer, so eins im nördlichen Theile der Stadtmauer beim Panopsbrunnen[1]), ein anderes auf der Westseite der Stadt im Kerameikos, an dem die Weinschenke der Alke lag[2]): ein derartiges Pförtchen benutzte auch Lachares zur Flucht[3]).

4 Gaue der Stadt und der Vorstädte

Eine feste und rein aufgehende Scheidung des ganzen Stadtgebietes in Demen kann — nach dem Charakter der Ordnungen des Kleisthenes, wie ich ihn auffasse[4]) — erst erfolgt sein, als Kleisthenes auf die Demen und ihre Zusammenfassung in Phylen die ganze Verfassung gründete. Dass damals die Burg mit zu irgend einem Demenbezirk geschlagen sei, glaube ich nicht[5]): sie war eben ἡ πόλις im hervorragenden Sinne und blieb es, alle übrigen Theile des Landes auch die des Stadtterrains waren ihr gegenüber δῆμοι. Ihre Abhänge, die bewohnt waren, werden demnach den benachbarten Demen zugetheilt sein; die Burg selbst stand über

---

καὶ τὰ λύματα καὶ τοὺς καθαρμοὺς ἐκβάλλουσιν, εὐαγὲς δ' οὐδὲν οὐδ' ἱερὸν εἴσεισι καὶ διέξεισι δι' αὐτῶν, οὕτω κτλ. Als Analogie heranzuziehen wären die Verbrecherthore (portae sceleratae) im Westen der italischen Lager und Städte, über die Nissen, *Templum* S. 41, 72, 86 handelt, etwa auch die Schandthore in deutschen Städten, durch die es bis zum 17. Jahrhundert hinaus auf die Richtstätte ging.

1) Platon, *Lys.* S. 203a ἐπορευόμην μὲν ἐξ 'Ακαδημίας εὐθὺ Λυκείου τὴν ἔξω τείχους ὑπ' αὐτὸ τὸ τεῖχος· ἐπειδὴ δ' ἐγενόμην κατὰ τὴν πυλίδα ᾗ ἡ Πάνοπος κρήνη. Da die Lage der Akademie und des Lykeion im Allgemeinen hinlänglich feststeht, kann über die Zugehörigkeit des bezeichneten Pförtchens zu der Nordseite der Ringmauer kein Zweifel sein.

2) Isaios VI 20 τὴν 'Αλκὴν καθίστησιν Εὐκτήμων ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἐν Κεραμεικῷ συνοικίας τῆς παρὰ τὴν πυλίδα οὗ ὁ οἶνος ὤνιος.

3) Polyain. III 7, 1 Λαχάρης ἁλισκομένων 'Αθηνῶν ὑπὸ Δημητρίου . . . διὰ πυλίδος μικρᾶς ὑπεξελθών.

4) Ich komme, was diese Seite der Thätigkeit des Kleisthenes anlangt, ungefähr überein mit Philippi, *Beitr. zu d. Gesch. d. att. Bürgerrechtes* S. 149 ff.

5) Ich befinde mich darin in Uebereinstimmung mit Curtius und Bursian, die beide jedoch, soviel ich weiss, eine Motivirung ihrer Ansicht nicht gegeben haben: Köhler erklärt im Hermes VI S. 110, dass es ihm unmöglich sei, „den Namen Kydathenaion vom Burghügel zu trennen.

und ausser den Demen und konnte es; denn Niemand konnte auf der Burg gebürtig sein, sie war ja heilig.

Von den städtischen Demen[1]) sind zwei mit Sicherheit in ihrer Lage nachweisbar, Kerameikos, Melite; zwei, Kollytos und Kydathenaion, nur hypothetisch festzustellen.

Es ist oben bereits an verschiedenen Stellen erwähnt, dass die ganze Agora im Kerameikos lag, dass der innere Kerameikos bis zum Dipylon ging, wie der äussere vom Dipylon nach der Akademie sich erstreckte[2]). Es muss also der Raum, der von dem Nordabhang der Burg in der Niederung um den sog. Theseionhügel herum sich nach dem Dipylon hinzog als der Gau des Kerameikos angesehen werden. Die Grenze gegen Westen ist innerhalb der Stadt eben durch den sog. Theseionhügel gegeben, der wie das ganze Hügelgebiet im Westen der Stadt dem Gau Melite angehörte (s. gleich): nach Osten kann sie nicht präcisirt werden, fällt aber vielleicht mit dem östlichen Marktrand zusammen.

Für Melite[3]) giebt einen bestimmten Anhalt das Schol. Aristoph., *Vögel* V. 997[4]) μήποτε οὖν τὸ χωρίον, φαςί τινες, ἐκεῖνο ἐπάνω (so die Hdschr., dafür vermuthete Dobree πᾶν ᾧ; möglich ist, was Forchhammer, *Topogr.* S. 72 = 344 Anm. 117 vorschlägt, und die einfachste Aenderung ἐπάνω ᾧ; sonst würde sich ἅπαν ᾧ empfehlen, wie es gleich heisst ἅπαν ἐκεῖνο) περιλαμβάνεται (so Dobree für παραλαμβάνεται) καὶ ἡ πνὺξ, κολωνός ἐςτιν ὁ (οὗ falsch Dobree) ἕτερος, ὁ μίςθιος λεγόμενος· οὕτως (Sauppe, *de demis* S. 18 schreibt οὗ) μέρος τι νῦν

---

1) Vgl. über diese im Allgemeinen Leake S. 314; Forchhammer S. 71 (343) ff.; Sauppe, *de demis urbanis Athenarum* (Lips. 1846); Hanriot, *recherches sur la topograph. des dèmes de l'Attique* (Napoléon-Vendée 1853) S. 1 ff.; Curtius, *att. Stud.* I S. 6 ff.; Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 274 f.

2) Vgl. S. 152 und 259 f.

3) Die richtige Bestimmung von Melite ist durch Bursian a. a. O. S. 274 Anm. 3 und Curtius, *att. Stud.* I S. 6 ff. gewonnen: bereits Forchhammer S. 72 (344) ff. hatte die Sache im Wesentlichen richtig erkannt; nur sind seine Argumente nicht alle stichhaltig und ein entscheidendes fehlt, das aus der Lage des Barathron entnommene.

4) Eine Behandlung dieser Stelle, die ich nicht billigen kann, findet sich bei Krüger, *krit. Anal.* I S. 86 f. und Lolling in den Göttinger Nachrichten 1873 S. 469 ff. Auch Ross, *Theseion* S. 46 ff. hat aus ihr nicht die richtigen Konsequenzen gezogen.

cύνηθεc γέγονε τὸ (τὸ ist mit Sauppe zu streichen) Κολωνὸν καλεῖν τὸ ὄπιcθεν τῆc μακρᾶc cτοᾶc ἀλλ' οὐκ ἔcτι. Μελίτη γὰρ ἅπαν ἐκεῖνο, ὡc ἐν τοῖc ὁριcμοῖc γέγραπται τῆc πόλεωc. Es handelt sich hier darum zu bestimmen, warum Aristophanes a. a. O. Meton von sich sagen lässt Μέτων | ὃν οἶδεν Ἑλλὰc χὠ Κολωνόc. Die erklärenden Grammatiker suchten nach einer Stiftung von ihm im Kolonos, fanden aber nur ein ἀνάθημα ἀcτρολογικόν in der Pnyx: deshalb warfen einige die Vermuthung hin, ob vielleicht die ganze Gegend, die in die Pnyx mit inbegriffen sei, zum Kolonos gehöre. Diese Vermuthung wird aber von einem instruirten Grammatiker widerlegt mit dem Hinweis auf die officiellen Grenzverzeichnisse der einzelnen Gaue, die bewiesen, dass diese ganze Gegend Melite heisse. Wir erfahren also bei dieser Gelegenheit so authentisch wie möglich [1]), dass Melite die westliche Hügelgegend von Athen war, in der auch die Pnyx lag, welche, wo sie auch immer genauer anzusetzen ist, sicher zwischen Areopag und Museion sich befand (s. unten).

Dass Melite eine hoch gelegene und dem Markt benachbarte Gegend war, ist auch sonst bezeugt [2]): ihre Ausdehnung in dieser den Westrand des Stadtterrains bildenden Hügelpartie ist nach zwei Seiten fester zu begrenzen. Einmal ist in Melite eingeschlossen der Kolonos Agoraios, d. h. der „Theseionhügel"; denn das Eurysakeion lag ebensowohl auf dem Kolonos als in Melite [3]). Und zum andern gehörte zu Melite auch der Nymphenhügel, an dessen westlichen Abhängen der Schindanger sich ausdehnte. Diese Lage des Schindangers (Barathron) ist verbürgt durch das Zeugniss

---

1) Schon allein durch dies Zeugniss ist die Ansicht von O. Müller (zu Leake's Topogr. S. 461) und Ross a. a. O., nach der Melite im Norden der Burg lag, widerlegt.

2) Platon, *Parmenid.* S. 126ᵃ κατ' ἀγορὰν ἐνετύχομεν Ἀδειμάντῳ τε καὶ Γλαύκωνι . . . ἄρτι γὰρ ἐνθένδε οἴχεται (Ἀντιφῶν), οἰκεῖ δέ, ἐγγὺc ἐν Μελίτῃ. Demosthen. LIV 7 περιπατοῦντοc, ὥcπερ εἰώθειν ἑcπέραc ἐν ἀγορᾷ μου παρέρχεται Κτηcίαc . . κατὰ τὸ Λεωκόριον. κατιδὼν δ' ἡμᾶc παρῆλθε πρὸc Μελίτην ἄνω.

3) Harpokrat. (Suid.) u. d. W. Εὐρυcάκειον· τέμενόc ἐcτιν Εὐρυcάκουc . . ἐν Ἀθήναιc οὕτωc ὀνομαζόμενον ἐν Μελίτῃ. Harpokrat. u. d. W. Κολωνέταc· — παρὰ τῷ Κολωνῷ . . ὅc ἐcτι πληcίον τῆc ἀγορᾶc, ἔνθα τὸ Ἡφαιcτεῖον καὶ Εὐρυcάκειόν ἐcτιν. ἐκαλεῖτο δὲ ὁ Κολωνὸc οὗτοc ἀγοραῖοc. Uebrigens vgl. oben S. 177 ff.

Platon's und des Biographen des Philosophen Secundus[1]), welche beide den Platz am Weg nach dem Peiraieus erwähnen; während er nach Plutarch's Angabe unmittelbar vor der Stadt und zwar in der Nähe des Artemisheiligthums in Melite[2]) lag. In der That giebt es nun in der hierdurch umgrenzten Partie des vorstädtischen Terrains ein von der Natur unverkennbar gezeichnetes Barathron; es finden sich nämlich „am Nymphenhügel, wo derselbe westlich von der Sternwarte nach der peiraiischen Fahrstrasse abfällt, schroffe Felsen von etwa 60 Fuss Höhe und unterhalb derselben eine von schroffem Gestein umschlossene Niederung"; ein Lokal[3]), das merkwürdiger Weise noch in der Türkenzeit als Richtstätte benutzt wurde. Damit ist die Lage des Gaus Melite bis an den bezeichneten Platz heran gesichert. Ob auch das Museion noch zu Melite gehörte, ist dagegen nicht auszumachen: wohl aber wird nach dem oben Auseinandergesetzten anzunehmen sein, dass sich die Gaugrenze noch an den Westabhängen des Burghügels hinauferstreckte.

Von Kydathenaion ist nur bekannt[4]), dass es ein städtischer Gau war: trotzdem hat man sich stillschweigend geeinigt, diesen Gau im Süden der Burg anzusetzen[5]), weil nach Thu-

1) Plat., *Rep.* S. 439[e] ἀνιὼν ἐκ Πειραιέως ὑπὸ τὸ βόρειον τεῖχος (d. h. die nördliche Schenkelmauer) ἐκτός, αἰσθόμενος νεκροὺς παρὰ τῷ δημίῳ κειμένους (vgl. Pollux IX 10 ὁ δήμιος καὶ ὁ δημόκοινος ὡς ἔξω πόλεως κατοικῶν). Anonym. Biograph. d. Secundus (Philolog. XVII S. 152) κατέβαινον εἰς Πειραιᾶ· ἦν γὰρ ὁ τόπος ἐκείνῃ ὁ τῶν κολαζομένων.

2) Plutarch., *Themist.* 22 τὸ τῆς Ἀρτέμιδος ἱερόν, ἣν Ἀριστοβούλην μὲν προσηγόρευσεν (Themistokles).. πλησίον δὲ τῆς οἰκίας κατεσκεύασεν ἐν Μελίτῃ τὸ ἱερόν, οὗ νῦν τὰ σώματα τῶν θανατουμένων οἱ δήμιοι προβάλλουσι καὶ τὰ ἱμάτια καὶ τοὺς βρόχους τῶν ἀπαγχομένων καὶ καθαιρεθέντων ἐκφέρουσιν. Dass dieser Platz das Barathron sei, εἰς ὃ τοὺς ἐπὶ θανάτῳ καταγνωσθέντας ἐνέβαλλον (Bekker, *An. Gr.* I S. 219, 11) kann nicht bezweifelt werden.

3) Thukydid. II 67, 4 ἀπέκτειναν (die Athener) πάντας (Aristeus und seine Mitgesandten) καὶ ἐς φάραγγας ἐσέβαλον bezieht sich offenbar auf das nämliche Lokal: der Ausdruck φάραγγες ist für dasselbe durchaus passend.

4) Hesych. u. d. W. Κυδαθηναῖος· δῆμος τῆς Πανδιονίδος φυλῆς ἐν ἄστει. Schol. Platon. *Sympos.* S. 173[b] Κυδαθήναιον δῆμος ἐν ἄστει τῆς Πανδιονίδος φυλῆς.

5) S. Leake S. 317; Curtius, *erl. Text* S. 22; Bursian, *Geogr. v. Griech.* I S. 275 und in Pauly's R.-E. I² S. 1970.

kydides' Darstellung die am südlichen Fusse des Burghügels sich erstreckende Niederung am frühesten besiedelt war[1]): als „Ehrenathen" schien kein anderer Stadttheil bezeichnet werden zu können[2]). Dies halte ich topographisch für unmöglich, weil hier Kollytos gelegen haben muss; Kydathenaion aber lag wohl nördlich der Burg. Denn es leuchtet ein, warum man zur Zeit des Kleisthenes (und als nicht historisch erwachsen sondern bei einer Neuordnung erfunden giebt sich der Name ja selbst zu erkennen) den Theil Athens mit diesem Beinamen ehrte, wo sich der Gemeindeherd und die Regierungsgebäude befanden: dass hier sich ein angesehenes Quartier angeschlossen hatte, ist zwar nicht besonders bezeugt, aber doch im Grunde selbstverständlich.

Kollytos dagegen wird jetzt gewöhnlich im Norden des Burghügels[3]), von Köhler[4]) im Westen desselben angesetzt, nicht bloss ohne ausreichende Begründung, sondern gegen bestimmte Zeugnisse.

Zunächst steht nämlich fest, dass Kollytos unmittelbar an Melite stiess. Die von Strabon wiedergegebene Ausführung des Eratosthenes, die das bezeugt, ist so vielfach missverstanden, weil sie aus dem Zusammenhang gerissen worden ist, dass es nothwendig scheint, die Stelle in den Hauptgliedern der Argumentation vollständig auszuschreiben. Sie lautet (I S. 65) folgendermassen: περὶ τῶν ἠπείρων εἰπὼν (Ἐρατοσθένης) γεγονέναι πολὺν λόγον καὶ τοὺς μὲν τοῖς ποταμοῖς διαιρεῖν αὐτὰς τῷ τε Νείλῳ καὶ τῷ Τανάιδι . . τοὺς δὲ τοῖς ἰσθμοῖς τῷ τε μεταξὺ τῆς Κασπίας καὶ τῆς Ποντικῆς θαλάσσης καὶ τῷ μεταξὺ τῆς Ἐρυθρᾶς καὶ τοῦ Ἐκρήγματος . . οὐχ ὁρᾶν φησι πῶς ἂν εἰς πράγματα καταστρέφοι ἡ ζήτησις αὕτη,

---

1) Thukyd. II 15, 3 τὸ δὲ πρὸ τούτου (Θησέως) ἡ ἀκρόπολις ἡ νῦν οὖσα πόλις ἦν καὶ τὸ ὑπ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον.

2) Man verglich auch Hesych. u. d. W. Κυδαθηναῖος· ἔνδοξος Ἀθηναῖος, obwohl hier offenbar eine Glosse zu der Stelle eines Dichters vorliegt, der einen Wortwitz gemacht hatte, wie treffend Sauppe, *de demis urb.* S. 13 bemerkte.

3) S. Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 275, in Pauly's R.-E. I² S. 1970; Leake S. 316; Curtius, *att. Stud.* I S. 13.

4) Im Hermes VI S. 112, wo er den Areopag und die Strasse zwischen den Pnyxhügeln und dem Areopag nach Kollytos verlegt; freilich setzt er nicht im besten Einklang damit S. 110 Kollytos nördlich von der Agora (ist wohl nur Druckfehler für westlich?).

ἀλλὰ μόνον ἔριν διαιτώντων κατὰ Δημόκριτον εἶναι. μὴ ὄντων γὰρ ἀκριβῶν ὅρων καθάπερ Κολυττοῦ καὶ Μελίτης, οἷον στηλῶν ἢ περιβόλων, τοῦτο μὲν ἔχειν φάναι ἡμᾶς, ὅτι τουτὶ μέν ἐστί Κολυττὸς τουτὶ δὲ Μελίτη, τοὺς ὅρους μὴ ἔχειν εἰπεῖν (so steht in den Haupthandschriften A B C; von zweiter Hand ist als Korrektur in A und B nach ὅρους hinzugefügt δὲ). διὸ καὶ συμβαίνειν κρίσεις πολλάκις περὶ χωρίων τινῶν καθάπερ Ἀργείοις μὲν καὶ Λακεδαιμονίοις περὶ Θυρέας, Ἀθηναίοις δὲ καὶ Βοιωτοῖς περὶ Ὠρωποῦ. Und dazu die missgünstige Kritik von Strabon (S. 66): ἔτι δὲ παχυμερέστερον τὸ φήσαντα μὴ ὁρᾶν εἰς τί πραγματικὸν καταστρέφει τὸ τοὺς ὅρους ζητεῖν, παραθεῖναι τὸν Κολυττὸν καὶ τὴν Μελίτην, εἶτ' εἰς τἀναντία περιτρέπεσθαι. εἰ γὰρ οἱ περὶ Θυρεῶν καὶ Ὠρωποῦ πόλεμοι διὰ τὰς τῶν ὅρων ἀγνοίας ἀπέβησαν, εἰς πραγματικόν τι καταστρέφον τὸ διαχωρίζειν τὰς χώρας.

Diese Worte in Zusammenhang gelesen lassen keinen Zweifel, dass Eratosthenes das Beispiel von Kollytos und Melite zum Gegensatz gewählt hat. Es sei unnütz, meint dieser Geograph, sich über die Grenzen der Erdtheile zu streiten. Wo genaue Grenzbestimmungen durch Stelen oder Umzäunungen vorhanden seien, wie bei Kollytos und Melite, da sei man im Stande scharf anzugeben, hier liege das Eine und dort das Andere; wo solche Grenzbestimmungen aber fehlten, wie bei Ländern oder Erdtheilen, da sei es unmöglich, präcis die Grenzen zu bezeichnen. Leider findet sich an der entscheidenden Stelle bei den Worten τοὺς ὅρους μὴ ἔχειν in den Handschriften eine Lücke, die nur interpolatorisch durch δὲ ausgefüllt ist: es genügt vielleicht zu schreiben τοῦτο δὲ τοὺς ὅρους μὴ ἔχειν εἰπεῖν (τοῦτο δὲ, im Gegensatz zu dem vorausgegangenen τοῦτο μὲν gesetzt, konnte wegen des unmittelbar vorher geschriebenen τουτὶ δὲ leicht ausfallen); etwas schief bleibt auch so der Ausdruck, doch liegt das wohl in der „ungeschickten Wiedergabe“ Strabon's, der die Affirmation und Negation in einen Satz zusammenzog.

Man konnte also auf Grund von Grenzsteinen genau sagen: „hierhin liegt Kollytos, dorthin Melite“; davon, dass der Name Melite später zur Bezeichnung der beiden aneinander stossenden Demen Kollytos und Melite gedient habe, wie Forchhammer und Köhler meinen, ist in den Strabonischen Worten nichts angedeutet. Ebenso wenig kann man

behaupten, dass für Kollytos „der umfassendere Name Melite“ gesetzt sei in der Auseinandersetzung Plutarch's (*de exil.* 6 S. 601[c]), die Köhler so missverstanden hat. Es heisst da: τὸ δέ σε μὴ κατοικεῖν Σάρδεις οὐδέν ἐστιν· οὐδὲ γὰρ Ἀθηναῖοι πάντες κατοικοῦσι Κολυττὸν οὐδὲ Κορίνθιοι Κράνειον οὐδὲ Πιτάνην Λάκωνες (d. h. je den schönsten Stadttheil[1])). ἆρα οὖν ξένοι καὶ ἀπόλιδές εἰσιν Ἀθηναίων οἱ μεταστάντες ἐκ Μελίτης εἰς Διόμεια[2]) (d. h. aus einem städtischen Gau in einen vorstädtischen), ὅπου καὶ μῆνα Μεταγειτνιῶνα καὶ θυσίαν ἐπώνυμον ἄγουσι τοῦ μετοικισμοῦ τὰ Μεταγείτνια.

Wenn nun Melite östlich theils an die Burg theils an den Kerameikos, nördlich ebenfalls an den Kerameikos, westlich an die Stadtmauer (und, wie sich gleich zeigen wird, an die Gaue Koile und Keiriadai) grenzt, so bleibt nur möglich, den benachbarten Gau Kollytos südöstlich anstossen zu lassen. Dieser musste demnach südlich der Burg liegen und dehnte sich hier, die Abhänge des Burghügels umschliessend, vielleicht noch bis über das Olympieion an die östliche Stadtmauer aus: selbst ein Erstrecken östlich der Burg ist denkbar und wird wahrscheinlich durch die vielbesprochene Erzählung[3]) des Himerios bei Photios (*Bibl.* S. 375[b] 6 ff.) στενωπός τις ἦν Κολυττὸς οὕτω καλούμενος ἐν τῷ μεσαιτάτῳ τῆς πόλεως, δήμου μὲν ἔχων ἐπώνυμον, ἀγορᾶς δὲ χρείᾳ τιμώμενος. Es muss hienach ein Theil des Kollytos „ganz in der Mitte der Stadt“ gelegen haben: um diesen Ausdruck richtig zu fassen, ist zu erwägen, dass Himerios im vierten Jahrhundert n. Chr. schrieb, also zu einer Zeit, wo die Stadt durch die Anlage von Neuathen sich im Osten weit über die ursprünglichen Grenzen ausgedehnt hatte. Wenn also die zum Bazar hergerichtete Gasse gleich östlich oder etwas südöstlich der Burg lag, so kommt für den damaligen Stadtumfang der Ausdruck ἐν τῷ μεσαιτάτῳ τῆς πόλεως zu seinem vollen Recht[4]).

---

1) K. F. Hermann zu Becker's *Charikles* I² S. 58 meint freilich, dass der Zusammenhang gestatte jeden beliebigen Theil einer Stadt im Gegensatz zum Ganzen zu verstehen.

2) Die Handschr. geben Διωμίδα.

3) Zuerst in seinem Wortverstand richtig erklärt von Sauppe, *de demis urban.* S. 15; missverstanden von Krüger, *krit. Analekten* I S. 88 und Forchhammer, *Topogr.* S. 80 (352).

4) Unmöglich aber wäre er, wenn der hier genannte Kollytos, wie

Auch was sonst über den Gau bekannt ist, stimmt gut mit obiger Ansetzung. Dass diese dem erfrischenden Seewind zugänglichen, vor dem scharfen Nordwind geschützten Partieen des Stadtterrains ein besonders beliebtes Quartier waren, wie man es nach der eben angeführten Aeusserung Plutarch's erwarten muss, begreift sich leicht. Ferner erfahren wir, dass ländliche Dionysien im Kollytos gefeiert wurden[1]; das ist natürlich zu verstehen von dem sich an den städtischen Gau anschliessenden äussern Kollytos, der sich also nach dem Ilissosthal und in die Phalerosebene erstreckt hat. Und eben hier „wird noch jetzt guter Wein gekeltert"[2]).

Mit Sicherheit ist in der Stadt kein Demos weiter nachzuweisen[3]): die von Sauppe und Anderen noch hieher gerechneten drei Skambonidai, Keiriadai und Kolonos fallen sämmtlich weg. Skambonidai liegt in der Eleusinischen Ebene bei den Rheitoi, wie Pausanias andeutet[4]): das geht mit Sicherheit daraus hervor, dass sich in diesem Gau ein Μύρμηκος ἀτραπός fand[5]), eben dieser Μύρμηξ aber, wie wir jetzt aus einer wichtigen athenischen Urkunde der Kaiserzeit erfahren, beim Thriasischen Gefilde stand[6]). Von Keiriadai

---

Köhler S. 112 annimmt, die Strasse wäre, welche zwischen den Pnyxhügeln nach dem Areopag hindurch führt und auf den Kolonos Agoraios ausmündet.

1) Aischin. I 157 ἐν τοῖς κατ' ἀγροὺς Διονυσίοις κωμῳδῶν ὄντων ἐν Κολλυτῷ.

2) So bemerkt Köhler im Hermes VI S. 112; auf diese Weise erledigt sich auch das Bedenken von Mommsen, *Heortologie* S. 325 f.

3) Dass Limnai, das Quartier, in dem das Dionysosheiligthum beim Theater lag, ein Demos gewesen sei, behauptet nur der ignorante Scholiast zu Kallimachos, *Hymn. an Artemis* V. 172 Λίμναι δῆμος Ἀττικῆς ἔνθα τιμᾶται ἡ Ἄρτεμις: er meint die messenische Stadt mit ihrem berühmten Artemistempel.

4) Pausan. I 38, 2 διαβᾶσι τοὺς Ῥειτοὺς πρῶτος ᾤκει Κρόκων... τοῦτον Ἀθηναῖοι τὸν Κρόκωνα Κελεοῦ θυγατρὶ συνοικῆσαι Σαισάρᾳ λέγουσι· λέγουσι δὲ οὐ πάντες, ἀλλ' ὅσοι τοῦ δήμου τοῦ Σκαμβωνιδῶν εἰσίν.

5) Hesych. u. d. W. Μύρμηκος ἀτραπούς· Ἀθήνησιν ἐν Σκαμβωνιδῶν ἔστι Μύρμηκος ἀτραπὸς ἀπὸ ἥρωος Μύρμηκος ὀνομαζομένη und ebenso Phot. u. d. W. Μύρμηκος ἀτραπός.

6) In der Inschr. Arch. Ephem. Heft 14 N. 415 A II Z. 26 ist

weiss man nur das Eine, dass das Barathron darin lag[1]): da dieses aber von Curtius, wie eben erwähnt wurde, westlich von Melite vor der Stadt angesetzt ist, so haben wir hier einen vorstädtischen Gau[2]): dass das Barathron in der Stadt selbst sich befand, hat ja auch an sich geringe Wahrscheinlichkeit. Endlich der Markt-Kolonos ist überhaupt kein Gau: sein Gebiet gehört Melite an (s. S. 349), und nirgends wird in der guten Tradition des städtischen Kolonos als eines Demos gedacht[3]). Oder anders ausgedrückt, es zeigt sich nirgends, dass es mehr als einen Demos Kolonos gab: die von Sauppe angeführten Inschriften beweisen nur, dass der Kolonos Hippios zur Zeit der 10 Phylen einer andern Phyle (Antiochis) angehörte als zur Zeit der 12 Phylen (Aegeis) und dass noch später ein ähnlicher Wechsel stattfand, wie Verwandtes sich ja auch sonst zeigt[4]).

Mit diesem Nachweis wird zugleich die von Sauppe aufgestellte und von Hanriot festgehaltene Vermuthung, dass in der Stadt die 10 Phylen durch je einen Demos vertreten gewesen seien, ziemlich unsicher.

Von vorstädtischen Demen ist der äussere Kerameikos,

---

ein Grundstück erwähnt Θριωςίω (d. i. Θριαςίων) πρὸς τῷ Μύρμηκι. Daraus zogen obige topographische Folgerung bereits Curtius in archäol. Zeitung 1871 S. 6 und Köhler im Hermes VI S. 110 Anm. 1; Kiepert, *Bemerk. üb. d. Geogr. v. Altgriech.* als Vorbericht zum neuen Atlas von Hellas (1871) S. 10 Anm. 8 ist noch nicht überzeugt.

1) Bekker, *An. Gr.* I S. 219, 10 u. d. W. βάραθρον· — Ἀθήνηςι δὲ ἦν ὄρυγμά τι ἐν Κειριαδῶν δήμῳ ... εἰς ὃ τοὺς ἐπὶ θανάτῳ καταγνωςθέντας ἐνέβαλλον, ὥςπερ οἱ Λακεδαιμόνιοι εἰς τὸν Κεάδαν ἐνέβαλλον.

2) S. Curtius, *att. Stud.* I S. 10.

3) Es kann dem gegenüber nichts bedeuten, dass in dem späten Scholion zu Aischin. I 125 es einfach heisst δύο εἰςὶ Κολωνοὶ δῆμοι τῆς Ἀττικῆς, da hier aus denselben Quellen geschöpft ist, die in vollerer Fassung uns noch vorliegen: δῆμοι ist von einem Halbwisser hinzugefügt.

4) Sauppe S. 19 und Boeckh, *Staatshaush. d. Athen.* II² S. 303, wie Saal, *de demorum Atticae per tribus distributione II demos tribus Aegeidis tenens* (Köln 1867) S. 30 und 32 nehmen freilich an, dass in der Liste der 10 für die Samische Expedition gewählten Strategen, welche Androtion (Frg. 44ᵃ bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 645) aufzählt, die Ordnung erweise, Kolonos Hippios, aus dem der an zweiter Stelle aufgeführte Sophokles stammte, habe damals der Aegeis an-

τὸ κάλλιστον προάστειον[1]) bereits oben erwähnt, auch von dem sich vor dem Melitischen Thor erstreckenden Gau Koile war schon die Rede[2]); des Gaus Keiriadai wurde eben gedacht. Damit ist die Westseite der Stadt voll besetzt: auf der Südseite schloss sich, wie oben auch bereits erwähnt wurde, der äussere Kollytos an. Im Osten finden wir das untere Agryle, zu dem der Berg Ardettos[3]), also wohl auch das ganze Quartier Agrai gehörte[4]).

Endlich im Nordosten lag der Gau Diomeia mit dem Kynosarges[5]): dass dieser sich zum Theil auch innerhalb der Stadt ausdehnte[6]), ist möglich aber nicht beweisbar[7]).

---

gehört. Indessen kann ich diesem Zeugniss in seiner jetzigen Gestalt keinen hohen Werth beilegen: mehrere Namen fehlen gänzlich, der des Perikles ist fälschlich eingereiht und der Zusatz ὁ ποιητής ist eben auch nicht urkundlich.

1) Thukyd. II 34, 5; s. S. 259.

2) S. S. 343 und das. Anm. 1.

3) Harpokrat. u. d. W. Ἀρδηττός· τόπος Ἀθήνησιν ὑπὲρ τὸ στάδιον τὸ Παναθηναικὸν πρὸς τῷ δήμῳ τῷ ὑπένερθεν Ἀγρυλέων (über die merkwürdige Ausdrucksweise πρὸς τῷ δήμῳ s. Sauppe S. 21).

4) S. Saal, *de demorum Atticae per tribus distributione I demos tribus Erechtheidis tenens* (Köln 1860) S. 27.

5) Stephan. Byz. u. d. W. Κυνόσαργες· γυμνάσιον ἐν τῇ Ἀττικῇ .. ἀπὸ Διόμου, ἀφ᾽ οὗ ὁ χῶρος Ἀθήνησι Διόμεια καλεῖται. Athen. XIV S. 614[d] ἐν τῷ Διομέων Ἡρακλείῳ. Harpokrat. u. d. W. ἐν Διομείοις Ἡράκλειον· Ὑπερίδης κατὰ Κόνωνος· τῆς ἐν Διομείοις ἀγομένης ἑορτῆς τῷ Ἡρακλεῖ μνημονεύουσι καὶ οἱ κωμικοί. Schol. Aristophan., *Frösche* V. 651 τἀν Διομείοις] δῆμος τῆς Αἰγηίδος φυλῆς ἀπὸ Διόμου ἐρωμένου τοῦ Ἡρακλέους· ἔστι δὲ Ἡράκλειον αὐτόθι.

6) Vgl. Leake S. 316; Bursian, *Geogr. v. Griechenl.* I S. 275, in R.-E. I^2 S. 1973 (hier vermuthet er, dass erst durch den Themistokleischen Mauerring ein Theil des Demos Diomeia in die Stadt gezogen wurde).

7) Sauppe S. 23 macht auf die oben angeführte Erzählung des Plutarch (*de exil.* 6) aufmerksam, nach der es nicht den Anschein habe, als ob Diomeia in der Stadt lag. — Dass der Gau Diomeia an Kollytos stiess, schliesst man gewöhnlich daraus, dass Diomos Sohn des Kollytos heisst (s. Herodian. καθολ. προσῳδ. S. 421, 14 Lentz, Steph. Byz. u. d. W. Διόμεια, Hesych. u. d. W. Διομεῖς). Wäre der Schluss sicher, so würde Kollytos bestimmt auch nordöstlich der Burg liegen und Diomeia ein städtischer Gau sein: doch ist die Folgerung sehr gewagt (wenn auch die abweichende Deutung dieser Kindschaft bei Köhler a. a. O. S. 111 noch gewagter ist).

Wo aber der Demos Agkyle, in dem auch eine Vorstadt sich ausbreitete [1]), lag, ist bis jetzt nicht zu erkennen [2]).

5 Theseion oder Herakleion in Melite?

Noch immer besteht das eigenthümliche Schicksal fort, welches den von sämmtlichen athenischen Monumenten am glücklichsten erhaltenen Tempel, den beim Eingang der heutigen Stadt an dem Rande des erhöhten Terrains gelegenen, zu einer Kapelle des H. Georgios umgewandelten, zur Zeit als Alterthums-Museum benutzten dorischen Hexastylos zu keiner sicheren Benennung hat gelangen lassen.

Die traditionelle Bezeichnung als Theseion taucht zuerst Ende des 15. Jahrhunderts auf in dem Pariser Traktat περὶ Ἀττικῆϲ, in dem sich die Notiz findet εἰϲ τὸν ἅγιον γεώργιον τὸν ἀκαμάτι ἦτον τὸ κεραμικὸν καὶ ὁ ναὸϲ τοῦ θιϲέωϲ [3]). Jedoch ist damit nach dem, was ich oben (S. 60 ff.) über diesen Traktat auseinandergesetzt habe, keinesweges gesagt, dass hier eine wirkliche Ueberlieferung aus dem Alterthum anzunehmen sei: es ist eine Namengebung, die von einem Halbgelehrten

1) Alkiphron III 43 λουϲάμενοι εἰϲ τὸ ἐν Cηραγγείῳ (im Peiraieus s. S. 316) βαλανεῖον ἀμφὶ πέμπτην ὥραν δρόμον ἀφέντεϲ εἰϲ τὸ προάϲτειον τὸ Ἀγκύληϲ (Ross Ἀγκύληϲι) τὸ Χαρικλέουϲ τοῦ μειρακίϲκου ᾠχόμεθα. Harpokrat. u. d. W. τρικέφαλοϲ ὁ Ἑρμῆϲ. Ἰϲαῖοϲ ἐν τῷ πρὸϲ Εὐκλείδην, „μικρὸν δ᾽ ἄνω τοῦ τρικεφάλου παρὰ τὴν Ἑϲτίαν (? Ross vermuthet, gewiss irrig ἐϲ Ἑϲτιαίαν oder Ἑϲτιαίανδε; Saal a. gl. a. O. S. 5 meint, es bedeute den Weg nach dem Hestiatempel!) ὁδόν", τὸ πλῆρέϲ ἐϲτι τοῦ τρικεφάλου Ἑρμοῦ· τοῦτον δέ φηϲι Φιλόχοροϲ ἐν γ′ (Frg. 69 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 395) Εὐκλείδην ἀναθεῖναι Ἀγκύληϲιν (Sauppe, *de demis* S. 22 verm. Ἀγρύληϲιν).

2) Vgl. Ross, *att. Dem.* S. 5; Saal, *de demorum Atticae per tribus distributione II demos tribus Aegeidis tenens* (Köln 1867) S. 6 folgert aus der angeführten Stelle des Alkiphron, dass er beim Peiraieus gelegen habe, doch reicht zu einem solchen Schlusse die bezeichnete Notiz offenbar nicht aus.

3) Ross irrt also mit seinem Nachweis, auf den er wiederholt (vgl. namentlich *arch. Aufs.* II S. 255) das grösste Gewicht legt, dass der Name Theseion erst Ende des 17. Jahrhunderts in der Zeit der Kindheit der athenischen Topographie aufgekommen sei und zwar erdacht von dem Consul Giraud oder den französischen Kapuzinern lediglich zufolge einer verkehrten Identifikation der Skulpturen an der Aussenseite des Tempels mit den von Pausanias im Innern des Tempels erwähnten Wandgemälden.

herrührt, der jede Beweiskraft abgeht. Babin, Guillet, Spon und Wheler und alle folgenden Topographen haben diese Bezeichnung beibehalten, bis Ross[1]) sie mit freilich meist wenig stichhaltigen Gründen angriff.

Seitdem ist eine allseitig befriedigende und angenommene Namengebung noch nicht wieder gefunden. Die Einen sind mit Ross gegangen, der, wie das zuvor schon auch schwerlich auf begründeten Anlass hin Cyriacus von Ancona gethan hatte[2]), den Tempel dem Ares zusprach (oder nachträglich auch dem Apollon Patroos) mit Gründen, die nichts beweisen, und gegen die klaren Worte des Pausanias, die unzweideutig lehren, dass beider Götter Tempel an der Agora selbst lagen. Andere haben die Einwände, die Ross gegen die alte Ansicht vorgebracht hatte, widerlegt und dann diese wieder adoptirt[3]). Daneben trat Bötticher mit einem neuen Argument für das Theseion in die Schranken, indem er aus tektonischen Gründen behauptete, der Tempel müsse ein Heroon sein[4]). Auch neue Umtaufungen sind versucht; für das Heiligthum des Hephaistos auf dem Kolonos Agoraios haben sich namentlich Pervanoglu und Lolling[5]) ausgesprochen. Ich selbst hatte bei einer früheren Revision der Frage die Ansprüche von Herakles und Theseus geprüft und mich schliesslich „nach

---

1) τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεως 1838; *das Theseion und der Tempel des Ares in Athen* 1852.

2) In seinen *epigrammata reperta per Illyricum* (1747) S. XIII ist eine Inschrift an einem dicken, später zu dem Taufbecken der Kirche des H. Georg ausgehöhlten Säulenschaft erwähnt mit den Worten: „*ad marmoream aedem Martis ornatissimam in agro Athenarum, adhuc integram stantem XXX n. columnis*“.

3) So Ulrichs in *annali dell' instit.* XIII S. 74 ff. = *Reis. u. Forsch.* II S. 135 ff.; Curtius in archäol. Zeit. 1843 S. 97 ff., Stark in Philolog. XIV S. 713 ff., Bursian in archäol. Zeit. 1863 S. 52.

4) Bötticher, *Ber. üb. d. Unters. auf d. Akropolis* S. 181 ff., Sppltbd. d. Philol. III S. 383 ff. Er besteht auch jetzt noch fest auf seinen Ansichten s. *königl. Museen* (1871) S. 346 und neue Auflage der *Tektonik* S. 181 Anm. 4.

5) Pervanoglu in archäol. Zeit. 1866 S. 160 Anm. und Philolog. XXVII S. 660 ff. Ausgegangen ist dabei davon, dass der sog. Theseionhügel der Kolonos Agoraios sei (was sich nur für seine Ostabhänge beweisen lässt) und dass auf diesem Kolonos das Hephaisteion lag. Die speciellen Gründe, die im Philol. S. 671 f. dann für das Hephaisteion beigebracht werden, verstehe ich nicht. Die Hypothese ist mir auch

den jetzt vorliegenden Akten" für Theseus entschieden, bin aber, nachdem weitere Forschungen mir neue Anhaltspunkte an die Hand gegeben hatten, neuerdings gegen Theseus und für Herakles eingetreten[1]); und Curtius, von alten Zeiten her ein Hauptvertheidiger von Theseus[2]), ist mir in seiner jüngsten Schrift[3]) darin beigetreten. Zu entscheiden war die Kontroverse jedoch, wie ich ausdrücklich betonte, nur durch eine technische Prüfung des Tempels, die feststellte, ob die von Bötticher aufgestellten Merkmale eines Heroon, soweit sie überhaupt als solche anerkannt werden konnten, faktisch sich bestätigten, da zwischen seinen Angaben und denen Anderer unlösbare Widersprüche bestanden. Auch diese Nachprüfung ist von kompetenter Seite jetzt erfolgt und hat die bestimmtesten Resultate ergeben[4]). Ich will versuchen, alle entscheidenden Momente und alle Erwägungen, wie sie sich mir jetzt gestaltet haben, in übersichtlicher Weise ohne Detailpolemik zusammenzufassen.

Betrachten wir zunächst, unbekümmert um jede Benennung, den Tempel, so lehrt er selbst über sein Alter und seinen ehemaligen Besitzer Einiges mit Sicherheit.

Stil der Skulptur wie der Architektur[5]), insbesondere die ganz strenge Symmetrie in der Vertheilung der Figuren des Ost-

---

nicht glaublicher geworden durch die Andeutung Lolling's in den Göttinger Nachrichten 1873 S. 470 [noch durch seine Ausführung ebenda 1874 S. 17 f.]. Ganz nichtig ist das Gerede von Surmelis, Ἀττικά S. 165 ff. 2. Aufl.

1) Archäol. Zeit. 1862 S. 98 ff., N. Rhein. Mus. XXIII S. 12 f., XXIV S. 44 f. An Herakles dachte zuerst Bursian, *Geogr.* I S. 288 Anm. 2.

2) Schon auf seiner Inauguraldissertation *de portubus Athenarum* (Hal. 1841) ist als fünfte sententia controversa zu lesen: „Suum cuique, Theseum Theseo".

3) *Erl. Text* S. 53. Auch Stark in Augsb. allg. Zeit. 1872 S. 5432 stimmt bei. — Eine mir schwer vorstellbare, jedenfalls — soweit sich nach den knappen Andeutungen im Referat der archäol. Zeitung Bd. V (1873) S. 108 f. und Bd. VI (1873) S. 68 urtheilen lässt (vgl. auch philolog. Anzeiger 1873 N. 3 S. 172) — durch die vorgebrachten Argumente nicht bewiesene Verschmelzung der beiden Hauptansichten hat Adler vorgenommen, indem er ein Doppelheiligthum, das Herakles und Theseus geweiht war, erkennen zu dürfen glaubt.

4) S. Gurlitt, *das Theseion* in Zeitschr. f. bild. Kunst VIII S. 81 ff. mit Zeichnungen und technischen Bemerkungen des Architekten Ziller.

5) S. Curtius in arch. Zeit. 1843 S. 106; Ross S. 55; Vischer, *Erinner. u. Eindr. aus Griech.* S. 179.

frieses[1]), das verhältnissmässig hohe Relief des Frieses, das dem der Metopen fast gleich kommt, und der mangelnde Fluss in seinen Kompositionen, die noch etwas geringere Schlankheit der Säulen, die Arbeit der Kassetten an der Felderdecke des Peristyls nach dem ursprünglichen Konstruktionsprincip (indem die Kassetten wirklich in den Steinplatten ausgeschnitten und mit dünnen aufgelegten Täfelchen bedeckt sind), alle diese Eigenthümlichkeiten stellen die Errichtung des Tempels nicht bloss in das halbe Jahrhundert zwischen den Perserkriegen und dem peloponnesischen Kriege[2]), sondern auch vor die Erbauung des Parthenon. Zu demselben Resultat führt der Umstand, dass die Skulpturen noch aus parischem Marmor sind, nicht wie später bei den Bauten der Akropolis und allgemein in Athen aus pentelischem[3]). Und sehr entschieden spricht hiefür auch ein paläographisches Argument, welches aus den Ordnungsbuchstaben auf den φατνώματα und καλύμματα der Felderdecke zu entnehmen ist, indem diese alle noch den älteren Charakter zeigen, zum Theil selbst rückläufig geschrieben sind[4]).

Bei einem so alten Bauwerk ist nun — wie nach Ulrichs' und Curtius' Ausführungen nicht in Abrede gestellt werden kann — ein allgemeiner Schluss aus den Bildwerken, mit denen der Tempel geschmückt ist, auf den Inhaber desselben zulässig. Leider fehlen ja freilich jetzt die besonders wichtigen Giebelgruppen; aber die mit Reliefs geschmückten achtzehn Metopen (zehn der Ostfront, die anstossenden vier auf beiden Langseiten; die übrigen funfzig waren bemalt) sind wenn auch übel zugerichtet, doch erhalten. Von ihnen zeigen die zehn an der Ostfront Thaten des Herakles[5]), die acht übrigen Kämpfe des Theseus. Endlich ist auch der

1) S. Michaelis in memor. d. instit. II S. 206.

2) Adler bestimmt die baugeschichtliche Stellung des Theseion (s. arch. Zeitung Bd. V S. 109) so, dass er den Bau von 468—67 beginnen, aber erst unter Perikles um 440, vielleicht gar erst um 429 vollenden lässt.

3) S. Ross im Tübinger Kunstblatt 1837 S. 11, Curtius S. 106.

4) S. Ross, *Theseion*, S. 55 f.; Franz, *Elem. epigr. Gr.* S. 97 f. und Kirchhoff, *Stud. z. Gesch. d. gr. Alphab.* S. 68 f. 2. Aufl.

5) Die achte und neunte stellen zusammen nach der sicheren Deutung von Petersen (archäol. Zeit. 1866 S. 257 f.) den Kampf des Herakles gegen Geryones dar.

Fries noch an Ort und Stelle, und zwar lief er nicht um den ganzen Naos, sondern war bloss auf den beiden Schmalseiten angebracht; auf der Ostseite jedoch ist der aus 6 Platten bestehende Streifen auch noch über den Naos hinaus auf die Breite des Peristyls ausgedehnt (mit je einer Platte), während er auf der Westseite sich auf die Naoswand beschränkt. Von ihnen stellt das Relief der Westseite den Kampf der Lapithen und Kentauren dar, in dem Herakles und Theseus zusammen kämpfen. Die Darstellung des östlichen Reliefs ist sehr verschieden gedeutet, früher besonders von Leake [1]) auf die Gigantomachie mit Herakles in der Mitte, dann von Otfried Müller [2]) auf den Kampf des Theseus gegen die Pallantiden, von Ulrichs a. a. O. auf den Kampf des Theseus für die Herakliden gegen Erechtheus, zuletzt von Heydemann [3]) wieder auf den Gigantenkampf, aber mit Theseus in der Mitte.

Von diesen Deutungen fällt die Müller'sche, da sie eine That, die nichts weniger als glänzend war und keineswegs für besonders ehrenvoll galt, als dargestellt annimmt, eben schon deshalb weg, wie Ulrichs und Heydemann richtig bemerken; aber auch die Ulrichs'sche ist nicht zulässig, da sie auf einer theilweise falschen Auffassung des Thatsächlichen beruht [4]). Endlich bleiben gegen den Gigantenkampf manche Bedenken bestehen, zwar nicht, was Ulrichs (S. 140) einwandte, dass die Giganten hier nicht schlangenfüssig und dass sie zum grossen Theil nackt sind, da beides ja bekanntlich nicht selten sich findet; aber namentlich das ruhige Verweilen der sechs Götter bei einem Gigantenkampf [5]).

Jedenfalls ist ganz unzulässig die kühne Hypothese Heydemann's, dass Theseus den Göttern im Gigantenkampf zu Hülfe gekommen sei, und diesen eben die prächtige Heldenfigur in der Mitte darstelle; es ist das, wie die Dinge jetzt liegen, eine reine *petitio principii*, da sich die ganze Annahme lediglich auf den Glauben an das Theseion stützt. Die

1) *Topogr.* S. 368 ff.

2) *Hyperbor. röm. Stud.* S. 276 ff. und *Denkm. d. a. K.* I Taf. XXI n. 109.

3) *Analecta Thesea* (1865) S. 16 ff.

4) S. Heydemann S. 17 f. und Wieseler zu *Denkm. d. a. K.* a. a. O.

5) S. Friederichs, *Bausteine z. Gesch. d. gr.-röm. Plastik* S. 140.

Einzeldeutung ist bei dem jetzigen Zustande kaum noch möglich; aber der Held in der Mitte, auf beiden Seiten Kämpfergruppen, dann die Gruppen von drei sitzenden Göttern (auf der einen Seite Zeus, Here, Athene, auf der andern Seite Demeter und zwei männliche Götter), auf beiden Flügeln endlich abschliessende Kämpfer- und Gefangenengruppen sind ganz klar. Wäre also die Gigantomachie wirklich dargestellt, so könnte in der Mitte nur Herakles gemeint sein[1]; doch wage ich etwas Bestimmtes nicht festzusetzen[2].

Nach diesem Thatbestand ist also zu schliessen, dass der Tempel Herakles oder Theseus gehörte, womit ja auch stimmt (was Stark besonders betont), dass der H. Georgios jetzt Inhaber des Heiligthums ist und bei dergleichen Besitzergreifungen nicht selten „eine Uebersetzung antiker Vorstellungen in die christliche Sprache" stattfand[3].

Dass nun in der betreffenden Zeit nach Einholung der Gebeine des attischen Stammheros durch Kimon das Theseion wenn auch nicht gerade erst gegründet, so doch in prachtvollem Bau hergerichtet wurde, hat viele verführt, sich für Theseus auszusprechen. Es erübrigt aber noch die Kardinalfrage. Haben wir es mit einem Heroon oder dem Tempel eines Olympiers zu thun? Im ersten Falle muss[4]) der Tempel nach Westen orientirt sein, von dort her seinen Eingang haben, im andern Falle liegt die Front im Osten. Der theils längst erkannte theils erst jüngst festgestellte Thatbestand ist folgender.

Die Giebelfelder waren beide mit Statuen geschmückt[5]),

---

1) Heydemann's Einwand S. 20 *(at figurae proceritas omnino vetat Herculem esse repraesentatum)* ignorirt, dass Herakles durchaus nicht immer gedrungen dargestellt wurde.

2) [Den von O. Müller nebenher hingeworfenen Gedanken, dass der Kampf der Athener gegen die Eleusinier und Thraker dargestellt sei, hat jetzt Lolling a. a. O. wieder aufgenommen.]

3) Wie vorsichtig man diese Betrachtungsweise im einzelnen Falle anzuwenden hat und wie sie an sich irgend eine Entscheidung nicht geben kann, ist oben S. 53 ff. auseinandergesetzt.

4) S. Schol. Pindar., *Isthm.* III 110.

5) Für die Ostseite haben das Penrose und Bötticher geläugnet: nach vielen andern Reisenden ist das Gegentheil von Gurlitt S. 87 Anm. * und Ziller S. 91 bezeugt; letzterer macht darauf aufmerksam,

aber im Uebrigen ist die Ostseite unverkennbar als Front gekennzeichnet. Die östliche Vorhalle ist grösser und zugleich von den Hallen der Langseite getrennt, die westliche kleiner und mit den Pteronseiten zusammenhängend, auch die östliche Parastas ist tiefer als die westliche. Nur die Ostseite mit den beiden anstossenden Intercolumnien der Langseiten trägt Relief-Metopen; hier ist auch der Fries über die ganze Breite gezogen. Hier muss also auch der Haupteingang gelegen haben. Direkt ist der Beweis dafür zwar nicht mehr zu erbringen, weil die Scheidewand zwischen östlicher Parastas und Naos bei der Verwandelung des Tempels in eine christliche Kirche weggebrochen ist. Aber indirekt lässt er sich mit voller Evidenz führen: denn es ist sicher, dass im Alterthum ein Eingang vom Westen her nicht erfolgte. Die Scheidewand zwischen Naos und westlicher Parastas ist erhalten: die jetzt vorhandene (aber wieder vermauerte) Thür ist modern, es kann nach der ganzen Konstruktion in alten Zeiten hier ein Eingang nicht gewesen sein[1]).

Noch ein Kriterium hatte Bötticher als entscheidend für ein Heroon aufgestellt[2]), die gerade Zahl (Zweizahl) der Stufen des Krepidoma. Das Axiom selbst ist schwerlich richtig[3]); es ist aber jetzt die überraschende Thatsache festgestellt[4]), dass der Stylobat wirklich dreistufig war, nur dass bloss die zwei obersten Stufen aus Marmor bestanden, die unterste aus peiraiischem Stein.

So ist denn in alle Wege unzweifelhaft, dass ein Olympier in diesen Räumen wohnte: Theseus' Ansprüche sind also definitiv — auch abgesehen von allen topographischen Argumenten — beseitigt. Und Herakles?

---

dass man sogar aus den Einbettungen auf den Gesimsplatten noch nachweisen kann, ob sie einer liegenden, sitzenden oder stehenden Statue dienten.

1) S. Gurlitt S. 87. 89, Ziller S. 91.

2) *Bericht* S. 182.

3) Das angegebene Motiv genügt jedenfalls nicht, s. N. Rhein. Mus. XXIV S. 43 f. Und Zeugnisse sind dafür nicht vorhanden, weder litterarische noch monumentale. Dagegen hatte das Artemision in Ephesos ein Krepidoma von 10 Stufen (s. Philon, *de sept. mirac.* S. 18). Anders urtheilt Adler in archäol. Zeit. 1873 Bd. V S. 108 f.

4) S. Ziller S. 90 f.

Nun, gerade die Athener rühmten sich ja zuerst von allen Hellenen den Herakles als Gott verehrt zu haben; und dass bei der ganzen Verehrung des Herakles die zwei Strömungen des Heroenkultus und des eigentlichen Gottesdienstes neben einander gehen, ist ja anerkannt. Es ist hier nicht der Ort, diese merkwürdige Erscheinung weiter zu verfolgen: es genügt darauf hinzuweisen, dass eine auf des Atheners und kundigen Mythologen Apollodoros Autorität zurückgehende Aussage bezeugt, dass im athenischen Gau Melite Herakles als Gott verehrt wurde[1]). Und zwar war es ein hervorragendes Heiligthum, das dieser Herakles Melon-Alexikakos[2]) zu Melite besass nach den Worten des Scholiasten zu Aristoph., *Frösch.* V. 501 ἐν Μελίτῃ ἐστὶν ἐπιφανέστατον ἱερὸν Ἡρακλέους ἀλεξικάκου.

Mit diesem Herakleion in Melite unsern Tempel zusammenzubringen ist einmal topographisch zulässig, da der Gau Melite bis hieher erstreckt werden darf[3]): auch ἐπιφανέστατον kann dies weithin sichtbare prachtvolle Heiligthum recht eigentlich genannt werden. Und auch die Zeit der Erbauung des Tempels steht nicht im Wege. Natürlich muss der Gott hier schon früher eine Kultstätte besessen haben: sie mag aber gleich so vielen andern von den Persern zerstört worden sein. Und dass man in der ersten Hälfte der Pentekontaetie sein Heiligthum wieder herrichtete, wird direkt dadurch bestätigt, dass sein Kultbild von Ageladas, dem Lehrer des Pheidias,

---

1) Zenob. V 22 μῆλον Ἡρακλῆς· Ἀπολλόδωρος (Frg. 14 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 431) ἐν τοῖς περὶ θεῶν ὅτι θύεται Ἀθήνησιν Ἡρακλεῖ ἀλεξικάκῳ ἰδιάζουσά τις θυσία κτλ. Hesych. u. d. W. Μήλων Ἡρακλῆς· ὀνομασθῆναί φασι τὸν θεὸν οὕτως διὰ τὸ μὴ ἱερεῖα θύειν αὐτῷ τοὺς Μελιτεῖς ἀλλὰ τὸν καρπὸν τὰ μῆλα. Lolling in den Göttinger Nachr. 1873 S. 470 Anm. 1 hält das Prädikat θεός für eine gutmüthige Flunkerei.

2) Vgl. ausser Zenob. a. a. O. Hesych. u. d. W. ἐκ Μελίτης μαστιγίας· — καλεῖται δὲ ὁ ἐν Μελίτῃ Ἡρακλῆς ἀλεξίκακος.

3) S. oben S. 348 ff. Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 160 hält die neue Bezeichnung für nicht recht glücklich: „denn hier lag doch einer der zwei Demen mit dem Namen Kolonos"; er hat nur den Nachweis vergessen, dass der städtische Kolonos je ein Demos gewesen sei und nicht beachtet, dass gerade der Kolonos Agoraios in Melite lag (s. S. 349).

gearbeitet wurde[1]). Und eben des Herakles Thaten sind ja auch in den Metopen der Ostfront dargestellt.

So vereinigen sich alle Momente zu dem Schluss, den so lange strittigen Tempel für das Herakleion in Melite zu erklären: sicherlich kann man keinen Olympier nachweisen, der nur annähernd so viele und so gut verbürgte Ansprüche auf dies Heiligthum erheben könnte.

6 Eridanos

Es ist bisher allgemeine Annahme, dass der von Pausanias[2]) als Nebenfluss des Ilissos bei Athen bezeugte Eridanos auf dem linken Ufer desselben zu suchen sei; und als solcher gilt deshalb der bedeutendste Giessbach auf dieser Seite, der seinen Ursprung an der Westseite des Hymettos und seine Hauptquelle (d. i. die im Alterthum gepriesene Heilquelle Κύλλου πήρα) unmittelbar über dem Kloster Kaesariani, anderthalb Stunden östlich von Athen hat[3]).

Diese Annahme ist unhaltbar und widerstreitet vollkommen den beiden einzigen selbständigen Angaben, die wir über den athenischen Eridanos neben der des Pausanias haben[4]). Nur der Umstand, dass Pausanias die beigeschriebene Notiz giebt an dem Punkt seiner Periegese, wo er von dem Lykeion

---

1) Schol. Aristoph., *Frösch.* 501 οὐκ Μελίτης μαστιγίας] ἀντὶ τοῦ ὁ ἐκ Μελίτης Ἡρακλῆς . . . ἔστι δὲ ἐκεῖ καὶ ἱερὸν Ἡρακλέους . . . τὸ δὲ Ἡρακλέους ἄγαλμα ἔργον Γελάδου (Ἀγελάδου verbesserte schon Meursius, *Piräus* S. 1936) τοῦ Ἀργείου τοῦ διδασκάλου Φειδίου. Dass die hinzugefügte Legende, welche erzählt, die Bildsäule sei während der Pest des peloponnesischen Krieges gestiftet, nichts werth sei, haben Welcker und Otfr. Müller erkannt, s. Brunn, *Gesch. d. gr. Künstl.* I S. 67 ff.

2) Paus. I 19, 5 ποταμοὶ δὲ Ἀθηναίοις ῥέουσιν Εἰλισσός τε καὶ Ἠριδανῷ τῷ Κελτικῷ κατὰ τὰ αὐτὰ ὄνομα ἔχων, ἐκδιδοὺς ἐς τὸν Εἰλισσόν.

3) So bei Leake, *die Demen von Attika* S. 9 deutsch. Uebers., bei Ross, *archäol. Aufs.* I S. 220, bei Bursian, *Geogr. v. Griech.* I S. 256, Curtius, *erläut. Text* S. 12 u. A.

4) Wenn nicht selten als vierte Stelle der Vers des Eubulos bei Athenaios XIII S. 568e angeführt wird, so beruht dies auf einem Flüchtigkeitsfehler, da die κόραι, die der Ἠριδανὸς ἁγνοῖς ὕδασι κηπεύει, natürlich die in Pappeln verwandelten Phaethontiden sind. Ueber die bisher übersehene Stelle von Photios s. unten S. 368 Anm. 1.

und seiner Umgebung sich südlich dem Ilissos zuwendet, man also — nach der Art des Pausanias — eben in jener Gegend auch die Einmündung des Eridanos erwarten muss, scheint für die hergebrachte Ansicht zu sprechen, da allerdings gleich südlich des Lykeion der besagte Bach einmündet.

Dagegen lehrt die Stelle bei Platon [1]) deutlich, dass der Eridanos vielmehr auf die rechte Seite des Ilissos zu setzen ist; denn da das Plateau seiner antediluvianischen Burg in viel grösserem Umfang ausgespannt „bis zu Ilissos und Eridanos“ sich erstrecken soll, so hat das einen verständigen Sinn doch nur dann, wenn der Eridanos, der als Grenzscheide neben dem diese Urburg im Süden und Osten umspannenden Ilissos angesehen werden soll, nicht jenseits des Ilissos fliesst, diesseits dessen die ganze imaginäre Fläche sich ausdehnt.

Noch Bestimmteres lehrt die interessante Mittheilung Strabon's [2]), welcher den von Kallimachos [3]) getadelten wahrscheinlich älteren epischen Dichter, der die Jungfrauen der Athener „das reine Nass“ des Eridanos schöpfen liess, lebhaft in Schutz nimmt, indem er geltend macht, dass noch zu seiner Zeit vor dem diocharischen Thor nahe dem Lykeion Quellen reinen und trinkbaren Wassers zu finden seien, in der Nach-

---

1) Platon, *Kritias* S. 112ᵃ. τὸ δὲ πρὶν ἐν ἑτέρῳ χρόνῳ μέγεθος μὲν ἦν πρὸς τὸν Ἠριδανὸν καὶ τὸν Ἰλισσὸν ἀποβεβηκυῖα καὶ περιειληφυῖα ἐντὸς τὴν Πύκνα καὶ τὸν Λυκαβηττὸν ὅρον ἐκ τοῦ καταντικρὺ τῆς Πυκνὸς ἔχουσα.

2) Strabon IX S. 397 ὅσῳ δὲ πλέον ἐστὶ τὸ φιλότιμον περὶ τὰ ἔνδοξα καὶ πλείους οἱ λαλήσαντές τι περὶ αὐτῶν, τοσῷδε μείζων ὁ ἔλεγχος, ἐὰν μὴ κρατῇ τις τῆς ἱστορίας· οἷον ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν ποταμῶν ὁ Καλλίμαχος γελᾶν φησίν, εἴ τις θαρρεῖ γράφειν τὰς τῶν Ἀθηναίων παρθένους „ἀφύσσεσθαι καθαρὸν γάνος Ἠριδανοῖο“, οὗ καὶ τὰ βοσκήματα ἀπόσχοιτ’ ἄν. εἰσὶ μὲν νῦν αἱ πηγαὶ καθαροῦ καὶ ποτίμου ὕδατος, ὥς φασιν, ἐκτὸς τῶν Διοχάρους καλουμένων πυλῶν, πλησίον τοῦ Λυκείου· πρότερον δὲ καὶ κρήνη κατεσκεύαστό τις πλησίον πολλοῦ καὶ καλοῦ ὕδατος· εἰ δὲ μὴ νῦν, τί ἂν εἴη θαυμαστόν, εἰ πάλαι πολὺ καὶ καθαρὸν ἦν, ὥστε καὶ πότιμον εἶναι, μετέβαλε δὲ ὕστερον;

3) Denn ich stimme Dilthey, *de Callimachi Cydippa* S. 22 Anm. 2, der diesen Vers einem älteren kyklischen Dichter zuschreibt, auch deshalb bei, weil ja Strabon ausdrücklich die Zeit des Dichters als πάλαι gegenüber dem ὕστερον tadelnden Kallimachos bezeichnet, was auf Apollonios, auf den Meineke (*vindic. Strabon.* S. 134) rathen möchte, nicht passt.

barschaft auch ein Brunnen mit reichlichem und schönem Wasser hergerichtet gewesen sei, und indem er dazu zu bedenken giebt, wie im Laufe der Zeit ja reichliches und trinkbares Wasser sich vermindert und verschlechtert haben könne.

Diese ganze Debatte zeigt einmal schlagend, dass an den Bach, dessen Hauptquelle beim Kloster Kaesariani liegt, unmöglich gedacht werden kann. Bei der Berühmtheit und Vortrefflichkeit der Kyllou Pera, die noch jetzt die hellenische Metropole mit dem besten Trinkwasser versieht und die im höchsten Ansehen bei den Alten stand[1]), war eine solche Kontroverse überall unmöglich. Wenn Strabon aber die Quellen und den Brunnen vor dem Diocharischen Thor beim Lykeion als Zeugen für die Richtigkeit der Angabe des alten Kyklikers aufführt, so ist ebenso unbestreitbar, dass der Eridanos diesseits des Ilissos und zwar nahe beim Lykeion floss.

Wir hätten somit die Wahl zwischen dem Wasserlauf, der vom Lykabettos von der Höhe, auf welcher das Kloster H. Asomaton liegt, herabkommt und wenig östlich des Rizareion fliessend in den Ilissos gerade gegenüber dem Ps. Eridanos einmündet, und dem kleineren Rinnsal, welches südwestlich des Rizareion in den Ilissos fällt; denn an den bedeutend grösseren Bach, der auf der Ostseite des Turkobuni entspringend bei Ampelokipo sich mit dem Ilissos vereinigt, kann schon wegen seiner Entfernung nicht gedacht werden.

Wenn ich nämlich nicht irre, spricht Alles, die Schilderung des epischen Dichters, die freilich etwas unbestimmte Angabe über die Lage der Quellen des Eridanos vor dem Diocharischen Thor und in der Nähe des Lykeion, das ungefähr in die Gegend des heutigen Rizareion gesetzt werden muss (s. S. 233), der Umstand, dass Pausanias seiner bei dem Lykeion Erwähnung thut und zwar als eines „den Athenern fliessenden“ Baches, endlich die Benutzung des Eridanos neben dem Lykabettos zur Grenzbestimmung für den Umfang der Platonischen Urburg, Alles das spricht dafür, dass wir ihn in der grössten Nähe der Stadt suchen müssen, also einen von den beiden freilich kleinen Wasserläufen Eridanos nennen dürfen. Die Kleinheit scheint zunächst ungünstig; indessen wer wird

---

1) S. Ross, *arch. Aufs.* a. a. O.

läugnen wollen, dass auch diese Bächelchen, ihrer Zeit vielleicht um ein Beträchtliches grösser, einen besondern Namen gehabt haben? Zudem fliesst auch jetzt noch, wenigstens in dem grössern Bach, beständig Wasser zu, während die Revmata auf der linken Seite jetzt zumeist zwei trockene Schluchten sind. Und dem Eridanos eine ansehnliche Grösse beizulegen, ist wegen des Epikers doch auch nicht nöthig; zum Wasserschöpfen genügte ja die einzige Quelle süssen Wassers, die Strabon noch kannte. Dazu zwingt ebenso wenig die Notiz des Grammatikers bei Photios und Hesychios[1]), der Eridanos als ποταμὸc ἐν τῇ Ἀττικῇ bezeichnet, da dieser seine ganze Kenntniss offenbar nur Strabon verdankt, ποταμὸc selbst aber (als welcher Eridanos auch von Pausanias genannt wird) ja jedes fliessende Gewässer ist. Dass eine Veränderung hier stattgefunden habe, nimmt Strabon an; und es für jetzt anzunehmen, ist erst recht unbedenklich.

Was endlich die Entscheidung zwischen den beiden vorgeschlagenen Bächen betrifft, so wüsste ich kein entscheidendes Moment zu Gunsten des einen oder des andern.

7 Museion und Pnyx

Zu den von Pausanias' Wanderung gar nicht betroffenen Partieen des Stadtterrains gehört auch die westlich der Burg gelegene Hügelgegend. Wir verdanken diesem Umstand die betrübende Unwissenheit, die bei den meisten Punkten der Topographie dieser Gegend besteht und von der leider auch die Entscheidung über die wichtige Frage nach dem Volksversammlungsplatz Athens mit betroffen wird. Nicht einmal die Hügel selbst können wir mit ihren alten Namen nennen, mit Ausnahme des höchsten und südlichsten von ihnen, des Museion. Diesen Namen weist ihm eine zufällige Erwähnung des Pausanias zu[2]), der des auf dem Museionhügel errichte-

---

1) Photios u. d. W. Ἠριδανός· ποταμὸc ἐν τῇ Ἀττικῇ, οὗ αἱ πηγαὶ ἐκτὸc τῶν Διοχάρουc πυλῶν, wo für das überlieferte ἐντὸc das selbstverständliche ἐκτὸc selbst von dem neuesten verdienten Herausgeber nicht hergestellt ist; vgl. Hesychios und Suidas u. d. W. Ἠριδανόc· ποταμόc.

2) Pausan. I 25, 8 ἔcτι δὲ ἐντὸc τοῦ περιβόλου τοῦ ἀρχαίου τὸ Μουcεῖον, ἀπαντικρὺ τῆc ἀκροπόλεωc λόφοc, ἔνθα Μουcαῖον ᾄδειν καὶ ἀποθανόντα γήρᾳ ταφῆναι λέγουcιν· ὕcτερον δὲ καὶ μνῆμα αὐτόθι ἀνδρὶ ᾠκοδομήθη Cύρῳ.

ten Grabmals eines syrischen Mannes gedenkt, d. i. des durch einen glücklichen Zufall erhaltenen Grabmals des Philopappos[1]). Auch der Umstand, dass das Museion in der Diadochenzeit als Festung diente[2]), bestätigt vollkommen diese Namengebung: denn nächst dem Burghügel konnte nur der „Philopappos" zur Anlage einer starken Festung geeignet erscheinen.

Die Pnyxfrage selbst berühre ich nur ungern, da ich überzeugt bin, dass sie zu den Kontroversen gehört, die besser (bis glückliche Funde oder methodische Nachgrabungen die Anhaltspunkte vermehren) ruhen als immer auf's Neue diskutirt werden, da die Gründe für und wider von den verschiedenen Seiten[3]) erschöpfend vorgetragen sind und zur Zeit eine sichere Entscheidung nicht möglich ist. Indessen glaube ich mich der Verpflichtung, über eine Viele so lebhaft interessirende Frage meine Ansicht auszusprechen, nicht entziehen zu dürfen: ich will mich wenigstens kurz fassen.

Man ist bei Behandlung dieser Streitfrage gewöhnlich von der Betrachtung der Stätte auf dem nördlich des Museion gelegenen Hügel, die als Ekklesienraum zu betrachten seit Chandler üblich geworden war, ausgegangen, und je nachdem man in dieser Anlage einen Volksversammlungsplatz, eine Kultstätte oder eine Befestigung erkennen zu müssen oder zu

---

1) S. Leake, *Topogr.* S. 124 und 359 ff.

2) S. Pausan. I 25, 7; 26, 2; Plutarch., *Demetr.* 34; Ephem. arch. N. 2570; 3499; Evstratiadis, διατριβὴ ἐπιγραφική (Athen 1856). Vgl. den betr. Abschnitt in der Stadtgeschichte.

3) S. Chandler, *travels* II S. 434; Leake, *Topogr.* S. 378 ff.; Ulrichs, *Reisen u. Forsch.* II S. 209 ff.; Welcker in den Abh. d. Berlin. Akad. 1852 S. 325 ff., im N. Rhein. Mus. Bd. X S. 30 ff., S. 591 ff.; Göttling, *ges. Abh.* I S. 63 ff., *Pelasgikon und Pnyx in Athen* (Jena 1853); Ross, *die Pnyx und das Pelasgikon* (Braunschweig 1853); Rangabé, *antiq. hell.* II S. 570 ff.; Bursian im Philolog. IX S. 631 ff., im lit. Centralbl. 1863 S. 712; Vischer, *Erinner. u. Eindrücke aus Griech.* S. 108 ff.; E. Curtius im arch. Anzeiger 1853 S. 310, im Göttinger gel. Anz. 1859 S. 2016 f., *att. Stud.* I S. 5, 21 ff.; II S. 68 ff.; Wieseler im Göttinger Prorectoratsprogramm 1860 S. 16 Anm. 50, S. 20 Anm. 57; Pappadopulos, λόγος περὶ πυκνός (Schulprogramm von Athen 1867; ist mir unbekannt); Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 153 f.; Pervanoglu in Jahrb. f. Philol. 1870 S. 54 f.; Friederichs, *Kunst und Leben* S. 149; Lolling in Göttinger Nachrichten 1873 S. 464 ff. Mit einer Detailpolemik gegen alle die hier vorgebrachten Ansichten und Gründe könnte man allein ein Buch füllen.

können glaubte, hat man die Lage der Pnyx bestimmt. Leider scheint es unmöglich, die erhaltenen Reste jener wunderbaren Felsanlage mit einer andere Auffassungen durchaus ausschliessenden Sicherheit zu deuten: denn wenn gleich Altaranlagen nicht zu verkennen sind, so war ja auch der Volksversammlungsplatz ein geheiligter Raum; und ein entschiedener Anhänger der Ansicht, dass hier wirklich die Pnyx zu erkennen sei, könnte sogar durch eine etwas abweichende Rekonstruktion die praktischen Schwierigkeiten, die dieser Annahme entgegenstehen, beseitigen.

Es bleibt demnach das Rathsamste zu sehen, wie weit bestimmte Zeugnisse der Alten führen. Was diese lehren, ist kurz Folgendes. Die Pnyx lag dem Lykabettos gegenüber[1]; sie befand sich in der Nähe des Museion[2]) und in der Hügelgegend, die den Gau Melite ausmachte[3]); wenn man auf dem

1) Platon, *Kritias* S. 112ª (er spricht von der supponirten Urburg) τὸ δὲ πρὶν ἐν ἑτέρῳ χρόνῳ μέγεθος μὲν ἦν πρὸς τὸν Ἠριδανὸν καὶ τὸν Ἰλισσὸν ἀποβεβηκυῖα καὶ περιειληφυῖα ἐντὸς τὴν Πύκνα καὶ τὸν Λυκαβηττὸν ὅρον ἐκ τοῦ καταντικρὺ τῆς Πυκνὸς ἔχουσα, γεώδης δ' ἦν πᾶσα καὶ πλὴν ὀλίγων ἐπίπεδος ἄνωθεν. Man achte hier wohl auf den Gegensatz, dass die Pnyx mit ἐντὸς genommen wird d. h. den obern Burgraum mit bilden hilft, während die anderen genannten Punkte nur die Grenze angeben, bis zu der hin der Burghügel verläuft.

2) Plutarch., *Thes.* 27 οὐ γὰρ ἂν ἐν ἄστει κατεστρατοπέδευσαν (αἱ Ἀμαζόνες) οὐδὲ τὴν μάχην συνῆψαν ἐν χρῷ (nämlich des Ortes, wo sie κατεστρατοπέδευσαν; Welcker übersetzt „dicht um die Pnyx und das Museion", Wieseler in Götting. Nachr. 1873 S. 481 Anm. ergänzt τοῦ ἄστεος, Lolling ebd. S. 481 schreibt ἐν χώρῳ; Andere erklärten „sie kämpften ganz nahe an einander") περὶ τὴν Πνύκα καὶ τὸ Μουσεῖον. Ders. weiter unten: ἱστορεῖ δὲ Κλείδημος (Frg. 6 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 360) ἐξακριβοῦν τὰ καθ' ἕκαστα βουλόμενος, τὸ μὲν εὐώνυμον τῶν Ἀμαζόνων κέρας ἐπιστρέφειν πρὸς τὸ νῦν καλούμενον Ἀμαζόνειον (das ist eben der vermeintliche Lagerplatz), τῷ δὲ δεξιῷ πρὸς τὴν Πνύκα κατὰ τὴν Χρύσαν ἥκειν· μάχεσθαι δὲ πρὸς τοῦτο τοὺς Ἀθηναίους ἀπὸ τοῦ Μουσείου ταῖς Ἀμαζόσι συμπεσόντας.

3) Schol. Aristoph., *Vögel* V. 997 μήποτε οὖν τὸ χωρίον, φασί τινες, ἐκεῖνο ἐπάνω, ᾧ περιλαμβάνεται (s. das Einzelne oben S. 348) καὶ ἡ Πνὺξ, Κολωνός ἐστιν ὁ ἕτερος . . . ἀλλ' οὐκ ἔστι. Μελίτη γὰρ ἅπαν ἐκεῖνο, ὡς ἐν τοῖς ὁρισμοῖς γέγραπται τῆς πόλεως. — Der Ausdruck ἀναβαίνειν εἰς τὴν ἐκκλησίαν, das Demosthenische πᾶς ὁ δῆμος ἄνω καθῆτο oder das Aristophanische (*Ritter* 312) κἀπὸ τῶν πετρῶν ἄνωθεν bezeugen auch die Lage der Pnyx in den oberen Theilen der Stadt, führen aber nicht weiter.

Areopag stand, konnte man die Pnyx erblicken; ja, wenn ich nicht irre, ging man von der Pnyx unmittelbar zum Areopag herauf[1]); von der Pnyx aus sah man endlich auch die Propyläen der Burg[2]).

Das alles ist aus ganz gelegentlichen Erwähnungen der Pnyx zu entnehmen[3]): ein einziges direktes Zeugniss giebt es, welches etwas genauer über ihre Lage und Beschaffenheit spricht, dies ist das des Pollux VIII 132 Πνὺξ δὲ ἦν χωρίον πρὸς τῇ ἀκροπόλει, κατεσκευασμένον κατὰ τὴν παλαιὰν ἁπλότητα, οὐκ εἰς θεάτρου πολυπραγμοσύνην.

Diesem Zeugniss hat man meines Erachtens nicht die gebührende Beachtung geschenkt: es ist hier auf eine topographische Angabe ausdrücklich abgesehen; man muss also die Bezeichnung πρὸς τῇ ἀκροπόλει scharf nehmen. Nun ist es eine durchgehende Erscheinung, dass mit ἀκρόπολις nur der obere Burgraum bezeichnet wird; was πρὸς τῇ ἀκροπόλει (πόλει) liegt, befindet sich an dem Abhang des Burghügels[4]).

---

1) Lukian., *bis accus.* 9 (wo Hermes zur Dike sagt) αὐτὴ μὲν ἐνταῦθά που ἐπὶ τοῦ πάγου (nämlich 'Αρείου s. oben S. 251 Anm. 1) κάθησο ἐς τὴν Πύκνα ὁρῶσα καὶ περιμένουσα κτλ. Weshalb soll die Dike nach der Pnyx blicken? Ulrichs S. 210 meint, das Volk solle in der Pnyx zusammenkommen, aber Hermes ruft dies ja § 12 nach dem Areopag (ἥκειν εἰς Ἄρειον πάγον), und die Streitlustigen stürzen § 12 πρὸς τὸ ἄναντες εὐθὺ τοῦ 'Αρείου πάγου. Lolling S. 468 glaubt, Dike schaue nach der Gegend des Marktes, die an die Pnyx stiess, während es lächerlich wäre, wenn sie dem Markte, wo die Athener meist weilten, den Rücken zudrehte. Nun ist der Areopag nicht von der Marktseite, überhaupt weder von Norden noch Osten, wo er steil abfällt, sondern nur von Süden zugänglich. Die nach dem Areopag drängende Menge, die Dike alsbald erblickt, kam also im Süden zusammen: was ist natürlicher, als dass Hermes die Dike heisst hieher blicken? Daraus folgt, dass die Pnyx unmittelbar südlich des Areopags lag.

2) Harpokrat. u. d. W. προπύλαια ταῦτα· Δημοσθένης Φιλιππικοῖς (XIII 28 = XXIII 207). δύναται μὲν δεικτικῶς λέγεσθαι ἅτε ὁρωμένων τῶν προπυλαίων ἀπὸ τῆς Πνυκός, βέλτιον δὲ ἀναφορικῶς ἀκούειν.

3) Man hat auch gemeint, dass bei der Pnyx die Stadtmauer gelaufen sein müsse, weil es im Schol. Aristoph., *Vögel* V. 997 heisst πρὸς τῷ τείχει τῷ ἐν τῇ Πυκνί: doch ist vielmehr eine Mauer der Pnyx selbst zu verstehen, s. Aristophan., *Wesp.* V. 1109 οἳ δὲ πρὸς τοῖς τειχίοις ξυμβεβυσμένοι πυκνός (hergestellt von Meineke, *vindic. Aristoph.* S. 32), vgl. Ekkles. V. 495 ἐλθοῦσα πρὸς τὸ τειχίον.

4) So liegt πρὸς τῇ ἀκροπόλει das Heiligthum der Demeter Chloe

Ich halte es demnach für geboten, in dem lang gedehnten westlichen Abhang des Burghügels die Pnyx zu sehen, auf der der Ekklesienraum selbst in unmittelbarer Nähe des Areopags lag, und werde diese Ansicht nicht eher aufgeben, als bis mit sicheren Argumenten eine andere Lokalität als der Volksversammlungsplatz nachgewiesen ist. Bis dahin wird es gestattet sein, darauf hinzuweisen, dass eine bisher nicht erklärbare Stelle Lukian's unter Voraussetzung der Richtigkeit dieser Annahme eine sehr einfache Deutung erhält. Es sind die witzigen Worte, mit denen Zeus den Rhodischen Koloss anredet (*Jupit. tragoed.* 11): πῶς ἂν καὶ προεδρεύοις, εἰ μὴ δεήσει ἀναστῆναι ἅπαντας ὡς μόνος καθέζοιο τὴν Πύκνα ὅλην θατέρᾳ τῶν πυγῶν ἐπιλαβών; ὥστε ἄμεινον ποιήσεις ὀρθοστάδην ἐκκλησιάζων, ἐπικεκυφὼς τῷ συνεδρίῳ. Auf welches συνέδριον soll sich der Koloss stützen? Offenbar doch auf ein unmittelbar bei der Pnyx oder richtiger über der Pnyx errichtetes; denn er soll ja eben aufrecht stehen. Von keiner Behörde wird aber der Ausdruck συνέδριον bei den attischen Rednern so häufig gebraucht als von der der Areopagiten; bei der hervorragenden Stellung, die der Areopagitische Rath in Römischer Zeit einnahm, ist es zudem das natürlichste an ihn zu denken. Lag die Pnyx gleich bei dem Areopag, so ist die Situation plastisch und klar: der Koloss lehnt sich an das auf der Höhe des Areopags über der Pnyx errichtete Sitzungsgebäude der Areopagiten[1]).

(Schol. Sophokl., *Oidip. Kol.* V. 1600), παρὰ τῇ ἀκροπόλει das Πέρδικος ἱερόν (Phot. Suid. u. d. W.), ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει das Theater (Philostrat., *Leb. d. Apollon.* IV 22), ὑπ' αὐτὴν τὴν ἀκρόπολιν dasselbe (Dion Chrysost. XXXI 121), ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει das Paneion (Herodot. VI 105, Lukian., *bis accus.* 9; *deor. dialog.* 22, 3), ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν selbst schon die Grotte (jetzt der Panagia Chrysospiliotissa) oberhalb des Theaters im Burgfelsen (Pausan. I 21, 3); ebenso ὑπὸ τῇ πόλει oder ἀκροπόλει das Eleusinion (s. oben S. 299); endlich auch ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν das Pelasgikon (Thukyd. II 17, 1). — Dagegen liegt das Museion (Pausan. I 25, 6) ἀπαντικρὺ τῆς ἀκροπόλεως und der Areopag (Herodot. VIII 52) καταντίον τῆς ἀκροπόλεως.

1) „Auf der Südseite (des Areopags) kann man einen künstlich bearbeiteten ziemlich rechtwinkeligen Einschnitt, 50 Schritte breit erkennen, eine Art Felstheater in vollem Schutze gegen die Nordwinde", so schreibt Stark in Augsburg. allgem. Zeit. 1872 S. 5417; sollte diese Anlage mit dem Volksversammlungsplatz zusammenhängen?

8 Glaukopion und Heiligthum der Hippolytischen Aphrodite

Im Etymologicum Magnum findet sich u. d. W. Γλαυκῶπις die wenig beachtete Notiz: ἢ ἀπὸ τοῦ Γλαυκωπίου ὄρους, ὃ Λυκαβηττὸς καλεῖται, vgl. Etym. Gudian. u. d. W. Γλαυκῶπις, ἀπὸ τοῦ Γλαυκωπίου ὄρους τῆς Ἀττικῆς. Der Einzige, der meines Wissens dieser merkwürdigen Worte gedenkt, Naeke, *Callimachi Hecale* S. 199 hält sie einfach für einen Irrthum, dessen vermeintliche Erklärung „quod facile confundebantur arx Athenarum et vicinus arci mons Lycabettus" ihm freilich ebenso missräth und den homo umbratilis verräth, als die Begründung seiner Ansicht dadurch, dass nur von der Akropolis „ab idoneis testibus" überliefert sei, dass man sie weit in's Meer hinaus sähe. Dies letztere ist hinzugefügt wegen der Euripidesscholiasten, die zu dem 29.—32. Vers des Hippolytos folgende Erklärungen geben: zu V. 29 S. 78, 10 Dindorf: ὅτι ἡ Τροιζὴν . . . ἀντικειμένη τῇ Ἀττικῇ καὶ τῷ Γλαυκωπίῳ ὄρει τῆς Ἀττικῆς, zu V. 30 S. 79, 1 Dindorf τοῦτο τὸ κατόψιον πιθανώτερον ἐξηγούμενοι ἤκουσαν τὸ ὄρος τὸ ἀντικείμενον τῷ Γλαυκωπίῳ τῆς γῆς τῆσδε, ὅ ἐστι Τροιζῆνος. ἄλλως. πέτραν Παλλάδος φησὶ τὸ Γλαυκώπιον ὄρος· κατόψιον δὲ ἀντὶ τοῦ ἐπὶ ταύτης τῆς γῆς Ἀττικῆς . . . . ἄλλως. κατόψιον τὸ ὑψηλόν . . . πέτραν δὲ Παλλάδος τὸ Γλαυκώπιον ὄρος, und endlich zu V. 33 S. 79, 13 Dindorf πέτραν δὲ Παλλάδος φησὶ τὸ ἐν Ἀττικῇ Γλαυκώπιον, οὗ Καλλίμαχος ἐν Ἑκάλῃ μέμνηται· περὶ δὲ τὸ ἱερὸν Γλαυκώπιον καλεῖσθαι ἀπὸ τοῦ ἐπωνύμου (vgl. Etym. Magn. u. d. W. Γλαυκώπιον . . . ἀπὸ Γλαυκώπου [so Dindorf für Γλαύκου] τινὸς αὐτόχθονος ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ κατοικήσαντος und einen unbekannten Historiker bei Stephanos Byz. u. d. W. Ἀλαλκομένιον . . . ἐκ τοῦ Ἀλαλκομενέως δὲ καὶ Ἀθηναΐδος τῆς Ἱπποβότου Γλαύκωπος, ἀφ' οὗ τὸ Γλαυκώπιον). Aber gerade wenn ich diese Scholien überblicke und bedenke, dass niemals für die zu erklärenden Worte des Euripides πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος das gesetzt ist, was das natürliche war, wenn die Akropolis gemeint war, nämlich πέτραν Παλλάδος φησὶ τὴν ἀκρόπολιν oder dergleichen (nur in der *Editio princeps*, die Arsenios nicht ohne Willkür besorgte, findet sich ἐν γὰρ τῇ ἀκροπόλει ἱδρύσατο Ἀφροδίτης ναὸν ἐπὶ κακῷ Ἱππολύτου der letzten Erklärung hinzugefügt), so scheint es

mir vielmehr auf der Hand zu liegen, dass der ältere Grammatiker, auf dessen Deutung diese Interpretation zurückgeht, unter Glaukopion eben nicht die Akropolis verstand, sondern einen andern Berg, also doch den Lykabettos, wie der Gelehrte, dessen Erudition in das Etymologicum Magnum a. a. O. übergegangen ist. Wie sollte jener sonst auch darauf kommen, gerade wo er einen unbestimmten dichterischen Ausdruck deutlich machen will, eine ganz obsolete Bezeichnung der Akropolis zu wählen, die selbst erst wieder der Deutung bedürftig wäre? Wer jener ungenannte Grammatiker war, lässt sich freilich nur ganz vermuthungsweise angeben. Dass diese gelehrte Notiz aus dem Kommentare des Didymos stamme, wird nach den Untersuchungen Th. Barthold's [1]) für sicher gelten dürfen. Aus welchem Vorgänger der fleissige Sammler seine Angabe entnahm, wäre gar nicht zu sagen, wenn wir nicht zufällig wüssten, dass ein von Didymos in dem Euripideskommentar für mythische Dinge besonders häufig zu Rathe gezogener Autor, nämlich Asklepiades aus Tragilos in seinen 6 Büchern τραγῳδούμενα (s. Barthold a. a. O. S. 4 f.) auch der Gründung des Aphroditeheiligthums durch Phädra gedacht hat [2]). Auf ihn als Quelle zu rathen liegt somit nahe.

Doch bestand hier freilich ein Zwiespalt der Meinungen. Andere verstanden unter Glaukopion die Akropolis, wie es im Etymol. Magn. u. d. W. Γλαυκώπιον heisst τὴν ἀκρόπολιν οἱ ἀρχαῖοι· ἢ τὸ ἐν ἀκροπόλει τῆς Ἀθηνᾶς ἱερὸν und bei Eustathios zur Odyss. β 398 S. 1451, 62 ὅτι ἀπὸ τοῦ γλαυκῶπις Γλαυκώπιον ἡ Ἀττικὴ ἐλέχθη ἀκρόπολις ἢ καὶ ἡ ἁπλῶς, δηλοῦσιν οἱ παλαιοί. Ob Kallimachos sich der Meinung dieser oder der andern angeschlossen habe, ist mit Bestimmtheit aus den Worten des Scholiasten a. a. O. nicht zu folgern, obwohl ein Präjudiz wegen des Zusammenhangs dafür besteht, dass auch er den Lykabettos als Glaukopion bezeichnet. Zweifelsohne auf diese geographische Kontroverse bezieht sich ferner der von Naeke S. 198 sehr wenig einleuchtend interpretirte

---

1) *De scholiorum in Euripid. veter. fontibus. Bonn.* 1864.

2) S. Schol. *Odyss.* λ 321 = Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 305 N. 24 Φαίδρα ἐρωτικῶς διατεθεῖσα ὑπὸ τοῦ Ἱππολύτου σφοδρῶς ἐπ' αὐτῷ τηκομένη τὸ μὲν πρῶτον ἱερὸν Ἀφροδίτης ἐν Ἀθήναις ἱδρύσατο τὸ νῦν Ἱππολύτειον καλούμενον, εἰς Τροιζῆνα δὲ ὕστερον παραγενομένη κτλ.

Tadel des Apollodoros bei Strabon VII S. 299 ἄλλους δ' αἰτιᾶται (Ἀπολλόδωρος) ψεύσασθαι περὶ Γερήνων καὶ τοῦ Ἀκακησίου καὶ Δήμου ἐν Ἰθάκῃ, Πελεθρονίου δ' ἐν Πηλίῳ, Γλαυκωπίου δ' ἐν Ἀθήναις. Leider ist hieraus nur nicht zu ersehen, welche Ansicht Apollodoros selbst für richtig hielt. Bedenkt man aber, dass vor dieser Stelle Irrthümer erst der Dichter Homer, Hesiod, Alkman, Aischylos, dann der Prosaschriftsteller Theopompos, Hekataios, Euhemeros, Aristoteles u. A., zuletzt des Kallimachos, dem seine Vergehen vor allen anderen angerechnet werden μεταποιουμένῳ γε γραμματικῆς, d. h. Irrthümer der παλαιοὶ gerügt werden, wie sie Eratosthenes (von dem Apollodoros an dieser Stelle τὰ πλεῖστα entlehnte) ausdrücklich nennt, und dass nach Etym. Magn. a. a. O. eben diese alten, οἱ ἀρχαῖοι, d. h. der klassischen von den Grammatikern behandelten Litteratur angehörigen Schriftsteller die Akropolis Glaukopion nannten, so ist die überwiegende Wahrscheinlichkeit dafür, dass auch Apollodoros zu Gunsten des Lykabettos gesprochen habe. An Kallimachos als den getadelten zu denken (was Naeke will), ist deshalb nicht möglich, weil er an der a. St. ausdrücklich den ἄλλοι, die den Fehler mit Glaukopion begingen, entgegengesetzt wird.

Nehme ich alles zusammen, so darf es als ein durch gute grammatische Tradition gesichertes Faktum gelten, dass der Lykabettos Glaukopion hiess, dass auf ihm ein Heiligthum gleichen Namens sich befand, das man mit Glaukopos, der hier gewohnt haben sollte, in Zusammenhang brachte, wahrscheinlich indem man ihn den Kult der Athene Glaukopis hier ebenso einführen liess, wie sein Vater den der Athene Alalkomeneis in Theben gestiftet hatte.

Eine ganz andere Frage, deren Beantwortung von dieser Sachlage durchaus unabhängig bleiben muss, ist die, ob der Grammatiker, dessen Erklärung wir bei den Euripidesscholiasten finden, mit Recht die Worte des Euripides auf den Lykabettos deutete, d. h. ob Euripides ihn mit den Worten πέτραν Παλλάδος bezeichnete und also wirklich der Tempel der Hippolytischen Aphrodite auf oder an ihm lag. Denn natürlich konnte sich ja jener Grammatiker irren.

In der That ist bei Diodoros da, wo er die mythologischen Werke des Dionysios ausschreibt, eine andere Deutung der Worte des Euripides zu finden. Er erzählt IV 62

μικρὸν δ' ὕστερον Ἱππολύτου ἐπανελθόντος εἰς τὰς Ἀθήνας πρός τὰ μυστήρια, Φαίδρα διὰ τὸ κάλλος ἐρασθεῖσα αὐτοῦ τότε μὲν ἀπελθόντος εἰς Τροιζῆνα ἱδρύσατο ἱερὸν Ἀφροδίτης παρὰ τὴν ἀκρόπολιν, ὅθεν ἦν καθορᾶν τὴν Τροιζῆνα. Die Bezugnahme auf die Worte des Euripides ist hier unverkennbar, und es gesellt sich dies zu den zahlreichen Indicien, dass das von Diodoros excerpirte Werk des Milesischen Logographen diesem nur in der Ueberarbeitung des Grammatikers Dionysios Skytobrachion vorlag[1]).

Sehen wir die Worte des Euripides selbst[2]) an (*Hippolyt.* V. 29 ff.):

> καὶ πρὶν μὲν ἐλθεῖν τήνδε γῆν Τροιζηνίαν,
> πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος κατόψιον
> γῆς τῆσδε ναὸν Κύπριδος ἐγκαθείσατο,

so wird sich ein durchaus sicheres Kriterium ihnen kaum entnehmen lassen; denn wie man die Berggipfel von Troizen erblickt vom südlichen Theile des Lykabettos, der ja überhaupt die freieste Ueberschau über die Umgegend gewährt, so ist dasselbe auf einer kleinen Strecke am Südabhange des Burghügels der Fall, wo man auf halber Höhe etwa, ein wenig näher beim Theater als beim Odeion des Herodes gerade zwischen den Hügeln von Agrai und den Höhen von Aigina hindurch das hohe Trachytgebirge von Methone sieht. Ferner wird freilich der Burghügel zwar mit vollstem Recht und vor allem die Bezeichnung des „Felsens der Pallas“ verdienen, wie ihn derselbe Euripides im *Ion* V. 12 Παλλάδος ὄχθον und V. 1434 und 1479 Ἀθάνας σκόπελον und z. B. Himerios, *Red.* III 12 τὸν κολωνὸν τῆς Παλλάδος nennt. Darf aber für den Lykabettos, den von der Pallas selbst nach der Legende herangeschleppten und an seine jetzige Stelle versetzten Fels, dieser Ausdruck bei einem Dichter als ganz unmöglich gelten, zumal da — nach der obigen Untersuchung — hier das Heiligthum der Athena Glaukopis stand? An sich muss ja

---

1) S. Hachtmann, *de Dionysio Mitylenaeo seu Scytobrachione.* Bonn 1865.

2) Diese Worte müssen zwar, wie O. Jahn im Hermes II S. 249 überzeugend nachgewiesen hat, an dieser Stelle als ein ungehöriges Einschiebsel betrachtet werden, dürfen aber doch wohl als Euripideisch gelten, wennschon die nähere Vermuthung Jahn's in dieser Beziehung sehr ungewiss bleibt.

freilich eine zwiefache Verwendung desselben Namens sehr bedenklich erscheinen. Allein ein Missverständniss war, da ein Athener zu Athenern sprach, nicht zu befürchten: und absolut verneinen möchte ich deshalb die Sache nicht.

Aus den übrigen Erwähnungen des Aphrodision[1]), die uns erhalten sind, erfahren wir zunächst nur den Namen des Heiligthumes, den Euripides selbst auch deutlich bezeichnet[2]): aber der officielle Name Ἀφροδίτη ἐπὶ Ἱππολύτῳ lässt mit Sicherheit erkennen, dass dieses Aphrodision mit einem Heroon des Hippolytos in Verbindung stand: auch hier scheint es das natürlichste, an das Grab des Hippolytos am Südabhang der Burg zu denken.

Sonst aber spricht für den Lykabettos und gegen die Akropolis ein doppelter Umstand. Einmal das Stillschweigen des Pausanias, der die Südseite des Burghügels entlang geht und mithin auch die betreffende Stelle passirt, wo das Aphrodision gestiftet sein müsste, auch gleich beim Asklepieion als vor dem Themisheiligthum befindlich das Grabmal des Hippolytos erwähnt, aber über das Heiligthum der Aphrodite Hippolytia kein Wort sagt[3]), obschon er sich in Betrachtungen

---

1) Sie finden sich einmal in dem oben angegebenen Fragment des Asklepiades und zum andern in dem Scholion zu Euripides' *Hippolyt.* V. 29 Ἀφροδίτης ἱερὸν ἱδρύσασθαι τὴν Φαίδραν φασίν· ἐκάλεσε δὲ Ἀφροδίτην ἐφ' Ἱππολύτῳ, ἣν Ἱππολυτίαν καλοῦσιν. Schon aus dieser Fassung der Worte geht hervor, dass Aphrodite Hippolytia nur die volksthümliche Bezeichnung war, die officielle die erstere. Und das wird dadurch bestätigt, dass in der Urkunde der Schatzmeister der andern Götter (Frg. 6 in der Zusammenstellung bei Kirchhoff in den Abh. der Berliner Akad. 1864 S. 1 ff. [= *C. i. Att.* I N. 212] Z. 1 f.) auch erwähnt wird der Schatz ['Αφροδ]ίτης ἐ[π]ὶ Ἱπ]πολύτω[ι.

2) *Hippolyt.* V. 32 f. Ἱππολύτῳ δ' ἔπι | τὸ λοιπὸν ὠνόμαζεν ἱδρῦσθαι θεάν. — Dagegen folgert Böckh im *C. i. Gr.* I S. 470 aus Tzetzes zu Lykophron V. 1329 fälschlich, dies Heiligthum sei auch Erotikon genannt worden. Tzetzes spricht an dieser Stelle (Φαίδραν ἥτις ἤρα τοῦ Ἱππολύτου καὶ ... ᾠκοδόμησε ναὸν τῇ Ἀφροδίτῃ Ἐρωτικὸν αὐτὸν καλέσασα) vielmehr von einem Heiligthum, welches Phaidra in Troizen der Aphrodite weihte, s. Tzetz. zu Lykophron V. 610 ἐν Τροιζῆνι Φαίδρα ἱερὸν Ἀφροδίτης ἱδρύσατο ἐπὶ τῷ τοῦ Ἱππολύτου ἔρωτι und V. 449 ἐν Τροιζῆνι ἱερὸν Ἀφροδίτης ὅπερ ἡ Φαίδρα ἱδρύσατο.

3) Freilich haben übereinstimmend Leake, *Topogr.* S. 103 Anm. 8, Ross, *das Theseion und der Tempel des Ares* (1852) S. 39 und Curtius, *att. Stud.* I S. 48 Aphrodite Hippolytia mit der Aphrodite Pandemos

über den Tod des Hippolytos vertieft und auch des Troizenischen Grabmals des Hippolytos gedenkt und die Troizenische Sage über Hippolytos giebt. Ich gestehe, in diesem Zusammenhang will es mich doch bedünken, als ob das Stillschweigen des Pausanias um vieles beredter sei, als es sonst mit Recht genommen werden darf. Es wäre wenigstens schwer denkbar, dass, wenn hier das Aphrodision lag, welches Phaidra gestiftet haben sollte, als sie den Hippolytos, der nach Athen zu den Mysterien kam, zuerst gesehen und er wieder nach Troizen gegangen war, Pausanias desselben und seiner Stiftungslegende mit keinem Worte Erwähnung gethan hätte im Gegensatz zu der berichteten Troizenischen Sage, nach der sie ihn in Troizen zuerst erblickt hatte.

Und zum andern ist gar nicht abzusehen, wie man darauf hätte kommen sollen, das Heiligthum der Hippolytischen Aphrodite auf den Lykabettos irrthümlich zu versetzen, wenn es an dem Südrand des Burghügels lag, während sich leichter begreift, dass man dasselbe, wenn es am Lykabettos sich befand, fälschlich hieher verlegte, wo das μνῆμα Ἱππολύτου lag und in dessen Nähe ein anderes Aphrodision.

Auch wird man ja nicht behaupten wollen, dass es ausser dem Grab des Hippolytos am Südabhang der Burg nicht noch ein anderes Heroon des Hippolytos bei Athen gegeben haben könne (wie es ja auch z. B. verschiedene Theseien gab), also positiv gesprochen, dass die Aphrodite Hippolytia nothwendig und unweigerlich zusammengehöre mit dem Ἱππολύτου μνῆμα.

Und doch ist diese Verbindung beider bisher allgemein angenommen[1]). Wirklich spricht ja zu ihren Gunsten noch ein gewichtiges Argument, eben das von Ross zuerst bemerkte Zutreffen des topographischen Merkmals, dass man von hier aus das Troizenische Gebiet erblickt. Und es scheint

---

identificirt. Das ist jedenfalls unzulässig, wie Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 418 mit Recht hervorhebt; nur dass er selbst fälschlich aus dem πρῶτον ἱερόν in den Worten des Asklepiades (s. oben S. 374 Anm. 2) eine neue Stiftung herausliest, während in Wahrheit τὸ πρῶτον μὲν dem ὕστερον δὲ entgegengesetzt ist, rein die zeitliche Abfolge andeutend.

1) So von O. Jahn, *Peitho, die Göttin der Ueberredung* (Greifswald 1846) S. 5, Leake a. a. O., Ross a. a. O., Curtius a. a. O., Bötticher a. a. O. u. s. w.

in der That sehr auffallend, dass gerade an diesem Punkte, wo man den Tempel suchen müsste, ein so charakteristisches und nur für einen kleinen Raum zutreffendes Erkennungszeichen zur Geltung gelangt. Vielleicht ist's bloss ein sonderbar in die Irre führender Zufall; vielleicht ist die Thatsache selbst auch nicht einmal richtig. Denn wenn man unmittelbar neben dem Asklepieion den Themistempel setzt[1]) und unterhalb dessen nach Pausanias' Angabe das Hippolytosgrab, so kommt man zu einem Punkt, wo die Höhen von Agrai den Blick auf Troizen vollständig benehmen.

Was Ross a. a. O. noch zur Stützung seiner Ansicht beibringt, dass auch eine auf Aphrodite bezügliche Inschrift hier gefunden sei, ist nach allen Seiten unbrauchbar[2]). Denn diese Inschrift (*C. i. Gr.* I N. 481) ist nicht hier, sondern eingemauert in der Kapelle Panagia Spiliotissa gefunden; von woher sie aber verschleppt ist, steht gänzlich dahin; auch ist die in der Inschrift erwähnte Statue der Aphrodite nicht dieser Göttin selbst, sondern einer anderen, wahrscheinlich der Isis geweiht, wie Böckh a. a. O. und Keil im N. Rhein. Mus. XIX S. 261 genauer begründet haben.

So scheint mir — unbefangen das Ganze erwogen und alles Einzelne gegen einander gehalten — die allgemein recipirte Ansicht, welche die Ἀφροδίτη Ἱππολυτία an den Südabhang der Burg setzt, zwar die einfachste und natürlichste; für die Lage derselben am Lykabettos dagegen eine Anzahl unverächtlicher Gründe vorhanden, die ich einfach zu ignoriren nicht wage; also betrachte ich nach dem vorliegenden Material die Frage als offen.

---

1) Wofür ich einen Wahrscheinlichkeitsgrund oben S. 245 versucht habe geltend zu machen.

2) Das hat Bötticher a. a. O. S. 435 bereits hervorgehoben.

VIERTER ABSCHNITT

STADTGESCHICHTE

In das Dunkel, das in der Tradition die Urzeit auch der Stadt Athen bedeckt, fällt nach der allgemeinen Annahme Aller, die um die Erkenntniss der Anfänge des athenischen Gemeindelebens sich gemüht haben, wenigstens ein Lichtstrahl, das Zeugniss des Thukydides über die vortheseischen Zustände in Athen. Mit einer kritischen Prüfung dieses Zeugnisses und seiner Tragweite wird auch diese Darstellung zu beginnen haben.

Thukydides [1]) lässt sich etwa folgendermassen aus: „Theseus löste die Rathsversammlungen und Behörden der andern Gemeinden auf und vereinigte alle zu dem jetzt bestehenden Gemeinwesen, indem er ein Buleuterion und Prytaneion her-

1) Thukyd. II 15, 3 (Θηcεὺc) καταλύcαc τῶν ἄλλων πόλεων τά τε βουλευτήρια καὶ τὰc ἀρχὰc ἐc τὴν νῦν πόλιν οὖcαν ἓν βουλευτήριον ἀποδείξαc καὶ πρυτανεῖον ξυνῴκιcε πάνταc καὶ νεμομένουc τὰ αὑτῶν ἑκάcτουc ἅπερ καὶ πρὸ τοῦ ἠνάγκαcε μιᾷ πόλει ταύτῃ χρῆcθαι, ἣ ἁπάντων ἤδη ξυντελούντων ἐc αὐτὴν μεγάλη γενομένη παρεδόθη ὑπὸ Θηcέωc τοῖc ἔπειτα. καὶ ξυνοίκια ἐξ ἐκείνου Ἀθηναῖοι ἔτι καὶ νῦν τῇ θεῷ ἑορτὴν δημοτελῆ ποιοῦcιν. τὸ δὲ πρὸ τούτου ἡ ἀκρόπολιc ἡ νῦν οὖcα πόλιc ἦν καὶ τὸ ὑπ' αὐτὴν πρὸc νότον μάλιcτα τετραμμένον. 4 τεκμήριον δὲ τὰ γὰρ ἱερὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει καὶ ἄλλων θεῶν ἐcτι [καὶ τῆc Ἀθηνᾶc] καὶ τὰ ἔξω πρὸc τοῦτο τὸ μέροc τῆc πόλεωc μᾶλλον ἵδρυται, τότε τοῦ Διὸc Ὀλυμπίου καὶ τὸ Πύθιον καὶ τὸ τῆc Γῆc καὶ τὸ ἐν Λίμναιc Διονύcου ᾧ τὰ ἀρχαιότερα Διονύcια τῇ δωδεκάτῃ ποιεῖται ἐν μηνὶ Ἀνθεcτηριῶνι, ὥcπερ καὶ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνεc ἔτι καὶ νῦν νομίζουcιν. 5 ἵδρυται δὲ καὶ ἄλλα ἱερὰ ταύτῃ ἀρχαῖα. καὶ τῇ κρήνῃ τῇ .... Καλλιρρόῃ ὠνομαcμένῃ, ἐκεῖνοί τε ἐγγὺc οὔcῃ τὰ πλείcτου ἄξια ἐχρῶντο καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐc ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆcθαι. καλεῖται δὲ διὰ τὴν παλαιὰν ταύτῃ κατοίκηcιν καὶ ἡ ἀκρόπολιc μέχρι τοῦδε ἔτι ὑπ' Ἀθηναίων πόλιc. — Hinter ἄλλων θεῶν ἐcτι habe ich, wie ähnlich schon Classen, die Worte καὶ τῆc Ἀθηνᾶc hinzugefügt; ἐκεῖνοι hat für ἐκείνῃ Bekker vermuthet.

stellte und zwang sie, während jeder wie zuvor seine gesonderten Wohnsitze hatte, sich als des einzigen politischen Mittelpunktes Athens zu bedienen, das, da nunmehr alle ihm angehörten, von Theseus seinen Nachfolgern bedeutend gewachsen hinterlassen wurde; und infolge dessen feiern die Athener auch jetzt noch der Göttin auf Staatskosten das Fest der Synoikien. Vordem aber bildete eine Gemeinde das, was jetzt die Burg ist, und die unterhalb ihrer zumeist nach Süden gelegene Gegend. Beweis dessen ist: die Heiligthümer anderer Götter und namentlich der Athene befinden sich auf der Burg und die, welche ausserhalb derselben liegen, sind mehr gegen diese Seite der Stadt zu (d. h. die Südseite) angelegt, das Heiligthum des Olympischen Zeus und das des Pythiers und das der Ge und das des Dionysos in Limnai, dem das ältere Dionysosfest am zwölften des Monats Anthesterion gefeiert wird, wie es auch die von den Athenern ausgegangenen Jonier noch jetzt zu feiern pflegen. In dieser Gegend sind auch andere alte Heiligthümer angelegt, und der Kallirrhoe genannten Quelle bediente man sich sowohl, da sie in der Nähe lag, damals zu den wichtigsten Dingen, als man auch jetzt noch ihr Wasser nach alter Sitte vor der Hochzeitsfeier und zu andern heiligen Handlungen gebraucht. Es wird aber, weil man hier vor Alters gewohnt hat, die Akropolis bis auf diesen Tag von den Athenern Polis genannt“.

Haben wir es nun in diesen Worten mit einer Tradition, einer örtlichen Ueberlieferung zu thun, die Thukydides mit seiner Autorität bekräftigt? Keinesweges: es liegt lediglich, wie er ausdrücklich durch die Worte „Beweis dessen ist (τεκμήριον δὲ)“ anerkennt, eine Hypothese des Thukydides vor, eine Hypothese, die er mit kritischem Sinne zu begründen sucht, einmal durch die Lage der ältesten Heiligthümer, zum andern durch die Nähe der einzigen trinkbaren Quelle des athenischen Stadtgebiets, und drittens durch die Benennung der Akropolis als Polis.

So sehr nun dieses kritische Verfahren gegenüber der gewöhnlichen Akrisie griechischer Historiker in Betreff der ältesten mythischen Zeit hervorgehoben zu werden verdient, so ist doch nicht bloss erlaubt, sondern geboten die Frage: genügen die Gründe, die Thukydides aufführt, für die Folgerung, die er zieht?

Dass die Akropolis in ältesten Zeiten die Polis gebildet habe, wird allerdings durch die später noch übliche Bezeichnung der Burg als πόλις und durch die Lage der ältesten und heiligsten Kultstätten auf ihr voll erwiesen.

Gilt aber dasselbe für die südlich der Burg gelegene Gegend? Zunächst ist es wichtig hervorzuheben, dass die von Thukydides selbst gegebenen Daten den Begriff „Süden" nicht allzuscharf zu nehmen nöthigen, wie er ja auch moderirend von dem „zumeist nach Süden gelegenen Theile" spricht[1]). Denn südlich von der Burg liegt nur das Heiligthum des Dionysos; südöstlich das der Ge und die Kallirrhoe, fast schon östlich das Pythion und das Zeusheiligthum.

Nun sagt Thukydides selbst aber weiter nichts, als dass die Heiligthümer, die alten nämlich[2]), mehr (μᾶλλον) in dieser Gegend der Stadt sich befinden. Er kannte also auch andere nicht minder alte, die in andern Theilen der Stadt lagen, nur minder zahlreich: ja er sagt nicht einmal, dass jene unter allen vorhandenen die entschieden ältesten seien.

Endlich ist die Nähe der einzigen Süsswasserquelle im Bereiche des Stadtgebietes gewiss ein wichtiger Faktor für jede Ansiedelung auf athenischem Boden gewesen: doch liegt auf der Hand, dass diese Nähe auch andern Gegenden auf dem athenischen Stadtterrain zu Gute kam.

Vor allem aber geht bei diesen Betrachtungen Thukydides von der Grundanschauung aus, dass Athen von Anfang an eine einheitliche Stadt gebildet habe.

Und eben diese Grundanschauung ist — wie wir jetzt ohne Bedenken behaupten dürfen — durchaus unrichtig. Vielmehr pflegt die Geschichte der bedeutenderen Städte des Alterthums mit einem Synoikismos anzuheben: erst durch Verschmelzung benachbarter Gemeinden tritt das aufkeimende Gemeinwesen aus einer grossen Zahl von Sondersiedelungen hervor, die alle selbständig aber auch alle ungefähr gleich mächtig oder machtlos sind, und erlangt über diese das erste entscheidende Uebergewicht.

---

1) τὸ ὑπ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον.

2) Dass er die alten aufzählt, ergeben sowohl die Worte in § 5 ἵδρυται δὲ καὶ ἄλλα ἱερὰ ταύτῃ ἀρχαῖα, als es die bei den Dionysien hinzugefügte Notiz über das ältere Dionysosfest bestätigt.

Das Faktum, welches am Anfange der römischen Geschichte steht, ist die Vereinigung der palatinischen und quirinalischen Stadt: damit ist der erste Keim zu der künftigen Grösse Rom's gelegt. Bei einem in relativ junger Zeit entstehenden hellenischen Gemeinwesen, bei dem dorischen Sparta, lässt sich ein ähnlicher Entwickelungsgang mit ziemlicher Sicherheit verfolgen[1]; für eine grosse Reihe andrer Griechenstädte lehrt das Nämliche eine eindringende Specialforschung in immer neuen Beispielen.

Auch auf athenischem Boden werden gesonderte Niederlassungen in unmittelbarer Nachbarschaft neben einander bestanden haben, welche erst nach geraumer Zeit ihre Sonderexistenz aufhoben und sich zu einer Gemeinde vereinigten.

Auf welche Weise sind wir nun aber im Stande, solche Urzustände zu erkennen? Ist es nicht von vorne herein ein hoffnungsloses Bemühen, hier eine Erkenntniss anzustreben, wo selbst ein Thukydides nur unsichere Hypothesen vortragen konnte? Heisst das nicht nach der Mutter der Hekuba fragen? Wird nicht, mit Niebuhr zu reden, das Gesicht, indem es leidenschaftlich das Dunkel zu überwinden strebt, erblinden oder was noch schlimmer ist durch Lufterscheinungen geneckt werden?

Ich zweifele nicht, dass Viele einfach und bestimmt es für unmöglich erklären, über diese Anfänge etwas Anderes als subjektive Anschauungen ohne jeden historischen Werth vorzutragen. Und ich würde beistimmen, wenn wir nur mit der vieldeutigen Sagenmasse zu operiren hätten: dieses Kaleidoskop kann Jeder schütteln, wie ihm beliebt, ohne dass man zu sagen vermöchte, dieses oder jenes sei das richtigste Bild. Zum Glück liegt die Sache aber nicht so ungünstig.

Der Weg, auf den Thukydides zuerst und soviel ich weiss allein hingewiesen hat, muss auch von uns betreten werden. Es gilt vor allem eine genaue Aufnahme der Lage der ältesten Kultusstätten. Dies ist ein absolut Festes: denn

---

1) Vgl. meinen Aufsatz in Jahrb. f. Philol. 1868 S. 1 ff. und die Gegenbemerkungen gegen die Bedenken Schömann's (*Gr. Alt.* I³ S. 573 ff.) im Philol. Anz. 1872 S. 45 f. In seiner Weise hat diese Gedanken weiter ausgeführt Gilbert, *Studien zur altspartan. Geschichte* (Gött. 1872), namentlich S. 57 ff.

man kann es ja unbedingt aussprechen, dass bei den Hellenen keine Stätte, die durch den Kultus einmal geheiligt worden war, je ganz kultlos wurde. Auch sind die Legenden, die sich an angesehene Kultstätten heften, zweifelsohne die ältesten Ueberlieferungen, die sich auf griechischem Boden gehalten haben. Ein anderes Moment von Wichtigkeit, das gleichfalls schon Thukydides wenn auch nur nebensächlich und partiell beachtete, bilden die natürlichen Verhältnisse des Stadtterrains. Erst in dritter Linie werden dann behutsam die sonstigen Andeutungen der Sage herangezogen werden dürfen.

Ich stelle demnach als methodischen Grundsatz für diese und ähnliche Untersuchungen die Behauptung auf: lässt sich auf einem bestimmten, zu einer Sondersiedelung nicht ungeeigneten Terrain eine Gruppe von alten Kultstätten nachweisen, welche den Gottheiten eines bestimmten Stammes geweiht sind, und tritt dieser Stamm auch sonst in den Ueberlieferungen als ein in diesem Gebiet ansässiger oder eingewanderter hervor, so darf man schliessen, dass die Schaaren desselben, die auf dem Stadtterrain sich niederliessen, eben in jenem Bezirk ursprünglich eine Sondersiedelung bildeten.

Ich fürchte nicht, dass gegen diese Behauptung ein principieller Widerspruch erhoben werden wird: ob es möglich ist, die Anforderungen, die dieser Grundsatz stellt, im einzelnen Falle sämmtlich und mit der wünschenswerthen Sicherheit zu erfüllen, ob es in Sonderheit mir gelungen ist, denselben für Athen gerecht zu werden, ist eine andere Frage. Jedenfalls musste einmal ernstlich versucht werden, zu sehen, wie weit das Material trage. Denn „dann sagen wir, dass wir etwas verstehen, wenn wir seine ursprünglichen Anfänge zu kennen glauben“.

1 Die pelasgische Ansiedelung auf der Akropolis

Bei dem fortwährenden und allgemeinen Kriegszustand, mit dem nach Thukydides' Schilderung (I 2) die hellenische Geschichte anhebt, mussten die Ansiedelungen vor allem Berghöhen aufsuchen, die natürlichen Schutz gewährten: dazu kam der sanitätliche Vortheil, den hier die der Sonne und der erquickenden Seeluft gleich zugänglichen Hügel[1]) hatten,

1) S. Forchhammer in der Zeitschr. f. A.-W. 1838 N. 56—58.

während der sumpfige Charakter der Niederungen erst einer intensiven Kultur wich.

Von allen Höhen auf dem athenischen Stadtboden aber musste am meisten zur Ansiedelung der Burghügel einladen, der nicht bloss zu beträchtlicher Höhe sondern allein zugleich mit breitem Rücken sich erhebt und der auf drei Seiten isolirt nur auf der vierten schmalen Seite mit dem westlich streichenden Höhenzug zusammenhängt und so gegen jeden Angriff leicht zu vertheidigen steht. Hier ist also nothwendig die frühste Niederlassung anzunehmen, wie denn in der That auf dem Burghügel ein Ueberrest aus dem Steinzeitalter gefunden ist[1]); hier müssen die Elemente gesessen haben, die sich selbst als autochthon ansahen, die auch Thukydides[2]) als von ältesten Zeiten her im Lande sitzend betrachtet und die Herodot[3]) mit dem Namen der Pelasger, Sophokles[4]) als erdgeborene Erechthiden bezeichnet.

Der Kult des Zeus, der Ge und der Athene nebst dem der chthonischen Götter, insbesondere der Eumeniden ist in Hellas autochthon und beruht auf einfacher Natursymbolik, wie sie einem noch unentwickelten ackerbauenden Geschlecht homogen ist: diese göttlichen Gestalten haben alle auf und an der Burg ihre Stätte, zum Theil mit direkter Anlehnung an die Natur des Bodens.

---

1) S. Köhler im *Hermes* VI S. 105; Revue archéol. 1867 II. Sem. (XVI) S. 142. Beiläufig beweist das keineswegs die Existenz einer vorindogermanischen Bevölkerung; wie bei Germanen u. Slaven das sog. „Steinzeitalter" bis tief in historische Zeiten hinabgereicht hat, so lassen sich auch bei den beiden klassischen Völkern verwandte Zustände als die ursprünglichen in vereinzelten Ueberresten theils vermuthen, theils geradezu nachweisen. Das vermeintliche Gegenargument, das die Sprachvergleichung bot, dass nämlich die Kunst das Erz zu schmelzen und zu bearbeiten schon in dem gemeinsamen Ursitz von den Indogermanen geübt sei, ist hinfällig (s. Hehn, *Kulturpflanzen und Hausthiere* S. 410). Gerade durch das andere Lieblingsgebiet der „prähistorischen" Forschung, die Pfahlbauten, ist, was von primärer Wichtigkeit ist, konstatirt: dass Getreidebau schon vor Einführung der Bronzesachen bestand.

2) Thukyd. I 2 τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί.

3) VIII 44 Ἀθηναῖοι ἐπὶ μὲν Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην ἔσαν Πελασγοί.

4) *Ai.* 202 χθονίων ἀπ' Ἐρεχθειδᾶν.

Zeus als Gott des Himmels auf Hügeln und Bergen von ältester Zeit her verehrt[1]) hat auch hier als ὕπατος seinen (der Sage nach schon von dem ersten König Kekrops gestifteten) Altar, und zwar nach ursprünglicher Sitte[2]) eben nur diesen, auf dem ihm in pelasgischer Einfachheit bloss Opferkuchen dargebracht wurden[3]).

Die Erdgöttin genoss gleichfalls bereits in pelasgischen Zeiten Verehrung; „was wir von den Stamm der Pelasger wissen", sagt Welcker[4]), „ist seine besondere Verehrung des Zeus und der Erdgöttin und seine Neigung zum Ackerbau". Auf der Burg hatte ihr nach Suidas[5]) bereits ihr Sohn Erechthonios einen Altar gestiftet; man könnte dabei an einen Altar an der Stätte denken, wo Pausanias ein wohl alterthümliches Agalma der Zeus um Regen anflehenden Göttin sah und wo neuerdings die auf ein späteres Weihgeschenk bezügliche in dem Felsboden eingehauene Inschrift Γῆς καρποφόρου κατὰ μαντείαν zum Vorschein gekommen ist (s. S. 146). Allein wahrscheinlicher ist dieser Altar an dem Aufgang zur Burg in dem Heiligthum der Ge Kourotrophos und Demeter Chloe[6]) an der Felswand unter dem Niketempel anzusetzen. Auch hier haben wir gewiss nur einen einfachen Altar anzunehmen, der ursprünglich allein der Ge galt[7]).

---

1) S. Welcker, *gr. Götterlehre* I S. 169.

2) S. Welcker a. a. O. S. 170.

3) Pausan. I 26, 5 πρὸ δέ τῆς ἐσόδου (τοῦ Ἐρεχθείου) Διός ἐστι βωμὸς Ὑπάτου, ἔνθα ἔμψυχον θύουσιν οὐδέν, πέμματα δὲ θέντες οὐδὲν ἔτι οἴνῳ χρήσασθαι νομίζουσιν. Vgl. Paus. VIII 2, 3 ὁ μὲν (Κέκροψ) Δία τε ὠνόμασεν Ὕπατον πρῶτος, καὶ ὁπόσα ἔχει ψυχὴν τούτων μὲν ἠξίωσεν οὐδὲν θῦσαι, πέμματα δὲ ἐπιχώρια ἐπὶ τοῦ βωμοῦ καθήγισεν, ἃ πελάνους καλοῦσιν ἔτι καὶ ἐς ἡμᾶς Ἀθηναῖοι.

4) *Gr. Götterl.* I S. 26.

5) Suidas u. d. W. Κουροτρόφος γῆ· ταύτῃ δὲ θῦσαί φασι πρῶτον Ἐριχθόνιον ἐν ἀκροπόλει καὶ βωμὸν ἱδρύσασθαι χάριν ἀποδιδόντα τῇ γῇ τῶν τροφείων· καταστῆσαι δὲ νόμιμον τοὺς θύοντάς τινι (τῇ verm. Mommsen, *Heortol.* S. 17 Anm. 1 mit Bezug auf Harpokrat. u. d. W. ἐπίβοιον, vgl. jedoch Schol. Aristoph., *Thesmophor.* 299 [εὔχεσθε . . . τῇ Κουροτρόφῳ] εἴτε τῇ γῇ εἴτε τῇ ἑστίᾳ, ὁμοίως πρὸ τοῦ Διὸς θύουσιν αὐτῇ) θεῷ ταύτῃ προθύειν.

6) Vgl. Schol. Aristoph., *Lys.* 835 Χλόης Δήμητρος ἱερὸν ἐν ἀκροπόλει und was S. 246 Anm. 1 steht.

7) Mommsen, *Heortol.* S. 33 Anm. 4.

Unzweifelhaft ist auch die Ursprünglichkeit des Athenekultus auf der Burg, wo sie in ihrem heiligen Baum ihr ältestes und einfachstes Hieron hatte und wo selbst das aus Olive gebildete älteste Kultbild (ein Pfahl mehr als ein Bild) in unvordenkliches Alter zurückging[1]), wie sie ja hier zu allen Zeiten ihren vornehmsten Kult behielt.

Auch die Verehrung der chthonischen Gottheiten, namentlich der Eumeniden, der Töchter der Ge, darf als uralt und pelasgisch angesehen werden; dafür spricht schon, dass sie ihr ἄδυτον in der natürlichen tiefen Felsspalte hatten, die sich unter gewaltigen Felsblöcken in der Einsattelung zwischen dem Burghügel und dem Areopag und zwar an der Nordostecke des letzteren öffnet, so dass der Kultus in unmittelbarem Zusammenhang mit der eigenthümlichen Formation des Bodens steht[2]).

Wie nun aber dieser Zweig des pelasgischen Volkes Athene vor allen als specielle Schutzgöttin zu verehren früh angefangen haben muss, so ist hier auch der Kreis der mit dieser Göttin in Zusammenhang stehenden Gestalten schon früh in eigenthümlicher sonst nicht wiederkehrender Weise ausgebildet, so früh, dass wir unbedenklich auch sie als ursprünglich bezeichnen dürfen. Ich meine damit namentlich die zwei Gestalten des Erechtheus und des Hephaistos. Beide finden sich nur in Attika in solchem Zusammenhang mit Athene: und eben aus diesem Umstand, dass an anderen Stätten, wo der Athenekult alte Wurzeln hat, sich keineswegs Spuren des Hephaistoskultes zeigen, hat Heinr. Müller[3]) geschlossen, dass Athene und Hephaistos zwei verschiedenen Stämmen angehörten, durch deren Zusammenwachsen in Attika sich die mannichfache Verbindung beider Götter in Kultus und Mythus erkläre. Ich will darüber nicht entscheiden: sicher aber ist der Hephaistoskult, welcher überaus selten, sonst eigentlich nur noch in Lemnos bedeutender auftritt (und hier wohl nicht ohne fremde Einwirkung), in Attika altheimisch und

---

1) S. Otto Jahn, *de antiquiss. Minerv. simulacr. Attic.* (Bonn. 1856) S. 9 f.; vgl. überhaupt Otfr. Müller, *kl. Schr.* II S. 136, Heinr. Müller, *Mythol. d. Griech.* I S. 259.

2) S. Köhler im Hermes VI S. 101 f.

3) *Mythol. d. Griech.* I S. 260.

bei vollständigem Fehlen jeder Spur eines ursprünglichen Widerstreits zwischen Athene-Verehrern und Hephaistos-Verehrern so eng mit dem der Athene verwachsen, dass Platon geradezu diese beiden Götter als die gemeinsamen Landesgötter hinstellt[1]; erscheinen sie doch sogar als Aeltern sowohl des Erechtheus als des Apollon vereinigt[2], was zugleich auf das hohe Alter dieser Verschmelzung hinweist. Und — was für unsere Betrachtung das wichtigste ist — auf attischem Stadtgebiet erscheint Hephaistos überall, auf der Burg im Erechtheion, auf dem Kolonos Agoraios und in der Akademie mit der Athene gemeinsam verehrt[3] und gerade in seiner Beziehung zu Erechtheus, also in seiner Kultstätte auf der Burg noch in der ursprünglichen kosmischen Bedeutung als wär-

---

1) Platon, *Kritias* S. 109c ἄλλοι μὲν οὖν κατ' ἄλλους τόπους κληρουχήσαντες θεῶν ἐκεῖνα ἐκόσμουν, Ἥφαιστος δὲ κοινὴν καὶ Ἀθηνᾶ φύσιν ἔχοντες ... μίαν ἄμφω λῆξιν τήνδε τὴν χώραν εἰλήχατον. Vgl. auch was Otto Jahn in den Sitzungsber. der Leipz. Ges. d. Wiss. 1861 S. 323 ff. zusammenstellt.

2) Ueber das Kind Erechtheus s. Welcker, *gr. Götterl.* I S. 284 ff., Preller, *gr. Myth.* I² S. 158 Anm. 2 und Mommsen, *Heortologie* S. 34; über Apollon Schömann, *opusc.* I S. 324 ff., Welcker, *gr. Götterl.* I S. 492.

3) Im Erechtheion hatte Hephaistos neben Poseidon und Butes seinen eignen Altar (vgl. Paus. I 26, 6) und Platon, *Kritias* S. 112b nennt das Erechtheion geradezu Heiligthum der Athene und des Hephaistos (τὰ δ' ἐπάνω [nämlich der Urburg] τὸ μάχιμον γένος ... περὶ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς Ἡφαίστου τε ἱερὸν κατῳκήκειν), und eben das Erechtheion meint wohl auch Augustin., *de civit. dei* XVIII 12: *doctiores .. hanc opinionem fabulosam hinc exortam ferunt, quia in templo Vulcani et Minervae quod ambo unum habebant in Athenis* etc. Ebenso ist in dem Ἡφαιστεῖον auf dem Kolonos Agoraios Athene verehrt (s. Paus. I 14, 6), und zwar als Ἀθηνᾶ Ἡφαιστία (s. Keil im Philolog. XXIII S. 219 und Bergk im Haller Programm vom 18. November 1863 S. 4), unter welchem Beinamen sie übrigens auch Hesychios u. d. W. Ἡφαιστία kennt. Auch wurden beide Gottheiten nach Apollodoros (Frg. 32 in Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 434 = Schol. Sophokl., *Oedip. Colon.* 57) in der Akademie (wo ein Platz χαλκόπους ὁδός nach den hier befindlichen Erzadern hiess, wie derselbe Apollodor. Frg. 33 = Schol. Soph., *Oidip. Kolon.* 58 bezeugt) gemeinsam verehrt (συντιμᾶται δὲ καὶ ἐν Ἀκαδημίᾳ [ὁ Προμηθεὺς] τῇ Ἀθηνᾷ καθάπερ ὁ Ἥφαιστος). Sollte aus dem Gaue der Kerameer dieser Kult den Burgbewohnern zugekommen sein?

mendes himmlisches Licht und Feuer[1]) (nicht wie später als irdisches Feuer sei es vulkanisches sei es das des Herdes in Haus oder Werkstatt), so dass ich nicht anstehe, ihn hier für primitiv zu erklären. Und ebenso verhält es sich mit Erechtheus, dessen einzige Kultstätte bekanntlich bereits in den Homerischen Gedichten auch lokal mit der der Athene auf der Burg verknüpft erscheint[2]) und der, wie Aug. Mommsen[3]) überzeugend nachgewiesen hat, zuerst in rein agrarischer Gestalt verehrt worden ist.

Dass diese Ansiedelung sich von der Burg auch in die Ebene hinabgesenkt, dass sie sich namentlich nach der einzigen bedeutenderen Süsswasserquelle des Gebietes, nach der Kallirrhoe, hin gezogen haben wird, ist eine so natürliche Voraussetzung, dass sie einer besonderen Bekräftigung kaum noch bedürfte. Indessen erhält sie diese in der bestimmtesten Weise dadurch, dass wir auf dem Wege von der Südostseite der Burg nach der Kallirrhoe die Heiligthümer der beiden pelasgischen Hauptgottheiten Zeus und Ge finden, deren beider Stiftung Thukydides (s. S. 384) den ältesten Zeiten zuschreibt und für deren eines, nämlich das Zeusheiligthum, die Legende den Ursprung in die Zeit der Deukalionischen Fluth rückt[4]).

2 Die ionische Ansiedelung im Osten der Burg und die thrakische im Süden derselben

Nächst dem eigentlichen Burghügel eignen sich zufolge ihrer beträchtlichen Höhe zu Akropolen, wenigstens zu burg-

---

1) Nur in dieser Bedeutung, in welcher er von Cicero, *de nat. Deor.* III 22, 55 als „*Caelo natus*“ bezeichnet und mit Athene Vater des Apollon genannt wird, hat er seinen Platz in dem ältesten agrarischen Erechtheuskreis.

2) Il. B 546 ff. δῆμον Ἐρεχθῆος μεγαλήτορος, ὅν ποτ' Ἀθήνη | θρέψε Διὸς θυγάτηρ, τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα, | κάδ δ' ἐν Ἀθήνῃς εἷσεν ἑῷ ἐνὶ πίονι νηῷ; vgl. Odyss. η 80 f.

3) *Heortol.* S. 5 ff.

4) Zur Zeit der grossen Fluth soll nach den Zeugnissen des Marmor Parium Epoch. 4 Z. 7 auf der Stätte des späteren Olympieion Deukalion den Altar Διὸ[ς το]ῦ Ὀ[μβρίου Ἀπη]μ[ί]ου (wie Böckh im Marmor Parium mit Vergleich von Paus. I 32, 2 glücklich ergänzt) gestiftet haben; und Pausan. I 18, 8 sagt geradezu: τοῦ δὲ Ὀλυμπίου Διὸς Δευκαλίωνα οἰκοδομῆσαι λέγουσι τὸ ἀρχαῖον ἱερόν.

ähnlichen Zufluchtsstätten, wie sie die älteste Zeit bedurfte, auf athenischem Stadtterrain noch zwei Höhen, die nur unbedeutend niedriger sind als jener, der Agrahügel östlich der Burg und das Museion südlich derselben. Beide ermangeln auch nicht der übrigen für eine Niederlassung erforderlichen Bedingungen, beide haben mit ihrer Umgebung auch schon in ältester Zeit eine Sondersiedelung erhalten, jener von ionischen und verwandten Stämmen, dieses von thrakischen Geschlechtern. Das scheint mit hinlänglicher Evidenz aus einer genaueren Betrachtung der Kultstätten in beiden Gegenden hervorzugehen.

Der Agrahügel hat — mit der Ostseite zu beginnen [1]) — sich zur Seite noch ein paar gesunden Aufenthalt gewährende Hügel, vor sich eine den heilsamen Seewinden wenigstens zum Theil offene Ebene mit hoher durch den Ilissos erzeugter Fruchtbarkeit und in der Nähe die einzige bedeutendere trinkbare Quelle des Gebietes. So war hier für eine Niederlassung ein entschieden günstiger Raum. Nun liegt aber gerade hier eine ununterbrochene Reihe von Kultstätten, denen an Alter und Ansehen nur die auf und an der Burg gelegenen gleichkommen: und dies ist um so bemerkenswerther, als später — bei der ältesten Ummauerung der Stadt ebenso wie bei der Themistokleischen — diese ganze Gegend ausserhalb der Stadt lag. Und wenn auch eine Zurückführung aller dieser Stiftungen auf einen bestimmten Stamm unmöglich ist, vielmehr hier verschiedene Ansiedelungen von verschiedenen Seiten her zugewandert sein mögen, so kann doch mit Sicherheit das ionische Element als Grundstock angesehen werden.

Auf ionische Männer sind zunächst unbedenklich die Apollonheiligthümer zurückzuführen, das Delphinion und das Pythion. Dass der Kult des Apollon Delphinios allen Ioniern

---

1) Die Gründe, die für die Annahme einer Sondersiedelung in dieser Gegend sprechen, habe ich zuerst im N. Rhein. Mus. XXIII S. 170 ff. dargelegt; Curtius, *erl. Text* S. 23 hat dazu seine principielle Uebereinstimmung erklärt. Ich habe jetzt das Ganze genauer ausgeführt, Einzelnes auch nach nochmaliger sorgfältiger Prüfung abweichend formulirt; namentlich hat sich mir die im N. Rhein. Mus. XXIV S. 34 f. ausgesprochene Ansicht über den Poseidon Helikonios als unhaltbar herausgestellt.

gemein ist, wird ausdrücklich bezeugt[1]). In Athen ist er in den Sagen eng mit dem ionischen Stammheros Theseus[2]) und seinem Vater Aigeus verflochten, der hier seinen Wohnsitz gehabt und hier die Gerichts- und Sühnstätte eingerichtet haben soll[3]). Dicht beim Delphinion liegt das Pythion, das Thukydides unter die ältesten Stiftungen zählt[4]), das Hauptheiligthum des Gottes, der Ort der Feier des ersten und ansehnlichsten Apollonfestes, der Thargelien. Dieser Pythische Gott wird als der Vatergott der Athener und zwar seit der ionischen Zeit bezeichnet[5]); sicherlich ist er von ionischen Geschlechtern, wahrscheinlich aus der marathonischen Tetrapolis (s. unten) nach Athen gebracht.

Ein hochgefeierter Gott der Ionier ist auch der Helikonische Poseidon: und dieser hatte eine uralte Kultstätte in einer einfachen ἐςχάρα auf der Höhe des eigentlichen Agrahügels[6]), der selbst den Namen Helikon geführt haben soll[7]),

---

1) S. Strabon V S. 179 τοῦτο (τὸ τοῦ Δελφινίου Ἀπόλλωνος ἱερὸν) κοινὸν Ἰώνων ἁπάντων. Wir finden ihn ausser in Attika und Euboia auch in Chios, Milet, Massilia, s. Preller in den Ber. d. sächs Ges. 1854 S. 143 f.

2) Pollux VIII 119; Plutarch., *Thes.* 12. 14. 18.

3) Plut., *Thes.* 12; Pollux a. a. O.

4) II 15, s. S. 383.

5) Harpokr. u. d. W. Ἀπόλλων πατρῷος ὁ Πύθιος... τὸν δὲ Ἀπόλλωνα κοινῶς πατρῷον τιμῶσιν Ἀθηναῖοι ἀπὸ Ἴωνος· τούτου γὰρ οἰκίσαντος τὴν Ἀττικήν, ὡς Ἀριστοτέλης φησὶ (Polit. Frg. I bei Rose, *Arist. pseudepigr.* p. 406), τοὺς Ἀθηναίους Ἴωνας κληθῆναι καὶ Ἀπόλλω πατρῷον αὐτοῖς ὀνομασθῆναι; vgl. Preller, *Myth.* II² S. 154.

6) Kleidemos (s. folg. Anm.) Frg. 1 ἡ ἐςχάρα τοῦ Ποσειδῶνος τοῦ Ἑλικωνίου ἐπ' ἄκρου (nämlich des Agrahügels am Ilissos); vgl. auch Paus. VII 24, 5 διαμεμένηκε δέ σφισι (τοῖς Ἴωσιν) καὶ ὡς ὑπὸ Ἀχαιῶν ἐκπεσόντες ἐς Ἀθήνας ... ἀφίκοντο ... σέβεσθαι Ποσειδῶνα Ἑλικώνιον.

7) Pausanias, *lexic. rhetor.* (vgl. Eustath. zur Il. B S. 361, 36) in Bekker's *An. Gr.* I S. 326, 31 = Bachmann's *An. Gr.* I S. 10, 1 Κλείδημος ἐν πρώτῳ Ἀτθίδος (Frg. 1 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 359)... τῷ δ' ὄχθῳ τούτῳ, ὃς νῦν Ἄγρα καλεῖται, πάλαι ὄνομα Ἑλικὼν ἦν (so vermuthe ich statt des überlieferten τῷ δ' ὄχθῳ πάλαι ὄνομα τούτῳ ὃς νῦν Ἄγρα καλεῖται, Ἑλικών; mehrere andere Vorschläge sind bei Müller a. a. O. zusammengestellt). Ailios Dionysios (s. Naber, *proleg. in Phot.* S. 136) in Bekker's *An. Gr.* I S. 334, 11 = Bachmann's *An. Gr.* I S. 18, 30 Ἄγραι χωρίον ἔξω τῆς πόλεως ... ὀνομασθῆναι δὲ αὐτὸ οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Ἀρτέμιδος πρότερον Ἑλικῶνα καλούμενον. Es ist zwar möglich, was Welcker, *gr. Götterl.* I S. 635 Anm. 44 vermuthet, dass

während er in der Stadt selbst, soweit wir wissen, gar kein Heiligthum besass. Der Ursprung dieses Kultus war freilich schon im Alterthum zweifelhaft; die meisten waren geneigt, den bereits in den Homerischen Gedichten erwähnten Gott aus dem ionischen Helike in Achaia herzuleiten. Dagegen hat sich aber mit aller Bestimmtheit Aristarchos erklärt und zwar aus dem Grunde, weil dann der Dichter Ἑλικήιος gesagt haben würde. Ich kann in dieser Bemerkung nicht eine blosse grammatische Grille des grossen Kritikers sehen, sondern eine wohlbegründete Bemerkung. Aber seine eigene vermuthlich auch auf die Analogie der Helikonischen Musen hinweisende Annahme, dass der Helikonier vielmehr von dem Böotischen Helikon stamme, dürfte — obwohl sie von den Dichtern des Homerischen Hymnos auf Poseidon und des 6. Homerischen Epigramms offenbar getheilt wird — ebensowenig haltbar sein[1]). Man hat sich bei dem Helikonischen

Kleidemos das nur erfand; allein ebenso kann wirklich der Hügel seinen ältesten Namen entweder seiner eigenthümlichen Form (s. S. 239) oder dem Helikonier verdankt haben, etwa wie Eleutherai so vom Dionysos Eleuthereus hiess (s. O. Ribbeck, *Anfänge und Entwickelung des Dionysoskultus in Attika* 1869 S. 9).

1) S. Etym. Magn. u. d. W. Κύπρις S. 547, 14 καὶ γάρ, εἰ (καὶ ist wohl hinzuzufügen) σπανίως (nämlich Υ 404) Ἑλικώνιον τὸν Ποσειδῶνα εἴρηκεν ἀπὸ Ἑλικῶνος, ὡς Ἀρίσταρχος βούλεται, ἐπεὶ ἡ Βοιωτία ὅλη ἱερὰ Ποσειδῶνος· οὐ γὰρ ἀρέσκει ἀπὸ Ἑλίκης, ἐπεί φησιν „οἱ δέ τοι εἰς Ἑλίκην τε καὶ Αἰγὰς δῶρ' ἀνάγουσιν" (Θ 203). Ἑλικήιον γὰρ ἂν εἶπε συγχωροῦντος τοῦ μέτρου. Als Aristarcheer bewährt sich auch hier Apollonios, *lexic. Hom.* S. 66, 23 Ἑλικώνιον τὸν Ποσειδῶνα ἀπὸ Ἑλικῶνος τοῦ ἐν Βοιωτίᾳ, ἔνθα ἱερὸν τοῦ θεοῦ. οἱ δέ φασιν ἀπὸ Ἑλίκης. Gegen Aristarchos entscheidet sich Schol. Venet. Il. Υ 404 Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα] τὸν Ποσειδῶνα ἤτοι ὅτι ἐν Ἑλικῶνι ὄρει τῆς Βοιωτίας τιμᾶται ἢ ἐν Ἑλίκῃ· μᾶλλον οὖν παρὰ τὸν ἐν Ἑλίκῃ, ὅτι Ἑλικὼν μὲν Βοιωτίας ὄρος, Ἑλίκη δὲ νῆσος (über diesen auffallenden Gebrauch von νῆσος s. Meineke zu Steph. Byz. u. d. W. Ἀμάρυνθος und Baumeister, *topogr. Skizze der Insel Euböa* S. 51 Anm. 34, S. 69 Anm. 90) τῆς Ἀχαίας, ἱερὰ Ποσειδῶνος. Die Worte im homer. Hymn. XXII εἰς Ποσειδῶνα V. 3 πόντιον, ὅς θ' Ἑλικῶνα καὶ εὐρείας ἔχει Αἰγάς hat Meineke zu Steph. Byz. u. d. W. Ἑλίκη S. 267 so zu deuten versucht, dass Ἑλίκη in alter Zeit Ἑλικών geheissen habe; aber jeden Zweifel schliesst das Homer. Epigr. VI 2 εὐρυχόρου μεδέων ἠδὲ ζαθέου Ἑλικῶνος aus. Und auch der Dichter einer schon vor Pausanias' Zeit verschollenen Atthis, Hegesinoos, könnte angeführt werden; denn seine Verse, welche Pausanias (IX 29, 1) aus einer Schrift des Korinthiers Kallippos (s. Müller, *frg.*

Poseidon gerade wie bei dem Aigaiischen schon früh bemüht, bestimmte Stätten zu bezeichnen, von denen er diesen Namen erhalten, und hat bei beiden bald diesen bald jenen Platz bezeichnet: die mythische Schöpfung dachte bei beiden an einen bestimmten Platz ebensowenig als sie etwa die Dionysische Stätte Nysa lokalisirte. Ἑλικώνιος steht was das Suffix anlangt offenbar in einer Reihe mit den lateinischen Götternamen auf *onius* und *onia*[1]): und Poseidon hat diesen Namen lediglich als Meergott von „der schlängelnden Bewegung der Meereswogen[2])".

Wenn somit die lediglich der Etymologie zu Liebe aufgestellte Herleitung des Poseidon Helikonios aus Böotien für seinen Ursprung in Athen keinen Aufschluss gewährt, so ist um so bedeutungsvoller die hervorragende Geltung seines Kultus bei den ionischen Pflanzstätten in Kleinasien, die ihr Bundesfest bei dem Heiligthum dieses Gottes in Mykale feierten[3]). Gerade, weil die ionische Zwölfstadt als attische

---

hist. Gr. IV S. 352, der ihn freilich ohne genügenden Grund zu den Historikern zählt) anführt, lauten: Ἄσκρῃ δ' αὖ παρέλεκτο Ποσειδάων ἐνοσίχθων | ἧ δή οἱ τέκε παῖδα περιπλομένων ἐνιαυτῶν | Οἴοκλον, ὃς πρῶτος μετ' Ἀλωέος ἔκτισε παίδων | Ἄσκρην, ἥ θ' Ἑλικῶνος ἔχει πόδα πιδακόεντα, und aus ihnen könnte man mit einiger Wahrscheinlichkeit auf eine Verehrung des Poseidon in Askre am Fuss des Helikon schliessen. Paus. VII 24, 5 (an der unten S. 397 Anm. 2 ausgeschriebenen Stelle) leitet mit der gewöhnlichen Meinung Helikonios von Helike her; und dasselbe thun Strabon VIII S. 384 und Diodor. XV 49 (s. ebda.). Wofür sich Nikokrates ἐν τῷ περὶ τοῦ ἐν Ἑλικῶνι ἀγῶνος, der auch über Aigai als poseidonische Kultstätte sich ausliess (s. Schol. Il. N 21), entschied, ist nicht berichtet.

1) Vgl. über diese Usener im N. Rhein. Mus. XXIII S. 327 Anm. 29.

2) Ganz richtig heisst es schon im Etym. M. a. a. O. δύναται δὲ Ἑλικώνιος λέγεσθαι διὰ τὸ ἑλικὰς καὶ περιφερεῖς εἶναι τὰς δίνας τῆς θαλάσσης. Den Versuch der Grammatiker (in Cramer's *An. Ox.* I S. 153, 3 und IV S. 329, 25, Schol. B Il. Υ 404, Etym. M. S. 387, 37), Ἑλικώνιος als vermeintlich äolische Bildung possessiver Adjektiva (vom Genitiv. Plur. hergeleitet) zu erweisen, hat schon Ahrens, *de dialect. Aeol.* S. 160 als verfehlt bezeichnet. Dass wirklich die Einwohner von Helike Ἑλικώνιοι hiessen, darf aus Steph. Byz. u. d. W. Ἑλίκη nicht gefolgert werden; seine eigenen Worte klären darüber hinlänglich auf: ὁ πολίτης Ἑλικώνιος ἀπὸ τοῦ κτιστοῦ Ἑλικῶνος καὶ Ἑλικωνία τὸ θηλυκόν· ἴσως δὲ τοῦτο ἀπὸ τοῦ ὄρους γέγονεν.

3) Herod. I 148 τὸ δὲ Πανιώνιόν ἐστι τῆς Μυκάλης χῶρος ἱερὸς πρὸς ἄρκτον τετραμμένος, κοινῇ ἐξαραιρημένος ὑπὸ Ἰώνων Ποσειδέωνι

Kolonie betrachtet wurde [1]), würde dieser Umstand allein für den ionischen Charakter des Poseidon Helikonios auch in Athen beweisend sein, selbst wenn eine meines Erachtens zu weit gehende Skepsis die Nachrichten über das Heiligthum des Helikonischen Poseidon in Helike in Zweifel ziehen wollte [2]).

Ἑλικωνίῳ. Strabon VIII S. 384 (an der S. 397 Anm. 2 ausgeschriebenen Stelle); XIV S. 639; Diodor. XV 49. Auch bei Milet und in Teos bestand der Kult dieses Gottes nach Paus. VII 24, 5, dessen Worte Μιλησίοις τε ἰόντι ἐπὶ τὴν πηγὴν τὴν Βιβλίδα Ποσειδῶνος πρὸ τῆς πόλεώς ἐστιν Ἑλικωνίου βωμός, καὶ ὡσαύτως ἐν Τέῳ περίβολός τε καὶ βωμός ἐστι τῷ Ἑλικωνίῳ θέας ἄξιος zugleich erkennen lassen, dass ein Tempel auch hier sich nicht fand, sondern nur ein Altar gleich wie in Athen.

1) Οἱ δυωδεκαπόλιες Ἴωνες οἱ ἀπ' Ἀθηνέων sagt ganz allgemein Herodot. VII 95, während die genauere Erzählung Milet nnd Ephesos direkt von Athen, die andern Städte von diesen beiden aus gründen lässt.

2) Die Erzählungen, die den Dienst des Helikoniers in Kleinasien an den in Helike anknüpfen und dabei doch die allgemeine Ansicht von der attischen Kolonisation festhalten, sehen allerdings ganz so aus, wie Versuche, das Vorkommen dieses Gottes, der nach weit verbreiteter Ansicht von Helike benannt war, in attischen Kolonien zu erklären. So die Erzählung von Kleitophon (Frg. 4 bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 368; oder sollte es Kleitos sein, der milesische κτίσεις schrieb, s. Müller II S. 233) im Schol. Venet. Il. Υ 404: Νηλεὺς ὁ Κόδρου χρησμὸν λαβὼν ἀποικίαν ἔστειλεν εἰς Μίλητον καὶ τὴν Καρίαν ἐξ Ἀθηνῶν καὶ τῆς Ἀχαιικῆς Ἑλίκης. παραγενόμενος δὲ εἰς τὴν Καρίαν ἱερὸν Ποσειδῶνος ἱδρύσατο καὶ ἀπὸ τοῦ ἐν Ἑλίκῃ τεμένους Ἑλικώνιον προσηγόρευσε (vgl. Eustath. zur Il. S. 1214, 25). Ebenso durchsichtig ist was Pausan. VII 24, 5 erzählt: ἐνταῦθα ᾤκητο Ἑλίκη πόλις καὶ Ἴωσιν ἱερὸν ἁγιώτατον Ποσειδῶνος ἦν Ἑλικωνίου. διαμεμένηκε δέ σφισι καὶ ὡς ὑπὸ Ἀχαιῶν ἐκπεσόντες ἐς Ἀθήνας καὶ ὕστερον ἐς τὰ παραθαλάσσια ἀφίκοντο τῆς Ἀσίας σέβεσθαι Ποσειδῶνα Ἑλικώνιον. Auch Strabon VIII S. 384 zeugt eher gegen als für ein wohlbekanntes Heiligthum des Helikoniers in Helike, wenn er sagt: ἐξαρθὲν ὑπὸ σεισμοῦ τὸ πέλαγος κατέκλυσε καὶ αὐτὴν [Ἑλίκην] καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἑλικωνίου Ποσειδῶνος, ὃν καὶ νῦν ἔτι τιμῶσιν Ἴωνες καὶ θύουσιν ἐκεῖ τὰ Πανιώνια. μέμνηται δ', ὡς ὑπονοοῦσί τινες, ταύτης τῆς θυσίας Ὅμηρος ὅταν φῇ „αὐτὰρ — ἄνακτα“ (Υ 403 f.). τεκμαίρονταί τε νεώτερον εἶναι τῆς Ἰωνικῆς ἀποικίας τὸν ποιητήν, μεμνημένον γε τῆς Πανιωνικῆς θυσίας, ἣν ἐν τῇ Πριηνέων χώρᾳ συντελοῦσιν Ἴωνες τῷ Ἑλικωνίῳ Ποσειδῶνι, ἐπεὶ καὶ αὐτοὶ οἱ Πριηνεῖς ἐξ Ἑλίκης εἶναι λέγονται· καὶ δὴ πρὸς τὴν θυσίαν ταύτην καθιστᾶσιν ἄνδρα νέον Πριηνέα τὸν τῶν ἱερῶν ἐπιμελησόμενον. τεκμηριοῦνται δ' ἔτι μᾶλλον τὸ προκείμενον ἐκ τῶν περὶ τοῦ ταύρου πεφρασμένων· τότε γὰρ νομίζουσι καλλιερεῖν περὶ τὴν θυσίαν ταύτην Ἴωνες, ὅταν θυόμενος ὁ ταῦρος μυκήσηται. οἱ δ' ἀντιλέγοντες μεταφέρουσιν εἰς τὴν Ἑλίκην τὰ

In eben diese Reihe ionischer Kulte mag auch die in „den Gärten" verehrte, in der Nähe des Delphinion gestiftete Aphrodite Urania[1]) deshalb gestellt werden, weil sie nach der unten wahrscheinlich gemachten Deutung einer Nachricht bei Pausanias[2]) eben von Aigeus hieher gebracht ist.

So liegen die ältesten Heiligthümer der ionischen Geschlechter nicht auf oder an der Burg in Athen, nicht einmal innerhalb der Stadt[3]), sondern ausserhalb derselben, eben auf der Ostseite in der Ilissosgegend. Uebrigens weisen die Kulte dieser ionischen Bevölkerung in Athen — soweit sie überhaupt in dieser Beziehung etwas lehren — auf eine Einwanderung von der Ostküste hin. Der Kult des Delphinischen

---

λεχθέντα τεκμήρια περὶ τοῦ ταύρου καὶ τῆς θυσίας, ὡς ἐκεῖ νενομισμένων τούτων καὶ τοῦ ποιητοῦ παραβάλλοντος τὰ ἐκεῖ συντελούμενα. Endlich würde auch die bei Strabon a. a. O. S. 385 kurz angegebene, bei Diodor. XV 49 ausführlich berichtete Erzählung über die gotteslästerliche Verschuldung der Helikeier, die den Untergang ihrer Stadt herbeiführte, falls man zugeben will, dass hier wirklich eine durch den frommen Glauben herbeigezogene Thatsache zu Grunde liegt, doch eben nur beweisen können, dass damals (373) auch die Ionier die weit verbreitete Fabel über den Ursprung des Dienstes des Helikoniers bei ihnen für richtig hielten. Ein bestimmtes Zeugniss aus späterer Zeit, etwa durch Pausanias oder Strabon ist freilich durch den frühen Untergang der Stadt, die bekanntlich 373 infolge eines gewaltigen Erdbebens vom Meere verschlungen wurde, unmöglich gemacht; ja es ist nicht zu vergessen, dass keins unserer Zeugnisse über den Kult des Helikoniers in Helike in die Zeit zurückreicht, wo Helike noch stand. Ganz sicher ist eben nur ein in hohes Alter hinaufreichender Dienst des Poseidon an dieser Stelle (s. Il. B 575, Θ 203), wie ja auch die Schiffer selbst zur Zeit des Eratosthenes sich vor der versunkenen aber noch aufrecht stehenden Bronzestatue des Poseidon fürchteten (s. Strabon a. a. O.); und es könnte ja z. B. hier ebenso wie in Troizen auch Ποσειδῶν φυτάλμιος verehrt sein. Indessen liegt es doch sehr nahe, dass diese uralte ionische Kultusstätte des Meergottes, die zusammen mit Aigai erwähnt wird (Il. Θ 203), wirklich dem ionischen Helikonier geweiht war, und dass hier ein ähnlicher Zusammenhang zwischen Namen des Ortes und dem von Alters her in demselben verehrten Hauptgott bestand, wie beim Helikon in Athen, wie bei den verschiedenen Aigai, oder in Eleutherai (s. oben S. 394 Anm. 7).

1) Paus. I 19, 2.

2) I 14, 5; s. unten S. 410 f.

3) Dass der Apollon Patroos an der Agora erst später gestiftet sein kann, wird unten dargelegt werden.

Apollon, der ein mächtiger Seegott ist, lässt sich auf seiner Wanderung von der alten ionischen Seestadt Chalkis auf Euboia über das Gebiet von Oropos, wo ionische Einwirkungen nachweisbar sind[1]), nach Athen verfolgen[2]). Der pythische Apollon hat in Attika seinen ursprünglichen Sitz in der marathonischen Tetrapolis[3]). Dass die Herleitung des helikonischen Poseidon aus Helike einen geschichtlichen Schluss nicht erlaubt, ist oben bereits ausgeführt.

Während so das ionische Element mit genügender Bestimmtheit als ursprünglich östlich der Burg angesiedelt erkannt werden kann, so ist leider dieselbe Deutlichkeit für das thrakische Element südlich der Burg nicht zu erreichen. Allein die Indicien sind doch auch hier so weit gesichert, dass sie die Aufstellung einer Vermuthung gestatten.

Das Museion, nur wenige Fuss niedriger als der Burghügel, konnte einer Ansiedelung einen unverächtlichen Rückhalt gewähren: von den nordwestlich vorliegenden Höhen durch eine tiefe Schlucht geschieden hat es schon von Natur etwas Festungsartiges, wie es in makedonischer Zeit faktisch zu einem Fort, von dem aus die fremde Besatzung die Stadt beherrschte, eingerichtet worden ist. Diese Höhe dominirte die südlich von der Burg nach dem Ilissos zu sich neigende, von den kühlenden Seewinden ganz bestrichene Ebene; und eine Ansiedelung auf diesem nicht ungünstigen Terrain hatte auch ihrerseits bequemen Zugang zur Kallirrhoe.

Zwei Götterdienste lassen sich auf diesem Raum — nach dem vorliegenden Material sogar überhaupt allein diese zwei — als uralte erkennen, das ist der Dionysosdienst und der Musendienst. Für das in Limnai (etwa bei dem heutigen Militärhospital) gelegene Heiligthum des Dionysos Eleuthereus bezeugt[4]) nicht bloss Thukydides, sondern ebenso auch

---

1) S. Preller, *Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1852* S. 173.

2) S. Gerhard, *griech. Mythol.* § 301, 4. 302; Mommsen, *Heortol.* S. 1. 49; Schömann, *opusc. acad.* I S. 344.

3) S. Curtius *(zur Geschichte des Wegebaus bei den Griechen)* in den Abh. der Berl. Akad. 1854 S. 235 f.; Müller, *Dorier* I S. 230; Schömann, *opusc. acad.* I S. 155 ff.; Gurlitt, *de tetrapoli Attica* (Götting. 1867) ist den Abschnitt über die Ionier schuldig geblieben.

4) Thukyd. II 15, 4 wo unter den ältesten (vortheseischen) Stiftungen im Süden der Burg auch genannt wird τὸ ἐν Λίμναις Διονύσου, ᾧ τὰ

Apollodoros und Pausanias ausdrücklich ein hohes Alter; den Musendienst finden wir sowohl auf dem Museion als am Ilissos. Für die erstere Stätte ist der Name des Berges beweisend: denn Museion kann unmöglich etwas anderes als den Musenhügel bedeuten[1]), und eben dass dieser Hügel von dem Musendienst seinen immer festgehaltenen Namen erhielt, spricht gegen eine spätere Entstehung desselben. Der Kult der Ilissischen Musen[2]) aber, dessen nicht bestimmt fixirbare Stätte oben[3]) in der Nähe der Kallirrhoe und zwar südlich derselben gesucht wurde, steht in so engem Zusammenhang zu der umgebenden Natur[4]), der fruchtbaren feuchten Niederung mit ihrer Quelle, dass darin der beste Beweis für seine Ursprünglichkeit liegt.

Nun sind die beiden Dienste, die anerkannter Massen die Thraker vornehmlich nach Hellas gebracht haben, eben Musendienst und Dionysosdienst; und zwar finden wir gewöhnlich beide, wie auch hier, eng mit einander verbunden, so am thrakischen Rhodopegebirge und am Hebrosfluss, so am pierischen Olympos[5]), so am böotischen Helikon, wo neben

---

ἀρχαιότερα Διονύςια τῇ δωδεκάτῃ ποιεῖται ἐν μηνὶ Ἀνθεςτηριῶνι. Apollodor. *g. Neaira* § 76 ἐν τῷ ἀρχαιοτάτῳ ἱερῷ τοῦ Διονύcου καὶ ἁγιωτάτῳ ἐν Λίμναις. Paus. I 20, 3 τοῦ Διονύcου δέ ἐςτι πρὸς τῷ θεάτρῳ τὸ ἀρχαιότατον ἱερόν. Vgl. Mommsen, *Heortol.* S. 353 Anm. *.

1) Paus. I 25, 8 hat mit den Worten ἔςτι δὲ . . τὸ Μουςεῖον ἀπαντικρὺ τῆς ἀκροπόλεως λόφος, ἔνθα Μουςαῖον ᾄδειν καὶ ἀποθανόντα γήρᾳ ταφῆναι λέγουςιν schwerlich, wie gewöhnlich, auch von Curtius, *att. Stud.* I S. 51 angenommen wird, den Namen des Musenhügels von Musaios herleiten wollen; wäre das richtig, so könnte man allerdings daraus mit Curtius a. a. O. folgern, dass an dieser Stelle der Musendienst später ganz verschollen war; es würde dann das hohe Alter dieses Kultus erst recht hervortreten. Doch bedarf es dessen nicht; und jedenfalls ist es unmöglich, mit Welcker, *gr. Götterl.* II S. 549 den Namen Museion wirklich von Musaios abzuleiten.

2) Paus. I 19, 5 Μουςῶν βωμὸς ἐπ' αὐτῷ (τῷ Εἰλιςςῷ) ἐςτιν Εἰλιςςιάδων. Herodian. (I S. 213, 6 Lentz) bei Steph. Byz. u. d. W. Ἰλιςός, ποταμὸς τῆς Ἀττικῆς, ἐν ᾧ τιμῶνται αἱ Μοῦςαι Ἰλιςίδες, ὡς Ἀπολλόδωρος (Frg. 44 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 435); Himer., *Red.* XXII 8.

3) S. S. 233.

4) Das hebt lebhaft hervor Köhler im Hermes VI S. 101.

5) Preller, *gr. Myth.* I² S. 381; O. Müller, *Orchomenos* S. 374 ff. zw. Aufl.; vgl. auch Hehn, *Kulturpflanzen* S. 23.

den allbekannten Musenstätten der Name Nysa die Verehrung des Dionysos bezeugt [1]).

Auch direkte Hindeutungen auf thrakischen Ursprung bietet der Kultus. Das älteste Kultbild des Dionysos Eleuthereus soll von dem böotischen Grenzdorf Eleutherai am Kithairon nach Athen gekommen sein [2]), womit wir nach dem Lande, das der Hauptsitz der thrakischen Einwanderer in Hellas war, gewiesen werden; und auf der Höhe des Museion wurde das Grab des thrakisch-eleusinischen Musaios gezeigt [3]), etwa wie nach ältester Ueberlieferung das des Orpheus bei dem durch seinen Musendienst berühmten Orte Libethra [4]).

Die Anwesenheit thrakischer Stämme in Attika ist zwar von Welcker geläugnet worden [5]); und gewiss ist ja auch

---

1) Strabon IX S. 405 κώμη δ' ἐστὶ τοῦ Ἑλικῶνος ἡ Νῦσα, vgl. auch Schol. Il. Z 133.

2) Paus. I 20, 3 δύο δέ εἰσιν ἐντὸς τοῦ περιβόλου ναοὶ καὶ Διόνυσοι, ὅ τε Ἐλευθερεὺς καὶ ὃν Ἀλκαμένης ἐποίησεν. Ders. 38, 8 ἐν τούτῳ τῷ πεδίῳ (dem von Eleutherai am Kithairon) ναός ἐστι Διονύσου καὶ τὸ ξόανον ἐντεῦθεν Ἀθηναίοις ἐκομίσθη τὸ ἀρχαῖον. Schol. Aristoph., *Acharn.* 243 Πήγασος ἐκ τῶν Ἐλευθερῶν (αἱ δὲ Ἐλευθεραὶ πόλις εἰσὶ Βοιωτίας) λαβὼν τοῦ Διονύσου τὸ ἄγαλμα ἧκεν εἰς τὴν Ἀττικήν. Paus. I 2, 5 Πήγασος .. Ἐλευθερεύς, ὃς Ἀθηναίοις τὸν θεὸν εἰσήγαγε. Vgl. Mommsen, *Heortol.* S. 353; O. Ribbeck, *Anfänge und Entwickelung des Dionysoskultus in Attika* (Kiel 1869) S. 8 f. Auch die an den Anthesterien übliche Ceremonie, dieses älteste Kultbild nach einem auf dem Wege von der Stadt nach der Akademie gelegenen Tempelchen hinauszuschaffen und in feierlicher Procession in die Stadt zu geleiten, wird kaum anders aufgefasst werden können, denn als eine Erinnerung an die Einwanderung des Gottes vom Nordwesten her (s. auch Mommsen, *Heortol.* S. 370).

3) Paus. a. a. O. Welcker, *gr. Götterl.* II S. 549 und *Hesiod. Theogonie* S. 88 glaubt freilich, diese Weihung stamme erst aus den Zeiten, da der Einfluss der attischen Orphiker mächtig wurde.

4) S. Preller, *gr. Myth.* I² S. 381; es bewährt sich eben auch hier die dem Musaios von Paus. X 7, 2 beigelegte ἐς πάντα μίμησις τοῦ Ὀρφέως.

5) S. Welcker, *Hesiod. Theogonie* S. 83 und S. 88 f. Er hält den Kriegszug des thrakischen Königs Eumolpos gegen Erechtheus von Athen für eine kühne Erdichtung, glaubt, die Erfindungen der thrakischen Urväter in der attischen Sage seien meist mit Bedacht und pfäffischem Eifer gemacht, und läugnet, dass von Altathen und Attika die entfernteste Spur einer Tradition auch nur zu der Vermuthung

durch die spätere Sage und durch den Einfluss der Orphiker hier viel zugedichtet. Ueberhaupt bedürfen Ethnographie und Geschichte dieses wichtigen Volkes, über das noch jetzt vielfach die unbegründetsten Vorstellungen verbreitet sind, gar sehr einer eingehenden methodischen Untersuchung[1]). Allein, so viel ich sehe, kann das Vordringen der Thraker nach Böotien ebensowenig in Abrede gestellt werden, als die Einwanderung der Träger dieser thrakischen Dienste von Böotien her nach Attika herein; mögen diese auch immer eine nicht näher zu bestimmende Mischung thrakischer Geschlechter mit böotischer Bevölkerung darstellen[2]). Und so steht auch von

---

einer unmittelbaren Verbindung oder Gemeinschaft mit den Pieriern oder Thrakern führe.

1) Giseke's Kombinationen in der Monographie „thrakisch-pelasgische Stämme auf der Balkanhalbinsel" (Leipzig 1858), wo S. 43 ff. Eumolpos und die Thraker in Eleusis behandelt sind, haben durch ihre Verwirrungen dies Bedürfniss erst recht herausgestellt. Aber auch die ethnographischen Bestimmungen, die Lagarde, *ges. Abh.* S. 281 und Roesler in Sitzgsber. d. Wiener Akad. 1866 S. 81 versucht haben, sind sehr problematisch (s. Hehn, *Kulturpflanzen* S. 397). Fest steht auch mir im Gegensatz zu der gewöhnlichen Meinung die Verkehrtheit der Annahme von Homonymie zweier ganz verschiedener Stämme, worüber s. v. Gutschmid in Jahrb. f. Philol. 1864 S. 668.

2) Nichts will es freilich sagen, wenn Iamblychos, *Leb. Pythag.* 243 „die Mehrzahl der Historiker" von einer ältesten thrakischen Periode in Attika sprechen lässt: denn wir haben es hier mit einem frechen Schwindler zu thun, s. Rohde im N. Rhein. Mus. XXVII S. 57. Ganz allgemein führt aber Strabon VII S. 321 als Beweis dafür, dass früher Hellas von Barbaren bewohnt war, an: τὴν Ἀττικὴν (τὸ παλαιὸν) οἱ μετὰ Εὐμόλπου Θρᾷκες ἔσχον. Dass die Thatsachen des Kultus auf einen Zusammenhang mit Böotien und zwar mit dem von Thrakern besiedelten Theile hinweisen, erkennt Welcker selbst an, *Hesiod. Theog.* S. 83 und *gr. Götterl.* III S. 117. Dass der auch von Thukyd. (II 15) als geschichtlich angenommene Gegensatz zwischen Eleusis und Athen auf verschiedenen Ursprung der Ansiedelung zurückgeht, und dass in Eleusis eben die Träger der thrakischen Kulte sassen, lässt eine Betrachtung der Hauptrepräsentanten in diesem Kampfe vermuthen. Eumolpos erfindet nach attischem Glauben den Weinbau (s. Plin., *n. h.* VII 56, 199); sein Sohn Immarados oder Ismaros trägt einen thrakischen Namen, der auch mit der Dionysosreligion zusammenhängt, (s. Pott in *Zeitschr. f. vergl. Sprachw.* IX S. 415, Hehn, *Kulturpflanzen* S. 412). Direkt sagt es Euripides, *Erechth.* Frg. 362 bei Nauck, *trag. Gr. frg.* S. 372 V. 46 ff. und die sonstige attische Sage bei Pausanias, Apollodoros und den Rednern. Im Uebrigen vgl. Preller, *gr. Mythol.* II²

dieser Seite kein Bedenken dem entgegen, dass dieses fremde Element nach Athen gelangt sei.

Noch Eins darf nicht unerwähnt bleiben. In Eleusis wenigstens[1]) stehen die Kulte thrakischer Religion in engster Verbindung mit dem Dienst der Demeter und Persephone: auch in Athen fehlt es nicht an Daten, die damit übereinkommen. So war die Feier des Dionysos gerade an dem ältesten, dem Anthesterienfeste[2]), eine mystische, zu Demeter und Persephone in Beziehung stehende[3]): und das Grab des als Sänger der eleusinischen Gottheiten, insbesondere der Demeter, gefeierten Hymnendichters Musaios[4]) finden wir eben auf dem Museion. Es wird deswegen erlaubt sein, die unmittelbar an den bezeichneten Distrikt anstossenden, aber bereits auf den jenseitigen Höhen am Ilissos gelegenen Heiligthümer der Demeter und Persephone mit in diese „thrakischen" Gründungen zu ziehen, das heisst zu vermuthen, dass sie von demselben Stamme wie die Dionysos- und Musendienste gestiftet wurden.

S. 152 f., Deimling, *Leleger* S. 65, Gerhard, *Bilderkreis von Eleusis* S. 279 N. 51, Hehn, *Kulturpflanzen* S. 24 f.

1) Die Versuche, den Demeterdienst in Eleusis von den Böotischen Thrakern herzuleiten, wie sie namentlich Voss zum homer. Hymnus auf Demeter angestellt hat, schweben freilich ganz in der Luft: überhaupt ist es nach dem vorliegenden Material durchaus unmöglich, den thrakischen Ursprung des Demeterdienstes direkt zu beweisen. Wäre wirklich in dem ältesten Denkmal der eleusinischen Demeterreligion, in dem homer. Hymnus V. 17 unter dem Νύϲιον πεδίον, auf dem der Raub der Kore erfolgt, das thrakische zu verstehen, wie Hehn S. 166 annimmt (und es lassen sich ausser dem von ihm angeführten dafür mancherlei Gründe geltend machen), so wäre damit wenigstens ein neuer Fingerzeig nach Thrakien gewonnen: doch hat die Sache so gewichtige andere Bedenken, dass ich hier davon ganz absehe. Jedenfalls aber muss dieser mystische Dienst in Eleusis von fremden Elementen eingebracht sein (vgl. auch Bergk im Philolog. XIV S. 388, These 83), und diese stehen nach Allem in unmittelbarem Zusammenhang mit den sog. thrakischen Einwanderern.

2) Thuk. II 15, 4 τὰ ἀρχαιότερα Διονύϲια τῇ δωδεκάτῃ ποιεῖται ἐν μηνὶ Ἀνθεϲτηριῶνι, ὥϲπερ καὶ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνεϲ ἔτι καὶ νῦν νομίζουϲιν.

3) S. Preller, *gr. Myth.* I² S. 528 f.; Mommsen, *Heortol.* S. 371 f.

4) S. Preller a. a. O. II² S. 494 f., auch den Lykomiden sollte er einen Hymnus auf Demeter gedichtet haben (Paus. IV 1, 5; vgl. I 22, 7).

3 Die Ansiedelung von Phönikiern und andern fremden Stämmen in Melite

Noch in einer vierten Gegend des athenischen Stadtbodens finden wir eine gesonderte, selbständige Niederlassung, nämlich in der westlich von dem Burghügel, nördlich des Museion gelegenen, von diesem durch eine enge, tiefe Schlucht, von jenem durch eine geräumige Niederung vollständig geschiedenen, aber in sich zusammenhängenden Hügelgruppe, das heisst in dem von den Athenern Melite[1]) genannten Distrikt. Curtius[2]) hat zuerst darauf hingewiesen, dass wir hier eine Ansiedelung phönikisch-karischer Stämme annehmen dürfen; die zum Theil bereits von Curtius angedeuteten Gründe, die mich bestimmen, diese wichtige Entdeckung mit voller Ueberzeugung zu acceptiren, will ich versuchen im Folgenden darzulegen[3]).

Zuvörderst ist der öfters wiederkehrende Name dieses Distrikts ein aus dem Phönikischen erklärbarer. Bei der Insel Malta zunächst steht es ganz fest, dass er eben nur aus dem Phönikischen zu erklären ist. Wenn nämlich dieses kleine, frühzeitig[4]) von Phönikiern besiedelte Eiland als Melitáh[5]) d. i. Zufluchtsstätte bezeichnet wurde, so war der Name durchaus zutreffend; denn in der That bietet ja Malta in jenem Theile des Mittelmeeres allein vortreffliche Hafenplätze, und die Schilderung des in der phönikischen Kolonialgeschichte, zumal der bei und in Sicilien spielenden, wohl bewanderten

---

1) S. oben S. 348 f.

2) *Erl. Text* S. 11.

3) Beistimmend haben sich auch Köhler im Hermes VI S. 111 und Graser im Philol. XXXI S. 6 Anm. 6 ausgesprochen; abwehrend verhalten sich Stark in den Heidelberg. Jahrb. 1862 Bd. 62 Januarheft N. 2 und Dettmer, *de Hercule Attico* (Bonn 1869) S. 64. Ihre Gründe sind im Folgenden meist stillschweigend widerlegt.

4) Nämlich noch von Sidon aus, dessen Hauptgottheit wir in Malta wiederfinden: auch wurde von Malta aus noch vor Karthago's Aufblühen an der gegenüberliegenden afrikanischen Küste das auch mit punischem Namen (vgl. Olshausen im N. Rhein. Mus. VIII S. 333) benannte Ἀχόλλα gegründet; s. Holm, *Geschichte Siciliens* I S. 92 und 377.

5) S. Bochart, *de coloniis Phoenicum* I 26.

Timaios[1]) hebt ausdrücklich hervor, dass die Insel den phönikischen Handelsschiffen als Zufluchtsstätte gedient habe[2]). Eine andere Etymologie des Namens ist hier geradezu unstatthaft[3]).

Auch bei der Insel Samothrake würde sich der Name Melite, den sie in ältester Zeit nach Strabon[4]) geführt haben soll, als punisch, nämlich als identisch mit dem andern alten Namen Σαόννησος auffassen und durch die Hinweisung auf die Sage von der grossen Ueberschwemmung erklären lassen[5]).

Es liegt somit jedenfalls die Möglichkeit einer Deutung aus dem Punischen auch bei dem attischen Gaunamen vor; und zu ihr zu greifen liegt um so näher, als hier eine annehmbare Erklärung innerhalb des Hellenischen überhaupt nicht aufzufinden ist[6]). Zu hoher Wahrscheinlichkeit wird diese Möglichkeit aber gesteigert durch den Nachweis, dass hier wirklich Spuren phönikischer Ansiedelung zu erkennen sind.

---

1) Bei Diodor. V 12; s. Müllenhoff, *deutsche Alterthumskunde* I S. 451 f.

2) Diodor. a. a. O. sagt: ἔστι ἡ νῆσος αὕτη Φοινίκων ἄποικος, οἳ ταῖς ἐμπορίαις διατείνοντες μέχρι τοῦ κατὰ τὴν δύσιν ὠκεανοῦ καταφυγὴν εἶχον ταύτην, εὐλίμενον οὖσαν καὶ κειμένην πελαγίαν. Vgl. Movers, *die Phönizier* II 2 S. 347.

3) Man hat den Namen zwar auch mit dem Honigreichthum der Insel zusammenbringen wollen; dieser selbst beruht aber nur auf einem Missverständniss von Cicero, *Verrin.* II 74, 183 *non quaero unde CCCC amphoras mellis habueris, unde tantum Melitensium* (in der Stelle bei Cicero a. a. O. IV 46, 103, die auch angeführt wird, steht nicht einmal etwas, was missverständlich so gedeutet werden könnte).

4) Strabon X S. 472 ἀπελθεῖν τούτους (τοὺς Κορύβαντας) εἰς Σαμοθρᾴκην καλουμένην πρότερον Μελίτην.

5) S. Diodor. V 47: auf der benachbarten Insel Thasos sassen bekanntlich frühzeitig Phönikier; und auch in Samothrake scheint der Sonnendienst, wie der in Rhodos und Kreta, von den Phönikiern eingeführt (s. Brandis im Hermes II S. 262 Anm. 4) und spricht auch sonst manches für ihre Anwesenheit (s. Movers, *die Phönizier* II 2 S. 281 f.). Selbst für den akarnanischen See bei Oiniadai ist diese Herleitung des Namens Melite aus dem Phönikischen möglich, s. Hehn, *Kulturpflanzen* S. 21, Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 122.

6) Wenn Bursian in Pauly's Real-Encykl. I² S. 1970 annimmt, dass der Name des athenischen Gaus wie so viele attische Ortsnamen (vgl. Marathon, Rhamnus, Phegaia, Agnus, Prasiai, Anagyrus u. a.) von einer an dem Ort in grösserer Menge vorkommenden Pflanze, nämlich der Melisse, μελισσόφυλλον oder μελίτεια herzuleiten sei, so ist das, obwohl Dettmer, *de Hercule Attico* S. 63 zustimmt, sprachlich unzulässig: gerade die angeführten Beispiele können das zeigen.

Nun finden wir in diesem Distrikt noch später Herakles, den die Sage selbst als Liebhaber der Ortsheroine Melite kennt[1]), als eigentlichen Gaugott verehrt; denn ihm brachten als Melon die Melitenser d. i. die Gaugenossen von Melite[2]) nach Apollodoros' kundiger Aussage[3]) auch später noch ein eigenthümliches Opfer dar. Es frägt sich, liegen Indicien vor, die rathen, in diesem Gaugott von Melite den phönikischen Herakles zu sehen?

Da ist nun zunächst nicht zu läugnen, dass die Verehrung als ἀλεξίκακος, wie ausdrücklich der Herakles Melon in Melite auch bezeichnet wird[4]), an und für sich betrachtet durchaus nicht auf phönikischen Ursprung schliessen lassen würde; gerade der Kult des Herakles ἀλεξίκακος ist ja unzweifelhaft ein ächt volksthümlich hellenischer[5]).

Geneigter muss dagegen für die Annahme eines ursprünglichen Semitismus des Kultus die durch das Zeugniss des Hesychios gesicherte Thatsache stimmen, dass Herakles hier als Gott verehrt worden ist, nicht als Heros[6]). Durchschlagend ist dies Kriterium gewiss nicht; es lässt sich nur soviel sagen, dass der orientalische Heraklesdienst darauf hingewirkt hat, den hellenischen Heros mit den oberen Göttern gleichzustellen[7]). Indessen muss doch sofort hervorgehoben werden,

---

1) Vgl. Schol. Aristoph., *Frösche* 501 Μελίτης νύμφης, ᾗ ἐμίγη ὁ Ἡρακλῆς.

2) Seltsamer Weise versteht Movers, *Phönizier* Bd. I S. 449 das von den Einwohnern der Insel Malta, wo allerdings ein Tempel des tyrischen Herakles war.

3) S. Zenobios, *centur.* V 22 μῆλον (l. μήλων) Ἡρακλῆς· Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς περὶ θεῶν (s. Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 431 N. 14), ὅτι θύεται Ἀθήνησιν Ἡρακλεῖ ἀλεξικάκῳ ἰδιάζουσά τις θυσία κτλ.; Hesych. u. d. W. μήλων Ἡρακλῆς· ὀνομασθῆναί φασι τὸν θεὸν οὕτως διὰ τὸ μὴ ἱερεῖα θύειν αὐτῷ τοὺς Μελιτεῖς, ἀλλὰ τὸν καρπὸν τὰ μῆλα. Vgl. auch Schol. Aristoph. a. a. O. ἐν Μελίτῃ ἐστὶν ἐπιφανέστατον ἱερὸν Ἡρακλέους ἀλεξικάκου.

4) Vgl. Hesych. u. d. W. ἐκ Μελίτης μαστιγίας . . . καλεῖται δὲ ὁ ἐν Μελίτῃ Ἡρακλῆς ἀλεξίκακος, Schol. Aristoph. a. a. O. und Zenobios a. a. O.

5) S. Preller, *gr. Myth.* II² S. 272 ff. und Dettmer, *de Hercule Attico* S. 8.

6) Vgl. die obigen Stellen und v. Leutsch im Philolog. Suppltbd. I S. 131 Anm. 299: irrthümlich spricht Ross, *Theseion* S. 20 Anm. 60.

7) Vgl. Preller, *gr. Mythol.* II² S. 259 Anm. 6. Zu weit geht hierin

dass die Athener[1]) und speciell die Marathonier[2]) sich rühmten, Herakles zuerst von allen Hellenen als Gott verehrt zu haben, dass aber eben in Marathon die Quelle Makaria, die zu Herakles durch die Sage[3]) in bestimmten Bezug gesetzt ist, auf Herakles Makar (d. i. den phönikischen Gottkönig) hinweist[4]); und noch mehr fällt in's Gewicht, dass in Melite Herakles eben θεὸς πατρῷος war, hellenisch zu reden[5]).

Entscheidend endlich ist meines Erachtens der specifische Kultus des Herakles Melon. Dieser Herakles Melon findet sich ausser in Melite n u r noch in Theben[6]); und es kann nicht zweifelhaft sein, dass in Theben der Herakleskult phönikischen Ursprungs war; Joh. Brandis hat kürzlich[7]) den semi-

---

Gurlitt, *de tetrapoli Attica* S. 42 mit Curtius, *Pelop.* II 4, 94, 585; unbefriedigend ist der Ausweg, den Dettmer, *de Hercule Attico* S. 71 vorschlägt.

1) Diodor. IV 39 Ἀθηναῖοι πρῶτοι τῶν ἄλλων ὡς θεὸν ἐτίμηcαν θυcίαιc τὸν Ἡρακλέα; vgl. Aristid., *Rede auf Herakl.* I S. 58 Dind., *Leuktr.* I S. 639.

2) Paus. I 32, 4 cέβονται οἱ Μαραθώνιοι . . Ἡρακλέα φάμενοι πρώτοιc Ἑλλήνων cφίcιν Ἡρακλέα θεὸν νομιcθῆναι und I 15, 3 Μαραθωνίοιc ὡc αὐτοὶ λέγουcιν Ἡρακλῆc ἐνομίcθη θεὸc πρῶτοc.

3) Bei Paus. I 32, 6 und Strabon VIII S. 377.

4) S. Movers, *Phöniz.* II 2 S. 117 und Olshausen im N. Rhein. Mus. VIII S. 330. Es will wenig sagen, wenn Dettmer S. 62 einwendet, dass die Stadt Makaria in Arkadien doch nicht von Phönikiern gegründet sein könne; ich erwidere, gewiss heisst diese Stadt ebenso einfach die „glückselige", als die fruchtbare messenische Ebene (s. Strabon VIII S. 361), und Niemand wird behaupten wollen, dass das Adjectivum μακάριοc phönikisch sei. Behauptet wird bloss, dass die mit Μακαρ zusammengesetzten Namen von Orten, an denen Herakles- oder Helioskult bedeutend hervortritt, auf den semitischen Sonnengott zu deuten seien, der bei den Assyrern Sandor, bei den Phönikiern Baal, Melkart oder Makar hiess. So kann es durchaus keinem Zweifel unterliegen, woher es kommt, dass die beiden Inseln Rhodos und Kypern, zwei Hauptstätten phönikischer Kultur, deren erstere ganz dem Helios geweiht war, deren zweite von dem Heliaden Makareus besiedelt sein sollte, in früherer Zeit Makaria hiessen (Plin. V 31, 132 und ebd. 129).

5) Eben diese Rolle nimmt Herakles meines Wissens sonst nur noch in Thasos ein (s. Polyain., *strateg.* I 45, 4); und dass hier der tyrische Herakles verehrt wurde, ist durch Herodot II 44 und Pausanias bestimmt bezeugt (s. Movers, *Phönizier* II 2 S. 274).

6) Pollux I 31 καὶ καλεῖται παρὰ τοῖc Θηβαίοιc ἢ τοῖc Βοιωτοῖc Μήλων ὁ Ἡρακλῆc τοὔνομα ἐκ τοῦ τρόπου τῆc θυcίαc λαβών.

7) Im Hermes Bd. II S. 259 ff. (die Bedeutung der sieben Thore Thebens).

tischen Ursprung der ältesten thebanischen Stadtgründung zur Evidenz dargethan: und für den Herakleskult speciell erweist die alte Bezeichnung der Stadt als einer Insel der Seligen das Alter und den Ursprung[1]). Es darf demnach als sicher der Rückschluss auf gleiche Beschaffenheit des Herakles in Melite gelten. Auch das Aepfelopfer, das die Sage wie gewöhnlich nur historisirt, nicht erklärt[2]), begreift sich

1) Vgl. O. Müller, *Orchomenos* S. 212 zw. Aufl., Movers, *Phöniz.* I S. 420 und Olshausen a. a. O. S. 329.

2) Ausführlich erzählt Pollux a. a. O. μῆλα θύουσι περὶ Βοιωτίαν Ἡρακλεῖ ἐκ τοιᾶσδε τῆς αἰτίας. ἐνειστήκει μὲν γὰρ ἡ πανήγυρις τοῦ θεοῦ καὶ κατήπειγε τοῦ θύειν ὁ καιρὸς, τὸ δὲ ἱερεῖον ἄρα κριὸς ἦν. καὶ οἱ μὲν ἄγοντες ἄκοντες ἐβράδυνον (ὁ γὰρ Ἀσωπὸς ποταμὸς οὐκ ἦν διαβατὸς, μέγας ἄφνω ῥυείς), οἵ δ' ἀμφὶ τὸ ἱερὸν παῖδες ὁμοῦ παίζοντες ἀπεπλήρουν τῆς ἱερουργίας τὸν νόμον· λαβόντες γὰρ μῆλον ὡραῖον κάρφη μὲν ὑπέθεσαν· αὐτῷ τέτταρα, δῆθεν τοὺς πόδας, δύο δ' ἐπέθεσαν (τὰ δ' ἦν τὰ κέρατα) καὶ κατὰ τοὺς ποιητὰς ἀποθύειν ἔφασαν τὸ μῆλον ὡς πρόβατον. ἡσθῆναί τε λέγεται τῇ θυσίᾳ τὸν Ἡρακλέα καὶ μέχρι τοῦδε παραμένειν τῆς ἱερουργίας τὸν νόμον. Hier ist die aetiologische Legende verknüpft mit einer etymologischen Spielerei. Einfacher lautet der Bericht des Apollodoros bei Zenobios a. a. O. (zum Theil wiederholt bei Suidas u. d. W. μήλειος Ἡρακλῆς). τοῦ γὰρ βοός ποτε ἐκφυγόντος ὃν ἔμελλον τῷ Ἡρακλεῖ προσάξαι, μῆλον λαβόντας καὶ κλάδους ὑποθέντας τέσσαρας μὲν ἀντὶ σκελῶν, δύο δὲ ἀντὶ κεράτων σχηματίσαι τὸν βοῦν καὶ οὕτω τὴν θυσίαν ποιήσασθαι. Ganz allgemein ist die Angabe des Hesychios an der S. 406 Anm. 3 ausgeschriebenen Stelle. Die Ansicht Dettmer's (S. 11) „neque est difficile intellectu, quo consilio hanc mutationem instituerint Melitenses, scilicet ut sumptus minores redderent“ scheint mir aber auch eine zu modern-rationalistische. Gewisslich haben Aermere, die ausser Stande waren, theure Opferthiere zu beschaffen, sich mit symbolischen Vertretungen in Kuchenform begnügt (vgl. Suidas u. d. W. βοῦς ἕβδομος, Makarios II 89, Diogen. III 50 und die Erklär. und für die Aegypter s. Herod. II 47 Schl.); auch die Gemeinde griff in ausserordentlichen Nothfällen zu diesem Mittel, wie z. B. die belagerten Kyzikener (s. Plutarch., *Lucull.* 10). Allein dass eine Gemeinde (wie die der Lokrer welche zugerichtete Gurken statt Rinder geopfert haben sollen, s. Zenob., *cent.* V 5) oder auch nur ein Demos lediglich aus Sparsamkeitsgründen das Opfer (zumal wenn es wie in Melite dem speciellen Gaugott gebracht wurde) in der geschilderten Weise verwandelt und diese Verwandlung als permanente Institution beibehalten habe, ist mir als zu sehr jeden billigen Respekt vor den Göttern bei Seite setzend geradezu unglaublich. Auch Servius zu Virgil. Aen. II 142, auf den Dettmer S. 13 zur Bestätigung hinweist, sagt nur: *cum de animalibus, quae difficile inveniuntur, est sacrificandum, de pane vel cera fiunt;* und eben diese Voraussetzung trifft doch in der Regel für Ochsen oder Schafe nicht zu.

einfach daraus, dass die Aepfel dem Baal als Schützer des Ackerbaus, der Feld- und Gartenfrüchte heilig waren[1]).

Ob der Name Melon[2]) selbst phönikischen Ursprungs ist, muss dahingestellt bleiben: man könnte an Melos, die Stadt an den Säulen des Herakles, erinnern, die sonst Βῆλοϲ heisst, wie an ihre Schwesterstadt Melaria[3]); auch soll ein Phönikier Melos[4]) die Insel Melos, die auch nach andrer Ueberlieferung zuerst von Phönikiern bewohnt wurde[5]), besiedelt und ihr

---

1) S. Movers, *Phönizier* Bd. I S. 447 ff. Vgl. auch R. Rochette, *sur l'Hercule Assyrien et Phénicien* 1848 S. 166. Doch muss ein specieller sakraler, nicht mehr erkennbarer Grund vorgelegen haben, die Aepfel in der geschilderten Weise herzurichten; und ähnlich wird das Gurkenopfer der Lokrer zu erklären sein. Möglich, dass späteren Geschlechtern die Gabe der Aepfel und Gurken zu einfach erschien und man deshalb jene symbolisirende Ausschmückung ersann. Denn dass man später über die Simplicität dieser Heraklesopfer spottete, zeigt die sprichwörtliche Redensart Ἡρακλέουϲ θυϲία (s. Hesych. Ἡρακλέουϲ θυϲία· παροιμία ἐπὶ τῶν εἰκῇ ταῖϲ θυϲίαιϲ χρωμένων) und Μήλειοϲ Ἡρακλῆϲ (s. Suid. Μήλειοϲ Ἡρακλῆϲ ἐπὶ τῶν εὐτελῶν und append. paroemiogr. Gott. III 93, wo noch hinzugefügt wird ἦν γὰρ ἄγαλμα Ἡρακλέουϲ, ᾧ μόνα μῆλα καρποὺϲ ἔθυον) oder Μήλων Ἡρακλῆϲ (s. Zenobios a. a. O.). Gerade diese Einfachheit weist deutlich auf eine hohe Alterthümlichkeit hin, und den älteren Zeiten lag nichts ferner als jene mit den Göttern sich leicht abfindende Knauserei, die den Melitensern wie Thebanern und Lokrern bei der gewöhnlichen Erklärung zugemuthet wird.

2) Der Name lautet officiell sicherlich Μήλων wie er bei Hesychios steht und in leichter Verderbniss bei Zenobios wiederkehrt, nicht Μήλειοϲ wie ihn Suidas giebt. Auch Herodian. περὶ καθολικῆϲ προϲῳδίαϲ S. 30, 15 Lentz schreibt Μήλων ὁ Ἡρακλῆϲ.

3) Steph. Byz. u. d. W. Βῆλοϲ ἡ καὶ Μῆλοϲ πρὸϲ ταῖϲ Ἡρακλέουϲ ϲτήλαιϲ .... Μῆλοϲ δὲ καὶ Μηλαρία δύο πόλειϲ ἐπὶ τοῖϲ πέραϲι τὴν αὐτὴν ἔμφαϲιν ἔχουϲιν ἀπὸ τῆϲ κλήϲεωϲ τῶν μήλων, ἃ χρύϲεα λέγεται Ἡρακλῆϲ ἐκ τῆϲ Λιβύηϲ ἀγηοχέναι.

4) Fest. u. d. W. *Melos insula dicta est a Melo qui ex Phoenice ad eandem fuerat profectus*; vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 530 ἡ Μῆλοϲ ἀπό τινοϲ ἀνδρὸϲ Μήλου κληθεῖϲα κατὰ τὴν τοῦ Ἀρριανοῦ ἱϲτορίαν (in den Βιθυνιακά = Fr. 71 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 599).

5) Steph. Byz. u. d. W. Μῆλοϲ. Φοίνικεϲ οὖν οἰκιϲταὶ πρότερον, ὅθεν καὶ Βυβλὶϲ ἐκλήθη ἀπὸ τῶν Βυβλίων Φοινίκων. Die durch ihre Alterthümlichkeit ausgezeichneten „melischen Thongefässe", die Conze früher (*melische Thongefässe*. Leipz. 1862 S. VII) glaubte phönikischer Kunstübung auf der Insel zuschreiben zu dürfen, hat er jetzt selbst (Sitzungsber. der Wiener Akad. hist. phil. Cl. Bd. LXIV. 1870 S. 525)

den Namen gegeben haben. Doch wage ich daraus keinen bestimmten Schluss zu ziehen[1]), da es am einfachsten doch bleibt, den Namen wirklich eben von dem besonderen Aepfelopfer, das Herakles dargebracht wurde, abzuleiten.

Fasse ich das Erörterte zusammen, so stehe ich nicht an, auch hier Herakles als den Hauptträger phönikischer Kultur[2]) zu erkennen; und damit wäre die erste sichere phönikische Kultusstätte in Melite nachgewiesen.

Als zweite Stätte eines phönikischen Kultus in Melite betrachte ich das Heiligthum der Aphrodite Urania auf dem Kolonos Agoraios[3]). Pausanias erklärt diese ausdrücklich für die orientalische Göttin, die von den Phönikiern nach Kythera gebracht wurde; leider wissen wir nichts genaueres weder über ihren Kult noch auch über ihre von Pheidias gearbeitete Statue, die noch Pausanias hier sah. Indessen halte ich es doch für bedenklich, seine Angabe, dass Aigeus den Kult der Urania in Athen eingeführt habe, auf diese Kultstätte zu beziehen. Gerade dies scheint zwar auf den ersten Blick der Umstand nöthig zu machen, dass Pausanias eben bei Besprechung dieser Gründung die fragliche Notiz einflicht, und er selbst hat zweifelsohne diese Beziehung für richtig gehalten, wie der Zusammenhang deutlich ergiebt; allein verschie-

---

richtiger beurtheilt; dagegen ist es bemerkenswerth, dass sich auf Melos Bergbau nachweisen lässt, s. Blümner, *die gewerbl. Thät. d. Völker d. kl. Alterth.* S. 96.

1) Welcker, *gr. Götterl.* II S. 787 Anm. 131 meint Herakles Malix in dem kyprischen Amathus (s. Hesych. Μάλικα τὸν Ἡρακλῆ Ἀμαθούσιοι) sei identisch mit Herakles Melon, nicht mit dem phönikischen Herakles Melek; mir scheint mit Dettmer S. 12 das Umgekehrte einleuchtend.

2) Vgl. in dieser Beziehung noch Curtius, *Herakles als Satyr und Dreifussräuber* (Berlin 1852) und archäol. Zeitg. 1867 S. 107.

3) Paus. I 14, 5 πλησίον (bei dem Hephaisteion auf dem Kolonos Agoraios oberhalb der Königshalle) ἱερόν ἐστιν Ἀφροδίτης Οὐρανίας· πρώτοις δὲ ἀνθρώπων Ἀσσυρίοις κατέστη σέβεσθαι τὴν Οὐρανίαν, μετὰ δὲ Ἀσσυρίους Κυπρίων Παφίοις καὶ Φοινίκων τοῖς Ἀσκάλωνα ἔχουσιν ἐν τῇ Παλαιστίνῃ· παρὰ δὲ Φοινίκων Κυθήριοι μαθόντες σέβουσιν. Ἀθηναίοις δὲ κατεστήσατο Αἰγεὺς αὐτῷ τε οὐκ εἶναι παῖδας νομίζων, οὐ γάρ πω τότε ἦσαν, καὶ ταῖς ἀδελφαῖς γενέσθαι τὴν συμφορὰν ἐκ μηνίματος τῆς Οὐρανίας. τὸ δὲ ἐφ' ἡμῶν ἔτι ἄγαλμα λίθου Παρίου καὶ ἔργον Φειδίου.

dene Erwägungen sprechen bestimmt für eine andere Annahme. Einmal gab es in Athen noch eine andere Kultstätte der Aphrodite Urania, nämlich die Aphrodite ἐν κήποις war nach dem klaren Zeugniss des Pausanias selbst wie des Lukianos[1]) eben auch eine Urania. Von dieser Stiftung wussten die Periegeten Pausanias zwar nichts zu erzählen[2]): allein dass eben sie auf Aigeus zurückgeführt wurde, ist schon deshalb wahrscheinlich, weil diese Aphrodite in der nächsten Nachbarschaft seines eigenen Hauses stand; Pausanias erwähnt sie ja unmittelbar nach dem Delphinion, in welchem ein abgeschlossener Raum als Wohnplatz des Aigeus galt[3]). Es liegt also die Vermuthung nahe, dass Pausanias hier die geschichtliche Notiz über Aigeus, die er in irgend einer Atthis oder einem ähnlichen periegetischen Werke vorfand, nicht, wie sie gemeint war, auf das Heiligthum der Aphrodite Urania in den Gärten, sondern fälschlich auf die andere Kultstätte derselben Göttin bezog. Dazu kommt, dass Aigeus als Stifter eines orientalischen Kultus, wie wir ihn an dieser Stätte erkennen müssen, nicht recht passen will[4]): dagegen wäre es ganz angemessen, ihm den Dienst der Urania in den Gärten zuzuschreiben; denn dieser ist ein rein hellenischer. Ich zweifle nämlich nicht daran, dass Welcker im Ganzen mit

---

1) Paus. I 19, 2 τὸ δὲ ἐπίγραμμα (auf dem hermenartigen Bild der Aphrodite, das im Haine der Aphrodite in den Gärten stand) σημαίνει τὴν Οὐρανίαν Ἀφροδίτην τῶν καλουμένων Μοιρῶν εἶναι πρεσβυτάτην. Lukian., *dialog. meretr.* 7, 1 θῦσαι . . . δεήσει . . . τῇ Οὐρανίᾳ τῇ ἐν κήποις δάμαλιν.

2) Paus. I 19, 2 ἐς δὲ τὸ χωρίον ὃ κήπους ὀνομάζουσι καὶ τῆς Ἀφροδίτης τὸν ναὸν οὐδεὶς λεγόμενός σφισίν ἐστι λόγος· οὐ μὴν οὐδὲ ἐς τὴν Ἀφροδίτην ἣ τοῦ ναοῦ πλησίον ἕστηκε.

3) Plutarch., *Thes.* 12 ὅπου νῦν ἐν Δελφινίῳ τὸ περίφρακτόν ἐστιν, ἐνταῦθα γὰρ ὁ Αἰγεὺς ᾤκει καὶ τὸν Ἑρμῆν τὸν πρὸς ἕω τοῦ ἱεροῦ καλοῦσιν ἐπ' Αἰγέως πύλαις.

4) Preller, *gr. Myth.* I² S. 261 lässt diese Religion von Kypern oder direkt aus Phönikien nach Attika kommen; fügt aber in Anm. 2 hinzu, dass sie nach Pausanias durch Aigeus „den gewöhnlichen Repräsentanten des ionischen Seelebens" nach Athen gebracht sei; Welcker, *gr. Götterl.* II S. 670 sagt: „in Athen wird die assyrisch-paphische Aphrodite als Urania eingeführt von Aigeus, unter welchem der Kindertribut an den kretischen Minos bestand, von welchem Megara das Minoische genannt wurde". Sie haben also beide die Schwierigkeit, die hier vorliegt, empfunden, aber schwerlich gehoben.

vollem Rechte der orientalischen Urania eine hellenische zur Seite gestellt hat[1]): und als solche wird die Aphrodite in den Gärten kenntlich gemacht durch die Bezeichnung als älteste der Moiren[2]), einen freilich verschiedener Deutung[3]) fähigen

---

1) Welcker, *gr. Götterl.* I S. 671—674. S. 673 scheidet er eben, wie es oben versucht ist, die assyrische Urania auf dem Kolonos von der hellenischen in den Gärten.

2) Paus. I 19, 2 ταύτης (τῆς Ἀφροδίτης, ἣ τοῦ ναοῦ πλησίον ἕστηκε) σχῆμα μὲν τετράγωνον κατὰ ταὐτὰ καὶ τοῖς Ἑρμαῖς, τὸ δὲ ἐπίγραμμα κτλ. (s. oben S. 411 Anm. 1). Auch das von Theseus in Delos gestiftete Aphroditebild ging aus ἐς τετράγωνον σχῆμα (Pausan. IX 40, 3).

3) Als älteste der Moiren konnte Aphrodite Urania aus verschiedenen Gründen bezeichnet werden. Preller sagt I² S. 267: „als Göttin der himmlischen Erscheinungen und ihrer Gesetze war sie zugleich eine Göttin des Schicksals und seiner Fügungen, daher eine Inschrift in Athen sie die älteste der Moiren nannte und in anderen Gegenden in ihrem Dienste auch geweissagt wurde"; und damit nicht im Einklang I² S. 414: „als Geburtsgöttinnen stehen sie (die Moiren) auch den Mächten der weiblichen Natur und Entbindung sehr nahe; daher Aphrodite Urania in Athen als älteste der Moiren verehrt wurde". Beides ist an sich möglich und eine Entscheidung schwer zu treffen. Als älteste der Moiren auch im genealogischen Sinne erscheint Aphrodite in den Versen des Epimenides (in Schol. Sophokl., *Oidip. Kol.* 42 und vollständiger bei Tzetz., zu Lykophr. 406 = *Natal. Com.* 4, 13): γήματο δ' Εὐονύμην θαλερὸν Κρόνος ἀγκυλομήτις, | ἐκ τοῦ καλλίκομος γένετο χρυσῆ Ἀφροδίτη | Μοῖραί τ' ἀθάνατοι καὶ Ἐριννύες αἰολόδωροι (wobei Euonyme nach Istros Frg. 9 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 419 mit Ge gleichzustellen ist); doch ist das eben eine Spekulation unter dem Namen des berühmten Weihepriesters, von der nicht glaublich, jedenfalls nicht nachweisbar ist, dass sie auf faktischen Kultverhältnissen beruhte. Bei Diodor. V 72, welcher oder vielmehr dessen Quelle in dieser Darstellung der kretischen Sagen bald Epimenides „dem Theologen", bald Dosiades, Sosikrates und Laosthenidas folgte, je nachdem ihm diese oder jene Darstellung richtiger und von den meisten angenommen schien (s. V 80), steht Aphrodite einfach als Tochter des Zeus. Als Tochter des Zeus und der Dione kennt sie bereits Homer (Ε. 370. 428), und ebenso wird sie von Apollodor. I 3, 1 aufgeführt: auch als solche konnte sie eine Göttin des Schicksals sein, da Dione mit dem weissagenden Zeus Tempelgemeinschaft in Dodona hatte. Doch bliebe dabei unerklärlich, wie sie die älteste der Moiren genannt werden konnte, da Themis, die Mutter der Moiren, nächst Metis für die älteste der Liebschaften des Zeus gilt (s. Hesiod. *Theog.* 886 ff.), Apollodor. a. a. O. ausdrücklich erst nach der Themis die Dione als Mutter der Aphrodite erwähnt. So scheint nothwendig Aphrodite hier als Tochter des Uranos gedacht, wie sie bei Hesiod. (*Theog.* 188 ff.) auftritt.

Namen. Auch scheint sie eng in den Kult von Athene-Erechtheus verflochten zu sein, da in einem natürlichen Stollen, welcher sich in dem umhegten Bezirk dieser Göttin befand, die Arrhephoren das von der Athenepriesterin empfangene Unbekannte deponiren und (von der Aphroditepriesterin?) ein anderes Verhülltes erhalten[1]). Speciell bei den Ioniern scheint Aphrodite nicht bloss die Göttin des Familienlebens, sondern auch der Geschlechts- und Gemeindeverbindung gewesen zu sein[2]), wie ja auch Theseus eben für diese Gestalt der Göttin am Südabhang der Burg einen Kult eingerichtet haben soll[3]). So halte ich mich für berechtigt, die Notiz des Pausanias über Aigeus auf die Aphrodite „in den Gärten" zu übertragen.

Woher aber der Kult der orientalischen Liebesgöttin nach Athen gebracht ist, würde ganz unbestimmt bleiben, wenn nicht eben auf die Phönikier die Nachricht hinwiese, welche Pausanias noch bei Besprechung des Heiligthums am Kolonos Agoraios anknüpft. Es soll nämlich nach einer Sage, welche im attischen Demos Athmonon (einem Demos, der auf dem Weg zwischen Athen und Marathon bei dem heutigen Dorf Marusi gelegen noch andere Spuren orientalischer Einwirkung zeigt[4])) lebendig blieb, der Kult der Aphrodite Urania durch den König Porphyrion, der noch vor dem sonst als allerältestem angenommenen König Aktaios geherrscht habe, in Attika eingeführt sein[5]). Porphyrion aber, der so vor die officiell anerkannte Staatsgeschichte gesetzt wird, ist identisch mit

---

1) S. Paus. I 27, 3 und Mommsen, *Heortologie* S. 447.

2) Vgl. Preller I² S. 287, insbes. die Inschrift aus Phanagoria Θεᾷ Ἀφροδίτῃ Οὐρανίᾳ Ἀπατούρῃ (C. I. G. II n. 2109ᵇ).

3) Paus. I 22, 3 Ἀφροδίτην δὲ τὴν Πάνδημον, ἐπεί τε Ἀθηναίους Θησεὺς ἐς μίαν ἤγαγεν.. πόλιν αὐτήν τε σέβεσθαι καὶ Πειθὼ κατέστησε.

4) Die Amarynthische Artemis, die hier verehrt wurde, ist ursprünglich wohl orientalischer Herkunft, vgl. Dondorff, *die Ionier auf Euböa* (Berlin 1860) S. 25, dessen Argumente freilich sehr verschiedenen Werthes sind, und Baumeister, *topogr. Skizze der Insel Euboia* (Lübek 1864) S. 52 Anm. 34.

5) Paus. I 14, 7 δῆμος δέ ἐστιν Ἀθηναίοις Ἀθμονέων, οἳ Πορφυρίωνα ἔτι πρότερον Ἀκταίου βασιλεύσαντα τῆς Οὐρανίας φασὶ τὸ παρὰ σφίσιν ἱερὸν ἱδρύσασθαι.

Phoinix, und gleich diesem Repräsentant der Phönikier, wie schon längst erkannt ist[1]).

Zu diesen zwei Kultstätten in Melite, deren semitischer Ursprung unzweifelhaft scheint, gesellt sich eine dritte, das Heptachalkon, welches in der Nähe des peiraiischen Thores, genauer zwischen diesem und der ἱερὰ πύλη, die wohl weiter südlich lag, mithin in Melite gegründet war[2]). Eben diese Lage ist freilich das Einzige, was wir über dasselbe erfahren; allein der Name lässt keinem Zweifel Raum. Heptachalkon kann verständiger Weise nur das Siebenmetallige heissen: χαλκός ist ja ursprünglich die allgemeine Bezeichnung für Metall, und diese Bedeutung tritt noch unzweideutig heraus in Worten wie χαλκεύς, χαλκεύω, χαλκεῖον u. s. f. Ein siebenmetalliges Gebäude hängt aber nothwendig mit dem chaldäischen System der sieben Planeten zusammen; denn diesen kamen wie sieben verschiedene Farben, so sieben verschiedene Metalle zu, nämlich Gold der Sonne, Silber dem Monde, Eisen dem Mars, Mischmetall (später Quecksilber) dem Merkur, Zinn dem Jupiter, Kupfer der Venus, Blei dem Saturn[3]). Wie nun dieser Astraldienst auch in Bauwerken und Städteanlagen seinen Ausdruck fand, indem den sieben Planeten die sieben Stockwerke eines Thurmes (wie des von Borsippa), oder die sieben Ringmauern einer Stadt (wie die von Ekbatana) oder deren sieben Thore (wie die von Theben) geweiht waren, und dem entsprechend je mit ihren Farben geschmückt oder aus ihrem Metall verfertigt wurden[4]), so darf in dem siebenmetalligen Gebäude in Melite eben auch nur ein den sieben Planeten geweihtes, vermuthlich aus sieben Stockwerken errichtetes Gebäude erkannt werden. Immerhin mag in der späteren Zeit — da der semitische Gestirndienst bei den Hellenen keine Wurzeln geschlagen hat — das Gebäude verschwunden

1) S. Duncker, *Gesch. d. Alterth.* Bd. III² S. 73.

2) Plutarch., *Sull.* 14 τοῦ τείχους τὴν περὶ τὸ Ἑπτάχαλκον ἔφοδον καὶ προσβολὴν, ᾗ μόνῃ δυνατὸν εἶναι καὶ ῥᾴδιον ὑπερβῆναι τοὺς πολεμίους. Diese Stelle ist weiter unten so bezeichnet: κατελήφθη μὲν οὖν ἡ πόλις ἐκεῖθεν, ὡς Ἀθηναίων οἱ πρεσβύτατοι διεμνημόνευον. αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραικῆς ὕλης καὶ τῆς ἱερᾶς κατασκάψας καὶ συνομαλύνας . . . εἰσήλαυνε. Vgl. oben S. 346.

3) S. Brandis im Hermes II S. 265 Anm. 4.

4) Die Nachweise hiefür s. bei Brandis S. 263 ff.

und nur der Name noch an der Stätte haften geblieben sein: sicher ist diese Gründung wie die Anlage der siebenthorigen Stadt Theben auf phönikische Ansiedler zurückzuführen.

Es wird jetzt gestattet sein, diesen drei Punkten vermuthungsweise auch die Spuren der Anwesenheit von Amazonen in Melite hinzuzufügen. Auszugehen ist hier von der Existenz von Amazonengräbern in dieser Gegend; Amazonengräber zeigte man an der grossen Strasse, die vom Fuss des Museion nach dem peiraiischen Thore führte[1]), also eben in Melite. Es würde für eine sicherere Würdigung der Bedeutung der Amazonensagen, welche so verschiedene Auslegungen erfahren haben und bis zu einem gewissen Grad zulassen, etwas gewonnen sein, wenn es gelänge, sich von der Beschaffenheit dieser Monumente eine bestimmtere Vorstellung zu bilden. So viel ist einleuchtend, dass es in Athen, bei Rhus[2]) in Megaris, und bei Kynoskephalai in Thessalien[3]) eigenthümliche Monumente auch noch in späterer Zeit gab, welche die Hellenen für Grabdenkmäler hielten und mit den Amazonen in Beziehung setzten[4]). Ueber die Form dieser „Grab-

1) Kleidemos bei Plutarch., *Theseus* 27 μάχεσθαι δὲ πρὸς τοῦτο (d. i. den rechten Flügel der Amazonen) τοὺς Ἀθηναίους ἀπὸ τοῦ Μουσείου ταῖς Ἀμαζόσι συμπεσόντας καὶ τάφους τῶν πεσόντων (d. i. der Amazonen; die Maskulinform des Particips steht statt der weiblichen, vgl. Lobeck, *Aglaoph.* S. 216 ff.; genau ebenso sagt von Amazonen Plutarch., *quaest. Gr.* 56 τῶν δὲ φονευθέντων (ἀποθανεῖν τινες λέγονται) περὶ τὴν πλατεῖαν εἶναι τὴν φέρουσαν ἐπὶ τὰς πύλας παρὰ τὸ Χαλκώδοντος ἡρῷον, ἃς νῦν Πειραϊκὰς ὀνομάζουσι. Man darf wohl zu diesen Amazonengräbern auch das der Molpadia rechnen, das gelegentlich von Paus. I 2, 1 erwähnt wird (καὶ μνῆμά ἐστι καὶ Μολπαδίας Ἀθηναίοις); über die Ἀμαζονὶς στήλη beim Olympieion s. unten S. 420.

2) Plut. a. a. O. δεικνύουσι δὲ καὶ Μεγαρεῖς Ἀμαζόνων θήκην παρ' αὑτοῖς ἐπὶ τὸν καλούμενον Ῥοῦν βαδίζουσιν ἐξ ἀγορᾶς, ὅπου τὸ Ῥομβοειδές und Paus. I 41, 2 ἐντεῦθεν ὁ τῶν ἐπιχωρίων ἡμῖν ἐξηγητὴς ἡγεῖτο ἐς χωρίον Ῥοῦν, ὡς ἔφασκεν, ὀνομαζόμενον. 7 πλησίον δέ ἐστι τοῦ Πανδίονος ἡρῴου μνῆμα Ἱππολύτης .... καὶ οἱ τοῦ μνήματος σχῆμά ἐστιν Ἀμαζονικῇ ἀσπίδι ἐμφερές.

3) Plut. a. a. O. φαίνονται δὲ μηδὲ Θεσσαλίαν ἀπραγμόνως αἱ Ἀμαζόνες διελθοῦσαι. τάφοι γὰρ αὐτῶν ἔτι καὶ νῦν δείκνυνται περὶ τὴν Σκοτουσαίαν καὶ τὰς Κυνὸς κεφαλάς.

4) Im Allgemeinen nur werden von Strabon XI S. 505 die τάφοι der Amazonen erwähnt. Die Amazonengräber in Chalkis scheinen bloss aus dem dortigen Amazoneion erschlossen zu sein (s. Plut., *Thes.* a. a. O.

denkmäler" geben einigen Aufschluss meines Wissens nur zwei Bemerkungen über das megarische Monument, die nicht einmal mit voller Sicherheit kombinirt werden können; doch spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass sowohl das von

---

τὰς τετρωμένας τῶν Ἀμαζόνων... εἰς Χαλκίδα λάθρα διαπεμφθείσας τυγχάνειν ἐπιμελείας καὶ ταφῆναί τινας ἐκεῖ περὶ τὸ νῦν Ἀμαζόνειον καλούμενον); nichts verräth hier, dass noch in späterer Zeit die Gräber gezeigt wurden. Aehnlich verhält es sich mit den Amazonengräbern in Böotien. Auch hier gab es ein Ἀμαζόνειον oder vielmehr Ἀμαζονικόν (s. Steph. Byz. u. d. W. Ἀμαζόνειον. ἔστι καὶ ἄλλο διὰ τοῦ κ̄ Ἀμαζονικὸν ἐν Βοιωτίᾳ), und es wird erlaubt sein, dies an dem eigentlichen Amazonenfluss Thermodon anzusetzen, welcher nach der bestimmten Aussage des Herodotos (IX 43 ὁ δὲ Θερμώδων ποταμὸς ῥέει μεταξὺ Τανάγρης τε καὶ Γλίσαντος) zwischen Glisa und Tanagra fliesst (vgl. Ulrichs, *Reisen u. Forschg. in Griechenl.* II S. 25). Auch bei diesem Amazonikon am Thermodon wurde von Amazonengräbern gefabelt; wie wenig aber an eine monumentale Existenz derselben zu denken ist, beweist, dass Plutarch offenbar irrthümlich diese Amazonengräber am Thermodon bei Chaironeia sucht, obwohl es dort keinen Fluss dieses Namens gab s. *Thes.* a. a. O. λέγεται δὲ καὶ περὶ Χαιρώνειαν ἑτέρας ἀποθανεῖν καὶ ταφῆναι παρὰ τὸ ῥευμάτιον, ὃ πάλαι μέν, ὡς ἔοικε Θερμώδων, Αἵμων δὲ νῦν καλεῖται. Der ganze Irrthum kommt beiläufig daher, dass Plutarch mit eifrigen Lokalpatrioten alte Prophezeiungen über fürchterliche Kämpfe am Thermodon auf die Schlacht bei Chaironeia beziehen zu können glaubte. Demosth. 19 καὶ χρησμὸς ᾔδετο παλαιὸς ἐκ τῶν Σιβυλλείων· τῆς ἐπὶ Θερμώδοντι μάχης ἀπάνευθε γενοίμην | αἰετὸς ἐν νεφέεσσι καὶ ἠέρι θηήσασθαι· | κλαίει ὁ νικηθείς, ὁ δὲ νικήσας ἀπόλωλε.| τὸν δὲ Θερμώδοντά φασιν εἶναι παρ' ἡμῖν ἐν Χαιρωνείᾳ ποτάμιον μικρὸν εἰς τὸν Κηφισὸν ἐμβάλλον· ἡμεῖς δὲ νῦν μὲν οὐδὲν οὕτω τῶν ῥευμάτων ἴσμεν ὀνομαζόμενον, εἰκάζομεν δὲ τὸν καλούμενον Αἵμονα Θερμώδοντα λέγεσθαι τότε· καὶ γὰρ παραρρεῖ παρὰ τὸ Ἡρακλεῖον ὅπου κατεστρατοπέδευον οἱ Ἕλληνες· καὶ τεκμαιρόμεθα τῆς μάχης γενομένης αἵματος ἐμπλησθέντα καὶ νεκρῶν τὸν ποταμὸν ταύτην διαλλάξαι τὴν προσηγορίαν. Dass dieser Orakelspruch aber auf den Thermodon bei Tanagra zu beziehen ist, ergiebt das ähnliche Orakel des Bakis bei Herodot. IX 43, wo es heisst ἐπὶ Θερμώδοντι καὶ Ἀσωπῷ, und ein Blick auf die Rolle, die diese Gegend in thebanischer Sage und Geschichte spielt (s. Ulrichs a. a. O. II S. 25 Anm. 9). — Die von Duncker (*Gesch. d. Alterth.* III[2] S. 74) angeführten Amazonengräber in Troizen und auf dem Tainaron beruhen auf einem Irrthum, letztere sogar auf einem doppelten. Auch auf Samos sollten einige von Dionysos verwundete Amazonen gestorben sein und zwar περὶ τὸ φλοιὸν d. h. bei dem Heiligthum des Dionysos φλοιός; hier zeigte man sogar ihre Gebeine (s. Plutarch., *quaest. Gr.* 56). Endlich ist schwerlich einfach erfunden das σῆμα πολυσκάρθμοιο Μυρίνης auf dem Hügel Batieia bei Troja (Il. B 814).

Pausanias a. a. O. erwähnte Grabmal der Hippolyte mit der Ἀμαζόνων θήκη des Plutarchos a. a. O. zusammenzubringen ist, als dass eben dies Grabmonument, dessen Gestalt Pausanias einem Amazonenschild ähnlich findet, von Plutarchos als ῥομβοειδές bezeichnet wird[1]). Beide Bezeichnungen sind aber leider ziemlich unbestimmt und gewinnen auch durch ihr Zusammenhalten nicht die nöthige Klarheit. Die Amazonen erscheinen auf den erhaltenen Denkmälern bekanntlich vorwiegend mit halbmondförmigen Pelten der verschiedensten Gestalten; nach Xenophon[2]) glich die Amazonen-Pelte insbesondere einem Epheublatt, danach müsste dieselbe der Einbiegung auf der einen Seite gegenüber in eine scharf hervortretende Spitze auslaufen. Die Bezeichnung Ῥομβοειδές dagegen kann unmöglich im geometrischen Sinne gefasst werden; sondern ῥόμβος muss hier entweder „Kreisel" bedeuten (wie Bursian a. a. O. will) oder in seiner primären Bedeutung[3]) als Spindel genommen werden.

Sucht man diese Indicien zu einem einheitlichen Bild zusammenzufassen, immer bedenkend, dass es eine absonderliche Form gewesen sein muss, die diesem „Amazonengrabmal" eigen war, so meine ich, ist soviel wenigstens einleuchtend, dass das Monument, wie immer sonst der Unterbau gegliedert gewesen, nach oben pyramidal zugelaufen ist. Dass auch hier der Vergleich hinkt, lässt sich nicht leugnen: allein ich glaube wenigstens für die volksthümliche Bezeichnung Ῥομβοειδές eine schlagende Parallele beibringen zu können. Bekanntlich sind im Orient und wo orientalische Einwirkung wahrnehmbar ist in ihrem obern Ende pyramidal gestaltete Grabdenkmäler der mannichfaltigsten Form gefunden oder nachweisbar: nächst den eigentlichen Pyramiden gehören zu den eigenthümlichsten derselben die durch ihre kolossalen Massen imponirenden phönikischen Monumente dieser Art,

---

1) So fasst die Sache auch Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 376 Anm. 1; die Wahl der Worte bei Plutarch schliesst allerdings andere Auffassungen nicht aus; jedenfalls ist es aber das einfachste so zu erklären: „wo das Ῥομβοειδές liegt, zeigen sie die Gruft der Amazonen" d. h. die Amazonen werden bei oder unter dem Ῥομβοειδές bestattet gedacht.

2) Pollux I 134 πέλτη Ἀμαζονική, ὡς φησὶ Ξενοφῶν, παρεοικυῖα κιττοῦ πετάλῳ.

3) Schol. Apoll. Rhod. I 1139.

welche zwar nur bei Amrit (Marathon) wohl erhalten, aber auch sonst in Phönikien[1]) anzunehmen sind und die uns erst jüngst die Renan'sche Expedition in ihrer charakteristischen Form genauer kennen gelehrt hat[2]). Diese Monumente nun werden jetzt vom Volke *el-méghâzil* genannt, das ist eben Spindeln. Danach wird das Amazonengrab in Megaris in einer ähnlichen Form wie diese gedacht werden dürfen und so seinerseits auch Zeugniss von orientalischem Einfluss ablegen können, wie es ja auch sonst an Spuren von solchem (phönikischem wie karisch-lelegischem) bekanntlich in und bei Megara nicht fehlt und selbst der Ortsname Ῥοῦς sehr wohl semitischen Ursprungs sein kann[3]).

Man sah also noch zur Zeit des Kleitodemos an der Strasse nach dem peiraiischen Thor in Melite Monumente, die wahrscheinlich in ähnlicher auffallender Weise gestaltet waren und als Gräber der Amazonen betrachtet wurden. Ob aber diese eigenthümlichen Monumente wirklich Grabdenkmäler waren oder was sonst, das bleibt für mich

---

1) Vgl. Renan, *mission de Phénicie* S. 497.

2) S. Renan, S. 70—80, Taf. 11. 12. 13; 16. 17; die früheren Abbildungen sind ganz ungenügend. Gegenüber der auf dies unzureichende Material gestützten Ansicht Gerhard's (*über die Kunst der Phönikier* in Abh. der Berl. Akad. 1846 S. 599), nach der hier ein phallischer Kult vorliegen sollte, ist durch Renan konstatirt, dass diese Monumente immer mit Grabanlagen in Beziehung stehen; doch ist damit freilich noch nicht erwiesen, dass dieselben ohne jede sakrale Bedeutung gewesen seien.

3) Die Versuche, Ῥοῦς aus dem Hellenischen zu erklären, sind zweifelhaft: der Einfall der Lokalexegeten, dass, weil hier einst Wasser geflossen sei, der Platz Ῥοῦς heisse (also das Wort von ῥέω herzuleiten sei) ist auch Bursian (a. a. O.) bedenklich vorgekommen, und in der That wäre, da es sich hier doch immer nur um ein bescheidenes Wässerchen gehandelt haben könnte, der Name sehr sonderbar; ob der Name von dem Sumachbaume, der auch ῥοῦς heisst, hergeleitet werden kann, bleibt namentlich deshalb fraglich, weil unbekannt ist, wann dieses Gewächs, das in Hellas schwerlich ursprünglich heimisch war, eingeführt ist (s. Hehn, *Kulturpflanzen* S. 306 und 311). Hinsichtlich des Phönikischen, in welchem *rus* bekanntlich *Kopf*, *Haupt* bedeutet, erinnere ich an Rus-Melkart, wie Minoa Heraklea in Sicilien auf Münzen heisst, und Rusazus in Mauritanien; vgl. Curtius, *geogr. Onomat. d. gr. Spr.* S. 162.

unaufklärbar[1]); nur das halte ich für sicher, dass die vor dem Fest der Theseen den Amazonen gebrachten Opfer Todtenopfer waren, welche man eben bei diesen ihren vermeintlichen Gräbern ausrichtete[2]).

Verschieden von diesen Amazonengräbern ist das Amazoneion, das wohl auch in Melite angesetzt werden muss[3]). Solche Amazoneien gab es auch in Chalkis und in Böotien am Thermodon[4]); doch sind eben nur über das athenische

---

1) Als Grabhügel einer unbekannten Vorwelt, die man nach den Amazonen benannte, bezeichnet sie Preller, *gr. Myth.* I² S. 85 Anm. 3; aber eben was zu einer solchen Benennung berechtigte, bleibt verborgen. Noch weniger habe ich den Muth, mit Duncker (*Gesch. d. Alterth.* I³ S. 513 und III² S. 74) diese Gräber für „verlassene Kultusstätten, an welchen die Hierodulen der Kriegsgöttin von Sidon, der Astarte, mit Waffentänzen gedient hatten" zu erklären.

2) Plut., *Thes.* a. a. O. ἡ γινομένη πάλαι θυσία ταῖς Ἀμαζόσι πρὸ τῶν Θησείων; etwas abweichend Bötticher im III. Supplmtbd. des Philol. S. 383. Seiner Grundanschauung gemäss sieht Duncker III² S. 74 in diesem Opfer ein Ueberbleibsel des verdrängten Kultus der Artemis-Astarte. Dass dies Todtenopfer unmittelbar vor den Theseen (die den 8. Pyanepsion beginnen) anzusetzen ist, hat Mommsen, *Heortologie* S. 280 mit Recht angenommen; was ihm dabei noch bedenklich erscheint, dass die Amazonenschlacht doch schon in den Boedromion falle, macht in der That kaum Schwierigkeiten. Dies Todtenopfer ist nämlich, wie er selbst vermuthet, zu trennen vom Siegesfest, aber zu kombiniren mit dem Datum des Friedens zwischen Theseus und den Amazonen, den Kleidemos (bei Plut. a. a. O.) τετάρτῳ μηνί erfolgen lässt. Da das Horkomosion, die Stätte des Friedensschlusses, nach Plutarch. a. a. O. beim Theseion lag und er diese wie das Amazonenopfer als Beweis für die Thatsache eines wirklich zwischen den Gegnern zu Stande gekommenen Friedens aufführt, so wird dieser „vierte Monat" eben der der Theseen, der Pyanepsion sein; und es ist demnach wohl kein Zufall, dass der Pyanepsion der vierte Monat des attischen Jahres ist.

3) In der Nähe des Areopags, s. oben S. 370 Anm. 2.

4) Plutarch. a. a. O.; über das Böotische Amazonikon s. oben S. 415 Anm. 4. Uebrigens hiess auch ein Ort auf Patmos und eine Stadt im Pontos beim Amazonengebirge Ἀμαζόνειον (*Anonym. stad. mar. m.* 283; Mel. I 19, Plin., *n. h.* VI 3, 10) und eine Stadt in Messapien Ἀμαζονία (Steph. Byz. u. d. W.); auch Kyme hiess Ἀμαζόνειον nach Steph. Byz. u. d. W. (οὕτως ἐκαλεῖτο καὶ ἡ Κύμη, ἐν ᾗ αἱ Ἀμαζόνες ᾤκουν). Doch nimmt man auf Grund von Eustath. zu Dionys. Perieg. 823 fälschlich an, dass auch Ephesos, Anaia, Myrina Ἀμαζόνειον genannt seien; Eustath. leitet vielmehr eben diese Städtenamen von gleich benannten Amazonen ab, die ja auch sonst hinlänglich bekannt sind.

genauere Notizen erhalten. Aber auch diese widersprechen einander; nach Stephanos Byzantios[1]) wäre es der Ort, wo Theseus die Amazonen geschlagen, nach Diodoros[2]) vielmehr der Lagerplatz derselben, nach Harpokration aber ein (von den Amazonen gestiftetes) Heiligthum[3]). Die Erklärung des letzten schliesst sich an eine Stelle des Isokrates an und ist offenbar gestützt durch die Autorität einer Specialschrift über Altäre und Opfer, die von einem Athener Ammonios (wahrscheinlich dem peripatetischen Philosophen des ersten Jahrhunderts n. Chr.) herrührt. Es wird mithin an dem Vorhandensein eines von Amazonen gestifteten Heiligthums in Melite festzuhalten sein. Dass der ihnen zugeschriebene Kultus aber kein anderer als ein orgiastischer, fanatischer Dienst einer orientalischen Mondgöttin sein kann, welche die Hellenen gewöhnlich mit ihrer Artemis identificirten[4]), darf gegenwärtig nicht mehr beanstandet werden, wie man auch weiter im Einzelnen die Entstehung und Ausbildung der Amazonensage sich zurechtlegen mag.

Es wird demnach konstatirt werden können, dass hier wiederum orientalische Einwirkungen auf dem Gebiete von Melite zu erkennen sind; und es darf darin nicht beirren, dass auch auf einem andern Punkte des Stadtgebiets, nämlich südlich des Olympieions dicht beim Itonischen Thore eine Ἀμαζονὶς στήλη sich befindet[5]); denn dies in der hellenischen Form

---

1) Steph. Byz. u. d. W. Ἀμαζόνειον τόπος ἐν τῇ Ἀττικῇ, ἔνθα Θησεὺς τῶν Ἀμαζόνων ἐκράτησεν.

2) Diodor. IV 28 (Ἀμαζόνες) κατεστρατοπέδευσαν (ἐν τῇ Ἀττικῇ) ὅπου νῦν ἔστι τὸ καλούμενον ἀπ' ἐκείνων Ἀμαζόνειον.

3) Harpokr. u. d. W. Ἀμαζόνιον. Ἰσαῖος ἐν τῷ πρὸς Διοκλέα περὶ τῆς Ἀμαζόνων ἀφιερώσεως Ἀθήνησιν Ἀμμώνιος διείλεκται ἐν τῷ περὶ βωμῶν καὶ θυσιῶν. ἔστι δὲ ἱερόν, ὃ Ἀμαζόνες ἱδρύσαντο.

4) Beiläufig, sieht die Ἄρτεμις ἀστρατεία, deren Bild die Amazonen in dem lakonischen Pyrrhichos geweiht haben sollen (s. Paus. III 25, 3) nicht ganz wie die hellenische Umwandlung einer verwandten fremden streitbaren Göttin aus? Bekanntlich erzählte die Sage, dass die Amazonen das Bild der ephesischen Artemis gestiftet hätten (s. Pindar. Frg. 151 Bergk, 159 Böckh; Kallimach., *Hymn. auf Artem.* 237 ff., der sie auch der Göttin zu Ehren Waffentänze aufführen lässt, Dionys. Perieg. 828; Paus. IV 31, 8 und VII 2, 7 u. A.); und Diodor. II 46 lässt sie Ἀρτέμιδι τῇ προσαγορευομένῃ ταυροπόλῳ stattliche Opfer bringen.

5) Plut., *Thes.* 27 ἔνιοι δέ φασι μετὰ τοῦ Θησέως μαχομένην πε-

einer Stele errichtete Denkmal galt der in rein hellenische Sagen eng verflochtenen Hippolyte oder Antiope, die von Theseus den Hippolytos gebar[1]).

Auf welches Volk die Gründung der Amazonengräber und Amazonenheiligthümer in Hellas zurückzuführen sei, ist strittig; Duncker[2]) glaubt auch hier die Phönikier anführen zu können, Deimling[3]) plaidirt für die Leleger. Mit den zu Gebote stehenden Mitteln ist es sehr schwer, diese Frage mit voller Bestimmtheit zu erledigen: es muss zugegeben werden, dass an fast allen Punkten des europäischen Hellas, wo die Amazonen auftreten, in Attika, Böotien (östlich von Theben), Megaris, Troizenis, Chalkis und Lakonien, Spuren von Phönikiern ebensowohl als von Lelegern nachweisbar oder wahrscheinlich sind; und dass das thessalische Kynos-Kephalai sich bei beiden Völkern jeder sichern Anknüpfung entzieht. Doch fehlt jede Spur der Amazonensage in Phönikien, während die kleinasiatische Küste ihre eigentliche Heimath ist[4]). Und damit neigt sich die Schale zu Gunsten der karischen Leleger.

Nicht viel Neues können die sonstigen von Plutarchos berichteten Züge der Sage[5]) über den Aufenthalt der Ama-

---

cεῖν τὴν ἄνθρωπον (die Amazone Hippolyte oder Antiope) ὑπὸ Μολπαδίας ἀκοντιcθεῖcαν καὶ τὴν cτήλην τὴν παρὰ τὸ Γῆc Ὀλυμπίας ἱερὸν ἐπὶ ταύτῃ κεῖcθαι (aus ihm Tzetzes zu Lykophr. 1332; s. Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 33). Paus. I 2, 1 ἐcελθόντων δὲ ἐc τὴν πόλιν (vom Phaleron her) ἐcτὶν Ἀντιόπηc μνῆμα Ἀμαζόνοc .... Ἀθηναῖοι δέ φαcιν, ἐπεί τε ἦλθον Ἀμαζόνεc Ἀντιόπην μὲν ὑπὸ Μολπαδίαc τοξευθῆναι. Platon, *Axioch.* S. 364[d] ταῖc Ἰτωνίαιc — πληcίον γὰρ ᾤκει τῶν πυλῶν πρὸc τῇ Ἀμαζονίδι cτήλῃ. S. oben S. 151.

1) Ueber den Namen und das Schicksal dieser von Theseus geliebten Amazone besteht in der Sage Schwanken; gewöhnlich wird sie Antiope genannt, so auch von Pindar, der aber Demophon, nicht Hippolytos, wie sonst geschieht, als ihren Sohn angiebt; speciell attischer Sage nach scheint sie vielmehr Hippolyte geheissen zu haben, wie Deimling, *Leleger* S. 183 annimmt; vgl. Paus. I 2, 1 und 41, 7; Plut., *Thes.* 26—28.

2) *Gesch. d. Alterth.* a. a. O.

3) S. 183 ff. und S. 214 f.

4) S. Deimling a. a. O. S. 185.

5) *Thes.* 27 πρόφαcιν μὲν οὖν ταύτην ὁ τῶν Ἀμαζόνων πόλεμοc ἔcχε. φαίνεται δὲ μὴ φαῦλον αὐτοῦ μηδὲ γυναικεῖον γενέcθαι τὸ ἔργον. οὐ γὰρ ἂν ἐν ἄcτει κατεcτρατοπέδευcαν οὐδὲ τὴν μάχην cυνῆψαν ἐν χρῷ περὶ τὴν Πνύκα καὶ τὸ Μουcεῖον, εἰ μὴ κρατοῦcαι τῆc χώραc ἀδεῶc τῇ

zonen in Athen und die Stätte ihres Kampfes mit Theseus lehren. Denn wenn der zweitälteste der Atthidographen Kleidemos eine genaue Beschreibung von dem Schauplatze dieses Kampfes und seinem Verlaufe giebt, so thut er das offenbar bloss[1]) gestützt auf die Lage der eben beschriebenen Amazonenstätten und die in der Natur der Oertlichkeiten liegenden Verhältnisse; nur mochte ihm die Tradition in Betreff der Ansiedelungen auf dem athenischen Stadtboden einige Anhaltspunkte gewähren[2]). Jedoch scheint mir das Eine aus seiner Beschreibung gefolgert werden zu können, dass Chrysa an der Pnyx, bis wohin er den rechten Flügel der Amazonen ausdehnt[3]), ihm als ein mit den Amazonen durch die Sage verknüpfter Punkt bekannt war. Chrysa und Chryse[4]) hiessen

---

πόλει προσέμιξαν .... τὸ δὲ ἐν τῇ πόλει σχεδὸν αὐτὰς ἐνστρατοπεδεῦσαι μαρτυρεῖται καὶ τοῖς ὀνόμασι τῶν τόπων καὶ ταῖς θήκαις τῶν πεσόντων, πολὺν δὲ χρόνον ὄκνος ἦν καὶ μέλλησις ἀμφοτέροις τῆς ἐπιχειρήσεως. τέλος δὲ Θησεὺς κατά τι λόγιον τῷ Φόβῳ σφαγιασάμενος συνῆψεν αὐταῖς. ἡ μὲν οὖν μάχη Βοηδρομιῶνος ἐγένετο μηνὸς ἐφ' ᾗ τὰ Βοηδρόμια μέχρι νῦν Ἀθηναῖοι θύουσιν. ἱστορεῖ δὲ Κλείδημος (Frg. 6 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 360) ἐξακριβοῦν τὰ καθ' ἕκαστα βουλόμενος τὸ μὲν εὐώνυμον τῶν Ἀμαζόνων κέρας ἐπιστρέφειν πρὸς τὸ νῦν καλούμενον Ἀμαζόνειον, τῷ δὲ δεξιῷ πρὸς τὴν Πνύκα κατὰ τὴν Χρύσαν ἥκειν. μάχεσθαι δὲ πρὸς τοῦτο τοὺς Ἀθηναίους ἀπὸ τοῦ Μουσείου ταῖς Ἀμαζόσι συμπεσόντας καὶ τάφους τῶν πεσόντων περὶ τὴν πλατεῖαν εἶναι τὴν φέρουσαν ἐπὶ τὰς πύλας (τὰς fügt Reiske hinzu) παρὰ τὸ Χαλκώδοντος ἡρῷον, ἃς νῦν Πειραικὰς ὀνομάζουσι. καὶ ταύτῃ μὲν ἐκβιασθῆναι μέχρι τῶν Εὐμενίδων καὶ ὑποχωρῆσαι ταῖς γυναιξίν (τὰς γυναῖκας?). ἀπὸ δὲ Παλλαδίου καὶ Ἀρδηττοῦ καὶ Λυκείου προσβαλόντας ὤσασθαι τὸ δεξιὸν (εὐώνυμον Reiske) αὐτῶν ἄχρι τοῦ στρατοπέδου καὶ πολλὰς καταβαλεῖν. τετάρτῳ δὲ μηνὶ συνθήκας γενέσθαι διὰ τῆς Ἱππολύτης .... ἀλλὰ τοῦ γε τὸν πόλεμον εἰς σπονδὰς τελευτῆσαι μαρτύριόν ἐστιν ἥ τε τοῦ τόπου κλῆσις τοῦ παρὰ τὸ Θησεῖον, ὅνπερ Ὁρκωμόσιον καλοῦσιν, ἥ τε γινομένη πάλαι θυσία ταῖς Ἀμαζόσι πρὸ τῶν Θησείων.

1) Ganz richtig sagt Duncker, *Gesch. d. Alt.* III² S. 74: „Die Monumente der Amazonen in Athen setzten spätere Schriftsteller in den Stand, den Schauplatz des Kampfes und die Anordnung des Amazonenheeres zu konstruiren".

2) Ich komme auf diesen Punkt unten S. 447 zurück.

3) Reiske's Vermuthung statt κατὰ τὴν Χρύσαν ἥκειν zu schreiben κατὰ τὴν χρυσᾶν Νίκην schwebt ganz in der Luft, wennschon sie K. O. Müller in dem Artikel Attika in der Ersch und Gruber'schen Encyklopädie S. 231 annehmbar fand.

4) Pervanoglu in Jahrb. f. Philol. 1870 S. 57 sieht zwar ganz richtig, dass hier an ein Heiligthum der Chrysa zu denken ist; nennt

nun im Alterthum verschiedene Orte, Chrysa eine Stadt bei Thebe in Troas und später eine andere mehr landeinwärts bei Hamaxitos gelegene, Chryse die oftgenannte kleine Insel bei Lemnos[1]), eine Insel bei Kreta gewöhnlich Χρύcεα genannt, eine Stadt bei Abydos, ein Vorgebirge bei Hephaistia auf Lemnos[2]), ein Platz in Karien im Gebiete von Halikarnassos, ein Ort auf Skyros, ein anderer auf Lesbos und ein dritter bei Chalkedon in Bithynien[3]). Die gleiche Benennung eines Platzes in Athen könnte also nicht absurd erscheinen; jedenfalls ist eine Verderbniss der Ueberlieferung, wie sie Reiske annahm, nicht glaublich. Soweit wir aber die aufgezählten Ortschaften etwas genauer kennen, was nur bei den drei erstgenannten der Fall ist, sind sie durch den Dienst von

---

aber diese Göttin fälschlich eine thrakische und meint, dass ihr Heiligthum am Fusse des dem thrakischen Gotte Ares geweihten Hügels lag, wo sich ja in der That eine geräumige Grotte mit vielen Nischen finde, die sogar heutzutage noch beim Volke Χρούcα heissen soll. Für eine Göttin der Sintier erklärt Chryse K. Heinrich, *de insula et dea Chryse* (Bonn 1839); auch Welcker, *gr. Götterl.* I S. 307 f. und Deimling, *Leleger* S. 173 sprechen nur von dem Kulte dieser Lichtgöttin auf der gleichnamigen Insel bei Lemnos; mit Athene identificirt sie jener (so auch Preller, *gr. Myth.* I² S. 155) und nennt sie Göttin eines barbarischen Stammes; als lelegische Göttin, eine andere Gestalt der Artemis, erklärt sie dieser.

1) Wenn hiervon gewöhnlich (z. B. bei Pape-Benseler, *Wörterb. gr. Eigenn.* S. 1692) als verschieden angesetzt wird eine Stadt bei Lemnos, so beruht das lediglich auf den Worten des Steph. Byz. Χρύcη, . . . ἡ πόλις τοῦ Ἀπόλλωνος ἐγγὺς Λήμνου. Σοφοκλῆς Λημνίαις (Frg. 352 Nauck, 349 Dindorf) „ὦ Λῆμνε Χρύσης τ' ἀγχιτέρμονες πάγοι" καὶ ἐν Αἰχμαλώτισι (Frg. 3 Nauck, 38 Dind.) „ταύτην ἐγὼ Κίλλαν τε καὶ Χρύσην [νέμω]". Hier liegt aber eine falsche Kombination der beiden Sophokleischen Stellen vor; in der ersten ist eben die Insel Chryse, die ἀγχιτέρμων von Lemnos ist, verstanden, in der zweiten die ältere troische Stadt, die ein Hauptsitz des Apollonkultus war, ebenso wie die gleichfalls troische Stadt Killa. Dass Apollon auch auf Lemnos verehrt wurde, besteht daneben selbständig.

2) Steph. Byz. u. d. W. Χρύcη περὶ Ἡφαιστίαν τῆς Λήμνου ἀκρωτήριον πρὸς Τένεδον βλέπον; sie lag also auf dem östlichen Vorgebirge, das bis in die unmittelbarste Nähe von der Insel Chryse vorsprang (vgl. z. B. Kiepert's *neuen Atlas von Hellas* 1872 Taf. 9); jetzt ist dieser ganze Theil der Ostküste unter den Meeresspiegel gesunken.

3) Die fünf letztgenannten Orte sind nur aus Steph. Byz. u. d. W. bekannt.

Lichtgottheiten bekannt[1]), die beiden ersten durch den des Apollon, der ausdrücklich als λυκαῖος bezeichnet wird[2]), die Insel bei Lemnos durch den der Chryse, deren durch zwei Sterne auf der Brust ausgezeichnetes Idol, wie es auf der oft angeführten Wiener Vase[3]) erscheint, ihr unzweideutig den nämlichen Charakter beilegt. So erklärt sich der Name Chrysa oder Chryse als übertragen von dem Kultusnamen der hier verehrten Gottheiten, da als goldig alles Glänzende, alles Lichte bezeichnet wurde[4]). Es wird also mit den andern gleichnamigen Orten wohl eine ähnliche Bewandtniss haben. So würden wir selbst auf diesem Wege zu der Vermuthung gelangen, dass auch in Chrysa bei der Pnyx eine Lichtgottheit verehrt wurde. Doch legt die Bezeichnung πρὸς τὴν Πνύκα κατὰ τὴν Χρύσαν die Annahme nahe, dass hier unter Chrysa nicht ein Platz, sondern ein bestimmtes Heiligthum direkt bezeichnet sei, eben das der Chrysa[5]). Was für eine Göttin ist nun diese Chrysa? Wir kennen sie nur aus ihrer Verehrung auf der Insel Chryse[6]); hier opferte ihr nach der Dichtung des Sophokles Philoktetes und wurde bei

---

1) Nicht in Zusammenhang mit diesen Stätten zu bringen wage ich das hochangesehene Heiligthum des Chrysas bei Assoros, einer phönikischen Gründung in Sicilien (s. Holm, *Gesch. Siciliens* I S. 374 Anm. zu S. 85), über welches nur die gelegentliche Erwähnung Cicero's vorliegt, *in Verr.* IV, 44, 96 *Chrysas est amnis qui per Assorinorum agros fluit; is apud illos habetur deus et religione maxima colitur. fanum eius est in agro propter ipsam viam, qua Assoro itur Hennam; in eo Chrysae simulacrum est, praeclare factum e marmore.*

2) Hesych. u. d. W. Λυκαῖον· τὸν ἐν Χρύσῃ Λυκαῖον.

3) Bei Millingen, *peint. de vases* pl. 51, in arch. Zeitg. III Taf. 35.

4) S. Deimling, *Leleger* S. 177; O. Müller, *Dorier* I S. 384; Köchly zu Euripides' taur. Iphig. S. XXIII. XLI f.

5) Κατὰ τὴν Χρύσαν ist dann genau ebenso gesagt, wie weiter unten μέχρι τῶν Εὐμενίδων, die Göttinnen sind für ihr Heiligthum gesetzt.

6) Wenn statt Chryse auch die Insel Neai, die gleichfalls in der Nähe von Lemnos lag, genannt wird als diejenige, auf der Philokletes von der Schlange gebissen wurde und auf der Herakles oder Iason den Altar stifteten (Steph. Byz. u. d. W. Νέαι, Dosiades 2 = anth. Pal. XV 25), so kann sich das einfach daraus erklären, dass die Insel Chryse später versank (Paus. VIII 33, 4) und also wohl eine benachbarte kleine Insel an ihre Stelle trat, wenn nicht bloss ein andrer Name der Insel anzunehmen ist.

dem Opfer von einer Schlange gebissen[1]; ihr Altar sollte von Herakles und Iason gegründet sein auf der Trojafahrt oder dem Argonautenzug[2]. Man erkennt aus diesen Zügen hinlänglich einen hochangesehenen Kult; ausdrücklich wird an das der Chryse zu bringende Opfer das Gelingen des Zuges gegen Troja geknüpft[3].

Ihren Charakter als Lichtgottheit erwähnte ich bereits: dieser wird auch dadurch nicht alterirt, dass spätere Grammatiker sie für Athene erklärten[4]; denn auch diese war ja ursprünglich eine himmlische Lichtgöttin; selbst als Mondgöttin ist sie aufgefasst worden[5]. Und da Chrysa von Sophokles ὠμόφρων genannt wird[6], so erkennen wir eine mit fanatischem Dienst verehrte Lichtgöttin, die zugleich für das Gelingen grosser kriegerischer Unternehmungen angefleht wird[7]. Es erhellt aus dem Allen, meine ich, das Eine wenigstens hinlänglich, dass dieser Göttin Dienst mit den Amazonen recht wohl zusammengebracht werden konnte. Nun heisst Chryse aber ebenfalls Schwester der Iphigeneia[8]; diese aber ist von Deimling als die lelegische Artemis erkannt[9]; auch Chryse gehört hienach in die Reihe dieser lelegischen Artemisgestalten, und man darf wohl darauf hinweisen, dass auch in dem Heimathland der Leleger in Karien sich ein Ort Namens Chryse fand (s. oben)[10]. Ferner ist gerade auf Lemnos eine lelegische

---

1) Vgl. Preller, *gr. Myth.* II² S. 421.

2) Vgl. Preller a. a. O. S. 327.

3) Dion Chrysost., *Red.* LIX 9 ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας τε καὶ νίκης περιπεσόντα τῇδε τῇ ξυμφορᾷ, δεικνύντα τὸν Χρύσης βωμόν, οὗ θύσαντες κρατήσειν ἔμελλον τῶν πολεμίων· εἰ δὲ μή, μάτην ἐγίγνετο ἡ στρατεία.

4) Schol. Il. B 722; Schol. Sophokl., *Philoktet.* 194. 1326; Tzetz., zu Lykophr. 911.

5) S. Preller I² S. 155.

6) *Philokt.* 194 τῆς ὠμόφρονος Χρύσης.

7) Mit vollem Recht hebt Welcker a. a. O. S. 309 hervor, dass Chryse unmöglich als blosse Nymphe gefasst werden kann, wie im Alterthum und Neuzeit Verschiedene meinten.

8) Etym. Magn. u. d. W. Χρυσόπολις· Ἀγαμέμνονος καὶ Χρυσηίδος παῖδας γεγονέναι φασὶ Χρύσην καὶ Ἰφιγένειαν . . . Ἰφιγένειαν δὲ γενέσθαι ἱέρειαν Ἀρτέμιδος.

9) S. Deimling, *Leleger* S. 173 f.

10) Auch Lesbos, wo sich gleichfalls ein Ort Namens Chryse fand, ist von Lelegern besiedelt und auch von der Amazonensage berührt, s. Deimling a. a. O. S. 184 f.

Ansiedelung zu erkennen; hier herrschte der spätere taurische König Thoas, der in so naher Beziehung zu dem lelegischen Artemisdienst steht[1]; auf der Insel wurden der „grossen Göttin“ Jungfrauen zum Opfer gebracht[2]. Als Gattin des Thoas erscheint Myrina, nach der die lelegische Stadt auf Lemnos Myrine genannt ist; Myrina wird aber auch eine Amazone genannt; und so schien Deimling[3] eine direkte Beziehung zu den Amazonen hervorzutreten, obwohl die Sage beide Myrinen scheidet.

Das alles schliesst sich jedenfalls so wohl zusammen, dass dadurch die Annahme, Kleidemos habe wegen der Beziehung des Chrysaheiligthums zu den Amazonen ihre Aufstellung eben bis zu diesem Punkt erstreckt, gestützt wird. Somit glaube ich als das gesicherte Resultat dieser Betrachtungen ansehen zu dürfen, dass wir in Chrysa eine neue Gründung in Melite erkennen, die ihre Entstehung fremden (lelegischen) Einwanderern verdankt.

Wenn endlich Aischylos die Amazonen sich auf dem Areopag verschanzen lässt[4], so geschieht dies, wie seine eigenen Worte klar andeuten, vornehmlich wegen des engen Bezugs, den er den Amazonen zu dem Gott Ares giebt, wenn auch diese Vorstellung ermöglicht ist durch die Lage des Amazonion in der Nähe des Areopags, und wenn ihn auch immerhin in derselben die richtige Anschauung bestärkt haben mag, dass der Areopag „durch seine Lage die natürliche und einzige

---

1) S. Deimling a. a. O. S. 171 ff.

2) Hekataios (Frg. 102 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 7) bei Steph. Byz. u. d. W. Λῆμνος· ἀπὸ τῆς μεγάλης λεγομένης (λεγομένη Meineke) θεοῦ, ἣν Λῆμνόν φασι· ταύτῃ δὲ καὶ παρθένους θύεσθαι.

3) A. a. O. S. 184.

4) *Eumen.* 680 ff. Herm. πάγον δ' ὅρειον τόνδ', Ἀμαζόνων ἕδραν | σκηνάς θ', ὅτ' ἦλθον Θησέως κατὰ φθόνον | στρατηλατοῦσαι καὶ πόλιν νεόπτολιν | τήνδ' ὑψίπυργον ἀντεπύργωσαν τότε· | Ἄρει δ' ἔθυον, ἔνθεν ἔστ' ἐπώνυμος | πέτρα πάγος τ' Ἄρειος. Vgl. Etym. Magn. u. d. W. Ἄρειος πάγος S. 139, 10 ἢ ὥς φησιν Αἰσχύλος (ὡς — Αἰσχύλος fügt der cod. Sorbon. hinzu), ὅτι αἱ Ἀμαζόνες ἐπὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον ἐστρατεύοντο (τοῦ τόπου ἐκείνου ἐστρατοπεδεύοντο übergeschr. im Vossian. 1. Serie) Ἄρεος οὖσαι. Eustath. zu Dionys., *Perieg.* 653 ἀφ' ὧν (Ἀμαζόνων) ὡς ἐξ Ἄρεος καταγομένων καὶ ὁ Ἄρειος πάγος ἐν Ἀθήναις ὠνόμασται, οἷα μέχρι καὶ κεῖ ἐλθουσῶν.

Angriffsbasis gegen die Burg bot"[1]), wie er ja selbst erlebt hatte, dass die Perser vom Areopag aus die Burg beschossen[2]).

Es kann auf den ersten Blick verführerisch erscheinen, dem Dichter hierin zu folgen. Auch sonst[3]) werden die Amazonen Dienerinnen des Ares genannt, dessen Töchter sie geradezu bei attischen Dichtern und Rednern heissen[4]); und in Troizenis lässt die Sage Theseus die Amazonen gleichfalls beim Arestempel schlagen[5]). Allein nach zwei Seiten hin stellen sich dieser Annahme Bedenken entgegen. Die Verbindung zwischen Ares und den Amazonen scheint nur aus ihrem

---

1) Mit den Worten Köhler's im Hermes VI S. 105 zu reden.

2) Herod. VIII 52 οἱ δὲ Πέρcαι ἱζόμενοι ἐπὶ τὸν καταντίον τῆc ἀκροπόλιοc ὄχθον τὸν Ἀθηναῖοι καλέουcι Ἀρήιον πάγον ἐπολιόρκεον.

3) Diodor. II 46 τὰc παρθένουc . . . καταδεῖξαι . . θυcίαc μεγαλοπρεπεῖc Ἄρει τε καὶ Ἀρτέμιδι.

4) Euripid., *Rasend. Herakl.* 412; Lysias II 4; Isokrat. IV 68, XII 193; vgl. auch Eustath. zu Dionys. a. a. O. Ebenso sagt Justin. II 4, 12 f. *duae his (Amazonibus) reginae fuere Marpessa et Lampedo, quae . . . genitas se Marte praedicabant;* auch Penthesilea heisst bei Diodor. a. a. O. wie bei Hygin., *fab.* 112 und Servius zu Virgil. Aen. 491 eine Tochter des Ares.

5) Paus. II 32, 9 καταβαίνουcι δὲ ἐπὶ τὸν πρὸc τῇ Κελενδέρει καλουμένῃ λιμένα χωρίον ἐcτὶν ὃ Γενέθλιον ὀνομάζουcι, τεχθῆναι Θηcέα ἐνταῦθα λέγοντεc. πρὸ δὲ τοῦ χωρίου τούτου ναόc ἐcτιν Ἄρεωc, Θηcέωc καὶ ἐνταῦθα Ἀμαζόναc μάχῃ κρατήcαντοc. — Eigenthümlich ist die Notiz in dem späten Schol. Aristid., *Panathen.* S. 183, 19 Dind. τὸ νομίcαι Ἡρακλέα θεόν· τὸ ἐρίcαι Ποcειδῶ καὶ Ἄρη ὑπὲρ τῆc πόλεωc. Diese könnte vielleicht Jemand versucht sein auf den Gegensatz verschiedener Ansiedelungen mit ihren Sonderkulten, der Poseidonverehrer und der Aresverehrer, zurückzuführen; doch darf sie bei ihrer Isolirtheit und der Bedenklichkeit der Quelle keine Bedeutung beanspruchen. Und ebenso wenig kann Gewicht gelegt werden auf die singuläre Erzählung des Scholiasten zu Euripid., *Hippolyt.* 974 (I S. 173 Dindorf), welche also lautet: θεοδμήτουc οὐ λέγει τὰc Ἀθήναc ὡc ὑπὸ θεῶν τειχιcθείcαc, ἀλλ' ὡc τῇ Ἀθηνᾷ ἀνατεθείcαc. αἱ γὰρ Ἀθῆναι πρῶτα κατὰ τὸν μῦθον ἀναφανεῖcαι πολλοὺc τῶν θεῶν εἵλκυcαν εἰc ἔρωτα ἑαυτῶν, ἐξαιρέτωc δὲ παρὰ τοὺc λοιποὺc θεοὺc Ἄρηc καὶ Ἀθηνᾶ τῆc πόλεωc ἤρων καὶ ἀντεποιεῖτο ἑκάτεροc. καθιcτῶcιν οὖν αὐτοὺc τοὺc πολίταc τοὺc Ἀθηναίουc δικαcτὰc τίνι ἂν ἡ πόλιc προcήκοι μᾶλλον. Ἀθηναῖοι δὲ λέγουcιν ὡc τῷ δεδειχότι cημεῖόν τι ἐν τῇ πόλει ἐκείνῳ ἀνατεθῆναι ταύτην. Ἀθηνᾶ οὖν ἐλαίαν ἐν τῇ ἀκροπόλει ἐξέφυcε καὶ οὕτωc νικήcαcα τὴν πόλιν ἔλαβεν ἑαυτῇ.

kriegerischen Charakter gefolgert[1]), und einen Areskult auf dem Areopag giebt es gar nicht, nur der Altar einer Athene ἀρεία war auf dem Hügel gestiftet. Selbst die Gründung des Arestempels auf dem Markt am Fusse des Hügels ist wohl relativ jungen Datums; jedenfalls steht das Blutgericht auf dem Areopag mit dem Areskult ebensowenig im Zusammenhang als sein Name[2]).

Schliesslich wäre noch mit einem Worte der Ansicht Stark's zu gedenken[3]). Das Fest der Boedromien wurde wie wir sahen nach der Plutarchischen Erzählung dem Apollon Boedromios zu Ehren im Andenken an den gegen die Amazonen geleisteten Beistand gefeiert: nach anderen Versionen feierte man vielmehr das Andenken der Unterstützung, die Ion gegen die Eleusinier gebracht, oder auch der Hülfeleistung des Xuthos gegen die Chalkodontiden aus Euboia. Der Erwähnung dieser Punkte fügt Stark die etwas dunkeln Worte hinzu: „die örtliche Mischung dieser (der Amazonensage) und der Chalkodontidensage ist in den Grabmälern am peiraiischen Thor ausgesprochen“. Beim peiraiischen Thor lag nämlich nach Plutarchos' Angabe das Heroon des Chalkodon; da nun auch die Amazonengräber an der nach dem peiraiischen Thor führenden Strasse sich befanden, glaubt Stark, wenn ich seinen Gedanken richtig verstehe, dass diese Nähe keine zufällige sondern eine innerlich motivirte sei.

Hiefür ist nun freilich der von Stark allein angeführte

1) S. Deimling, *Leleger* S. 185.

2) In diesen beiden negativen Punkten stimme ich ganz Köhler im Hermes VI S. 104 bei; nur seiner positiven Annahme über den Ursprung des Namens des Hügels kann ich nicht folgen. Mir scheint unerlässlich, von der Bedeutung der Athene ἀρεία, der einzigen Göttin, die auf dem Hügel eine Stiftung hat, auszugehen; sie ist weder eine Ares-Athene (dass die Statue der Athene im Tempel des Ares an der Agora die Areia sei, wie Köhler glaubt, ist nicht bezeugt und nicht nothwendig, als kriegerische Stadtgöttin durfte sie auch im Tempel des Kriegsgottes eine Bildsäule beanspruchen), noch eine kriegerische schlechtweg in dem Sinne, in welchem Köhler den Areopag als Kriegshügel fasst, sondern eine Fluch- oder Sühnegöttin, und ebenso der Hügel ein Fluch- oder Sühnehügel, wie das später genau zu erweisen sein wird.

3) In der zweiten Aufl. des Hermann'schen *Lehrb. d. gottesdienstl. Alterth. d. Griech.* § 55 Anm. 4.

Umstand, dass beide Sagenkreise von Späteren zur Erklärung der Boedromienfeier herangezogen sind, eine nicht ausreichende Stütze. Etwas mehr Halt gewänne diese Ansicht, wenn es möglich wäre zu zeigen, dass auch das andere Grabmal des Chalkodon, das in Böotien, in unmittelbarer Nähe des böotischen Amazonion sich befand. In der That wird von Pausanias[1]) dies Monument direkt nach der Erwähnung des Thermodon angeführt: und eben am Thermodon lag, wie wir oben (S. 419) sahen, das Amazonion. Leider sind wir aber nicht im Stande zu entscheiden, ob hier thatsächlich eine örtliche Nähe stattfand.

So viel über die Stiftungen in Melite, die unmittelbar oder mittelbar mit der Amazonensage zusammenhängen.

Nachdem so, wenn ich nicht irre, zuverlässige Anhaltspunkte gewonnen sind, wird es gestattet sein, mit aller Vorsicht, die die Sache erfordert, einen Punkt zur Sprache zu bringen, über den ich glaube mich abwehrend aussprechen zu müssen, der mir aber doch zu wichtig scheint, um ihn ganz mit Stillschweigen zu übergehen, ich meine den eigenthümlichen Charakter der Felsarbeiten in Melite.

Es ist dieser Hügelgegend westlich der Akropolis eigenthümlich eine doppelte Gattung von Felsbearbeitungen, einmal private Wohnungen, in dem Felsen geebnete Flächen, in deren Rücken die Masse des Felsgesteins gewöhnlich senkrecht ansteht, während rechts und links meist niedrige dünne Felswände stehen geblieben sind, mit Gräben, Cisternen, Kanälen und Felstreppen; zum andern sakrale Anlagen in Form von Altarterrassen. In den ersteren hat Curtius[2]) die alte Kranaerstadt sehen wollen, und dass der Ursprung derselben ihrer überwiegenden Masse nach in der That in ein

---

1) Paus. IX 19, 3 τὸν δὲ ποταμὸν τὸν χείμαρρον Θερμώδοντα ὀνομάζουσιν. ἀναστρέψαντι δὲ ἐπί τε Τευμησὸν καὶ ὁδὸν τὴν ἐς Χαλκίδα, Χαλκώδοντος μνῆμά ἐστιν, ὃς ἀπέθανεν ὑπὸ Ἀμφιτρύωνος μάχης πρὸς Θηβαίους Εὐβοεῦσι γενομένης.

2) *Att. Stud.* I S. 16, *erl. Text* S. 17. Die von Friederichs hingeworfene Ansicht, dass hier nur Gräber zu sehen seien, hat bereits Stark in Augsburger allg. Zeitung 1872 S. 5417 mit Recht zurückgewiesen.

hohes Alterthum zurückweist, dürfte unläugbar sein. Doch fehlt für die Hypothese einer besondern Kranaerstadt jede sichere Grundlage[1]; auch dürfte es schwer halten von diesen

---

1) Die Bezeichnung κρανααὶ Ἀθᾶναι findet sich bei Pindar drei Mal (*Olymp.* VII 82, XIII 38, *Nem.* VIII 11) gebraucht. Ebenso sagt Aristophanes, *Acharn.* 75 ὦ Κραναὰ πόλις, wozu die Scholien bemerken τοῦτο τέτριπται ὑπὸ τῶν παλαιῶν. καὶ Αἰσχύλος γὰρ καὶ Σοφοκλῆς ἐχρήσαντο τῇ λέξει. λέγει δὲ Κραναὰς τὰς Ἀθήνας ἤτοι τὰς τραχείας· λεπτόγεως γὰρ ἡ Ἀττική· ἢ ἀπὸ Κραναοῦ τινος, ὃς ἦν τῶν αὐτοχθόνων εἷς. Die zweite Erklärung ist natürlich unrichtig. Ebenso heissen die Athener Κραναοί bei Aristoph., *Vög.* 123, wo die doppelte Erklärung in den Scholien (und aus ihnen bei Suid. u. d. W. Κραναῶν) wiederkehrt τῶν Ἀθηνῶν διὰ τὸ τραχὺ καὶ λεπτόγεων ἢ ἀπὸ Κραναοῦ βασιλέως (letztere Erklärung fehlt jedoch im Ravennas, während sie allein bei Hesych. u. d W. Κραναῶν πόλιν steht). Bekannt sind ferner die Worte Herodot's VIII 44: Ἀθηναῖοι ἐπὶ μὲν Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην ἔσαν Πελασγοί, οὐνομαζόμενοι Κραναοί (danach auch Skymnos Ch. Perieg. 560). Eben weil die athenischen Stadthügel, auf denen die älteste Niederlassung erfolgte, ungewöhnlich felsig waren, hiess die Stadt Κραναή und die Athener der ältesten Zeit Κραναοί; von der Entdeckung Cuno's, *Forschungen zur alten Länder- und Völkerkunde* Bd. I S. 360, dass Πελασγοί und Κραναοί ihrer Bedeutung nach als Felsige identisch seien (wie schon Pott die Pelasger als Felsgeborene erklärt hatte), kann man dabei ruhig absehen. Nach gewöhnlicher Art hat man dann auch einen eponymen Ahnherrn, einen Kranaos, für diese Kranaer erfunden, nach dem nun die Athener oder Attiker genannt sein sollten: so heissen schon bei Aischyl., *Eumenid.* 1011 die Athener Κραναοῦ παῖδες, und Strabon IX S. 397 sagt in Uebereinstimmung mit der zweiten Erklärung der Aristophanes-Scholien Κραναοῦ, ἀφ' οὗ καὶ Κραναοὶ οἱ ἔνοικοι. Diesen Autochthonen Kranaos hat man dann später (s. Brandis, *de temp. Gr. ant. rat.* 1857 S. 7) in die attische Königsliste eingereiht, und so finden wir ihn im Marmor Par. ep. 6. 7. 8, bei Apollodor. III 14, 5, bei Paus. I 2, 6. Von einem besondern Theile der Stadt, den man als Kranaerstadt angesehen habe, findet sich sonst keine Andeutung; nur die Worte bei Aristophanes, *Lysistr.* 480 ὅτι βουλόμεναί ποτε τὴν Κραναὰν κατέλαβον hat man so verstehen wollen. Nun ist es nicht zu läugnen, dass eine andere Auffassung hier kaum möglich erscheint, freilich nicht zu übersehen, dass die Worte arg korrumpirt sind (s. Meineke, *vindic. Aristoph.* S. 125). Wenn aber an dieser Stelle unter ἡ Κραναά (πόλις) schwerlich ganz Athen verstanden sein kann, so gewinnt die Curtius'sche Hypothese dadurch doch keine Unterstützung, sondern eher eine Widerlegung, indem dann von der A k r o p o l i s, nicht von jener westlichen Hügelgegend die Rede ist. Auch die Ansicht des Thukyd. II 15, dass die älteste Stadt sich südlich der Burg ausgedehnt habe, kann nicht zu Gunsten dieser Ver-

Anlagen mehr zu sagen, als eben das, dass sie in sehr alte Zeit zurückgehen; denn jedwede Ansiedelung, die hier zur Gründung fester Häuser fortschritt, sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, den Felsboden zu sprengen und zu glätten, um den nöthigen Raum zu gewinnen. Nicht ganz so steht es mit der zweiten Gattung der Felsarbeiten.

Das sind Terrassen mit viereckigen Steinwürfeln, die aus der Rückwand des Gesteins ausgehauen sind und ohne Zweifel Altäre waren; namentlich am sog. Nymphenhügel sind verschiedene solcher Altäre vorhanden[1]). Die grossartigste dieser Anlagen ist die sog. Pnyx, von der nach Curtius' Aufräumungen nicht mehr bezweifelt werden darf, dass sie einen zu sakralen Zwecken dienenden Raum darstellte. Wir sehen hier durch Abarbeitung des Felsens zwei Terrassenflächen gewonnen, die unmittelbar über einander liegen, eine obere ebene und eine untere nach der nördlichen Niederung hin gesenkte; beide Terrassen sind abgeschlossen durch Rückwände des natürlichen Gesteins; bei beiden ist in der Mitte je ein Felswürfel stehen gelassen, der zu einem viereckigen Altar ausgearbeitet ist. Ein ähnlicher mächtiger Altar erhebt sich, mit jenen beiden in einer Flucht, in der Mitte der Rückwand der untern Terrasse, so dass er die Verbindung zwischen beiden Terrassen bildet; die untere Terrasse ist rechts und links z. Th. durch natürliche Felswände abgegrenzt und auf der untern Seite geschlossen durch eine gewaltige Mauer von Polygonalsteinen.

Diese Anlagen haben in Hellas nicht ihres Gleichen; selbst zu den aus dem natürlichen Felsen herausgehauenen Altären findet sich nirgends, auch in Athen nicht, wo doch auch auf den anderen Felshügeln Gelegenheit genug gewesen wäre, eine Analogie. Eine zwar auch nicht durchweg zutreffende aber doch in gewissen Hauptstücken übereinkommende Parallele bietet nun aber der jetzt *el Maabed* genannte heilige Raum in der Ebene von Marathon (Amrit)[2]). Hier ist ein

muthung angerufen werden (wie es von Curtius, *erl. Text* S. 13 und 15 geschieht), da alle von Thukydides zum Beweis angeführten Kultstätten südöstlich und östlich der Burg liegen, keine südwestlich oder westlich.

1) S. Curtius, *att. Stud.* I S. 20 und S. 38 Anm. 1.

2) S. Renan, *Mission de Phénicie* S. 62 ff. und Taf. VIII und X.

viereckiger Hof von 48 Meter Breite und 55 Meter Länge in dem natürlichen Felsen der Art ausgeräumt, dass er sich in gleicher Ebene mit dem Thalboden befindet, der auf der Nordseite sich öffnet, während auf den übrigen drei Seiten das Felsterrain aufsteigt, auf der Rückseite eine Wand von c. 5 Meter Höhe bildend, auf der Ost- und Westseite sich allmählich in die Ebene verlierend. Steinschichten erhöhten dereinst diese Einschliessung und machten die obere Linie derselben gleich; auch die jetzt offene Nordseite, wo wohl der Zugang stattfand, war durch eine Mauer von gewaltigen Blöcken geschlossen. In der Mitte des so gewonnenen Hofes ist ein Kubus von 3 Meter Höhe, 5,50 Meter Breite aus dem natürlichen Felsen herausgehauen: auf diesem als Basis erhebt sich ein nach Norden offenes Tabernakel.

Setzt man an Stelle des phönikischen Tabernakels den hellenischen Altar, so springt die Analogie in die Augen [1]). Den Boden des heiligen Raumes bildet hier wie dort der geebnete Fels, die Abschliessung ist auf einer Seite ganz, auf den beiden andern theilweise durch die natürlichen Felswände gebildet; in der Mitte des innern Raumes ist ein viereckiger Felsblock stehen geblieben und zu sakralem Zweck verwandt.

So könnte die Frage gestattet scheinen, ob hier eine Anlehnung an die phönikische Kunst den Fels zu bearbeiten, erkannt werden dürfe, um so mehr als von einem solchen Kenner der phönikischen Kultur wie Renan wirklich für einige der hiesigen Felsarbeiten direkt phönikischer Ursprung angenommen ist [2]).

Allein eben wegen der ächt hellenischen Altäre darf, so viel ich sehe, an eine eigentliche phönikische Kultusstätte

---

1) [Sehr ähnlich scheint auch das erst jetzt bekannt gewordene Felsheiligthum bei Ephesos, s. Abh. d. Berl. Akad. 1872 S. 35.]

2) Dass die Felsarbeiten in dieser Gegend phönikischen Ursprungs seien, vermuthet für das sog. Gefängniss des Sokrates am Fuss des Museion Renan a. a. O. S. 426: „quant à la prison de Socrate à Athènes j'y verrais volontiers un travail phénicien, mais pas funéraire. C'est, je crois, une maison ou un magasin“. Ich wage dem nicht beizustimmen: mit den gigantischen Felsbearbeitungen bei Amrit, unter denen wir auch ein ganz aus dem Felsen gehauenes Haus mit einem tiefen Brunnen finden (Renan S. 92, Taf. XII), kann diese einfache Anlage sicher nicht verglichen werden; und auch unter den sonstigen Felsarbeiten in Phönikien ist ein schlagendes Analogon nicht aufzufinden.

hier gar nicht gedacht werden, so nahe es läge (wie es bestimmt wirklich auch bereits aufgestellt ist), den hier verehrten Gott Ζεὺς ὕψιστος nach sonst verbürgter Akkomodation[1]) für Adonis oder Baal-Samim zu erklären, so dass die drei Altäre etwa auf die Trias des Sonnengottes zu beziehen wären[2]). Und ferner finden sich zu dieser sog. Pnyx doch so viel Analogieen im Kleinen auf den anderen Hügeln zerstreut, dass jedenfalls ein gemeinschaftlicher Ursprung anzunehmen ist: und da, wie gleich der Burghügel zeigt, die Kunst den Fels zu glätten und zu verarbeiten den ältesten hellenischen Zeiten keineswegs fremd war, fehlt jeder Anhalt für die Annahme fremder Beeinflussung.

Welchem Gott diese Anlage selbst geweiht war, ist freilich leider nicht auszumachen; denn Ζεὺς ὕψιστος war ja offenbar nur der Gott, dessen Bildsäule in der kleinen Nische an der Rückwand der untern Terrasse stand; eben um diese Nische herum waren die Votivtäfelchen angebracht, welche laut den Inschriften Weihungen für erlangte oder erflehte Heilungen enthielten[3]). Und an eine θεῶν ἀγορά[4]) kann einfach deshalb nicht gedacht werden, weil deren Existenz für Athen gar nicht bezeugt ist.

---

1) Vgl. Renan S. 234 f., 332; Brandis im Hermes II S. 280; auch in Rhodos war Zeus auf der Höhe des Atabyrion phönikischen Ursprungs (s. Preller, *gr. Myth.* I² S. 105).

2) Vgl. Mercklin, *Talossage* S. 39 und 44. Geradezu sagt Graser im Philolog. XXXI S. 6 Anm. 6: „Ebenso spricht für den phönikischen Ursprung von Melite .. das nach Curtius auf der sog. Pnyx .. gelegene Heiligthum des Ζεὺς ὕψιστος, welchen Namen Movers als die Uebersetzung des phönikischen Eljon betrachtet“. Vorsichtig spricht sich Gurlitt in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 153 aus: „doch könnte ich mich nicht entschliessen wegen des Zeus Epikoinios phönikischer Colonisationen den Zeuskultus Attikas auf einer seiner ältesten Stellen für wesentlich phönikisch zu halten“.

3) Vgl. Curtius, *att. Stud.* I S. 27.

4) Sie nahm Curtius, *att. Stud.* I S. 43 an. Zwar heisst es bei Zenobios IV 30 (und hieraus bei Hesych. u. d. W.) θεῶν ἀγορά ... τόπος Ἀθήνησιν ἀπὸ τοῦ συναγερθῆναι προσαγορευθείς; allein dass hier wie oft bei den späteren Grammatikern und Lexikographen Ἀθήνησιν nicht speciell auf die Stadt Athen, sondern auf irgend einen Punkt Attikas zu beziehen sei, hätte schon die Paroem. append. Vatic. II 24 lehren können, wo bei der Erklärung desselben Sprichworts es heisst θεῶν ἀγορὰ τόπος ἐν Ἐλευσῖνι, εἰσίασι δὲ εἰς αὐτὸν πάντες εὐφήμως

Möglich bleibt es, dass doch Zeus der Gott war, dem diese ganze Anlage gehörte: ja es lässt sich dafür wenigstens ein bestimmtes Argument geltend machen, welches sich darauf stützt, dass, wie unten (S. 459 f.) zu besprechen ist, Melite zuerst hellenische Ansiedelung durch Achäer aus Aigina und Salamis erfahren hat.

Dagegen muss ich andere scheinbare Spuren von orientalischen Kulten in Melite als zu unsicher oder ganz illusorisch ablehnen.

Zu unsicher um verwendbar zu sein ist namentlich die Vermuthung, die in Betreff der Artemis Ἀριςτοβούλη in Melite[1]) aufgestellt werden könnte. Auf Rhodos wurde an dem Kronosfest vor dem Stadtthor gegenüber dem Standbild der Aristobule alljährlich ein Mensch geopfert[2]); da nun hier Kronos unzweifelhaft an Stelle des phönikischen Sonnengottes getreten ist[3]), so wird (Artemis) Aristobule, in deren Angesicht das Menschenopfer gebracht wird, kaum für etwas anderes gelten können als für die hellenische Umbildung der phönikischen Mondgöttin[4]). Diese Ἀριςτοβούλη kehrt nun

---

und hat über jeden Zweifel erhoben des Zenobios' Epitome τῶν Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν bei Miller, *mélanges de littérat. Grecque* S. 359, wo die betreffenden Worte lauten: ὅτι γὰρ θεῶν ἀγορὰ τόπος ἐςτὶν ἐν Ἐλευςῖνι ἐγγὺς τοῦ ἀνακτόρου· εἰςίαςι κτλ., durch welche präcisere Fassung zugleich eine werthvolle topographische Notiz gewonnen ist. Beiläufig ist auch das Vorhandensein eines derartigen Göttermarktes in Kyzikos aus Aristides' Lobrede auf Kyzikos I S. 387 Dind. keineswegs mit Sicherheit zu erschliessen: vielmehr dürften auch hier die Worte ὥςπερ ἣν καλοῦςιν οὕτως ἀγοράν zu beziehen sein auf den einzigen bestimmt nachweisbaren Göttermarkt, den von Eleusis.

1) Sie wird bloss erwähnt an den beiden Stellen Plutarch's, die unten S. 435 Anm. 1 ausgeschrieben sind.

2) Porphyr., *de abstin.* II 54 ἐθύετο καὶ ἐν Ῥόδῳ μηνὶ Μεταγειτνιῶνι ἕκτῃ ἱςταμένου ἄνθρωπος τῷ Κρόνῳ· ὃ δὴ ἐπὶ πολὺ κρατήςαν ἔθος μετεβλήθη· ἕνα γὰρ τῶν ἐπὶ θανάτῳ δημοςίᾳ κατακριθέντων μέχρι μὲν τῶν Κρονίων ςυνεῖχον, ἐνςτάςης δὲ τῆς ἑορτῆς προαγαγόντες τὸν ἄνθρωπον ἔξω πυλῶν ἄντικρυς τοῦ Ἀριςτοβούλης ἕδους οἴνου (so für οἴνῳ Euseb., *praep. evang.* IV S. 155 B) ποτίςαντες ἔςφαττον.

3) S. Schömann, *gr. Alterth.* II S. 411.

4) Als Ἀριςτοβούλη „als strenge Feindin alles wilden und zuchtlosen Wesens" (Preller, *gr. Myth.* I² S. 239) und als Göttin der Besonnenheit wäre sie dann umgetauft, etwa wie in Theben nach Brandis' (Hermes

bloss in Athen wieder und zwar in Melite; sollte sie nicht (ist man versucht zu fragen) auch hier aus der phönikischen Mondgöttin umgewandelt sein? Das wenigstens darf dieser Vermuthung nicht entgegengehalten werden, dass ja nach Plutarchos erst Themistokles diesen Kult stiftete. Denn diese ganze Erzählung selbst trägt deutliche Spuren nicht eben geschickter späterer Erdichtung, wie sie die Geschichte dieses erfindungsreichsten vielleicht aller hellenischen Staatsmänner überhaupt in so hohem Masse entstellt hat.

Diese Stiftung soll mit dazu dienen den Hochmuth des Themistokles zu illustriren, welcher eben durch dieses sein hoffärtiges Benehmen den Ostrakismos auf sich gezogen habe[1]). Ganz abgesehen davon, dass sich hier die nämliche Unfähigkeit, die rein politische Bedeutung der Ostrakisirung zu begreifen, dokumentirt, welche eine ganze Reihe ähnlicher alberner Anekdoten hervorgerufen hat, alle eben nur zu dem Zweck, die scheinbar so widersinnige Verbannung bedeutender politischer Führer, wie des Aristeides, des Kimon u. s. f. zu „erklären", so widerlegt diese Geschichte sich selbst, da ja Themistokles, wenn er der Göttin, die den Rath ertheilt hatte, so öffentlich die Ehre gab, eben nicht sein eigenes Verdienst über Alles pries. Und vor Allem erkennt man deutlich den unglücklichen Versuch, den Beinamen der Göttin, der doch ein alter Kultusname war, wie eben die Wiederkehr in Rhodos beweist, durch ein einzelnes historisches Faktum zu erläutern[2]). Wie kam es nun aber, dass man diese Stiftung

---

II S. 279) Vermuthung die phönikische Mondgöttin Ἄρτεμις εὐκλεία genannt ist, weil man in ihrem Heiligthum den früheren wilden und orgiastischen Kult durch hellenische Zucht und Ordnung ersetzt hatte.

1) Plutarch., *Themist.* 22 ἠνίασε δὲ τοὺς πολλοὺς καὶ τὸ τῆς Ἀρτέμιδος ἱερὸν εἱσάμενος, ἣν Ἀριστοβούλην μὲν προσηγόρευσεν, ὡς ἄριστα τῇ πόλει καὶ τοῖς Ἕλλησι βουλευσάμενος, πλησίον δὲ τῆς οἰκίας κατεσκεύασεν ἐν Μελίτῃ τὸ ἱερόν, οὗ νῦν τὰ σώματα τῶν θανατουμένων οἱ δήμιοι προβάλλουσι καὶ τὰ ἱμάτια καὶ τοὺς βρόχους τῶν ἀπαγχομένων καὶ καθαιρεθέντων ἐκφέρουσιν. ἔκειτο δὲ καὶ τοῦ Θεμιστοκλέους εἰκόνιον ἐν τῷ ναῷ τῆς Ἀριστοβούλης ἔτι καθ' ἡμᾶς· καὶ φαίνεταί τις οὐ τὴν ψυχὴν μόνην ἀλλὰ καὶ τὴν ὄψιν ἡρωικὸς γενόμενος. Plutarch., *de malign. Herodoti* Kap. 37 (Θεμιστοκλῆς) βουλεύσας τῇ Ἑλλάδι ναυμαχῆσαι πρὸ τῆς Σαλαμῖνος ἱδρύσατο ναὸν Ἀριστοβούλης Ἀρτέμιδος ἐν Μελίτῃ τοῦ βαρβάρου καταπολεμηθέντος.

2) Curtius, *att. Stud.* I S. 10 Anm. 1 hebt richtig hervor, dass

gerade auf Themistokles zurückführte? Unzweifehaft thatsächlich ist zweierlei in dem Bericht des Plutarchos, der hier wie öfters im Themistokles und anderen Bioi aus Philochoros geschöpft haben wird [1]), nämlich die Nähe des Hauses des Themistokles bei dem fraglichen Artemisheiligthum in Melite, und die (natürlich spätere) Aufstellung einer Statue des Themistokles in demselben; und diese beiden Momente konnten allein zu der Erfindung dieser Legende genügen. Doch mag immerhin wirklich eine Stiftung des Themistokles nach seinen grossen Erfolgen gegen die Perser angenommen werden [2]): nur dass er sie dann an der alten Kultstätte errichtete.

Wenn so Nichts im Wege steht, die Existenz der Artemis Aristobule in Melite für alt zu halten, so scheint in der That zu einem unmittelbaren Vergleich derselben mit der Rhodischen gleichnamigen Göttin der Umstand aufzufordern, dass auch sie vor den Thoren ihr Heiligthum hatte, und zwar in

---

Aristobule kein von Themistokles ersonnener Name der Artemis, sondern ein alter Kultname sei, meint aber, Themistokles habe ihm bei seiner Gründung eine besondere Deutung gegeben.

1) Dass Plutarchos im Theseus öfters Philochoros' Atthis benutzt, auch wo er sie nicht citirt, ist schon von Andern bemerkt, s. Strenge, *quaest. Pilochoreae* S. 55 ff. [und jetzt Gilbert im Philolog. XXXIII S. 53 ff.]. Aber auch in andern Viten treten Spuren dieses Atthidographen hervor. Ganz ähnlich wie die oben erwähnte ist z. B. die aitiologisch-etymologische Erzählung, welche die Entstehung des Namens Kynossema erklären soll, Ende des 10. Kapitels des Themistokles, und die ich wie das ganze Kapitel Philochoros zuschreibe. Der gesammte Charakter der Erzählung, der Bericht über Orakel und Wunderzeichen, deren Benutzung durch Themistokles seinem eignen Verfahren ganz entspricht, die Erwähnung des Psephisma des Nikagoras, die Anführung des Aristoteles (der z. B. auch in Frg. 61. 67. 68. 84 von Philochoros citirt wird), sowie eines älteren Atthidographen Kleidemos, endlich die ausdrückliche Bezeugung der Hundegeschichte als Philochoreisch (Frg. 84 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 397) sprechen gleichmässig dafür. Rationalistische, quasi-historische Deutungen von Namen und Beinamen finden sich auch sonst bei ihm (vgl. z. B. Frg. 6 und 10). Auch das καθ' ἡμᾶς des Plutarchos erfordert keineswegs anzunehmen, dass er hier selbst spreche, vgl. Rose, *Aristotel. pseudepigr.* S. 712, Prinz, *de Solonis Plutarch. fontib.* S. 28, Fricke, *über die Quellen des Plutarchos im Nikias u. Alkibiades* S. 21, nach dessen Ausführungen Plutarch., *Nik.* 3 eben aus Philochoros ein solches καθ' ἡμᾶς entnommen hat.

2) Als Schlachtengöttin erscheint die Artemis ja auch sonst, s. Preller I² S. 236 Anm. 2.

direktester Nähe des Barathron [1]; denn dass dieses unter dem von Plutarchos a. a. O. beschriebenen Platz zu verstehen sei, hat Curtius [2] überzeugend nachgewiesen.

Diese Parallele würde nun eine bedeutende Stütze gewinnen, wenn sich die Vermuthung desselben Gelehrten [3] wahrscheinlich machen liesse, dass in das Barathron die Sühnopfer gestürzt wurden, die nach altem Herkommen an den Thargelien für das Heil der Gemeinde sterben mussten. Denn es würde sich dann die Annahme sehr empfehlen, dass auch hier ein naher Bezug der Aristobule zu den dem Apollon gebrachten Menschenopfern bestehe, wie ja wirklich die Thargelien Artemis und Apollon galten [4]. Es würde sich so auf's Beste auch anschliessen die Ansicht Mercklins, nach der das Opfer der Pharmakoi etwas Besonderes, in die Thargelienfeier erst später Aufgenommenes ist, nicht im attischen Apollondienst begründet, sondern im kretischen, d. h. phönikischen, so dass der Kult des Bel-Moloch hier auf Apollon, wie in Rhodos auf Kronos übertragen wäre [5].

Diese ganze Kombination fällt aber schon durch die Unmöglichkeit zusammen, das Barathron als die Stätte nachzuweisen, an welche die Pharmakoi gebracht wurden. Denn weder

---

1) Diesen Gesichtspunkt hat Curtius, *att. Stud.* I S. 10 Anm. 1 hervorgehoben mit den Worten: „höchst merkwürdig ist, dass uns auch in Rhodos eine Aristobule begegnet und dass auch dort in ihrer unmittelbaren Nähe die Hinrichtungen stattfanden“.

2) A. a. O. S. 7 f.

3) A. a. O. S. 9.

4) Photios und Etym. Magn. S. 443, 18 u. d W. Θαργηλία· ἑορτὴ Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος; Harpokrat. u. d. W. φαρμακός und Helladios a. gl. a. O. lassen einen der Pharmakoi für die Männer, einen für die Frauen dargebracht werden.

5) Mercklin, *Talossage* S. 63 ff. stützt sich namentlich auf Helladios bei Photios, *Bibl.* S. 534ᵃ 7 τὸ δὲ καθάρσιον τοῦτο λοιμικῶν νόσων ἀποτροπιασμὸς ἦν, λαβὸν τὴν ἀρχὴν ἀπὸ Ἀνδρόγεω τοῦ Κρητός, οὗ τεθνηκότος ἐν ταῖς Ἀθήναις παρανόμως τὴν λοιμικὴν ἐνόσησαν οἱ Ἀθηναῖοι νόσον καὶ ἐκράτει τὸ ἔθος ἀεὶ καθαίρειν τὴν πόλιν τοῖς φαρμακοῖς. Dieser Androgeos sei Minotauros an die Seite zu setzen. Auch das Verbrennen, welches Tzetzes, *Chil.* V 735 bezeugt (τέλος πυρὶ κατέκαιον ἐν ξύλοις τοῖς ἀγρίοις | καὶ τὸν σποδὸν ἐς θάλασσαν ἔρραινον εἰς ἀνέμους) sei unapollinisch, aber phönikisch.

ist unter den verschiedenen Todesarten der Pharmakoi das Herabstürzen von Felsen je erwähnt [1]), noch ist der mythische Felssturz des Meletos in Melite erfolgt, sondern nach dem bestimmten Zeugniss des Ailianos und des Pausanias wie der der Aglauros von dem Burgfelsen [2]). Selbst dass ein Menschenopfer an den Thargelien in Athen gebracht sei, darf bezweifelt werden [3]); und sicherlich sind die Thargelien mit ihren eigen-

---

1) Zwar hat ein solches Herabstürzen von Felsen für die φαρμακοί nach Analogie des Sühnopfers, welches Apollon durch den Sturz eines Menschen von dem steilen Vorgebirge Leukas gebracht wurde (Strab. X S. 452) Otfr. Müller, *Dorier* I² S. 329 angenommen. Allein bezeugt ist das für die φαρμακοί nicht. Tzetzes, *Chil.* a. a. O. spricht von Verbrennen; Istros im ersten Buch τῶν Ἀπόλλωνος ἐπιφανειῶν (Frg. 33 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 422) berichtet von einer Steinigung oder Scheinsteinigung (etwa in der Art, wie in Tenedos der Priester des Dionysos, der das Opferkalb mit dem Beile erschlagen hatte, nach dem Ausdruck Ailians, *h. an.* XII 34 in frommer Ceremonie mit Steinwürfen bis zum Meere verfolgt wurde); und eben auf Steinigung scheint auch bezogen werden zu müssen die einzige Nachricht, die eine Deutung im Müller'schen Sinne allenfalls zuliesse. Bei Servius zu Virgil's Aeneis III 57 liest man: *sacra id est execrabilis.. tractus est autem sermo ex more Gallorum. nam Massilienses quotiens pestilentia laborabant, unus se ex pauperibus offerebat alendus anno integro publicis [sumptibus] et purioribus cibis. hic postea ornatus verbenis et vestibus sacris circumducebatur per totam civitatem cum execrationibus, ut in ipsum reciderent mala totius civitatis, et sic praecipitabatur* (die edit. Patisson. des Petron. *proiiciebatur*, Daniel *prosiciebatur*, Cod. des Stephan. *necabatur). hoc autem in Petronio* (Frg. 1 S. 206 Bücheler) *lectum est.* Gerade das Wort, worauf es hier ankommt, *praecipitabatur*, ist wie man sieht nicht sicher; über den Sinn kann aber kaum ein Zweifel sein, wenn man Lactant. zu Stat., *Theb.* X 793 heranzieht, der eben diese Worte des Servius so wiedergiebt: *lustrare civitatem humana hostia Gallicus mos est. nam aliquis de egentissimis pelliciebatur praemiis, ut se ad hoc venderet. qui anno toto publicis sumptibus alebatur purioribus cibis, denique certo et solemni die per totam civitatem ductus ex urbe, extra pomeria saxis occidebatur a populo.*

2) Ailian. Frg. 69 (II S. 219 der Teubner'schen Ausg. 1866) ἀνέθορέ τε ἐς τὴν ἀκρόπολιν (Μέλητος) καὶ ἑαυτὸν ἔωσε κατὰ τῶν πετρῶν. Paus. I 30, 1 τὸν ἐν πόλει βωμὸν καλούμενον Ἀντέρωτος ἀνάθημα εἶναι λέγουσι μετοίκων, ὅτι Μέλης Ἀθηναῖος μέτοικον . . ἀφεῖναι κατὰ τῆς πέτρας αὐτὸν ἐκέλευσεν, ἐς τὸ ὑψηλότατον αὐτῆς ἀπελθόντα . . . . Μέλητα δὲ . . . . πεσεῖν τε ἀπὸ τῆς πέτρας τῆς αὐτῆς κτλ.

3) Die Angaben des Tzetzes gründen sich auf die Verse des Hipponax, die des Istros beziehen sich keinesfalls auf Athen (s. Mommsen,

thümlichen Sühngebräuchen ein allgemeines ionisches Fest[1]). Da es so durchaus an sichern Anhaltspunkten gebricht, wird man darauf verzichten müssen, irgend eine Beziehung der Artemis Aristobule zum Barathron festzuhalten[2]): und damit ist zugleich jede Nöthigung beseitigt, diese Aristobule für eine umgewandelte fremdländische Göttin zu halten. Es tritt also die einfachste Annahme, dass Artemis Aristobule, deren Namen und Wesen sich durchaus aus dem Charakter der hellenischen Göttin erklären lassen[3]), eine rein griechische Stiftung sei, in ihr ungeschmälertes Recht.

Es erübrigt noch der Versuch der Beantwortung der Frage, von woher diese Elemente nach Athen vordrangen.

Was die Phönikier anlangt, so ist eine schwache, vielleicht aber trügerische Spur ihrer Ansiedelung in Munychia vorhanden[4]); sicher aber sind die Beweise ihrer Anwesenheit

---

Heortologie S. 420 Anm. **). Was für Athen durch Helladios a. a. O. uud Harpokrat. u. d. W. φαρμακός direkt bezeugt ist (φαρμακοὺς ἄγειν δύο und δύο ἄνδρας ἐξῆγον), lässt kaum annehmen, dass ein so barbarischer Brauch in der humansten Stadt von Hellas sich gehalten habe. Es sieht so aus, als ob bloss eine Reinigungs- und Sühnungsprocession durch die Stadt gezogen und vor den Thoren der Stadt beendigt sei.

1) Es ist nach Theophratos' bestimmter Aussage (bei Athenaios X S. 424 f. der Delische Apollon, dem die Thargelien gefeiert wurden: und dem entsprechend finden wir sie ausser in Athen, von den Milesiern begangen (Parthen. Erot. Kap. 9 S. 162, 13 Westerm.), von den Pariern (Archiloch. Frg. 112 Bergk, 177 Liebel), von den Ephesiern oder Klazomeniern (Hipponax Frg. 4 Bergk, 44 Welcker), selbst in der fernsten ionischen Kolonie Massilia (s. S. 438 Anm. 1): auch die Nachricht des Plutarchos (*de Pyth. orac.* 16) über die dem Apollon in Eretria und von den thessalischen Magneten dargebrachten ἀνθρώπων ἀπαρχαί bezieht sich vielleicht auf Thargelien; darauf führen wenigstens die Worte τὸν θεὸν ὡς καρπῶν δοτῆρα, verglichen mit der Erklärung der θαργήλια als οἱ ἀπὸ γῆς καρποί in Bekk., *An. Gr.* I S. 263, 24; Etym. M. S. 443, 18.

2) Ebensowenig würde gestattet sein, etwa von den Menschenopfern, die der Artemis vieler Orten gebracht wurden (s. Mommsen a. a. O.), eine Beziehung der Aristobule in Melite zu dem Barathron herzuleiten.

3) S. Preller a. a. O. Man könnte sogar vermuthen, dass eben weil sie eine Göttin ist, die auf Recht und Ordnung in Stadt und Staat hält, ihr beim Barathron ein Heiligthum gestiftet war.

4) Graser im Philol. XXXI S. 7 Anm. 6 weist nämlich darauf hin, dass der Name Munychia sich ungezwungen aus dem Phönikischen erklären lasse (= Ruhestätte).

in Phaleron unzweideutig[1]). Noch zu Deinarchos' Zeit beanspruchten ja phönikische Männer in diesem Ort die Priesterschaft des Poseidon[2]); es kann nicht zweifelhaft sein, dass es sich hier um ein ursprünglich von den Phönikiern gestiftetes Heiligthum handelte, gleichwie wir wissen, dass in Rhodos ein Poseidonheiligthum Priester aus phönikischem Geschlecht hatte[3]). Auf phönikische Ansiedelung in diesem ältesten Hafen Athen's weist auch verschiedentlich die reich ausgebildete attische Minotaurossage, in welcher phönikische Kultusspuren allgemein anerkannt sind, namentlich in dem durch Menschenopfer verehrten Sonnengott (Minotauros) und in der Siebenzahl der nach Kreta gesandten Knaben und Mädchen; Androgeos, der Sohn des Minos, der zu dem Tribut sieben attischer Jünglinge und Jungfrauen in der einen oder andern Weise durch seinen Tod Veranlassung gab, hatte sein Herroon in Phaleron[4]); und eben diese nach Kreta bestimmten Opfer wurden hier im Tempel der Athene Skiras bis zu ihrer Abfahrt eingeschlossen[5]).

---

1) Beiläufig notire ich eine Aeusserung Renan's, die ich selbst ausser Stande bin zu bestätigen oder zu widerlegen. *Mission de Phénicie* S. 423 (wo er von den nach seinen Ausführungen specifisch phönikischen Grabanlagen spricht) sagt er: „*on m'a dit, qu' à Phalère près d' Athènes il y a des coupes perpendiculaires dans le rocher, qui rappelleraient les caveaux de Saida*".

2) Leider ist eben nur der Titel der Rede erhalten, welche Deinarchos bei dieser Gelegenheit hielt, διαδικαcία Φαληρέων πρὸc Φοίνικαc ὑπὲρ τῆc ἱερωcύνηc τοῦ Ποcειδῶνοc (s. Dionys., *de Dinarch.* 10).

3) Diodor. V 58 (Κάδμοc) ἱδρύcατο κατὰ τὴν νῆcον (Ῥοδίαν) τοῦ θεοῦ τούτου (Ποcειδῶνοc) τέμενοc καὶ τῶν Φοινίκων ἀπέλιπέ τιναc τοὺc ἐπιμεληcομένουc. οὗτοι δὲ καταμιγέντεc Ἰαλυcίοιc διετέλεcαν cυμπολιτευόμενοι τούτοιc· ἐξ ὧν φαcὶ τοὺc ἱερεῖc κατὰ γένοc διαδέχεcθαι τὰc ἱερωcύναc.

4) Pausan. I 1, 4 ἔcτι δὲ καὶ Ἀνδρόγεω βωμὸc τοῦ Μίνω, καλεῖται δὲ ἥρωοc.

5) Harpokrat. u. d. W. δειπνοφόροc . . . λέγεται δὲ καὶ τὰc δειπνοφόρουc καταλέγεcθαι νῦν, ὅτι αἱ τῶν κατακεκλειμένων παίδων μητέρεc εἰcέπεμπον καθ' ἡμέραν αὐτοῖc τροφὴν εἰc τὸ τῆc Ἀθηνᾶc ἱερὸν ἐν ᾧ διῃτῶντο καὶ αὐταὶ cυνήεcαν ἀcπαcόμεναι τοὺc ἑαυτῶν. Dass diese Erzählung von Philochoros stammt, zeigt das Citat aus demselben bei Bekk., *An. Gr.* I S. 239, 11 Φιλόχοροc δέ φηcι τὰc μητέραc τῶν δὶc ἑπτὰ παίδων, τῶν κατακλειcθέντων ἵνα πεμφθῶcι τῷ Μινωταύρῳ, πέμπειν καθ' ἡμέραν αὐτοῖc δεῖπνον καὶ φοιτᾶν πρὸc αὐτούc, καὶ μετὰ τὴν ὑποcτροφὴν ὥcπερ εὐχὴν ἀποδιδόνταc ἐν τῇ ἑορτῇ ἄγειν τοὺc παῖδαc

Wenn wir demnach gerade diesem Heiligthum der Athene Skiras einen phönikischen Ursprung vindiciren dürfen, so bestätigt das eine Reihe von weiteren Erwägungen: und da dieselben mit der uns hier interessirenden Frage direkt zusammenhängen, will ich sie nicht zurückhalten.

Wir kennen zwei Heiligthümer der Athene Skiras in Attika, ausser dem genannten im Phaleron eins an dem Wege nach Eleusis an einem Skiron genannten Platz. Der Namen führt darauf, dass ihr Dienst insbesondere mit der Kultur des Oelbaums zusammenhing, welcher auf dem trockenen, kalkhaltigen Boden (σκιρράς) vortrefflich gedeiht[1]). Eben aber die Oelbaumkultur ist nicht heimisch-hellenischen, sondern syrisch-phönikischen Ursprungs[2]).

Ferner haben wir uns nach einer sehr wahrscheinlichen Vermuthung Preller's[3]) das uralte Palladion, das der Athene γεφυρῖτις in der Nähe der Kephissosbrücke gestiftet war, eben im Heiligthum der Athene Skiras aufbewahrt zu denken. Dieses Palladion war der Sage nach von den Gephyräern gebracht und sie scheinen bei ihm einen ähnlichen Dienst, wie die Praxiergiden bei der Athene Polias gehabt zu haben[4]).

τὰ δεῖπνα καλουμένους δειπνοφόρους. Dass ferner τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἱερόν nur das Heiligthum der Athene Skiras im Phaleron sein kann, erhellt daraus, dass die geschilderte Ceremonie der Deipnophoren an den Oschophorien erfolgte (nach Hesych. u. d. W. δειπνοφόροι), an diesen aber der Zug εἰς τὸ τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Σκιράδος τέμενος in Phaleron ging (s. Helladios bei Photios, *Bibl.* S. 322ᵃ 24) und eben ein Platz in diesem Hain ὠσχοφόριον hiess (s. Hesych. u. d. W. ὠσχοφόριον· τόπος Ἀθήνησι Φαληροῖ ἔνθα τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἱερόν).

1) S. Preller, *gr. Myth.* I² S. 162 f.; Bötticher im Philol. XXII S. 234 ff.; Mommsen, *Heortol.* S. 54; Hehn, *Kulturpflanzen und Hausthiere* S. 52.

2) Vgl. Stark in den Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. Bd. VIII (1856) S. 81 ff.; Hehn a. a. O. S. 19 f. 44. 49. Selbst die Wörter ἐλαία, ἔλαιον sind wahrscheinlich fremder Herkunft, s. Hehn S. 42 f.; auch Grisebach bestätigt in den Göttinger gel. Anz. 1872 S. 1775, dass der Oelbaum nach seinen klimatischen Lebensbedingungen nach Syrien und der kleinasiatischen Südküste gehöre, von dort erst nach Westen verpflanzt sei.

3) *Gr. Myth.* I² S. 178 Anm. 2.

4) Servius zu Virgil's Aeneis II 165. 166. Schol. Arist. Panath. III S. 320 Dind. λέγοι δ' ἂν καὶ περὶ ἄλλων πολλῶν Παλλαδίων τοῦ τε κατ' Ἀλαλκάμενον (so schreibt Schneidewin, *coniect. crit.* S. 165 für das

Der phönikische Ursprung der Gephyräer selbst aber kann nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Herodotos nicht beanstandet werden[1]).

Als der Stifter des Dienstes dieser Athene Skiras gilt nun gewöhnlich Skiros, Sohn des Poseidon, Gatte der Salamis[2]), erster König der Insel Salamis[3]), die nach ihm Cκιράc heisst[4]), wie es in Salamis auch ein Heiligthum der Athene Skiras und ein Vorgebirge Cκιράδιον gab[5]).

Wir würden somit nach Salamis als dem Ausgangspunkt dieses Kultus gewiesen, wozu auch gut passt, dass eben nach Salamis Athene zuerst die Olive gebracht haben soll[6]).

Nun ist es ein ich darf wohl sagen feststehendes Gesetz bei phönikischen Ansiedelungen, dass zuerst Inseln in der Nähe des Festlandes okkupirt wurden, von ihnen aus man sich dann auf die gegenüberliegenden Küsten ausdehnte. Gleich Thasos, Kythere und vielen andern Inseln[7]) hätte hiernach Salamis als Ausgangspunkt der phönikischen Niederlassungen

---

καταλκόμενον oder καταλυόμενον der Hdschr.) τὸν αὐτόχθονα καὶ τοῦ παρὰ τῶν Γεφυραίων καλουμένου (so schreibe ich statt τῶν περὶ αὐτῶν γεφυρῶν — περὶ αὐτεφυρῶν D — καλουμένων, Schneidewin a. a. O. vermuthete τῶν παρ᾽ αὐτοῦ Γεφυραίων καλουμένων, Wordsworth, *Athens and Attica* S. 129 Anm. 3 τῶν περιαυτοφόρων καλουμένων), ὡς Φερεκύδης (Frg. 101 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 95) καὶ Ἀντίοχος ἱςτοροῦςιν. Auch die Notiz des Ioan. Lydos, *de mens.* III 21 ὅτι ποντίφικες οἱ ἀρχιερεῖς παρὰ Ῥωμαίοις ἐλέγοντο καθάπερ ἐν Ἀθήναις τὸ πάλαι γεφυραῖοι πάντες οἱ περὶ τὰ πάτρια ἱερὰ ἐξηγηταὶ καὶ ἀρχιερεῖς . . ὠνομάζοντο διὰ τὸ ἐπὶ τῆς γεφύρας τοῦ Cπερχειοῦ (!) ποταμοῦ ἱερατεύειν τῷ Παλλαδίῳ lässt das Richtige durch alle eines Lydos würdige Confusion hindurch erkennen.

1) S. unten S. 462 Anm. 3.

2) Hesych. u. d. W. Cκιρὰς Ἀθηνᾶ.

3) Phot. u. d. W. ςκιρός· — ἄλλοι δὲ ἀπὸ Cκίρου τοῦ ςυνοικίςαντος Cαλαμῖνα.

4) Strabon IX S. 393 ἐκαλεῖτο (Cαλαμίς) ἑτέροις ὀνόμαςι τὸ παλαιόν· καὶ γὰρ Cκιρὰς καὶ Κύχρεια ἀπό τινων ἡρώων, und aus diesem Eustath. zu Dionys. Perieg. 511.

5) Siehe unten S. 443 Anm. 2.

6) Euripid., *Troad.* 799 ff. μελιςςοτρόφου Σαλαμῖνος ὦ βαςιλεῦ Τελαμών, | νάςου περικύμονος οἰκήςας ἕδρας | τᾶς ἐπικεκλιμένας ὄχθοις ἱεροῖς, ἵν᾽ ἐλαίας | πρῶτον ἔδειξε κλάδον γλαυκᾶς Ἀθάνα.

7) S. Movers, *Phönizier* II 2 S. 27. 70. 270. 279 u. a.

in Attika zu gelten. Und schon längst sind ja gerade auf Salamis phönikische Namen nachgewiesen [1]).

Ich füge noch hinzu, dass wir die Ansiedelung der Phönikier auf der Aigina zugewandten Südküste der Insel anzunehmen haben, denn hier ist sowohl das Heiligthum der Athene Skiras gegen die gewöhnliche Annahme anzusetzen [2]) als nach ausdrücklichem Zeugniss des Strabon die vorattische Hauptstadt auf der Südküste lag [3]). Von hier aus befand sich auch

---

1) S. Movers a. a. O. S. 239, Olshausen im N. Rhein. Mus. VIII S. 331.

2) Das von Plutarch., *Solon* 9 erwähnte Vorgebirge Cκιράδιον führt wohl sicher seinen Namen von dem Heiligthum der Athene Skiras, dessen Herodot. VIII 94 gedenkt; Vorgebirge waren ja auch überhaupt Stätten, an denen die Phönikier zuerst Fuss zu fassen pflegten (Thukyd. VI 2, 6). Leake (*Demen v. Attika* S. 215 deutsch. Uebers.) setzt nun das Skiradion an die Nordwestküste von Salamis, vermuthend, dass das Kloster Phanaroméni die Stelle des alten Heiligthums einnehme, Bursian (*Geogr. v. Gr.* I S. 365) stimmt ihm bei. Allein die Erzählung Herodot's lässt das nicht zu. Die Korinthier sollen nach einem (freilich sicher falschen) Gerücht, das er wiedergiebt, gleich nach Beginn der Schlacht bei Salamis sich mit ihren Schiffen entfernt haben, und, als sie bereits zu dem Tempel der Athene Skiras gelangt waren, durch eine göttliche Stimme zur Umkehr aufgefordert sein. Nun werden die Korinthier aber mit den Lakedämoniern und Aegineten auf dem rechten Flügel aufgestellt zu denken sein; sicherlich ist es unmöglich anzunehmen, dass sie nach Westen hin, wo der Kampf der Athener mit den Phönikiern bereits engagirt war, die Flucht versucht haben, zumal ja doch die Besetzung des ganz engen westlichen Ausgangs der Eleusinischen Bucht durch die Phönikier ihnen bekannt war. Die einzige denkbare Vorstellung ist die, dass sie durch den nahen Ostausgang dem Salaminischen Sund entflohen, um dann an der Salaminischen Küste entlang nach der Heimath zu fahren. Hier trafen sie nun die Jacht, die sie zur Umkehr veranlasste, beim Tempel der Athene Skiras oder wie Plutarch., *de malign. Herod.* 39 sagt περὶ τὰ λήγοντα τῆς Cαλαμινίας, d. h. wenn man diesen Ausdruck scharf nehmen darf, am Südende von Salamis, bei dem südlichen Ausläufer des heutigen Kokki-Berges. Genaueres wird sich freilich mit Bestimmtheit erst durch genaue Terrainuntersuchungen feststellen lassen, die durch Curtius nur eben begonnen sind. Jedenfalls befinden wir uns hier auf der Südküste der Insel: und auf diese passt auch die Darstellung von dem Ueberfall, der bei der Salaminischen Expedition des Solon beim Skiradion erfolgt (Plutarch. a. a. O.), ungleich besser als auf die Nordküste; da sie eben nach dem attischen Phaleron hin lag und von hier heimlich überfallen werden konnte.

3) Strab. IX S. 393 ἔχει δ' ὁμώνυμον πόλιν τὴν μὲν ἀρχαίαν ἔρημον

der Hafen von Phaleron in unmittelbarer Nähe, zur Hinüberfahrt einladend[1]).

Gar nichts Bestimmtes lässt sich dagegen über den Ort vermuthen, von dem aus die Leleger nach Athen gelangt sind. Die Hypothese Deimling's, dass die Amazonensage, wie die sonstigen Lelegischen Kulte der Dioskuren und der Brauronischen Artemis, nach Attika durch die Leleger von Lemnos verpflanzt sei[2]), bekommt durch die obigen Ausführungen über den Kult der Chrysa in Athen einigen Halt. Auf Spuren eines alten Zusammenhanges zwischen Attika und Karien hat andrerseits mit Recht Köhler hingewiesen, und noch in späteren Zeiten verehrte das Geschlecht des Isagoras den (lelegischen) Ζεὺς Κάριος als Stammgott[3]). Es könnte also wohl auch an eine unmittelbare Einwanderung der kari-

---

πρὸς Αἴγιναν τετραμμένην καὶ πρὸς νότον..., τὴν δὲ νῦν ἐν κόλπῳ κειμένην κτλ. Ich wage nicht mit Bursian a. a. O. S. 364 Anm. 1 diese bestimmte Angabe in Zweifel zu ziehen.

1) Wir bedürfen so nicht der Vermittelung durch das Herakleion bei Thymoitadai, die Curtius, *erl. Text* S. 10, Pr. Jahrb. 1872. I S. 19 vorschlägt. Ob Thymoitadai als die älteste Schiffsstation der Athener gedacht werden könne, bleibt mir sehr fraglich. Denn die einzige hiefür angeführte und anführbare Stelle bei Plutarch., *Thes.* 19 beweist eher das Gegentheil. Die Ausrüstung wurde von Theseus hier vorgenommen, weil er verborgen bleiben wollte (βουλόμενος λανθάνειν); und verborgen konnte er hier bleiben, eben weil er fern von der gewöhnlichen Verkehrsstrasse war (μακρὰν τῆς ξενικῆς ὁδοῦ, wie Plutarchos mit Kleidemos sagt): diese „Fremdenstrasse“ aber führte von Athen zu dem nach der konstanten Ueberlieferung als ältester Landeshafen erscheinenden Phaleron, wie ja auch Curtius selbst (*erl. Text* S. 60) annimmt. Auch sonst bin ich nicht frei von Bedenken gegen die von Curtius hierüber vorgetragenen Ansichten, die auch Graser im Philol. XXXI S. 6 Anm. 6 nicht annimmt.

2) A. a. O. S. 214.

3) In den Urkunden des delisch-attischen Seebundes (Abh. d. Berl. Akad. von 1869) S. 207 weist er darauf hin, dass sich in Attika viele mit karischen gleichlautende geographische Namen finden: doch dürfte der Ζεὺς Ὑμήττιος (Paus. I 32, 2) deswegen, weil eine karische Stadt Ὑμηττός heisst, doch nicht als identisch mit dem Ζεὺς Κάριος, dem Stammgott des Geschlechts des Isagoras (Herod. V 66) gelten; er ist vielmehr, wie Ζεὺς Ἀγχέσμιος, Παρνήθιος u. a. wohl einfach der hellenische Zeus, der auf den Höhen verehrt wurde, der ἐπάκριος Ζεύς Etym. Magn. S. 352, 49). Dass dieser Ζεὺς Κάριος lelegisch sei, erweist Deimling S. 19 f. und S. 177.

schen Leleger gedacht werden. Eben so wenig lässt sich erkennen, dass diese Ansiedelung in Melite von einem der sonst durch Lelegergründungen bekannten Orte in Attika hergekommen sei. Die Stätte, an der der Dienst der Brauronischen Artemis recht eigentlich heimisch scheint, Philaidai[1]), wird durch die Sage bloss mit Salamis in Beziehung gesetzt[2]). Auch von Munychia und Aphidnai, wo wir gleichfalls Ansiedelungen der Leleger erblicken dürfen[3]), führen keine Spuren nach Melite. Es ist unmöglich, hier die zerrissenen Fäden auch nur vermuthungsweise wieder zusammenzuknüpfen, was nicht wundern kann, da wir ja über die älteste Geschichte der Karer und Leleger so wenig wissen, dass selbst über ihre ethnographische Bestimmung und das Verhältniss zwischen beiden bisher noch Zweifel besteht[4]).

---

1) Vgl. Suid. u. d. W. ἄρκτος ἢ Βραυρωνίοις· — ἐπειδὴ ἄρκτος ἀγρία ἐπιφοιτῶσα διέτριβεν ἐν τῷ δήμῳ Φιλαιδῶν. Schol. Aristoph., *Vögel* 873 Φιλαΐδαι τὴν Βραυρωνίαν (Ἄρτεμιν ἐπονομάζουσιν).

2) Plutarch., *Solon* 10 τὸν δὲ Σόλωνά φασιν ἀποδεῖξαι τοῖς δικασταῖς, ὅτι Φιλαῖος καὶ Εὐρυσάκης Αἴαντος υἱοί, Ἀθήνησι πολιτείας μεταλαβόντες παρέδοσαν τὴν νῆσον αὐτοῖς καὶ κατῴκησαν ὁ μὲν (Philaios) ἐν Βραυρῶνι τῆς Ἀττικῆς, ὁ δὲ ἐν Μελίτῃ· καὶ δῆμον ἐπώνυμον Φιλαίου τῶν Φιλαιδῶν ἔχουσιν, ὅθεν ἦν Πεισίστρατος. Steph. Byz. u. d. W. Φιλαΐδαι, δῆμος τῆς Αἰγηΐδος φυλῆς ἀπὸ Φιλαίου τοῦ Αἴαντος υἱοῦ. Doch ist auffallend (freilich nicht unerklärlich, s. Philippi, *Beitr. z. att. Bürgerr.* S. 151), dass Peisistratos, der auch bei Platon, *Hipparch.* S. 228[b] als ἐκ τῶν Φιλαιδῶν bezeichnet wird, nach ausdrücklicher Angabe Herodot's (V 65) mit den Kodriden und Melanthiden von den Pylischen Neliden abstammte. Dass die brauronische Artemis auf der Burg ihren Dienst erhielt, könnte freilich als eine Folge der Verschmelzung der Burggemeinde mit der von Melite aufgefasst werden und würde dann darauf führen, hier eine lelegische Einwanderung von Brauron her anzunehmen. Doch stützt diese Hypothese sonst nichts, und eben die Bezeichnung der Artemis als Brauronische begünstigt vielmehr den Glauben, dass die Stiftung erst nach der Einverleibung von Brauron in den Gesammtstaat erfolgte (s. unten S. 492).

3) Ueber Munychia s. Deimling, *Leleger* S. 180, über Aphidnai S. 154. Eine Artemis Munychia giebt es in ganz Athen nicht, und die Dioskuren haben ihre Stiftung wenigstens nicht in Melite; auch ist ja, da die Leleger-Karer jedenfalls zur See kamen, an Aphidnai am wenigsten zu denken. Dass Graser a. a. O. S. 7 Anm. 6 darauf aufmerksam machte, wie der Name Munychia auch eine ganz passende Etymologie aus dem Phönikischen (= Ruhepunkt) zulasse, ist oben schon bemerkt.

4) Gewiss halten bereits die Alten die Begriffe karisch und le-

4 Prüfung der Sagen über die älteste Zeit Athens

Fassen wir die bisherigen Erörterungen zusammen, so haben wir auf Grund der Aufschlüsse, die eine genaue Betrachtung der nachweislich ältesten Kultstätten im Verein mit den natürlichen Terrainverhältnissen gewährt, auf dem athenischen Stadtboden eine Reihe ursprünglicher Sondersiedelungen erkannt. Neben der pelasgischen Burggemeinde fanden wir im Osten eine ionische Niederlassung und im Süden eine thrakische; endlich zeigten sich auf den Hügeln westlich und nordwestlich der Burg phönikische und lelegische Ansiedler.

Die Anschauung, die Thukydides von den Urzuständen Athens sich gebildet hat (s. oben S. 383), stimmt mit diesem Resultate zwar namentlich insofern nicht zusammen, als er den der geschichtlichen Entwickelung zuwiderlaufenden Gedanken einer ursprünglichen städtischen Einheit festgehalten hat; allein, wenn man, wie billig, die stammfremden Elemente im

---

legisch nicht streng aus einander, d. h. wir wissen, wenn sie von Karern reden, an sich nie, ob sie die Lelegischen oder die eigentlichen Karer meinen. Doch ist für uns eine ethnographische Scheidung wünschenswerth und auch wohl noch erreichbar. Ich meinerseits trete wenigstens — ohne eine Begründung dieser Ansicht hier geben zu können — der Ansicht derer bei, die auch in Karien eine Mischung zweier verschiedener Stämme, eines indogermanischen und eines semitischen, erkennen. Und zwar stimme ich in Bezug auf die Leleger im Wesentlichen Deimling in s. oft angeführten Schrift bei und kann mit diesem (in Jahrb. f. Philol. 1862 S. 744) und v. Gutschmid (a. gl. a. O. S. 666) in den Ausführungen Kiepert's (in Monatsber. d. Berl. Akad. 1861 S. 114 ff.) nur eine durchaus unhaltbare Hypothese sehen. Ferner aber halte ich den Semitismus der Karer, den Curtius (*gr. Gesch.* I³ S. 606 Anm. 16) auch jetzt noch bezweifelt, mit v. Gutschmid (in Jahrb. f. Philol. 1864 S. 670 f.) für sicher, obwohl mit Recht Renan an der von Curtius angeführten Stelle die meisten oder wenigstens viele der früher für diesen vorgebrachten Gründe für nicht stichhaltig erklärt. So hat insbesondere die Argumente Lassen's (in Zeitschr. d. deutschen morg. Ges. X S. 368 ff.), der sich namentlich auf eine semitische Deutung karischer Glossen stützte, Lagarde (*ges. Abh.* S. 267 ff.), der vielmehr indogermanische Spuren in der Sprache zu fixiren sucht, in ihrer Gebrechlichkeit nachgewiesen. Ich füge hinzu, dass fälschlich Manche, denen auch Gutschmid beizustimmen scheint (s. S. 666), als Beweis für den Semitismus der Karer die Glosse des Hesych. u. d. W. κάρ anführen, nach welcher das Wort Kar in der Sprache der Karer „Schaf“ bedeute, wie ja faktisch

Westen der Burg ausser Betracht lässt und sich mehr an die von ihm angegebenen Einzeldaten als an die bestimmte Formulirung hält, so widerspricht sie auch nicht; denn wir haben ja wirklich neben der Burg eine Bewohnung der Stätten nördlich und westlich der Kallirrhoe anzunehmen. Hat sich nun aber — fragen wir weiter — in den Sagen irgend eine Erinnerung an diese ältesten Zustände erhalten?

Wenn ich nicht irre, so findet sich wenigstens eine solche für die Gesammtheit dieser Zustände allerdings, und zwar in dem schon wiederholt angeführten Bericht des Atthidographen Kleidemos[1]) über die Kämpfe des Theseus mit den Amazonen. Dieser denkt sich die Amazonen in Melite in einem Halbkreis um die Westseite der Burg aufgestellt; sie belagern also die Burggemeinde. Sie werden dann einmal von der Höhe des Museion herab angegriffen, zum andern führt Theseus vom Osten, von der Ilissosgegend, seine Schaaren zum Angriff gegen die kriegerischen Weiber[2]). Wenn man Kleidemos diese Züge nicht einfach rein aus der Luft greifen lassen

---

Kar ein semitischer z. B. hebräischer Stamm und eben das Schaf bezeichne, so dass also die Karer „Schäfer" genannt wären, wozu das weidereiche Karien sehr gut passe. Dagegen ist das von Hesych. genannte κάρ unzweifelhaft ein indogermanisches Wort (vgl. Curtius, *gr. Etym.* II[1] S. 311), welches im Ionischen ebenso das „Schaf" bedeutet (Hesych. u. d. W. κάρα . . Ἴωνες τά πρόβατα), wie sonst κάρνος (s. Hesych. u. d. W. κάρνος . . πρόβατον); dass es in der Sprache der Karer diese Bedeutung habe, sagt Hesych. a. a. O. (κὰρ θάνατος· φθείρ· πρόβατον· γένος Καρικόν) durchaus nicht, sondern nur, dass ausser den verschiedenen anderen angeführten Dingen κάρ auch noch das Karische Volk bezeichne; endlich hiess nach Krates (S. 41 meiner Ausg.) das Schaf im Karischen vielmehr κῶς (s. Lagarde S. 269). Die Glossen sind aber überhaupt für diese Frage sehr unergiebig: selbst gegen die auf den ersten Blick bestechende Deutung des Wortes Ἀλάβανδα, das Lagarde nach Anleitung der Worte des Stephan. Byz. u. d. W. Ἀλάβανδα — Ἀλαβάνδου, ὅ ἐστι κατὰ τὴν Καρῶν φωνὴν ἱππόνικος als aus *ala* = sanscr. *arva*, Pferd und *banda* = pers. *band* zusammengesetzt (Pferdebändiger) erklärt, wird man geltend machen müssen, dass Alabanda schwerlich von den Karischen Städtenamen, die auf -anda und -inda ausgehen, wie *Labranda, Karyanda* und *Alinda,* getrennt werden könne, d. h. dass *anda* Lokaldeterminativ, der Stamm *alab* sei. Cultus und Eigennamen bieten aber genug Anhaltspunkte, um ein semitisches Element zu erkennen.

1) Bei Plutarch., *Thes.* 27.

2) Kleidemos nennt zwar mit den Worten ἀπὸ Παλλαδίου καὶ

will — wofür ein irgend genügender Erklärungsgrund nicht ersichtlich ist —, so wird anzunehmen sein, dass er eine Tradition vorfand, die wie sie die Amazonen in Uebereinstimmung mit den erhaltenen Kultstätten nach Melite wies, so sich Theseus mit den Seinen im Osten der Stadt am obern Ilissos dachte und eine dritte befreundete Bevölkerung im Besitz des Museion annahm. Wir finden also alle die Hauptpunkte, die unsere Einzelbetrachtung ergeben hatte, hier gleichfalls vertreten und bestätigt: und wenn man auch gern zugeben wird, dass Kleidemos selbst eine klare Vorstellung von dem wahren Sachverhältniss nicht besass [1]), so alterirt dies den Werth seiner Nachrichten selbst durchaus nicht, erhöht ihn eher.

Zu bedauern ist, dass wir auch hier eine weitere Aufklärung über die Ansiedelung im Süden nicht erhalten. Uebrigens könnte man geneigt sein auf Grund der Angaben des Kleidemos nun auch Palladion, Ardettos und Lykeion in die Sitze jener Gemeinde am Ilissos einzubeziehen. Ziemlich unbedenklich ist dies in der That beim Ardettos, der in unmittelbarer Nähe des Helikonberges liegt; hinsichtlich des Lykeion könnte man die Welcker'sche Ansicht [2]), die den Lykeios in Athen mit dem ionischen Patroos verbindet, heranziehen. Allein sowohl in Betreff dieses Heiligthums wie des jedenfalls alten und hochangesehenen [3]) Palladion sehe ich nicht ab, wie man mit dem vorliegenden Material die Stiftung derselben einem bestimmten Stamme zuschreiben will und ver-

---

'Αρδηττοῦ καὶ Λυκείου προcβαλόντας ὤcαcθαι τὸ δεξιὸν αὐτῶν ἄχρι τοῦ cτρατοπέδου καὶ πολλὰc καταβαλεῖν Theseus nicht ausdrücklich; doch kann kein anderer als er der Führer dieses Haufens sein, welcher den Sieg über die mächtigen Weiber erringt, da er eben als der Sieger über die Amazonen gefeiert wurde.

1) S. Köhler im Hermes VI S. 105, der sonst meiner im Rhein. Mus. a. a. O. S. 175 nur in Bezug auf Theseus aufgestellten Meinung beistimmt, übrigens aber die stammfremde Ansiedelung in Melite und die stammverwandte im Süden der Burg nicht aus einander hält.

2) S. Welcker, *gr. Götterl.* II S. 491 ff.

3) Das zeigt die Blutgerichtsstätte, die sich hier, wie beim Delphinion fand: doch scheint eben dieser Umstand zugleich auch darauf zu führen, dass das Palladion einer anderen Gruppe der Bevölkerung am obern Ilissos seine Stiftung verdankt als das Delphinion.

weise vielmehr auf meine obige Bemerkung, dass hier neben eigentlichen Ioniern auch andre verwandte Stämme gesessen zu haben scheinen.

Sonst gewährt die vorhandene Sagenmasse zwar keine Bestätigung des gewonnenen Gesammtbildes (und das wird Niemand verwundern, da ausgleichender Patriotismus immer bemüht war, die Spuren ursprünglicher Geschiedenheit zu verwischen); aber für einzelne Züge desselben bietet sich doch nicht werthloses Detail.

Schon längst ist erkannt[1]), dass auch in der attischen Sage sich der Gegensatz eines in Attika ureinwohnenden Volksstammes und der eingewanderten Ionier ausgeprägt hat. Für den hier verfolgten Gesichtspunkt muss aber vor allem darauf hingewiesen werden, dass auch die Erinnerung an die ursprüngliche Sondersiedelung der beiden Stämme auf dem Boden der Stadt nicht ganz verwischt ist.

Ein ganz Specielles stelle ich voran. Wie die Tradition, der Kleidemos folgte, Theseus am obern Ilissos wohnen lässt, so lässt eine andre Ueberlieferung seinen Vater Aigeus beim Delphinion sitzen; ja noch spät zeigte man bei diesem Heiligthum einen Platz, der die Stätte des Wohnhauses von Aigeus bezeichnete, und hier sah man eine im Osten desselben stehende Herme, die Herme „bei der Hausthüre des Aigeus“ [2]). Unzweideutig erscheint also Aigeus (mit den Seinen) draussen vor der Stadt angesiedelt: das ist um so bedeutungsvoller, als in alten Zeiten die königlichen Palläste auf oder an der Burg lagen und dem entsprechend auch in der Sage erscheinen[3]).

Diesen am oberen Ilissos angesessenen ionischen Stammheroen gegenüber stehen nun in der Sage die Könige Kekrops und Erechtheus, indem sie ihren Sitz auf der Burg haben.

---

1) Vgl. namentlich Otfr. Müller, *Dorier* I² S. 238 ff. und Stephani, *Theseus und Minotaurus* (Leipzig 1842) S. 1 ff. Mit seiner Ionierhypothese hat diesen Gegensatz in Verbindung gebracht Curtius in den Göttinger gel. Anz. 1856 S. 1153 ff., vgl. auch Jahrb. f. Philol. 1861 S. 452.

2) Plutarch., *Thes.* 12 ὅπου νῦν ἐν Δελφινίῳ τὸ περίφρακτόν ἐςτιν, ἐνταῦθα γὰρ ὁ Αἰγεὺς ᾤκει καὶ τὸν Ἑρμῆν τὸν πρὸς ἕω τοῦ ἱεροῦ καλοῦςιν ἐπ’ Αἰγέως πύλαις.

3) S. unten S. 463 und vgl. Pollux IX 40 τάχα τὴν ἀκρόπολιν καὶ βαςίλειον ἂν τις εἴποι.

Bei dem ältesten Heiligthum der Athene auf der Burg hatte der erdgeborene Stammvater der Athener Kekrops, nach dem die Stadt, d. h. wohl eben die Burgstadt, die πόλις, ja auch den Namen Kekropia erhielt[1]), sein Grab und Heroon[2]): Erechtheus (Erichthonios) ist von der Göttin selbst in ihrem Heiligthum aufgezogen und hier auch bestattet[3]).

So scheidet sich in bestimmtester Weise die Liste der ältesten Könige Athens in zwei Reihen, deren Gegensatz auch an bestimmte Oertlichkeiten geknüpft ist, die auf der Burg residirenden Pelasger und die im Osten der Stadt wohnenden Ionier: Repräsentanten von zwei der Sondersiedelungen, die unsere Betrachtung als in ältester Zeit neben einander bestehend ergab, sind somit unverkennbar in der attischen Königsliste; nur dass die Sage bestrebt war, diese beiden Reihen nicht neben einander zu stellen sondern hinter einander, sie in eine natürliche Abfolge zu bringen. Aber dass mit Aigeus ein ganz neues Geschlecht anhebt, verhehlt auch die Sage nicht, indem sie ausdrücklich hervorhebt, dass Aigeus mit den Erechthiden gar nichts gemein habe[4]).

---

1) Plin., *n. h.* VII 56, 194 *oppidum Cecrops a se appellavit Cecropiam, quae nunc est arx Athenis;* Etym. Magn. S. 352, 54 u. d. W. ἐπακρία χώρα. καὶ τὴν τῶν πολιτῶν ἐποικίαν (so schreibt für ἐπωνυμίαν Bursian in Real-Enc. I² S. 2061; andere Vermuthungen s. bei Haase, *die athen. Stammverf.* S. 67 Anm. 11) ἀφ' ἑαυτοῦ Κεκροπίαν προσηγόρευσε; Strab. IX S. 397 u. A. Uebrigens wird Kekropia auch zur Bezeichnung von ganz Attika gebraucht (s. Apollodor. III 14, 1; marm. Parium I 3).

2) Clem. Alex., *protr.* III S. 13 ἐν τῷ νεῷ τῆς Ἀθηνᾶς . . . Ἀθήνησι . . ἐν ἀκροπόλει Κέκροπος (τάφος ἐστίν), ὥς φησιν Ἀντίοχος ἐν τῷ ἐννάτῳ τῶν ἱστοριῶν (s. Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 301 und I S. 184 und Stiehle im Philol. VIII S. 611). Das Κεκρόπιον ist erwähnt in der Inschr. *C. i. G.* I N. 160, I Z. 48; 62; 83.

3) Il. B 546 ff. δῆμον Ἐρεχθῆος μεγαλήτορος, ὅν ποτ' Ἀθήνη | θρέψε . . . | κὰδ δ' ἐν Ἀθήνῃς εἷσεν ἑῷ ἐνὶ πίονι νηῷ. Clem. a. a. O. τί δαὶ Ἐριχθόνιος; οὐχὶ ἐν τῷ νεῷ τῆς Πολιάδος κεκήδευται; Apollodor., III 14, 6 ἐν δὲ τῷ τεμένει τραφεὶς Ἐριχθόνιος ὑπ' αὐτῆς Ἀθηνᾶς und 7 Ἐριχθονίου ταφέντος ἐν τῷ τεμένει τῆς Ἀθηνᾶς.

4) Aigeus ist nach Plutarch's Ausdruck (*Thes.* 13) μηδὲν Ἐρεχθείδαις προσήκων. Charakteristisch unterscheidet auch Justin. II 6, 12 *per ordinem successionis regnum ad Erechtheum descendit . . . tenuit et Aegeus, Thesei pater, Athenis regnum.* Auch Theseus wird von Menestheus, dem Urenkel des Erechtheus, bei Plutarch., *Thes.* 32 als δεσπότης ἔπηλυς καὶ ξένος bezeichnet.

Zwischen diese beiden Reihen ist nun aber auch schon in der ältesten attischen Königsliste [1]) der König Pandion gestellt. Seine Beziehung zu Aigeus ist nur ganz äusserlich; denn dieser ist nicht sein ächter, sondern nur ein angenommener Sohn [2]), und eben Aigeus vertreibt die ächten Pandioniden schon nach der ältesten Ueberlieferung [3]). Aber auch zu den Erechthiden scheint sein Verhältniss nicht primär zu sein: das darf man wohl aus der Feindschaft der Metioniden folgern [4]).

Zweierlei ist es, was von diesem Könige die Sage zu erzählen weiss, einmal dass unter seiner Regierung der Kult des Dionysos und der Demeter in's Land kamen, und zum andern sein Bund und seine Verschwägerung mit dem thrakischen König Tereus [5]). Hängt, wie wahrscheinlich ist, das Fest der Pandien mit ihm zusammen [6]), so ist auch hier ein engeres Verhältniss zu dem Dionysos ersichtlich: denn die Pandien werden am letzten Tage der städtischen Dionysien ge-

---

1) Die ältere Ueberlieferung (Herodot. I 173; VIII 44) kennt vor Theseus bekanntlich nur eben die 4 Könige Kekrops, Erechtheus (Erichthonios), Pandion, Aigeus; die spätere statt dessen 9 Namen zählende Liste ist (nach einer freilich unsicheren Vermuthung) erst von Hellanikos festgestellt (s. J. Brandis, *de tempor. Gr. antiqu. rat.* S. 7).

2) Plutarch., *Thes.* 13 θετὸς γενόμενος Πανδίονι (Αἰγεύς). Apollodor. III 15, 5 ἔνιοι δὲ Αἰγέα Σκυρίου εἶναι λέγουσιν, ὑποβληθῆναι δὲ ὑπὸ Πανδίονος.

3) Herodot. I 173 ἐξ Ἀθηνέων Λύκος ὁ Πανδίονος, ἐξελαθεὶς καὶ οὗτος ὑπὸ τοῦ ἀδελφεοῦ Αἰγέος κτλ.

4) Die Vertreibung durch die Metioniden trifft nach der späteren Gestaltung der Sage, die wie Doubletten von Kekrops und Erechtheus (Erichthonios) so auch zwei Könige des Namens Pandion schuf, den zweiten dieses Namens (Apollod. III 15, 5, Paus. I 5, 4). Ursprünglich scheint mir der Zug, dass Pandion folgt, nachdem Poseidon Erechtheus und sein Haus vernichtet hat (Ποσειδῶνος καὶ τὸν Ἐρεχθέα καὶ τὴν οἰκίαν αὐτοῦ καταλύσαντος Apollod. III 15, 5).

5) S. Apollodor. a. a. O. 14, 7 und Thukyd. II 29, 3.

6) S. Preller, *gr. Myth.* I² S. 347 Anm. 2. Man darf wohl betonen, dass sonst alle Könige der alten Listen von Kekrops bis Theseus herunter noch im Kult fortleben oder eine sakrale Seite haben — auch Aigeus ist ja nichts als ein Mensch gewordener Poseidon s. Gerhard, *Abh. d. Berl. Akad.* 1850 S. 163 und Welcker, *die Aeschyl. Trilog.* S. 296 — und dass eben dies deshalb auch für den dritten gelten müssen wird.

feiert[1]). Alle diese Merkmale drängen die Frage auf, ob wir in diesem Pandion einen Repräsentanten der „thrakischen" Bevölkerungsgruppe zu erkennen haben, die wir ja auch in der Stadt in einer Sondersiedelung annehmen zu dürfen glaubten?

Die übrigen Sagen haben entweder lediglich einen religiös-mythischen Sinn oder sind spätere quasihistorische Spekulationen[2]). Dass die Feindschaft zwischen Athene und Poseidon, die sich in blutigen Fehden ihrer Angehörigen fortsetzt, auch eine geschichtliche Bedeutung habe, wie gewöhnlich angenommen wird[3]), ist sehr möglich: nur dass die jetzt gewöhnliche Ansicht, wenn sie die Ionier als die Poseidonverehrer fasst, sich nicht in Uebereinstimmung mit der Sage befindet, die vielmehr die Thraker als die Angehörigen des Poseidon ansieht[4]). Eine bestimmte Deutung jedoch wird wie überall, wo man ohne andere sichere Anhaltspunkte rein mit den Sagen zu operiren hat, nicht möglich sein; und jedenfalls ist eine Verwendung für die Stadtgeschichte nicht thunlich.

---

1) S. Mommsen, *Heortol.* S. 387.

2) Wie die über Aktaios und Kranaos in sehr durchsichtiger Bildung und ähnliche; ich will nur noch bemerken, dass die Einwanderung des Kekrops aus Aegypten, über die bekanntlich schon Otfr. Müller, *Orchomenos* S. 99 zw. Aufl. eine durchaus zutreffende Kritik hat ergehen lassen, auch durch die phönikische Ummodelung von Ebers, *Aegypten und die Bücher Moses* S. 139 f. nicht an Glaubwürdigkeit gewonnen hat. Am ehesten noch könnte eine geschichtliche Erinnerung zu enthalten scheinen die Notiz des Philochoros (Frg. 11 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 386) bei Strabon IX S. 397 φησὶ Φιλόχορος πορθουμένης τῆς χώρας ἐκ θαλάττης μὲν ὑπὸ Καρῶν, ἐκ γῆς δὲ ὑπὸ Βοιωτῶν, οὓς ἐκάλουν Ἄονας, Κέκροπα πρῶτον εἰς δώδεκα πόλεις συνοικίσαι τὸ πλῆθος. Ich spreche natürlich nicht von der vermeintlichen Stiftung der zwölf Städte, sondern von der Befehdung Attikas durch Karer und böotische Aonen. Dass Karer d. h. Leleger wirklich in Attika eingedrungen sind, ist bekannt und auch oben erwähnt. Ueber die Aonen ist zu einer bestimmten ethnographischen Ansicht nicht zu gelangen; und es würde deswegen eine Hypothese, die vielleicht vorgebracht werden könnte, es seien unter diesen eben jene Einwanderer aus Böotien, die den Musen- und Dionysosdienst brachten, zu verstehen, eine ganz luftige sein. Sollte also wirklich hier mehr als eine gelehrte Kombination vorliegen, so wäre sie doch für uns nicht nutzbar.

3) Z. B. von K. F. Hermann, *griech. Staatsalterth.* S. 267 der 4. Aufl., Preller, *gr. Myth.* I² S. 160 f., 450; Welcker, *gr. Götterl.* I S. 636.

4) S. namentlich Euripides, *Erechth.* Frg. 362 Nauck οὐδ' ἀντ' ἐλάας

5 Der städtische Synoikismos

Lange genug mögen diese drei Gemeinden als besondere Komen oder Demen neben einander bestanden haben, erst ohne jede Gemeinsamkeit, später vielleicht in einem losen Verband, der seinen Ausdruck in der gemeinsamen Festfeier der Diasia fand. Denn es ist doch wohl mehr als ein blosser Zufall, dass die uralte Kultstätte des Zeus, dessen Dienst die älteste allen attischen Geschlechtern und Ständen gemeinsame Religion bildet[1]), und zugleich die Stätte[2]), bei der das älteste und grösste Zeusfest, das Attika kennt[3]), eben die Diasia als allgemeines Volksfest[4]) begangen wurde, ich meine das spätere Olympieion, das früher den von Deukalion gestifteten Zeusaltar trug[5]), gerade auf der Grenzscheide der drei Gebiete in der Nähe der Kallirrhoe liegt.

Wie dem auch sei, eine wirkliche Verschmelzung der bisher gesonderten Ansiedelungen zu einem Gemeinwesen erfolgte erst mit dem Ereigniss, das die Sage als den Synoikismos des Theseus bezeichnet[6]).

Theseus gilt als der Gründer, der οἰκιστής der Stadt Athen, wie Romulus als der von Rom[7]), offenbar wegen des ihm beigelegten Synoikismos. Diesen selbst beschreibt der älteste und vorzüglichste Gewährsmann, Thukydides an der Stelle, die den Ausgangspunkt dieser Untersuchungen bildet (S. 383), also: ἐπειδὴ Θησεὺς ἐβασίλευε γενόμενος μετὰ τοῦ ξυνετοῦ

χρυσέας τε Γοργόνος | τρίαιναν ὀρθὴν στᾶσαν ἐν πόλεως βάθροις | Εὔμολπος οὐδὲ Θρᾷξ ἀναστέψει λεὼς | στεφάνοισι, Παλλὰς δ' οὐδαμοῦ τιμήσεται.

1) Vgl. Curtius, *att. Stud.* I S. 15.

2) Dass der Ort der Feier des Diasienfestes bei dem Olympieion gesucht werden müsse, hat Mommsen, *Heortol.* S. 379 ff., wie mir scheint, mit triftigen Gründen erwiesen.

3) Vgl. Thukyd. I 126, wo die Diasien als ἡ τοῦ Διὸς ἡ μεγίστη ἑορτή (zur Zeit des Kylon) erscheinen.

4) Nach Thukydides' Ausdruck πανδημεὶ θύουσιν, was meist fälschlich übersetzt wird, „in allen Gauen", s. Mommsen a. a. O. S. 382 Anm. 2.

5) S. oben S. 392.

6) Eine Darlegung meiner Ansichten über die Bedeutung des Theseischen Synoikismos habe ich bereits im N. Rhein. Mus. XXIII S. 178 veröffentlicht.

7) Plutarch., *Thes.* 1.

καὶ δυνατὸς τά τε ἄλλα διεκόσμησε τὴν χώραν καὶ καταλύσας τῶν ἄλλων πόλεων τά τε βουλευτήρια καὶ τὰς ἀρχὰς ἐς τὴν νῦν πόλιν οὖσαν, ἓν βουλευτήριον ἀποδείξας καὶ πρυτανεῖον, ξυνῴκισε πάντας· καὶ νεμομένους τὰ αὑτῶν ἑκάστους ἅπερ καὶ πρὸ τοῦ, ἠνάγκασε μιᾷ πόλει ταύτῃ χρῆσθαι, ἣ ἁπάντων ἤδη ξυντελούντων ἐς αὐτὴν μεγάλη γενομένη παρεδόθη ὑπὸ Θησέως τοῖς ἔπειτα· καὶ ξυνοίκια ἐξ ἐκείνου Ἀθηναῖοι ἔτι καὶ νῦν τῇ θεῷ ἑορτὴν δημοτελῆ ποιοῦσι. τὸ δὲ πρὸ τούτου ἡ ἀκρόπολις ἡ νῦν οὖσα πόλις κτλ. Neben diesem Bericht kann besondere Beachtung nur beanspruchen, was Plutarchos[1]) erzählt: μετὰ τὴν Αἰγέως τελευτὴν ... συνῴκισε τοὺς τὴν Ἀττικὴν κατοικοῦντας εἰς ἓν ἄστυ καὶ μιᾶς πόλεως ἕνα δῆμον ἀπέφηνε τέως σποράδας ὄντας καὶ δυσανακλήτους πρὸς τὸ κοινὸν πάντων συμφέρον... καταλύσας οὖν τὰ παρ' ἑκάστοις πρυτανεῖα καὶ βουλευτήρια καὶ ἀρχάς, ἓν δὲ ποιήσας ἅπασι κοινὸν ἐνταῦθα πρυτανεῖον καὶ βουλευτήριον ὅπου νῦν ἵδρυται τὸ ἄστυ τήν τε πόλιν Ἀθήνας προσηγόρευσε καὶ παναθήναια θυσίαν ἐποίησε κοινήν. ἔθυσε δὲ καὶ μετοίκια τῇ ἕκτῃ ἐπὶ δέκα τοῦ Ἑκατομβαιῶνος, ἣν ἔτι νῦν θύουσι[2]).

Also — das ist was zunächst und völlig sicher steht — man feierte in Athen ein Fest Synoikien oder wie Plutarchos es nennt Metoikien zum Andenken an eine Zusammensiedelung (denn das ist doch ξυνοικισμός); die von Theseus vollzogen worden sein sollte. Diese Zusammensiedelung denkt sich Thukydides offenbar nicht als einen materiellen, sondern als einen staatsrechtlichen Akt: Athen wurde dadurch die einzige wirkliche Stadt im Lande; nicht dass die übrigen Attiker nun nach Athen gezogen wären, sie blieben sitzen, wo sie sassen; aber Athen ward die Kapitale[3]), der Central-

1) *Thes.* 24, vgl. auch 32 εἰς ἓν ἄστυ συνείρξαντα πάντας.

2) Vgl. auch Steph. Byz. u. d. W. Ἀθῆναι· ἡ ἐν Ἀττικῇ, περὶ ἧς φησι Χάραξ, ὅτι ὁ Θησεὺς τὰς ἕνδεκα πόλεις τὰς ἐν τῇ Ἀττικῇ συνοικίσας εἰς Ἀθήνας συνοίκια ἑορτὴν κατεστήσατο. Die sonstigen späteren Zeugnisse sind zusammengestellt bei Stephani, *Theseus und Minotaurus* S. 9.

3) Wie der Scholiast zu Thukyd. a. a. O. ganz richtig erklärt τὸ ξυνῴκισεν οὐκ ἔστιν, ἐπὶ τοῦ ὁμοῦ ξυνοικισθῆναι ἐποίησεν, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ μίαν πόλιν, τουτέστι μητρόπολιν ἔχειν αὐτήν. Trotz der unzweideutigen Worte des Thukydides hat man ihn freilich von der späteren Auffassung bestimmt so vollständig missverstanden, wie der Scholiast zu Aristid., *Panathen.* S. 31, 27 Dindorf λέγει οὗτος (Θουκυδίδης), ὅτι

sitz der Regierung, von dem aus die gesammten Gaue verwaltet wurden, so dass den einzelnen Städten die staatliche Selbständigkeit genommen war. Wird man aber eine derartige rein politische Centralisation wohl ursprünglich mit einem nur in übertragnem Sinne richtigen Ausdruck Synoikismos genannt haben [1])? Der ursprüngliche Begriff einer örtlichen Vereinigung wäre hier ja ganz unzulässig. Trotzdem ist eben dieser Ausdruck das sicherste an der ganzen Tradition wegen des auf diesen Namen gestellten Festes.

Dazu kommt, dass eben diese staatliche Einigung von ganz Attika bekanntermassen ihre Festfeier in den Panathenäen gefunden hat, deren Namen wie die Analogie der Pamböotien, Panionien, Panätolien, Panhellenien lehrt, durchaus korrekt die Sache bezeichnet; denn eben das war ja das Charakteristische des ganz Attika umschliessenden Staates, dass alle Attiker Athener waren. Wirklich erwähnt Plutarchos a. a. O.

πρὸ τοῦ Θηςέως τὸ περὶ τὴν ἀκρόπολιν μέρος μόνον πόλις. οὗτος δὲ γενόμενος καὶ αὐξήςας τὸν περίβολον ἠνάγκαςε τοὺς κατὰ κώμας οἰκοῦντας εἰς τὰς Ἀθήνας ἐμβῆναι. καὶ οὕτως ᾠκίςθη πᾶςα ἡ πόλις.

1) Cυνοικίζειν und cυνοικιcμός bezeichnet im eigentlichsten Verstande, in dem es den richtigen Gegensatz zu διοικίζειν bildet (über dessen Bedeutung s. Cobet, *var. lect.* S. 288 f.) die Zusammensiedelung bisher getrennter Flecken oder Städte in eine gemeinsame Stadt. So gebraucht das Wort Thukydides selbst von Sparta im Gegensatz zu Athen I 10, 2 οὔτε ξυνοικιςθείςης πόλεως . . . κατὰ κώμας δὲ τῷ παλαιῷ τῆς Ἑλλάδος τρόπῳ οἰκιςθείςης, so Diodoros XI 54 Ἠλεῖοι μὲν πλείους καὶ μικρὰς πόλεις οἰκοῦντες εἰς μίαν συνῳκίςθηςαν τὴν ὀνομαζομένην Ἦλιν oder XII 34 (Περδίκκας) ἔπειςε τοὺς Χαλκιδεῖς ἀποςτάντας Ἀθηναίων τὰς μὲν ἐπὶ θαλάττῃ πόλεις ἐκλιπεῖν, εἰς μίαν δὲ συνοικιςθῆναι τὴν ὀνομαζομένην Ὄλυνθον (vgl. Thuk. I 58, 2), so Pausanias V 23, 3 Ἀμβρακιώτας καὶ Ἀνακτορίους ἐπηγάγετο ὁ Ῥωμαίων βαςιλεὺς ἐς Νικοπόλεως συνοικιςμὸν πρὸς τῷ Ἀκτίῳ u. a. m. Es wird dann auch da gebraucht, wo von dem Bevölkern einer Stadt von verschiedenen Seiten her die Rede ist, und da das bei Neugründungen gewöhnlich der Fall war, kann συνοικιςτήρ geradezu für κτίςτης stehen u. s. f. Häufig genug findet es sich freilich auch in allgemeiner Bedeutung von Vereinigung u. dgl.; aber im Sinne politischer Concentration kommt es meines Wissens ausser an dieser Stelle sonst nur noch gleichfalls bei Thukydides III 2, 3 vor (vgl. Herbst, *Abfall Mitylenes* S. 19): ξυνοικίζουςι τὴν Λέςβον ἐς τὴν Μιτυλήνην βίᾳ; obgleich freilich auch hier der Scholiast an ein lokales Zusammensiedeln denkt (ἄκοντας τοὺς Λεςβίους ἀναγκάζουςιν ἐς τὴν Μιτυλήνην μετοικῆςαι. ἐβούλοντο γὰρ ἐκ μιᾶς πόλεως ὁρμώμενοι πολεμεῖν).

auch zunächst die Panathenäen als von Theseus bei dieser Gelegenheit eingeführt, lässt aber ganz ruhig daneben ihn auch die Metoikien stiften. Sollten aber wirklich für dasselbe staatliche Ereigniss zwei gottesdienstliche Feiern in verschiedenen Monaten begangen sein [1])?

Nun berichtet Thukydides gleichzeitig von einer städtischen Veränderung, wie sie nur aus einer lokalen Zusammensiedelung oder einem ähnlichen städtischen Ereigniss hervorgehen kann, er berichtet über sie in der Weise, dass sie als eng mit dem Synoikismos zusammenhängend, als seine natürliche Folge betrachtet werden muss; die Stadt, meldet er, sei vor Theseus nur aus der Burg und der südlich derselben sich erstreckenden Partie beständig gewesen, nun aber habe Theseus τὴν νῦν πόλιν οὖσαν gegründet, hier Regierungsgebäude und namentlich den Staatsherd stiftend [2]).

So stimmen die einzelnen Züge der Tradition, wie sie bei Thukydides vorliegt, nicht zu einander: aber während der Gesammtcharakter des Synoikismos, wie ihn Thukydides darstellt, seiner absolut gewissen Benennung in ihrem eigentlichen und naturgemässesten Verstande nicht wohl entspricht, so kommen mit dieser eben die zuletzt angeführten Daten vortrefflich überein. Was daraus folgt, liegt auf der Hand und wird auch nicht dadurch alterirt, dass bei den späteren Quellen der Synoikismos wirklich zu einer materiellen Zusammensiedelung der Attiker geworden und so durch rationalistisches Zurechtmachen Einheit in die Darstellung gebracht ist. Der der Synoikienfeier zu Grunde liegende Synoikismos

---

1) Die Versuche, die gemacht sind, diesen auffallenden Umstand zu erklären, können, soviel ich sehe, alle nicht befriedigen; auch nicht der jüngste von Mommsen, *Heortol.* S. 85, welcher auch mit der gewöhnlichen Meinung das Synoikienfest den Panathenäen dem Inhalte nach ganz adäquat ansetzt, aber annimmt, dass das Synoikienfest erst später, da sich Politik und Religion mehr schieden als früher, vielleicht erst in nach-peisistratischer Zeit entstanden sei. Diese Annahme schliessen doch die klaren Worte des Thukydides auf das bestimmteste aus; und sie würde die Hauptschwierigkeit auch gar nicht heben.

2) Man beachte wohl, dass diese Neugründung der Polis ebenso von Plutarch kenntlich gemacht wird (vgl. ὅπου νῦν ἵδρυται τὸ ἄστυ und τὴν πόλιν Ἀθήνας προσηγόρευσε) und dass dies etwas anders ist als das von Thukydides auch hervorgehobene natürliche Wachsthum einer Residenzstadt.

ist verschieden von der staatlichen Einigung Attika's, die in den Panathenäen gefeiert wurde; er ist vielmehr als ein städtisches Ereigniss, eben als eine Zusammenziehung der bis dahin κατὰ κώμας wohnenden Leute auf athenischem Stadtboden in eine Polis aufzufassen [1]). Beide Akte sind dem gefeierten Heros Theseus zugeschrieben, wiewohl der Weg von der Verschmelzung der bisher gesonderten Ansiedelungen auf dem Terrain der Stadt Athen bis zu der vollendeten politischen Concentration Attika's ein sehr langer ist, ein noch viel längerer als gewöhnlich geglaubt wird.

Freilich ist nun diese Vereinigung der bisher geschiedenen Demen oder Komen zu einer gemeinsamen Polis zugleich auch ein politischer Akt. Während bisher über die einzelnen Theile specielle Könige herrschten, herrscht nun ein gemeinsamer über das ganze. Dass dieser aus den ionischen Geschlechtern der Thesiden genommen wurde, berichtet die Sage, und es liegt kein Grund vor, es zu bezweifeln; und eben die Sage zeigt auch, dass hier eine Verdrängung der ureingebornen Erechthiden statt fand. Denn sie erzählt, wie Menestheus, ein Urenkel des Erechtheus gegen den Fremdling Theseus wegen dieses Synoikismos Opposition macht, ihn selbst vom Throne drängt, aber seinerseits dem Sohne des Theseus in der Herrschaft weichen muss und wie dessen Nachkommen bis in die Zeiten der Wanderungen hinab ungestört regieren [2]).

---

1) Die Worte des Thukydides I 5, 1 bezeichnen den ältesten Zustand der hellenischen Städte mit den Worten πόλεσιν ἀτειχίστοις καὶ κατὰ κώμας οἰκουμέναις, was mit vielen Andern unrichtig Classen so auffasst, dass πόλεσιν im politischen Sinne zu erklären sei, nicht vom städtischen Wohnort. Diese Auffassung ist doch bestimmt durch das hinzugefügte ἀτειχίστοις ausgeschlossen, was im Gegensatz zu dem τείχεσιν ἐκτίζοντο (Kap. 7) steht und für ganze Gemeinden sinnlos ist, auch durch eine von Classen supponirte Uebertragung („ἀτείχιστος, das genauer sich auf die einzelnen κῶμαι bezieht, ist auf das Ganze übertragen") nicht verständiger wird. Und gar keinen Zweifel lassen die unzweideutigen Worte, mit denen Thukydides kurz darauf (10, 2) die Stadt, nicht die Gemeinde Sparta beschreibt οὔτε ξυνοικισθείσης πόλεως ... κατὰ κώμας δὲ τῷ παλαιῷ τῆς Ἑλλάδος τρόπῳ οἰκισθείσης. Den Schritt, den Sparta bis zur Zeit des Thukydides noch nicht gethan hatte, that Athen eben in dem sog. Synoikismos des Theseus.

2) S. Stephani a. a. O. S. 4, Heydemann, *analecta Thesea*

Die für die Stadtgeschichte wichtigste unmittelbare Folge dieses Synoikismos, das heisst der Machtzusammenfassung, welche an dem zur Beherrschung des attischen Pedion günstigst gelegenen Punkte eintrat und so die spätere Entwickelung Athens zur Centralstadt von Attika im Keime in sich trug, ist die, dass sich die neue gemeinsame Stadt lediglich um die Burg concentrirt. Denn die Darstellung des Thukydides lässt darüber keinen Zweifel, dass nach seiner Auffassung durch diesen Synoikismos die Stadt Athen die bisher bloss von der Burg und den näher bezeichneten Theilen im Südwesten derselben gebildet war, sich umwandelte in die Stadt, in deren Mitte die Akropolis lag als die Nabe πόλιος τροχοειδέος. Und nach der eignen Erinnerung der Athener, falls diese sich anders in der bekannten Aufschrift auf dem Architrav des Hadrians-thores bekundet, gruppirte sich Θησέως ἡ πρὶν πόλις so total um die Burg, dass sie jene ganze Ostgegend als Vorstadt zur Seite liegen liess.

In der That war ja auch die Akropolis das von der Natur geschaffene Centrum einer städtischen Niederlassung: auf oder vielmehr an der Burg (s. gleich) residirten nun die gemeinsamen Herrscher der geeinten Gemeinden; hier lag der gemeinsame Gemeindeherd, das gemeinsame Prytaneion, wie es Thukydides mit vorgreifender Bezeichnung nennt; hier erhielten jetzt wohl auch die Gottheiten der nichtpelasgischen Stämme ihre Kultstätten, wie der Pythier die Grotte am Nordwestabhang der Burg. Dagegen werden die ganz von der Burg abwärts gelegenen Sitze im Osten jetzt aufgegeben und mit neuen im Norden vertauscht sein. Denn dorthin muss sich nach Thukydides' Schilderung jetzt die Stadt ausgebreitet haben, da sie von dem Synoikismos ab die bekannte spätere Gestalt anzunehmen begann, und dort finden wir auch die

---

(Berlin 1865) S. 82 nach Bergk in Zeitschr. f. A. W. 1844 S. 934 f. Menestheus weiss das Volk so gegen den auf einer Expedition abwesenden Theseus aufzuwiegeln, dass dieser bei seiner Rückkehr der Herrschaft entsagen und fliehen muss. An Theseus' Statt wird nun Menestheus selbst König und zieht als solcher mit dem athenischen Contingent nach Troja. Nach seinem Tode oder, wie eine andere Version lautet, nach seiner Vertreibung gelangen jedoch die Thesiden wieder auf den Königsthron.

Stiftung des Heroon des Theseus[1]). Insofern ist es wohlberechtigt, wenn Plutarchos a. a. O. das Fest, das diesen Synoikismos feierte, nicht Synoikien nennt, sondern Metoikien[2]).

In diese geeinigte hellenische Stadtgemeinde musste nun auch die westlich der Burg gelegene Partie aufgenommen werden. Dass hier stärkerer Widerstand zu überwinden war, begreift sich, und vielleicht gehen die Erinnerungen der Sage des Theseischen Amazonenkampfes in Athen auf solche stadtgeschichtliche Ereignisse zurück. Für die Art dieser Verschmelzung sind zwei Momente zu erwägen, die beide freilich zu der wünschenswerthen Klarheit nicht gebracht werden können.

Einmal scheint eine Zuwanderung achäischer Elemente von Aegina und Salamis im Melitegau erfolgt zu sein, wennschon die Zeit derselben ganz unbestimmbar bleibt. Zum Andern ist jüngst die Vermuthung[3]) aufgestellt, dass bei jenem Synoikismos ein Theil der phönikisch-karischen Elemente in Melite von den alten Stammgenossen sich getrennt und seine Wohnungen im Osten ausserhalb der neugegründeten Stadt aufgeschlagen habe.

Auf das Erstere weist die Genealogie der Nymphe Melite[4])

---

1) Denn natürlich hat Theseus an der Stätte, wo ihm Kimon ein stattliches Gebäude errichtete, schon von Alters her Verehrung gefunden.

2) Gegen die Bezeichnung des Festes als μετοίκια haben sich die Neueren einstimmig erklärt, s. Hermann, *gottesd. Alt.* S. 361², § 54 Anm. 9, Mommsen, *Heortol.* S. 111 Anm. ***. Zu vergleichen ist die andere freilich falsch angeknüpfte Notiz bei Photios u. d. W. Μεταγειτνιών ὠνομάσθαι δέ φασιν ἀπὸ τῆς μεταβάσεως τῆς εἰς τὸ ἄστυ, ταύτης τῷ μηνὶ τούτῳ γενομένης ὑπὸ Θησέως. Gemeint ist mit dieser μετάβασις sicherlich eben nur der Synoikismos, wie ganz deutlich der Schol. zu Thukyd. II 15 den Monatsnamen Metageitnion von den Synoikien ableitet (vgl. Mommsen, *Heortol.* S. 206).

3) S. Köhler im Hermes VI S. 111.

4) Harpokrat. u. d. W. Μελίτη· κεκλῆσθαι δέ φησι τὸν δῆμον Φιλόχορος (Frg. 74 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 396) ἐν γ' ἀπὸ Μελίτης θυγατρὸς κατὰ μὲν Ἡσίοδον Μύρμηκος, κατὰ δὲ Μουσαῖον Δίου τοῦ Ἀπόλλωνος, vgl. Dietr. Müller im philol. Anzeig. II S. 97 (gegen Dettmer, *de Hercule* S. 64 f.), nach dem Myrmex auf die äginetischen Achäer und deren κτίστης Aiakos, der durch Gebet Ameisen in Menschen verwandelte, Dios auf den achäischen Stammgott hinweist. Ueber das Verhältniss der Melite zu den Aiakiden vgl. auch O. Jahn, *arch. Aufs.* S. 188, Curtius, *erl. Text* S. 11.

im Verein mit der Lage des Heiligthums des salaminischen Heros Eurysakes in Melite[1]) hin.

Auf das Andere ist mit Wahrscheinlichkeit das Fest der Metageitnien gedeutet, welches in dem ausserstädtischen Gau Diomeia zum Andenken der Uebersiedelung von Meliteern nach Diomeia gefeiert wurde[2]). Diesen vielfach angezweifelten oder umgedeuteten Thatbestand[3]) als sicher angenommen wird man den Hauptgott der Meliteer Herakles in dem Diomeischen Herakles wiederfinden dürfen. Und in der That macht einen fremdländischen Ursprung wahrscheinlich die auch später noch fest gehaltene Sitte, dass die Parasiten des Gottes aus den Halbbürgern genommen wurden[4]), sowie der Umstand, dass auch noch in historischen Zeiten das Heiligthum des selbst als νόθος betrachteten Gottes der religiöse Mittelpunkt der Halbbürger blieb, gleichwie das hier gelegene Gymnasion von ihnen besucht wurde[5]).

---

1) Plutarch., *Sol.* 10 Φιλαῖος καὶ Εὐρυσάκης Αἴαντος υἱοὶ Ἀθήνησι πολιτείας μεταλαβόντες παρέδοσαν τὴν νῆσον αὐτοῖς καὶ κατῴκησαν ὁ μὲν ἐν Βραυρῶνι τῆς Ἀττικῆς ὁ δὲ ἐν Μελίτῃ, vgl. Harpokrat. Suid. u. d. W. Εὐρυσάκειον u. a. Merkwürdig ist beiläufig (worauf oben S. 445 in anderem Zusammenhang hingewiesen wurde), dass gerade auch in dem Demos Philaidai der Kult der lelegischen Artemis Brauronia heimisch war (s. Schol. Aristoph., *Vögel* 873, Suid. u. d. W. ἄρκτος ἢ Βραυρωνίοις), also auch hier die Salaminier an alte Lelegersitze ziehen.

2) S. Plutarch., *de exil.* Kap. 6 S. 601[c] ἆρα οὖν ξένοι καὶ ἀπόλιδές εἰσιν Ἀθηναῖοι οἱ μεταστάντες ἐκ Μελίτης εἰς Διόμεια (Διωμίδα die codd.), ὅπου καὶ μῆνα Μεταγειτνιῶνα καὶ θυσίαν ἐπώνυμον ἄγουσι τοῦ μετοικισμοῦ τὰ μεταγείτνια. Beim Schol. zu Thukyd. I 15 ἐξ ἐκείνου] ὁ δὲ μὴν ἐκεῖνος ὠνομάσθη μεταγειτνιών sind Metageitnien und Synoikien durch einander geworfen.

3) Vgl. Sauppe, *de demis urbanis* S. 23, Curtius, *zur Gesch. d. Wegeb. b. d. Gr.* S. 228, Mommsen, *Heortologie* S. 205 f.

4) Athen. VI S. 234[c] ἐν Κυνοσάργει μὲν οὖν ἐν τῷ Ἡρακλείῳ στήλη τίς ἐστιν, ἐν ᾗ ψήφισμα μὲν Ἀλκιβιάδου, γραμματεὺς δὲ Στέφανος Θουκυδίδου, λέγεται δ' ἐν αὐτῷ . . . „τὰ δὲ ἐπιμήνια θυέτω ὁ ἱερεὺς μετὰ τῶν παρασίτων, οἱ δὲ παράσιτοι ἔστων ἐκ τῶν νόθων καὶ τῶν τούτων παίδων κατὰ τὰ πάτρια", vgl. Meineke, *com. Gr.* II S. 1023.

5) Demosthen. XXIII 213 ἀλλ' εἰς τοὺς νόθους ἐκεῖ συντελεῖ καθάπερ ποτὲ ἐνθάδε εἰς Κυνόσαργες οἱ νόθοι; vgl. hierüber Philippi, *Gesch. d. att. Bürgerr.* S. 54 ff. und Dettmer, *de Hercule Attico* S. 22 f. — Möglich, wie Köhler a. a. O. vermuthet, dass sogar die Διομεῖς nichts sind als die „Abgesonderten": man würde dann Herakles geradezu als den eigentlichen Gaugott der Diomeer annehmen müssen.

Vielleicht ist es möglich, diesen orientalischen Charakter des Gottes noch etwas genauer zu bestimmen. Das Diomeische Herakleion wird gewöhnlich als das im Kynosarges gelegene bezeichnet: was bedeutet nun aber dieser Name? Ist er, was möglich erscheint[1]), daher genommen, dass dereinst an dieser Stätte Hunde gehegt wurden, so bietet sich ungesucht die Analogie des Heiligthumes des Gottes Adranos in Sicilien, in dessen Hain man eine grosse Zahl dem Gotte heiliger Hunde pflegte[2]). Diesen Adranos hat nun aber Holm[3]) richtig

---

1) Eine sichere Etymologie des Wortes ist freilich noch nicht gefunden: die durch eine etymologische Legende gestützte Herleitung von κύων und ἀργός (in dem Sinne des homerischen Beiworts der Hunde, mag es nun schnell oder weiss, glänzend bedeuten), wie sie sich bei den Alten findet (Bachmann, *An. Gr.* I S. 210, 30; Eustath. zur Odyss. S. 1430, 57; Hesychios, Photios u. Suidas u. d. W. Κυνόσαργες u. a. m.) ist sachlich und sprachlich gleich unmöglich, die bei Suid. u. d. W. ἐς Κυνόσαργες οἱονεὶ ἐς Κυνόσαρκες und Cosmas zu Gregor. Naz. IV S. 478 (bei Migne) von κύων und σάρξ nicht besser. Auch was Göttling aufgestellt hat (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1854 S. 19 f. = *ges. Abh.* II S. 165 f.) κυνόσαργες sei das τέμενος, wo der κύων, d. i. der Kerberos ἀργής d. i. ἐναργής war, ist unhaltbar (s. Dettmer, *de Hercule Attico* S. 19). Dass der erste Bestandtheil des Wortes mit κύων zusammenhängt, wird kaum bezweifelt werden können: denn die kürzlich hervorgehobene Verbindung mit dem Herakles Κυνάδας, der aus der Inschrift N. 44 bei Heuzey, *le mont Olympe et l'Acarnan.* S. 483 (ἐλευθερωθεὶς ... Ἡρακλεῖ Κυνάδᾳ) bekannt geworden ist und der mit der von Hesychios u. d. W. κυνάδας bewahrten Bezeichnung für Freigelassene (s. M. Schmidt im Philolog. XVII S. 549) und dem Namen der argivischen Quelle, aus der die Freigelassenen tranken, Κυνάδρα zusammen gebracht wird, ist um so mehr aufzugeben, als Herakles im Kynosarges in erster Linie eben Gott der νόθοι und nicht der ἀπελεύθεροι ist. Im zweiten Bestandtheil muss ein zur Lokalbezeichnung passendes Wort stecken; Dettmer S. 20 vergleicht Ἄργος. Näher liegt vielleicht an die Wurzel Ϝεργ, ursprünglich Ϝαργ (Sskr. *vragas* Hürde, *vrganam* Hof) zu denken (s. Curtius, *gr. Etym.* I[4] S. 180), oder an die von Dietrich bei Mommsen, *Heortol.* S. 30 Anm. angenommene Wurzel *harg* (althochdeutsch *haruc*, Hain); in beiden Fällen erhielten wir die Bezeichnung des Abgeschlossenen, des Haags, des Hains. In beiden Fällen hätten wir auch die älteste Stufe der Composition, die Zusammenrückung, wie im Homerischen Πυλοιγενής (s. Justi, *üb. d. Zusammens. d. Nomina in indogerm. Sprachen* S. 14).

2) S. Ailian., *hist. anim.* XI 20 κύνες εἰσὶν ἱεροί, καὶ οἵδε θεραπευτῆρες αὐτοῦ (Ἀδρανοῦ) καὶ λατρεύοντές οἱ ... χιλίων οὐ μείους τὸν ἀριθμόν.

3) *Gesch. Siciliens im Alt.* I S. 95 und 377.

als den semitischen Adar erkannt, den Feuer- und Kriegsgott, der wie Sandan durch Rausch gefeiert wird; womit die Priestererzählung zusammenhängt, dass die Hunde des Adranos die aus dem Haine des Gottes[1]) trunken nach Hause zurückkehrenden als dem Gotte wohlgefällige geleiteten. Auch Herakles im Kynosarges wurde ja durch ausgelassene Schmausereien und Trinkgelage gefeiert[2]).

Wie auch immer diese Vorgänge im Einzelnen gestaltet gewesen sein mögen, sicher hat man sich in Athen nicht gescheut, auch fremdere Elemente zur Bürgerschaft aufzunehmen, wie das phönikische Geschlecht der Gephyräer[3]) und das karische des Isagoras[4]) zeigen[5]): aber auch hier wird es gelten, dass das Fremde vom Hellenischen entweder als zu fremdartig ausgestossen oder absorbirt und assimilirt wurde.

6 Die Entwickelung der Stadt von Synoikismos bis Solon

Ohne Gemeindeherd können auch die früheren Sondersiedelungen nicht gedacht werden, ebensowenig als auch das einfachste hellenische Haus des Opferherdes entbehrt. Nur

---

1) Diesen Punkt übersieht Holm in seiner Darstellung (S. 95); der Zusammenhang ergiebt ihn mit Nothwendigkeit, vgl. auch Welcker, *gr. Götterl.* III S. 139.

2) Darauf führen die Διομειαλάζονες bei Aristophanes, *Acharn.* V. 612 (574) ebenso sehr wie die lustige Genossenschaft der Sechzig zur Zeit des Philipp, welche ihre Zusammenkünfte eben in dem Heiligthume des diomeischen Herakles hielten (Athen. XIV S. 614[d], VI S. 260[a]). Vgl. Schömann, *gr. Alterth.* II² S. 517, Dettmer a. a. O. S. 26 und 29.

3) Das Geschlecht der Gephyräer, aus dem Harmodios und Aristogeiton stammten, erklärt wenigstens Herodotos V 57, deshalb freilich von Plutarchos, *de malign. Herod.* 23 gescholten, für phönikische Kadmeer, vgl. Haase, *att. Stammverf.* S. 89, Mommsen, *Heortol.* S. 29 f., Curtius, *z. Gesch. d. Wegeb. b. d. Gr.* S. 215 (vgl. dagegen dens., *die Ionier vor der ion. Wand.* S. 27 und 52).

4) Nach Herodotos V 66 (Ἰσαγόρης ὁ Τισάνδρου οἰκίης μὲν ἐὼν δοκίμου, ἀτὰρ τὰ ἀνέκαθεν οὐκ ἔχω φράσαι· θύουσι δὲ οἱ συγγενέες αὐτοῦ Διὶ Καρίῳ) kann das Geschlecht des Isagoras nur für karisch, d. i. lelegisch gelten; auch darüber ist freilich Plutarchos a. a. O. ärgerlich.

5) Findet sich doch selbst am Abhang der Burg in dem Kult des Talos eine deutliche Spur der Einwirkung phönikischer Religionsanschauungen, s. Mercklin, *die Talossage* S. 49.

darf hier noch im unmittelbaren Anschluss an den Ursprung alles griechischen Gemeindelebens aus der Familie und dem Geschlecht der Herdaltar des Stammhauptes oder Königs, vor dessen gastlichen Tisch sich in den homerischen Gesängen die Geronten zur Berathschlagung versammeln, eben auch als Gemeindeherd gelten. Ein eigentlicher Kultus der Hestia ist freilich den homerischen Gesängen, also wohl überhaupt der ältesten griechischen Zeit, trotz der Heiligkeit des Herdes, noch unbekannt[1]: an Stelle dessen finden wir den Ζεὺς ἕρκειος oder ἐφέστιος; an seinem Altar waltet der Familienvater seines hauspriesterlichen Amtes; besonders heilig und bedeutungsvoll ist sein Altar in den Königspalästen[2]. So werden wir berechtigt sein, dieses sakrale Centrum der pelasgischen Burggemeinde auf der Akropolis[3] und zwar in dem Altar des Zeus Herkeios beim Erechtheion[4], als dem Königs-

---

1) S. Schömann, *gr. Alterth.* II S. 170; es ist offenbar erst eine spätere Entwickelung, dass Hestia als Göttin des städtischen Vereins betrachtet wurde; Preller, *gr. Myth.* I² S. 327 und namentlich Welcker, *gr. Götterl.* II S. 692.

2) S. Preller, *gr. Myth.* I² S. 114, Welcker, *gr. Götterl.* II S. 204.

3) Mit Unrecht pflegt man (s. Curtius, *att. Stud.* II S. 55, Preuner, *Hestia-Vesta* S. 125 ff., Schöll im Hermes VI S. 18) als Zeugniss dafür, dass der älteste Gemeindeherd von Athen auf der Burg gelegen habe, Pollux IX 40 anzuführen. Denn dessen Worte: εἰσὶ δ' ἐν αὐτῇ (τῇ ἀκροπόλει) πρυτανεῖον καὶ ἑστία τῆς πόλεως, παρ' ᾗ ἐσιτοῦντο οἵ τε κατὰ δημοσίαν πρεσβείαν ἥκοντες καὶ οἱ διὰ πρᾶξίν τινα σιτήσεως ἀξιωθέντες καὶ εἴ τις ἐκ τιμῆς ἀείσιτος ἦν sind zwar nicht lückenhaft, wie K. F. Hermann, *griech. Privatalterth.* § 18 Anm. 11 glaubt, zeigen aber durch ihre Fassung deutlich, dass er von dem einzigen Prytaneion, das die athenische Geschichte überhaupt kennt, spricht, dem am Nordabhang des Burghügels: der Ausdruck ἐν τῇ ἀκροπόλει lässt zwar an Genauigkeit zu wünschen übrig (korrekt hätte Pollux vielmehr ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν sagen müssen); allein er ist doch nicht ungenauer als z. B. die Aussage des Schol. Aristoph., *Vögel* 832, dass das Πελασγικὸν τεῖχος ἐν τῇ ἀκροπόλει sei.

4) Vgl. Philochoros (Frg. 146 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 408) bei Dionys. Halik., *de Dinarch.* § 13 κύων . . δῦσα εἰς τὸ Πανδρόσειον, ἐπὶ τὸν βωμὸν ἀναβᾶσα τοῦ ἑρκείου Διὸς τὸν ὑπὸ τῇ ἐλαίᾳ κατέκειτο. Diese Annahme weicht ab von der jetzt so viel ich weiss allgemein angenommenen (s. namentlich Preuner S. 126. 140, Schöll S. 19), dass als die nie verlöschende Flamme dieses ältesten Gemeindeherdes der Kekropiden die ewig brennende Lampe der Athene Polias in ihrem Burgheiligthum (Paus. I 26, 7) anzusehen sei. Man stützt sich dabei

sitz der Erechthiden zu suchen. Eine ähnliche Stiftung wird für die ionische Gemeinde vielleicht beim Delphinion in dem Königshaus des Aigeus anzusetzen sein.

Die geeinigte Stadtgemeinde bedurfte eines neuen und allgemeinen Stadtherdes als faktischen und idealen Mittelpunktes, einer κοινὴ ἑστία[1]), wie sie sich in allen hellenischen Städten findet.

Wo dieser Gemeindeherd zu suchen sei, darüber lässt die Darstellung, die Thukydides von dem Synoikismos giebt, im Zusammenhang gelesen und mit Plutarchs Schilderung verglichen, keinen Zweifel: der Staatsherd, der von Theseus als gemeinsamer gegründet wird, ist eben der zu Thukydides' Zeit im Prytaneion bestehende[2]): und gerade wie die verschmolzene palatinische und quirinalische Gemeinde in Rom ihr einheitliches Centrum in dem neugestifteten Vestaheiligthum am Abhang des Palatin gewann, so erhielt die geeinigte Stadt Athen ihren gemeinschaftlichen städtischen und staatlichen Mittelpunkt in der κοινὴ ἑστία, welche jetzt am Nord-

---

auf die Aussage des Schol. zu Aristid., *Panathen.* S. 48, 8 Dind., wo das Prytaneion eine heilige Stätte der Pallas genannt wird, zur Hut der Flamme, von welcher die Kolonisten das Herdfeuer entlehnten (τὸ δὲ πρυτανεῖον τόπον εἶναι λέγουσι τῆς Παλλάδος ἱερὸν, ἐν ᾧ ἐφυλάττετο τὸ πῦρ, ἐξ οὗ καὶ οἱ ἄποικοι Ἀθηναίων μετελάμβανον, vgl. ebd. S. 47, 34 πρυτανεῖον ἦν τόπος Ἀθηνᾶς). Meines Erachtens kann dieses späte Zeugniss, wenn überhaupt etwas, höchstens eine nahe Beziehung des Gemeindeherdes im Prytaneion zur Stadtgöttin beweisen.

1) Es wäre wünschenswerth nachweisen zu können, dass an der ἑστία des Prytaneion wirklich auch die Synoikienfeier begangen wurde; leider bleibt Mommsen's darauf bezügliche Vermuthung (*Heortol.* S. 112) ziemlich unsicher. Ein bestimmtes Zeugniss schien durch eine alte Vermuthung Meier's gewonnen, der einst (*histor. iur. Attic. de bon. damnat. et fiscal. debit.* 1819 S. 120 Anm. 404) vorschlug, in den Worten des Schol. zu Aristoph., *Fried.* 1019 ἐν τῇ τῶν συνοικεσίων ἑορτῇ οἱ μέν φασιν Εἰρήνῃ θυσίαν τελεῖσθαι, ἧς ὁ βωμὸς οὐχ αἱματοῦται, οἱ δὲ ἑστιῶσιν statt ἑστιῶσιν zu schreiben Ἑστίᾳ: allein er hat selber mit Recht diesen Vorschlag später (in den Hall. Jahrb. 1826 N. 23 S. 196) zurückgenommen und vielmehr ἑστίασιν korrigirt.

2) Thukydides und Plutarchos a. a. O. sprechen freilich nicht von der κοινὴ ἑστία, sondern von dem πρυτανεῖον; das ist aus den Anschauungen der späteren Zeit heraus gesagt, in welcher die politische Seite des städtischen und staatlichen Zusammenlebens die ursprünglich am meisten hervortretende religiöse ganz verdeckt hatte.

abhang des Burghügels, d. h. an der Frontseite der Burg und zwar in der Nähe des Heiligthums der Burggöttin, gleichsam unter ihrem speciellen Schutz [1]) neu gegründet wurde. Das ist die erste und streng genommen einzige κοινὴ ἑστία, die die Athenische Geschichte kennt: ihr Herdfeuer ist nicht erloschen, ihre Heiligkeit nicht gemindert, auch ihr öffentlicher Kult nicht vernachlässigt trotz aller Wandelungen, die äusserlich und innerlich über die Stadt hingegangen sind.

Es ist wichtig über diese Kardinalfrage der Stadtgeschichte mit aller Bestimmtheit zu sprechen, die erreichbar ist. Curtius [2]), der zuerst bestrebt gewesen ist, ein deutliches, lebendiges Bild von der werdenden Stadt zu entwerfen und den Muth gehabt hat, die von ihm gewonnene Anschauung über ihre Gesammtentwickelung mit Consequenz im Einzelnen durchzuführen, hat geglaubt, auf dem von ihm supponirten Altmarkt im Süden der Burg ein ältestes Prytaneion ansetzen, dann auf der (vermeintlich späteren) Agora des Kerameikos ein zweites jüngeres in der Tholos erkennen zu müssen, während er das von Pausanias [3]) am Nordabhang der Burg gesehene und beschriebene Prytaneion für ein jüngstes erst in römischer Zeit im Zusammenhang mit dem vor ihm sich ausbreitenden römischen Neumarkt gegründetes hält.

Und trotz Bursian's kurzer Ablehnung dieser Hypothesen [4]), trotz Bötticher's ausführlicher, im Einzelnen freilich

---

1) Dass der Nordabhang der Burg ihre Frontseite sei, ist schon S. 301 f. bemerkt. Man kann aber noch mehr sagen: wir befinden uns in der Gegend des Prytaneion gleichsam noch auf dem Grund und Boden der Burggöttin: ihr Heiligthum selbst ist hart an den Nordrand gerückt, die ganze Partie in der Nähe desselben den Burgfelsen herab kann noch als sein Temenos im weiteren Sinne betrachtet werden, wie ein direkter unterirdischer Verkehr mit dem hier gelegenen Aglaurion Statt fand. Die hier besonders grosse Zahl von Nischen und Cellulae in der Felswand, die zahlreichen Stiftungen in der nächsten Nachbarschaft (Bukolion u. s. w.) bezeugen die besondere Heiligkeit dieser Stätte.

2) *Att. Stud.* II S. 56 ff.

3) I 18, 3 πλησίον (des Aglaurion) δὲ πρυτανεῖόν ἐστιν, ἐν ᾧ νόμοι τε οἱ Σόλωνός εἰσι γεγραμμένοι, καὶ θεῶν Εἰρήνης ἀγάλματα κεῖται καὶ Ἑστίας, ἀνδρίαντες δὲ κτλ.

4) In dem Züricher Programm, *de foro Athenarum* 1865 S. 14 f.

vielfacher Modifikation bedürftiger Einwendungen[1]) ist R. Schöll jüngst in seiner eingehenden Abhandlung über die Speisung im Prytaneion zu Athen[2]) Curtius in allen Hauptpunkten unbedenklich gefolgt, nur dass er das neue Prytaneion schon in hellenistischer Zeit entstehen lässt[3]). In der That kann Curtius' Darstellung, die sich vornehmlich auf die innere Kraft einer einheitlichen durch geschichtlichen Blick getragenen Gesammtanschauung stützt, vollständig nur durch eine zusammenhängende Darlegung der gesammten Entwickelung der Stadt nach dieser Seite hin widerlegt oder ersetzt werden: und es darf deshalb auf das in dem Folgenden skizzirte Bild in seiner Gesammtheit schon hier hingewiesen werden. Indessen wird es angemessen sein, auf einige principielle Punkte gleich jetzt einzugehen.

Nicht bloss dass nirgends die geringste Andeutung eines derartigen Unterschiedes zwischen Alt- und Neu-prytaneion sich findet, dass der einzige Schriftsteller, der kurz hinter einander die beiden vermeintlich verschiedenen Gebäude anführt, mit keinem Worte ihre Verschiedenheit hervorhebt[4]), nicht bloss dass bei der Scheu der Hellenen, in geheiligten Dingen durchgreifend zu ändern, und bei ihrem Bestreben, dem durch politische oder sonstige Reformen bei Seite Geschafften

1) Im III. Suppltband des Philolog. S. 331 ff.

2) Im Hermes VI S. 19. 28. 49.

3) Diese Ansicht war beiläufig schon von Carl Curtius, *Metroon* 1868 S. 14 Anm. 108 aufgestellt.

4) Dieser einzige Schriftsteller ist Pausanias a. a. O. und I 28, 11. Curtius a. a. O. S. 67 und *erl. Text* S. 56 meinte freilich, gerade daraus, dass Pausanias an zwei verschiedenen Stellen von einem Prytaneion spricht, folgern zu dürfen, dass dies eben zwei verschiedene Gebäude sein müssten. Nun hat aber Pausanias in der That in seiner Beschreibung von den Sehenswürdigkeiten der Stadt nur einmal das Prytaneion genannt (a. a. O.); das andere Mal (28, 11) führt er es bloss bei einem gelehrten antiquarischen Excurse über die athenischen Gerichtsstätten an, gerade so wie das auch schon früher besuchte und beschriebene (I 19, 1) Delphinion; beide nennt er hier nur als Gerichtsstätten, nicht als neubesuchte Punkte. Und wie diese von Pausanias selbst ἐπὶ Δελφινίῳ bezeichnet wird, muss auch in Uebereinstimmung mit Pollux VIII 119 u. A. jene ἐπὶ πρυτανείῳ heissen, und dies ist deshalb für ἐν πρυτανείῳ bei Pausan. mit Schöll S. 21 Anm. 3 zu schreiben.

wenigstens im Kultus eine Fortexistenz zu sichern, es sehr auffallend sein würde, wenn die Processionen des grossen Staatsfestes der Panathenäen den alten Staatsherd der Hestia nicht berührten, sondern nur an der Nordseite des Burghügels an dem dortigen Prytaneion vorbeizogen [1]). Vor Allem ist Curtius' Aufstellung über die Prytaneien Folge seiner Ansicht über einen Altmarkt im Süden der Burg. Ist ein solcher (wie wir unten sehen werden) nicht anzunehmen, so fällt auch für Curtius selbst die Nöthigung fort, ein Altprytaneion zu construiren. Aber selbst wer an einen solchen Altmarkt glaubt, kann des Altprytaneion entbehren.

Schon Bursian hat einige Prytaneien nachgewiesen, die sicher nicht auf der Agora standen [2]): namentlich liegt aber Curtius' Ansicht über den innern Zusammenhang zwischen beiden eine unrichtige Gesammtvorstellung zu Grunde. Nicht auf dem Markt findet sich mit Nothwendigkeit der Gemeindeherd, sondern vielmehr da, wo die Staatsgewalt zur Zeit ihren Sitz hat. Das ist aber mit Nichten immer die Agora. Auf ihr bewegt sich das politische Leben der Demokratie; und deshalb wurde (wie die weitere Erzählung zeigen wird) nach vollständiger Entfaltung derselben von dem gemeinen Hestiaherde im Prytaneion eine Filiale gleichsam in der athenischen Tholos gestiftet, in der nun die demokratischen Prytanen öffentlich gespeist wurden. Wo der Adel in höherem oder geringerem Grade der eigentliche Träger der Souverainetät ist, hat die Agora aber einleuchtender Weise mindere Bedeutung: das Prytaneion und die umliegenden eupatridischen Regierungsgebäude sind da vielmehr die Stätte, an der sich das politische Leben concentrirt und wo daher der Gemeindeherd sich findet.

Um diesen Gemeindeherd herum entstanden nun in Athen die neuen Amtsgebäude, unter denen ich in die erste Linie stelle das Basileion. Denn ich zweifele nicht, dass eben wie die regia Numae unmittelbar beim Vestatempel lag,

---

1) Diesen Punkt hat namentlich Bötticher hervorgehoben a. a. O.

2) In der That liegt ja auch das von Pausanias beschriebene und in seinen Fundamenten wieder aufgefundene Prytaneion nichts weniger als unmittelbar am „Neumarkt". Die Lage der Prytaneien auf der Höhe, die wenigstens eine häufige gewesen zu sein scheint (so in Delphi, Naukratis), schliesst auch sonst direkte örtliche Beziehung zum Markt aus.

das dicht beim späteren Prytaneion d. h. dem Gemeindeherd gelegene Basileion wirklich die Amtswohnung der Könige war. Und es kommt damit wohl überein, wenn wir später das Basileion als die Stätte angeführt finden, an welcher die vier Phylobasileis ihre sakralen Funktionen vollzogen[1]) und wahrscheinlich später der Archon Basileus seinen geistlichen Richtstand hatte[2]); auch die regia diente ja später in ähnlicher Weise für rex sacrificulus und pontifex maximus.

Hierbei muss — um die Bedeutung dieser Thatsache klar zu machen — auf die Stellung hingewiesen werden, welche den Phylobasileis in der vorsolonischen Zeit zukommt: und dies ist um so unerlässlicher, als bei unserer traurigen Unkenntniss der älteren attischen Verfassungszustände diese ganze Frage — so oft sie behandelt ist und obwohl gerade

---

1) Pollux VIII 111 οἱ δὲ φυλοβασιλεῖς ἐξ Εὐπατριδῶν δ' (d. i. τέσσαρες: so hat Wecklein für das überlieferte δὲ in Monatsb. d. München. Akad. 1873 S. 38 geschrieben) ὄντες μάλιστα τῶν ἱερῶν ἐπεμελοῦντο συνεδρεύοντες ἐν τῷ βασιλείῳ τῷ παρὰ τὸ βουκολεῖον (von welchem βουκολεῖον es bei Suid. u. d. W. ἄρχων und in Bekker's *An. Gr.* I S. 449, 20 heisst dass es ἦν πλησίον τοῦ πρυτανείου). Schöll im Hermes VI S. 22 will in der Angabe des Versammlungslokals eine Verwechselung der Phylobasileis mit dem Archon Basileus sehen: ich gestehe, dass ich zu einer solchen Annahme keine Veranlassung erkennen kann.

2) Ganz sicher steht das freilich nicht; allein es ist doch sehr wahrscheinlich, dass die Angabe bei Suidas u. d. W. ἄρχων und in Bekker's *An. Gr.* I S. 449, 19 ὁ μὲν βασιλεὺς καθῆστο παρὰ τῷ καλουμένῳ βουκολίῳ — τὸ δὲ ἦν πλησίον τοῦ πρυτανείου — auf das Basileion zu beziehen ist. Die ganze Glosse ist freilich sachlich nicht unbedenklich; denn sicherlich beruht die Angabe über das gemeinschaftliche Zugerichtsitzen der Archonten auf irgend einem Missverständniss (s. z. B. Schömann, *gr. Alterth.* I³ S. 437); und auch die Notiz über die vorsolonischen Stätten der Ausübung der Jurisdiction durch die Archonten ist mindestens ungenau, da der Archon damals faktisch παρὰ τοὺς ἐπωνύμους ja seinen Platz nicht haben konnte, wie doch angegeben wird. K. F. Hermann, *gr. Staatsalt.* S. 407 Anm. 14 hat deshalb diese sämmtlichen Angaben als für die nachsolonische Zeit gültig angesehen. Doch kommt man damit auch nicht recht aus: denn in dieser war mindestens das Hauptlokal der richterlichen Thätigkeit des Archon Basileus die Stoa Basileios, nicht das Basileion. Man müsste dann wenigstens zu der Annahme Wecklein's in Monatsber. der München. Akadem. 1873 S. 38 Zuflucht nehmen, dass hier überhaupt nur eine Verwechselung des ἄρχων βασιλεὺς mit den φυλοβασιλεῖς vorliege.

in der allerjüngsten Zeit mit erneutem Eifer von verschiedenen Seiten diskutirt [1]) — noch nicht zu einer endgültigen Lösung gelangt scheint.

Erst durch das neue Zeugniss einer kürzlich von Köhler vollständiger gelesenen und scharfsinnig ergänzten Inschrift aus dem Jahre 409/8, welche die officielle Kopie des Drakontischen Blutgesetzes giebt [2]), sind wir in den Stand gesetzt, hier über persönliche Meinungen hinaus auf festen Boden zu kommen. In diesem Gesetz werden für unvorsätzlichen Todtschlag und Mordanfall „die Könige“ (τοὺϲ βαϲιλέαϲ) als Vorsitzer des betreffenden ephetischen Gerichtshofes genannt [3]): unmöglich kann dieser Plural von dem einzelnen Archon Basileus gebraucht werden, er muss vielmehr nothwendig von einer Mehrzahl gleichzeitig fungirender Könige

---

1) Vgl. Otfr. Müller, *Eumeniden* S. 157, *Dorier* II¹ S. 137 f., Schömann, *op. acad.* I S. 198 f., Zelle, *Beitr. z. Verfassgsgesch. Ath.* S. 31, Meier und Schömann, *att. Process* S. 116, K. F. Hermann, *gr. Staatsalt.* § 100 Anm. 9. 10., Philippi, *Beiträge zu einer Gesch. d. att. Bürgerr.* S. 246 f. (mit der da angegebenen Litteratur), Schöll im Hermes VI S. 21 f., Philippi im N. Rhein. Mus. XXIX S. 7 f., Wecklein in Monatsber d. München. Akad. 1873 S. 1 ff. [Curtius in Monatsber. d. Berlin. Akad. 1873 S. 288 f.].

2) S. Köhler im Hermes II S. 27 ff., Philippi in den Jahrb. f. Philolog. 1872 S. 577 ff. und Bergk im Philolog. XXXII S. 671: beide letztere Besprechungen sind noch nicht berücksichtigt von Kirchhoff im *C. i. Att.* I N. 61. Die Bedeutung dieser Urkunde auch für unsere Frage ist zwar nicht verkannt: merkwürdiger Weise ist aber zufolge der gl. z. erw. falschen Ergänzung die Entscheidung bei Köhler, Philippi und Wecklein gerade entgegengesetzt ausgefallen.

3) Die Stelle lautet Z. 11 f. καὶ ἐὰμ [μ]ὴ 'κ [π]ρονο[ία]ϲ [κ]τ[είνῃ τίϲ τινα φεύγειν, δ]ικάζειν δὲ τοὺϲ βαϲιλέαϲ αἰτ[ι]ῶ[ν] φό[νου], ἢ [ἐάν τιϲ αἰτιᾶται τὸν βου]λεύϲαντα· τοὺϲ [δ]ὲ ἐφέταϲ διαγν[ῶναι]. Die letzte Partie hatte Köhler ergänzt ἢ [βουλεύϲεωϲ τὸν ἀεὶ βαϲι]λεύϲαντα und diese Ergänzung wurde von Philippi und Wecklein ohne Anstoss angenommen. Kirchhoff hat offenbar in der richtigen Einsicht, dass das aoristische Participium in dieser Verbindung unmöglich sei, vorgeschlagen ἢ [βουλεύϲεωϲ τοὺϲ ἀεὶ βαϲι]λεύονταϲ, sieht sich aber dabei genöthigt ein nicht unbedeutendes Versehen des Steinmetzen (ΕΥϹΑΝΤΑ für ΕΥΟΝΤΑϹ) anzunehmen. Die oben eingesetzte Ergänzung, durch die kein Buchstabe, der auf dem Stein steht, geändert wird, rührt von Sauppe im *ind. lect. Gotting.* 1873/4 S. 7 her und hat wenn nicht den Wortlaut, sicher den Sinn getroffen.

gesagt sein[1]). Wer waren nun diese Basileis? offenbar dieselben, die auch in dem berühmten, uns in der Originalfassung bekannten Amnestiedekret, genannt sind[2]). Dagegen muss von der Untersuchung ganz ausgeschlossen werden das in der Mysterienrede des Andokides eingeschobene Psephisma des Patrokleides aus Ol. 93, 4, welches eben nach dem Solonischen Amnestiedekret von einem späteren Grammatiker angefertigt ist, aber gerade desshalb keine Autorität beanspruchen kann, wo es von diesem abweicht[3]).

---

1) Auch darin kann man Sauppe a. a. O. nur beistimmen; für die in dem Solonischen Amnestiedekret genannten Basileis hat bereits Zelle a. a. O. das nämliche behauptet.

2) Plutarch., *Solon* 19 ὁ δὲ τρισκαιδέκατος ἄξων τοῦ Σόλωνος τὸν ὄγδοον ἔχει τῶν νόμων οὕτως αὐτοῖς ὀνόμασι γεγραμμένον· „ἀτίμων ὅσοι ἄτιμοι ἦσαν πρὶν ἢ Σόλωνα ἄρξαι, ἐπιτίμους εἶναι πλὴν ὅσοι ἐξ Ἀρείου πάγου ἢ ὅσοι ἐκ τῶν ἐφετῶν ἢ ἐκ πρυτανείου καταδικασθέντες ὑπὸ τῶν βασιλέων ἐπὶ φόνῳ ἢ σφαγαῖσιν ἢ ἐπὶ τυραννίδι ἔφυγον ὅτε ὁ θεσμὸς ἐφάνη ὅδε.

3) Es steht bei Andokid. I 78, wo der betreffende Passus lautet ἢ ἐξ Ἀρείου πάγου ἢ τῶν ἐφετῶν ἢ ἐκ πρυτανείου ἢ Δελφινίου ἐδικάσθη ἢ ὑπὸ τῶν βασιλέων ἢ ἐπὶ φόνῳ τίς ἐστι φυγὴ ἢ θάνατος κατεγνώσθη ἢ σφαγεῦσιν ἢ τυράννοις. Ganz treffend urtheilt über den Werth dieses Psephisma Philippi im N. Rhein. Mus. XXIX S. 9. Es ist ja unzweifelhaft richtig, dass das ἢ vor ὑπὸ τῶν βασιλέων einer falschen Lesung des in der abgeschriebenen Urkunde gesetzten Spiritus asper (H) vor ΥΠΟ verdankt wird, wie es denn schon längst getilgt ist (vgl. Köhler im Hermes II S. 33); auch das kann man Wecklein a. a. O. S. 26 gern zugeben, dass die wunderliche Verwirrung, die in den Worten ἢ ἐπὶ φόνῳ τίς ἐστι φυγή liegt, dadurch hervorgerufen ist, dass in dem Original HΕΠΙ geschrieben war. Das Alles beweist ja aber nur, dass der Grammatiker in der Quelle, die er bei seiner Arbeit heranzog, (vielleicht bei Krateros) das betreffende Solonische Gesetz mit diesen Fehlern abgeschrieben fand, aber nicht, wie Wecklein will, dass er eine Copie des Psephisma des Patrokleides selbst benutzte; vielmehr hat er im Uebrigen sich nach seinem Verstand die Sache zurechtgemacht (und auf eigene Faust ἢ Δελφινίου hinzugesetzt, was alles über den Haufen wirft). Und ich halte es eben darum für einen methodischen Fehler, mit Wecklein S. 27 das Solonische Gesetz nach dieser Grammatikerarbeit korrigiren zu wollen, selbst wenn man dabei nicht zu einer so verwegenen Aenderung griffe, wie die von ihm S. 27 vorgeschlagene ist, in jenem zu schreiben ἢ ὅσοι ἐκ [Δελφινίου ὑπὸ] τῶν ἐφετῶν ἢ ἐκ πρυτανείου καταδικασθέντες. Ebenso wird das ganze Sachverhältniss verwischt durch die Aenderung τῶν ἐπὶ πρυτανείῳ ἢ Δελφινίῳ, die C. Curtius, *Metroon* S. 14 Anm. 106 anräth.

Bleiben wir demnach bei einer Vergleichung des Solonischen Amnestiedekrets mit dem drakontischen Gesetz stehen, so ergiebt der durch dieses bezeugte Vorsitz der Basileis bei einem Ephetengericht mit Nothwendigkeit, dass auch in jenem die Rede ist von der Vorstandschaft derselben Basileis bei Sachen über Blutbann und Hochverrath, welche auf dem Areopag, vor den Epheten und im Prytaneion verhandelt worden sind[1]). Da nun ein einzelner Ueberrest einer solchen Vorstandschaft bei Blutgerichten, nämlich der beim Prytaneion, von den Phylobasileis direkt überliefert ist[2]), andere Basileis auch in der älteren attischen Verfassungsgeschichte ganz unbekannt sind[3]), so vereinigt sich alles zu dem Resultat, dass die fraglichen Basileis eben die Phylobasileis waren.

Wir sehen also diese vier Phylobasileis, die noch eine gewisse Sondervertretung der vier Phylen repräsentiren, in dieser Periode fern von der Schattenexistenz, die ihnen später zuertheilt worden sein muss, indem sie nur noch Opferhandlungen oder verwandte rein sakrale Geschäfte vornahmen[4]), vielmehr als die höchste richterliche, natürlich rein eupatridische[5]) Behörde, die in allen Fragen, in die das heilige Recht hineinspielte,

---

1) Die Beziehung der Worte ὑπὸ τῶν βασιλέων auf alle drei Glieder ἐξ Ἀρείου πάγου, ἐκ τῶν ἐφετῶν, ἐκ πρυτανείου, die sprachlich an sich am natürlichsten ist, wird sachlich auch dadurch motivirt, dass wie eben das Drakontische Gesetz lehrt, die Epheten ja gar nicht δικάζουσιν im streng technischen Sinne des Wortes, sondern διαγιγνώσκουσιν: das δικάζειν kommt vielmehr den Basileis zu; wer von den Epheten verurtheilt ist, von dem heisst es dennoch nach diesem jetzt urkundlich constatirten Sprachgebrauch ἐδικάσθη ὑπὸ τῶν βασιλέων.

2) S. Pollux VIII 120 προειστήκεσαν δὲ τούτου τοῦ δικαστηρίου (τοῦ ἐπὶ πρυτανείῳ) φυλοβασιλεῖς, οὓς ἔδει τὸ ἐμπεσὸν ἄψυχον ὑπερορίσαι.

3) [Ich kann diese einfache Lösung auch nicht aufgeben gegenüber dem jüngsten auf kein Zeugniss gestützten Versuch von Curtius in den Monatsber. der Berliner Akad. 1873 S. 290, die Basileis vielmehr als die neun Archonten oder wenigstens als die drei ersten derselben zu erklären.]

4) Pollux a. a. O. Hesych. u. d. W. φυλοβασιλεῖς· ἐκ τῶν φυλῶν αἱρετοί, οἱ τὰς θυσίας ἐπιτελοῦντες.

5) Offenbar ist auch später daran festgehalten, diese hohen geistlichen Würdenträger nur aus den Eupatriden zu wählen; aber eben deswegen wird die Demokratie bald ihre bedeutende Jurisdiktion ihnen genommen haben.

die Jurisdiktion, d. h. die Gerichtsvorstandschaft hatte, der aber der Königsname, eben weil sie geistliche Funktionen vollzog, mit derselben sakralen Nothwendigkeit verblieben ist, wie dem rex sacrificulus in Rom oder dem Archon Basileus in Athen, welcher letztere sie später nach erstarkter Centralisirung und fortgeschrittener demokratischer Entwickelung des Staates in ihren wichtigsten, schliesslich vielleicht in allen Geschäften ablöste.

Das eigentliche Prytaneion sodann, in dessen Mitte sich eben der Gemeindeherd befand, wird schon sehr früh als die Stätte betrachtet werden dürfen, an welcher der von dem Adel wie immer gebildete Rath, dessen Competenzen näher zu bestimmen freilich unmöglich ist, tagte.

Um das klar zu stellen, ist es unerlässlich, auch die politischen Verhältnisse selbst etwas eingehender zu prüfen.

Schon den älteren Königen muss nach allen Analogien ein solcher Rath zur Seite gestanden haben; erst recht ist diese Annahme geboten für die Zeiten, in denen das allmähliche Erstarken der Aristokratie auch für uns noch erkennbar ist. Es darf wohl darauf hingewiesen werden, dass Melanthos, der das Fest der Apaturien, das allgemeine Vereinigungsfest der adligen Vollgeschlechter stiftet, im Gegensatz zu den Thesiden, deren letzte Sprossen durch ihre Namen, Oxyntes „der Scharfe“, Apheidas „der Schonungslose“, Thymoites, „der Leidenschaftliche“, hinlänglich gekennzeichnet werden, als Begründer einer adelsfreundlichen Dynastie [1]) erscheint. In der That war schon durch den ersten Synoikismos mit Nothwendigkeit eine Stärkung des Adels gegenüber dem Königthum herbeigeführt, und die in immer grösserem Umfang erfolgende Zusammenfassung der attischen Macht musste consequent die Stellung der Eupatriden befestigen. Mögen also auch die Medontiden erst als lebenslängliche, dann als 10jährige Regenten noch den Königstitel geführt haben, wie nach der besten Tradition anzunehmen ist [2]),

1) Nicht volksfreundlichen, wie Ribbeck, *Dionysoskultus in Attika* S. 12 annimmt.

2) Das hat Lugebil, *zur Gesch. d. Staatsverf. von Athen* S. 551 richtig hervorgehoben. Unerklärt bleibt bei seiner ganzen Deduction nur, wie es kam, dass mit den Medontiden, die doch Melanthiden sein

und mag dieser Titel auch noch bis zur Auseinanderlegung der Gewalt auf neun Stellen fortgeführt sein, so ist doch deswegen die in der Natur der Sache liegende, allmählich zunehmende Macht des Adels in keiner Weise zu verkennen[1]).

Diese Macht musste sich nun vor Allem in der Stellung des Rathes zu den „Königen" kund geben, indem er immer mehr den Charakter der eigentlichen Regierungsbehörde annahm. Welches Collegium aber war dieser Rath?

In späterer Zeit unzweifelhaft die Körperschaft der Prytanen der Naukraren, die zur Zeit des kylonischen Aufstandes eine so bedeutende Machtstellung einnahm, dass Herodotos daneben die eigentliche Exekutive, die bei dem neunstelligen Archontat lag, ganz übersehen konnte[2]). Diese war aber nach der jetzt fast allgemein recipirten Annahme eine verhältnissmässig späte Schöpfung, hervorgegangen aus einer bereits gegen die Sonderinteressen des Adels erfolgenden allgemeineren Betheiligung des Volkes[3]) und beruhend auf einer Organisation (den Naukrarien), die erst etwa Mitte des 7. Jahr-

---

sollen, eine ganz neue Reihe einsetzt. Wahrscheinlich reichte die historische Tradition in Bezug auf die Archontenreihe von der Mitte des 8. Jahrhunderts an schriftlich gleichzeitig fixirt, nach rückwärts ergänzt bis zu Medon; vorher sind die grossen Gestalten der Sage eingeordnet. Auch die missbräuchliche Bezeichnung der früheren 10jährigen und lebenslänglichen Regenten als „Archonten" mag daher rühren, dass sie eben in der rückwärts ergänzten Archontenliste standen; Lugebil's Erklärungsversuch S. 563 ist ein übler Ausweg [jetzt hat auch Curtius in Monatsber. d. Berl. Ak. 1873 S. 285 f. seine Anschauungen genauer entwickelt].

1) Wiewohl sie Lugebil a. a. O. verkannt hat und durch ein allgemeines Raisonnement als unmöglich erwiesen zu haben glaubt, vgl. Schömann in der Recension in Jahrb. f. Phil. 1872 S. 146 f. [und jetzt auch Curtius a. a. O.].

2) Dem Herodot., der V 71 sagt: οἱ πρυτάνιες τῶν ναυκράρων, οἵπερ ἔνεμον τότε (zur Zeit des kylonischen Aufstandes) τὰς Ἀθήνας, widerspricht direkt und mit offenbarer Absichtlichkeit Thukydid. I 126 τότε δὲ τὰ πολλὰ τῶν πολιτικῶν οἱ ἐννέα ἄρχοντες ἔπρασσον; und es ist nicht erlaubt mit Zelle (*Beitr. z. ältern Verfassungsgesch. Athens* S. 18 f.) und Philippi (*Beitr. z. Gesch. d. att. Bürgerrechts* S. 154 Anm. 13) hier einen einfachen Irrthum des Thukydides anzunehmen, s. Schäfer in den Jahrb. f. Philol. 1871 S. 54. [Auch die jüngste Replik Philippi's im N. Rhein. Mus. XXIX S. 3 ff. hat mich nicht überzeugt.] Der Ursprung dieser Differenz ist vielleicht richtig von Wecklein S. 34 erläutert.

3) Vgl. Philippi a. a. O. S. 153.

hunderts, als die Entwickelung der hellenischen Seemacht auch für Attika besondere Rüstungen zur See und für die Küstenwacht nöthig machte, in's Leben getreten sein kann[1]). Dass diese Prytanen im Prytaneion tagten und in ihm auch öffentlich gespeist wurden, ist so selbstverständlich, dass es von Niemand bezweifelt worden ist[2]). Sollte aber vordem das Prytaneion, das doch mit Buleuterion dem Begriffe nach nahezu identisch ist[3]), noch nicht als Sitzungsgebäude eines Rathskollegiums gedient haben? Sollte nicht entweder diese neue volksthümlichere Verwaltungsbehörde eine ältere rein eupatridische abgelöst haben oder ihr Ursprung selbst ein älterer und bisher nicht richtig erkannter sein?

Man sieht als diesen älteren Staatsrath gewöhnlich die areopagitische Bule an. Meines Erachtens spricht Nichts dafür, dass (abgesehen von der Römerzeit) der areopagitische Rath je eine eigentliche Verwaltungsbehörde gewesen sei. Es ist nicht bloss unzweifelhaft, dass die blutrichterlichen Befugnisse die ursprünglichen der Areopagiten sind, die politischen erst später hinzugekommene[4]): es ist eben so in die Augen fallend, dass auch in dem Solonischen Staate die ganze Stellung des Areopags im Gegensatz zu der eigentlichen Bule auf einem sakralrechtlichen Grunde ruht: die Areopagiten sind die Wächter des durch die Götter geheiligten Rechts und schaffen Sühnung, wo dieses verletzt ist (auch Verfassungsverletzungen fallen ja unter diese Rubrik). Dass der Areopag früher eine ausgedehntere politische Machtbefugniss gehabt habe, bleibt unbeweisbar; ja man hat vielfach, gerade auch neuerdings überhaupt seine vorsolonische Existenz geläugnet; d. h. behauptet, es sei zwar auf dem Areopag eine alte Gerichtsstätte gewesen, aber es habe kein besonderes

---

1) Vgl. Duncker, *Gesch. d. Alterth.* III² S. 450, Schaefer a. a. O. S. 54.

2) S. namentlich über die Speisung die Ausführungen von Schöll im Hermes VI S. 22 ff., und vgl. unten S. 480.

3) Unmittelbar verbinden mit einander schon bei Schilderung des Theseischen Synoikismos Thukyd. a. a. O. ἓν βουλευτήριον ἀποδείξας καὶ πρυτανεῖον und Plutarch. a. a. O. ἓν ποιήσας ἅπασι κοινὸν ἐνταῦθα πρυτανεῖον καὶ βουλευτήριον.

4) S. Köhler im Hermes VI S. 103.

areopagitisches Collegium bestanden[1]). Doch ist man hierin wohl zu weit gegangen.

Man führt als Hauptzeugniss gegen diese vorsolonische Existenz eines Sondercollegiums auf dem Areopag die Angabe des Pollux[2]) an, dass die Epheten ursprünglich an allen fünf Blutgerichtsstätten gerichtet hätten, und einen besonderen Areopagitischen Rath erst Solon hinzugefügt habe; dazu kommt dass auch bei Plutarchos bereits einige Antiquarier den Areopagitischen Rath erst durch Solon konstituiren lassen[3]).

Gerade aber das bei Plutarch beigefügte Raisonnement dieser antiken Forscher beweist, dass ihnen keinerlei Ueberlieferung für die vorsolonische Zeit vorlag, dass sie nur die Solonischen und die Drakontischen Gesetze kannten und daraus ihre Schlüsse zogen. So fanden sie auch in den Drakontischen Ordnungen nie die Areopagiten, sondern nur die Epheten, dagegen in der Solonischen Verfassung den Areopagitischen Rath erwähnt und schlossen daraus, es habe zur Zeit Drakon's keine Areopagiten gegeben, und Solon habe sie eingeführt: und eben auf diesem Schluss fusst lediglich die Angabe des Pollux. Aber auch das wäre eine trügerische Voraussetzung, dass die Alten zu der Zeit, wo sie solche antiquarische Forschungen überhaupt anstellten, selbst noch die ganze Drakontische Rechtsaufzeichnung besessen und aus ihr ihre Angaben geschöpft hätten: auch sie kannten nur die unter die Solonischen Gesetze als integrirender Bestandtheil aufgenommenen Rechtssätze Drakon's über den Blutbann und einige andere Punkte[4]).

---

1) S. Philippi im N. Rhein. Mus. XXIX S. 12, Wecklein a. a. O. S. 18 f.

2) Pollux VIII 125 ἐδίκαζον δὲ (οἱ ἐφέται) τοῖς ἐφ' αἵματι διωκομένοις ἐν τοῖς πέντε δικαστηρίοις· Σόλων δ' αὐτοῖς προσκατέστησε τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλήν.

3) Plutarch., *Solon* 19 οἱ μὲν οὖν πλεῖστοι τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴν .. Σόλωνα συστήσασθαί φασι· καὶ μαρτυρεῖν αὐτοῖς δοκεῖ μάλιστα τὸ μηδαμοῦ τὸν Δράκοντα λέγειν μηδ' ὀνομάζειν Ἀρεοπαγίτας, ἀλλὰ τοῖς ἐφέταις ἀεὶ διαλέγεσθαι περὶ τῶν φονικῶν. Aus einer solchen antiquarischen Quelle schöpfte natürlich auch Cicero, *de offic.* I 22, 75 *consilio Solonis ei, quo primum constituit Areopagitas.*

4) Von den Blutgesetzen, die von Solon übernommen waren, abgesehen zeigen die wenigen sonstigen Anführungen drakontischer Bestimmungen deutlich, dass sie lediglich aus der Solonischen Gesetz-

Ueberlieferung ist also nur dies: in den in die Solonische Gesetzsammlung recipirten Blutgesetzen des Drakon ist nie von Areopagiten die Rede: in den speciell Solonischen Gesetzen ist von ihnen die Rede. Dass der letztere Umstand uns nicht nöthigt, die Einsetzung der Areopagiten auf Solon zurückzuführen, ist klar: er konnte sie ja auch übernommen haben; nöthigt uns der erstere dazu?

Die richtige erst jetzt ermöglichte Kenntniss der Beschaffenheit der in die Solonischen Axones aufgenommenen Drakontischen Blutgesetze gestattet auch diese Frage zu verneinen. In dem schon erwähnten Psephisma von 409/8 besitzen wir ja jetzt die urkundliche Abschrift des von Solon herübergenommenen Theiles des Drakontischen Blutgesetzes: es bildete den ersten seiner Axones. Und da zeigt es sich

---

sammlung geschöpft sind. Vgl. Wendungen, wie die über die γραφὴ ἀργίας bei Laert. Diog. I 55 Λυσίας . . Δράκοντά φησι γεγραφέναι τὸν νόμον, Σόλωνα δὲ τεθεικέναι oder im lex. rhetor. Cantabr. S. 665 Λυσίας . . φησίν, ὅτι Δράκων ἦν ὁ θεὶς τὸν νόμον, αὖθις δὲ καὶ Σόλων ἐχρήσατο, oder die über Diebstahl von Gartenfrüchten (das sind die beiden allein von Plutarch., *Solon* 17 als Beispiele der schweren Strafen des Drakon angeführten Fälle) bei Alkiphron III 40 μέμφομαι τῷ Σόλωνι καὶ τῷ Δράκοντι, οἳ τοὺς μὲν κλέπτοντας σταφυλὰς θανάτῳ ζημιοῦν ἐδικαίωσαν. (Dass dieses hoch gegriffene Strafmass auch Solon sehr wohl zugetraut werden dürfe, zeigen ähnliche harte Bestimmungen über Diebstähle, die an wenig geschützten Plätzen geschehen, bei Demosthen. XXIV 113 f.; die Auseinandersetzung bei Gellius XI 18, 5 übersieht vor allen Dingen ganz den Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Klagen.) Aehnlich verhält es sich mit der Aeusserung über den Richtereid bei Lukian., *calumn.* 8 οἱ ἄριστοι τῶν νομοθετῶν, οἷον ὁ Σόλων καὶ ὁ Δράκων ἔνορκον ποιησάμενοι τοῖς δικασταῖς τὸ ὁμοίως ἀμφοῖν ἀκροᾶσθαι. Und dass ein Gesetz wie das bei Porphyr., *de abstin.* IV 22 (S. 189 Nauck) erwähnte, das als drakontisches angeführt ist, auch von Solon übernommen wurde, kann füglich nicht bezweifelt werden (s. C. F. Hermann, *de Dracone legumlatore Attico* S. 5 f.). Aber charakteristisch ist auch die Bemerkung bei Josephus, *geg. Apion* I 4 τῶν δημοσίων γραμμάτων ἀρχαιοτάτους εἶναί φασι (οἱ Ἀθηναῖοι) τοὺς ὑπὸ Δράκοντος αὐτοῖς περὶ τῶν φονικῶν γραφέντας νόμους, wo also von Aufzeichnung sonstiger Drakontischer Gesetze gar nichts bekannt ist. Und was es mit diesen Gesetzen über den Blutbann für eine Bewandtniss hat, zeigt schlagend der oben erwähnte Volksbeschluss vom Jahre 409/8, der dahin geht τὸν Δράκοντος νόμον τὸμ περὶ τοῦ φόνου abzuschreiben, worunter aber nichts verstanden wird als der von Solon übernommene Abschnitt dieses Gesetzes (s. folgende Anm.).

denn nun, dass der erste Theil desselben, der über vorsätzlichen Mord handelte, weggelassen ist[1]), dass es also in der That unmöglich war, in den „Drakontischen Gesetzen“ der Solonischen Sammlung Areopagiten erwähnt zu finden[2]). Die Prämissen sind also richtig: die Folgerung ist aber ein Fehlschluss.

---

1) Die Abschrift des Drakontischen νόμος περὶ τοῦ φόνου ist auf dem Inschriftstein vollständig erhalten, denn wir haben die Ueberschrift πρῶτος ἄξων und am Ende die Schlussformel (s. Köhler S. 36, Wecklein S. 16) und am Ende der letzten Zeile noch leeren Raum. Wir finden hier bis Z. 29 die vor den Gerichtshof beim Palladion gehörigen Fälle besprochen, von Z. 30—38 (s. Bergk im Philol. XXXI S. 67 f.) die beim Delphinion verhandelten Sachen. Darnach müssen Z. 39 bis Z. 46 die Fälle, die nach dem Prytaneion und Phreattys gehören, besprochen sein (also wohl Z. 40. 41 die Worte gestanden haben, die beim Schol. Aischyl. S. 43, 2 Dindorf als Drakontische angeführt werden κἂν ὄστρακον ἢ τὸ ἀποκτεῖνον κἂν ξύλον κἂν σίδηρος κἂν χαλκὸς συνεκβάλλεσθαι); Z. 46—48 stand endlich die Schlussformel. Man sieht, es fehlt der Abschnitt über vorsätzlichen Mord (der vor den Areopag gehörte). Nun beginnt aber der erste Satz dieses Drakontischen Gesetzes gleich nach der Ueberschrift πρῶτος ἄξων mit den Worten καὶ ἐὰμ μὴ 'κ προνοίας κτείνῃ zum deutlichen Beweise dessen, dass die Originalfassung Drakons unverändert bewahrt ist, dass bei ihm im Anfang seines Gesetzes über Blutbann eben über vorsätzlichen Mord gehandelt war, dass aber Solon diesen Abschnitt wegliess, dies Gesetz also um seinen Anfang verkürzt in seinen ersten Axon aufnahm. Dies hat Wecklein S. 17 mit voller Evidenz gezeigt; offenbar ist diese Verkürzung deshalb geschehen (wie ähnlich auch Wecklein annimmt), weil Solon die gesammten vor den reformirten Areopagitischen Hof gehörigen Rechtsfälle im Zusammenhang feststellte und bei den verschiedenen Neuerungen, die er hier getroffen, die Drakontische Fassung nicht gebrauchen konnte.

2) Wenn man unsre Inschrift liest oder sich restaurirt denkt, und festhält, dass die antiken Antiquarier faktisch ja eben nur diesen Δράκοντος νόμον τὸμ περὶ τοῦ φόνου kannten, wird man begreifen, wie richtig es ist, dass Drakon überall nur von Epheten redet, und nur darüber sich wundern, dass jene nicht selber durch die Beobachtung des abgebrochenen Anfangs auf den Gedanken kamen, dass in dem ursprünglichen Drakontischen Gesetz noch mehr stand. Manchem wird diese Lösung des Knotens zu einfach sein; wer den Wegen, die die antiken Antiquarier zu wandeln lieben, nachgegangen ist, wird anders urtheilen und namentlich noch auf die eigenthümliche Fassung der fraglichen Bemerkung hinweisen, die nicht aussagt, in Sachen vorsätzlichen Mordes rede Drakon von Epheten, nicht von Areopagiten (womit Alles entschieden wäre), sondern nur bekundet, er rede immer bloss von Epheten.

Dass im Wesentlichen der Areopag dieselbe Stellung schon vor Solon gehabt habe, muss nun aber wenigstens Aristoteles für das Wahrscheinlichste gehalten haben; und seiner Ansicht sich anzuschliessen, dürfte denn doch von vorne herein, wenn nicht positive Gründe entgegenstehen, das gerathenste sein. Aristoteles [1]) nämlich sagt in der oft angeführten Stelle der Politik wenigstens soviel: Solon scheine zwei Bestandtheile, welche die Bewunderer seiner Politie als wesentlich für ihre harmonische Mischung aus verschiedenen Elementen anführten, das aristokratische, was in der Wahl (nicht Erloosung) der Beamten bestand, und das oligarchische, was in dem Areopag lag, bereits vorgefunden und nur nicht aufgehoben zu haben, während er den demokratischen Bestandtheil, die Volksgerichtsbarkeit, hinzugefügt habe [2]). Es ist dabei selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass Solon wie er in Bezug auf die Art der Wahl der Beamten z. B. in Betreff der passiven Wahlfähigkeit Manches (auch Aristoteles natürlich nicht unbekannte) geändert hat, auch in Bezug auf die Composition des Areopags und seine Competenz Aenderungen im Einzelnen selbst bedeutender Art getroffen hat [3]): aber gerade das Princip desselben, die Stellung eines höchsten Collegiums in allen Fragen des heiligen Rechts, hat er nach Aristoteles Meinung unverändert übernommen. Und das bereits bei Plutarchos (wohl von Didy-

1) Denn dieser spricht noch in dem ersten Theil des zwölften Kapitels, nicht der spätere Interpolator, der mit grosser Wahrscheinlichkeit im zweiten Theile desselben erkannt werden kann, was ausführlich zu beweisen, hier zu weit führen würde. — Und Aristoteles einen so groben Verstoss zuzumuthen, dass er ephetischen Gerichtshof auf dem Areopag und besonderes areopagitisches Richterkollegium einfach verwechselt habe (wie Wecklein S. 23 will), dazu könnte ich mich nur sehr bestimmten Beweisen gegenüber entschliessen.

2) Aristot., *polit.* II 12 (Cόλωνα) μίξαντα καλῶc τὴν πολιτείαν· εἶναι γὰρ τὴν μὲν ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλὴν ὀλιγαρχικόν, τὸ δὲ τὰc ἀρχὰc αἱρετὰc ἀριcτοκρατικόν, τὰ δὲ δικαcτήρια δημοτικόν. ἔοικε δὲ Cόλων ἐκεῖνα μὲν ὑπάρχοντα πρότερον οὐ καταλῦcαι, τήν τε βουλὴν καὶ τὴν τῶν ἀρχῶν αἵρεcιν, τὸν δὲ δῆμον καταcτῆcαι, τὰ δικαcτήρια ποιήcαc ἐκ πάντων.

3) Die Worte bei Plutarch., *Sol.* 19 (τὴν ἄνω βουλὴν ἐπίcκοπον πάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθιcεν οἰόμενοc) ἐπὶ δυcὶ βουλαῖc ὥcπερ ἀγκύραιc ὁρμοῦcαν ἧττον ἐν cάλῳ τὴν πόλιν ἔcεcθαι führt Wecklein S. 23 mit grosser Wahrscheinlichkeit auf ein Solonisches Gedicht zurück.

mos?) in dieser Frage vorgeführte Zeugniss des Solonischen Amnestiedekrets giebt in der That auch meiner Ansicht nach vollkräftigen Beweis für die vorsolonische Existenz des Areopagitischen Blutgerichtes[1]). Wir dürfen demnach ein hoch-

---

1) Plutarchos a. a. O. drückt sich freilich sehr schwankend aus: ὁ δὲ τρισκαιδέκατος ἄξων τοῦ Σόλωνος κτλ. (s. S. 470 Anm. 2). ταῦτα δὴ πάλιν ὡς πρὸ τῆς Σόλωνος ἀρχῆς καὶ νομοθεσίας τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴν οὖσαν ἐνδείκνυται, ... εἰ μὴ νὴ Δία γέγονέ τις ἀσάφεια τοῦ γράμματος ἢ ἔκλειψις, ὥστε τοὺς ἡλωκότας ἐπ' αἰτίαις αἷς κρίνουσι νῦν οἱ Ἀρεοπαγῖται καὶ Ἐφέται καὶ Πρυτάνεις, ... μένειν ἀτίμους. Allerdings ist die hier vorgeschlagene Auskunft, Solon habe nur die Verbrechen bezeichnen wollen, über die nach seinen Anordnungen die Areopagiten, Epheten und Prytanen richteten, so schwächlich, dass sie ernstlich debattirt zu werden nicht verdient. Allein wenn Wecklein, der die Epheten auch auf dem Areopag richten lässt, S. 25 ἐξ Ἀρείου πάγου nur von der Gerichtsstätte verstehen und darin bloss „einen Ueberfluss des Ausdruckes“ erkennen will, der sich leicht begreife, da wir „soviel Berücksichtigung seiner eigenen Institutionen dem Gesetzgeber zugestehen“ müssten, so ist das im Grunde doch das Nämliche. Ebenso wenig kann ich auch den Versuch die Existenz vorsolonischer Areopagiten wegzudeuten, der von Westermann (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1849 S. 151 f.) ausgeht und für den jetzt Philippi im N. Rhein Mus. XXIX S. 6 plädirt, irgend billigen; ganz unbegreiflich ist mir, wie Philippi S. 7 für diese Auffassung den Ausdruck ἐξ Ἀρείου πάγου (statt ἐκ τῶν Ἀρεοπαγιτῶν) geltend machen kann, der doch seine volle Parallele in ἐκ πρυτανείου hat, wo ja auch nach Philippi's Meinung πρυτάνεις richteten, und der ja viel korrekter ist als die Fassung ἐκ τῶν ἐφετῶν, die der Kürze und Congruenz halber für die verschiedenen ephetischen Gerichtshöfe gewählt ist. Und wenn Petitus, *leges Att.* S. 327 die Areopagiten zwar vor Drakon, aber seit Drakon nicht mehr richten lässt, so ist dabei ganz übersehen, dass die ganze Nachricht von der Einsetzung der Epheten durch Drakon bei Pollux VIII 125 an einer Stelle steht, deren Angaben notorisch eben nur aus dem oben besprochenen Drakontischen Gesetz (mit einem recht starken Missverständniss) herausgelesen sind (s. Philippi in Jahrb. f. Philol. 1872 S. 604 und Wecklein S. 6). Es bleibt hier also nur die durch zahlreiche Analogieen gesicherte Annahme übrig, dass nicht auf Grund besonderer Ueberlieferung die Einsetzung der Epheten durch Drakon behauptet ist, sondern lediglich darum, weil sie in den Drakontischen Ordnungen genannt wurden, und es besteht mithin nicht der geringste Grund zu der Ansicht, es habe vor Drakon keine Epheten gegeben. Vielmehr bestand die ganze Thätigkeit des Drakon ja doch nur in einer schriftlichen Aufzeichnung des altheimischen Landrechts, mit der durchgreifende Aenderungen in den Gerichtshöfen keineswegs verbunden zu sein brauchten oder auch nur wahrscheinlich verbunden waren (s. Wecklein S. 14).

angesehenes Collegium auf dem Areopag sitzend und über Blutschuld und sonstige schwere Verletzungen des heiligen Rechts wachend schon in vorsolonischer Zeit annehmen; wie es zusammengesetzt war, wissen wir nicht, nicht einmal das ist bekannt, ob es den Namen „Bule“ führte; schwerlich war es aber eine eigentliche Verwaltungsbehörde.

Nun muss aber eine solche doch nothwendig bestanden haben; es wäre also möglich, eine ältere nicht weiter bezeugte berathende Behörde anzunehmen, die bevor sie die Umwandelung in das Collegium der Prytanen der Naukraren erfuhr, in irgend einer Weise lediglich eine Repräsentation der eupatridischen Geschlechter darstellte. Und eben diese würde dann auch im Prytaneion getagt haben, wie nach ihr die Prytanen der Naukraren, und selbst der Name „Prytanen“ auf sie oder ihren Geschäftsvorstand Anwendung gefunden haben[1]. Wie ihre Nachfolger würden auch sie im Prytaneion gespeist haben und ihnen die Ehrengeschenke zugekommen sein, die πρυτανεῖα, von denen ihre öffentlichen Mahlzeiten bestellt wurden, wie die Finanzbeamten der Naukraren, die Kolakreten, die Gerichtsgelder (πρυτανεῖα) verwalteten und die Mahlzeiten im Prytaneion ausrüsteten[2].

Es ist aber auch noch eine zweite kürzlich mit grossem Scharfsinn vertretene[3] Ansicht möglich, nämlich die, dass die Einrichtung der Naukrarien und ihrer Vorstandschaft eine ältere und anders zu erklärende sei.

Gegen die gewöhnliche Annahme, nach der die ganze Einrichtung der Naukrarien zu dem Zweck der Herstellung einer Flotte (von 48 Schiffen) und Küstenwacht geschaffen ist und eben dadurch auch ihren Namen erhalten hat, spricht vornehmlich die offenbar ganz geringfügige Seemacht, die

---

1) [Jetzt ist Curtius in den Monatsber. d. Berl. Akad. 1873 S. 292 zu einer verwandten Annahme gelangt, deren charakteristisches Moment, die Vermuthung, dass die Medontiden als „Prytanen“ regiert haben möchten, ich freilich nicht billigen kann.]

2) Ueber die Prytanen der Naukraren und ihr Verhältniss zu den Kolakreten hat Schöll a. a. O. S. 22 ff. überzeugend gehandelt.

3) Von Wecklein a. a. O. S. 38 ff. Ich beschränke mich im Folgenden im Wesentlichen darauf, seine Argumentation wiederzugeben. Droysen hatte in Schmidt's Zeitschr. f. Gesch. VIII S. 320 ff. in ähnlichem Sinne die Naukraren mit den Epheten identificirt.

Athen zur Zeit des ersten Auftretens Solon's besass, so dass sie sich lange Zeit nicht einmal der Besetzung von Salamis durch megarische Streitkräfte zu erwehren wusste, spricht auch die bedeutende Stellung, die der Vorstandschaft der Naukraren als berathendem Collegium zukommt, spricht endlich die Unmöglichkeit ein einfaches und rationelles Verhältniss zu den mit ihnen eng verbundenen Kolakreten zu gewinnen. Eben diese Kolakreten kehren aber in der ionischen Kolonie Kyzikos wieder[1]), sind also sicher uralt; ihrer Bedeutung nach können sie kaum etwas Anderes sein als Opfersammler, und da alle mit Athen vereinten Gemeinden zum Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit nach der Hauptstadt Opfer zu senden hatten[2]), so liegt es nahe, ihre Thätigkeit, die ihnen den Namen gab, eben auf diese Opferbeiträge des ganzen Landes zu beziehen. Damit ist zugleich auch ein natürliches Verhältniss zu den Naukraren hergestellt, die die einzelnen Distrikte des Landes (Naukrarien) repräsentiren.

Diese Naukraren selbst aber scheinen mit den Aeinauten in der besonders engen Zusammenhang mit Athen bewahrenden Kolonie Milet[3]) zusammengebracht werden zu müssen und dem entsprechend wird ihr Name das Sitzen an dem Gemeindeherd im Prytaneion bezeichnen[4]). Es wurden demnach nach erfolgter staatlicher Vereinigung der einzelnen Landestheile mit der Hauptstadt die Vertreter der Theile an den Gemeindeherd zu gemeinschaftlicher Berathung gemeinsamer Angelegenheiten gezogen. Erst Solon etwa mag diese Organisation auch zur Beschaffung einer Flotte benutzt haben, wodurch die modernisirende Deutung der Naukraren als Schiffsherren Fuss fassen konnte. Niemand wird läugnen, dass diese Auffassung dem eigenthümlichen Sinn der älteren hellenischen Zeiten, bei denen auch das Politische noch durchaus in sakralen Formen sich bewegt, ungleich gerechter wird

1) S. *C. i. Gr.* II N. 3660.

2) S. *C. i. Gr.* I N. 82.

3) Hesych. u. d. W. ἀειναῦται, Plutarch., *quaest. Graec.* 32, wo eine ziemlich alberne Erklärung des Namens vorgebracht wird.

4) Das Verbum ναύειν wird bei Hesych. und Phot. u. d. W. in enge Beziehung zu ἑστία gesetzt, so dass die Deutung ναῦς = ἑστία kaum abzuweisen ist. So erklärt sich auch, dass anderwärts ναύκληρος = ἑστιοπάμων d. i. Herdbesitzer, Hausherr ist (Pollux I 74).

und alle vorhandenen Faktoren reiner aufgehen lässt als die gewöhnliche.

Neben dieser im Prytaneion tagenden einflussreichen berathenden und richterlichen Behörde — denn auch die Gerichtsbarkeit muss ihnen in grossem Umfange zugekommen sein [1]) — bildete nun die vollziehende Gewalt das Archontat, das seit 683 (nach der überlieferten Datirung) in 9 Stellen auseinander gelegt war.

Diese 9 Archonten, bei denen nur der zweite in Namen und priesterlichen Funktionen die Anknüpfung an die alte Basileia noch bewahrte, haben wohl von Anfang an in einem besondern Gebäude ihr Amtslokal, das Thesmothesion, gehabt, wo sie auch auf Staatskosten speisten [2]), und zwar an der-

1) Warum Schöll a. a. O. S. 21 dies leugnet, entgeht mir: gerade aus der Bezeichnung der Gerichtsgelder als Prytaneia (s. O. Müller, *Dorier* II² S. 132 ff.) und aus der ursprünglichen Bedeutung der πρυτανεῖα, die Schöll selbst hervorhebt, geht eine solche reguläre — nicht bloss einmal in einem ausserordentlichen Fall von der Staatsbehörde geübte — richterliche Thätigkeit, wenn nicht Alles täuscht, hervor. In der That wird in dem Solonischen Amnestiedekret neben Areopag und Epheten auch das Prytaneion genannt.

2) Die Ueberlieferung hiefür ist freilich mangelhaft. Abgesehen von der Angabe, dass die sechs speciell sogenannten Thesmotheten vor Solon beim Thesmothesion sassen um zu richten (Suid. u. d. W. ἄρχων und Bekker's *An. Gr.* I S. 499, 2), finden sich einmal die drei, das Prytaneion, das Thesmothesion und die (später noch zu besprechende) Tholos als öffentliche Speiselokale zusammengestellt, vgl. Hesych. u. d. W. πρυτανεῖον, wo zu korrigiren ist τρία Ἀθήνηςι ςυςςίτια θεςμοθέςιον, θόλος, πρυτανεῖον nach Suid. u. d. W. πρυτανεῖον, Schol. Platon., *Protag.* S. 337ᵈ, Schol. Demosth. XIX 330; zum andern ist ebenso allgemein die Bezeichnung bei Plutarch., *sympos. probl.* VII 9 τὰ γὰρ παρὰ Κρηςὶν ἀνδρεῖα καλούμενα, παρὰ δὲ Σπαρτιάταις φιλίτια βουλευτηρίων ἀπορρήτων καὶ ςυνεδρίων ἀριςτοκρατικῶν τάξιν εἶχεν, ὥςπερ (οἶμαι) καὶ τὸ ἐνθάδε πρυτανεῖον καὶ θεςμοθέςιον. Doch genügt das um zu erkennen, dass beim Schol. Plat., *Phaidr.* S. 235ᵈ οἱ δὲ θεςμοθέται ἓξ εἰςὶ τὸν ἀριθμόν, ἀφ' ὧν καὶ ὁ τόπος, ὅπου ςυνήεςαν καὶ ἐςιτοῦντο, θεμίςτιον (verb. θεςμοθέςιον) ἐκαλεῖτο, nur eine leichtbegreifliche Verwechselung der 6 κατ' ἐξοχὴν Thesmotheten genannten Archonten mit den gesammten neun, die bekanntlich auch diesen Namen führten, vorliegt. Für die Ursprünglichkeit einer solchen Anlage scheint mir die Natur der Sache zu sprechen: eine Bestätigung dafür kann ich aber in den eben angeführten Worten Plutarch's nicht (mit Curtius, *att. Stud.* II S. 60 Anm., und Schöll a. a. O. S. 20) finden, da hier bloss das Exklusive dieser Syssitia hervorgehoben ist. Eine andere Stelle Plutarch's,

selben Stätte, an der wir es auch in späterer Zeit noch finden, wennschon die Lage selbst uns unbekannt bleibt[1]).

Fahren wir dann fort, uns das Bild der Gestaltung der Stadt in ihren wichtigsten Anlagen während dieser Periode zu reconstruiren, so war die Akropolis selbst, als die feste Burg der Stadt, von der Pelasgischen Befestigung umgeben, d. h. wahrscheinlich nur auf der einzigen den Zutritt gestattenden Westseite fortificirt, indem hier die auf dem lebendigen Felsen gegründete Bastion, auf deren Höhe das Heiligthum der Athena Nike von Alters her stand, im Süden den Zugang beherrschte und der Nordwestfuss durch das gewaltige Vorwerk des Enneapylon geschützt war[2]). Vor diesem einzigen Zugang zu der Burg erstreckte sich hier, wie anderwärts[3]),

---

die Beide gleichfalls heranziehen, *sympos. probl.* I 1, 2, scheint mir noch weniger verwendbar. Denn wenn hier einer der Genossen des Symposion sagt: εἰ μὲν οὖν, ὥςπερ οἱ τὸν Ὀρέςτην ἑςτιῶντες, ἐν θεςμοθετείῳ πῃ τρώγειν καὶ πίνειν ἐμέλλομεν, so versteht er darunter die Bewirthung des Orestes durch die Demophontiden, bei der die Gastgeber schweigen mussten (vgl. dens. a. a. O. II 10, 1 πλὴν ὅτι μὴ πρόςκειται ςιωπῆς ἡ μὲν ἀνάγκη, καθάπερ τοῖς τὸν Ὀρέςτην ξενίζουςιν). Dass aber diese Bewirthung, bei der die Scheu einer Berührung mit dem noch mit der Blutschuld beladenen massgebend war (vgl. auch Phanodemos bei Athen. X S. 437[c]), in dem Amtslokal der Archonten stattgefunden habe, wie Curtius und Schöll als Legende gelten lassen, ist auch ganz abgesehen von dem doch etwas starken Anachronismus eine sachlich so missliche Annahme, dass ich sie nicht für richtig halten kann: ich lasse dahingestellt, ob ἐν θεςμοθετείῳ (wie oben geschehen) gar nicht zu ἑςτιῶντες sondern zu τρώγειν zu ziehen und der Sinn „in feierlichem Stillschweigen“ irgendwie hineinzukorrigiren ist oder ob ein anderer Ausweg offensteht.

1) Man kann mit einiger Wahrscheinlichkeit auch dieses Amtsgebäude in die Nähe des Prytaneion setzen: doch habe ich auch nichts Wesentliches dagegen, wenn man sich dasselbe, da ja doch die Archonten von Anfang an wesentlich jurisdiktionelle Funktionen hatten, gleich auf dem Markt aufgebaut denkt. Wo es aber auch gelegen haben mag, die von Curtius und Schöll in weiterer Verfolgung des Grundirrthums über den Altmarkt aufgestellte Unterscheidung eines älteren und neueren Thesmothesion ist nirgends wahrnehmbar; dass die Stelle bei Plutarch., *sympos. probl.* VII 9 nichts beweist, habe ich eben schon gesagt.

2) S. oben S. 290 ff.

3) So lag in Argos die Burg Larissa über dem Markt (s. Livius XXXII 25, 5); vgl. überhaupt O. Müller, *ind. lect. Gotting.* 1839 S. 5.

in der Niederung die Agora, ursprünglich ihrer Bestimmung nach eben die Stätte des Handels und Verkehrs. Ihre Lage ist durch diese praktischen Rücksichten bestimmt, namentlich auch so gewählt, dass sie bequemen Zugang vom Lande her hatte. Die Eupatriden waren ja grosse Grundbesitzer und nicht überseeischen Handel treibende Kaufherren; die Machtentfaltung Athens, für das mit dem ersten Synoikismos das Uebergewicht über die Nachbarschaft, ja überhaupt im Pedion entschieden war, wandte sich dem Lande und nicht der See zu [1]). Nichts berechtigt von dieser Seite die Lage des ältesten Marktes im Süden der Stadt zu suchen. Vor der aus der geschichtlichen Zeit allein bekannten Agora im Kerameikos eine andere ältere anzunehmen ist so durch innere Gründe nicht geboten: die Stadt erstreckte sich ja nach Thukydides infolge des Synoikismos eben nach dem Norden; von einer späteren Verschiebung des Schwerpunktes der Stadt aus der Unter- in die Oberstadt, von einer späteren Marktverlegung weiss Thukydides so wenig als sonst ein alter Schriftsteller etwas zu berichten. Was hat dennoch Curtius [2]) veranlasst, einen Altmarkt im Süden der Burg aufzustellen, an dessen Statt durch die Tyrannen der Markt im Kerameikos gesetzt sei, und was die meisten bewogen, dieser Ansicht sich anzuschliessen?

Sehen wir von Argumenten ab, die nur dazu dienen können, die schon anderweit begründete Hypothese auszumalen [3]),

---

1) Ich hebe das hervor, weil Curtius die Lage der Agora nach der Seeseite hin „wegen der Beziehung der Ionier zum Meere" (*erl. Text* S. 25) für besonders passend erklärt hat. Auf die obige Weise wird beiläufig auch zu deuten sein die wunderliche Erzählung bei Plutarch., *Themist.* 19 ἐκεῖνοι (οἱ παλαιοὶ βασιλεῖς τῶν Ἀθηναίων), ὡς λέγεται, πραγματευόμενοι τοὺς πολίτας ἀποσπάσαι τῆς θαλάττης καὶ συνεθίσαι ζῆν μὴ πλέοντας ἀλλὰ τὴν χώραν φυτεύοντας, τὸν περὶ τῆς Ἀθηνᾶς διέδοσαν λόγον, ὡς ἐρίσαντα περὶ τῆς χώρας τὸν Ποσειδῶ δείξασα τὴν μορίαν τοῖς δικασταῖς ἐνίκησε.

2) Curtius in den *Verhandl. der Hamburger Philol.-Vers.* 1855 S. 70 f., *att. Stud.* I S. 48 f., II S. 44 ff; vgl. die von Curtius II S. 45 angeführte Litteratur, die noch vermehrt werden könnte. Gegen diese Annahme hat sich neuerdings nur Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 329 ff. ausgesprochen in sehr umfänglicher Darlegung, deren Argumenten ich vielfach nicht beitreten kann.

3) Ich darf eine Einzelkritik dieser Argumente hier unterlassen:

so bleibt ein positives Zeugniss für eine ἀρχαία ἀγορά am Südwestfuss des Burghügels übrig. Der Grammatiker Apollodoros sagt in einer oft behandelten Stelle bei Harpokration [1]) aus, dass die Aphrodite Pandemos gestiftet sei bei der ἀρχαία ἀγορά. Diese Aphrodite Pandemos wird aber von Pausanias auf halber Höhe des Burghügels in der Nähe der Bastion des Niketempels [2]) erwähnt [3]).

Nun ist freilich zunächst die Identität dieser beiden Aphroditen sehr bestritten und nicht ohne einigen Grund [4]). Die von Apollodoros erwähnte wurde nach den weiteren Ausführungen Harpokration's von Solon als Göttin der sinnlichen Liebe gestiftet; der Kult der von Pausanias verzeichneten wird auf Theseus zurückgeführt und gilt der volkseinigenden Göttin. Indessen scheint mir doch kein zwingender Anlass zu einer Trennung vorzuliegen.

Dass Aphrodite hier wie anderswo Schutzgöttin städtischer Vereinigung gewesen sei, ist wenigstens nicht erweisbar [5]): wir haben daher keine Veranlassung der bestimmten Angabe des Nikandros und Philemon bei Athenaios [6]), dass Solon zuerst

---

sie sind zumeist in anderm Zusammenhange auch von mir besprochen; so was Curtius über die Lage des Kydathenaion im Süden der Burg und über die älteste Stätte der Dionysischen Aufführungen sagt.

1) U. d. W. πάνδημος Ἀφροδίτη . . . Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ θεῶν πάνδημόν φησιν Ἀθήνησι κληθῆναι τὴν ἀφιδρυθεῖσαν περὶ τὴν ἀρχαίαν ἀγορὰν διὰ τὸ ἐνταῦθα πάντα τὸν δῆμον συνάγεσθαι τὸ παλαιὸν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἃς ἐκάλουν ἀγοράς. Νίκανδρος ἐν ϛ' Κολοφωνιακῶν Σόλωνά φησι σώματα ἀγοράσαντα εὐπρεπῆ ἐπὶ στέγης στῆσαι διὰ τοὺς νέους καὶ ἐκ τῶν περιγενομένων χρημάτων ἱδρύσασθαι Ἀφροδίτης πανδήμου ἱερόν.

2) S. oben S. 247.

3) Paus. I 22, 3 Ἀφροδίτην δὲ τὴν Πάνδημον, ἐπεί τε Ἀθηναίους Θησεὺς ἐς μίαν ἤγαγεν ἀπὸ τῶν δήμων πόλιν αὐτήν τε σέβεσθαι καὶ Πειθὼ κατέστησε.

4) Vgl. über diese vielumstrittene Gottheit Leake, *Topogr.* S. 232; Forchhammer, *Topogr.* S. 311; Ross, *Theseion* S. 39; Curtius, *att. Stud.* I S. 48, II S. 45 und 61; *erl. Text* S. 24 f., Bötticher im III. Sppltbd. des Philol. S. 415 f.

5) S. Welcker, *gr. Götterl.* I S. 672; Bötticher S. 426 f. Es würde also wohl eine täuschende Analogie sein, wenn man auf die Venus Cloacina beim Comitium in Rom hinwiese.

6) XIII S. 569[d] Φιλήμων ἐν Ἀδελφοῖς προιστορῶν, ὅτι πρῶτος Σόλων διὰ τὴν τῶν νέων ἀκμὴν ἔστησεν ἐπὶ οἰκημάτων γύναια πριά-

den Kult der Aphrodite Pandemos als der sinnlichen Liebesgöttin in Athen eingeführt habe, zu misstrauen. Wenn Pausanias sie zum Andenken an die Vereinigung der attischen Demen von Theseus gestiftet sein lässt, so kann das lediglich eine auf falscher Etymologie des Beiworts πάνδημος beruhende Legende sein, die vermuthlich von athenischen Lokalexegeten stammt; der Kult einer „alles Volk einigenden" Göttin von wem konnte er anders herrühren als von dem grossen Volkseiniger Theseus? Auch Apollodoros folgt einer nicht minder unrichtigen, aber etwas anders gewandten Erklärung des Beiworts πάνδημος, indem er dieses in Zusammenhang bringt mit der in der Nähe des Heiligthumes gelegenen ἀρχαία ἀγορά, auf der sich dereinst „alles Volk" versammelt habe.

Unter allen Umständen bleibt aber die Thatsache unangetastet stehen, die Apollodoros, selber ein Athener, zur Bekräftigung seiner Erklärung anführt (wenn sie auch nicht beweist, was sie beweisen soll), eben die Existenz eines derartigen Platzes bei der Aphrodite Pandemos. Was bedeutet nun aber ἀρχαία ἀγορά?

An sich ist ἀγορά ja ein sehr vieldeutiger Ausdruck; es bezeichnet bekanntlich ursprünglich jede Versammlung, beziehungsweise jeden Versammlungsplatz; auch für Volksversammlung und Volksversammlungsraum ist es gebraucht[1]); und zwar nicht bloss in Kreta[2]), sondern u. A. auch in Athen selbst. Für die Versammlungen der Demen und Phylen blieb es hier immer das gebräuchliche Wort: es kommt aber auch in unsern Quellen vom athenischen Ekklesienplatz gesagt noch wiederholt vor[3]). Bei solcher Vieldeutigkeit hat der

---

μενος, καθὰ καὶ Νίκανδρος ὁ Κολοφώνιος ἱστορεῖ ἐν τρίτῳ Κολοφωνιακῶν φάσκων αὐτὸν καὶ πανδήμου Ἀφροδίτης ἱερὸν πρῶτον ἱδρύσασθαι, ἀφ' ὧν ἠγυρίσαντο αἱ προστᾶσαι τῶν οἰκημάτων. Vgl. desselben Nikandros Aeusserung bei Harpokrat. a. a. O. Anm. 1.

1) Homerische Glosse ist die Bemerkung im *lex. rhetor. Cantabr.* S. 664 (= Suid. u. d. W. ἀγορά)· ἀγορὰ, ἡ ἐκκλησία.

2) Nach dem Zeugniss in Bekker's *An. Gr.* I S. 210, 9 u. d. W. ἀγορά . . . Κρῆτες τὴν ἐκκλησίαν.

3) Besonders charakteristisch ist eine Stelle im Plutarchischen Perikles K. 7 (wo wohl Theopompos ausgeschrieben ist, vgl. Rühl in den Jahrb. f. Philol. 1868 S. 658 ff.); hier heisst es von Perikles: ὁδόν τε γὰρ ἐν ἄστει μίαν ἑωρᾶτο τὴν ἐπ' ἀγορὰν καὶ τὸ βουλευτήριον πορευόμενος. Dass hier unter ἀγορά nur der Ekklesienraum zu verstehen ist, ist an

Schriftsteller, der den Ausdruck gebraucht hat, doch wohl ein ganz besonderes Anrecht darauf, selber darüber befragt zu werden, wie er gerade das Wort verstanden hat. Apollodoros spricht sich nun wirklich an derselben Stelle, wo er die ἀρχαία ἀγορά erwähnt, so unzweideutig wie möglich dahin aus, dass von einem Volksversammlungsplatz die Rede ist, da er ausdrücklich hinzufügt, dass hier ἀγορά soviel wie ἐκκλησία bedeute[1]). Ich gestehe offen, dass es mir hiernach durchaus unzulässig erscheint[2]), unter ἀρχαία ἀγορά etwas anderes zu verstehen als den alten Ekklesienplatz, der alt genannt wird[3]) im Gegensatz zu der Pnyx, die erst später zu diesem Zweck eingerichtet wurde[4]). Und zu einem Volksversammlungsplatz ist die bezeichnete Stelle besonders geeignet[5]). „Wenn für regelmässig wiederkehrende Versammlungen der Gemeinde,“ sagt Curtius[6]) sehr richtig, „ein Raum geschaffen werden soll, ein Raum, wo Redner und Hörer in einer lebendigen Wechselbeziehung stehen, wo dem Redner der Gegenredner folgt, so wird zu diesem Zweck von einem praktischen und die natürlichen Gelegenheiten umsichtig be-

---

sich klar und wird zum Ueberfluss direkt bestätigt durch die Parallelstelle bei Plutarch., *reip. ger. praec.* S. 800b (Περικλέα) μίαν ὁδὸν πορεύεσθαι τὴν ἐπὶ τὸ βῆμα καὶ τὸ βουλευτήριον. Aehnlich Plut., *Pericl.* 5 ὑπέμεινε σιωπῇ κατ᾽ ἀγοράν. Vgl. auch Ausdrücke wie ἀγορᾷ κέχρηνται bei Anaxandrides (Athen. VI S. 263b = Meineke, *com. Gr.* III S. 163). Es ist übrigens beiläufig auch zu beachten, dass hier überall der Artikel vor ἀγορά weggelassen ist.

1) Vgl. die gesperrt gedruckten Worte in der S. 485 Anm. 1 angeführten Stelle des Harpokration.

2) Mit mir stimmt Forchhammer, *Topogr. v. Ath.* S. 30 f. überein; auch Ulrichs, *Reis. u. Forsch.* II S. 137 Anm. hat sich mit grösster Bestimmtheit eben so ausgesprochen.

3) Der Versuch von Ross (*Theseion* S. 42), den Ausdruck ἀρχαία durch Interpretation wegzuescamotiren, ist schon deshalb verfehlt, weil hier nicht Harpokration, sondern Apollodoros spricht. Auch ist es ganz unmöglich daran zu denken, dass etwa die Pnyx selbst von Apollodoros so bezeichnet worden wäre.

4) S. unten.

5) Was man von einem Marktplatz nicht wohl sagen kann, da dieser doch eben in der Niederung erwartet wird, nicht am Abhang des Burghügels, so dass wenigstens eine grössere Ausdehnung des Begriffes περὶ in den Worten περὶ τὴν ἀρχαίαν ἀγοράν zu Hülfe genommen werden müsste.

6) *Att. Stud.* I S. 30.

nutzenden Volke ein Ort gewählt werden, wo die Gemeinde in aufsteigenden Sitzen an einem Hügel sich lagern kann, in einer halbkreisförmigen Ordnung, so dass der Schall der Rede von der Rückwand der Höhe aufgefangen wird und die Radien des Halbkreises in dem Standorte des Redenden sich begegnen". Auch ist bei dem in Athen so häufigen und oft so gewaltigen Boreas eine gegen Norden gedeckte Lage nahezu eine Nothwendigkeit, wenn nicht durch künstliche Bauten anderweite Abhülfe geschafft ist.

Beide Erfordernisse befriedigt nun der Platz bei der Aphrodite Pandemos, den Harpokration als den alten Volksversammlungsraum bezeichnet, in hohem Grade: denn dieser kann kaum ein anderer sein als der Raum, den später das Odeion des Herodes einnahm.

Damit ist das einzige scheinbare Zeugniss für einen Altmarkt südlich der Burg beseitigt[1]): nach dem vorliegenden Material können wir nur daran festhalten, dass der älteste städtische Markt auch der einzige gewesen und geblieben ist, eben der im Kerameikos.

Dagegen leitet uns die so gewonnene Erkenntniss von selbst über zu der Frage, ob bereits diese Periode einen eigentlichen Ekklesienraum gekannt hat, oder, wie wir jetzt sagen dürfen, ob die ἀρχαία ἀγορά bei der Aphrodite Pandemos bereits vor Solon zur Verwendung gekommen ist.

---

1) Man hat freilich auf einem Umwege dennoch den „Altmarkt" wieder in die Aussage des Apollodoros hineinbringen wollen, mit einer Argumentation, die am schärfsten Ribbeck (*Anfänge und Entwickel. des Dionysoskultus in Attika* 1869 S. 23 Anm. 3) so fasst: „War ἀγορά vor Zeiten identisch mit ἐκκλησία und wurden die ἐκκλησίαι dort gehalten, so kann es eben damals keine andere ἀγορά neben derselben gegeben haben". Dabei ist aber einmal übersehen, dass nach den deutlichen Worten Apollodors es nicht der Marktplatz war, auf dem die ἐκκλησίαι gehalten wurden, sondern ein besonderer Platz, der auch ἀγορά hiess, weil die ἐκκλησίαι als ἀγοραί bezeichnet wurden: denn wozu hätte er sonst zu ἐκκλησίαις, die (von Ribbeck weggelassenen) Worte ἃς ἐκάλουν ἀγοράς gesetzt. Und zum andern ist überhaupt das Schwankende des Begriffes ἀγορά, das oben hervorgehoben wurde, nicht genügend berücksichtigt. Dass zu Perikles Zeiten die Volksversammlungen auf dem Markte gehalten sind, wird ja wohl Niemand behaupten; und doch könnte man's auf Grund der angeführten Stellen mit ähnlichem Rechte folgern.

Eigentliche Ekklesienräume sind naturgemäss den ältern Zeiten fremd: das Volk versammelt sich um Mittheilungen des Königs entgegenzunehmen entweder vor dessen Palast[1]), oder auch auf den Marktplätzen, die zugleich für Kauf und Verkauf und zur Versammlung der Menge bei den Festspielen dienten und wo auch die öffentlichen Gerichtsverhandlungen, bei denen das Volk zuhörte, abgehalten zu sein scheinen[2]). Und da der Antheil des gesammten Volkes an den Staatsgeschäften durch den Uebergang der Herrschaft an den Adel zumeist nicht vergrössert wurde, änderte sich im Allgemeinen in dieser Beziehung auch unter der Aristokratie nichts wesentliches. Die einzige Mitwirkung bei der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, welche dem Athenischen Demos vielleicht gewährt wurde, ist, soviel wir erkennen können, das Recht die Beamten mitzuwählen: aber auch dies Recht ist keinesweges sicher oder bezeugt[3]). War es vorhanden,

---

1) Wie es in Ilion war (H 345 Τρώων αὖτ' ἀγορὴ γένετ' Ἰλίου ἐν πόλει ἄκρῃ | .. παρὰ Πριάμοιο θύρῃσιν) und in Argos nach Euripides' Dichtung (*Orest.* 871 ὁρῶ δ' ὄχλον στείχοντα καὶ θάσσοντ' ἄκραν | οὗ φασι πρῶτον Δαναὸν . . . | . . ἀθροῖσαι λαόν κτλ.), so nahm es auch für Athen an Otfr. Müller, *ind. lect. Gotting.* 1839/40 S. 4.

2) Und zwar werden diese ἀγοραί geschildert als mit festen Sitzen für König und Geronten ausgestattet. So hatte Odysseus in Ithaka auf der ἀγορή (Od. β 10) seinen besonderen θῶκος (ebd. 14); auf ξεστοῖσι λίθοισιν lassen sich Alkinoos und seine Begleiter auf der ἀγορὴ Φαιήκων, die an dem Ufer angelegt ist (Od. θ 5), nieder (ebd. 6); und ebenso sitzen auf ξεστοῖσι λίθοις und zwar ἱερῷ ἐνὶ κύκλῳ die rechtsprechenden Geronten εἰν ἀγορῇ nach der Schildbeschreibung in Il. Σ 497 ff. Freilich sitzt nach diesen Schilderungen auch das Volk auf der Agora, ebenso wohl in Ithaka (Od. β 239) als in Scheria (Od. θ 15), wie überhaupt selbst im Felde das versammelte Volk stets sitzt (s. Vischer im N. Rhein. Mus. XXVIII S. 381). An eigentliche specielle Versammlungsräume zu denken verbietet jedoch schon der Umstand, dass dieser Platz in Scheria, von wo allein genauere Schilderung vorliegt, zugleich auch für die Spiele und die Wettkämpfe und für Kauf und Verkauf diente (s. Vischer a. a. O.).

3) Dass die Wahl der Obrigkeiten wirklich durch das Volk schon vor Solon erfolgt sei, ist auch aus dem einzigen dafür etwa anzuführenden Zeugniss des Aristoteles, *Polit.* II 12 durchaus nicht zu entnehmen. Freilich sagt Aristoteles ἔοικε δὲ Σόλων ἐκεῖνα μὲν ὑπάρχοντα πρότερον οὐ καταλῦσαι, τήν τε βουλὴν καὶ τὴν τῶν ἀρχῶν αἵρεσιν. Allein nicht bloss drückt er sich hier vorsichtig aus (ἔοικε), sondern seine Bemerkungen gehen nur ganz in's Allgemeine, insofern sie die

so ist es sicher nicht vor Mitte des 7. Jahrhunderts (wo die Einsetzung der 9 Archonten und vielleicht die Wahl der Prytanen der Naukraren erfolgte) erreicht worden. Von da ab wäre also das Aufkommen eines besondern Ekklesienraums möglich: bei Cheirotonie, die man doch auch damals als athenischen Wahlmodus anzunehmen hat, erleichterte ein sanft ansteigender Raum sogar entschieden die Uebersicht. Ein wirklich dringendes Bedürfniss eines solchen Platzes brachte aber bestimmt erst die Solonische Verfassung. Bis dahin konnte wenigstens der Markt auch für die Versammlungen des Volkes genügen, wie wir ihn zu gewissen Volksakten, bei denen die Debatte wegfiel und einfach abgestimmt wurde, namentlich zur Vornahme des Ostrakismos auch in demokratischen Zeiten noch benutzt sehen (s. unten). Wie es in Wahrheit gehalten worden ist, wissen wir nicht.

Was endlich die athenischen Gerichtshöfe anlangt, so sind die ältesten, die Blutgerichte, überall auf das Asylrecht basirt und deshalb an Heiligthümer angeschlossen. Unter ihnen wiederum ist nach heimischer Ueberlieferung das älteste das auf dem Areopag, angelehnt an den Kult der Eumeniden[1]: hohes Alter weisen die Gründungslegenden auch den Blut- und Sühngerichten am Delphinion und Palladion zu. Zu ihnen trat wohl als jüngstes das am Gemeindeherd der geeinigten Stadt, beim Prytaneion wie man es später bezeichnete.

Was die übrige Gerichtsbarkeit betrifft, so wurde sie, soweit sie von den Prytanen, d. h. vielleicht ursprünglich dem Eupatridenrathe neben den Königen, bestimmt den Vorständen der Naukraren gepflegt wurde, sicherlich eben im Prytaneion ausgeübt. Auch hier lässt sich freilich die Competenzschei-

---

ἀρχαὶ αἱρεταί d. h. die Aemterwahl als aristokratisches Element für schon früher beständig erklären; ob das Volk früher schon gewählt, bleibt dabei ganz unentschieden. Und bei den späteren Worten Cόλων γε ἔοικε τὴν ἀναγκαιοτάτην ἀποδιδόναι τῷ δήμῳ δύναμιν τὸ τὰς ἀρχὰς αἱρεῖcθαι καὶ εὐθύνειν fasst man das ἀποδιδόναι doch am natürlichsten so, dass erst Solon das Wahlrecht dem Volke gewährte, wie er ihm sicher erst das Recht der Euthyne gab, s. Schömann in den Jahrb. f. Phil. 1866 S. 588.

1) Vgl. Köhler im Hermes VI S. 102 f. Der Areopag selbst hat meiner Ansicht nach daher den Namen; s. oben S. 428 Anm. 2 (er ist nicht, wie schon die Alten meinten und jetzt Wecklein S. 22 will, der „Bluthügel“).

dung für die Funktionen der Prytanen gegen die der Archonten nicht feststellen [1]). Ueber die Gerichtsstätten, an denen diese vor Solon Recht sprachen, besitzen wir ein nicht unbedenkliches Zeugniss [2]), was aussagt, dass der Archon eponymos auf der Agora gleich unterhalb des Areopags an der Stelle, wo später die Eponymen aufgestellt wurden [3]), der Basileus beim Basileion, der Polemarch draussen vor der Stadt beim Lykeion, die Thesmotheten endlich beim Thesmothesion richteten.

Nicht bloss die inneren Wandelungen, auch die Entwickelung der grossen auswärtigen Politik muss in der Stadtgeschichte ihren Ausdruck finden: und zwar würde sie sich in dieser Periode am getreusten in der Reihe der heiligen

---

1) Dass die Gerichtsbarkeit der Prytanen eine sehr bedeutende war, ist schon oben (S. 482 Anm. 1) gesagt. Charakteristisch ist das Verhältniss, das nach dem urkundlich erhaltenen Drakontischen Gesetz (Hermes II S. 32) den Phylobasileis bei der im Palladion geübten Blutgerichtsbarkeit gegenüber den 51 Epheten zukommt; während diesen die richterliche Entscheidung vorbehalten ist, haben sie selbst die Vorstandschaft. Und dieselbe Stellung muss ihnen, nach dem Solonischen Amnestiedekret, bei Blut- und Hochverrathssachen, die vor Areopag und Prytaneion gehörten, zu den dortigen Richtern, d. h. Areopagiten und Prytanen zugekommen sein, da der Parallelismus der drei Glieder hier ein vollständiger ist. In dieser Beziehung kann frühestens durch die Solonische Verfassung an Stelle der Phylobasileis der Archon Basileus gesetzt sein. Ob ein verwandtes Verhältniss der Archonten, der Erben der königlichen Gewalt zu den Prytanen auch für das bürgerliche Recht in der vorsolonischen Zeit angesetzt werden darf, bleibt sehr fraglich: sicher waren die Archonten damals ungleich selbständiger als später (s. Wecklein S. 34). Aber bei Kapitalverbrechen wird eine Mitwirkung der im Prytaneion tagenden Behörde angenommen werden müssen. Ganz unmöglich ist endlich, was die Quelle des Pollux VIII 125 am Ende über die Thätigkeit des Archon Basileus aus dem oben besprochenen drakontischen Gesetz fälschlich herausgelesen und mit einer ganz unhaltbaren Etymologie von ἐφέτης verquickt hat.

2) Es ist dies das oben (S. 468 Anm. 2) schon beleuchtete Zeugniss bei Suidas u. d. W. ἄρχων = Bekker's *An. Gr.* I S. 449, 19 ὁ μὲν βασιλεὺς καθῆστο παρὰ τῷ καλουμένῳ βουκολείῳ — τὸ δὲ ἦν πλησίον τοῦ πρυτανείου —, ὁ πολέμαρχος ἐν Λυκείῳ, καὶ ὁ ἄρχων παρὰ τοὺς ἐπωνύμους, οἱ θεσμοθέται παρὰ τὸ θεσμοθέσιον, κύριοί τε ἦσαν, ὥστε τὰς δίκας αὐτοτελεῖς ποιεῖσθαι.

3) So müsste man obige Angabe ummodeln, wenn man diesen sonst weniger verdächtigen Theil des Zeugnisses als richtig retten will.

Stiftungen, die sich in der Stadt erhoben, abspiegeln. Bei der Spärlichkeit und Geringfügigkeit des uns zu Gebote stehenden Quellenmaterials muss es leider genügen, an Stelle dieses reichen Bildes ein paar karge Bemerkungen zu setzen.

Die bedeutendste Thatsache der attischen Geschichte dieses Zeitraums ist die freilich in ungleich langsamerer Entwickelung als die Sage es erscheinen lässt erfolgende Einigung Attikas. Infolge dieser Vorgänge gewann das allmählich als Kapitale des ganzen attischen Landes constituirte Athen auch materiell einen gewaltigen Aufschwung[1]): aber nicht bloss das. Wie der Gemeindeherd Athens nun als der Staatsherd von ganz Attika ja als der Mutterherd für alle attisch-ionischen Colonien galt, die nach Kleinasien gingen[2]), so zog die Hauptstadt auch die bedeutendsten Gottesdienste des ganzen Landes in ihren Kreis. Wenigstens für zwei der angesehensten Kulte Attikas, den Kult der eleusinischen Göttinnen und den der Brauronischen Artemis, bezeugen es die Namen der städtischen Heiligthümer, von denen das eine am Nordostabhang der Burg, das andere sogar auf ihr selbst gestiftet wurde, selber unzweideutig, dass sie nichts sind als Filialen der berühmten Kultstätten im Lande; zugleich zeigt auch ihre Lage schon, welchen Werth man darauf legte, diese Gottesdienste in Athen selbst heimisch zu machen. Doch die Nachrichten müssten ebenso reichlich fliessen, als das Gegentheil der Fall ist, wenn es möglich sein sollte, über diese Dinge auch nur mit einigem Detail weiter zu reden[3]).

Auch die enge Beziehung, in die Athen durch die Amphiktionie von Kalauria[4]) u. A. zu Epidauros und Troizen trat, scheint die Uebersiedelung des Dienstes wenigstens zweier gefeierter Gottheiten jener Gemeinden zur Folge gehabt zu haben, ich meine die am Südabhang des Burghügels erfolgten Stiftungen des Asklepios, des grossen Heilgottes

---

1) S. Thukyd. II 15, 2 ἡ (πόλις) ἁπάντων ἤδη ξυντελούντων ἐς αὐτὴν μεγάλη γενομένη.

2) Herodot. I 146 οἱ δὲ αὐτῶν ἀπὸ τοῦ πρυτανηίου τοῦ Ἀθηναίων ὁρμηθέντες καὶ νομίζοντες γενναιότατοι εἶναι Ἰώνων, vgl. auch Mommsen, *Heortol.* S. 305 f.

3) Ganz vage Kombinationen bietet z. B Mommsen in der *Heortologie* an verschiedenen Stellen.

4) S. Strabon VIII S. 374.

von Epidauros[1]) und des Hippolytos, des tragischen Helden von Troizen[2]).

Am Ende dieser Periode dürfen wir uns unbedenklich die Stadt bereits in der Gestalt denken, in der sie das bekannte pythische Orakel der Perserkriege schildert, in Form eines Rades, dessen Nabe die Burg bildete[3]). Ihre Ausdehnung erfolgte also wesentlich nach Norden, so dass schon jetzt ein grosser Theil der Wohnungen hinter den Hügeln lag, durch sie gegen den Zutritt der erfrischenden Seeluft abgeschlossen. Diese auffallende Bevorzugung der nördlichen Niederung erklärt sich vielleicht aus einer auch sonst in Attika nicht unbekannten schonenden Rücksicht gegen das Ackerland: denn für dieses wurden die milden Seewinde geradezu als befruchtend angesehen[4]).

Dürfen wir den schmückenden Beiwörtern, mit denen Athen in den Homerischen Gedichten bezeichnet wird, „das breitstrassige“ und „die wohlgegründete Stadt“[5]), wirkliche Bedeutung beilegen, so wurde der ausgedehnte Raum, den die breite Niederung in Gegensatz zu den ursprünglich zumeist bewohnten, zwar gesunden aber unbequemen Höhen bot, bei dieser Erweiterung der Stadt zweckentsprechend verwerthet. Ob aber schon vor Ausgang dieser Periode eine Ummauerung der gesammten Stadt stattgefunden hat, ist mit

---

1) Die Epidaurische Herkunft des Asklepios in Athen ist direkt bezeugt (s. Pausan. II 26, 8). In seinem Gefolge kam vielleicht auch die benachbarte Themis, wie wir auch in dem Epidaurischen Hain des Asklepios Themis verehrt finden (s. Pausan. II 27, 5).

2) Das Hippolyteion war bekanntlich so angelegt, dass man von oben aus Troizen erblicken konnte (s. oben S. 376). Die innigen Beziehungen Athens zu Troizen, dicht vor dessen Hafen ja die Insel Kalauria liegt, sind auch sonst mannichfaltig, insbesondere in der Sage von Aigeus und Theseus.

3) S. Herodot. VII 140 πόλιος τροχοειδέος ἄκρα κάρηνα.

4) S. Aristot., *probl.* XXVII 17 οἱ δὲ ἐκ τῆς θαλάττης νότοι ἀγαθοὶ φυτοῖς καὶ τῆς Ἀττικῆς τῷ Θριασίῳ πεδίῳ.

5) Il. Β 546 Ἀθῆνας . . . ἐϋκτίμενον πτολίεθρον und Od. η 80 εὐρυάγυιαν Ἀθήνην. Ich wage nicht Curtius beizustimmen, der *att. Stud.* II S. 47 Anm. 1, *erläut. Text* S. 30 glaubt, dass wenigstens das letztere Epitheton erst in peisistratidischer Zeit bei der damaligen Ordnung der homerischen Gesänge hinzugekommen sei.

Bestimmtheit nicht auszumachen[1]). Fest steht nur das Eine, dass vor den Perserkriegen bereits eine solche Stadtbefestigung erfolgt war[2]): wie lange Zeit vorher aber, bleibt zweifelhaft. Curtius[3]) hat vermuthet, die Peisistratiden hätten bei ihren städtischen Reformen, zumal sie ja immer eine Intervention von Sparta zu fürchten hatten, auch eine Ummauerung der Stadt vorgenommen. Das ist an sich sehr möglich[4]). Befestigungsarbeiten sind ja auch sonst von Tyrannen ausgeführt; aber es scheint mir auf der andern Seite doch nicht wohl glaublich, dass die Hauptstadt von Attika bis dahin unbefestigt geblieben sein sollte.

7 Athen von Solon bis zu den Perserkriegen

Die Ordnung der athenischen Verfassung durch Solon führte nach Aristoteles' Urtheil vor allem ein ganz neues Element in das Staatsleben ein, die durch Loos aus dem ganzen Volk ausgehobenen Gerichtshöfe, in denen insbesondere

---

1) Es kann natürlich Nichts beweisen, wenn Sophokles (*Oidip. Kolon.* V. 15) Athen sich schon in ältester Zeit ummauert denkt.

2) Thukyd. I 89 sagt ausdrücklich: τὴν πόλιν ἀνοικοδομεῖν παρεσκευάζοντο (᾿Αθηναῖοι) καὶ τὰ τείχη· τοῦ τε γὰρ περιβόλου βραχέα εἱστήκει. Ein Stück von dieser alten Stadtmauer wird beim Hadriansthor erhalten gewesen sein, wie man im Allgemeinen aus der Aufschrift desselben vermuthen kann und im Speciellen bezeugt das freilich ziemlich verwirrte Schol. zu Aristid., *Panathen.* S. 201, 32 Dind. ὁ ᾿Αδριανὸς ... μείζονα ποιήσας τὸν περίβολον ἔνθα μὲν ἦν πρὸ τοῦ τεῖχος τὸ παλαιὸν ἔγραψε· τοῦτο ὁ Θησεὺς ἔκτισε καὶ οὐκ ᾿Αδριανός (s. oben S. 337 Anm. 1). Auch Cornel. Nep., *Miltiad.* 4 (wohl aus Ephoros) bezeugt die Existenz von Stadtmauern in Athen zur Zeit des ersten Perserkrieges: *inter quos (decem praetores) magna fuit contentio, utrum moenibus defenderent an obviam irent hostibus.*

3) *Att. Stud.* I S. 58 f. Der etwaige Lauf der fraglichen Mauer ist oben S. 336 f., soweit das überhaupt angeht, festgestellt worden. — Otfr. Müller, *de munim. Athen.* S. 4 lässt unentschieden, ob Peisistratos oder Kleisthenes diese älteste Mauer gezogen habe.

4) Nur dass sie den Mauerring unvollendet gelassen (wie Curtius a. a. O. S. 59 glaubt), folgt daraus, dass im Kampfe mit Sparta der Stadtmauer nie Erwähnung geschieht, keinesweges: da die Athener selbst gegen die Tyrannen standen (s. Herod. V 64), so beschränkten diese sich sehr verständiger Weise auf die Vertheidigung der festen Burg, gegen welche spartanische Belagerungskünste nichts auszurichten vermochten.

auch die Euthyne über die Beamten ausgeübt wurde [1]): auch die active Wahlfähigkeit des ganzen Volkes für die Aemter hat Solon vielleicht zuerst zugestanden [2]). Im Uebrigen hat er zwar — abgesehen von den socialen Reformen — alle freigeborenen Attiker zu Vollbürgern gemacht, durch seine timokratische Klassentheilung auch einigen nichtadligen Vermögenden den Zutritt zu den wichtigsten Aemtern geöffnet; aber die alte Geschlechterverfassung im Princip zu beseitigen hat er nicht gewagt. Das Vierphylensystem bildete die Grundlage auch seiner Staatsordnung: nach diesem wurde noch die Wahl der obersten Verwaltungsbehörde, des Rathes der Vierhundert, vorgenommen.

Dem entsprechend bleibt auch im Solonischen Staate das Prytaneion noch der Sitz der Regierung: die Bule hält hier ihre Berathungen; ihre periodischen Geschäftsvorstände, die Prytanen tafelten hier während ihrer Amtirung: hier, als an dem eigentlichen Centralpunkt des Staates — denn das war er auch jetzt noch ausschliesslich — wurden denn auch die Solonischen Gesetzestafeln aufgestellt [3]).

---

1) Aristot., *polit.* II 12 ἔοικε δὲ Σόλων . . . τὸν δῆμον καταστῆσαι τὰ δικαστήρια ποιήσας ἐκ πάντων und weiter unten: Σόλων γε ἔοικε τὴν ἀναγκαιοτάτην ἀποδιδόναι τῷ δήμῳ δύναμιν, τὸ τὰς ἀρχὰς αἱρεῖσθαι καὶ εὐθύνειν. In Bezug auf die wenig triftigen Einwendungen, die gegen diese Auffassung neuerdings erhoben sind, genügt es auf Schömann in den Jahrb. f. Phil. 1866 S. 585 ff. zu verweisen.

2) S. oben S. 489 Anm. 1.

3) Es kann nicht bezweifelt werden, dass die ursprünglichen hölzernen Solonischen Axones im Prytaneion aufgestellt waren und blieben. Hier sah sie, wenn auch nicht Plutarchos, aber doch der Perieget Polemon, dessen von seinem Gewährsmann angeführte Worte er nach beliebter Methode gedankenlos wiederholt, wenn er sagt (*Solon* 25): κατεγράφησαν (οἱ νόμοι) εἰς ξυλίνους ἄξονας ἐν πλαισίοις περιέχουσι στρεφομένους. ὧν ἔτι καθ' ἡμᾶς ἐν πρυτανείῳ λείψανα μικρὰ διεσώζετο; dieser Gewährsmann ist wahrscheinlich (vgl. Prinz, *de Solonis Plutarchei fontibus* 1867 S. 28) Didymos, auf den auch die ähnliche Bemerkung Harpokration's (u. d. W. ἄξονι) zurückgeht: ἦσαν δὲ (οἱ ξύλινοι ἄξονες), ὥς φησι Πολέμων ἐν τοῖς πρὸς Ἐρατοσθένην, τετράγωνοι τὸ σχῆμα, διασώζονται δὲ ἐν τῷ πρυτανείῳ (s. auch Naber, *proleg. in Phot.* S. 162). Ebenso erwähnt auch Pausanias bei seiner Beschreibung des Prytaneion (I 18, 3) gleich zuerst die Solonischen Gesetze (πρυτανεῖον . . ., ἐν ᾧ νόμοι τε οἱ Σόλωνός εἰσι γεγραμμένοι). Was von den erst auf der Burg aufgestellten, dann von Ephialtes auf den Markt versetzten Solo-

Eine neue Anlage erforderte dagegen sicher die Heliaia und fand sie zweifelsohne auf dem Markt [1]); vielleicht wurde jetzt auch für die Ekklesien, falls das nicht schon

---

nischen Gesetzen erzählt wird, kann auf diese ursprünglichen hölzernen Axones nicht gehen, weil eben bei ihrer Beschaffenheit eine Aufstellung im Freien undenkbar: was es aber mit diesen ganzen Angaben für eine Bewandtniss hat, wird sich weiter unten zeigen.

1) Wir wissen zwar nur, dass die Heliaia in der Niederung und bei dem Nebenmarkt Κερκώπων ἀγορά lag s. Bekker's *An. Gr.* I S. 253, 28 (ἐν κοίλῳ τινὶ τόπῳ) und Eustath. z. Odyss. S. 1430, 22 (ἦν .. ἀγορὰ Κερκώπων πληςίον ἡλιαίας); es ist aber undenkbar, dass dieser grösste aller attischen Gerichtshöfe anderswo als auf der Agora seinen Platz gehabt habe. — Es ist auffallend, dass dieser Gerichtshof mit einem Namen bezeichnet wird, der sonst der gewöhnliche für Volksversammlung bei den Dorern ist (zumeist ἁλία, zuweilen auch ἁλιαία s. O. Müller, *Dorier* II² S. 82): man hat deshalb vielfach (zuletzt Saeve, *de Areopago et iudiciis heliasticis apud Athen.* Upsal. 1862 S. 39 f.) geglaubt, auch in Athen sei Heliaia der ursprüngliche Name für die Volksversammlung gewesen, mit geringem Grunde, wie schon Schömann, *die Verfassungsgesch. Athen's nach Grote* S. 36 f. erwiesen hat. Eher könnte man meinen, der Platz selbst habe ursprünglich für Volksversammlungen gedient und sei dann später dem grösseren Gerichtshof (unter Beibehaltung seines alten Namens) überlassen. Allein auch diese Annahme würde doch ganz in der Luft schweben. Es wird genügen, dem scheinbar Auffallenden eine Analogie zur Seite zu stellen, die noch dazu aus einem dorischen Staate beizubringen ist: auch in Argos hiess der Platz, wo sich das Volk zu den Gerichten versammelte, Heliaia. Da die betr. Stellen von O. Müller, *Dorier* II² S. 216 Anm. 4 und Curtius, *Peloponnes.* II S. 357 dahin missverstanden sind, als ob sie aussagten, der Argivische Ekklesienplatz ἁλιαία liege bei dem Gerichtshofe, schreibe ich die in den verschiedenen Fassungen jeden Zweifel ausschliessenden Stellen der Scholien zu Euripid., *Orest.* 872 ἄκραν, ὅπου κτλ. (Bd. II S. 224 f. Dindorf) aus. Schol. ABMI: ὅπου φαςὶ πρῶτον Δαναὸν . . . δοῦναι δίκας . . . ὁ δὲ τόπος, ἔνθα ἡ δίκη ςυνήχθη περὶ τὴν μεγίςτην ἄκραν, ἔνθα καὶ Ἴναχος ἁλίςας τὸν λεὼν ςυνεβούλευςεν οἰκίζειν τὸ πεδίον, ἐξ ἐκείνου Ἁλιαία καλεῖται, ἡ νῦν Ἡλιαία λεγομένη. Schol. ABMI: λέγεται δέ τις ἐν Ἄργει πρὼν, ὅπου δικάζουςιν Ἀργεῖοι· ἱςτορεῖ δὲ περὶ τοῦ χωρίου Δεινίας (Frg. 3 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 24)· . . . καὶ τὸν τάφον αὐτοῦ (Μελάγχρου) δεικνύουςιν ἔτι καὶ νῦν ὑπεράνω τοῦ καλουμένου πρωνὸς, χῶμα παντελῶς, οὗ ςυμβαίνει τοὺς Ἀργείους δικάζειν. Schol. Gu.: γέγονε δὲ ἡ δίκη παρὰ τὴν ἀκρόπολιν, ἔνθα καὶ πρῶτον Ἴναχος κτλ., ὁ δὲ τόπος ἐξ ἐκείνου Ἡλιαία καλεῖται, ἐν ᾧ Ἀργεῖοι ἐποίουν τὰς δίκας . . . εἰς τὴν ἀκρόπολιν, ἔνθα ἦν καὶ τὸ λεγόμενον Ἡλιαία δικαςτήριον. Hier ist überall bloss von der Gerichtsstätte die Rede, nur dass die etymologische Legende von Inachos eingeflochten ist, die dienen soll den Namen ἁλιαία zu erklären.

früher geschehen war, ein besonderer Raum geschaffen an dem oben ausführlich besprochenen Platz bei der Aphrodite Pandemos[1]: denn es kann als sicher gelten, dass durch Solon die Ekklesien legislative Rechte erhielten, bei deren Ausübung eine gewisse, wenn auch ursprünglich noch so beschränkte Debatte nöthig war.

Eine wichtige Periode auch für die Stadtgeschichte bezeichnet sodann die Tyrannis der Peisistratiden. Jene durchgreifenden, der ganzen Stadt eine andre Physiognomie verleihenden Aenderungen, die neuere Combination die Peisistratiden vornehmen lässt[2], Verlegung des Marktplatzes vom Süden der Stadt nach dem Kerameikos sowie Ordnung der Quartiere innerhalb der Stadt und Anlage der breiten Feststrassen können wir zwar nicht den Tyrannen zuschreiben. Von einer eigentlichen Neugestaltung der Stadt und der Schaffung eines neuen städtischen Centralpunktes, einer Agora mit neuem Gemeindeherd, zur Zeit der Peisistratiden ist nicht nur nichts in den Quellen berichtet; es fehlt auch (wie wir oben sahen) jeder Anhalt zur Annahme eines Altmarktes im Süden der Stadt; und gegen die Gründung eines neuen Gemeindeherdes spricht direkt die Scheu, welche die Tyrannen abhielt, die bestehenden Staatsformen anzutasten. Denn wohl wurde die Akropolis hier wie anderwärts zur Sicherung der Herrschaft und in Anlehnung an die alte königliche Zeit als Tyrannensitz ausersehen[3]; aber die Solonischen Behörden, also namentlich Buleuten und Archonten, blieben — wie bekannt — ruhig weiter bestehen, wenn auch dafür gesorgt

---

1) S. oben S. 487 f.

2) S. Curtius in Verhandlg. d. Hamburger Philologen-Versamml. 1855 S. 72, *gr. Gesch.* I³ S. 333 ff., *att. Stud.* II S. 46, *erl. Text* S. 27 ff.

3) Allgemein sagt Pollux IX 40: τάχα δὲ τὴν ἀκρόπολιν καὶ βαcίλειον ἄν τιc εἴποι καὶ τυραννεῖον. Die Besitzergreifung der Tyrannis erfolgt immer durch Besetzung der Burg; wie Kylon (Thukyd. I 126, 5) κατέλαβε τὴν ἀκρόπολιν ὡc ἐπὶ τυραννίδι, so that's Peisistratos auch (Plutarch., *Sol.* 30). Von Peisistratos speciell ist berichtet, dass er um den bösen Blick von der Herrscherburg abzuwenden das Amulet einer grossen Heuschrecke auf der Burg anbrachte, s. Hesych. u. d. W. καταχήνη· ὑπὸ Πειcιcτράτου καλαμαίᾳ ἐμφερὲc ζῶον ἀπὸ τῆc ἀκροπόλεωc προβεβλημένον, ὁποῖα τὰ πρὸc βαcκανίαν. Vgl. O. Jahn in Ber. d. säch. Ges. d. Wiss. 1855 S. 37, Curtius in arch. Zeit. 1860 S. 40.

wurde, dass sie der Tyrannis nicht widerstrebten[1]). Auch mit jenen beiden anderen Massnahmen oder vielmehr mit den Thatsachen, die zu einer Annahme derselben geführt haben, hat es eine etwas andere Bewandtniss. Es ist bezeugt, dass die Tyrannen dafür Sorge trugen, genau die Entfernungen der einzelnen attischen Gaue von der Hauptstadt vermessen zu lassen: als Centralmeilenstein, wie wir sagen würden, diente dabei eine zugleich durch einen panhellenischen Kult geheiligte Stätte, der Altar der zwölf Götter, der auf dem Markt von Peisistratos, dem Sohne des Hippias, gestiftet wurde[2]); gerade in der Mitte des Weges zwischen Athen und den Demen wurden Hermen angebracht, mit der betreffenden Notiz versehen und zugleich von Hipparchos mit Sinnsprüchen geschmückt[3]). Wir werden also wohl schliessen dürfen, dass

---

1) Thukyd. VI 54, 6 αὐτὴ ἡ πόλις τοῖς πρὶν κειμένοις νόμοις ἐχρῆτο, πλὴν καθ' ὅσον ἀεί τινα ἐπεμέλοντο σφῶν αὐτῶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς εἶναι.

2) Thukyd. a. a. O. Πεισίστρατος, ὁ Ἱππίου τοῦ τυραννεύσαντος υἱός . . . τῶν δώδεκα θεῶν βωμὸν τὸν ἐν τῇ ἀγορᾷ ἄρχων ἀνέθηκε. Inschr. im *C. i. Gr.* I N. 525 [ἡ πόλις] ἔστησ[έν με β]ροτοῖς μνημεῖον ἀληθές [πᾶσιν] σημαίνει[ν μέ]τρ[ον] ὁδοιπορίας· | [ἔστιν γὰρ τ]ὸ μεταξὺ θεῶμ πρὸς δώδεκα βωμὸν | [. . . . . τ]εσσαράκοντ' ἐγ λιμένος στάδιοι. Auch nach auswärtigen vielbesuchten Processionsorten wurde von diesem Centralpunkt aus die Entfernung bemessen, wie nach dem Zeustempel in Olympia (s. Herodot. II 7). Vgl. auch S. 201 Anm. 1.

3) Ps. Plat. Hipparch. S. 228^d (Ἵππαρχος) ἔστησεν . . Ἑρμᾶς κατὰ τὰς ὁδοὺς ἐν μέσῳ τοῦ ἄστεος καὶ τῶν δήμων ἑκάστων κἄπειτα . . αὑτοῦ ποιήματα καὶ ἐπιδείγματα τῆς σοφίας ἐπέγραψεν . . ἐστὸν δὲ δύω τὠπιγράμματε· ἐν μὲν τοῖς ἐπ' ἀριστερὰ τοῦ Ἑρμοῦ ἑκάστου ἐπιγέγραπται λέγων ὁ Ἑρμῆς, ὅτι ἐν μέσῳ τοῦ ἄστεος καὶ τοῦ δήμου ἕστηκεν, ἐν δὲ τοῖς ἐπὶ δεξιὰ „μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· στεῖχε δίκαια φρονῶν" φησίν· ἔστι δὲ τῶν ποιημάτων καὶ ἄλλα ἐν ἄλλοις Ἑρμαῖς πολλὰ καὶ καλὰ ἐπιγεγραμμένα· ἔστι δὲ δὴ καὶ τοῦτο ἐπὶ τῇ Στειριακῇ ὁδῷ, ἐν ᾧ λέγει· „μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· μὴ φίλον ἐξαπάτα". Eine solche auch den Schriftzügen nach aus dieser Zeit stammende Hermeninschrift ist uns im Original oder wenigstens in der hier ganz unverdächtigen Fourmont'schen Copie erhalten, sie hat zahlreiche Ergänzungsversuche erfahren. Böckh (im *C. i. Gr.* I N. 12) schrieb: ἐν μέσσῳ γε Θρίης καὶ ἄστεος, ἆνερ, ὅθ' Ἑρμῆς, Osann (*syll.* S. 241): ἐν μέσσῳ ἕστηκε Θρίης καὶ ἄστεος, ἆνερ, ὅδ' Ἑρμῆς, G. Hermann (*über Böckh's Behandl. d. gr. Inschr.* S. 52): ἐς μέσον εἶ Θρίης τε καὶ ἄστεος ἆνερ, ὅθ' Ἑρμῆς, Franz (*elem. epigr. Gr.* S. 100): ἐν μέσῳ εἰμὶ Θρίης τε καὶ ἄστεος, ἆνερ, ὅδ' Ἑρμῆς, Sauppe (in der Vorrede zum Züricher Plato Bd. XI S. VIII)

die Peisistratiden überhaupt eine gründliche Ordnung der Landstrassen in Attika vornahmen. Augenscheinlich giebt sich darin das Bestreben kund, das Zusammenwachsen des Gesammtstaates Attika durch leichten und gesicherten Verkehr zu befördern, während bis dahin immer wieder die alten Parteiungen das Land auch lokal auseinander gerissen hatten, oder, es kurz zu sagen, neben den politischen auch partikularistische Spaltungen immer noch nicht überwunden waren. Und — das ist das Andere[1]) — eben das Gesammtstaatsfest, die Panathenäen, wurden desshalb in glänzenderer Feier als früher begangen, damit an diesem Feste in der Hauptstadt sich jeder Attiker mit Stolz der Zugehörigkeit zum grossen Ganzen bewusst werde.

Aber wenn so einerseits die energische Zusammenfassung der gesammten, auch der finanziellen Kraft des Landes Attika vor allem eine Machtstellung verlieh, wie es noch nie gehabt, so brachte andrerseits direkt und indirekt der Glanz des Tyrannenhofes der Haupt- und Residenzstadt selbst bedeutende Vortheile und Verschönerungen. Und ausdrücklich bezeugt Thukydides, der in der Beurtheilung der Tyrannis seinen freien, durch keine Parteileidenschaft getrübten geschichtlichen Blick nicht zum mindesten bewährt, dass die Tyrannen die durch Steuern zusammengebrachten Gelder namentlich auch auf die Ausschmückung der Stadt verwandten[2]).

Insbesondere scheint sich die Bauthätigkeit der Peisistratiden auf die Vorstädte erstreckt zu haben: wir wissen, dass sie die Quelle Kallirrhoe am Ilissos zu einer neunmündigen Fontaine fassen liessen[3]). Das benachbarte Olympieion be-

---

und Fröhlich (in Jahn's Archiv f. Philol. Bd. V S. 336): τῇδ' ἕϲτηκα Θρίηϲ τε καὶ ἄϲτεοϲ ἐν μέϲῳ Ἑρμῆϲ, und da der Fundort die Erwähnung von Thria unmöglich macht Kirchhoff im Hermes V S. 55: ἐν μέϲϲῳ Κεφαλῆϲ τε καὶ ἄϲτεοϲ κτλ.

1) Schol. Aristid. S. 323; vgl. Mommsen, *Heortol.* S. 80 f., 117.

2) Thukyd. VI 54, 5 Ἀθηναίουϲ εἰκοϲτὴν μόνον πραϲϲόμενοι τῶν γιγνομένων τήν τε πόλιν αὐτῶν καλῶϲ διεκόϲμηϲαν κτλ.

3) Thukyd. II 15, 5 τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτω ϲκευαϲάντων Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐϲῶν Καλλιρρόῃ ὠνομαϲμένῃ ἐκεῖνοί (so Bekker statt ἐκείνῃ; es ist von den ältesten vortheseischen Bewohnern Athens die Rede) τε ἐγγὺϲ οὔϲῃ τὰ πλείϲτου ἄξια ἐχρῶντο, καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐϲ ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆϲθαι. Vgl. Pausan. I 14, 1

gannen sie in einer so grossartigen Weise zu bauen, dass es als das charakteristischste Monument der Tyrannis und ihrer Prachtentfaltung angesehen wurde[1]; auch das in der Nähe gelegene Pythion wurde ganz neu aufgebaut[2]. Andrerseits wurde im äussern Kerameikos das Gymnasion der Akademie, in dem damals die vollbürgerliche Jugend sich übte[3], mit

---

πλησίον δέ ἐστι κρήνη, καλοῦσι δὲ αὐτὴν Ἐννεάκρουνον, οὕτω κοσμηθεῖσαν ὑπὸ Πεισιστράτου· φρέατα μὲν γὰρ καὶ διὰ πάσης τῆς πόλεώς ἐστι, πηγὴ δὲ αὕτη μόνη. Es geht aus dieser Schilderung des Thukydides (und Pausanias) nur hervor, dass die Tyrannen die bis dahin aus dem Felsen unmittelbar hervorspringende Quelle in einen künstlichen Röhrenbrunnen fassen liessen: dass damit zugleich eine Heiligung der Quelle erfolgt sei, durch die ihr Wasser dem profanen Gebrauch entzogen und für Kultusgebräuche ausschliesslich reservirt wurde (wie Curtius in archäol. Zeit. 1847 S. 26, *erl. Text* S. 28 annimmt), ist leider nicht angedeutet, da eben nur der Gebrauch der thukydideischen Zeit dem der vortheseischen (nicht aber der vorpeisistratidischen) entgegengestellt ist. Es entbehrt damit eines sicheren Anknüpfungspunktes die Vermuthung von Curtius a. a. O., dass das bewunderungswürdige Wasserleitungsnetz in Attika den Tyrannen seine erste Entstehung verdanke, so sehr sonst die verwandte Thätigkeit andrer Tyrannen, des Gelon, Theagenes u. A. eine solche Kombination unterstützen würde.

1) Aristot., *polit.* V 11 παράδειγμα τούτου (dass die Tyrannis die Unterthanen finanziell bis zum Erdrücken ausbeute) αἵ τε πυραμίδες αἱ περὶ Αἴγυπτον καὶ τὰ ἀναθήματα τῶν Κυψελιδῶν καὶ τοῦ Ὀλυμπίου ἡ οἰκοδόμησις ὑπὸ τῶν Πεισιστρατιδῶν. Vitruv. VII prooem. 15 *Athenis Antistates et Callaeschros et Antimachides et Porinos (Pormos* Harlei.*) architecti Pisistrato aedem Jovi Olympio facienti fundamenta constituerunt.* Ein Unternehmen, offenbar im Wetteifer mit den grossen Tempelbauten Kleinasiens begonnen, nennt diesen Bau Bursian in Pauly's R.-E. I^2 S. 1971, ein Seitenstück des ephesischen Artemision und des Heraion von Samos Curtius, *gr. G.* I^3 S. 339.

2) Photios und Suidas u. d. W. Πύθιον· ἱερὸν Ἀπόλλωνος Ἀθήνησιν ὑπὸ Πεισιστράτου γεγονός. Hesych. u. d. W. ἐν Πυθίῳ χέσαι. Πεισίστρατος ᾠκοδόμει τὸν ἐν Πυθίῳ ναόν κτλ., vgl. *Append. proverb.* II 6 ἐν Πυθίῳ κρεῖττον ἦν ἀποπατῆσαι. Der Sohn des Hippias, Peisistratos, hat dann (wohl nach Vollendung des ganzen Baus) in seinem Archontat in diesem Pythion einen Altar errichtet, wie Thukyd. VI 54, 6 erzählt: Πεισίστρατος ὁ Ἱππίου . . υἱὸς . . ὃς . . ἀνέθηκε . . τὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἐν Πυθίου (βωμὸν) . . . . τοῦ δ' ἐν Πυθίου ἔτι καὶ νῦν δῆλόν ἐστιν (τοὐπίγραμμα) ἀμυδροῖς γράμμασι λέγον τάδε· „μνῆμα τόδ' ἑξ ἀρχῆς Πεισίστρατος, Ἱππίου υἱὸς | θῆκεν Ἀπόλλωνος Πυθίου ἐν τεμένει".

3) Das Kynosarges diente für die Uebungen der Halbbürger; ob das Lykeion schon bestand, ist fraglich, s. die zweitnächste Anm.

umfangreichen Anlagen ausgestattet[1]). Der seit Solon allen Bürgern offen stehende Zutritt zu den Gymnasien machte solche Gründungen jetzt nöthig, und deshalb ist es an sich nicht unglaublich, wenn auch nicht bestens bezeugt, dass schon Peisistratos auch im Lykeion ein Gymnasion eingerichtet hat[2]). Das sind die einzigen Anlagen, die sich auf Grund

---

1) Bezeugt ist zwar nur die Einhegung der Akademie durch Hipparchos bei Suid. u. d. W. τὸ Ἱππάρχου τειχίον (vgl. Gregor. Cypr. 3, 81; Apost. 17, 8)· Ἵππαρχος ὁ Πειςιςτράτου περὶ τὴν Ἀκαδημίαν τεῖχος ᾠκοδόμηςε, πολλὰ ἀναγκάςας ἀναλῶςαι τοὺς Ἀθηναίους; allein da man von der Hipparchischen Mauer sprichwörtlich als von einer höchst kostspieligen Sache sprach, müssen ziemlich ausgedehnte Anlagen angenommen werden. Zufällig ist uns auch noch eine andere Stiftung eines Gliedes des Peisistratidengeschlechts, die an dieser Stätte erfolgte, bekannt, nämlich die Weihung des Eros des Charmos. Dieser Charmos, der nach Harpokrat. und Suid. u. d. W. Ἵππαρχος ein Verwandter des Peisistratos war, hatte als Liebhaber des Hippias den im Anfang der Akademie beim Eintritt in das Gymnasion stehenden Eros mit Altar geweiht; so erzählt Kleidemos im 8. Buch der Nosten (Frg. 24 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 364) bei Athen. XIII S. 609[d] cυνέβη δὲ, ὥς φηςι (Κλείδημος) τὸν Χάρμον ἐραςτὴν τοῦ Ἱππίου γενέςθαι καὶ τὸν πρὸς Ἀκαδημείᾳ Ἔρωτα ἱδρύςαςθαι πρῶτον, ἐφ' οὗ ἐπιγέγραπται (vgl. auch anthol. app. 302)· ποικιλομήχαν' Ἔρως, coὶ τόνδ' ἱδρύcατο βωμὸν | Χάρμος ἐπὶ cκιεροῖς τέρμαcι γυμναςίου. Und damit stimmt Pausanias, der diesen Eros beim Eintritt in die Akademie verzeichnet (I 30, 1): πρὸ δὲ τῆς ἐςόδου τῆς ἐς Ἀκαδημίαν ἐςτὶ βωμὸς Ἔρωτος ἔχον ἐπίγραμμα, ὡς Χάρμος Ἀθηναίων πρῶτος Ἔρωτι ἀναθείη. Nach einer etwas abweichenden Version, die sich bei Plutarch, *Sol.* 1 findet, die aber wahrscheinlich, wie auch Prinz, *de Solonis Plutarchei fontibus* S. 42 annimmt, lediglich auf einem Flüchtigkeitsversehen des Plutarch selbst beruht, war vielmehr Peisistratos als Liebhaber des Charmos der Weihende; denn die Worte Plutarchs: λέγεται δὲ καὶ Πειςίςτρατος ἐραςτὴς Χάρμου γενέςθαι καὶ τὸ ἄγαλμα τοῦ Ἔρωτος ἐν Ἀκαδημίᾳ καθιερῶςαι, ὅπου τὸ πῦρ ἀνάπτουςιν οἱ τὴν ἱερὰν λαμπάδα διαθέοντες lassen sich nach der gegebenen Ortsbestimmung eben nur auf diesen Eros beziehen, wie auch Pausanias a. a. O. in der Beschreibung fortfährt (§ 2) ἐν Ἀκαδημίᾳ δέ ἐςτι Προμηθέως βωμὸς καὶ θέουςιν ἀπ' αὐτοῦ πρὸς τὴν πόλιν ἔχοντες καιομένας λαμπάδας (s. oben S. 268).

2) Wenn Harpokrat. u. d. W. Λύκειον (= Suid. u. d. W. Λύκειον, Schol. Lukian. Bd. I S. 376, 10 Jacob.) erzählt: ἓν τῶν παρ' Ἀθηναίοις γυμναςίων ἐςτὶ τὸ Λύκειον, ὃ Θεόπομπος μὲν ἐν τῇ κα' (Frg. 148 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 304) Πειςίςτρατον ποιῆςαι, Φιλόχορος δ' ἐν τῇ δ' (Frg. 96 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 400) Περικλέους φηςὶν ἐπιςτατοῦντος αὐτὸ γενέςθαι, so spricht für die Angabe des Theopompos das hervorgehobene Motiv; allein schon Schömann, *gr. Alterth.* I² S. 563 be-

bestimmter Zeugnisse auf die Tyrannen zurückführen lassen: gar manche andere, über die wir keine direkte Kunde haben, mögen ihnen gleichfalls ihre Entstehung verdanken. So liegt die Vermuthung nahe, dass der Panathenäenfesttempel, der zugleich das Schatzhaus der Athene war, der Parthenon, welcher bereits in vorpersischer Zeit bestand[1]), eben von ihnen gebaut wurde[2]); und wie sie das Pythion errichteten, in dem die Thargeliendreifüsse Aufstellung fanden, mögen sie gleich das in enger Beziehung zu dem Pythion stehende Odeion in der Nähe hinzugefügt haben, zumal da hier auch die Rhapsoden, deren Kunst von den Tyrannen besonders gepflegt

---

tont nicht ohne Grund, dass hier dem Atthidographen Philochoros, der über solche städtische Dinge die genauste Kunde haben musste, mehr zu trauen sei als Theopompos, und das um so mehr, da dieser des Peisistratos nur ganz gelegentlich wahrscheinlich bei Schilderung des sicilischen Tyrannen Dionysios gedacht haben kann. Vielleicht liegt eine Verwechselung mit der Akademie vor; doch kann der scheinbare Widerspruch sich auch so lösen, dass Peisistratos nur die ersten Anlagen machte, Perikles den grossen Bau des Gymnasion vornahm; möglicher Weise hat Perikles auch an Stelle der durch die Perser zerstörten Anlagen ziemlich einfacher Art einen prachtvolleren Neubau gesetzt, neben dem der alte Bau so wenig beachtet wurde, wie etwa der vorpersische Parthenon neben dem Perikleischen. Aehnlich urtheilt C. Curtius im Philolog. XXIV S. 275, anders Mommsen, *Heortol.* S. 123.

1) Die Existenz eines vorpersischen Parthenon ist durch Hesychios bezeugt u. d. W. ἑκατόνπεδος· νεὼς ἐν τῇ ἀκροπόλει τῇ παρθένῳ κατασκευασθεὶς ὑπὸ Ἀθηναίων μείζων τοῦ ἐμπρησθέντος ὑπὸ τῶν Περσῶν ποσὶ πεντήκοντα. Im Uebrigen vgl. einstweilen Ross, *arch. Aufs.* I S. 126 ff., Strack in d. archäol. Zeit. 1862 S. 241 ff., Penrose, *investig. of the princip. of Athen. archit.* S. 72 ff., Michaelis, *Parthenon* S. 5 f. und S. 119 f.

2) Schon in der Zeit der Kylonischen Händel lässt ihn mit einem Missverständniss von Thukyd. I 126, 11 (wo ἐν τῷ ἱερῷ vielmehr auf den Poliastempel geht) Ross a. a. O. S. 130 existiren; dass er seinen Ursprung der Tyrannis verdanke, hat Penrose S. 75 zuerst angenommen; aus architektonischen Gründen hat dieselbe Ansicht mit Bestimmtheit festgehalten Bötticher (in Erbkam's Zeitschr. 1852 S. 519 und im Philolog. Bd. XX 1862 S. 6). Auch Curtius, *erl. Text* S. 28 f., *gr. Gesch.* I S. 299 f. und namentlich Michaelis S. 6 f. stimmen zu. Was Krell, *Gesch. d. dor. Styls* S. 79 zu Gunsten dieser Annahme anführt, ist allerdings nichtig. Sicherlich war er bei Beginn der Perserkriege noch unvollendet, s. Michaelis, *Parthenon* S. 119.

wurde, ihre Vorträge hielten[1]). Wir müssen uns aber bescheiden, hierüber nichts Sicheres zu wissen.

---

1) Ueberliefert ist bloss, dass vor dem Bau eines steinernen Theaters, also vor 500 ein von Kitharoden und Rhapsoden benutztes Odeion bestand, welches eben nur das bei der Enneakrunos gewesen sein kann. So sagt Hesych. u. d. W. ᾠδεῖον· τόπος ἐν ᾧ πρὶν τὸ θέατρον κατασκευασθῆναι οἱ ῥαψῳδοὶ καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ ἠγωνίζοντο. Nur scheinbar ähnlich ist das Scholion zu Aristoph., *Wesp.* 1109 (ᾠδεῖον) ἔστι τόπος θεατροειδὴς ἐν ᾧ εἰώθασι (εἰώθεσαν vermuthet schon Wieseler in Ersch u. Gruber's Encycl. Sect. I Bd. LXXXIII S. 179, nur bestimmter Schrader in N. Rhein. Mus. XX S. 193) τὰ ποιήματα ἀπαγγέλλειν πρὶν τῆς εἰς τὸ θέατρον ἀπαγγελίας, welche Worte ihre richtige Bedeutung vielmehr unzweifelhaft erhalten durch das Scholion zu Aischines III 67 ἐγίγνοντο πρὸ τῶν μεγάλων Διονυσίων ἡμέραις ὀλίγαις ἔμπροσθεν ἐν τῷ ᾠδείῳ καλουμένῳ τῶν τραγῳδῶν ἀγὼν καὶ ἐπίδειξις, ὧν μέλλουσι δραμάτων ἀγωνίζεσθαι ἐν τῷ θεάτρῳ, so dass die schon von Schillbach, *Odeion des Herodes* S. 11 vorgeschlagene Erklärung bestätigt ist. Dass aber die ganz klaren Worte des Hesychios πρὶν τὸ θέατρον κατασκευασθῆναι „eine von wem auch immer herrührende, das wahre Verhältniss entstellende Wendung" sein müssen, wie Schrader a. a. O. S. 194 will, kann ich nicht sehen; eben durch sie ist ein vorperikleisches Odeion, für das „alle Beweise fehlen" sollen, bezeugt. Dieses Odeion kann nun aber eben nur das bei der Enneakrunos gewesen sein, das wie oben (S. 280) vermuthet ist in unmittelbarer Beziehung zu dem Pythion stand. [Etwas anders gewandt und bestimmter ausgeführt treten jetzt die Zweifel an der Existenz eines vorperikleischen Odeion auf in der Formulirung von Hiller im Hermes VII S. 395 ff., der an der oben verworfenen Zusammenbringung der Hesychiosglosse und des Aristophanesscholion festhält und annimmt, dass die Worte des Hesychios eben aus einem Missverständniss einer ähnlichen Meldung, wie sie in dem Aristophanesscholion sich findet, entstanden seien. Das scheint mir doch eine etwas starke Zumuthung für den Verstand des Verwechslers zu sein: denn zwei vorliegende Berichte „im Odeion kämpften Rhapsoden und Kitharoden" und „hier trugen die dramatischen Dichter ihre Stücke vor der Aufführung im Theater vor" in der Weise zusammenzuschweissen, dass man sagt „hier führten die Rhapsoden und Kitharoden ihre Wettkämpfe auf, bevor das Theater gebaut war", ist immerhin eine Art Kunststück, das fertig zu bringen wenn auch vielleicht „keine besondere Bornirtheit" (Hiller S. 396), so doch immerhin eine recht grosse Gedankenlosigkeit erfordert, zumal da der Begriff ποιήματα ἀπαγγέλλειν zwar auf die Rhapsoden, aber durchaus nicht auf die Kitharoden Anwendung erleidet. Und wie kommt es denn, dass der Grammatiker nur von Rhapsoden und Kitharoden, nicht von den übrigen musikalischen Agonisten verschiedener Art spricht? Während doch die Rhapsoden nach anderweiter bestimmter Meldung (Bekker's *An. Gr.* I S. 303, 3 = Photios und Suidas u. d. W. ῥαψῳδός) gerade im Theater aufzu-

Dass der Sturz der Tyrannis auch die Zerstörung der verhassten Zwingburg, in der sich Hippias unbesiegt bis zuletzt gehalten hatte, herbeiführte, wie gewöhnlich angenommen wird, ist zwar schwerlich richtig[1]): aber sicher trat in

---

treten pflegten. Ist es ferner denn rein zufällig, dass gerade diese beiden und nur sie bereits in älterer Zeit (bereits vor der Zeit des Theaterbaus) in Agonen auftraten? Für die Rhapsoden ist das ja auch in Athen bekannt (und wo waren denn ihre von Peisistratos angeordneten Agonen in der früheren Zeit?); aber auch die Kitharoden sind bei Apollonfesten sehr alt, so in Delphi (vgl. Strabon IX S. 421 ἀγὼν δὲ ὁ μὲν ἀρχαῖος ἐν Δελφοῖς κιθαρῳδῶν ἐγενήθη παιᾶνα ᾀδόντων εἰς τὸν θεὸν ... μετὰ δὲ τὸν Κρισαῖον πόλεμον κτλ.) oder in Sparta bei den Karneen, u. s w., sollten sie in Athen dem Gotte, dem sie gehören, ganz gefehlt haben? Uebrigens vgl. auch die parallelen Notizen bei Photios u. d. W. ἰκρία und Eustath. zur Odyss. S. 1472, 4 ἀφ᾽ ὧν ἐθεῶντο τοὺς Διονυσιακοὺς ἀγῶνας πρὶν ἢ κατασκευασθῆναι τὸ ἐν Διονύσου θέατρον. So finde ich mich auch durch Hiller nicht in der Ansicht wankend gemacht, dass die Nachricht, die bei Hesychios vorliegt, an sich nichts unglaubliches enthalte; die genauere sachliche Ausführung muss ich wie immer dem zweiten (antiquarischen) Theil reserviren.]

1) Herodot. V 64 Κλεομένης ... ἐπολιόρκεε τοὺς τυράννους ἀπεργμένους ἐν τῷ Πελασγικῷ τείχεϊ (vgl. Aristot. in Schol. Aristoph., *Lysistr.* 1153 und *marmor Parium* ep. 114). Seitdem wird die gesammte Burg nie mehr Πελασγικὸν τεῖχος genannt (s. oben S. 290), auch von Herodotos nicht, schon bei der Belagerung der Burg durch die Perser nicht mehr. Es liegt nahe, als Grund dafür anzunehmen (und das ist jetzt die gewöhnliche Ansicht), dass eben die pelasgische Befestigung nach dem Sturz der Tyrannis niedergerissen war. Und im zweiten Perserkriege finden wir den Zugang zur Burg verrammelt durch eine flüchtige Verpallisadirung (φραγμός) eben da, wo das Enneapylon Pelasgikon lag oder gelegen hatte: auch das scheint sich am einfachsten dadurch zu erklären, dass die alte pelasgische Veste gebrochen war. Trotzdem spricht Herodotos deutlich von Thoren und Mauern der Burg eben bei der Beschreibung der Belagerung der Burg durch die Perser. Ich muss die ganze Stelle (VIII 51—53) hierher setzen: 51 καί τινας ὀλίγους εὑρίσκουσι τῶν Ἀθηναίων ἐν τῷ ἱρῷ ἐόντας, ταμίας τε τοῦ ἱροῦ καὶ πένητας ἀνθρώπους, οἳ φραξάμενοι τὴν ἀκρόπολιν θύρῃσί τε καὶ ξύλοισι ἠμύνοντο τοὺς ἐπιόντας ... πρὸς δὲ αὐτοὶ δοκέοντες ἐξευρηκέναι τὸ μαντήιον τὸ ἡ Πυθίη σφι ἔχρησε, τὸ ξύλινον τεῖχος ἀνάλωτον ἔσεσθαι, αὐτὸ δὴ τοῦτο εἶναι τὸ κρησφύγετον κατὰ τὸ μαντήιον καὶ οὐ τὰς νέας. 52 οἱ δὲ Πέρσαι ἱζόμενοι ἐπὶ τὸν καταντίον τῆς ἀκροπόλιος ὄχθον, τὸν Ἀθηναῖοι καλέουσι Ἀρήιον πάγον, ἐπολιόρκεον τρόπον τοιόνδε· ὅκως στυππεῖον, περὶ τοὺς οἰστοὺς περιθέντες ἅψειαν ἐτόξευον ἐς τὸ φράγμα. ἐνταῦθα Ἀθηναίων οἱ πολιορκεόμενοι ὅμως ἠμύνοντο, καίπερ ἐς τὸ ἔσχατον κακοῦ ἀπιγμένοι καὶ τοῦ φράγματος προδεδωκότος· οὐδὲ λόγους τῶν

dem gesammten materiellen Aufblühen der Stadt einstweilen eine Stockung ein. Solche kolossale Bauten wie das Olympieion weiter zu bauen hatte der Freistaat nicht einmal das Geld, noch weniger die Lust, da man so ja ein Tyrannenwerk fortgesetzt hätte[1]). Auch der Bau des Hekatompedos scheint aus dem nämlichen Grunde liegen geblieben zu sein[2]).

Πειςιςτρατιδέων προςφερόντων περὶ ὁμολογίης ἐνεδέκοντο, ἀμυνόμενοι δὲ ἄλλα τε ἀντεμηχανέοντο καὶ δὴ καὶ προςιόντων τῶν βαρβάρων πρὸς τὰς πύλας ὁλοιτρόχους ἀπίεςαν, ὥςτε Ξέρξεα ἐπὶ χρόνον ςυχνὸν ἀπορίῃςι ἐνέχεςθαι, οὐ δυνάμενόν ςφεας ἑλεῖν. 53 χρόνῳ δ' ἐκ τῶν ἀπόρων ἐφάνη δή τις ἔςοδος τοῖςι βαρβάροιςι· . . . ἔμπροςθε ὦν πρὸ τῆς ἀκροπόλιος ὄπιςθε δὲ τῶν πυλέων καὶ τῆς ἀνόδου . . . ἀνέβηςάν τινες κατὰ τὸ ἱρὸν τῆς Κέκροπος θυγατρὸς Ἀγλαύρου . . · ὡς δὲ εἶδον αὐτοὺς ἀναβεβηκότας οἱ Ἀθηναῖοι ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν, οἱ μὲν ἐρρίπτεον ἑωυτοὺς κατὰ τοῦ τείχεος . . οἱ δὲ ἐς τὸ μέγαρον (d. i. das Erechtheion) κατέφευγον. τῶν δὲ Περςέων οἱ ἀναβεβηκότες πρῶτον μὲν ἐτράποντο πρὸς τὰς πύλας, ταύτας δὲ ἀνοίξαντες τοὺς ἱκέτας ἐφόνευον. Die Situation ist demnach doch die: allerdings ist eine Verpallisadirung am Westabhang der Burg angebracht, die hölzerne Mauer, von der das Orakel zu sprechen schien (vgl. auch Pausan. I 18, 2 τῶν Ἀθηναίων τοὺς . . . τὴν ἀκρόπολιν ξύλοις καὶ σταυροῖς ἀποτειχίσαντας). Aber nachdem dieses φράγμα vernichtet ist, bestehen noch immer die πύλαι, hinter denen sich die wenigen Athener auf der Burg erfolgreich vertheidigen und die erst geöffnet werden müssen, nachdem es einigen Persern gelungen ist, in den Rücken der Vertheidiger zu kommen (durch den Felsspalt vom Agraulion aus). Und jetzt stürzen sich diese, die eben an der einzigen ἄνοδος im Westen sich befinden, von dem τεῖχος herab. Es gab demnach auch jetzt noch Thore und Mauern auf dem Westabhang: und diese von dem alten pelasgischen Enneapylon zu trennen oder zu unterscheiden liegt gar kein Grund vor. Demnach brachte erst der zweite Perserkrieg der pelasgischen Veste die Zerstörung. — Nach dieser ausführlichen Beschreibung erscheint die Verrammelung mit Holzwerk übrigens erst so eben von den Vertheidigern in's Werk gesetzt zu sein (vgl. auch Pausan. a. a. O.), womit in Widerspruch steht die wohl irrthümliche Darstellung, die Herodotos bei der ersten Erwähnung des fraglichen Orakelspruches (VII 142) giebt: τῶν πρεςβυτέρων ἔλεγον μετεξέτεροι δοκέειν ςφίςι τὸν θεὸν τὴν ἀκρόπολιν χρῆςαι περιέςεςθαι· ἡ γὰρ ἀκρόπολις τὸ πάλαι τῶν Ἀθηναίων ῥηχῷ ἐπέφρακτο· οἱ μὲν δὴ κατὰ τὸν φραγμὸν ςυνεβάλλοντο τοῦτο τὸ „ξύλινον τεῖχος“ εἶναι (vgl. auch Sopatros zu Hermogen., *stat.* in Walz' *rhetor. Gr.* Bd. IV S. 814, 19: οἱ μὲν εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἀξιοῦςι καταφεύγειν κοτίνοις τότε πυκνοῖς καταπεφραγμένην).

1) Vitruv. a. a. O. *post mortem autem eius (Pisistrati) propter interpellationem reipublicae incepta reliquerunt (architecti).*

2) Sicher ist er nie vollendet worden; namentlich die Säulen sind nicht fertig geworden, s. Michaelis S. 6 f.

Im Gegentheil war man bestrebt das Andenken der Peisistratiden möglichst auszulöschen[1]: so wurde der Zwölfgötteraltar auf dem Markt wohl eben deshalb derart vergrössert, dass die Dedikationsinschrift des Hippias verschwand[2].

Gewiss, die der Vertreibung des Hippias folgenden Jahre athenischer Geschichte waren nicht danach angethan, dass man an grössere Prachtbauten auch nur hätte denken können. Und doch muss gerade in dieser Zeit eine Neugestaltung Athens erfolgt sein, wenn ich so sagen darf, als baulicher Ausdruck der durch Kleisthenes vollzogenen politischen Reform.

Die Geschlechterverfassung wurde bekanntlich von Kleisthenes als Form des politischen Lebens beseitigt, für dieses eine ganz neue Grundlage geschaffen durch Anknüpfung an die bestehenden Demen, die in rein ideelle Abtheilungen, 10 Phylen, zusammengeordnet wurden. Die aus diesen 10 Phylen erwählten Buleuten waren nun in keiner Weise mehr Repräsentanten der alten Geschlechter; die alten Gegensätze waren hier ausgeglichen oder noch richtiger, konnten gar nicht zur Wirkung gelangen. Erst jetzt war die Demokratie fest begründet.

Auch äusserlich musste dieser Bruch mit dem Geschlechterstaat hervortreten, wenn man nicht den neuen Wein in alte Schläuche füllen wollte. Das Prytaneion, in dem jener seinen Mittelpunkt gefunden, konnte zwar seiner religiösen Bedeutung so wenig entkleidet werden als das Vierphylensystem; die ewig lodernde Herdflamme der Hestia durfte auch hier nicht verlöschen, immer blieb hier die κοινὴ ἑστία τοῦ δήμου in alter Verehrung und immer wurden hieher die Ehrengäste zur Staatstafel geladen[3]. Aber als Sitz der Re-

---

1) Daher rührt es wohl auch, dass wir so wenig über ihre doch sicher sehr ausgebreitete Bauthätigkeit erfahren.

2) Thukyd. VI 54, 7 καὶ τῷ μὲν ἐν τῇ ἀγορᾷ (τῶν δώδεκα θεῶν βωμῷ) προσοικοδομήσας ὕστερον ὁ δῆμος Ἀθηναίων μεῖζον μῆκος τοῦ βωμοῦ ἠφάνισε τοὐπίγραμμα.

3) Wie sehr die religiöse Bedeutung dem ursprünglichen Gemeindeherde immer gewahrt blieb, zeigt sich nicht blos in der Fortexistenz der sakralen Gerichtsstätte oder vielmehr Sühnstätte ἐπὶ πρυτανείῳ, sondern z. B. auch darin, dass noch in der römischen Periode die Epheben ἐν τῷ πρυτανείῳ ἐπὶ τῆς κοινῆς ἑστίας τοῦ δήμου ihre Antrittsopfer

gierung erwies diese Stätte sich nicht mehr tauglich. Es bedurfte eines neuen Buleuterion und für die eigentliche Regierung, die Prytanen, eines neuen Gemeindeherdes dazu. Diese neuen Mittelpunkte konnten nur auf dem Markt liegen. Und zwar wurde hier wie es scheint angeknüpft an das von Alters her bestehende Heiligthum der Göttermutter, bei ihm die neue Tholos, in der nun die Prytanen zusammen speisten und opferten[1]), angelegt und bei dieser das neue Rathhaus[2]).

---

brachten (s. Dittenberger, *de ephebis* S. 23). Das einmalige καλέcαι ἐπὶ δεῖπνον (oder ἐπὶ ξένια) εἰc τὸ πρυτανεῖον fand bei Gesandten und Bevollmächtigten auswärtiger Staaten, bei heimkehrenden eigenen, bei Proxenoi und anderen als Freunde des Volkes geehrten Persönlichkeiten, die regelmässige cίτηcιc ἐν πρυτανείῳ bei den Nachkommen des Harmodios und Aristogeiton, den Olympioniken und den übrigen so geehrten verdienten Bürgern (s. Schöll im Hermes VI S. 32 ff.) Statt.

1) Pausan. I 5, 1 θόλος ἐcτὶ καλουμένη καὶ θύουcί τε ἐνταῦθα οἱ πρυτάνειc und Pollux VIII 155 ἡ θόλοc ἐν ᾗ cυνεδείπνουν ἑκάcτηc ἡμέρας πεντήκοντα τῆc τῶν πεντακοcίων βουλῆc, ἡ πρυτανεύουcα φυλή, während er IX 40 vom Prytaneion sagt πρυτανεῖον καὶ ἑcτία τῆc πόλεωc, παρ' ᾗ ἐcιτοῦντο οἵ τε κατὰ δημοcίαν πρεcβείαν ἥκοντεc καὶ οἱ διὰ πρᾶξίν τινα cιτήcεωc ἀξιωθέντεc καὶ εἴ τιc ἐκ τιμῆc ἀείcιτοc ἦν.

2) Bezeugt ist auch das freilich nicht. Aber die Thatsache des Bestehens eines zweiten Staatsherdes auf der Agora findet nur so ihre genügende Erklärung. Schon Wachsmuth, *hell. Alterthsk.* III § 49, nahm eine Verpflanzung des heiligen Feuers des Prytaneion nach der Tholos in die Agora infolge des Uebergewichts der Demokratie an; Lenormant im *bullet. de l'Athenaeum franç.* 1855 S. 421 Anm. 1 setzt sie aus demselben Grunde in die Zeit des Perikles. Preller, *gr. Myth.* II² S. 512 lässt im Anschluss an Curtius' Ansicht über die Marktverlegung die Tholos in der Peisistratidenzeit entstehen, und Curtius selbst (*att. Stud.* II S. 60) schwankt nur, ob die Errichtung mit der Verlegung des Stadtmarktes unmittelbar verbunden gewesen oder erst später, etwa in der Zeit des Kleisthenes, eingetreten sei. Ich kann eine Verlegung dieses sakral-politischen Centrums nur im Zusammenhang mit einer Verfassungsreform für möglich halten, die den Schwerpunkt von den attischen Geschlechtern in den Demos verlegte. Aehnlich setzte die Uebersiedelung der Prytanen nach der Tholos in die Zeit des Kleisthenes schon Duncker, *Gesch. d. Alterth.* IV² S. 371, der jedoch im Einzelnen vielfach von meinen Ansichten abweicht. Sehr richtig sagt auch Schöll im Hermes VI S. 28: „Die Prytanen der Bule waren nun die obersten Gemeindevertreter und folgerichtig wurden sie zu Hütern des Gemeindeherds bestellt. Die Verlegung der κοινὴ ἑcτία war wesentlich erleichtert, ja gefordert durch die Einsetzung der neuen Behörde". Nur steht mit dieser Auffassung in unausgegliche-

Ich meine, man darf eben auch darin den Geist des genialen Reformators Kleisthenes wiedererkennen, der seine tiefgreifenden Neuerungen immer an Bestehendes anlehnte und gerade dadurch ihnen eine so bewunderungswürdige Festigkeit schuf. Die Errichtung einer Filiale des Gemeindeherdes, das war doch die Tholos auf der Agora, galt sicher nach damaligen Begriffen für eine kühne Neuerung, welche gewichtige auf heiliges Recht und gottesdienstlichen Brauch sich stützende Bedenken zu überwinden hatte. Da sie aber sachlich nothwendig und nur der adäquate Ausdruck der vollzogenen politischen Reform war, wurde die sakrale Legitimation (wenn ich so sagen darf) gesucht und gefunden durch den Anschluss an einen schon in Ansehen stehenden verwandten Staatskultus, den der stadtgründenden Göttin Rhea[1]), der Mutter eben der Hestia, welcher es galt eine neue Stätte der Verehrung zu bereiten.

Diesem Complex von Gebäuden gegenüber wurden auf einer hervorragenden Terrasse an der Grenze der Agora, von der aus man diesen ganzen Raum, wo sich nun das demokratische Leben entfalten sollte, überschauen konnte, die Bildsäulen derer errichtet, denen man den Sturz der Tyrannis verdankte, die recht eigentlich als die Begründer dieser Freiheit galten. Denn unzweifelhaft gehört noch in die Kleisthenische Periode[2]) auch diese Ehrenbezeugung, die wie die andern den beiden „Tyrannenmördern“ Harmodios und Aristogeiton erwiesenen[3]) über das sonst in guten Zeiten innege-

---

nem Widerspruch, dass er dennoch später in hellenistischer Zeit den Staatsherd noch einmal seinen Platz wechseln lässt, ohne dass sich dieser Wechsel an eingreifende politische Neugestaltungen knüpfte, bloss weil der städtische Verkehr sich etwas weiter östlich gezogen hatte (S. 49).

1) Dass der Kult der Göttermutter in Athen alt ist, hat C. Curtius, *Metroon* S. 7 f. abweichenden Ansichten gegenüber mit Recht vertreten; dass er aber gerade von den Ioniern „welche in vorhistorischer Zeit von Kleinasien nach Griechenland eingewandert sind, von dort und zwar aus Phrygien mitgebracht“ sei, werden nicht alle für so wahrscheinlich halten, als er S. 8. — Die Einrichtung des Metroon als Hauptstaatsarchiv fällt wohl erst in die Perikleische Periode (s. unten).

2) Nichts ist natürlich zu geben auf das scheinbar bestimmte Datum des Plinius, *n. h.* XXXIV 17: *Athenienses nescio an primis omnium Harmodio et Aristogitoni tyrannicidis publice posuerint statuas: hoc actum est eodem anno, quo et Romae reges pulsi* (510 v. Chr.).

haltene Mass weit hinausgeht und nur im ersten Ueberschwang der Dankbarkeit für die Befreiung vom Tyrannenjoch, in dem ersten Rausche demokratischer Freiheit bewilligt sein kann. Es ist auch direkt bezeugt, dass bereits Xerxes die bronzenen Statuen des Harmodios und Aristogeiton, die Antenor gearbeitet hatte, vorfand und raubte[1]).

In der Nähe dieser Terrasse (die der Volksmund von ihrer Gestalt Orchestra nannte) finden wir endlich auch noch zwei Stiftungen, die weitere Consequenzen des durch Kleisthenes begründeten Systems repräsentiren, von denen es aber doch zweifelhaft bleibt, ob sie bereits jetzt oder erst in späterer Zeit in's Leben traten, die Gruppe der Statuen der eponymen Heroen der neugegründeten 10 Phylen (mit Altären davor?) — zugleich die Stätte, wo der Archon Eponymos seine Jurisdiktion übte —, und weiterhin die Stoa Basileios, das Amtslokal des Archon Basileus[2]).

Von sonstigen Anlagen, die bis zu den Perserkriegen

---

1) Pausan. I 8, 5 τοὺς δὲ ἀρχαίους (ἀνδριάντας, näml. des Harmodios und Aristogeiton) ἐποίησεν Ἀντήνωρ. Ξέρξου δέ, ὡς εἷλεν Ἀθήνας ἐκλιπόντων τὸ ἄστυ Ἀθηναίων, ἀπαγαγομένου καὶ τούτους ἅτε λάφυρα κτλ. Arrhian., *anab.* III 16, 7 ὅσα Ξέρξης ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος ἄγων ἦλθε, τά τε ἄλλα καὶ Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος χαλκαῖ εἰκόνες. Plinius, *n. h.* XXXIV 70 *(Antenor fecit) Harmodium et Aristogitonem tyrannicidas, quos a Xerxe Persarum rege raptos etc.* Valer. Maxim. II 10 ext. 1 *Harmodii et Aristogitonis, qui Athenas tyrannide liberare conati sunt, effigies aeneas Xerxes ea urbe devicta in regnum suum transtulit.*

2) Köhler (im Hermes V S. 340) glaubt wegen der Beziehung, in welche diese Bildsäulen der Eponymen zu der bezeichneten Gruppe von Amtsgebäuden treten, diese mit ziemlicher Sicherheit als eine gleichzeitige Schöpfung der Kleisthenischen oder nächstfolgenden Zeit zu erkennen. Auch mir scheint die Annahme nahe zu liegen, dass für die religiöse Verehrung der Phylenvorstände gleich von dem Schöpfer der Phylen neben dem neuen Staatsherde Platz geschaffen ist. Aber man muss einmal zugeben, dass die Altäre, die Köhler vor den Eponymen ansetzt, nicht bezeugt sind, dass vielmehr die einzelnen eponymen Heroen der Phylen sicher ihre besonderen Heiligthümer hatten, in denen auch die wichtigeren Beschlüsse der Phyle aufgestellt wurden (wie ein Beschluss der Pandionis ἐμ Πανδίονος aufgestellt wurde laut Inschr. im *C. i. Gr.* I N. 214). Und zum Andern kann auch diese Stiftung wie so manche andere erst infolge des planmässigen Ausbaus der Agora entstanden sein, der in dem Zeitraum der Pentekontaetie vor sich ging. — Ueber die Stoa Basileios s. unten.

hin jetzt in der Stadt errichtet wurden, können wir nur noch den Bau des ersten steinernen Theaters nachweisen. Man hatte sich bis dahin damit begnügt, wahrscheinlich eben in dem Bezirk des Gottes, zu dessen Ehren die Aufführungen Statt fanden, im Lenaion, eine hölzerne Bühne aufzuschlagen[1]).

---

1) Die Frage über den Ort, wo die scenischen Aufführungen Statt fanden, bevor das Theater gebaut wurde, ist, da die Zeugnisse sich widersprechen, mit voller Bestimmtheit allerdings nicht zu entscheiden. Wieseler im Göttinger Prorektoratsprogramm vom J. 1860 „disputatio de loco, quo ante theatrum Bacchi lapideum exstructum Athenis acti sint ludi scenici" und in Ersch u. Gruber's Encyklop. Sect. I Bd. LXXXIII u. d. Art. „Griechisches Theater" S. 174 ff. hat sich für den „Altmarkt" entschieden, Curtius, *erl. Text* S. 25 sich für den Bezirk des Dionysos in Limnai ausgesprochen, jedoch indem er annimmt, dass von dem unmittelbar angrenzenden „Altmarkt" aus man diesen Aufführungen habe zuschauen können; Bötticher vereinigt beides, indem er erst auf der Agora die hölzerne Bühne aufschlagen und zusammenbrechen, dann eine zweite im Lenaion entstehen lässt. Alles wohl erwogen meine ich, die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, dass in dem Lenaion von Anfang an die Dionysischen Agonen stattfanden Das wird erstens direkt bezeugt durch Hesych. u. d. W. ἐπὶ Ληναίῳ ἀγών· ἔςτιν ἐν τῷ ἄςτει Λήναιον, περίβολον ἔχον μέγαν καὶ ἐν αὐτῷ Ληναίου Διονύςου ἱερόν, ἐν ᾧ ἐπετελοῦντο οἱ ἀγῶνες Ἀθηναίων πρὶν τὸ θέατρον οἰκοδομηθῆναι (vgl. Phot. und Bekker's *An. Gr.* I S. 278, 8 u. d. W. Λήναιον). Zweitens ist indirekt durch Hesych. und Suid. u. d. W. αἰγείρου θέα· αἴγειρος ἦν Ἀθήνηςι πληςίον τοῦ ἱεροῦ, ἔνθα πρὶν γενέςθαι θέατρον, τὰ ἰκρία ἐπήγνυον dieselbe Stelle angegeben; wo es sich um Dionysische Spiele und das Theater handelt, wird Niemand unter dem ἱερόν etwas anderes als das Lenaion verstehen können, wie Fritzsche zu Aristoph., *Thesm.* V. 393 ganz richtig gesehen hat. Dass τοῦ ἱεροῦ verderbt sei (s. die verschiedenen Konjekturen bei Wieseler, *de loco etc.* S. 5 Anm. 11) ist keine Veranlassung anzunehmen und durch die vorgeschlagenen Aenderungen nicht wahrscheinlicher geworden. Die anderen Glossen (Hesych. u. d. W. παρ' αἰγείρου θέα und θέα παρ' αἰγείρῳ, Suidas ἀπ' αἰγείρου θέα, Photios θέαν παρ' αἴγειρον, Bekker's *An. Gr.* I S. 354, 25; 419, 15; Eustath. zur Odyss. ε 64 S. 1523, 25) sollen bloss die Redensart παρ' αἰγείρου oder παρ' αἰγείρῳ oder ἀπ' αἰγείρου θέα erklären; wenn dabei einige statt die ἰκρία zu nennen, ἐπάνω τοῦ θεάτρου setzen, so wird diese Umsetzung Niemanden irre führen. Ganz zu trennen von dieser αἴγειρος ist die Sykophantenpappel auf der Agora (bei Hesych. u. d. W. ἀπ' αἰγείρων· Ἀνδροκλέα τὸν ἀπ' αἰγείρων ἀντὶ τοῦ ςυκοφάντην, ἐπειδὴ ἐκ τῆς ἐν τῇ ἀγορᾷ αἰγείρου τὰ πινάκια ἐξῆπτον, τουτέςτι ἐξήρτων), welche ja durchaus in keiner Beziehung zu dieser Theaterpappel steht. Allein unzweideutig ist freilich die Notiz bei Phot. u. d. W. ἰκρία und Eustath. zur Odyss. γ 350 S. 1472, 4 (ἰκρία) τὰ ἐν τῇ ἀγορᾷ, ἀφ'

Als aber in der 70. Olympiade bei dem Wettkampf zwischen Pratinas, Aischylos und Choirilos das Gerüst zusammenbrach, ging man daran, an dem Südabhang der Burg mit Benutzung des natürlichen Felsens ein gewiss sehr einfaches Theatergebäude herzustellen [1]).

Wie stark etwa die Bevölkerung der Stadt damals war,

ὧν ἐθεῶντο τοὺς Διονυσιακοὺς ἀγῶνας πρὶν ἢ κατασκευασθῆναι (σκευασθῆναι Eust.) τὸ ἐν Διονύσου θέατρον. Dass der hier ausgeschriebene Glossograph wirklich von der Agora gesprochen hat (nicht etwa eine Corruptel anzunehmen ist, wie ἐπὶ τῇ αἰγείρῳ), ist unbedenklich zuzugeben. Diesen Widerspruch gegen die obigen Zeugnisse zu beseitigen, sehe ich nur eine Möglichkeit. Vielleicht sind zwei verschiedene Glossen hier zusammen geflossen, deren eine die ἰκρία ἐν τῇ ἀγορᾷ die andere die scenischen ἰκρία betraf. Aus Pollux VII 125, wo unter andern Bauhandwerkern auch ἰκριοποιοί aufgezählt werden (ἰκριοποιοὶ δ' εἰσὶν οἱ πηγνύντες τὰ περὶ τὴν ἀγορὰν ἰκρία), ersieht man nämlich, dass gewisse Gerüste, wie sie zu vielen Dingen gebraucht wurden, namentlich zu Schaustellungen aller Art (s. den Abschnitt über die Agora), auf dem Markt aufgeschlagen zu werden pflegten. Vgl. auch Hesych. u. d. W. ἰκρία . . . ἢ τὰ ἐπὶ τοῖς ξύλοις κατασκευαζόμενα θεωρεῖα καὶ . . . καὶ τὰ ξύλινα οὕτως ἐλέγοντο Ἀθήνησιν, ἀφ' ὧν ἐθεῶντο, πρὸ τοῦ τὸ ἐν Διονύσου θέατρον γενέσθαι. Ein ganz ähnlicher Fall liegt gleich in der Glosse des Hesych. u. d. W. ἀπ' αἰγείρων vor, wo den oben angeführten Worten ohne jede Scheidung οἱ ἔσχατοι hinzugefügt wird, was vielmehr auf die ἀπ' αἰγείρου θέα sich bezieht, wie z. B. Suid. u. d. W. zeigt, nicht auf den Ἀνδροκλέα τὸν ἀπ' αἰγείρων. Wen das nicht befriedigt (und ganz befriedigt es mich selbst nicht), wird sich genügen lassen müssen, einfach den Widerspruch zu constatiren, ohne ihn heben zu können. Beiläufig bemerke ich noch, dass in der viel gebrauchten und gemissbrauchten Inschr. bei Rangabé, *ant. hell.* II N. 2285 nicht Διονύσια τὰ πε[ρὶ Πνύ]κα, sondern nach Köhler Διονύσια τὰ Πε[ιραικ]ά zu lesen ist.

1) Der Termin ist freilich nicht direkt bezeugt; allein der Agon von Ol. 70 (500 v. Chr.) ist in den durch Suidas überlieferten Angaben aus der besten Quelle (der μουσικὴ ἱστορία des Dionysios von Halikarnass s. *Symbol. philol. Bonn.* S. 146 f.) so hervorgehoben (Suid. u. d. W. Αἰσχύλος· — ἠγωνίζετο αὐτὸς ἐν τῇ ο' [codd. θ'] Ὀλυμπιάδι, u. d. W. Πρατίνας· — ἀντηγωνίζετο Αἰσχύλῳ τε καὶ Χοιρίλῳ ἐπὶ τῆς ἑβδομηκοστῆς Ὀλυμπιάδος), dass es grosse Wahrscheinlichkeit für sich hat, eben auf diesen Termin zu verlegen die andere wohl auch derselben Quelle entnommene Notiz aus dem Leben des Pratinas, nach der bei Aufführung eines seiner Stücke das Schaugerüste zusammenbrach (Suid. u. d. W. Πρατίνας· — ἐπιδεικνυμένου δὲ τούτου συνέβη τὰ ἰκρία, ἐφ' ὧν ἑστήκεσαν οἱ θεαταὶ πεσεῖν καὶ ἐκ τούτου θέατρον ᾠκοδομηθῆσαι Ἀθηναίοις). Und das um so mehr als das Nämliche von Aischylos erzählt wird

sind wir nicht im Stande auch nur annähernd anzugeben [1]). Aber noch eine wesentliche Veränderung wurde vor Beginn der Perserkriege angebahnt und zum Theil vollzogen, die Befestigung des Peiraieushafens, die Themistokles in seinem Archontatsjahr (493) in Angriff nahm. Die Rhede Athens war bisher vornehmlich das Phaleron gewesen [2]); als solche wird die Bucht, die damals etwas tiefer eingeschnitten haben muss als sie es jetzt bei Hagios Georgios thut, schon in der mythischen Zeit erwähnt [3]), hier landete Agchimolios bei der ersten spartanischen Expedition gegen die Peisistratiden [4]); bei Beginn der Fehden mit Aigina, ja selbst noch in den Perserkriegen erscheint Phaleron als der eigentliche Hafenplatz Athens [5]),

---

(Suid. u. d. W. Αἰcχύλος — διὰ τὸ πεςεῖν τὰ ἰκρία ἐπιδεικνυμένου αὐτοῦ), so dass eben auf jenen Agon von Ol. 70 der Zusammensturz fixirt worden zu sein scheint.

1) Die Angabe Herodot's V 97, der zur Zeit des Aristagoras die sämmtlichen Athener auf drei Myriaden schätzt, sehe ich zwar mit Baehr zu Herod. a. a. O. und Curtius, *Gr. Gesch.* II² S. 741 Anm. 20 keinen Grund zu verdächtigen, wie Böckh, *Staatsh.* I² S. 50 gethan hat; ich glaube aber, dass sie unrichtig auf die Stadtbevölkerung bezogen ist, während die Worte doch offenbar in dem Zusammenhang, in dem sie gebraucht sind, auf sämmtliche attische zum Stimmen in der Ekklesie berechtigte Bürger gehen: πολλοὺς οἶκε, sagt Herod. a. a. O., εἶναι εὐπετέςτερον διαβάλλειν ἢ ἕνα, εἰ Κλεομένεα μὲν τὸν Λακεδαιμόνιον οὐκ οἷός τε ἐγένετο (᾿Αριςταγόρης) διαβάλλειν, τρεῖς δὲ μυριάδας ᾿Αθηναίων ἐποίηςε τοῦτο. ᾿Αθηναῖοι μὲν δὴ ἀναπειςθέντες ἐψηφίςαντο κτλ.

2) Paus. I 1, 2 Φάληρον δέ, ταύτῃ γὰρ ἐλάχιςτον ἀπέχει τῆς πόλεως ἡ θάλαςςα, τοῦτό ςφιςιν ἐπίνειον ἦν. Herodot. VI 116 Φαλήρου, τοῦτο γὰρ ἦν ἐπίνειον τότε (zur Zeit des 1. Perserkrieges) τῶν ᾿Αθηναίων; s. unten S. 513 Anm. 2 die ähnlichen Bemerkungen bei Diodoros und Cornelius Nepos.

3) Hier fuhr der Sage nach Theseus nach Kreta ab und eben hierher kehrte er nach glücklicher Beendigung der Expedition zurück (Plutarch., *Thes.* 17. 22). Ebenso führte Menestheus von hier seine Schiffe nach Aulis zum trojanischen Zug (Paus. I 1, 4). Vgl. auch Nonn., *Dionys.* XIII 198.

4) Herodot. V 63 Λακεδαιμόνιοι δὲ πέμπουςι ᾿Αγχιμόλιον τὸν ᾿Αςτέρος . . . ςὺν ςτρατῷ ἐξελῶντα Πειςιςτρατίδας ἐξ ᾿Αθηνέων . . . πέμπουςι δὲ τούτους κατὰ θάλαςςαν πλοίοιςι. ὁ μὲν δὴ προςςχὼν ἐς Φάληρον τὴν ςτρατιὴν ἀπέβηςε.

5) Herodot. V 85; VI 116; VIII 66, 67, 91, 93; IX 32; s. Ulrichs, *Reisen u. Forsch. in Griechenl.* II S. 164.

in dem zweiten Perserkriege erscheint das Phaleron als der Sammelplatz der persischen Schiffe [1]).

Diese flache Anfuhrt war für den Kaufhandel bequem gelegen, da sie sich von allen Küstenpunkten Athen am nächsten befand [6]). Gewiss bedurfte es nicht der Genialität des Themistokles, um zu erkennen, dass die drei Häfen der Peiraieushalbinsel unvergleichlich viel besser waren als diese offene Phaleronbucht, die freilich eine halbe Stunde näher lag. Aber erst mit der Begründung einer eignen bedeutenderen Marine wurde es dringend nöthig auch einen sicheren Hafen zu suchen, da das Phaleron für diese keinerlei Schutz bot; und es erforderte eben doch die Energie eines Themistokles mit den übrigen Seeplänen auch das durchzusetzen, dass man daran ging, die kostspieligen Anlagen einer Einrichtung dieses von Natur so überaus günstigen Hafenplatzes auszuführen [2]).

---

1) Vielleicht wirkte in den älteren Zeiten auch mit der Umstand, dass das Phaleron zu allen Jahreszeiten trocknen Fusses zu erreichen war, während den Peiraieus das Halipedon von Athen trennte, s. Ulrichs S. 157 f.

2) Dass Themistokles in seinem Archontatsjahre (das gegen das bestimmte Zeugniss des Dionys. Halik., *ant. Rom.* VI 34 von Ol. 764 = 493/2 v. Chr. wegzurücken kein genügender Grund vorliegt, s. Ed. Wolff, *de vita Themistoclis.* Münster 1871 S. 66 ff.) auch die Hafenanlagen im Peiraieus begann, ist direkt bezeugt von Thukyd. I 93, 3 ἔπειϲε δὲ καὶ τοῦ Πειραιῶϲ τὰ λοιπὰ ὁ Θεμιϲτοκλῆϲ οἰκοδομεῖν, ὑπῆρκτο δ' αὐτοῦ πρότερον ἐπὶ τῆϲ ἐκείνου ἀρχῆϲ, ἧϲ κατ' ἐνιαυτὸν Ἀθηναίοιϲ ἦρξε, vgl. Paus. I 1, 2 πρότερον δὲ πρὶν ἢ Θεμιϲτοκλῆϲ Ἀθηναίοιϲ ἦρξεν ἐπίνειον οὐκ ἦν (ὁ Πειραιεὺϲ) . . Θεμιϲτοκλῆϲ δὲ ὡϲ ἦρξε . . τοῦτό ϲφιϲιν ἐπίνειον εἶναι κατεϲκευάϲατο. Freilich giebt Diodoros XI 41 erst zu Ol. 75, 4 = 477/6 in der zusammenhängenden Schilderung der maritimen Politik des Themistokles auch die Erzählung von der Befestigung des Peiraieus: τοῦ καλουμένου Πειραιέωϲ οὐκ ὄντοϲ λιμένοϲ κατ' ἐκείνουϲ τοὺϲ χρόνουϲ ἀλλ' ἐπινείῳ χρωμένων τῶν Ἀθηναίων τῷ προϲαγορευομένῳ Φαληρικῷ, μικρῷ παντελῶϲ ὄντι, ἐπενόηϲε τὸν Πειραιᾶ καταϲκευάζειν λιμένα, μικρᾶϲ μὲν προϲδεόμενον καταϲκευῆϲ, δυνάμενον δὲ γενέϲθαι κάλλιϲτον καὶ μέγιϲτον λιμένα τῶν κατὰ τὴν Ἑλλάδα. Doch wird kein Urtheilsfähiger darin etwas anderes sehen als das Ungeschick des Diodoros in dem Bemühen die nicht annalistisch eingerichtete Erzählung des Ephoros auf bestimmte Jahre zu vertheilen, wie er denn ebenso das Flottengesetz des Themistokles, das ebenso sicher vor die Perserkriege gehört, erst hier erwähnt. Dazu kommt, dass ja faktisch auch nach Thukydides' Erzählung erst nach den Perserkriegen die Ummauerung des Peiraieus auf's Neue aufgenommen und vollendet wurde (s. unten S. 517 f.). Vgl. auch

Ohne Zweifel bot auch hier wie überhaupt bei der grossartigen Wendung aller Kräfte Athens auf die See den ersten Anlass und äussern Anstoss die Fehde mit Aigina, den eigentlichen Grund der, vorschauenden Blickes erkannte, bevorstehende Zusammenstoss mit den Persern. Doch können diese Anlagen zu einer grösseren Bedeutung jetzt noch nicht gelangt sein, da in den Perserkriegen selbst ihrer nirgends Erwähnung geschieht [1]).

Ueber die kühnste Hoffnung glücklich und rasch gelang es nun zwar die erste persische Invasion vom attischen Boden zurückzutreiben: die Stadt Athen selbst wurde von diesem Ereigniss und seinen Folgen nur insofern berührt, als gewiss schon damals eine Reihe dankbarer Stiftungen sich in Athen erhob, wenn wir auch mit Sicherheit nur die Weihung der nordwestlichsten Grotte des Burghügels an den hülfreichen, bis dahin in der Stadt nicht verehrten Gott Pan [2]) dieser Zeit zuweisen können. Da brachte der zweite grosse

---

Cornel. Nepos, *Themist.* 6, 1 *cum Phalerico portu neque magno neque bono Athenienses uterentur, huius consilio triplex Piraei portus constitutus est isque moenibus circumdatus, ut ipsam urbem dignitate aequiperaret, utilitate superaret.* Ueber das Hermesbild, das zum Andenken dieses Baus hier errichtet wurde, s. unten S. 519. Dass die Fehde mit Aigina schon vor der Schlacht bei Marathon begann, hat Curtius, *gr. Gesch.* II² S. 737 f. richtig erkannt, s. auch Rühl, *die Quellen Plutarchs im Leben des Kimon* S. 42.

1) Namentlich bleibt es sehr fraglich, ob eine eigentliche Befestigung der Peiraieushalbinsel damals schon in Angriff genommen war.

2) Dass die Stiftung des Panheiligthums (das natürlich nach 479 auch eine Restauration erfahren haben muss) gleich nach der Marathonschlacht erfolgt ist, lehrt das Simonides zugeschriebene Epigramm (*anthol. Plan.* IV 230) τὸν τραγόπουν ἐμὲ Πᾶνα . . . . cτήcατο Μιλτιάδηc), und auch aus der Schilderung Herodot's (VI 105) geht es hervor: τῷ δή, ὡc αὐτόc τε ἔλεγε Φειδιππίδηc . . ., περὶ τὸ Παρθένιον οὖροc . . ὁ Πὰν περιπίπτει. βώcαντα δὲ τὸ οὔνομα τοῦ Φειδιππίδεω τὸν Πᾶνα Ἀθηναίοιcι κελεῦcαι ἀπαγγεῖλαι, διότι ἑωυτοῦ οὐδεμίαν ἐπιμέλειαν ποιεῦνται ἐόντοc εὔνου Ἀθηναίοιcι καὶ πολλαχῇ γενομένου cφι ἤδη χρηcίμου, τὰ δ' ἔτι καὶ ἐcομένου. καὶ ταῦτα μὲν Ἀθηναῖοι καταcτάντων cφι εὖ ἤδη τῶν πρηγμάτων πιcτεύcαντεc εἶναι ἀληθέα ἱδρύcαντο ὑπὸ τῇ ἀκροπόλι Πανὸc ἱρὸν καὶ αὐτὸν ἀπὸ ταύτηc τῆc ἀγγελίηc θυcίῃcι ἐπετείοιcι καὶ λαμπάδι ἱλάcκονται. Ueber Pan's specielle Beziehung zur Marathonschlacht s. Welcker, *gr. Götterl.* II S. 654 f. und die andern da angeführten Zeugnisse.

Persereinfall, auf dessen Abwehr Themistokles die ganze Kraft des Staates gerichtet hatte, Athen selbst in die Hand der Feinde.

8 Athen von den Perserkriegen bis zum Beginn des peloponnesischen Krieges

Bei der ersten Besetzung Athens durch die Perser (480 v. Chr.) wurde nur die nach längerer Belagerung durch die bekannte Ueberrumpelung genommene Akropolis mit allen ihren heiligen Gebäuden und den noch stehenden Befestigungen niedergebrannt[1]). Dass beim Verlassen Athens, wo das Hauptquartier aufgeschlagen war, eine grössere Zerstörung noch vollzogen worden, ist wenigstens von Herodotos nicht berichtet[2]); doch darf ein Niederwerfen der Stadtbefestigung wohl

---

1) Herodot. VIII 53 τὸ ἱρὸν cυλήcαντες ἐνέπρηcαν (die Perser) πᾶcαν τὴν ἀκρόπολιν. Dass die pelasgische Veste wahrscheinlich noch stand, ist oben (S. 504 Anm. 1) erwähnt.

2) Der Ausdruck in der Rede der Artemisia an Xerxes (ebd. 102) cὺ δὲ τῶν εἵνεκα τὸν cτόλον ἐποιήcω πυρώcαc τὰc Ἀθήναc ἀπελᾷc ist eben nur allgemein gefasst. Auf die Heiligthümer der Burg und des übrigen Attika brauchen sich gleichfalls bloss die Worte des Perserkönigs in der Botschaft des Mardonios zu beziehen: ἱρά τε πάντα cφι ... ἀνόρθωcον, ὅcα ἐγὼ ἐνέπρηcα (Herod. VIII 140; vgl. 143), ebenso wie die in der Antwort der Athener an die Spartaner: τῶν θεῶν τὰ ἀγάλματα καὶ τὰ οἰκήματα ἐμπεπρηcμένα τε καὶ cυγκεχωcμένα, τοῖcι ἡμέαc ἀναγκαίωc ἔχει τιμωρέειν ἐc τὰ μέγιcτα (VIII 144). — Diodor. XI 14 giebt allerdings (nach Ephoros) diese summarische Erzählung: εἰc τὴν Ἀττικὴν ἐμβαλόντεc τὴν μὲν χώραν ἐδήωcαν τάc τε Ἀθήναc κατέcκαψαν καὶ τοὺc τῶν θεῶν ναοὺc ἐνέπρηcαν. Und ähnlich spricht Iustin. II 12, 11 *post haec Thespias et Plataeas et Athenas vacuas hominibus incendit et quoniam ferro in homines non poterat, in aedificia igne grassatur* vgl. 14, 1 *(Mardonius) Athenienses .. in spem pacis amicitiamque regis sollicitat spondens incensae eorum urbis etiam in maius restitutionem;* auch Nepos, *Themist.* 4, 1 *Xerxes .. protinus accessit astu idque nullis defendentibus, interfectis sacerdotibus, quos in arce invenerat, incendio delevit.* Und ebenso gab die Eusebianische Chronik an, dass unter dem Archontat des Kalliades Xerxes Athen in Brand gesteckt habe (Hieronym. II S. 103 Schoene. *Xerxes cum Athenas venisset, incendit urbem sub principe Callia;* Armen. Euseb. in der Petermann'schen Uebers. *Xerxes Athenas veniens conflagravit urbem sub Cliade principe;* Synkell. S. 476, 16 Ξέρξηc εἰc Ἀθήναc ἐλθὼν ἐνέπρηcεν αὐτὰc ἐπὶ Καλλιάδου Ἀθηναίων ἄρχοντοc).

unbedenklich angenommen werden. Die systematische Zerstörung erfolgte sicher erst das nächste Jahr, als zufolge der perfiden Politik Sparta's Athen zum zweiten Mal in die Hände der Perser gefallen war. Zwar schonte auch Mardonios Attika Anfangs absichtlich, indem er noch immer die Athener zu sich herüberzuziehen hoffte: als er aber diese Hoffnung hatte scheitern sehen müssen und sich vor den endlich herannahenden Peloponnesiern zurückzog, da liess er wie Herodotos[1]) erzählt die Stadt in Brand stecken und wo noch von den Befestigungen, den Wohnhäusern oder den Tempeln etwas aufrecht stand, alles niederwerfen und zertrümmern. Allerdings ist auch diese Schilderung nicht ganz wörtlich zu nehmen; denn man darf nach Thukydides' Bericht[2]) ermässigend hinzufügen, dass von der Ringmauer noch kleine Stücke stehen geblieben sind und auch noch einige Häuser aufrecht gestanden haben, diejenigen nämlich, in denen die vornehmen Perser gewohnt hatten. Immerhin war Athen, als die Perser es zum zweiten Mal verliessen, nicht mehr als ein grosser Schutthaufen.

Gleich nach Abzug der Perser aus Attika kehrte die attische Bevölkerung, soweit sie nicht beim Heere oder auf der Flotte sich befand, in ihre Heimath zurück. Noch denselben Winter schickte man sich an die zerstörte Stadt wiederaufzubauen[3]).

---

1) IX 13 οὔτε ἐπήμαινε οὔτε ἐcίνετο (Μαρδόνιοc) γῆν τὴν Ἀττικὴν ἐλπίζων διὰ παντὸc τοῦ χρόνου ὁμολογήcειν cφέαc (näml. die Athener). ἐπεὶ δὲ οὐκ ἔπειθε πυθόμενοc τὸν πάντα λόγον πρὶν ἢ τοὺc μετὰ Παυcανίεω ἐc τὸν Ἰcθμὸν ἐμβαλεῖν, ὑπεξεχώρεε ἐμπρήcαc τε τὰc Ἀθήναc καὶ εἴ κού τι ὀρθὸν ἦν τῶν τειχέων ἢ τῶν οἰκημάτων ἢ τῶν ἱρῶν πάντα καταβαλὼν καὶ cυγχώcαc.

2) I 89, 3 τοῦ τε γὰρ περιβόλου βραχέα εἱcτήκει καὶ οἰκίαι αἱ μὲν πολλαὶ πεπτώκεcαν, ὀλίγαι δὲ περιῆcαν, ἐν αἷc αὐτοὶ ἐcκήνηcαν οἱ δυνατοὶ τῶν Περcῶν. — Diodor's (XI 28) Bericht geht wieder ziemlich in's Unbestimmte: ὁ Μαρδόνιοc χαλεπῶc ἔχων πρὸc αὐτοὺc τὴν χώραν ἅπαcαν κατέφθειρε καὶ τὴν πόλιν κατέcκαψε καὶ τὰ ἱερὰ τὰ καταλελειμμένα παντελῶc ἐλυμήνατο. — Leake, *Topogr.* S. 9 bemerkt, dass auch der eine Tempel des Dionysos und der der Dioskuren in Athen der Zerstörung entgangen seien, da Pausan. I 18, 1 diesen als ein ἱερὸν ἀρχαῖον, jenen I 20, 3 als ἀρχαιότατον ἱερὸν bezeichnet.

3) Das hat Ullrich, *die hellen. Kriege* 1868 S. 41 ff. im Wesentlichen richtig angenommen, gestützt namentlich auf die Darstellung

Und zwar ging man zunächst, noch während das athenische Heer Sestos belagerte, daran, die Stadtmauern wieder herzustellen [1]) oder vielmehr in einem erweiterten Umfang neu aufzubauen [2]). Nur durch eine allseitige begeisterte Betheiligung von Allem was Hände hatte und durch die geschickte „dilatorische" Behandlung, die Themistokles dem spartanischen Ansinnen angedeihen liess, gelang es, diesen Bau, den Sparta zu hintertreiben suchte, ins Werk zu setzen. Die unvorbereitete Hast, mit der gearbeitet wurde, zeigte sich auch späteren Geschlechtern noch wahrnehmbar darin, dass man, wo man immer Baumaterial fand, es herbeigebracht und vermauert hat, weder die Trümmer öffentlicher noch die privater Gebäude, selbst Grabdenkmäler nicht schonend [3]).

Unmittelbar daran schloss sich nun die erneute Inangriffnahme des Hafenbaus bei der Peiraieushalbinsel, die also etwa

---

des Thukyd. I 89, 3: Ἀθηναίων τὸ κοινὸν ἐπειδὴ αὐτοῖς οἱ βάρβαροι ἐκ τῆς χώρας ἀπῆλθον, διεκομίζοντο εὐθὺς ὅθεν ὑπεξέθεντο παῖδας καὶ γυναῖκας καὶ τὴν περιοῦσαν κατασκευήν, καὶ τὴν πόλιν ἀνοικοδομεῖν παρεσκευάζοντο καὶ τὰ τείχη. Auch Pierson setzt im Philolog. XXVIII S. 219 in Uebereinstimmung mit Grote die Ummauerung Athens 479/8 an. Selbst die Darstellung des Ephoros bei Diodor. XI 39 kommt damit im Wesentlichen überein: Ἀθηναῖοι μὲν μετὰ τὴν ἐν Πλαταιαῖς νίκην μετεκόμισαν ἐκ Τροιζῆνος καὶ Σαλαμῖνος τέκνα καὶ γυναῖκας εἰς τὰς Ἀθήνας, εὐθὺς δὲ καὶ τὴν πόλιν ἐπεχείρησαν τειχίζειν καὶ τῶν ἄλλων τῶν πρὸς ἀσφάλειαν ἀνηκόντων ἐπιμέλειαν ἐποιοῦντο. Die einzelnen Stadien des Baus auf bestimmte Monate zu fixiren, wie Koutorga (*recherches critiques sur l'histoire de la Grèce pendant la période des guerres Médiques* in *mémoires présent. à l'acad. d. inscr.* I sér. tome VI, part. 2. 1864 S. 124 f.) versucht hat, geht nicht an.

1) Dodwell, *annales Thucydidei* S. 621 lässt zuerst die Privatwohnungen herstellen; Koutorga S. 123 macht mit Recht geltend, wie aus der Schilderung des Thukydides, nach der man keinen öffentlichen oder privaten Bau geschont habe, um aus seinen Bausteinen die Mauer aufzuführen, hervorgehe, dass die Wohnungen noch in Trümmern lagen. — Dass gerade der Mauerbau noch vor Ende des Winters in's Werk gesetzt wurde, nicht erst im folgenden Frühjahr, wie Krüger, *histor. philolog. Stud.* I S. 12 annahm, zeigt Ullrich S. 43 richtig.

2) Thukyd. I 93, 2 μείζων ὁ περίβολος πανταχῇ ἐξήχθη τῆς πόλεως. Iustin. II 15, 2 *cum moenia maiora complexi fuissent.* Aristid. Panath. S. 241 Dind. ἡ πόλις . . . τὴν τοῦ κύκλου προσθήκην ποιουμένη. Ueber den Lauf dieser Mauer s. oben S. 337 f.

3) Thukyd. I 90, 3 τειχίζειν δὲ (ἐκέλευεν ὁ Θεμιστοκλῆς) πάντας πανδημεὶ τοὺς ἐν τῇ πόλει καὶ αὐτοὺς καὶ γυναῖκας καὶ παῖδας, φειδο-

477[1]) anzusetzen ist. Jetzt nachdem die Flotte Athens nicht bloss die glänzendsten Proben ihrer Tüchtigkeit gegeben, sondern in erster Linie die Vertreibung der Perser erwirkt hatte, fand der Plan des Themistokles, die Hafenanlagen des Peiraieus in vollem Umfang und mit aller Festigkeit herzustellen, um so weniger Widerstand, als die Persische Verwüstung doch umfassende Neubauten nöthig machte. Und zwar wurde auch hier wohl zuerst der Bau der Befestigungen der ganzen Peiraieushalbinsel begonnen und in so weitem Umfang ausgeführt, dass sie im Falle einer feindlichen Okkupation von Attika dem Volke einen Zufluchtsort gewähren konnten[2]). Erst nachdem so die nöthige Sicherheit gewonnen war, mögen im Laufe der Jahre Werften, Arsenale, Schiffshäuser, Magazine und alle die anderen zahlreichen An-

---

μένους μήτε ἰδίου μήτε δημοσίου οἰκοδομήματος ὅθεν τις ὠφελία ἔσται ἐς τὸ ἔργον ἀλλὰ καθαιροῦντας πάντα und 93, 1 τούτῳ τῷ τρόπῳ οἱ Ἀθηναῖοι τὴν πόλιν ἐτείχισαν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ. καὶ δήλη ἡ οἰκοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστιν ὅτι κατὰ σπουδὴν ἐγένετο. οἱ γὰρ θεμέλιοι παντοίων λίθων ὑπόκεινται καὶ οὐ ξυνειργασμένων ἔστιν ᾗ, ἀλλ' ὡς ἕκαστοί ποτε προσέφερον, πολλαί τε στῆλαι ἀπὸ σημάτων καὶ λίθοι εἰργασμένοι ἐγκατελέγησαν. Vgl. auch Diodor. XI 39 ἐν τοσούτῳ δὲ πανδημεὶ τειχίζειν τὴν πόλιν (Θεμιστοκλῆς παρήγγειλεν). 40 οἱ δὲ Ἀθηναῖοι μετὰ μεγάλης σπουδῆς ᾠκοδόμουν τὰ τείχη, οὔτ' οἰκίας οὔτε τάφου φειδόμενοι. συνελαμβάνοντο δὲ τῶν ἔργων οἵ τε παῖδες καὶ αἱ γυναῖκες καὶ καθόλου πᾶς ξένος καὶ δοῦλος und den ungeschickt übertreibenden Corn. Nepos, *Themist.* 6, 5 *interim (praecepit Themistocles) omnes servi atque liberi opus facerent neque ulli loco parcerent, sive sacer sive privatus esset sive publicus, et undique, quod idoneum ad muniendum putarent, congererent. quo factum est ut Atheniensium muri ex sacellis sepulcrisque constarent.* Die früher und kürzlich zum Vorschein gekommenen Reste der nordöstlichen Themistokleischen Stadtmauer haben auch uns noch die Richtigkeit dieser Schilderung vor Augen gestellt, indem sie Grabmonumente mit archaischer Inschrift vermauert zeigten, s. Ross, *arch. Aufs.* II S. 580 f., Lüders im Hermes VII S. 258 ff.

1) So die meisten nach Diodor. XI 41. 43. Freilich trägt die ganze Erzählung von der listigen Schnelligkeit, mit der der Bau der Hafenmauern von Themistokles ins Werk gesetzt sei (s. namentlich die Worte 43 αὐτὸς εἴχετο τῶν ἔργων καὶ τῶν πάντων συμφιλοτιμουμένων ταχέως συνέβη γενέσθαι καὶ παραδόξως κατασκευασθῆναι τὸν λιμένα), deutlich den Stempel innerer Unwahrheit. Aber auch die allgemeinen Ausdrücke des Thukydides weisen ungefähr auf denselben Zeitpunkt.

2) S. Pierson im Philolog. XXVIII S. 47 f.

lagen, die ein grosser Hafenplatz erfordert, gefolgt sein[1]). Denn nicht bloss zum Kriegshafen sondern auch zum Handelshafen wurde jetzt der Peiraieus eingerichtet, und eben deswegen gleich in dem ersten Jahre, wo man die Ummauerung der Hafenstadt in Angriff nahm, dem Gott des Handels Hermes von den Archonten hier eine Bildsäule errichtet[2]).

---

1) Thukyd. I 93, 3 ἔπειϲε δὲ καὶ τοῦ Πειραιῶϲ τὰ λοιπὰ ὁ Θεμιϲτοκλῆϲ οἰκοδομεῖν (ὑπῆρκτο κτλ. s. S. 513 Anm. 2) νομίζων τό τε χωρίον καλὸν εἶναι λιμένας ἔχον τρεῖϲ αὐτοφυεῖϲ καὶ αὐτοὺϲ ναυτικοὺϲ γεγενημένουϲ μέγα προφέρειν ἐϲ τὸ κτήϲαϲθαι δύναμιν . . . καὶ τὴν ἀρχὴν εὐθὺϲ ξυγκατεϲκεύαζε. καὶ ᾠκοδόμηϲαν τῇ ἐκείνου γνώμῃ τὸ πάχοϲ τοῦ τείχουϲ ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐϲτι περὶ τὸν Πειραιᾶ . . . . τὸ δὲ ὕψοϲ ἥμιϲυ μάλιϲτα ἐτελέϲθη οὗ διενοεῖτο. ἐβούλετο γὰρ τῷ μεγέθει καὶ τῷ πάχει ἀφιϲτάναι τὰϲ τῶν πολεμίων ἐπιβουλάϲ. — 8 Ἀθηναῖοι μὲν οὖν οὕτωϲ ἐτειχίϲθηϲαν καὶ τἆλλα κατεϲκευάζοντο εὐθὺϲ μετὰ τὴν Μήδων ἀναχώρηϲιν. Plutarch., *Themist.* 19 ἐκ δὲ τούτου (nach dem Mauerbau in Athen) τὸν Πειραιᾶ κατεϲκεύαζε τὴν τῶν λιμένων εὐφυίαν καταναήϲαϲ καὶ τὴν πόλιν ὅλην ἁρμοττόμενοϲ πρὸϲ τὴν θάλατταν. S. die Zeugnisse von Diodor. (XI 41) und Corn. Nepos (*Themist.* 6, 1) oben S. 513 Anm. 2. Auch in der Eusebianischen Chronik ist zum 1538. Jahr Abraham's = 479 v. Chr. die Notiz über die Befestigung des Peiraieus gegeben (Hieronym. II S. 103 Schöne *Athenienses Piraeum muro vallant*, vgl. Synkell. S. 470, 1 ὁ Πειραιεὺϲ ἐτειχίϲθη ὑπὸ Θεμιϲτοκλέουϲ, S. 470, 5 Ἀθηναῖοι τὸν Πειραιᾶ ἐτείχιϲαν). Vgl. auch Dion Chrysost. XXV 4 καὶ ὕϲτερον τὸν Πειραιᾶ τειχίϲαι . . . καὶ ἄλλα τοιαῦτα προϲέταξεν (Θεμιϲτοκλῆϲ) αὐτοῖϲ.

2) Harpokr. (Phot. Suid.) u. d. W. πρὸϲ τῇ πυλίδι Ἑρμῆϲ· — Φιλόχοροϲ ἐν τῇ ε΄ (Frg. 81 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 397)· „Ἀθηναίων“, φηϲίν, „ἀρξαμένων τειχίζειν τὸν Πειραιᾶ οἱ ἐννέα ἄρχοντεϲ τοῦτον ἀναθέντεϲ ἐπέγραψαν· ἀρξάμενοι πρῶτοι τειχίζειν οἵδ' ἀνέθηκαν βουλῆϲ καὶ δήμου δόγμαϲι πειθόμενοι“. Harpokr. (Phot. Suid.) u. d. W. Ἑρμῆϲ ὁ πρὸϲ τῇ πυλίδι· — Φιλόχοροϲ ἐν ε΄ Ἀτθίδοϲ (Frg. 80 bei Müller a. a. O.), ὡϲ οἱ θ΄ ἄρχοντεϲ ταῖϲ φυλαῖϲ ἀνέθεϲαν Ἑρμῆν παρὰ τὸν πυλῶνα τὸν Ἀττικὸν (?). Indem man fälschlich (s. oben S. 207 ff.) diesen Hermes im Peiraieus gewöhnlich mit dem Hermes Agoraios auf der Athenischen Agora identificirt hatte, setzte man seine Aufstellung 491/0, indem man das Zeugniss des Hesychios u. d. W. ἀγοραῖοϲ Ἑρμῆϲ, dass dieser Κεβρίδοϲ ἄρξαντοϲ gestiftet sei, gewaltsam korrigirte in Ὑβριλίδου ἄρξαντοϲ. Da diese Identifikation wegfällt, ist eine chronologische Fixirung nur nach allgemeinem Ermessen möglich Und dieses lässt es als das Glaublichste erscheinen, dass die erste Zeit nach den Perserkriegen für die Errichtung des Hermes πρὸϲ τῇ πυλίδι anzunehmen sei; es ist jedenfalls zweifelhaft, ob überhaupt eine eigentliche Befestigung des Peiraieus vor den Perserkriegen erfolgt ist (s. S. 514). Und

Ob dagegen, wie vielfach geglaubt wird[1]), auch bereits unter Themistokles' Leitung die an dem Nordrand des Burgplateaus gezogene Mauer gebaut sei, darf man billig bezweifeln. Man führt gewöhnlich an, dass die hier eingemauerten Stücke des älteren Parthenon dieselbe Eile der Entstehung merken lassen, die Thukydides für den Bau der Stadtmauer bezeugt und dass gerade die Befestigung der Burg an dieser Stelle besonders dringlich gewesen sei, da ja die Perser eben von hier aus die Burg erklommen hätten[2]). Ich gestehe, dass mir Beides nicht zutreffend erscheint. Die Erfahrung der Perserkriege hatte ja keinesweges die Nordseite der Burg an sich als den gefährdetsten und verwundbarsten Punkt kennen gelehrt; denn die Perser hatten doch eben diese nicht erklommen, sondern waren durch den unterirdischen Felsspalt vom Aglaurion aus in den Burgraum emporgeklettert[3]). Dieser Zugang blieb frei auch nach der Ummauerung der Burg: es war also gegen diese Gefahr durch sie nicht einmal Abhülfe getroffen. Im Uebrigen aber ist ja gerade die Nordseite die

---

sicher war damals nur ein Kriegshafen angelegt, der eigentliche Stapelplatz war und blieb ja wie wir sahen noch immer das Phaleron. Dass diese Stiftung sich auf den Kononischen Mauerbau bezieht, wie Koutorga a. a. O. S. 129 will, ist sehr unwahrscheinlich wegen des ἀρξάμενοι πρῶτον des Epigramms; vielmehr hat Philochoros im 5. Buche bei Erwähnung der Restauration der Peiraieusmauern durch Konon wahrscheinlich dieses erhaltenen Denkmals des ersten Baus gedacht.

1) Die Vermuthung ist zuerst von Leake, *Topogr.* S. 225 aufgestellt; sie ist jetzt zumeist acceptirt, zuletzt von Michaelis, *Parthenon* S. 8: nur Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 475 hat sich dagegen erklärt.

2) Beide Punkte sind gleichmässig von Ross, *arch. Aufs.* I S. 126 f. und Michaelis a. a. O. hervorgehoben.

3) Herodot. VIII 53 χρόνῳ δ' ἐκ τῶν ἀπόρων ἐφάνη δή τις ἔσοδος τοῖσι βαρβάροισι. ἔμπροσθε ὦν πρὸ τῆς ἀκροπόλιος, ὄπισθε δὲ τῶν πυλέων καὶ τῆς ἀνόδου, τῇ δὴ οὔτε τις ἐφύλασσε οὔτ' ἂν ἤλπισε μή κοτέ τις κατὰ ταῦτα ἀναβαίη ἀνθρώπων, ταύτῃ ἀνέβησάν τινες κατὰ τὸ ἱρὸν τῆς Κέκροπος θυγατρὸς Ἀγλαύρου, καίτοι περ ἀποκρήμνου ἐόντος τοῦ χώρου. Pausan. I 18, 2 κατὰ τοῦτο (τὸ ἱερὸν Ἀγλαύρου τέμενος) ἐπαναβάντες Μῆδοι κατεφόνευσαν Ἀθηναίων τοὺς . . . τὴν ἀκρόπολιν ξύλοις καὶ σταυροῖς ἀποτειχίσαντας. Dass die Perser den Felsspalt heraufstiegen, durch den die Grotte der Aglauros mit der oberen Fläche der Akropolis zusammenhängt, hat mit Recht nach Ross, *Niketempel* S. 5 Anm. 39 Beulé, *l'acropole* I S. 158 f. hervorgehoben; auch Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 294 stimmt bei. Vgl. oben S. 220 f.

steilste, speciell an dieser Stelle fallen die Felsen ganz jäh ab[1]). Viel weniger gilt das von der Südostseite, die sich mehr allmählich senkte, so dass es für den Mauerbau des Kimon beträchtlicher Aufschüttungen bedurfte[2]). Es hätte also eine Befestigung der Burg, welche die Südseite nicht bedachte, ihren Zweck völlig verfehlt.

Auch ist die an den fraglichen Partien noch in grösseren Stücken in ihrem alten Zustande erhaltene Nordmauer weit davon entfernt ein flüchtiger Eilbau zu sein. Gerade der sich vor das oberste Stück des Felsabhanges legende Theil derselben, in den die halbfertigen Säulentrommeln des alten Parthenon eingelassen sind, wird nach oben fortgesetzt durch den schönsten Quaderbau; er befindet sich in unmittelbarer Nähe des Erechtheion; und „die Behauung der Steine, so dass der untere Rand jeder Lage etwas zurücktritt, und ihre äusserst genaue Fügung lassen keinen Zweifel, dass hier in der Nähe des zierlichsten Heiligthumes man auch der Umfangsmauer ein möglichst entsprechendes Aeussere zu geben bemüht war“[3]). Wenn also hier gerade sich die halbverbrannten Werkstücke des alten Parthenon[4]) verwandt finden, so darf dies nicht aus der Hast des Baus erklärt werden, es muss einen andern Grund haben; und auch ich zweifle nicht, dass die Absicht dabei die war, gerade an dieser weithin sichtbaren Stelle „ewige Mahnzeichen des Nationalhasses gegen die Barbaren“ einzulassen[5]). So wird in dem Bau der Kimo-

---

1) Das lehrt der Augenschein; aber auch an einem ausdrücklichen Zeugniss fehlt es nicht: Pausan. a. a. O. τὰς δὲ δύο (Ἕρσην καὶ Ἄγλαυρον), ἀνοῖξαι γὰρ σφᾶς τὴν κιβωτόν (die Erichthonioslade, die Athene ihnen gegeben), μαίνεσθαί τε, ὡς εἶδον τὸν Ἐριχθόνιον καὶ κατὰ τῆς ἀκροπόλεως, ἔνθα ἦν μάλιστα ἀπότομον, αὑτὰς ῥῖψαι.

2) S. Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 215, Bötticher a. a. O. S. 67 f.

3) Das ist die treffende Schilderung von Michaelis selbst im N. Rhein. Mus. XVI S. 214.

4) Genau verzeichnet sind sie zuletzt von Michaelis, *Parthenon* S. 119.

5) S. Beulé, *l'acropole d'Athènes* I S. 97, Ross, *arch. Aufs.* I S. 129, Michaelis, *Parthenon* S. 8. Sehr richtig urtheilt auch hier Vischer, *Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenl.* S. 120: „Indessen ist doch ein wesentlicher Unterschied da. In jenen Stadtmauern hatte man der Eile wegen alles irgend verfügbare Material, also gewiss wie es der

nischen Mauer vielmehr ein an der des Schutzes am meisten bedürftigen Seite einsetzender Anfang der Ummauerung des Burghügels an seiner Oberfläche erkannt werden müssen; diese fand dann im Zusammenhang mit den grossen Perikleischen Bauplänen, die die ganze Burg umwandelten, namentlich auch dem Propyläenbau auf der Nordseite ihren Abschluss, um dem Staatsschatz im Parthenon eine für alle Fälle gesicherte Stätte zu bereiten[1]).

Als nun die Stadt sich wieder aus dem Schutt zu erheben anfing, wurden zwar nicht bloss die Privathäuser einfach und schlicht hergestellt, sondern auch auf nichts weniger als auf symmetrische Anlage regelmässiger Strassen Bedacht genommen[2]). Und in Bezug auf die öffentlichen Bauten, die wichtigsten Amtsgebäude und Heiligthümer, wird man zunächst sich begnügt haben, das Nöthige herzustellen, soweit eben die Mittel reichten. Rasch aber wuchs jetzt Athen zu einer überaus blühenden Handelsstadt heran; die Führerschaft zur See, die Athen mit Gründung des delischen Seebundes definitiv übernahm, brachte auch nothwendig die Concentration des Handels in Athenische Hände mit sich; und es ist bekannt wie die Athener ihre politische Stellung auch zu Handelszwecken auszunutzen verstanden[3]). So hob sich nicht bloss die Zahl der Einwohner, sondern auch ihr Wohlstand

---

Geschichtschreiber auch andeutet, bunt durch einander verwendet. Hier an der Burgmauer hat man offenbar mit Absicht die Reste eines alten Tempels zusammengelegt, um dadurch ein Denkmal der einstigen Zerstörung zu erhalten, sei es, dass man dies gleich nach der Heimkehr gleichzeitig mit dem Bau der Stadtmauer that oder erst als man die Ruinen des alten Parthenons zum Behufe des Neubaus aufräumte".

1) Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 476 nimmt an, dass zuerst die Südmauer von Kimon neu errichtet, die übrigen vielleicht weniger ruinirten Theile der Burgmauer erst mit dem Bau der Propyläen unter Perikles wieder hergestellt seien. — Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, dass gleich jetzt der Aufgang zur Burg befestigt wurde, s. unten S. 539.

2) Ps. Dikaiarch. περὶ πόλεων I 1 ἡ πόλις . . κακῶς ἐρρυμοτομημένη διὰ τὴν ἀρχαιότητα· αἱ μὲν πολλαὶ τῶν οἰκιῶν εὐτελεῖς, ὀλίγαι δὲ χρήσιμαι. Demosth. III 25 und XXIII 207, s. unten S. 563. Philostrat., *Leb. Apollon.* II 23 φασὶ δ' ὡς ἀτάκτως τε καὶ Ἀττικῶς τοὺς στενωποὺς τέτμηται (ἡ πόλις).

3) Vgl. z. B. Büchsenschütz, *Besitz u. Erwerb im gr. Alterth.* S. 403 ff.

mächtig und schnell. Auch die Einnahmen des Staates mussten sich infolge dessen sowie durch die nicht unbeträchtliche Beute in den weiteren Perserkriegen wesentlich steigern. Der Wunsch die Stadt, die so an die Spitze von Hellas gestellt war, auch äusserlich hervorzuheben, sie so auszustatten wie es einer solchen Capitale würdig war, trat jetzt in gleicher Kraft neben das Verlangen, den Göttern in glänzenden Stiftungen die Dankbarkeit für ihren Beistand in dem ruhmreichen Ringen, das den Nationalfeind niederwarf, zu bezeugen, und überhaupt das Andenken an diese glorreiche Zeit, der Athen seine Grösse verdankte, festzuhalten; man war jetzt in der Lage beides zu erfüllen. Da nun auch die Entwickelung, welche die Kunst inzwischen genommen hatte, fördernd hinzukam, so fing Athen jetzt an, sich mit einer Reihe von herrlichen Kunstwerken und mit prachtvollen Anlagen zu füllen, die theils an Stelle verwüsteter oder schlichter Heiligthümer grossartige Neubauten setzten, theils auch überhaupt erst durch die gesteigerte Wohlhabenheit ins Leben gerufen waren.

Es ist eben der unermüdliche Perserkämpfer Kimon, an dessen Staatsleitung sich auch das Andenken der ersten bedeutenden Prachtbauten, die sich jetzt in Athen erhoben, knüpft [1]).

Eine Periode sonder Gleichen jedenfalls im Alterthum, vielleicht überhaupt in der Geschichte begann dann [2]) auch

---

1) Leake meint (*Topogr. v. Athen* S. 335), dass die Ausgaben für die Bauten des Kimon aus seinem Privatvermögen und aus der Beute seines Perserzugs bestritten seien. Letzteres ist ja unzweifelhaft; dass aber Kimon im Uebrigen statt öffentlicher private Mittel für seine Bauten verwandt habe, ist nirgends berichtet und im Allgemeinen sehr unwahrscheinlich.

2) Dass Perikles den Plan für die grossen Bauten insgesammt als ein Ganzes eingereicht habe, wie Sauppe (in den Nachrichten der Göttinger Ges. d. Wiss. 1865 S. 247 ff. und in den Abhandl. ders. Ges. 1867 S. 31) vermuthet hat, wäre an sich denkbar, obgleich doch wohl die günstige Gestaltung der finanziellen Lage des attischen Staates und überhaupt die natürliche Entwickelung im Laufe der Zeit weiter und weiter geführt hat. Aber dass das 447/6 geschehen sei, ist unmöglich, weil sicher der Bau des Parthenon und höchst wahrscheinlich der des Odeion schon vor 446 angefangen hat (s. S. 544 und 554). Und wenn wir so diese Bauten bereits lange vor der „Alleinherrschaft" des Perikles begonnen, wenn wir die Opposition seiner politischen Gegner gegen

in dieser Beziehung, als Perikles in den Vordergrund trat. Es gehört von Anfang in das geschlossene System seiner grossartigen Politik auch der Gedanke, Athen als hohe Schule von Hellas hinzustellen und zu diesem Zweck wie überhaupt Bildung, Kunst und Wissenschaft auf alle Weise zu fördern, so namentlich, unterstützt durch seinen „ebenbürtigen" Freund Pheidias[1]), mit Aufwendung aller verfügbaren[2]) durch die

---

diese Seite seiner Verwaltung besonders gerichtet sehen, so ist es überhaupt sehr unwahrscheinlich, dass vor der Verbannung des Thukydides (444) ein solcher Bauplan en bloc eingebracht, vom Volk genehmigt und der Bule zur Ausführung oder zu deren Ueberwachung übergeben sei.

1) Perikles war gewöhnlich Mitglied der Baukommission (der ἐπιστάται), „deren Obmann und entscheidender Stimmführer er gewesen sein wird" (Michaelis, *Parthenon* S. 11). So beim Parthenon, s. Strabon IX S. 395 ὃς (Ἰκτῖνος) τὸν Παρθενῶνα ἐποίησε τὸν ἐν ἀκροπόλει .. Περικλέους ἐπιστατοῦντος τῶν ἔργων. Schol. Aristoph. *Fried.* 605 Φιλόχορος (Frg. 97 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 400) .. φησί· „καὶ τὸ ἄγαλμα τὸ χρυσοῦν τῆς Ἀθηνᾶς ἐστάθη εἰς τὸν νεὼν τὸν μέγαν .. Περικλέους ἐπιστατοῦντος". Diodor. XII 39 τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἄγαλμα Φειδίας μὲν κατεσκεύαζε, Περικλῆς δὲ ὁ Ξανθίππου καθεσταμένος ἦν ἐπιμελητής. Ebenso beim Odeion, s. Plutarch., *Perikl.* 13 τὸ δ' ᾠδεῖον ... εἰκόνα λέγουσι γενέσθαι καὶ μίμημα τῆς βασιλέως σκηνῆς, ἐπιστατοῦντος καὶ τούτῳ Περικλέους. Und nicht minder beim Lykeion, s. Harpokrat. u. d. W. Λύκειον (= Suid. u. d. W., Schol. zu Lukian. Bd. I S. 376, 10)· Φιλόχορος δ' ἐν τῇ δ' (Frg. 96 bei Müller a. a. O.) Περικλέους φησὶν ἐπιστατοῦντος αὐτὸ γενέσθαι. Die künstlerische Oberleitung über alle Bauten, die unter Perikles entstanden, hatte nach dem bestimmten Zeugniss Plutarch's Pheidias, s. *Perikl.* 13 πάντα δὲ διεῖπε καὶ πάντων ἐπίσκοπος ἦν αὐτῷ Φειδίας καίτοι μεγάλους ἀρχιτέκτονας ἐχόντων καὶ τεχνίτας τῶν ἔργων und weiter unten πάντα δ' ἦν σχεδὸν ἐπ' αὐτῷ καὶ πᾶσιν, ὡς εἰρήκαμεν, ἐπεστάτει τοῖς τεχνίταις διὰ φιλίαν Περικλέους, vgl. dens. 31 Φειδίας ... φίλος .. τῷ Περικλεῖ γενόμενος καὶ μέγιστον παρ' αὐτῷ δυνηθείς. Gegen beide in dieser Stellung gerichtet ist die von den Gegnern des Perikles veranlasste Denunciation bei Ephoros (Diodor. XII 39) πολλὰ τῶν ἱερῶν χρημάτων ἔχοντα Φειδίαν δείξειν ἐπισταμένου καὶ συνεργοῦντος τοῦ ἐπιμελητοῦ Περικλέους.

2) Präcise Angaben über die Gesammtsumme der unter Perikles auf Prachtbauten verwandten Gelder sind leider ebenso wenig zu machen, wie über die Kosten einzelner Bauten. Die urkundlichen Bruchstücke der Baurechnungen sind dazu viel zu spärlich, auch die litterarischen Notizen sind bis auf eine ungenügend und diese eine ist falsch. Die Gesammtausgaben für Bauten glaubte Leake, *Topogr. v. Athen* S. 335 bezeichnet in den Worten der beim Beginn des Krieges gehaltenen Perikleischen Rede bei Thukydides II 13, 3 ὑπαρχόντων ἐν

günstige Finanzlage des Staats ihm so reichlich zu Gebote gestellten Geldmittel die Stadt mit Bauten zu schmücken, denen in gleicher Fülle, gleicher Pracht und gleicher Kunstvollendung von einer anderen hellenischen Stadt Nichts zur Seite ge-

---

τῇ ἀκροπόλει ἔτι τότε ἀργυρίου ἐπισήμου ἑξακισχιλίων ταλάντων· τὰ γὰρ πλεῖστα τριακοσίων ἀποδέοντα μύρια ἐγένετο, ἀφ' ὧν ἔς τε τὰ προπύλαια τῆς ἀκροπόλεως καὶ τἆλλα οἰκοδομήματα καὶ ἐς Ποτίδαιαν ἀπανηλώθη. Hienach sind aus dem Staatsschatz im Opisthodom für Bauten und die Belagerung von Potidaia S. S. 3700 Talente ausgegeben. Nun ist die Gesammtsumme der Angaben für die Belagerung von Potidaia bis zur Einnahme von Thukydides II 70 auf 2000 Talente angegeben: von dieser Summe versucht Leake den auf den Zeitraum bis zur Perikleischen Rede fallenden Theil nach einem Ueberschlag, dessen einzelne Posten freilich sehr unsicher sind, zu bestimmen und fixirt ihn auf rund 750 Talente. So erhielten wir 2950 Talente als die Kosten für die Perikleischen Bauten. Dabei ist nur übersehen, wie schon Böckh, *Staatsh. d. Ath.* I² S. 283 i hervorhebt, dass ausser dieser aus dem S c h a t z e genommenen Summe auch noch die l a u f e n d e n grossen J a h r e s e i n k ü n f t e (oder vielmehr grosse Theile derselben) für die bezeichneten Zwecke verwandt wurden. Wir lernen also, selbst jenen Ueberschlag der Ausgaben für Potidaia als richtig angenommen, immer nur einen nicht weiter in seinem Verhältniss zu dem Ganzen zu bestimmenden Theil der Gesammtausgaben für Bauten unter Perikles kennen. — Einzelangaben besitzen wir nur für die Kosten der Propyläen. Vor Allem hat der Perieget Heliodoros (Frg. 1 bei Müller, *frg. hist. Gr.* IV S. 425) bei Harpokrat. (Phot. Suid.) u. d. W. προπύλαια ταῦτα in seiner Schrift περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως eine scheinbar ganz exacte Notiz gegeben, wenn er wörtlich über die Propyläen so sagt: τάλαντα δὲ ἀνηλώθη δισχίλια ιβ'. Die Autorität dieses Athenischen Schriftstellers, dem monumentale Ueberlieferung zu Gebote stand, muss gewiss an sich die höchste sein. Ihr Gewicht würde noch vermehrt, wenn Leake a. a. O. S. 333 Recht hätte, dass mit ihr in vollster Uebereinstimmung Diodoros XII 40 stehe, wo er schreibt κοινῶν δ' ὄντων τῶν μυρίων ταλάντων ἀπανήλωτο πρὸς τὴν κατασκευὴν τῶν προπυλαίων καὶ τὴν Ποτιδαίας πολιορκίαν τετρακισχίλια τάλαντα. Da nun auf Potidaia nach Thukyd. II 70 im Ganzen 2000 Talente verwendet seien, blieben auch nach diesem Zeugniss Diodors 2000 Talente für die Propyläen übrig. Beulé, *l'acropole d'Athènes* I S. 38 findet damit auch in Einklang die Worte des Dion Chrysost. II 36 τὰ προπύλαια τῆς ἀκροπόλεως καὶ τὸ Ὀλύμπιον ἀπὸ πλειόνων ἢ μυρίων ταλάντων. Auf diese rhetorische Floskel lässt sich nun freilich keinerlei Berechnung gründen, aber auch jene Uebereinstimmung Diodor's ist nur trügerisch: denn es ist hier der Gedankengang der im Anfang des peloponnesischen Krieges gehaltenen Perikleischen Rede dargelegt, und zwar hat hier der von Diodoros wie es scheint ziemlich flüchtig ausgeschriebene Ephoros offen-

setzt werden könnte und es so allen Hellenen, zumal den Bundesgenossen zur Anschauung zu bringen, dass Athen in der That zur Führerschaft berufen sei. Dass er zu diesen verfügbaren Geldmitteln des Staates auch die Ueberschüsse der Bundeskasse rechnete [1]), stiess zwar auf lebhaften Widerstand

---

bar keine andere Quelle als Thukydides vor sich liegen gehabt, und die eben angeführten Worte sind weiter nichts als eine wahrscheinlich eben durch Diodor's Leichtfertigkeit vergröberte Wiedergabe der oben ausgeschriebenen Worte des Thukydides II 13, 3: aus den 3700 Talenten der Schatzgelder sind rund 4000 geworden, und wo Thukydides vorsichtig „Propyläen und die anderen Gebäude" erwähnt, ist hier bloss von den Propyläen die Rede. So steht das Zeugniss Heliodor's allein und muss nun nach seinem innern Werthe geprüft werden. Und da hat — trotz der gerügten Irrthümer — Leake durchaus das Richtige getroffen, wenn er behauptet, 2012 Talente seien zu viel, sowohl an und für sich als im Verhältniss zu den Gesammtausgaben für Bauten. Denn so richtig auch der von Böckh a. a. O. gemachte Einwurf ist, den ich ja selbst in seiner ganzen Ausdehnung gelten lasse, so ist damit die fragliche Summe, an der freilich weder Beulé, *l'acropole d'Athènes* I S. 41, noch Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 476 Anstoss nehmen, keineswegs gerechtfertigt. Vielmehr würden wir nach den einleuchtenden Ausführungen von R. Schöne im „neuen Reich" Septemb. 1871 S. 293, wenn wir diesen Betrag als richtig annehmen, zu ganz unmöglichen Summen gelangen. Der Quadratfuss bebauter Grundfläche käme so auf 370 Thaler für die Propyläen, die doch verhältnissmässig einfach gebaut waren, während er bei der vollständig ausgeschmückten St. Peterskirche in Rom bei verdoppelter bis verdreifachter Vertheuerung des Lebens wenig über 300 Thaler kam: ebenso stände in schlechtem Verhältniss, dass ein Jahrhundert früher der Neubau des Tempels in Delphi nur 300 Talente kostete; und endlich würden wir für den Parthenon, der auf einen dreifach so grossen Flächenraum ausgedehnt und noch viel kostbarer ausgeschmückt war, mindestens 6—7000 Talente annehmen müssen, was das Budget des attischen Staates einfach nicht erlaubt. Aber auch die Vermuthung Schöne's, dass sich die Notiz des Heliodoros auf Propyläen und Parthenon zusammen beziehe, scheint mir der Zusammenhang der Heliodorischen Worte auszuschliessen: und es bleibt nichts übrig als das trostlose Bekenntniss, dass an der einzigen Stelle, wo eine aus bestem Material geschöpfte genaue Angabe über die Kosten eines Perikleischen Baus erhalten war, eine Corruptel der Zahlen eingetreten ist, die kein Scharfsinn zu heben vermag.

1) Denn so muss das Verhältniss offenbar gefasst werden. Perikles muss ja die Bundesgelder ausserdem abgesehen von den eigentlichen Kriegskosten und den stehenden Ausgaben, die für Bundeszwecke zu leisten waren (wie Instandhaltung des Geschwaders von 60 Trieren auf dem ägäischen Meer, Besoldung und Unterhaltung der Mannschaften

in Athen selbst bei der conservativen von Thukydides geführten Partei; doch versuchte diese vergeblich das Volk den grossen Planen des Perikles abwendig zu machen und erreichte schliesslich (444) eben nur, dass ihr eigner Führer durch das Scherbengericht verbannt wurde.

Doch darf dabei nicht übersehen werden, was für die Perikleische Thätigkeit überaus charakteristisch ist, dass die bedeutendsten und meisten der Bauten des Perikles es kurz zu sagen zu dem Bunde in direkter oder indirekter Beziehung standen. Das heisst, entweder dienten sie direkt für Bundeszwecke, wie der Parthenon, dessen Anlage jedenfalls von allen wie die vollendetste so die kostspieligste war, — eine seiner wichtigsten Bestimmungen war ja eben die Bewahrung der Bundesgelder — und wie ähnlich die Vollendung der Befestigung der Burg; oder sie ehrten, wie die Propyläen und überhaupt die ganze grossartige Restauration der Akropolis, wenigstens die Bundesgöttin Athene auf ihrem heiligsten Raume; oder endlich wurden sie wie das Odeion für die würdige Feier ihres Hauptfestes, das zugleich Bundesfest war, errichtet. Denn man muss sich bei dem Allen immer das enge Verhältniss gegenwärtig halten, in welches die athenische Stadtgöttin seit der Verlegung der Bundeskasse von Delos nach Athen zu dem Bunde getreten war. Ihr wurden von dem einlaufenden Tribut bestimmte Quoten als „Erstlingsgaben“ geweiht, unter ihre Aufsicht die Bundeskasse gestellt, der fundirte Staatsschatz, der ja, da für Kriegszwecke reservirt, recht eigentlich Bundesschatz war, „der Göttin“ ganz gewidmet, von ihren Schatzmeistern als ihr Eigenthum aufbewahrt und verwaltet; ja, was vielleicht am bezeichnendsten ist, bei den grossen Panathenäen, als dem Bundesfest der Metropole, hatten alle Bundesstädte gleichwie Kolonien die Verpflich-

derselben u. s. f.), auf die Vergrösserung der Marine, Errichtung der langen Mauern, Vollendung der Hafenbefestigungen, auch zur Bildung des Reserveschatzes verwendet und damit einen sehr beträchtlichen Theil der Summe verbraucht haben. Auch mussten die reichen Erträgnisse namentlich der Zölle in dieser Periode der Staatskasse beträchtliche Ueberschüsse zuführen. Alles das und die unten angeführten urkundlichen Aufschlüsse dazu übersieht man, wenn man — wie das öfters geschieht — Perikles seine Prachtbauten so gut wie allein von den Bundesgeldern aufführen lässt.

tung, sich durch Festgenossenschaften und Stellung von Opferthieren zu betheiligen[1]).

Und Perikles, dessen staatsmännische Bemühungen stetig darauf gingen, zwischen dem Vorort und den Bundesgenossen nicht bloss ein erträgliches, sondern ein würdiges und dauerhaftes Verhältniss herzustellen und zu erhalten[2]), hat meines Erachtens lediglich zu solchen „Bundesbauten“ die Bundesgelder benutzt, wie es urkundlich und litterarisch bezeugt für die Propyläen[3]), so gut wie sicher für den Parthe-

---

1) Das letzte ist durch die Schätzungsurkunde von Ol. 88, 4 [jetzt *C. i. Att.* I N. 37 Z. 46] bekannt; im Uebrigen vgl. Böckh, *Staatsh.* I² S. 221 ff. und 575 ff., Köhler in Abh. d. Berl. Akad. 1869 S. 103 ff.

2) Wenn Perikles Ol. 85, 4 (437/6) nach litterarischen Nachrichten und urkundlichem Ausweis die Tributsumme erhöhte, so war das weit davon entfernt eine Bedrückung oder widerrechtliche Ausnutzung der Bundesgenossen zu sein; er kehrte eben für die einzelnen Bundesglieder (wie Köhler a. a. O. S. 134 f. nachgewiesen hat) meist einfach zu dem 450 gezahlten Satze zurück, der inzwischen nur zufolge des Festhaltens an der Gesammtsumme des „Aristeidischen Tributs“ von 460 Talenten bei steigender Zahl steuernder Mitglieder verringert worden, überschritt jedenfalls nirgends den alten Aristeidischen Satz, der zu einer Zeit, wo der Wohlstand gegen die Perikleische Zeit weit zurück stand, billig gefunden war. Er ging also, während er bis dahin bedeutende Entlastung hatte eintreten lassen, jetzt gerade so weit, als er rechtlich konnte, übrigens zu diesem Vorgehen zweifelsohne wie bei ähnlichen Finanzmassnahmen der spätern Zeit, bei der Vereinigung der Schätze der Landesgötter im Parthenon und der Gründung eines festen Staatsschatzes, bestimmt durch die Rücksicht auf den nahenden Krieg, den er schon „vom Peloponnes herankommen sah“.

3) Wir wissen aus der auf alle fünf Baujahre sich erstreckenden Abrechnungsurkunde der Vorsteher des Propyläenbaus (s. die Restitution von Kirchhoff in Jahrb. f. Philol. 1861 S. 48 ff. und Nachtrag von Köhler in Abh. d. Berlin. Akad. 1869 S. 105) [jetzt auch *C. i. Att.* I N. 314. 315 und was zweifelhaft bleibt N. 312. 313], dass die Kosten dieses Baus durch den Ertrag von Verpachtung eines heiligen d. i. der Göttin gehörigen Hauses oder Grundstückes (οἰκίας oder χώρας ἱερᾶς μισθός), durch den Erlös verschiedner verkaufter Gegenstände, durch Zinsen ausgeliehener Gelder, durch Strafgelder wegen nicht geleisteter Kriegsdienste (λειποστρατία), endlich auch durch direkte Zahlungen aus der Kasse der Schatzmeister der Göttin und aus der der Hellenotamien bestritten wurden. Und zwar zahlten beide bestimmt überhaupt nichts im ersten Jahre, dessen Einnahmeangaben vollständig erhalten sind; die Angaben der Summen, die sie im 2. oder 3. Jahre zahlten, sind nicht erhalten. Im vierten Jahre, für das ausserdem die betreffenden

non[1]) ist: dass er aber Bauten, die auch nicht in dem mindesten Zusammenhang mit den Angelegenheiten und Interessen des Bundes standen, wie das Gymnasion im Lykeion oder den Weihetempel in Eleusis, von Bundesgeldern hergestellt habe, ist weder überliefert noch an sich wahrscheinlich[2]). Erst

---

Notizen erhalten sind, wurde von beiden gezahlt; wie viel von den ταμίαι τῆς θεοῦ wissen wir nicht, von den Hellenotamien τοῦ ξυμμαχικοῦ φόρου μνᾶ ἀπὸ τοῦ ταλάντου (welche Formel in ähnlichem Zusammenhang *C. i. Att.* I N. 316 und 354 wiederkehrt), also ein Sechzigstel, wie es auch der Göttin als Weihegabe zu bringen war, doch schwerlich dieses selbst. Wenigstens für diesen Bau scheint also die Bundeskasse nur in mässiger Weise herangezogen. Und da es der einzige ist, bei dem eine urkundliche Kontrolle möglich, wird das vorsichtig stimmen gegenüber den gewöhnlichen übertreibenden Anschauungen von der Ausbeutung der Bundeskasse für bauliche Zwecke. In Betreff der litterarischen Zeugnisse über die Heranziehung der (Bundes-) Schatzgelder (Thukyd. II 13, 3 und Diodor. XII 40) s. oben S. 524 Anm. 2.

1) Die mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Aufseher des Parthenonbaus zurückzuführenden Urkunden (s. die Restitution von Kirchhoff in *memorie dell' instit.* II S. 129 ff. = Michaelis, *Parthenon* S. 287 [jetzt = *C. i. Att.* I N. 284—288]) ergeben leider bloss die Zahlung der Kolakreten an die Bauvorsteher: doch ist bei diesem kostspieligen, direkten Bundeszwecken dienenden Bau eine Heranziehung der Bundeskasse unbedenklich anzunehmen.

2) Ganz allgemein lauten allerdings die Worte Plutarchs, auf dessen Erzählung von dem Parteikampf zwischen Thukydides und Perikles (*Perikl.* 12) man sich gewöhnlich stützt. Wären hier freilich wirklich, wie Sauppe (*die Quellen Plutarchs für das Leben des Perikles*, im 13. Bd. der Abh. der Götting. Ges. d. Wiss. 1867 S. 26) annimmt, Stücke aus den damals gehaltenen Reden erhalten, so würde dem schwer zu widersprechen sein. Aber nicht bloss, dass eine derartige authentische Aufbewahrung der Debatten in den Ekklesien aus dieser Periode bei dem allgemeinen Zustand der Ueberlieferung griechischer Geschichte eine sehr auffällige Thatsache wäre — was speciell gegen Ion spricht, aus dessen Mittheilung Sauppe das Ganze herleiten möchte, hat Rühl in Jahrb. f. Phil. 1868 S. 670 f. hervorgehoben —; ich gestehe auch offen, dass die Reden, die Plutarch hier unzweifelhaft in seiner Quelle vorfand, auf mich einen geradezu entgegengesetzten Eindruck machen. Von Thukydides' Art ist uns sonst nichts bekannt (doch stellt Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 477 als sicher hin, dass Plutarch keine aufgezeichnete Rede des Thukydides vor sich hatte); von der Energie Perikleischen Geistes kann ich in seiner Vertheidigungsrede bei Plutarch auch nicht einen Hauch verspüren; es bewegt sich Alles in rhetorisch zugespitzten Wendungen, denen das sachliche Detail fehlt. Dass die den Gegnern des Perikles in den Mund gelegte Rede

das unter Perikles Nachfolgern aufgekommene System der Ausnutzung der Bundesgenossen wird auch die Auffassung der Bundeskasse als freies Eigenthum des Vororts mit sich geführt haben[1]).

Und so wuchsen denn, um mit Plutarch's begeisterten Worten[2]) zu reden, die Werke aus dem Boden, Alles überragend durch ihre Grösse, unnachahmlich in ihrer Schönheit und ihrer Anmuth, indem die Arbeiter wetteiferten, das blosse Handwerk durch künstlerische Vollendung zu überwinden. Und bei alle dem war das wunderbarste doch die Schnellig-

---

an einem sachlichen Irrthume leide, der einem Zeitgenossen schwer zugetraut werden könne, hat Köhler in Abh. der Berl. Akad. 1869 S. 99 Anm. 3 bemerkt; so scheint mir Alles das Elaborat eines rhetorischen Historikers, wie es etwa Ephoros war, zu verrathen. Auch die Verwendung eines Komikercitats (s. Sauppe S. 28 Anm. 2) steht damit im besten Einklang. Endlich vermisse ich auch im zweiten Theile des Kapitels gerade die Unmittelbarkeit, die der Schilderung eines Zeitgenossen nothwendig inne wohnen müsste. Somit fällt die Autorität dieser Reden weg, mögen sie nun von Ephoros, was Rühl a. a. O. nicht unwahrscheinlich vermuthet, oder von wem sonst erdacht sein; und es wird demnach gestattet sein, daran zu zweifeln, ob Perikles den in seiner Allgemeinheit höchst bedenklichen Grundsatz ausgesprochen und praktisch verwirklicht habe, Athen könne mit dem Geld der Bundesgenossen anfangen was es wolle, wenn es nur die garantirte Sicherheit vor den Persern wirklich prästire. Dass er für den Bundesschatz nicht einen einfachen festen Bau und für den Tempelschatz der Göttin, die auch dem Bunde vorstand, nicht einen gewöhnlichen Thesauros, sondern für beide einen ναὸν χιλιοτάλαντον, das reichste und schönste Gebäude der Welt, herstellte, und zu dessen Herstellung die Bundeskasse in bedeutendem Grade heranzog, ist etwas von dieser Laxheit der Grundsätze durchaus verschiedenes.

1) In der That lässt Plutarchos (*Aristid.* 24) erst die Demagogen nach dem Tode des Perikles ὡς τὸν δῆμον εἰς διανομὰς καὶ θεωρικὰ καὶ κατασκευὰς ἀγαλμάτων καὶ ἱερῶν προαγαγόντες die Bundesgelder missbräuchlich verwenden. Auch urkundlich sind Zahlungen der Hellenotamien für Diobelien, für die Herstellungskosten öffentlich aufzustellender Inschriften (s. Monatsber. d. Berl. Akad. 1841 S. 603, Hermes II S. 29) und ähnl. erst in nachperikleischer Zeit nachweisbar (s. Böckh, *Staatsh.* 1² S. 247 f., Köhler in Abh. d. Berl. Akad. 1869 S. 104).

2) *Perikl.* 13 ἀναβαινόντων τῶν ἔργων ὑπερηφάνων μὲν μεγέθει, μορφῇ δ' ἀμιμήτων καὶ χάριτι, τῶν δημιουργῶν ἁμιλλωμένων ὑπερβάλλεσθαι τὴν δημιουργίαν τῇ καλλιτεχνίᾳ, μάλιστα θαυμάσιον ἦν τὸ τάχος. ὧν γὰρ ἕκαστον ᾤοντο πολλαῖς διαδοχαῖς καὶ ἡλικίαις μόλις ἐπὶ τέλος ἀφίξεσθαι, ταῦτα πάντα μιᾶς ἀκμῇ πολιτείας ἐλάμβανε τὴν συντέλειαν.

keit. Die Werke, von deren jedem man gemeint hatte, es werde in vielen Menschenaltern kaum zu Ende kommen, sie wurden alle vollendet auf der Höhe der einen Staatsleitung des Perikles.

Der oft beklagte Uebelstand, dass wir gerade über diese glänzendste Periode der athenischen Geschichte so überaus kärgliche litterarische Nachrichten haben, dass es namentlich an erfreulichem und zuverlässigem, nicht bloss der Klatschsucht und dem Erfindungsgeist späterer Scribenten seine Entstehung verdankendem Detail fast ganz fehlt, drückt freilich auch auf die Stadtgeschichte sehr empfindlich; und die aus den monumentalen Quellen selbst, namentlich aus den Inschriften zu gewinnenden Ergänzungen bleiben doch auch in Bezug auf die Bauthätigkeit dieser Zeit immer nur vereinzelte. Ein wie arges Stückwerk die uns vorliegende Tradition ist, zeigt sich vielleicht am deutlichsten darin, dass durch alle die Unbilden der Zeit hindurch sich allein zwei in dieser Periode errichtete Prachttempel erhalten haben, über deren Entstehung die Ueberlieferung durchaus nichts sagt, der Niketempel auf der Burg und das Herakleion in Melite. Es wird bei dieser Lage der Dinge, um die Darstellung nicht zu sehr auseinanderzureissen, wünschenswerth sein, die vorhandenen Nachrichten nicht an einem streng chronologischen Faden aufzureihen, sondern sie nach sachlichen Gesichtspunkten zu gruppiren.

Zunächst scheint man an eine planmässige Ausschmückung der Agora gegangen zu sein. Es ist bezeichnend, dass bereits unter dem Archontat des Adeimantos (Ol. 75, 4 = 477/6) die durch Xerxes geraubten Statuen der Tyrannenmörder durch neue von Kritios und Nesiotes gearbeitete ersetzt wurden [1]). Daran schlossen sich aber jetzt umfassende Neubauten. So wurde dem Zeus Eleutherios zum Dank für die Befreiung vom persischen Joch eine Bildsäule errichtet [2]), hinter welcher

---

1) Ueber den Raub der von Antenor gearbeiteten Statuen durch Xerxes s. oben S. 508. Das marmor Parium bezeugt (Ep. 54, Z. 70 f.) αἱ εἰκόνες ἐστάθησαν Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος . . . ἄρχοντος Ἀθήνησι[ν Ἀ]δειμάντου, was natürlich nur auf die Statuen von Kritios und Nesiotes (Paus. I 8, 5 und Lukian., *Philopseud.* 18) gehen kann.

2) Aristid., *panath.* I S. 204 Dind. τὴν μὲν πόλιν τὸν ἐλευθέριον Δία

sich eine nach dem Gott benannte geräumige Säulenhalle erhob. Ferner baute Peisianax eine Halle, welche von Polygnotos und andern mit einem in der Marathonschlacht gipfelnden Cyclus von Gemälden geschmückt und daher später Poikile genannt wurde [1]). Ueberhaupt dürfte erst jetzt die ionische Weise den Markt mit Hallen zu umgeben in Athen durchgeführt sein [2]), wie man ebenfalls wohl gleich beim Wiederaufbau den Marktplatz ein gut Stück geräumiger absteckte als der alte gewesen war [3]). So scheint auch in dieser Zeit erst die Hermenhalle entstanden zu sein, deren ältestes für uns nachweisbares Denkmal die zum Andenken an die Siege des Kimon am Strymon errichteten Hermen sind [4]). Möglich, dass selbst die Stoa Basileios, das Amtslokal des Archon Basileus wenigstens in Stoaform dieser Periode ihre Entstehung verdankt [5]).

τιμᾶν ἐπὶ τοῖς πραχθεῖσι προσήκειν. Harpokrat. ἐλευθέριος Ζεύς· Ὑπερίδης (Frg. 199 Blass)· "τῷ μὲν τοίνυν Διὶ ὦ ἄνδρες δικασταὶ ἡ ἐπωνυμία γέγονε τοῦ ἐλευθέριον προσαγορεύεσθαι διὰ τὸ τοὺς ἐξελευθέρους τὴν στοὰν οἰκοδομῆσαι τὴν πλησίον αὐτοῦ"· ὁ δὲ Δίδυμός (*Didymi fragm. coll.* M. Schmidt S. 319) φησιν ἁμαρτάνειν τὸν ῥήτορα· ἐκλήθη γὰρ ἐλευθέριος διὰ τὸ τῶν Μηδικῶν ἀπαλλαγῆναι τοὺς Ἀθηναίους. Vgl. *Etym. M.* S. 329, 44, Suid. u. d. W., Schol. Platon, *Eryx.* Anf.

1) Vgl. z. B. Plutarch., *Kim.* 4 ἐν τῇ Πεισιανακτείῳ τότε καλουμένῃ, ποικίλῃ δέ νῦν στοᾷ. Laert. Diog. VII 5 ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ τῇ καὶ Πεισιανακτείῳ καλουμένῃ, ἀπὸ δὲ τῆς γραφῆς τῆς Πολυγνώτου ποικίλῃ.

2) S. Curtius, *att. Stud.* II S. 47, *gr. Gesch.* II² S. 288, *erl. Text* S. 35, Bursian in Pauly's R. E. I² S. 1976. Im Allgemeinen vgl. die Worte des Demosthenes XXII 76 τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐπ' ἐκείνοις (τοῖς ἔργοις) σταθέντων τὸ κάλλος, προπύλαια ταῦτα, ὁ παρθενών, στοαί, νεώσοικοι.

3) Es wäre denkbar, dass der nördliche, für den Handel und Verkehr bestimmte Theil des Marktes erst damals hinzugekommen wäre und dadurch sich die Scheidung der zwei Agorahälften auch historisch erklärte. Indess ist es unmöglich, diesem Einfall einige Wahrscheinlichkeit zu verleihen.

4) Aischines III 183 ἦσάν τινες ... κατὰ τοὺς τότε καιρούς, οἳ πολὺν πόνον ὑπομείναντες καὶ μεγάλους κινδύνους ἐπὶ τῷ Στρυμόνι ποταμῷ ἐνίκων μαχόμενοι Μήδους ... καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς ὁ δῆμος τιμὰς μεγάλας, ὡς τότ' ἐδόκει, τρεῖς λιθίνους Ἑρμᾶς στῆσαι ἐν τῇ στοᾷ τῇ τῶν Ἑρμῶν. Vgl. Plutarch., *Kim.* 7.

5) Wenn Ailianos (*var. hist.* VI 1) Stelen erwähnt, auf denen das Genauere über die Pachtbedingungen für das Lelantische Gebiet festgestellt war und die sich vor der Stoa Basileios fanden, so wird sich

Wenn dergestalt der Marktplatz auch angenehme und bequeme Stätten für den Verkehr der dort den grössten Theil des Tages verweilenden Menge erhielt, so sorgte Kimon hier noch weiter für schattige Spaziergänge, indem er Platanen an passenden Stellen anpflanzen liess[1]).

Aber auch die im Laufe dieser Periode sich vollziehende Umwandelung der Staatsverfassung in eine reine Demokratie konnte nicht ermangeln gerade auf dem Markt in charakteristischer konkreter Weise zum Ausdruck zu gelangen. Leider sind wir nicht mehr im Stande, die einzelnen Stadien dieser Entwickelung mit Bestimmtheit zu verfolgen. Allein wenn z. B. das Metroon durch ein von Pheidias gearbeitetes Götterbild geschmückt wurde[2]), so ist es eine nahe liegende Vermuthung, dass dies in der Perikleischen Zeit geschah, als das Metroon zum Hauptstaatsarchiv erhoben wurde und zwar im Zusammenhang mit der Aufhebung der politischen Gewalt

---

das daher erklären, dass der Pachtzins an Athene zu entrichten war; dass aber diese Stelen wirklich gleich nach dem Sieg über Chalkis, also noch vor dem 1. Perserkrieg aufgeschrieben und hier aufgestellt seien, ist eine Annahme, die durch nichts erwiesen werden kann. Wären sodann die Worte des Aristoteles (*Polit.* Frg. 9 bei Rose, *Aristot. pseudepigr.* S. 413) bei Harpokrat. (Phot. Suid.) u. d. W. κύρβεις (Ἀριστοτέλης δ' ἐν τῇ Ἀθηναίων πολιτείᾳ φησὶν „ἀναγράψαντες δὲ τοὺς νόμους εἰς τοὺς κύρβεις ἔστησαν ἐν τῇ στοᾷ τῇ βασιλείᾳ“) mit Sicherheit auf die Solonische Zeit zu beziehen, so wäre die Frage entschieden: es ist aber wahrscheinlicher, dass dies von einer späteren, vielleicht selbst von nachperikleischer Zeit gilt, wo die neu festgestellten Gesetze amtlich aufgezeichnet und in der Stoa Basileios aufgestellt wurden. Einzelne andere Punkte werden besser im Zusammenhang bei der speciellen Behandlung dieser Halle besprochen. Im Allgemeinen ist es hier, wo sakrale Bedenklichkeiten besonders nahe lagen, gerathener, die Stiftung nicht zu früh anzunehmen.

1) Plutarch., *Kimon* 13 πρῶτος δὲ ταῖς λεγομέναις ἐλευθερίοις καὶ γλαφυραῖς διατριβαῖς, αἳ μικρὸν ὕστερον ὑπερφυῶς ἠγαπήθησαν, ἐκαλλώπισε τὸ ἄστυ, τὴν μὲν ἀγορὰν πλατάνοις καταφυτεύσας.

2) Das bezeugt Pausan. I 3, 5 (μητρὸς θεῶν ἱερόν, ἣν Φειδίας εἰργάσατο) und Arrhian., *Peripl. Pont. Euxin.* 9 (ἐν τῷ μητρῴῳ Ἀθήνησιν ἡ τοῦ Φειδίου). Freilich sagt Plinius, *n. h.* XXXVI 5, 17 *est et in Matris magnae delubro eadem civitate (Atheniensi) Agoracriti opus* und Gerhard in Abh. d. Berl. Akad. 1849 S. 461 nimmt das an. Wahrscheinlich jedoch ist die Sache anders zu erledigen (s. unten S. 552 Anm. 4), sicher Pheidias besser bezeugt.

des Areopags. Denn dass der von Solon zum „Wächter der Gesetze“ eingesetzten areopagitischen Behörde zugleich auch die Aufbewahrung der öffentlichen Urkunden, der Gesetze sowohl als der Volksbeschlüsse, zukam, scheint selbstverständlich[1]). Und ebenso natürlich, dass nun, wo die gewöhnlichen Behörden allein die Sorge für die Aufrechterhaltung der Gesetze übernahmen[2]), beim Buleuterion, d. i. beim Sitz der eigentlichen Regierungsbehörde, deren Prytanienschreiber jetzt die archivalische Bewahrung aller Psephismata sowie der authentischen Abschriften der Gesetze erhielt[3]), das Hauptstaatsarchiv eingerichtet und bei dieser Gelegenheit der grossen Göttermutter eine neue Bildsäule geweiht wurde[4]). Auf verwandtem Grunde muss beruhen, dass eben von Ephialtes, der die Macht des Areopags brach, berichtet wird,

---

1) Plutarch., *Solon* 19 τὴν δ' ἄνω βουλὴν ἐπίϲκοπον πάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθιϲεν, vgl. Schäfer in d. archäol. Zeitung 1867 S. 118 f.

2) Dass dies geschah und nicht Nomophylakes, wie gewöhnlich angenommen wird, in dieser Beziehung für den Areopag eintraten, hat in überzeugender Weise dargelegt Strenge, *quaestiones Philochoreae* (Götting. 1868) S. 5 ff vgl. insbesondere auch S. 37 f.

3) Harpokr. γραμματεύϲ . . . ὁ γραμματεὺϲ πῶϲ τε καθίϲτατο καὶ τί ἔπραττεν, ὡϲ τῶν γραμμάτων τ' ἐϲτὶ κύριοϲ καὶ τὰ ψηφίϲματα τὰ γενόμενα φυλάττει καὶ τὰ ἄλλα πάντα ἀντιγράφεται . . ., δεδήλωκεν Ἀριϲτοτέληϲ ἐν Ἀθηναίων πολιτείᾳ (Frg. 55 bei Rose, *Aristot. pseudep.* S. 439). Pollux VIII 98 γραμματεὺϲ ὁ κατὰ πρυτανείαν κληρωθεὶϲ ὑπὸ τῆϲ βουλῆϲ ἐπὶ τῷ τὰ γράμματα φυλάττειν καὶ τὰ ψηφίϲματα. Vgl. über ihn Böckh, *Staatsh.* I² S. 254, Köhler im Hermes II S. 29. Bei der grossen Gesetzrevision vom Jahre 409 hatte er das bei der Abschrift zu Grunde liegende Exemplar des Drakontischen Blutgesetzes auszuhändigen an die ἀναγραφεῖϲ τῶν νόμων (laut der Inschr. im Hermes II S. 28 f. = *C. i. Att.* I N. 61 Z. 5 οἱ ἀ]ν[αγρα]φῆϲ τῶν νόμων παραλαβόντεϲ παρὰ [τ]οῦ [κατὰ πρυτανείαν γραμμα]τέωϲ τῆϲ βουλῆϲ), hatte also auch die Drakontisch-Solonischen Gesetze in Verwahrung.

4) Schömann, *opusc.* III S. 435 hat in der Perikleischen Zeit überhaupt die Erbauung des Metroon angenommen, Schäfer a. a. O. dann genauer die Entstehungszeit um 460 angesetzt, indem er das Metroon als Archiv und Amtslokal der Nomophylakes gründen lässt, nachdem dem Areopag die politische Oberaufsicht genommen war. In der That sollte gewiss gegenüber der Ehrwürdigkeit des Areopags hier eine religiöse Weihe gewonnen werden; nur dass eben keine neue Stiftung erfolgte, sondern die alte Stätte des Heiligthums der Göttermutter (s. oben S. 508) nun auch zu diesem Zweck verwandt wurde. Vgl. auch C. Curtius, *Metroon* S. 4 f.

er habe die Solonischen Gesetzestafeln von der Burg nach dem Buleuterion versetzt; was natürlich nicht von den alten hölzernen Axonen, sondern von Steinkopieen, den κύρβεις, zu verstehen ist[1]; wie wir denn wirklich auch in späterer Zeit

1) Man hatte bisher in der Versetzung der Solonischen Gesetzestafeln von der Burg auf den Markt eine dem durch Ephialtes gewonnenen Fortschritt der Demokratie entsprechende Handlung gesehen, durch die eine allgemeine Kenntniss des bestehenden Rechts erleichtert wurde, s. Bergk zu Schiller's Ausg. d. Andokides S. 130, E. Curtius, *gr. Gesch.* II² S. 150, *att. Stud.* II S. 66, E. Curtius, *Metroon* S. 4. Köhler hat aber kürzlich (im Hermes VI S. 98 Anm. 2) behauptet, die Angabe, dass die Solonischen Gesetze ursprünglich auf der Burg aufgestellt gewesen seien, beruhe lediglich auf einer falschen Interpretation einer Stelle des Demosthen. XXIII 28. Ich kann nicht beistimmen. Allerdings ist uns die betreffende Notiz erhalten gelegentlich einer Interpretation, die Didymos der Bezeichnung ὁ κάτωθεν νόμος bei Demosthen. a. a. O. gab. Diese Interpretation ist kindisch: aber die dabei vorgebrachte Notiz ist nicht von einem Interpreten ersonnen, sondern aus einem geschichtlichen Werk des Anaximenes geschöpft und deshalb nur auf zwingende Gründe hin, die ich nicht sehe, aufzugeben. Das lehrt, wie mir scheint, der Zusammenhang der ganzen Glosse bei Harpokration u. d. W. ὁ κάτωθεν νόμος (vgl. Photios, Suid. u. d. W.) unzweideutig: Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Ἀριστοκράτους. Δίδυμος „ἤτοι", φησὶ „... ἢ ... ἢ ἐπεί", φησι, „τοὺς ἄξονας κα τοὺς κύρβεις ἄνωθεν ἐκ τῆς ἀκροπόλεως εἰς τὸ βουλευτήριον καὶ τὴν ἀγορὰν μετέστησεν Ἐφιάλτης, ὥς φησιν Ἀναξιμένης ἐν Φιλιππικοῖς (Frg. 14ᵇ bei Müller, *script. Alex. M.* S. 35). Nur aus Didymos' Interpretation von ὁ κάτωθεν νόμος (direkt oder indirekt) geschöpft hat Pollux VIII 128 ἀπέκειντο οἵ τε κύρβεις καὶ οἱ ἄξονες ἐν ἀκροπόλει πάλαι· αὖθις δ' ἵνα πᾶσιν ἐξῇ ἐντυγχάνειν εἰς τὸ πρυτανεῖον καὶ τὴν ἀγορὰν μετεκομίσθησαν. διὰ τοῦτο ἔλεγον τὸν κάτωθεν νόμον. ἀντιτιθέντες πρὸς τὴν ἀκρόπολιν. Das zeigt der Schlusssatz ganz deutlich; wir haben hier also kein zweites Zeugniss, sondern dasselbe, nur in ungenauer Gestalt, indem πρυτανεῖον für βουλευτήριον gesetzt ist. Das ist das Zweite, was man festhalten muss. Ich stimme demnach weder Meier bei, der (*de vita Lycurgi* S. XCVII) zu vermitteln sucht, indem er die früher auf der Burg aufgestellten Tafeln entweder theilweise in das Buleuterion, theilweise in das Prytaneion gelangen, oder alle von Ephialtes in das Buleuterion, später in das Prytaneion bringen lässt, noch Curtius, der (*att. Stud.* II S. 66) die Solonischen Gesetzestafeln erst auf der Burg, dann seit Ephialtes auf der Agora, endlich in der römischen Zeit in dem vermeintlichen neuen Prytaneion stehen lässt. Mir scheint vielmehr die Thatsache einer Versetzung der Solonischen Gesetzestafeln von der Burg nach dem Buleuterion neben der Aufstellung der hölzernen Axones im Prytaneion recht gut zu bestehen. Ich muss zu diesem Zweck einige Hauptpunkte der nie endenden Controverse über den Unterschied oder

gelegentlich von einer Stele mit einem Solonischen Gesetz vor dem Buleuterion hören[1]). Allerdings ist hier die Rede

---

Nichtunterschied der Solonischen Axones und Kyrbeis (s. Meineke, *anal. Alexandr.* S. 143, Preller, *Polemon. frg.* S. 87 ff., Rose, *Aristot. pseudep.* S. 414 f., v. Kampen, *de parasitis* 1867 S. 52, Curtius, *gr. Gesch.* I³ S. 624 Anm. 73) zur Besprechung heranziehen. Es ist unzweifelhaft, dass das Original des Solonischen Gesetzcodex, wenn ich so sagen darf, in Axones aufgezeichnet war, die durchnumerirt wurden und nach denen man officiell citirte. So ist es urkundlich durch den Volksbeschluss, die Gesetzrevision nach dem Sturz der Vierhundert betreffend, bestätigt, dass den ersten Axon das Drakontische Blutgesetz einnahm (s. Rangabé, *ant. hell.* I N. 259 = Hermes II zu S. 28 [= *C. i. Att.* I N. 61] Z. 10), und dass das Amnestiegesetz auf dem 13. Axon die 8. Stelle hatte (Plutarch., *Solon* 19). Auch ist es wohl zu beachten, dass es eine Schrift des Alexandriners Asklepiades τῶν ἀξόνων ἐξηγητικά und eine Gegenschrift von Didymos περὶ τῶν ἀξόνων τῶν Cόλωνος gab (s. M. Schmidt, *Didymi frgm.* S. 399), aber kein Buch περὶ τῶν κύρβεων. Diese Axones waren nach bestimmtem Zeugniss solcher, die sie sahen, hölzern und standen im Prytaneion (s. oben S. 495). Eine Aufstellung im Freien auf der Burg und auf dem Markt war nur möglich bei Steintafeln (wenn man an die theuerern Bronzetafeln nicht denken will), und als Steintafeln werden wiederholt und ausdrücklich die κύρβεις erklärt, vgl. z. B. das Zeugniss des Atheners Apollodoros bei Harpokr. u. d. W. κύρβεις. κύρβεις φηςὶν Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς περὶ θεῶν (Frg. 24 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 432; vgl. auch Frg. 25 und 26) ἔχειν ἐγγεγραμμένους τοὺς νόμους, εἶναι δ' αὐτοὺς λίθους ὀρθοὺς ἑςτῶτας, οὓς ἀπὸ μὲν τῆς στάσεως στήλας, ἀπὸ δὲ τῆς εἰς ὕψος ἀνατάσεως διὰ τὸ κεκορυφῶσθαι κύρβεις ἐκάλουν. Es kommt damit ferner noch überein, dass wir öfters στῆλαι mit κύρβεις in explicativer Weise verbunden sehen (s. Lysias XXX 17 τὰς θυσίας τὰς ἐκ τῶν κύρβεων καὶ τῶν στηλῶν und Platon, *Politik.* S. 298ᵈ τὰ τῷ πλήθει δόξαντα... γράψαντας ἐν κύρβεσί τισι καὶ στήλαις). Wir müssen also annehmen, dass diese steinernen Kopieen der Axones, in alterthümlichem Ausdruck κύρβεις genannt, erst auf der Burg standen, seit Ephialtes auf den Markt versetzt waren. Der ungenaue Ausdruck des Anaximenes, ἄξονες καὶ κύρβεις, bleibt freilich, erklärt sich aber doch; es sind die auf κύρβεις aufgeschriebenen Axones des Solon.

1) Bei Andokides I 95 heisst es: ὁ δὲ νόμος τί κελεύει, ὃς ἐν τῇ στήλῃ ἔμπροσθέν ἐστι τοῦ βουλευτηρίου; „ὃς ἂν ἄρξῃ ἐν τῇ πόλει τῆς δημοκρατίας καταλυθείσης νηποινὶ τεθνάναι καὶ τὸν ἀποκτείναντα ὅσιον εἶναι καὶ τὰ χρήματα ἔχειν τοῦ ἀποθανόντος". ἄλλο τί οὖν, ὦ Ἐπιχάρης, ἢ νῦν ὁ ἀποκτείνας σε καθαρὸς τὰς χεῖρας ἔσται, κατά γε τὸν Cόλωνος νόμον; Das ist die nämliche Stele von der Lykurgos, *g. Leokrat.* 124 spricht: βούλομαι τῆς στήλης ἀκοῦσαι ὑμᾶς τῆς ἐν τῷ βουλευτηρίῳ περὶ τῶν προδοτῶν καὶ τῶν τὸν δῆμον καταλυόντων, vgl. 126 ταῦτα ὦ ἄνδρες ἔγραψαν (nämlich μετὰ τοὺς τριάκοντα, s. 124) εἰς τὴν στήλην καὶ

von einem Gesetz der Euklidischen Revision; es ist aber bei dem gewissenhaften Eifer, mit dem man sich damals in den alten demokratischen Formen bewegte, sehr unwahrscheinlich, dass man in dieser Aufstellung von dem alten Herkommen abwich.

Uebrigens mag schon jetzt ein Theil der Gesetzestafeln vor der Stoa Basileios seine Aufstellung gefunden haben[1]), vornehmlich die auf das heilige Recht bezüglichen. Diese Sitte ist bei den Gesetzrevisionen nach dem Sturz der Vierhundert und nach dem Sturz der Dreissig laut sicherem Zeugniss beibehalten und ausgedehnt.[2]).

So muss in vielen ähnlichen Zügen auch äusserlich immer schärfer im Laufe dieser Periode hervorgetreten sein, dass die Agora die Hauptstätte des politischen Lebens geworden, d. h. zugleich die Demokratie immer mächtiger herausgebildet war.

Es schliesst sich naturgemäss an diese Betrachtung die Erwähnung einer Neuerung an, die freilich genauer chronologisch nicht zu fixiren ist.

ταύτην ἔστησαν εἰς τὸ βουλευτήριον. Ich weise übrigens darauf hin, dass die Stele, die nach Andokides ἔμπροσθεν τοῦ βουλευτηρίου steht, nach Lykurgos ἐν τῷ βουλευτηρίῳ sich befindet. Um so weniger wird es gestattet sein, mit E. Curtius, *att. Stud.* II S. 66 Anm. 1 und C. Curtius, *Metroon* S. 5 Anm. 39 die revidirten Gesetzessäulen vor den Staatsgebäuden zu unterscheiden von den alten Solonischen Tafeln in denselben; vgl. auch die zweitfolgende Anm.

1) In Betreff der vielleicht dies bezeugenden Worte des Aristoteles bei Harpokrat. (Phot. Suid.) u. d. W. κύρβεις s. Anm. 5 zu S. 532.

2) Vgl. die schon angeführte Inschrift mit dem Beschluss aus dem Jahre 409/8 (im Hermes II zu S. 28 = *C. i. Att.* I N. 61) Z. 4 f. [τ]ὸ[ν] Δράκοντος νόμον τὸμ περὶ τοῦ φ[όν]ου ἀν[α]γρα[ψ]ά[ν]τ[ων οἱ ἀ]ν[αγρ]αφῆς τῶν νόμων . . . ἐστήλῃ λιθίνῃ κα[ὶ κ]α[τ]α[θ]έ[ν]τ[ων πρόσθεν τ]ῆ[ς] στοᾶς τῆς βασιλείας. Von der Zeit nach dem Sturz der Dreissig erzählt Andokides I 82 geradezu: ἐψηφίσασθε δοκιμάσαντες πάντας τοὺς νόμους, εἶτ' ἀναγράψαι ἐν τῇ στοᾷ τούτους τῶν νόμων, οἳ ἂν δοκιμασθῶσι und 85 ἐδοκιμάσθησαν μὲν οὖν οἱ νόμοι, ὦ ἄνδρες, κατὰ τὸ ψήφισμα τουτί, τοὺς δὲ κυρωθέντας ἀνέγραψαν εἰς τὴν στοάν. Man darf kein Gewicht darauf legen, dass in dem untergeschobenen Psephisma des Tisamenos selbst (84) der betreffende Passus lautet τοὺς δὲ κυρουμένους τῶν νόμων ἀναγράφειν εἰς τὸν τοῖχον, ἵνα περ πρότερον ἀνεγράφησαν. Aber auch so bleibt sowohl die Anlehnung an die von Aristoteles bezeugte (?) ältere Sitte, die Kyrbeis in der Stoa aufzustellen, als die Bezeichnnng ἐν τῇ στοᾷ bei Andokides neben dem πρόσθεν τῆς στοᾶς der Urkunde, wo πρόσθεν zwar ergänzt aber nothwendig ist.

Für einzelne Akte des souveränen Volkes, für die Vornahme des Ostrakismos und wahrscheinlich für einige ähnliche Geschäfte, bei denen die Debatte wegfiel und einfach phylenweise abgestimmt wurde[1]), wurde die Agora als Versammlungsplatz benutzt[2]). Der gewöhnliche Ekklesienraum muss in dieser Periode aber die Pnyx geworden sein. Dieser ist als Malstätte in der uns erhaltenen Litteratur wohl nur zufällig zuerst von Aristophanes in den Acharnern (V. 20), also 425 v. Chr. gedacht. Offenbar hat man bei steigender Frequenz der Versammlungen den alten zu engen Raum am Südwestabhang der Burg verlassen und ist nach der Pnyx übergesiedelt; ob das aber gleich bei dem Wiederaufbau der Stadt geschah, oder ob die rasche Zunahme der Stadtbevölkerung oder die Einführung des Volksversammlungssoldes durch ausserordentliche Steigerung des Besuches der Ekklesien den Anstoss dazu gab, oder was sonst, ist nicht mehr auszumachen[3]).

---

1) Das hat Curtius, *att. Stud.* II S. 40 mit grosser innerer Wahrscheinlichkeit vermuthet.

2) S. Plutarch., *Aristeid.* 7 ὄϲτρακον λαβὼν ἕκαϲτοϲ . . ἔφερεν εἰϲ ἕνα τόπον τῆϲ ἀγορᾶϲ περιπεφραγμένον ἐν κύκλῳ δρυφάκτοιϲ und Philochoros (Frg. 79b bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 396) im lex. Cantabr. u. d. W. ὀϲτρακιϲμοῦ τρόποϲ = Schol. Aristoph., *Ritter* 855 ὅτε δ' ἐδόκει (ὄϲτρακον εἰϲφέρειν), ἐφράττετο ϲανίϲιν ἡ ἀγορὰ καὶ κατελείποντο εἴϲοδοι δέκα, δι' ὧν εἰϲιόντεϲ κατὰ φυλὰϲ ἐτίθεϲαν τὰ ὄϲτρακα.

3) Wenn Philochoros (Frg. 99 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 400) beim Schol. Aristoph., *Vögel* 997 (vgl. Suid. u. d. W. Μέτων) sagt, ἐπὶ Ἀψεύδουϲ τοῦ πρὸ Πυθοδώρου (= 433 v. Chr.) ἡλιοτρόπιον (θεῖναι Μέτωνα) ἐν τῇ νῦν οὔϲῃ ἐκκληϲίᾳ πρὸϲ τῷ τείχει τῷ ἐν τῇ πνυκί, so kann das sicher nichts Anderes bedeuten, als dass damals der Raum, wo Meton sein Heliotropion aufstellte, noch nicht Volksversammlungsplatz war, erst später es wurde. Nun ist aber an sich zweierlei möglich, entweder dass schon damals auf der Pnyx der Ekklesienplatz bestand, dieser aber nach 433 nach der Seite, wo Meton's Anlage sich befand, ausgedehnt (vielleicht auch umgelegt) wurde, oder, wenn man das für unwahrscheinlich hält, dass überhaupt erst nach 433 die Pnyx die Bestimmung zum Ekklesienplatz erhielt, bis dahin die ἀρχαία ἀγορά am Südabhang der Burg benutzt wurde. Wäre die zweite Annahme die richtige, so würde das Aufkommen der Pnyx als Versammlungsplatz zwischen die Jahre 433 und 425 fallen und so ein eng begrenzter Zeitraum für diese Umwandelung gewonnnen sein. Allein davon, dass die Pnyx erst ein jüngst zu Ekklesienzwecken eingerichteter Platz sei, findet sich, so viel gerade hier über die Pnyx gewitzelt wird, auch nicht

Die Burg sodann war von den Persern ganz eingeäschert: hier war eine Stätte, des gänzlichen Neubaus ebenso bedürftig wie würdig: gerade hier wo der Feind am ärgsten gehaust und gegen die Stadtgöttin selbst in barbarischem Uebermuthe gefrevelt hatte, sollten die neuen Prachtbauten am lautesten verkünden, wie Athen unter dem Beistand der Götter, deren Heiligthümer niedergebrannt waren, nicht bloss aus dem Kampf mit dem übermächtigen Gegner siegreich hervorgegangen sei, sondern in ihm auch den Grund zu einer ungeahnten Grösse gelegt habe.

Auch hier musste man sich freilich für den Anfang mit nothdürftigen Restaurationen begnügen. Vor allem wird man für den Komplex von hochheiligen Kultstätten, der später in den zierlichsten Tempel der Burg, das „Erechtheion", zusammengefasst wurde, rasch einen für die gottesdienstlichen Bedürfnisse ausreichenden einfachen Bau hergerichtet haben. Auch die zerstörte Befestigung der Burg, welche wie wir sahen die für den Zugang allein zu benutzende Seite auch allein schützte, wird durch einen zeitgemässen Neubau nothdürftig ersetzt sein [1]), während die Trümmer des pelasgischen Enneapylon am Nordwestfuss liegen blieben, in ihrer unge-

---

die geringste Spur in den Acharnern des Aristophanes. Auch wenn Thukyd. VIII 97 die Versammlung des Volkes nach dem Sturz der Vierhundert in dem altgewohnten Ekklesienraum (ἐς τὴν Πύκνα καλουμένην, οὗπερ καὶ ἄλλοτε εἰώθεσαν) erwähnt, so klingt das nicht, als ob erst seit relativ kurzer Zeit die Pnyx zu Ekklesien benutzt worden wäre. Beides, Erweiterung und Verlegung des Ekklesienraumes, ist aber insofern in der angegebenen Zeit wohl denkbar, als die Erhöhung des Ekklesiensoldes durch Kleon (Schol. Aristoph., *Plut.* 330) die Frequenz der Volksversammlungen durch die Menge erhöhen musste. Eine bestimmte Entscheidung wage ich demnach nicht zu geben, doch spricht die Wahrscheinlichkeit für den ersten der beiden aufgestellten Fälle. Denkbar wäre endlich allenfalls, dass auf der Pnyx ein Umlegen des Ekklesienraumes im Zusammenhang mit der Massregel der Dreissig erfolgt sei, über welche Plutarchos, *Themist.* 19 so unverständlich spricht: doch ist diese Nachricht selbst zu unzuverlässig (s. unten S. 575 Anm. 4), um weiteren Combinationen als Basis dienen zu können.

1) Berichtet ist das freilich nicht; aber die Befestigung der Südseite ist undenkbar ohne vorausgegangene Fortifikation der Aufgangsseite: ähnlich urtheilt von den Neueren meines Erinnerns nur Vischer, *Erinner. u. Eindr. a. Griech.* S. 121.

fügen Grösse das Staunen späterer Geschlechter erweckend[1]). Die erste bedeutendere neue Anlage, von der wir auf der Burg hören, ist — und das ist bezeichnend genug — ihre weitere Fortifikation. Auf der Süd- und Ostseite, die von Natur nicht so stark wie die Nordseite waren, liess Kimon aus dem Ertrag der Beute seiner siegreichen Feldzüge eine stattliche Mauer errichten[2]), wobei eine umfassende Ausfüllung des geneigten Terrains der Südostecke erfolgte[3]).

Nun hat es zwar auch in dieser Periode gewiss nicht an der Stiftung von Weihgeschenken gefehlt, die eben nur als solche ohne direkten Bezug auf die Perserzeit von Privaten und von Staatswegen der Göttin dargebracht wurden. Zu ihnen darf wohl vor allem eins der renommirtesten Kunstwerke Athens gerechnet werden, die Kuh des Myron, des (wir wissen leider nicht um wie vieles) älteren Zeitgenossen von

---

1) Wie der Witz Lukian's im *Piscator* § 47 zeigt, s. oben S. 291.

2) Plutarch., *Kimon* 13 (wohl aus Theopompos, s. Rühl, *die Quellen Plutarchs im Kimon* 1867 S. 18) πραθέντων δὲ τῶν αἰχμαλώτων λαφύρων εἴς τε τὰ ἄλλα χρήμασιν ὁ δῆμος ἐρρώσθη καὶ τῇ ἀκροπόλει τὸ νότιον τεῖχος κατεσκεύασεν ἀπ' ἐκείνης εὐπορήσας τῆς στρατείας (des Feldzugs gegen die Perser). Corn. Nepos, *Cimon* 2, 5 (ebenfalls aus Theopompos) *his ex manubiis* (von den Feldzügen gegen Perser, Skyros, Thasos) *arx Athenarum, qua ad meridiem vergit, est ornata.* Pausan. I 28, 3 τῇ δὲ ἀκροπόλει πλὴν ὅσον Κίμων ᾠκοδόμησεν αὐτῆς ὁ Μιλτιάδου, περιβαλεῖν τὸ λοιπὸν λέγεται τοῦ τείχους κτλ.

3) Die Zeugnisse sprechen nur von der Südseite; aber die dem eigentlichen Mauerbau vorausgegangene Auffüllung des Terrains, die fast auf die ganze Ostseite sich erstreckt (s. Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 214 und Bötticher, *Ber. üb. d. Unters. auf d. Akropolis* S. 67 f.) macht es nöthig, die Nachricht auch auf die Ostseite auszudehnen. Dagegen ist die gewöhnliche Annahme, dass in diese Befestigung der Südseite die Bastion des Niketempels in ihrer jetzigen Gestalt einbegriffen sei, mit Recht von Kekulé (*die Balustrade des Tempels der Athena-Nike in Athen* S. 34) zurückgewiesen, da gerade in seiner jetzigen Gestalt der πύργος für eine ernstliche Abwehr durchaus ungeeignet ist. Es scheint mir nach dem oben gesagten am einfachsten, überhaupt gar keine Arbeit des Kimon an dieser Stelle, die nothwendig zu dem Befestigungssystem der Zugangsseite gehörte, anzunehmen, sondern die Wiederherstellung der Bastion soweit sie nöthig war zu den anfänglichen Restaurationen zu rechnen, während die jetzige deutlich mit dem Propyläenaufgang in Beziehung stehende Form der Bastion eben erst bei der Propyläenanlage hergestellt wurde.

Pheidias[1]). Und Kallias, der Sohn des Hipponikos, dem sein grosser Reichthum den Beinamen Lakkoplutos eintrug, stellte in der Nähe der Propyläen eine Aphroditestatue des Kalamis (wahrscheinlich identisch mit der berühmten Sosandra des Meisters) als Weihgeschenk auf[2]).

Aber die grösseren staatlichen Anathemata sind doch zumeist unmittelbare Zeugen der grossen Zeit der Freiheitskriege.

Denn einmal gehört in die Periode der Kimonischen Politie die Aufstellung der von Pheidias gearbeiteten ehernen Kolossalstatue der Athene Promachos, die von dem persischen Gold, das der Hochverräther Arthmios nach Hellas gebracht hatte, gefertigt wurde[3]), und zum andern höchst wahrscheinlich wenigstens

---

1) Tzetz., *Chiliad.* VIII 370 ff., Μύρων ὑπῆρχε χαλκουργός, οὗπερ πολλὰ μὲν ἔργα, | ἓν δὲ τὸ περιθρύλητον μέχρι τοῦ νῦν τοῦ χρόνου | ἡ πρὶν περὶ ἀκρόπολιν τῶν Ἀθηνῶν ἑστῶσα | βοῦς δάμαλις χαλκῆ. Cicero, *in Verr.* IV 60, 135 *quid (arbitramini merere velle) Athenienses ut (amittant) . . . ex aere Myronis buculam?* Die zahlreichen Verherrlichungen dieses Kunstwerkes s. bei Overbeck, *Schriftquellen der Kunstgesch.* S. 103 ff. Uebrigens ist deren Aufstellung auf der Burg wohl durch die der Athene gebrachten Kuhopfer motivirt (vgl. Auson., *epigr.* 65). Auch von andern Arbeiten desselben Meisters können hieher gehören der nur einmal von Pausan. IX 30, 1 flüchtig als in Athen befindlich und zugleich als vorzüglichstes Meisterwerk des Myron erwähnte Erechtheus und die Gruppe der Athene mit dem Satyrn, der die von der Göttin weggeworfenen Flöten staunend aufhebt (Plinius, *n. h.* XXXIV 8, 57); aber von dem ersteren ist die Aufstellung auf der Burg gar nicht bezeugt, bei der zweiten ist die Identificirung mit einer ähnlichen Darstellung auf der Burg (Pausan. I 24, 1) durchaus nicht zweifellos (s. Overbeck a. a. O. S. 99 Anm. f. und jetzt Hirschfeld, *Athena und Marsyas* 1872 S. 15 f.).

2) S. Overbeck, *Schriftquellen der Kunstgesch.* S. 56 f. und Köhler im Hermes III S. 166.

3) Ein direktes Zeugniss liegt dafür freilich nicht vor: denn die Sachkunde des Schol. Aristid., *Panathen.* S. 320 Dind., der allerdings sagt τὸ ἐν χαλκοῦν (τῆς Ἀθηνᾶς ἐν ἀκροπόλει ἄγαλμα), ὃ μετὰ τὰ Περσικὰ Ἀθηναῖοι ἔστησαν, ist durch die hinzugefügte Notiz, dies stamme von Praxiteles, hinlänglich gekennzeichnet. Bisher hatte die allgemeine Ansicht aber als das natürlichste die Stiftung dieser Promachos schon in der Kimonischen Periode angesehen und dem entsprechend in ihr eine jugendliche Arbeit des Pheidias erblickt (s. z. B. Bursian in Ersch u. Gruber's Encykl. Sect. I Bd. LXXXII S. 436 f., Curtius, *erl. Text* S. 36, Overbeck, *Gesch. d. gr. Plast.* I² S. 223). Dagegen hat neuerdings Kirchhoff in den Monatsber. der Berliner Akad.

der Anfang der andern Stiftung der Burg, die auf die glückliche Vollendung der Perserkämpfe den nächsten Bezug hat

---

1869 S. 414 ff. gegen die allgemeine Ansicht von der Stiftung der Athene Promachos in Kimonischer Zeit angenommen, dass sie erst unter Perikles errichtet sei und zwar auf Grund einer Inschrift aus Perikleischer Zeit (= Rangabé, *ant. hell.* II N. 748[b]), die er als das Epigramm auf der Basis der Promachos auffasst. Die Beziehung des Epigramms auf die Marathonschlacht ist unverkennbar; dass aber das betreffende Monument gerade die Promachos gewesen sein müsse, doch ein sehr kühner Schluss. Denn wer kann glauben, dass die Promachos wirklich das einzige auf die Marathonschlacht bezügliche Denkmal in Athen gewesen sei, da man gerade auf diese Schlacht am allerstolzesten war, ihrer sich zu rühmen in Poesie und Prosa nicht müde ward? Ein anderes wird z. B. sicher in dem Heiligthum der Eukleia gestanden haben, von dem Pausan. I 14, 5 sagt: ἀνάθημα καὶ τοῦτο ἀπὸ Μήδων, οἳ τῆς χώρας Μαραθῶνι ἔσχον. Noch mehr. Die Beziehung der Athene Promachos auf die Marathonschlacht ist sehr zweifelhaft; denn darauf, dass Pausan. I 28, 2 diesen Erzkoloss von der marathonischen Siegesbeute errichten lässt ἄγαλμα Ἀθηνᾶς χαλκοῦν (δεκάτη) ἀπὸ Μήδων τῶν ἐς Μαραθῶνα ἀποβάντων — was er selbst IX 4, 1 und was der Scholiast zu Demosth. XXII 13 wiederholt — ist kein Gewicht zu legen, weil es in direktem Widerspruch steht mit der Nachricht des Demosthen. XIX 272 παρὰ τὴν χαλκῆν τὴν μεγάλην Ἀθηνᾶν ἐκ δεξιᾶς ἕστηκεν (ταῦτα τὰ γράμματα, nämlich die auf der bronzenen Verfluchungstafel des Arthmios, der vor Beginn des zweiten Perserkrieges persisches Gold nach Hellas und speciell dem Peloponnes gebracht hatte, die Griechen zu bestechen), ἣν ἀριστεῖον ἡ πόλις τοῦ πρὸς τοὺς βαρβάρους πολέμου, δόντων τῶν Ἑλλήνων τὰ χρήματα ταῦτ' (eben das von Arthmios nach Hellas gebrachte Gold), ἀνέθηκεν. Aber diese Nachricht macht es zugleich unmöglich, die Zeit der Stiftung bis in die Perikleische Periode herabzudrücken. — Die Bezeichnung als Promachos stützte sich bisher freilich nur auf das späte Schol. zu Demosth. a. a. O. (ἐκαλεῖτο δὲ τοῦτο Προμάχου Ἀθηνᾶς), ist aber jetzt auch durch das Epigramm des Sophisten Apronianos, der Anfang des 5. Jahrhunderts lebte, bestätigt, in dem es heisst: τ]ὸν πρόμαχον θεσμῶν Ἑ[ρκο]ύλιο[ν . . . | . . Ἀθηνάων Ἀπρωνιανὸς σὲ σοφ[ισ]τὴς | στῆσε παρὰ προμάχῳ Παλλάδι Κεκροπίης (Arch. Ephem. Heft 16. 1873. N. 432). Es ist das offenbar eine volksthümliche Benennung der sonst nur als ἡ χαλκῆ, ἡ χαλκῆ ἡ μεγάλη Ἀθηνᾶ bezeichneten Statue und auch sachlich keineswegs so „ganz verkehrt“, wie Overbeck (*Gesch. d. gr. Plastik* I² S. 223) behauptet; es ist doch eben die streitbare Göttin, deren Beistand der schuldige Dank gezollt wird, wenn sie auch nicht selbst in der Aktion des Kampfes dargestellt ist. Ob man freilich soweit gehen darf, sie mit Curtius (in den Göttinger Nachrichten 1861 S. 371 f.) als „das ideale Bild des für die Unabhängigkeit der Hellenen vorkämpfenden Staates“ zu fassen, ist eine andere Frage.

zugleich als Dank- und als Siegesdenkmal, ich meine den neuen mit allen Mitteln der nun frei entwickelten Kunst ausgestatteten Tempel der Athena Nike[1]), dessen Fries wahrscheinlich mit einer Darstellung der Schlacht bei Plataia geschmückt war. Endlich ist vielleicht auch das bei dem Tempel der Athene Ergane stehende Weihebild des Areopags, ein Erzstier, hier wie anderwärts ein Symbol der wiedergewonnenen Freiheit des Bodens nicht lange nach den Perserkriegen dargebracht worden[2]).

Einen andern Charakter tragen die Bauten der Perikleischen Politie, unter der erst der Neubau auf der Burg aus dem Grossen und Ganzen begann. Die unmittelbare Beziehung zu den Perserkämpfen trat zurück[3]): es war vielmehr

1) Der architektonische Charakter des Tempels macht diese Annahme räthlich nach dem so viel ich weiss bisher einstimmigen Urtheil der Sachverständigen; auch passt die Weihung dieses Baus am besten in die Politie des unermüdlichen Perserkämpfers. Erlaubt der Stil der Skulpturen des Frieses nicht an vorperikleische Zeit zu denken, so ist ja die Annahme, dass der Fries erst später hinzugefügt sei, wenigstens keine unmögliche (s. Kekulé, *die Balustrade des Tempels der Athena-Nike* S. 38). Ueber die Darstellung des Frieses s. Overbeck in *Zeitschr. f. A.-W.* 1857 S. 289 ff., *Geschichte der griech. Plast.* I² S. 321 und S. 392 Anm. 78.

2) Paus. I 24, 2 ἔστι δὲ καὶ ταῦρος, ἀνάθημα τῆς βουλῆς τῆς ἐν Ἀρείῳ πάγῳ. Hesych. u. d. W. βοῦς ἐν πόλει· χαλκοῦς ὑπὸ τῆς βουλῆς ἀνατεθείς (s. O. Jahn, *Pausan. descr. arc. Athen.* S. 8). Die Karystier und Platäer hatten in Delphi einen ehernen Stier ἀπὸ ἔργου τοῦ Μηδικοῦ aufgestellt, nach Pausanias (X 16, 6) nicht unbedenklicher Deutung, ὅτι ἀπωσάμενοι τὸν βάρβαρον τήν τε ἄλλην βεβαίως ἐκτήσαντο εὐδαιμονίαν καὶ ἀροῦν ἐλευθέραν τὴν γῆν. Da nun der Areopag in den Perserkriegen auch die Oberleitung des Staates besass und sie ruhmvoll führte (s. Aristotel., *polit.* VIII 4 S. 1304ª, Plutarch., *Themist.* 10), so ist die auf all diesen Stützen ruhende Vermuthung von Curtius (in d. archäol. Zeit. 1860 S. 37), dass die Stiftung des ehernen Stieres auf der Burg auch auf die Perserkriege Bezug habe, sehr ansprechend.

3) Volksthümliche Legenden und Fabeleien wussten freilich auch die Werke der Perikleischen Zeit mit den Perserkriegen in Verbindung zu setzen. So sollte das Goldelfenbeinbild der Parthenos aus der salaminischen Siegesbeute gestiftet sein nach der Erzählung des Scholiasten zu Demosth. XXII 13 τρίτον (ἄγαλμα τῆς Ἀθηνᾶς ἐν τῇ ἀκροπόλει) ἐποιήσαντο ἐκ χρυσοῦ καὶ ἐλέφαντος, ὡς πλουσιώτεροι γενόμενοι, ἀπὸ τῆς ἐν Σαλαμῖνι νίκης, ὅσῳ καὶ μείζων ἦν ἡ νίκη· καὶ ἐκαλεῖτο τοῦτο Παρθένου Ἀθηνᾶς. Diese Notiz stammt, wie die eben nur hier zu findende von der Bezeichnung des Bronzekolosses als Promachos wohl

das in der Fülle friedlichen Wohlstands blühende, an der Spitze eines mächtigen Seebundes stehende Athen, welches der Stadt- und Bundesgöttin Schatz- und Festbauten weihte, da das alte einfache Haus der Göttin nicht mehr ausreichte für die Aufnahme der von allen Seiten jetzt zuströmenden Weihgeschenke und für den Empfang der glänzenden Festzüge, und da man zugleich den Staats- und Bundesschatz unter dem Schutz der Göttin in festen und zweckentsprechenden Räumlichkeiten unterbringen wollte.

Als das Schatzhaus der Göttin und des Staates wurde der Parthenon, in dem zugleich der Festzug der Panathenäen seinen Abschluss fand, über den Fundamenten des peisistratidischen, wahrscheinlich verwandten Zwecken dienenden, aber noch vor der Vollendung durch die Perser zerstörten Gebäudes von dem Architekten Iktinos unter Assistenz von Kallikrates errichtet [1]). Sein Bau wurde am frühesten begonnen, viel früher, als man gewöhnlich annahm [2]). Als die Bundeskasse von

---

nicht aus dem Gehirn eines Grammatikers (wie Michaelis, *Parthenon* S. 9 Anm. 23 anzunehmen scheint), sondern aus lokal-periegetischer „Tradition". Aehnlichen Ursprung verrathen die unten angeführten Historien über die Entstehung des Perikleischen Odeion, die Anekdote bei Pausan. I 33, 2, dass der parische Marmorblock, aus dem Pheidias die rhamnusische Nemesis gearbeitet hatte, ursprünglich bestimmt gewesen sei, ein persisches Siegesdenkmal zu werden; historischen Werth, den man hier wie dort diesen Erzählungen vielfach beigelegt hat, können sie freilich nicht beanspruchen. Man sieht aber, wie die Erinnerung an die Perserzeit auch später noch den Vordergrund der volksthümlichen Anschauungen und Phantasie einnahm und allerhand wunderliche Blasen trieb. Am weitesten aber geht in dieser Beziehung der Scholiast zu Demosth. III 25, der selbst den Bau der Propyläen aus der Perserbeute herleitet: ταῦτα πάντα ἐποίηϲαν καὶ ἀνέθεϲαν ἀπὸ τῶν λαφύρων τῶν Περϲικῶν τὸν δίφρον τὸν ἀργυρόποδα τοῦ Ξέρξου καὶ τὸν ἀκινάκην τὸν Μαρδονίου καὶ τὰ προπύλαια τῆϲ ἀκροπόλεωϲ κατεϲκεύαϲαν καὶ τὴν χαλκῆν Ἀθηνᾶν καὶ τὴν ἐκ χρυϲοῦ καὶ ἐλέφαντοϲ.

1) Strabon IX S. 395 Ἰκτῖνοϲ . . ὃϲ καὶ τὸν Παρθενῶνα ἐποίηϲε τὸν ἐν ἀκροπόλει. Ders. IX S. 396 ὁ Παρθενών, ὃν ἐποίηϲεν Ἰκτῖνοϲ. Plutarch., *Perikl.* 13 τὸν ἑκατόμπεδον Παρθενῶνα Καλλικράτηϲ εἰργάζετο καὶ Ἰκτῖνοϲ. Paus. VIII 41, 9 Ἰκτῖνοϲ . . Ἀθηναίοιϲ τὸν Παρθενῶνα καλούμενον καταϲκευάϲαϲ. Ausonius, *Mos.* 306 *in arce Minervae Ictinus.*

2) Ueber die Dauer der Bauzeit des Parthenon, deren Endpunkt mit der Aufstellung des Goldelfenbeinbildes der Parthenos an den Panathenäen Ol. 85, 3 = 438 feststeht, sind sehr verschiedene Vermuthungen vorgebracht, die zusammengestellt sind von Michaelis, *Parthenon* S. 11

Delos nach Athen übersiedelt wurde, musste der Opisthodomos mit seinen festen Mauern so weit fertig sein, dass die Bundesgelder sicher aufbewahrt und bequem verwaltet werden konnten. Da nun die Verlegung der Bundeskasse jetzt unbedenklich um 454 angesetzt werden darf[1]), so muss der Beginn des Baus etwa auf 460 fallen, während nach der Aufstellung der Parthenos an den grossen Panathenäen des Jahres 438 der fertige Tempel dem Gebrauch übergeben wurde[2]).

Doch ist der Bau des Parthenon nur ein Theil, wenn auch der bedeutendste des grossartigen Planes von Perikles und

Anm. 30; die meisten bemessen die Zeit viel zu knapp. Die Vollendung eines Baus, wie des Parthenon, in 6, 7, 8 Jahren ist sachlich eine reine Unmöglichkeit. Michaelis S. 11 setzt 16 Jahre an, kommt also mit dem Anfang auf 454 zurück, was an sich recht wohl möglich wäre. Doch stehe ich nicht an, mit R. Schöne im „Neuen Reich" September 1871 N. 34 S. 294 ff., dessen Ansicht auch Matz in Götting. gel. Anz. 1871 S. 1936 beitritt, es für das Wahrscheinlichste zu erklären, dass der Beginn des Baus noch weiter zurückzudatiren sei, indem es fast unglaublich erscheint, dass, wie Michaelis S. 9 mit Andern annimmt, die Bundeskasse eine vorläufige Unterkunft bei dem alten und kleinen Poliastempel oder in einem Nebenbau gefunden habe („Millionen lassen sich denn doch nicht in engen, mangelhaft verschlossenen Interimslokalen aufbewahren, geschweige denn verwalten").

1) Den besonnenen Ausführungen Köhlers (S. 99 ff.) über diesen ohne das von ihm selbst erschlossene neue urkundliche Material mit Bestimmtheit gar nicht zu entscheidenden Punkt stimme ich in allen Hauptsachen und, was die Datirung betrifft, unbedingt bei: nur in Bezug auf das gänzliche Eingehen der Bundessynode machen die Andeutungen, die in der Rede der Mitylenäer bei Thukydides (III 10 und 11) enthalten sind, eine bedeutende Modifikation nothwendig.

2) Schol. Aristoph., *Fried.* 605 Φιλόχορος (Frg. 97 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 400) ἐπὶ Θεοδώρου (so die allgemein acceptirte Correktur des Palmerius für Πυθοδώρου) ἄρχοντος (= Ol. 85, 3 = 438 v. Chr.) ταῦτά φησι „καὶ τὸ ἄγαλμα τὸ χρυσοῦν τῆς Ἀθηνᾶς ἐστάθη εἰς τὸν νεὼν τὸν μέγαν . . Περικλέους ἐπιστατοῦντος, Φειδίου δὲ ποιήσαντος". Hieronymus z. Jahr 1578 Abrah. (= Ol. 85, 2; 439 v. Chr.): *Fidias eburneam Minervam facit;* Armen. Euseb. S. 106 Schoene zu Ol. 85: *Phidias eburneam Minervae statuam fecit.* Dass mit der Aufstellung des Goldelfenbeinbildes (auf dessen Herstellung wohl die Inschr. bei Michaelis, *Parthenon* S. 288 [jetzt = *C. i. Att.* I N. 298] geht) der Abschluss des Baus bezeichnet wird, ist so natürlich, dass man diese Annahme jetzt allgemein adoptirt hat. Von den Urkunden der Aufseher des Parthenonbaus ist ausser den oben S. 529 Anm. 1 angeführten fraglichen Bruchstücken Nichts nachzuweisen [doch gehört vielleicht die Inschr. *C. i. Att.* I N. 299 hieher, s. unten S. 547 Anm. 1].

Pheidias, die ganze Burghöhe zu einem Weihgeschenk für Athene herzurichten. Freilich sind wir nur über die Ausführung einzelner Partieen bestimmter unterrichtet. Wir wissen [1]), dass in den fünf Jahren 437—432 von Mnesikles das mächtige Thorgebäude der Propyläen aufgerichtet wurde [2]), der Eingang nicht in eine Festung sondern in den heiligen Bezirk der Göttin und in seinem nördlichen Flügel eine Sammlung von der Göttin dargebrachten Gemälden enthaltend. Doch muss bei dieser vollständigen Umgestaltung des Westabhangs der Burg, bei der wahrscheinlich auch die Bastion, die den Niketempel trug, die jetzige (verkürzte) Gestalt erhielt, zugleich die eigentliche Befestigung hier erneuert sein [3]). Wir können als bestimmt annehmen, dass auch der Neubau des Kulttempels der Polias in dieser Periode begonnen wurde,

---

1) Die in der nächsten Anmerkung angeführten Zeugnisse sind zu bestimmt und zu glaubwürdig, um daran irgend welchen Zweifel aufkommen zu lassen. Wenn Brunn, *Gesch. d. gr. Künstl.* II S. 17, trotzdem vermuthet, dass der die „Pinakothek" umfassende Theil der Propyläen früher als ihre Hauptmasse gebaut sei, so ist er zu dieser Annahme nur gebracht durch das Bestreben, die Ausschmückung der Pinakothek durch Polygnotos in eine Zeit fallen zu lassen, die nach den sonstigen Lebensnachrichten über diesen Meister als möglich erscheint. Und dieses Bedenken wäre ja gewichtig genug, wenn nicht die ganze Grundlage der Argumentation zusammenbräche. Denn Brunn geht ja davon aus, dass wir es hier mit Wandgemälden zu thun haben: was mir nach reiflicher Erwägung aller einschlagenden Momente unmöglich erscheint. Doch erfordert diese vielbesprochene Frage eine eingehende Erörterung, die ihr in dem Einzelabschnitt über die Burg zu Theil werden soll.

2) Plutarch., *Perikl.* 13 τὰ δὲ προπύλαια τῆς ἀκροπόλεως ἐξειργάσθη μὲν ἐν πενταετίᾳ Μνησικλέους ἀρχιτεκτοῦντος und Harpokrat. (Phot. u. Suid.) u. d. W. προπύλαια ταῦτα· — περὶ δὲ τῶν προπυλαίων τῆς ἀκροπόλεως, ὡς ἐπὶ Εὐθυμένους ἄρχοντος (Ol. 85, 4 = 437) οἰκοδομεῖν ἤρξαντο Ἀθηναῖοι Μνησικλέους ἀρχιτεκτοῦντος, ἄλλοι τε ἱστορήκασι καὶ Φιλόχορος ἐν τῇ δ′ (Frg. 98 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 400). Ἡλιόδωρος δ᾽ ἐν α′ περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως (Frg. 1 bei Müller IV S. 425) μεθ᾽ ἕτερα καὶ ταῦτά φησιν „ἐν ἔτεσι μὲν ε′ παντελῶς ἐξεποιήθη". Vgl. auch die Ueberreste der einst die Rechnung aller 5 Baujahre umfassenden Urkunde bei Böckh, *Staatsh.* II² S. 336 ff., Kirchhoff in Jahrb. f. Phil. 1861 S. 48 ff. [= *C. i. Att.* I N. 312—315].

3) Die alten Reste der beiden „Beulé'schen" Thürme werden dieser Befestigung freilich nicht angehören; doch das Einzelne bleibt natürlich der Sonderbesprechung der Burg überlassen. Es darf aber wohl gleich hier hervorgehoben werden, dass es zu widersinnig gewesen wäre erst mit

wenn schon der Ausbruch des peloponnesischen Krieges seine Vollendung auf längere Zeit verhindert hat[1]). Wir ersehen aus einer zufällig erhaltenen Inschrift, wie sich diese Restauration im grossen Stil auch auf alte Weihgeschenke erstreckte, indem der Sieg der Athener über Chalkis (nicht lange nach 509 v. Chr.), zu dessen Andenken vordem die Ketten geweiht waren, die noch Herodotos an dem von dem Feuer der Perser geschädigten Mauerstück hängen sah, jetzt verherrlicht wurde durch die Aufstellung eines bronzenen Viergespanns[2]). Auch die Vollendung der Befestigung der Burg durch Ummauerung der bisher noch unbefestigten Nordseite, der Bau

grossen Kosten die Süd- und Ostseite zu ummauern, dann auch die Nordseite zu befestigen, die einzige Zugangsseite aber wenige Jahre später bloss mit einem Festportal zu versehen, bei dessen Anlage die militärischen Gesichtspunkte zwar nicht ausser Acht gelassen wurden (s. Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 505), das aber doch unmöglich allein als Vertheidigungswerk genügen konnte.

1) Dass eine genaue Aufnahme des noch nicht vollendeten Baus und eine Wiederinangriffnahme der Arbeiten 409 erfolgte, steht durch die bekannten Bauurkunden fest. Dass eine andere Abrechnung von Epistaten (Ephem. arch. N. 166 = Böckh, *Staatsh.* II S. 343 [und jetzt *C. i. Att.* I N. 299]), welche gewöhnlich zu Ol. 93, 4 bezogen ist, aber vielmehr in Ol. 86, 1 oder 2 (436 oder 435) gehört (s. Kirchhoff in Abh. d. Berlin. Akad. 1864 S. 23 ff.) [oder auch in Ol. 84, 1 – Ol. 85, 3, s. Kirchhoff in *C. i. Att.* I S. 158], das Erechtheion betrifft, vermuthet Ross, *Demen v. Att.* S. 23 ohne Anhalt. [Viel näher liegt es, da der Kauf von fast 2½ Talenten Gold gemeldet wird, an den Parthenon und sein Goldelfenbeinbild zu denken, wie jetzt Kirchhoff S. 158 vorschlägt]. Eher kann die sicher weder Propyläen noch Parthenon betreffende, auf mindestens 5 Jahre sich erstreckende Baurechnung, deren Bruchstücke Kirchhoff in Monatsber. der Berlin. Akad. 1861 S. 860 ff. [jetzt im *C. i. Att.* I N. 300—311] behandelt, eben auf das Erechtheion sich beziehen; in ihr kommt die Datirung ἐπὶ τῆς τετάρτης καὶ δεκάτης βουλῆς .... ἐπὶ Κράτητος ἄρχοντος, d. h. Ol. 86, 3 = 434/3 vor: es muss also der betreffende Bau bereits Ol. 83, 2 begonnen haben und scheint auch noch fortgesetzt zu sein.

2) Zu dieser von Kirchhoff in Monatsber. d. Berl. Akad. 1869 S. 409 ff. begründeten Annahme führt die Inschrift auf der Basis dieses Weihgeschenks, die Herodotos (V 77) sah und abschrieb und deren geringes auf uns gekommenes Bruchstück die Schrift der perikleischen Zeit trägt. Das Viergespann könnte freilich auch die Nachbildung eines vorpersischen, 480 zerstörten oder geraubten sein; und die bestimmte Angabe Herodot's a. a. O., dass das Viergespann von dem je 2 Minen betragenden Lösegeld für die gefangenen Hippoboten geweiht sei, kommt damit besser aus.

der Chalkothek, die Ausschmückung des Niketempels mit den Friesskulpturen lassen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, mit geringerer der Neubau des Heiligthumes der Athene Ergane dieser Periode zuschreiben[1]). Und so bewunderungswürdig jede einzelne dieser Anlagen und Stiftungen an sich war, so sehr sie alle in ihren Resten für uns das vollendetste hellenischer Kunstübung bezeichnen, das bewunderungswürdigste von allem muss doch das harmonische Zusammenwirken der einzelnen zu einem einzigen einheitlichen grossen Kunstwerk gewesen sein[2]).

Dazu begann unabhängig von diesen Restaurationsarbeiten eine reiche Zahl von Weihgeschenken und Stiftungen aller Art, die bei jeder Gelegenheit von dem Staate wie von Privaten der Burggöttin dargebracht wurden, den heiligen Burgraum anzufüllen.

Von öffentlichen Weihgeschenken sind noch einige hervorragende Kunstwerke eben ihres Kunstwerthes halber bekannt; so die von Pheidias selbst gebildete hochgepriesene Athene Lemnia, und der freilich nicht mit Sicherheit auf denselben Künstler zurückzuführende Apollon Parnopios, so die Hekate Epipyrgidia seines Schülers Alkamenes[3]) und die von Pyrrhos gearbeitete Athene Hygieia[4]).

---

1) Ueber die Befestigung s. oben S. 520 f., über den Niketempel ebenso S. 543. Ueber die Chalkothek vgl. einstweilen Michaelis, *Parthenon* S. 306. Ueber das Heiligthum der Athene Ergane wissen wir so gut wie nichts (s. Ulrichs, *Reisen u. Forsch.* II S. 148 ff): bei dem Brauronion erweckt die Aufstellung einer von Praxiteles gearbeiteten Bildsäule der Göttin neben dem alten Kultbild (Pausan. I 23, 9 vgl. O. Jahn, *memorie* II S. 23) das Bedenken, ob nicht vielleicht erst später ein den Kunstansprüchen der Zeit entsprechender Neubau des Heiligthums erfolgt sei.

2) Vgl. Michaelis, *Parthenon* S. 39, der darauf hinweist, dass ähnlich man damals sich die Anlage ganzer Städte zur Kunstaufgabe gemacht habe, und sehr schön auf das weise abgewogene Verhältniss der drei grossen Bauten, Propyläen, Parthenon, Erechtheion aufmerksam macht.

3) Pausan. I 28, 2 δύο δ᾽ ἄλλα ἐςτὶν ἀναθήματα Περικλῆς . . καὶ τῶν ἔργων τῶν Φειδίου θέας μάλιςτα ἄξιον, Ἀθηνᾶς ἄγαλμα ἀπὸ τῶν ἀναθέντων καλουμένης Λημνίας. Ders. I 24, 8 τοῦ ναοῦ (des Parthenon) δέ ἐςτι πέραν Ἀπόλλων χαλκοῦς καὶ τὸ ἄγαλμα λέγουςι Φειδίαν ποιῆςαι· Παρνόπιον δὲ καλοῦςιν. Ders. II 30, 2 Ἀλκαμένης . . πρῶτος ἀγάλματα Ἑκάτης τρία ἐποίηςε προςεχόμενα ἀλλήλοις, ἣν Ἀθηναῖοι καλοῦςιν ἐπιπυργιδίαν· ἕςτηκε δὲ παρὰ τῆς ἀπτέρου Νίκης τὸν ναόν.

4) Vgl. die Zeugnisse bei Jahn, *Pausan. arc. descr.* S. 5.

Aber schon von diesen öffentlichen Stiftungen giebt die Ueberlieferung gewiss ein nur ungenügendes Bild; auch reicht sie zum Theil nicht aus, um die Entstehungszeit einzelner bedeutenderer Werke mit Sicherheit zu bestimmen[1]); ganz ausser Stande sind wir, nach den zufällig erhaltenen, meist auf irgend ein Kuriositätsinteresse bezüglichen[2]) Nachrichten uns eine richtige Vorstellung von der stattlichen Fülle von Weihgaben zu bilden, die von Privaten herrührten. Um eine solche zu gewinnen, wird man vielmehr eine doppelte freilich sehr allgemeine Erwägung anstellen müssen, dass nämlich sowohl in dieser glücklichen Zeit das Volksvermögen relativ am gleichmässigsten vertheilt war, als dass jeder Vermögende und jeder Gewinnende es damals für eine Ehrenschuld hielt, der Burggöttin von seinem Einkommen oder seinem Gewinnst eine „Erstlingsgabe“ darzubringen[3]).

---

1) So bleibt z. B. unentscheidbar, ob nicht auch die Bronzewerke des Lykios, eines Schülers des Myron, die sich zwischen Propyläen und Parthenon befanden, schon in dieser Periode gestiftet wurden, vgl. Overbeck, *Schriftquellen* N. 863. 865 und *Gesch. d. gr. Plastik* I² S. 328 ff. mit der in den zugehörigen Anmerkungen angeführten Litteratur.

2) So ist z. B. berichtet, dass die Söhne des Themistokles eine Bronzestatue der Artemis Leukophryene, der Göttin von Magnesia, das dem Themistokles vom Perserkönig geschenkt war, stifteten (Pausan. I 26, 4); oder es wird die Stiftung des berühmten Splanchnoptes von Styppax, die doch wohl von Perikles selbst ausging, erzählt (Plin., *n. h.* XXXIV 8, 81 und XXII 17, 44).

3) Was Isaios V 42 von seinen Vorfahren (insbesondere Urgrossvater und Grossvater) sagt, kann als Beispiel gelten: ἔτι δ᾽ ἐν ἀκροπόλει ἀπαρχὰς τῶν ὄντων ἀναθέντες (οἱ ἡμέτεροι πρόγονοι) πολλοῖς ὡς ἀπὸ ἰδίας κτήσεως ἀγάλμασι χαλκοῖς καὶ λιθίνοις κεκοσμήκασι τὸ ἱερόν. Ueber die Bedeutung von ἀπαρχαί vgl. Böckh, *Staatsh.* I² S. 623. Eine besondere Klasse bilden die kleineren aber kostbaren, namentlich goldenen und silbernen Weihegeschenke, die spätestens Ol. 85, 3 (438/7) innerhalb des Parthenon Aufstellung fanden, zu denen Ol. 86, 2 (435/4) auch noch die Schätze „der andern Götter“ kamen. So weit ein Ueberblick über diesen Bestand möglich ist, findet er sich jetzt nach dem inschriftlichen Material chronologisch geordnet bei Michaelis, *Parthenon* S. 288 ff., 366 ff. [und nun auch *C. i. Att.* I S. 64. 69. 73]; leider beginnt er für jene erst Ol. 86, 3 (434/3) und für diese (s. Kirchhoff in Abh. d. Berlin. Akad. 1864 S. 1 ff. [und jetzt in C. i. Att. I N. 194—225]) sind die erhaltenen inschriftlichen Reste überhaupt sehr spärlich und beginnen erst mit Ol. 87, 4 (429/8). — Ueber die gute Vertheilung des Vermögens in dieser Zeit s. Büchsenschütz, *Besitz u. Erwerb im gr. Alterth.* S. 589 f.

Was die übrigen Heiligthümer der Stadt anlangt[1]), so ist von Kimon, wie bekannt, nach Ueberführung der Reliquien des Heros Theseus (um 468 v. Chr.), diesem ein stattliches Heroon in der Mitte der Stadt errichtet und von Polygnotos und Mikon ausgemalt[2]). Ganz neu wurde auch wohl nicht lange nach den Perserkriegen der Tempel der Eukleia gestiftet zum Andenken an die Grossthaten des athenischen Volkes bei Marathon[3]). Auf die glückliche Abwehr des Athen und ganz Hellas drohenden Unglücks der Knechtschaft bezog sich sicher auch die Stiftung des von Kalamis gearbeiteten Apollon Alexikakos vor dem Tempel des Apollon Patroos auf dem Markt[4]); und ähnlich erhob sich gleichfalls noch in der Ki-

1) Bezeichnend ist für sie das Wort des Demosthenes XXII 13 οἱ τὰ προπύλαια καὶ τὸν παρθενῶνα οἰκοδομήσαντες ἐκεῖνοι καὶ τἆλλα ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἱερὰ κοσμήσαντες, ἐφ' οἷς φιλοτιμούμεθα πάντες εἰκότως.

2) Plutarch., *Thes.* 36 (aus Philochoros) κομισθέντων δὲ τούτων (die in Skyros aufgefundenen und ausgegrabenen Gebeine des Theseus) ὑπὸ Κίμωνος ἐπὶ τῆς τριήρους ἡσθέντες οἱ Ἀθηναῖοι πομπαῖς τε λαμπραῖς ἐδέξαντο καὶ θυσίαις, ὥσπερ αὐτὸν ἐπανερχόμενον εἰς τὸ ἄστυ. καὶ κεῖται μὲν ἐν μέσῃ τῇ πόλει παρὰ τὸ νῦν γυμνάσιον. Plutarch., *Kimon* 8 τότε δὴ πολλῇ φιλοτιμίᾳ τοῦ σηκοῦ μόγις ἐξευρηθέντος ἐνθέμενος ὁ Κίμων εἰς τὴν αὐτοῦ τριήρη τὰ ὀστᾶ καὶ τἆλλα κοσμήσας μεγαλοπρεπῶς κατήγαγεν εἰς τὴν αὐτοῦ δι' ἐτῶν σχεδὸν τετρακοσίων. Ueber die Gemälde von Polygnotos s. Harpokrat. u. d. W. Πολύγνωτος, wo statt ἐν τῷ θησαυρῷ schon längst ἐν τῷ Θησέως ἱερῷ oder ἐν τῷ Θησείῳ gebessert ist (s. Meineke in Jahrb. f. Phil. 1863 S. 385 und Michaelis, *Parthenon* S. 27 Anm. 84), über die von Mikon Pausan. I 17, 2.

3) Pausan. I 14, 5 ναὸς Εὐκλείας, ἀνάθημα καὶ τοῦτο ἀπὸ Μήδων, οἳ τῆς χώρας Μαραθῶνι ἔσχον.

4) Pausan. I 3, 4 πρὸ δὲ τοῦ νεὼ (τοῦ Ἀπόλλωνος πατρῴου) τὸν μὲν Λεωχάρης, ὃν δὲ καλοῦσιν Ἀλεξίκακον, Κάλαμις ἐποίησε. τὸ δὲ ὄνομα τῷ θεῷ γενέσθαι λέγουσιν, ὅτι τὴν λοιμώδη σφίσι νόσον ὁμοῦ τῷ Πελοποννησίων πολέμῳ πιέζουσαν κατὰ μάντευμα ἔπαυσεν ἐκ Δελφῶν. Dieser Stiftungslegende hat man vielfach Glauben geschenkt, ohne sich durch die hohe innere Unwahrscheinlichkeit abschrecken zu lassen, die Thätigkeit des seiner ganzen Stellung nach vor Pheidias gehörigen Künstlers Kalamis bis in die ersten Jahre des peloponnesischen Krieges herabzurücken. Auch die erhaltenen chronologischen Daten machen es räthlich, Kalamis' Wirksamkeit gleich nach den Perserkriegen anzusetzen (s. Overbeck, *Gesch. d. gr. Plast.* I² S. 193). Overbeck a. a. O. meint die Ang des Pausanias retten zu können durch die Annahme, dass sie sich auf die Weihung, nicht auf die Anfertigung des Werkes beziehe: Niemand wird aber eine derartige, längere Zeit nach der An-

monischen Periode an einer sicher altgeheiligten Stätte in Melite der totale Neubau des Herakleion, indem auch hier dem „unglückabwehrenden“ Gotte ein (von Ageladas gearbeitetes) Bild geweiht wurde [1]). In derselben Zeit erfuhr das wohl nur restaurirte Anakeion eine künstlerische Ausschmückung durch die Gemälde des Polygnotos und Mikon [2]) und erhielt das Eumenidenheiligthum einen neuen Schmuck durch die Hand des Kalamis [3]). Wie sehr und wie emsig

---

fertigung erfolgende Weihung eines Götterbildes wahrscheinlich finden. Ich sehe in der ganzen Erzählung, genau wie in der Stiftungslegende des Herakles Alexikakos (s. nächstfolg. Anm.) einfach eine irrige Erzählung der Lokalexegeten (λέγουσιν sagt Pausan. a. a. O.), die die Benennung dieses Apollon als Alexikakos bei der bekannten Beziehung des Apollon zu allen Seuchen auf die nie vergessene Pestilenz der ersten Jahre des peloponnesischen Kriegs zurückführen zu dürfen glaubten. Ein ἀλεξίκακος war Apollon aber nicht blos als λοίμιος, sondern überhaupt ein Helfer in aller Noth, zumal in Athen, wo er zugleich πατρῷος und βοηδρόμιος war.

1) Schol. Aristoph., *Frösch.* 501 ἐν Μελίτῃ ἐστὶν ἐπιφανέστατον ἱερὸν Ἡρακλέους Ἀλεξικάκου.. τὸ δὲ τοῦ Ἡρακλέους ἄγαλμα ἔργον Ἀγελάδου (cod. Ἐλάδου oder Γελάδου) τοῦ Ἀργείου τοῦ διδασκάλου Φειδίου· ἡ δὲ ἵδρυσις ἐγένετο κατὰ τὸν μέγαν λοιμόν (vgl. Tzetz., *Chil.* VIII 325). Die Irrigkeit des Zusammenhangs der Weihung dieses Herakles mit der grossen Pest (Ol. 87) ist längst erkannt (s. Brunn, *Gesch. d. gr. Künstl.* I S. 67 ff.). Vielmehr macht die Thatsache der Anfertigung dieses Kultbildes durch Ageladas die Wiederherstellung des Herakleion in der Kimonischen Periode wahrscheinlich. Und damit kommt, wie S. 364 ausgeführt ist, auf das beste überein, dass der dorische Hexastylos am Eingang der modernen Stadt, den wir als das Herakleion in Melite erkannt haben, eben in dieser Periode entstanden sein muss, wie die verschiedenen dem Monument selbst zu entnehmenden Merkmale beweisen. Uebrigens gehört Befreiung von Gewalt- und Fremdherrschaft recht eigentlich zu den Segensthaten des Herakles Alexikakos (s. Preller, *gr. Myth.* II² S. 273).

2) Dass ein eigentlicher Neubau des Anakeion nicht stattfand, scheinen die Worte des Pausan. I 18, 1 (τὸ δὲ ἱερὸν τῶν Διοσκούρων ἐστὶν ἀρχαῖον) zu lehren. Die Malereien des Polygnotos und Mikon im Heiligthume sind bezeugt von Pausan. a. a. O. und VIII 11, 3 und von Harpokr. u. d. W. Πολύγνωτος.

3) Die eine der drei später dort befindlichen Eumenidenstatuen war von Kalamis gearbeitet, s. Clem. Alex., *Protrept.* IV 47 und Schol. Aischin. I 188 S. 38, 21 Schultz, deren Angabe hier auf den Periegeten Polemon zurückgeht (Frg. 41 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 127); vgl. Urlichs, *Skopas* S. 49.

man noch in der Perikleischen Zeit und wohl selbst noch über sie hinaus bedacht war, die städtischen Heiligthümer nicht bloss wiederherzustellen, sondern sie auch in einer der fortgeschrittenen Kunst entsprechenden Weise auszustatten, lehrt die gelegentliche Erwähnung von Tempelstatuen, die von den ersten Meistern der Zeit gearbeitet waren, theils von Pheidias selbst wie die Aphrodite Urania in dem Heiligthum in der Nähe des Marktes[1]), theils von seiner Schule, vornehmlich von Alkamenes[2]), dessen Götterbilder im Hephaisteion, im Lenaion, im Arestempel und im Heiligthum der Aphrodite in den Gärten standen[3]), vielleicht auch von Agorakritos[4]); oder auch von andern zeitgenössischen Künstlern,

---

1) Pausan. I 14, 7 τὸ δὲ ἐφ' ἡμῶν ἔτι ἄγαλμα λίθου Παρίου καὶ ἔργον Φειδίου.

2) Plin., *n. h.* XXXVI 5, 16 *Alcamenem Atheniensem . . ., cuius sunt opera Athenis complura in aedibus sacris.* Ausser der oben erwähnten Hekate Epipyrgidia hat er noch in dem Heratempel auf dem Wege nach dem Phaleron, der auch von Mardonios eingeäschert war, das Agalma der Göttin gearbeitet (s. Pausan. I 1, 5).

3) Für die hochgepriesene Aphrodite in den Gärten vgl. Pausan. I 19, 2 τὸ δὲ ἄγαλμα 'Αφροδίτης τῆς ἐν κήποις ἔργον ἐστὶν 'Αλκαμένους καὶ τῶν 'Αθήνησιν ἐν ὀλίγοις θέας ἄξιον und Plinius, *n. h.* XXXVI a. a. O. *Alcamenem cuius sunt . . . praeclarumque Veneris extra muros quae appellatur* 'Αφροδίτη ἐν κήποις. *huic summam manum ipse Phidias imposuisse dicitur;* für Ares s. Pausan. I 8, 4 Ἄρεως . . ἱερόν, ἔνθα . . . τὸ δὲ τοῦ Ἄρεως ἐποίησεν 'Αλκαμένης, für Dionysos Pausan. I 20, 3 δύο δέ εἰσιν ἐντὸς τοῦ περιβόλου (des Lenaion) ναοὶ καὶ Διόνυσοι, ὅ τε 'Ελευθερεὺς καὶ ὃν 'Αλκαμένης ἐποίησεν ἐλέφαντος καὶ χρυσοῦ. Dass auch der vielgerühmte Hephaistos des Alkamenes in Athen (s. Cicero, *de nat. de.* I 30 und Valer. Maxim. VIII 11, ext. 3) in dem Heiligthum des Hephaistos als Agalma gestiftet war, scheint nach den vorliegenden Parallelen fast sicher.

4) Wenn Plinius, *n. h.* XXXVI 5, 17 sagt: *est et in matris magnae delubro eadem civitate (Atheniensi) Agoracriti opus,* so wird man allerdings am einfachsten an die Statue im Metroon denken, die nach andern zuverlässigeren Zeugnissen (s. oben S. 533 Anm. 2) von Pheidias gearbeitet war und annehmen, dass wie gerade bei diesem Schüler auch sonst die Nachrichten der Alten ähnliches Schwanken zeigen, Agorakritos vielleicht dem Meister zur Hand gewesen sei oder nach dem Modell desselben die Statue angefertigt habe. Aber möglich bleibt freilich auch der Ausweg, den Schäfer (in d. arch. Zeit. 1867 S. 119) vorgeschlagen und C. Curtius (*Metroon* S. 15 Anm. 116) gebilligt hat, dass das Bild des Agorakritos vielmehr für das Metroon in der Vorstadt Agrai bestimmt gewesen sei.

wie von Praxiteles, dem Vater des Kephisodotos, Grossvater des berühmten gleichnamigen Bildhauers, die Statuen der Demeter, der Kore und des Iakchos in dem Demetertempel am peiraiischen Thore gebildet wurden[1]).

Was ferner die Anlagen für die Feier der Festspiele anbetrifft, so wird eine Restauration des grossen Theaters am Südabhang der Burg mit zu den frühesten Arbeiten beim Wiederaufbau der Stadt gehört haben. Da dieses im Wesentlichen auf den natürlichen Felsen gegründet war und Marmorsitze es in jener Zeit noch nicht gab, kann die Verwüstung nicht sehr beträchtlich gewesen sein und die Wiederinstandsetzung, die sich namentlich auf das Bühnengebäude[2]) erstreckt haben wird, dementsprechend nicht sehr viel Zeit und Kosten verlangt haben. Aehnlich wird es mit dem auch dem natürlichen Terrain sich anschmiegenden halbkreisförmigen Odeion am Ilissos gewesen sein. Dagegen wurde für die musikalischen Aufführungen, die Perikles zu einem Theil der Panathenäenfeier machte, ein besonderes kreisrundes Gebäude am Ostabhang der Burg aufgerichtet[3]) und der akustischen Wirkung halber mit einem hölzernen Kuppeldach überspannt, was durch seinen fremdartigen kunstvollen Bau

1) Ueber diesen Praxiteles vgl. was Benndorf in den Götting. gel. Anz. 1871 S. 610 ff. ausgeführt hat. S. Pausan. I 2, 4 ναός ἐστι Δήμητρος, ἀγάλματα δὲ αὐτή τε καὶ ἡ παῖς καὶ δᾷδα ἔχων Ἴακχος. γέγραπται δὲ ἐπὶ τῷ τοίχῳ γράμμασιν Ἀττικοῖς (d. h. in voreuklidischer Schrift) ἔργα εἶναι Πραξιτέλους (vgl. Clem. Alex., *Protrept.* 62).

2) Möglicherweise ist erst damals überhaupt ein ordentliches Bühnengebäude errichtet und im Zusammenhang damit die Ausmalung der Skene aufgekommen, die zuerst Agatharchos bei einem Stücke des Aischylos (der 456 †) anwandte, s. Vitruv. VII *praef.* 10 *primum Agatharchus Athenis Aeschylo docente tragoediam, scenam fecit et de ea commentarium reliquit.*

3) Plutarch., *Perikl.* 13 φιλοτιμούμενος δ' ὁ Περικλῆς τότε πρῶτον ἐψηφίσατο μουσικῆς ἀγῶνα τοῖς Παναθηναίοις ἄγεσθαι καὶ διέταξεν αὐτὸς ἀθλοθέτης αἱρεθεὶς καθότι χρὴ τοὺς ἀγωνιζομένους αὐλεῖν ἢ ᾄδειν ἢ κιθαρίζειν. ἐθεῶντο δὲ καὶ τότε καὶ τὸν ἄλλον χρόνον ἐν ᾠδείῳ τοὺς μουσικοὺς ἀγῶνας. Schol. Demosth. XXXIV 37, Photios und Suidas u. d. W. ᾠδεῖον· Ἀθήνησιν ὥσπερ θέατρον, ὃ πεποίηκεν, ὥς φασι, Περικλῆς εἰς τὸ ἐπιδείκνυσθαι τοὺς μουσικοὺς ἀγῶνας (ἀγῶνας hat Naber hinzugefügt; es fehlt auch in Bekker's *An. Gr.* I S. 317, 32, wo dieser Artikel fast wörtlich wiederkehrt).

allerlei wunderliche Erzählungen hervorrief[1]). Es gehörte dies Odeion zu den frühesten uns bekannten Bauten der Perikleischen Politie, indem es sicher vor 444, vielleicht viel früher vollendet war[2]).

---

1) So sollte es seine Form der Nachahmung des Zeltes des Perserkönigs verdanken, s. Plutarch., *Perikl.* 13 τὸ δ' ᾠδεῖον τῇ μὲν ἐντὸς διαθέςει πολύεδρον καὶ πολύςτυλον, τῇ δ' ἐρέψει περικλινὲς καὶ κάταντες ἐκ μιᾶς κορυφῆς πεποιημένον, εἰκόνα λέγουςι γενέςθαι καὶ μίμημα τῆς βαςιλέως ςκηνῆς ἐπιςτατοῦντος καὶ τούτῳ Περικλέους. Die Fabelei ging dann weiter und wusste, dass zu der Dachkonstruktion Maste und Raaen der persischen Schiffe genommen seien; bei der Gelegenheit wurde dann auch statt Perikles Themistokles als Erbauer genannt, s. Vitruv. 9, 1 *Odeum, quod Themistocles columnis lapideis dispositis navium malis et antennis e spoliis Persicis pertexit.*

2) Dass das Odeion vor 444, wo Thukydides durch den Ostrakismos verbannt wurde, vollendet war, zeigen, wie schon Otfr. Müller, *de Phidia* S. 9 f. sah, die bekannten Verse des Kratinos bei Plutarch. a. a. O. ὁ ςχινοκέφαλος Ζεὺς ὁδὶ προςέρχεται | ὁ Περικλέης τᾠδεῖον ἐπὶ τοῦ κρανίου | ἔχων, ἐπειδὴ τοὔςτρακον παροίχεται. Wenn aber Sauppe in Abh. d. Göttinger Ges. d. Wiss. 1867 S. 31 meint, diese Verse würden ohne Spitze sein, wenn nicht ein vor kurzem vollendetes und durch seine sonderbare und neue Form Aufsehen erregendes Gebäude erwähnt würde, so ist das in Betreff des zweiten Punktes durchaus treffend, im ersten aber wie mir scheint nicht zwingend. Der ganze Witz läuft vielleicht lediglich auf eine Vergleichung der den Athenern offenbar ganz verwunderlich vorkommenden Form des Kuppeldaches des Odeion mit dem „Zwiebelkopf" des Perikles hinaus. Vielleicht ist auch, da Perikles als Stratege (s. Curtius in arch. Zeitung 1860 S. 40) den Helm zu tragen pflegte, hier an Stelle des Helmes mit komischer Freiheit das ähnlich geformte Odeion eingesetzt, wobei zugleich das Odeion wie ein Siegeszeichen über den verbannten Gegner erscheint. Dagegen ist nach den in der vorvorigen Anmerkung angeführten Zeugnissen kaum denkbar, dass die von ihm für die Panathenäen eingeführten musikalischen Agonen je anderwärts als eben in dem zu diesem Zweck erbauten Odeion stattfanden. Der erste musikalische Agon der Panathenäen war demnach zugleich die Einweihung des Odeion. Nun sagt der Schol. Aristoph., *Wolk.* 971 (= Suid. u. d. W. Φρῦνις)· οὗτος (Φρῦνις κιθαρῳδὸς) δοκεῖ πρῶτος κιθαρίςαι παρ' Ἀθηναίοις καὶ νικῆςαι Παναθηναίοις ἐπὶ Καλλίου ἄρχοντος, so spricht er offenbar von diesem ersten musikalischen Agon. Statt Καλλίου haben Meier, *de panathen.* S. 285 Anm. 80 und Otf. Müller, *gr. Litt. Gesch.* II S. 286 Καλλιμάχου geschrieben, wodurch wir auf Ol. 83, 3 = 446 als das Einweihungsjahr kämen. Das überlieferte Καλλίου, was Ol. 81, 1 = 456 ergeben würde, scheint zwar nicht geradezu unmöglich, ist aber auch desshalb sehr unwahrscheinlich, weil in diesem Jahr nicht die grossen Panathenäen gefeiert wurden.

Von den gemeinnützigen Anlagen endlich ist das Gymnasion der Akademie von Kimon mit schattigen Laubgängen neu geschmückt[1]), das des Lykeion von Perikles wahrscheinlich überhaupt erst gegründet worden[2]): daneben wurden Palästren und Badehäuser in grösserer Anzahl auf öffentliche Kosten errichtet[3]).

So in grossen Umrissen das Bild der Stadt Athen in dieser Zeit.

Es ist schon darauf hingewiesen, wie die politische Grösse Athens, zu der eben in den Perserkämpfen der Grund gelegt war, die mächtige hegemonische Stellung an der Spitze eines allmählich sich über den grössten Theil der hellenischen Insel- und Küstenwelt erstreckenden Bundes auch in den Bauten der Stadt einen monumentalen Ausdruck fand. Bei dem maritimen Grossstaat war aber die Erhaltung der Macht, die er errungen, durchaus abhängig von der Tüchtigkeit und Stärke der Marine. Für ihre Erhaltung und Vergrösserung waren in dem dreitheiligen Peiraieushafen die grossartigsten Anlagen mit Aufwendung aller Geldmittel geschaffen[4]). Wir

---

1) Plutarch., *Kimon* 13 πρῶτος ταῖς λεγομέναις ἐλευθερίοις καὶ γλαφυραῖς διατριβαῖς, αἳ μικρὸν ὕστερον ὑπερφυῶς ἠγαπήθησαν, ἐκαλλώπισε τὸ ἄστυ . . . τὴν δ' Ἀκαδημίαν ἐξ ἀνύδρου καὶ αὐχμηρᾶς κατάρρυτον ἀποδεῖξαι ἄλσος ἠσκημένον ὑπ' αὐτοῦ δρόμοις καθαροῖς καὶ συσκίοις περιπάτοις.

2) Harpokrat. u. d. W. Λύκειον (= Suid. u. d. W., Schol. zu Lukian. Bd. I S. 376, 10) ἓν τῶν παρ' Ἀθηναίοις γυμνασίων ἐστὶ τὸ Λύκειον, ὃ . . . Φιλόχορος δ' ἐν τῇ δ′ (Frg. 96 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 400) Περικλέους φησὶν ἐπιστατοῦντος αὐτὸ γενέσθαι. Ueber die abweichende Angabe des Theopompos und ihre Erklärung s. oben S. 501 Anm. 2.

3) Denn als ein charakteristisches Merkmal der athenischen Demokratie steht in der am Anfang des peloponnesischen Krieges verfassten Ps. Xenophonteischen Schrift üb. d. Staat d. Athen. II 10 καὶ γυμνάσια καὶ λουτρά καὶ ἀποδυτήρια τοῖς μὲν πλουσίοις ἐστὶν ἰδίᾳ (so nach Stephanus Cobet, *novae lect.* S. 755, aber auch *cod. Marcian.* und *Vatican.*) ἐνίοις, ὁ δὲ δῆμος αὐτὸς αὑτῷ οἰκοδομεῖται (ἰδίᾳ ist hier mit Recht getilgt von Heinrich und Cobet a. a. O.) παλαίστρας πολλάς, ἀποδυτήρια, λουτρῶνας.

4) Isokrates VII 66 übertreibt freilich wohl rednerisch, wenn er die Kosten der Anlage auf nicht weniger als 1000 Talente (= mehr als anderthalb Millionen Thaler) schätzt: τοὺς δὲ νεωσοίκους ἐπὶ καθαιρέσει τριῶν ταλάντων ἀποδομένους, εἰς οὓς ἡ πόλις ἀνήλωσεν οὐκ ἐλάττω χιλίων ταλάντων.

begreifen den Stolz der Athener, mit dem sie neben Parthenon und Propyläen als das herrlichste Zeugniss dieser Blüthezeit ihrer Geschichte die Schiffshäuser im Peiraieus nannten [1]).

Aber eine Schwäche haftete diesem Seestaat an; die Kapitale lag nicht an der Meeresküste. Bei einer zeitweiligen Ueberschwemmung des Landes durch feindliche Invasion konnte sie von ihrem Lebensnerv, dem Hafen abgeschnitten werden. „Eins fehlt den seebeherrschenden Athenern," sagt schon der älteste attische Prosaschriftsteller, der auf uns gekommen ist, der anonyme Verfasser der Schrift über den Staat der Athener; „denn wenn sie eine Insel bewohnten, wären sie im Stande ihren Feinden allen Schaden zuzufügen, ohne selbst welchen zu erleiden" [2]). Bereits Themistokles hatte deshalb wiederholt die Athener auf die Wichtigkeit der Hafenstadt gegenüber der „Oberstadt" hingewiesen, zu Land überwältigt könnten sie sich dort mit ihren Schiffen gegen alle Welt vertheidigen [3]). Es war für den Fall eines Konfliktes mit dem Peloponnes bei dessen überlegenen Hoplitenschaaren eine Sorge der ernstesten Art, die Verbindung Athens mit dem Hafen zu sichern, da Athen zu verlassen, um nach dem Peiraieus zu übersiedeln, und so die geliebte Vaterstadt dem Feinde preiszugeben ein unerträglicher Gedanke war.

Diese Sorge trat unmittelbar an die Athener heran, als der Beitritt Megaras zum Bunde sie in Kämpfe mit den Korinthiern und Aegineten verwickelte, die zu dem neunjährigen Krieg führten, einem Vorspiel des peloponnesischen, gleich diesem schon im Alterthum der peloponnesische genannt [4]).

---

1) So heisst es bei Demosth. XXII 76 τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐπ' ἐκείνοις (τοῖς ἔργοις) σταθέντων τὸ κάλλος, προπύλαια ταῦτα, ὁ παρθενών, στοαί, νεώσοικοι.

2) Ps. Xenoph., *üb. d. Staat d. Athen.* 2, 14 ἑνὸς δὲ ἐνδεεῖς εἰσιν· εἰ γὰρ νῆσον οἰκοῦντες θαλαττοκράτορες ἦσαν Ἀθηναῖοι, ὑπῆρχεν ἂν αὐτοῖς ποιεῖν μὲν κακῶς, εἰ ἐβούλοντο, πάσχειν δὲ μηδέν.

3) Thukyd. I 93, 7 τόν τε Πειραιᾶ ὠφελιμώτερον ἐνόμιζε τῆς ἄνω πόλεως καὶ πολλάκις τοῖς Ἀθηναίοις παρῄνει, ἤν ἄρα ποτὲ κατὰ γῆν βιασθῶσι, καταβάντας ἐς αὐτὸν ταῖς ναυσὶ πρὸς ἅπαντας ἀνθίστασθαι. Einem Cornelius Nepos war es vorbehalten diesen richtigen Gedanken zuzuspitzen zu der Albernheit (*Themist.* 6, 1): *huius (Themistoclis) consilio triplex Piraei portus constitutus est isque moenibus circumdatus ut ipsam urbem dignitate aequiperaret, utilitate superaret.*

4) S. Ullrich, *die hellenischen Kriege* 1868 S. 50.

So wird man den natürlichen Zusammenhang der Dinge nicht verkennen können, wenn Thukydides nach Erzählung der Ereignisse des ersten Jahres dieser Fehden (460) die Worte hinzufügt: „in diesen Zeiten begannen die Athener auch die langen Mauern nach dem Meere zu bauen, die eine nach dem Phaleron, die andere nach dem Peiraieus“[1]).

Da nun zu dieser Zeit Kimon bereits verbannt war, so ist die von Plutarchos selbst nur mit einem „man sagt“ eingeführte Erzählung, dass Kimon an die ersten Fundamentirungen der Schenkelmauern Hand gelegt habe, chronologisch unhaltbar, wenn man auch gern zugeben mag, dass die Kimonische Politik nicht einem solchen die Seeherrschaft Athens sichernden Werke entgegen gewesen sein würde[2]).

---

1) Thukyd. I 107, 1 ἤρξαντο δὲ κατὰ τοὺς χρόνους τούτους καὶ τὰ μακρὰ τείχη ἐς θάλασσαν Ἀθηναῖοι οἰκοδομεῖν, τό τε Φαληρόνδε καὶ τὸ ἐς Πειραιᾶ. Das Jahr 460 als erstes Kriegsjahr setzen übereinstimmend Krüger, Schaefer und Pierson in ihren bekannten chronologischen Arbeiten über die Pentekontaetie an, und es wird über die Richtigkeit dieses Datums kaum ein Zweifel bestehen können.

2) Plutarch., *Kimon* 13 λέγεται δὲ καὶ τῶν μακρῶν τειχῶν, ἃ σκέλη καλοῦσι, συντελεσθῆναι μὲν ὕστερον τὴν οἰκοδομίαν, τὴν δὲ πρώτην θεμελίωσιν εἰς τόπους ἑλώδεις καὶ διαβρόχους τῶν ἔργων ἐμπεσόντων ἐρεισθῆναι διὰ Κίμωνος ἀσφαλῶς, χάλικι πολλῇ καὶ λίθοις βαρέσι τῶν ἑλῶν πιεσθέντων ἐκείνου χρήματα πορίζοντος καὶ διδόντος. Die ganze Erzählung klingt an sich nicht sehr glaublich, insofern als hier Privatgelder des Kimon für Befestigungswerke des Staates verwandt sein sollen. Liegt etwas Wahres zu Grunde, so handelt es sich vielleicht nur um Sicherung der durch das Halipedon nach dem Hafen führenden Strasse. Jede Betheiligung an dem Bau der Schenkelmauern sprechen Kimon ab Otf. Müller, *de muniment. Athen.* 1836 S. 18, Oncken, *Athen und Hellas* I S. 72, Schäfer in Jahrb. f. Philol. 1865 S. 628: und in der That kann gegen Thukydides' bestimmtes Zeugniss dieses „on dit“ nicht aufkommen. Ohne Kimon den Bau bestimmt vindiciren zu wollen, hebt Vischer, *Kimon* S. 27 und S. 53 Anm. 56 doch hervor, dass Kimon's Gesinnung diesem Bau nicht abgeneigt gewesen sein könne. Gewiss war Kimon ein anderer, als ihn die Ephorische, von Zeitanschauungen beherrschte und nach wirksamen Gegensätzen haschende Darstellung erscheinen lässt; weit entfernt von jenem panhellenischen Musterbild, das aus ihm gemacht worden ist, hat er in seiner Politie die Führerschaft Athens im Seebunde zu einer Herrschaft dem grössten Theil der Verbündeten gegenüber umgestaltet. Darauf hat Köhler in seinen schönen Untersuchungen zur Geschichte des delisch-attischen Seebundes mit gutem Grunde hingewiesen. Alles was Athens maritime

Noch während des Krieges, wahrscheinlich im fünften Jahre desselben, alsbald nach der Schlacht bei Oinophyta (456) wurde dieser wichtige Bau vollendet[1]), der beide Häfen mit der Hauptstadt verband. Offenbar war damals das Phaleron noch vielfach als Handelshafen benutzt und deshalb in die Befestigung hineingezogen. Die Sicherheit litt freilich dadurch bedeutend, dass weder das Phaleron noch die Küste zwischen ihm und der Peiraieushalbinsel befestigt war.

Perikles nahm auch hier die Gedanken des Themistokles auf[2]), indem er durchsetzte, dass man den Peiraieus als einzigen Stapelplatz Attikas privilegirte und bei einem planmässigen Neubau der Hafenstadt in der vollkommensten Weise für alle Bedürfnisse der Handelswelt Sorge trug, und endlich dass durch das Ziehen eines zweiten Schenkels nach dem Peiraieus die Kommunikation Athens mit diesem, in dem die Marine allein lag, auf alle Fälle gesichert und Athen damit in der That fast zu einer Seestadt verwandelt wurde.

Was den letzteren Punkt betrifft, so ist die Initiative des Perikles dabei durch die Aussage des Sokrates bezeugt, der bei Platon versichert selbst die Rede des Perikles gehört zu haben[3]), in der er den Athenern den Bau der „mittleren Schen-

---

Grossmachtstellung zu stützen oder zu sichern diente, konnte demnach in ihm keinen Gegner finden. Für die thatsächliche Frage ist aber aus diesem Zugeständniss „im Princip“ nichts zu folgern.

1) Thukyd. I 108, 3 καὶ μάχῃ ἐν Οἰνοφύτοις τοὺς Βοιωτοὺς νικήσαντες τῆς τε χώρας ἐκράτησαν . . . τά τε τείχη τὰ ἑαυτῶν τὰ μακρὰ ἐπετέλεσαν. Eine erschreckende Unkenntniss der heimischen Geschichte oder eine noch erschreckendere Freiheit im Arrangement historischer Thatsachen offenbart sich bei dieser Gelegenheit in den Reden des Andokides und Aischines. Andok. III 4 τότε ἡμῖν εἰρήνη ἐγένετο πρὸς Λακεδαιμονίους ἔτη πέντε καὶ ἐνεμείναμεν ἀμφότεροι ταύταις ταῖς σπονδαῖς ἔτη τριακαίδεκα . . . πρῶτον μὲν τὸν Πειραιᾶ τότε ἐτειχίσαμεν ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ, εἶτα τὸ μακρὸν τεῖχος τὸ βόρειον. Aischin. II 172 σπονδὰς τοῦ πολέμου πεντηκονταετεῖς ἐποιησάμεθα, ἐχρησάμεθα δὲ αὐταῖς ἔτη τριακαίδεκα. 173 ἐν δὲ τούτῳ τῷ χρόνῳ ἐτειχίσαμεν τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸ βόρειον τεῖχος ᾠκοδομήσαμεν.

2) Vgl. Platon, *Gorg.* S. 455e οἶσθα δήπου, ὅτι τὰ νεώρια ταῦτα καὶ τὰ τείχη τὰ Ἀθηναίων καὶ ἡ τῶν λιμένων κατασκευὴ ἐκ τῆς Θεμιστοκλέους συμβουλῆς γέγονε, τὰ δ' ἐκ τῆς Περικλέους.

3) Platon, *Gorg.* S. 455e ΣΩΚΡΑΤΗΣ . . . Περικλέους δὲ καὶ αὐτὸς ἤκουον ὅτε συνεβούλευεν ἡμῖν περὶ τοῦ διὰ μέσου τείχους.

kelmauer“ an's Herz legte[1]). Denn „die mittlere“ wurde diese dritte Mauer damals genannt, da sie in der That zwischen dem äusseren Peiraieusschenkel und dem einzigen Phaleronschenkel lief, aber parallel mit dem ersteren, etwa 550′ südlich von ihm[2]).

Dieser Bau, von Kallikrates, der auch der eigentliche Bauführer des Parthenon war, geleitet, rückte indess nur langsam vor, wohl weil die Bürgerschaft nur mit Mühe von Perikles bewogen wurde, für diese dritte Mauer die Kosten, die das sumpfige Terrain bedeutend erhöhte, zu bewilligen und ist sicherlich[3]) erst in der Periode der unbeschränkten Hegemonie des Perikles zur Vollendung gelangt, wenn er nicht überhaupt ganz in dieselbe fällt[3]).

Athen war so mit der Peiraieusstadt zu einer gewaltigen Doppelstadt geeinigt, ihre Verbindung unzerreissbar geworden.

Die Unterstadt selbst aber erfuhr jetzt auch einen durch-

---

1) S. Otfr. Müller a. a. O. S. 21, Ulrichs, *Reis. u. Forsch.* II S. 166 f.

2) Plutarch., *Perikl.* 13 τὸ δὲ μακρὸν τεῖχος, περὶ οὗ Σωκράτης ἀκοῦσαί φησιν αὐτὸς εἰσηγουμένου γνώμην Περικλέους, ἠργολάβησε Καλλικράτης. κωμῳδεῖ δὲ τὸ ἔργον Κρατῖνος ὡς βραδέως περαινόμενον (Frg. CXXXIX in Meineke's *com. Gr.* II S. 218)· πάλαι γὰρ αὐτὸ λόγοισι προάγει Περικλέης, ἔργοισι δ' οὐδὲ κινεῖ, vgl. dens., *de glor. Athen.* 8 S. 351[a] καίτοι καὶ τοῦτον (Περικλέα) ὡς βραδέως ἀνύοντα τοῖς ἔργοις ἐπισκώπτων Κρατῖνος οὕτω πως λέγει περὶ τοῦ διὰ μέσου τείχους. λόγοισι γὰρ κτλ. Vgl. oben S. 328 f.

3) Bestimmt lautet die Angabe bei Andokides und Aischines a. a. O. And. 7 αὕτη εἰρήνη (der 30jährige Friede mit Sparta) τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων ὑψηλὸν ἦρε καὶ κατέστησεν ἰσχυρὸν οὕτως, ὥστε . . . τὸ τεῖχος τὸ μακρὸν τὸ νότιον ἐτειχίσθη. Aischin. 174 εἰρήνην ἔτη τριάκοντα ἠγάγομεν . . . καὶ τὸ μακρὸν τεῖχος τὸ νότιον ἐτειχίσθη. Aber das Gewicht dieser Zeugnisse ist durch die oben bezeichnete Nachbarschaft wesentlich gemindert. Doch muss einige Frist nach der Vollendung der zwei ersten Schenkelmauern nothwendig verstrichen sein. Die Erwähnung des Baus von Kratinos, dessen Blüthe von Eusebios Ol. 81, 3 angesetzt wird, dient zwar nicht zu weiterer chronologischer Fixirung; aber die Notiz über Sokrates, der 470 oder doch nur wenig früher geboren war und also vor 450 schwerlich an der Volksversammlung Theil nahm und Perikles reden hörte, giebt einen weiteren Präclusivtermin, der mit der bestimmten Angabe wohl übereinkommt.

greifenden Neubau und wurde in dieser Beziehung gegen Athen mit seinen gewundenen, oft engen Strassen und seinem meist planlosen Häusergewirre ein eigenthümliches Gegenbild. Es war der Reformer des Städtebaus, Hippodamos aus Milet, der nach den Grundsätzen strenger Systematik wie Alles so auch die Stadtanlagen geregelt verlangte[1]. Die Aufgabe eine ganze Stadt nach einem einheitlichen künstlerischen Plane zu gestalten wurde ihm zum ersten Male durch Perikles gestellt und in vollendeter Weise von ihm gelöst. Wir sind nicht hinlänglich darüber unterrichtet, welche Gründungen in der Hafenstadt erst jetzt in's Leben gerufen wurden. Die Arsenale, Schiffswerften und Schiffshäuser werden am wenigsten oder gar nicht von der Aenderung betroffen sein; für sie war ja von Themistokles' Zeiten an unausgesetzt gesorgt. Aber die Umgebungen des Handelshafens, geräumige im Halbkreis gezogene Hallen, von denen die grösste, die öffentliche Getreidehalle, direkt auf Perikles zurückgeführt wird[2], Magazine und das Deigma, d. i. die Börse, mögen erst jetzt die aus spätern Schilderungen bekannte Anordnung[3] erlangt haben. Sicher ist dies der Fall bei der innern Stadt, die gegen den Stapelplatz durch eine Mauthlinie abgegrenzt wurde, von deren Grenzsteinen sich einer, der Zeit des Hippodamos nach paläographischen Indicien angehörig, noch erhalten hat[4].

---

1) Die Notiz des Schol. Aristoph., *Ritt.* 327 πρῶτος αὐτὸς (Ἱππόδαμος) τὸν Πειραιᾶ κατὰ τὰ Μηδικὰ συνήγαγεν ist ein starker Irrthum, der schon von Otfr. Müller in Ersch und Gruber's Encykl. I Ser. Bd. VI S. 222 berichtigt ist. Vielmehr muss, wie auch K. F. Hermann (*de Hippodamo Milesio* 1841) nachweist, seine Thätigkeit im Peiraieus ungefähr Ol. 83 fallen und ist höchst wahrscheinlich von Perikles veranlasst, an dessen Namen sich ja auch der Bau der Getreidehalle knüpft. Im Allgemeinen vgl. Aristot., *Polit.* II 8 Ἱππόδαμος δὲ Εὐρυφῶντος Μιλήσιος, ὃς καὶ τὴν τῶν πόλεων διαίρεσιν εὗρε. Ueber seine politisch-philosophischen Theoreme vgl. die Litteratur, die Ueberweg, *Grundr. d. Gesch. d. Philos.* 4. Aufl. S. 46 anführt und Oncken, *Staatsl. d. Aristot.* 1 S. 213 ff.

2) Schol. Aristoph., *Acharn.* 548 τῆς λεγομένης ἀλφιτοπώλιδος, ἣν ᾠκοδόμησε Περικλῆς, ὅπου καὶ σῖτος ἀπέκειτο τῆς πόλεως. ἦν δὲ περὶ τὸν Πειραιᾶ.

3) Die Einzelheiten müssen der Detailschilderung vorbehalten bleiben.

4) Vgl. Ulrichs a. a. O. S. 194; E. Curtius, *gr. Gesch.* II² S. 286, *erl. Text* S. 60; C. Curtius im Philol. XXIX S. 693.

Hier legte Hippodamos ein Netz gerader, breiter, sich rechtwinklig durchschneidender Strassen an [1]), in deren Mitte ein geräumiger, sicherlich auch in Form eines regelmässigen Rechtecks gebildeter Markt ausgespart war, der nach ihm der Hippodamische benannt wurde [2]). Wie bei diesen Arbeiten, die auf einem wenn auch wahrscheinlich nur noch spärlich bewohnten Terrain eine vollständige Umwandelung schufen, gegen bereits vorhandene Ansiedelungen verfahren wurde, namentlich ob der Staat von einem etwaigen Expropriationsrecht, das ihm zum Zweck der Anlage öffentlicher Wege und Plätze zustand, Gebrauch machte, erfahren wir leider nicht: eine einzige auf diesen Punkt bezügliche Notiz scheint zu besagen, dass Hippodamos selbst sein dortiges Haus zur Durchführung der Regulirung dem Staate überliess [3]).

Rasch muss diese junge Schöpfung gediehen sein: freilich war es eine bunt gemischte Bevölkerung, die sich hier zusammenfand; denn die Zahl der Metoiken war hier besonders gross, wie sie denn nirgends geschützter leben konnten als hier und für ihren industriellen Betrieb nirgends günstigere Bedingungen fanden. Und auch in ihren attischen Bestandtheilen verläugnete die Unterstadt nicht den Charakter eines

---

1) Das Charakteristische ist eben die regelmässige Eintheilung der Stadtquartiere, s. Aristot., *polit.* a. a. O. Ἱππόδαμος . . ὃς . . τὸν Πειραιᾶ κατέτεμεν und VII 11 ἡ δὲ τῶν ἰδίων οἰκήσεων διάθεσις ἡδίων μὲν νομίζεται καὶ χρησιμωτέρα πρὸς τὰς ἄλλας πράξεις, ἂν εὔτομος ᾖ καὶ κατὰ τὸν . . . Ἱπποδάμειον τρόπον. Das ist die Ἱπποδάμου νέμησις, von der Photios und Hesych. u. d. W. reden, vgl. auch Bekker's *An. Gr.* I S. 266, 28 Ἱπποδάμου Μιλησίου ἀρχιτέκτονος ποιήσαντος Ἀθηναίοις τὸν Πειραιᾶ καὶ κατατεμόντος τῆς πόλεως τὰς ὁδούς und Anm. 2

2) Phot. u. d. W. Ἱπποδάμεια· ἀγορᾶς τόπος καλούμενος οὕτως ἐν Πειραιεῖ ὑπὸ Ἱπποδάμου τοῦ Μιλησίου ἀρχιτέκτονος τοῦ τὸν Πειραιᾶ κατασκευάσαντος καὶ τὰς τῆς πόλεως ὁδούς. Harpokr. u. d. W. Ἱπποδάμεια· Δημοσθένης ἐν τῷ πρὸς Τιμόθεον (§ 22) ἀγοράν φησιν εἶναι ἐν Πειραιεῖ καλουμένην Ἱπποδάμειαν ἀπὸ Ἱπποδάμου Μιλησίου ἀρχιτέκτονος τοῦ οἰκοδομησαμένου τοῖς Ἀθηναίοις τὸν Πειραιᾶ (vgl. Suid. u. d. W. Ἱπποδάμεια ἀγορά).

3) Schol. Aristoph. a. a. O. οὗτος ἐν Πειραιεῖ κατῴκει καὶ οἰκίαν εἶχεν, ἥνπερ ἀνῆκε δημοσίαν εἶναι. Die Deutung dieser nicht sehr bestimmten und auch nicht in der zuverlässigsten Umgebung sich findenden Notiz rührt von Hermann a. a. O. Sie ist vielfach gebilligt, so von Ulrichs a. a. O., Curtius, *gr. Gesch.* II² S. 284 f. u. A.

Seeplatzes: die Bewohner des Peiraieus sind demokratischer als die des Asty, sagt Aristoteles einmal[1]).

So umfasste die befestigte Kapitale Attika's, das Haupt des grossen hellenischen Seebundes, am Schluss dieser Periode zwei Städte, zwar äusserlich und innerlich sich ungleich, aber zu einer festen Einheit vorbunden durch die beiden Schenkelmauern.

Freilich nicht der ganze Flächenraum innerhalb der langgedehnten Befestigungsmauer, deren Umfang auf ungefähr 180 Stadien anzusetzen ist[2]), wurde am Ausgang dieser Periode bewohnt. Selbst innerhalb des Mauerrings des Asty gab es leere Baustellen, der Zwischenraum zwischen den beiden langen Schenkelmauern wird so gut wie unbesetzt gewesen sein, und in der Hafenstadt war ein sehr grosser Theil des umschlossenen Raumes, wohl namentlich auf der Aktehalbinsel frei[3]). Es war eben von Anfang an darauf gerechnet zugleich eine Zufluchtstätte für die Landbewohner zu schaffen. Andrerseits haben sich im Lauf dieser Periode bereits die Vorstädte gebildet, wie speciell der äussere Kerameikos als „die schönste Vorstadt" bezeichnet wird[4]). Und jedenfalls war am Schluss dieser Periode, d. h. zur Zeit der höchsten Blüthe der staatlichen Entwickelung Athen die wohlhabendste und die bevölkertste von allen hellenischen Städten[5]).

---

1) Polit. V 3 μᾶλλον δημοτικοὶ οἱ τὸν Πειραιᾶ οἰκοῦντες τῶν τὸ ἄστυ.

2) S. oben S. 340 Anm. 1.

3) Als im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges die Attiker vom Land in die befestigte Hauptstadt übersiedelten, okkupirten sie ausser den Wohnungen bei Freunden und den heiligen Bezirken einmal τὰ ἔρημα τῆς πόλεως (Thukyd. II 17, 1), dann den Raum zwischen den Schenkelmauern und endlich τοῦ Πειραιέως τὰ πολλά (Thukyd. a. a. O. 3). Auch Andokid. I 45 und Xenoph., *Hellen.* II 2, 3, die gewöhnlich angeführt werden als Zeugen für die Existenz von Häusern zwischen den langen Mauern, beziehen sich beide auf die Zeit des peloponnesischen Krieges, wo die Attiker alle innerhalb der Mauern Platz gefunden hatten (s. unten S. 573).

4) Thukyd. II 34, 5 τὸ δημόσιον σῆμα, ὅ ἐστιν ἐπὶ τοῦ καλλίστου προαστείου τῆς πόλεως.

5) So lässt Thukydides Perikles in seiner letzten Rede sagen (II 64, 3) πόλιν τε τοῖς πᾶσιν εὐπορωτάτην καὶ μεγίστην ᾠκήσαμεν und Xenophon (*Hellen.* II 3, 24) lässt Kritias den Widerwillen der Athener gegen die Oligarchie erklären διὰ τὸ πολυανθρωποτάτην τῶν Ἑλληνίδων τὴν πόλιν εἶναι.

Beide Begriffe, der der Wohlhabenheit und der der Grösse, müssen jedoch noch etwas schärfer präcisirt werden.

Was zunächst die Wohlhabenheit[1]) betrifft, so trat diese auf das glänzendste in den öffentlichen Bauten und Anlagen hervor, aber auch nur in diesen. Die Privatwohnungen waren im Anfang der Periode noch eine so schmucklos wie die andere[2]). Und wenn auch gegen Ende derselben die Reichen anfingen ihre Zimmer ausmalen zu lassen[3]) und überhaupt eine freundliche und anmuthige Einrichtung der Wohnhäuser üblich war[4]), so waren und blieben es doch eben Bürgerwohnungen, weit entfernt von der Pracht und Eleganz z. B. römischer Paläste.

Dagegen ist die Vorstellung von der Grösse der Stadt

---

1) S. Büchsenschütz, *Besitz u. Erwerb im gr. Alterth.* S. 586 ff., Böckh, *Staatsh.* I² S. 624 ff. 635.

2) Demosthen. III 25 δημοσίᾳ μὲν τοίνυν οἰκοδομήματα καὶ κάλλη τοιαῦτα καὶ τοσαῦτα κατεσκεύασαν ἡμῖν ἱερῶν καὶ τῶν ἐν τούτοις ἀναθημάτων, ὥστε μηδενὶ τῶν ἐπιγιγνομένων ὑπερβολὴν λελεῖφθαι· ἰδίᾳ δ' οὕτω σώφρονες ἦσαν καὶ σφόδρα ἐν τῷ τῆς πολιτείας ἤθει μένοντες, ὥστε τὴν Ἀριστείδου καὶ τὴν Μιλτιάδου καὶ τῶν τότε λαμπρῶν οἰκίαν εἴ τις ἄρα οἶδεν ὑμῶν ὁποία ποτ' ἐστίν, ὁρᾷ τῆς τοῦ γείτονος οὐδὲν σεμνοτέραν οὖσαν· οὐ γὰρ εἰς περιουσίαν ἐπράττετο αὐτοῖς τὰ τῆς πόλεως, ἀλλὰ τὸ κοινὸν αὔξειν ἕκαστος ᾤετο δεῖν. Ders. XXIII 207 καὶ γάρ τοι τότε τὰ μὲν τῆς πόλεως ἦν εὔπορα καὶ λαμπρὰ δημοσίᾳ, ἰδίᾳ δὲ οὐδεὶς ὑπερεῖχε τῶν πολλῶν. τεκμήριον δέ· τὴν Θεμιστοκλέους μὲν γὰρ οἰκίαν καὶ Μιλτιάδου καὶ τῶν τότε λαμπρῶν, εἴ τις ἄρα ὑμῶν οἶδεν ὁποία ποτ' ἐστίν, ὁρᾷ τῶν πολλῶν οὐδὲν σεμνοτέραν οὖσαν, τὰ δὲ τῆς πόλεως οἰκοδομήματα καὶ κατασκευάσματα τηλικαῦτα καὶ τοιαῦτα, ὥστε μηδενὶ τῶν ἐπιγιγνομένων ὑπερβολὴν λελεῖφθαι, προπύλαια ταῦτα, νεώσοικοι, στοαί, Πειραιεύς, τἆλλα οἷς κατεσκευασμένην ὁρᾶτε τὴν πόλιν. Vgl. [Ps. Demosth.] XIII 29 τὰς δ' ἰδίας οἰκίας τῶν ἐν δυνάμει γενομένων οὕτω μετρίας καὶ τῷ τῆς πολιτείας ὀνόματι ἀκολούθους (κατέλιπον ἐκεῖνοι), ὥστε τὴν Θεμιστοκλέους καὶ τὴν Κίμωνος καὶ τὴν Ἀριστείδου καὶ Μιλτιάδου καὶ τῶν τότε λαμπρῶν οἰκίαν, εἴ τις ἄρ' οἶδεν κτλ., wo der armselig zusammenstoppelnde Rhetor (s. Schäfer, *Demosthenes* III 2 S. 92 f.) auf eigene Faust und nicht eben glücklich den von Demosthenes a. a. O. gegebenen Beispielen noch das Haus des Kimon hinzufügt.

3) Vgl. Bötticher, *Tektonik d. Hellen.* S. 61 der zweit. Aufl. Ueber Agatharchos, den Alkibiades zwang τὴν οἰκίαν γράφειν s. die Zeugnisse bei Overbeck, *Schriftquellen d. Kunstgesch.* N. 1123 und 1124.

4) Bei Thukyd. II 38, 1 sagt Perikles: καὶ μὴν καὶ τῶν πόνων πλείστας ἀναπαύλας τῇ γνώμῃ ἐπορισάμεθα . . . ἰδίαις δὲ (νομίζοντες) κατασκευαῖς εὐπρεπέσιν, ὧν καθ' ἡμέραν ἡ τέρψις τὸ λυπηρὸν ἐκπλήσσει.

Athen so lange eine allgemeine und unbestimmte, als es nicht gelingt, die Zahl der Häuser und die Höhe der Bevölkerung, wie sich beide etwa am Schluss dieser Periode stellten, wenigstens annähernd festzustellen.

Man hat diese Kardinalfrage jeder Stadtgeschichte allerdings wiederholt schon behandelt[1]), dabei jedoch wie zumeist bei den bevölkerungsstatistischen Untersuchungen für das Alterthum, theils mit sehr unsichern, theils mit geradezu falschen Potenzen operirt.

Zunächst muss die bedauerliche Thatsache constatirt werden, dass über die Zahl der Wohnhäuser in Athen gar keine Nachricht, weder für die jetzige noch für eine spätere Zeit vorliegt; Xenophon's Angabe, die man so aufgefasst hat, spricht nicht von Häusern, sondern von Hausständen, Wirthschaften[2]).

So findet sich für unsere Periode nur eine einzige Notiz, die aber wenigstens einigen Aufschluss gewähren dürfte. Offenbar aus dem besten urkundlichen Material geschöpft ist die von Philochoros herrührende Angabe, dass bei der Getreidevertheilung Ol. 83, 4 der die Spende empfangenden Vollbürger 14,240 gewesen seien[3]). Mir scheint nun an sich das

---

1) Namentlich Létronne in *mém. de l'acad. d. inscr.* Bd. VI S. 165 ff., Clinton, *fasti hellen.* Bd. II Append. XXII S. 394 ff. (S. 403 ff. der lat. Uebers. von Krüger), Leake, *Topogr. v. Athen* Anhang XXI S 462 ff. und Böckh, *Staatsh. d. Athen.* I² S. 47 ff., namentlich S. 57 f.

2) Clinton, Leake, Böckh beziehen auf Wohnhäuser einmal die Worte bei Xenophon, *Denkw.* III 6, 14 ἡ μὲν πόλις ἐκ πλειόνων ἢ μυρίων οἰκιῶν συνέστηκε. Aber hier ergiebt der Zusammenhang, dass von Oekonomien, Hausständen die Rede ist. Gar nicht hieher gehört, wie schon Krüger S. 404 Anm. 1 sah, die zweite Xenophonteische Stelle, die auch auf Wohnhäuser bezogen wird. Im Oikonom. 8, 22 spricht Ischomachos zu seiner Frau: ἴσμεν γὰρ δήπου ὅτι μυριοπλάσια ἡμῶν ἅπαντα ἔχει ἡ πᾶσα πόλις, ἀλλ' ὅμως ὁποῖον ἂν τῶν οἰκετῶν κελεύσῃς πριάμενόν τί σοι ἐξ ἀγορᾶς ἐνεγκεῖν οὐδεὶς ἀπορήσει, ἀλλὰ πᾶς εἰδὼς φανεῖται, ὅποι χρὴ ἐλθόντα λαβεῖν ἕκαστα: man sieht, es ist hier von οἰκίαι in keinerlei Weise die Rede.

3) Schol. Aristoph., *Wesp.* 718 μήποτε δὲ περὶ τῆς ἐξ Αἰγύπτου δωρεᾶς ὁ λόγος, ἥν Φιλόχορός (Frg. 90 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 398 f.) φησι Ψαμμήτιχον πέμψαι τῷ δήμῳ ἐπὶ Λυσιμαχίδου . . . τοὺς γὰρ λαβόντας γενέσθαι μυρίους τετρακισχιλίους διακοσίους μ'. Wohl nur durch ein Versehen sind daraus bei Plutarch., *Perikl.* 37 μύριοι καὶ τετρακισχίλιοι καὶ τεσσαράκοντα geworden. Ueber die sonstigen verschiedenen

verständigste anzunehmen, dass diese Getreidespende eines ägyptischen Königs nur den Stadtathenern, nicht den Demoten zu Gute kam, gleichwie die Frumentationen in Rom nur die hauptstädtische Menge betrafen; und andrerseits muss es geradezu als unmöglich bezeichnet werden, diese Zahl auf die Gesammtsumme aller attischen Bürger jener Zeit zu beziehen [1]). Es gab demnach, da solche Vertheilungen nur an erwachsene Bürger von 18 Jahren ab geschahen, und da man die Begüterten in Abrechnung bringen muss, deren aber bei dem damaligen Reichthum auch vieler Privaten [2]) eine nicht ganz kleine Zahl gewesen sein kann, 15—16,000 erwachsene Bürger in Athen. Nach dem gewöhnlichen statistischen Verhältniss, demzufolge die Zahl der Seelen im Durchschnitt ungefähr das Vierfache von der der erwachsenen Männer beträgt, ergäbe das eine Gesammtsumme von 60—64,000 Seelen. Dazu darf man mit annähernder Richtigkeit etwa die Hälfte

---

Fragen, die bei dieser ganzen Erzählung in Betracht kommen, s. ausser den Fragmentensammlern Curtius, *gr. Gesch.* II² S. 234 und S. 750 Anm. 80 und Philippi, *Beitr. z. e. Gesch. d. att. Bürgerrechts* S. 31 ff.

1) Zu Anfang des peloponnesischen Krieges brachte Attika fast allein aus Bürgern die Summe von 29,000 Hopliten auf (s. Thukyd. II 13, 6); denn nur für die 16,000 Hopliten, die den Dienst in den festen Plätzen und in der Capitale thaten, geht ein nicht genauer zu bestimmender aber sicherlich nicht sehr hoch zu bemessender Bruchtheil für die begütertsten Metoiken ab, die auch zum Hoplitendienst herangezogen wurden. Dazu traten noch 1200 Mann Reiterei und ein Theil des 1600 Mann betragenden Corps der Bogenschützen (s. Thukyd. a. a. O. 8). So stellten die Bürger Attika's damals rund 30,000 Mann zum Heer, worunter allerdings (für den Wachtdienst bestimmt) auch die über 50 Jahre alten und die im Ephebenalter befindlichen mitgerechnet sind. Dass es etwa 14 Jahre früher nur 14,240 vollbürgerliche Getreideempfänger in **Attika** gegeben habe (während Epheben wie Leute über 50 Jahre gleichmässig an den Spenden participirten), ist einfach widersinnig und wird auch nicht möglicher, wenn man mit Böckh a. a. O. S. 51 annimmt, dass die Bürgerzahl damals schon wieder höher geworden sei (also in 14 Jahren sich verdoppelt habe!). Ich habe dabei noch ganz bei Seite gelassen, dass für die Zeit des peloponnesischen Krieges die Zahl der zur Ekklesie berechtigten attischen Bürger einmal auf 30,000 angegeben wird (Ps. Platon, *Axiochos* S. 369ᵃ), Aristophanes in den *Ekklesiazusen* (V. 1132) sogar mehr als 30,000 Bürger rechnet.

2) Bei Thukyd. I 80, 3 sagt Archidamos, die Athener seien zu allem Andern auch ausgerüstet πλούτῳ ἰδίῳ καὶ δημοσίῳ.

der Summe für Metoiken ansetzen[1]), und erhielte so 90—92,000 freie Seelen.

Sagt man abrundend, dass Athen in dieser Periode kaum mehr als 100,000 freie Einwohner gehabt habe, so wird man von der Wahrheit nicht allzuweit entfernt bleiben. Allerdings ist bei diesem wie bei jedem antiken Gemeinwesen sofort die ergänzende Bemerkung nöthig, dass dem Ganzen als Unterlage die Schaar der Sklaven diente, die den Arbeiterstand der neueren Zeiten vertreten. Für sie ist freilich eine Zahlenangabe kaum möglich; nur so viel darf man sagen, dass man gewiss nicht zu hoch, vielleicht aber bedeutend zu niedrig greift, wenn man sie auf 200,000 Seelen abschätzt[2]).

9 Athen vom Beginn des peloponnesischen Krieges bis zur Zeit Alexanders des Grossen

Die erste Periode des peloponnesischen Krieges forderte von Athen zwar bedeutende Opfer an Gut und Blut und brachte im Einzelnen auch manchen schweren Unglücksfall; namentlich muss die Pest mit dem enormen Verlust an Menschen und den sonstigen tiefer eingreifenden unheilvollen Folgen geradezu als epochemachend angesehen werden[3]).

---

1) Nämlich auf Grund des Verhältnisses, welches sich nach der Zählung im Archontat des Demetrios von Phaleron (309 v. Chr.) zwischen der Zahl der Bürger und Metoiken in Attika herausstellte (nach Ktesikles bei Athen. VI S. 272^{c} waren es 21,000 Bürger und 10,000 Metoiken): in der Hauptstadt wohnten jedenfalls eher mehr, denn weniger als auf dem Lande. Das liegt in der Natur der Verhältnisse bei diesen Industriellen.

2) Zur Vergleichung stehen die Angaben, dass in Korinth, wo das kleine und wenig fruchtbare Ländchen nur geringe Arbeitskräfte in Anspruch nahm, es sich also fast ausschliesslich um Fabriksklaven und Matrosen handelt, die in der Hauptstadt oder in den Hafenplätzen sich befanden, 460,000 Sklaven waren, in Aegina, wo die Verhältnisse ähnlich lagen, sogar 470,000 (s. Büchsenschütz, *Besitz und Erwerb* S. 140 f.); ferner dass in ganz Attika zur Zeit des Phalereers Demetrios (309 v. Chr.) noch 400,000 Sklaven gezählt wurden (Athen. a. a. O.); endlich dass nach einer gelegentlichen Erwähnung bei Hypereides damals 150,000 Sklaven (d. h. wohl bloss männliche) als Sklaven auf dem Lande, namentlich in den Bergwerken benutzt wurden (s. Böckh, *Staatsh. d. Ath.* I^{2} S. 53 Anm.).

3) Thukyd. III 87, 2 ὥcτε Ἀθηναίων γε μὴ εἶναι ὅ τι μᾶλλον ἐκά-

Allein im Ganzen bestand die finanzielle Kraft Athens nicht minder wie die kriegerische die harte Probe, die der Krieg stellte, in glänzender Weise. Der für den äussersten Nothfall d. h. für den Fall eines direkten Angriffs auf Athen reservirte Fonds von 1000 Talenten brauchte nicht angetastet zu werden; und alsbald nach dem Frieden des Nikias häufte sich in dem Staatsschatz wieder eine bedeutende Summe Geldes an[1]), nach einer ganz bestimmt auftretenden Angabe eines Redners[2]) nicht weniger als 7000 Talente. Auch die Urkunden der Uebergabe der heiligen Schätze im Parthenon, die in lehrreicher Weise Licht auf den Wohlstand des Staates und Volkes fallen lassen, zeigen bis zum Beginn der sicilischen Expedition einen stetigen, z. Th. nicht unbeträchtlichen Zuwachs[3]); und im ersten Jahre nach dem Frieden des Nikias wurde zur Erhöhung des Glanzes der Festzüge an den Panathenäen eine Anschaffung von neuen Pompgeräthen für ungefähr anderthalbtausend Thaler beschlossen[4]).

Nach dem unglücklichen Ausgang der sicilischen Expedition, auf deren Ausrüstung man die besten Kräfte gewandt

---

κωσε τὴν δύναμιν (als die Pest). τετρακοσίων γὰρ ὁπλιτῶν καὶ τετρακισχιλίων οὐκ ἐλάσσους ἀπέθανον ἐκ τῶν τάξεων καὶ τριακοσίων ἱππέων, τοῦ τε ἄλλου ὄχλου ἀνεξεύρετος ἀριθμός (woraus bei Diodor. XII 58 ὑπὲρ τοὺς μυρίους geworden sind). Ueber die epochemachende Bedeutung der Epidemie s. Niebuhr, *Vortr. üb. alt. Gesch.* II S. 64 f.

1) Thukyd. VI 26, 2 ἄρτι δ' ἀνειλήφει ἡ πόλις ἑαυτὴν ἀπὸ τῆς νόσου καὶ τοῦ ξυνεχοῦς πολέμου ἔς τε ἡλικίας πλῆθος ἐπιγεγενημένης καὶ ἐς χρημάτων ἄθροισιν διὰ τὴν ἐκεχειρίαν, ὥστε ῥᾷον πάντα ἐπορίζετο und VI 12, 1 (Rede des Nikias) μεμνῆσθαι χρὴ ἡμᾶς, ὅτι νεωστὶ ἀπὸ νόσου μεγάλης καὶ πολέμου βραχύ τι λελωφήκαμεν, ὥστε καὶ χρήμασι καὶ τοῖς σώμασιν ηὐξῆσθαι.

2) Andokid. III 8 τὴν εἰρήνην ἐποιησάμεθα, ἣν ἡμῖν Νικίας ὁ Νικηράτου κατειργάσατο. οἶμαι δ' ὑμᾶς ἅπαντας εἰδέναι τοῦτο, ὅτι διὰ ταύτην τὴν εἰρήνην ἑπτακισχίλια μὲν τάλαντα νομίσματος εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἀνηνέγκαμεν. Fast wörtlich wiederholt bei Aischin. II 175. Vgl. Böckh, *Staatsh.* I² S. 587.

3) S. die Zusammenstellungen bei Michaelis, *Parthenon* S. 295, 296, 299 [und nun in *C. i. Att.* I S. 65 f. 70 f. 73 ff.].

4) Nach der von Köhler im Hermes II S. 19 herausgegebenen Inschrift [die jetzt in *C. i. Att.* I N 32 aufgenommen ist] wurden Ol. 90, 1 von den Schatzmeistern der Göttin einer zu diesem Zweck ernannten Commission, πομπείων ἐ[πιστάτα]ις, wie Köhler ergänzt hat, 5163 Drachmen ausgezahlt.

hatte, änderte sich das völlig. Erst jetzt bekam der Krieg den Charakter eines Kampfes um die Existenz und verschlang trotz mancher herrlichen Siege wie die Wehrkraft Athens so auch das Nationalvermögen vollständig. Bereits 412 sah man sich genöthigt, den Nothfonds des Staatsschatzes anzugreifen [1]), und ebenso weisen die heiligen Schatzverzeichnisse soweit sie erhalten sind nach, wie nur wenige neue Stücke hinzukommen, wohl aber eins nach dem andern verschwindet, bis zuletzt im Jahre 406, um die letzte grosse Flottenrüstung zu beschaffen, eine vollständige Ausplünderung erfolgt [2]).

Diesen allgemeinen Verhältnissen entsprechend wird die weitere bauliche und statuarische Ausschmückung der Burg und Stadt Athen in der ersten Hälfte der Kriegszeit und namentlich in der mehrjährigen Friedenspause mit Unterbrechungen und in sehr eingeschränktem Grade doch fortgedauert haben und erst in der letzten Periode so gut wie ganz in's Stocken gerathen sein. So scheint man namentlich den Neubau des Erechtheion in dieser Periode fortgeführt zu haben, bis er in der Zeit der Noth von 413—411 ganz eingestellt wurde [3]). Doch verdient es hervorgehoben zu werden, dass die Athener, kaum von der drängendsten Noth durch Alkibiades' Sieg bei Kyzikos (410) befreit, sich gleich anschickten, den liegen gebliebenen Bau wieder aufzunehmen und zu diesem Zweck auf den Antrag eines gewissen Epigenes eine neue Baukommission er-

---

1) Vgl. Thukyd. VIII 15, 1 und Philochoros Frg. 116 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 402.

2) S. Michaelis a. a. O. und S. 301 [und jetzt auch *C. i. Att.* I S. 68 f. und S. 77].

3) Die von R. Schöne im Hermes IV S. 37 ff. publicirte [nun auch *C. i. Att.* I N. 321 wiederholte] Baurechnung des Erechtheion, welche nach seiner überzeugenden Darlegung Bericht erstattet über Arbeiten an Blöcken, die dem untern Theil der Mauern angehören, muss ein paar Jahre mindestens vor die Aufnahme des Inventars (409) fallen, da unmöglich in einem Jahre der Bau zu der Höhe gefördert sein konnte, die wir in der betreffenden Inventarisationsurkunde erkennen. Aber sie mit Schöne S. 44 in's Jahr 411 anzusetzen, verbieten, wenn ich nicht irre, die damaligen Finanzverhältnisse. Man wird mindestens auf die Jahre der Friedenspause zurückzugehen haben. Auch macht die auf besonderen Volksbeschluss erfolgende neue Aufzeichnung des Bestandes 409 doch die Annahme nöthig, dass die Arbeiten einige Zeit geruht hatten. [Auch Kirchhoff S. 165 setzt dies Fragment *„Ol. 92, 4 aliquot annis antiquius“.*]

nannten, die zunächst den damaligen unfertigen Stand des Baus genau zu verzeichnen hatte[1]). Schon das nächste Jahr finden wir die Arbeiten, darunter die für die Friesreliefs, in vollem Gange, und sie scheinen in dem darauf folgenden Jahre zu Ende geführt zu sein[2]). Da aber in dem kaum vollendeten Bau abermals ein Jahr später (406 v. Chr.), als ruhe auf ihm eine besondere Ungunst des Schicksals, eine Feuersbrunst ausbrach, die namentlich den westlichen Theil des Heiligthums beschädigt zu haben scheint, erlaubte die inzwischen wieder veränderte Lage, die die letzten und äussersten Anstrengungen für die Aufbringung einer neuen Flotte forderte, nicht, an eine Restauration zu denken[3]).

---

1) Der betreffende Ol. 92, 4 (409/8) aufgenommene Bericht der ἐπιστάται τοῦ νεὼ τοῦ ἐν πόλει, ἐν ᾧ τὸ ἀρχαῖον ἄγαλμα ist bekanntlich zum Theil in der Inschrift *C. i. Gr.* I N. 160 erhalten, zu der eine Ergänzung ein kleineres Fragment bei Rangabé, *ant. hell.* I N. 86 giebt (s. O. Jahn, *Pausan. arc. descr.* S. 34 ff. und 37 [und jetzt *C. i. Att.* I N. 322]) Und selbst von dem ψήφισμα τοῦ δήμου, ὃ Ἐπιγένης εἶπεν, das in der gen. Inschr. Z. 4 f. erwähnt ist und das die Wiederaufnahme des Baus anbefahl, aus 410/9 scheint ein Bruchstück in der Inschrift *C. i. Gr.* I N. 77 [= *C. i. Att.* I N. 60] vorzuliegen.

2) In den Inschriften bei Rangabé, *ant. hell.* I N. 56—59 (vgl. O. Jahn S. 37 ff.), zu denen noch das Stück bei Rangabé II N. 290 (= Ephem. arch. N. 2260) gehört [jetzt alles in *C. i. Att.* I N. 324], haben wir bedeutende Fragmente einer Baurechnung erhalten, die Kirchhoff in den Abh. der Berl. Akad. 1864 S. 52 ff. und in *memorie dell' instit.* II S. 129 [und jetzt im *C. i. Att.* I S. 173] in das Jahr Ol. 93, 1 (408/7) setzt. Ueber die Theile, die die Friesskulpturen betreffen, vgl. auch R. Schöne, *Reliefs* S. 2 f. In welches Jahr das kleine Fragment bei Rangabé I 60 [= *C. i. Att.* I N. 323] gehört, ist nicht auszumachen. Erst jetzt wird wohl auch die Aufstellung der ewigen Lampe, der kunstvollen Arbeit des Kallimachos (Paus. I 26, 7), erfolgt sein; ob aber der Bau wirklich zu Ende geführt war, als der Brand ausbrach, oder ob nicht der ungünstige Umschwung der politischen und kriegerischen Verhältnisse die gänzliche Vollendung verhinderte und diese erst mit der Restauration der Brandschäden erfolgte, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

3) Der Brand ist bezeugt von Xenoph., *Hellen.* I 6, 1 τῷ δ' ἐπιόντι ἔτει, ᾧ . . . ὁ παλαιὸς τῆς Ἀθηνᾶς νεὼς ἐν Ἀθήναις ἐνεπρήσθη, Πιτύα μὲν ἐφορεύοντος, ἄρχοντος δὲ Καλλίου Ἀθήνησιν. Diese Angabe, die an sich unverdächtig ist, auch wenn sie wie Böckh zum *C. i. Gr.* N. 160 S. 264 annahm von demselben späteren Gelehrten herrühren sollte, der die Datirungen nach spartanischen Ephoren und attischen Archonten in den beiden ersten Büchern der Hellenika hinzufügte, hatte

Aehnlich lässt sich annehmen und wenigstens mit einigen Beispielen belegen, dass in jener früheren Periode des Krieges der Burgraum und andere öffentliche Plätze manchen weiteren Schmuck durch statuarische Weihgeschenke von Privaten und aus staatlichen Mitteln erhielten, während nur die letzte Periode hier ebenso wenig neue Stiftungen entstehen sah als der Parthenonschatz solche in sich aufnahm. So brachten die glücklichen Kriegsereignisse nicht bloss dem Schatz der Athene manchen Zuwachs an werthvollen Beutestücken [1]); es wurden auch die Schilder der auf Sphakteria gefangenen Spartaner ebenso wie später die der Skionäer an der Poikile aufgehängt [2]); und zum Andenken an Kleon's

---

Otfr. Müller (*de Minerv. Poliad. sacr.* S. 19 f.) für einen starken Irrthum erklärt, der lediglich hervorgegangen sei aus einer Verwechselung dieses Archonten Kallias mit dem Archonten von Ol. 75, 1 (480/79) Kalliades (dessen Name zuweilen auch in der Form Καλλίας auftritt), in dessen Archontatsjahr die Einäscherung der Burg durch die Perser erfolgte. Dieser unglaublichen Behauptung ist jetzt jeder Halt entzogen, da in Z. 4 einer von Köhler im Hermes II S. 21 herausgegebenen Inschrift aus dem Jahre Ol. 96, 2 τοῦ νεὼ τὰ κεκα[υμένα] nach Köhler's sicherer Ergänzung erwähnt werden (vgl. auch Z. 15 τοὺς καινοὺς ἐξεργ[ά]ζ[εσθαι]). Aus dieser Inschrift ersehen wir auch, dass erst damals auf Beschluss der Bule die Restauration der Brandschäden einer Commission übertragen wurde, die eben in dieser Urkunde Rechnung ablegt; und da in ihr Z. 12 τὸ Πανδρόσειον erwähnt wird, folgt weiter, dass hier das Feuer gehaust hatte. Hätten wir es freilich, was möglich bleibt (s. vorige Anm.) überhaupt mit einer Fertigstellung des ganzen, theils noch unvollendeten, theils wieder durch Feuer beschädigten Baus zu thun, so würde der letztere Schluss unsicher.

1) Vgl. das Verzeichniss von den im eigentlichen Parthenon aufbewahrten Weihgeschenken aus Ol. 89, 3 (422/1) bei Michaelis S. 296 [= *C. i. Att.* I S. 74], in dem aufgeführt werden συβήνη ἡ παρὰ Μηθυμναίων ἐλεφαντίνη κατάχρυσος, ἀσπὶς ἐγ Λέσβου ἐπίσημος χρυσῆ, ἐγ Λέσβου ἰλλυρικὸν χαλκοῦν und drei Λέσβιοι κότυλοι ἀργυροῖ.

2) Pausan. I 15, 4 ἐνταῦθα (in der Stoa Poikile) ἀσπίδες κεῖνται χαλκαῖ· . . . τὰς δὲ ἐπαληλιμμένας πίσσῃ μὴ σφᾶς ὅ τε χρόνος λυμήνηται καὶ ὁ ἰός, Λακεδαιμονίων εἶναι λέγεται τῶν ἁλόντων ἐν τῇ Σφακτηρίᾳ νήσῳ. Auch Dion Chrysost. II 36 nennt unter den bekanntesten Ruhmesdenkmälern τὰς Λακώνων ἀσπίδας τῶν ἐν Πύλῳ ποτὲ ἁλόντων. Dagegen gehörte wohl zu einem besondern Tropaion, aber nicht zu diesem Siegesdenkmal der Schild, den Brasidas verlor, als er bei dem Angriff auf Pylos verwundet und ohnmächtig hinweggetragen wurde. Vgl. über diesen Schild des Brasidas Plutarch., *de glor. Athen.* K. 7 ἡ δὲ Δημοσθένους καὶ Κλέωνος (νίκη φέρει) ἀπὸ Σφακτηρίας τὴν Βρασίδου

Waffenthat auf Sphakteria wurde ein Standbild der Siegesgöttin auf der Burg geweiht[1]). Und wohl auch ein Weihgeschenk zum Dank für seine glücklichen kriegerischen Unternehmungen war das vergoldete Palladion, das Nikias selbst auf der Burg stiftete[2]). Ferner wissen wir, dass kurz vor 415 ein attischer Bürger Chairedemos ein kolossales Anathema, das trojanische Pferd, welches Strongylion aus Erz höchst kunstreich gebildet hatte, im Temenos der Artemis Braurónia aufstellte[3]); und Alkibiades weihte zum Andenken an seinen während des Archidamischen Krieges davon getragenen olympischen Sieg und andere Erfolge in den Agonen von Nemea und Delphi zwei Gemälde des Aglaophon in der Pinakothek[4]), die ja eben das Schatzhaus der Athene für malerische Anathemata war. In diese Periode wird auch die öffentliche

---

ἀσπίδα αἰχμάλωτον καὶ δεδεμένους στρατιώτας und Thukyd. IV 12, 1 πειρώμενος (Βρασίδας) ἀποβαίνειν ἀνεκόπη ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων καὶ τραυματισθεὶς πολλὰ ἐλιποψύχησέ τε καὶ πεσόντος αὐτοῦ ἐς τὴν παρεξειρεσίαν ἡ ἀσπὶς περιερρύη ἐς τὴν θάλασσαν καὶ ἐξενεχθείσης αὐτῆς ἐς τὴν γῆν οἱ Ἀθηναῖοι ἀνελόμενοι ὕστερον πρὸς τὸ τροπαῖον ἐχρήσαντο ὃ ἔστησαν τῆς προσβολῆς ταύτης (s. auch Diodor. XII 62). — Pausan. a. a. O. ἐνταῦθα ἀσπίδες κεῖνται χαλκαῖ καὶ ταῖς μέν ἐστιν ἐπίγραμμα ἀπὸ Σκιωναίων καὶ τῶν ἐπικούρων εἶναι, in Bezug auf die ἐπίκουροι vgl. Thukyd. IV 131, 3.

1) Vgl. Curtius, *gr. Gesch.* II² S. 430.

2) Plutarch., *Nikias* 3 (aus Philochoros) εἱστήκει δὲ καὶ τῶν ἀναθημάτων αὐτοῦ (Νικίου) καθ' ἡμᾶς τό τε Παλλάδιον ἐν ἀκροπόλει τὴν χρύσωσιν ἀποβεβληκός.

3) Aristophanes sagt in den 417 aufgeführten *Vögeln* 1128 ἵππων ὑπόντων μέγεθος ὅσον ὁ δούριος und dazu bemerkt der Scholiast (λέγει) περὶ τοῦ χαλκοῦ τοῦ ἐν ἀκροπόλει· ἀνέκειτο γὰρ ἐν ἀκροπόλει δούριος ἵππος ἐπιγραφὴν ἔχων 'Χαιρέδημος Εὐαγγέλου ἐκ Κοίλης ἀνέθηκεν'. Aus der Art wie dieses Kunstwerk hier erwähnt wird sehen wir nicht bloss, dass es durch seine Grösse imponirte, sondern auch mit Wahrscheinlichkeit, dass es erst neuerdings aufgestellt und noch in aller Munde war. Uebrigens ist die 11 Fuss lange Basis mit der Aufschrift, die auch den Künstler Strongylion nennt, auf der Burg gefunden, s. O. Jahn, *descr. arc. Ath.* S. 7 zu Z. 5, wo auch die übrigen Stellen zusammengestellt sind.

4) Satyros bei Athen. XII S. 534[d] ἀφικόμενος δ' (Ἀλκιβιάδης) Ἀθήνησιν ἐξ Ὀλυμπίας δύο πίνακας ἀνέθηκεν, Ἀγλαοφῶντος γραφήν· ὧν ὁ μὲν εἶχεν Ὀλυμπιάδα καὶ Πυθιάδα στεφανούσας αὐτὸν, ἐν δὲ τῷ θατέρῳ Νεμεὰς ἦν κτλ. S. die übrigen Stellen bei O. Jahn a. a O. S. 3 zu Z. 4 und vgl. Brunn, *Künstlergesch.* II S. 13 f.

Aufstellung der Bildsäule des grossen Perikles, eines vielgepriesenen Kunstwerkes von Kresilas fallen [1]).

Von direkt durch die Kriegsnöthe bewirkten baulichen Umgestaltungen in Athen und in der Hafenstadt verdient die Anlage neuer, namentlich nach dem Peiraieus geleiteter Aquaedukte [2]) und die Errichtung einer Zwischenmauer hervorgehoben zu werden, welche Kleon auf der Westseite der Oberstadt in möglichst direkter Linie über die Höhen der dortigen Hügel ziehen liess, um Athen's Vertheidigung auch in dem Falle der Einnahme der Hafenstadt sicher zu stellen [3]).

---

1) S. Overbeck, *Schriftquell.* N. 873 und Bergk, *zur Periegese der Akropolis* S. 4 Anm. 1. Ich nehme dabei an, dass nach dem Tode des Perikles von Staatswegen seine Büste in der durch Kopieen bekannten Form aufgestellt wurde. Die Gründe sollen bei der Einzelbesprechung der Burg erörtert werden. — Uebrigens greife ich auch hier nur die sichersten und bedeutendsten Beispiele heraus, ohne eine erschöpfende Aufzählung geben zu wollen; z. B. gehört in diese Periode noch die Ausmalung des Aphroditeheiligthums durch Zeuxis, dessen Erosgemälde von Aristoph., *Acharn.* 991 erwähnt wird (vgl. Schol. Aristoph. a. a. O. = Suid. u. d. W. ἀνθέμιον) u. A. m. Vieles Einzelne bleibt auch hier mit unserem Material unbestimmbar.

2) Schol. Aristoph., *Vögel* 997 (= Suidas u. d. W. Μέτων) φησὶν ὁ Φρύνιχος Μονοτρόπῳ (Meineke, *com. Gr.* I S. 589)· „τίς δ' ἐστὶν ὁ μετὰ ταῦτα ταύτης (ταύτης fehlt bei Suid.) φροντίζων (φροντιῶν Dindorf); Μέτων | ὁ Λευκονοιεύς, οἶδ' ὁ τὰς κρήνας ἄγων"· καθεῖται δὲ καὶ ὁ Μονότροπος ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ Χαβρίου (so Bentley für χωρίου d. h. 414). Danach kann man vermuthen, dass die Verdienste Meton's um Versorgung der Doppelstadt mit Wasser von jüngstem Datum waren. Nun lässt die Schilderung des Thukydides II 48, 2, nach welcher der Peiraieus in dem ersten Pestjahre noch nicht künstliche Brunnenanlagen hatte (κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι), errathen, dass zu der Zeit, wo er schrieb, solche auch im Peiraieus bestanden. Die Wichtigkeit derartiger Wasserleitungen musste aber die Kriegszeit besonders eindringlich zeigen; und so scheint es erlaubt, die vorhandenen Nachrichten in obiger Weise zu combiniren; vgl. Ullrich, *Beitr. z. Erkl. d. Thukyd.* I S. 87, II S. 22 Anm. 102.

3) Aristophanes lässt in den 424 aufgeführten *Rittern* Kleon also anreden (817): σὺ δ' Ἀθηναίους ἐζήτησας μικροπολίτας ἀποφῆναι | διατειχίζων, was in den Scholien erklärt wird συνάγων καὶ συστέλλων τὰ τείχη· διὰ γὰρ τὸν πόλεμον καὶ τὰ ἐπὶ τοῖς φρουροῖς ἀναλώματα καὶ τὴν τῶν ἀνδρῶν σπάνιν συνέστειλαν τὰ τείχη. Schon Ulrichs hat in der Zeitschr. f. A.-W. 1844 S. 20 (= *Reisen u. Forsch.* II S. 168) dies so erklärt, dass Kleon durch eine Zwischenmauer, die von dem Gipfel des Museionhügels quer über die Höhe des sog. Pnyx- und Nymphenhügels hinlief, den schnabelartigen Vorsprung, den die Themistokleische

Der Raum zwischen den beiden Peiraiischen Schenkeln wurde schon im Laufe des Archidamischen Krieges mit einer continuirlichen Reihe von Baracken und Häusern bedeckt, und die so entstandenen Wohnungen gab man dann auch in der Zwischenzeit der Waffenruhe nicht wieder auf[1]). Dagegen liess man wohl schon im Laufe des Krieges den Phalerischen Mauerschenkel verfallen, der ja in der That zur Sicherung der Verbindung Athens mit der Marine überflüssig geworden war, und dessen Bewachung mehr Mannschaft erforderte als die des zweiten Schenkels nach dem Peiraieus bei der geringen Entfernung beider von einander, zumal da zugleich eine Küstenwacht für die Strecke zwischen Phaleron und Peiraieus nöthig gewesen wäre[2]).

Stadtmauer hier nahm, abschnitt und das διατείχισμα der Inschr. bei O. Müller, *de muniment. Ath.* 7. 53. 120. 121 eben diese Zwischenmauer sei. Nur muss der Zweck dieser Anlage so wie es oben geschehen ist gefasst werden. Uebrigens vgl. oben S. 342.

1) Thukyd. II 17, 3 ἀλλ' ὕστερον δὴ τά τε μακρὰ τείχη ᾤκησαν κατανειμάμενοι, wo ὕστερον nur im Gegensatz zu der ersten Uebersiedelung der Landbevölkerung in die befestigte Capitale steht, aber nicht auf eine viel spätere Kriegsperiode zu schliessen zwingt. So geht die jammervolle Kunde von der Niederlage der Athener bei Aigospotamoi, die durch die Paralos angelangt ist, rasch von Mund zu Mund aus der Hafenstadt durch die langen Mauern nach Athen, s. Xenoph., *Hellen.* II 2, 3 οἰμωγὴ ἐκ τοῦ Πειραιῶς διὰ τῶν μακρῶν τειχῶν εἰς ἄστυ διῆκεν, ὁ ἕτερος τῷ ἑτέρῳ παραγγέλλων. Es werden ursprünglich nur καλύβαι πνιγηραί, wie sie Thukyd. II 52, 2 nennt, gewesen sein, die hier entstanden: doch müssen auch eigentliche Wohnhäuser in grösserer Zahl gebaut sein, die man dann auch in der Friedenszeit nicht mehr verliess. Das zeigt Andok. I 45, der von dem Sommer 415 spricht, wo der Schrecken über die Verschwörung, welche die Anzeige des Diokleides vermuthen liess, militärische Massnahmen veranlasste: ἀνακαλέσαντες τοὺς στρατηγοὺς ἀνειπεῖν ἐκέλευσαν Ἀθηναίων τοὺς μὲν ἐν ἄστει οἰκοῦντας ἰέναι εἰς τὴν ἀγορὰν τὰ ὅπλα λαβόντας, τοὺς δ' ἐν μακρῷ τείχει εἰς τὸ Θησεῖον, τοὺς δ' ἐν Πειραιεῖ κτλ. Auf diese Zeit des peloponnesischen Krieges ist ohne Zweifel auch zu beziehen, was Dion Chrysost. VI 4 den Kyniker Diogenes sagen lässt διακοσίων σταδίων εἶναι τὴν περίμετρον τῶν Ἀθηνῶν τοῦ Πειραιῶς συντιθεμένου καὶ τῶν διὰ μέσου τειχῶν πρὸς τὸν περίβολον τοῦ ἄστεος· οἰκεῖσθαι γὰρ πάλαι (d. i. unlängst, οὐ πάλαι einige der bessern Codd.) καὶ ταῦτα ξύμπαντα. Vgl. übrigens Justin. V 9, 12 *cum omnes Athenienses proditionis suspectos haberent (XXX tyranni), demigrare eos ex urbe iubent et in brachiis muri, quae diruta fuerant, habitare* und s. S. 576 Anm. 2.

2) Aus diesen in der Sache liegenden Gründen erklärt sich der

Als dann am Schluss des Krieges das blokirte Athen im Herbst 405 die Verhandlungen über die Capitulation mit Sparta begann, ging gleich die erste Forderung der Spartaner dahin, die beiden Peiraieusschenkel auf eine Strecke von 10 Stadien zu schleifen[1]). Freilich erst nach vergeblichen Versuchen mildere Bedingungen zu erlangen und erst im Frühjahr 404, als die Hungersnoth inzwischen zu einer solchen Höhe gestiegen war, dass man unter jeder Bedingung sich ergeben musste, nahmen die Athener den von den Ephoren gebotenen noch härteren Frieden an, der Schleifung der Befestigung des Peiraieus und der ganzen langen Mauern verlangte[2]). Lysandros selbst liess, als nach einiger Zeit diese schmerzlichste Bedingung noch nicht ausgeführt war, durch seine Soldaten, mit denen er auf Aufforderung der hochverrätherischen Oligarchenpartei von Samos herüber ge-

---

Verfall des Phalerischen Schenkels, auf den auch die in der nächsten Anm. angeführten Stellen, die nur vom Niederreissen der beiden Mauern sprechen, schliessen lassen. Nicht ganz richtig Ulrichs a. a. O.

1) Xenoph., *Hellen.* II 2, 15 προὐκαλοῦντο δὲ (Λακεδαιμόνιοι) τῶν μακρῶν τειχῶν ἐπὶ δέκα σταδίους καθελεῖν ἑκατέρου und Lysias XIII 8 ὅτε ἡ πρώτη ἐκκλησία περὶ τῆς εἰρήνης ἐγίγνετο καὶ οἱ παρὰ Λακεδαιμονίων ἥκοντες ἔλεγον ἐφ' οἷς ἕτοιμοι εἶεν τὴν εἰρήνην ποιεῖσθαι Λακεδαιμόνιοι, εἰ κατασκαφείη τῶν τειχῶν τῶν μακρῶν ἐπὶ δέκα στάδια ἑκατέρου. Meineke, *com. Gr.* II S. 220 meint: „*quibus locis vocem* ἑκάτερον *de muro Phalerico et de ambobus Piraei muri brachiis interpretandam puto*". Das ist schon sprachlich unzulässig: es kann nur von den beiden Schenkeln nach dem Peiraieus die Rede sein, s. vor. Anm.

2) Die authentische Urkunde, die Plutarch., *Lysand.* 14 mittheilt, lautet: τάδε τὰ τέλη τῶν Λακεδαιμονίων ἔγνω· καββαλόντες τὸν Πειραιᾶ καὶ τὰ μακρὰ σκέλη . . . τὰν εἰράναν ἔχοιτε. Vgl. auch Diodor. XIII 107 διαπρεσβευσάμενοι πρὸς Λακεδαιμονίους συνέθεντο τὴν εἰρήνην, ὥστε τὰ μακρὰ σκέλη, καὶ τὰ τείχη τοῦ Πειραιῶς περιελεῖν κτλ. Da das hochverrätherische Benehmen des Theramenes hauptsächlich dazu beitrug, dass die Athener statt mildere härtere Capitulationsbedingungen erhielten, konnte Lysias XII 70 und XIII 14 mit Recht Theramenes als denjenigen bezeichnen, dem die wesentliche Verschlechterung der Friedensbedingungen zu danken sei, welche er am zweiten Orte so zusammenfasst: ἦν γὰρ ἀντὶ μὲν τοῦ ἐπὶ δέκα στάδια τῶν μακρῶν τειχῶν διελεῖν ὅλα τὰ μακρὰ τείχη κατασκάψαι, ἀντὶ δὲ τοῦ ἄλλο τι ἀγαθὸν τῇ πόλει εὑρέσθαι τάς τε ναῦς παραδοῦναι Λακεδαιμονίοις καὶ τὸ περὶ τὸν Πειραιᾶ τεῖχος περιελεῖν. Noch schärfer rhetorisch ist die Sache von Lysias XII 40 zugestutzt. Ungenau ist die knappe Skizze bei Justin. V 8, 4.

kommen war, die Schleifung unter Flötenspiel ausführen[1]). Athen war damit als selbständige Stadt vernichtet: denn die Hauptstadt allein vermochte, wennschon ihre Befestigung unversehrt blieb, dem überlegenen peloponnesischen Landheer nur auf kurze Zeit zu widerstehen.

In dem Umsturz der Verfassung und in der Schreckensherrschaft der Dreissig leerte Athen dann den Kelch der Schmach und des Elends bis auf die Hefe. Auch die Stadtgeschichte hat — ganz abgesehen von der Plünderung der Heiligthümer durch die Dreissig[2]) — eine bezeichnende Thatsache aus dieser Epoche zu registriren: die mit gewaltigen Kosten in langen Jahren hergestellten Schiffshäuser in den Häfen wurden insgesammt auf den Abbruch verkauft[3]); jeder Versuch eine neue Seemacht zu bilden, dessen Gelingen eine Stärkung der Demokratie herbeiführen musste, sollte damit abgeschnitten werden. Auch scheint der Hass der Dreissig gegen alles demokratische Wesen zu einer (für uns nicht mehr bestimmt feststellbaren) Aenderung des Volksversammlungsplatzes geführt zu haben[4]). Doch sind das freilich ge-

---

1) Plutarch., *Lysand.* 15 ὁ δ' οὖν Λύcανδροc . . . τὰ τείχη κατέcκαπτε . . . πρὸc τὸν αὐλόν, ἐcτεφανωμένων καὶ παιζόντων ἅμα τῶν cυμμάχων ὡc ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἄρχουcαν τῆc ἐλευθερίαc. Damit kommt überein die Darstellung von Lys. XIII 34, nicht ganz die bei Diodor. XIV 3, der die Athener nur ὕcτερον τῶν cυγκειμένων ἡμερῶν die Mauern niederreissen lässt; ἐπὶ τῆc ἀρχῆc τῶν τριάκοντα ὀνομαζομένων lässt sie Pausan. I 2, 2 dies thun.

2) Isokrat. VII 66 τοὺc δὲ τριάκοντα τῶν μὲν ἀμελήcαντας, τὰ δὲ cυλήcαντας, Lysias XII 99 ὑπὲρ τῶν ἱερῶν, ἃ οὗτοι τὰ μὲν ἀπέδοντο.

3) Isokrat. VII 66 τοὺc δέ τριάκοντα . . . τοὺc δὲ νεωcοίκουc ἐπὶ καθαιρέcει τριῶν ταλάντων ἀποδομένουc, εἰc οὓc ἡ πόλιc ἀνήλωcεν οὐκ ἐλάττω χιλίων ταλάντων, vgl. Lysias XII 99 ὑπέρ τε τῶν νεωρίων ἃ καθεῖλον (οἱ τριάκοντα). Die Folge davon schildert Lysias in der 399 gehaltenen Rede gegen Nikomachos XXX 22 τοὺc δὲ νεωcοίκουc καὶ τὰ τείχη περικαταρρέοντα.

4) Plutarch., *Themist.* 19 τὸ βῆμα τὸ ἐν Πνυκὶ πεποιημένον ὥcτ' ἀποβλέπειν πρὸc τὴν θάλαccαν. ὕcτερον οἱ τριάκοντα πρὸc τὴν χώραν ἀπέcτρεψαν οἰόμενοι τὴν μὲν κατὰ θάλαccαν ἀρχὴν γένεcιν εἶναι δημοκρατίαc, ὀλιγαρχίᾳ δ' ἧττον δυcχεραίνειν τοὺc γεωργοῦνταc. Die Erklärungsversuche dieser wunderlichen Notiz s. bei Göttling, *de suggestu oratorum Atheniensium a trigintaviris non mutato* (Jen. 1857); und vgl. Curtius, *att. Stud.* I S. 56, *gr. Gesch.* III S. 26. Wörtlich ist die Nachricht gewiss nicht anzunehmen; was sich aber hinter der pikanten

genüber der Grösse der augenblicklichen Noth in Athen nur unbedeutende Dinge. Nach der Beseitigung des Theramenes entvölkerte sich die Stadt immer mehr [1]: ja es wurde geradezu allen, die nicht zu den Dreitausend in die Bürgerliste aufgenommenen gehörten, der Aufenthalt in der Stadt verboten, mehr als 5000 flüchteten nach dem Peiraieus [2]. Als sich dann

---

Fassung für ein thatsächlicher Kern verbirgt, vermag ich wenigstens nicht zu bestimmen. Bloss das lässt sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass in Wahrheit unter den dreissig Tyrannen die Pnyx nicht als Versammlungslokal benutzt wurde, ebenso wenig als man unter den Vierhundert auf der Pnyx zusammenkam, vgl. Thukyd. VIII 97 ἐκκλησίαν ξυνέλεγον μίαν μὲν εὐθὺς τότε πρῶτον ἐς τὴν πύκνα καλουμένην, οὗπερ καὶ ἄλλοτε εἰώθεσαν, ἐν ᾗπερ καὶ τοὺς τετρακοσίους παύσαντες τοῖς πεντακισχιλίοις ἐψηφίσαντο τὰ πράγματα παραδοῦναι. An eine eigentliche Umgestaltung des Ekklesienraumes auf der Pnyx ist deshalb schwerlich zu denken.

1) Xenophon, *Denkw.* II 7, 2 ἐπεὶ γὰρ ἐστασίασεν ἡ πόλις, πολλῶν φυγόντων εἰς τὸν Πειραιᾶ ... ὀλιγανθρωπία .. ἐν τῷ ἄστει γέγονε.

2) Isokrat. VII 67 εἰς δὲ τὸν Πειραιᾶ φυγεῖν πλείους ἢ πεντακισχιλίους ἠνάγκασαν (οἱ τριάκοντα). Diodor. XIV 32 οἱ δὲ τριάκοντα θεωροῦντες τοὺς πολίτας ἐν Ἀθήναις, ὅσοι μὴ μετεῖχον τῆς τῶν τρισχιλίων πολιτείας, μετεώρους ὄντας πρὸς τὴν κατάλυσιν τῆς δυναστείας μετῴκισαν αὐτοὺς εἰς τὸν Πειραιέα καὶ τοῖς ξενικοῖς ὅπλοις διακατεῖχον τὴν πόλιν. Nach Justin. V 9, 12 wies man den Verbannten den Raum zwischen den langen Mauern als Aufenthaltsort an: *cum omnes Athenienses proditionis suspectos haberent, demigrare eos ex urbe iubent et in brachiis muri quae diruta fuerant habitare, extraneis militibus imperium tuentes.* Doch liegt dieser abweichenden Angabe bloss ein Missverständniss zu Grunde, da nach der Fassung derselben und dem ganzen Zusammenhang Trogus hier aus derselben Quelle wie Diodoros geschöpft haben muss, nämlich aus Ephoros (vgl. Wolffgarten, *de Ephori et Dinonis historiis a Trogo Pomp. expressis* S. 58 f.). Uebrigens setzte Ephoros (wie die Uebereinstimmung Justins und Diodors zeigt) diese allgemeine Verbannung aller nicht zu den 3000 gehörenden Bürger aus der Stadt in die Zeit nach der Okkupation des Kastells von Phyle durch Thrasybulos und dem gescheiterten Versuch seiner Rückeroberung; doch irrte er wohl. Wenigstens führt Xenophon II, 4, 1, mit dem auch Lys. XII 95 stimmt (soweit aus seiner allgemeinen Schilderung eine chronologische Ansetzung überhaupt zu entnehmen ist), diese Thatsache gleich nach dem Tode des Theramenes vor der Ueberrumpelung von Phyle an. Scheibe hat in seinen sonst so genauen Untersuchungen (*die oligarchische Umwälzung zu Athen am Ende des pelop. Krieges* S. 97 ff.) diese Differenz nicht erwähnt, auch sonst finde ich sie nicht bemerkt.

hier Thrasybulos mit seiner Schaar festsetzte, war die Bürgerschaft in zwei sich bekriegende Hälften zerfallen, deren eine in der Oberstadt, die andere in der Hafenstadt sass.

Der Rückschlag, der in Athen nach dem gescheiterten Angriff auf den Peiraieus und dem Fall des Kritias gegen die oligarchischen Ultras eintrat, hatte zwar die Ausscheidung dieser Elemente, aber keinesweges die Ausgleichung mit den Demokraten in der Hafenstadt zur Folge. Die Feindseligkeiten dauerten fort; nicht bloss das umliegende Ackerland wurde verwüstet, auch die Vorstädte wurden von den Demokraten niedergebrannt[1]), eine förmliche Belagerung der Stadt von der Ostseite her vorbereitet und nur einstweilen durch Verrammeln der grossen Fahrstrasse vom Lykeion her vereitelt[2]). So drohte der unglücklichen Stadt durch ihre eigene Bürgerschaft die Vernichtung, von der sie selbst bei dem traurigen Ausgang des peloponnesischen Krieges verschont geblieben war. Da gelang es endlich den geschickten und uneigennützigen Bemühungen des spartanischen Königs Pausanias, die Versöhnung zwischen den gegnerischen Parteien herzustellen.

Nun richtete man in Athen die alten demokratischen Formen und Gesetze zeitgemäss modificirt wieder her und war mit Eifer bedacht, überall an die alte ruhmvolle Zeit anzuknüpfen, wie man z. B. auch die revidirten Solonischen Gesetze auf Säulen aufschreiben und an den alten Stätten wieder aufstellen liess[3]).

Es ist charakteristisch, dass man kaum von dem drückendsten Elend befreit, den Glanz der Feste zu heben beschloss und zu diesem Zweck bestimmte, dass denen, die sich nach dieser Richtung hin persönlich verdient machten, ehrende

1) Isokrat. XVI 13 οὐ καταλαβόντες τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸν σῖτον τὸν ἐν τῇ χώρᾳ διεφθείρετε καὶ τὴν γῆν ἐτέμνετε καὶ τὰ προάστεια ἐνεπρήσατε καὶ τελευτῶντες τοῖς τείχεσι προσεβάλετε;

2) Xenoph., *Hellen.* II 4, 27 καὶ γὰρ ἤδη μέγα ἐφρόνουν (οἱ ἐκ Πειραιῶς), ὥστε καὶ πρὸς τὸ τεῖχος τοῦ ἄστεος προσέβαλον. εἰ δὲ καὶ τοῦτο δεῖ εἰπεῖν τοῦ μηχανοποιοῦ τοῦ ἐν τῷ ἄστει, ὃς ἐπεὶ ἔγνω, ὅτι κατὰ τὸν εἰς Λυκείου δρόμον μέλλοιεν τὰς μηχανὰς προσάγειν, τὰ ζεύγη ἐκέλευσε πάντα ἁμαξιαίους λίθους ἄγειν καὶ καταβάλλειν ὅπου ἕκαστος βούλοιτο τοῦ δρόμου. ὡς δὲ τοῦτο ἐγένετο, πολλὰ εἷς ἕκαστος τῶν λίθων πράγματα παρεῖχε.

3) S. oben S. 536 und S. 537 Anm. 2.

Inschriften gesetzt werden sollten [1]). Und es stimmt damit überein, dass bereits im Jahre 395/4 die Restauration des durch den Brand beschädigten Erechtheion beschlossen und in's Werk gesetzt wurde [2]).

Aber freilich war jetzt Athen auf das äusserste erschöpft; die Pest und die langen Kriegsjahre hatten die Bevölkerung stark gelichtet; viele früher begüterte Familien hatten ihr gesammtes Vermögen eingebüsst: auch die Mittel, den Volkswohlstand namentlich durch einen blühenden Handel wieder zu heben, waren zunächst nur ungenügend vorhanden [3]). Doch finden wir noch immer den grössten Theil der Bürger mit Grundbesitz ausgestattet [4]), und dementsprechend ist jedenfalls der schroffe Gegensatz zwischen einer besitzlosen Menge und wenigen hochbegüterten Capitalisten dieser Zeit noch fremd. Auch trat nach wenigen Jahren ein günstiger Umschwung der Verhältnisse ein. Eine Stadt des Handels und der Industrie, wie sie Athen jetzt noch ausschliesslicher wurde als vor dem Kriege, war mit allen Interessen darauf gewiesen, wieder nach maritimer Macht zu streben. Solches Streben selbst wurde aber überhaupt erst möglich, wenn es gelang die Verbindung Athens mit der Hafenstadt und deren Befestigung, welche theils direkt zerstört, theils verfallen waren [5]), wiederherzustellen. Die Gelegenheit hiezu bot sich bereits

---

1) S. Inschr. im *C. i. Gr.* I N. 213.

2) S. die von Köhler im Hermes II S. 21 publicirte Inschrift, wo Z. 2, da die Inschr. ihrem paläographischen Charakter nach in die ersten Jahre nach Eukleides gehört, nur gelesen werden kann Δ]ι[οφάντο(υ)] ἄρχο[ντος, d. h. Ol. 96, 2 = 395/4 bezeichnet ist. Die Inschrift enthält den Anfang der Rechnungsablage der damals gewählten Baukommission.

3) Vgl. die Schilderung von Büchsenschütz, *Besitz und Erwerb im gr. Alterthum* S. 600, der aber übertreibt, wenn er der Beschreibung Xenophons, *Denkw.* II 7, 2, die nur die Zeit der schwersten Noth unter der Tyrannenherrschaft darstellt, eine weitergehende Gültigkeit beimisst.

4) S. Böckh, *Staatsh.* I² S. 635.

5) Lysias erwähnt in der wahrscheinlich 399 gehaltenen Rede gegen Nikomachos (XXX) 22 in einem Passus, der die unmittelbar vorhergehende Zeit betrifft, τοὺς νεωσοίκους (vgl. S. 575 Anm. 3) καὶ τὰ τείχη περικαταρρέοντα. Trogus unterscheidet in der gl. anzuf. Stelle (Justin. VI 5, 8) *incensa* und *diruta*; es soll damit wohl der Gegensatz der direkt von Lysandros' Truppen zerstörten und der verfallenen Partieen ausgedrückt werden.

im Sommer 393. Nach dem glänzenden Seesieg bei Knidos, den der Athener Konon an der Spitze der persischen Flotte über den ganz unfähigen Spartaner Peisandros errang, genoss der athenische Admiral bei dem persischen Satrapen Pharnabazos unbedingtes Vertrauen. Nachdem er nun auch noch im Archipelagus die letzten Reste der spartanischen Herrschaft vernichtet und die Verbindung der hellenischen Aliirten in Korinth mit Persien in's Werk gesetzt hatte, erreichte er es leicht, dass ihm Pharnabazos 80 Schiffe der persischen Flotte mit ihrer Mannschaft und persisches Gold dazu überliess, um die zerstörten Ringmauern des Peiraieus und die langen Mauern wiederherzustellen [1]).

In der That wurde ja damit den maritimen Herrschaftsbestrebungen der Spartaner der schwerste Streich versetzt: mit Recht sahen die athenischen Verbündeten die Befestigungsarbeiten in diesem Sinne als Bundessache an. Da nun auch die befestigten Linien am Isthmos die Spartaner noch verhinderten, zu Lande vorzudringen und dieses ihnen so gefährliche Unternehmen zu stören, so gelang es den Athenern mit der freiwilligen Beihülfe von Böotiern, Argivern und andern Alliirten und unter Heranziehung der Mannschaft der persischen Flotte in kurzer Zeit die Schenkel- und Peiraieusmauern der Hauptsache nach wiederaufzurichten [2]).

---

1) Xenoph., *Hellen.* IV 8, 9 λέγοντος δὲ τοῦ Κόνωνος, ὡς εἰ ἐῴη αὐτὸν ἔχειν τὸ ναυτικόν, θρέψοι μὲν ἀπὸ τῶν νήσων καταπλεύσας δ' εἰς τὴν πατρίδα συναναστήσοι τά τε μακρὰ τείχη τοῖς Ἀθηναίοις καὶ τὸ περὶ τὸν Πειραιᾶ τεῖχος, οὗ εἰδέναι ἔφη ὅτι Λακεδαιμονίοις οὐδὲν ἂν βαρύτερον γένοιτο, καὶ τοῦτο οὖν, ἔφη, σὺ τοῖς μὲν Ἀθηναίοις κεχαρισμένος ἔσῃ, τοὺς δὲ Λακεδαιμονίους τετιμωρημένος· ἐφ' ᾧ γὰρ πλεῖστα ἐπόνησαν ἀτελὲς αὐτοῖς ποιήσεις. ὁ δὲ Φαρνάβαζος ἀκούσας ταῦτα ἀπέστειλεν αὐτὸν προθύμως εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ χρήματα προσέθηκεν αὐτῷ εἰς τὸν ἀνατειχισμόν. Laert. Diog. II 39 ἐν αὐτῷ (τῷ λόγῳ κατὰ Σωκράτους) γάρ, φησὶ (Φαβωρῖνος), μνημονεύει (Ps. Polykrates) τῶν ὑπὸ Κόνωνος τειχῶν ἀνασταθέντων, ἃ γέγονεν ἔτεσιν ἓξ τῆς Σωκράτους τελευτῆς (399 v. Chr.) ὕστερον. Diodor. XIV 85 περὶ δὲ τούτους τοὺς χρόνους Κόνων τοῦ βασιλικοῦ στόλου τὴν ἡγεμονίαν ἔχων ὀγδοήκοντα τριήρεσι καταπλεύσας εἰς τὸν Πειραιέα τοῖς πολίταις ὑπέσχετο τὸν περίβολον τῆς πόλεως ἀνοικοδομήσειν. τοῦ γὰρ Πειραιέως τὰ τείχη καὶ τὰ μακρὰ σκέλη καθῄρητο κατὰ τὰς Λακεδαιμονίων συνθήκας, ὅτε κατεπονήθησαν ἐν τῷ Πελοποννησιακῷ πολέμῳ.

2) Am genausten schildert die verschiedenen hier zusammenwirkenden Kräfte Xenophon a. a. O. 10 ὁ δὲ (Κόνων) ἀφικόμενος πολὺ τοῦ

37*

Damit war Athen wieder in vollem Sinne ein selbständiger Staat geworden, wieder frei in seinen Bewegungen und in der Lage seine Kräfte auf dem Gebiete zu entfalten, auf

---

τείχους ὤρθωσε, τά τε αὑτοῦ πληρώματα παρέχων καὶ τέκτοσι καὶ λιθολόγοις μισθὸν διδοὺς καὶ ἄλλο εἴ τι ἀναγκαῖον ἦν δαπανῶν. ἦν μέντοι τοῦ τείχους ἃ καὶ αὐτοὶ Ἀθηναῖοι καὶ Βοιωτοὶ καὶ ἄλλαι πόλεις ἐθελούσιαι συνετείχισαν. Damit stimmt Ephoros bei Diodor. XIV 85, der offenbar Xenophon's Darstellung zu Grunde gelegt hat, aber wie oben die Zahl der Trieren, mit denen Konon nach Athen kam, so hier die Zahl der von Theben geschickten Arbeiter aus einer andern Quelle hinzugefügt: ὁ δ' οὖν Κόνων μισθωσάμενος πλῆθος τεχνιτῶν καὶ τὸν ἐκ τῶν πληρωμάτων ὄχλον εἰς ὑπηρεσίαν παραδοὺς ταχέως τὸ πλεῖστον μέρος τοῦ τείχους ἀνῳκοδόμησε. καὶ γὰρ Θηβαῖοι πεντακοσίους τεχνίτας καὶ λιθοτόμους ἀπέστειλαν, καί τινες ἄλλαι τῶν πόλεων παρεβοήθησαν. Dass unter diesen ἄλλαι πόλεις des Xenophon und Ephoros auch Argos zu verstehen sei, zeigt eine kürzlich von Köhler im Hermes V S. 3 ff. edirte athenische Inschrift, die ein Belobigungsdekret des Argivers Aristomachos enthält und unter den Verdiensten seines Vaters Z. 8 f. aufführt συνκ[ατ]έστησεν Ἀ[θηναίοις . . .] | λύσεις τὰ μακρὰ τείχη καὶ τὸμ [Πειραιᾶ]. Man sieht, wie ungenau es ist, wenn Trogus Pompeius, oder nach Lüders in Jahrb. f. Philol. 1869 S. 312 sogar schon dessen Gewährsmann, vielleicht Theopompos, bei Justin. VI 5, 8 sich also auslässt: *sed Conon vastatis hostium terris Athenas pergit, ubi magno civium gaudio exceptus plus tamen tristitiae ipse ex incensa et diruta a Lacedaemoniis patria quam laetitiae ex recuperata post tantum temporis cepit. itaque quae incensa fuerant, praedarum sumptu* (vgl. unten *ex spoliis Lacedaemoniorum*) *et exercitu Persarum restituit; quae diruta refecit.* An die letztere Floskel klingt auch an der Passus bei Nepos, *Timoth.* 4, 1 *quos . . Conon muros ex hostium praeda patriae restituerat.* Vgl. auch die rhetorische Wendung bei Plutarch., *de glor. Athen.* 7 τειχίζει δὲ τὴν πόλιν ἡ Κόνωνος (νίκη). Einen besonderen Flüchtigkeitsfehler hat aber Nepos an einer anderen Stelle (*Conon* 4, 5), die uns übrigens nebenher die Summe des auf den Mauerbau verwandten persischen Geldes kennen lehrt, seiner Gewohnheit gemäss hinzugefügt, wenn er also erzählt: *Conon cum parte navium in patriam venit, muros dirutos a Lysandro utrosque, et Piraei et Athenarum* (die Existenz der Schenkelmauern wird einfach ignorirt) *reficiendos curat pecuniaeque quinquaginta talenta, quae a Pharnabazo acceperat, civibus suis donat.* Der Umstand, dass Athen vornehmlich durch persisches Geld und persische Hülfe das erreicht, was mit eigner Kraft in's Werk zu setzen es noch zu schwach war, hat dem Trogus oder dessen Gewährsmanne zu einer rhetorischen Antithese Veranlassung gegeben, die sich bei Justin. a. a. O. 10 so liest: *fatum illud Athenarum fuit, ut ante a Persis crematae manibus eorum et nunc a Lacedaemoniis dirutae ex spoliis Lacedaemoniorum restituerentur, versaque vice haberent nunc socios*

dem es auch jetzt noch allein zur Führerschaft berufen war[1]). Es ist bekannt, wie rasch die Zahl der athenischen Schiffe auf's Neue wuchs[2]), wie, nachdem der Frieden des Antalkidas auf einige Jahre einen Stillstand in dem Wachsthum der athenischen Macht bewirkt hatte, im Jahre 378 der Grund zu einem neuen sich rasch ausdehnenden Seebunde gelegt ward[3]), und wie sich Athen durch glänzende Seesiege, die es Chabrias' und Timotheos' überlegener Manövrirkunst verdankte, bereits in dem Friedensschluss von 374 die Anerkennung seiner maritimen Hegemonie erzwang, welche nach einem weiteren glücklichen Seezug des Iphikrates 371 bei dem allgemeinen hellenischen Frieden bestätigt wurde[4]).

Auch die finanziellen Kräfte des Staates hoben sich wieder[5]), namentlich durch die von Nausinikos im J. 378/7 eingeführte progressive Einkommensteuer, die allerdings die

---

quos tunc hostes habuerant et hostes nunc paterentur, cum quibus iuncti tunc artissimis societatis vinculis fuerant. — Dass übrigens die Phalerische Mauer nicht wieder hergestellt wurde, ist ebenso sicher (wie schon Otfr. Müller, *de munin.* S. 24 sah), als es nach dem oben S. 575 Ausgeführten begreiflich ist: sie war eben durchaus überflüssig, da sich der Handel ganz nach dem Peiraieus gezogen hatte und die Marine auch allein in den drei Häfen der Peiraieushalbinsel lag. — Dass auch die Ringmauern der Stadt selbst ausgebessert wurden, wie Ross, *arch. Aufs.* I S. 233 Anm. 6 annahm, darf man aber weder aus der angeführten Stelle des Nepos, wo eben nur ein Versehen dieses flüchtigen Scribenten vorliegt, folgern, noch aus dem allgemeinen Ausdruck Plutarch's, *Ages.* 23 ἐτειχίσθη δὲ καὶ τὸ ἄστυ τῶν Ἀθηναίων Φαρναβάζου χρήματα δόντος.

1) Das ist von athenischen Rednern wiederholt lebhaft hervorgehoben, vgl. Demosthen. XX 68 δεῦρ' ἐλθὼν (Κόνων) ἀνέστησε τὰ τείχη καὶ πρῶτος πάλιν περὶ τῆς ἡγεμονίας ἐποίησε τῇ πόλει τὸν λόγον πρὸς Λακεδαιμονίους εἶναι, z. Th. mit starker Uebertreibung, wie von Isokrat. V 64 οὐ μόνον δὲ (Κόνων) τὰ τείχη τὰ τῆς πατρίδος ἀνώρθωσεν ἀλλὰ καὶ τὴν πόλιν εἰς τὴν αὐτὴν δόξαν προήγαγεν, ἐξ ἧσπερ ἐξέπεσεν.

2) Vgl. die Zusammenstellungen von C. Curtius im Philolog. XXIV S. 263.

3) S. Schäfer, *comm. de sociis Athen. Chabriae et Timothei aetate in tab. publ. inscriptis.* 1856.

4) Vgl. Sievers, *Gesch. Griechenl. vom Ende des pelop. Krieges* S. 227, K. F. Hermann, *gr. Staatsalterth.* 4. Aufl. S. 140 Anm. 16, Schäfer, *Demosthenes* I S. 47.

5) Auch scheinen damals (377/6) die Schatzverhältnisse neu geordnet worden zu sein, s. Michaelis, *Parthenon* S. 308.

Vermögenden stark belastete[1]). Die bei Erwähnung dieser Steuerneuerung angegebene Summe des damaligen jährlichen Einkommens des attischen Volkes, die sich auf 5750 Talente (c. 9 Millionen Thaler) beläuft[2]), lässt aber zugleich einen bereits von Neuem bedeutend gehobenen Volkswohlstand erkennen[3]).

Diese Zeit des Wiederauflebens und Wiederaufblühens von Athen mit ihrer Siegesstimmung und der fröhlichen Hoffnung, dass die alten Zeiten der Macht jetzt zurückkehrten, wo im Zusammenhang mit den sich günstiger gestaltenden äussern Verhältnissen auch die Demokratie in alter Unumschränktheit wiederhergestellt wurde, tritt auch in der Stadtgeschichte mit manchen bemerkenswerthen, z. Th. stattlichen Stiftungen lebhaft hervor.

Das Andenken an den folgenreichen Sieg von Knidos ward durch Errichtung eines Heiligthums der knidischen Aphrodite in der wiederbefestigten Hafenstadt von Konon verewigt[4]). Bei der nach den Perserkriegen gestifteten Statue des Zeus Eleutherios stellte man in nicht misszuverstehender Be-

---

1) An Stelle der Auffassung der εἰςφορά des Nausinikos als Vermögenssteuer, der Böckh, *Staatsh.* I² S. 667 ff. durch seine Autorität zu allgemeiner Annahme verholfen hat (mit Ausnahme Bake's in den *schol. hypomn.* IV S. 137 ff.), hat Rodbertus in Hildebrand's Jahrb. f. Nat. Oek. Bd. VIII Anm. 75 zu S. 453 (die bis zu S. 458 geht) die einzig mögliche Erklärung als progressive Einkommensteuer gesetzt. Die Vermögenden, d. h. alle die über 100 Minen (c. 2600 Thlr.) jährliches Einkommen hatten, mussten an den Staat nicht weniger als ein volles Fünftel ihres Einkommens als Steuern zahlen.

2) Polyb. II 62, 7 τὸ σύμπαν τίμημα τῆς ἀξίας ἐνέλιπε τῶν ἑξακοκισχιλίων διακοσίοις καὶ πεντήκοντα ταλάντοις, was weder als Summe der Staatseinkünfte noch als der Betrag des Nationalvermögens, aber auch nicht als ein vom Nationalvermögen besonders abgesetztes Steuerkapital, sondern bloss als das jährliche Einkommen aller Einwohner aufgefasst werden darf.

3) Ausserdem gewähren auch hier die Schatzverzeichnisse einigen Anhalt, s. Michaelis, *Parthenon* S. 41, 301—303 nebst den Berichtigungen, die in arch. Ephem. Heft 16 N. 430 und S. 439 gegeben sind und der Vervollständigung, die sich ebenda N. 429 findet.

4) Pausan. I 1, 3 πρὸς δὲ τῇ θαλάσσῃ Κόνων ᾠκοδόμησεν Ἀφροδίτης ἱερόν, τριήρεις Λακεδαιμονίων κατεργασάμενος περὶ Κνίδον τὴν ἐν τῇ Καρικῇ χερρονήσῳ· Κνίδιοι γὰρ τιμῶσιν Ἀφροδίτην μάλιστα καί σφισιν ἔστιν ἱερὰ τῆς θεοῦ.

ziehung die Stele mit der neuen Bundesurkunde[1]) sowie die Bronzestatuen der Männer auf, die zuerst Athen sich selbst wiedergegeben: die des Konon, des ersten Atheners, dem nach Harmodios und Aristogeiton solche Ehre von Staatswegen und bei Lebzeiten widerfuhr[2]), und die seines Freundes und getreuen Helfers im Kampf gegen Sparta, Euagoras, Königs des Kyprischen Salamis[3]). Dann trat die Bildsäule des Timotheos, der die Hegemonie Athens in den ionischen Gewässern begründet und die Spartaner ganz vom Meere verdrängt hatte, neben die seines Vaters auf der Agora, und die Statuen beider fanden gemeinsame Aufstellung auf der Burg[4]). Auch andere ruhmreiche Feldherrn wurden an andern Plätzen, so Chabrias auf

---

1) Die Urkunde des jüngern Seebundes, auf der alle Namen der Bundesgenossen aufgeschrieben waren, die der zukünftigen hinzugefügt werden sollten, wurde hier aufgestellt, s. die Inschr. bei Schäfer a. a. O. Z. 63 ff. τὸ δ[ὲ ψήφι]cμα τόδε ὁ γραμματεὺc ὁ τῆc βουλῆ[c ἀναγρ]αψάτω ἐν cτήλῃ λιθίνῃ καὶ κα[τ]αθέ[τω] παρὰ τὸν Δία τὸν Ἐλευθέριον . . . εἰc δὲ τὴν cτή[λη]ν ταύτην ἀναγράφειν τῶν τε οὐc[ῶν] πόλεων cυμμαχίδων τὰ ὀνόματα καὶ [ἥ]τιc ἄν ἄλλη cύμμαχοc γίγνηται, und eine andere Urkunde (bei Schäfer S. 12), die den Beschluss enthält die Namen der Kerkyräer, Akarnanen und Kephallenen aufzuschreiben [εἰc] τὴν cτήλην τὴν κοινὴν τῶ[ν cυμμάχων]. Vgl. C. Curtius, *de act. publ. iur.* S. 28 f.

2) Pausan. I 3, 2 πληcίον τῆc (βαcιλείου) cτοᾶc Κόνων ἕcτηκε καὶ Τιμόθεοc υἱὸc Κόνωνοc καὶ βαcιλεὺc Κυπρίων Εὐαγόραc . . . ἐνταῦθα ἕcτηκε Ζεὺc ὀνομαζόμενοc Ἐλευθέριοc. Demosth. XX 70 διόπερ οὐ μόνον αὐτῷ (Κόνωνι) τὴν ἀτέλειαν ἔδωκαν οἱ τότε ἀλλὰ καὶ χαλκῆν εἰκόνα ὥcπερ Ἁρμοδίου καὶ Ἀριcτογείτονοc ἔcτηcαν πρώτου. Schol. Demosth., XXI 62 Κόνωνοc . . . πρώτου χαλκοῦc ἀνδριὰc ἐcτη. Man hat die Richtigkeit der Thatsache, dass Konon zuerst diese Ehre zu Theil wurde, angezweifelt: sie ist aber mit der oben angedeuteten Einschränkung unzweifelhaft richtig. Vgl. auch Westermann in Zeitschr. f. A.-W. 1844 N. 97, Bergk ebd. 1845 S. 964.

3) Pausan. a. a. O. (s. vor. Anm.) βαcιλεὺc Κυπρίων Εὐαγόραc, ὃc καὶ τὰc τριήρειc τὰc Φοινίccαc ἔπραξε παρὰ βαcιλέωc Ἀρταξέρξου δοθῆναι Κόνωνι. Isokrat. IX 57 καὶ τὰc εἰκόναc αὐτῶν (des Konon und Euagoras) ἐcτήcαμεν, οὗπερ τὸ τοῦ Διὸc ἄγαλμα τοῦ Cωτῆροc, πληcίον ἐκείνου τε καὶ cφῶν αὐτῶν, ἀμφοτέρων ὑπόμνημα καὶ τοῦ μεγέθουc τῆc εὐεργεcίαc καὶ τῆc φιλίαc τῆc πρὸc ἀλλήλουc.

4) Pausan. a. a. O. (s. Anm. 3). Nepos, *Timoth.* 2, 3 *cuius laudis* (der Thaten vom Jahre 374) *ut memoria maneret, Timotheo publice statuam in foro posuerunt, qui honos huic uni ante id tempus contigit, ut cum patri populus statuam posuisset, filio quoque daret. sic iuxta posita recens filii veterem patris renovavit memoriam.* Aischin. III 243 ἐπερώτηcον

dem Markt[1]), Iphikrates zunächst dem Eingang in den Parthenon[2]) durch Stiftung von Standbildern geehrt. Auf der Burg verdankte ferner der neue Schmuck, den die Terrasse des Niketempels in der mit Reliefs gezierten marmornen Balustrade erhielt, eben dieser Zeit, von deren Stimmung er ein beredtes Zeugniss ablegt, seinen Ursprung[3]); ebenso

---

δὴ τοὺς δικαστάς, εἰ ἐγίγνωσκον Χαβρίαν καὶ Ἰφικράτην καὶ Τιμόθεον καὶ πυθοῦ παρ' αὐτῶν, διὰ τί τὰς δωρεὰς αὐτοῖς ἔδοσαν καὶ τὰς εἰκόνας ἔστησαν. Die Aufstellung von Potraitstatuen des Konon und Timotheos auf der Burg ist nicht bloss von Pausan. I 24, 3 (ἐνταῦθα — in der Nähe des Parthenon — καὶ Τιμόθεος ὁ Κόνωνος καὶ αὐτὸς κεῖται Κόνων) bezeugt, sondern auch urkundlich bestätigt, s. O. Jahn, *Paus. arc. descr.* S. 9 zu Z. 12 und Heydemann im Hermes IV S. 387 Anm. 3.

1) Nepos, *Chabr.* 1, 3 *hoc* (das Strategem des Chabrias, durch das er bei Theben das Heer des Agesilaos derart verblüffte, dass es nicht anzugreifen wagte) *usque eo tota Graecia fama celebratum est, ut illo statu Chabrias sibi statuam fieri voluerit quae publice ei ab Atheniensibus in foro constituta est.* Von mehreren Statuen spricht Diodor. XV 33 ὁ δὲ Χαβρίας . . . ἐπὶ τούτῳ μάλιστα ἐσεμνύνετο τῷ στρατηγήματι καὶ τὰς εἰκόνας τὰς ὑπὸ τοῦ δήμου δοθείσας αὐτῷ καθίστανεν ἐχούσας τοῦτο τὸ σχῆμα. Vgl. auch Aischin. a. a. O. und die Komikerwitze über den Sohn des Chabrias, Ktesippos bei Athen. IV S. 156e f.

2) Die Aufstellung des Standbilds des Iphikrates erfolgte nach heftigem Widerspruch des Harmodios (vgl. Sievers a. a. O. S. 309 f.) noch im Jahr 371; Michaelis (*Parthenon* S. 40 Anm. 139) nimmt den Standort desselben im Proneos des Parthenon selbst an: doch ist eine Aufstellung unmittelbar bei dem Tempel mir wahrscheinlicher. Nach der Beschreibung der Parthenos fährt Pausan. I 24, 7 fort: ἐνταῦθα εἰκόνα ἰδὼν οἶδα . . καὶ κατὰ τὴν ἔσοδον (zum Parthenon) Ἰφικράτους ἀποδειξαμένου πολλά τε καὶ θαυμαστὰ ἔργα. τοῦ ναοῦ δέ ἐστι πέραν κτλ. Vgl. Demosth. XXIII 130 χαλκῆς εἰκόνος οὔσης παρ' ὑμῖν Ἰφικράτει; s. auch Aischin. a. a. O.

3) Dass die Balustrade wegen des Stils der Reliefs später als der Niketempelfries entstanden sei, erkennt jetzt auch Kekulé an (*die Balustrade des Tempels der Athena Nike* S. 40), wie vor ihm Ross, Beulé, Overbeck u. A. Die Versuche, die Zeit ihrer Entstehung genauer zu bestimmen, sind freilich bisher nicht ganz übereinstimmend ausgefallen. Von Bötticher zu schweigen, der (*Tektonik* Buch IV S. 83 Anm. 13) sie für Weihgeschenke des pergamenischen Königs Attalos hält, setzt sie Overbeck (*die archäol. Sammlung zu Leipzig* S. 41 N. 37) gegen das Ende der neunziger Olympiaden (ungef. 390—380). Kekulé a. a. O. hält dies im Wesentlichen für richtig und sucht nur einen bestimmten historischen Anlass, den er in den grossen Siegen des Alkibiades im Hellespont findet, so dass er das Jahr 407 als Entstehungsjahr annimmt. Doch hat Bursian im liter. Centralbl. 1869 Sp. 1334 mit Recht darauf

liess man in Dankbarkeit für den neuen Schutz, den die Stadtgöttin gewährt, den Schild der Promachos von dem Ciseleur Mys mit zierlichen Darstellungen schmücken [1]). Auch zwei Arbeiten des Kephisodotos, Bildsäule und Altar der Athene Soteira im Heiligthume des Zeus Soter im Peiraieus [2]) und die Statue der Eirene auf der Südseite der Agora [3])

---

hingewiesen, dass der Seesieg von Knidos und die Wiederherstellung der langen Mauern mit noch grösserem Recht in dieser Beziehung genannt werden dürfen. Ohne eine bestimmtere Fixirung auf ein oder ein paar Jahre versuchen zu wollen, scheinen mir die zwanzig Jahre 393—373 nach allen Seiten hin die grössten Ansprüche auf dies Werk zu haben. Damals müsste dann auch die kleine Seitentreppe entstanden sein, die direkt auf den Vorplatz vor dem Tempel führt.

1) Pausan. I 28, 2 καί οἱ (der Athene „Promachos") τὴν ἐπὶ τῆς ἀσπίδος Λαπιθῶν πρὸς Κενταύρους μάχην καὶ ὅσα ἄλλα ἐστὶν ἐπειργασμένα λέγουσι τορεῦσαι Μῦν, τῷ δὲ Μυὶ ταῦτά τε καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ἔργων Παρράσιον καταγράψαι τὸν Εὐήνορος. Die Bestimmung der Lebenszeit des Mys hängt von der Entscheidung über die des Parrhasios ab.

2) Plinius XXXIV 8, 74 *Cephisodotus (fecit) Minervam mirabilem in portu Atheniensium et aram ad templum Iovis Servatoris in eodem portu cui pauca comparantur.* Die sonst bekannte Lebenszeit des Kephisodotos und die religiöse Bedeutung dieser Stiftung sprechen für diese chronologische Fixirung, die schon Otfr. Müller, *de Phidiae vita* S. 124 Anm. [d] und Brunn, *Künstlergesch.* I S. 270 vermutheten.

3) Pausan. I 8, 2 f. erwähnt die Statue der Eirene nur eben: μετὰ τὰς εἰκόνας τῶν ἐπωνύμων ἐστὶν ἀγάλματα θεῶν, Ἀμφιάραος καὶ Εἰρήνη φέρουσα Πλοῦτον παῖδα und IX 16, 2 οὗτος (Κηφισόδοτος) τῆς Εἰρήνης τὸ ἄγαλμα Ἀθηναίοις Πλοῦτον ἔχουσαν πεποίηκεν. Nun sagt aber Isokrates XV 109 περὶ τὸν αὐτὸν χρόνον (Τιμόθεος) Λακεδαιμονίους ἐνίκησε ναυμαχῶν καὶ ταύτην ἠνάγκασεν αὐτοὺς συνθέσθαι τὴν εἰρήνην, ἣ τοσαύτην μεταβολὴν ἑκατέρᾳ τῶν πόλεων ἐποίησεν, ὥσθ' ἡμᾶς μὲν ἀπ' ἐκείνης τῆς ἡμέρας θύειν αὐτῇ καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ὡς οὐδεμιᾶς ἄλλης οὕτω τῇ πόλει συνενεγκούσης. Dasselbe erzählte die Quelle des Nepos, der *Timoth.* 2, 2 eine durch seine Nachlässigkeit entstellte Erzählung bietet: *quo facto* (nach den Thaten des Timotheos in dem ionischen Meere) *Lacedaemonii de diutina contentione destiterunt et sua sponte Atheniensibus imperii maritimi principatum concesserunt pacemque eis legibus constituerunt, ut Athenienses mari duces essent. quae victoria tantae fuit Atticis laetitiae, ut tum primum arae Paci publice sint factae eique deae pulvinar sit institutum.* Ueber diese Uebertreibungen und Confusionen des Nepos vgl. Meier, *de bonor. damn.* S. 119, Sievers a. a. O. S. 228 Anm. 72 und die Ausleger. Das von Isokrates verbürgte Faktum genügt aber, um die Combination, dass die Eirene des Kephisodotos, dessen Lebenszeit eben in diese Periode fällt, mit dem neuen Kult der Göttin in Zusammenhang zu bringen sei, proba-

gehören in diesen Zusammenhang. Der Verherrlichung des in seiner Souverainetät wiederhergestellten Demos dienten endlich die Malereien des Parrhasios, der wie den als Begründer der Demokratie gefeierten Theseus so auch den göttlichen Demos selbst malte[1]: und wenn der Maler Pamphilos die beim athenischen Volke um Hülfe flehenden Herakliden darstellte, so ist selbst das vielleicht nicht ohne zeitgemässen Bezug[2].

Auch in der nächsten Zeit blieb Athen als Führerin der Seestaaten stehen, nur vorübergehend in dieser Stellung durch Epameinondas' Seepolitik erschüttert, da die Thebanische Macht mit Epameinondas in der Schlacht bei Mantineia, die die Athener mit den Spartanern gemeinsam gegen die neuen Hegemonen schlugen, zu Grabe ging. Aber freilich gab man die anfangs bewahrte Mässigung in der Behandlung der Bundesgenossen sehr bald wieder auf und verwandelte die Führerschaft selbständiger Verbündeten in eine eigentliche Herrschaft, deren Druck durch rücksichtslose Willkür noch erhöht wurde. Die Verstimmung, die so immer mehr um sich griff, benutzte der kluge Fürst von Karien, Mausolos, geschickt zu seinen Gunsten, indem er den Abfall der bedeutendsten Bundesglieder 357 veranlasste. Der traurige Ausgang des jetzt ausbrechenden „Bundesgenossenkrieges" liess von dem zweiten Seebund nur noch einen kümmerlichen Rest bestehen. Die Nachblüthe der Macht des athenischen Staates hat mit diesem Jahre ihr ruhmloses Ende erreicht. Wie in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, so fehlt auch im innern Staatsleben der sichere Halt: die Demokratie,

---

bel erscheinen zu lassen. Vgl. Brunn, *über die sogen. Leukothea.* 1867 S. 17 ff.; Dondorf in der Berliner Zeitschr. f. Gymn. Wes. 1872 S. 539 meint, dass dies Kunstwerk des Kephisodotos vielmehr in die Zeit falle, wo Isokrates in seiner Friedensrede (358) Frieden um jeden Preis predigte und jede Interventionspolitik verdammte, d. h. Ansichten entwickelte, die als das Programm der Politik des Eubulos angesehen werden könnten.

1) S. Overbeck, *Schriftquellen* N. 1704—5 und N. 1710.

2) Aristophanes erwähnt in dem 408 zuerst, 388 in veränderter, uns erhaltener Gestalt aufgeführten *Plutos* V. 385 dieses Gemälde (τῶν Ἡρακλειδῶν οὐδ' ὁτιοῦν τῶν Παμφίλου), über das vgl. was bei Overbeck a. a. O. N. 1752 angeführt ist.

mit den günstigeren äusseren Verhältnissen wieder in vollster Unumschränktheit hergerichtet, fand ein Geschlecht, das schon dem Blut nach vielfach von dem der perikleischen Zeit verschieden auch der früheren Tüchtigkeit zumeist entbehrte: die Theorikenwirthschaft und sonstige üble Erscheinungen einer der Menge schmeichelnden Demagogie zeigen das in einer Weise, die edlere Naturen schmerzlich empfanden, obwohl nicht in Abrede zu stellen ist, dass auch die socialen Zustände sich inzwischen wesentlich geändert, die Anhäufung des Vermögens in den Händen Weniger und die völlige Verarmung eines grossen Theiles einzutreten begonnen hatten[1]). Allgemein aber ist und selbst bei Besseren bemerkbar das Haschen nach äusseren Ehrenbezeugungen, mit deren Verleihung man eben so verschwenderisch umging, als die alte Zeit sparsam und zurückhaltend damit gewesen war.

Diese Zustände spiegeln sich in einer auch für uns noch wahrnehmbaren Weise in den städtischen Gründungen und Anlagen dieser Periode wieder[2]).

Der Stolz des perikleischen Athen, die lange Reihe der Schiffshäuser für die Marine im Kantharos-, Zea- und Munychiahafen, war wieder erstanden und mehrte sich mächtig[3]). Götterstatuen von der Hand der ersten Meister gearbeitet traten neben die alterthümlichen aber kunstlosen Kultbilder und legten so von dem Wohlstand und Kunstsinn Athens

---

1) Vgl. Büchsenschütz, *Besitz u. Erwerb* S. 607, Böckh, *Staatsh.* I² S. 634, Hildebrand, *die sociale Frage der Vertheilung des Grundeigenthums im kl. Alterth.* 1869 (aus s. Jahrb. f. Nat. Oek. Bd. XII) S. 23 ff.

2) Das Problematische mancher dieser Zuweisungen in chronologischer Hinsicht ist mir nicht verborgen; jedoch schien eine derartige Zusammenfassung, wie sie oben versucht ist, vermuthungsweise erlaubt.

3) Die einzige bestimmte Angabe, die für diesen Zeitraum einen Schluss erlaubt, ist die des Demosthen. XIV 13. 18. 20. 29, nach der die Athener schon um Ol. 106, 3 (354) nöthigenfalls 300 Trieren aufbringen konnten, und ebenda 22, wo er zwar von 300 Schiffshäusern spricht, aber ohne dass es erlaubt wäre, sie bereits als vollendet anzunehmen (s. Schäfer, *Demosthen.* II S. 289 Anm. 2). Im Allgemeinen aber musste die Erbauung oder die Wiederherstellung der Schiffshäuser einigermassen gleichen Schritt halten mit dem Wachsthum der Flotte, wie C. Curtius im Philolog. XXIV S. 265 ganz richtig bemerkt.

Zeugniss ab. Ich kann hier nennen den Zeus Polieus und den Apollon Patroos des Leochares, von denen jener auf der Burg, dieser auf der Agora stand[1]), die zwei Erinnyen des Skopas in dem Heiligthum am Fuss des Areopags[2]), vielleicht auch die Artemis Brauronia des Praxiteles[3]). Andere Heiligthümer wurden mit Malereien der damaligen grossen Künstler geschmückt, so der Tempel des Apollon Patroos von Euphranor[4]). Derselbe Euphranor malte auch die Halle des Zeus Eleutherios aus mit Gemälden, deren Vorwürfe sehr charakteristisch waren; ausser den 12 Göttern stellten sie Theseus mit der Demokratie und dem Demos und das Reitergefecht dar, das die Athener den Thebanern bei Mantineia (362) geliefert hatten[5]).

Aehnliche Vergötterung der Volksherrschaft, wie sie für diese Zeit passt, zeigen die Statuen des Zeus und des Demos von Leochares im Peiraieus[6]). Und wie selbst unbedeutende kriegerische Erfolge durch die Kunst verherrlicht wurden, lehrt ein Gemälde des Pamphilos, das den kleinen von den Athenern 367 bei Phlius errungenen Vortheil in einem grossen Schlachtenbild verewigte[7]).

Endlich müssen — von privaten Stiftungen ganz zu schweigen — in dieser Periode sich die Monumente aller Art

---

1) Pausan. I 24, 4 καὶ Διός ἐστιν ἄγαλμα (ἀγάλματα verm. Siebelis, ἀγάλματε Overbeck) τό τε Λεωχάρους καὶ ὁ ὀνομαζόμενος Πολιεύς, ᾧ τὰ καθεστηκότα ἐς τὴν θυσίαν κτλ. Ders. I 3, 4 πρὸ δὲ τοῦ νεὼ (Ἀπόλλωνος πατρῴου) τὸν μὲν Λεωχάρης, ὃν δὲ καλοῦσιν ἀλεξίκακον Κάλαμις ἐποίησε. S. O. Jahn, *Giove Polieo in Atene (memorie dell' inst.* II) S. 22 f.

2) Polemon (Frg. 41 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 127) bei Clem. Alex., *Protrept.* 47 τῶν Σεμνῶν Ἀθήνησι καλουμένων θεῶν τὰς μὲν δύο Σκόπας ἐποίησεν ἐκ τοῦ καλουμένου λυχνέως λίθου, Κάλαμις (cod. Κάλως) δέ, ἣν μέσην αὐταῖν ἱστοροῦνται ἔχουσαι κτλ. Vgl. Urlichs, *Skopas* S. 48 f.

3) Pausan. I 23, 7 καὶ Ἀρτέμιδος ἱερόν ἐστι Βραυρωνίας· Πραξιτέλους μὲν τέχνη τὸ ἄγαλμα. Vgl. O. Jahn a. a. O. S. 23 Anm. 5 und Michaelis, *Parthenon* S. 312 f.

4) Pausan. I 3, 4 καὶ πλησίον ἐποίησεν (Εὐφράνωρ) ἐν τῷ ναῷ τὸν Ἀπόλλωνα πατρῷον ἐπίκλησιν.

5) S. die Stellen bei Overbeck, *Schriftquellen* N. 1790—1796.

6) Pausan. I 1, 3 τῆς δὲ ἐπὶ θαλάσσης στοᾶς ὄπισθεν ἑστᾶσι Ζεὺς καὶ Δῆμος, Λεωχάρους ἔργον.

7) Plin., *n. h.* XXXV 10, 76 *Pamphili . . . proelium ad Phliuntem ac victoria Atheniensium.* Vgl. Overbeck, *Schriftquellen* S. 331 N. 1753 Anm. 8.

ziemlich stark gemehrt haben, welche die Bestimmung hatten, das Gedächtniss an irgend welche Verdienste Einzelner oder ganzer Körperschaften um den Staat lebendig zu erhalten. Neben der Bewilligung von Ehrenstatuen an fremde um Athen verdiente Männer[1]) kam auch für Bürger diese Ehrenbezeugung immer mehr auf[2]), und selbst den grössten Männern früherer Zeiten scheinen jetzt nachträglich Statuen errichtet worden zu sein, wie höchst wahrscheinlich in dieser Periode die Statue des Solon auf dem Markt aufgestellt wurde[3]). Belobigungen, Bekränzungen und sonstige Auszeichnungen von Einzelnen oder Behörden und Körperschaften waren ausserdem an der Tagesordnung und riefen zumeist grössere oder kleinere Stiftungen auf der Burg oder an einem andern geheiligten Platze[4]) von Seiten der Geehrten hervor. Es darf hier darauf hingewiesen werden, dass insbesondere, abgesehen von bedeutenderen Votivgaben, gerade in dieser Periode die Sitte weite Verbreitung fand und sich während des ganzen vierten Jahrhunderts in Gunst erhielt, nach der Geehrte, Belobte, auch mit Bürgerrecht oder Proxenie Beschenkte die von Staatswegen auf der Akropolis aufgestellte Steinkopie des betreffenden Volksbeschlusses mit der Zuthat eines geschmackvollen Reliefschmuckes versahen, um damit zugleich die Urkunde vor andern ähnlichen hervorzuheben und der Stadtgöttin ihre Verehrung und Dankbarkeit zu beweisen. Wir können also annehmen, dass jetzt der Burgraum sich mit diesen eigenthümlichen Denkmälern in grosser Zahl zu füllen begann[5]). Auch das Weihen eigentlicher Votivreliefs

1) Wie z. B. in dieser Zeit des Thessalers Alexandros, über den vgl. Plutarch., *Pelop.* 31 Ἀθηναῖοι μισθοδότην Ἀλέξανδρον εἶχον καὶ χαλκοῦν ἵστασαν ὡς εὐεργέτην.

2) Was Westermann, *de publicis Athen. honor.* 1830 S. 14 ff. bietet, ist sehr unzureichend.

3) Vgl. Köhler, *Denkschr. d. Münchener Akad.* VI (1816. 1817) S. 70 ff.

4) Das ἄγαλμα, was die gekränzte Bule des Jahres 343 dem Hephaistos und der Athene Hephaistia im Hephaisteion weihte (s. Riedenauer in d. *Verhandl. d. Würzburger philol. Ges.* S. 77 ff.), hat wohl eine ganz singuläre Veranlassung, deren Kenntniss uns nur entgeh.

5) Ueber diese Monumente, ihre Bedeutung, ihren Ursprung, ihr Alter hat eingehend gehandelt R. Schöne, *griech. Reliefs* S. 19 ff.: durch ihn sind diese Urkundenreliefs zuerst in einer grösseren Reihe

war vornehmlich in diesem 4. Jahrhundert beliebt; sie fanden wiederum wesentlich auf der Burg im Freien Aufstellung, sei es dass man sie unmittelbar in den Felsboden einliess, sei es dass sie in kleine Marmorpfeiler eingezapft wurden [1]).

Erwähnung verdient noch die in diesen Zeitraum [2]) fallende Stiftung Platon's, der seinen bei dem Gymnasion in der Akademie belegenen Garten, nachdem er Anfangs in dem Gymnasion selbst gelehrt hatte, als Schullokal einrichtete [3]), das heisst namentlich das jeder Lehranstalt unentbehrliche Musenheiligthum und eine Halle (Exedra) hier erbauen liess [4]). Indem dieser Garten dann, durch testamentarisches Vermächtniss immer in fideicommissarischen Besitz des jedesmaligen

---

und in ausreichender Feinheit und Treue der Wiedergabe publicirt worden. Nahe berühren sich mit ihnen auch die öffentlichen Vertragsurkunden, wo die betr. auswärtigen Gemeinden, mit denen Athen contrahirt hatte, für die Ausschmückung der Urkunde Sorge trugen.

1) Auch diese hat Schöne in dem angeführten Werk gesammelt und S. 16 ff. besprochen.

2) Nach ungefährer Schätzung: eine ganz feste Chronologie lässt sich für die einzelnen Daten in Platons Leben bekanntlich nicht gewinnen.

3) Laert. Diog. III 5 ἐφιλοσόφει δὴ τὴν ἀρχὴν ἐν Ἀκαδημίᾳ, εἶτα ἐν τῷ κήπῳ τῷ περὶ τὸν Κολωνόν, ὥς φησιν Ἀλέξανδρος ἐν διαδοχαῖς καθ' Ἡράκλειτον. Cicero, *de finib.* V 1, 2 *venit mihi* (sagt Piso in der Akademie stehend) *Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum; cuius etiam illi propinqui hortuli non memoriam solum mihi afferunt, sed ipsum videntur in conspectu meo ponere. hic Speusippus, hic Xenocrates, hic eius auditor Polemo, cuius illa ipsa sessio fuit, quam videmus.*

4) Laert. Diog. IV 1 (Σπεύσιππος) Χαρίτων ἀγάλματα ἀνέθηκεν ἐν τῷ μουσείῳ τῷ ὑπὸ Πλάτωνος ἐν Ἀκαδημίᾳ ἱδρυθέντι. Laert. Diog. IV 19 οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐκπεπατηκὼς (Πολέμων) ἦν διατρίβων ἐν τῷ κήπῳ, παρ' ὃν οἱ μαθηταὶ μικρὰ καλύβια ποιησάμενοι κατῴκουν πλησίον τοῦ μουσείου καὶ τῆς ἐξέδρας. Vgl. Herkulan. Katalog der akadem. Philos. Kol. XIV Z. 37 f. (nach Ergänzung Bücheler's im ind. lect. Gryph. 1869/70). Proleg. Platon. philos. K. 4 (Πλάτων) συνεστήσατο διδασκαλεῖον πλησίον τοῦ καταγωγίου Τίμωνος τοῦ μισανθρώπου . . . μέρος (so cod. Monac. πρὸ cod. Vindob.) δὲ τοῦ διδασκαλείου τέμενος ἀνέθηκε ταῖς Μούσαις ὁ Πλάτων. Ueber die topographische Frage, ob dieses Schullokal in dem Gebiet des Gymnasion oder in dem Garten lag, s. oben S. 270. Ueber die Zugehörigkeit des μουσεῖον zu dem διδασκαλεῖον s. Aischin. I 10; auch im Garten der Peripatetiker findet sich ein solches μουσεῖον (Laert. Diog. V 51).

Schulhauptes übergehend, den Akademikern verblieb [1]), liegt hier das erste Beispiel der Gründung eines wohlausgestatteten Lehrsitzes für eine philosophische Sekte vor, welches später, als die politische Bedeutung Athens immer mehr zurück-, die geistige immer ausschliesslicher hervorgetreten war, auch bei den drei andern grossen Philosophenschulen Nachahmung fand.

Der unglückliche Bundesgenossenkrieg, der allein tausend Talente für das Söldnerwesen verschlang, hatte die Finanzen Athens auf's tiefste erschöpft, auch der gesammte Volkswohlstand war beträchtlich gesunken. Die dieser Zeit entstammende Schilderung des Isokrates in seiner Friedensrede und in dem Areopagitikos entwerfen ein höchst trübseliges Bild [2]). Der grösste Theil des Volkes erscheint verarmt und um leben zu können angewiesen auf die verschiedenen vom Staate gewährten Besoldungen und Vortheile; die wenigen Reichen werden durch die zahllosen Anforderungen, die der Staat an ihr Vermögen stellt, so bedrückt, „dass sie ein traurigeres Leben haben, als die welche beständig in Armuth sind“ [3]).

Doch hat man mit Unrecht diesen noch dazu stark übertreibenden rhetorischen Ergüssen eine allgemeinere Bedeutung beimessen wollen. Schon unmittelbar nach dem Bundesgenossenkrieg (354) konnte Demosthenes mit der freilich auch nicht wörtlich zu nehmenden Behauptung auftreten, dass in Athen allein fast eben so viel Geld vorhanden sei als im gesammten übrigen Griechenland [4]). Auch erholten sich die Finanzen des Staates, obwohl von den Bundesgenossen nur einige Inseln mit nicht mehr als 45 Talenten Tribut bei Athen verblieben waren [5]), unter dem Einfluss des Friedens alsbald wieder, zumal sie sich der einsichtigen Verwaltung des Eubulos erfreuten, der auch nach Ablauf der Periode seines Schatzmeisteramts (354/3 — 350/49) die Finanzverwaltung nach seinen Grund-

---

1) Plutarch., *de exil. K.* 10 ἡ Ἀκαδημία τρισχιλίων δραχμῶν χωρίδιον ἐωνημένον οἰκητήριον ἦν Πλάτωνος καὶ Ξενοκράτους καὶ Πολέμωνος αὐτόθι σχολαζόντων. Vgl. Zumpt, *üb. d. Bestand d. Philosophenschulen in Athen* S. 10 f.

2) Vgl. Büchsenschütz, *Besitz und Erwerb im gr. Alterth.* S. 609.

3) Isokrat. VIII 127.

4) Demosthen. XIV 25.

5) Isokrat. VII 54.

sätzen theils als Aufseher der Theoriken theils durch ihm ergebene Schatzmeister leitete[1]). Allerdings hat Eubulos, wie bekannt, die Einkünfte des Staats in einer unverantwortlichen Weise durch Spenden an das Volk zum guten Theil vergeudet und es blieb so zu grossen monumentalen Bauten nicht viel Geld übrig. Dennoch hat Demosthenes unzweifelhaft stark in's Schwarze gemalt, wenn er von der Finanzverwaltung des Eubulos und seiner Partei nur zu berichten weiss, dass die Mauerzinnen angestrichen, Brunnen angelegt und Wege gebessert worden seien[2]). Deinarchos konnte in einem sonst ja wenig berechtigten Angriff auf Demosthenes als Vorsteher der Theorikenkasse auf eine Reihe von Bauten und monumentalen Ausschmückungen als durch Eubulos entstanden hinweisen. „Was für Trieren sind auf Demosthenes' Veranstaltung wie unter Eubulos für den Staat gebaut? oder was für Schiffshäuser unter seiner Verwaltung entstanden? .... wann ist von ihm ein Schmuck der Göttin auf die Burg gebracht? wo hat Demosthenes ein öffentliches Gebäude aufgeführt am Hafen oder in der Stadt oder in einem andern Theile des Landes?“[3])

Und in einer wohl um das Jahr 346 entstandenen Schrift, dem fälschlich Xenophon zugeschriebenen Büchelchen über die Einkünfte, welches die Gedanken der Eubulischen Finanzverwaltung vertritt, werden eine Reihe bestimmter, freilich

---

1) S. Schäfer, *Demosthenes* I S. 157 f. und S. 176 ff.

2) Demosth. XXIII 208 δημοσίᾳ δ' ὑμεῖς ἃ μὲν οἰκοδομεῖτε καὶ κονιᾶτε ὡς μικρὰ καὶ γλίσχρα αἰσχύνη λέγειν und III 29 εἰ .., τά γ' ἐν αὐτῇ τῇ πόλει νῦν ἄμεινον ἔχει. καὶ τί ἂν εἰπεῖν τις ἔχοι; τὰς ἐπάλξεις ἃς κονιῶμεν καὶ τὰς ὁδοὺς ἃς ἐπισκευάζομεν καὶ κρήνας καὶ λήρους; vgl. [Ps. Demosth.] XIII 30 νῦν .. δημοσίᾳ μὲν ἡ πόλις ἡμῶν τὰς ὁδοὺς ἀγαπᾷ κατασκευάζουσα καὶ κρήνας καὶ κονιάματα καὶ λήρους. Von dem Anlegen von Brunnen und dem Weissen der Zinnen ist sonst nichts berichtet; dass die Theorikenvorsteher in dieser Zeit auch die Wege besserten, zeigt auch Aischin. III 25 διὰ δὲ τὴν πρὸς Εὔβουλον γενομένην πίστιν ὑμῖν οἱ ἐπὶ τὸ θεωρικὸν κεχειροτονημένοι . . . ἦσαν δὲ καὶ ὁδοποιοί.

3) Deinarch. I 96 ποῖαι γὰρ τριήρεις εἰσὶ κατεσκευασμέναι διὰ τοῦτον, ὥσπερ ἐπὶ Εὐβούλου, τῇ πόλει; ἢ ποῖοι νεώσοικοι τούτου πολιτευομένου γεγόνασι; . . . τίς ἀνενήνεκται τῇ θεῷ κόσμος εἰς ἀκρόπολιν ὑπὸ τούτου; τί κατεσκεύακε Δημοσθένης οἰκοδόμημα ἐν τῷ ἐμπορίῳ τῷ ὑμετέρῳ ἢ ἐν τῷ ἄστει ἢ ἄλλοθί που τῆς χώρας;

zum Theil ziemlich unpraktischer Vorschläge zur Besserung der Finanzen vorgebracht[1]), auf dass „die Heiligthümer ausgebessert, die Hafenanlagen und Befestigungen wiederhergestellt werden können“[2]).

Die Restaurationen an Heiligthümern mögen namentlich den Parthenon betroffen haben[3]); unter dem „der Göttin auf die Burg gebrachten Schmuck“ ist vielleicht die in dieser Zeit vollzogene Ergänzung der Defekte in der Chalkothek zu verstehen[4]). Auch das Dionysostheater ist in dieser Periode einem Neubau unterzogen oder ein solcher wenigstens begonnen worden, vielleicht eine Erweiterung und jedenfalls ein totaler mit prachtvoller Ausschmückung verbundener Umbau des alten einfachen Steingebäudes[5]).

Die Festungswerke sodann scheinen unausgesetzt der Für-

1) Die Zeit der Entstehung der Ps. Xenophonteischen Schrift πόροι wird von Hagen (in der Eos III S. 194 ff.) und von Curtius (*gr. Gesch.* III S. 639 und S. 779 Anm. 72) übereinstimmend aber unabhängig von einander und wie auch mir scheint mit ziemlicher Probabilität in das Jahr 346 gesetzt. Ueber die Unausführbarkeit verschiedener der hier vorgebrachten Vorschläge s. Beckhaus in der Berliner Zeitschr. f. Gymn. XXVI S. 231. 233.

2) Ps. Xenoph. a. a. O. VI 1 πραττομένων αὐτῶν (τῶν εἰρημένων) . . . ἱερὰ ἐπισκευάσομεν, τείχη δὲ καὶ νεώρια ἀνορθώσομεν.

3) Wir finden wenigstens aus den Jahren 341/40 und 340/39 ein inschriftliches Inventar mit Revisionsbemerkungen über den Zustand der Erhaltung, beziehungsweise Beschädigung nicht bloss der Schatzstücke sondern auch der baulichen Theile des Parthenon, s. Michaelis, *Parthenon* S. 305 und 316 f. Es knüpfte sich daran wohl der Beschluss einer Restauration.

4) Aus dem Jahre 349/8 ist uns eine von Kirchhoff im Philol. XV S. 402 ff. behandelte Inschrift erhalten, wonach damals eine Inventarisirung aller in der Chalkothek aufbewahrten Gegenstände vorgenommen, durch Vergleichung mit den alten Urkunden der Abgang konstatirt und dann vom Volke beschlossen werden sollte [πῶς ἀποπληρ]ωθήσετ[αι τὰ ἐλ]λείποντα ὅπως ἂν ἔχ[η . . . ε]ὐσεβέστα[τά τε] πρὸς τὴν θεόν.

5) Durch Volksbeschluss von Ol. 109, 2 (343/2) wird der Rath belobt, weil er ἐπε[μελήθη τῆ]ς εὐκοσμίας τοῦ θεάτρου (s. Philistor I S. 191 und Verhandl. der Würzburger philol. Ges. S. 77 ff.). Diese Worte deutet C. Curtius im Philol. XXIV S. 272 wohl mit Recht auf den Neubau des Theaters. Denn einmal heisst es in einer Inschrift wahrscheinlich derselben Zeit ἐπὶ τὸ θεατρικόν: Κηφισοφῶν Κεφαλίωνος Ἀφιδναῖος, welcher auch sonst bekannte Mann (s. Böckh, *Seeurk.* S. 442 und Curtius im Philol. XXIV S. 272 Anm. 34) sicher ein Buleut war, der den

sorge bedurft zu haben: schon 354 wurde die dem Timotheos auferlegte Busse in ihrem auf ein Zehntel der ursprünglichen Höhe herabgesetzten Betrage von einem Talent auf Geheiss der Bürgerschaft von dessen Sohn Konon zur Ausbesserung der Mauern verwandt, die einst sein gleichnamiger Grossvater gebaut hatte [1]). Auch nach dem Falle Olynths wurde von Kallisthenes der Antrag gestellt „die Kastelle wiederherzustellen, und den Peiraieus zu befestigen“ [2]). Dass in der Eubulischen Finanzperiode etwas für die Festungswerke geschah, zeigt schon der Spott des Demosthenes über das Weissen der Zinnen (s. oben): doch lässt sich nicht mehr entscheiden, ob sich darauf wirklich die ganze Thätigkeit beschränkte. Sicher waren die Befestigungen in dieser Periode so schlecht gehalten, dass als nach der Schlacht bei Chaironeia eine Belagerung bevorzustehen schien, man in aller Eile vor den Mauern Pfahlwerk aufrichten und Gräben ziehen und zur Ausbesserung der dringendsten Schäden der Mauern alles Material, was zur Hand war, selbst Grabsteine verwenden musste [3]), und dass später die gründliche Reparatur ansehnliche Kosten verursachte.

Genaueres ist nur von den Arbeiten in der Hafenstadt

Bau des Theaters als kommissarischer ἐπιστάτης leitete, vgl Riedenauer in den Verh. der Würzb. phil. Ges. S. 88. Und zum andern übernahm einige Zeit später Lykurgos den Theaterbau halbvollendet (s. unten).

1) Nepos, *Timoth.* 4 *huius (i. e. Timothei) post mortem* (d. h. 354 v. Chr.) *cum populum iudicii sui paeniteret, multae (100 talentorum) novem partis detraxit et decem talenta Cononem filium eius ad muri quandam partem reficiendam iussit dare. in quo fortunae varietas est animadversa. nam quos avus Conon muros ex hostium praeda patriae restituerat, eosdem nepos cum summa ignominia familiae ex sua re familiari reficere coactus est.* Ueber die Bedeutung dieser Thatsache s. Schäfer, *Demosth.* I S. 157 Anm. 1.

2) Demosthen. XIX 125 ἐψηφίζεσθε καὶ τὰ φρούρια ἐπισκευάζειν καὶ τὸν Πειραιᾶ τειχίζειν, s. Schäfer, *Demosth.* II S. 276 Anm. 1.

3) Lykurg., *g. Leokrat.* 44 καίτοι κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους οὐκ ἔστιν ἥτις ἡλικία οὐ παρέσχετο ἑαυτὴν εἰς τὴν τῆς πόλεως σωτηρίαν, ὅτε ἡ μὲν χώρα τὰ δένδρα συνεβάλλετο, οἱ δὲ τετελευτηκότες τὰς θήκας, οἱ δὲ νεῴ τὰ ὅπλα. ἐπεμελοῦντο γὰρ οἱ μὲν τῆς τῶν τειχῶν κατασκευῆς, οἱ δὲ τῆς τῶν τάφρων, οἱ δὲ τῆς χαρακώσεως. Eine Anspielung auf diese hastige Ausbesserung enthalten die Worte des Aischines III 236 οὐ γὰρ περιχαρακώσαντα χρὴ τὰ τείχη οὐδὲ τὰς δημοσίας ταφὰς ἀνελόντα κτλ. S. Schäfer, *Demosthenes* III S. 12.

bekannt, mit deren ziemlich stattlicher Ausführung Eubulos wohl die auf kriegerische Rüstung dringenden Theile des Volkes befriedigen wollte. Neue Schiffshäuser und Werften wurden hergestellt, und vor allen Dingen begann man die Aufführung eines neuen Zeughauses, des vielbewunderten Prachtbaus des Architekten Philon[1]).

Allerdings erlitten diese kostspieligen Arbeiten, zu deren Bestreitung von 347/6 ab jährlich Bürger und Schutzverwandte eine Vermögenssteuer von zehn Talenten zahlen mussten[2]), durch den 339 ausbrechenden, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Kampf gegen Philipp eine Unterbrechung, indem Demosthenes selbst die Verwendung aller verfügbaren Mittel für Kriegszwecke beantragte[3]); sie wurden aber nicht lange nach der Schlacht bei Chaironeia wieder aufgenommen.

Denn freilich wohl hatte Athen durch den ihm von Philipp aufgenöthigten Frieden die thrakischen Besitzungen und damit eine beträchtliche Einnahmequelle definitiv verloren[4]): auch sonst war der Staat durch den Krieg sehr erschöpft. Aber gebrochen war der Wohlstand Athens auch jetzt noch nicht[5]): das lehren am deutlichsten die grossartigen öffentlichen Arbeiten der Folgezeit.

Zunächst zwar und unmittelbar nachdem Philipp mit

---

1) Deinarch. a. a. O., Aischin. III 25 διὰ τὴν πρὸς Εὔβουλον γενομένην πίστιν ὑμῖν οἱ ἐπὶ τὸ θεωρικὸν κεχειροτονημένοι . . . . νεωρίων τ' ἐπεμέλοντο καὶ σκευοθήκην ᾠκοδόμουν. Ueber das Seearsenal des Philon s. die Ausführungen unten S. 589.

2) Val. Maxim. VIII 12 ext. 2 nennt das armamentarium der Athener ein *opus inpensa visendum*. Vgl. betreffs der Steuer die Inschrift in der Ephem. arch. N. 350, bei Curtius, *de portub. Athen.* S. 47 und Rangabé, *ant. hell.* II N. 441 (Rhein. Mus. II S. 387 und Philolog. XII S. 738) Z. 12 ff. εἰς τ[ε] τὴν οἰκοδομίαν τῶν νεωσοίκων καὶ σκευοθή[κ]ης εἰσφέροντες τὰς εἰσφορὰς καθ' ἕκαστον τὸν ἐ[ν]ιαυτὸν τὰς εἰς τὰ δέκα τάλαντα καλῶς καὶ προθύ[μ]ως ἀπὸ Θεμιστοκλέους ἄρχοντος (Ol. 108, 2 = 347/6) μέχρι Κηφισοδ[ώρ]ου (Ol. 114, 2 = 323/2).

3) Philochoros (Frg. 135 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 406) bei Dionys., *ep. ad Amm.* I 11 S. 742, 4 Λυσιμαχίδης Ἀχαρνεύς (Ol. 110, 2 = 339/8). ἐπὶ τούτου τὰ μὲν ἔργα τὰ περὶ τοὺς νεωσοίκους καὶ τὴν σκευοθήκην ἀνεβάλοντο διὰ τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Φίλιππον· τὰ δὲ χρήματ' ἐψηφίσαντο πάντ' εἶναι στρατιωτικὰ Δημοσθένους γράψαντος.

4) S. Schäfer, *Demosthen.* III 1 S. 26 f.

5) Büchsenschütz, *Besitz und Erwerb* S. 611 Anm. 9 legt auf die Phrase des unkundigen Rhetors περὶ συντάξ. 27 zu grossen Werth.

seinem Heer Griechenland verlassen hatte, benutzte man den gewonnenen Frieden nur, um eine gründliche Reparatur der gesammten Befestigungswerke zu vollziehen [1]). Auf Antrag des Demosthenes, unter dessen Leitung bereits in dem ersten Schrecken über die Niederlage bei Chaironeia die dringendsten Notharbeiten an ihnen vorgenommen waren, beschloss man jetzt, auf Staatskosten eine allgemeine Herstellung der Fortifikationen und zwar in der Weise durchzuführen, dass der ganze Bau nach den zehn Phylen in zehn Abtheilungen geschieden wurde und in je einer Sektion der Bauherr einer Phyle die Aufsicht führte [2]). Demosthenes selbst wurde von seiner, der Pandionischen Phyle, deren Sektion im Peiraieus lag, zu diesem Amte gewählt und opferte bei der Gelegenheit freigebig aus eignen Mitteln eine bedeutende Summe, um durch eine ausgedehnte Anlage von Gräben die Mauern unzugänglich zu machen [3]).

---

1) Die Herstellungskosten scheinen sehr ansehnlich gewesen zu sein, da einer einzigen von den zehn Sektionen fast 10 Talente zugewiesen wurden, wie für die Pandionis bezeugt wird (s. Aischin. III 31 τειχοποιὸν . . Δημοσθένην, ὃς ἐκ τῆς διοικήσεως εἰς ταῦτα ἔχει μικροῦ δεῖν ι´ τάλαντα). Hieraus ersieht man, dass wie die Herstellungsarbeit ziemlich umfangreich, auch der Verfall sehr beträchtlich gewesen sein muss.

2) Aischin. III 27 ἐπὶ Χαιρώνδου ἄρχοντος (Ol. 110, 3) θαργηλιῶνος δευτέρᾳ φθίνοντος ἐκκλησίας οὔσης ἔγραψε Δημοσθένης ἀγορὰν ποιῆσαι τῶν φυλῶν σκιροφοριῶνος δευτέρᾳ ἱσταμένου καὶ τρίτῃ καὶ ἐπέταξεν ἐν τῷ ψηφίσματι ἑκάστης τῶν φυλῶν ἑλέσθαι τοὺς ἐπιμελησομένους τῶν ἔργων περὶ τὰ τείχη καὶ ταμίας. Liban., *Einl. zu Demosth.* XXX S. 221, 1 πεπονηκότος κατὰ πολλὰ μέρη τοῦ τείχους τοῖς Ἀθηναίοις, ἐπειδὴ ἔδοξεν ἀνορθοῦν αὐτό, ᾑρέθησαν ἐπὶ τὸ ἔργον ἄνδρες δέκα φυλῆς ἑκάστης εἷς, οὓς ἔδει τὴν ἐπιμέλειαν παρέχεσθαι ψιλήν· τὸ γὰρ ἀνάλωμα δημόσιον. Vgl. ebd. S. 223, 1.

3) Aischin. III 31 ἡ δὲ Πανδιονὶς φυλὴ ἄρχοντα καὶ τειχοποιὸν ἀπέδειξε Δημοσθένην. Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 845[f] μετὰ δὲ ταῦτα πρὸς τὴν ἐπισκευὴν τῆς πόλεως τῇ ἐπιμιλείᾳ προσελθὼν καὶ τῶν τειχῶν ἐπιμελητὴς χειροτονηθεὶς ἀπὸ τῆς ἰδίας οὐσίας εἰσήνεγκε τὸ ἀναλωθὲν ἀργύριον μνᾶς ρ´. Aischin. III 17 „τειχοποιός εἰμι, ὁμολογῶ. ἀλλ᾽ ἐπιδέδωκα τῇ πόλει μνᾶς ρ´ καὶ τὸ ἔργον μεῖζον ἐξείργασται". Dass die Arbeiten seiner Phyle den Peiraieus betrafen und seine Extraleistung im Ziehen von Gräben bestand, bezeugt die korrupte Stelle (s. Schäfer, *Demosth.* III S. 74 Anm. 2) in dem Ehrendekrete bei Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 851[a] καὶ εἰς τὴν τειχοποιίαν ἀνάλωσε χειροτονηθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπιδόντος αὐτοῦ τρία τάλαντα καὶ ἃς ἐπέδωκε δύο τάφρους περὶ τὸν Πειραιᾶ ταφρεύσας. Vgl. Aischin. III 236 εἰ μὲν γὰρ λέξεις (Κτησιφῶν), ὅθεν τὴν ἀρχὴν τοῦ ψηφίσματος ἐποιήσω, ὅτι

Vor allem aber verdankte man der glänzenden Finanzorganisation des Lykurgos, dessen Verwaltung im Jahre der Schlacht bei Chaironeia beginnend, sich wenn auch nicht unter Bekleidung des obersten Finanzpostens, so doch thatsächlich noch durch zwei weitere Perioden bis 325 fortzog[1]) und durch Reformen wohl namentlich auf dem sakralen Gebiete des Staatshaushalts die öffentlichen Einkünfte bis zur Höhe von 1200 Talenten hob, dass zum ersten Mal seit langer Zeit wieder Mittel da waren, für die Befestigung und Ausschmückung der Stadt in grossartigem Massstab zu sorgen. Eben Lykurgos selbst unterzog sich auch der Leitung dieser Bauthätigkeit[2]) und entfaltete dabei eine so bewunderungswürdige Energie und Einsicht, dass er in der Stadtgeschichte unmittelbar neben die erhabene Gestalt des Perikles tritt. Und es ist in der That eine ebenso seltene als achtunggebietende Erscheinung, wie in Athen nach längerer Schlaffheit zu einer Zeit, wo man thatsächlich von dem Willen des Makedoniers bereits abhing, und unmittelbar vor dem definitiven Untergang der Selbständigkeit durch den Einfluss einer überlegenen Persönlichkeit die Bürgerschaft sich zu einer Gesinnung begeistern lässt, die an die glänzendste Periode der athenischen Grösse lebhaft erinnert.

Zunächst wurde die Bauthätigkeit im Peiraieus wieder

τὰς τάφρους τὰς περὶ τὰ τείχη καλῶς ἐτάφρευσε κτλ. und Demosth. XVIII 299 τὸν δὲ τειχισμὸν τοῦτον, ὃν σύ μου διέσυρες, καὶ τὴν ταφρείαν ἄξια μὲν χάριτος καὶ ἐπαίνου κρίνω. Ueber die Differenz in der Angabe der Höhe der Summe der von Demosthenes zugeschossenen Gelder s. Schäfer a. a. O. In der Relation Cicero's (*de optim. gen. or.* VII 19) heisst es gar einfach: *Demosthenes curator muris reficiendis fuit eosque refecit pecunia sua.* Ueber die Zeit dieses Baus vgl. Schäfer S. 77 Anm. 2.

1) Ueber die Finanzverwaltung des Lykurgos liegen jetzt verschiedene urkundliche, freilich meist arg verstümmelte Zeugnisse vor, die vollständig verzeichnet sind bei Michaelis, *Parthenon* S. 292 f. Im Uebrigen vgl. Böckh, *Staatsh.* I² S. 567 ff., II² S. 214 ff.; Schäfer, *Demosthen.* I S. 188 und III S. 274; Köhler im Hermes I S. 320 ff.; C. Curtius im Philolog. XXIV S. 91.

2) Eine zusammenfassende Betrachtung derselben giebt Curtius a. a. O. S. 261 ff., namentlich auf Grund der Aufzählung in dem inschriftlich auf uns gekommenen Ehrendekret des Stratokles Frg. II Z. 5—9 (vgl. mit dem Text desselben Dekrets bei Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 852 Z. 26—31).

aufgenommen und hier für das Hauptbollwerk Athens, seine Marine in umfassender und glänzender Weise gesorgt[1]). Das neue, auf 400 Schiffe berechnete Seearsenal, ein Meisterwerk, dessen Bau der leitende Architekt Philon selbst in einer Schrift erläuterte[2]), war bereits Ol. 112, 3 (330) so weit fertig gestellt, dass es in Gebrauch genommen werden konnte[3]), und ist spätestens zwei Olympiaden später ganz ausgebaut gewesen[4]). Die Schiffshäuser wurden eben in jenem Jahre

1) Das Ehrendekret des Stratokles Z. 26 f. bei Ps. Plutarch. a. a. O. ἡμίεργα παραλαβὼν τούς τε νεωσοίκους καὶ τὴν σκηευοθήκην... ἐξειργάσατο καὶ ἐπετέλεσε, in der Urk. Frg. II Z. 5 [τοὺς νεωσοίκους ἐ]ξῳκοδόμησεν, τὴν δὲ σ[κευοθήκην . . .] . . . ἐξηργάσα[το]; vgl. auch Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 841[d] πολλὰ δ' ἡμίεργα παραλαβὼν ἐξετέλεσε καὶ νεωσοίκους καὶ τὴν σκευοθήκην; Photios, *Bibl.* S. 497[a] 12 πολλὰ δὲ καὶ τῶν ἔργων ἡμιτελῆ παρειληφὼς εἰς τέλος προήνεγκε, νεώς τε οἴκους ἐδείματο καὶ τὴν σκευοθήκην ἐπεσκευάσατο; Pausan. I 29, 16 τὰ δὲ ἐπὶ τῆς αὐτοῦ πολιτείας ἃ ᾠκοδόμησεν ἐν Πειραιεῖ νεώς εἰσιν οἶκοι κτλ. Hypereides' (Frg. 121 Blass) Ausdruck (Λυκοῦργος ᾠκοδόμησε) τὰ νεώρια, τριήρεις ἐποιήσατο καὶ λιμένας (καὶ fügt Sauppe hinzu) ist ganz allgemein und ist nicht ausreichend für den Schluss von Curtius S. 207, dass Lykurgos auch noch anderweit, etwa durch Reparatur von Werften und andere Hafenbauten für den Peiraieus gesorgt habe. Ich verstehe einfach τὰ νεώρια von der Skeuothek, und τριήρεις καὶ λιμένας von den Trieren und ihren Häfen d. h. den Schiffshäusern, die Lykurgos in grösserer Zahl herstellen liess.

2) Plutarch., *Sull.* 14 Φίλωνος ὁπλοθήκη, θαυμαζόμενον ἔργον. Val. Max. VIII 12 ext. 2 *gloriantur Athenae armamentario suo nec sine causa: est enim illud opus et inpensa et elegentia visendum.* Plin., *n. h.* VII 37, 125 *(laudatus est) Philon Athenis armamentario* CD (so Mayhoff, *lucubr. Plin.* S. 132 für *mille*) *navium.* Vitruv. VII *prooem.* 12 *Philo (edidit volumen) .. de armamentario quod fecerat Piraei portu.*

3) Neben dem alten Gebäude, das in den Inventaren der Seeurkunden bis Ol. 108 schlechtweg ἡ σκευοθήκη heisst, Ol. 112, 3 aber als ἡ ἀρχαία σκευοθήκη bezeichnet wird (XI m. 160 in Böckh's Seeurkunden), später gar nicht mehr erwähnt ist, erscheint eben Ol. 112, 3 zum ersten Mal das Philonische Zeughaus einfach als ἡ σκευοθήκη (XI p.), s. Böckh a. a. O. S. 68 ff., Curtius S. 267 ff.

4) Da laut dem Ehrendekret des Stratokles Lykurgos als halbvollendet übernahm und zu Ende führte auch den Bau der Schiffshäuser und der Skeuothek und da Ende der 113. oder Anfang der 114. Olymp. Lykurgos starb (s. Schäfer, *Demosth.* III S. 276) und nach der oben S. 595 Anm. 2 angeführten Urkunde Nikandros und Polyzelos Beisteuer zum Bau der Schiffshäuser und der Skeuothek bis Ol. 114, 2 zahlten, die Schiffshäuser aber (s. unten) sicher schon Ol. 112, 3 voll-

330 bis auf die Zahl 372 gebracht, auf welcher sie sich zunächst hielten und die jedenfalls nie wesentlich überschritten worden ist[1]).

Wie diese Hafenbauten, so bietet auch eine andere Gattung von Arbeiten unter Lykurgos eine direkte Analogie zu den perikleischen: die Herstellung prachtvoller Räumlichkeiten zur Begehung der Götterfeste.

Der einige Jahre zuvor von Kephisophon begonnene Neubau, der dem Dionysostheater seine Vollendung und künstlerische Ausschmückung brachte, wurde halbfertig von Lykurgos als Epistates übernommen und durch ihn jedenfalls nicht vor Ol. 112, 3 zu Ende geführt[2]). Und gleichfalls auf

---

endet waren, so muss man an dem Ausbau der Skeuothek zwar noch bis in die Mitte der 114. Olympiade gearbeitet haben, jedoch wird sie schon bei Lebzeiten des Lykurgos so gut wie fertig gewesen sein.

1) Von Ol. 112, 3 — 114, 2 erscheint in den Seeurkunden die gleiche Zahl von 372 νεώϲοικοι ᾠκοδομημένοι καὶ ἐπεϲκευαϲμένοι (Seeurk. N. XI. XIII—XVI o. vgl. Böckh S. 68), und zwar 82 im Munychiabassin, 196 im Zeabassin, 94 im Kantharosbassin. Der Schiffe selbst waren noch einige mehr: nach dem Ehrendekret des Stratokles Z. 24 f. bei Ps. Plut. τετρακοϲίαϲ τριήρειϲ πλωΐμουϲ κατεϲκεύαϲε, τὰϲ μὲν ἐπιϲκευάϲαϲ, τὰϲ δὲ ἐξ ἀρχῆϲ ναυπηγηϲάμενοϲ; vgl. Photios, *Bibl.* S. 497[a] 11 τριήρειϲ τῷ δήμῳ τετρακοϲίαϲ παρεϲκεύαϲε und Pausan. I 29, 16 (κατεϲκεύαϲε Λυκοῦργοϲ) τετρακοϲίαϲ ναυμαχοῦϲιν εἶναι τριήρειϲ. Und nach den Seeurkunden besass Athen Ol. 112, 3 392 Trieren, 19 Tetreren (XI), Ol. 113, 3—4 360 Trieren, 50 Tetreren, 3 Penteren (XII—XIV) und Ol. 114, 2 365 Trieren und diverse Tetreren und Penteren (XV). Doch macht das, da ja eine Zahl von Schiffen immer in See war, die Annahme einer weiteren Vermehrung der Schiffshäuser ebensowenig nöthig, als der allgemeine Ausdruck Strabon's, der IX S. 395 von den Peiraieushäfen sagt ἄξιον τε ἦν ναύϲταθμον ταῖϲ τετρακοϲίαιϲ ναυϲίν, ὧν οὐκ ἐλάττουϲ ἔϲτελλον Ἀθηναῖοι. Nachweisbar sind von den Anlagen eben dieser Zeit jetzt die Ueberreste von 38 Schiffshäusern im Zeahafen, von 9 im Munychiahafen, vielleicht von ein paar im Kantharos, s. Graser im Philol. XXXI S. 62 f. und S. 58 Anm. 37.

2) Ueber Kephisophon s. oben S. 593. Die Zeugnisse über Lykurg's Thätigkeit am Theater sind diese: Ehrendekr. des Stratokles Frg. II Z. 5 f. der Urk. τὴν δὲ ϲ[κευοθήκην καὶ τὸ θέατρον τὸ] Διονυϲιακὸν ἐξηργάϲα[το], S. 852[b] bei Ps. Plutarch. ἡμίεργα παραλαβὼν . . . τὴν ϲκευοθήκην καὶ τὸ θέατρον τὸ Διονυϲιακὸν ἐξειργάϲατο καὶ ἐπετέλεϲε, Hypereid. a. a. O. ᾠκοδόμηϲε τὸ θέατρον, Ps. Plutarch. a. a. O. S. 841[c] τὸ ἐν Διονύϲου θέατρον ἐπιϲτατῶν ἐπετέλεϲεν, Pausan. a. a. O. οἰκοδομήματα δὲ ἐπετέλεϲε μὲν τὸ θέατρον ἑτέρων ὑπαρξαμένων. Im Zusammenhang mit diesem Bau steht sicher auch die von Lykurgos bean-

seine Veranstaltung legte eine Commission, deren Thätigkeit sich durch mehrere Jahre hindurch erstreckte, damals zuerst das panathenäische Stadion jenseits des Ilissos an, wobei die natürliche Senkung des Terrains geebnet und auf der Schmalseite durch Aufmauerung abgeschlossen wurde [1]).

---

tragte Aufstellung der Statuen der 3 grossen Tragiker im Theater, s. Ps. Plutarch. a. a. O. S. 841[f] εἰςήνεγκε δὲ καὶ νόμους, . . . τὸν δὲ ὡς χαλκᾶς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν Αἰςχύλου, Σοφοκλέους, Εὐριπίδου, worüber vgl. Urlichs in den Verh. der 20. Philol.-Vers. 1861 S. 45 f. Aber die Vermuthung desselben Gelehrten (*Pasquino* S. 41), dass auch die sterbende Iokaste des Silanion für das Lykurgische Theater gearbeitet sei, schwebt ganz in der Luft (s. unten S. 601 Anm. 1). Der Volksbeschluss aus Ol. 112, 3 (330/29), der auf Antrag des Lykurgos selbst einem Eudemos aus Plataiai das Bürgerrecht und andere Ehrenbezeugungen ertheilt (Eph. arch. N. 3453 = Archäol. Anz. 1859 S. 74 = Boehnecke, *Demosthen.*, *Lykurg. Hyperid.* I S. 301 = Egger, *mémoire de l'histoire anc. et philol.* S. 60) erwähnt als rühmliche That des Geehrten Z. 15 f. καὶ [ν]ῦν [ἐπ]ι[δέδ]ω[κεν] εἰς τὴν ποίηςιν τοῦ ςταδί[ου] καὶ τοῦ θεάτρου τοῦ Παναθη[ναι]κοῦ χίλια ζεύγη καὶ ταῦτα πέπομφεν ἅπαντα π[ρὸ] Παναθηναίων καθ' ἃ ὑπέςχετο, wo τοῦ Παναθηναικοῦ von seiner richtigen Stelle nach ςταδίου nur durch ein Versehen des Steinmetzen verschlagen ist (s. Curtius a. a. O. S. 273). In diesem Jahre wurde also noch am Theater gearbeitet, doch ist aus dieser Inschrift keineswegs ersichtlich, dass Lykurgos eben bis zu diesem Feste der Panathenäen Ol. 112, 3 den Bau beider Anlagen wirklich vollendet und beide damals dem öffentlichen Gebrauche übergeben hat, wie Köhler im Hermes I S. 321 und auch Curtius S. 273 annimmt. Im Gegentheil zeigt die ausdrückliche Hervorhebung der Bereitwilligkeit, mit der Eudemos die 1000 Gespann Zugvieh vor den Panathenäen stellte, dass auch nach denselben mindestens an einer der beiden Baulichkeiten, Theater oder Stadion, noch weiter gebaut wurde (was für das Stadion auch anderweit ersichtlich ist), während es eben der Feier des Festes wegen offenbar wünschenswerth schien, gewisse Theile des Baus zum Abschluss zu bringen und zu diesem Zweck besondere Anstrengungen nöthig waren, die durch Eudemos' Liberalität gefördert wurden. Bestimmteres lässt sich zur Zeit über die Beendigung des Baus aber nicht sagen.

1) Das Ehrendekret des Stratokles Frg. II Z. 7 f. [τό τε ςτάδιον τὸ Παναθην]αικὸν καὶ τὸ γυμνάςιον τ[ὸ κατὰ τὸ Λύκειον κατεςκεύα]ςεν und bei Ps. Plutarch. a. a O. τό τε ςτάδιον τὸ Παναθηναικὸν καὶ τὸ γυμνάςιον κατὰ τὸ Λύκειον κατεςκεύαςε. Ps. Plutarch. a. a. O. S. 841[d] τῷ ςταδίῳ τῷ Παναθηναικῷ τὴν κρηπῖδα περιέθηκεν ἐξεργαςάμενος τοῦτό τε καὶ τὴν χαράδραν ὁμαλὴν ποιήςας, Δεινίου τινὸς, ὃς ἐκέκτητο τοῦτο τὸ χωρίον, ἀνέντος τῇ πόλει προςειπόντος αὐτὸ (so verm. Wyttenbach für περὶ παντὸς αὐτοῦ) χαρίςαςθαι Λυκούργῳ. Photios a. a. O.

Endlich knüpft sich wie Perikles Name so auch der des Lykurgos an das Gymnasion im Lykeion: in nicht genauer zu bestimmender Frist wurde jetzt hier ein Ausbau vorgenommen, eine besondere Palaestra errichtet und die Anpflanzung von Baumalleen hinzugefügt [1]).

S. 497ª 14 τῷ παναθηναικῷ σταδίῳ τὴν κρηπῖδα ὑπεβάλετο. Die Worte des Biographen des Lykurgos, nach denen Grund und Boden für die Anlage von einem gewissen Deinias dem Staate abgetreten wurde, schliessen, wie schon oben S. 236 bemerkt ist, die Annahme aus, dass nur kein Bau bisher hier gewesen, aber trotzdem das Thal schon vorher als Stadion gedient habe. Curtius (*erl. Text* S. 39) versucht die fraglichen Worte so zu deuten, dass Lykurgos nur die gegen den Ilissos vorspringenden Höhen der beiden Thalränder aufgemauert habe und den Zugang zur Thalmulde gebahnt, so dass vom rechten Ufer über das Flussbett des Ilissos ein breiter und ebener Weg (vermittelst eines Dammes oder einer Brücke) hergestellt sei. Auch diese Interpretation habe ich bereits oben S. 237 als unzulässig bezeichnet. Vielmehr ist χαράδρα eben die natürliche Thalmulde, in der 80,000 Kubikmeter Erde und theilweise auch Felsen ausgehoben werden mussten, um der Rennbahn die horizontale Lage zu geben (wie aus der Bodenformation noch heute nachzuweisen ist, vgl. Ziller in Erbkam's Zeitschrift für Bauwesen Bd. XX S. 485), und κρηπίς ist wahrscheinlich die Brüstungsmauer, die die Arena umgab, vielleicht der halbkreisförmige aufgemauerte Rand, der das Stadion auf der Schmalseite abschloss. Was endlich die Zeit der Anlage anlangt, so zeigt das in der vor. Anm. angeführte Ehrendekret für den Plataier Eudemos, dass Ol. 112, 3 an ihr gearbeitet wurde und dass, darf man hinzufügen, damals der Bau so weit gediehen war, um zu der Feier der Panathenäen benutzt werden zu können; denn die Beeilung des Baus vor dem Fest ist nur unter dieser Voraussetzung zu verstehen (s. vorige Anmerk.). Die wirkliche Vollendung aller Arbeiten kann sich aber um so mehr noch hingezogen haben, als οἱ ἐπὶ τὸ στάδιον ᾑρημένοι, die mit dem Bau beauftragten Aufseher Ol. 112, 3; Ol. 113, 3—114, 2 in den Seeurkunden XI n., XIII—XVI n. bei Böckh auftreten; sicher ist es nicht räthlich (wie C. Curtius S. 274 Anm. 42 vorschlägt) anzunehmen, dass jene Behörde ihre Thätigkeit damals schon längst eingestellt und nur noch nicht Rechenschaft abgelegt habe. Zufolge der Urkunde XI n. bestand die Behörde bereits zur Zeit, da Demokrates aus Itea Schatzmeister des Trierenbaus, ταμίας τριηροποιικῶν war, mithin laut Seeurkunde XIII a. 80 (S. 60) als Νι..... Archon war, d. h. wahrscheinlich Νικοκράτης oder Νικήτης (Ol. 111, 4 oder Ol. 112, 1).

1) Ehrendekret des Stratokles Frg. II Z. 8 der Urk. (s. S. 600 Anm. 1) und bei Ps. Plutarch. a. a. O. τὸ γυμνάσιον κατὰ τὸ Λύκειον (so schreibe ich für das handschr. καὶ τὸ) κατεσκεύασε. Ps. Plutarch. a. a. O. S. 841ᶜ τὸ ἐν Λυκείῳ γυμνάσιον ἐποίησε καὶ ἐφύτευσε καὶ τὴν παλαίστραν

Noch durch andere prachtvolle Anlagen veränderte sich während der Finanzverwaltung des Lykurgos das Aussehen der Stadt, wenn wir gleich nicht im Stande sind die einzelnen genauer zu bezeichnen[1]).

Auch sonst scheint in dieser Zeit der Ruhe, die nur vorübergehend durch die mehr geplante als ausgeführte kriegerische Erhebung gegen Alexander unterbrochen wurde und in der der Wohlstand sich wieder hob, die Stadt mit Weihgeschenken vom Staate und von Privaten ausgeschmückt zu sein. Nur gelegentliche Kunde ist uns von diesem oder jenem geblieben. So wurden auf der Burg der Athene nicht minder die Weihegaben dargebracht, die vor der Schlacht bei Chai-

---

ᾠκοδόμησε. Pausan. a. a. O. τὰ δὲ ἐπὶ τῆς αὐτοῦ πολιτείας ἃ ᾠκοδόμησεν... νεώς εἰσιν οἶκοι καὶ τὸ πρὸς τῷ Λυκείῳ καλουμένῳ γυμνάσιον. Dass ein Gymnasion im Lykeion schon vor Lykurgos bestand, ist ganz unzweifelhaft; s. oben S. 555 und 501. Petersen, *das Gymnasion der Griechen* (Hamburg 1858) S. 46 vermuthet, dass der bisherige Holzbau jetzt durch einen Steinbau ersetzt wurde: was möglich aber nicht beweisbar ist. Noch unsicherer ist die Combination von Urlichs, *über die Gruppe des Pasquino* S. 41, dass das von Silanion gearbeitete Erzbild des Achilleus (als des Patrons athletischer Uebung in der Bildung des sog. Achilles Borghese) für das Lykeion bestimmt gewesen sei, da die einzige Basis für diese ganze Combination die Notiz des Plinius XXXIV 82 bietet, die Silanion in die 113. Olympiade, also die Zeit der Lykurgischen Finanzverwaltung setzt. Uebrigens scheint das Lykeion das letzte der von Lykurgos gebauten Werke gewesen zu sein, da er vor der Palästra eine Stele mit der Uebersicht über seine gesammte Verwaltungsthätigkeit aufstellte, vgl. Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 843[f] πάντων δ' ὧν διῴκησεν ἀναγραφὴν ποιησάμενος ἀνέθηκεν ἐν στήλῃ πρὸ τῆς ὑπ' αὐτοῦ κατασκευασθείσης παλαίστρας.

1) Im Allgemeinen bezeugt es das Ehrendekret des Stratokles Frg. II Z. 8 der Urkunde καὶ ἄλλαις δὲ πολλαῖ[ς κατασκευαῖς ἐκόσμησεν] ὅλην τὴν πόλιν und bei Ps. Plutarch. a. a. O. καὶ ἄλλαις πολλαῖς κατασκευαῖς ἐκόσμησε τὴν πόλιν. Ob das bei Hypereides a. a. O. (ᾠκοδόμησε δὲ τὸ θέατρον, τὸ ᾠδεῖον) erwähnte Odeion wirklich anzunehmen ist, bleibt mir wenigstens zweifelhaft. Dasselbe wird sonst nirgends genannt: bei dieser knappen rhetorischen Schilderung der Bauverdienste des Lykurgos erwartet man aber nur das Bedeutenste genannt zu sehen, und dazu könnte das Odeion schon deshalb nicht gehören, weil das Ehrendekret seiner nicht besonders gedenkt. Dagegen fällt es auf die vollständige Neuanlage des Stadion von Hypereides übergangen zu finden: beiden Uebelständen hilft die Aenderung von ᾠδεῖον in στάδιον ab. Wäre ᾠδεῖον heil, so könnte jedenfalls nur an das Odeion bei der Enneakrunos gedacht werden (s. Curtius a. a. O. S. 278).

roneia gelobt waren[1]), als ihr Alexander nach der Schlacht am Granikos dreihundert erbeutete persische Rüstungen widmete, mit der Aufschrift: „Alexander und die Hellenen ausser den Lakedaimoniern von den Barbaren die Asien bewohnen"[2]). Neoptolemos, der Sohn des Antikles, vergoldete den Altar des Apollon auf der Agora[3]) und Alexander's Mutter Olympias stiftete für das Bild der Hygieia auf der Burg eine (goldene?) Schaale[4]).

Auch die Zahl der Ehren-Statuen muss in dieser Zeit beträchtlich zugenommen haben. Zwar konnte noch Lykurgos rühmen, dass während in andern hellenischen Städten auf den Marktplätzen Athletenstatuen aufgestellt seien, in Athen man ebenda nur die Bilder ausgezeichneter Feldherrn und der Tyrannenmörder erblicke[5]). Aber die Ehre öffentlicher Auf-

---

1) S. Monatsb. d. Berl. Akad. 1863 S. 9.

2) Arrhian., *anab.* I 16, 7 ἀποπέμπει δὲ καὶ εἰς Ἀθήνας τριακοσίας πανοπλίας Περσικὰς ἀνάθημα εἶναι τῇ Ἀθηνᾷ ἐν πόλει· καὶ ἐπίγραμμα ἐπιγραφῆναι ἐκέλευσε τόδε· „Ἀλέξανδρος Φιλίππου καὶ οἱ Ἕλληνες πλὴν Λακεδαιμονίων ἀπὸ τῶν βαρβάρων τῶν τὴν Ἀσίαν κατοικούντων." Plutarch., *Alex.* 16 κοινούμενος δὲ τὴν νίκην τοῖς Ἕλλησιν ἰδίᾳ μὲν τοῖς Ἀθηναίοις ἔπεμψε τῶν αἰχμαλώτων τριακοσίας ἀσπίδας, κοινῇ δὲ τοῖς ἄλλοις λαφύροις ἐκέλευσεν ἐπιγράψαι φιλοτιμοτάτην ἐπιγραφήν· Ἀλέξανδρος ὁ Φιλίππου καὶ — κατοικούντων. Dass man aus der Zahl dieser Schilde die sechsundzwanzig auserlas, die einst an dem Epistyl des Parthenon angebracht waren (auf der Ostseite 14, auf der Westseite 8, auf den Langseiten je einer an jeder Ecke) und dass man eben die angeführte Aufschrift auf der Ostseite zwischen den Schilden (wo sich mehrere Reihen unregelmässig tiefer Löcher zeigen) einsetzte, ist eine sehr ansprechende Vermuthung von Michaelis S. 42, vgl. S. 15.

3) Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 843[f] ἔγραψε δὲ καὶ (Λυκοῦργος) Νεοπτόλεμον Ἀντικλέους στεφανῶσαι καὶ εἰκόνα ἀναθεῖναι ὅτι ἐπηγγείλατο χρυσώσειν τὸν βωμὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἐν τῇ ἀγορᾷ κατὰ τὴν μαντείαν τοῦ θεοῦ.

4) Hypereid., *f. Euxen.* XXXI 9 δεινὰ ἐποίησεν (Εὐξένιππος) περὶ τὴν φιάλην ἐάσας Ὀλυμπιάδα ἀναθεῖναι εἰς τὸ ἄγαλμα τῆς Ὑγιείας. Vgl. XXXVI 25 ἐὰν μὲν τοίνυν τὰ περὶ τὴν φιάλην γεγονότα ἐν ἀδικήματι ψηφίσησθε εἶναι und XXXVII 10 οὐ γὰρ δήπου Ὀλυμπιάδι μὲν τὰ Ἀθήνησιν ἱερὰ ἐπικοσμεῖν ἔξεστιν.

5) Lykurg., *g. Leokrat.* 51 εὑρήσετε δὲ παρὰ μὲν τοῖς ἄλλοις ἐν ταῖς ἀγοραῖς ἀθλητὰς ἀνακειμένους, παρ' ὑμῖν δὲ στρατηγοὺς ἀγαθοὺς καὶ τοὺς τὸν τύραννον ἀποκτείναντας. In der That sind Athletenbilder auf dem Markt in Athen nicht nachweisbar; Polle in Jahrb. f. Phil. 1869 S. 749 ff. führt aus, dass es damals in Athen fast noch keine Siegerstatuen gegeben habe, vielleicht nur zwei seien nachweisbar.

stellung ihrer Bilder scheint jetzt Fremden mit verschwenderischer Liberalität ertheilt worden zu sein, wie denn neben Philipp und Alexander selbst[1]) oder den auswärtigen Fürsten Pairisades I., Satyros und Gorgippos[2]), auch der Ballspielgenosse des grossen Königs, der Karystier Aristonikos, eben wegen seiner Geschicklichkeit in diesem gymnastischen Spiel solcher Ehre theilhaftig wurde[3]). Ebenso finden wir von Athenischen Bürgern nicht bloss durch Freigebigkeit verdiente Männer, wie Neoptolemos oder Diphilos[4]), sondern selbst einen Mann wie Demades durch Standbilder geehrt[5]). Und auch die ersten Statuen der Art, die Athen gesehen hatte, die alten ehrwürdigen Erzbilder des Harmodios und Aristogeiton, dereinst von den Persern geraubt, wurden jetzt (324) durch Alexander von Babylon aus den Athenern zurückgesandt[6]).

Diesen Ausführungen über die einzelnen Abschnitte der

Ohne auf das Einzelne hier eingehen zu dürfen, sei nur bemerkt, dass von den Siegern selbst auf der Akropolis oder sonst errichtete Weihgeschenke oder Bildnisse ganz ausser Betracht zu lassen sind: Lykurgos behauptet nur und ohne Zweifel mit vollem Recht, dass der athenische Staat den Siegern in den Agonen keine Statuen errichtet habe.

1) Hypereid., *g. Demosth.* XXVI 2 Blass cτῆcαι εἰκό[να Ἀλεξάν]δρου βαcι[λέωc]. Pausan. I 9, 4 μετὰ δὲ τοὺc Αἰγυπτίουc (vor dem Odeion am Ilissos) Φίλιππόc τε καὶ Ἀλέξανδροc ὁ Φιλίππου κεῖνται . . . τοῖc μὲν οὖν ἀπ' Αἰγύπτου τιμῇ τε ἀληθεῖ καὶ εὐεργέταιc οὖcι γεγόναcιν αἱ δωρεαί, Φιλίππῳ δὲ καὶ Ἀλεξάνδρῳ κολακείᾳ μᾶλλον ἐc αὐτοὺc τοῦ πλήθουc. Vgl. Schaefer, *Demosth.* III 1 S. 29 Anm. 4.

2) Deinarch. I 43 προῖκα τοῦτον (Δημοcθένην) οἴεcθε γράψαι . . . . ἢ τὸ χαλκοῦc ἐν ἀγορᾷ cτῆcαι Παιριcάδην καὶ Cάτυρον καὶ Γόργιππον τοὺc ἐχθίcτουc τυράννουc; Vgl. Schaefer, *Demosth.* III 1 S. 270 Anm. 1.

3) Athen. I S. 19ᵃ ὅτι Ἀριcτόνικον τὸν Καρύcτιον τὸν Ἀλεξάνδρου τοῦ βαcιλέωc cυcφαιριcτὴν Ἀθηναῖοι πολίτην ἐποιήcαντο διὰ τὴν τέχνην καὶ ἀνδριάντα ἀνέcτηcαν.

4) S. Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* a. a. O. Deinarch. I 43 προῖκα τοῦτον (Δημοcθένην) οἴεcθε γράψαι Διφίλῳ . . . τὴν εἰc τὴν ἀγορὰν ἀναθηcομένην εἰκόνα; Vgl. Schaefer a. a. O.

5) Deinarch. I 101 ἀλλὰ περιεῖδεc (Δημόcθενεc) αὐτὸν (τὸν Δημάδην) ἐν τῇ ἀγορᾷ χαλκοῦν cταθέντα. Hypereid., *g. Demad.* Frg. 82 Blass (bei Harpokr. u. d. W. ὀξυθύμια) πολλῷ ἂν δικαιότερον ἐν τοῖc ὀξυθυμίοιc ἡ cτήλη (Δημάδου) cταθείη ἢ ἐν τοῖc ὑμετέροιc ἱεροῖc. Apsin., *Rhetor.* K. 12 S. 544 ἐγράφη μὲν γὰρ ψήφιcμα χαλκῆc εἰκόνοc τῷ Δημάδῃ. Plutarch., *reip. ger. praec.* K. 27 τοὺc . . . Δημάδου (ἀνδριάνταc) κατεχώνευcαν εἰc ἀμίδαc. Vgl. Schaefer, *Demosth.* III 1 S. 177.

6) Arrhian., *Anab.* VII 19 (s. Schaefer, *Demosth.* III 1 S. 291 Anm. 1).

Periode vom peloponnesischen Krieg an bis zu Alexander herab muss noch die allgemeine Bemerkung hinzugefügt werden, dass — wenn man aus den Trümmern der Ueberlieferung sich ein Gesammtbild zu construiren versucht — dieser ganze Zeitraum derjenige gewesen zu sein scheint, in dem die choregischen Siegesdenkmäler am prachtvollsten hergestellt wurden. Denn zwar war es bereits in der vorausgehenden Periode allgemein üblich, dass die Choregen ihren Sieg monumental verherrlichten[1]; aber vollendete Kunstwerke lassen unter diesen Monumenten sich nur in dieser Zeit nachweisen. Die in grosser Breite entwickelte Kunstthätigkeit, der die massenhaften und grossartigen monumentalen Aufgaben fehlten, welche der attische Staat in der Kimonisch-Perikleischen Periode ihr geboten hatte, stand eben jetzt in voller Kraft der privaten Nachfrage zu Gebote. Allein Praxiteles, dessen Wirken ganz in diese Zeit gehört, hat drei derartige „Dreifüsse“ gearbeitet, darunter eins seiner berühmtesten Werke, den Satyr[2]: und wie in den Anfang dieser Periode (in die Zeit des peloponnesischen Krieges) das durch seine Schönheit auffallende Weihgeschenk, welches Aristokrates, der Sohn des Skellias, als Sieger in einem kyklischen Wettkampf im Pythion aufstellte[3], und das nicht minder glänzende

1) So sagt z. B. Isaios V 41 von seinen Ahnen, im Besonderen von seinem Urgrossvater und seinem Grossvater, der 429 starb: οἱ ἡμέτεροι πρόγονοι .. πάϲαϲ μὲν χορηγίαϲ ἐχορήγηϲαν . . . καὶ τούτων μαρτύρια ἐν τοῖϲ ἱεροῖϲ ἀναθήματα ἐκεῖνοι ἐν τῶν περιόντων, μνημεῖα τῆϲ αὑτῶν ἀρετῆϲ, ἀνέθεϲαν, τοῦτο μὲν ἐν Διονύϲου τρίποδαϲ, οὓϲ χορηγοῦντεϲ καὶ νικῶντεϲ ἔλαβον, τοῦτο δ' ἐν Πυθίου.

2) Pausan. I 20, 1 ἔϲτι δὲ ὁδὸϲ ἀπὸ τοῦ πρυτανείου καλουμένη τρίποδεϲ . . . Cάτυροϲ γάρ ἐϲτιν, ἐφ' ᾧ Πραξιτέλην λέγεται φρονῆϲαι μέγα. Athen. XIII S. 591[b] ἐκλογὴν αὐτῇ (Φρύνῃ) τῶν ἀγαλμάτων (Πραξιτέληϲ) ἔδωκεν, εἴτε τὸν Ἔρωτα θέλοι λαβεῖν εἴτε τὸν ἐπὶ τριπόδων Cάτυρον. Von zwei andern Dreifussarbeiten giebt eine Inschrift Nachricht, die Kumanudis im Philistor IV S. 93, Pervanoglu im bullett. d. inst. 1862 S. 161, Benndorf nach einer Abschrift Koehler's in Götting. gel. Anz. 1871 S. 607 herausgegeben hat: ἣν (Νίκην) πάρεδρον Βρομίῳ κλεινοῖϲ ἐν ἀγῶϲι τεχνιτῶν | [Πρ]αξιτέληϲ διϲϲοῖϲ εἵϲαθ' ὑπὸ τρίποϲιν, vgl. Benndorf a. a. O. S. 608 f.

3) Platon, *Gorg.* S. 472[a] Ἀριϲτοκράτηϲ ὁ Cκελλίου, οὗ αὖ ἔϲτιν ἐν Πυθίου (so schrieb für Πυθοῖ Otfr. Müller in Ersch. u. Gruber's Encykl. u. d. W. Attika S. 235 Anm. 18) τοῦτο τὸ καλὸν ἀνάθημα. Vgl. die erhaltene Aufschrift bei Rangabé, *ant. hell.* I N. 341 [jetzt = *C. i. Att* I

Anathema des Nikias beim Dionysion[1]), so fällt in den Ausgang derselben (335/4) „ein wahrer Diamant der Ornamentarchitektur“, das überaus zierliche durch einen günstigen Zufall erhaltene Monument des Lysikrates. Und wie viele ähnliche mögen in dieser Periode in langer Reihe in der Tripodenstrasse aufgestellt worden sein[2]), die wohl eben infolge dieses Schmuckes nun auch ein Lieblingsspaziergang für Flaneurs wurde[3]).

So bietet die Stadt Athen am Schlusse dieser Periode ein Bild dar, das an Pracht unleugbar das der Perikleischen beträchtlich übertraf. Auch die Privatwohnungen sind im Laufe dieses Zeitraums ansehnlicher und stattlicher geworden. Die Klagen der Redner[4]) über den Luxus der Privatbauten gegenüber der Dürftigkeit der öffentlichen Anlagen sind freilich nichts weniger als wörtlich zu nehmen. Noch zur Zeit des Demosthenes baute man allgemein die Wohnhäuser nicht

---

N. 422] Ἀριστοκράτης Σκελλίου ἀνέθηκεν νικήσας [χορηγῶν] Κεκροπίδα[ις] ἐν ἑορτ[ῇ Ἀ]π[όλλωνος] (so schreibe ich, nicht Διονύσου, wie Rangabé will). Ueber die Zeit des Mannes vgl. Böckh, *Staatsh.* II² S. 764.

1) Platon, *Gorg.* a. a. O. Νικίας ὁ Νικηράτου καὶ οἱ ἀδελφοὶ μετ' αὐτοῦ ὧν οἱ τρίποδες οἱ ἐφεξῆς ἑστῶτές εἰσιν ἐν τῷ Διονυσίῳ, an welcher Stelle der Zusammenhang lehrt, dass diese Weihegeschenke sehr bedeutende gewesen sein müssen, vgl. auch Plutarch., *Nikias* 3 (aus Philochoros) τῇ Κλέωνος εὐχερείᾳ καὶ βωμολοχίᾳ πρὸς ἡδονὴν μεταχειριζομένῃ τοὺς Ἀθηναίους διὰ τῶν ὁμοίων ἀντιπαρεξάγειν ἀπίθανος ὢν χορηγίαις ἀνελάμβανε καὶ γυμνασιαρχίαις ἑτέραις τε τοιαύταις φιλοτιμίαις τὸν δῆμον ὑπερβαλλόμενος πολυτελείᾳ καὶ χάριτι τοὺς πρὸ ἑαυτοῦ καὶ καθ' ἑαυτὸν ἅπαντας. εἱστήκει δὲ καὶ τῶν ἀναθημάτων καθ' ἡμᾶς τό τε Παλλάδιον . . . καὶ ὁ τοῖς χορηγικοῖς τρίποσιν ὑποκείμενος ἐν Διονύσου νεώς· ἐνίκησε γὰρ πολλάκις χορηγήσας, ἐλείφθη δὲ οὐδέποτε.

2) So lässt z. B. auf ungewöhnliche Bedeutung des Dreifusses des Aischraios der Umstand schliessen, dass Philochoros dessen Aufstellung in seiner Atthis besonders verzeichnete (Frg. 138 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 407).

3) Athen. XII S. 542[f] μετ' ἄριστον αὐτοῦ (Δημητρίου τοῦ Φαληρέως) περιπατήσαντος παρὰ τοὺς τρίποδας συνῆλθον εἰς τὸν τόπον παῖδες κάλλιστοι ταῖς ἑξῆς ἡμέραις, ἵν' ὀφθεῖεν αὐτῷ.

4) Demosth. III 29 ἔνιοι δὲ τὰς ἰδίας οἰκίας τῶν δημοσίων οἰκοδομημάτων σεμνοτέρας εἰσὶ κατεσκευασμένοι, ὅσῳ δὲ τὰ τῆς πόλεως ἐλάττω γέγονε τοσούτῳ τὰ τούτων ηὔξηται und XXIII 208 νῦν δ' ἰδίᾳ μὲν ἑκάστῳ τῶν τὰ κοινὰ πραττόντων τοσαύτη περιουσία ἐστίν, ὥστε τινὲς μὲν αὐτῶν πολλῶν δημοσίων οἰκοδομημάτων σεμνοτέρας τὰς ἰδίας κατεσκευάκασιν οἰκίας.

massiv[1]): und Athen bot im Vergleich mit anderen Hellenenstädten noch immer nach dieser Seite einen sehr einfachen Anblick[2]). Aber es fingen doch bei gesteigerter Concentrirung des Vermögens in die Hände Weniger[3]) schon einzelne Häuser der Reichen und Vornehmen an, sich durch ihre Grösse oder irgend eine Absonderlichkeit hervorzuthun, wie das Haus des Phokion durch Bekleidung mit Kupferplättchen[4]); und Bemalung wie anmuthige comfortable Ausstattung der Häuser im Innern war ganz allgemein[5]).

Was endlich die Stärke der Bevölkerung der Stadt während dieser Periode anlangt, so ist die Abnahme derselben nach dem Verlauf der attischen Geschichte unzweifelhaft; insbesondere muss sie nach dem Schluss des peloponnesischen

---

1) Die gewöhnliche Bauweise seiner Zeit schildert Xenophon, *Denkw.* III 1, 7 ἐπειδὰν ταχθῇ κάτω μὲν καὶ ἐπιπολῆς τὰ μήτε σηπόμενα μήτε τηκόμενα οἵ τε λίθοι καὶ ὁ κέραμος, ἐν μέσῳ δὲ αἵ τε πλίνθοι καὶ τὰ ξύλα ὥσπερ ἐν οἰκοδομίᾳ συντίθενται, τότε γίγνεται πολλοῦ ἄξιον κτῆμα οἰκία. Und für Demosthenes' Zeit erweist das Fortbestehen des Fachwerkes der gegen den Dieb Χαλκοῦς gerichtete Witz des Demosthenes bei Plutarch., *Demosth.* 11 ὑμεῖς ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι μὴ θαυμάζετε τὰς γινομένας κλοπάς, ὅταν τοὺς μὲν κλέπτας χαλκοῦς τοὺς δὲ τοίχους πηλίνους ἔχωμεν.

2) Ps. Dikaiarch. I 1 αἱ μὲν πολλαὶ τῶν οἰκιῶν εὐτελεῖς, ὀλίγαι δὲ χρήσιμαι· ἀπιστηθείη δ' ἂν ἐξαίφνης ὑπὸ τῶν ξένων θεωρουμένη, εἰ αὐτή ἐστιν ἡ προσαγορευομένη τῶν Ἀθηναίων πόλις. So wird selbst die Wohnung des Phokion bei Plutarch., *Phok.* 18 bezeichnet als τὰ δὲ ἄλλα λιτὴ καὶ ἀφελής.

3) S. Böckh, *Staatsh. d. Athen.* I² S. 634 f., Hildebrand in Jahrb. f. Nation.-Oekon. Bd. XII a. a. O.

4) Plutarch. a. a. O. ἡ δὲ οἰκία τοῦ Φωκίωνος ἔτι νῦν ἐν Μελίτῃ δείκνυται χαλκαῖς λεπίσι κεκοσμημένη. So erwähnt Hypereides Frg. 140 Blass τὴν οἰκίαν τὴν μεγάλην τὴν Χαβρίου καλουμένην. Auch Konon's Haus ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ gehört zu diesen hervorstechenden Privathäusern (s. Athen. XII S. 548ᵃ). Auf eine übertriebene und nutzlose Pracht bezieht sich auch die Bemerkung des Sokrates bei Xenophon, *Oikon.* III 1 ἤν σοι ἀποδεικνύω πρῶτον μὲν οἰκίας τοὺς μὲν ἀπὸ πολλοῦ ἀργυρίου ἀχρήστους οἰκοδομοῦντας τοὺς δὲ ἀπὸ πολὺ ἐλάττονος πάντα ἐχούσας ὅσα δεῖ.

5) Von Malereien und Vorhängen (γραφαὶ καὶ ποικιλίαι) spricht als etwas ganz gewöhnlichem bei der Hausausschmückung schon Xenoph. *Denkw.* III 8, 10, vgl. K. F. Hermann, *Gr. Privatalterth.* 2. Aufl. S. 141 Anm. 32. In Bezug auf die comfortable Ausstattung ist gesagt, was Diogenes bei Dion Chrysosth. VI 5 behauptet τὴν τῶν οἰκιῶν κατασκευὴν (in Athen und Korinth) ὑπερβάλλειν μὲν τὰ ἐνταῦθα (in Babylon),

Krieges einen sehr hohen Grad erreicht haben. Auch ist direkt für die Zeit von 346 bezeugt, dass nicht bloss innerhalb der Stadtmauern zahlreiche Baustellen unbenutzt blieben, sondern auch viele Häuser leer standen[1]): es ist aber leider ganz unmöglich, diese Abnahme durch Zahlen zu präcisiren[2]).

10 Athen in der makedonischen Periode

Mit dem traurigen Ausgang des lamischen Krieges (322) war Athen's Selbständigkeit vernichtet[3]): zum ersten Male zog makedonische Besatzung ein in die Festung der Hafenstadt[4]), das heisst auf die Munychiahöhe, die von Natur sehr

---

1) Ps. Xenophon, *üb. d. Eink.* II 6 ἐπειδὴ καὶ πολλὰ οἰκιῶν ἐρημά ἐστιν ἐντὸς τῶν τειχῶν καὶ οἰκόπεδα, εἰ ἡ πόλις διδοίη οἰκοδομησαμένοις ἐγκεκτῆσθαι, οἳ ἂν αἰτούμενοι ἄξιοι δοκῶσιν εἶναι (nämlich von den Metoiken), πολὺ ἂν οἴομαι καὶ διὰ ταῦτα πλείους τε καὶ βελτίους ὀρέγεσθαι τῆς Ἀθήνησιν οἰκήσεως. Dass dieser Vorschlag praktisch befolgt sei, wie es allerdings einzelne in der Rede vorgebrachte nachweisbar sind, ist weder bezeugt noch glaublich.

2) Die Angabe Xenophon's, *Denkw.* III 6, 14, nach der es zu seiner Zeit mehr als 10,000 Hausstände gab (s. S. 564 Anm. 2), bleibt eben zu allgemein.

3) S. Schaefer, *Demosthen.* III S. 355 f. Droysen, *Gesch. d. Hellen.* I S. 91 ff. Grote, *Gesch. Griechenl.* VI S. 678 f. deutsche Ueb.

4) Pausan. I 25, 5 φρουρά τε Μακεδόνων ἐσῆλθεν Ἀθηναίοις, οἳ Μουνυχίαν, ὕστερον δὲ καὶ Πειραιᾶ καὶ τείχη μακρὰ ἔσχον, Grauert, *hist. u. phil. Anal.* S. 303 Anm. 17 bezieht das ὕστερον auf Nikanor's Vorgehen nach dem Tode des Antipatros (Diodor. XVIII 64). Dass die Munychiahöhe am Ende des peloponnes. Krieges noch nicht befestigt war, lehrt die Schilderung Xenophon's, *Hellen.* II 4, 11. Dagegen ist die Existenz eines makedonischen Kastells bezeugt durch die Erzählung Diodors XX 45 (vgl. speciell die Worte οὔσης τῆς Μουνυχίας ὀχυρᾶς οὐ μόνον ἐκ φύσεως ἀλλὰ καὶ ταῖς τῶν τειχῶν κατασκευαῖς) sowie durch die Berichte über die Zerstörung desselben (s. namentlich Plutarch., *Demetr.* 10 κατέσκαψε τὸ φρούριον). Die Prophezeiung des Epimenides erzählt Laert. Diog. I 114 ἰδόντα γοῦν τὴν Μουνυχίαν παρ' Ἀθηναίοις ἀγνοεῖν φάναι (Ἐπιμενίδην) αὐτοὺς ὅσων κακῶν αἴτιον ἔσται τοῦτο τὸ χωρίον αὐτοῖς· ἐπεὶ κἂν τοῖς ὀδοῦσιν αὐτὸ διαφορῆσαι. ταῦτα ἔλεγε τοσούτοις πρότερον χρόνοις, vgl. Plutarch., *Solon.* 12 λέγεται δὲ τὴν Μουνυχίαν ἰδὼν καὶ καταμαθὼν πολὺν χρόνον εἰπεῖν πρὸς τοὺς παρόντας (Ἐπιμενίδης) ὡς τυφλόν ἐστι τοῦ μέλλοντος ἄνθρωπος. ἐκφαγεῖν γὰρ ἂν Ἀθηναίους τοῖς αὐτῶν ὀδοῦσιν, εἰ προῄδεσαν, ὅσα τὴν πόλιν ἀνιάσει τὸ χωρίον. S. Curtius, *de portubus Athen.* S. 17 f. und im Allgemeinen Leake, *Topogr.* S. 288.

fest, jetzt ein makedonisches Kastell erhielt und so die Weissagung des Epimenides erfüllte, dieser Platz werde Athen dereinst viel Leiden bringen; und der Gewaltakt des Antipatros, der alle Athener, welche nicht mindestens ein Vermögen von 2000 Drachmen hatten, ihrer Bürgerrechte für verlustig erklärte, veranlasste zahlreiche Auswanderungen [1]), die nicht zum wenigsten dazu beitragen, die Thatsache zu erklären, dass auf den attischen Inschriften jetzt die Namen der alten bekannten Geschlechter verschwinden und neue Namen auftauchen [2]). Auch in der Stadtgeschichte darf dies Datum als epochemachender Punkt gelten: zu grösseren selbständigen städtischen Gründungen oder Neuerungen haben seitdem den Athenern Mittel und Macht gefehlt, die auswärtigen Herren oder Gönner bestimmen seitdem bald in dieser bald in jener Form auch die städtische Entwickelung.

Zunächst wurde die unglückliche Stadt nach Antipatros' Tod in den Kampf zwischen den beiden Prätendenten Polysperchon und Kassandros hineingezogen, warf sich zuerst auf die Seite des Ersteren, von dem man eine Befreiung der Hafenstadt zu erlangen hoffte, errang dabei sogar (318) einen Erfolg in einem Reitergefecht, der zur Errichtung eines Triumphalthores auf dem Markt (des ersten bekannten in hellenischen Städten) Veranlassung [3]) gab, und sah sich zuletzt (317) doch gezwungen, mit Kassandros einen Frieden abzuschliessen, in dem dieser das Bürgerrecht an den Nachweis von nur 1000 Drachmen, also die Hälfte des von Antipatros

---

1) Leider sind die Zahlen bei Plutarch., *Phokion* 28 nicht zuverlässig, s. Boeckh, *Staatsh. d. Athen.* I² S. 52; und gegen die Uebertreibungen von Grauert S. 283 erklärt sich mit Recht Droysen I S. 93 Anm. 84. Dass aber die 12,000 Ausgestossenen 318 wieder restituirt seien, wie Boeckh sagt, ist nicht richtig. Sie kehrten zwar damals zurück (Diodor. XVIII 66; Plutarch., *Phok.* 33); aber zum Bürgerrecht zugelassen wurden 317 bloss die, welche Vermögen von wenigstens 1000 Drachmen besassen (s. unten).

2) S. Köhler im Hermes V S. 349.

3) Pausan. I 15, 1 πύλη πληςίον (der Poikile)· ἔπεςτι δέ οἱ τρόπαιον Ἀθηναίων ἱππομαχίᾳ κρατηςάντων Πλείςταρχον, ὃς τῆς ἵππου Καςςάνδρου καὶ τοῦ ξενικοῦ τὴν ἀρχὴν ἀδελφὸς ὢν ἐπετέτραπτο. Die alten Historiker schweigen sonst über dies Reitergefecht und die modernen übergehen es ganz. Ueber das Vorkommen der Marktthore in Hellas s. Curtius in Abh. d. Berl. Akad. 1854 S. 286.

geforderten Census[1]) band, in Munychia nominell „vorläufig" noch makedonische Besatzung liess und an die Spitze des Staates, der übrigens seine alten demokratischen Formen beibehielt, als Verweser Demetrios Phalereus einsetzte[2]).

Unter dessen zehnjähriger Regierung befand sich Athen wenigstens in materiellem Wohlstand: das ist selbst von Demetrios' Gegnern eingeräumt; die Einkünfte hoben sich wieder bedeutend und auch von Anlagen, die unter ihm erstanden, ist die Rede[3]). Welcherlei Stiftungen von ihm herrühren, wird freilich nicht überliefert; doch ist es sehr möglich, dass unter sie zu rechnen sind[4]) zwei Gemälde, die der Kaunier Protogenes in Athen ungefähr in dieser Zeit malte, nämlich die Thesmotheten in einem Staatsgebäude auf der Agora und die heiligen Staatsschiffe Ammonis und Paralos auf der Burg, letzteres eins der populärsten Kunstwerke Athens[5]).

---

1) Ueber die Bedeutung dieser Summe s. Bergk in d. Jahrb. f. Philol. Bd. 65 S. 398.

2) Grauert, *Anal.* S. 310 ff.; Droysen, *Gesch. d. Hellen.* I S. 425 ff.; Plass, *die Tyrannis bei den Griechen* II S. 118 ff.; Grote, *Gesch. Griech.* VI S. 709 f.; Dohrn, *de vita et rebus Demetrii Phal.* Kil. 1825; Ostermann, *de Demetrii Phalerei vita, rebus gestis et scriptorum reliquiis.* I Hersfeld 1847; II Fulda 1857; Legrand et Tychon, *sur Démétrius de Phalère comme orateur, homme d'état, érudit et philosophe* 1852.

3) Laert. Diog. V 75 καὶ γὰρ προσόδοις καὶ κατασκευαῖς ηὔξησε (Δημήτριος) τὴν πόλιν. Polyb. XII 13 ἐπὶ γὰρ τῷ πολλὰ καὶ λυσιτελῶς πωλεῖσθαι κατὰ τὴν πόλιν καὶ δαψιλῆ τὰ πρὸς τὸν βίον ὑπάρχειν πᾶσιν, ἐπὶ τούτοις φησὶ (Δημοχάρης Frg. 2 bei Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 448) μεγαλαυχεῖν αὐτὸν (Δημήτριον). Allzuviel Geld dürfte er allerdings nicht auf öffentliche Bauten gewandt haben, da er nach Cicero, *de offic.* II 17, 60 Perikles tadelte, *quod tantam pecuniam in . . propylaea coniecerit.*

4) Es ist unwahrscheinlich, dass die Ammonis und Paralos in einer späteren Periode gemalt wurden, weil dann die Antigonis und Demetrias hätten dargestellt werden müssen: eine viel frühere Ansetzung erlaubt kaum die Zeit der Blüthe des Protogenes, dessen glänzendste Arbeit das während der Belagerung von Rhodos durch Demetrios Poliorketes angefertigte Gemälde des Jalysos war. — Auch der Inhalt beider Gemälde scheint mit der Neuordnung der bestehenden demokratischen Institute durch den Phalereer, ὃς οὐ μόνον οὐ κατέλυσε τὴν δημοκρατίαν ἀλλὰ καὶ ἐπανήρθωσε (Strab. IX S. 398), in einen ungesuchten Zusammenhang gebracht werden zu können.

5) Pausan. I 3, 5 τοὺς δὲ θεσμοθέτας (im Buleuterion, wenn man sich daran hält, dass dies Gebäude zuletzt erwähnt ist; im Thesmothesion, wenn man vielmehr der Combination von Köhler im Hermes

Die nach einer schon alten Legende auf 360 angegebene, jedenfalls beträchtliche Zahl von Ehrenstatuen, die Demetrios in Stadt und Land errichtet wurden[1]), ist freilich nicht bestimmt beweisend für die Beliebtheit des Prostaten, der Archontat, Strategie und andere republikanische Aemter wiederholt bekleidete; sie ist nur ein charakteristisch illustrirendes Beispiel davon, wie diese Ehrenbezeugung, vor zwei Menschenaltern noch eine grossartige Auszeichnung, jetzt allgemein geworden war; das gewaltige Anwachsen eines förmlichen Waldes solcher Bronzestatuen gehört ja zu den

---

V S. 342 Anm. 2 folgt) ἔγραψε Πρωτογένης Καύνιος. Plinius, *n. hist.* XXXV 10, 101 *cum Athenis celeberrimo loco Minervae delubri propylon pingeret (Protogenes), ubi fecit nobilem Paralum et Hammoniada.* Cicero, *in Verr.* IV 60, 135 *quid Athenienses (arbitramini merere velle) ut ex marmore Iacchum aut Paralum pictum (amittant).* Die Erörterung über die Darstellung beider Gemälde selbst und über den Ort der Aufstellung des letzteren sowie die Frage ob in diesem ein Wand- oder Tafelgemälde zu sehen sei bleibt dem letzten Abschnitt vorbehalten.

1) Nonius S. 528 *Varro Ebdomadum sub imagine Demetri: hic Demetrius aeneas tot aptu'st, Quot luces habet annus absolutus* (nach Scaligers Emendation). Nepos, *Milt.* 6 *idem populus ... trecentas statuas Demetrio Phalereo decrevit.* Plinius, *n. hist.* XXXIV 6, 27 *nullique arbitror pluris statuas dicatas quam Phalereo Demetrio Athenis, siquidem CCCLX statuere nondum anno hunc numerum dierum excedente.* Laert. Diog. V 75 εἰκόνων ἠξιώθη (Δημήτριος) χαλκῶν ἑξήκοντα πρὸς ταῖς τριακοσίαις, ὧν αἱ πλείους ἐφ' ἵππων ἦσαν καὶ ἁρμάτων καὶ συνωρίδων, συντελεσθεῖσαι ἐν οὐδὲ τριακοσίαις ἡμέραις· τοσοῦτον ἐσπουδάσθη. Auch Strabon IX S. 398 erwähnt mehr als 300 Statuen von ihm, Plutarch., *praec. reip. gerend.* K. 27 in runder Summe 300 wie Nepos; und Dion Chrysostomos XXXVII 41 gar 1500. Von dieser letzten Uebertreibung abgesehen, geht die Fassung: so viel Statuen wie Tage im Jahre (Varro, Plinius) wohl auf ein altes Epigramm zurück (s. Preller in Jahrb. f. Philol. Bd. 73 S. 82); und ganz abenteuerlich, sicher aus einem Missverständniss dieser Pointe entstanden ist die Wendung des Diogenes, dass ihm diese Bildsäulen in dem Zeitraume von noch nicht voll einem Jahre errichtet seien (s. Vischer im N. Rhein. Mus. X S. 391 = *epigr. arch. Beitr. aus Griechenl.* S. 61). Endlich sind jedenfalls die Bildsäulen nicht bloss in Athen sondern auch im übrigen Attika errichtet; so giebt eine Inschrift (bei Vischer im Rh. Mus. X S. 386 ff. = *epigr. Beitr.* S. 59 ff. = Rangabé, *ant. hell.* II N. 744 = Lenormant, *récherch. archéol. à Eleusis* S. 5 N. 3 = Hirschfeld, *tituli statuar.* N. 41) Kunde von einer solchen Ehrenstatue in Eleusis (vgl. auch Bursian in Jahrb. f. Phil. Bd. 87 S. 86) und eine andre (bei Rangabé II N. 422) von einer solchen in Aixone.

äusserlich auffallendsten und sachlich bezeichnendsten Erscheinungen in der späteren Entwickelung Athens.

Wie dem auch sei; unter allen Vorwürfen, welche gegen den in alter wie neuer Zeit vielverläumdeten Mann vorgebracht sind, ist sicher am leichtesten der zu tragen, dass er nicht gegen Kassandros eine selbständige Politik gemacht habe. Die erschöpfte Stadt genoss so wenigstens der Ruhe; sobald sie die „Freiheit“ wiedererlangte, wurde sie in die wilden Wirrnisse der Zeit hineingerissen, um nach kurzer Frist ganz zu erliegen.

Demetrios Poliorketes war es, der im Namen seines Vaters Antigonos den Athenern die Freiheit zu bringen versprach, und damit nach Ueberrumpelung des Peiraieus den sofortigen Abfall Athens von Kassandros erreichte. Nachdem er dann auch nach einiger Zeit die Zwingburg der Makedonier auf der Munychiahöhe erobert und gebrochen hatte[1]), zog er (307) als Befreier in Athen ein und erklärte feierlich in einer sofort zusammenberufenen Ekklesie die alte Demokratie und Autonomie für wiederhergestellt. Sein Vater fügte diesem kostbarsten Geschenk noch die weitere Gabe von 150,000 Scheffel Getreide und Bauholz für 100 Trieren hinzu; auch den Besitz der Insel Imbros gab er den Athenern zurück[2]).

So begannen Antigonos und Demetrios die lange Reihe auswärtiger „Wohlthäter“ von Athen. Dass sie selbst durch grossartige Bauanlagen ihre Gunst bezeugt und für die Verewigung ihres Namens gesorgt hätten, ist freilich nicht berichtet: um so überschwänglicher waren die Ehren, die ihnen die Athener darbrachten, auch die monumentalen. Wie zu den zehn kleisthenischen Phylen zwei neue, die Antigonis und Demetrias, hinzugefügt wurden, so nahm man ihre Statuen unter

---

1) Diodor. XX 46 ὁ μὲν Δημήτριος κατασκάψας τὴν Μουνυχίαν. Plutarch., *Demetr.* 10 κατέσκαψε τὸ φρούριον. Dionys. Halic., *de Dinarcho* Bd. II S. 113 Sylb. Φιλόχορος ἐν ταῖς Ἀττικαῖς ἱστορίαις (Frg. 144 bei Müller, *frg. hist. Gr.* I S. 408) . . . οὕτως λέγει· „τοῦ γὰρ Ἀναξικράτους ἄρχοντος εὐθὺ μὲν ἡ τῶν Μεγαρέων πόλις ἑάλω. ὁ δὲ Δημήτριος ὁ κατελθὼν ἐκ τῶν Μεγάρων κατεσκευάζετο τὰ πρὸς τὴν Μουνυχίαν καὶ τὰ τείχη κατασκάψας ἀπέδωκε τῷ δήμῳ“.

2) Plutarch., *Demetr.* 10 und Diodor. XX 46. Die Ansetzung der Anwesenheit des Demetrios in Athen in die zweite Hälfte des Jahres 307 ist jetzt urkundlich bestätigt (s. Hermes V S. 349 f.).

die der zehn Eponymen d. h. der Archegeten der Phylen am Südrand des Marktes auf[1]; ausserdem wurden sie als Soteres auf Quadrigen in Gold oder wohl vielmehr aus vergoldeter Bronze abgebildet und diese Bilder unmittelbar neben Harmodios und Aristogeiton aufgestellt. Dieser Platz war zwar bisher immer gesetzlich freigeblieben, jetzt aber schienen ihn die neuen Befreier von der Tyrannis passend einnehmen zu können[2]; und hier wurde ihnen, gleich wie man Harmodios und Aristogeiton jährlich opferte, ein Altar errichtet[3]. Selbst der Punkt in oder vor der Stadt, wo Demetrios von seinem Wagen abgestiegen war, wurde consekrirt und dort ein Altar des „herabfahrenden Demetrios"[4]) in Nachahmung

---

1) Das letztere ist zwar nicht überliefert, folgt aber aus dem ersteren mit Nothwendigkeit; hatte man ja selbst in Delphi nicht versäumt, den von Pheidias gearbeiteten Statuen der Eponymen die von Antigonos und Demetrios hinzuzufügen (s. Pausan. X 10, 2). Auch scheint nach der scharfsinnigen Erklärung Kirchhoffs im Hermes II S. 467 f. die ganze jetzt mit voller Sicherheit als irrig zu bezeichnende Nachricht des Plutarch., *Demetr.* 10, dass die Priester der Soteren von Ol. 118, 2—123, 2 an Stelle der ersten Archonten als Eponymen gedient hätten, eben auf ein Missverständniss einer derartigen Nachricht zurückzugehen, das durch eine dummdreiste Folgerung noch ärger gemacht wurde.

2) Diodor. XX 46 οἱ δ' Ἀθηναῖοι γράψαντος ψήφισμα Στρατοκλέους ἐψηφίσαντο χρυσᾶς μὲν εἰκόνας ἐφ' ἅρματος στῆσαι τοῦ τε Ἀντιγόνου καὶ Δημητρίου πλησίον Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος. Wie sonst bei Ehrenstatuen der Volksbeschluss lautete, sie aufzustellen ἐν ἀγορᾷ πλὴν παρ' Ἁρμόδιον καὶ Ἀριστογείτονα (vgl. Rangabé, *ant. hell.* II N. 565), so hiess es jetzt ἐν ἀγορᾷ πλὴν παρ' Ἁρμόδιον καὶ Ἀριστογείτονα καὶ τοὺς σωτῆρας (s. Rangabé II N. 443 = Clarisse, *explic. inscr. Gr. par* 1840. S. 11 Z. 38 ff.).

3) Diodor. a. a. O. οἱ δ' Ἀθηναῖοι, γράψαντος ψήφισμα Στρατοκλέους, ἐψηφίσαντο . . . καὶ βωμὸν ἱδρυσαμένους προσαγορεῦσαι σωτήρων, vgl. Plutarch. a. a. O. μόνοι δὲ σωτῆρας ἀνέγραψαν θεούς und dens. 12 περὶ δὲ τοὺς βωμοὺς τοὺς ἐκείνων ἐξήνθησεν ἡ γῆ κύκλῳ πολὺ κώνειον (eins der warnenden Naturzeichen). Ueber die Opfer an Harmodios und Aristogeiton, die der Polemarch brachte, s. Mommsen, *Heortolog.* S. 281; vgl. auch Köhler im Hermes VI S. 94 Anm. 1. Wäre nicht ausdrücklich der Altar der Soteren bezeugt, so würde es gestattet sein an den Cult zu denken, den sie als Eponymen erhielten: dass diese Altäre vor ihren Statuen hatten, bemerkt Köhler im Hermes V S. 340.

4) Plutarch., *Demetr.* 10 τὸν τόπον, ὅπου πρῶτον ἀπέβη τοῦ ἅρματος καθιερώσαντες καὶ βωμὸν ἐπιθέντες Δημητρίου Καταιβάτου προσηγόρευσαν. Ueber Ζεὺς καταιβάτης s. Preller, *gr. Myth.* I² S. 219.

des „herabfahrenden Zeus“ geweiht; ja man vergass sich soweit, aphrodisische Cultstätten für die Geliebten des Demetrios, Leaina und Lamia, und Heroa für seine Günstlinge Burichos, Adeimantos und Oxythemis herzurichten[1]).

So erhoben sich in der Stadt durch diese Huldigungen an die Befreier Denkmale der unwürdigsten Abhängigkeit von ausländischen Herrschern zu derselben Zeit, wo man die Erinnerungen an den „Tyrannen“ Demetrios von Phaleron durch Umstürzen seiner zahlreichen Statuen zu vernichten bestrebt war[2]). Und selbst die Errichtung einer Bildsäule des edlen Mannes, der am Ende der attischen Selbständigkeit im Verein mit Demosthenes steht, des Lykurgos, wurde nur ein neues Zeugniss für das beide Theile entehrende Verhältniss, das zwischen Demetrios und Athen bestand; denn sie erfolgte auf Antrag des Stratokles, einer Creatur des Demetrios, deren dieser sich zum Durchsetzen seiner Intentionen bediente[3]). Vielleicht ist selbst in der Hafenstadt die Vergrösse-

1) Demochares (Frg. 3 bei Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 419) bei Athen. VI S. 253ᵃ Λεαίνης μὲν καὶ Λαμίας Ἀφροδίτης ἱερὰ καὶ Βουρίχου καὶ Ἀδειμάντου καὶ Ὀξυθέμιδος τῶν κολάκων αὐτοῦ καὶ βωμοὶ καὶ ἡρῷα. Dies ist wohl auf den zweiten Aufenthalt des Demetrios in Athen zu beziehen, s. Droysen, *Gesch. d. Hellenism.* I S. 513. Das Dekret, das Oxythemis das attische Bürgerrecht ertheilt, ist beiläufig urkundlich erhalten in Eph. Arch. N. 3369 = arch. Anz. 1858 S. 231 f.

2) Strabon IX S. 398 τὰς δ' εἰκόνας αὐτοῦ (Δημητρίου τοῦ Φαληρέως) πλείους ἢ τριακοσίας κατέσπασαν οἱ ἐπαναστάντες καὶ κατεχώνευσαν, ἔνιοι δὲ καὶ προστιθέασιν ὅτι καὶ εἰς ἀμίδας. Plutarch., *praec. reip. ger.* 27 τῶν Δημητρίου τοῦ Φαληρέως τριακοσίων ἀνδριάντων οὐδεὶς ἔσχεν ἰὸν οὐδὲ πίνον, ἀλλὰ πάντες ἔτι ζῶντος προανῃρέθησαν. Dion Chrysost. XXXVII 41 οἶδα . . . καὶ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως πεντακοσίους ἀνδριάντας καὶ χιλίους ὑπὸ Ἀθηναίων μιᾷ καὶ τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ πάντας καθῃρημένους. Auch Plinius a. a. O. fügt der oben S. 611 Anm. 1 gegebenen Notiz von der Errichtung der 360 Statuen des Demetrios die Worte hinzu *quas (statuas) mox laceravere.* Am genauesten erzählt Laert. Diog. V 77 κατασπάσαντες αὐτοῦ τὰς εἰκόνας καὶ τὰς μὲν ἀποδόμενοι τὰς δὲ βυθίσαντες τὰς δὲ κατακόψαντες εἰς ἀμίδας (λέγεται γὰρ καὶ τοῦτο)· μία δὲ μόνη σώζεται ἐν ἀκροπόλει.

3) Ehrendekret des Stratokles bei Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 852ᵃ ff. ἐπὶ Ἀναξικράτους ἄρχοντος . . . Στρατοκλῆς εἶπεν· ἐπειδὴ Λυκοῦργος Λυκόφρονος . . . δεδόχθαι τῷ δήμῳ . . . στῆσαι αὐτοῦ τὸν δῆμον χαλκῆν εἰκόνα ἐν ἀγορᾷ. Vgl. Ps. Plutarch. S. 843ᶜ ἀνάκειται δ' αὐτοῦ χαλκῆ εἰκὼν ἐν Κεραμεικῷ κατὰ ψήφισμα ἐπ' Ἀναξικράτους ἄρχοντος. Dass dieses Dekret 307/6 (nicht erst 279/8, wo auch ein Anaxikrates

rung des Heiligthums des Zeus Soter, die etwa in dieser Zeit auf öffentliche Kosten unternommen zu sein scheint, in Zusammenhang mit einer Huldigung für den makedonischen Königssohn ausgeführt [1]).

Mitten in diese Periode der Abhängigkeit Athens von Demetrios hinein fällt die Noth des „vierjährigen Krieges“[2]), in dem Athen unter der Leitung des energischen und talentvollen Demochares sich gegen Kassandros wehrte, der zuletzt Athen einschloss und belagerte, bis Demetrios endlich (303) der Stadt zu Hülfe kam[3]). Dem Eifer des Demochares ist

---

Archont war) eingebracht wurde, zeigt C. Curtius im Philolog. XXIV S. 91 ff. Pausan. I 8, 2 ἐνταῦθα (bei Amphiaraos und Eirene) Λυκοῦργός τε κεῖται χαλκοῦς ὁ Λυκόφρονος. Bei der Panagia Pyrgiotissa (d. i. den Resten der Attalos-Stoa) ist die Basis eines Standbildes des Lykurgos gefunden mit der Aufschrift Λυκοῦργος ὁ ῥήτωρ (Eph. Arch. N. 3702 = ἐπιγρ. ἀνεκδ. 1860 I N. 22); doch sind meines Erachtens die Züge der Inschrift, ist sicher die Fassung der Aufschrift der Vermuthung ungünstig, dass diese Basis zu der damals aufgestellten Statue gehöre, wenn man nicht annehmen will, dass in römischer Zeit diese Inschrift erst hinzugefügt sei (anders urtheilt Köhler im Hermes VI S. 99 Anm. 2).

1) In der arch. Ephem. Heft 15. 1872 N. 421 wird eine im Peiraieus gefundene, freilich recht verstümmelte Bauurkunde mitgetheilt, welche von den Vorstehern einer Arbeit am Heiligthume Διὸς Σωτῆρος (Z. 2) aufgesetzt ist: von der Arbeit wird Z. 36 ein προπύλαιον, Z. 37 ein κίων erwähnt, dem Charakter der Paläographie nach fällt sie in die Jahre 336—270; Alles andere bleibt freilich ganz ungewiss.

2) Ich kann die gewöhnliche, von Clinton (*fasti Hellen.* z. Jahr 302 v. Chr. S. 187 und Appendix S. 390 Anm. t. d. Uebers. v. Krüger) und Grauert, *Analekten* S. 336 aufgestellte, auch von C. Müller, *frg. hist. Gr.* II S. 445 Anm. 1 angenommene Ansicht, die den in dem Ehrendekret für Demochares (bei Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 850[d]) genannten τετραετὴς πόλεμος für diesen von 306—303 geführten Krieg hält, gegenüber der Beziehung auf die kriegerischen Ereignisse um das Jahr 295, für welche Droysen (in Zeitschr. f. A.-W. 1836 N. 161 ff. und *Gesch. d. Hellen.* I S. 563) plaidirt, nur festhalten aus Gründen, die im Einzelnen hier nicht dargelegt werden können. Grote, *Gesch. Griech.* VI S. 728 Anm. 121 d. Uebers. findet für keine von beiden Ansichten genügende Anhaltspunkte: Dittenberger ist im Hermes II S. 291 ff. Droysen's Ansicht mit eigenthümlicher Begründung beigetreten; ihr zugestimmt hat auch Klüber in Verhandl. d. Würzburg. philolog. Gesellsch. S. 111.

3) S. Grauert, *Analekten* S. 336 ff., Droysen, *Gesch. d. Hellen.* I S. 500 ff., Grote, *Gesch. Griech.* VI S. 725 f.

auch eine umfassende Ausbesserung der Befestigungswerke zu verdanken [1]) und wahrscheinlich auf diese Reparaturen bezieht sich ein grosses uns urkundlich erhaltenes Psephisma, welches unter die Finanzverwaltung des Sohnes des Lykurgos, Habron fällt [2]).

Kaum hatte sich aber das Kriegsglück in der Schlacht bei Ipsos (302) entschieden gegen Demetrios ausgesprochen, so fielen auch die Athener von dem vergötterten Manne ab und erklärten sich für „neutral". Erreicht war damit nur, dass sich alsbald in der Stadt ein Anhänger des Kassandros, Lachares, zu tyrannischer Gewalt emporschwang, ein Mann der gemeinsten Habgier, der der Burggöttin einen grossen Theil ihres Festapparates und Schmuckes, namentlich alles, was von Gold und Silber war, bis auf die ihr geweihten Schilde entwandte [3]). Als dann Demetrios durch eine neue Welle

---

1) Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 851[d] (Δημοχάρει) [κατεργασαμένῳ] οἰκοδομὴν τειχῶν καὶ παρασκευὴν ὅπλων καὶ βελῶν καὶ μηχανημάτων καὶ ὀχυρωσαμένῳ τὴν πόλιν ἐπὶ τοῦ τετραετοῦς πολέμου.

2) Es ist das die bekannte, von Otfr. Müller (*de munimentis Athenarum quaestiones historicae et tituli de instauratione eorum perscripti explicatio,* Götting. 1836) und Rangabé, *ant. hell.* II N. 771 herausgegebene Inschrift (vgl. auch Ussing in Zeitschr. f. A.-W. 1848 S. 491), deren chronologische Bestimmung sehr variirt. Die Beziehung auf diese Zeit hat Schäfer im Philol. IX S. 165 begründet und mit einigen nothwendigen Modifikationen *Demosth.* III 1 S. 73 Anm. 5 festgehalten. C. Curtius durfte keinesfalls, wie er im Philol. XXIV S. 280 that, im Anschluss an O. Müller's Ansicht (S. 30) diese Restauration der Befestigungen mit der von Demosthenes angeregten (s. oben) in Zusammenhang bringen: nichts spricht für eine solche Continuität, sicher nicht Diodor. XVII 4, der von einer neuen Inangriffnahme der Mauerbauten beim Erscheinen Alexanders in Griechenland gar nichts meldet. Er erzählt, die Athener hätten, als Alexander urplötzlich vor Theben rückte, ihre frühere Geringschätzung fahren lassen, seien vielmehr nun in grossen Schrecken gerathen: διόπερ Ἀθηναῖοι τὰ μὲν ἀπὸ τῆς χώρας ἐψηφίσαντο κατακομίζειν, τῶν δὲ τειχῶν ἐπιμέλειαν τὴν ἐνδεχομένην ποιεῖσθαι, d. h. sie trafen die nöthigen Vorkehrungen für einen etwaigen plötzlichen Einfall Alexanders in Attika: nicht mehr, nicht weniger.

3) Athen. IX S. 405[f] γυμνὴν ἐποίησεν Ἀθηνᾶν Λαχάρης οὐδὲν ἐνοχλοῦσαν. Plutarch., *Isis u. Osir.* 71 τὴν Ἀθηνᾶν Λαχάρης ἐξέδυσε. Pausan. I 29, 16 ὅσα μὲν (von dem Lykurgischen Schatz der Athene) ἀργύρου πεποιημένα ἦν καὶ χρυσοῦ, Λαχάρης καὶ ταῦτα ἐσύλησε τυραννήσας. Ders. I 25, 7 ἅτε δὲ (Λαχάρης) ἀσπίδας ἐξ ἀκροπόλεως καθελὼν

des Glückes in die Höhe getragen vor Athen erschien und die Stadt nach einer langwierigen Blokade durch Hunger zwang, entfloh zwar Lachares, aber man hatte für ihn nur einen neuen Herrn eingetauscht. Denn wenn gleich Demetrios im Uebrigen die demokratischen Formen der Verfassung nicht antastete und auch die Burg aus Schonung unbesetzt liess, so sicherte er sich doch durch alle geeigneten Mittel die Gefügigkeit der Stadt, indem er namentlich nicht bloss Peiraieus und Munychia besetzte, sondern auch auf dem die Stadt beherrschenden Museion ein Kastell einrichtete und hier seine Truppen einlegte (295)[1].

Ausser diesen unmittelbar mit der politischen Geschichte verflochtenen Schicksalen der Stadt Athen ist aus dem ersten Zeitraum der hellenistischen Periode noch ein auch für die äussere Signatur der Stadt nicht unwichtiger Zug hervorzuheben.

Wahrscheinlich unter der Verwaltung des Phalereers Demetrios und jedenfalls wesentlich durch seine Beihülfe wurde Theophrastos als zeitiges Haupt der peripatetischen Schule in den Besitz eines ausgedehnten Gartenkomplexes beim Lykeion

---

χρυςᾶς καὶ αὐτὸ τῆς Ἀθηνᾶς τὸ ἄγαλμα τὸν περιαιρετὸν ἀποδύςας κόςμον, ὑπωπτεύετο εὐπορεῖν μεγάλως χρημάτων. Dass Lachares wirklich auch das Goldgewand der Parthenosstatue entführt habe, ist kaum anzunehmen, da dieses noch zur Zeit des Pausanias vorhanden war und von einer Neubeschaffung desselben nichts überliefert ist. Ob er den Raub bei seiner schleunigen Flucht nur nicht retten konnte, oder wie man sonst diese Sache zu erklären hat, ist kaum auszumachen: am wahrscheinlichsten ist mir die von Michaelis, *Parthenon* S. 44 Anm. 153 vorgeschlagene Lösung. Die goldenen Schilde sind vielleicht die von Alexander geweihten und am Parthenon-Epistyl befestigten (s. oben S. 603 Anm. 2).

1) Plutarch., *Demetr.* 34 Δρομοκλείδης ὁ ῥήτωρ . . . γνώμην ἔγραψε Δημητρίῳ τῷ βαςιλεῖ τὸν Πειραιᾶ παραδοθῆναι καὶ τὴν Μουνυχίαν. ἐπιψηφιςθέντων δὲ τούτων ὁ Δημήτριος αὐτὸς ἐφ' ἑαυτοῦ προςενέβαλε φρουρὰν εἰς τὸ Μουςεῖον, ὡς μὴ πάλιν ἀναχαιτίςαντα τὸν δῆμον ἀςχολίας αὐτῷ πραγμάτων ἑτέρων παραςχεῖν. Pausan. I 25, 8 Δημήτριος . . πολέμῳ κρατήςας ἐςήγαγεν ἐς αὐτὸ φρουρὰν τὸ ἄςτυ, τὸ Μουςεῖον καλούμενον τειχίςας . . . τότε δὲ Δημήτριος τειχίςας εἶχε. Dass die Einnahme Athens 295, nicht 299 fällt, hat Droysen, *Gesch. d. Hellen.* I S. 569 Anm. 41 richtig bemerkt, selber aber ebd. S. 588 ohne Grund die Besetzung des Museion drei Jahre später angesetzt: die angeführten Zeugnisse lassen eine derartige Annahme nicht zu.

gesetzt, der mit Musenheiligthum, Hallen und allem sonstigen für die philosophischen Lehrvorträge üblichen oder wünschenswerthen Comfort ausgestattet war und immer auf den jedesmaligen Scholarchen vererbte [1]). Und nicht viele Jahre später (306 oder vermuthlich bald darauf) richtete auch Epikuros für sich und seine philosophischen Freunde eine geräumige Gartenanlage mit allem Zubehör in der Stadt ein [2]). Wahrscheinlich noch etwas früher (um 308) hatte Zenon seine Schule begründet, und zu seinen Vorträgen die bunte Halle am Markt bestimmt, in welcher auch die nachfolgenden Schulhäupter ihren Lehrsitz beibehielten [3]). So trat, je mehr die politische Bedeutung Athens schwand, auch äusserlich um so mächtiger seine dominirende Stellung auf geistigem Gebiete hervor: „die Gärten der Philosophen" gehören seitdem zu den eigenthümlichen Reizen der Stadt Athen [4]).

---

1) Laert. Diog. V 39 λέγεται αὐτὸν (Θεόφραστον) καὶ ἴδιον κῆπον σχεῖν μετὰ τὴν Ἀριστοτέλους τελευτὴν (322), Δημητρίου τοῦ Φαληρέως, ὃς ἦν καὶ γνώριμος αὐτῷ, τοῦτο συμπράξαντος. Theophrast's Testament bei Laert. Diog. V 51 f. erwähnt erst τὸ μουσεῖον, dann τὸ στωίδιον τὸ πρὸς τῷ μουσείῳ, ferner τοὺς πίνακας, ἐν οἷς αἱ τῆς γῆς περίοδοί εἰσιν u. s. w., und vermacht V 52 den philosophischen Freunden τὸν κῆπον καὶ τὸν περίπατον καὶ τὰς οἰκίας τὰς πρὸς τῷ κήπῳ πάσας: auch in Straton's Testament (Laert. V 61) und in dem Lykon's (Laert. V 70) wird diese Anlage wieder aufgeführt. Vgl. Zeller, *Philos. d. Griech.* II² 2 S. 642 Anm. 5. Dass das Grundstück beim Lykeion lag, vermuthet mit Wahrscheinlichkeit Zumpt, *Bestand d. philos. Schul. in Athen* S. 7; darüber später Genaueres.

2) Laert. Diog. X 10 καὶ συνεβίουν αὐτῷ (τῷ Ἐπικούρῳ οἱ φίλοι) ἐν τῷ κήπῳ, καθά φησι καὶ Ἀπολλόδωρος, ὃν καὶ ὀγδοήκοντα μνῶν πρίασθαι. Diesen Garten mit Schullokal und sonstigem Zubehör (τὸν κῆπον καὶ τὰ προσόντα αὐτῷ bei Laert. Diog. X 17 τὴν ἐν τῷ κήπῳ διατριβήν ebd. weiter unten) vermachte Epikuros testamentarisch seinen Schülern und wir finden ihn dementsprechend noch in Cicero's Zeit im Besitz seiner Schule (Cicero, *de finib.* V 1, 3). Ueber die Lage des Gartens in der Stadt s. oben S. 265.

3) Laert. Diog. VII 5 (= Suid. u. d. W. Στωικοί) ἀνακάμπτων ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ . . διετίθετο τοὺς λόγους, vgl. ebd. 14, Suid. u. d. W. Ζήνων Μνασέου. Für die spätere Zeit vgl. z. B. Alkiphron I 3, 2, Lukian., *meretr. dialog.* 10, 1; *Icaromenipp.* 31 u. A. S. übrigens Zumpt S. 11.

4) Bei Ps. Dikaiarch., I 1 erscheinen in Athen χόρτοι παντοθα-

Noch einmal zwar errang Athen seine Selbständigkeit zurück und behauptete sie eine Zeit lang: es ist das letzte Aufflackern des alten Geistes, der das athenische Volk dann auf immer verliess, durch ausgezeichnete Männer wie Olympiodoros und Chremonides in's Leben gerufen. Auch in der Stadtgeschichte klingt dieses Finale der athenischen Geschichte wieder.

Als die makedonische Herrschaft des Demetrios fast geräuschlos zusammenbrach, erhoben sich die Athener unter Führung des beherzten Patrioten Olympiodoros gegen die makedonische Besatzung in der Stadt: nachdem der eine der makedonischen Condottieri Strombichos zu ihnen übergegangen war[1]), gelang es ihnen das Kastell auf dem Museion zu erobern (286). Und nach mehrjährigen Fehden (sicher erst längere Zeit nach der Gefangennehmung des Demetrios, vielleicht erst nach seinem Tode) wurde es erreicht, dass die makedonischen Phrurarchen auch den Peiraieus

---

λεῖς (so C. Müller für ἑορταὶ παντοδαπαὶ) φιλοσόφων παντοδαπῶν, bei Strabon IX S. 396 werden neben den wichtigsten und berühmtesten Anlagen Athens auch οἱ κῆποι τῶν φιλοσόφων aufgezählt.

1) Der einzige Bericht, der neben der kurzen Notiz bei Plutarch., *Demetr.* 46 über diese Erhebung vorliegt, der des Pausan. I 26, 1 ff. (vgl. 29, 13) weiss freilich von dieser Thatsache nichts. Sie ist aber urkundlich bezeugt durch das uns zum grossen Theil erhaltene Ehrendekret für Strombichos in Ephem. arch. N. 3499, welches in das Archontat des Otryneers Nikias fällt (denn [ἄρχοντος Νικίου τοῦ] Ὀτρυνέ[ως] ist im Anfang zu ergänzen, s. Kirchhoff im Hermes II S. 165), d. h. Ol. 124, 3 oder 4 = 282/1 oder 281/0 (s. Dittenberger im Hermes II S. 299 f.). Es lautet in der betreffenden Partie: ἐπειδὴ Στρόμβιχος στρατευόμενος πρότερο[ν]παρὰ Δημητρίῳ καὶ καταλειφθεὶς ἐν τῷ ἄστει μετὰ Σ[πι]νθάρου, λαβόντος τοῦ δήμου τὰ ὅπλα ὑπὲρ τῆς ἐλευθ[ερί]ας καὶ παρακαλοῦ[ν]τος καὶ τοὺς στρατιώτας τίθεσθα[ι πρ]ὸς τὴμ πόλιν, ὑπήκουσεν τῷ δήμῳ εἰς τὴν ἐλευθερίαν [κα]ὶ ἔθετο τὰ ὅπλα μετὰ τῆς πόλεως, οἰόμενος δεῖν μὴ ἐνίσ[τα]σθαι τῷ τῆς πόλεως συμφέροντι ἀλλὰ συναίτιος γενέσ[θα]ι τῇ σωτηρίᾳ, συνεπολιόρκει δὲ καὶ τὸ Μουσ[ε]ῖον μετὰ τοῦ δήμου. Strombichos leistet demnach der Aufforderung die Waffen zu strecken nicht bloss Folge, sondern geht sofort zu Athen über. Der Kampf wird also mit dem andern Söldnerhäuptling Spintharos allein zu führen gewesen sein: und dass die Ueberzahl der Athener eine überwältigende war, zeigt auch der Umstand, dass nur dreizehn bei der Eroberung des Museion fielen (Paus. I 29, 13).

und die anderen Kastelle im Lande[1]), in denen sie sich noch immer gehalten hatten, räumten[2]).

1) In dem unten angeführten Ehrendekret für Philippides aus dem Archontatsjahr des Euthias (284/3) wird gerühmt, dass er den König Lysimachos nach erfolgter Befreiung der Stadt fernerhin bestimmt habe, βοηθεῖν καὶ χρήμασιν καὶ cίτῳ, ὅπωc ἂν διαμένῃ ὁ δῆμοc ἐλεύθεροc ὢν καὶ τὸν Πειραιᾶ κομίcηται καὶ τὰ φρούρια τὴν ταχίcτην. Es sind darunter Panakton, Phyle, Salamis u. s. w. zu verstehen.

2) Dass der Peiraieus erst mehrere Jahre später genommen wurde, hatte ganz richtig schon Meier vermuthet im Archäol. Intelligenzblatt zur Hallischen Litt. Zeitg. 1834 S. 250 auf Grund des Ehrendekrets für Audoleon (über welches s. unten S. 624 Anm. 1) und der Stelle in Plutarchs *Demetr.* 51, wo noch nach der Gefangennahme des Demetrios Führer und Freunde des Demetrios bei Athen und Korinth erwähnt werden. Aehnlich urtheilte dieses Vorgangs unkundig Klüber a. gl. anz. O. S. 121. Dittenberger zeigt jetzt im Hermes II S. 294 f. aus dem Ehrendekret für Philippides, dass 284/3 der Peiraieus jedenfalls noch okkupirt war. Ich füge noch hinzu, dass auch in dem Ehrendekret für Strombichos nach der in der vorvorigen Anm. gegebenen Erzählung von der Befreiung der Stadt hinzugefügt wird καὶ cυμτελεcθειcῶν τῇ πόλει τῶν πραγμα[τει]ῶν [κ]αὶ τὰc λοιπὰc χρείαc ἀπροcφαcίcτωc παραcχόμενο[c] δ[ιατετέ]ληκεν καὶ διαμεμένηκεν τῇ τοῦ δήμου εὐ[νοίᾳ καὶ] τοῦ πολέμου γενομένου κτλ. In diesen Krieg gehört jedenfalls der Kampf, den Olympiodoros bei Eleusis siegreich gegen die Makedonier bestand (Pausan. I 26, 3), und wahrscheinlich die Beschädigung der Anlagen im Garten der Peripatetiker, deren Wiederherstellung Theophrastos in seinem Testament (Laert. Diog. V 51) anordnet (woraus beiläufig folgen würde, dass das Todesjahr des Theophrastos, welches von Apollodoros bei Laert. Diog. V 58 in die 123. Olymp. verlegt wird, genauer in Ol. 123, 3 = 285/4 oder Ol. 123, 4 = 284/3 zu setzen ist). Es wäre denkbar, dass nach dem Tode seines Herrn, des Königs Demetrios (283) der Phrurarch im Peiraieus sich bestimmen liess, abzuziehen; ähnlich wie später Diogenes beim Tode des Demetrios, des Sohnes des Antigonos, die attischen Festungen räumte; der Ausdruck des Pausanias a. a. O. 3 Ὀλυμπιοδώρῳ δὲ τόδε μέν ἐcτιν ἔργον μέγιcτον χωρὶc τούτων, ὧν ἔπραξε Πειραιᾶ καὶ Μουνυχίαν ἀναcωcάμενοc ist unbestimmt genug, um auch eine solche Deutung zuzulassen. Ob es gestattet sei, mit der Befreiung des Peiraieus die Person des Atheners Glaukon, der einst „Tyrann" im Peiraieus war (s. Pythermos bei Athen. II S. 44[c]), später seine Vaterstadt hatte verlassen müssen (s. Teles bei Stob., *Floril.* 40, 8 Bd. II S. 66, 11 Meinek.) und bei dem König Ptolemaios (ebenso wie Chremonides) in grossem Ansehen lebte, in irgend einer Weise in Verbindung zu bringen, darüber wage ich keinerlei Vermuthung auszusprechen. Was Droysen, *Gesch. d. Hellen.* II S. 205 f. und Kortüm, *Gesch. Griechenl.* Bd. III S. 141 Anm. 58 über diese Persönlichkeit vermuthen, bleibt zu ungewiss.

Der so endlich wiedergewonnenen Unabhängigkeit konnten sich die Athener zufolge des Zwiespaltes unter den Machthabern wirklich eine Reihe von Jahren erfreuen. Mit Eifer ging man daran, die Spuren der Knechtschaft auch äusserlich zu verwischen, dagegen das Andenken um die demokratische Freiheit verdienter Männer der Gegenwart wie der Vergangenheit monumental zu verherrlichen.

So wurden die Antigonos und Demetrios erwiesenen Ehren jetzt wieder annullirt und ihre Bildsäulen vernichtet[1]); statt dessen errichtete man nach vollendeter Befreiung des Landes (288) dem alten Kämpen für die Ehre und Selbstständigkeit des Staates gegen makedonischen Einfluss, Demosthenes, auf Veranlassung seines jetzt wieder aus der Verbannung zurückgerufenen Neffen Demochares das bekannte Bronzebild auf dem Markt[2]); und neun Jahre später wurde auch von diesem Manne, der unerschütterlich in allen Stürmen das Banner

1) Dass das Priesterthum der Soteren alsbald nach dem Aufstand Athens abgeschafft wurde, darf man aus den Worten Plutarchs, *Demetr.* 46 τόν τε Δίφιλον, ὃς ἦν ἱερεὺς τῶν Σωτήρων ἀναγεγραμμένος, ἐκ τῶν ἐπωνύμων ἀνεῖλον wohl entnehmen, wenn schon die Nachricht mit einem schweren Irrthum verbunden erscheint. Kirchhoff im Hermes II S. 168 liest aus diesem verkehrten Bericht ausserdem noch heraus, dass ihre Bildsäulen aus der Reihe der Eponymen damals entfernt wurden. Doch passt das — wenn man die Zeitangabe festhält — insofern nicht, als gerade die Eponymenbilder schwerlich entfernt wurden, so lange die Phylen Antigonis und Demetrias noch bestanden. Nun sind in einer Inschrift aus dem Jahr des Archonten Nikias (d. i. wahrscheinlich 282/1 s. S. 619 Anm. 1), welche zu Ehren der attischen Epheben des Vorjahres abgefasst ist (s. Eustratiadis, διατριβὴ ἐπιγραφικὴ bei der ἔκθεσις περὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ ἐκπαιδευτηρίου ἐν Ἀθήναις 1856), die Namen der beiden ersten Phylen wieder ausgekratzt; daraus folgt ja allerdings, dass in diesem Vorjahre jene beiden Phylen noch nicht aufgehoben waren, wie Dittenberger a. a. O. II S. 287 ganz richtig bemerkt. Nur halte ich es für wahrscheinlicher, dass diese Aufhebung nach vollendeter Befreiung von Attika (und nach dem Tode des Demetrios) erfolgte, als dass erst die durch den Chremonideischen Krieg auf's neue erregte Erbitterung gegen das Haus der Antigoniden die Veranlassung zu diesem Akt gegeben habe, wie Dittenberger a. a. O. S. 288 vermuthet.

2) Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 847[d] (Ἀθηναῖοι) αὐτῷ (Δημοσθένει) τετελευτηκότι τὴν εἰκόνα ἀνέθεσαν ἐν ἀγορᾷ ἐπὶ Γοργίου ἄρχοντος (280) αἰτησαμένου αὐτῷ τὰς δωρεὰς τοῦ ἀδελφιδοῦ Δημοχάρους. Das Ehrendekret ebd. S. 850[c] Δημοχάρης Λάχητος Λευκονοεὺς αἰτεῖ Δημοσθένει τῷ Δημοσθένους Παιανιεῖ δωρεὰν εἰκόνα χαλκῆν ἐν

der demokratischen Freiheit hochgehalten, ein Ehrenstandbild (wohl neben seinem Oheim, als dessen würdiger Neffe er sich erwiesen hatte) aufgestellt[1]).

Vor allem verherrlichte man auch die kriegerischen Thaten der letzten Zeit. So wurde der Schild des auch sonst reich geehrten Leokritos, der bei der Erstürmung des Museion als Erster über die Festungsmauer gestiegen und dann im Handgemenge umgekommen war, dem Zeus Befreier geweiht[2]), sämmtlichen bei diesem Kampfe Gefallenen die Ehrenstätte im äusseren Kerameikos bereitet[3]), eine Ehrenstatue des Olympiodoros auf der Burg, eine zweite im Prytaneion aufgestellt[4]), auch das Standbild eines andern vielerprobten Strategen, des Phaidros, auf dem Markte errichtet[5]).

ἀγορᾷ. Es ist das die bekannte auf dem Südrand der Agora aufgestellte, von Pausan. I 8, 4 und auch sonst oft erwähnte Bronzestatue, die Polyeuktos anfertigte, s. Schäfer, *Demosth.* III 1 S. 361 und Overbeck, *Schriftquellen* N. 1365—1368.

1) Ps. Plutarch., *Leb. d. 10 Redn.* S. 847[d] Δημοχάρους, ᾧ καὶ αὐτῷ πάλιν ὁ υἱὸς Λάχης Δημοχάρους Λευκονοεὺς ᾐτήσατο δωρεὰς ἐπὶ Πυθαράτου ἄρχοντος (271/0) δεκάτῳ ὕστερον ἔτει, τὴν τῆς εἰκόνος στάσιν ἐν ἀγορᾷ. Später wurde diese Statue des Demochares nach dem Prytaneion versetzt, s. Ps. Plutarch., S. 847[e]. Das Ehrendekret, von Laches beantragt (s. ebd. S. 851[d] Λάχης . . αἰτεῖ δωρεὰν τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον τῶν Ἀθηναίων Δημοχάρει Λάχητος Λευκονοεῖ εἰκόνα χαλκῆν ἐν ἀγορᾷ), hebt ausdrücklich hervor, dass diese Ehre gelte dem Manne μόνῳ Ἀθηναίων τῶν κατὰ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν πολιτευσαμένων μὴ μεμελετηκότι τὴν πατρίδα κινεῖν ἑτέρῳ πολιτεύματι ἢ δημοκρατίᾳ.

2) Pausan. I 26, 2 Ἀθηναίων δὲ πάντων ἀγωνισαμένων ἀξίως λόγου Λεώκριτος μάλιστα ὁ Πρωτάρχου λέγεται τόλμῃ χρήσασθαι πρὸς τὸ ἔργον. πρῶτος μὲν γὰρ ἐπὶ τὸ τεῖχος ἀνέβη, πρῶτος δὲ ἐς τὸ Μουσεῖον ἐσήλατο. καί οἱ πεσόντι ἐν τῇ μάχῃ τιμαὶ παρ' Ἀθηναίων καὶ ἄλλαι γεγόνασι, καὶ τὴν ἀσπίδα ἀνέθεσαν τῷ Διὶ τῷ Ἐλευθερίῳ τὸ ὄνομα τοῦ Λεωκρίτου καὶ τὸ κατόρθωμα ἐπιγράψαντες.

3) Pausan. I 29, 13 ἐτάφησαν δὲ καὶ . . . τῶν τε σὺν Ὀλυμπιοδώρῳ τὴν φρουρὰν ἐκβαλόντων τριῶν καὶ δέκα ἄνδρες οὐ πλείους.

4) Pausan. I 25, 2 ἕστηκε δὲ καὶ Ὀλυμπιόδωρος (in der Nähe der südlichen Mauer auf der Burg) und 26, 3 Ὀλυμπιοδώρῳ δὲ . . ἐν Ἀθήναις εἰσὶν ἔν τε ἀκροπόλει καὶ ἐν πρυτανείῳ τιμαί.

5) Vgl. das Ehrendekret des Phaidros in Ephem. arch. N. 4108 = Philistor I S. 131, wo Z. 80 es heisst, στῆσαι δὲ αὐτοῦ τὸν δῆμον καὶ εἰκόνα χαλκῆν ἐν ἀγορᾷ. Es fällt der Zeit nach ein paar Jahre vor den Chremonideischen Krieg, s. Klüber in den Verhandl. der philol. Gesellsch. in Würzburg S. 103 ff. und Dittenberger im Hermes II S. 301 ff.

Noch eine andere vielgepriesene, an die Zeiten der Perserkriege erinnernde Waffenthat brachte neuen Ruhm und neue Ruhmesdenkmäler[1]: die glückliche Abwehr der Keltischen Barbarenhorden, welche bei Thermopylai den vereinten nordhellenischen, namentlich aetolischen, phokischen, böotischen und athenischen Truppen unter dem Oberbefehl des athenischen Strategen Kallippos (279) gelang[2]) und dann durch die berühmte Katastrophe vor Delphi nicht bloss eine sehr nothwendige faktische Vervollständigung, sondern auch eine heilige Weihe erhielt. Man hätte glauben können, das alte freie Athen sei wiedererstanden[3].

Jedem freilich, der nicht, um schmeichelnden Illusionen nachzuhängen, vor den Thatsachen der Gegenwart die Augen schloss, konnte es nicht verborgen bleiben, dass die jetzige Freiheit Athens nicht auf eigner Macht ruhte. Es fehlte ja wahrlich auch innerhalb der Mauern der Stadt nicht an äusserlich wahrnehmbaren Zeichen, die davon Kunde gaben, wie viele fremde Stützen das schwache Gebäude der staatlichen Selbständigkeit hielten.

Schon 285 wurden den beiden Königen Audoleon von Paionien und Spartokos vom Bosporos, welche zur Befreiung der Stadt mitgewirkt und auch fernerhin für die Wieder-

---

1) So wurde das Bild des Führers Kallippos gemalt, sei es im Buleuterion, wenn man bei Pausanias keinen Sprung in der Darstellung annimmt, oder im Strategion, wenn man der Vermuthung Köhlers im Hermes V S. 342 Anm. 2 folgt — s. Pausan. I 3, 5 Ὀλβιάδης δὲ Κάλλιππον (ἔγραψεν), ὃς Ἀθηναίους ἐς Θερμοπύλας ἤγαγε φυλάξοντας τὴν ἐς τὴν Ἑλλάδα Γαλατῶν ἐςβολήν —, und der Schild des bei den Thermopylen gefallenen jungen Kydias dem Zeus Befreier dargebracht, s. Pausan. X 21, 5 αὐτῶν δὲ Ἀθηναίων (die sich vor allen Hellenen am meisten hervorthaten) Κυδίας μάλιστα ἐγένετο ἀγαθός, νέος τε ἡλικίαν καὶ τότε ἐς ἀγῶνα ἐλθὼν πολέμου πρῶτον. ἀποθανόντος δὲ ὑπὸ τῶν Γαλατῶν τὴν ἀσπίδα οἱ προσήκοντες ἀνέθεσαν τῷ Ἐλευθερίῳ Διί. Bei der Bedeutung, die man diesen Kämpfen beilegte, kann als sicher betrachtet werden, dass auch andere Stiftungen an sie erinnerten; ob von den uns bekannten Kunstwerken, die auf die Keltenkämpfe Bezug haben, eins in Athen zur Erinnerung an die Abwehr der Kelten vom Mutterlande aufgestellt war, lässt sich bis jetzt nicht ausmachen.

2) Vgl. Contzen, *die Wanderungen der Kelten* S. 195 ff.

3) Vgl. über die damalige Stimmung in Athen v. Sybel's histor. Zeitschr. X (1863) S. 7 ff.

gewinnung des Peiraieus ihre Hülfe in Aussicht gestellt hatten, bronzene Ehrenstatuen auf dem Markte errichtet[1]). Nicht minder legten die Standbilder des thrakischen Königs Lysimachos und des epirotischen Pyrrhos, die vor dem Odeion standen[2]), Zeugniss von deren werkthätigem Interesse für die Stadt Athen ab.

Der mächtigste und eifrigste dieser Gönner wurde aber jetzt Ptolemaios Philadelphos, der natürlich auch vor allen Dingen wie die andern Herrscher sich bei der Begünstigung Athens durch Interessen der Politik leiten liess[3]), aber doch in Athen zugleich die Lehrerin aller Künste und Wissenschaften verehrte. Seine Ehrfurcht vor der geistigen Bedeutung dieser Hochschule aller hellenischen Kultur bezeugte der König namentlich dadurch, dass er eine neue Bildungsstätte für die Epheben erbauen liess, nach ihm Ptolemaion genannt, beiläufig das erste Gymnasion innerhalb der Stadt[4]);

---

1) Das Ehrendekret des Königs Audoleon bei Rangabé, *ant. hell.* II N. 447 (vgl. Meier im Haller archäol. Intelligenzblatt 1834 S. 250 ff., Droysen in Zeitschr. f. A.-W. 1836 S. 825 ff.) fällt unter das Archontat des Diotimos (286/5) und beschliesst Z. 57 cτῆcαι δ' αὐτοῦ καὶ εἰκόνα χαλκῆν ἐφ' ἵππου ἐν ἀγορᾷ. Aus demselben Jahr stammt das Ehrendekret des Spartokos bei Rangabé II N. 446 (vgl. *C. i. Gr.* I N. 107 und Zinck in d. Eos I S. 27).

2) Pausan. I 9, 4 καὶ Λυcίμαχον οὐκ εὐνοίᾳ τοcοῦτον ὡc ἐc τὰ παρόντα χρήcιμον νομίζοντεc ἀνέθηκαν (πρὸ τοῦ ᾠδείου) und ebd. 11, 1 Ἀθηναίοιc δὲ εἰκὼν ἐcτι καὶ Πύρρου (eben vor dem Odeion). Wahrscheinlich wurde gleichzeitig mit Lysimachos auch sein Freund, der bekannte Komiker Philippides geehrt, dessen Ehrendekret aus dem Archontat des Euthias (284/3) s. in Arch. Ephem. 1862 N. 109 und im Philistor IV S. 463 N. 5 (vgl. auch Zinck in d. Eos I S. 24 ff. und Dittenberger im Hermes II S. 286 ff.).

3) S. Droysen, *Gesch. d. Hellenism.* II S. 211.

4) Pausan. I 17, 2 ἐν δὲ τῷ γυμναcίῳ τῆc ἀγορᾶc ἀπέχοντι οὐ πολύ, Πτολεμαίου δὲ ἀπὸ τοῦ καταcκευαcαμένου καλουμένῳ κτλ. In welcher Ausdehnung das Ptolemaion als Bildungsstätte diente, zeigen die Ephebeninschriften und Cicero, *de finib.* V 1, 1 (vgl. Dittenberger, *de ephebis Atticis* S. 51). Dass der Stifter desselben Ptolemaios Philadelphos (285—247) war, ist zwar nirgends gesagt, aber durch eine so hohe innere Wahrscheinlichkeit verbürgt, dass Niemand daran gezweifelt hat (s. Leake, *Topogr.* S. 88 Anm. 5, Dittenberger a. a. O. und Grasberger in Verhandl. der Würzburg. philol. Gesellsch. S. 44). Stammt die Notiz bei Plutarch., *Thes.* 36, dass das Theseion liege παρὰ τὸ νῦν γυμνάcιον, welches nach Pausan. a. a. O. eben nur das Ptolemaion

auch rührt wahrscheinlich schon von ihm her die Ausstattung dieser Stiftung mit einer Bibliothek, die dann durch Beiträge der Epheben regelmässig vermehrt wurde [1]). Wohl gleichfalls mit Rücksicht auf das Ansehen, das Athen auf geistigem Gebiete genoss, geschah es, dass der König Werth darauf legte, den Dienst des neuen ägyptischen Gottes Serapis in dieser „frömmsten“ hellenischen Stadt eingeführt zu sehen. Und nicht bloss diesen Gefallen erwiesen ihm die freien Athener, indem sie Serapis nördlich der Burg eine Kultstätte gründeten [2]): die Dankbarkeit für die königliche Municifenz begnügte sich auch nicht mit Errichtung verschiedener Ehrenstatuen [3]), sondern sie schritt bis zur Gründung einer neuen Phyle,

---

sein kann, aus der Atthis des Philochoros, wie ich glaube beweisen zu können, so ist damit nicht bloss diese Annahme bestätigt, sondern zugleich wahrscheinlich gemacht, dass dies Gymnasion schon vor dem Chremonideischen Krieg bestand; denn Philochoros starb bald nach der Beendigung desselben und die Notiz stand im zweiten Buche der Atthis. Ueberhaupt aber scheint mir wie für die Dankbarkeit der Athener (s. drittnächste Anm.) so auch für die Munificenz des Königs eben diese Periode die weitaus angemessenste und in Uebereinstimmung damit setzt auch Schömann, *gr. Alterth.* I³ S. 537 die Erbauung des Ptolemaion ungefähr in das Jahr 275 v. Chr. an.

1) Inschr. aus dem 1. Jahrh. v. Chr. (Ephem. arch. N. 4041, s. Curtius in Göttinger Nachrichten 1860 S. 339) Z. 26 ἔδοσαν δὲ κ]αὶ βυβλία εἰς τὴν ἐν Πτολεμαίῳ βιβλιοθήκην ἑκατόν; ähnlich Inschr. im Philistor I Taf. zu S. 288 Z. 7 und Ephem. arch. N. 855 = Lebas, *Attique* N. 531 Z. 1. Vgl. Keil im N. Rhein. Mus. XVIII S. 269.

2) Pausan. I 18, 4 Σαράπιδός ἐστιν ἱερόν, ὃν Ἀθηναῖοι παρὰ Πτολεμαίου θεὸν ἐσηγάγοντο, vgl. Letronne in *annali d. instit. arch.* XVII (1845) S. 255 ff.

3) So standen vor dem Odeion die Statuen des Königs, seiner zweiten Gemahlin (seit 277) Arsinoe und seiner Tochter Berenike, s. Pausan. I 8, 6 ἀνδριάντες πρὸ τῆς ἐσόδου (τοῦ ᾠδείου) βασιλέων εἰσὶν Αἰγυπτίων . . . τῶν δὲ ἄλλων ὁ μὲν Φιλάδελφός ἐστιν, οὗ καὶ πρότερον (I 5, 5) μνήμην ἐν ταῖς ἐπωνύμοις ἐποιησάμην. πλησίον δέ οἱ καὶ Ἀρσινόης τῆς ἀδελφῆς ἐστιν εἰκών. Ebd. 9, 3 Ἀθηναῖοι δὲ ὑπ' αὐτοῦ παθόντες εὖ πολλά τε καὶ οὐκ ἄξια ἐξηγήσεως χαλκοῦν καὶ αὐτὸν καὶ Βερενίκην ἔθηκαν, ἣ μόνη γνησία οἱ τῶν παίδων ἦν . . . ταῖς μὲν οὖν ἀπ' Αἰγύπτου τιμῇ δὲ ἀληθεῖ καὶ εὐεργέταις οὖσι γεγόνασιν αἱ δωρεαί. Auch im Ptolemaion stand eine εἰκὼν Πτολεμαίου χαλκῆ (Pausan. I 17, 2). Natürlich musste nach Errichtung der Phyle Ptolemais das Standbild des Philadelphos zu denen der Eponymen auf dem Markt hinzutreten (vgl. Pausan. I 5, 5).

Ptolemais und der damit verbundenen Verehrung des Königs als Eponymos derselben[1]).

Von dieser Verbindung des Scheines republikanischer Freiheit mit der Protektion eines huldvollen Herrschers, welche diese ganze Periode wie der staatlichen so der städtischen Geschichte charakterisirt, ist ein getreuer Ausdruck die uns erhaltene Urkunde des Bündnisses, welches gegenüber dem seit Pyrrhos' Tod wieder um sich greifenden Einfluss Makedoniens die Athener auf Betrieb des Chremonides mit den Spartanern, Achäern, Eliern und Arkadern eingingen (ungefähr 270—266). Es war ein gemeinsames Schutz- und Trutzbündniss, geschlossen in lebhafter Erinnerung der Zeiten, da es die gemeinschaftliche Vertheidigung des hellenischen Vaterlandes gegen die Perser galt und im vertrauenden Hinblick auf die Allianz des Königs Ptolemaios, der durch traditionelle Sympathien mit den Griechen verbunden „für ihre nationale Freiheit zu sorgen" gesonnen war[2]) und bildet so einen bezeichnenden Abschluss dieser Entwickelung.

---

1) Als Eponyme musste er nothwendig einen Kult haben, wie denn auch ein ἱερεὺς Ἀττάλου ἐπωνύμου nachweisbar ist (er erscheint auf einem Thronsessel des Dionysostheaters, s. arch. Eph. 1862 N. 244, Köhler im Hermes VII S. 2). Auch ist ein Staatsfest Ptolemaia durch die Ephebeninschriften (*C. i. Gr.* I N. 1572; Philistor I nach S. 56 Inschr. 3 = Ephem. arch. N. 4104 = bei Grasberger a. a. O. S. 59 Z. 99; Philistor III S. 152 Z. 34) bekannt geworden, ohne Zweifel von Haus aus zu Ehren dieses Euergeten eingerichtet, wenngleich vielleicht später auch auf andere Ptolemäer ausgedehnt. Doch wurde dies Fest wohl in einem ihm geweihten Heiligthum begangen, das vielleicht mit dem Ptolemaion in Verbindung stand, wie wir das Nämliche bei den Diogenien wissen oder vermuthen (s. S. 631); ein direktes Zeugniss liegt freilich nicht vor, da die Beschreibung von Ps. Lukian., *Demosth. encom.* § 2 mit Forchhammer (*Topogr.* S. 63) auf Athen zu beziehen, nichts berechtigt (s. Bursian in Pauly's R. E. I² S. 1798 Anm. *). — Die Zeit der Einrichtung der Ptolemais ist auf das Jahr nicht zu bestimmen. Dass sie weder in den ärgsten Nöthen des Krieges, wo sich die Hülfe des Königs als ungenügend erwies, noch in den folgenden Zeiten der Abhängigkeit erfolgte, scheint einleuchtend; nicht auszumachen ist aber mit dem bis jetzt vorliegenden Material, ob sie 266 (wie man jetzt gewöhnlich annimmt) oder ein oder ein paar Jahr früher anzusetzen ist.

2) Vgl. die wichtige Urkunde in Ephem. arch. N. 1, bei Clarisse in Symb. lit. doct. Batav. VI (1845) S. 33 ff., bei Rangabé, *ant. hell.* II

Der alsbald ausbrechende Chremonideische Krieg [1]) brachte zwar noch einmal ein mit Aufwand aller Kräfte geführtes zähes Ringen der Athener um den Rest der Freiheit, der ihnen geblieben; und wie das Blut so gaben sie auch ihr Gut noch einmal freudig für das Vaterland hin. Nicht bloss, dass sie die entsetzliche Verwüstung ihres Gebietes bis in die unmittelbarste Umgebung der Stadt ruhig ertrugen [2]). Durch freiwillige Beiträge kamen die Vermögenden auch der allgemeinen Noth zu Hülfe [3]) und ermöglichten ausserdem eine

---

N. 453, nach der auf Chremonides' Antrag das Bündniss abgeschlossen wird, ἐπειδὴ ἑκάτεροι μὲν Ἀθηναῖοι καὶ Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ σύμμαχοι οἱ ἑκατέρων φιλίαν καὶ συμμαχίαν κοινὴν ποιησάμενοι πρὸς ἑαυτοὺς πολλοὺς καὶ καλοὺς ἀγῶνας ἠγωνίσαντο μετ' ἀλλήλων πρὸς τοὺς καταδουλοῦσθαι τὰς πόλεις ἐπιχειρήσαντας, ἐξ ὧν ἑαυτοῖς τε δόξαν ἐκτήσαντο καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι παρεσκεύασαν τὴν ἐλευθερίαν· καὶ νῦν δὲ καιρῶν κατειληφότων ὁμοίων τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν διὰ τοὺς καταλύειν ἐπιχειροῦντας τούς τε νόμους καὶ τὰς πατρίους ἑκάστοις πολιτείας, ὅ τε βασιλεὺς Πτολεμαῖος ἀκολούθως τῇ τῶν προγόνων καὶ τῆς ἀδελφῆς προαιρέσει φανερός ἐστιν σπουδάζων ὑπὲρ τῆς κοινῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας. Das Archontat des Peithodemos, unter das diese Urkunde fällt, ist nicht ganz sicher zu fixiren. Clarisse a. a. O. setzt es in das Jahr Ol. 127, 2 (271/0), wo jedoch nach Laert. Diog. X 15 vielmehr Pytharatos Archont war, so dass man wenigstens ein Jahr herunter gehen müsste, also auf Ol. 127, 3 (270/69); K. F. Hermann verlegt es in Zeitschr. f. A.-W. 1845 S. 394 in Ol. 128, 2 (267/6), Dittenberger a. a. O. S. 306 unmittelbar vor den Chremonideischen Krieg, Ol. 128, 3 (266/5).

1) Die Kenntniss dieses von Niebuhr (*kl. histor. u. phil. Schr.* I S. 451 ff.) entdeckten Krieges, über den dann Grauert (*Anal.* S. 354 ff.) im Anschluss an Niebuhr, und mit vielen eigenthümlichen, z. Th. sehr gewagten oder positiv irrigen Combinationen Droysen (*Gesch. d. Hellen.* II S. 205 ff.) gehandelt hat, ist jetzt wesentlich gefördert durch die bezeichnete Inschrift, deren Aufschlüsse durch die Herausgeber, namentlich Rangabé, erörtert sind. Ausserdem haben die unten in Anm. 3 und S. 628 Anm. 1 angeführten Inschriften einige neue Details geliefert.

2) Pausan. I 1, 1 σφίσιν (Ἀθηναίοις) Ἀντίγονος ὁ Δημητρίου στρατιᾷ τε αὐτὸς ἐσβεβληκὼς ἔφθειρε τὴν χώραν. Ders. I 30, 4 τὸ δὲ ἄλσος τοῦ Ποσειδῶνος (Ἱππίου im Kolonos) καὶ τὸν ναὸν ἐνέπρησεν Ἀντίγονος ἐσβαλὼν καὶ ἄλλοτε στρατιᾷ κακώσας Ἀθηναίοις τὴν γῆν. Ross, *att. Demen* S. 101 vermuthet, dass vielleicht damals schon die in Makedonischer Zeit erbrochene Gräberreihe beim Peiraieus ausgeraubt sei.

3) Die Liste solcher Beiträge εἰς τὴν σωτηρίαν τῆς πόλεως καὶ τὴν φυλακὴν τῆς χώρας (d. h. insbesondere zum Schutz der einzubringenden Ernte) aus dem Archontat des Diomedon (wohl Ol. 128, 4) giebt die Inschr. bei Rangabé II N. 880, vgl. N. 474 = Meier, *comm.*

Verstärkung der Fortifikationen der Stadt[1]). Aber alle diese Anstrengungen vermochten die fast isolirte Stadt nicht zu retten: nach langem Widerstand fiel sie (ungefähr im Jahre 262) und musste nun wieder dauernde Besatzungen nicht nur in die Hafenstadt, sondern auch auf das Museion aufnehmen[2]).

Freilich zog nach wenigen Jahren (256) der König Antigonos freiwillig die makedonische Besatzung aus dem Museion[3]); aber einmal blieben in Munychia und Peiraieus,

---

epigraph. II N. 62[a]. Von dem bekannten Kephisier Eurykleides heisst es in einem kürzlich bekannt gewordenen Ehrendekret Z. 7 f. in Bezug auf die Zeiten des Chremonideischen Krieges καὶ [τῆς χώρας κατὰ] τοὺς πολέμους ἀργοῦ καὶ ἀσπόρου οὔ[σης αἴτιος ἐγέ]νετο τοῦ ἐξεργασθῆναι καὶ σπαρῆναι [χρήματα πορί]σας, s. Hermes VII S. 3.

1) Eine in der Nähe des itonischen Thores gefundene Inschrift, die Kumanudis in der Palingenesia 16. Januar 1865 und besser Dumont in *Revue archéol.* 1870 I Sem. S. 326 ff. publicirt hat, giebt eine Liste von Namen unter der Ueberschrift: ἐπὶ Σωσιγένους ἄρχοντος οἵδε τὸν πύργον ἀνέθηκαν. Dass diese Inschrift in die Zeit des Chremonideischen Krieges fällt, zeigt Dumont a. a. O. und *chronol. d. archont. Ath.* S. 130.

2) Pausan. III 6, 6 τοῖς δὲ Ἀθηναίοις ἀντισχοῦσιν ἐπὶ μακρότατον ἐποιήσατο Ἀντίγονος εἰρήνην, ἐφ' ᾧ τέ σφισιν ἐπαγάγῃ φρουρὰν ἐς τὸ Μουσεῖον. Die Besetzung von Munychia, Peiraieus, Salamis und Sunion ist durch Pausan. II 8, 6 bezeugt. Genau kann das Jahr des Falles noch nicht festgesetzt werden: die jetzt übliche Bestimmung nach dem Todesjahr des Philemon schwebt ganz in der Luft, da sie lediglich auf willkührlicher Ergänzung einer korrupten Stelle des Suidas beruht. Ailianos nämlich (Frg. 11 Hercher) erzählt bei Suidas: πολεμούντων Ἀθηναίων καὶ Ἀντιγόνου Πειραιεῖ διαιτώμενος ὁ Φιλήμων ὄναρ ὁρᾷ κόρας ἐξιούσας ἐννέα τῆς οἰκίας αὐτοῦ. ἐδόκει δὲ ἐρέσθαι αὐτάς τί βουλόμεναι καταλείπουσιν αὐτόν, αὐτῶν δὲ ᾤετο ἀκοῦσαι λεγουσῶν ἔξω θυρῶν ἰέναι· μὴ γὰρ εἶναι θεμιτὸν ἀκοῦσαι αὐτάς. καὶ τὸν μὲν ὄνειρον ἐνταῦθα παύσασθαι. Hier ergänzte Niebuhr S. 463 Anm. 20 nach ἀκοῦσαι αὐτάς die Worte ἁλῶναι τὰς Ἀθήνας: „warum finge sonst die Erzählung damit an, dass Krieg war?" Bernhardy wirft ἀκοῦσαι vielmehr heraus, als verkehrter Weise aus dem Vorhergehenden wiederholt. Sicher handelt es sich, wie eben dieser hervorhebt, lediglich darum, dass die Musen keine Leiche sehen dürfen, also auch nicht die des Dichters, den sie jetzt verlassen, und diesen Gedanken stellt auch Hercher durch die Aenderung von ἀκοῦσαι in μεῖναι her. Dagegen ist aus dieser Erzählung des Ailianos zu entnehmen, dass, als Philemon starb (dieser aber starb nach Diodor. XXII 9 im Jahre 263), der Chremonideische Krieg noch nicht beendet war (πολεμούντων Ἀθηναίων heisst es im Anfang).

3) Hieronymus und Armen. Euseb. zu 1761 Abrah. (= 256 v. Chr.)

in Salamis und Sunion die makedonischen Truppen stehen, und sodann war diese „Rückgabe der Freiheit" — wie kaum bezweifelt werden kann — mit der Zerstörung der langen Mauern nach der Hafenstadt verbunden [1]). Die Hoffnung auf eine Restitution derselben, die man nach dem Ausgang des peloponnesischen Krieges so heiss erstrebt und nach nicht zu langer Frist erreicht hatte, musste man jetzt wohl fahren lassen [2]): und so scheint es, dass sich nun eine Umwandlung vollzog, über die es an direkten Berichten ganz fehlt. Es ist wenigstens ziemlich wahrscheinlich, dass eben im Laufe der nächsten Jahre der gewöhnliche Fahrweg vom Peiraieus nach dem thriasischen Thor geleitet und dass dieses zu einem Dipylon erweitert und damit zugleich das Hauptthor der Stadt wurde [3]).

Antigonus Atheniensibus reddidit libertatem. Pausan. III 6, 6 καὶ τοῖς μὲν (Ἀθηναίοις) ἀνὰ χρόνον αὐτὸς ἐξήγαγεν ἑκουσίως τὴν φρουρὰν ὁ Ἀντίγονος.

1) Das vermuthete schon Niebuhr a. a. O. I S. 458 Anm. 10; Grauert a. a. O. S. 357 Anm. 91, Droysen II S. 223, Hertzberg, *Gesch. Griechenl.* I S. 362 Anm. 71, Köhler im *Hermes* VII S. 4 haben ihm zugestimmt. Die Thatsache ist unläugbar, dass die langen Mauern als König Philipp Athen belagerte (um 200, s. unten S. 638) halb zerstört dalagen, vgl. Livius XXXI 26, 8 *inter angustias semiruti muri, qui brachiis duobus Piraeum Athenis iungit*; und noch beredter ist das Schweigen über die Schenkelmauern in dem Ehrendekret für Eurykleides (im Hermes VII S. 3), der nur [τὰ τείχη τοῦ] ἄστεως καὶ τοῦ Πειραιέως ἐπεσκεύ[ασεν μετὰ Μικίωνος τοῦ] ἀδελφοῦ. Natürlich bleibt es möglich, dass bereits am Ausgang des Chremonideischen Krieges die Schenkelmauern demolirt wurden. Wie sich Schorn, *Gesch. Griechenl.* S. 60 die Sache vorstellt, wenn er Antigonos das Museion und somit die obere Stadt räumen lässt, jedoch erst nachdem die Befestigungen alle geschleift waren, vermag ich nicht zu errathen.

2) In der That hat man auch, nachdem die makedonische Besatzung aus ganz Attika abgezogen war, an eine Wiederherstellung der langen Mauern, wie es scheint, gar nicht gedacht, sicher sie nicht ausgeführt (s. unten S. 656 Anm. 2).

3) Das Dipylon führt nach der wahrscheinlichsten Erklärung, die auch Curtius in Abh. d. Berl. Akad. 1854 S. 281 (71 d. Sonderabz.) annimmt, diesen seinen Namen daher, dass es ein Doppelthor war, welches zwei Hauptstrassen, die Peiraiische und die Eleusinische, in sich in neben einander liegenden Thorgängen aufnahm. Nun wurde das ursprünglich als Thriasisches bezeichnete Thor erst später Dipylon um-

Die staatliche Ohnmacht, in die Athen nun verfiel, — durch die vielen Kriege und den Verlust aller auswärtigen Besitzungen war auch der Wohlstand auf das äusserste gesunken — manifestirt sich auf dem Gebiete der Stadtgeschichte dadurch, dass alle weiteren Thatsachen von Bedeutung sich lediglich an die Namen der auswärtigen Gönner der Stadt knüpfen.

Der erste dieser Wohlthäter ist der Söldnerführer Diogenes, der die makedonischen Besatzungen in den vier bezeichneten attischen Forts kommandirte[1]). Als der Nachfolger des Antigonos auf dem makedonischen Königsthron[2]), Demetrios, im J. 229 starb, erreichte Aratos, dass Diogenes gegen Zahlung von

---

getauft, das heisst also, erst später wurde die Peiraiische Fahrstrasse hieher geführt, und zwar hatte das Dipylon seinen ursprünglichen Namen noch kurz vor Anfang des peloponnesischen Krieges, s. Plutarch., *Perikl.* 30 ταφῆναι 'Ανθεμόκριτον παρὰ τὰς Θριασίας πύλας αἳ νῦν Δίπυλον ὀνομάζονται, wo das νῦν wohl sicher von dem ausgeschriebenen Autor übernommen, es aber leider weder Sauppe (in Abhandl. d. Götting. Ges. d. Wiss. Bd. XIII S. 36) noch Rühl (in Jahrb. f. Philol. 1868 S. 669) gelungen ist, die Quelle zu erkennen. Unmöglich kann demnach das Dipylon von Perikles angelegt sein, wie Bötticher im Suppltbd. d. Philol. III S. 404 vermuthete; im Jahre 200 bestand es aber bereits (s. Polyb. XVI 25, 7 und bei Livius XXXI 24, 9): eine frühere Erwähnung ist nicht nachweisbar (die Inschr. in Ephem. arch. N. 1614, in der Z. 4 das Dipylon, Z. 11 die ἱερὰ πύλη genannt wird, stammt nach Pittakis' Angabe erst aus römischer Zeit). Es handelt sich also darum, in der zwischenliegenden Frist einen Zeitpunkt zu finden, der für diese Umwandelung ein verständiges Motiv erkennen lässt. Da ist nun, so viel ich sehen kann, keine Periode geeigneter, als die oben bezeichnete. Die gewöhnliche Fahrstrasse vom Peiraieus führte früher zu einem andern Thore (s. oben S. 189) und zwar so, dass sie durch die Geschosse von der Befestigungsmauer aus beherrscht wurde, also so geschützt wie möglich. Dieser Grund fiel, nachdem die langen Mauern demolirt waren, weg, und da man jetzt auf eine Restitution derselben nicht mehr hoffte, war es natürlich, dass man den Fahrweg so bequem wie möglich d. h. auf der ebensten Strasse nach dem Thriasischen Thor führte, etwa da wo die heutige Strasse geht.

1) Dass dieser makedonische Phrurarch der Διογένης εὐεργέτης sei, hat bereits K. Keil im Philolog. XXIII S. 593 vermuthet und Köhler, gestützt auf die Aufschlüsse einer neuerdings im Peiraieus gefundenen Inschrift, die bezeugt, wie man die damals abziehenden Besatzungen ehrte (s. S. 632 Anm. 1), bestätigt im Hermes VII S. 1 ff.

2) Der ihm zusammen mit dem Priester des Königs Attalos zugewiesene Thronsessel ist erhalten, s. arch. Ephem. 1862 N. 243.

150 Talenten die attischen Festungen räumte und so Attika und Salamis freigab. Dieser Akt eines „vaterlandslosen Condottiere, der nicht einer Sache sondern einem Herren dienend nach dessen Tode sich durch keine Verpflichtung mehr gebunden hielt", rief bei dem athenischen Volke, das sich nun nach mehr als dreissig Jahren wieder des eignen Landes Herr fühlte, eine Dankbarkeit hervor, deren alles Mass übersteigende Leidenschaftlichkeit ein trauriges Zeugniss von dem Geiste der athenischen Bürgerschaft abgiebt. Nicht bloss, erhielt Diogenes das attische Bürgerrecht, den Titel eines Euergetes und die Proedrie im Theater, selbst göttliche Verehrung wurde dem Euergeten zu Theil, „durch dessen That das Vaterland die alte Freiheit wieder sah"[1]); man stiftete ihm ein besonderes Heiligthum[2]) und schmückte ein wahrscheinlich mit diesem in Zusammenhang stehendes neuerrichtetes Gymnasion mit seinem Namen[3]).

---

1) Vgl. die Inschrift auf der Basis der Statue einer Athenepriesterin aus dem Geschlechte der Eteobutaden, in das die Nachkommen des Diogenes hineingeheirathet hatten (*C. i. Gr.* I N. 666 und S. 916 = Clarac, *mus. de sculpt. inscr.* Taf. 41, 443 = Lebas in *mémoires de l'acad. d. inscr.* 1858 Bd. XXIII S. 145 und öfters wieder abgedruckt) Z. 6 ff. χῷ χθονὶ τιμάεις Ἀτθίδι Διογένης | . . . . . οὗ δὲ δι' ἔργα | ἔδρακεν ἀρχαίαν πατρὶς ἐλευθερίαν.

2) Auf einer von Köhler a. a. O. S. 5 Anm. 2 erwähnten, unedirten Ephebeninschrift aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts v. Chr. heisst es ἔθυσαν δὲ καὶ τοῖς Διογενείοις ἐν τῷ τεμένει. Die Διογένεια mit dem Stieropfer der Epheben werden auch sonst öfters erwähnt, so in der Urkunde im Philistor I nach S. 56 Inschr. 3 = Ephem. arch. N. 4104 = bei Grasberger in Verhandl. d. Würzburg. philol. Gesellsch. S. 54 Z. 24 u. a.

3) Das Diogeneion wird als Gymnasion von Plutarch., *quaest. symp.* IX 1, 1 erwähnt, öfters in den Inschriften, die bis in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zurückgehen, s. Dittenberger, *de ephebis att.* S. 51 f. und im Hermes I S. 406 Z. 39 der Inschr. Dass die Umfassungsmauern dieses Gymnasion eingefallen und von dem Kosmeten des Vorjahres (Eudoxos) auf eigne Kosten wiederhergestellt seien, wird in einer Inschrift erwähnt, die nach Grasberger a. a. O. S. 13 aus der Mitte der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. stammt, die aber, wenn der Archont Agathokles, nach dem sie datirt, wirklich, wie man glaubt, identisch ist mit dem bei Joseph., *Jüd. Alt.* XIV 8, 5, vielmehr Mitte des ersten Jahrh. v. Chr. angesetzt werden muss; s. Philistor I nach S. 56 Inschr. 1 = Ephem. arch. N. 4097 = bei Grasberger a. a. O. S. 6, Z. 41 wo es heisst: καταπεσόντος δὲ τοῦ περιβόλου τοῦ Διογενείου προε-

Athen war jetzt freilich wieder eine freie Stadt, auch von einer kleinen Marine hören wir in der Folgezeit wiederholt; wirklich liessen auch zwei patriotische und begüterte Bürger, die Brüder Eurykleides und Mikion, welche in dieser Zeit die erste Rolle in der Stadt spielten, die Häfen der Stadt befestigen und die verfallenen Mauern Athens und des Peiraieus wiederherstellen [1]. Aber eben diese Männer, die auch sonst durch bauliche Gründungen sich den Dank ihrer Mitbürger erwarben [2], setzten es durch ihren Einfluss durch,

---

νοή[θη] τῆς ἐπισκευῆς αὐτοῦ. Das weist also auf ein schon längeres Bestehen hin: dass wirklich diese bauliche Anlage alsbald nach jener Befreiungsthat des Diogenes gegründet ist, kann jetzt nicht mehr zweifelhaft sein. Nur der Ursprung der Benennung ist nicht ganz klar: es liesse sich nach Analogie des Ptolemaion annehmen, dass Diogenes selbst für den Bau die nöthigen Gelder (vielleicht von jenen 150 Talenten, durch die sein Abzug erkauft wurde) ganz oder theilweise hergab. Wahrscheinlicher ist mir, dass diese Namengebung in der oben bezeichneten Weise, also nach Analogie des Lykeion sich erklärt. Die früheren Vermuthungen hierüber (von Curtius in Nachr. d. Univ. Gött. 1860 S. 337, Grasberger a. a. O. S. 19, Neubauer, *comm. epigr.* S. 58 f. und S. 171 u. a.) sind jetzt hinfällig.

1) Der im Hermes VII S. 3 ff. theilweise, im Ἀθήναιον I (1872) S. 8 N. 2 ganz publicirte Volksbeschluss zu Ehren des Kephisiers Eurykleides bietet folgende hierauf bezügliche Daten καὶ τὴν ἐλευθερίαν ἀποκατέστησ[εν τῇ πόλει με]τὰ τοῦ ἀδελφοῦ Μικίωνος μετὰ τοὺς ἀπ[οδόντας τὸν Πει]ραιᾶ, καὶ τὰ εἰς τὸν στέφανον τοῖς στρα[τιώταις τοῖς] ἀποκαστήσασιν μετὰ Διογένου[ς τὰ χωρία χρήμα]τα ἐπόρισεν καὶ τοὺς λιμένας ὠχύρωσ[εν καὶ τὰ τείχη τοῦ] ἄστεως καὶ τοῦ Πειραιέως ἐπεσκεύ[ασεν μετὰ Μικίωνος τοῦ (so Köhler wahrscheinlicher als Kumanudis, der μετὰ τοῦ ὑοῦ καὶ τοῦ liest)] ἀδελφοῦ. Die von Meier, *comm. epigr.* II S. 60 f. begonnene, von Grotefend im Philolog. XXVIII S. 70 ff. fortgesetzte Untersuchung über die verschiedenen Kephisier des Namens Eurykleides und Mikion bedarf noch einer Revision. Ohne sie hier geben zu dürfen, bleibt mir jetzt kein Zweifel darüber übrig, dass die Volksführer Eurykleides und Mikion (ῥήτορας καὶ οὐκ ἀπιθάνους τῷ δήμῳ nennt sie Pausan. II 9, 4, als προστάται und προεστῶτες erscheinen sie bei Polyb. V 106), welche den athenischen Staat nach Plutarch., *Arat.* 41 im Jahre 223, nach Polyb. a. a. O. im Jahre 218 leiteten und nach Pausan. a. a. O. ungef. im Jahre 213 (gleich wie Aratos) von Philipp vergiftet wurden, dieselben sind als die in unserer Inschrift erwähnten Brüder, welche im Jahre 229 eine bedeutende Rolle in Athen spielen.

2) So ist in der in voriger Anm. angeführten Inschrift Z. 26 die Weihung einer Stoa durch Eurykleides erwähnt.

dass sich Athen um die hellenischen Händel gar nicht kümmerte, auch nicht in den achäischen Bund eintrat[1]), noch viel weniger in dem Kampfe des Aratos und Antigonos Doson gegen Kleomenes Partei ergriff[2]), dagegen mit dem kräftig emporstrebenden Rom[3]) und andern mächtigen Herrschern, wie Attalos I und Ptolemaios Philopator[4]), sich in gutes Einvernehmen setzte, um einen Rückhalt gegen die makedonischen Herrschaftsgelüste zu haben.

Das war ohne Zweifel eine sehr verständige Politik und sie hat sich in der Zukunft als die unbedingt vortheilhafteste erwiesen: aber diese Neutralität und Anlehnung an die Mächtigen war freilich das Gegentheil von dem Verhalten eines kräftigen Staatswesens.

Immer ausschliesslicher bestand Athens Grösse nun in seiner wissenschaftlichen Bedeutung, welche zahlreiche Fremde namentlich zu rhetorischen und philosophischen Studien herbeilockte[5]). Der kosmopolitische Charakter dieser Bildungsstätte

---

1) Diese von den beiden wie die Inschr. zeigt damals einflussreichen Brüdern vertretene Neutralitätspolitik, welche den für Aratos eingenommenen Polybios so erbittert, ist nämlich offenbar doch der Grund gewesen, der den Beitritt Athens zum achäischen Bunde verhinderte, gleich wie sie es waren, die 223 die Unterstützung des Aratos gegen Kleomenes hintertrieben (s. nächste Anm.). Die Ausführungen Droysen's (*Gesch. d. Hellenism.* II S. 460), der zu zeigen sucht, dass und warum Aratos selbst diesen Beitritt nicht gewünscht habe, entbehren durchaus der Wahrscheinlichkeit. Die Erbitterung des Aratos über diese Wendung der Dinge tritt auch deutlich in seinem Bericht über die Befreiung Athens hervor, vgl. Köhler a. a. O. S. 5 f.

2) Plutarch., *Arat.* 41 (nach Aratos' Memoiren) τὴν Ἀθηναίων πόλιν χάριτι τοῦ Ἀράτου πρόθυμον οὖσαν οἱ πὲρὶ Εὐρυκλείδην καὶ Μικίωνα διεκώλυσαν (nämlich die erbetene Hülfe gegen Kleomenes zu gewähren).

3) Vgl. Hertzberg, *Gesch. Griechenl. unter d. Römern* I S. 24; vielleicht schon 228 wurde ein Bündniss mit Rom geschlossen, s. denselb. S. 45 Anm. 53; Ihne, *Römische Geschichte* II S. 121, III S. 14 Anm. 1.

4) Der leidenschaftliche Achäer Polybios sagt a. a. O. von den Athenern: Ἀθηναῖοι τῶν ἐκ Μακεδονίας φόβων ἀπελέλυντο καὶ τὴν ἐλευθερίαν ἔχειν ἐδόκουν ἤδη βεβαίως, χρώμενοι δὲ προστάταις Εὐρυκλείδᾳ καὶ Μικίωνι, τῶν μὲν ἄλλων Ἑλληνικῶν πράξεων οὐδ' ὁποίας μετεῖχον, ἀκολουθοῦντες δὲ τῇ τῶν προεστώτων αἱρέσει καὶ ταῖς τούτων ὁρμαῖς εἰς πάντας τοὺς βασιλεῖς ἐξεκέχυντο καὶ μάλιστα τούτων εἰς Πτολεμαῖον.

5) So wird die Zahl der Schüler Theophrast's auf 2000 angegeben (vgl. Laert. Diog. V 37); von den zwei von Zeller, *Philos. d. Gr.* II

war bereits jetzt so ausgeprägt, dass selbst das heimische Institut der Ephebie sich umwandelte zu einer Elite junger Männer, denen unter Aufsicht der Staatsbehörden im Ptolemaion und Diogeneion eine auserlesene Erziehung zu Theil wurde und unter die auch Nichtattiker Aufnahme zu finden anfingen [1]). Insbesondere war Athen die eigentliche Hochschule der Philosophie. Nach den hiesigen Lehrlokalen, in denen sie ihre regelmässige und continuirliche Vertretung fanden, erhielten bekanntlich die vier Hauptsekten, die Akademiker, die Peripatetiker, die von der Halle und die von den Gärten [2]), ihre Namen. In dieser Zeit mag es auch Sitte geworden sein, dass die Philosophen ihre Lehrvorträge ausser an den genannten vier Schullokalen noch in dem neuen Erziehungsinstitute, dem Ptolemaion [3]), hielten, in dessen Räu-

---

2 S. 642 Anm. 1 vorgeschlagenen Deutungen dieser Summe ist wohl die erstere die richtige.

1) Eine chronologische Fixirung der einzelnen Stadien dieser Umwandelung erlauben die bis jetzt gefundenen Ephebeninschriften noch nicht. Nur das steht fest, dass zur Zeit der Phylen Antigonis und Demetrias noch keine Fremden sich unter den Epheben befanden (s. Dittenberger, *de ephebis Attic.* S. 17) während in den der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zugehörigen Inschriften, die Kumanudis im Philistor I nach S. 40 und Grasberger in den Verhandlungen der Würzburg. philol. Gesellsch. S. 4 ff. publicirt hat, bereits ξένοι erscheinen. Höchst wahrscheinlich muss die Gründung der neuen Gymnasien des Ptolemaion und Diogeneion als epochemachend auch für die innere Gestaltung des Instituts angesehen werden. Viele einzelne z. Th. sehr schwierige Fragen über diese Erziehungsinstitute müssen einer eingehenden Erörterung im letzten Abschnitt vorbehalten bleiben.

2) Die anderen Bezeichnungen sind ganz stehend, die Bezeichnung der Epikureer als οἱ ἀπὸ τῶν κήπων findet sich z. B. bei Sext. Emp., *adv. mathem.* IX 64: über die Succession der Scholarchate s. Zumpt, *über d. Bestand d. philos. Schulen in Athen.* 1843.

3) Das erste Zeugniss für philosophische Vorträge im Ptolemaion findet sich in einer der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr. zuzuweisenden (s. Dumont, *sur la chronolog. d. archont. Athén.* S. 30 und 128) Inschrift im Philist. I Taf. II zu S. 40 = Ephem. arch. N. 4098 Z. 19 προσεκαρτέρησαν δὲ καὶ Ζηνοδότῳ σχολ[άζ]οντες [ἔν τ]ε τῷ Πτολεμαίῳ καὶ ἐν Λυκείῳ; wenn also Cicero den Akademiker Antiochus *in eo gymnasio, quod Ptolemaeum vocatur* (*de finib.* V 1, 1) hörte, so braucht das keine durch die Sullanische Zerstörung der Akademie veranlasste Neuerung zu sein, wie Zumpt S. 14 annahm. Auch die Aufstellung der Chrysipposstatue in den Räumen des Gymnasion (Pausan. I 17, 2) hängt mit dieser Benutzung zusammen. Dass in dem Diogeneion

men sich ohne Zweifel auch für Vorträge geeignete Hallen fanden: ebenso fing man nun an, das (vielleicht von Lykurgos neugebaute) Odeion am Ilissos als Lehrlokal wohl namentlich bei Vorträgen für weitere Kreise zu benutzen[1]). Ganz neu muss aber etwa eben jetzt zu den

---

philosophische Vorträge gehaltenen seien, ist nicht überliefert; auch ist bis jetzt nur im Ptolemaion eine Bibliothek bekannt (vgl. Dittenberger, *de ephebis* S. 51). Dagegen bezeugt Plutarch., *quaest. sympos.* IX 1 für seine Zeit, dass im Diogeneion auch mathematischer, rhetorischer und musikalischer Unterricht ertheilt wurde Ἀμμώνιος Ἀθήνῃσι στρατηγῶν ἀπόδειξιν ἔλαβεν ἐν τῷ Διογενείῳ (ἐ. τ. Δ. liest Curtius in den Göttinger Nachr. 1860 S. 337 für τῷ Διογενίῳ) τῶν γράμματα καὶ γεωμετρίαν καὶ ῥητορικὰ καὶ μουσικὴν μανθανόντων ἐφήβων. Zu Vermuthungen, wie sie Stark in Heidelb. Jahrb. 1870 S. 645 aufgestellt hat, ist es jedenfalls noch zu früh.

1) Das älteste Zeugniss für die Benutzung des Odeion durch Philosophen ist das des Komikers Alexis (der nach 288 v. Chr. starb) im ἀσωτοδιδάσκαλος, falls er von ihm ist (s. Meineke, *com. Gr.* III S. 394) bei Athen. VIII S. 336[d] τί ταῦτα ληρεῖς φληναφῶν ἄνω κάτω | Λύκειον, Ἀκαδήμειαν, ᾠδεῖον πάλιν, | λήρους σοφιστῶν; οὐδὲ ἓν τούτων καλόν. Hier ist ᾠδεῖον πάλιν Vermuthung Sauppe's für ᾠδείου πύλας. Dies selbst hat Schillbach, *über das Odeon des Herodes* S. 11 vertheidigt und gefasst als von den Säulen vor dem Eingang des Odeion gesagt: doch passt — einmal diese nicht unbedenkliche Deutung angenommen — der Ausdruck noch immer nicht. Von Dalecamp's erschreckender Conjektur zu schweigen, hat Wieseler im *ind. lect. Gotting. aest.* 1869 S. 9 geschrieben ᾠδεῖον, πύλας λήρου σοφιστῶν mit Vergleich von Bachylid. Frg. XIV 2 Bergk (ἀρρήτων ἐπέων πύλας ἐξευρεῖν): auch vor dieser Aenderung empfiehlt sich die Sauppe'sche durch ihre überzeugende Einfachheit unbedingt. Auch von Chrysippos wird erzählt, dass unmittelbar vor seinem Tode (207) seine Schüler ihn ἐν τῷ ᾠδείῳ σχολάζοντα abberiefen zu einem Opfer (Laert. Diog. VII 184): woraus man zwar nicht folgern darf, wie Otfr. Müller im *progr. saecul. Gotting.* S. 36 that, dass Chrysippos immer im Odeion gelehrt habe. Aber aus beiden angeführten Stellen geht zur Genüge hervor (was Zumpt S. 77 Anm. 6 in Abrede stellt), dass bereits damals das Odeion ein gewöhnliches Lehrlokal für die Philosophen war: nur mögen hier nicht eigentliche Schulvorträge sondern allgemeinere Vorlesungen gehalten sein, die grössere Räumlichkeiten forderten. Ebenso stellt Strabon IX S. 396 unter den Merkwürdigkeiten Athens mit den übrigen Unterrichtsanstalten, den Gärten der Philosophen, der Akademie, der bunten Halle, das Odeion in eine Reihe, und Plutarch., *de exil.* 14 sagt ἀναπέμπασαι τὰς (σοφὰς σχολὰς καὶ διατριβὰς) ἐν Λυκείῳ, τὰς ἐν Ἀκαδημίᾳ, τὴν στοάν, τὸ Παλλάδιον, τὸ ᾠδεῖον. — Gemeint ist wohl das von Lykurgos gebaute (? s. S. 602 Anm. 1) Odeion am Ilissos, vor dem gerade in dieser

Zwecken von Lehrvorträgen für die Philosophen die Stätte beim Palladion eingerichtet worden sein, da schwer glaublich ist, dass die noch dazu unbedeckten Räumlichkeiten des dortigen Blutgerichtshofes zugleich auch von den Philosophen gebraucht wurden [1]).

Und über das alles blieb der Zauber des alten Glanzes unvergänglich an dieser Stadt für alle haften, die Freunde der hellenischen Intelligenz waren oder ihrer bedurften. Die mächtigen Herrscher der hellenistischen Reiche, die die Pflege von Kunst und Wissenschaft sich angelegen sein liessen, verabsäumten nicht, in Athen prachtvolle Bauten zu errichten und so in der geistigen Kapitale der kultivirten Welt Denkmäler ihres Namens und ihrer „Bildung“ aufzustellen.

So zunächst der pergamenische König Attalos I [2]) (der 241—197 regierte). Unmittelbar bethätigte er sein Interesse an dem wissenschaftlichen Leben in Athen, indem er für die akademische Schule, mit der schon sein Vater eine lebhafte Verbindung unterhalten hatte [3]), und speciell für das damalige Haupt derselben, Lakydes in der Akademie eine neue Garten-

---

Periode die Reihe von Ehrenstatuen auswärtiger huldvoller Herrscher aufgestellt wurde, die wir kennen gelernt haben: darüber später Genaueres.

1) Nur aus der Zusammenstellung gelehrter Lehrvereine und Schulen zu Athen, die Plutarchos an der in der vor. Anm. ausgeschriebenen Stelle giebt, war bisher das Palladion als Unterrichtslokal bekannt. Jetzt erfahren wir aus dem Herkulanenser Katalog akademischer Philosophen, dass Kleitomachos bevor er die Leitung der akademischen Schule nach Karneades' Tode (129/8) übernahm, eine eigene Schule beim Palladion hatte, s. Kol. XXIV in der Ausgabe von Bücheler im *ind. lect. Gryph.* 1869/70 S. 15 πρότερον γὰρ ἐcχόλαζο[ν ἐπὶ] Πα[λλ]αδ[ίῳ] (nämlich Kleitomachos und seine zahlreichen Freunde), und weiter unten cχ[ολ]ὴν ἰδίαν ἐπὶ Παλλαδί[ῳ c]υνε[cτ]ήcατο ἄρχον[τος Ἁγ]νο[θ]έου καὶ cυνέcχεν δέ[κ]α(?). Es müssen also bereits damals für ein Schullokal passende Räumlichkeiten beim Palladion vorhanden gewesen sein: weiter lässt sich bis jetzt hierüber Nichts feststellen.

2) Curtius, *att. Stud.* II S. 33, *erl. Text* S. 41 hebt hervor, dass Attalos sich namentlich an die Kimonischen Werke in Athen angeschlossen habe. Die Hauptstütze dieser Ansicht, der Bau der Markthalle, fällt dadurch zu Boden, dass die Inschrift auf dem Architrav derselben unzweideutig Attalos II als den Erbauer bezeichnet. Die Aufstellung der Weihgeschenke an der „Kimonischen“ Burgmauer ist ja aber etwas ganz äusserliches: und auch die Ausschmückung der Akademie hatte ganz specielle Gründe, die oben hervorgehoben sind.

3) S. Wegener, *de aula Attalica* S. 217.

anlage herstellen liess, die gewöhnlich das Lakydeion genannt wurde[1]). Eine Anerkennung Athens als Vorkämpferin aller Bildung gegen Barbarei war es ferner, wenn er auf der Burg eine Reihe von Bildwerken aufstellen liess, welche seinen eigenen Keltensieg des Jahres 229 als letzes Glied einer Kette von Kämpfen hinstellte, die mit der Gigantomachie begannen und in dem Sieg der Athener über die Amazonen sowie in der Marathonschlacht ihren Mittelpunkt hatten[2]).

Hatte schon durch diese Anlagen der König sich als grosser Athenerfreund erwiesen, so verpflichtete er die Stadt zu noch grösserer Dankbarkeit im Anfang der Verwickelungen zwischen Philipp von Makedonien und Athen, die den Anlass zum Ausbruch des zweiten makedonischen Krieges gaben (201). Auf Einladung der von dem makedonischen Feldherrn Nikanor bedrängten Athener kam er jetzt von Aigina, wo er mit seiner und der rhodischen Flotte weilte, nach dem Peiraieus und von da mit den dort auch inzwischen eingetroffenen römischen Gesandten nach der Stadt selbst. Die überschwänglichsten Ehrenbezeugungen wurden ihm hier zu Theil: insbesondere wurde nach ihm eine zwölfte Phyle benannt, er selbst also unter die vaterländischen Heroen aufgenommen, sein Bild neben dem der elf andern Eponymen am Südrand des Marktes aufgestellt[3]).

---

1) Laert. Diog. IV 60 ὁ γοῦν Λακύδης ἐσχόλαζεν ἐν Ἀκαδημίᾳ ἐν τῷ κατασκευασθέντι κήπῳ ὑπὸ Ἀττάλου τοῦ βασιλέως καὶ Λακύδειον ἀπ᾽ αὐτοῦ προσηγορεύετο. Diese Stiftung wird, da die Anlage Lakydeion heisst, erst unter seinem Scholarchat erfolgt sein, d. h. in den Jahren 241—215.

2) Pausan. I 25, 2 πρὸς δὲ τῷ τείχει τῷ νοτίῳ γιγάντων . . . τὸν λεγόμενον πόλεμον καὶ μάχην πρὸς Ἀμαζόνας Ἀθηναίων καὶ τὸ Μαραθῶνι πρὸς Μήδους ἔργον καὶ Γαλατῶν τὴν ἐν Μυσίᾳ φθορὰν ἀνέθηκεν Ἄτταλος, ὅσον τε δύο πηχῶν ἕκαστον. Ueber diese vielbesprochenen Bildwerke und ihre vermeintlich erhaltenen Reste vgl. vorläufig die Litteratur bei Overbeck, *Schriftquellen* zu N. 1996 und Schubart in Jahrb. f. Philol. 1872 S. 170 ff. Dass die Stiftung dieser Weihgeschenke vor 200 erfolgt sei, d. h. vor den ausschweifenden Ehrenbezeugungen nimmt Overbeck, *Gesch. d. gr. Plastik* II² S. 177 mit Recht als höchst wahrscheinlich an. Leake, *Topogr.* S. 17 meint, die Weihgeschenke seien von Attalos bei seinem Besuche in Athen (200) aufgestellt.

3) Polyb. XVI 25, 9 πρὸς γὰρ τοῖς ἄλλοις καὶ φυλὴν ἐπώνυμον ἐποίησαν Ἀττάλῳ καὶ κατένειμαν αὐτὸν εἰς τοὺς ἐπωνύμους τῶν ἀρχη-

Der weitere Verlauf des Krieges brachte dann der unmittelbaren Umgebung von Athen die erste systematische Zerstörung.

Zwar wich der bereits bei Ankunft des Attalos in Athen bis zur Akademie vorgedrungene makedonische Strateg auf das ihm durch die römischen Gesandten übermittelte Ultimatum zurück[1]). Allein schon im Herbst des folgenden Jahres fiel Philipp selbst in Attika ein; die Hoffnung Athen zu überrumpeln scheiterte freilich vollständig, da durch einen Courier sein nächtlicher Marsch verrathen wurde. Auch ein kühner Versuch beim Dipylon mit Gewalt einzudringen misslang. Aber der König machte seiner Erbitterung gegen die leidenschaftlich gehasste Stadt dadurch Luft, dass er das Kynosarges, das Lykeion und „was sonst in der Umgebung der Stadt Heiliges oder Liebliches sich befand" in Brand steckte und selbst die Gräber nicht schonte[2]). Und als nach seiner Rückkehr aus dem Peloponnes ein zweiter Angriff auf den Peiraieus und Athen gleichfalls fehlgeschlagen war, liess er

---

γετῶν. Liv. XXXI 15, 6 (dessen nicht ganz genaue Worte Nissen a. gl. a. O. S. 29 richtig erklärt hat, nur dass die ungestörte Fortdauer von 12 Phylen seit 307 gleichfalls auf einem Irrthum beruht, s. Grotefend im Philolog. XXVIII S. 741). Vgl. Ihne, *röm. Gesch.* III S. 14 und über die Zeit Nissen, *Untersuch. üb. d. Quellen d. 4ten und 5ten Dekade des Livius* S. 121 und 124 f.

1) Polyb. XVI 27.

2) Livius XXXI 24, 3—18 (nach Polybios), wo es am Schluss heisst: *et Cynosarges et Lycium et quidquid sancti amoenive circa urbem erat incensum est: dirutaque non tecta solum, sed etiam sepulcra nec divini humanique iuris quicquam prae inpotenti ira est servatum.* ebd. 26, 9 *cum priorem populationem sepulcris circa urbem diruendis exercuisset.* Vgl. die Klage der Athener vor den Aetolern 30, 5 *omnia sepulcra monumentaque diruta esse in finibus suis, omnium nudatos manes, nullius ossa terra tegi.* Diodor. XXVIII 7 τὴν Ἀκαδήμειαν ἐνέπρηϲε (Φίλιπποϲ) καὶ τοὺϲ τάφουϲ κατέϲκαψεν, ἔτι δὲ τὰ τεμένη τῶν θεῶν ἐλυμήνατο, wo die Erwähnung der Akademie, da Diodoros auch aus Polybios schöpfte, nur auf Verwechselung beruht (s. Nissen a. a. O. S. 126). Bei dieser Verwüstung werden auch die Gräber in der Peiraiischen Nekropolis erbrochen sein, von denen Ross, *att. Demen* S. 101 spricht, und dies ist die κοινὴ περίϲταϲιϲ, bei der in Eleusis Altar und Hain, der Demeter und Kore von den Dionysischen Techniten geweiht, nach der Inschrift bei Keil, *schedae epigr.* S. 46 f. (vgl. S. 50 f.) zerstört wurden.

die Heiligthümer des Landes auf das gründlichste zerstören und selbst die Steine zerschlagen[1]).

Es half wenig, dass aus Rache die Athener nun auch ihrerseits das Zerstörungswerk innerhalb der Stadt fortsetzten, indem sie sämmtliche Statuen und Bilder Philipp's und aller seiner männlichen und weiblichen Ahnen, die in der Stadt aufgestellt waren, niederwarfen, ihre Altäre und alle zu ihren Ehren eingerichteten Ceremonien entweihten und selbst die Oertlichkeiten, an denen irgend ein Ehrendenkmal Philipp's gestanden hatte, verfluchten[2]).

Indess brachte der Friede für die schwere Schädigung des Krieges (auch der Handel muss während der Jahre ganz gestockt haben) einigen Ersatz, indem durch die Gnade der Römer den Athenern der Besitz der Inseln Paros, Imbros und Skyros zufiel[3]).

---

1) Liv. XXXI 26, 9 *ad agros vastandos profectus . . . ne quid inviolatum relinqueret, templa deum, quae pagatim sacrata habebant, dirui atque incendi iussit . . . neque enim diruere modo ipsa templa ac simulacra evertere satis habuit sed lapides quoque, ne integri cumularent ruinas, frangi iussit.* Vgl. auch die Schilderung ebd. 30, 6. 7.

2) Liv. XXXI 44, 4 (aus Polybios) *rogationem extemplo tulerunt plebesque scivit, ut Philippi statuae imaginesque omnes nominaque earum, item maiorum eius virile ac muliebre secus omnium tollerentur delerenturque, diesque festi sacra sacerdotes quae ipsius maiorumque eius honoris causa instituta essent omnia profanarentur: loca quoque, in quibus positum aliquid inscriptumve honoris eius causa fuisset, detestabilia esse neque in iis quicquam postea poni dedicarique fas esset.* Auf diesen fanatischen Wuthausbruch bezieht sich auch was Ps. Dion Chrysostom. XXXVII 41 erzählt ἐτόλμηcαν δὲ καὶ Φιλίππου τοῦ βαcιλέωc ἀμίδαc καταcκεδάcαι· Ἀθηναῖοι μὲν οὖν τῆc εἰκόνοc οὖρον κατέχεον, ἐκεῖνοc δὲ τῆc πόλεωc αἷμα καὶ τέφραν καὶ κονίαν.

3) Liv. XXXIII 30, 11 *(adicit Antias Valerius) Atheniensibus insulas datas Parum* (so richtig Kreissig nach dem besten *cod. Mogunt.*, der *Paron* schreibt, während sonst *Lemnum* gelesen wird), *Imbrum, Delum, Scyrum.* Dass einiges Richtige in diesen Angaben des unzuverlässigen Valerius (s. Nissen a. a. O. S. 146) stecke, ist kaum in Abrede zu stellen, vgl. Ihne, *röm. Gesch.* III S. 55 Anm. 1: unter den verschiedenen aufgestellten Ansichten, die zumeist bei Hertzberg a. a. O. I S. 84 Anm. 60 verzeichnet sind, ist im Text die von Mommsen gegebene als die wahrscheinlichste befolgt. Ich nehme dabei an, dass der Besitz von Lemnos und Delos allerdings damals schon von Athen erstrebt wurde (wie auch Polyb. XXX 21, 3 Hultsch anzudeuten scheint), aber aus nicht erkennbaren Gründen rechtlich oder faktisch nicht erreicht wurde.

Noch hatte jedoch der Wohlstand sich nicht hinlänglich wieder kräftigen können, als er einen neuen höchst empfindlichen Stoss durch den dritten makedonischen Krieg erhielt, in dem die Athener zwar wieder treu auf Seiten Roms standen, aber theils durch die fast unerschwinglichen Lieferungen, die der Consul P. Licinius und der Prätor C. Lucretius forderten, theils durch den abermaligen mehrjährigen Stillstand des Verkehrs schwer geschädigt wurden. Zwar wurden sie bei der Friedensordnung (166) von dem römischen Senat zur Entschädigung mit dem Besitz des Haliartischen Gebietes und der Inseln Delos und Lemnos belehnt[1]). Und wirklich brachte der Gewinn von Delos, wo sie die alten Einwohner austrieben und eine Kleruchie errichteten[2]), einen im Laufe der Jahre immer reicheren Ertrag: denn die Insel war von den Römern, um die Macht der rhodischen Republik zu brechen, zum Freihafen[3]) erklärt worden und bei ihrer überaus günstigen Handelslage wuchs sie — insbesondere nach der Zerstörung Korinths — zu einem überaus bedeutenden Stapelplatz für allen Verkehr zwischen Orient und Occident empor.

So hatten die Athener immerhin vollen Grund, den Römern dankbar zu sein: und im Vergleich mit der Vergötterung der hellenistischen Herrscher war es eine würdige Form, in der sie ihren Dank abstatteten, wenn sie jetzt — wie wahrscheinlich ist — in ihrer Stadt der Göttin Roma ein

---

1) Polyb. XXX 21 Hultsch.

2) S. Hertzberg I S. 312 Anm. 55.

3) Vgl. die bei Hertzberg I S. 313 Anm. 57[b] citirte Litteratur. Oft angeführt ist als besonders charakteristisch das aus einer Rede der Rhodier bei Polyb. XXXI 7, 12 entnommene und nicht ganz unzweifelhafte (s. Ihne III S. 229 Anm. 5) Faktum, dass infolge der Errichtung des delischen Freihafens in kürzester Zeit der rhodische Hafenzoll, der bis dahin eine Million Drachmen eingebracht hatte, auf 150,000 Drachmen herabsank. Nicht minder bezeichnend ist die weniger bekannte Thatsache, dass sich in dem Schifferhandbuch jener Zeit, das uns in einem Theil des sog. σταδιασμὸς τῆς μεγάλης θαλάττης erhalten ist, für die bedeutendsten Stationen des Mittelmeeres die Entfernungen von Delos neben denen von Rhodos angegeben finden. — Auch die vectigalia von Lemnos (s. Vitruv VII 7) werden nicht unbedeutend gewesen sein (vgl. auch Polyb. a. a. O. § 8): nur aus dem Besitz des Haliartischen Gebietes erwuchs den Athenern nach Polybios' (a. a. O. § 9) Urtheil ὄνειδος μᾶλλον ἢ καρπός τις.

Heiligthum errichteten[1]). Aber freilich war in den zwei nächsten Jahrzehnten auch der Zustand der athenischen Finanzen ein geradezu verzweifelter[2]) und an bauliche Ausschmückung der Stadt auf eigene Kosten nicht entfernt zu denken[3]).

Inzwischen liessen die hellenistischen Herrscher, die in Athen die Pflanzstätte der von ihnen geförderten hellenischen Kultur verehrten, in ihrem Eifer für die Stadt nicht nach. Eumenes II[4]) (der 197—159 regierte) baute im Anschluss an

---

1) Dass in dieser Zeit der Kult der Roma in Athen eingerichtet wurde, ist eine wahrscheinliche Vermuthung Meier's, *comm. epigr.* I S. 35 (vgl. II S. 81). Ein Priester der Roma findet sich meines Wissens zuerst in dem inschriftlichen Verzeichniss der Beisteuern für den Pythischen Apollon, welches aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. stammt; vgl. Eustratiadis in ἐπιγρ. ἀνεκδ. φυλλ. III (1855) S. 59 und Dumont, *chronol. d. arch.* S. 41 f. Hier ist wiederholt N. 67 γ I 9, ζ I 30, η II 28) ein ἱερεὺς Ῥώμης erwähnt: doch ist nicht über jeden Zweifel erhaben, ob dieser nicht vielmehr nach Delos gehört; denn dass ἐν Δήλῳ nicht hinzugefügt wird, ist nicht unbedingt beweiskräftig.

2) Pausan. VII 11, 4 sagt von den Athenern dieser Zeit (er spricht speciell vom Jahre 156) πενίας ἐς τὸ ἔσχατον Ἀθηναῖοι τηνικαῦτα ἧκον, er erklärt eben mit dieser Nothlage den skandalösen Plünderungszug, den Athen gegen Oropos in jenem Jahre unternahm. Vgl. Hertzberg I S. 241 ff. und Jäger in Masius' Jahrb. f. Pädag. 1868 S. 456 f.

3) Die einzige öffentliche Bauthätigkeit, welche mit einiger Wahrscheinlichkeit dieser Periode zugewiesen werden kann, ist die Errichtung eines Theaters im Peiraieus, zu dessen Bau freiwillige Beiträge von den reicheren Bürgern beigesteuert wurden, eine Liste derselben ist fragmentarisch erhalten (publicirt von Kumanudis im Ἀθήναιον I S. 11 N. 3). Doch ist es auch möglich, dass dieser Bau bereits vor den dritten makedonischen Krieg fällt, da der erste der Geber Nikogenes, der für sich und seine zwei Söhne beiträgt, auch in der Inschr. im Philistor III S. 150 als Agonothet der Theseia unter dem Archonten Aristodemos erscheint, während sein älterer Sohn als Sieger in den Wettkämpfen derselben erwähnt wird und dies Archontatsjahr = c. 169 anzusetzen ist (s. Kumanudis a. a. O. S. 13 und Dumont S. 115).

4) Bursian in Pauly's R.-E. I² S. 1978 hält Eumenes I für den Erbauer der fraglichen Halle; da nur der Name der Halle feststeht (s. nächste Anm.), so ist diese Annahme möglich. Doch ziehe ich vor, mit Curtius, *erl. Text* S. 42 an den zweiten Eumenes zu denken, sowohl weil die Regierungszeit des ersten in die Periode der athenischen Abhängigkeit von Makedonien fällt, als weil gerade von dem zweiten bekannt ist, wie freigebig er gegen die Hellenen war und welchen Werth er auf die Zeugnisse ihrer Sympathieen legte (s. Schorn a. a. O. S. 339 Anm. 1, Hertzberg I S. 178) und weil auch von zweien seiner Brüder Begünstigung der Athener feststeht. Denn nicht bloss erbaute Attalos II

das Dionysostheater eine Säulenhalle, die Eumenische genannt, die dazu dienen sollte, der im Theater versammelten Menge bei plötzlich eintretenden Regenschauern einen Zufluchtsort zu verschaffen[1]).

Und wie hier vermuthlich eine Einrichtung kleinasiatischer Theater das Vorbild abgab, so scheint ebenfalls nach dem Muster kleinasiatischer Marktanlagen der Bruder des Eumenes, Attalos II als König (d. h. während der Jahre 159—138), wohl in der ersten kräftigeren Hälfte seiner Regierung[2]) am Ostrand der für Handel und Verkehr bestimmten Nordhälfte der athenischen Agora eine Art Bazar errichtet zu haben, eine Säulenhalle[3]), ausgestattet mit einer grössern Zahl von Verkaufslokalen, welche die zahlreichen kleinen und unschönen sonst hier stehenden Buden in prachtvoller Weise ersetzten. Beiden Brüdern wurden denn auch von dem dankbaren athenischen Volke kolossale Ehrenstatuen gestiftet[4]).

---

die Markthalle, sondern auch sein Bruder Philetairos wird in einem attischen Dekret (*C. i. Gr.* I N. 122) belobt als παρειληφὼς τὴν πρὸς τὸν δῆμον εὔνοιαν.

1) Vitruv. V 9, 1 *post scaenam porticus sunt constituendae, uti cum imbres repentini ludos interpellaverint, habeat populus quo se recipiat ex theatro choragiaque laxamentum habeant ad comparandum, uti sunt porticus Pompeianae itemque Athenis porticus Eumeniae* (so Fea für *Eumenici*, Urlichs, *ges. Aufs.* II S. 212 vermuthet *Eumenicae*, Stuart, *antiq. of Ath.* I S. 245 sehr verkehrt *Eumenidum*, vgl. jedoch S. 261 den Zusatz d. n. engl. Ausg.) *ad theatrum* (*a. th.* fügt Marin. hinzu) *Patrisque Liberi fanum.* S. oben S. 243 Anm. 3.

2) Plutarch., *an seni* etc. 16 schildert seine spätere Erschlaffung (er wurde 82 Jahr alt).

3) Vgl. Meier, *das pergamenische Reich* S. 364 f., der Attalos I den Bau beginnen, Eumenes II ihn vollenden liess. Die bisher nur durch gelegentliche Erwähnung bei Athenai. V S. 212[f] bekannte Ἀττάλου στοὰ ist durch die Ausgrabungen der archäologischen Gesellschaft in Athen blossgelegt (s. δύω γενικαὶ συνελεύσεις τῆς ἀρχαιολ. ἑταιρ. Ἀθήν. 1862, *bullett. d. inst.* 1862 S. 120). Die Aufschrift auf dem Architrav βασιλεὺς Ἄτταλος βασιλέως Ἀττάλου καὶ βασιλίσσης Ἀπολλωνίδος bezeugt, dass nicht Attalos I (wie Bursian in Pauly's R.-E. I² S. 1978 und Curtius, *att. Stud.* II S. 32 f., *erl. Text* S. 41 annehmen), sondern Attalos II der Erbauer war. Bereits Kumanudis hat das in dem angef. Programm der arch. Ges. S. 7 f. hervorgehoben. S. auch oben S. 155.

4) Ich beziehe nämlich τοὺς Εὐμένους καὶ Ἀττάλου κολοσσοὺς Ἀντωνίου ἐπιγεγραμμένους, welcher Plutarch., *Anton.* 60 gedenkt, auf diese beiden Brüder.

Auch die syrischen Herrscher zeichneten sich durch Beförderung hellenistischer Kultur aus: insbesondere ist in dieser Beziehung Antiochos IV Epiphanes (175—164) bekannt. Es kann daher nicht Wunder nehmen, Zeugnisse seiner Freigebigkeit wie gegen andere hellenische Städte [1]) so gegen Athen zu finden. Was er hier unternahm, erinnert unmittelbar an die Werke des heimischen Tyrannen Peisistratos. Wie dieser liess er an der Burg ein grosses Apotropaion anbringen, nur war es die Aegis der Burggöttin selbst mit dem Medusenkopf, welche er aus Gold anfertigen und oberhalb des Theaters so befestigen liess, dass sie alles Unheil abwehrend nach dem Meere zu sich wandte [2]). Und in grossartigster Weise nahm er den Bau des Olympieion wieder auf, das seit den Tagen des Peisistratos in unfertigem Zustande liegen geblieben war: der römische Baumeister Cossutius leitete mit bewunderungswürdiger Meisterschaft die Arbeiten, musste sie jedoch infolge des Todes des Königs (164) in halber Vollendung abbrechen. In solchem unfertigen Zustande bildete dieses höchst symmetrisch angelegte und auf das prachtvollste hergerichtete Bauwerk einen der Glanzpunkte Athens; ja es wurde geradezu ein Wahrzeichen der Stadt, etwa wie lange Zeit der unfertige Dom für Köln [3]).

---

1) S. die Zusammenstellung bei Hertzberg I S. 167 Anm. 49.

2) Pausan. I 21, 3 ἐπὶ δὲ τοῦ νοτίου καλουμένου τείχους, ὃ τῆς ἀκροπόλεως ἐς τὸ θέατρόν ἐστι τετραμμένον, ἐπὶ τούτου Μεδούσης τῆς Γοργόνος ἐπίχρυσος ἀνάκειται κεφαλή, καὶ περὶ αὐτὴν αἰγὶς πεποίηται. Ders. V 12, 4 Ἀντίοχος, οὗ δὴ καὶ ὑπὲρ τοῦ θεάτρου τοῦ Ἀθήνησιν ἡ αἰγὶς ἡ χρυσῆ καὶ ἐπ' αὐτῆς ἡ Γοργὼ εἰσιν (so Michaelis, *Parthenon* S. 42 Anm. 149 für ἢ ἐς τὰ) ἀναθήματα. Dass hier unter den verschiedenen Antiochoi gerade Epiphanes gemeint ist, macht sein Philhellenismus und seine sonstige Euergesie gegen Athen wenigstens sehr wahrscheinlich. Uebrigens findet sich eine dunkle Reminiscenz an dieses Weihgeschenk auch noch in dem Wiener Anonym. § 4 und in dem Pariser zu Anf. Die Zauber und Unheil abwehrende Kraft des Gorgoneion, das so oft in diesem Sinne an Mauern, Thoren und Gebäuden aller Art (s. O. Jahn in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1855 S. 59) angebracht ist, wird auch hier gelten: Curtius, *erl. Text* S. 42 meint, es kennzeichne die Burg als Eigenthum der Athene.

3) Vitruv. VII prooem. 15 *circiter annis quadringentis* (so schrieb Meursius für *ducentis*) *post* (nach dem Tode des Peisistratos) *Antiochus rex cum in id opus inpensam esset pollicitus cellae magnitudinem et columnarum circa dipteron conlocationem epistyliorumque et ceterorum*

So sind es, wenn man die Ausschmückungen und Prachtbauten überblickt, welche in dieser ganzen Periode der Stadt ein verändertes Aussehen gaben, immer und immer wieder die auswärtigen Gönner und Freunde der Stadt gewesen, die ihre Munificenz gegenüber der geistigen Kapitale der gebildeten Welt bewährten. Von dem, was daneben etwa von Heimischen für Ausschmückung der Stadt geschehen ist, wird ganz verschwindend wenig berichtet; und die Ueberlieferung, so unvollständig sie sein mag, wird darin schwerlich im Ganzen die Athener in falschem Lichte erscheinen lassen. Nach den verhältnissmässig noch besseren Zuständen der ersten

---

ornamentorum ad symmetriam distributionem magna sollertia scientiaque summa civis Romanus Cossutius nobiliter est architectatus. Vgl. ebd. 17 und über Cossutius *C. i. Gr.* I N. 36. Livius XLI 20, 8 *magnificentiae (Antiochi) in deos vel Iovis Olympii templum Athenis, unum in terris inchoatum pro magnitudine dei, potest testis esse* (*testis* fügt die erste Basil. hinzu, *monumentum* oder *documentum* schlägt Madvig vor). Vellei. Paterc. I 10 *Antiochus Epiphanes qui Athenis Olympieum inchoavit.* Athen. V S. 194ª ἐν δὲ ταῖς πρὸς τὰς πόλεις θυσίαις καὶ ταῖς πρὸς τοὺς θεοὺς τιμαῖς πάντας ὑπερέβαλλε τοὺς βεβασιλευκότας (Ἀντίοχος Ἐπιφανής)· τοῦτο δ' ἄν τις τεκμήραιτο ἔκ τε τοῦ παρ' Ἀθηναίοις Ὀλυμπιείου. Gran. Licin. Buch 28 S. 8 der Bonner Ausg., wo nach den später genauer festzustellenden Worten über die Bauthätigkeit des Antiochus am Olympieion hinzugefügt ist *aedes nobilissima Olympii Iovis Atheniensis diu inperfecta permans[it].* In der knappen Aufzählung der grössten Sehenswürdigkeiten bei Ps. Dikaiarch. I 1 erscheint auch Ὀλύμπιον ἡμιτελὲς μὲν κατάπληξιν (καταπληκτικὴν Casaubon, κατάδηλον Usener im N. Rhein. Mus. XXV S. 608) δ' ἔχον τὴν τῆς οἰκοδομίας ὑπογραφὴν (τῇ τ. οἰκ. ὑπογραφῇ Bursian ebd. XXI S. 217), γενόμενον δ' ἂν βέλτιστον εἴπερ συνετελέσθη und ebenso bei Strabon IX S. 396 καὶ αὐτὸ τὸ Ὀλύμπιον ὅπερ ἡμιτελὲς κατέλιπε τελευτῶν ὁ ἀναθεὶς (Ἀντίοχος verm. Leake, *Topogr.* S. 376 Anm. 3) βασιλεύς. Wie sprüchwörtlich der halbvollendete Zustand dieses Prachtbaus geworden war, den abzustellen man unter Augustus einen nicht ausreichenden Anlauf nahm (s. Sueton., *August.* 60 und unten S. 673), zeigen Plutarch., *Solon* 32 ὡς ἡ πόλις τῶν Ἀθηναίων τὸ Ὀλυμπιεῖον, οὕτως ἡ Πλάτωνος σοφία τὸν Ἀτλαντικὸν ἐν πολλοῖς καλοῖς μόνον ἔργον ἀτελὲς ἔσχηκεν und Lukian., *Icaromenipp.* 24, wo Zeus Menippos fragt εἰ τὸ Ὀλυμπιεῖον αὐτῷ ἐπιτελέσαι διανοοῦνται (Ἀθηναῖοι). Vgl. Pamphilos bei Hesych. u. d. W. Ὀλύμπιον. τοῦτο ἀτελὲς ἔμεινεν Ἀθήνησιν οἰκοδομούμενον πολλάκις ἀρχὰς λαβὸν τῆς κατασκευῆς. Ausser den Säulen des Tempels gehören nach dem Stil zum Bau des Antiochos auch die Stützmauern des Peribolos, s. Stark in Augsburger allg. Zeitung 1872 S. 5398.

Jahre, die unter der Verwaltung des Phalereers Demetrios sich vorübergehend sogar zu materiellem Wohlbefinden steigerten, und nach dem Chremonideischen Krieg, in dem noch einmal Spenden der Reichen für das gemeine Interesse zu verzeichnen waren (s. S. 627), lag theils der attische Ackerbau, durch die wiederholten an ihrer Stelle erwähnten Verwüstungen auf das empfindlichste geschädigt, ganz darnieder, theils litt der einst so blühende Handel in hohem Grade durch die grosse Unsicherheit und konnte sich auch in friedlicheren Zeiten um so weniger heben, als durch den Verein verschiedener glücklicher Umstände sowie durch die kluge und energische Politik ihres Gemeinwesens sich die Rhodier in der hellenistischen Periode zu der Rolle der allgemeinen Vermittler des Verkehrs auf dem Mittelmeer aufgeschwungen hatten[1]) und gegen diesen mächtigen und umsichtigen Rivalen nicht aufzukommen war. Ganz am Ausgang dieser Periode stellten sich zwar, wie wir sahen, die Vorbedingungen zu einer neuen glücklicheren Wendung der Verhältnisse wieder ein: sie selbst aber vollzog sich doch erst in den nächsten Jahrzehnten.

Der attische Volkswohlstand war somit während des grössten Theiles dieses Zeitraums auf das tiefste gesunken. Dazu kam, dass die republikanische Freigebigkeit, die einen Ruhm darein setzte durch glänzende Stiftungen die Vaterstadt zu verherrlichen und so dem eigenen Namen ein ehrenvolles Andenken zu sichern, bei der stetig geringer werdenden Zahl von Reichen immer mehr der Freude an luxuriösem Wohlleben Platz machte.

Am meisten boten noch jetzt die siegreichen Choregien Anlass zu monumentaler Ausschmückung der Stadt durch Private. Doch auch hier wird es kaum zufällig sein, dass das prachtvollste aus dieser Zeit uns bekannte choregische Siegesdenkmal in den ersten Abschnitt der Periode fällt, es ist der bis Ausgang des vorigen Jahrhunderts an Ort und Stelle erhaltene Vorbau, den im Jahre 320 Thrasyllos zum Andenken

---

1) Ueber das Aufkommen und die Ausdehnung des Rhodischen Handels ist etwas eingehender gesprochen in meiner Göttinger Festrede vom Jahre 1870: der Gegenstand ist aber einer genaueren Darlegung ebenso bedürftig wie werth; die Behandlung von Schneiderwirth, *Gesch. d. Insel Rhodos* S. 149 ff. kann nicht genügen.

an seinen Sieg mit dem Männerchore der Hippothoontischen Phyle oberhalb des Theaters vor der Apollon und Artemis (jetzt der Panagia Chrysospiliotissa) geweihten Grotte errichten liess, eine Attika, auf der ein den Dreifuss auf dem Schoss tragender Dionysos sass[1]). Indessen fehlt es auch nicht an urkundlichen Zeugnissen über ähnliche Denkmäler aus der nachfolgenden Periode[2]).

Dagegen ist aus dieser Zeit von anderweiten öffentlichen Stiftungen Privater nur das Geschenk bekannt, welches der reiche Maler Nikias mit seinem von einem Ptolemäer stark begehrten Gemälde der Nekyomantie seiner Vaterstadt machte[3]).

Damit wäre zusammengestellt, was sich nach den vorhandenen Nachrichten über die Stadtgeschichte Athens in der hellenistischen Zeit bis zu dem auch für Athen epochemachenden Aufgehen Griechenlands in das römische Reich feststellen lässt.

Wohl hat sich die äussere Physiognomie Athens in dieser Periode mannichfach verändert; aber eine wesentliche Umgestaltung der Stadt, die einige Forscher annehmen[4]), ist damals nicht erfolgt; neue städtische Plätze wurden nicht geschaffen, am wenigsten ist ein Wechsel des Gemeindeherdes, die Gründung eines neuen Prytaneion zu erkennen[5]).

---

1) Vgl. *C. i. Gr.* I N. 224 und Stuart, *Alterth. v. Athen* II S. 28 ff. und S. 35 ff. d. Uebers.

2) So hat durch den Sohn des Thrasyllos, Thrasykles, dessen Monument eine Vergrösserung 271/70 erfahren, vgl. *C. i. Gr.* I N. 225. 226: und verschiedene andere der zahlreichen erhaltenen choregischen Inschriften lassen sich diesem Zeitraum zuweisen.

3) Plutarch., *non posse vivi sec. Epic.* 11 Πτολεμαίου τοῦ βασιλέως ἑξήκοντα τάλαντα τῆς γραφῆς (Νεκυίας) συντελεσθείσης πέμψαντος αὐτῷ (Νικίᾳ τῷ Νικομήδους), μὴ λαβεῖν μηδ' ἀποδόσθαι τὸ ἔργον. Plin., *nat. hist.* XXXV 11, 132 *Athenis necyomantea Homeri* (von Nikias): *hanc vendere Attalo (*vielmehr *Ptolemaeo) regi noluit talentis sexaginta potiusque patriae suae donavit abundans opibus.*

4) S. Curtius, *att. Stud.* II S. 30, *erl. Text* S. 41; Schöll im Hermes VI S. 49.

5) Dass nichts berechtigt, den Bau der Attalosstoa an einem erst jetzt hergestellten Vorplatz oder Nebenplatz der Agora im Kerameikos anzunehmen, dass er vielmehr als auf ihrer Westhälfte selbst stehend angesehen werden muss, ist oben S. 156 f. schon ausgeführt. Schöll a. a. O. schiebt, was Curtius, *att. Stud.* II S. 62 über die römi-

Es ist auch keine Aenderung von principieller, sondern lediglich von praktischer Bedeutung, wenn in diesem Zeitraume die Pnyx, welche noch im Demosthenischen Zeitalter das gewöhnliche Lokal der Volksversammlungen war[1]), aufhörte dies zu sein und nur noch bei den Wahlen der Beamten benutzt wurde, dagegen das Volk sich zu den Ekklesien gewöhnlich im Theater versammelte, das früher nur bei bestimmten, gesetzlich fixirten Veranlassungen als Versammlungsraum verwandt worden war[2]). Denn der für diesen

---

schen Marktreformen kombinirt, schon in die hellenistische Zeit zurück; und doch führt keine Spur darauf, dass der Platz mit dem „Thurm der Winde" schon in dieser Zeit angelegt sei (s. unten S. 669 f.); es ist also auch desshalb sehr bedenklich anzunehmen, dass „der gesteigerte Marktverkehr in den umgebauten Stadttheilen die Anlage eines neuen Rathhauses begünstigt" habe. Allgemeine Gründe sprechen direkt gegen eine solche Annahme, wie oben S. 466 f. genauer begründet ist. Dass das vermeintliche neue Prytaneion als dritter Staatsherd schon in hellenistischer, nicht erst in römischer Zeit, wie E. Curtius annahm, gegründet sei, glaubte auch C. Curtius aus der Erwähnung des Prytaneion in der Inschr. *C. i. Gr.* I N. 112 folgern zu dürfen. Das hier vorkommende Wort πρυτανείῳ beruht aber nur auf Fourmonts Abschrift und nach den Zusammenstellungen von Köhler im Hermes V S. 340 ist es kaum zweifelhaft, dass vielmehr πρυτανικῷ zu lesen ist. Und ob man dies πρυτανικόν mit πρυτανεῖον identificiren darf, wie es Schöll a. a. O. Anm. 1 zu thun scheint, ist mindestens fraglich: ich zweifle nicht, dass Köhler a. a. O. das Richtige trifft, indem er es vielmehr auf die Agora verlegt. Die in den Ephebeninschriften oft erwähnte κοινὴ ἑστία τοῦ δήμου ἐν τῷ πρυτανείῳ liegt eben in dem alten und einzigen Prytaneion, das nie ausser Kultgebrauch gekommen war und für die nicht im Amt fungirenden Ehrengäste des Staates stets den gastlichen Herd bildete.

1) Die Debatten die damals zwischen Demosthenes und Aischines hier ausgefochten wurden, gaben für die gebildete römische Jugend der Ciceronianischen Zeit der Pnyx sogar ihr besonderes historisches Interesse (Cicero, *de finib.* V 2, 5).

2) Das Zeugniss des Pollux VIII 132 f. ἐνεκλησίαζον δὲ πάλαι μὲν ἐν τῇ πυκνί . . . αὖθις δὲ τὰ μὲν ἄλλα ἐν τῷ Διονυσιακῷ θεάτρῳ, μόνας δὲ τὰς ἀρχαιρεσίας ἐν τῇ Πυκνί ist auf diese Periode zu beziehen; vgl. Schoemann, *gr. Alterth.* I[3] S. 403 f., Grasberger in Verh. d. Würzb. philol. Gesch. S. 34 (die Angabe des Hesychios u. d. W. πνύξ geht dagegen auf die Zeit des Pamphilos, s. unten S. 652 Anm. 1). Es sind nicht wenige Urkunden dieser Zeit erhalten, die den Vermerk geben, dass eine ἐκκλησία oder ἐκκλησία κυρία ἐν τῷ θεάτρῳ oder auch ἐκκλησία ἐν τῷ θεάτρῳ σύγκλητος war, so z. B. in dem Ehrendekret für einen

Wechsel entscheidende Grund liegt nur darin, dass das Theater zumal nach dem durch Lykurgos vollendeten Umbau viel grössere Bequemlichkeit darbot, als das „mit altväterischer Einfachheit“ construirte Lokal der Pnyx[1]).

Dagegen lehrt die Errichtung zweier so ausgedehnter Anlagen, wie des Ptolemaion und des Diogeneion, innerhalb der Stadtmauern und zwar gerade in dem eigentlichen Centrum der Stadt unzweideutig, dass der von den Stadtmauern eingeschlossene Raum nichts weniger als dicht mit Wohnhäusern besetzt gewesen sein kann. Vielmehr muss es ohne grosse Schwierigkeit möglich gewesen sein, für die sehr umfänglichen Gymnasialanlagen, die eben desshalb früher ausserhalb der Stadtmauern gelegt waren (Akademie, Kynosarges, Lykeion), jetzt innerhalb derselben das nöthige Terrain zu finden[2]).

Günstling der Ptolemäer (im Hermes II S. 324); vgl. auch Böckh im *C. i. Gr.* I zu N. 113 und Meier, *comm. epigr.* I S. 27. Ueber die Volksversammlungen, die in der früheren Zeit im Theater abgehalten wurden s. Schoemann, *de comitiis Athen.* S. 56 und Klüber in d. Verhandl. der Würzb. philol. Ges. S. 91 f.

1) Es ist dieser Grund nicht bloss an sich einleuchtend, sondern auch indirekt bezeugt durch Pollux, der a. a. O. hinzufügt Πνὺξ δὲ ἦν χωρίον . . . κατεσκευασμένον κατὰ τὴν παλαιὰν ἁπλότητα, οὐκ εἰς θεάτρου πολυπραγμοσύνην.

2) In diesem Zusammenhang kann man sich der Frage nicht entziehen, wann das Gymnasion, welches ausser dem Hadrianeion (über das unten zu sprechen ist) gleichfalls noch innerhalb der Stadtmauern lag, nämlich das γυμνάσιον Ἑρμοῦ καλούμενον (Pausan. I 2, 5) angelegt worden ist. Leider ist aber ausser der Notiz des Pausan. a. a. O., die nur seine Lage an der vom Peiraiischen Thor nach dem Markt führenden Säulenhalle feststellt, gar nichts über dies Gymnasion überliefert und eine bestimmte Antwort auf die aufgeworfene Frage nicht möglich. Bis auf Weiteres wird man aber aus den im Text angeführten Gründen gut thun, die Stiftung desselben in spätere Zeiten zu verlegen: bedeutend scheint es allerdings, da die Schriftsteller wie die Inschriften gleichmässig über dasselbe schweigen, nicht gewesen zu sein. Auch dass für die klassische Zeit ganz stereotyp nur die drei Gymnasien Lykeion, Akademie, Kynosarges aufgeführt werden (vgl. z. B. Harpokr. u. d. W. ἀκαδημία und die zahlreichen verwandten Stellen oder Demosthen. XXIV 114) führt darauf, das Hermesgymnasion der späteren Zeit zuzuweisen und nicht etwa anzunehmen, dass es ursprünglich (vor den Perserkriegen) ausserhalb der Stadt gelegen habe und erst durch die Erweiterung des Stadtringes durch Themistokles in die Stadt selbst hineingezogen sei.

Noch eine andere wohl bezeugte Einzelheit lässt gleichfalls auf Undichtigkeit der Bevölkerung der Stadt schliessen; ich meine die Thatsache, dass in dieser Periode das erste Beispiel einer geräumigen Parkanlage innerhalb der Stadt sich findet. Es wird nämlich von dem Philosophen Epikuros, der in Athen in den Jahren 306—270 lehrte, erzählt, dass er sich zuerst die Annehmlichkeit einer Villenwohnung innerhalb der Stadt verstattete[1]). Nicht als ob es vordem gar keine Gärten innerhalb der Stadt gegeben hätte; wir erfahren z. B., dass zur Zeit des Redners Isaios ein gewisser Dikaiogenes ein Haus niederreissen liess, um sich einen Garten an seinem eigenen Wohnhause anzulegen[2]). Doch waren das eben immer kleine Stadtgarten. Neu aber war es, dass Epikuros sich und seinen philosophischen Freunden den Luxus einer weitläufigen landgutähnlichen Gartenanlage innerhalb der Stadt verschaffte, während die zu dem nämlichen Zweck hergerichteten Gärten der Akademiker sowohl als der Peripatetiker draussen vor den Thoren der Stadt lagen[3]).

Die so gewonnenen allgemeinen Aufschlüsse durch Zahlen

---

1) Plinius, *nat. hist.* XIX 4, 51 *iam quidem hortorum nomine in ipsa urbe delicias agros villasque possident Primus hoc instituit Athenis Epicurus otii magister. usque ad eum moris non fuerat in oppidis habitari rura.* Das ist offenbar das berühmte Gartengrundstück, das Epikuros testamentarisch seiner Schule vermachte (s. oben S. 618). Ueber seine Lage s. oben S. 265.

2) Isaios V 11 τὴν οἰκίαν αὐτῶν τὴν πατρῴαν . . πριάμενος καὶ κατασκάψας τὸν κῆπον ἐποιήσατο πρὸς τῇ αὑτοῦ οἰκίᾳ τῇ ἐν ἄστει.

3) Wir kennen die Summe, die Epikuros für diesen ganzen Complex gegeben; er bezahlte nach dem Zeugniss des Apollodoros bei Laert. Diog. X 10 achtzig Minen. In der vorigen Periode waren in Athen 20 Minen der Durchschnittspreis für bessere Wohnhäuser, für grössere mit Fabrikeinrichtungen u. dgl. versehene oder sonst besonders kostbare wurden 40—50 Minen gezahlt, und ganz grosse Miethshäuser stiegen bis zum Werth von 100 Minen (die Belege s. bei Büchsenschütz, *Besitz und Erwerb* S. 85 f.). Danach erscheint der Preis von 80 Minen für ein sehr ausgedehntes Gartengrundstück nicht übertrieben. Aber theils wissen wir nicht genauer, wie umfänglich das Grundstück war: theils und namentlich ist ganz unbekannt, in welchem Zustand es übernommen wurde, ob nur leere Bauplätze zusammengelegt oder ein oder mehrere dastehende Häuser niedergerissen werden mussten. Jedenfalls sind wir nicht im Stande zu konstatiren, ob und in wie weit in diesem Preis ein Herabsinken des Werthes von städtischem Grund und Boden sich wahrnehmen lässt.

zu praecisiren, sind wir freilich auch für diesen Zeitraum nicht in den Stand gesetzt. Allerdings besitzen wir eine zuverlässige Aufnahme der Gesammtbevölkerung Attikas unter der Verwaltung des Phalereers Demetrios[1]): allein wie das Verhältniss von Stadt zu Land anzunehmen ist, entgeht uns eben; nur dass im Allgemeinen die Abnahme der Bevölkerung der Stadt hinlänglich hervortritt.[2])

Uebrigens bleibt auch unerkennbar, in wie weit jetzt die Vorstädte stark bewohnt waren. Für die kriegerischen Zeiten der ersten und grösseren Hälfte der Periode freilich ist kaum anzunehmen, dass eine besondere Ausbreitung derselben erfolgte: aber seitdem man an Rom eine feste Stütze gefunden hatte oder gefunden zu haben glaubte, konnte die Vorliebe vermögender Städter für Ansiedlungen vor den Thoren bereits beginnen, die gegen Ende der römischen Republik und im Anfang der Kaiserzeit bedeutend zunahm und unter Hadrian ihren Gipfelpunkt erreichte.

11 Athen unter den Römern bis zur Zeit Hadrians

Die Ordnung der hellenischen Dinge, welche die Römer nach Auflösung des achäischen Bundes vornahmen, brachte für Athen wenn auch keine durchgreifende Aenderung der städtischen Verhältnisse, so doch in Folge der politischen Umgestaltung einige Wandelungen. Athen blieb ja zwar eine „freie und verbündete“ Stadt, sie brauchte keine Abgaben zu zahlen und keine römische Besatzung in ihre Mauern aufzunehmen. Aber die noch immer zu Recht bestehende

---

1) Athen. VI S. 272[b] Κτησικλῆς δ' ἐν τρίτῃ χρονικῶν . . . καὶ δεκάτῃ πρὸς ταῖς ἑκατόν φησιν Ὀλυμπιάδι Ἀθήνησιν ἐξετασμὸν γενέσθαι ὑπὸ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως τῶν κατοικούντων τὴν Ἀττικὴν καὶ εὑρεθῆναι Ἀθηναίους μὲν δισμυρίους πρὸς τοῖς χιλίοις, μετοίκους δὲ μυρίους, οἰκετῶν δὲ μυριάδας τεσσαράκοντα. Vgl. Grauert, *Analekt.* S. 313, Ostermann, *de Demetr. Phaler.* 1847 S. 33 f., Droysen, *Gesch. d. Hellen.* I S. 429 Anm. 12 und namentlich Böckh, *Staatsh.* I[2] S. 52 ff.

2) Denn wenn man nach der Böckh'schen Berechnung ungefähr 124,000 freie Bewohner Attika's annimmt, so ist doch unglaublich, dass in allen Gauen Attika's nur 24,000 Freie gewohnt hätten; es muss also die bei Beginn des peloponnesischen Krieges erreichte Gesammtsumme städtischer Einwohner von c. 100,000 Freien jetzt wesentlich herabgesunken sein.

Demokratie erfuhr jetzt eine Revision im aristokratischen Sinne, indem unter formeller Beibehaltung der alten Behörden und Organe die Summe der regierenden und richterlichen Gewalt auf die Bule des Areopags übertragen und als oberster Beamte mit ausgedehnter Competenz der erste der Strategen, der cτρατηγὸc ἐπὶ τὰ ὅπλα eingesetzt wurde, auch die Besetzung der Aemter nicht mehr durch Loos sondern durch Wahl und zwar wohl — mindestens bei Strategen und Archonten — unter Beschränkung der Wählbarkeit auf die Begüterten erfolgte[1]). Und mehr noch als das musste die jetzt in ganz Griechenland fest begründete Herrschaft der Römer selbst den letzten Rest öffentlichen Lebens in Athen erdrücken.

Nun wurden zwar die früheren Lokale der Volksversammlung formell nicht ausser Gebrauch gesetzt[2]); vielmehr kam man nach wie vor im Theater zu Beschlussfassungen[3])

---

1) S. hierüber Hertzberg, *Gesch. Griech. unter d. Röm.* I S. 308 ff. und Bergk im n. Rhein. Mus. XIX S. 605. Dass gerade damals diese Umwandelung geschehen sei, wird zwar nicht direkt berichtet, ist aber in hohem Grade wahrscheinlich.

2) Das nimmt Curtius, *erl. Text* S. 42 an, sagt sogar von der Pnyx, sie sei gründlich zerstört und umgestaltet worden. Die leidenschaftliche Schilderung, welche Poseidonios (Frg. 43 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 266 f.) bei Athenai. V S. 213[d] (τὸ θέατρον ἀνεκκληcίαcτον ... καὶ τὴν θεῶν χρηcμοῖc καθωcιωμένην πύκν' ἀφῃρημένην τοῦ δήμου) dem Aristion in den Mund legt, hebt bloss übertreibend das Ersterben jeder politischen Thätigkeit des Volkes hervor, wie mit den Worten ἄφωνα δὲ τὰ δικαcτήρια das Aufhören der richterlichen Funktionen desselben, die zumeist auf den Areopag übergegangen waren. Gewiss aber darf zu Gunsten der Curtius'schen Ansicht nicht angeführt werden, dass bei dem Auftreten dieses Demagogen die Masse sich gar nicht mehr auf einem der alten Ekklesienräume versammelt habe, sondern ungerufen auf dem freien Platz vor der Attaloshalle zusammengeströmt sei: hier kam die Menge nur zusammen, um zu hören, sobald es sich aber um einen beschliessenden Akt handelte (die Wahl des Athenion zum ersten Strategen), eilte sie unmittelbar nach seiner Rede in das Theater, s. Athen. a. a. O. S. 213[e] cυνδραμόντεc (οἱ ὄχλοι) εἰc τὸ θέατρον εἵλοντο τὸν Ἀνθηνίωνα cτρατηγὸν ἐπὶ τῶν ὅπλων.

3) S. das von Joseph., *Jüd. Alterth.* XIV 8, 5 aufbewahrte Psephisma ungefähr aus dem Jahre 46 v. Chr. ἐκκληcίαc γενομένηc ἐν τῷ θεάτρῳ, die drei auf die Epheben bezüglichen Dekrete aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. im Philistor I nach S. 56 (s. Grasberger in den Verh. d. Würzburger philol. Ges. S. 34) u. s. w.

und in der Pnyx zu Wahlen zusammen[1]). Nur dass faktisch jetzt diese Beschlussfassungen wenig Anderes als Ertheilungen von Ehrenbezeugungen an Auswärtige und Heimische betrafen und den Wahlen auch nur noch bei dem obersten Strategen eine wirkliche Bedeutung zukam[2]).

Dagegen hatten die Römer, wie sie ja in republikanischer Zeit viel mehr in die Verwaltung der „freien“ Städte eingriffen als später, das Bedürfniss, für Mittheilung der Senatsbeschlüsse oder Erlasse der makedonischen Statthalter einen geeigneten Raum zu besitzen. Da es sich hierbei lediglich um das Anhören der Menge, um keinerlei Debatte handelte und da man guten Grund hatte, die alten Stätten demokratischen Angedenkens zu meiden, so wurde hierzu der bisher vom politischen Leben gar nicht berührte und auch für gewöhnlich bloss dem Handel und Wandel dienende nördliche

1) Pamphilos bei Hesych. u. d. W. Πνύξ· τόπος Ἀθήνησιν, ἐν ᾧ αἱ ἐκκλησίαι ἤγοντο πάλαι πᾶσαι, νυνὶ δὲ ἅπαξ ὅταν στρατηγὸν χειροτονῶσιν. Daraus ist denn bei Boethos (s. Naber, *proleg. in Phot.* S. 66) im Schol. zu Platon's Kritias S. 112ª geworden πνὺξ τόπος Ἀθήνησιν ἐν ᾧ ἐκκλησίαι ἐγίγνοντο πάλαι μὲν πᾶσαι, ὕστερον δὲ ἅπαξ, ὅταν τὸν στρατηγὸν χειροτονῶσιν. Diese Notiz reicht also bloss bis in den Beginn der Kaiserzeit: für die letzte republikanische Zeit lassen die Worte Cicero's (*de finib.* V 2, 5) *eum locum libenter invisit* (Lucius Cicero) *ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt* so viel schliessen, dass hinter die historische Reminiscenz, die sich an diesen Platz knüpfte, seine praktische Benutzung ganz zurückgetreten sein muss. Ueber die Zeit zwischen 146 und der Eroberung Athens durch Sulla liegt nur das in der vorvorigen Anm. angeführte Zeugniss bei Athen. a. a. O. vor, welches wie gesagt zu rhetorisch-demagogischen Zwecken übertreibt. Was nach Sulla's Revision der Verfassung noch von demokratischer Sitte bestand, ist aber sicher auch vordem in Kraft gewesen: ob in diesem oder jenem Punkte vielleicht noch etwas mehr, lässt sich leider nicht übersehen.

2) Es mögen entweder jetzt schon oder in Folge weiterer Einschränkungen ihrer Macht durch Sulla nach dem mithridatischen Krieg die übrigen Aemter wenig erstrebenswerth und mehr als eine Verpflichtung der Reichen, der man sich nach einer gewissen Ordnung zu unterziehen pflegte, erschienen sein; nur bei dem wichtigsten Amt, dem des Stadthauptmanns, wird dagegen eine wirkliche Wahl zwischen mehreren Bewerbern statt gefunden haben. Und das kann der Grund sein, weshalb bei Pamphilos überhaupt nur der Stratege d. i. der στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα als in der Pnyx gewählt erscheint. Möglich bleibt ja freilich auch, dass hier durch Sulla eine weitere Einschränkung verfügt wurde.

Theil des Marktes ausersehen und vor der Attalosstoa eine Rednerbühne errichtet, von der herab die Mittheilungen zu geschehen hatten[1]).

Auch was den Staatsherd oder die Staatsherde anlangt, so ist eine eigentliche Aenderung nicht zu erkennen[2]). Nach

---

1) Wir besitzen für die Erkenntniss dieser Thatsache nur die Schilderung des Athenion in Athen kurz vor dem Ausbruch des mithridatischen Krieges, wie sie sich bei Athen. V S. 212[e] findet: πλήρης δ' ἦν καὶ ὁ Κεραμεικὸς ἀστῶν καὶ ξένων καὶ αὐτόκλητος εἰς τὴν ἐκκλησίαν τῶν ὄχλων συνδρομή. . . . ἀναβὰς οὖν ἐπὶ τὸ βῆμα τὸ πρὸ τῆς Ἀττάλου στοᾶς ᾠκοδομημένον τοῖς Ῥωμαίων στρατηγοῖς. Hieraus ergiebt sich, dass die römischen Praetoren dort das Volk zur „Ekklesie" zu versammeln pflegten: nur waren diese Ekklesien lediglich *contiones* nach römischem Begriff, d. h. keine beschlussfassende Versammlungen, sondern sie empfingen bloss Mittheilungen von den römischen Praetoren und ihren Legaten. Und eben deswegen weil es sich hier zunächst lediglich um das Anhören des Athenion handelte, kam die Menge auf diesem Raum auch jetzt zusammen; s. oben S. 651 Anm. 2.

2) Curtius lässt (*att. Stud.* II S. 62. 65, *erl. Text* S. 44) freilich in der Römerzeit und noch vor Beginn der Kaiserzeit, ohne eine bestimmtere chronologische Fixirung zu geben, ein neues Prytaneion errichten, das welches Pausanias am Nordabhang der Burg sah und was nach unserer Auffassung überhaupt das Einzige ist. Diese Annahme gründet sich vor allen Dingen auf die Lage dieses Prytaneion oberhalb des städtischen Platzes, den Curtius als römischen Neumarkt fasst. Zeigt sich, worüber S. 671 gesprochen werden wird, dass dieser Platz faktisch als „Agora" im politischen Sinne des Wortes nicht gelten kann, so ist damit der Hypothese die eigentliche Grundlage genommen. — Eine Bestätigung derselben fand Curtius in der Verlegung der Staatstafel der Beamten aus der Tholos in das Prytaneion, die er für diese Zeit annahm. Was es damit für eine Bewandtniss hat, ist S. 654 Anm. 4 genauer geprüft; ich bemerke hier nur ausdrücklich, dass diese ganze Frage durchaus unabhängig ist von der allgemeinen Auffassung über die Entwickelung der Stadt in Bezug auf die Gemeindeherde. Denn sollte wirklich sich herausstellen, dass man in der römischen Kaiserzeit oder auch schon in früherer Römerzeit die Staatstafel der Prytanen in der Tholos aufgehoben und in das Prytaneion am Nordabhang der Burg verlegt hat, so würde das auch bei unserer Auffassung der Gesammtlage eine genügende Erklärung finden können. Die Beamtentafel wäre dann nur in das alte Prytaneion zurückverlegt, das für die Ehrenspeisungen immer in Gebrauch geblieben war: es träte dann nur ein neuer Zug zu den bekannten Erscheinungen dieser Periode, die erkennen lassen, wie man die demokratischen Elemente möglichst zurückdrängte, die aristokratischen dagegen möglichst hob: es würde so mit der Betonung der aristokratischen Elemente auch der Regierungssitz an das aristokratische Prytaneion zurückgefallen sein. Auch die andern subsidiarisch

wie vor bleibt „der gemeinsame Herd des Volkes“ im Prytaneion der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, nur dass dieses öffentliche Leben sich jetzt ganz in's Kleine gezogen und namentlich auf die Pflege der Erziehung concentrirt hat; wie wir denn die in das staatliche Institut der Ephebie aufgenommenen Jünglinge in feierlicher Weise ihre Antrittsopfer eben an diesem Staatsherd bringen sehen [1]). Nach wie vor opfern aber auch die Prytanen in der Tholos für das Wohl des Staates, nur dass jetzt die Formel lautet „für Gesundheit und Heil des Rathes und Volkes und der Kinder und Frauen und Freunde und Bundesgenossen“ [2]): und auch jetzt noch speisen die Prytanen mit gewissen zu ihnen in geschäftlicher Beziehung stehenden Beamten [3]) eben in der Tholos [4]).

---

von Curtius angeführten Momente können die von ihm angestrebte Ueberzeugung nicht hervorrufen. Ueber die vermeintliche Versetzung der Gesetztafeln nach dem Prytaneion ist oben S. 535 Anm. 1 ausführlich gesprochen: und wenn die Statue des Demochares von der Agora später nach dem Prytaneion gebracht wurde, so kann man die Veranlassung zu dieser Umsetzung zwar unmöglich errathen (denken lässt sich mehr als eine); die ganze Sache ist aber in ihrer Vereinzelung sicher auch ungeeignet zur Stütze jener Hypothese.

1) ἐν τῷ πρυτανείῳ ἐπὶ τῆς κοινῆς ἑςτίας τοῦ δήμου wird dies Opfer von den Epheben mit ihren Kosmeten, dem Priester des Volks und den Exegeten nach feststehendem Ausdruck dargebracht (s. Grasberger in Verhandl. d. Würzburg. philol. Ges. S. 15).

2) Pausan. I 5, 1 sagt θόλος ἐςτὶ καλουμένη καὶ θύουςί τε ἐνταῦθα οἱ πρυτάνεις. Die jetzt gewöhnliche Formel ist ὑπέρ τε τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου καὶ παίδων καὶ γυναικῶν καὶ τῶν φίλων καὶ ςυμμάχων, während sie früher nur ὑπέρ τε τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου lautete. Vgl. Böckh, *epigr. chron. Stud.* S. 81 und Köhler im Hermes V S. 331 ff.

3) Ueber ihre Zahl in früherer und späterer Zeit s. Böckh im *C. i. Gr.* I S. 323, Köhler im Hermes V S. 339 und Schöll im Hermes VI S. 51. Es ist für den hier allein verfolgten Gesichtspunkt irrelevant, ob die Mysterienpriester von Anfang an oder erst später zu den Aeisiten gehörten: denn ohne Zweifel ist ihr Auftreten motivirt durch die Beziehung der Mysterien-Gottheiten zu dem Gemeindeherd, sie stehen also auf einer Linie mit dem ἱερεὺς φωςφόρων oder ἐπὶ ςκιάδος.

4) Zwar hat Curtius, *att. Stud.* II S. 64 f. auf Grund der bekannten inschriftlichen Verzeichnisse der Prytanen und Aeisiten, die uns aus dem zweiten christlichen Jahrhundert, meist aus der Zeit nach Trajan in grösserer Zahl erhalten sind (*C. i. Gr.* I N. 184—201 und *Addend.* N. 196^{b}; N. 353, Ross, *Demen v. Attika* S. 38 f. u. a. m.) angenommen, dass jetzt die Staatstafel in der Tholos aufgehoben und

In der ungestörten Ruhe, wie sie jetzt unter der römischen Herrschaft in der hellenischen Welt sich einstellte und hielt, blühte der Handel und Wohlstand Athens allmählich wieder auf[1]: da zog die Betheiligung der Athener an dem

---

mit der im Prytaneion verschmolzen sei (und Schöll hat dies mit Rückdatirung auf die hellenistische Periode acceptirt, s. oben S. 646 Anm. 5). Allein diese Listen geben ausser den Prytanen nicht die Ehrengäste, sondern bloss eine Reihe infolge ihrer amtlichen Stellung zur Speisung am Gemeindeherd Berufener. Das hat Köhler im Hermes V S. 340 ganz richtig hervorgehoben: und wenn dieser Umstand auch kein entscheidendes Argument gegen die Annahme einer Verlegung des Prytanentisches bilden kann (wie Schöll im Hermes VI S. 51 Anm. 2 entgegnet), so dürfen diese Listen doch noch viel weniger als beweisend für jene Annahme angeführt werden. Denn der Fundort einiger dieser Inschriften beim sog. Thurm der Winde kann für ursprüngliche Aufstellung im Prytaneion unmöglich zeugen. In den Inschriften selber aber ist über den Ort des Zusammenspeisens der Prytanen und der Aeisiten überhaupt nichts gesagt. Eine Entscheidung ist so nicht zu gewinnen: da wir nun aber wissen, dass die Prytanen früher in der Tholos speisten, so ist ein Wechsel in dieser Beziehung eben nur anzunehmen, wenn dafür bestimmte Indicien vorliegen. Ein solches Indicium kann aber nicht abgeben der Umstand, dass Pausanias I 5, 1 die gemeinsamen Mahlzeiten der Prytanen in der Tholos „nicht mehr kennt" (Schöll im Hermes VI S. 49 Anm. 3): denn er „kennt" auch nicht ihr Speisen im Prytaneion, oder vielmehr er hat weder hier noch dort eine Bemerkung über diesen Punkt für nöthig gehalten. Um so gewichtiger ist, dass Pollux VIII 155 und IX 40 wirklich nur das Speisen der Prytanen in der Tholos und das aller Ehrengäste im Prytaneion kennt. Auch die andern subsidiarisch von Curtius angeführten Momente können eine entgegengesetzte Ansicht nicht begründen. So bleibt also nur das auch von Schöll betonte Zeugniss des Scholion zu Thukyd. II 15 πρυτανεῖόν ἐστιν οἶκος μέγας, ἔνθα αἱ σιτήσεις ἐδίδοντο τοῖς πολιτευομένοις. ἐκαλεῖτο δὲ οὕτως, ἐπειδὴ ἐκεῖ ἐκάθηντο οἱ πρυτάνεις οἱ τῶν ὅλων πραγμάτων διοικηταί κτλ.: allein diese Worte, die Thukydides' Schilderung der durch Theseus vereinigten Stadt commentiren, beziehen sich — wenn man die Aussage dieser späten und vielfach trüben Quelle überhaupt scharf nehmen darf — auf die vorkleisthenische Zeit und sind für diese ja auch in der That zutreffend: in der römischen Zeit waren die Prytanen wahrlich nicht οἱ τῶν ὅλων πραγμάτων διοικηταί.

1) Poseidonios lässt bei Athen. V S. 213[d] Aristion in der Schilderung der Folgen der römischen Herrschaft ausser dem Aufhören der politischen und richterlichen Thätigkeit des Volkes (über diese Seite s. oben S. 651 Anm. 2) beklagen τὰ ἱερὰ κεκλεισμένα, αὐχμῶντα δὲ τὰ γυμνάσια ... τὴν ἱερὰν τοῦ Ἰάκχου φωνὴν κατασεσιγασμένην καὶ τὸ

ersten mithridatischen Krieg eine Katastrophe auf die Stadt herab, die schwerer war als Alles, was sie bisher betroffen und von der sie sich nie wieder ganz erholte [1]). Der Uebertritt Athens auf die Seite des pontischen Königs brachte der übel berathenen Stadt von Anfang an nichts als Unglück. Schon die Strategie des wüsten Demagogen Aristion, der den Abfall veranlasst hatte, führte die blutigsten Wirren innerhalb der Stadt und des Landes herbei; dann warf sich der mithridatische Feldherr Archelaos in den Peiraieus und zog so den Hauptstoss der römischen Macht unter Sulla's Leitung auf Attika. Das von Aristion vertheidigte Athen wurde blokirt, eine regelrechte Belagerung gegen den Peiraieus gerichtet: dabei brach man nicht bloss die Reste der langen Mauern ab, sondern auch die Bäume der Akademie und des Lykeion mussten fallen, um bei den Belagerungsarbeiten verwandt zu werden [2]). Da aber der wohlbefestigte Peiraieus den ersten Sturmversuchen Sulla's widerstand, wandte dieser sich mit ganzer Macht gegen Athen, wo inzwischen eine entsetzliche Hungersnoth ausgebrochen war; und auch das schwerste Schicksal, das der

---

σεμνὸν ἀνάκτορον τοῖν θεοῖν κεκλεισμένον καὶ τῶν φιλοσόφων τὰς διατριβὰς ἀφώνους. Mit diesen masslosen Uebertreibungen soll schwerlich etwas anders bezeichnet werden als der geminderte Glanz der athenischen Feste und die gesunkene Frequenz der Fremden im Vergleich mit den blühendsten Zeiten. Dagegen vgl. oben S. 640.

1) Im Allgemeinen vgl. Hertzberg, *Gesch. Gr. unter d. Röm.* I S. 348—372.

2) Appian., *Mithrid.* 30 μηχανὰς ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ συνεπήγνυτο (Σύλλας) καὶ χῶμα αὐτῷ προσχοῦν ἐπενόει .... ὕλην δὲ τῆς Ἀκαδημείας ἔκοπτε καὶ μηχανὰς εἰργάζετο μεγίστας· τά τε μακρὰ σκέλη καθῄρει, λίθους καὶ ξύλα καὶ γῆν ἐς τὸ χῶμα μεταβάλλων. Plutarch., *Sulla* 12 (Σύλλας) τὸν Πειραιᾶ περιλαβὼν ἐπολιόρκει μηχανήν τε πᾶσαν ἐφιστὰς καὶ μάχας παντοδαπὰς ποιούμενος .... ἐπιλειπούσης δὲ τῆς ὕλης διὰ τὸ κόπτεσθαι πολλὰ τῶν ἔργων ... ἐπεχείρησε τοῖς ἱεροῖς ἄλσεσι καὶ τήν τε Ἀκαδημίαν ἔκειρε δενδροφορωτάτην προαστείων οὖσαν καὶ τὸ Λύκειον (vgl. Pseudo-Cassius Dio I S. 142 Anm. a der Dindorf'schen Ausg.) Strabon IX S. 396 κατέσπασται δὲ καὶ τὰ μακρὰ τείχη, Λακεδαιμονίων μὲν καθελόντων πρότερον, Ῥωμαίων δ' ὕστερον, ἡνίκα Σύλλας ἐκ πολιορκίας εἷλε καὶ τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸ ἄστυ. Die Angaben über die langen Mauern sind nur halbrichtig: denn die schon um 200 in Trümmern liegenden Schenkelmauern (s. oben S. 629 Anm. 1) hat man natürlich in der Zwischenzeit nicht wiederhergestellt: auch bedurfte es ja keines Kampfes für Sulla, um sich in den Besitz derselben zu setzen. Jetzt blieben nur noch einige ἐρείπια übrig, die Pausan. I 2, 2 erwähnt.

unglücklichen Stadt noch immer erspart geblieben war, sollte jetzt über sie ergehen. Stürmend drang Sulla am 1. März 86 v. Chr.[1]) durch eine Bresche, die er zwischen dem heiligen und dem peiraiischen Thor in die Stadtmauer gelegt hatte, ein und liess in seinem Rachezorn ein furchtbares Blutbad in den Strassen anrichten und die Stadt ausplündern: nur den vereinten Bitten athenischer Römerfreunde und römischer Senatoren gelang es, den völligen Untergang von Athen abzuwenden, so dass namentlich die Baulichkeiten der Stadt unangetastet blieben[2]). Wenn dabei Aristion sich mit einiger Mannschaft auf die Burg flüchten konnte, so bedeutete das für Athen nur ein neues Unglück; denn der verwegene „Tyrann“ scheute sich nicht selbst den Brand in das Perikleische Odeion zu werfen, aus Besorgniss, die Römer könnten dieses am Südostfuss der Akropolis belegene Gebäude als Stützpunkt ihrer Operationen benutzen[3]); gleichwohl musste er

1) Das Datum dieses Unglückstages hat Sulla selbst in seinen Memoiren (s. Plutarch., *Sulla* 14) aufbewahrt.

2) Suid. u. d. W. γεφυρίζων· ὁ δὲ Σύλλας πορθήσας τὰς Ἀθήνας ἐδέησε μικροῦ διαφθεῖραι τὴν πόλιν θυμῷ διὰ τὰ σκώμματα, ἃ δὴ πολλὰ κατ' αὐτοῦ γεφυρίζων καὶ ἐπικερτομῶν ὁ Ἀριστίων παρ' ὅλην ἀπέρριπτε τὴν πολιορκίαν. Plutarch., *Sulla* 14 τοῦτο μὲν Μειδίου καὶ Καλλιφῶντος τῶν φυγάδων δεομένων καὶ προκυλινδουμένων αὐτοῦ, τοῦτο δὲ τῶν συγκλητικῶν ὅσοι συνεστράτευον ἐξαιτουμένων τὴν πόλιν, αὐτός τε μεστὸς ὢν ἤδη τῆς τιμωρίας ἐγκώμιόν τι τῶν παλαιῶν Ἀθηναίων ὑπειπὼν ἔφη χαρίζεσθαι πολλοῖς μὲν ὀλίγους ζῶντας δὲ τεθνηκόσιν. Vgl. auch Appian., *Mithrid.* 38 ὁ δ' (Σύλλας) ἐμπιπράναι μὲν τὴν πόλιν ἀπεῖπε, διαρπάσαι δὲ ἔδωκε τῷ στρατῷ. Später erzählte man, dass sich Sulla, dieser Liebling des Glücks, wegen der Erhaltung der Stadt Athen ganz besonders glücklich gepriesen habe. Die geistreiche Wendung aber, wie sie sich bei Plutarch., *Apophthegm.* u. Σύλλου findet: Σύλλας ὁ εὐτυχὴς ἀναγορευθεὶς τῶν μεγίστων εὐτυχιῶν ἐποιεῖτο δύο, τὴν Πίου Μετέλλου φιλίαν καὶ τὸ μὴ κατασκάψαι τὰς Ἀθήνας, ἀλλὰ φείσασθαι τῆς πόλεως schmeckt mehr nach dem Verstande eines philhellenischen Rhetors als nach dem des blasirten Sulla, der in seiner eignen Vaterstadt vor einer entsetzlichen Fülle von Proscriptionen und Confiscationen nicht zurückschreckte. Wahrscheinlicher klingt was Plutarchos (aus Sallust's Historien) erzählt (*Lucull.* 19), dass Lucullus im Gegensatz zu seinem Geschicke, die Zerstörung von Amisos nicht haben verhindern zu können, das Glück des Sulla gepriesen habe: ὅτι σῶσαι βουληθεὶς ἐδυνήθη τὰς Ἀθήνας.

3) Appian., *Mithridat.* 38 ὀλίγων δ' ἦν ἀσθενὴς ἐς τὴν ἀκρόπολιν δρόμος καὶ Ἀριστίων αὐτοῖς συνέφευγεν ἐμπρήσας τὸ ᾠδεῖον, ἵνα μὴ ἑτοίμοις ξύλοις αὐτίκα ὁ Σύλλας ἔχοι τὴν ἀκρόπολιν ἐνοχλεῖν. Der oben

nach kurzer Frist wegen Wassermangel kapituliren[1]), da der von Sulla zurückgelassene C. Scribonius Curio wie es scheint die Klepsydra, die einzige Quelle der Burg, ihnen abgeschnitten hatte[2]).

Länger hielt sich der Peiraieus: nach den energischsten und härtesten Anstrengungen gelang es schliesslich die Stadt selbst zu nehmen; aber da Sulla keine Schiffe besass, war er ausser Stande Archelaos beizukommen, der sich in das kleine feste Kastell auf der Landzunge südlich des Munychiahafens zurückgezogen hatte[3]) und in diesem selbst seine Flotte hielt. Erst als Archelaos endlich auf Befehl des pontischen Königs seine uneinnehmbare Position verliess, um zu den Truppen des Taxiles zu stossen, der von Thessalien her nach Griechenland vorrückte, war die Eroberung des Peiraieus vollendet. Wohl mehr noch als der Zorn über diesen hartnäckigen Widerstand war es eine militärische Rücksicht, die Sulla bestimmte, bevor er den Peiraieus verliess und sich gegen die vereinigten pontischen Streitkräfte wandte, den Hafen mit all seinen Schiffswerften, seinem hochberühmten Seearsenal und seinen gesammten Befestigungen in Brand zu stecken[4]): er durfte eben einen so günstigen Seeplatz in

---

angegebene Grund wird Aristion bestimmt haben, nicht die von Appianos bezeichnete Absicht. Ganz unglaubwürdig ist der Bericht von Pausan. I 20, 4 τὸ ἀρχαῖον (ᾠδεῖον) στρατηγὸς Ῥωμαίων ἐνέπρησε Σύλλας Ἀθήνας ἑλών.

1) Plutarch., *Sulla* 14 ἑαλωκότος δὲ τοῦ ἄστεος ὁ μὲν τύραννος εἰς τὴν ἀκρόπολιν καταφυγὼν ἐπολιορκεῖτο, Κουρίωνος ἐπὶ τούτῳ τεταγμένου· καὶ χρόνον ἐγκαρτερήσας συχνὸν αὐτὸς ἑαυτὸν ἐνεχείρισε δίψει πιεσθείς. Appian., *Mithrid.* 39 ὁ δὲ Σύλλας τῇ μὲν ἀκροπόλει φρουρὰν ἐπέστησεν, ᾗ τὸν Ἀριστίωνα καὶ τοὺς συμπεφευγότας λιμῷ καὶ δίψει πιεσθέντας ἐξεῖλεν οὐ μετὰ πολύ.

2) Berichtet ist das zwar nicht: allein so lange ihm die Klepsydra zugänglich war, konnte er nicht an Wassermangel leiden, der doch die Kapitulation herbeiführte (s. vorige Anm.); und bei Plutarch. a. a. O. wird als merkwürdig hervorgehoben, dass gleich nach der Kapitulation Regen fiel, so dass man sieht, Aristion war auf das Wasser in den Cisternen der Burg angewiesen (s. Bötticher in Philol. XXII S. 73).

3) Ueber die Lokalität s. oben S. 327.

4) Appian. a. a. O. 41 ὁ δὲ Σύλλας τὸν Πειραιᾶ τοῦ ἄστεος μᾶλλον ἐνοχλήσαντά οἱ κατεπίμπρη, φειδόμενος οὔτε τῆς ὁπλοθήκης οὔτε τῶν νεωσοίκων οὔτε τινὸς ἄλλου τῶν ἀοιδίμων. Plutarch., *Sulla* 14 εἶχε δὲ καὶ τὸν Πειραιᾶ μετ᾽ οὐ πολὺν χρόνον ὁ Σύλλας καὶ τὰ πλεῖστα

seinem Rücken nicht unbesetzt lassen; da er aber keine Truppen übrig hatte, so vernichtete er mit der kalten Rücksichtslosigkeit, die er die Hellenen vielfach fühlen liess, einfach das, was nur seinen Feinden Nutzen bringen konnte.

Als dann Sulla im Winter 86 zu 85 (wie es scheint) die Angelegenheiten Athens definitiv regelte, stellte er zwar im Wesentlichen die alten staatsrechtlichen Verhältnisse, wie sie vor dem mithridatischen Krieg gegolten hatten, wieder her [1]); auch der Besitz des freilich in diesem Krieg arg verwüsteten Delos wurde vielleicht bereits jetzt restituirt [2]). Aber selbst eine bescheidene politische Rolle zu spielen war für Athen nun nicht mehr möglich: die Stadt lag ganz erschöpft am Boden. Ihr Wohlstand war auf lange hin vernichtet, der Handel geknickt; auch die militärische Bedeutung, die Athen schon allein durch seinen herrlichen und stark befestigten Hafenplatz bei allen Verwickelungen auf hellenischem Gebiet besessen hatte, war nun mit der Zerstörung, die diesen betroffen, für immer zu Ende. Selbst die Zahl der Einwohner war entsetzlich heruntergekommen, worüber ja freilich eine statistisch genaue Angabe nicht vorliegt [3]); aber schon die Exekutionen unter Aristion hatten beträchtlich

---

κατέκαυσεν, ὧν ἦν καὶ ἡ Φίλωνος ὁπλοθήκη, θαυμαζόμενον ἔργον. Sehr ungenau sagt Strabon IX S. 395 οἱ δὲ πολλοὶ πόλεμοι τὸ τεῖχος (τοῦ Πειραιέως) κατήρειψαν καὶ τὸ τῆς Μουνυχίας ἔρυμα. Eine Einzelheit über diese Katastrophe erzählt Plinius, *n. h.* XXXV 6, 38 *usta (ochra) casu reperta est in incendio Piraeei cerussa in orcis cremata.*

1) Vgl. Hertzberg a. a. O. S. 375.

2) Vgl. Hertzberg S. 386 Anm. 60; Gilbert, *Deliaca* (Götting. 1869) S. 51 f.

3) Der eigenthümliche Unstern, der über den bevölkerungsstatistischen Angaben des Alterthums gewaltet hat, ist auch hier in prägnanter Weise zu erkennen. Es hat sich bei Nepos, *Attic.* 2, 6 eine Notiz erhalten über eine von Atticus gewährte Getreidespende, die nach dem Mithridatischen Krieg an die gesammte Bürgerschaft vertheilt wurde; der sonst so flüchtige Autor hat auch die Quote angegeben, die dabei auf jeden einzelnen fiel (*universos frumento donavit ita ut singulis seni* [so Fleckeisen für *septem*] *modii tritici darentur)*, aber vergessen hinzuzufügen, was in seiner Quelle sicher stand und was das Ganze erst wirklich nutzbar machen würde, entweder wie viel Scheffel im Ganzen Atticus spendete oder wie gross die Zahl der beschenkten Einwohner war.

aufgeräumt[1]): das Gemetzel der sullanischen Soldaten nach der Sturmnacht und die schliesslichen Hinrichtungen aller Compromittirten durch Sulla machten die Verödung vollständig[2]).

Von dem Peiraieus hat die Geschichte des Alterthums überhaupt nichts weiter zu berichten: er blieb von da ab völlig bedeutungslos[3]). Die Häfen wurden nie wieder befestigt noch weniger die langen Mauern wieder aufgebaut[4]): einige öffentliche Bauten scheinen jedoch der Vernichtung durch Sulla entgangen zu sein[5]), unter ihnen namentlich das berühmte Heiligthum des Zeus Soter. Um dieses herum und an den Häfen siedelte sich ein ganz unansehnlicher Flecken

1) Vgl. Hertzberg S. 353 f.; auch von den damals massenhaft entwichenen oligarchischen oder Romfreundlichen Männern sind nicht alle wieder in die Hafenstadt zurückgekehrt, wie z. B. von den nach Amisos geflüchteten ein Theil bei der Eroberung dieser Stadt durch die Lukullischen Soldaten umkam (s. Plutarch., *Lucull.* 19).

2) Plutarch., *Sulla* 14 erzählt sogar, das Gemetzel in jener Schreckensnacht sei so gross gewesen, ὥςτε ἀριθμὸν μηδένα γενέςθαι τῶν ἀποςφαγέντων ἀλλὰ τῷ τόπῳ τοῦ ῥυέντος αἵματος ἔτι νῦν μετρεῖςθαι τὸ πλῆθος· ἄνευ γὰρ τῶν κατὰ τὴν ἄλλην πόλιν ἀναιρεθέντων ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέςχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν· πολλοῖς δὲ λέγεται καὶ διὰ πυλῶν κατακλύςαι τὸ προάςτειον. Auch die Zahl derer, die sich selbst aus Verzweiflung über das Unglück ihrer Vaterstadt das Leben nahmen, soll nach seinem Bericht a. a. O. nicht geringer gewesen sein. Ueber die schliesslichen Strafakte Sulla's vgl. Hertzberg S. 375 Anm. 15 und 16a. Auch hat nach Appian's Darstellung (*Mithridat.* 38) Sulla gleich nach Einnahme der Stadt sämmtliche Sklaven der Athener verkauft; vgl. jedoch Hertzberg a. a. O.

3) Sulpicius bei Cicero, *epist. ad famil.* IV 5, 4 *post me erat Aegina, ante me Megara, dextra Piraeeus, sinistra Corinthus; quae oppida quodam tempore florentissima fuerunt, nunc prostrata et diruta ante oculos iacent.* Vgl. auch Lucan., *Pharsal.* III 181 f.

4) Cassius Dio XLII 14 ὁ δὲ Καλῆνος (der Legat Caesar's) . . . εἷλεν ἄλλα τε καὶ τὸν Πειραιᾶ, ἅτε καὶ ἀτείχιςτον ὄντα. Es ist für die Büchergelehrsamkeit des ältern Plinius bezeichnend, dass er in seinem geographischen Abriss ganz unbekümmert schreibt (IV 7, 24) *Piraeus et Phalera portus muro recedentibus Athenis iuncti*, während diese Mauerverbindung für den Phaleron seit dem peloponnes. Kriege, für den Peiraieus seit der Mitte des 3. Jahrh. v. Chr. nicht mehr bestand (s. oben S. 629).

5) Plutarch., *Sulla* a. a. O. lässt auch nur τὰ πλεῖςτα von Sulla niederbrennen.

wieder an: so fand Strabo die einst so glänzende Stadt[1]); und auch Pausanias' Beschreibung giebt kein wesentlich verschiedenes Bild[2]).

Aber auch Athen selbst hat sich nur sehr allmählich einiger Massen wieder von den schwersten Schäden, die der Krieg ihm zugefügt, zu erholen vermocht. Die ökonomische Zerrüttung machte sich noch auf viele Jahre hin geltend: eine grosse Zahl der Bürger war verarmt, auch das Gemeinwesen befand sich noch lange Zeit in ärgster Geldklemme. Nichts bezeichnet den allgemeinen Nothstand schärfer, als dass man, theils um eine neue Einnahmequelle zu schaffen, theils um die Stadt wieder zu bevölkern, das bisher als hohe Auszeichnung an Fremde verliehene Bürgerrecht geradezu käuflich machte[3]).

Zu seinem Glück fand Athen gerade in der schlimmsten Zeit einen hülfebereiten Gönner an dem grossen römischen Banquier T. Pomponius Atticus, der die nächsten zwei Decennien in der Stadt zubrachte und ihr nicht bloss einmal eine bedeutende Masse Getreide ganz schenkte, sondern auch zu wiederholten Malen bei öffentlichen Anleihen die nöthigen Capitalien zu mässigen Zinsen vorstreckte[4]).

---

1) Strabon IX S. 395 Ende οἱ δὲ πολλοὶ πόλεμοι . . . τόν τε Πειραιᾶ συνέστειλαν εἰς ὀλίγην κατοικίαν τὴν περὶ τοὺς λιμένας καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Διὸς τοῦ σωτῆρος· τοῦ δὲ ἱεροῦ τὰ μὲν στοίδια ἔχει πίνακας θαυμαστούς . . . τὸ δ' ὕπαιθρον ἀνδριάντας. Ders. XIV S. 654 οὐ συμμένει δ' ὁ Πειραιεὺς κακωθεὶς ὑπό τε Λακεδαιμονίων . . . καὶ ὑπὸ Σύλλα τοῦ Ῥωμαίων ἡγεμόνος.

2) Pausanias I 1, 2. 3 hebt auch seinerseits als das sehenswertheste das Zeusheiligthum mit seinen Malereien (von Arkesilaos) und seinen Bildsäulen im Hain hervor. Ausserdem erwähnt er noch hinter der langen Halle an dem Hafenmarkt die Bildsäulen des Zeus und des Demos von Leochares und das Heiligthum der Aphrodite, welches also auch verschont geblieben sein muss (vielleicht auf speciellen Befehl Sulla's, dessen intimes Verhältniss zu dieser Göttin ja bekannt ist). Wenn er aber hinzufügt: καὶ νεὼς καὶ ἐς ἐμὲ ἦσαν οἶκοι, so kann er damit nur die stattlichen Trümmer der alten Schiffshäuser meinen, deren Zerstörung von Appianos a. a. O. ausdrücklich bezeugt und auch an sich wahrscheinlich ist.

3) S. Hertzberg S. 435.

4) Nepos, *Atticus* 2, 4 *saepe suis opibus inopiam eorum (Atheniensium) publicam levavit. cum enim versuram facere publice necesse esset*

Doch war Athen noch immer das eigentliche Centrum der wissenschaftlichen Bildung geblieben und wurde alsbald wieder einer der blühendsten Studiensitze. Philosophen und Rhetoren nahmen ihre durch den Krieg abgebrochene Lehrthätigkeit von Neuem auf: in steigender Frequenz kamen die Fremden wieder nach Athen, sich hier die höhere, namentlich die philosophische Bildung anzueignen. Insbesondere wurde es in noch höherem Grade als früher üblich, ja geradezu Modesache, dass die römischen Jünglinge ihre Studien in Athen vollendeten [1]). Dieser starke Fremdenbesuch führte denn auch in bescheidenem Grade eine Verbesserung der materiellen Lage der Stadt mit sich, er bedingte sie sogar vorwiegend.

Der Handel blieb dagegen unbedeutend, und — von den Bedrückungen des Proconsuls Piso ganz zu schweigen [2]) — die Wirren der die Kaiserherrschaft heraufführenden Bürgerkriege, in denen gerade die hellenische Welt den Kelch des Elends bis auf die Hefe leeren musste, legten nicht bloss den Handel vollständig lahm, sondern vernichteten auch die geringen Anfänge eines gesteigerten Wohlstandes wieder vollständig.

Die unruhigen Athener bewährten auch jetzt das im Mithridatischen Krieg zuerst geoffenbarte Talent, sich der Partei anzuschliessen, die zu unterliegen bestimmt war; und wenn gleich die Sieger schliesslich sie meist glimpflich behandelten, so brachten diese Zeitläufte der Stadt doch einen fast vollständigen ökonomischen Ruin.

Zunächst fielen die Athener, als der Kampf zwischen Caesar und Pompeius entbrannte, ihrem aufrichtig verehrten Gönner Pompeius zu [3]): der Caesarische Legat Q. Fufius Calenus wandte sich infolge dessen direkt gegen Attika, besetzte

---

neque eius conditionem aequam haberent, semper se interposuit . . . auxit hoc officium alia quoque liberalitate: nam universos frumento donavit.

1) Cicero, *de orat.* III 12, 43 *domicilium in illa urbe (Athenis) remanet studiorum, quibus vacant cives, peregrini fruuntur capti quodammodo nomine urbis et auctoritate..* Vgl. Hertzberg S. 441 ff. und über die damaligen Philosophen Zumpt, *über d. Bestand d. philos. Schul.* S. 43 ff., S. 81 ff., S. 88 ff. wie über die Rhetoren Blass, *d. griech. Bereds. von Alex. bis Aug.* S. 95 ff. Im Allgemeinen vgl. Lothholz, *Beiträge z. Gesch. d. Bedeut. Athens* (1864) S. 4 f. 8 ff.

2) Cicero, *in L. Pison.* 40, 96 *laceratae Athenae (a te).*

3) S. Hertzberg a. a. O. S. 437 und 449.

den unbefestigten Peiraieus und verwüstete den grössten Theil von Attika, vermochte aber Athen selbst nicht einzunehmen [1]). Nachdem jedoch die Schlacht bei Pharsalos zu Ungunsten des Pompeius entschieden hatte, ergaben sich die Athener sofort aus freien Stücken an Calenus und erlangten so von Caesar volle Verzeihung [2]).

Als dann im Herbst nach der Ermordung Caesar's Brutus in Athen erschien, wurde er mit lebhaftester Freude empfangen; ja der Taumel der Begeisterung ging so weit, dass man die Bronzestatuen des Brutus und Cassius auf der Orchestra neben Harmodios und Aristogeiton aufstellte [3]) und so diese neuen „Tyrannenmörder" ehrte wie im ersten Rausche die „Befreier" Athens Antigonos und Demetrios.

Der Sieg von Philippi brachte raschen Umschlag: nach seinem Einzug in Athen gewannen M. Antonius, der früher hier studirt hatte, geistreiche Schmeicheleien und Festlichkeiten so vollständig für die Stadt, dass sein höchster Ehrgeiz ward, ein Athenerfreund zu heissen [4]). Dieses Verhältniss hielt dann bis unmittelbar vor den Sturz des Antonius an: zwei Mal nahm Antonius längeren Aufenthalt in Athen, zuerst zusammen mit Oktavia von Ende 39 bis Frühjahr 36 (mit einer nur kurzen Unterbrechung im Jahre 38), später im Jahre 32 mit Kleopatra [5]); und seine üppige Hofhaltung muss in diesen Jahren reichlichen Verdienst in die Stadt gebracht haben; auch erwies er gelegentlich glänzende Liberalität durch Festbewirthung der Bürger. Wichtiger noch war es, dass er bereits im Anfang des Jahres 41 den

---

1) Cassius Dio XLII 14 ὁ Καλῆνος εἷλεν ἄλλα τε καὶ τὸν Πειραιᾶ ἅτε καὶ ἀτείχιστον ὄντα· τὰς γὰρ Ἀθήνας καίπερ πλεῖστα τὴν χώραν αὐτῶν κακώσας οὐκ ἠδυνήθη πρὸ τῆς τοῦ Πομπηίου ἥττης λαβεῖν. Dieser Widerstand Athens ist natürlich nur begreiflich, wenn die Stadtmauern wieder hergestellt waren.

2) S. Hertzberg S. 456.

3) Cassius Dio XLVII 20 ἐκεῖνοι (Ἀθηναῖοι) δὲ καὶ εἰκόνας σφίσι (τῷ Βρούτῳ καὶ τῷ Κασσίῳ) χαλκᾶς παρά τε τὴν τοῦ Ἁρμοδίου καὶ παρὰ τὴν τοῦ Ἀριστογείτονος ὡς καὶ ζηλωτὰς αὐτῶν γενομένοις ἐψηφίσαντο. Vgl. Xiphilin., *August.* S. 49 (im 5. Bde der Dind. Ausg.) und Zonar., *ann.* X 18.

4) S. Hertzberg S. 474.

5) S. Hertzberg S. 478 ff., 481 f.

Athenern die Inseln Aigina, Keos, Skiathos und Peparethos, vielleicht auch Eretria schenkte, d. h. mit deren Einkünften den athenischen Gemeindeseckel wesentlich bereicherte[1]).

Dieser Gunst des Gewaltigen entsprach der Dank der Gefügigen: nicht nur ihn selbst verehrten sie als Dionysos[2]), sondern scheuten auch nicht davor zurück, ihn nebst Kleopatra unter die Burggottheiten aufzunehmen und diesem Beschlusse gemäss die Bilder beider in göttlicher Haltung auf der Akropolis aufzustellen[3]). Auch blieb ihnen, da die unsinnigen Verschwendungen des Antonius periodisch Geldebbe in seiner Kasse erzeugten, nicht erspart, ihm eine Spende von einer Million Drachmen darbringen zu müssen und zwar in der schnöden Form einer Morgengabe zu der Verlobung des neuen Dionysos mit ihrer Stadtgöttin[4]).

Doch war das nur ein kleines Vorspiel dessen, was bevorstand. Die zum Entscheidungskampf zusammengezogenen kolossalen Heeresmassen saugten das unglückliche Griechenland vollständig aus[5]), und in dieser Zeit wird auch die Geld-

---

1) Appian., *Bürgerkr.* V 7 Ἀθηναίοις δ' ἐς αὐτὸν ἐλθοῦσι μετὰ Τῆνον Αἴγιναν (Ἀντώνιος) ἔδωκε καὶ Ἴκον καὶ Κέω καὶ Σκίαθον καὶ Πεπάρηθον. Was hier die Worte μετὰ Τῆνον bedeuten sollen, bleibt unverständlich: die Bemerkungen von Ellissen a. a. O. S. 26, Kuhn, *Verfass. d. röm. Reiches* II S. 42, K. F. Hermann, *griech. Staatsalt.* [4] § 176 Anm. 14, Hertzberg S. 474 genügen nicht. Tenos kann in der Weise mindestens hier nicht genannt sein, da Appianos selber kurz zuvor erwähnt, dass es u. A. mit der benachbarten Insel Andros zusammen von Antonius an die Rhodier verschenkt wurde (a. a. O. Ῥοδίοις δὲ διδοὺς Ἄνδρον τε καὶ Τῆνον κτλ.). Wenn dagegen Augustus den Athenern zur Strafe für ihre Anhänglichkeit an Antonius ausser Aigina auch Eretria nimmt (s. unten S. 665 Anm. 2), so ist es — da anderes nicht bekannt ist — am wahrscheinlichsten, dass auch Eretria eben von Antonius den Athenern gegeben war. Vielleicht steckt die Angabe hierüber in den korrupten Worten μετὰ Τῆνον.

2) S. Hertzberg S. 480.

3) Cassius Dio L 15 τάς τε εἰκόνας αὐτῶν (des Antonius und der Kleopatra) ἃς οἱ Ἀθηναῖοι ἐν τῇ ἀκροπόλει τὸ τῶν θεῶν σχῆμα ἐχούσας ἔστησαν κεραυνοὶ ἐς τὸ θέατρον κατήραξαν. Auch die Ehrenstatuen des Eumenes und Attalos waren auf des Antonius' Namen umgeschrieben worden (Plutarch., *Anton.* 60), beiläufig das erste nachweisbare Beispiel dieser barbarischen Sitte in Athen.

4) S. Hertzberg S. 480.

5) S. Hertzberg S. 483.

noth der athenischen Gemeinde so gestiegen sein, dass sie die Einkünfte der Insel Salamis an einen Gläubiger verkaufen musste[1]).

Und obgleich der Sieger von Aktion sich an den mehr beklagenswerthen als strafwürdigen Hellenen für ihre Anhänglichkeit an Antonius nicht rächte, so wurden doch bei der definitiven Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse von Griechenland den Athenern die Einkünfte von Aigina und Eretria wieder genommen und auch das finanziell so einträgliche Privilegium des Verkaufs ihres Bürgerrechts aufgehoben[2]).

So war es ein Ereigniss von höchster Bedeutung — nichts spricht deutlicher für die Jämmerlichkeit der damaligen Zustände —, dass ein reicher athenischer Bürger Nikanor die Insel Salamis für die Gemeinde zurückkaufte; er erwarb sich mit dieser That den Lobpreis, ein zweiter Themistokles zu sein[3]).

Unter solchen Verhältnissen wird es nicht Wunder nehmen, dass in der Augusteischen Periode die einst so lebensvolle Stadt dem römischen Dichter im Vergleich mit der Weltkapitale wie ein stilles, wenig bevölkertes Landstädtchen erschien[4]): aber dies Landstädtchen war eben Athen,

---

1) S. Keil im N. Rhein. Mus. XVIII S. 61, nach dessen Ausführungen für die Zeit wo Salamis den Athenern verloren ging als der terminus post quem Ende der vierziger Jahre des Jahrhunderts angesehen werden muss: und da Nikanor sie in der Augusteischen Zeit schon wieder zurückkaufte, so bleibt kein passenderer Zeitpunkt, als der bezeichnete, übrig.

2) Cassius Dio LIV 7, 2 Ἀθηναίων δὲ τήν τε Αἴγιναν καὶ τὴν Ἐρέτριαν, ἐκαρποῦντο γὰρ αὐτάς, ὥς τινές φασιν, ἀφείλετο (ὁ Αὔγουστος), ὅτι τὸν Ἀντώνιον ἐσπούδασαν, καὶ προσέτι καὶ ἀπηγόρευσέ σφισι μηδένα πολίτην ἀργυρίου ποιεῖσθαι. Dagegen verblieb ihnen Keos, Skiathos und Peparethos (s. *C. i. Gr.* II N. 2371. 2153. 2154. 2154[c]). Und der Handel mit dem Bürgerrecht scheint alsbald wieder aufgekommen zu sein (s. Ellissen S. 27 f.).

3) Als νέος Θεμιστοκλῆς wird er in zwei Inschriften bezeichnet, die Keil a. a. O. S. 57 ff. besprochen hat: er hat auch gezeigt, dass Nikanor in die Zeit des Augustus fällt.

4) Horatius setzt *epist.* II 2, 81 *vacuas Athenas* in Gegensatz zu der Kapitale mit ihren *rerum fluctibus et tempestatibus* (V. 85); an eine häuserleere Stadt mit vielen unbebauten Plätzen ist dabei freilich

eine Stätte der grössten und erhabensten historischen Erinnerungen nicht bloss, sondern noch immer strahlend in der unvergleichlichen Schönheit seiner Monumente.

In der That war ja der Schaden, der diesen bei der Sullanischen Katastrophe zugefügt war, nur unbeträchtlich. Von dem Olympieion waren einige Säulen, aber wie es scheint keine von dem Neubau des Cossutius, sondern bei Seite gelegte von dem ursprünglichen Peisistratischen Werk nach Rom entführt [1]), 50 Pfund Gold und 600 Pfund Silber durch Sulla von der Akropolis entnommen [2]); und auch sonst mag von öffentlichen Stiftungen namentlich auf dem Markt Einzelnes als Beutestück mitgeführt worden sein, wie dies von den Votivschildern, die in der Stoa des Zeus Eleutherios hingen, direkt berichtet ist [3]). Ausserdem war das Perikleische Odeion vernichtet, in die Stadtmauer beim peiraiischen Thor eine Bresche gelegt [4]), und auch andere Bauten werden namentlich bei der Burgbelagerung versehrt worden sein.

Nun wurde aber die Bresche in der Stadtmauer späte-

---

nicht zu denken, wie es von Burckhardt, *Zeit Constantins* S. 497 geschehen ist, sondern z. B. *vacuum Tibur* (*epist.* I 7, 45) zu vergleichen. — Aus dem nicht einmal Ovidischen, ganz allgemein gehaltenen Vers in Metamorph. XV 428 *quid Pandioniae restant nisi nomen Athenae* darf kein so bestimmter Schluss gezogen werden, als es u. A. Ellissen S. 29 thut.

1) Plinius, *n. h.* XXXVI 6, 45 *sic est inchoatum* (nämlich mit Säulenbau) *Athenis templum Iovis Olympii, ex quo Sulla Capitolinis aedibus advexerat columnas.* Vgl. Hirt, *Gesch. d. Baukunst* I S. 225, Otfr. Müller in Ersch u. Gruber's Encykl. I Sect. VI S. 233, Leake, *Topogr.* S. 29 Anm. 1.

2) Appian., *Mithrid.* 39 συνηνέχθη δ' ἐκ τῆς ἀκροπόλεως χρυσίου μὲν ἐς τεσσαράκοντα λίτρας μάλιστα, ἀργύρου δ' ἐς ἑξακοσίας. Vgl. Michaelis, *Parthenon* S. 44 Anm. 157.

3) Pausan. X 21, 6 πρὶν ἢ τοὺς ὁμοῦ Σύλλᾳ καὶ ἄλλα τῶν Ἀθήνησι καὶ τὰς ἐν τῇ στοᾷ τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς καθελεῖν ἀσπίδας. Vielleicht erklärt sich auf diese Weise zum Theil, dass Pausanias manche anderweit bekannte Stiftung auf dem Kerameikos nicht erwähnt.

4) Plutarch., *Sulla* 14 αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραικῆς πύλης καὶ τῆς ἱερᾶς κατασκάψας καὶ συνομαλύνας κτλ. Zosim., *hist.* I 29 Ἀθηναῖοι τοῦ τείχους ἐπεμελοῦντο μηδεμιᾶς ἐξότε Σύλλας τοῦτο διέφθειρεν ἀξιωθέντος φροντίδος. Zonar. XII 23 Ἀθηναίους μὲν ἀνοικοδομῆσαι τὸ τεῖχος τῆς ἑαυτῶν πόλεως καθῃρημένον ἐκ τῶν τοῦ Σύλλα χρόνων. Synkell. S. 381 τότε τεῖχος Ἀθηναῖοι ἀνῳκοδόμησαν καθαιρεθὲν ἀπὸ τῶν Σύλλα χρόνων.

stens beim Beginn des Kampfes zwischen Caesar und Pompeius wieder ausgefüllt[1]); und auch die andern Beschädigungen von Baulichkeiten alsbald durch die Munificenz athenfreundlicher Gönner wieder reparirt. Pompeius gewährte bei seiner Rückkehr aus Asien (62 v. Chr.) ganze fünfzig Talente für die nöthige Restauration der öffentlichen Anlagen[2]); und das Odeion liess der Kappadokische König Ariobarzanes II Philopator († 52) durch die Architekten Caius und Marcus Stallius und Menalippos wiederherstellen[3]). Es blieb so der aus besseren Tagen stammende und selbst in minder guten noch durch fremde Liberalität vermehrte Schmuck der Stadt im Wesentlichen unversehrt und unverkürzt.

Auch die Folgezeit verringerte ihn nicht merklich: denn die Räubereien eines Verres, der dem Parthenon ein beträchtliches Gewicht Goldes entfremdete[4]), bildeten eine ganz vereinzelte Ausnahme. Die Ehrfurcht der Römer vor der geistigen Bedeutung Athens äusserte sich aber nicht bloss in dieser Schonung der vorhandenen Monumente: sie fingen jetzt auch an mit anderen Fremden zu wetteifern in dem Bemühen,

1) Zwar glaubt Ellissen S. 21 Anm. 2 den Aussagen des Zosimos a. a. O. und des Zonaras a. a. O., dass die Stadtmauern von Sulla bis Valerianus in Trümmern gelegen haben; allein die Thatsachen sprechen dagegen; s. oben S. 633 Anm. 1.

2) Plutarch., *Pompei.* 42 τῇ πόλει δὲ (Ἀθήναις) ἐπιδοὺς εἰς ἐπισκευὴν πεντήκοντα τάλαντα λαμπρότατος ἀνθρώπων ἤλπιζεν ἐπιβήσεσθαι τῆς Ἰταλίας. Freilich braucht diese ἐπισκευὴ nicht nothwendig eine Restauration zu bezeichnen, sondern kann auch ganz allgemein von einer Ausschmückung der Stadt gesagt sein, und so bleibt die oben angedeutete, von Ellissen a. a. O. vorgeschlagene Erklärung unsicher.

3) Vitruv. V 9, 1 *idem (Odeum) etiam incensum Mithridatico bello rex Ariobarzanes restituit. C. i. Gr.* I N. 357 Βασιλέα Ἀριοβαρζάνην Φιλοπάτορα τὸν ἐκ βασιλέως Ἀριοβαρζάνου Φιλορωμαίου καὶ βασιλίσσης Ἀθηναίδος Φιλοστόργου οἱ κατασταθέντες ὑπ' αὐτοῦ ἐπὶ τὴν τοῦ ᾠδείου κατασκευὴν Γάιος καὶ Μάρκος Στάλλιοι .. καὶ Μενάλιππος ἑαυτῶν εὐεργέτην. Dass der Sohn und Nachfolger dieses Ariobarzanes, Eusebes und Philoromaios zubenannt, den Odeionbau erst vollendet habe, wie Böckh a. a. O. vermuthet, ist unerweislich: die Aufschrift auf der ihm gesetzten Ehrenstatue (ὁ δῆμος βασιλέα ... τὸν ἑαυτοῦ εὐεργέτην ἀνέθηκεν, s. *C. i. Gr.* I N. 358) giebt für eine solche Vermuthung keinen genügenden Anhalt und Vitruv's Angabe spricht gegen sie.

4) Cicero, *in Verrem* I 17, 45 *Athenis audistis ex aede Minervae grande auri pondus ablatum;* vgl. auch V 72, 184.

dies herrliche Vermächtniss durch eigene Stiftungen noch zu vermehren. Die Athener selbst beschränkten sich dagegen darauf, den Provinzialstatthaltern und andern angesehenen Römern aus dem Senatorenstande, sowie sonstigen fremden Gönnern, namentlich denen, die durch monumentale Gründungen sich ihren Dank erworben hatten [1]), Ehrenstatuen zu errichten, und dergestalt Burg und Markt und auch den Hain des Demos und der Chariten [2]) immer dichter mit Bildsäulen zu besetzen, soweit man nicht sich mit dem einfacheren Mittel begnügte, schon vorhandene Statuen auf neue Namen umzuschreiben [3]).

Freilich ist, was wir von solchem Zuwachs aus der Zeit vor Augustus erfahren, wenig. Von Pompeius war schon die Rede. Cicero dachte, veranlasst durch die Eleusinische Stiftung des Appius Claudius Pulcher daran, in der Akademie ein Propylaion zu bauen [4]), scheint aber diesen Gedanken

1) So sind erhalten die Basen der Ehrenstatuen des Ariobarzanes II (s. arch. Ephem. 1862 N. 167, N. Rhein. Mus. XXI S. 511 N. 302), des L. Calpurnius Piso im Verein mit (seinem natürlichen Sohne?) M. Crassus Frugi (s. Mommsen in Ephem. epigr. I S. 143 ff.), des Agrippa (s. unten), des legatus Augusti C. Marius Marcellus (s. Ephem. epigr. I S. 253), mehrere des Nikanor (s. Keil im N. Rhein. Mus. XVIII S. 58 ff. und Dittenberger in Ephem. epigr. I S. 114 ff.) und manche andere, von denen einige der Augusteischen Zeit angehörige Hertzberg II S. 68 Anm. 23 zusammenstellt; vgl. auch Dittenberger in Ephem. epigr. I S. 106 ff. und 112 f. Durch litterarische Ueberlieferung bekannt sind die Ehrenstandbilder des Atticus und Phidias (?) (s. Nepos, *Attic.* 3, 2), des Hyrkanos (Joseph., *Jüd. Alterth.* XIV 8, 5), des Brutus und des Cassius (s. oben), des Antonius und der Kleopatra (s. oben) und andere mehr.

2) Dass man auch im Haine des Demos und der Chariten Statuen und Denkzeichen zu Ehren verdienter Männer aufstellte (vgl. O. Jahn, *Entführung der Europa* S. 18 Anm. 1), ist gerade für diese Periode durch litterarische wie inschriftliche Belege (s. Joseph. a. a. O. und Ephem. arch. N. 2485 = N. 3113) bezeugt.

3) Schon damals scheinen Umschreibungen von Statuen nichts Ungewöhnliches gewesen zu sein, vgl. Cicero's Worte, *epist. ad Attic.* VI 1, 26 *equidem valde ipsas Athenas amo. volo esse aliquod monumentum. odi falsas inscriptiones statuarum alienarum.* Monumentale Belege giebt es vielleicht schon aus der Zeit der Bürgerkriege (s. Bergk in Jahrb. f. Philol. 1873 S. 35 f.), sicher aus der Augusteischen Periode, s. z. B. archäol. Zeitung N. F. II S. 244. Uebrigens vgl. über diese Unsitte oben S. 664 Anm. 3 und unten S. 679.

4) Cicero, *epist. ad Attic.* VI 1, 26 (aus dem Jahre 50 v. Chr.)

trotz des Beifalles, den Atticus ihm schenkte[1]), wieder fallen gelassen zu haben. Ein syrischer Mann, Andronikos, legte wohl nicht lange nach dem Mithridatischen Kriege auf einem östlich der Agora gelegenen Platze und zwar in der Mitte desselben ein Uhrgebäude in der Form eines achtseitigen Thurmes mit einer Windfahne an[2]).

Eben dieser städtische Platz erfuhr dann eine weitere Ausschmückung durch die Spenden, welche Caesar und Augustus Athen dargebracht hatten. Aus diesen wurde nämlich laut der Inschrift auf dem Architrav errichtet die noch jetzt aufrecht stehende sogenannte Pyle der neuen Agora, eine der Athene Archegetis geweihte und zugleich mit Ehrenstatuen verschiedener Mitglieder des kaiserlichen Hauses geschmückte Thorhalle[3]), die den Zugang zu diesem Platze vermittelte, indem sie deutlich in Beziehung steht zu

---

audio Appium προπύλαιον *Eleusine facere. num inepti fuerimus si nos quoque academiae fecerimus? puto, inquies. ergo id ipsum scribes ad me.*

1) Cicero a. a. O. VI 6, 2 *me tamen de Academiae propylo iubes cogitare.*

2) Varro, *de re rustica* III 5, 17 *Athenis in horologio quod fecit Cyrrhestes (est orbis ventorum octo).* Vitruv. I 6, 4 f. *Andronicus Cyrrhestes, qui etiam exemplum conlocavit Athenis turrim marmoream octagonon et in singulis lateribus octagoni singulorum ventorum imagines excalptas contra suos cuiusque flatus designavit etc.* Das sind die beiden einzigen litterarischen Bemerkungen über dieses als der sog. Thurm der Winde noch erhaltene Gebäude: dasselbe wird danach zuerst im Jahre 37 v. Chr. (in dem die Varronische Schrift *de re rustica* abgefasst wurde) erwähnt und nicht lange vor diesen Termin muss — nach dem Charakter der Architektur und Skulptur zu schliessen — die Entstehung des Baus gesetzt werden. Sicher stand dieses auf einer kleinen Erhöhung (s. B. Schmidt im N. Rhein. Mus. XX S. 164) angelegte Uhrgebäude von Anfang an inmitten eines freien Platzes.

3) Die Aufschrift auf dem Architrav lautet (*C. i. Gr.* I N. 477): ὁ δῆμος ἀπὸ τῶν δοθεισῶν δωρεῶν ὑπὸ Γαίου Ἰουλίου Καίσαρος θεοῦ καὶ αὐτοκράτορος Καίσαρος θεοῦ υἱοῦ Σεβαστοῦ Ἀθηνᾷ ἀρχηγέτιδι στρατηγοῦντος ἐπὶ τοὺς ὁπλίτας Εὐκλέους Μαραθωνίου, τοῦ καὶ διαδεξαμένου τὴν ἐπιμέλειαν ὑπὲρ τοῦ πατρὸς Ἡρώδου κτλ. Dieses Thor ist wohl vor Beginn unserer Zeitrechnung erbaut, vgl. Böckh im *C. i. Gr.* I S. 469; wesshalb Curtius, *erl. Text* S. 44 das Jahr 12 oder 13 ansetzt, weiss ich nicht. Dass wir hier wirklich eine Thorhalle, nicht einen Tempel, wie Forchhammer und Ross annahmen, zu erkennen haben, ist durch die technischen Untersuchungen von Bötticher, *Ber. üb. d. Unters. auf d. Akropolis* S. 223 ff. festgestellt. Vgl. oben S. 302 Anm. 4.

einem kürzlich genauer erkannten System von Säulenhallen, die diesen Platz und seinen Vorplatz umgaben[1]). Offenbar gleichzeitig ist eine andere ebenfalls der Athene Archegetis und dem kaiserlichen Hause dargebrachte Anlage entstanden, die Leitung, welche das Wasser der Klepsydra von dem Nordwestfuss der Burg nach dem Horologion des Andronikos zu führen bestimmt war[2]).

Dass der in dieser Weise ausgestattete öffentliche Platz für den Marktverkehr bestimmt war, ist an sich wahrscheinlich und dadurch bestätigt, dass auf der Rückseite des Portales ein noch jetzt an seinem ursprünglichen Platz befindlicher Stein angebracht ist, der ein Hadrianisches Dekret über den Oelverkauf und seine Ueberwachung enthält[3]).

Welche specielle Ursache gerade in dieser Zeit veranlasste, eine so prachtvolle Herrichtung dieses Platzes vorzunehmen, wissen wir freilich nicht: dass das Bedürfniss der Gründung eines neuen Marktes für den Handelsverkehr wirklich damals vorlag, wo Handel und Verkehr sehr eingeschrumpft waren und wo die Stadt weniger Einwohner hatte als die ganze lange Zeit vorher, ist nicht glaublich. Es ist deshalb am wahrscheinlichsten anzunehmen, dass nur ein schon lange bestehender grösserer öffentlicher Platz, der bis dahin nennenswerther Prachtbauten entbehrte, jetzt ausgeschmückt wurde. Sicher aber fehlt es an jedem Anhalt für die Vermuthung, dass dieser Platz jetzt als eine „neue Agora" neben die Agora des Kerameikos trat, d. h. ein neuer Mittelpunkt des öffentlichen Lebens wurde[4]).

---

1) Vgl. Curtius, *att. Stud.* II S. 51 ff., *erl. Text* S. 45 und B. Schmidt a. a. O. S. 161 ff.

2) Auf dem unmittelbar an den Thurm des Andronikos anstossenden Bogen der Wasserleitung trug der Architrav die von mir in dem arch. Anzeiger XXI S. 125 publicirte Inschrift (Ἀθηνᾷ ἀρχηγέτιδι καὶ θεοῖς σεβαστοῖς κτλ.); vgl. auch Bötticher im Philol. XXII S. 73.

3) *C. i. Gr.* I N. 355. Dass dieser Inschriftstein seinen alten Platz noch jetzt inne hat, zeigt Bötticher, *Ber. üb. d. Unters. auf d. Akropolis* S. 226.

4) Von einer Marktverlegung hat auf Grund des Zeugnisses des Apollodoros über die ἀρχαία ἀγορά, das er kombinirte mit Strabon X S. 447 οἱ δ' (Ἐρέτριαν ἀποικισθῆναί φασιν) ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρετρίας ἣ νῦν ἐστιν ἀγορά (vgl. Eustath. zu Il. B 537), zuerst Meursius, *Ceramicus geminus* cap. XVI S. 59 (Trai. 1663) gesprochen. Dass diese Marktverlegung zur

Einen solchen hat neuerdings Curtius[1]) dadurch herzustellen gesucht, dass er diesen Platz in Bezug setzte zu dem nicht weit von ihm südlich am Abhang der Burg gelegenen Prytaneion, welches er gleichfalls erst in römischer Zeit durch eine neue Verlegung des Staatsherdes gegründet sein lässt, so dass ein planmässiger Umbau der Stadt zu erkennen wäre. Allein ganz abgesehen davon, dass, wie oben S. 464 ff. ausgeführt ist, der Staatsherd hier von Anfang an gelegen hat, würde diese Beziehung nur dann statthaft sein, wenn sich nachweisen liesse, dass auf diesem Platz nicht bloss eine Branche des Marktverkehrs, sondern auch wenigstens irgend ein Bruchtheil des communalen Lebens sich entwickelte, d. h. Amtsgebäude der in jener Zeit bedeutendsten Beamten oder Behörden sich hier befanden[2]).

Zeit des Augustus erfolgt und dass der römische Marktplatz eben der Platz sei, zu dem man durch das bezeichnete Portal tritt, hat dann Leake, *Topogr. v. Athen* S. 159 bestimmt ausgesprochen: als „religiösen oder öffentlich genannten" Grund dieser Verlegung vermuthet er die Entweihung der Keramischen Agora durch das Sullanische Gemetzel. — Ueber die ἀρχαία ἀγορά Apollodor's ist oben S. 485 f. gesprochen; die Unbrauchbarkeit des Strabonischen Zeugnisses hat Forchhammer, *Topogr. v. Athen* S. 54 evident nachgewiesen: wo die fragliche Ἐρέτρια lag, wissen wir nicht, nicht einmal ob sie in Athen sich befand, oder nicht vielmehr im übrigen Attika; sicher aber spricht Strabon nicht von einer erst jüngst erfolgten Marktverlegung, sondern setzt bloss die bestehenden Zustände gegenüber jenen mythischen. Dass endlich die Agora des Kerameikos durch das auf ihr von den Sullanischen Soldaten angerichtete Blutbad für entweiht gegolten habe, ist direkt zu widerlegen, da die Processionen nach wie vor eben auf dieser Agora sich bewegten.

1) Curtius, *att. Stud.* II S. 51 ff., *erl. Text* S. 45 f. Seinen Annahmen ist auch in diesen Punkten Bursian, *de foro Athenar.* S. 13 f. entgegen getreten.

2) Das müsste gefordert werden, wenn man den Begriff „Neumarkt" streng fasst; und es ist desshalb doch kein blosser Wortstreit (Curtius, *erl. Text* S. 44 Anm.*), wenn Bursian in Pauly's Realencycl. I² S. 1979 die Bestimmung dieser Anlage für eine gewisse Branche des Marktverkehrs anerkennt und doch sich gegen die Bezeichnung „Neumarkt" sträubt. Ein Verhältniss zwischen Agora und Prytaneion ist jedenfalls nur da vorhanden, wo die Agora mehr ist als ein Verkaufsplatz. Das „Räthsel" der Lage des Prytaneion wäre damit also auch nicht gelöst: und man wird sich bescheiden müssen, die Motive, welche die Wahl gerade dieses Ortes für Gründung des Prytaneion bestimm-

Wie diese Ausschmückungen eines grösseren städtischen Platzes in der Augusteischen Zeit in prachtvoller Weise fortgeführt wurden[1]), so ist diese Periode auch sonst für die Baugeschichte Athens von einiger Bedeutung.

Von Römern trug namentlich M. Vipsanius Agrippa zur Verschönerung der Stadt bei. Sicher liess er ein seinen Namen tragendes, wohl kleineres und mehr für Vorträge der Rhetoren als für Schauspiele bestimmtes Theatergebäude im Kerameikos errichten[2]): ob aber die grosse Auszeichnung, die ihm durch Aufstellung seines Reiterstandbildes an dem Aufgang zu den Propyläen der Burg zu Theil wurde, wesentlich seinen Bemühungen um die Zuwendung der Gunst des Kaisers galt oder ob er durch noch ausgedehntere bauliche Thätigkeit Anspruch auf die Dankbarkeit der Athener hatte, ist ebenso wenig auszumachen[3]), als worin die etwaigen Ver-

---

ten, nicht zu wissen, falls man nicht vorzieht, der oben S. 465 aufgestellten Vermuthung zuzustimmen. Curtius führt *erl. Text* S. 46 weiter zur Stütze seiner Hypothese an, dass der Demos Kolyttos später durch seine Benutzung als Bazar hervorragende Bedeutung erlangte: das würde auf unsern Platz ganz gut passen, wenn Kolyttos wirklich hier und nicht vielmehr auf der Südseite der Burg lag (s. oben S. 353), bezeugte aber doch nur wieder Marktverkehr. Ferner hebt er hervor, dass man die Tagelöhner, die früher beim Kerameikos ihren Standort hatten, später am Anakeion fand. Allein die betreffende Glosse bei Bekker, *An. Gr.* I S. 212, 12 Ἀνακεῖον· Διοσκούρων ἱερόν, οὗ νῦν οἱ μισθοφοροῦντες δοῦλοι ἑστᾶσιν bezieht sich auf Ps. Demosthen. XLV 80 πονηρὸς οὗτος ἄνωθεν ἐκ τοῦ ἀνακείου καὶ ἄδικος (gesagt von dem früheren Sklaven Phormion). Da nun diese Rede sicher dem Demosthenischen Zeitalter angehört, so ist unmöglich, das νῦν der Glosse erst auf römische Zeit zu beziehen.

1) Doch gehören die Säulenhallen, mit denen der Platz eingefasst wurde (s. Schmidt a. a. O. S. 165), wohl erst der nachaugusteischen Zeit an.

2) Nur Philostratos, *Leb. d. Sophist.* II 5, 3 und 8, 2 erwähnt dies Gebäude, an der ersteren Stelle mit den Worten τὸ ἐν τῷ Κεραμεικῷ θέατρον, ὃ δὴ ἐπωνόμασται Ἀγριππεῖον; an beiden Stellen werden hier abgehaltene Vorträge von Rhetoren angeführt.

3) Vgl. Curtius in archäol. Zeitung 1854 S. 202. In den Inschriften, die auf der noch jetzt an Ort und Stelle stehenden Basis dieser Reiterstatue angebracht waren (bei O. Jahn, *Pausan. arc. descr.* N. 75. 76) bezeichnet das athenische Volk Agrippa nur ganz kurz als τὸν ἑατοῦ (so!) εὐεργέτην. Da es ihn aber auf der einen nur τρὶς ὕπατον nennt ohne weitere Titulaturen, so wird diese Ehrenstatue, wenn nicht

dienste des Mauretanischen Königs Juba und seines Schwiegervaters Archelaos, des letzten Königs von Kappadokien bestanden, die beide nebst ihrer Familie auf der Burg Ehrenstatuen erhielten [1]).

Unter den auswärtigen Fürsten der Zeit zeichnete sich sonst der jüdische König Herodes der Grosse durch Baulust und Philhellenismus aus; von ihm empfing auch Athen zahlreiche, leider nicht weiter bekannte Stiftungen [2]). Dagegen scheint der Gedanke, der von den „verbündeten Königen" des römischen Weltreiches gefasst war, das Olympieion zu Ehren des Augustus auszubauen, gar nicht oder nur sehr unvollkommen realisirt worden zu sein [3]).

---

schon 27 v. Chr. (d. h. in dem Jahre seines dritten Consulats), so doch bald darauf errichtet worden sein.

1) Eine Statue des mauretanischen Königs Juba II selbst stand im Ptolemaion, s. Pausan. I 17, 2 ὅ τε Λίβυς Ἰόβας ἐνταῦθα (im Ptolemaion) κεῖται; wahrscheinlich aber eine andere auch auf der Burg, wo die Basis der Ehrenstatue seiner Frau gefunden ist mit der Aufschrift (s. Mommsen in Ephem. epigraph. I S. 277 f.): ἡ [β]ουλὴ καὶ [ὁ δῆμος] | [β]ασίλισσαν [Γλαφύραν] | Ἀ[ρ]χ[ε]λάου θυγ[ατέρα Ἰόβα] | γυναῖκ[α ἀρετῆς ἕνεκα]. Die Basis der Statue seines Sohnes (vgl. über ihn Tacitus IV 23. 24. 26) ist dagegen bei der Attalosstoa gefunden und könnte immerhin gleichfalls im Ptolemaion aufgestellt gewesen sein, wie Böckh will; nur dass sie unzweifelhaft nicht identificirt werden darf mit der εἰκὼν Πτολεμαίου χαλκῆ, die Pausan. a. a. O. dort erwähnt, da diese eben nur die Bildsäule des Erbauers des Gymnasion sein kann; sie trägt die Inschrift *C. i. Gr.* I N. 360 = Ephem. arch. N. 577: ὁ δῆμος | [βα]σιλ[έα] Πτολεμαῖον, βασιλέως Ἰούβα | υ[ἱὸ]ν, βασιλέως Πτολεμαίου ἔκγονον | ἀρετῆς ἕνεκα καὶ εὐνοίας τῆς εἰς ἑαυ|τόν. Desgleichen sind auf der Burg gefunden die Basen der Ehrenstatuen des Königs Archelaos und seines gleichnamigen Sohnes (der von Tacitus VI 41 erwähnt ist); ihre Inschriften lauten a) Ephem. arch. N. 1024 = Ephem. epigraph. I S. 278 [ἡ β]ουλὴ ἡ ἐξ [Ἀρείου πάγου βασιλέα] | [Ἀρ]χέλαον φιλο[πατρίδα . . . εὐνοί]|[ας] ἕνεκα τῆς εἰς [τὸν δῆμον. b) Ephem. arch. N. 94 = Rangabé I N. 48 = Ephem. epigraph. a. a. O. ὁ δῆμος | βασιλέως Ἀρχε|λάου υἱὸν | Ἀρχέλαον.

2) Joseph., *Jüd. Krieg* I 21, 11 Ἀθηναῖοι καὶ Λακεδαιμόνιοι Νικοπολῖταί τε καὶ τὸ κατὰ Μυσίαν Πέργαμον οὐ τῶν Ἡρώδου γέμουσιν ἀναθημάτων; die Basis seines auf der Burg errichteten Ehrenstandbildes ist erhalten mit der Aufschrift (Ephem. arch. N. 3442): ὁ δῆμος | βασιλέα Ἡρώδην φιλο|ρωμαῖον εὐεργεσίας | ἕνεκα καὶ εὐνοίας τῆς | εἰς ἑαυτόν.

3) Sueton, *August.* 60 *reges amici atque socii et singuli in suo quisque regno Caesareas urbes condiderunt et cuncti simul aedem Iovis*

Wohl aber ermangelte die athenische Gemeinde selbst nicht, ein monumentales Zeugniss ihrer gut kaiserlichen Gesinnung zu errichten: wahrscheinlich bereits vor Beginn unserer Zeitrechnung wurde der Göttin Roma und dem Kaiser Augustus ein Rundtempel gegründet[1]) und somit der Kaiser in den ehrwürdigen Kreis der Burggottheiten aufgenommen, wie auch sein Fest mit dem der Panathenäen verbunden erscheint[2]).

Es ist vielleicht im Zusammenhange mit diesen Neuerungen noch unter Augustus und auf seine Kosten jene gewaltige Marmortreppe gelegt worden, die den Aufgang zu den Propyläen in so eigenthümlicher, zwar prachtvoller aber künstlerisch sehr anstössiger Weise umgestaltete[3]).

Olympii Athenis antiquitus inchoatam perficere communi sumptu destinaverunt genioque eius dedicare. Dass bei dieser Vereinigung hellenischer Fürsten Herodes an der Spitze stand, vermuthet Stark in Augsburger allg. Zeitung 1872 S. 5398.

1) Auf dem erhaltenen Architrav findet sich folgende Inschrift: ὁ δῆμος θεᾷ ῾Ρώμῃ καὶ Cεβαστῷ Καίcαρι cτρατηγοῦντος ἐπὶ τοὺς ὁπλίτας Παμμένους τοῦ Ζήνωνος Μαραθωνίου, ἱερέως θεᾶς ῾Ρώμης καὶ Cεβαστοῦ Cωτῆρος ἐπ᾽ ἀκροπόλει, ἐπὶ ἱερείας ᾽Αθηνᾶς Πολιάδος Μεγίστης τῆς ᾽Ασκληπιάδου ῾Αλαιέως θυγατρὸς, ἐπὶ ἄρχοντος ᾽Αρήου τοῦ [Δ]ωρίωνος Παιανιέως. (*C. i. Gr.* I N. 478; vgl. Meier in allg. Litt. Zeit. 1838 N. 196 und Ross, *Demen v. Attika* S. 25 f.). Ueber Megiste vgl. K. Keil im Philolog. XXIII S. 601 und Mommsen in Ephem. epigraph. I S. 63. Ueber diesen Kult vgl. noch Hertzberg II S. 12 Anm. 12. S. 523. — Unter Augustus wurde wahrscheinlich auch dem Verein der Chariten und des Demos, der noch in Caesarischer Zeit als solcher erscheint (s. Joseph., *Jüd. Alterth.* XIV 8, 5), Roma beigesellt, s. Vischer im N. Schweiz. Mus. III S. 55 und K. Keil im Philol. XXIII S. 236 ff. 493; Grasberger in Verh. der Würzb. phil. Ges. S. 15; Neubauer, *comm. epigraph.* S. 108.

2) S. K. Keil a. a. O. S. 220 ff.

3) Ohne auf das Detail hier eingehen zu können, bemerke ich ganz kurz, dass ich mit Ivanoff in *annali d. inst.* 1861 S. 275 ff. an der Ueberzeugung festhalte, diese ganze Anlage sei erst in der römischen Kaiserzeit entstanden, sowie dass ich mit Curtius in archäol. Zeitung 1854 S. 202 die in der Inschrift bei Ross, *Demen v. Att.* S. 36 N. 10 F. Z. 20 zu den Namen der Pyloren hinzugefügte Notiz ἐφ᾽ ὧν καὶ τὸ ἔργον τῆς ἀναβάσεως ἐγένετο eben auf diesen Bau beziehe (auf den untern Theil des Treppenbaus deutet Eustratiadis ἐπιγρ. ἀνεκδ. φυλλ. II 1852. S. 4 diese ἀνάβασις: an einen Festzug mit Ross und Meier zu denken, ist unmöglich). Diese letztere Notiz ergiebt chronologisch nur so viel, dass dies Werk nach dem Archontat des Rhoimetalkes (27 v. Chr.) und zwar mehrere Jahre später erfolgte, wie es ja auch an sich wahrscheinlich ist, dass die plumpe Basis der Agrippastatue bereits stand,

Doch mag diese Anlage immerhin erst von einem der spätern Athen liebenden Kaiser herrühren — Gewissheit lässt sich darüber leider nicht erlangen —; sicher trat schon unter Augustus zu Athen auch in dem Charakter der monumentalen Gründungen der Beginn der Kaiserherrschaft auf das bestimmteste hervor [1]).

Diesem deutlich markirten Anfang folgt in unserer Ueberlieferung und wohl gleichfalls in der Stadtgeschichte selbst bis zur Thronbesteigung Hadrian's eine ziemlich blasse und dürre Periode.

Im Allgemeinen musste ja die Ruhe und die geregeltere Ordnung in der Provinzialverwaltung wie sie die Kaiserzeit brachte auch für Athen heilsam wirken und ihm ermöglichen, wieder einigermassen zu Kräften zu kommen. Vornehmlich begann wirklich der Handel Athens, der am Ende der römischen Bürgerkriege gänzlich darnieder gelegen hatte, sich wieder etwas zu beleben: insbesondere erfahren wir, dass ausser dem Vertrieb der Landesprodukte, vorzugsweise des Oels und Marmors, auch ein schwunghaftes Geschäft mit künstlerischen Arbeiten, namentlich mit goldenen, marmornen und chryselephantinen Götterbildnissen, die in Athen verfertigt wurden, im Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. bestand [2]). Und das Sinken der Blüthe des athenischen Studiensitzes, gerade in der Augusteischen Zeit stark bemerkbar infolge bedeutender Concurrenz ähnlicher Stiftungen an andern Orten, wie in Massilia, Tyros,

---

als die Treppe angelegt wurde. Von den Kaisern würde namentlich noch Hadrian in Betracht kommen; doch ist es nicht wahrscheinlich, dass Pausanias in der Aufzählung der Bauten Hadrian's (I 19, 9) diese Anlage übergangen haben sollte. Auch darf darauf hingewiesen werden, dass das Institut der Pyloren nicht von langer Dauer gewesen ist (s. R. Schöne im Hermes IV S. 294). So mag in Ermangelung festerer Anhaltspunkte die obige Vermuthung gestattet sein, die ähnlich auch von Curtius, *erl. Text* S. 43 angedeutet ist mit Beziehung darauf, dass nach den Zerstörungen, die in der Sullanischen Zeit gerade auf der Seite des Burgaufgangs eingetreten sein mussten (die Klepsydra wurde ja von Scribonius offenbar okkupirt, s. oben S. 658), ein Neubau hier in hohem Grade wahrscheinlich sei.

1) Einige andere Stiftungen dieser Zeit bezeugen die Inschriften im *C. i. Gr.* I N. 309. 311. 359—370.

2) S. Hertzberg II S. 206 f.

Antiochia und namentlich in Rom selbst[1]), war doch nicht von längerer Dauer[2]). Schon zu Nero's Zeit wird wieder die aus aller Welt nach Athen zusammenströmende Jugend erwähnt[3]); und die Sorge für die ephebischen Unterrichtsanstalten — nur das Diogeneion ist in den zahlreichen Inschriften genannt — tritt bereits ganz in den Vordergrund, so dass der oberste Gemeindebeamte, der Strateg, auch die Oberaufsicht über dieses Gebiet erhielt und das Ansehen der Gymnasialbeamten immer wuchs[4]).

Gleichwohl scheint Athen zu einem nennenswerthen Wohlstand während dieser ganzen Zeit nicht wieder gekommen zu sein. Denn wenn wir auch auf den Ausdruck eines Rhetors wie des Dion Chrysostomos, der die Athener äusserst heruntergekommen nennt[5]), nicht allzuviel Gewicht legen wollen, so ist es doch eine nicht wegzuläugnende Thatsache, dass die Geldnoth in Athen am Ende dieser Periode nicht viel geringer war wie an ihrem Anfange. Auch jetzt dachte man nämlich daran, aus Geldverlegenheit die steuernden Inseln zu verkaufen[6]). Ebenso wenig kann verkannt werden, dass der athenische Handel — noch dazu durch die Wirren des Vierkaiserjahrs empfindlich erschüttert[7]) — zu einer bedeutenderen Blüthe sich nicht wieder aufschwingen konnte: der Welthandel hatte

---

1) S. Zumpt, *üb. d. Bestand d. philos. Schul.* S. 19, 83 f., 90; Lothholz, *Beitr. z. Gesch. d. Bedeut. Athens* S. 14 f.

2) S. Ellissen S. 46, Zumpt S. 22 f., Lothholz S. 16, Hertzberg II S. 245 ff.

3) Philostr., *Leb. d. Apollon.* VIII 15 νεότης ἐξ ἁπάσης τῆς γῆς Ἀθήναζε φοιτῶσα.

4) S. Hertzberg II S. 61 ff. und über die steigende Bedeutung der Gymnasialbeamten Dittenberger, *de ephebis* S. 29, 31, 35, 36 und öfters und Neubauer, *comm. epigraph.* 1868.

5) Dion Chrysostom. XXXI 123 παρ' ἐκείνοις (Ἀθηναίοις) . . τοῖς ἐσχάτως ἀπολωλόσι. Die Schilderung einer verödeten Stadt, wie sie sich bei eben diesem Rhetor VII 22 ff. findet, geht nicht auf Athen, wie Burckhardt, *Constantin* S. 497 annahm, sondern auf eine euböische Stadt, mag sie nun nach der gewöhnlichen Ansicht Chalkis, oder nach der von O. Jahn, *aus der Alterthumswissenschaft* S. 63 Karystos sein.

6) Vgl. die Notiz bei Philostrat., *Leb. d. Sophist.* I 23 ἀντιλέγων (Λολλιανὸς) τοῖς Ἀθηναίοις ἀπορίᾳ χρημάτων βουλευομένοις πωλεῖν τὰς νήσους.

7) S. Hertzberg II S. 123 ff.

sich andere Bahnen gesucht, und Griechenland war zu arm, um auch nur durch bedeutenden Consum für ihn in Betracht zu kommen: es war also eben nur Export der Produkte des Landes und der Kunstwerkstätten, was für Athen übrig blieb.

Dazu kam, dass die in ganz Hellas und nicht bloss hier damals obwaltenden Verhältnisse eine immer bedenklichere Anhäufung des Kapitals und eine noch schädlichere Vereinigung des Grundbesitzes in den Händen Weniger hervorriefen, dass Verarmung der Masse und im Zusammenhang mit der Banquierwirthschaft, wie sie auch in Athen ihren Sitz hatte, steigende Verschuldung bereits zu Plutarch's Zeit eine allgemeine Calamität waren [1]).

Indessen war Athen immerhin auch jetzt noch die gefeiertste Stadt in Griechenland, „der Sehstern im hellenischen Auge“ [2]), und wurde als solche und als „freie Stadt“ von den Römern mit besonderer Rücksicht behandelt [3]); nur dass freilich im Laufe des zweiten Jahrhunderts das kaiserliche Regiment überhaupt immer entschiedener eine Oberaufsicht über die Verwaltung auch der freien Städte in Anspruch nahm [4]).

So zog es nicht bloss als historische Stätte, als Stadt der Denkmäler, viele Besucher heran, sondern es nahmen hier, da auch die Erlangung des Bürgerrechts auf die eine oder andere Weise nicht allzuschwierig war, dauernden Aufenthalt theils solche Römer, die Grund hatten die Kapitale zu meiden [5]), theils aufrichtige Verehrer des athenischen Namens. Unter den letzteren trat besonders hervor die Familie des durch Vespasian abgesetzten Königs von Kommagene, und namentlich machte sich dessen Enkel Philopappos, dem Demos Besa angehörig, durch freigebigen Gebrauch seines grossen Vermögens um Athen verdient [6]).

---

1) S. Hertzberg II S. 192 ff. 199.

2) Philon, *op.* II S. 467 Mang. ὅπερ ἐν ὀφθαλμῷ κόρη . . . τοῦτ' ἐν Ἑλλάδι Ἀθῆναι.

3) Plinius, *n. h.* IV 7, 24 *libera haec civitas (Athenae), nec indiga ullius praeconii amplius.* Plinius, *epist.* VIII 24, 4 *habe ante oculos . . ., Athenas esse quas adeas. Lacedaemonem esse quam regas, quibus reliquam umbram et residuum libertatis nomen eripere durum ferum barbarum est.*

4) S. Hertzberg II S. 148 f.

5) S. Hertzberg II S. 69.

6) S. Hertzberg II S. 243.

Auch in diesem Zeitraum verblieb Athen der traurige Ruhm, den es schon in hellenistischer Zeit in Anspruch genommen, am besten den Weg zu kennen, der zum Himmel führt: es wurde eine Hauptstätte des Kaiserkultus. Die göttliche Verehrung der Kaiser und verschiedener Mitglieder der kaiserlichen Familien lässt sich in ziemlich ununterbrochener Reihe nachweisen[1]), wenn wir gleich über die monumentalen Stiftungen in deren Gefolge nicht weiter unterrichtet sind. Daneben verabsäumte man nicht, wie die Kaiser und die kaiserliche Familie die Provinzialstatthalter und andere einflussreiche römische Grosse durch Standbilder zu ehren[2]): auch andere durch Gunstbezeugungen um Athen verdiente oder angesehene oder endlich nur als Künstler, vielleicht unverdient berühmte Männer, Einheimische und namentlich Fremde, erfuhren dieselbe Auszeichnung[3]). Der Verbrauch an Ehren-

---

1) S. Hertzberg II S. 13 Anm. 13 und 15; S. 16; S. 42 und 523; S. 114 Anm. 39; S. 146 Anm 58, sowie Dittenberger in Ephem. epigraph. I S. 116 f. und Marquardt ebd. S. 208. In Bezug auf Ehrenstandbilder vgl. noch Ephem. arch. N. 3772 (= Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 233); Ephem. arch. N. 381 (= Keil, *sched. epigr.* S. 45 = Bursian in den Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1860 S. 220); Ephem. arch. N. 2817 und vor allem die merkwürdige Inschriftenpentas (Ephem. arch. N. 2698 = O. Jahn, *Paus. descr. arc. Athen.* N. 25 und Nachtrag von Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 225), nach der die Räthe und das Volk der Athener nicht blos Trajan τὸν ἴδιον εὐεργέτην καὶ σωτῆρα τῆς οἰκουμένης, sondern auch die Kaiser Augustus und Tiberius, sowie Germanicus und Drusus mit Standbild ehrten.

2) Im Allgemeinen vgl. über diese Sitte Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms* III S. 158 ff., namentlich S. 164 f., im Besonderen s. Hertzberg II S. 57 Anm. 1[a], S. 68 Anm. 23; welche Zusammenstellungen noch erweitert werden können. So fehlt z. B. die Erwähnung des Standbildes, welches L. Aquillius Florus Turcianus als Proconsul Achaias sogar (wie die Datirung nach der Athenepriesterin zeigt) im Haine der Polias errichtet wurde, worüber die wichtige lateinisch-griechische Inschrift bei Henzen, *inscr. lat. sel.* N. 6456[a] (= Beulé, *l'acropole d'Athènes* II S. 346, Vischer, *epigr. u. arch. Beitr.* S. 55 Taf. II N. 7, = Jahn, *Paus. descr. arc.* S. 53 N. 73, s. auch Bursian in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1860 S. 219 Anm. 17) Nachricht giebt. Vgl. auch was Dittenberger giebt in Ephem. epigraph. I S. 108 f., 111, 112, 241, 253, 254.

3) Die Zahl derartiger Denkmäler ist wie in der hellenistischen so in der römischen Zeit bis zu den Antoninen eine sehr grosse; ich verzichte hier wie in den übrigen Abschnitten darauf, das uns zufällig erhaltene

standbildern war infolge dessen so gross, dass die Mittel der Stadt nicht genügten, um den Bedarf zu decken und man in immer ausgedehnterer Weise zu der schnöden Auskunft griff, das vorhandene grossartige Inventar in besseren Zeiten errichteter Bildsäulen von Göttern und Menschen heranzuziehen und sie zum zweiten Mal zu verwerthen, indem man sich meist begnügte, auf der Basis eine neue Aufschrift anzubringen [1]).

Wo dagegen ein wirklich prachtvolles Denkmal entstand,

Material zusammenzustellen (es wird an andrem Ort dazu Gelegenheit sein). Nur das Eine, was eigenthümlich und auch oben angedeutet ist, muss ich doch belegen durch Anführung der Worte des Dion Chrysostomos in der 31. Rede § 116 ὡς καὶ παρ' Ἀθηναίοις πολλὰ πράττεται νῦν, οἷς οὐκ ἀπεικότως ἄν τις ἐπιπλήξειεν, οὐ περὶ τὰ ἄλλα μόνον ἀλλὰ καὶ περὶ τὰς τιμάς . . . . τὸν δεῖνα δὲ τὸν εὐχερῆ λίαν ποιητὴν ὃς καὶ παρ' ὑμῖν (den Rhodiern) ποτε κἀνθάδε ἐπεδείξατο οὐ μόνον χαλκοῦν ἑστάκασιν, ἀλλὰ καὶ παρὰ Μένανδρον (also im Theater). Der Geehrte ist vielleicht nach einer ansprechenden Vermuthung von Kumanudis im Philistor IV S. 470 der Improvisator Q. Pompeius Capito, wie die Basis seiner Bildsäule (mit langer rühmender Aufschrift, die ihn preist als παντὶ μέτρῳ καὶ ῥυθμῷ τὴν μεγαλοφυῆ τῆς ποιήσεως ἀρετὴν ἐπιδειξάμενον καιρικαῖς ἀπαγγελίαις) neben der des Menandros jetzt im Theater aufgefunden ist (s. Philistor III S. 564 und arch. Ephem. 1862 S. 218, wo jedoch Rhusopulos in der Beziehung der Worte Dion's irrt; vgl. auch Neubauer, *comm. epigr.* S. 161).

1) Pausanias bemerkt in seiner Stadtbeschreibung selbst zwei derartige Fälle: I 2, 4 Ποσειδῶν ἐστὶν ἐφ' ἵππου . . . τὸ δὲ ἐπίγραμμα τὸ ἐφ' ἡμῶν τὴν εἰκόνα ἄλλῳ δίδωσι καὶ οὐ Ποσειδῶνι und ebd. 18, 3 τὰς Μιλτιάδου καὶ Θεμιστοκλέους εἰκόνας ἐς Ῥωμαῖόν τε ἄνδρα καὶ Θρᾷκα μετέγραψαν. Auf welche Zeit die Angabe Ps. Plutarch's im Leb. d. 10 Redn. S. 839[d] ἡ τῆς μητρὸς (Ἰσοκράτους εἰκὼν) παρὰ τὴν Ὑγίειαν νῦν κεῖται μετεπιγεγραμμένη zu beziehen ist, entgeht uns. — Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Belegen für diese Unsitte (über die im Allgemeinen zu vergl. Köhler, *ges. Schr.* VI S. 357 f.), lässt sich gerade für diese Periode (für die frühere Zeit vgl. oben S. 668 Anm. 1) aus den athenischen Inschriften nachweisen, indem auf erhaltenen Basen sich neben, unter, über der älteren ausgekratzten oder auch intakt gelassenen Aufschrift eine jüngere aus römischer Zeit findet, durch welche die aufgestellte Portraitstatue einfach auf den betreffenden Römer umgeschrieben wurde. Schon die kleine Sammlung von Inschriften auf der Akropolis bei O. Jahn, *Pausan. arc. descr.* S. 43 ff. bietet einige Beispiele, manche andre lassen sich hinzufügen (vgl. auch Ross, *arch. Aufs.* I S. 170 Anm. 27, Keil im II. Sppltbd. des Philolog. S. 563 f.). Nur hat es ein neckischer Zufall so gefügt, dass das einzige inschrift-

wie das wenn auch nicht geschmackvolle, doch in seiner Art wahrhaft fürstliche des genannten Philopappos, das in seinen wesentlichen Bestandtheilen erhalten noch jetzt auf dem Museion steht [1]), da ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die Gemeinde zwar die Erlaubniss zur Errichtung gab, aber die Angehörigen die Kosten trugen.

Doch ist überhaupt von bedeutenden Stiftungen und Gründungen aus dieser Periode nur weniges bekannt: wahrscheinlich fällt die weitere Ausschmückung des grösseren städtischen Platzes östlich des Kerameikos in diese Periode und vielleicht ist die marmorne Treppenanlage vor den Propyläen erst jetzt erbaut [2]). Sonst ist nur eine Restauration des Asklepiostempels im Süden der Burg aus der Mitte des ersten Jahrhunderts durch den Priester des Gottes, Diophanes bezeugt [3]): denn was der Kaiser Claudius wiederhergestellt hat und ob es über-

---

liche Beispiel, welches Leake, *Topogr.* S. 237 Anm. 6 hiefür anführt, das der Basis des Statthalters von Achaja Cn. Acerronius Proculus (Jahn a. a. O. N. 24) sich nach Besichtigung des Steines durch G. Hirschfeld (s. arch. Zeitung 1872 S. 29) als falsch herausgestellt hat. — Uebrigens muss doch darauf hingewiesen werden, wie es keinesweges eine ganz sichere Annahme ist, dass wir es in allen diesen Fällen mit einem ἀνδριὰς μετεπιγεγραμμένος zu thun haben. Möglich ist ja doch auch der Fall, dass man, nachdem die alte Statue abhanden gekommen war, einfach die alte (stehen gebliebene) Basis neu benutzte. Und dies ist nachweisbar öfters geschehen, z. B. mit dem Piedestal, das ursprünglich (c. Ol. 102) für ein athenisches Familienmonument von fünf Personen, drei Frauen und zwei Männern errichtet wurde, dann aber in Trajanischer Zeit dienen musste, die Bildsäulen von Trajan, Germanicus, Augustus, Tiberius und Drusus aufzunehmen. Vgl. z. B. O. Jahn, *Paus. descr. arc. Athen.* N. 25 mit dem Nachtrag von Michaelis im N. Rhein. Mus. XVI S. 225 und Ross, *arch. Aufs.* 1 S. 184. Und eben das kann wahrscheinlich bei Basen angenommen werden, die umgedreht sind, wo also die alte Schrift auf dem Kopfe steht.

1) Das Monument des Philopappos ist nach Marin., *act. frat. Arval.* II S. 723 um's Jahr 114 errichtet (Leake, *Topogr.* S. 361 setzt die Zeit auf die Jahre zwischen 101 und 108). Die Ausführung des Monuments ist wohl von seinen beiden Brüdern besorgt. Das Nähere im letzten Abschnitt.

2) S. oben S. 672 Anm. 1 und S. 674 Anm. 3.

3) Die Inschrift auf dem erhaltenen Epistyl lautet: Διοφάνης ἱερεὺς γενόμεν[ος] Ἀσκληπίῳ καὶ [Ὑγείᾳ | δᾳδουχοῦν]τος τοῦ υἱοῦ Λεωνίδ[ου], κανηφ[ορ]ούσης | Σωτή[ρας] τῆς Ἀθηναγόρου. Im Uebrigen vgl. Pervanoglu im Philolog. XXIV S. 462.

haupt ein Bau war, von dessen Restitution eine sehr fragmentirte Inschrift spricht, bleibt ganz ungewiss[1]).

Wenn so im Laufe dieser Periode Athen nicht eben beträchtlichen Zuwachs an Denkmälern erfahren zu haben scheint, so blieb es auch von stärkeren Verlusten verschont. Eine nicht ganz unbedeutende Einbusse erlitt die Stadt zwar durch die systematisch und im Grossen betriebenen Kunsträubereien des Nero: denn in der That scheinen einige der schönsten Kunstwerke, wie die Kuh des Myron, damals von der Burg entführt zu sein durch die von ihrem kaiserlichen Herrn zur Plünderung von Kleinasien und Griechenland abgesandten zwei Männer Akratos und Secundus Carrinas, von denen dem einen wenigstens selbst Tacitus Bildung zugesteht[2]). Allein dass die Akropolis damals der meisten Bildsäulen beraubt worden sei, muss für eine stark übertreibende Redewendung des Dion Chrysostomos gelten[3]); nicht zwar deswegen, weil der büchergelehrte ältere Plinius versichert, nach gewöhnlicher Annahme seien noch zur Zeit in Olympia, Delphi und Athen nicht weniger Bildsäulen als in Rhodos, wo nach Mucianus' direktem Zeugniss sich noch dreitausend befänden[4]): wohl

---

1) Die Inschrift eines westlich vor dem Parthenon liegenden Marmorblocks lautet: Τιβέριος Κλαύδιος Κα[ῖcαρ Cεβαςτὸς] | Γερμανικὸς εὐεργέ[της] . . . | ἐχαρίςατο καὶ ἀποκατέ[ςτηςεν, s. Ephem. arch. N. 147 = Bursian in d. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1860 S. 221, wo einige Erläuterungen gegeben sind.

2) Tacit. XV 45 *per Asiam atque Achaiam non dona tantum sed simulacra numinum abripiebantur, missis in eas provincias Acrato ac Secundo Carrinate; ille libertus cuicumque flagitio promptus; hic Graeca doctrina ore tenus exercitus animum bonis artibus non induerat.* Die Kuh des Myron, die auf der Burg in Athen stand (Tzetzes, *Chil.* VIII 370), und noch zur Zeit Cicero's (*Verr.* IV 60, 135) in Athen sich befand, als ein *capo d'opera* geschätzt, wird von Pausanias bei seiner Burgbeschreibung nicht erwähnt und war später sicher in Rom aufgestellt (Prokop., *de bello Gothico* IV 21): da sie demnach zwischen Cicero und Pausanias entführt sein muss, wird diese Combination nicht fehl gehen.

3) Dion Chrysostom. XXXI 148. Νέρων τοςαύτην ἐπιθυμίαν καὶ ςπουδὴν περὶ τοῦτο ἔχων, ὥςτε . . . τοὺς πλείςτους (ἀνδριάντας) τῶν ἐκ τῆς ἀκροπόλεως Ἀθήνηθεν μετενεγκεῖν. Vgl. auch Schiller, *Gesch. des röm. Kaiserreichs unter Nero* S. 249 f.

4) Plinius XXXIV 7, 36 *Rhodi etiamnunc tria millia signorum esse Mucianus proconsul prodidit; nec pauciora Athenis, Olympiae, Delphis superesse creduntur.*

aber deswegen, weil die Beschreibung des Pausanias lehrt, dass denn doch noch eine stattliche Fülle von Kunstwerken auf der Burg stand[1]).

Noch eine Frage drängt sich beim Schluss dieser Periode auf, eine Frage für die Stadtgeschichte von primärer Bedeutung, auf die aber leider eine Antwort mit der Bestimmtheit, die wünschenswerth wäre, nicht gegeben werden kann. Es handelt sich darum, ob die grosse Umwandelung der Stadt, die sich durch die von dem Kaiser Hadrian ausgeführte Anlegung von Neuathen vollzog, im Laufe der jetzt betrachteten Periode nicht bereits vorbereitet ist?

Es steht gewiss nicht zu bezweifeln, dass in den besten Zeiten der athenischen Geschichte die nordwestlichen Partieen des Stadtterrains den frequentesten Stadttheil bildeten. Der Verkehr nach der blühenden Hafenstadt und dem einzigen Stapelplatz Attika's, der auf der Agora sich zusammendrängende Handel, das politische Leben, das sich hier in seinen beiden Hauptstätten, Agora und Pnyx, concentrirte: alles musste zu diesem Resultat zusammenwirken. Wirklich scheint auch diese Gegend von politischen Grössen und Reichen in erster Linie zur Wohnung gesucht worden zu sein: in Melite auf dem sog. Nymphenhügel stand das Haus des Themistokles[2]), in Melite wohnten ebenso Phokion und Epikuros[3]), wie der ungewöhnlich reiche Kallias, Sohn des Hipponikos[4]); in der Nähe der „bunten Halle", wahrscheinlich auf dem Kolonos Agoraios besass der Astronom Meton das grosse Miethhaus, durch dessen Inbrandsteckung er seinen geheuchelten Wahnsinn erweisen wollte[5]); an der Strasse vom peiraiischen Thor

---

1) S. Leake, *Topogr.* S. 31, Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 478.

2) Plutarch., *Themist.* 22 πλησίον τῆς οἰκίας κατεσκεύασεν (Θεμιστοκλῆς) ἐν Μελίτῃ τὸ ἱερὸν (τῆς Ἀρτέμιδος Ἀριστοβούλης), οὗ νῦν τὰ σώματα τῶν θανατουμένων οἱ δήμιοι προβάλλουσι κτλ. Ueber diese Oertlichkeit s. oben S. 350.

3) Plutarch., *Phokion* 18 ἡ δὲ οἰκία τοῦ Φωκίωνος ἔτι νῦν ἐν Μελίτῃ δείκνυται. Epikuros vermacht τὴν οἰκίαν τὴν ἐν Μελίτῃ seinem Universalerben mit der Bestimmung Hermarchos und seine Mitphilosophen drin wohnen zu lassen (Laert. Diog. X 17). Das sind die *parietinae in Melita*, über die vgl. S. 685 Anm. 2.

4) Schol. Aristoph., *Frösch.* 501 Καλλίας ὁ Ἱππονίκου ἐν Μελίτῃ ᾤκει.

5) Ailian., *var. hist.* XIII 12 πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα ἔδρασε πιστώσασθαι τὴν τῆς νόσου δόξαν βουλόμενος, ἐν δὲ τοῖς καὶ τὴν συνοικίαν τὴν αὐτοῦ κατέπρησεν. ἐγειτνία δὲ αὐτῇ τῇ ποικίλῃ.

zum Markt, d. h. an dem Dromos war die durch ihre luxuriöse Einrichtung sprüchwörtlich gewordene Wohnung der Pulytion gelegen[1]). Auch stand ein berühmtes Miethshaus, im Volksmund als das des Demon bezeichnet, auf dem Kolonos[2]).

Doch lässt sich ebensowenig in Abrede stellen, dass bereits damals sich die Wohnhäuser einiger der vornehmsten und reichsten Bürger östlich und südlich der Burg befanden. So lag das Haus des vornehmen Charmides, des Vaters des Andokides beim Olympieion[3]), eben hier das des üppigen Morychos[4]), bei der Amazonenstele in der Nähe das des Axiochos[5]): und südlich der Burg kennen wir aus dieser Zeit z. B. die auf zwanzig Minen zu schätzende Wohnung des begüterten Timarchos[6]). Man wird sich auch hierüber nicht

---

1) Platon, *Eryxias* S. 400ᵇ ἐν δὲ Σκύθαις τοῖς νομάσιν εἴ τις τὴν Πουλυτίωνος οἰκίαν κεκτημένος εἴη, οὐδὲν ἂν πλουσιώτερος δοκοῖ εἶναι ἢ εἰ παρ' ἡμῖν τὸν Λυκαβηττόν. Eben durch die ungewöhnliche Pracht dieses Hauses erklärt sich der Witz des Pherekrates bei Meineke, *com. Gr.* II S. 277 f. Seine Lage bezeugt Pausan. I 2, 5 στοαὶ δέ εἰσιν ἀπὸ τῶν πυλῶν ἐς τὸν Κεραμεικὸν . . . ἔστι δὲ ἐν αὐτῇ (τῇ ἑτέρᾳ) Πουλυτίωνος οἰκία. — Sollte nicht auch Konon's Haus in dieser Gegend gelegen haben, von dem wir aus Athen. XII S. 548ᵃ erfahren, dass es ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ sich befand? Und wenn der Sohn des wohlhabenden Schwiegervaters des Aristophanes als ἐγγὺς οἰκῶν τῆς ἀγορᾶς bezeichnet wird (Lys. XIX 55), so wird eben auch an den Kolonos agoraios zu denken sein.

2) Erwähnt ist es von Aischines gegen Timarchos 125, der aus der Rede des Demosthenes die Beispiele referirt, welche jener dafür angeführt hatte, dass Manches im Volksmund einen falschen Namen habe: πρῶτον μὲν γὰρ τὴν ἐν Κολωνῷ συνοικίαν τὴν Δήμωνος καλουμένην ψευδῆ φησι τὴν ἐπωνυμίαν ἔχειν· οὐ γὰρ εἶναι Δήμωνος. Aus diesem Zusammenhang ergiebt sich, dass es sich um irgend ein besonders ausgezeichnetes Miethshaus handeln muss.

3) Andokid. I 16 ἐν τῇ οἰκίᾳ τῇ Χαρμίδου τῇ παρὰ τὸ Ὀλύμπιον.

4) Platon, *Phaidr.* S. 227ᵇ ἐν τῇδε τῇ πλησίον τοῦ Ὀλυμπίου οἰκίᾳ τῇ Μορυχίᾳ. Vgl. Schol. zum a. a. O.

5) Platon, *Axioch.* S. 365ᵃ πλησίον ᾤκει τῶν πυλῶν (Ἰτωνίων) πρὸς τῇ Ἀμαζονίδι στήλῃ.

6) Aischin. I 97 τούτῳ κατέλιπεν ὁ πατὴρ οὐσίαν ἀφ' ἧς ἕτερος μὲν ἂν καὶ ἐλειτούργει . . οἰκίαν μὲν γὰρ ὄπισθεν τῆς πόλεως. 98 τὴν οἰκίαν τὴν ἐν ἄστει ἀπέδοθ' οὗτος Ναυσικράτει . . ., ὕστερον δ' αὐτὴν ἐπρίατο . . . εἴκοσι μνῶν Κλεαίνετος. Zwanzig Minen sind für ein einzelnes Wohnhaus schon ein ganz anständiger Preis, s. Büchsenschütz, *Besitz u. Erwerb* S. 85.

wundern dürfen, da diese Gegenden dem erfrischenden Hauch der Seeluft am meisten zugänglich waren.

Wenn also Plutarchos [1]) den Kollytos, der nach der oben (S. 353) begründeten Ansicht eben südlich und östlich der Burg lag, als ein ebenso beliebtes Stadtviertel in Athen nennt, wie es die vorstädtischen, freigelegenen Quartiere Pitane und Kraneion für Sparta und Korinth waren, so ist man nicht berechtigt zu behaupten, dass das für frühere Zeiten nicht zugetroffen habe [2]), dass diese Vorliebe erst mit einer Verschiebung des Schwerpunktes des städtischen Verkehrs nach Osten zu entstanden sei.

Bemerkenswerth scheint aber doch ein Doppeltes. Einmal gestattete man in Trajanischer Zeit die Gründung eines Grabdenkmals (des Philopappischen) auf dem Museion innerhalb der Stadtmauer, und das weist doch in Vereinigung mit der noch in Caesarischer Zeit festgehaltenen religiösen Ob-

---

1) Plutarch., *de exil.* 6 οὐδὲ γὰρ Ἀθηναῖοι πάντες κατοικοῦσι Κολυττόν, οὐδὲ Κορίνθιοι Κράνειον οὐδὲ Πιτάνην Λάκωνες. Der Zusammenhang gestattet keinesweges, was K. F. Hermann zu Becker's Charikles I² S. 58 annimmt, hier an jeden beliebigen Theil einer Stadt im Gegensatze zum Ganzen zu denken: sondern es ist nothwendig ein besonders beliebter oder vornehmer Theil zu verstehen. Auch beim Theater lagen die Häuser des Vaters des Herodes, Attikos, in deren einem dieser einen grossen Schatz fand und die als elegant auch deshalb gelten können, weil dessen Vater, Hipparchos ja vermögend gewesen war (s. Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 1, 2).

2) Ebenso wie vielleicht auch das Umgekehrte gilt, dass nämlich auch nach Gründung der Hadriansstadt die Lage bei der Agora des Kerameikos eine sehr elegante war. Das ist anzunehmen, falls die Schilderung Lukian's *navig.* 13, wie doch das natürlichste ist, sich gerade auf seine Zeit bezieht: εἶτα ἐκ τῶν δώδεκα ἐκείνων ταλάντων οἰκίαν τε ἤδη ᾠκοδομησάμην ἐν ἐπικαίρῳ, μικρὸν ὑπὲρ τὴν ποικίλην. Und ebenso tritt in den Hetärengesprächen (VIII 2) ein reicher Geldwechsler Demophantos auf ὁ κατόπιν οἰκῶν τῆς ποικίλης. Ueberhaupt darf nicht geläugnet werden, dass es bei der Spärlichkeit des uns zugänglichen Materials in diesen Dingen unmöglich ist, eine feste chronologische Scheidung zu vollziehen. — So ist auch gar nicht auszumachen, auf welche Zeit bestimmt die Notiz Alkiphron's I 39, 8 geht, nach der der reiche Liebhaber einer Hetäre ἐν Κολυττῷ wohnte. Sicher blieb jedoch die Südseite der Burg auch noch lange nach Hadrian durch schöne Häuser ausgezeichnet, wie hier in der Nähe des Asklepieion das von Marinos (*Prokl.* 29) gepriesene Haus des Proklos lag.

servanz, die die Anlage von Gräbern innerhalb der Stadtmauer verbot[1]), darauf hin, dass man damals diese westlichen Gegenden der Stadt zu verlassen begonnen hatte[2]); was ja auch bei der verminderten Bedeutung des Handels und nach dem Eingehen der Hafenstadt nicht auffällig erscheinen kann.

Und zum Andern besass bereits Atticus ein Haus am Ilissos[3]). Auch begreift sich leicht, dass die Kapitalisten, die

---

1) Cicero, *ep. ad famil.* IV 12, 3 (s. oben S. 338 Anm. 1).

2) In Caesarischer Zeit können wir wenigstens einen Fall nachweisen, wo ein Römer sich in Melite anzubauen gedachte, das ist der berühmt gewordene Fall des C. Memmius Gemellus; doch kam faktisch dieser Plan nicht zur Ausführung. Cicero schreibt an Memmius (*epist. ad famil.* XIII 1, 3 ff.): *Patro (Epicureus), cum ad me Romam litteras misisset, uti te sibi placarem peteremque ut nescio quid illud Epicuri parietinarum sibi concederes, nihil scripsi ad te ob eam rem, quod aedificationis tuae consilium commendatione mea nolebam impediri. idem ut veni Athenas cum idem ut ad te scriberem rogasset, ob eam causam impetravit quod te abiecisse illam aedificationem constabat inter amicos tuos... honorem, officium, testamentorum ius, Epicuri auctoritatem, Phaedri obtestationem, sedem, domicilium, vestigia summorum hominum sibi tuenda esse dicit . . . quamobrem peto a te, ut scribas ad tuos posse tua voluntate decretum illud Areopagitarum quem* ὑπομνηματισμόν *illi vocant tolli.* Aehnlich schreibt Cicero an Atticus (*epist. ad Attic.* V 11, 6): *cum Patron mecum egisset ut peterem a vestro Ariopago* ὑπομνηματισμὸν *tollerent quem Polycharmo praetore fecerant, commodius visum est et Xenoni et post ipsi Patroni, me ad Memmium scribere . . . ., ut is ad suos scriberet, posse id sua voluntate fieri . . . Memmius autem aedificandi consilium abiecerat.* Derselbe *epist. ad Attic.* V 19, 3 *de Patrone et tuis condiscipulis quae de parietinis in Melita* (so vermuthet für *militia* Gassendi, *de vita Epicuri* I c. 6 und billigt Zumpt, *Bestand der philosoph. Schulen* S. 13) *laboravi, ea tibi grata esse gaudeo.* Diese Verwendung Cicero's, die er von Atticus bestimmt zu Gunsten der athenischen Epikureer bei Memmius eintreten lässt, kann sich unmöglich auf das Grundstück der Epikureischen Gärten beziehen, wie zumeist angenommen wurde, sondern kann nur dem Haus Epikur's in Melite (s. oben S. 682) gelten, was Cicero mit dem verächtlichen Ausdruck *parietinae* bezeichnet, da es offenbar verfallen war. Das hat Zumpt, *Bestand d. philos. Schul.* S. 12 ganz richtig auseinander gesetzt und ebenso mit bestem Grunde sich für die Aufnahme der Gassendi'schen Conjektur in der letzten Ciceronischen Stelle ausgesprochen.

3) Cicero, *de legibus* I 1, 3 *Athenis non longe a tua illa antiqua domo Orithyiam Aquilo sustulerit.*

sich ausgedehntere Complexe von stattlichen Baulichkeiten wo möglich mit Gartenanlagen einzurichten wünschten, aus dem Gewirr der engen Strassen der Stadt entflohen und dass sie die anmuthigste Partie der unmittelbaren Umgebung der Stadt, die Ilissosniederung wählten, wo sie noch freieren Raum fanden als in dem von Alters her stark besiedelten äusseren Kerameikos vor dem Dipylon[1]). Doch wird in dieser Periode auch auf der Ostseite die Stadtmauer noch gestanden[2]) und hier die Villen der Reichen als eigentliche Vorstadt abgegrenzt haben.

12 Athens Nachblüthe unter Hadrian und den Antoninen

Mit Hadrian's Regierung begann für die Stadt Athen eine Nachblüthe[3]), die unter den beiden nächsten Antoninen sich noch steigerte. Und zwar war es vor Allem eben die Gunst dieser Kaiser selbst, die mit dem schönen Bilde Ellissen's[4]) zu reden, für Athen erschien wie ein letzter heller Sonnenblick aus Westen nach trübem Nachmittag und vor dem Einbruch der langen Dämmerung und noch längerer trostloser Nacht.

Neubelebend wirkte schon der wiederholte längere Aufenthalt des Kaisers Hadrian in dieser seiner Lieblingstadt[5])

---

1) Bereits zu Thukydides' Zeit war ja hier τὸ κάλλιστον προάστειον (s. oben S. 562 Anm. 4).

2) Wenigstens sagt noch Vitruvius (unter Claudius) II 8, 9 *nonnullis civitatibus et publica opera et privatas domos etiam regias e latere structas licet videre et primum Athenis murum qui spectat ad Hymettum montem et Pentelensem*, was der ältere Plinius, *n. h.* XXXV 14, 172 freilich einfach abgeschrieben hat, wenn er sagt: *Graeci . . . latericios parietes praetulere . . . ideo et publica opera et regias domus sic struxere, murum Athenis qui ad montem Hymettum spectat.* Wenn aber nicht schon gegen Ende dieser Periode, so wird man sicher in der Hadrianischen Zeit bei der Anlage von Neuathen diese Stadtmauer abgebrochen haben (s. unten S. 688).

3) Pausan. I 20, 7 Ἀθῆναι μὲν οὕτως ὑπὸ τοῦ πολέμου κακωθεῖσαι τοῦ Ῥωμαίων (unter Sulla) αὖθις Ἀδριανοῦ βασιλεύοντος ἤνθησαν.

4) A. a. O. S. 53.

5) Wann und wie lange Hadrian in Athen verweilt hat, lässt sich bisher mit genügender chronologischer Genauigkeit nicht sagen. Die

durch die prachtvollen Festlichkeiten, die er veranstaltete, und durch die huldreiche Förderung der Interessen der athenischen Lehrer, mit denen er selbst im intimsten Umgang verkehrte[1]).

Die Huld des Kaisers bethätigte sich dann weiter — um von der Neuordnung der athenischen Gesetzgebung hier abzusehen — durch ökonomische Wohlthaten, indem er der Gemeindekasse die Einkünfte der Insel Kephallenia zuwies, ausserdem für die zahlreichen Armen der Stadt bedeutende Geldspenden und jährliche Getreidesendungen bewilligte[2]).

Die am meisten in die Augen fallende Gunstbezeugung bestand freilich auch bei diesem Kaiser wie bei den philhellenischen Fürsten der Diadochenzeit in der Errichtung von Prachtbauten; doch übertraf er durch Grossartigkeit und Mannichfaltigkeit derselben[3]) alle seine Vorgänger: seit den Tagen Lykurg's war in Athen nicht in solcher Ausdehnung gebaut worden.

Zunächst schuf er einen ganz neuen Stadttheil im Osten der Stadt nach dem Ilissos hin, ein sehr elegantes Quartier für römische Villen, von deren Pracht noch jetzt hinlänglich die verstreuten Trümmer in dieser Gegend reden[4]): als „neues Hadrianisches Athen" oder auch kürzer „Neuathen" wurde dies

---

verschiedenen Berechnungen neuerer Gelehrten hat Hertzberg II Anm. 2 zu S. 301 zusammengestellt: dazu ist jetzt noch die Untersuchung Dittenberger's im Hermes VII S. 213 ff. getreten, die mit Sicherheit wenigstens das Eine erweist, dass Hadrian zum ersten Male nach Athen in der Mitte der zwanziger Jahre des 2. Jahrhunderts kam.

1) S. Hertzberg II S. 315.

2) Cassius Dio 69, 16 χρήματά τε πολλὰ καὶ cῖτον ἐτήcιον τήν τε Κεφαλληνίαν ὅλην (Ἀδριανὸc) τοῖc Ἀθηναίοιc ἐχαρίcατο. Vgl. Hertzberg II S. 319. 321 f.

3) Vgl. im Allgemeinen Hieronym., *Chron.* zum J. 2148 Abrah. (II S. 67 Schöne) = Cassiodor., *Chron.* zum J. 136 n. Chr. S. 637 Mommsen *Hadrianus cum insignes et plurimas aedes Athenis fecisset,* armen. Euseb. zum J. 2145 *Adrianus . . . (Athenis) etiam multa construxit.* Synkell. S. 660, 12 Ἀδριανὸc . . . ἐπιcκευάcαc πολλὰ τῷ τόπῳ. Hermannus Contractus, *Chron.* zum 15. Regierungsjahr Hadrian's S. 178 Sichard (bei Pertz, *monum. Germ.* VII S. 76 fehlt diese ganze Notiz): *Adrianus Athenas ampliavit aedificiis plurimis.*

4) Vgl. über diese Trümmer ausser dem, was oben S. 229 Anm. 3 angeführt oder citirt ist, noch Bötticher, *Ber. üb. d. Untersuch. auf d. Akropolis* S. 4.

ganze Stadtviertel bezeichnet[1]). Bei dieser Anlage brach man die östliche Stadtmauer einfach ab[2]) und die weit über die alte Grenze bis an den Ilissos erweiterte Stadt blieb hier nun unbefestigt[3]): dagegen wurde die Grenze zwischen Neuathen und Altathen markirt durch ein Prachtthor, dessen Architrav auf der Westseite die Inschrift trug: „das ist Athen, die alte Theseusstadt“ und auf der Ostseite die andere: „das ist des Hadrianos', nicht des Theseus' Stadt“[4]). Dieses Thor befand sich unmittelbar vor dem Eingang in das Olympieion[5]).

Und eben das Olympieion war es, das jetzt den Hauptschmuck des neuen Stadttheils bildete. Diesen schon wiederholt in Angriff genommenen aber noch immer unfertigen Riesenbau vollendete der Kaiser auf das prachtvollste, indem zugleich mit dem Kult des Olympiers die Apotheose des Kaisers selbst verbunden und so hier die „Herrlichkeit des Herrn der Welt“ neben der des „Himmelskönigs“ durch einen und denselben Priester gefeiert wurde[6]).

---

1) Spartian., *Hadrian.* 20 *cum titulos in operibus non amaret, multas civitates Hadrianopoles appellavit ut ipsam Carthaginem et Athenarum partem.* In der Inschrift des Aquäduktes (s. S. 689) wird dieser Stadttheil als *novae Athenae* bezeichnet; auch νέαι Ἀθῆναι Ἀδριαναί hiess er, vgl. Stephan. Byz. u. d. W. Ὀλυμπιεῖον, τόπος ἐν Δήλῳ (vielmehr Ἀθήναις, vgl. Meineke), ὃν κτίσαντες Ἀθηναῖοι χρήμασιν Ἀδριανοῦ νέας Ἀθήνας Ἀδριανὰς ἐκάλεσαν, ὡς Φλέγων ἐν Ὀλυμπιάδων ιε'.

2) Dass bei der Anlage der Hadrianstadt die Stadtmauer hier abgebrochen werden musste, liegt auf der Hand und wird durch die Stadtbeschreibung des Pausanias bestätigt (s. oben S. 229).

3) Athen lag so nun wirklich παρ' Ἰλισσοῦ μυστικαῖς ὄχθαις (Himer., *eclog.* X 16 S. 192 Wernsd.).

4) Αἵδ' εἴσ' Ἀθῆναι Θησέως ἡ πρὶν πόλις· und Αἵδ' εἴσ' Ἀδριανοῦ καὶ οὐχὶ Θησέως πόλις· lauten die beiden hier angeschriebenen Trimeter (*C. i. Gr.* I N. 520). Schol. B D Aristid., *Panathen.* III S. 201, 32 Dind. ὁ Ἀδριανὸς ἐλθὼν καὶ μείζονα ποιήσας τὸν περίβολον ἔνθα μὲν ἦν πρὸ τοῦ τεῖχος (s. oben S. 337 Anm. 1) τὸ παλαιὸν ἔγραψε· τοῦτο ὁ Θησεὺς ἔκτισε καὶ οὐκ Ἀδριανός. ἔνθα δὲ αὐτὸς ἔκτισεν, ἔγραψε· τοῦτο Ἀδριανὸς καὶ οὐ Θησεὺς ᾠκοδόμησεν.

5) Das Hadriansthor steht bekanntlich noch heute an Ort und Stelle: seine Lage zu dem Olympieion ist am besten zu sehen auf dem Plane von Papadakis in arch. Ephem. 1862 Heft 2, der bei Curtius, *erl. Text* S. 47 wiederholt ist. Vgl. oben S. 225.

6) Cassius Dio LXIX 16 Ἀδριανὸς δὲ τό τε Ὀλύμπιον τὸ ἐν ταῖς Ἀθήναις ἐν ᾧ καὶ αὐτὸς ἵδρυται ἐξεποίησε καὶ δράκοντα ἐς αὐτὸ ἀπὸ

Ausserdem sorgte Hadrian für diese seine Neuschöpfung auch in einer Weise, für welche er überhaupt eine besondere Vorliebe bethätigt hat[1]), durch Anlage einer Wasserleitung nämlich, die er vom Kephissos herführte, die aber erst sein Nachfolger T. Antoninus Pius im Jahre 140 fertig stellte[2]). Auch an eleganten Hallenpromenaden und luxuriösen Thermenanlagen wird es der Kaiser seiner Stadt nicht haben fehlen lassen[3]).

Ἰνδίας κομισθέντα ἀνέθηκε (diese Schlange soll wohl ein Pendant bilden zu der Erechtheusschlange, hier aber den Genius des Hadrian bedeuten, wie schon früher der Tempel dem Genius des Augustus geweiht werden sollte). Pausan. I 18, 6 Ἀδριανὸς ὁ Ῥωμαίων βασιλεὺς τόν τε ναὸν ἀνέθηκε (τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου) καὶ τὸ ἄγαλμα θέας ἄξιον κτλ. Spartian., *Hadrian.* 13 *ad orientem profectus per Athenas iter fecit atque opera quae apud Athenienses coeperat dedicavit ut Iovis Olympii aedem et aram sibi.* Philostrat., *Leb. d. Sophist.* I 25, 3 τὸ δὲ Ἀθήνησιν Ὀλύμπιον δι' ἑξήκοντα καὶ πεντακοσίων ἐτῶν (diese Zahl ist falsch, aber wohl von Philostratos selbst geschrieben) ἀποτελεσθὲν καθιερώσας ὁ αὐτοκράτωρ, ὡς χρόνου μέγα ἀγώνισμα ἐκέλευσε καὶ τὸν Πολέμωνα ἐφυμνῆσαι τῇ θυσίᾳ. Schol. zu Lukian. Bd. III S. 57 Z. 2 Jacob. τὸ Ὀλύμπιον, ὅπερ ἐστὶν ἱερὸν τοῦ Ὀλυμπίου Διὸς ἐν Ἀθήναις διὰ μεγαλουργίαν ἀπορούντων Ἀθηναίων χρημάτων εἰς τὴν κατασκευὴν πλεῖον τῶν τʹ ἐτῶν παρέτεινε κτιζόμενον, ὡς καὶ ὁ ἐν Κυζίκῳ νεώς, καὶ οὐκ ἂν συνετελέσθησαν ἄμφω, εἰ μὴ Ἀδριανὸς ὁ αὐτοκράτωρ Ῥωμαίων δημοσίοις ἀναλώμασι συναντελάβετο τῶν ἔργων. — Ueber den gemeinschaftlichen Priester des Zeus und Hadrianos s. *C. i. Gr.* I S. 413 ff. [Das Datum der Dedikation des Olympieion verlegt jetzt mit grosser Wahrscheinlichkeit in das Jahr 129 oder Anfang 130 Renier zu N. 49 der megarischen Inschriften des Le Bas-Foucart'schen Werkes S. 34.] Im Uebrigen vgl. oben S. 226 und Anm. 3 zu S. 643, auch Hertzberg II S. 326 ff.

1) Vgl. Spartian., *Hadrian.* 20 *aquarum etiam ductus infinitos hoc nomine (Hadriani) nuncupavit.*

2) Die Inschrift auf dem am Fuss des Lykabettos zur Zeit des Cyriacus von Ancona noch ganz erhaltenen Theile dieses Aquaeduktes lautet: *Imp. Caesar T. Aelius Hadrianus Antoninus Aug. Pius consul III trib. potest. II p. p. aquaeductum in novis Athenis coeptum a Divo Hadriano patre suo consummavit dedicavitque;* s. die Zeichnung von San Gallo bei Laborde, *Athènes aux 13. 14. 15 siècles* Bd. I Taf. zu S. 33.

3) Ich folgere das namentlich aus der Beschreibung, die Aristides im *Panathen.* S. 306 Dind. von dem Athen seiner Zeit giebt und wo er nach der Schilderung der Tempel, der alten und neuen Bildwerke, der Bibliotheken die auf die Gegenwart zu beziehenden Worte hinzufügt: καὶ οἷα δὴ τῆς παρούσης ἐξουσίας καὶ διαίτης λουτρά τε σεμνότητι καὶ τρυφῇ νικῶντα καὶ δρόμοι καὶ γυμνάσια.

Nächst diesen in Zusammenhang mit einander stehenden Stiftungen der bedeutendsten Art sind noch einige vereinzelte Gründungen Hadrian's in Athen zu erwähnen. Keine von ihnen ist für die Stellung des Kaisers zu Athen bezeichnender als die des Panhellenion, d. i. des Heiligthums des panhellenischen Zeus[1]). Dieses Heiligthum bestimmte er zum Mittelpunkte eines neuen von ihm eingeführten griechischen Nationalfestes, der Panhellenien, an dem die Hellenen des Mutterlandes und der Kolonien gleichmässig theilnahmen, indem sie Gesandtschaften zu der „Synode der Panhellenen“ schickten und Beiträge zu einer freilich nur Kultzwecken dienenden, von „Hellenotamien“ verwalteten Kasse zahlten[2]). So wurde Athen als das religiöse Centrum von Gesammthellas hingestellt, freilich ein bescheidener Ersatz für die alte hegemonische Grösse, aber doch immer geeignet einen neuen Glanz auf die Stadt zu werfen. Wirklich dürfen die zahlreichen von hellenischen Küsten- und Insel-Städten im Temenos des Olympieion aufgestellten Bildsäulen des Kaisers[3]) als monu-

---

1) Pausan. I 18, 9 Ἀδριανὸς δὲ κατεσκευάσατο μὲν καὶ ἄλλα (ausser dem Olympieion) Ἀθηναίοις, ναὸν Ἥρας καὶ Διὸς Πανελληνίου κτλ. Es scheint hienach, dass in diesem Tempel Zeus und Here gemeinsam verehrt wurden, während man gewöhnlich auch noch einen besonderen Heretempel von Hadrian gründen lässt. Schwerlich die Worte des Cassius Dio, sondern irgend eine Verwirrung bietet die Wiedergabe des Xiphilinos 69, 16 τὸν δὲ σηκὸν τὸν ἑαυτοῦ τὸ Πανελλήνιον ὠνομασμένον οἰκοδομήσασθαι τοῖς Ἕλλησιν ἐπέτρεψε καὶ ἀγῶνα ἐπ' αὐτῷ κατεστήσατο (Ἀδριανός). Doch muss noch erwähnt werden, dass der Priester des Gottes Hadrian immer der Vorsteher der Panhellenien war (s. *C. i. Gr.* III N. 3832 und 3833) und dass der Kaiser selbst, wie Ὀλύμπιος auch Πανελλήνιος hiess (s. Hermes IV S. 184). Vgl. übrigens auch die Inschr. in Ephem. arch. N. 2131, wo unter den Thaten Hadrians aufgeführt wird [ναὸν | Πανελλ]ηνίου Διὸς ἐφ[ιδρύσατο.

2) S. C. Müller, *Aeginet.* S. 155 ff.; Böckh, *explicat. Pindar.* S. 394; Hertzberg II S. 331 f. und S. 352 ff. Und ausser den hier angeführten Inschriften vgl. noch Ephem. arch. N. 3749.

3) Solche Stiftungen sind durch erhaltene Basenaufschriften (*C. i. Gr.* I N. 331—343, arch. Ephem. 1862 N. 50. 51 und archäol. Anzeiger 1862 S. 298) bezeugt für Abydos, Aigina, Amphipolis, das kilikische Anemurion, Smyrna (oder Ephesos), Thasos, das karische Keramos, Kyzikos, Milet, das kephallenische Pale, das kilikische Pompeiopolis, Sebastopolis am Pontos, Sestos, das syrische Laodikeia. So erklärt sich wohl auch der Ausdruck des Pausanias über die ἄποικοι πόλεις I 18, 6 χαλκαῖ δὲ ἑστᾶσι πρὸ τῶν κιόνων (nämlich εἰκόνες

mentale Zeugen dieser neuen Führerstellung Athens angesehen werden; und in Uebereinstimmung damit steht, dass ähnlich auch sonst in dieser Zeit auswärtige Gemeinden gerade in einem athenischen Heiligthum z. B. in dem Haine der Polias auf der Burg Ehrenstatuen hochverdienter Männer mit Bewilligung der athenischen Räthe und des Volkes (durch Vermittelung eines besondern Gesandten) errichten liessen[1]).

Ausserdem wurde von Hadrian wohl in Nachahmung des römischen Pantheon ein allen Göttern geweihtes Heiligthum erbaut, in welchem ein vollständiges Verzeichniss der zahlreichen Thaten seiner Liberalität, insbesondere seiner heiligen Stiftungen aufgestellt war[2]). Auch ein neues Gymnasion, von dem vielleicht noch einige Reste erhalten sind, liess er herstellen[3]); besonderen Ruhm gewann aber und geradezu

---

Ἀδριανοῦ). ἀπὸ γὰρ πόλεως ἑκάστης, ἃς Ἀθηναῖοι καλοῦσιν ἀποίκους πόλεις (hieher setze ich die Worte ἃς — πόλεις die in den Hdschr. nach κιόνων stehen) εἰκὼν Ἀδριανοῦ βασιλέως ἀνάκειται.

1) So wurde L. Aemilius Juncus, der 127 n. Chr. Consul war, schon vor seinem Consulatsjahr (s. Dittenberger in Ephem. epigraph. I S. 240) von Tripolis im Haine der athenischen Polias eine Ehrenstatue errichtet, s. Inschr. in Ephem. arch. N. 363, bei Bursian in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1860 S. 218 und bei Dittenberger a. a. O. — Freilich ist dabei immer wohl eine genauere Beziehung zu Athen vorhanden gewesen, wie dieser Juncus „corrector liberarum civitatum provinciae Achaiae" war (s. Dittenberger a. a. O.). Doch bleibt diese Sitte immer noch verschieden davon, dass, (um bei einem zeitlich naheliegenden Beispiel zu bleiben), z. B. die Stadt der Gytheaten (eben auch durch Vermittelung einer besondern Gesandtschaft) die Statue des Atheners Herodes, der ihnen eine Badeanstalt baute, für Strassenpflasterung sorgte u. s. f., gleichfalls im Hain der Polias aufstellen liess, wie dies die Inschrift in Ephem. arch. N. 3363 bezeugt.

2) Pausan. I 18, 9 Ἀδριανὸς δὲ κατεσκευάσατο μὲν καὶ ἄλλα Ἀθηναίοις . . καὶ θεοῖς τοῖς πᾶσιν ἱερὸν κοινόν. Ders. I 5, 5 ὁπόσα δὲ θεῶν ἱερὰ τὰ μὲν ᾠκοδόμησεν ἐξ ἀρχῆς, τὰ δὲ καὶ ἐπεκόσμησεν ἀναθήμασι καὶ κατασκευαῖς ἢ δωρεὰς πόλεσιν ἔδωκεν Ἑλληνίσι, τὰς δὲ καὶ τῶν βαρβάρων τοῖς δεηθεῖσιν, ἔστιν οἱ πάντα γεγραμμένα Ἀθήνησιν ἐν τῷ κοινῷ τῶν θεῶν ἱερῷ.

3) Pausan. I 18, 9 καὶ γυμνάσιόν ἐστιν ἐπώνυμον Ἀδριανοῦ· κίονες δὲ καὶ ἐνταῦθα ἑκατὸν λιθοτομίας τῆς Λιβύων. Auf dies Gymnasion werden gewöhnlich die Reste eines grossartigen Peribolos aus der römischen Kaiserzeit nördlich von der sogen. Pyle der neuen Agora und dem Thurm der Winde bezogen. Jedenfalls hat Wilkens, *Atheniensia* S. 165 Recht, aus dem Stil der Architektur auf ein Gebäude der Hadrianischen Zeit zu schliessen.

zu den grössten Sehenswürdigkeiten Athens wurde gerechnet ein Bibliotheksgebäude, das er auf's prachtvollste herrichten und mit reichen Bücherschätzen versehen liess[1]).

Auch sonst rühren von ihm vielleicht noch einige andere Bauten und Anlagen her, wie die Weiterführung des Treppenbaus vor den Propyläen[2]), die Umgestaltung des Theaters[3]), der Neubau des Eleusinion[4]): doch lässt sich über das Alles eine bestimmte Entscheidung nicht geben.

---

1) Pausan. I 18, 9 τὰ δὲ ἐπιφανέστατα (von den Bauten Hadrians ausser dem Olympieion) ἑκατόν εἰσι κίονες· Φρυγίου λίθου πεποίηνται καὶ ταῖς στοαῖς κατὰ τὰ αὐτὰ οἱ τοῖχοι. καὶ οἴκημα ἐνταῦθά ἐστιν ὀρόφῳ τε ἐπιχρύσῳ καὶ ἀλαβάστρῳ λίθῳ, πρὸς δὲ ἀγάλμασι κεκοσμημένον καὶ γραφαῖς. κατάκειται δὲ ἐς αὐτὸ βιβλία. K. Keil versetzte im Rhein. Mus. XVIII S. 269 die Hadrianische Büchersammlung in das Olympieion, durch ein reines Versehen, das Teuffel in Pauly's R. E. I² S. 2375 Anm. 1 nicht hätte wiederholen sollen. Westermann in den *acta soc. Gr.* I S. 180 nahm an, dass die Stoen aus phrygischem Marmor und das von ihnen eingeschlossene Gebäude zu dem Pantheon gehören: auch das erlaubt schon (wie Bursian, *Geogr. v. Gr.* I S. 292 Anm. 1 bemerkt) die grammatische Fassung der Worte nicht, in denen μὲν καὶ ἄλλα und τὰ δὲ ἐπιφανέστατα einander entgegengesetzt sind. Ich fasse das Ganze lediglich als ein mit Statuen und Gemälden geschmücktes und mit Hallen umgebenes Bibliotheksgebäude. Der Ruhm dieses Bibliotheksgebäudes leuchtet selbst aus den knappen Notizen der Chronographen hervor. Hieronym., *Chron.* zum J. 2148 Abrah. (II S. 167 Schöne) *Hadrianus cum insignes et plurimas aedes Athenis fecisset . . . bibliothecamque miri operis exstruxit* (oder *instruxit*) (vgl. auch Armen. Euseb. zum J. 2145 Abrah., Synkell. S. 660, 12, Cassiodor., *Chron.* z. J. 136 n. Chr.). Geradezu als eine Hauptzierde der Stadt ist dieses Bibliotheksgebäude hervorgehoben in der glänzenden Schilderung des monumentalen Schmuckes Athens zu seiner Zeit von Aristides, *Panathen.* S. 306 Dindorf πρὸς δὲ τούτοις (den Tempeln und Bildsäulen) βιβλίων ταμιεῖα οἷα οὐχ ἑτέρωθι γῆς φανερῶς καὶ μάλα τῶν Ἀθηνῶν κόσμος οἰκεῖος.

2) Dass der untere Theil dieses Treppenbaus der Zeit Hadrians zuzuschreiben sei, behauptet Eustratiadis in ἐπιγρ. ἀνεκδ. φυλλ. II (1852) S. 4.

3) Für einen Umbau des Dionysostheaters in Hadrianischer Zeit spricht sich Rhusopulos in arch. Ephem. 1862 S. 287 aus; auch die Ausschmückung der Proskenionwand, die vor dem Vorrücken derselben durch Phaidros (s. unten) erfolgt ist, gehört jedenfalls der Kaiserzeit an; eine festere Bestimmung lässt sich aber nicht geben (s. Matz in *annali d. inst.* 1870 S. 99).

4) Eine Restauration des Eleusinion durch Hadrian vermuthet Bötticher im III. Sppltbd. des Philolog. S. 314 f.

Jedenfalls berechtigt auch das mit Sicherheit auf ihn Zurückzuführende zu der Erwartung überschwänglicher Dankbarkeit von Seiten der Athener und an solcher hat es denn in der That nicht gefehlt[1]).

Hier nur der monumentalen Ehren zu gedenken, so bezeugen zahlreiche erhaltene Inschriften die diesem hier mit gutem Grunde vornehmlich als Olympier und „Gründer" gefeierten Kaiser dargebrachten Stiftungen[2]). Unter ihnen ist als besonders auserlesen hervorzuheben einmal die Bildsäule des Kaisers, welche man neben dem Zeus Eleutherios in der Nähe der „Befreier" Konon und Timotheos auf der Agora aufstellte[3]); zum andern wurde sein Standbild im Parthenon selbst errichtet[4]); sein Kolossalbild beim Olympieion, was die Athener stifteten, übertraf alle andern dort in so grosser Zahl versammelten Bildsäulen Hadrians an Grösse und Kunstwerth[5]): und endlich wurden von den zwölf Phylen zwölf Statuen des Kaisers auf zwölf Keilen des Zuschauerraums im Theater errichtet, auf dem mittelsten dreizehnten

1) S. Hertzberg II S. 333 ff.

2) Κτίστῃ αὐτοκράτορι Ἀδριανῷ Ὀλυμπίῳ oder σωτῆρι καὶ κτίστῃ αὐτοκράτορι Ἀδριανῷ Ὀλυμπίῳ oder ähnlich lauten diese Dedikationsinschriften, s. *C. i. Gr.* I N. 321—330. 344; Schöll, *arch. Mittheil.* S. 120; Eph. arch. N. 88. 3628; Ἐπιγρ. ἀνεκδ. δαπ. ἀρχ. ἑτ. ἐκδ. 1860 I N. 42; Ἀθήναιον 1872, I. Bd., S. 168 f. Ueber den Beinamen Ὀλύμπιος s. C. Curtius im Hermes IV S. 183. Manche dieser Dedikationen rühren allerdings offenbar von Privaten her, wie eine solche direkt bezeugt ist von Sallustianus Demostratus aus Phyle durch die Inschrift Eph. arch. N. 145 = Beulé, *l'acropole d'Athènes* I S. 339.

3) Pausan. I 3, 2 ἐνταῦθα ἕστηκε Ζεὺς ὀνομαζόμενος Ἐλευθέριος καὶ βασιλεὺς Ἀδριανὸς ἐς ἄλλους τε ὧν ἦρχεν εὐεργεσίας καὶ ἐς τὴν πόλιν μάλιστα ἀποδειξάμενος τὴν Ἀθηναίων. Auch auf einer Inschrift aus Mitylene (*C. i. Gr.* II N. 2179) heisst der Kaiser Ἐλευθέριος.

4) Pausanias sagt unmittelbar nach der Beschreibung der Parthenos (I 24, 7): ἐνταῦθα εἰκόνα ἰδὼν οἶδα Ἀδριανοῦ βασιλέως μόνου. Michaelis, *Parthenon* S. 44 Anm. 159 fasst die Sache so auf, dass Hadrian allein von allen Sterblichen die Ehre eines Standbildes in der Cella der Parthenos erhalten habe; doch ist das nicht ganz unzweifelhaft; die Worte des Pausanias können nach dem Zusammenhang, in dem sie stehen, auch überhaupt auf den ναός, ὃν Παρθενῶνα ὀνομάζουσιν bezogen werden (ebenso wie die darauffolgenden Worte κατὰ τὴν ἔσοδον allgemeiner gefasst werden müssen, s. oben S. 548 Anm. 2).

5) Pausan. I 18, 6 καὶ σφᾶς (die ἄποικοι πόλεις nämlich, die beim Olympieion Statuen des Hadrian aufgestellt hatten) ὑπερεβάλοντο Ἀθηναῖοι τὸν κολοσσὸν ἀναθέντες ὄπισθε τοῦ ναοῦ θέας ἄξιον.

eine grössere vom Areopag, Rath und Volk Hadrian als Archonten gesetzt[1]).

Mit der kaiserlichen Munificenz fühlte sich aber endlich einmal wieder ein Athener getrieben zu wetteifern: das war der mit einem kolossalen Vermögen ausgestattete Tiberios Klaudios Attikos Herodes, ein jüngerer Zeitgenosse Hadrians, der aber noch bis gegen Ende der Regierung Mark Aurels lebte[2]). Er beschränkte seine Liberalität keineswegs auf seine Vaterstadt und auch in dieser ebenso wenig auf Prachtbauten[3]): aber doch bildeten die Ausschmückung des panathenäischen Stadion und die Errichtung eines neuen Odeion zwei Glanzpunkte seines Wirkens[4]).

---

1) Vgl. Kumanudis im Philistor III S. 565, Rhusopulos in arch. Ephem. 1862 S. 181 und Vischer in n. Schweizer Museum III S. 63. Erhalten sind die drei Weihinschriften aus dem Dionysostheater, die zu den dem Kaiser von den Phylen Akamantis, Erechtheis und Oeneis gesetzten Statuen gehören, s. Philistor III S. 364. 463. 568 und IV S. 467; arch. Ephem. 1862 N. 106. 125. 184; n. Schweizer Museum III S. 62 f. Die grössere Statue auf dem 13. Keile, deren Basis mit ausführlicher Aufschrift gleichfalls erhalten ist, stammt aus dem Jahre des Archontats des Kaisers selbst, s. Henzen, *annali d. instit. arch.* XXXIV (1862) S. 137 ff. (falsch Kumanudis im Philistor a. a. O. und Rhusopulos in arch. Ephem. a. a. O.).

2) Ueber diesen gewöhnlich Herodes Atticus genannten Mann hat neuerdings eingehend mit Heranziehung des massenhaften inschriftlichen Materials gehandelt K. Keil in Pauly's R.-E. I² S. 2096 ff.; vgl. Hertzberg II S. 377 ff. und die jüngste Monographie von Vidal-Lablache, *Hérode Atticus, étude critique sur sa vie.* Paris 1872 (s. *Revue critique* 1872 N. 12 S. 186 ff.). Er war geboren 101 und starb 177 n. Chr.

3) S. Keil a. a. O. S. 2099.

4) Die Bewunderung des Stadion durch die Zeitgenossen ist naiv sowohl von Pausanias (I 19, 6) ausgesprochen: τὸ δὲ ἀκοῦϲαϲι μὲν οὐχ ὁμοίωϲ ἐπαγωγὸν, θαῦμα δ' ἰδοῦϲι, ϲτάδιόν ἐϲτι λευκοῦ λίθου als von Philostratos II 1, 15 τὸ ϲτάδιον ... ἀπετέλεϲεν (Ἡρώδηϲ) ἔργον ξυνθεὶϲ ὑπὲρ πάντα τὰ θαύματα, οὐδὲν γὰρ θέατρον αὐτῷ ἁμιλλᾶται; sie wird auch dadurch bezeugt, dass ihn hier die Athener bestatteten, indem sie auf sein Grab die Inschrift setzten Ἀττικοῦ Ἡρώδηϲ Μαραθώνιοϲ, οὗ τάδε πάντα | κεῖται τῷδε τάφῳ πάντοθεν εὐδόκιμοϲ. Von dem Odeion der Regilla sagt Pausanias VII 20, 6 gleicherweise: κεκόϲμηται δὲ καὶ ἐϲ ἄλλα τὸ ᾠδεῖον (nämlich das in Patrai) ἀξιολογώτατα τῶν ἐν Ἕλληϲι, πλὴν γε δὴ τοῦ Ἀθήνηϲι· τοῦτο γὰρ μεγέθει τε καὶ ἐϲ τὴν πᾶϲαν ὑπερῆρκε καταϲκευήν. Beide Bauten zusammen sind hervorgehoben bei Suidas u. d. W. Ἡρώδηϲ .. πλούϲιοϲ .. γενόμενοϲ ϲφόδρα, ὥϲτε καὶ ϲτάδιον κατεϲκευάϲατο Ἀθηναίοιϲ καὶ θέατρον ὑπωρόφιον.

Das panathenäische Stadion liess er im Laufe von vier Jahren vielleicht noch zu Lebzeiten Hadrians und jedenfalls in einer früheren Periode seines Lebens[1]) von Grund aus um-

---

1) Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 1, 5 καὶ μὴν καὶ ἐλειτούργησεν (Ἡρώδης) Ἀθηναίοις τήν τε ἐπώνυμον καὶ τὴν τῶν Πανελληνίων. στεφανωθεὶς δὲ καὶ τὴν τῶν Παναθηναίων „καὶ ὑμᾶς", εἶπεν, „ὦ Ἀθηναῖοι, καὶ τῶν Ἑλλήνων τοὺς ἥξοντας καὶ τῶν ἀθλητῶν τοὺς ἀγωνιουμένους ὑποδέξομαι σταδίῳ λίθου λευκοῦ". Καὶ εἰπὼν ταῦτα τὸ στάδιον, τὸ ὑπὲρ τὸν Ἰλισσὸν ἔσω τεττάρων ἐτῶν ἀπετέλεσεν. Vgl. Suid. u d. W. Ἡρώδης — στάδιον κατεσκευάσατο Ἀθηναίοις. Das Jahr der Erbauung steht freilich nicht fest. Man hat vielfach nach den obigen Worten des Philostratos angenommen (z. B. Ellissen S. 76 f.), dass Herodes das Werk während seiner Leiturgie der Panathenäen und Panhellenien als Archon Eponymos versprochen und begonnen, dann bis zum nächsten Panathenäenfeste zu Ende gebracht habe. Dies Archontatsjahr, das schon Corsini, *fast. Att.* II S. 114 f.; IV S. 172 f. und Meier, *comm. epigr.* S. 85 ungefähr zu bestimmen gesucht hatten, ist fester bezeichnet durch die Inschrift im Philistor I S. 381 Z. 1 ff. οἱ ἐπὶ Τιβ. Κλαυδίου Ἡρώδου Μαραθωνίου ἄρχοντος τρίτου ἀπὸ τῆς ἐπιδημίας τοῦ μεγίστου αὐτοκράτορος Καίσαρος Τραιανοῦ Ἀδριανοῦ Σεβαστοῦ ἔφηβοι. Wer die in Athen übliche Hadrianische Aera von Hadrians Archontat (11$^1/_2$) datirte, erhielt das Jahr 114/5 für das Archontat des Herodes (so Kumanudis im Philistor a. a. O., Kaibel in s. Bonner Inaug.-Diss. 1871 *sent. contr.* V); wer diese Aera von dem ersten athenischen Aufenthalt Hadrians als Kaiser datirte, erhielt Ende der zwanziger Jahre oder die dreissiger des 2. Jahrhunderts (so Dittenberger im Hermes I S. 214, Neubauer, *comm. epigr.* S. 5, Keil im Philol. Soppltbd. II S. 591 ff. und in Pauly's R.-E. I² S. 2097); nach den neuesten oben angeführten Untersuchungen Dittenberger's über diese Aera wird man das Archontat des Herodes c. 127 ansetzen dürfen. Allein eine chronologische Zusammenbringung dieses Archontats mit dem Stadionbau scheint mir aus den Philostratischen Worten nur mit grösster Gewaltsamkeit erzwungen zu werden; diese bezeugen, so viel ich sehen kann, nur, dass Herodes Archon eponymos war, und dass er die Panhellenien wie Panathenäen leitete, sowie dass er, nachdem er als Agonothet der Panathenäen bekränzt worden war, den Bau des Stadion bis zu dem nächsten Panathenäenfest gelobte und ausführte, so dass für eine chronologische Fixirung hier gar kein Anhalt vorliegt. Ein solcher kann nur darin gefunden werden, dass die Athener mit einem mässigen Wortwitz sagten, dies Stadion werde mit Recht ein Panathenäisches genannt, da es von dem allen Athenern genommenen Gelde gebaut sei (Philostrat. II 1, 4 τὸ οὖν στάδιον ἔφασαν εὖ ἐπωνομάσθαι Παναθηναϊκόν, κατεσκευάσθαι γὰρ αὐτὸ ἐξ ὧν ἀπεστεροῦντο Ἀθηναῖοι πάντες), anspielend auf die bekannte Art, wie Herodes die testamentarische Bestimmung seines Vaters, jedem Athener jährlich eine Mine zu zahlen, umging. Es wird demnach mit Franz im *C. i.*

wandeln, indem er dasselbe vollständig, den Sitzraum mit eingeschlossen, mit pentelischem Marmor auslegte[1]), auch seine ganze Umgebung neu schmückte, insbesondere auf dem Hügel, der seinen westlichen Rand bildete, einen Tempel der Tyche erbaute[2]) und wohl auch den einzigen Zugang von der Stadtseite her durch Anlegung einer massiven Prachtbrücke über den Ilissos hervorhob[3]).

Dagegen fiel in die letzte Periode seines Lebens der Bau des Odeion, das er zum Andenken an seine 161 verstorbene zweite Frau Appia Annia Regilla am Südwestabhang der Burg errichten und, da er bei diesem Todesfall sich nicht ganz schuldfrei fühlte, um sein Gewissen zu entlasten mit der verschwenderischsten Pracht ausstatten liess[4]).

Gr. III S. 925ᵇ anzunehmen sein, dass dieser Bau nicht allzulange nach dem Tode des Vaters des Herodes hergestellt wurde; nur wissen wir eben auch nicht weiter, wann dieser Vater starb.

1) Philostrat. a. a. O. (s. die beiden vor. Anm.) Pausan. a. a. O. τοῦτο (τὸ στάδιον) ἀνὴρ Ἀθηναῖος Ἡρώδης ᾠκοδόμησε καί οἱ τὸ πολὺ τῆς λιθοτομίας τῆς Πεντέλησιν εἰς τὴν οἰκοδομίαν ἀνηλώθη.

2) Philostrat. a. a. O. τὸ δὲ ἐπὶ θάτερα τοῦ σταδίου νεὼς ἐπέχει Τύχης καὶ ἄγαλμα ἐλεφάντινον ὡς κυβερνώσης πάντα. Ueber die vermuthlichen Ueberreste s. oben S. 239 f.

3) Diese Vermuthung, dass auch die Brücke über den Ilissos, von der nur geringfügige Reste noch heute stehen, aber bis 1778 drei Bögen erhalten waren (s. Stuart, *Alterth. v. Athen* II S. 457 deutsch. Ausg. mit den beiden Tafeln), damals von Herodes angelegt wurde, hatte ich bereits im N. Rhein. Mus. XXIII S. 22 hingeworfen. Nun hat auch Ziller in der Zeitschr. f. Bauw. 1870 S. 492 anerkannt, dass die Brücke nach Ausführung und Material, also wohl auch zeitlich zusammen gehöre mit den Herodeischen Bauten am Stadion. Ob früher hier nur eine einfache oder gar keine Brücke bestand und man den Umweg nahm über die Brücke, welche Pausanias bei seiner Beschreibung offenbar benutzt hat, um auf das andere Ufer des Ilissos zu gelangen (s. oben S. 236 ff.), wird sich freilich nicht ausmachen lassen.

4) Pausan. VII 20, 6 (nach den oben S. 694 Anm. 4 angeführten Worten) ἀνὴρ δὲ Ἀθηναῖος ἐποίησεν (τὸ Ἀθήνησιν ᾠδεῖον) Ἡρώδης ἐς μνήμην ἀποθανούσης γυναικός (sie starb 160/1 vgl. Franz im *C. i. Gr.* III S. 922. 925). Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 1, 5 ἀνέθηκε δὲ Ἡρώδης Ἀθηναίοις καὶ τὸ ἐπὶ Ῥηγίλλῃ θέατρον, κέδρου ξυνθεὶς τὸν ὄροφον κτλ. Suidas u. d. W. Ἡρώδης κατεσκευάσατο Ἀθηναίοις.. θέατρον ὑπωρόφιον. Das von dem Arzt und Dichter Markellos aus Side herrührende Elogium der Regilla aus der via Appia bei Rom (*C. i. Gr.* III N. 6280ᴮ Z. 46) σῆμα μέν οἱ νηῷ ἴκελον δήμῳ ἐν Ἀθήνης.

Auch diesem Wohlthäter wurde von den Athenern die übliche monumentale Dankesquittung in reichlichem Masse ausgestellt[1]; und auch darin kann er mit Hadrian verglichen werden, dass abgesehen von andern öffentlichen Ehrenstatuen die sämmtlichen attischen Phylen je einzeln sein Bild mit gleichlautendem Titel weihten[2].

So wurde durch den Wetteifer kaiserlicher und privater Munificenz Athen mit einer Fülle öffentlicher Bauten und Monumente ausgeschmückt, deren überladene Pracht eben so weit von der grossartigen und einfachen Schönheit der Gründungen und Anlagen der besten Zeit abstand, als sie den damaligen Zeitgeschmack befriedigte. Sicher trug diese theilweise Umwandlung der alten ehrwürdigen Stadt in eine moderne — obwohl unser jetziges Gefühl durch diesen Kontrast eher beleidigt als erfreut wird — nur dazu bei, einen stärkeren Fremdenbesuch nach Athen zu führen[3].

Auch die Frequenz der Studirenden musste dadurch gesteigert werden: und direkt werden die von Hadrian aufgespeicherten Bücherschätze eine neue mächtige Anziehungskraft auf die litterarisch Gebildeten ausgeübt haben[4], etwa wie die Göttinger Bibliothek ein nicht unwichtiger Faktor für die Blüthe der Universität ist. Namentlich aber war es ein günstiges Zusammentreffen nach demselben Ziel hin wirkender Umstände, dass eben unter den beiden Nachfolgern Hadrians die Stellung der öffentlichen Lehrer definitiv geregelt und dabei Athen besonders bevorzugt wurde.

Die Kaiser hatten bei der Aufmerksamkeit, die sie dem öffentlichen Unterrichtswesen zuwandten, schon früh den höheren Lehrern allerhand Immunitäten verliehen; aber erst Antoninus Pius liess diesen Verhältnissen eine abschliessende

---

1) Vgl. Keil in Pauly's R.-E. I² S. 2099 f.; Hertzberg II S. 387.

2) Die Basen mit den Aufschriften der Antiochis, Kekropis, Oineis, Ptolemais und einer fünften sind erhalten, s. Keil a. a. O. S. 2098.

3) Gerade diese Vereinigung schildert als einen Athen eigenthümlichen Vorzug Aristid., *Panath.* S. 306 Dind. νεῴ τε γὰρ ἐνταῦθα οἱ αὐτοὶ μέγιστοι καὶ κάλλιστοι τῶν πανταχοῦ καὶ ἀγάλματα ἄνευ τῶν οὐρανίων τῆς πρώτης τέχνης τὰ πρῶτα καὶ παλαιὰ καὶ καινά.

4) Eben die starke Hervorhebung dieser athenischen „Eigenthümlichkeit“ durch Aristides a. a. O. (s. oben S. 692) weist darauf hin.

Ordnung zu Theil werden, die durch Mark Aurel neu bestätigt wurde [1]).

In wie weit diese für Athen Neuerungen mit sich führte, entgeht uns freilich im Einzelnen. Die damals festgestellte Kontrolle der Stadträthe, auf deren Beschluss ebensowohl Berufung in die Zahl der privilegirten „Professores" wie Entfernung aus derselben Statt zu finden hatte, wird hier kaum etwas Wesentliches geändert haben, da die Sorge für die Unterrichts- und Erziehungsanstalten in Athen schon lange als einer der wichtigsten Gegenstände des öffentlichen Interesses galt [2]). Und in gewissem Sinne bestand hier ja schon längst eine „Hochschule", d. h. es gab schon längst öffentliche Lehrer der höheren Bildung, die ihre Schüler gegen Honorar in einem bestimmten wissenschaftlichen Cursus unterrichteten und ausserdem Vorträge vor grösserem Publikum hielten. Auch besassen die vier grossen Philosophenschulen feste und wohlausgestattete Lehrsitze, und in dem öffentlichen Institut der Ephebie war eine eigenthümliche akademische Nebenbildung herangewachsen, in der körperliche und geistige Ausbildung mit einander vereint wurden. Nur eine Besoldung, wie sie für manche Zweige des Unterrichts unzweifel-

---

1) S. Kuhn, *die städt. u. bürgerl. Verfass. des röm. Reichs* I S. 83 und S. 99 ff. Zumpt, *über den Bestand d. philos. Schulen* S. 20 f. Für Antoninus Pius' Ordnungen führe ich hier an Capitolin., *Antonin. Pi.* 11 *rhetoribus et philosophis per omnes provincias et honores et salaria detulit* und L. 6 § 1. 2. D. *de excusation.* (27. 1) *epistula Antonini Pii, quae descripta quidem est communitati Asiae, universo autem orbi conveniens est, cuius capitulum hic subiectum est: minores quidem civitates possunt quinque medicos immunes habere et tres sophistas et grammaticos totidem, maiores autem civitates septem qui curent, quattuor, qui doceant .... philosophorum autem non constitutus est numerus, quia rari sunt qui philosophantur,* und von Mark Aurel sagt Commodus ebd. *consimiliter autem his omnibus Divus pater meus ... constitutione existentes honores et immunitates firmavit.*

2) Schon vor Beginn der Kaiserzeit bekümmerte sich der Areopag um die Blüthe der athenischen Hochschule, wie das Dekret desselben beweist, in dem er Kratippos ersuchte sich Athen zu erhalten und auch ferner durch seinen Unterricht zum Ruhme der Stadt beizutragen (Plutarch., *Cicero* 24); vgl. überhaupt Zumpt S. 18. Welche specielle Fürsorge zur Zeit, da Plutarchos in Athen studirte, der oberste athenische Beamte, der Strateg, für das Studienwesen hatte, zeigt dessen Erzählung *symp. quaest.* IX 1, 1.

haft auch in Athen von Alters her bestand, scheint bis dahin für den höheren Unterricht noch nicht eingeführt gewesen zu sein[1]). Das ist wenigstens für die Rhetoriker direkt überliefert[2]) und wird mit voller Sicherheit für die Philosophen, wahrscheinlich auch für die Grammatiker angenommen werden können.

Seit Antoninus Pius gab es also aus der Gemeindekasse besoldete, öffentlich angestellte Professoren der Rhetorik (oder Sophistik) und Grammatik in bestimmter Zahl[3]), neben denen vielleicht auch die vier Philosophensekten durch je ein Schulhaupt vertreten waren[4]).

---

1) Besoldung der Lehrer der Jugend aus der Gemeindekasse bestand z. B. bei den Rhodiern gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., s. Polyb. XXXI 25 Hultsch. Und die Art, wie Polybios dieser Thatsache Erwähnung thut, zeigt deutlich, dass dies nicht eine specielle Rhodische Eigenthümlichkeit gewesen sein kann; so dürfen wir wohl in Athen schon damals Geometer, Musiker und alle eigentlich gymnastischen Lehrer und Waffenmeister (vgl. in Bezug auf letztere Dittenberger, *de ephebis* S. 33 ff.) als besoldet annehmen. Doch wird was die eigentliche wissenschaftliche Ausbildung anbetrifft, die in der höheren Grammatik, Rhetorik und Philosophie bestand, eine Besoldung von Staatswegen nicht erfolgt sein, vielmehr die Honorarzahlung der Zuhörer hier genügt haben. Wenn in einem speciellen Falle der Areopag dem armen Stoiker Kleanthes eine Unterstützung von 10 Minen anbot (Laert. Diog. VII 168), so beweist das hiefür gar nichts.

2) Philostrat., *Leb. d. Sophist.* I 23,1 Λολλιανὸς δὲ ὁ Ἐφέσιος προὔστη μὲν τοῦ Ἀθήνησι θρόνου πρῶτος (s. Zumpt S. 23 f.): es kann also vordem ein Lehrstuhl der Rhetorik nicht bestanden haben.

3) S. die oben S. 698 Anm. 1 angeführte Stelle aus dem Schreiben des Antoninus Pius; man wird für Athen wohl vier Sophisten und Grammatiker annehmen dürfen. Rechnen wir dazu den durch Mark Aurel eingesetzten kaiserlichen Professor der Sophistik, so haben wir für die spätere Zeit fünf öffentliche Lehrer der Sophistik in Athen. Dass so viele gerade Eunapios, *Prohaires.* S. 79 erwähnt, wie Kuhn a. a. O. S. 97 Anm. 695 behauptet, ist erstens nicht richtig, er kennt sechs; und zweitens handelt es sich hier lediglich um die Candidatur für die durch Julian's Tod erledigte Professur, wahrscheinlich die kaiserliche (wie es von Julian bei Eunapios S. 68 heisst ἐτυράννει γε τῶν Ἀθηνῶν).

4) Dass den Philosophen durch die Constitutionen des Antoninus Pius auch Immunität eingeräumt und durch die Mark Aurels bestätigt war, ist unzweifelhaft vgl. L. 6 a. a. O.; aus der oben angeführten Stelle des Jul. Capitolin. scheint auch hervorzugehen, dass ihnen Gehalte gezahlt wurden; doch ist dieselbe so ungenau gehalten, dass kein rechter Verlass auf sie ist. Und über die etwaige Zahl solcher öffentlicher

Endlich trug Mark Aurel nicht unwesentlich zur Förderung des Glanzes des athenischen Studiensitzes bei, indem er erst einen neuen Lehrstuhl der Sophistik und dann im Jahre 176 je zwei für die vier grossen Philosophensekten gründete und aus der kaiserlichen Kasse mit einem Gehalt von 10,000 Drachmen (2600 Thaler) dotirte, und damit Athen neben Rom als Hochschule des ganzen Reichs hinstellte[1]): nur dass es eine arg übertreibende Auffassung ist, wenn man mit dieser Institution erst eine eigentliche athenische Universität entstehen lässt. Auch nach Mark Aurel bestanden neben den kaiserlichen Professuren noch die städtischen Lehrstühle fort[2]), ohne dass ein weiterer Unterchied zu erkennen

---

Lehrstühle der Philosophen in Athen lässt sich erst recht Nichts bestimmtes sagen, nur dass für die Vertretung aller vier Sekten eben die Natur der Sache spricht.

1) Ueber die Zeit dieser Gründung s. Zumpt S. 27, Hertzberg II S. 410 f. Cassius Dio 71, 31 ὁ δὲ Μάρκος ἐλθὼν ἐς τὰς Ἀθήνας καὶ μυηθεὶς ἔδωκε μὲν τοῖς Ἀθηναίοις τιμάς, ἔδωκε δὲ καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις διδασκάλους ἐν ταῖς Ἀθήναις ἐπὶ πάσης λόγων παιδείας μισθὸν ἐτήσιον φέροντας. Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 2 προὔστη δὲ καὶ (Θεόδοτος der Rhetor) τῆς Ἀθηναίων νεότητος πρῶτος ἐπὶ ταῖς ἐκ βασιλέως μυρίαις. καὶ οὐ τοῦτό πω λόγου ἄξιον, οὐδὲ γὰρ πάντες οἱ ἐπιβατεύοντες τοῦ θρόνου τούτου λόγου ἄξιοι, ἀλλ' ὅτι τοὺς μὲν Πλατωνείους καὶ τοὺς ἀπὸ τῆς Στοᾶς καὶ τοὺς ἀπὸ τοῦ περιπάτου καὶ αὐτοῦ Ἐπικούρου προσέταξεν ὁ Μάρκος τῷ Ἡρώδῃ κρῖναι, τὸν δὲ ἄνδρα τοῦτον . . αὐτὸς ἐπέκρινε κτλ. Lukian., *Eunuch.* 3 συντέτακται . . ἐκ βασιλέως μισθοφορά τις οὐ φαύλη κατὰ γένη τοῖς φιλοσόφοις, Στωικοῖς λέγω καὶ Πλατωνικοῖς καὶ Ἐπικουρείοις, ἔτι δὲ καὶ τοῖς ἐκ τοῦ περιπάτου, τὰ ἴσα τούτοις ἅπασιν. ἔδει δὲ ἀποθανόντος αὐτῶν τινος ἄλλον ἀντικαθίστασθαι δοκιμασθέντα ψήφῳ τῶν ἀρίστων, καὶ τὰ ἆθλα . . ἦν . . . μύριαι κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν, ἐφ' ὅτῳ συνεῖναι τοῖς νέοις. Aus den beiden letzten Stellen geht hervor, dass es mehrere kaiserliche Professuren der vier Sekten gab, und zwar scheint aus den gleich folgenden Worten bei Lukian. a. a. O. τινά φασιν αὐτῶν ἔναγχος ἀποθανεῖν, τῶν Περιπατητικῶν οἶμαι τὸν ἕτερον sich schliessen zu lassen, dass in Athen je zwei Stoiker, Platoniker, Epikureer und Peripatetiker docirten; vgl. C. O. Müller, *Quam curam respublica etc. (programm. säcular. Gotting.)* S. 15. 42; Zumpt S. 26. Vgl. im Allgemeinen auch Kuhn a. a. O. S. 86; 98.

2) Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 20, 1 Ἀπολλώνιος (der Rhetor) . . . (Ἀθήνησι) τοῦ πολιτικοῦ θρόνου προεστὼς ἐπὶ ταλάντῳ. Vgl. über die richtige Erklärung des πολιτικὸς θρόνος Zumpt S. 25, Kuhn S. 91. Ebenso heisst es von dem Grammatiker Pamprepios (um 470 n. Chr.) bei Suidas u. d. W. Παμπρέπιος· παρὰ τῆς πόλεως γραμματικὸς αἱρεθείς.

wäre, als dass die kaiserliche Besoldung bedeutend ansehnlicher und infolge dessen die kaiserliche Professur besonders erstrebt war[1]).

So wurde Athen jetzt wieder der eigentliche Mittelpunkt der Rhetorik und Philosophie[2]), und es trat hier das akademische Leben mit seinen mannichfachen und bunten Gestalten auf das Breiteste in den Vordergrund; ja, die Blüthe der Hochschule bildete für Athen den eigentlichen Lebensnerv und zugleich die bedeutendste Einnahmequelle[3]). Neben den besoldeten Lehrern suchten auch andere an diesem Platz sich Ruhm und damit Anwartschaft auf einen vacanten Lehrstuhl zu erwerben[4]): die Zahl der Schullokale und theaterförmigen Hörsäle theils und wohl vorwiegend in privaten Räumlichkeiten, theils auch in öffentlichen Gebäuden[5]) vermehrte sich entsprechend: und wie beträchtlich die Frequenz der Studirenden jetzt stieg, lehrt greifbar das gewaltige Anschwellen der Zahl der Epheben in dieser Zeit[6]), und ist auch sonst aus mancherlei berichteten Zügen ersichtlich[7]). Ja eben jetzt ging man schon so weit zu behaupten, dass in Athen durch die fremden Elemente, die an diesem Studiensitze zusammenströmten, die Reinheit der attischen Sprache alterirt werde[8]).

---

1) Nach der in der vorigen Anm. angeführten Stelle betrug der Gehalt einer städtischen Professur der Rhetorik nur 1 Talent = 6000 Drachmen.

2) Vgl. die Schilderungen in dem Werke des Philostratos (*Leben d. Sophisten*) und z. B. Sievers, *das Leben des Libanios* S. 18 in Bezug auf Rhetorik, und betreffs der Philosophie s. Zumpt S. 29 f.

3) Die Schilderung, die Aristides in der S. 702 Anm. 2 angeführten Stelle von Athens Einkünften giebt, bezieht sich nach dem Zusammenhang gerade auf diese Quelle, ist freilich stark übertrieben.

4) Vgl. z. B. Sievers a. a. O.

5) Vgl. Wyttenbach, *animadv. ad Plutarchi Moral.* Bd. I S. 376, zu *Plutarch. de recte aud.* S. 43; Burckhardt, *Zeit Constantins* S. 498; Sievers, *Libanios* S. 22.

6) Vgl. Dittenberger, *de ephebis* S. 17 Anm. 2. Dass jedoch das städtische Institut der Ephebie jetzt in eine römische Staatsanstalt verwandelt sei, wie Curtius in Göttinger Nachrichten 1860 S. 323 sagt, ist, soviel ich sehen kann, unerweislich.

7) Vgl. Hertzberg II S. 492 f.; Lothholz, *Beitr. z. Gesch. d. Bedeut. Athens* S. 18 f.

8) Bei Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 1, 7 sagt der von Herodes

Ist an dieser sicherlich übertreibenden Behauptung etwas Richtiges, so kann vermuthet werden, dass die grosse Pest, die von den römischen Soldaten aus dem parthischen Krieg eingeschleppt wurde und die auch in Athen arg hauste[1]), in dieser Beziehung durch starkes Aufräumen in den attischen Familien mitgewirkt hat. Obwohl uns sonst über die Bedeutung dieser Pest für Athen Nachrichten nicht vorliegen, dürfen wir dieselbe doch wohl als den einzigen Schatten bezeichnen in dem sonst so leuchtenden Bilde des athenischen Glückes dieser Zeit, Glück natürlich in dem Sinne genommen, in dem in der Kaiserzeit eine kleinere Provinzialstadt überhaupt glücklich sein konnte[2]).

---

bewunderte, sicher wunderliche Herakles Agathion ἡ μεσογεία τῆς Ἀττικῆς ἀγαθὸν διδασκαλεῖον ἀνδρὶ βουλομένῳ διαλέγεσθαι· οἱ μὲν γὰρ ἐν τῷ ἄστει Ἀθηναῖοι μισθοῦ δεχόμενοι Θρᾴκια καὶ Ποντικὰ μειράκια καὶ ἐξ ἄλλων ἐθνῶν βαρβάρων ξυνερρυηκότα παραφθείρονται παρ' αὐτῶν τὴν φωνὴν μᾶλλον ἢ ξυμβάλλονταί τι αὐτοῖς ἐς εὐγλωττίαν· ἡ μεσογεία δὲ ἄμικτος βαρβάροις οὖσα κτλ. (Auch Philostratos selbst erkennt [*Leb. d. Soph.* II 31, 1] den Purismus der Sprache der Bewohner der Mesogeia an). Vgl. auch Athen. III S. 122³, wo Ulpianos sagt: μακεδονίζοντάς τ' οἶδα πολλοὺς τῶν Ἀττικῶν διὰ τὴν ἐπιμιξίαν.

1) Philostratos, *Leb. d. Sophist.* II 1, 11 lässt die Athener in ihrer Anklage gegen Herodes vor Mark Aurel sagen: μακάριοι οἱ ἐν τῷ λοιμῷ ἀποθνήσκοντες.

2) So sagt Aristides, *Panathen.* S. 298 Dind. ἥ τε νῦν ἀρχὴ γῆς τε καὶ θαλάττης (εἴη δὲ ἀθάνατος) οὐκ ἀναίνεται τὰς Ἀθήνας μὴ οὐκ ἐν διδασκάλων καὶ τροφέων μέρει κοσμεῖν· ἀλλὰ τοσαύτη τῶν τιμῶν ἐστιν ἡ περιουσία, ὥστε τοσοῦτον ἑτέρως ἡ πόλις πράττει τὰ νῦν, ὅσον οὐ πραγματεύεται. τὰ δὲ τῆς ἄλλης εὐδαιμονίας μικροῦ δεῖν παραπλήσιά ἐστιν αὐτῇ τοῖς ἐπ' ἐκείνων τῶν χρόνων, ὅτ' εἶχε τῆς Ἑλλάδος τὴν ἀρχὴν καὶ προσόδων ἕνεκα καὶ προεδρίας καὶ τοῦ παρὰ πάντων συγκεχωρηκότος. Beiläufig bemerke ich, dass man aus den Anfangsworten dieser Stelle fälschlich zu folgern pflegt, die Antonine hätten Athen auch mit Bauwerken geschmückt. Anderweit steht nur fest, dass Antoninus Pius die von Hadrian begonnene Wasserleitung vollendete (s. oben S. 689); wenn die eine athenische Ehreninschrift (*C. i. Gr.* I N. 347) ihn als ἀναυξήσαντα τὰς τοῦ θεοῦ πατρὸς αὐτοῦ εὐεργεσίας preist, so bezieht sich das vielleicht noch auf andere Stiftungen. Dagegen ist die Aufstellung des Standbildes Mark Aurels im Theater mit der Aufschrift: Μάρκον Αὐρήλιον Καίσαρα αὐτοκράτορος Ἀντωνίνου υἱὸν τὸν προστάτην Ἀθηναῖοι (arch. Ephem. N. 242 = Philistor IV S. 545) unzweifelhaft eben durch die Verdienste bedingt, die Mark Aurel durch die Dotirung der kaiserlichen Lehrstühle sich um Athen erwarb.

Wie dem aber auch sein mag, am glänzendsten stand jedenfalls die Stadt am Schluss dieses Zeitraums in ihrem äusseren Gewande da, mannichfach verwandelt zwar im Vergleich mit der Lykurgischen Zeit, aber, wenn man von der Hafenstadt absieht, in der Pracht der öffentlichen Bauten und Monumente kaum minder herrlich, vielmehr jetzt wie eine Vereinigung von zwei Welten [1]). Und so ist es immer doch ein besonders günstiger Zufall, dass von diesem Bild uns ausser der enthusiastischen Schilderung des Rhetors Aristeides in seinem Panathenaikos, in dem Reisewerke des Pausanias eine Skizze erhalten ist, vollständiger als aus irgend einer andern Periode.

13 Athen in den letzten Jahrhunderten des Alterthums

Mit dem Tode Mark Aurel's, hörte für die Athener die specielle kaiserliche Gunst, deren sie sich in der letzten Periode zu erfreuen gehabt hatten, auf; Septimius Severus (193—211) liess sie sogar seine Ungnade, die sie sich bei seinem Studienaufenthalt in Athen zugezogen, fühlen, indem er ihre Privilegien, wir wissen nicht in welcher Weise einschränkte [2]). Doch scheint zunächst die Bauthätigkeit und Ausschmückung der Stadt noch einiger Massen fortgedauert zu haben. Denn etwa unter Septimius Severus wurde von einem Unbekannten ein Kastell auf der Burg errichtet [3])

1) Dass in dieser Blüthezeit selbst abgesehen von den Kaiserbildern die Zahl der öffentlichen Ehrenstatuen sich stark vermehrt habe, würde man auch ohne erhaltene Belege glauben. Doch fehlt es ja an diesen keinesweges, vgl. z. B. Dittenberger in Ephem. epigraph. I S. 251 und 252 und namentlich S. 242, wo wir ein Beispiel haben, dass auch dem Sohn eines Statthalters von Achaia unter Hadrian (C. Julius Scapula) eine Statue errichtet wurde.

2) Spartian., *Sever.* 3 *post hoc Athenas petiit studiorum sacrorumque causa et operum ac vetustatum: ubi cum iniurias quasdam ab Atheniensibus pertulisset, inimicus his factus minuendo eorum privilegia iam imperator se ultus est.* Am wahrscheinlichsten ist nach gewöhnlicher Annahme, dass er ihnen den Besitz der Insel Skiathos entzog, s. Hertzberg II S. 425 f. Auch an den Verlust der Einkünfte von Kephallenia lässt sich denken.

3) Ephem. N. 581 = Lebas I N. 19 . . . μεγάλων ἀντιδιδόντες, Ἀθη-

und das alte Bild der sitzenden Pallas im Palladion durch ein neues von einem Zeuspriester und Buzygen auf eigene Kosten nach der Weisung des delphischen Orakels ersetzt[1]). Nicht viel später mag auch der Umbau des Dionysostheaters fallen, d. h. eine Vorrückung des Proskenion, welche ein Athener Phaidros, Sohn des Zoilos, vornehmen liess[2]). Und endlich wird man ohne Bedenken auch dem dritten Jahrhundert zuweisen dürfen die von Flavius Septimius Marcellinus vollzogene Errichtung von Pylonen auf der Burg[3]).

ναῖοι τῇ Πολιάδι ἀνέθηκαν κόςμον τῷ φρουρίῳ, ὃ αὐτ[ὸς] (αὐτὴ?) οἰκείοις ἀναλώμαςιν κατεςκεύαςεν. S. Bursian in den Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1860 S. 214 ff., der richtig bemerkt, dass an Marcellinus (s. unten) hier wegen des paläographischen Charakters der Inschrift nicht zu denken ist. Aber auch an den Kaiser Commodus zu denken scheint aus den von ihm selbst hervorgehobenen Gründen nicht zulässiger.

1) *C. i. Gr.* I N. 491 [ἱερ]εὺς τοῦ Διὸς τοῦ ἐπὶ Παλλαδίου καὶ Βουζύγης . . . χρήςαντος τοῦ Πυθίου Ἀπόλλωνος, ὅτι χρὴ ἕτερον ἕδο[ς] τῆς Παλλάδος καταςκευάςαςθαι ἐκ τῶν ἰδίων ποήςας τοῖς τε θεοῖς καὶ τῇ πόλει ἀνέθηκεν.

2) Die Aufschrift an der obersten Stufe der Treppe dieses Proskenion meldet: coὶ τόδε καλὸν ἔτευξε φιλόργιε βῆμα θεήτρου | Φαῖδρος Ζωίλου βιοδώτορος Ἀτθίδος ἀρχός. Vgl. Vischer im N. Schweizer Museum III S. 69, Kumanudis im Philistor IV S. 87, Rhusopulos in arch. Eph. 1862 S. 131; s. auch *bullett. d. inst. archeol.* 1862 S. 118, Philolog. XX S. 573, XXIII S. 497.

3) *C. i. Gr.* I N. 521 Φλ. Cεπτίμιος Μαρκελλῖνος φλαμ[ὴν] καὶ ἀπὸ ἀγωνοθετῶν ἐκ τῶν ἰδίων τοὺς πυλῶνας τῇ πόλει. Leake, *Topogr.* S. 220 hat diese auf einem Architrav befindliche, in dem türkischen Thor der Akropolis als Oberschwelle vermauerte, bereits von Spon und Wheler gesehene, auch noch bis heute dort bewahrte Inschrift auf die Burg bezogen, indem er freilich fälschlich πυλῶνας τῇ πόλει erklärte „Thore für die Polis = Akropolis". Auch Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 486 und Beulé, *acropole d' Athènes* I S. 107 Anm. 3 construiren so, freilich sehr verschiedene Dinge unter diesen Pylonen verstehend. Ich meine τῇ πόλει einfach mit Böckh als Dedikationsdativ „der Gemeinde" fassen zu müssen. Damit geht freilich die direkte Beziehung auf die Burg verloren. Doch ist es eine sehr ansprechende Vermuthung von Eustratiadis in den ἐπιγρ. ἀνεκδ. φυλλ. II (1852) S. 4 f., dass die noch jetzt zum Theil aufrecht stehenden, von Beulé blossgelegten Thürme des Eingangsthores, welche (wie bestimmt nachweisbar) in die Kaiserzeit gehören, eben die πυλῶνες des Markellinos sind (nur dass das Thor selbst noch bedeutend jünger sein muss). Der paläographische Charakter der Inschrift erlaubt die Zeit nicht über Septimius Severus heraufzurücken, gestattet aber bis auf Valerianus herabzugehen.

Diese Fortifikationsarbeiten erinnern vernehmlich daran, dass Hellas durch die germanischen und slavischen Barbaren bedroht war[1]). Bestimmt bezeugter Weise betrieben aus Besorgniss vor dem Einbruch dieser Horden die Athener in der Mitte des dritten Jahrhunderts unter dem Kaiser Valerian, insbesondere nach der Bedrängniss Thessalonikes (253), die Instandsetzung ihrer Stadtmauern[2]). Wie freilich auf der Ostseite der Stadt, wo sich in grosser Breite die Neustadt entfaltet hatte[3]), der Abschluss, ohne den die ganzen Restau-

1) Vgl. im Allgemeinen über diese Verhältnisse Finlay, *Griechenland unter den Römern* S. 81 ff. d. d. Uebers.

2) Zosim. I 29 Cκυθῶν ἐξ ἠθῶν ἀναστάντων . . . εἰς ἔσχατον μὲν ἡ Θεσσαλονίκη περιέστη κινδύνου, μόλις δὲ . . . τῆς πολιορκίας λυθείσης . . . ταραχαῖς ἡ Ἑλλὰς ἐξητάζετο πᾶσα. καὶ Ἀθηναῖοι μὲν τοῦ τείχους ἐπεμελοῦντο μηδεμιᾶς, ἐξότε Cύλλας τοῦτο διέφθειρεν, ἀξιωθέντος φροντίδος. Zonar. XII 23 (οἱ Cκύθαι) τὴν Θεσσαλονίκην ἐπολιόρκησαν μέν, οὐ μὴν καὶ εἷλον, εἰς δέος δὲ τοσοῦτον ἅπαντας περιέστησαν, ὡς Ἀθηναίους μὲν ἀνοικοδομῆσαι τὸ τεῖχος τῆς ἑαυτῶν πόλεως καθῃρημένον ἐκ τῶν τοῦ Cύλλα χρόνων. Synkell. S. 381 τότε τεῖχος Ἀθηναῖοι ἀνῳκοδόμησαν καθαιρεθὲν ἀπὸ τῶν Cύλλα χρόνων. Es ist kaum glaublich, dass im Ernst behauptet worden ist, damals sei jene Mauer gebaut, welche einen ganz kleinen Theil der Nordstadt mit der Burg umschliesst (s. die genauere Beschreibung des Laufs der Mauer unten bei Besprechung der Justinianeischen Mauerrestauration), damals also sei unter Anderem die ganze Agora ausserhalb der Befestigung gelassen, die Attalos-Stoa nebst vielen anderen Gebäuden vernichtet worden. Und doch haben Kumanudis in dem Jahresbericht der archäol. Gesellsch. in Athen 1861 S. 20 und Pervanoglu im Philistor I S. 271 sich hiefür erklärt. Doch ist diese jeder geschichtlichen Anschauung baare Annahme, die noch dazu mit den angeführten Zeugnissen nicht wohl auskommt und auch zu der Consequenz führte, eine Ehrenbasis, die kaum ein paar Jahre früher errichtet sein konnte (die mit der Inschr. Ephem. arch. N. 4096 = Philistor I S. 329 N. 12, in welcher Z. 14 die 248 n. Chr. gefeierten Säcularspiele Roms erwähnt werden) gleich wieder in diese Mauer verbauen zu lassen, bereits von Curtius, *att. Stud.* I S. 77 f. und von Vischer im N. Schweizer Museum III S. 72 Anm. hinlänglich zurückgewiesen worden. Pervanoglu beruft sich freilich im Philologus XX S. 533 dem gegenüber auf die oben angeführten Zeugnisse des Zosimos und Zonaras, die erzählten, dass das Odeion des Herodes von Valerian mit in die Umfassungsmauern hineingemauert sei!

3) In der Revue archéol. 1873 II Sem. S. 50 wird diese Römische Stadt auf beiden Seiten des Ilissos in sehr langer Ausdehnung auf die Breite von 100 Meter geschätzt nach den Nachforschungen von Burnouf, so dass die jetzt (1873) zwischen dem königlichen Garten und dem

rationsarbeiten ja sinnlos gewesen wären, an Stelle der in Hadrianischer Zeit niedergelegten alten Stadtmauer gewonnen wurde, bleibt völlig unbestimmbar[1]).

Nicht lange nachher sah Athen wirklich den gefürchteten Feind vor seinen Thoren, ja sogar innerhalb seiner

---

Olympieion in der Nähe des Ilissos blossgelegten römischen Thermen etwa in der Mitte dieses ganzen Stadttheils sich befunden hätten.

1) Und überhaupt ist die ganze Angabe von einer Restauration der Stadtmauer so wie sie vorliegt mindestens sehr ungenau. Sulla hatte von ihr nur wenig zerstört und in Caesarischer Zeit muss sie bereits wiederhergestellt gewesen sein (s. oben S. 663). Auf der Ostseite der Stadt war auch ein einfaches ἀνοικοδομεῖν ganz unmöglich, es bedurfte eines vollständigen Neubaus. Man könnte deshalb vielleicht geneigt sein nur an die Herstellung der Burgmauern zu denken, von denen wir freilich auch bloss vermuthen können, dass sie durch die Belagerung des Sullanischen Offiziers gelitten haben. Nun wäre es ja recht gut möglich, dass die oben erwähnte Inschrift des Septimius Marcellinus eben erst in diese Zeit gehörte (s. oben S 704). Allein dies als richtig vorausgesetzt, bliebe doch daneben auch eine Wiederherstellung der Stadtmauern möglich, und eine solche anzunehmen nöthigt die Erzählung des Zosimos V 5, Alarich habe bei seinem Anmarsch auf Athen gehofft ῥᾷστα τὴν πόλιν ἑλεῖν διὰ τὸ μέγεθος τῶν ἔνδον φυλαχθῆναι οὐ δυναμένην. Diese Aeusserung gestattet beiläufig daran zu denken, dass auch die Hadrianstadt mit von den Mauern umschlossen wurde. Uebrigens dürfen, wenn ich nicht irre, auf diese wie immer nun geartete Wiederherstellung athenischer Befestigungen unter Valerian bezogen werden die zwei grossbuchstabigen Inschriften, die in ihrem Stil ähnlich, in ihrer Schrift gleich (über letzteres s. Kumanudis im ἐπίμετρον des Programms der archaeol. Ges. in Athen 1861) noch dem dritten Jahrhundert angehören können und deutlich von dem Bau einer Stadtmauer reden, nämlich 1) *C. i. Gr.* I N. 428 von Cyriacus von Ancona auf einem Mauerstein gesehen, und in einem zweiten, nur in der linken Hälfte erhaltenen Exemplar 1861 bei der Kapelle des Demetrios Katephori ausgegraben (s. Kumanudis a. a. O.), also lautend: Ἀμφίων Μούcαιc κιθάρηc ἔcτηcεν (ob ἔcτηc' ἐπὶ?) Θήβηc | τείχεα, νῦν δ' ἐπ' ἐμᾶc πατρίδοc Ἰλλύριοc | ἀδυλόγον Μοῦcαν μεθέπων· τῷ καὶ δοκέουcι | ἀκμῆτεc ῥέξειν (Böckh ῥῆξειν) πείρατα πάντα τέ[χ]ναc. 2) auf einem bei der Pyrgiotissa vermauerten Stein, der *C. i. Gr.* I N. 1042[b] = Lebas I N. 249 und sonst öfters abgeschrieben ist, zuletzt von Kumanudis a. a. O. und am besten behandelt von Keil im N. Rhein. Mus. XVIII S. 47: οὐ τάδε θελξιμελὴc Ἀμφιονὶc ἤρα[ρε φόρμιγξ] | οὐδὲ Κυκλωπείαc χειρὸc ἔ[δειμε κράτοc | . . . . πειθοῦc . . . . ρει. Wir können also annehmen, dass ein Dichter Illyrios um den Mauerbau besonders sich verdient gemacht hat.

Mauern. Im Jahre 267[1]) drang ein Haufe der deutschen Völkerschaft der Heruler[2]) zu Schiffe auch nach Hellas und eine Abtheilung segelte nach dem Peiraieus und überrumpelte Athen. An der wirklichen Einnahme der Stadt durch diese Barbaren kann, so auffällig das ist, da die Mauern doch eben in Stand gesetzt waren[3]), nicht gezweifelt werden[4]); aber nicht bloss ist sicherlich die Erzählung, dass Athen damals

---

1) Es ist sicherlich nicht gestattet, zwei Einnahmen Athens, die eine 267, die andere 269 deshalb zu statuiren, weil der Fortsetzer des Cassius Dio (d. h. wohl Ioannes Antiochenus) bei Mai, *nov. scr. vet. coll.* II S. 240, in der Dindorf'schen Ausg. Dio's V S. 226, 8 (Cκυθῶν ἐπὶ Κλαυδίου τὰς Ἀθήνας ἑλόντων) und im Anschluss an ihn Kedrenos S. 259ª (ἐπὶ τούτου [Κλαυδίου] οἱ Cκύθαι ... παραλαβόντες δὲ καὶ Ἀθήνας) und Zonaras XII 26 bereits unter Claudius II diese sonst unter Gallien berichtete Einnahme Athens ansetzen; es ist augenscheinlich dieselbe Thatsache, die nur bei diesen verschoben ist (s. Ellissen S. 129). In Bezug auf die Chronologie verdienen offenbar Zosimos I 39 (τῶν Cκυθῶν τὴν Ἑλλάδα κάκιστα διαθέντων καὶ τὰς Ἀθήνας αὐτὰς ἐκπολιορκησάντων Γαλλιηνὸς κτλ.), Synkell. S. 382 (s. unten) und [Trebell. Poll.], *Gallien.* 13 (s. unten) den Vorzug. Vgl. auch Aur. Victor 33 (Gallien.) *uti Thraciam Gothi libere progressi, Macedonas Achaeosque et Asiae finitima occuparent* und Orosius VII 22 (unter Gallien) *Graecia, Macedonia, Pontus, Asia Gothorum inundatione deletae.*

2) Die allgemeine Bezeichnung als Skythen oder Barbaren wird bei Trebell. Pollio, Aurel. Victor und Orosius durch „Gothi" präcisirt: allein Synkell. a. a. O. unterscheidet bestimmt unter οἱ Cκύθαι καὶ Γότθοι λεγόμενοι, die Asien verwüsten und Αἴρουλοι, die in Griechenland einbrechen. Auch der Forts. des Dio, der erst von Cκύθαι spricht, gedenkt weiter unten S. 241 (S. 226, 12 Dind.) der Ἑρούλων. Vgl. über die Heruler Müllenhoff in Abh. d. Berl. Akad. 1862 S. 519. 525.

3) S. oben S. 705. Nur das ist nicht richtig, was Ellissen S. 124 sagt, dass die Athener erst kurz zuvor unter Leitung des Kleodamos ihre Festungswerke vollendet hatten; was [Trebell. Pollio], *Gallien.* 13 beim Herannahen der „Scythae" erzählt: *Gallienus Cleodamum et Athenaeum Byzantios instaurandis urbibus muniendisque praefecit,* darf nicht ohne Weiteres speciell auf Athen angewandt werden.

4) Rede des Dexippos (Frg. 21 bei Müller, *frg. hist. Gr.* III S. 680): οὐδὲ γάρ ἐστιν, ὅτῳ ἂν πρὸ ἡμῶν μείζους γένοιντο ὑποθέσεις τῆς ἀγανακτήσεως, οἷα δὴ γενῶν τῶν ἡμετέρων καὶ πόλεως ὑπὸ τῶν ἐναντίων κατεσχημένης, und weiter unten: εἰ δέ τινα ... τὸ τῆς πόλεως πταῖσμα ἐκπλήσσει ... ἴστω τάς τε πλείστας τῶν πόλεων ἐξ ἐνέδρας ὑπὸ τῶν πολεμίων ᾑρημένας. Fortsetzer des Dio a. a. O., Kedrenos a. a. O.; Zosimos a. a. O. (s. oben); Zonar. XII 26 ἐπελθόντες ταῖς Ἀθήναις εἷλον (οἱ βάρβαροι) αὐτάς.

in Brand gesteckt wurde, falsch[1]), sondern auch sonst scheint der von den Feinden angerichtete Schaden kein grosser gewesen zu sein, da wir Athen die nächste Zeit noch in voller Pracht seiner Monumente stehen sehen[2]). Auch war ihr Aufenthalt in der Stadt nicht von langer Dauer, obwohl die längst erwartete byzantinische Hülfe noch ausblieb. Der als Historiker wohl bekannte Athener Publ. Herennios Dexippos besass Muth und Energie eine Schaar von 2000 beherzten Leuten um sich zu sammeln; mit ihnen nahm er gedeckte Stellungen im Oelwald ein und beunruhigte die Heruler in kleinen Gefechten unaufhörlich. Als dann endlich die kaiserlichen Hülfstruppen anlangten, griff Dexippos mit diesen vereint die Feinde an, brachte ihnen eine beträchtliche Niederlage bei und zwang sie zur Flucht[3]).

---

1) Was Synkellos S. 382 sagt (εἰς τὴν Ἀττικὴν φθάσαντες ἐμπιπρῶσι τὰς Ἀθήνας, Κόρινθον τε καὶ Σπάρτην κτλ.) ist schon darum nicht glaubwürdig, weil alle andern Quellen darüber schweigen, selbst Dexippos in seiner Rede die Sache nicht andeutet.

2) In der sog. Chronik der Anargyren Bogen B S. 6 wird freilich erzählt, dass die Barbaren Bäume verbrannt und Tempel zerstört, so auch sechs Säulen des Olympieion umgeworfen hätten, bis zuletzt der Athener Kleodemos sie vertrieb: allein die Angaben dieses Schriftstückes, auf die noch Ellissen S. 124 sich stützt, während Finlay, *Griechenl. u. d. Röm.* S. 84 Anm. 80 deutsch. Ausg. bereits Bedenken hat, werden heutigen Tages Niemanden mehr irre führen, nachdem die Unglaubwürdigkeit dieser Chronik in ihrem ganzen Umfang erkannt ist (s. was S. 722 Anm. 3 darüber gesagt wird); der Athener Kleodemos ist hier offenbar aus Zonaras übernommen (s. unten Anm. 3). Beiläufig sind diese Säulen des Olympieion ebenso verschwunden oder vielmehr transsubstantiirt als die berüchtigten 400 Jahre athenischer Verödung. Wie dort Fallmerayer ἡ Ἀττικὴ ἔρημος διὰ τετρακοσίους σχεδὸν χρόνους las, Pittakis S. 943 vielmehr ἡ Ἀ. ἔρ. διὰ τρεῖς σχεδὸν χρόνους herausgab, so las hier Fallmerayer ἓξ στήλας τοῦ ναοῦ τοῦ Ὀλυμπίου Διὸς ἔρριψαν, Pittakis S. 945 der Ephem. arch. Heft 34 versicherte, dass vielmehr dastünde ἓξ στήλας τοῦ Καλυμβίτου ἔρριψαν.

3) Mit nackten Worten überliefert ist das freilich nicht, ergiebt sich aber doch, wenn man die Andeutungen der aus seinen Σκυθικά erhaltenen Rede, die Dexippos zur Anfeuerung der Seinen hielt, (Frg. 21) ausnutzt und mit den sonstigen Nachrichten vergleicht. Die wichtigsten Momente dieser Rede sind: ἡμῖν δύναμίς τε οὐ φαύλη (δισχίλιοι γὰρ οἱ σύμπαντες ἠθροίσθημεν) καὶ τὸ χωρίον ἐρυμνότατον ὅθεν ὁρμωμένους χρὴ τοὺς πολεμίους κακοῦν σποράσι τε ἐπιτιθεμένους καὶ τὰς παρόδους αὐτῶν ἐνεδρεύοντας. . . . οὐ φαῦλον τὸ ἐρυμνὸν τοῦ χωρίου

Wenn bei dieser Katastrophe erzählt wird, die Heruler wären nahe daran gewesen die athenischen Büchersammlungen zu verbrennen und hätten dies nur unterlassen in der verständigen Erkenntniss, dass die litterarischen Studien in Hallen und Hörsälen viel unschädlicher für sie seien als eine Beschäftigung mit dem Waffenhandwerk[1]), so ist diese spät und ungeschickt erfundene Anekdote freilich ohne geschichtlichen Werth, aber doch insofern charakteristisch, als sie zeigt, was man sich später für eine Vorstellung von den Athenern dieser Zeit machte.

Und diese Vorstellung traf wenigstens in einem wesentlichen Punkte zu; denn Athen war jetzt allerdings eine reine Universitätsstadt geworden, wie es nur immer eine kleine deutsche Provinzialstadt sein kann, die sich so gut wie ausschliesslich von der Universität nährt. Aber eben als Hoch-

---

καὶ τήνδε τὴν ὕλην ἔχοντες. . . . ἡμεῖς τε τῇ ὕλῃ πεφραγμένοι ἐπίσκοπα καὶ ἐξ ὑπερδεξίων μεθήσομεν und dann: πυνθάνομαι δὲ καὶ τὴν βασιλέως δύναμιν τὴν ναυτικὴν οὐχ ἑκὰς εἶναι ἀρήξουσαν ἡμῖν, ᾗ συνταχθέντας συνεισβαλεῖν κράτιστα. Auch in diesem letzten Punkte darf man wohl das nachher wirklich Geschehene geschildert sehen. Aber freilich ist mir sehr fraglich, ob es gestattet ist, den absurden Bericht des Zonaras a. a. O. (Κλεόδημος δὲ Ἀθηναῖος ἀνὴρ διαδρᾶναι ἰσχύσας καὶ πλῆθος συναγαγὼν μετὰ πλοίων ἐκ θαλάσσης ἐπῆλθεν αὐτοῖς καὶ πολλοὺς ἀνεῖλεν, ὡς καὶ τοὺς περιλειφθέντας ἐκεῖθεν φυγεῖν) mit Ellissen so zu deuten, dass unter Kleodamos der Befehlshaber der kaiserlichen Flotte verstanden wird: sollte diese ganze Erzählung nicht lediglich aus einem Missverständniss der Berichte über Kleodamos und Athenaeus (s. Trebell. a. a. O.) einerseits und einer Confusion mit Dexippos, dem Athener andrerseits hervorgegangen sein? Trebell., *Gallien.* 13 *Achaiam omnem vastarunt (Scythae) et ab Atheniensibus duce Dexippo scriptore horum temporum victi sunt. unde pulsi etc.* Synkell. a. a. O. τότε καὶ Αἵρουλοι πεντακοσίαις ναυσὶ . . ἐπὶ τὸν Πόντον διαπλεύσαντες τὸ Βυζάντιον καὶ Χρυσόπολιν κατέλαβον . . . καὶ εἰς τὴν Ἀττικὴν φθάσαντες ἐμπιπρῶσι τὰς Ἀθήνας Κόρινθόν τε καὶ Σπάρτην καὶ τὸ Ἄργος καὶ τὴν ὅλην Ἀχαίαν κατέδραμον ἕως Ἀθηναῖοι κατά τινος δυσχωρείας ἐνεδρεύσαντες αὐτοὺς πλείστους ἀνεῖλον, συνδραμόντος καὶ Γαλιηνοῦ τοῦ βασιλέως καὶ τρισχιλίους ἀνελόντος παρὰ τὸν Νέσσον (vgl. über diesen letzten Punkt auch Trebell. a. a. O.).

1) Fortsetzer des Dio S. 240, Kedren. a. a. O., Zonar. a. a. O. Diese Anekdote ist mit sehr verschiedenartigen Randglossen begleitet von Montaigne, *essays* I 24, Gibbon, *decline and fall* K. X, Ellissen S. 126 und Finlay S. 85 f., ohne diesen Aufwand von Scharfsinn besonders zu verdienen.

schule der gebildeten Welt hielt es sich auch und zwar nicht bloss dieses ganze Jahrhundert, sondern selbst noch bis Ende des nächsten in bedeutendem Flor[1]). Namentlich aus allen Theilen des Orients, von den Gestaden des Hellespontos und Pontos, aus den verschiedenen Landschaften Kleinasiens, aus Syrien, Mesopotamien und Arabien, wie aus Aegypten und Asien[2]) eilten die Schaaren der Jugend zu diesem „gymnasium Musarum" herbei[3]). Auch das materielle Wohl der Stadt wurde hiedurch sehr gefördert; wir sind durchaus berechtigt in dieser Zeit einen leidlichen Wohlstand in Athen vorauszusetzen[4]), und die ersten christlichen Kaiser waren weit davon entfernt, diese Pflanzstätte der Bildung verkümmern zu lassen. Schon Constantin bestätigte und erweiterte die Privilegien aller öffentlich angestellten Lehrer[5]) und wandte auch beträchtliche Getreidespenden jährlich Athen speciell zu, das seine Huld durch Verleihung des Strategenamtes und Errich-

---

1) Vgl. Ahrens, *de Athenarum statu politico et litterario* 1829 S. 65 ff., Schlosser in s. u. Bercht's Archiv f. Gesch. u. Litt. I Band (1830) S. 217 ff. (Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen zu Julian's und Theodosius' Zeit), Burckhardt, *die Zeit Constantins d. Gr.* S. 498); Sievers, *das Leben des Libanios* S. 44 ff., Lothholz, *Beiträge zur Gesch. d. Bedeut. Athens* S. 21 ff.

2) Die angeführten Landschaften sind sämmtlich genannt bei der Schilderung, die Eunapios, *Leb. d. Prohaires.* S. 487 f. Boisson. 2 Ausg. von den Parteispaltungen der athenischen Universität giebt; des Occidents ist dabei gar nicht gedacht, er wird also damals nicht besonders zahlreich vertreten gewesen. Auch sonst werden zwar oft orientalische Jünglinge, die in Athen studirten, erwähnt, italische nur sehr selten, wie Postumianus seinen Sohn in Athen studiren liess (Liban , *Brief* 956). Und die allgemeine Wendung deren sich Symmachus, *Brief.* V 35 bedient *(ut solent Athenas Atticas reliquave gymnasia Musarum [litteratorum cohortes] petere etc.)* kann dem gegenüber unmöglich erweisen, was Sievers a. a. O. annimmt, die westliche Welt habe eben so gut wie die östliche ihr Contingent nach Athen geschickt.

3) Um mich des Ausdruckes des Symmachus a. a. O. zu bedienen.

4) Es waren eben unter den Studirenden viele „reicher Leute Kinder" und auch die Professoren liessen etwas drauf gehen (s. Sievers a. a. O.); ein günstiges Zeichen ist auch, wie Finlay S. 264 ganz richtig hervorhebt, dass Constantin im Peiraieus eine grosse Flotte sich sammeln liess (Zosim. II 22).

5) Cod. Theodos. XIII 3, 1. Nur Eunapios, *Leb. d. Aides.* S. 22 Boisson. (S. 462 zw. Ausg.) hätte Finlay S. 264 nicht als Beweis für die specielle Gunst des Kaisers gegen Athen anführen sollen.

tung einer Statue gewonnen hatte: wenigstens versichert Julianos, dass sich der mächtige Kaiser durch diese Ehrenbezeugung von Seiten der berühmten Stadt sehr geschmeichelt fühlte [1]). Und Constans liess auf Verwendung des angesehenen athenischen Professors Prohairesios Athen eine besondere Gunst zukommen, indem er der Stadt die Einkünfte mehrerer nicht unbeträchtlicher Inseln zuwies [2]).

Wirklich ist jetzt ein gewaltiger Aufschwung der athenischen Universität erfolgt. Wenigstens zeigen die eingehenden Schilderungen, die wir eben für diesen Zeitabschnitt durch Libanios und Gregorios von Nazianz, auch Eunapios besitzen, einen überaus blühenden Zustand [3]), eine Fülle bedeutender Lehrkräfte und eine ausserordentlich grosse Zahl von Studenten, unter ihnen selbst den kaiserlichen Prinzen Julian. Die bis zu einem merkwürdig hohen Grade gediehene Zerrissenheit der akademischen Verhältnisse brachte es übrigens mit sich, dass Vorlesungen immer weniger in öffentlichen Lokalen gehalten werden konnten: man richtete sich jetzt gewöhnlich private Hörsäle ein, die theaterförmig angelegt und von Wohlhabenderen in ihren eigenen Häusern erbaut und mit Marmor bekleidet wurden [4]). Eben damals stattete auch der Proconsul

---

1) Julian., *Lobrede auf Constantin* S. 8 Spanheim. καλὸν ἴcωc ἐνταῦθα καὶ τῶν ἀοιδίμων Ἀθηνῶν μνηcθῆναι· ἃc ἐκεῖνοc (Constantin) ἔργοιc καὶ λόγοιc τιμῶν τὸν πάντα χρόνον διετέλει. βαcιλεὺc γὰρ ὢν καὶ κύριοc πάντων, cτρατηγὸc ἐκείνων ἠξίου καλεῖcθαι καὶ τοιαύτηc εἰκόνοc τυγχάνων μετ' ἐπιγράμματοc ἐγάννυτο πλέον ἢ τῶν μεγίcτων τιμῶν ἀξιωθείc. ἀμειβόμενοc δὲ ἐπ' αὐτῷ τὴν πόλιν πυρῶν μεδίμνουc δίδωcι πολλάκιc μυρίουc καθ' ἕκαcτον ἔτοc δωρεὰν καρποῦcθαι. ἐξ ὧν ὑπῆρχε τῇ πόλει μὲν ἐν ἀφθόνοιc εἶναι, ἐκείνῳ δὲ ἔπαινοι καὶ τιμαὶ παρὰ τῶν βελτίcτων.

2) Eunapios, *Leb. d. Prohair.* S. 492 Boisson. 2. Ausg. ὁ δὲ βαcιλεὺc (Constans) ἀπιόντα πάλιν (von Rom) Ἀθήναζε (Προαιρέcιον) καὶ δωρεὰν αἰτεῖν ἔδωκεν. ὁ δὲ τῆc ἑαυτοῦ φύcεωc ἄξιον ἤτηcε νήcουc οὐκ ὀλίγαc οὐδὲ μικρὰc εἰc ἀπαγωγὴν φόρου καὶ cιτηρέcιον ταῖc Ἀθήναιc. ὁ δὲ καὶ ταῦτα ἔδωκεν.

3) S. die S. 710 Anm. 1 citirte Litteratur und um Beispiels halber wenigstens ein direktes Zeugniss dafür anzuführen, wie sehr Athen noch immer der Ruhm von Hellas war, die Worte des 355 in Athen studirenden Gregorios von Nazianz in Rede 43, 14. 15.

4) Eunap., *Leb. d. Julian.* S. 483, 5 Ἰουλιανοῦ δὲ καὶ τὴν οἰκίαν ὁ cυγγραφεὺc Ἀθήνηcιν ἑώρα, μικρὰν μὲν καὶ εὐτελῆ τινα, Ἑρμοῦ δὲ ὅμωc καὶ Μουcῶν περιπνέουcαν . . . καὶ εἰκόνεc τῶν ὑπ' αὐτοῦ θαυμα-

Kerbonios die Stadt mit schattigen Promenaden wie es scheint speciell zu Gunsten der studirenden Jugend aus[1]): und ein anderer Proconsul Ampelios liess etwas später eben aus Ehrfurcht vor dem Glanz, der noch immer den Namen Athens umstrahlte, den verfallenen Bazar im Kolyttos herstellen[2]). Und endlich scheint auch der Kaiser Julian, der überhaupt ja sein Augenmerk dem öffentlichen Unterricht entschieden zuwandte[3]), diesen Studiensitz in alter Pietät neugeschmückt

cθέντων ἑταίρων ἀνέκειντο καὶ τὸ θέατρον ἦν ξεcτοῦ λίθου, τῶν δημοcίων θεάτρων εἰc μίμηcιν, ἀλλὰ ἔλαττον καὶ ὅcον πρέπειν οἰκίᾳ. τοcαύτη γὰρ ἦν Ἀθήνηcιν ἡ cτάcιc τῶν τότε ἀνθρώπων καὶ νέων . . ., ὥcτε οὐδεὶc ἐτόλμα τῶν cοφιcτῶν δημοcίᾳ καταβὰc διαλέγεcθαι ἀλλ' ἐν τοῖc ἰδιωτικοῖc θεάτροιc . . . μειρακίοιc διελέγοντο. So feiert Himerios ausführlich das Auditorium in seinem Hause (*Rede* 18, 3).

1) Himerios (geb. um 415), der sich in Athen als Lehrer der Rhetorik bis 362 aufhielt, feiert in der 4. der erhaltenen Reden, einer seiner frühesten, die Verdienste dieses Kerbonios, wie die Inhaltsangabe hervorhebt: λαλιὰν ταύτην πρώτην Ἀθήνηcι διείλεκται ἐν τῷ πραιτωρίῳ (so verm. Wernsdorff für πρώτῳ ὅρῳ)· προῆκται δὲ ἡ λαλιὰ εἴc τε τὸν ἀνθύπατον Κερβώνιον (Rom. Κιρώνιον) τόν τε αὐτῷ τὸ πρόβλημα δόντα καὶ τὴν πόλιν ἀνοικοδομήcαντα. Hier heisst es § 1 ἰδοὺ δὴ τὰ νῦν, ὁ γενναῖοc, τῇ νέᾳ cοῦ πόλει ταύτῃ καὶ μουcικὴ cυνεγείρεται (er muss, wie die ganze Rede zeigt, auch Verdienste haben um die Wiederbelebung der rhetorisch-sophistischen Studien) und § 9 ὦ καὶ αὐτῆc Ἀθηνᾶc θρέμμα τὸ κάλλιcτον, ἢ καὶ αὐτὸc ἐκτίνειc τὰ τροφεῖα καλῶc· cὲ μὴν καὶ ὀρθόπολιν ὀνομάζειν οὐδ' ἂν αὐτὸc ἡμῖν νεμεcήcειε Πίνδαροc (der *Olymp.* 2, 14 Theron von Agrigent so nennt) . . . διὰ cὲ πόλιc μὲν ἥδε καταδῦcα πάλιν ἀνηβᾷ τε καὶ ἐγείρεται, δάκρυά τε ἀφεῖcα καὶ θρήνουc κωμάζειν τε καὶ χορεύειν ἄρχεται ὥcπερ ἄρτι τῆc γῆc ἀνείcηc αὐτήν· νύμφαι δὲ Ναίδεc (ποιητὴc ἄν τιc εἶπεν εὔτολμοc) ἄλcη καταλιποῦcαι δρόμοιc Ἀττικοῖc ἐναθύρουcι καὶ πάντα μὲν ὥcπερ ἐν ἠρινῷ λειμῶνι λάμπει καὶ τέθηλεν· ἀγέλαι δὲ νέων cκιρτῶcαι πρόcθεν ἀτάcθαλα νῦν ὥcπερ τινὸc Ὀρφέωc ἢ Ἀμφίονοc κινηθείcηc κιθάραc ἡcύχα μὲν νέμονται ἡcύχα δὲ καὶ cηκοῖc ἐναυλίζονται. — Es ist hierbei nicht recht klar, worauf sich die früheren Klagen der Stadt beziehen: sollte die Beraubung der Stadt durch Constantin (s. S. 714 Anm. 3) angedeutet sein?

2) In dem Auszug aus der εἰc Ἀμπέλιον προπεμπτικὴ des Himerios (*Ekl.* 31 bei Phot., *Bibl.* S. 375ᵇ 8) heisst es § 9 κατὰ δὴ κλέοc τὸ πάλαι ἔρχεται καὶ οὗτοc (Ἀμπέλιοc) ἐπὶ τὸν τόπον (Κολυττὸν) ὑπὸ τῆc φήμηc δημαγωγούμενοc· ἰδὼν δὲ τὴν μὲν φύcιν ἠγάcθη τοῦ τόπου, τῇ καταcκευῇ δὲ ᾐcχύνθη πλέον (πλέον tilgt Bekker) ὑπὲρ τῆc πόλεωc· οὐ μὴν ἀφῆκε πλέον ἐρυθριᾶcαι τὴν πόλιν ἐπὶ τῷ πράγματι. Ueber Ampelios s. Ammianus Marcell. 28, 4, 3.

3) Theodos. cod. XIII 3, 5 und Justin. cod. X 53, 7; vgl. Otfr. Müller a. a. O. S. 43 Anm. 37. Vgl. auch das berühmte gegen die Christen gerichtete (unten S. 716 erwähnte) Gesetz.

zu haben[1]), so dass er als letzter der kaiserlichen Euergeten dasteht.

Im Uebrigen können wir freilich nur erkennen, dass noch in dieser Periode die Aufstellung von marmornen Ehrenbildsäulen von Seiten der Gemeinde wie der Privaten fortdauerte[2]), während die von bronzenen, für die es specieller

1) Mamertin., *Danksag. an Julian.* K. 9 *urbs Nicopolis .. in ruinas .. conciderat ...; ipsae illae bonarum artium magistrae et inventrices Athenae omnem cultum publice privatimque perdiderant; in miserandam ruinam conciderat Eleusina. sed universas urbes ope imperatoris refotas enumerare perlongum est: scire satis est cunctas Macedoniae Illyrici Peloponnesi civitates unis aut binis epistulis maximi imperatoris repentinam induisse novatis moenibus iuventutem, aquas locis omnibus scatere ... fora, deambulacra, gymnasia laetis et gaudentibus populis frequentari.* Bei dieser allgemeinen und stark rhetorischen Fassung (nur die Beschreibung der Verödung von Nikopolis bietet einzelne genauere Züge) ist es freilich unmöglich zu sagen, was der Kaiser Julian speciell für Athen gethan haben mag.

2) Allen voran standen natürlich auch jetzt die Kaiser, wenngleich zufällig ausser für Constantin keinerlei Zeugniss erhalten ist, selbst für Septimius Severus nicht, der in Hellas mit einer grossen Zahl von Standbildern geehrt wurde (s. Hertzberg II S. 421), noch für seine Gemahlin Julia Domna, die sich für die athenische Universität speciell interessirte (Philostrat., *Leb. d. Sophist.* II 30, 1), obwohl die Athener die Bildsäule des Kaisers in Magnesia am Sipylos aufstellten (*C. i. Gr.* I N. 3407), ihn selbst zum Helladarchen an den Panhellenien ernannten sowie die Erhebung seines älteren Sohnes Caracalla zum Augustus in einer langen Prunkinschrift feierten (*C. i. Gr.* I N. 353), ja zu seiner Ehre Severeia wie zu Ehren seiner beiden Söhne Philadelphia begingen (s. Hertzberg S. 424. 425 und Dittenberger, *de ephebis Atticis* S. 73 f.). — Doch kommen auch sonst Ehrenbildsäulen vor, sowohl auf Grund besonderer Verdienste um die Gemeinde, wie für den ἐπανορθωτής von Achaia Ti. Claudius Callipianus Italicus (s. Inschr. im bullettin. d. inst. arch. 1862 S. 119) wahrscheinlich aus der Zeit Caracalla's (s. Dittenberger in der Ephem. epigraph. I S. 248) oder für den Proconsul Rufus Festus (s. Inschr. in *C. i. Gr.* I N. 372) unter Valentinian oder für den Präfekten von Achaia Theodoros, der im Jahre 380 das Vordringen der Gothen über Thessalien und Epiros hinaus verhinderte (s. *C. i. Gr.* I N. 373), als auch auf Grund sonstigen Ruhmes, wie für den berühmten Historiker Dexippos (s. *C. i. Gr.* I N. 380 und für den Deklamator M. Aurel. Musäus (Eph. arch. N. 4096 = Philistor I S. 329). Doch verdient hervorgehoben zu werden, dass beide letztgenannten Standbilder nicht von der Gemeinde, sondern von Privaten, wenn gleich das erste νεύματι Κεκροπίης und das zweite κατὰ τὸ ἐπωρήτημα der zuständigen Behörden errichtet werden und auch Rufus Festus das seine erhält προνοίᾳ Φλαβίου Πομ Δᾳδούχου.

kaiserlicher Erlaubniss bedurfte[1]), sehr selten geworden sein wird; eine sonstige Thätigkeit der Athener für Ausschmückung ihrer Stadt bleibt wenigstens unerweislich.

War also der Zuwachs an monumentalem Schmuck in diesem Zeitraum verhältnissmässig doch immer nur unbedeutend, so ist andererseits während desselben noch kein wesentliches Stück eingebüsst worden[2]). Einiges mag freilich auch Athen an die neue Kapitale, Konstantinopel, abgegeben haben; aber so viel wir sehen können war darunter Nichts von seinen bedeutendsten Kunstschätzen[3]). Noch in der Mitte des vierten Jahrhunderts standen die Glanzpunkte Athens, wie die Poikile auf dem Markt[4]), die Burg mit der Parthenos und der Promachos[5]) unversehrt, zeigte man den Fremden selbst die alten, einfachen Häuser des Sokrates und des Demosthenes[6]), und wenn Einzelnes wie der eben erwähnte

---

1) *C. i. Gr.* I N. 373 τοὔνεκά μιν (Θεόδωρον) κατὰ ἄςτυ Θεμιςτοκλέης ἀνέθηκε | εἰκόνι λαινέῃ, τῶς γὰρ ἄνωγε πόλις, | εὐχόμενος μετέπιτα θεῷ γεννήτορι πάντων | καὶ χαλκοῦ στῆς[ε]ιν νεύμαςι Θευδοςίου.

2) Ganz in der Luft schwebt die Vermuthung Bergk's in d. Zeitschr. f. A.-W. 1845 S. 987, dass etwa zur Zeit des Septimius Severus aus Athen die trefflichsten Kunstwerke früherer Zeit, die man vorher verschont hatte, nach Rom geschafft seien, wie z. B. der bronzene Stier der Akropolis; denn dass der eherne Stier, welchen Prokop., *de bello Goth.* IV 21 als in Rom bei dem forum Pacis auf einer Fontaine angebracht erwähnt, der von der Akropolis sei, ist durch nichts zu beweisen.

3) Dass auch Athen wie sicher mancher andere hellenische Ort (vgl. Zosim. V 24) und nach der grossartigen Hyperbel bei Hieronymus, *Chron.* z. J. Abrah. 2346 (*dedicatur Constantinopolis omnium paene urbium nuditate*) überhaupt sehr viele Städte, schon unter Constantin zur Ausschmückung von Konstantinopel beisteuern mussten, wird kaum in Abrede gestellt werden können. Sollten die Andeutungen von dem Verfall Athen's bei Himerios (4. *Rede* s. S. 712 Anm. 1) und bei Mamertin. a. a. O. (s. oben S. 713 Anm. 1) nicht eben auf die Constantin'sche Zeit sich beziehen?

4) Noch Himerios (*Rede* X 3) beschreibt bei der Schilderung der Hauptsehenswürdigkeiten Athens genau die Malereien der Poikile.

5) Die Parthenos wurde erst bei Lebzeiten des Neuplatonikers Proklos entfernt (s. unten S. 720 Anm. 4): das Vorhandensein der Promachos am Anfang des 5. Jahrhunderts erweist das Epigramm des Apronianos, der dem Präfekten Illyriens Herculius eine Statue παρὰ προμάχῳ Παλλάδι Κεκροπίης (arch. Ephem. Heft 16. 1873 N. 432) aufstellte.

6) Himer., *Red.* XVIII 3 τίς ξένος ἐλθὼν Ἀθήναζε πρὸ τῆς Δημοςθένους στέγης καὶ τῆς Σωκράτους αὐλῆς τὸν μέγαν οἶκον Ἱππονίκου περιεργάζεται; die folgenden Worte τίς δὲ εἰς Θήβας ἀφικόμενος πρὸ

Bazar im Kollytos verfallen war, so ist das eben offenbar nur vereinzelt. Verheerungen, die damals andere Theile der hellenischen Welt trafen, wie das Erdbeben des Jahres 375 gingen gnädig an Athen vorüber[1]).

Es war die letzte Periode eines, wenn auch bescheidenen Glückes für Athen, das noch immer als „der Ruhm von Hellas" galt: bereits Ausgang des vierten Jahrhunderts zeigten sich die ersten Vorboten drohender Schläge; die Gemälde in der Poikile wurden von einem Proconsul entfernt und so der Anfang mit einer eigentlichen Ausplünderung Athens gemacht[2]). Auch des Gothen Alarich verheerender Einfall (396) scheint zwar den Monumenten der Stadt Athen, in die er nicht mit stürmender Hand eindrang, sondern infolge einer Kapitulation nur mit einer geringen Zahl einzog, keinen Schaden gebracht zu haben[3]); aber die vollständige Vernichtung von Eleusis durch

---

τῆς οἰκίας τῆς Πινδάρου τὸν οἶκον Τιμαγενίδου καὶ τῶν ἄλλων πλουσίων ἐν Θήβαις ἰδεῖν ἐζήτησε könnten allerdings bedenklich machen, wie Sievers, *Libanios* S. 44 Anm. 8 hervorhebt; allein man muss doch — Irrthümer bei andern Städten zugegeben — erwägen, dass diese Rede in Athen selbst gehalten wurde und eine falsche Angabe dortiger Baulichkeiten nicht wohl möglich erscheint.

1) Zosim. IV 18 ἐσείσθη δὲ καὶ Κρήτη σφοδρότερον καὶ ἡ Πελοπόννησος μετὰ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος, ὥστε καὶ τὰς πολλὰς διαρρυῆναι τῶν πόλεων, πλὴν τῆς Ἀθηναίων πόλεως καὶ τῆς Ἀττικῆς. ταύτην δὲ καὶ περισωθῆναί φασιν ἐξ αἰτίας τοιᾶσδε (der gläubige Heide weiss dafür einen frommen Grund anzuführen).

2) Synes., *Brief* 54 τὴν, ἐν ᾗ Ζήνων ἐφιλοσόφει, ποικίλην, νῦν οὐκέτ' οὖσαν ποικίλην· ὁ γὰρ ἀνθύπατος τὰς σανίδας ἀφείλετο und *Brief* 135 καὶ νὴ Δία τὴν ποικίλην στοάν, τὴν ἐπώνυμον τῆς Χρυσίππου φιλοσοφίας, νῦν οὐκέτ' οὖσαν ποικίλην. ὁ γὰρ ἀνθύπατος τὰς σανίδας ἀφείλετο, αἷς ἐγκατέθετο τὴν τέχνην ὁ ἐκ Θάσου Πολύγνωτος. Himerios beschreibt sie noch als vorhanden (s. S. 714 Anm. 3): sie müssen also in der Zwischenzeit fortgenommen sein und zwar macht die höhnische Schilderung des Synesios den Eindruck als ob es sich um ein jüngstes Ereigniss handele.

3) Zosim. V 5 (Ἀλάριχος) ἐπὶ τὰς Ἀθήνας ἐχώρει, ῥᾷστα τὴν πόλιν οἰόμενος ἑλεῖν διὰ τὸ μέγεθος τῶν ἔνδον φυλαχθῆναι οὐ δυναμένην καὶ προσέτι τοῦ Πειραιῶς ἐχομένου σπάνει τῶν ἐπιτηδείων μετ' οὐ πολὺ πολιορκουμένους ἐνδώσειν. ἀλλ' ὁ μὲν Ἀλάριχος ἐν ταύταις ἦν ταῖς ἐλπίσιν, ἔμελλε δὲ ἡ τῆς πόλεως ἀρχαιότης καὶ ἐν οὕτω δυσσεβέσι καιροῖς θείαν τινὰ πρόνοιαν ὑπὲρ ἑαυτῆς ἐπισπάσασθαι καὶ μένειν ἀπόρθητος. ἄξιον δὲ μηδὲ τὴν αἰτίαν, δι' ἣν ἡ πόλις περιεσώθη, θεοπρεπῆ τινα οὖσαν καὶ εἰς εὐσέβειαν τοὺς ἀκούοντας ἐπικαλουμένην σιωπῇ διελθεῖν. ἐπιὼν Ἀλάριχος πανστρατιᾷ τῇ πόλει τὸ μὲν τεῖχος ἑώρα περινοστοῦσαν τὴν

die „christlichen“ Barbaren war auch für Athen ein schwerer Schlag, der materiell um so mehr empfunden wurde, als Alarich in Athen bedeutende Contributionen erhoben hatte.

Entscheidend war jedoch für den Verfall Athens die veränderte Stellung der Kaiser zu dem Heidenthum: denn mit dem Heidenthum siechte hin und starb ab auch die Hochschule, auf der die Philosophen das letzte starke Bollwerk der heidnischen Anschauung bildeten.

Bisher hatte man in Athen den heidnischen Kultus noch ruhig neben der neuen Weltreligion fortbestehen lassen, in keiner Weise die alten Heiligthümer angetastet; aber in diese Toleranz hatte der ungezügelte Eifer des „Romantikers auf dem Throne der Caesaren“ einen übeln Missklang gebracht[1]) durch die gerade Athen unmittelbar berührende Ausschliessung der

---

πρόμαχον 'Αθηνᾶν, ὡς ἔστιν αὐτὴν ὁρᾶν ἐν τοῖς ἀγάλμασιν, ὡπλισμένην καὶ οἷον τοῖς ἐπιοῦσιν ἐνίστασθαι μέλλουσαν, τοῖς δὲ τείχεσι προεστῶτα τὸν 'Αχιλλέα τὸν ἥρω τοιοῦτον οἷον αὐτὸν τοῖς Τρωσὶν ἔδειξεν Ὅμηρος, ὅτε κατ' ὀργὴν τῷ θανάτῳ τοῦ Πατρόκλου τιμωρῶν ἐπολέμει. ταύτην ὁ 'Αλάριχος τὴν ὄψιν οὐκ ἐνεγκὼν πάσης μὲν ἀπέστη κατὰ τῆς πόλεως ἐγχειρήσεως, ἐπεκηρυκεύετο δέ. καὶ προσδεξαμένων τοὺς λόγους, ὅρκους τε λαβόντων καὶ δόντων εἰσῄει σὺν ὀλίγοις 'Αλάριχος εἰς τὰς 'Αθήνας. τυχὼν δὲ φιλοφροσύνης ἁπάσης, λουσάμενός τε καὶ κοινωνήσας ἑστιάσεως τοῖς ἐν τῇ πόλει λογάσι καὶ προσέτι γε δῶρα λαβὼν ἀνεχώρει τήν τε πόλιν ἀβλαβῆ καὶ τὴν 'Αττικὴν πᾶσαν καταλιπών. Diese Erzählung ist auch ganz abgesehen von der Abenteuerlichkeit, den Christen Alarich durch heidnische Spukgestalten zu schrecken, sehr bedenklich, da die Behauptung, Attika sei unangetastet geblieben (noch einmal wird weiter unten hervorgehoben: τὴν 'Αττικὴν πᾶσαν ἀπόρθητον ἀπολιπών) eine scharfe Beleuchtung erhält durch die thatsächliche Zerstörung von Eleusis (s. Eunapios, *Leb. d. Maximos* S. 457 f.). Die übrigen Nachrichten sprechen alle von einer Unterwerfung Athens; so Claudian., *in Rufin.* II 191: *nec fera Cecropias traxissent vincula matres* (was man freilich nicht wörtlich zu nehmen braucht und allenfalls auch auf das Auftreten der Gothen in dem übrigen Attika beziehen könnte); ferner Hieronymus, *Brief* 60 § 16 Bd. I S. 343[a] Vallarsi (aus dem Jahre 396): *quid putas nunc animi habere Corinthios, Athenienses, Lacedaemonios, Arcadas . . quibus imperant barbari;* endlich Philostorgios XVI 2 'Αλάριχος ἐπῆλθε τῇ Ἑλλάδι καὶ τὰς 'Αθήνας εἶχε. So werden die δῶρα des Zosimos wohl eine beträchtliche Contribution zu bedeuten haben. Dass Athen aber selbst nicht verwüstet wurde, wird man Zosimos doch wohl glauben können.

1) S. Finlay S. 265; v. Lasaulx, *Untergang des Hellenismus* S. 65 f.; Lothholz S. 24 f.; Sievers, *Libanios* S. 105.

Christen von rhetorischen und grammatischen Lehrstellen. Der Rückschlag trat rasch ein. Zwar wurde das Verbot magischer Beschwörungen, Ceremonien und nächtlicher Opfer, das Valentinianus und Valens schon 364 erliessen, gerade für Athen noch in seinen Wirkungen durch die Verwendung des damaligen Proconsuls von Achaia Praetextatus soweit abgeschwächt, dass die eleusinische Feier fortdauerte[1]). Aber das Edikt, durch welches der orthodoxe Theodosius d. Gr. jedwede heidnische Opferhandlung untersagte, war streng und unbedingt und unter den folgenden Kaisern vermehrten und verschärften sich diese Erlasse[2]).

Nun war freilich keineswegs ein sofortiger Verfall der Hochschule zu bemerken, Philosophen und Sophisten setzten ihre Thätigkeit noch fort[3]), auch das Verhältniss der kaiserlichen Oberbeamten zu den athenischen Professoren scheint in der nächsten Zeit noch ein ganz günstiges gewesen zu sein[4]). Nichts berechtigt überhaupt schon im Anfang des 5. Jahrhunderts sich Athen öde und verlassen zu denken.

Man hat dies zwar vielfach gethan[5]) auf Aeusserungen von Synesios hin, der um 400 die „heilige Stadt", von der man so viel Rühmens machte, besuchte. Allein einmal spricht Synesios nur vom Aussterben der wahren Wissenschaft in Athen, nicht von seinem äussern Verfall, wofür das einzige Zeichen die mit Hohn hervorgehobene Beraubung der Poikile ist; und zum andern sind seine schwarzgalligen Aeusserungen ganz einseitig und beein-

---

1) S. Finlay a. a. O.; v. Lasaulx S. 83 ff.

2) S. v. Lasaulx S. 98 ff. und 112 ff.

3) So bestieg Leontios τὸν σοφιστικὸν θρόνον (Olympiodor. bei Phot., *Bibl.* S. 60[b] 8), noch bekannter ist als Sophist Lachares; einen andern Sophisten, Namens Apronianos lehrt die in der folgenden Anm. angeführte Inschrift kennen; von Philosophen trat namentlich der Neuplatoniker Plutarchos hervor.

4) Der Sophist Apronianos errichtete nämlich dem Praefectus Illyrici orientalis Herculius (402 — 12) eine Statue mit einem lobenden Epigramm (s. arch. Eph. Heft 16. 1873 N. 432), Plutarchos eine andere (s. Ephem. arch. N. 560 = *C. i. Gr.* I N. 373[b] *Add.*). Diese Lehrer hatten also doch wohl eine besondere Veranlassung zur Dankbarkeit.

5) So schon Gibbon, *hist. of declin.* K. 30 Anm. 8, nach Hopf in Ersch und Gruber's Encykl. I Sect. Bd. LXXXV S. 85; die Abwehr bei Finlay S. 260 f. ist etwas zu energisch ausgefallen.

flusst durch seine philosophische Gegnerschaft, da er das wahre Heil nur in der Alexandrinischen Schule sieht. So weiss er schon, bevor er Athen gesehen hat, was er dort finden wird: in dem 54. Briefe, in dem er seinem Bruder die Absicht nach Athen zu reisen, mittheilt, äussert er sich bereits: „ich werde von meiner Reise nach Athen nicht bloss den Vortheil haben, von meinem gegenwärtigen Ungemach loszukommen: ich brauche auch nicht mehr denen, die von dort herkommen, wegen ihrer Gelehrsamkeit meine Verehrung zu zollen. Diese Leute unterscheiden sich in nichts von uns andern Sterblichen, wenigstens nicht in dem, was das Verständniss von Aristoteles und Platon anbetrifft. Aber sie wandeln unter uns wie Halbgötter unter Halbeseln, weil sie die Akademie gesehen haben, das Lykeion und die Halle, in der Zenon philosophirte, welche freilich jetzt nicht mehr eine bunte ist. Denn die Gemälde hat der Proconsul weggenommen; damit hat er sie nur verhindern wollen, sich auf ihre Weisheit zu viel einzubilden“[1]). Von Anagyrus aus schreibt er dann damit in vollster Uebereinstimmung: „Ich geniesse Athen nach Möglichkeit und glaube schon um mehr als fünf Finger Breite weiser geworden zu sein. Ich schreibe nämlich aus Anagyrus an Dich; auch in Sphettos bin ich gewesen, in Thria, Kephisia, Phaleron. Aber verwünscht sei der Schiffsherr, der mich hieher gebracht hat. Das jetzige Athen hat gar nichts Grosses mehr aufzuweisen, als nur die berühmten Namen in seiner Umgebung. Und wie von einem geschlachteten Opferthiere nur die Haut übrig bleibt, zum Zeichen, dass es einmal ein Thier gewesen ist, so kann man auch hier, nachdem die Philosophie ausgewandert ist, allerdings noch herumgehen und die Akademie bewundern, das Lykeion und beim Zeus! die bunte Halle, nach der die Philosophie des Chrysippos ihren Namen hat, welche aber jetzt nicht mehr bunt ist. Denn der Proconsul hat die Gemälde weggenommen, welche der Thasier Polygnotos als Proben seiner Kunst hinterlassen hatte. In unsrer Zeit ist es Aegypten, wo die Saaten aufgehen, die Hypatia gesät hat. Athen war früher ein Herd der Weisen; jetzt ist es bloss durch seine Bienenzüchter berühmt. Daher denn auch der weise Plutarchos und sein Ge-

1) S. Volckmann, *Synesius* S. 98 f.

führte nicht durch den Ruhm ihrer Vorträge die Jünglinge in ihren Theatern versammeln, sondern durch die Honigkrüge vom Hymettos"[1]).

Aber unter der langen Regierung des beschränkten zweiten Theodosius trat offenbar ein wirklicher Verfall ein: die kaiserlichen Besoldungen der athenischen Professoren wurden eingezogen[2]), vielleicht auch die städtischen wenigstens der Philosophen infolge verweigerter kaiserlicher Erlaubniss nicht mehr gezahlt[3]). Sicher erscheinen als einzige äussere Stütze[4]) der Hochschule in dieser Zeit die Stiftungen der einzelnen Philosophensekten, insbesondere war die platonische Schule, die allein noch nennenswerthe Grössen hervorbrachte, in dieser Beziehung sehr auskömmlich gestellt: denn das ursprüngliche von Platon herrührende Vermächtniss

---

1) Synes., *Brief* 135 S. 272, wo die charakteristischen Stellen lauten: οὐδὲν ἔχουσιν αἱ νῦν Ἀθῆναι σεμνὸν ἀλλ' ἢ τὰ κλεινὰ τῶν χωρίων ὀνόματα. καὶ καθάπερ ἱερείου διαπεπραγμένου τὸ δέρμα λείπεται γνώρισμα τοῦ πάλαι ποτὲ ζῴου, οὕτως ἐνθένδε φιλοσοφίας ἐξῳκισμένης λείπεται περινοστοῦντα θαυμάζειν τὴν Ἀκαδημίαν τε καὶ τὸ Λύκειον καὶ νὴ Δία τὴν ποικίλην στοάν und weiter unten: αἱ δ' Ἀθῆναι πάλαι μὲν ἦν ἡ πόλις ἑστία σοφῶν. τὸ δὲ νῦν ἔχον σεμνύνουσιν αὐτὰς οἱ μελιτουργοί. ἆρα καὶ ἡ ξυνωρὶς τῶν σοφῶν Πλουταρχείων κτλ. (Thurot nimmt in *Revue critique* 18. Sept. 1869 N. 38 hier zwei Lücken, eine nach Πλουταρχείων, eine vor τοῖς ἐξ Ὑμήττου σταμνίοις an; Zumpt, *Best. d. philosoph. Sch.* S. 55 übersetzt σταμνίοις Weinkrüge). Ueber die Poikile s. oben S. 715 Anm. 2.

2) Es mag zum Theil überhaupt die Bevorzugung Konstantinopels (und Roms) gegenüber den Provinzen daran Schuld gewesen sein, dass nur die öffentlichen Lehrer in der Kapitale vom Kaiser bezahlt wurden; sicher aber wirkte auch die heidnische Verstocktheit der athenischen Philosophen bei diesem Beschlusse mit. Dass faktisch vom Kaiser kein Gehalt mehr an die athenischen Professoren gezahlt wurde, bezeugt direkt (für die Philosophen wenigstens), was Marinos, *Leb. d. Prokl.* 16 von Proklos erzählt (ἐντεῦθεν δὲ καὶ τὰ τῶν λογικῶν ἐπιτηδευμάτων ηὔξησεν αὐτός τε ἐπικουρῶν τοῖς μετιοῦσι καὶ τοὺς ἄρχοντας ἀπαιτῶν σιτηρέσιά τε καὶ τὰς ἄλλας κατ' ἀξίαν ἀπονέμειν ἑκάστῳ τιμάς).

3) Berichtet ist das nicht: doch haben die Kaiser seit Constantin (s. Kuhn, *städt. u. bürg. Verfass. d. Röm. Reichs* I S. 101) auch alle Gehaltsanweisungen auf Kassen ausdrücklich zu genehmigen; und es liegt nahe anzunehmen, dass die Entziehung der kaiserlichen Gehalte eben nicht das einzige Zeichen der kaiserlichen Ungunst blieb.

4) Auch das Institut der Ephebie ist sicher schon im Anfang des 4. Jahrhunderts wenn nicht Ende des dritten eingegangen: der Diokletianisch-Constantinische Staat duldete derartige Besonderheiten nicht mehr.

war durch weitere Legate bedeutend angeschwollen, so dass der Besitz der Schule etwas mehr als 1000 Goldstücke jährlich abwarf[1]).

Dazu wurde die Beraubung Athens zu Gunsten Konstantinopels unter Theodosius II in grossem Umfange betrieben; so wurden damals z. B. die Elephanten vom Arestempel weggeschleppt und zur Herstellung der goldenen Pforte in Konstantinopel verwandt[2]), und der Patricier Proklos entführte den kolossalen Säulenmonolith, welcher in dem dortigen Hippodrom Aufstellung fand[3]).

Insbesondere konnte es nun nicht mehr ausbleiben, dass die alten heidnischen Kultstätten auch in Athen eine nach der andern entweder in christliche Kirchen verwandelt oder zerstört wurden. So wurde etwa Mitte des Jahrhunderts die Parthenos des Pheidias entfernt[4]), der Parthenon zum christ-

---

1) Damask., *Leben d. Isidor.* bei Photios, *Bibl.* S. 346ª 35 οὗ (des Platonischen Gartens) ἡ πρόσοδος νομισμάτων τριῶν, ἡ δὲ τῆς οὐσίας ὅλης χιλίων ἢ καὶ ἔτι πλειόνων ὑπῆρχεν ἐπὶ Πρόκλου, πολλῶν τῶν ἀποθνησκόντων κτήματα τῇ σχολῇ καταλιμπανόντων, s. Kuhn a. a. O. I S. 99. — Wenn Hopf in Ersch u. Gruber's Encykl. I Sect. Bd. LXXXV S. 86 die Schilderung Olympiodor's (S. 60ᵇ 10 in Photios' Bibliothek) als schlagenden Beweis für den Verfall der Philosophenschulen ansieht, so hat er die Sache missverstanden: es ist derselbe Studentenunfug, der bereits in der Mitte des vierten Jahrhunderts berichtet wird und ἀκρωμῖται sind nicht die Professoren, sondern die Senioren der Verbindung (s. Sievers, *Libanios* S. 32 Anm. 153; richtig schon Otfr. Müller S. 44 Anm. 42).

2) Georg. Kodin., *de Constant. sign.* S. 47, 14 αἱ δὲ στῆλαι τῶν ἐλεφάντων τῆς χρύσης πόρτης ἥκασιν ἐκ τοῦ ναοῦ τοῦ Ἄρεως ἀπὸ Ἀθηνῶν παρὰ Θεοδοσίου τοῦ μικροῦ.

3) Georg. Kodin. a. a. O. S. 48, 17 τὸ δὲ μονόλιθον τὸ ἱστάμενον ἐκεῖσε (im Strategion) ἀπόκλασμα ἦν τοῦ ἱσταμένου εἰς τὸ ἱππικόν, ἧκε δὲ ἀπὸ τῶν Ἀθηνῶν παρὰ Πρόκλου πατρικίου ἐν τοῖς χρόνοις τοῦ μικροῦ Θεοδοσίου. Ders. S. 60, 13 lässt mehrere Bildsäulen bei der Mauritiussäule ἐκ τῆς τῶν Ἀθηναίων (*cod. Vatic.* Θηβαίων) γῆς kommen, also wohl nicht aus Athen.

4) Marin., *Leb. d. Prokl.* 30 ὅπως δὲ αὐτὸς (Proklos) καὶ αὐτῇ τῇ φιλοσόφῳ θεῷ προσφιλὴς ἐγένετο . . . σαφῶς . . . καὶ αὐτὴ ἡ θεὸς ἐδήλωσεν, ἡνίκα τὸ ἄγαλμα αὐτῆς τὸ ἐν Παρθενῶνι τέως ἱδρυμένον ὑπὸ τῶν καὶ τὰ ἀκίνητα κινούντων μετεφέρετο. ἐδόκει γὰρ τῷ φιλοσόφῳ ὄναρ φοιτᾷν παρ' αὐτὸν εὐσχήμων τις γυνὴ καὶ ἀπαγγέλλειν, ὡς χρὴ τάχιστα τὴν οἰκίαν προπαρασκευάζειν· „ἡ γὰρ κυρία Ἀθηναΐς", ἔφη, „παρὰ σοὶ μένειν ἐθέλει". Die καὶ τὰ ἀκίνητα κινοῦντες sind natürlich die Christen; nach der Analogie der Statue des olympischen Zeus von Pheidias und vielen andern angesehenen Götterbildern würde man das

lichen Gottesdienst eingerichtet uud bald nach dem Tode des schwärmerischen Philosophen, der dies Treiben mit tiefer Betrübniss anschaute und dem die Göttin Athene kurz vor der Katastrophe, die ihr liebstes Heiligthum betraf, noch im Traume erschienen war, auch das Asklepieion niedergerissen, das Heiligthum des heidnischen Heilandes, bei dem er gewohnt und zu dem er gleichfalls ein intimes Verhältniss gehabt hatte [1]).

Doch mit unverzagtem Muth hielten inmitten der Bekenner des Christenthums die Neuplatoniker ihre Fahne noch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts hoch.

Da hob, um diesen hartnäckigen Widerstand zu ersticken, im Jahre 529 der Kaiser Justinian den letzten Rest der Universität durch einen Gewaltakt auf, indem er das Stiftungsvermögen der Platonischen Akademie confiscirte und ein Edikt nach Athen sandte, welches den philosophischen (und Rechts-) Unterricht ein für alle mal verbot [2]).

μεταφέρεϲθαι am einfachsten auf einen Transport nach Konstantinopel beziehen. Wirklich schreibt der Erzbischof Arethas, der Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts lebte zu den Worten des Aristides in der 50. Rede Ἀθηνᾶν τὴν ἐλεφαντίνην die Worte bei (II S. 710 Dind.): δοκεῖ μοι αὕτη ἐϲτὶν ἡ ἐν τῷ φόρῳ Κωνϲταντίνου ἀνακειμένη καὶ τοῖϲ προπυλαίοιϲ τοῦ βουλευτηρίου .... οἱ νῦν ἰδιῶται τὴν μὲν Γῆν φαϲὶ τὴν Ἀθηνᾶν (als Gegenstück stand eine Thetis, die Θάλαϲϲα genannt wurde), doch zweifelt Michaelis, *Parthenon* S. 45 mit Recht an dieser Identität wegen der Grösse der Parthenos.

1) Marinos, der bald nach Proklos' Tod (485) sein Leben schrieb, erzählt K. 29: ἀνῄει (Πρόκλοϲ) εἰϲ τὸ Ἀϲκληπιεῖον ... καὶ γὰρ ηὐτύχει τούτου ἡ πόλιϲ τότε καὶ εἶχεν ἔτι ἀπόρθητον τὸ τοῦ Cωτῆροϲ ἱερόν: damals also als Marinos schrieb war das Asklepieion zerstört. — Auch das sog. Beulé'sche Thor, jene schlechte byzantinische Anlage zwischen den zwei grossen Thürmen, mag eben etwa in dieser Zeit entstanden sein, wenn richtig vermuthet ist, dass sie dazu diente, den heidnischen Processionen den Weg zu sperren.

2) Vgl. v. Lasaulx, *Untergang des Hellenismus* S. 142 ff., Lothholz S. 29; Hopf S. 87, Ioann. Malal., *Chron.* XVIII S. 451, 16 Bonn. ἐπὶ τῆϲ ὑπατείαϲ τοῦ αὐτοῦ Δεκίου ὁ αὐτὸϲ βαϲιλεὺϲ (Ἰουϲτινιανὸϲ) θεϲπίϲαϲ πρόϲταξιν ἔπεμψεν ἐν Ἀθήναιϲ κελεύϲαϲ μηδένα διδάϲκειν φιλοϲοφίαν (μήτε νόμιμα ἐξηγεῖϲθαι). Bemerkt werden muss jedoch, dass noch zur Zeit des Heraklius Athen als Stätte weltlicher Bildung galt, wie von dem heiligen Gislenus, der Mitte des 7. Jahrhunderts blühte und in Attika geboren war, sein Biograph (bei Pertz, *monum. Germ.* IX S. 409. 464) erzählt: *studuit philosophiae apud Athenas, nobilissimam Graecorum urbem, quae cunctis nationum linguis tribuit totius flores elo-*

Die Geschichte des alten Athen ist mit der Regierung dieses Kaisers, der auch sonst gegen das Heidenthum energisch vorging[1]) und der für den Bau der Sophienkirche zu Konstantinopel wie in vielen andern Städten so auch in Athen alte heilige und sonstige öffentliche Bauten plündern liess[2]), zu Ende. Nicht als ob die Fabel von der gänzlichen Verödung, ja dem vollständigen Verschwinden Athens in den nächsten Jahrhunderten auch nur einen Schein der Berechtigung hätte[3]). Im Gegentheil ist direkt bezeugt, dass gerade

---

quentiae. Doch möchte ich nicht wagen daraus mit Hopf a. a. O. S. 113 zu folgern, dass „in Athen einzelne Ueberreste der alten Schulen fortbestanden, ja dass selbst zur Zeit des Heraklius Athen gewissermassen wieder als Centralpunkt weltlicher Bildung Ruf gehabt habe": vielmehr wird es eben noch der alte Ruf Athens als Stätte der Wissenschaft sein, der hier nachklingt.

1) S. Lothholz S. 28.

2) Kodinos, *de S. Sophia* S. 131 Bonn. erzählt wie Justinian allen Beamten aufgetragen habe, ihm zum Bau der Sophienkirche ὅπου δηλαδὴ εὑρεθῶσι κίονάς τε καὶ συστημάτια στήθεά τε καὶ ἀβάκια καὶ καγκελοθύρια zu schicken; πάντες δὲ οἱ παρ' αὐτοῦ τοῦ βασιλέως Ἰουστινιανοῦ ὁρισθέντες χαίροντές τε καὶ ἀγαλλιώμενοι ἔπεμπον τῷ βασιλεῖ Ἰουστινιανῷ τὴν τοιαύτην ὕλην συναγαγόντες αὐτὴν ἀπό τε ναῶν εἰδωλικῶν καὶ παλατίων λουτρῶν τε καὶ οἴκων ἀπὸ πάντων τῶν θεμάτων τῆς οἰκουμένης, und S. 132 fährt er fort: ἑτέρους δὲ (κίονας) ἀπὸ Τρωάδος καὶ ἄλλους ἀπὸ Κυκλάδων νήσων καὶ ἀπὸ Ἀθηνῶν οἱ ἄρχοντες βασιλέως ἔπεμπον.

3) Die Fabel ist erfunden von Fallmerayer, *welchen Einfluss hatte die Besetzung Griechenlands durch die Slaven auf das Schicksal der Stadt Athen und der Landschaft Attika?* Stuttgart 1835. Gestützt hat er sie auf die Chronik des Klosters der Anargyri zu Athen, Bogen B S. 9. Der Beweis völliger Unbegründetheit der Fabel ist bereits von Ross, *arch. Aufs.* II S. 113 ff. und in erdrückender Schwere von Hopf in Ersch und Gruber's Encykl. I Sect. Bd. LXXXV S. 112 ff. geführt. Dass die Chronik der Anargyren einfach eine Fälschung von Pittakis sei, wie bereits Surmelis κατάστασις συνοπτικὴ Ἀθηνῶν 1846 S. 59 und Paparhigopulos ἱστορικαὶ πραγματεῖαι I S. 230 ff. annahmen, hält jetzt auch Hopf a. a. O. S. 110 für sicher. Und wenn auch der Indicienbeweis für die Autorschaft von Pittakis (darin muss man der Einrede von v. Gutschmid im liter. Centralbl. 1868 Sp. 640 zustimmen) nicht in genügender Stärke erbracht ist, so kann an der Thatsache, dass wir es mit einem ganz späten, vielfach ganz werthlosen, nur für die Jahre 1754—1800 originellen und bloss für die letzten zwei Jahrhunderte aus wirklicher heimischer Tradition schöpfenden Machwerk zu thun haben, ebenso wenig gezweifelt werden als daran, dass die 400-jährige Verödung vielmehr eine dreijährige ist und 1688—1690 fällt.

von dem nämlichen Kaiser Justinian I die Stadt Athen neu befestigt wurde; und es scheint sogar[1]), dass selbst jetzt noch der alte weitausgedehnte Umfang der Stadtmauern bestehen blieb, wenn auch noch mehr als Ende des vierten Jahrhunderts der Mauerring unverhältnissmässig gross gewesen sein mag[2]), während erst in der fränkischen Zeit jene kleine, nur einen unbedeutenden Theil der Niederung am Nordfuss der Burg mit einschliessende Stadtmauer, errichtet wurde, welche man die Valerianische genannt oder auch eben auf Justinian's Restauration bezogen hat[3]).

---

1) Curtius, *att. Stud.* I S. 78 glaubt freilich die sog. Valerianische Mauer der Zeit Justinian's zuschreiben zu dürfen und bringt den Umstand, dass diese Mauer anscheinend die Mauern zweier grossen Gymnasialgebäude, des Ptolemaion und des Diogeneion, in sich aufnahm mit dem Schluss der attischen Lehranstalten durch den Kaiser in Zusammenhang. Und Hopf, der früher (in den Monatsber. d. Berlin. Akad. 1864 S. 212) ganz richtig hier (nämlich bei dem an der Attalosstoa gelegenen Theile derselben) fränkische Befestigung erkannt hatte, schliesst sich jetzt a. a. O. S. 88 Curtius' Ansicht an. Was gegen diese Ansicht spricht, ist in der zweitfolgenden Anmerkung ausgeführt: und das früher für das Ptolemaion genommene Gebäude hat sich seitdem als Attalosstoa herausgestellt, während die Lage des Diogeneion ganz unsicher ist. — Bursian vermuthet im N. Rhein. Mus. X S. 485 (das Ungewisse der Vermuthung selbst betonend), dass die von Beulé aufgegrabenen Thürme, Thor und Mauer am Aufgang zur Burg zu den damaligen Justinianischen Restaurationen gehören, was bei dem Thor und der Mauer möglich ist.

2) S. oben S. 706 Anm. 1.

3) Prokop., *de aedific.* IV 2 Bd. III S. 272 Bonn. καὶ πόλεις δὲ τῆς Ἑλλάδος ἁπάσας, αἵπερ ἐντός εἰσι τῶν ἐν Θερμοπύλαις τειχῶν, ἐν τῷ βεβαίῳ κατεστήσατο (Ἰουστινιανὸς) εἶναι τοὺς περιβόλους ἀνανεωσάμενος ἅπαντας. κατερηρίπεσαν γὰρ πολλῷ πρότερον, ἐν Κορίνθῳ μὲν σεισμῶν ἐπιγενομένων ἐξαισίων, Ἀθήνησι δὲ καὶ Πλαταιᾶσι κἀν τοῖς ἐπὶ Βοιωτίας χωρίοις χρόνου μὲν μήκει πεπονηκόσιν, ἐπιμελησαμένου δὲ αὐτῶν οὐδενὸς τῶν πάντων ἀνθρώπων. — Dies klingt durchaus nicht als ob ein vollständiger Neubau erfolgt wäre, aber freilich lautet die Angabe zu unbestimmt, um aus ihr eine sichere Folgerung zu entnehmen. Die von Kumanudis und Pervanoglu auf Valerian bezogene Mauer (s. S. 706), welche „nach Aussen mit Quadern bekleidet, dazwischen aber mit Trümmern alter Bauwerke und Denkmäler angefüllt ist", geht vom Aufgang der Akropolis „über 500 Schritt" gerade gegen Norden in die Niederung der Agora, biegt dann bei der Panagia Pyrgiotissa nach Osten, in welcher Richtung sie „eine gerade Linie von c. 600 Schritt" verfolgt, zieht dann bei Demetrios Katiphori sich wieder der Burghöhe zu, an

Aber das schon lange hinsiechende Heidenthum ist mit Schliessung der Philosophenschulen in Athen völlig erstickt und die vorhandenen Heiligthümer erfuhren jetzt, soweit sie nicht bereits früher verwandelt waren, auch die z. Th. ziemlich bedeutenden baulichen Umgestaltungen[1]), die sie zum christlichen Gebrauch geschickt machten. Nur von sehr wenigen Bauten und Monumenten des Alterthums lässt sich die Geschichte einigermassen durch Mittelalter und Neuzeit durchführen, so namentlich vom Parthenon: doch wird eine kurze Zusammenstellung der betreffenden Notizen passender bei Behandlung der einzelnen Monumente gegeben werden.

---

deren Ostfuss sie dicht hingegangen zu sein scheint, lief hierauf quer über den Raum zwischen dem Logeion des Phaidros und dem älteren Proskenion des Theaters und zwar bereits über bedeutenden Schutt, der das Skenegebäude bedeckte, von hier weiter unmittelbar am Südfuss des Burghügels bis zum Odeion des Herodes, von dessen Westende sie wieder nach dem Burgaufgang sich heraufzog. Vgl. Kumanudis in den Jahresber. der archäol. Gesellsch. in Athen 1861 S. 20, Curtius, *att. Stud.* I S. 77 f. und Vischer im N. Schweizer Museum III S. 72 Anm. Man sieht, es ist ein ganz kleines Städtchen, das so umschlossen wurde. Nun erscheint Athen noch in der 1153 geschriebenen Geographie des Arabers Edrisi (*recueil de voyages*, tom. V p. 295) als eine „volkreiche Stadt umgeben von Gärten und Ackerland"; erst 1203 wurde von Leon Sguros, der die von dem Erzbischof Michael Akominatos tapfer vertheidigte Akropolis vergeblich zu stürmen versucht hatte, die am Fuss der Burg gelegene Stadt grossentheils niedergebrannt. Erst nach dieser Katastrophe wird jene sog. Valerianische Mauer gezogen sein, sei es, dass sie nicht lange darauf von Otto de la Roche (1209—1225), der sich als Megaskyr von Athen und Theben selbständig machte (s. Hopf S. 225), gebaut ist; sei es, dass sie erst von Nerio I Acciaiuoli (1385—1394), der seine Residenz wieder in Athen aufschlug (s. Hopf Bd. LXXXVI S. 26), herrührt, gleich wie jener grosse fränkische Thurm auf dem Südflügel der Propyläen (den auch Vischer a. a. O. S. 73 Anm. um dieselbe Zeit ansetzt mit der Valerianischen Mauer und Hopf, *de histor. ducatus Athen. font.* S. 112 f., ja schon Leake, *Topogr.* S. 50, dem ersten Acciaiuoli zuschreibt) und der Beginn der Herstellung der Akropolismauern (s. Hopf LXXXVI S. 60).

1) Vgl. in dieser Beziehung die allgemeinen Bemerkungen von Bötticher, *Ber. üb. d. Unters. auf d. Akropolis* S. 15 und auch Michaelis, *Parthenon* S. 48.

ANHANG

DIE AELTESTEN BERICHTE

UEBER DIE

ANTIKEN RESTE IN ATHEN

I Notizen von Cyriacus von Ancona über athenische Ruinen[1])

1 In den *Epigrammata reperta per Illyricum a Cyriaco.* Rom. 1747:

S. IX (und ebenso der Auszug in San Gallo's Zeichenbuch fol. 29) über das Theater und seine Umgebung:

„ad statuam Gorgonis sub arce, ad marmoream et ornatissimam scenam prope incisam rupem et mira ope fabrefactum specus".

S. X über das Lysikratesmonument:

„ad ornatissimas scenarum marmoreas cathedras".

Ebenda über die sog. Pnyx:

„moenia Athenarum antiquissima magnis condita lapidibus".

S. XI über das Hadriansthor:

„ad marmoreum et nobilissimum arcum Divi Hadriani principis prope palatia sua".

Ebenda über die Hadrianisch-Antoninische Wasserleitung am Fusse des Lykabettos:

„ad fauces aquaeductus extra civitatem ad unum mill., quae *studia Aristotelis* vulgus Atheniensium hodie vocat".

S. XI über das Olympieion:

„ad domos Hadriani principis marmoreis et immanibus columnis sed magna ex parte collapsis; extant utique adhuc integris et directis suis cum epistyliis c. XXI [2])".

S. XIII über das sog. Theseion:

„ad marmoream aedem Martis ornatissimam in agro Athenarum, adhuc integram stantem XXX n. columnis".

---

1) S. oben S. 59 Anm. 4.

2) Es standen damals also noch 21, nicht bloss 17 Säulen, wie im 17. Jahrhundert, s. Babin's Brief § 15 und meine Anmerkung dazu.

S. XVI über den Peiraieus:

„ad X Kal. Maias relictis Athenis venimus Athenarum portum secus Piercam (sic!) vetustissimam Atticarum civitatem penitus vetustate collapsam: sed ad portum extant adhuc duarum rotundarum turrium aliquae partes ac ingentia murorum hinc inde fragmenta extant et ad faucem ingens marmoreus leo“.

S. XXXVII (und ebenso der Auszug in San Gallo's Zeichenbuch fol. 28) die allgemeine Angabe über Athen:

„ad VII idus Apriles (1436) Athenas veni. ubi primum (statt dessen steht bei San Gallo nur: „Athenarum civitas: per quam“) ingentia moenia undique conlapsa antiquitate (dies Wort fehlt bei San Gallo) conspexi („conspiciuntur“ San Gallo), ac intus et extra per agros incredibilia ex marmore aedificia domosque et sacra delubra diversasque rerum imagines miraque („mira quidem“ San Gallo) fabrefactoris arte conspicuas atque columnas immanes, sed omnia magnis undique convulsa ruinis et quod magis adnotari placuit („adnotandum est“ San Gallo nach Klügmann's Angabe) in summa civitatis arce ingens et mirabile Palladis divae marmoreum templum, divum quippe opus Phidiae („ex Phidia: quod“ San Gallo), LVIII sublime columnis magnitudinis p(alm.) 7 diametrum habens (habentibus?) ornatissimum undique nobilissimis imaginibus in utriusque („utrisque?“ Michaelis, *Parthenon* S. 334) frontibus atque parietibus insculptis, listis (statt dessen: „parietibus, in summis listis“ San Gallo) et epistiliis mira fabresculptoris („fabrecultoris“ San Gallo) arte conspicitur“

2 In einem Briefe des Cyriacus aus Chios vom 29. März 1447 (mitgetheilt bei G. Targioni Tozzetti, *relazioni d'alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana. sec. edit.* Bd. V, S. 439 ff.):

S. 439 über das Horologion des Andronikos:

„revisimus et Octagonam Eoliam de Marmore aedem, octo aligeras Ventorum imagines, suis cum insignibus mira fabrefactam („fabrefactoris“ Michaelis, *Parthenon* S. 334) arte consculptas summis angulorum parietibus habentem et quaelibet imago suum desuper nomen

magnis Attico de more litteris habet, ut prope conspeximus ΖΕΦΥΡΟϹ . ΛΙΨ . ΝΟΤΟϹ . ЄΥΡΟϹ . ΑΠΗ. ΛΙΟΤΗϹ . ΒΟΡЄΑϹ . ΑΠΑΡΚΤΙΑϹ . ΘΡΑϹΚΙΑϹ“

S. 439 f. über die Propyläen (mit Niketempel?) und Parthenon:

„cum ad Nerium Acciaiolum Florentinum, et Athenarum ea tempestate Principem, una cum suo Germano Nerio me contulissem, Eum in Acropoli summa Civitatis Arce comperimus. Sed quod magis adnotare placuit, cum Eiusdem praecellentis Aulae Nobilissimum Opus diligentius adspexissem, vidimus eiusdem mirificam Porticum quatuor expolitis de Marmore columnis, decemque desuper ex ordine Marmoreis Trabibus constare. Sed postquam ad ipsam et praecipuam venimus Aulam, sex ingentes bino ordine Columnas, trium pedum diametri latitudine, Marmorea Laquearia, vigintiquatuorque terno ordine Trabes polito utique de marmore substentabant; quaelibet vero Trabes p. 24 longitudo, latitudo vero 3 fuisse videntur. Et ipsae utique Nobiles de Marmore parietes, aequa magnitudine expoliti lapidis constant, ad quas per unicam ingentem et mirificam portam patet ingressus. Sed potissimum eadem ipsa in praeclara Arce iterum revisere, ac omni ex parte diligentius vestigare malueram nobilissimam illam divae Palladis Aedem, quam solido et expolito Marmore, Phidiae mirificum opus extitisse, Aristoteles ad Alexandrum Regem, Pliniusque noster, et alii plerique nobiles testantur Auctores. — Exstat vero nostram ad diem eximium illud, et mirabile Templum, Octo et L sublime Columnis, XII scilicet ab utroque fronte, VI videlicet in medio duplici ordine, et extra parietes in lateribus, ab utraque parte XVII numero, quaelibet magnitudine diametri p(edum) V et inter ipsas hinc inde pro lateribus Col(umnas) et praeclari parietes deambulatoria VIII pedum amplitudine constant: habent et Columnae desuper Epistilia longitudine p(edum) VIIII cum dimidio, altitudine vero IIII in quis Thessalicae Centaurorum et Lapitharum pugnae mirifice consculptae videntur, et in summis parietum listis duorum fere cubitum a Cacu-

mine discretas, Athenarum Periclis tempore victorias Artifex ille peregregie fabrefecerat, pene decennis Pueri staturae. In frontibus vero tota re velaminis demersione („revelaminis demensione?“ Michaelis a. a. O.) magnis colosseisve simulachris Hominum et Equorum tam ingentis Delubri ornamenta, atque decora alta videntur. Cuiusce magnificentissimi Operis figuram hisce nostris et hac tempestate per Graeciam Commentariis, quod licuit reponendam curavimus“.

II Anonymer Traktat in einer Handschrift der K. Bibliothek in Wien

(*cod. theologic. Graec.* N. 252 Bl. 29—32)

Τὰ θέατρα καὶ διδασκαλεῖα τῶν Ἀθηνῶν.

1. Πρῶτον ἡ Ἀκαδημία ἐν χωρίῳ τῶν Βασιλικῶν· δεύτερον ἡ Ἐλαιατικὴ εἰς τοὺς Ἀμπελοκήπους· τρίτον τὸ τοῦ Πλάτωνος διδασκαλεῖον εἰς τὸ παραδείσιον· τέταρτον τὸ τοῦ Πολυζήλου ἐν ὄρει τῷ Ὑμηττίῳ (Hdschr. ἡμιτίῳ)· πέμπτον τὸ τοῦ Διοδώρου πλησίον τούτου [1]).

2. ἐντὸς δὲ τῆς πόλεως ἔστι τὸ διδασκαλεῖον τοῦ Σωκράτους, ἐν ᾧ εἰσὶ κύκλῳ οἱ ἄνδρες καὶ οἱ ἄνεμοι ἱστορισμένοι [2])· κατὰ

---

1) Basilika hält Ross (*arch. Aufs.* I S. 257) für das heutige Dorf Sepolia (Σεπόλια), das der Akademie benachbart ist; der auch sonst öfters wiederkehrende Name bezeichnet aber an sich weiter nichts als Ruinen, in denen ein König gewohnt hat (vgl. Ross, *Erinnerungen und Mittheilungen aus Griechenl.* S. 229). Nun verlegt der Pariser Anonymus nach den Basilika die Schule der Stoiker, dagegen in die Akademie (s. S. 744 Anm. 2 und 3) die Schule Platons. So ist das χωρίον τῶν Βασιλικῶν vermuthlich vielmehr zwischen Lykabettos und dem westlich von ihm gelegenen Hügel zu suchen, wo der Plan der Kapuziner (Laborde, *Athènes* I S. 78) zwei Ruinen (von Wasserleitungen?) zeigt, deren eine (N. 130) Guillet als „*école de Zénon selon le vulgaire*" bezeichnet, die andere (N. 139) „*l'Académie*" nennt, so dass beide Angaben vereinigt sind. — τὸ παραδείσιον ist wohl bei dem Thurme in der Nähe vom Dorf Ampelokipi, in einer noch damals sehr gartenreichen Gegend zu suchen, wohin auch Babin § 21 die Schule Platons nach der allgemeinen Meinung versetzt. — Die beiden Schulen am Hymettos knüpfen wohl an dortige Inschriften mit dem Namen Πολύζηλος und Διόδωρος an, da diese wunderlichen halbgelehrten Combinationen und Spielereien mit klassischen Namen zumeist an monumentale Ueberreste sich anlehnen.

2) Das ist der sog. Thurm der Winde, der unter demselben Namen bei dem Pariser Anonymus wiederkehrt: sonst heisst er auch Heiligthum oder Grab des Sokrates, s. S. 743 Anm. 2 und Babin § 13.

δύcιν δὲ τούτου ἵcτανται τὰ παλάτια τοῦ Θεμιcτοκλέουc[1]· καὶ πληcίον τούτων εἰcὶν οἱ λαμπροὶ οἶκοι τοῦ πολεμάρχου[2]· ἵcτανται δὲ τὰ ἀγάλματα τοῦ Διὸc ἔγγιcτα (Hdschr. ἔγγυcτα) τούτων[3]· ἄντικρυc δὲ τούτων ἔcτι βωμόc, εἰc ὃν ταφῆc ἀξιοῦνται οἱ παγκρατιαcταὶ (Hdschr. παγκρατιcταὶ) καὶ Ὀλύμπιοι (Ὀλυμπιονῖκαι?), ἐν ᾧ φοιτῶντεc οἱ ῥήτορεc τοὺc ἐπιταφίουc λόγουc ἀνεγίνωcκον[4].

3ª. κατὰ ἄρκτον δὲ τούτου ὑπῆρχεν ἡ πρώτη ἀγορὰ τῆc πόλεωc, εἰc ἣν ὁ ἀπόcτολοc Φίλιπποc τὸν γραμματέα ἐβύθιcεν· ἔνθα ὑπῆρχον καὶ οἱ λαμπροὶ οἶκοι φυλῆc τῆc Πανδιονίδοc[5]· κατὰ δὲ τὸ νότιον μέροc ὑπῆρχε διδαcκαλεῖον τῶν Κυνικῶν φιλοcόφων καὶ πληcίον τούτου τῶν τραγικῶν[6].

---

1) Westlich vom Thurm der Winde stand, vermuthlich damals noch theilweise sichtbar (vgl. Spon II S. 154), wie sie auch auf dem Stadtplan von Verneda hinter dem sog. *arco di Augusto* erscheint, die Stoa ionischer Säulen, welche ihren Abschluss in der sog. Pyle der n. Agora fand (s. n. Rhein. Mus. XX S. 166). Wahrscheinlich ist diese ganze Anlage hier gemeint. Babin § 4 fasst die Pyle als Thor des Palastes des Themistokles, als diesen selbst das sog. Gymnasion des Hadrian. Nicht ganz klar ist, welches Gebäude Guillet S. 293 am Nordfuss des Burghügels als *„les débris d'un bastiment qu'on appelle aujourd'hui to palati tou Themistoclis"* bezeichnet. Im Allgemeinen heisst im Mittelalter Palast *(palatium)* jede grosse antike Ruine, so z. B. in den *mirabilia Romae*.

2) Das sind wohl die Ueberreste des sog. Gymnasion des Hadrian, in welchem unter den Franken und Türken die städtischen Gouverneure ihren Sitz hatten (s. Mommsen, *Athenae Christ.* S. 114).

3) Das sind die beiden Atlanten auf der Agora.

4) Dieser βωμόc, d. h. heidnische Tempel ist, wie der Pariser Anonymus lehrt, das sog. Theseion, das in dem äusseren Kerameikos liegend gedacht wurde: über letzteren sind einige gelehrte Reminiscenzen hier wie bei dem Pariser Anonymus übel genug angebracht.

5) Ueber die Kirche des h. Philippos s. Mommsen, *Athen. Christ.* S. 105; vermuthlich war dort eine Inschrift, die die Pandionische Phyle erwähnte, vorhanden: dass es gerade *C. i. Gr.* I N. 213 gewesen, ist nach der Provenienzangabe nicht wahrscheinlich. Ganz unmöglich ist die Ansicht von Böhnecke, *Demosthenes* S. 258.

6) Ist die südliche Richtung von H. Philippos her zu nehmen, so wäre hier an die schon damals zu Tage stehende Mauer zu denken, die lange für einen Rest des Ptolemaion galt. Nimmt man — was wahrscheinlicher — die Lage südlich vom „Theseion" an, so darf nicht mit Ross, *arch. Aufs.* I S. 261 an den Μελιτέων οἶκοc gedacht werden — diese Combination ist sicher zu gelehrt —; es scheinen damals hier

3b. ἐκτὸς δὲ τῆς ἀκροπόλεως, ὀλίγον πρὸς δύσιν, κατῴκουν οἱ θαλαμ . . . . . . (Lücke von 10—12 Buchstaben; Ross verm. οἱ θαλαμηπόλοι τοῦ δουκός)· καὶ πλησίον τούτου ὑπῆρχε διδασκαλεῖον τοῦ Σοφοκλέους[1])· καὶ πρὸς νότον τούτου ἵστατο ὁ Ἄρειος πάγος, ἔνθα ὁ τοῦ Ποσειδῶνος υἱὸς Ἁλιρρόθιος (Hdschr. λυρόθιος) ὑπὸ Ἄρεος ἐθανατώθη[2]).

4. κατὰ ἀνατολὰς δὲ τούτου ὑπῆρχον τὰ παλάτια Κλεονίδους (ob Λεωνίδου? oder Κλεομήδους?) καὶ Μιλτιάδου[3])· καὶ πλησίον τούτων ἀκμὴν ἵσταται διδασκαλεῖον λεγόμενον τοῦ Ἀριστοτέλους[4]). ὕπερθε δὲ τούτου ἵστανται δύο κίονες· καὶ εἰς μὲν τὸν ἀνατολικὸν ὑπῆρχε τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἄγαλμα, εἰς δὲ τὸν δυτικὸν τοῦ Ποσειδῶνος· μέσον δὲ τούτων (Hdschr. τούτου)

---

einige Ruinen gestanden zu haben, wie sie der Plan der Kapuziner zeigt, von denen eine Guillet als „*école des philosophes cyniques*“ bezeichnet (N. 94).

1) Hier, westlich der Akropolis, liegt die sogen. Stützmauer der Pnyx, die füglich für die „Schule des Sophokles“ genommen werden kann.

2) Der Areopag kann hier nicht richtig angesetzt sein, wie er auch von mehreren älteren Topographen falsch fixirt ist; viele, wie Spon, Guillet u. A. setzen ihn auf den sog. Pnyxhügel; und zwar wird oft specieller unterschieden zwischen der Stützmauer und den Felsarbeiten im Süden: letztere werden hier zu verstehen sein. Ebenso ist der Areopag auf dem Plan von Verneda (bei Fanelli, *Atene* S. 317) angesetzt. Die Notiz über Halirrhothios stammt wohl aus Pausan. I 21, 7.

3) Das sind die Trümmer des Odeion des Herodes: Babin § 11 hält sie für den Areopag.

4) Hier wie beim Pariser Anonymus ist als Schule des Aristoteles nicht das Theater bezeichnet, was Ross a. a. O. S. 263 und Bursian in der Archäol. Zeitg. 1863 S. 53 meinen, sondern, wie das πλησίον τούτων ἀκμὴν erfordert, die vermeintlichen Reste der Eumenischen Stoa; darüber lässt, wie mir scheint, die Beschreibung Guillet's (S. 181) kaum Zweifel. Er geht den Weg von der Grotte über dem Theater auf halber Burghöhe nach dem Burgeingang und sagt: *rien n'est plus celèbre que ce chemin. Ce sont les ruines du Lycée . . . L'esplanade en est agréable, mais on n'y voit aucune marque de la palaistre . . . sur ce terrain . . . on voit encore les ruines d'un aqueduc.* Diese Wasserleitung — die auch der französische Anonymus bei Laborde I S. 78 als „*ruine de l'aqueduc de Licée*“ aufführt, und die unter demselben Namen auf Guillet's Plan figurirt — bilden eben die Trümmer der sog. Eumenischen Stoa, die auch hier für die Schule des Aristoteles zu gelten haben. Faktisch sind diese Trümmer spätrömisch und gehören vielleicht wirklich einer Wasserleitung an.

λέγουσιν εἶναί ποτε Γοργόνης κεφαλὴν ἔνδον κουβουκλείου σιδηροῦ[1]· ἔστι δὲ καὶ ὡρολόγιον τῆς ἡμέρας μαρμαρίτικον[2].

5. ἄντικρυς δὲ τούτου πρὸς μεσημβρίαν ὑπῆρχε διδασκαλεῖον λεγόμενον τοῦ Ἀριστοφάνους[3]· καὶ ἀνατολικὰ ἀκμὴν ἵσταται ὁ λύχνος τοῦ Δημοσθένους[4]· πλησίον δὲ τούτου ἦν τότε καὶ τοῦ Θουκυδίδου οἴκημα καὶ Σόλωνος (Hdschr. σώλονος), ἀγορά τε ἡ δευτέρα, καὶ ὁ οἶκος τοῦ Ἀλκμαίονος, καὶ βαλανεῖον μέγιστον[5]· καὶ πρὸς νότον τούτου ἡ μεγάλη ἀγορὰ τῆς πόλεως καὶ τεμένη πλεῖστα ἀξιάγαστα ἐπὶ τῆς πύλης νότιδος· ἧς πρὸς τῆς φλιᾶς ἱστόρηνται ἐννεακαίδεκα ἄνδρες .... (Lücke von

---

1) Die beiden spätrömischen Säulen mit dreieckigem Kapitäl, die oberhalb des Theaters noch jetzt stehen, werden hier durch die Phantasie des Verfassers nicht mit den zugehörigen Dreifüssen, sondern mit Statuen der beiden streitenden Götter Poseidon und Athene besetzt, ähnlich von dem Pariser Anonymus, der nur an Stelle des Poseidon Zeus substituirt; hinzugefügt ist bei beiden aus Pausan. I 21, 3 die Reminiscenz eines Gorgonenhauptes an dieser Stelle der Akropolismauer; auch Cyriacus (*epigr. Illyric.* S. IX) erwähnt die Sache.

2) Die marmorne Sonnenuhr ist noch jetzt an dem behauenen Felsen, der die Rückwand des Theaters bildet, sichtbar.

3) Die Schule des Aristophanes, die der Pariser Anonymus im Olympieion anzusetzen scheint, ist hier offenbar das Dionysostheater selbst, soweit es damals sichtbar war.

4) Bekanntlich der von der Form hergenommene Name für das Lysikratesdenkmal, wobei auch eine dunkle Erinnerung an die eifrigen Studien des Demosthenes mit untergelaufen ist. Ebenso heisst das Monument beim Pariser Anonymus, Babin § 12 und Guillet S. 223. Die richtige Bezeichnung gab zuerst Transfeldt (s. S. 71), der erzählt, nach der gewönlichen Meinung sei in die marmorne Lampe, die noch jetzt sich auf dem Dache befinde, bei den Festen zu Ehren des Demosthenes Oel eingegossen und angezündet zur Erinnerung an des Demosthenes Art zu arbeiten, von dessen Reden es geheissen habe, sie röchen nach der Lampe.

5) In dieser Region, der der Tripoden, müssen damals noch mehr Bauwerke erhalten gewesen sein, die zu den wunderlichen Benennungen Anlass gaben; unter Thukydides' und Solon's Wohnungen werden wohl ähnliche choregische Denkmäler zu verstehen sein, wie deren eines noch im 17. Jahrhundert unter dem Namen „Laterne des Diogenes" stand (s. Ross, *arch. Aufs.* I S. 264 Anm. 51). In der Nähe des noch jetzt erhaltenen modernen Bades befinden sich die Reste einer ionischen Säulenhalle (s. Bötticher im III. Sppltb. des Philolog. S. 311 ff.), die vielleicht das Haus des Alkmaion vorstellen sollen. Ferner kann an die Reste des Odeion des Perikles am Burgabhang gedacht werden (s. Bötticher im III. Sppltbd. d. Philol. S. 310).

9—10 Buchstaben) τὸν ἕνα ἐδίωκον. ἐκεῖ ὑπῆρχε καὶ τὸ βασιλικὸν λουτρὸν, ἐν ᾧ τὸν μέγαν βασιλέα (Hdschr. βασίλειον) διὰ πατάγων φοβῆσαι ἠθέλησαν· ἔνθα καὶ ὁ τοῦ Μνηστάρχου (?) οἶκος [1]).

6. ἵσταται δὲ κατὰ ἀνατολὰς τούτου καμάρα· μεγίστη καὶ ὡραία· εἰσὶ δὲ τὰ ὀνόματα Ἀδριανοῦ καὶ Θησέως [2])· εὑρίσκεται δὲ ἔνδον τῆς αὐλῆς .... (Lücke von 7—8 Buchstaben) μεγίστη ἐτύγχανεν· εἰς ἣν οἶκος βασιλικὸς ὑπῆρχε πλείστοις κίοσιν ὑποκάτωθεν στηριζόμενος (Hdschr. στηριζομένη), ὅστις ἐλεπτουργήθη πρὸς τῶν δύο καὶ δέκα βασιλέων τῶν τὴν ἄκραν οἰκοδομησάντων [3]).

7. πρὸς δὲ νότον τούτων ἔστιν οἶκος βασιλικὸς πλὴν ὡραῖος, εἰς ὃν κατερχόμενος ὁ δοὺξ κατὰ καιρὸν εἰς εὐωχίαν ἐκινεῖτο [4])· ἐκεῖ ἐστι καὶ ἡ Ἐννεάκρουνος (Hdschr. νεάκρουνος) πηγὴ ἡ Καλλιρρόη [5]), εἰς ἣν λουόμενος ἀνήρχετο εἰς τέμενος

---

1) Unter der hier erwähnten πύλη νότις ist, was Ross und Laborde übersehen, offenbar das damalige südliche — z. B. auf dem Plan der Kapuziner gut angegebene — Stadtthor zu verstehen, welches nach der Beschreibung in dem Brief des Pater Simon (in den *lettres sur une dissertation etc.* S. 164 f.) lag *„vers le palais Adrien et aboutit au Phanari de Démosthène“* (vgl. § 9 τὴν ἀνατολικὴν πύλην und ebd.: κατὰ τὴν βόρειον πύλην). Man muss also annehmen, dass hier ein antikes Relief eingemauert war, welches von dem Anonymus freilich nicht sehr anschaulich beschrieben wird.

2) Das ist das noch jetzt mit den bekannten Aufschriften wohl erhaltene sog. Hadriansthor, welches auch der Pariser Traktat in derselben Weise erwähnt.

3) Hier ist das Olympieion gemeint, welches ebenso Kabasilas in einem Brief an Crusius (s. dessen *Turcograecia* VII 18) als βασίλεια bezeichnet: βασίλεια διὰ μαρμάρων καὶ κιόνων μεγίστων· ἐφ' ὧν τῆς πύλης ἐπιγέγραπται μονόστιχον καὶ ἔτι σωζόμενον· αἵδ εἴς' Ἀθῆναι Θησέως ἡ πρὶν πόλις. Andere erklärten es für den Palast des Hadrian, s. Babin § 21, auch Cyriacus bezeichnet es als *„domos Hadriani principis“* (*epigr. Illyr.* S. XIII): die 12 Könige sind neugriechische Zuthat (vgl. Ross, *arch. Aufs.* I S. 266). Die richtige Benennung gab zuerst Transfeldt (s. oben S. 71).

4) Wo genauer dieser fränkische Gartenpavillon anzusetzen ist, bleibt unklar; nach dem Wortlaut in der Nähe der Enneakrunos südlich des Olympieion, vielleicht auf alten Trümmern erbaut; es finden sich ja südlich des Olympieion zwei halbkreisförmige Terrassen und Spuren alter Werke, auch ein viereckiger Thurm (s. Curtius, *att. Stud.* I S. 68).

5) Vgl. Spon II S. 209: *le peuple l'appelle encore du même nom* (*Callirhoé, qui a sa source dans le lit même de l'Ilissus*); s. auch Pariser Anonymus und oben bei der Topographie S. 173.

τὸ τῆϲ Ἥραϲ λεγόμενον καὶ προϲηύχετο· νῦν δὲ μετεποιήθη εἰϲ ναὸν τῆϲ ὑπεραγίαϲ Θεοτόκου ὑπὸ τῶν εὐϲεβῶν[1]).

---

1) Es ist nicht ganz leicht die Lage dieses Heraheiligthums mit Sicherheit zu bestimmen, welches seine Beziehung auf Hera wohl Pausan. I 18, 9 verdankt. Man hält es gewöhnlich für den unmittelbar oberhalb der Enneakrunos auf der andern Seite des Ilissos gelegenen, bis 1778 noch erhaltenen ionischen Tempel, der in eine Kapelle der Παναγία 'ϲ τὴν πέτραν verwandelt war (s. Mommsen, *Athenae Christianae* S. 57). Jedoch scheint es nöthig, bei der Enneakrunos zwei verschiedene antike Heiligthümer zu unterscheiden, das eine bekannte der Panagia 'ϲ τὴν πέτραν, das man als den Tempel der Demeter, und ein andres rundes, das man als den der Hera ansah. Das zeigen folgende Data. Der französische Anonymus bei Laborde I S. 79 führt auf: N. 14. *ancien temple dont les ruines sont proches (du stadion panathénaicon); il n'y est resté qu'une façon de chapelle en rond; l'on dit que c'estoit le temple de Junon, ce qui est resté, et l'autre qui est à bas, de Jupiter.* — N. 15. *Temple de Céres tout entier, où il y a une esglise de Saint-George, que les Grecs ont accommodé au milieu des colonnes avec de simples murailles* (über die Attribuirung dieses deutlich als der bekannte ionische Tempel charakterisirten Heiligthumes an den h. Georg s. Mommsen, *Athenae Christianae* a. a. O.). Dem entsprechend heisst es bei Guillet S. 265: *Au pied de la colline du temple de Diane, il y a un temple de Cérès qui est entier et de marbre blanc. C'est un ouvrage aussi mignard et aussi propre qu'il y en ait au monde; il sert d'église grecque;* und S. 266: *auprès de ces colomnes (du palais d'Adrien) on voit le Ta Mnimouria ou le cimetière des Turcs, et à costé il y a un temple de Junon. Ce n'est que le débris d'un plus grand, basty par Adrien, et dedié en commun à Junon et à Jupiter surnommé Panhellenien. Il sert encore d'église grecque.* Dem entsprechend ist auch auf dem Plane Guillet's mit N. 119 der bekannte Tempel der Panagia 'ϲ τὴν πέτραν als „*temple de Cérès*" bezeichnet, unter N. 117 eine Rundkapelle südöstlich des Olympieion als „*temple de Junon et de Jupiter Panhellenien*". Diese selbe runde mit einer Kuppel überwölbte Kapelle findet sich auch auf dem Plan der Kapuziner, nur ganz undeutlich und wie es scheint wieder ausgestrichen. Ueber den wahren Charakter dieser Baulichkeit klärt nun aber Spon II S. 169 mit den Worten auf: *La petite église qui est dessous (du palais d'Hadrian), bien loin d'être le temple de Jupiter et Junon Panhelleniens . . . . n'est qu'un amas presque sans chaux de pièces de colonnes dont on a fait cette chapelle que les Grecs appellent Agios Joannis eis tais colonnais.* Es handelt sich also um die Kapelle des St. Johannes unter den Säulen, über die s. Mommsen, *Athenae Christianae* S. 54; diese aber kann hier unmöglich gemeint sein. So bleibt die Panagia 'ϲ τὴν πέτραν allein übrig, wenn man nicht an die grosse christliche Kirche auf der Ilissosinsel (s. *bullett. d. instit.* 1850 S. 134 f.) denken will. Jedenfalls lernen wir hier kennen eine von den fränkischen Herzögen zu römischem

8. κατὰ ἀνατολὰς δὲ τούτου ἐςτὶ τὸ τῶν Ἀθηνῶν θέατρον κύκλῳ περιεχόμενον, ὡςεὶ μιλίου (Hdschr. μηλίου) διάςτημα, δύο εἰςόδους κεκτημένον ..... (Lücke von 11—12 Buchstaben) βορεινὴ εἴςοδος πλουτεῖ· ἕτερον δὲ ..... (Lücke von 6—7 Buchstaben) νοτινὴ ἐπικέκτηται· ἑκατὸν δὲ ζώναις ἐκοςμεῖτο κυκλοτερῶς τὸ θέατρον ἐκ μαρμάρου πεποιημέναις λευκοῦ, ἐν αἷς ὁ λαὸς καθεζόμενος ἐθεώρει τὸν ἀγωνιζόμενον κατὰ (so die Hdschr., nicht καὶ) τὴν πάλην [1]).

9. ἐκ τούτου οὖν εἰςερχόμενοι τὴν ἀνατολικὴν πύλην [2]), εὑρίςκομεν ἄλλην ἀγορὰν καὶ ἀγωγοὺς ὕδατος δύο, οὕςπερ ὁ Ἰούλιος Καῖςαρ Ἀθηναίοις χαριζόμενος κατεςκεύαςε καὶ ὕδωρ μήκοθεν τούτοις ἐκόμιςεν [3]). ἔςτι δὲ καὶ ἕτερος ἀγωγὸς κατὰ

Gottesdienst benutzte Kapelle, deren Okkupation durch die εὐςεβεῖς d. i. die orthodoxen Griechen sicher erst nach dem erfolgten Sturz der Frankenherrschaft möglich war; daher νῦν μετεποιήθη. Beiläufig bemerkt, lag wenige Schritte stromaufwärts die gleichfalls von den fränkischen Herzögen erbaute Kapelle H. Phrankos (s. Mommsen, *Athen. Christ.* S. 56).

1) Es ist hier vom Stadion die Rede mit dem grossen Haupteingang über die Ilissosbrücke und dem zweiten unterirdischen, erst jetzt völlig blossgelegten und in seinem Charakter richtig erkannten. Es scheint, dass auch von den Sitzreihen damals noch mehr zu sehen war; obwohl die Zahl 100 auf Phantasie beruht und der „weisse Marmor" auch aus Pausanias I 19, 6 stammen könnte. Auf dem Plan der Kapuziner sind noch mehrere Sitzreihen angegeben und im Vertrauen darauf hat offenbar Guillet S. 263 gesagt: *les rangs des degréz, qui subsistent encore, sont de marbre blanc*, was ihm Spon aber als offenbare Unwahrheit vorwarf.

2) Das ist nicht das Portal der Ilissosbrücke, wie Ross, *arch. Aufs.* I S. 268 meinte — was εἰςερχόμενοι nicht erlaubt —, sondern das östliche Stadtthor, von dem die Strasse nach dem Pentelikon ausging, vgl. den Brief des Pater Simon in den *lettres sur une dissertation etc.* S. 164: *la quatrième (porte), qui est sur le chemin de Medelli*".

3) Hiermit ist natürlich die 1778 ganz abgebrochene Wasserleitung des Hadrian gemeint, von der damals noch grössere Reste erhalten waren, nicht bloss das Portal am Fusse des Lykabettos (vgl. die Zeichnung des Cyriacus in der Kopie des San Gallo bei Laborde, *Athènes* I S. 34), sondern auch, wie deutlich auf dem Plan der Kapuziner bei Laborde I S. 78 ersichtlich ist, auf der Strecke zwischen Olympieion und Lykabettos drei verschiedene Stücke in einer Flucht, und zwar so dass der Weg vom Stadion nach dem östlichen Thor, den der Verf. geht, zwischen ihnen durchführt; daher die vermeintlichen zwei Aquaedukte. Julius Caesar ist aus den Anfangsworten der bekannten Aufschrift auf dem Architrav des Portals „Imp. Caesar" hervorgegangen.

τὴν βόρειον πύλην φερόμενος, ὃν ὁ Θησεὺς ἐλεπτούργησε *[1]) καὶ ταῦτα μετὰ τὴν τῆς πόλεως τῶν Ἀθηνῶν τυραννίδα, ὥς φησιν Ἄβαρις καὶ Ἡρόδοτος ὑπὸ δυοκαίδεκα βασιλέων ἐλεπτουργήθη· Κέκρωψ δέ ὁ διφυὴς μεγάλως ἐφαίδρυνε, ἐν ποικίλῃ δόξῃ ταύτην (so die Hdschr., ταῦτα Ross) ὡραΐσας· τὰ μὲν τείχη πρὸς ὕψος ἐγείρας, τὸ δὲ ἔδαφος διαφόροις μαρμάροις καταστρώσας καὶ τὰ τεμένη ἔνδοθεν καὶ ἔξωθεν καταχρυσώσας (cod. καταχρυσὰς) Ἀθήνας ταύτην ἐπωνόμασεν.

10. εἰς γοῦν τὴν ἀκρόπολιν ἡμῶν εἰσερχομένων εὑρίσκομεν ἕνα μικρὸν διδασκαλεῖον, ὅπερ ὑπῆρχε τῶν μουσικῶν, ὅπερ Πυθαγόρας ὁ Σάμιος συνεστήσατο[2]). κατέναντι δὲ τούτου ἔστι παλάτιον μέγιστον· καὶ ὑποκάτωθεν τούτου (von ἔστι — τούτου wiederholt in der Hdschr., und zwar in Korrektur über unleserliche Worte) ἵστανται πλεῖστοι (auch diese zwei Worte sind noch über unleserliche Schrift übergeschrieben von derselben Hand, zu ergänzen wohl κίονες), λευκῶν δὲ (so die Hdschr., nicht [π]λακῶν καὶ, wie Ross giebt) μαρμάρων πλουτεῖ σὺν τῇ ὀροφῇ καὶ τοῖς τείχεσι[3]). πρὸς δὲ τὸ βόρειον κλεῖτος[4]) ὑπῆρχε πᾶσα καγγελαρία ἐκ μαρμάρου καὶ κιόνων πεποιημένη λευκῶν. κατὰ νότον (Ross verm. νῶτον) δὲ ταύτης ὑπῆρχεν ἡ στοὰ ἐν ποικίλῃ ὡραιότητι περικεχρυσωμένη γύροθεν καὶ ἔξωθεν καὶ λίθοις τιμίοις κεκοσμημένη· διὰ ταύτην

---

1) Diese Wasserleitung am nördlichen Thor ist wohl das sechsbogige Fragment eines Aquaedukts, welches auf dem Plan der Kapuziner bei Mündung des Weges vom Lykabettos in die Stadt angegeben ist, von Guillet unter N. 21 als „*ruines du gymnasion Ptolemaion*“ bezeichnet. Uebrigens scheint hier eine Lücke zu sein, indem das Folgende schon auf die Akropolis zu beziehen ist; die versprengten Kenntnisse bieten hier zu dem auf der niedrigsten Stufe byzantinischer Albernheit stehenden Geschwätz ein passendes Gegenstück; der Hyperboräer Abaris, Herodot (offenbar mit seinem Zeugniss über den Pelasgerbau auf der Burg), die vulgären 12 Könige, der doppelgestaltige Kekrops bilden zusammen ein wundersames Knäuel.

2) Das ist der Niketempel, der damals wie bekannt noch aufrecht stand.

3) Hier sind die Propyläen beschrieben, die damals mit ihrem Giebel noch gut erhalten waren, wie der Westgiebel derselben auch noch auf einer Burgansicht von 1687 bei Laborde II S. 167 sichtbar ist. In ihnen war der herzogliche Palast eingerichtet, wie der auf dem Südflügel erbaute noch stehende Thurm zeigt.

4) Also in dem nördlichen Flügel, d. i. der sog. Pinakothek, war die Kanzlei der fränkischen Herzöge eingerichtet.

καὶ Cτοικοὶ φιλόcοφοι ἐλέγοντο οἱ ἐν ταύτῃ μαθητευθέντεc[1]· ἀντικρὺc δὲ ταύτηc τὸ τῶν Ἐπικουρείων ἤκμαζε διδαcκαλεῖον[2].

11. περὶ δέ γε τοῦ ναοῦ τῆc Θεομήτοροc[3], ὃν ᾠκοδόμηcαν Ἀπολλῶc[4] καὶ Εὐλόγιοc ἐπ' ὀνόματι Ἀγνώcτῳ θεῷ[5], ἔχει

---

1) Nach Ross, *arch. Aufs.* I S. 272 ist hier das Erechtheion zu verstehen, das mit seinem reichen Schmuck kaum übersehen werden konnte; damit stimmt aber die Angabe der Himmelsrichtung nicht, und auch die Conjektur von Ross ist, da sie gegen die stehende Ausdrucksweise des Skribenten ändert, nicht wahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist deshalb hier die Osthalle der Propyläen zu verstehen, deren Trennung durch die Thorwand genügt, sie als selbständiges Gebäude anzusehen.

2) Hier wird das Erechtheion gemeint sein, dessen Uebergehung auch mir sehr unwahrscheinlich ist: nach Ross a. a. O. wäre vielmehr der Tempel der Roma und des Augustus oder noch wahrscheinlicher das Heiligthum der Brauronischen Artemis zu verstehen (vgl. auch Ross S. 86 Anm. 7).

3) Das ist natürlich der Parthenon.

4) Ἀπολλῶc soll zweifelsohne der aus der Apostelgeschichte (18, 24; 19, 1) bekannte alexandrinische Jude gleichen Namens sein, den sein christlicher Eifer nach Achaja trieb; er, der Zeitgenosse des Apostels Paulus, musste auch diese christliche Kirche gegründet haben. Ueber den Meister Eulogios erwarte ich von anderen genauere Aufklärung: verdankt er seine Nennung, wie auch Michaelis, *Parthenon* S. 55 anzunehmen scheint, lediglich seinem Namen „Preysing"? Laborde I S. 31 hält beide Namen für die der Baumeister, die den Parthenon in eine christliche Kirche verwandelten: Mommsen, *Athen. Christ.* S. 35 erinnert an die alexandrinischen Patriarchen Apollinaris (von 551 an) und Eulogios (von 580 an), kaum mit Recht.

5) Dasselbe bezeugt Kabasilas in dem Brief an Crusius (s. dessen *Turcograecia* VII 18) ἀκρόπολιc ἐν ᾧ καὶ ναὸc τῷ ἀγνώcτῳ θεῷ; und genauer über die Aufschrift berichtet der französische Anonymus bei Laborde I S. 78: *le temple de Minerve, où saint Paul trouva ces paroles écrites sur un autel* ἀγνώcτῳ θεῷ, *ignoto Deo; je les ay lues sur la porte de la mosquée;* und auch Guillet S. 193: *nous lûmes sur ce frontispice (du temple de Minerve) avec une joie meslée de respect l'inscription fameuse, dont on parle tant:* Ἀγνώcτῳ θεῷ, *au Dieu inconnu. elle n'est pas gravée sur la porte d'une petite chapelle, comme quelsques-uns l'ont publié . . . les Chrétiens du troisième siècle l'y ont mise* und in den *Lettres sur une dissertation etc.* S. 129 sagt er: *Messieurs de Monceaux et l'Ainé, qui lûrent plusieurs fois la mesme inscription avec eux (P. Barnabé et P. Simon)* (und doch waren beide Edelleute nie auf der Burg, s. Nointel's Depesche bei Laborde I S. 124!). Auch Pater Barnabé bezeugt in den *Lettres sur une dissertation* etc. S. 163: *nous lûmes par plusieurs fois sur le frontispice* Ἀγνώcτῳ θεῷ, *que les Chrétiens de la primitive église y avaient fait mettre*" und Pater

οὕτως· ἔστι ναὸς δρομικώτατος καὶ εὐρύχωρος εἰς μῆκος (Hdschr. μῦκος) πολὺ ἐπεκτεινόμενος· καὶ τὰ τείχη τούτου ἐκ μαρμάρου πεποιημένα (Hdschr. πεποιημένον) λευκοῦ· τετράγωνος δὲ ἡ τούτων θέσις καθέστηκε, πηλοῦ καὶ ἀσβέστου χωρίς· διὰ σιδήρου δὲ καὶ μολύβδου ὁ πᾶς τοῖχος ἀνάγεται (so Hdschr., Ross ἀνείγερται)· ἐκτὸς δὲ τοῦ τοίχου πλουτεῖ κίονας παμμεγέθεις κυκλικῶς τὸν ναὸν περιέχοντας· μεταξὺ δὲ τῶν δύο κιόνων περιέχει πλαγίωσιν[1]). πρὸς δὲ τῇ ὡραίᾳ πύλῃ καὶ τὸ ἅγιον βῆμα[2]), ἅπερ εἰσὶ κατὰ λίβαν καὶ θρασκίαν (so bietet unzweideutig die Hdschr.) καὶ (so die Hdschr.) . . . . (Lücke von 9—10 Buchstaben, die Michaelis, *Parthenon* S. 335 ausfüllt mit ζέφυρον, διπλῆν) τὴν τῶν κιόνων στάσιν ἐπικέκτηται, μέχρι μὲν πολλοῦ προιοῦσα (προιοῦσαν Michaelis a. a. O.) εἰς ὕψος[3]). κεφαλαὶ δὲ τῶν κιόνων κεκολαμμέναι διὰ γλυφῆς σιδήρου εἰς σχῆμα φοίνικος[4]). εἰσὶ δέ μεταπεποιημέναι· καὶ τούτων (Hdschr. τούτου) ὕπερθεν δοκοὶ ἐκ μαρμάρου πεποιημένοι

Simon ebd. S. 165: *il n'est que trop vray que sur le frontispice du temple du chasteau il y a l'inscription que vous me marqués, l'ayant lue plusieurs fois, quoiqu'il y ait quelques lettres un peu effacées; mais le vulgaire les lit facilement.* Auch in der Korrespondez des konstantinopolitaner Gesandten Girardin aus dem Jahre 1687 findet sich die Sache (s. Laborde I S. 233 Anm. 1); als griechisches Gerücht erwähnt sie des Hayes, *voyage de Lévant.* Paris 1643 S. 474. Die Sache stellte Spon II S. 151 f. mit gutem Grunde (s. Michaelis, *Parthenon* S. 56 Anm. 227) auf das bestimmteste in Abrede: *elle (l'inscription) ne s'y void point, ni personne ne se souvient de l'y avoir vue* und Gailland schreibt in dem Brief bei Spon, *réponse à critique* etc. S. 230: *j'étois à Athènes deux ans auparavant que vous, avec M. de Nointel en 1674, cependant — — il ne trouva néanmoins personne qui en put dire la moindre nouvelle, et messieurs Chataigner et Giraud, qui estoient à Athènes avant les pères Capucins — — m'en purent rien indiquer — — il (M. de Nointel) demanda où estoit cette inscription, on ne lui en put dire mot.* Vgl. auch Laborde I S. 233 Anm. 1.

1) Ueber diese Bogenöffnung s. Michaelis, *Parthenon* S. 47 Anm. 173.

2) Ueber diesen heiligsten Raum der griechischen Kirche vgl. Michaelis, *Parthenon* S. 47 Anm. 170 und 171, der überhaupt diese ganze Beschreibung zuerst richtig ausgelegt hat.

3) Ueber diese doppelte Säulenstellung, die bei der Umwandelung des Parthenon in eine christliche Kirche neu hergestellt wurde, und die dadurch gewonnene Gallerie für die Frauen, die sich im Norden, Westen und Süden herumzog, vgl. Michaelis S. 48.

4) Ueber diese Säulen und ihre Kapitäler vgl. Michaelis S. 49 Anm. 182.

(sic!) λευκοῦ τοῖς τείχεσι (κίοσι? Michaelis a. a. O.) καὶ τῷ τείχει προσκολλώμεναι (sic!), πλάκας κεκολλαμμένας[1]) ὑπεράνωθεν ἔχοντες (sic!) καὶ εἰς ὀροφῆς ὁμοίωμα, ἡ τούτων ἐπιφαίνεται κύρτωσις[2])· στηρίζεται δὲ ὑπὸ τῶν κιόνων καὶ τοῖχος ὡραιότατος[3]).

---

1) Ueber diese ganze eigenthümliche und nicht ganz klar erkennbare Vorkehrung, die mit der Stützung der neu hergestellten Deckengewölbe zusammenhängt, vgl. Michaelis S. 49 Anm. 186.

2) Das sind eben die drei Tonnengewölbe der Schiffe, s. Michaelis S. 49 Anm. 185.

3) Das ist wohl die Wand über der Nische der Apsis, s. Michaelis S. 48 Anm. 177.

III Anonymer Traktat in einer Handschrift der Bibliothek zu Paris

(*cod. Graec.* 1631 A; Bl. 158)

Περὶ τῆς Ἀττικῆς.

Τὸ κάστρο εἶναι ἡ ἀκρόπολις. τὸ ἰςμαὶδ (das ist ἰςμαγίδιον, Moschee, Bursian verm. τςαμὶ) εἶναι ὁ ναὸς τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Παλλάδος. ἡ χρυσοσπηλιώτισσα[1]) εἶναι τὸ σπήλαιον τοῦ Πανός· αἱ δύο κολώναις[2])· εἰς τὴν μίαν ἦτον τὸ ἄγαλμα τῆς Ἀθηνᾶς μὲ τῆς Γοργόνος (Hdschr. γοργώνας) τὴν κεφαλήν, καὶ εἰς τὴν ἄλλην ἦτον τὸ ἄγαλμα τοῦ Διός· ἀποκάτω εἰς τὴν ὁποίαν εἶναι ὡρολόγιον (Hdschr. προλόγιον) μαρμαρένιον. ὀλίγον παρακάτω ἦτον τὸ Λύκειον, σχολεῖον τοῦ Ἀριστοτέλους[3]). εἰς τὸν ἅγιον Γεώργιον τὸν Ἀλέξανδρον εἰς τὴν Πλάκα[5]) εἶναι κανδύλι μαρμαρένιον τοῦ Δημοσθένους[4]). ἡ μεγάλη καμάρα εἶναι ἡ πύλη τῆς πόλεως[6]). αἱ (Hdschr. ἡ) κολώναις τῆς Καλλιρρόης (so Bursian für καστρόης) * ἦτον θεάτρον καὶ ἡ σκήνη τοῦ Ἀριστοφάνους[7]). εἰς τὰς δύο κολώναις τοῦ βουνοῦ ἦτον

1) Die Kapelle der Panagia Chrysospiliotissa befindet sich in der Grotte oberhalb des Dionysostheaters im Burgfelsen und wird hier für die Pansgrotte genommen.

2) Ueber diese beiden Säulen oberhalb des Theaters s. Wiener Anonymus § 4; vgl. auch Guillet S. 302 *on voyait antrefois dans ce mur la teste de Méduse et le bouclier de Jupiter, qu'on appellait Aegys.*

3) S. Wiener Anonymus § 4.

4) Die Kapelle des H. Georgios Alexandrinos befand sich, soweit jetzt nachzukommen allerdings ein Stück südlich vom Lysikrates-Denkmal (s. Mommsen, *Athenae Christianae* S. 31); über die noch jetzt Πλάκα genannte Gegend s. Mommsen a. a. O. S. 63.

5) S. Wiener Anonymus § 5.

6) Das Hadriansthor, vgl. Wiener Anonymus § 6.

7) Vielleicht ist hier eine Lücke anzusetzen, indem die Reste des Olympieion als königlicher oder Hadrianspalast bezeichnet werden, die näher bei der Kallirhoe gelegenen Trümmer eines Rundgebäudes

κουτὶ (Bursian verm. κούρτι) τοῦ Τραιανοῦ τοῦ βασιλέως μὲ τὴν ἐπιγραφὴν (Hdschr. ἐπὶ βαφὴ) τὴν λατινικὴν (Hdschr. τὰ λατινικά)[1]. εἰς τὴν τηία (? πλατεῖαν Bursian) τοῦ πραίμας (so Detleffsen in Arch. Zeit. 1862 S. 340) ἦτον ναὸς καὶ σχολεῖον τοῦ Σωκράτους, ἔχει τριγύρου (Hdschr. τριγόρου) τοὺς δώδεκα ἀνέμους καὶ ταὶς ὥραις[2]. εἰς τὸν ἅγιον Γεώργιον τὸν ἀκαμάτι ἦτον τὸ Κεραμικὸν (sic!) καὶ ὁ ναὸς τοῦ Θησέως (Hdschr. θισέως)[3]. εἰς (dies Wort fehlt in Hdschr.) τὸ μαρμαρένιον λεοντάρι[4]) ἦτον ἡ μεγάλη ἀγωγὴ τῶν Ἀθηναίων καὶ τὰ μνή-

---

(s. Anmerkung zum Wiener Anonymus § 7) als Theater und Bühne des Aristophanes. Doch vgl. Guillet S. 266: *les superbes colomnes et le magnifique portail, qui restent du palais d'Adrien. Le vulgaire l'appelle Didascalion.*

1) Das ist nicht, wie Bursian in arch. Zeitung 1863 S. 53 will, das Portal der Wasserleitung Hadrian's sondern das Monument des Philopappos, welches infolge der Erwähnung Trajan's in der Inschrift bis auf Spon, der II S. 206 den Irrthum blosslegte, allgemein *Bogen Trajan's* hiess; s. französ. Anonymus bei Laborde I S. 79: *l'arc de Trajan, chacun le nomme ainsi*, Guillet S. 185: *une colline dont la hauteur est égale à la hauteur du chasteau; elle s' appelle aujourd'hui l'arc de Trajan à cause, qu'on y voit le débris d'un arc de triomphe que Trajan y fit élever.* Hier ist es von der Form vielleicht „Schachtel, Büchse" genannt.

2) Das ist der Thurm der Winde; s. Wiener Anonym. § 2; betreffs ναὸς τοῦ Σωκράτους vgl. Nointel in einer Depesche aus Athen vom 17 Decembre 1674 bei Laborde I S. 122 *„la chapelle ou tombeau de Socrate"*; jedoch sind es nur acht Windgötter; ὥραις ist wohl nicht mit Bursian auf die „Horen", sondern auf die „Stundenzeiger" zu beziehen.

3) Das „Theseion" bezeichnet unter diesem Namen auch Babin § 7: *un ancien temple d'idôles tout de marbre, qui depuis le règne de Thésée roy d'Athènes qui le fit bâtir est demeuré en son entier; les Chrétiens le changèrent en une église qu'ils dédièrent à S. George;* und etwa gleichzeitig, aber unabhängig von Babin der französische Anonymus bei Laborde I S. 80: *temple de Thesée, où il y a maintenant une église dediée à saint George*, vgl. auch Guillet S. 251: *à la main gauche du chemin de l'Académie et tout proche de Dipylon on voit l'ancien temple de Thesée . . . les premiers chrétiens en firent une église; aujourd'hui sa voûte commence à depérir;* derselbe Name findet sich auch in den Aufnahmen der französischen Ingenieure aus den Jahren 1685—1687 N. 37 (s. Laborde II S. 62).

4) Ueber diesen marmornen Löwen, der in der Nähe des Dipylon lag, geben auch die alten Pläne Aufschluss; er ist von Morosini nach Venedig geschafft. Babin § 7 beschreibt ihn genauer; ebenso Guillet S. 254; Spon, *voy.* II S. 145 (s. die Anmerkung zu Babin).

ματα τῶν ἡρώων [1]. εἰς τὰ Βασιλικὰ ἦτον σχολεῖον τῶν Στοικῶν [2]. εἰς τὴν Ἀκαδημίαν ἦτον σχολεῖον τοῦ Πλάτωνος [3].

---

1) Unter der μεγάλη ἀγωγή verstehe ich nicht mit Bursian a. a. O. S. 54 „einen grossen Gerichtshof", sondern die grosse (Panathenäen-) Procession, die im äussern Kerameikos begann, in dem auch die Gräber der fürs Vaterland Gefallenen lagen. Aehnliche Reminiscenzen s. beim Wiener Anonymus § 2.

2) Ueber Βασιλικά s. Wiener Anonymus § 1; vgl. Guillet S. 261: *en reprenant le chemin du logis nous vimes sur la main gauche au pied du mont de S. Georges des ruines qu'on appelle aujourd'hui l'escole de Zenon.*

3) Wo wird hier die Akademie angesetzt? Die Schule des Platon setzt der Wiener Anonymus § 1 in das παραδείσιον, die an schönen Gärten reiche Gegend bei Ampelokipi, die Babin § 2 deutlich beschreibt und wo er die Trümmer eines Thurmes in der Nähe erwähnt. Babin sagt: *on m'a assuré que cette tour était autrefois l'école et l'académie de Platon.* Wahrscheinlich meint also auch unser Pariser Anonymus diese Gegend. Dagegen verlegt der Wiener Anonymus § 1 die Akademie nach den Βασιλικά, die wohl westlich des Lykabettos liegen (s. Anm. zum Wiener Anon. § 1); und Guillet, auf dessen Plane sie ebenda angesetzt ist, spricht S. 254 und 259 ebenso von einer in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Gegend, in der auch noch die Stelle der Wohnung des Timon erkennbar sei. In beiden Fällen haben wir es mit einer gelehrten Kombination zu thun, und es zwingt nichts, obwohl es möglich bleibt, hier ausnahmsweise anzunehmen, dass der richtige Name wirklich an der alten Gegend haften geblieben sei. Jetzt nennt das Volk Ἀγκαδημιά einige niedrige Felder im Nordwesten der Stadt, am Rande des Oelwaldes, südlich des ersten der auf dem Weg nach dem Kolonos gelegenen Hügel (s. Ross, *Erinn. und Mittheil. aus Griech.* S. 241).

IV Brief des Jesuiten Jacques Paul Babin an den Abbé Pecoil in Lyon

(gedruckt in *rélation de l'état présent de la ville d'Athènes ancienne capitale de la Grèce, bâtie de 3,400 ans. Avec un abrégé de son histoire et de ses antiquités. A Lyon, chez Louis Pascal. MDCLXXIV)*

A Monsieur l'abbé Pécoil, Chanoine de l'église collégiale de St. Just, etc.

Monsieur,

Mes occupations ne m'ont pas permis jusqu'à présent de vous faire la description de l'illustre et ancienne ville d'Athènes, que vous me demandates étant à Constantinople et à Smyrne, et que vous me fites encore demander après votre départ de Chio, par un de vos amis. J'employerai le peu de tems que j'ay maintenant, à satisfaire à ma promesse, et j'espère que la lecture de cette relation ne vous sera pas desagréable, et que votre piété et votre curiosité y trouveront quelque satisfaction: lorsque je lui feray considérer les anciennes églises de cette ville, le puys de l'Apôtre des Gentils, et la maison de S. Denys Apôtre de France: et lorsque je vous entretiendray des temples des faux dieux, de la lanterne ou étude de Démosthène, de l'Academie de Platon, du Lycée d'Aristote, des palais de Thesée, de Themistocles, et de l'Empereur Hadrian; des colonnes, des arcs de thriomphe, et des autres superbes restes de l'antiquité, qui subsistent encore après tant de diverses guerres, dont ce païs a été affligé en divers tems.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Vous pourrés trouver dans plusieurs livres la description de Rome, de Constantinople, de Jérusalem et des autres villes les plus considérables du monde, telles qu'elles sont présente-

ment; mais je ne say pas quel livre décrit Athènes, telle que je l'ay vue, et l'on ne pourroit trouver cette ville, si on la cherchoit comme elle est représentée dans Pausanias, et quelques autres anciens auteurs; mais vous la verrés icy au même état qu'elle est aujourd'huy, qui et tel que parmi ses ruines elle ne laisse pas pourtant d'inspirer un certain respect pour elle — — — — — — — — — — — — — — —

2. Sa situation me parut fort belle et fort avantageuse sur une colline au milieu d'une vaste campagne longue de 5 ou 6 lieues, remplie en partie de vignes et de bled, et en partie d'oliviers, qui la firent autrefois consacrer à Minerve, dont elle porte le nom, plutôt qu'à Neptune, d'où vient qu'on la bâtit à plus d'une lieue loin de la mer, ses fondateurs aimant mieux avoir des peuples qui cultivassent la terre et eussent soin des oliviers que d'avoir des mariniers, des pêcheurs, des marchands ou des pirates.

Cette grande plaine est comme le milieu et le centre d'un vaste amphithéatre, que font le mont Hymette, le mont Cithaeron, la colline du cheval[1]), le mont Pentelius, et quantité d'autres montagnes couvertes de quelques arbres et de toutes sortes de simples, qui remplissent l'air d'une odeur fort agréable[2]): d'où vient que le miel du mont Hymette passe encore pour le plus excellent qui soit au monde.

On ne voit plus sur ce mont la statue de Jupiter, non plus que sur le mont Parnèthe, et sur la petite montagne d'Anchesmus: comme les autels de Minerve et de Neptune ne paroissent plus sur la colline du cheval, non plus que ceux de Pirithous, de Thésée, d'Edipe et d'Adraste. Toutes ces montagnes n'empêchent pas que l'air d'Athènes ne soit excellent; les medecins ne peuvent s'y enrichir, les maladies y étant très rares. La peste qui ravage souvent les villes voisines, comme Thèbes et Negropont, semble n'oser par respect s'approcher de cette illustre ville, qui en est rarement infectée.

---

1) Gemeint ist Κολωνὸς ἵππιος.

2) Vgl. Zygomalas in s. Briefe an Crusius (s. dessen *Turcograecia* VII 10): τὸν βουνὸν τὸν καταντικρὺ βοτάνην πᾶσαν . . . ἐμπεριέχοντα; Guillet, *Athènes* S. 276 sec. edit.: *les simples excellens et les plantes remarquables, qu'elle (la montagne) produit.* S. oben S. 69 Anm. 1.

3. Le port d'Athènes est fort beau et surpasse en largeur et en longeur celuy de Marseille: mais il a ce desavantage qu'il n'est défendu par aucune forteresse pour la sureté des vaisseaux, qui y sont exposés aux courses des pirates et en ce qu'il est éloigné de la ville de plus d'une grande lieue; les Italiens comptent cinq milles. On voit encore au bord de l'eau les fondemens d'un quay, et d'une ancienne citadelle, et les restes des piliers où probablement était la chaine, qui sont maintenant à fleur d'eau comme deux écueils à l'entrée du port, qu'on appelle le Port Lyon, à cause d'un grand lyon de marbre blanc qui est à l'extrémité du coté de la ville, proche d'une seule maison inhabitée que l'on a bâtie pour y mettre les marchandisses avant d'en charger les vaisseaux. C'est là où le douanier en fait peser une partie pour en tirer son droit. Quoy que ce lyon soit assis sur son derrière, il porte sa tête aussi haut que sauroit faire un des plus beaux chevaux [1]).

---

1) Von zwei im Peiraieus aufgestellten Löwen (oder richtiger einem Löwen und einer Löwin) spricht schon Arrighi, *de vita Fr. Mauroceni* S. 347. Hammer, *Gesch. des osman. Reiches* VI S. 489 erzählt — und es ist schon oft nacherzählt worden —, dass diese zwei Löwen einander gegenüber am Eingang des Hafens aufgestellt gewesen seien; andere haben (wohl nach Vorgang von Pittakis, *l'ancienne Athènes* S. 2) wenigstens einen Löwen auf ein Postament an der Einfahrt angesetzt. Das ist beides unbegründet; seine Lage giebt übereinstimmend mit Babin auch Spon, *voyage* II S. 176 an: *Le Pirée est appelé Porto Leone à cause d'un beau lion de marbre de dix pieds de haut, trois fois plus grand que nature, qui est sur le rivage au fond du port* und Wheler, *journey* S. 418: *Portus Piraeus is called at present .... porto Lione, by reason of a lion of marble .... placed ad the bottom of the bay.* Am schärfsten aber ist seine Lage bezeichnet in einer Aufnahme des Hafens von Seiten der französischen Ingenieure aus d. J. 1685 bei Laborde, *Athènes* II S. 61. Abgebildet ist er bei Laborde II S. 242 und seine räthselhafte Aufschrift ebd. S. 250; seit ihn Morosini 1688 entführt hat (s. Laborde II S. 241) liegt er bekanntlich in Venedig vor dem Arsenal, wie gleicher Weise die beiden aus der Stadt Athen mitgeschleppten. — Auch die Sage, dass die Acciaiuoli die Löwen hier aufgestellt, ist unhaltbar, da bereits 1318 auf den Seekarten des Genuesen Pietro Visconte der Name porto leone erscheint: in die Zeit eines der Herren de la Roche, etwa Guido's II (1287—1308) möchte die Aufstellung verlegen Hopf in Ersch u. Gruber's Encyklop. S. I Bd. LXXXV S. 368.

Pausanias nous apprend que Thémistocles fit faire ce port, qui est appellé Pyrée par Plutarque, lequel dit que le roi Cécrops fit bâtir une longue rue entourée de murailles, desquelles les fondemens paroissent encore[1]). L'endroit où était cette rue est maintenant un grand chemin, aux cotés duquel on voit une campagne où l'on sème du bled durant une bonne demy lieue; en suite on marche entre des vignes et tous des oliviers durant une autre demy lieue; après quoy dans le reste du chemin, qui est le plus proche de la ville, l'on rencontre encore une campagne semblable à la première, l'espace d'une autre demy lieue.

4. L'on peut entrer dans la ville sans passer par aucune porte, quoyque j'en ay remarqué deux ou trois[2]) qui ne se ferment jamais, n'y ayant point de murailles de ville. La plus part des rues ressemblent à celles d'un village.

Au lieu de ces superbes édifices, de ces trophées glorieux et de ces riches temples, qui faisoient autrefois l'ornement de cette ville, l'on ne voit que des rues étroites sans pavé, que des maisons sans aucune magnificence, faites des ruines anciennes, ayant pour tout ornement quelques pièces de colomnes de marbre mises dans les murailles sans ordre, et à la façon des autres pierres; ou quelques degréz de marbre marqués de croix, qui ont servy autrefois sur les portes ou fenêtres des églises ruinées. Les maisons sont presque toutes de pierre, au lieu qu'à Constantinople la plus part sont de bois. On en void même quelques unes assés belles pour le païs, où il n'est pas maintenant permis d'estre magnifiques en bâtimens.

---

1) Diese wurden durch die venetianische Anlage von Redouten auf der Strasse vom Peiraieus nach Athen (s. Laborde II S. 171) stark mitgenommen; Babin sah noch grössere Reste, auch Guillet S. 129 und Spon II S. 179 gedenken ihrer.

2) Das ist nicht ganz richtig, vgl. den Brief des Pater Simon in *lettres sur une dissertation* S. 164: *il y a encore quatre portes à Athènes. La première du costé du chasteau, la seconde qui conduit à la rue du Céramique et laisse le Bazar à main droite, la troisième vers le palais Adrien et aboutit au Phanari de Démosthène . . . et la quatrième qui est sur le chemin de Medelli. Toutes quatres ont à costé environ douze toises de fermeture et le reste de la ville est tout à jour sans aucunes murailles et vous y entrés partout, comme vous voulés.* Vgl. auch den Brief von Pater Barnabé a. a. O.

5. Pour ce qui est des fontaines, j'en vis une fort belle avec diverses figures sur le marbre, je crois que c'est celle dont parle Pausanias, qui dit qu'il n'y en a qu'une, à laquelle on en a donc ajouté six ou sept autres qui ne sont pas si abondantes en eau que cellecy, ny accompagnées de colomnes et figures de marbre, quoy qu'elles ayent pourtant quelque grandes pièces de marbre marquées et embellies de quelque croix, qui montrent qu'elles ont été tirées des ruines de quelques églises anciennes.

Je ne vis point proche de cette fontaine la statue de Bacchus, ni le temple de Xércès [Cérès], ou celuy de Proserpine, qui y étaient encore du tems de Pausanias, qui dit que cette fontaine que Pisistrate fit embellir de diverses figures, s'appelloit Enneacrunos, à cause qu'elle avoit neuf tuyaux. Thucydide la nomme aussi de même, et ajoute qu'elle s'appelloit avant ce tems- la Calliroë, lorsqu'il y avait quelques fontaines dans la ville. Maintenant elle n'a que trois ou quatre tuyaux[1]).

Au dessus de cette fontaine il y a une grande salle pleine

---

1) Ross, *Hellenika* I S. 79 Anm. 8 und mit ihm Laborde I S. 191 irren, wenn sie diese vermeintliche Enneakrunos bei der Wohnung von Giraud suchen, welche nach Spon II S. 128. 169 (vgl. auch Guillet S. 206) am nordöstlichen Fuss des Areopags lag. Allerdings war die gewöhnliche Ansicht, der noch Wheler folgte und die durch die bekannte Verwirrung in der Beschreibung des Pausanias hervorgerufen war, damals (bis Spon II S. 209 das Richtige sah) die, dass die Enneakrunos bei einem türkischen Brunnen zwischen Akropolis und Areopag anzusetzen sei. Babin aber kann diese Stelle nicht meinen, er spricht von der Nähe des Hauses des französischen Consuls. Der war aber nicht Giraud, der obwohl Franzose, und früher auch französischer, damals jedoch englischer Consul war, sondern Chataignier, was beides nicht bloss durch viele Zeugnisse ganz unzweifelhaft feststeht, sondern sogar von Babin selbst § 21 bezeugt ist. Chataignier aber wohnte nordöstlich der Burg, wie aus dem Zusammenhang der Beschreibung bei Guillet S. 213 hervorgeht, der über das Haus selbst sagt: *la maison du consul de France: elle est au coin d'un carrefour et la salle de la maison fait une saillie dans la rue, où elle est contenue par des colonnes.* Hier ist also auch der betreffende türkische Brunnen anzusetzen, den Babin fälschlich für die Enneakrunos nahm: und damit stimmt vollkommen die Widerlegung Babin's bei Spon II S. 210: *Celle (fontaine), qui est au milieu de la ville proche de la maison, où logeoit autrefois le consul François ne peut pas être l'Enneacrune,*

de dorures, soutenue par des colomnes de marbre, où l'on dit qu'il vient des esprits, ainsi que l'a voulu faire croire un Drogman qui y avoit couché. Monsieur le Consul de France qui demeure dans ce beau logis appartenant à un riche Turc, assure que souvent il y entend du bruit la nuit, et que le matin il trouve les hardes toutes sens dessus dessous.

6. Avant que parler des autres antiquités qui restent dans Athènes, je veux dire quelque chose des principales églises, que les Chrétiens de la réligion Grecque y conservent, après que les Turcs leur en ont pris plusieurs des plus belles pour les changer en Mosquées — — — — — — — — —

L'Archevêque a son logis sur les anciens fondemens de la maison de St. Denys Aréopagite, joignant les ruines d'une petite église fort ancienne, dont les mazures et murailles paroissent encore toutes embellies de diverses peintures, et proche de laquelle est un puits, où l'on assure que St. Paul demeura caché 24 heures, dans une persécution que ses ennemis excitèrent contre luy, après la conversion de ce sénateur de l'Aréopage[1]).

Les Francs n'ont à Athènes que la chapelle des pères Capucins, comme auparavant ils n'avoient que celle des pères Jésuites, disent que des massons, ayant trouvé sous terre parmi les ruines de cette ancienne église Grecque, une statue de marbre qui représentoit la sainte vierge tenant son fils entre les bras[2]), l'Archevêque défunt, aussitôt qu'il la vist, la mit en pièces, de peur que les Latins n'eussent cet argu-

---

comme le P. Babin le soupçonnait, puisqu'elle vient par des conduits modernes des Turcs, de même que trois ou quatre autres qui sont par les rues.

1) Vgl. Guillet S. 294.

2) „Vielleicht eine Demeter mit dem Iakchos oder irgend ein anderes Denkmal ähnlicher Art. Man könnte in dieser Gegend, unweit der Eponymen, selbst an das berühmte Werk des Kephisodotos denken, die Eirene mit dem Plutos auf dem Arme“. So Ross, *Hellen.* I S. 80 Anm. 10; leider lässt sich die letztere Vermuthung, die auch Köhler im Hermes VI S. 99 gefallen hat, nicht über das Gebiet blosser Möglichkeit erheben; hätte Brunn Recht mit der Annahme, dass das Werk des Kephisodotos in Bronze ausgeführt war (*über die sog. Leukothea* 1867 S. 20 Anm.), so würde die Combination einfach aufzugeben sein. S. oben S. 166 Anm. 1.

ment contre les Grecs, et ne leur objectassent que St. Denys honoroit les images en bosse, puisqu'on en avoit trouvé une dans les ruines de sa maison qui joint cette église.

7. De cette maison de St. Denys on voit à quelques 150 pas de là un ancien temple d'idôles tout de marbre, qui depuis le règne de Thésée roy d'Athènes qui le fit bâtir, est demeuré en son entier[1]). Les Chrétiens le changèrent en une église qu'ils dédièrent a St. George. — — — — —

On marche autour de ce temple dans une galérie entre une muraille de marbre blanc, et de grandes colomnes de même matière, qui supportent sur cette galérie des voûtes plates larges d'environ dix pieds, où l'on voit d'excellente architecture, de grandes pièces de marbre que l'on prendroit facilement pour de longues poutres. Entre les chapiteaux et la corniche qui règne tout autour, il y a une belle frise de basse taille, où sont représentés les exploits de Thésée, et particulièrement le combat des Centaures et des Lapithes, et celuy des Athéniens avec les Amazones. La longueur du temple contient de chaque côté 12 colomnes, et la largeur en comprend cinq. La voûte que les Chrétiens avoient faite, et que l'on aperçoit par un trou de la serrure, n'a rien qui approche de la magnificence de ce temple.

A cinquante pas delà il y a sur un grand chemin un Lion de marbre blanc comme neige, couché à terre sur ses pieds; il est plus gros et plus long qu'un cheval; on diroit qu'il a servi à quelque fontaine à voir sa gueule ouverte et un grand trou qui traverse sa tête, par où un homme pourroit passer la sienne[2]).

---

1) Ueber diese Benennung vgl. S. 743 Anm. 3.

2) Dieser Löwe, den dasselbe Schicksal wie den des Peiraieus betroffen hat, wird auch vom Pariser Anonymus (s. S. 743) und von Spon II S. 145 erwähnt: *deux cents pas au delà sur le chemin de Lepsina ... est un beau lion de marbre parfaitement bien fait et couché sur ses pates mais un peu gâté, qui a servi selon les apparences à une fontaine, car on luy void un grand trou, qui luy traverse la tête et et qui répond à la gueule.* Guillet S. 254 erwähnt ihn gleichfalls richtig, obwohl er ihn auf seinem Plane an falscher Stelle gezeichnet hat: *maintenant on voit auprès de ce temple un grand et beau lyon de marbre couché à terre et répresenté comme s'il dormoit.* Am genausten ist seine Lage wohl angegeben auf dem Plan der Kapuziner; auch in Spon's Plan findet er sich.

8. — — — — — — — — — — — — — — — — .
il me suffit de dire ce que plusieurs m'ont assuré qu'il reste encore aux Chrétiens environ trois cent églises, tant dans Athènes, qu'à une lieue à la ronde, ce qui sembleroit incroyable, si je ne m'étois étonné moy-même en voyant un si grand nombre des petites églises dont quelques unes sont de marbre. — —

Après avoir parlé des églises des Chrétiens il faut dire quelque chose des mosquées des Turcs — — — — — —

9. Je ne suis entré que dans une des mosquées d'Athènes, laquelle a été premièrement un temple bâti par les gentils à l'honneur de la déesse Pallas, avant la venue du fils de Dieu, et ensuite dédié par les Chrétiens à la sagesse éternelle [1]) après la prédication des Apôtres.

Ce temple qui paroit de fort loin, et qui est l'édifice d'Athènes le plus élevé au milieu de la citadelle, est un chef d'oeuvres des plus excellens architectes de l'antiquité. Il est long d'environ de cent vingt pieds, et large de cinquante. On y void trois rangs de voûtes soutenues de fort hautes colomnes de marbre [2]), savoir la nef et les deux aîles, en quoy il surpasse Sainte Sophie bâtie à Constantinople par l'empereur Justinian, quoyque d'ailleurs ce soit un miracle du monde; mais j'ay pris garde que ses murailles par dedans sont seulement encroûtées et couvertes de grandes pièces de marbre, qui sont tombées en quelques endroits dans les galéries d'en haut, où l'on void des brisques et des pierres qui étoient couvertes de marbre.

Mais quoyque ce temple d'Athènes soit si magnifique pour sa matière, il est encore plus admirable pour sa façon, et pour l'artifice qu'on y remarque: materiam superabat opus. Entre toutes les voûtes qui sont de marbre, il y en

---

1) Vgl. den französischen Anonymus bei Laborde I S. 78: *ce temple fuit consacré à sainte Sophie, du temps des Chrétiens*; und ebenso Guillet S. 193. Auch dies ist jedoch nur eine unbeglaubigte Tradition (vgl. Bursian im N. Rhein. Mus. X S. 478 f.): die berühmte Inschrift bei Pittakis, *anc. Ath.* S. 387 (χλ' μετὰ τὸ σωτήριον ἔτος ἐγκαινιάσθη ὁ ναὸς οὗτος τῆς ἁγίας Σοφίας) ist wohl eben nach dieser „Tradition" gefälscht. Aehnlich urtheilt Mommsen, *Athenae Christ.* S. 34.

2) S. Michaelis, *Parthenon* S. 49 Anm. 184; es sind die 3 Tonnengewölbe des christlichen Baus gemeint.

a une qui est la plus remarquable, à cause qu'elle est toute ornée d'autant de belles figures gravées sur le marbre, qu'elle en peut contenir[1]).

Le vestibule est long de la largeur du temple et large euviron de quatorze pieds, au dessous duquel il y a une longue voûte plate, qui semble estre un riche plancher, ou un magnifique lambris; car on y void de longues pièces de marbre, qui semblent de longues et grosses poutres, qui soutiennent d'autres grandes pièces de même matière, ornées de diverses figures et personnages de marbre avec un artifice merveilleux[2]).

Le frontispice du temple qui est fort élevé au dessus de ce vestibule, est tel que j'ay de la peine à croire, qu'il y en ait un si magnifique et si bien travaillé dans toute la France. Les figures et statues du chateau de Richelieu, qui est le miracle de la France et le chef d'oeuvres des ouvriers de ce tems, n'ont rien d'approchant à ces belles et grandes figures d'hommes, de femmes et de chevaux, qui paroissent environ au nombre de trente, à ce frontispice, et autant à l'autre coté du temple, derrière le lieu où était le grand autel du tems des Chrétiens.

Le long du temple il y a une allée ou galerie de chaque coté, où l'on passe entre les murailles du temple et dixsept fort hautes et fort grosses colomnes cannelées, qui ne sont pas d'une seule pièce, mais de diverses grosses pièces de beau marbre blanc, mises les unes sur les autres. Entre ces beaux piliers il y a le long de cette galerie une petite muraille, qui laisse entre chaque colomne un lieu qui seroit assés long et assés large pour y faire un autel et une chapelle comme l'on en void aux cotés et proche des murailles des grandes églises[3]).

Ces colomnes servent à soutenir en haut avec des arcsboutans les murailles du temple, et empêchent par dehors qu'elles ne se démentent par la pésanteur des voûtes[4]).

---

1) S. Michaelis, *Parthenon* S. 49 Anm. 186.

2) Das ist die antike Felderdecke.

3) Vgl. über diese Aussenmauer, die die Säulen des Peristyls verband, Michaelis, *Parthenon* S. 51 Anm. 199.

4) Ueber die hier angedeutete Unterstützung der neu hergestellten gewölbten Decken der Schiffe s. Michaelis, *Parthenon* S. 49 Anm. 186.

Les murailles de ce temple sont embellies en haut par dehors d'une belle ceinture de pierres de marbre travaillées en perfection, sur lesquelles sont représentés quantité de triomphes, de sorte qu'on y void en demy relief une infinité d'hommes, de femmes, d'enfans, de chevaux et de chariots, représentés sur ces pierres qui sont si elevées, que les yeux ont peine à en découvrir toutes les beautés et à remarquer toute l'industrie des architectes et des sculpteurs qui les ont faites. Une de ces grandes pierres qui composoit cette ceinture, s'est détachée de son lieu, et étant tombée, a été portée dans la mosquée derrière la porte[1]) où l'on void avec admiration quantité de personnages qui y sont représentés avec un artifice nompareil.

Toutes les beautés de ce temple que je viens de décrire, sont des ouvrages des anciens Grecs payens. Les Athéniens ayant embrassé le christianisme changèrent ce temple de Minerve en une église du vray Dieu, et y ajoutèrent un trône épiscopal[2]) et un chair de prédicateur[3]) qui y restent encore, des autels qui ont été renversés par les Turcs, qui n'offrent point de sacrifice dans leurs mosquées. L'endroit du grand autel est encore plus blanc que le reste de la muraille: les degrés pour y monter, sont entiers et magnifiques[4]).

— — — — — — — — — —

10. Après avoir parlé du port d'Athènes, des bâtimens, des fontaines, des églises et des mosquées de cette ville, nous considérerons ses autres antiquités sans sortir si tôt de la cita-

---

1) Das ist die Mittelplatte des Ostfrieses, die bei Erbauung der Apsis abgenommen aber vorsichtig hinter der Thür aufbewahrt wurde, vgl. Michaelis S. 47 und 258, wo die weiteren Schicksale dieses Stückes mitgetheilt sind.

2) Vgl. Guillet S. 200; Spon II S. 119; Wheler S. 363; Fanelli, *Atene Attica* S. 318 (vgl. auch Michaelis, *Parthenon* S. 48). 1836 haben die Ausgrabungen diesen Thronsessel, eine schöne antike Arbeit (N. 1287 der Bötticher'schen Zählung der Berliner Gypse) wieder zum Vorschein gebracht, s. Ross, *arch. Aufs.* I S. 113; Schöll, *archäol. Mitth.* S. 119 N. 164.

3) Das ist der ἄμβων, s. Michaelis, *Parthenon* S. 48.

4) Das ist das ἅγιον βῆμα mit seinen Stufen, s. Michaelis, *Parthenon* S. 47.

delle, qui n'est pas maintenant en état de soûtenir un long siège, quoyque son assiete soit fort avantageuse.

On y void un ancien Palais fort magnifique tout de marbre, que quelques-uns disent avoir été l'Arsenal[1]), avec une tour quarrée extrêmement haute, et fort belle. Sur la porte de la citadelle au dedans paroit encore une aigle Romaine gravée sur le marbre[2]).

11. De dessus les murailles de la citadelle du côté qui regarde la mer, on void sur le penchant de la colline où elle est située les restes de l'Aréopage[3]), qui consistent en quelques murailles et fenêtres, qui ont encore quelque belle apparence.

Quand on sort de la citadelle, on void assés proche de là

---

1) Die Propyläen und namentlich der fränkische viereckige Thurm auf dem südlichen Flügel derselben sind damit gemeint. Vgl. den französischen Anonymus bei Laborde I S. 78: *un avantportail et les ruines de ses vestibuls, où sont bastis plusieurs maisons; il y a quelques tours, que l'on dit estre le reste de l'arsenal de Lycourgue;* Guillet S. 212: *l'arsenal basty par Lycourgue, fils de Lycophron, qui paroist encore avec une magnificence et une élevation surprenante, particulièrement une grande tour qui fait partie de cet édifice. Elle est un des premiers objets qui font discerner le chasteau aux navires qui entrent dans le golf d'Engia.* Vgl. Wheler S. 359 und Spon II S. 106, wo diese gewöhnliche Bezeichnung aber zurückgewiesen ist. Der Ursprung derselben ist in einer falschen Anwendung der (aus Ps. Plutarch im Leb. d. 10 Redn. S. 844c) bekannten Nachricht, dass Lykurgos Waffenvorräthe auf der Burg angelegt habe, zu suchen; s. Ross, *Hellen.* I S. 86 Anm. 23, *arch. Aufs.* I S. 271 Anm. 67.

2) Das ist der türkische Haupteingang; vgl. die Erklärung des von Verneda entworfenen Planes der Burg von 1687 bei Fanelli, *Atene Attica* S. 150 und 176: *porta, sopra la quale si vede un aquila sopra un piedestallo in segno di sovranità Romana.*

3) Nach der von Spon der Publication des Babin'schen Briefes beigegebenen Ansicht, welche freilich ziemlich willkürlich ist (wiederholt bei Laborde zu I S. 182) wären hier die Reste der Eumenischen Stoa verstanden: doch ist wegen der erwähnten „fenêtres" gewiss vielmehr an die Trümmer des Odeion des Herodes zu denken: und diese bezeichnet als Areopag offenbar auch der französische Anonymus bei Laborde I S. 79 unter N. 7: *les anciens Grecs, les plus scavants en l'antiquité m'ont dit, que c'estoit l'Areopage, l'on n'y voit plus que de certaines voûtes très anciennes* und ebenso Guillet S. 184, wo nach dem Gang der Beschreibung eben das Odeion unter dem „*débris de l'Areopage*" zu verstehen ist.

à main gauche sur une colline un arc de triomphe érigé à l'honneur de l'empereur Hadrian[1]).

12. A la maison qu'ont acheté depuis peu les Pères Capucins, il y a une antiquité bien remarquable, et qui depuis le tems de Démosthène est demeurée en son entier; on l'apelle ordinairement la lanterne de Démosthène[2]), et les plus habiles Athéniens m'ont dit que c'étoit le lieu ou ce grand orateur se retira, s'étant fait raser la barbe et les cheveux pour se contraindre soy-même par ce moyen à garder la solitude, afin d'acquérir par la méditation et dans le silence les plus belles connoissances et les plus belles lumières de la philosophie, comme aussi les traits les plus subtils de l'éloquence.

Cette lanterne ou ce fanal est une petite tour, toute de

---

1) Gemeint ist das Philopapposmonument, das den Namen „Trajansbogen" infolge seiner Aufschrift führte; s. S. 743 Anm. 1. Die fälschliche Substitution des Hadrian für Trajan hat Babin gemein mit dem Kapuziner Alexis, von dem Galland, ein junger Gelehrter aus der Begleitung des Marquis de Nointel, in seinem Tagebuch vom 28. Februar 1672 (s. Laborde I S. 107 f. Anm.) schreibt: *le père Alexis, custode des capucins (de Constantinople) dit à son Excellence (de Nointel), que pendant le temps, qu'il demeurat à Athènes . . . que sur un lieu élevé dans la mesme ville il avait vue comme une espèce de tour (fourre?) voûtée en dôme avec un triomphe de l'empereur Adrien gravé en gros relief sur le marbre.*

2) Das mit demselben Namen bereits vom Wiener Anonymus § 5 und vom Pariser in d. Mitte bezeichnete Lysikratesmonument wurde 1669 von den Kapuzinern gekauft (s. Laborde I S. 75); vgl. Guillet S. 223: *le père Simon a pris pour son hospice un édifice de marbre blanc, qui est petit mais d'une structure delicate. Le vulgaire l'appelle indifféremment de deux noms: to Phanari tou Demosthenis et to Palati tou Demosthenis: le travail du Phanari et ses basses tailles sont admirables.* Die Einrichtung des Kapuzinerconvents an dieser Stelle bildet eine Zeichung Le Roy's (*les ruines des plus beaux monuments de la Grèce* 1758) ab, welche wiederholt ist von Laborde zu I S. 76. Ueber den Verkauf selbst berichtet Guillet a. a. O. nicht uninteressant: *le père Simon l'achepta d'un Grec qui le vendit cent cinquante écus, mais un moment après il fit un chicane au père et ne lui voulût pas livrer le Phanari disant, qu'il venoit d'apprendre que par les coustumes d'Athènes un estranger ne pouvoit pas posséder une antiquité de la ville. Le père Simon en appella devant le cadi, qui lui attribua la jouissance, à condition pourtant de ne point endommager le Phanari et ordre de le montrer aux curieux, qui le voudroient voir.*

marbre blanc, maintenant un peu noircy par dessus, tant par la pluye que par les incendies qui ont consumé les maisons voisines, et les salles et chambres où ce grand orateur étoit retiré, car je ne puis me persuader qu'il fût toujours enfermé comme dans un cachot dans cette petite tour, qui n'est que de la hauteur d'un homme et qui ne peut contenir que trois personnes.

Ma pensée est qu'elle luy servoit de temple où il adoroit ses idoles; à l'honneur desquelles il allumoit des lampes qui ont aidé à noircir ce marbre, et à cause desquelles probablement on appelle ce lieu lanterne ou fanal. Il est vray aussi que sa figure luy peut avoir procuré ce nom; car cette petite tour est faite comme un fanal avec six colomnes cannelées hautes de six pieds, qui soutiennent un cercle épais et gros d'un pied et haut de deux et demy, autour duquel sont des basreliefs d'une riche sculpture, qui représentent des dieux marins. Entre ces colomnes il y a de grandes pièces de marbre fort larges et de même hauteur que les colomnes. Ce cercle est couvert d'une seule pierre en coquille, qui a un chapiteau de feuillage, fort bien fait de la hauteur de deux pieds.

13. Vers le milieu de la ville il y a un ancien temple de marbre, tout entier en octogone; à chaque côté des angles par dehors il y a une figure humaine fort bien faite en bas relief, couchée et de six pieds de long, avec des fleurs ou semblables choses à la main. Chaque figure est différente, et toutes représentent les huit vents, ausquels probablement étoit consacré ce beau temple qui sans ces huit angles ressembleroit à un pigeonnier.

Ce temple que quelques uns disent estre le tombeau de Socrate[1]), est en quelque façon comme ces anciens temples des Aegyptiens idolatres, qui étoient beaux à l'extérieur, mais l'on ne voïoit dedans que des rats, des crocodiles et toutes sortes de serpens; ainsi il peut estre le hieroglyphe

---

1) Gewöhnlich wurde „der Thurm der Winde“ Schule des Sokrates genannt (s. Wiener Anonymus § 2 und Pariser Anonymus); Grab des Sokrates heisst er auch in der Depesche des Marquis Nointel aus Athen vom 17. December 1674 (bei Laborde I S. 122) *„la chapelle ou tombeau de Socrate“*. Guillet S. 213 und Spon in der Anmerkung zu Babin's Brief geben bereits das Richtige. Für den Tempel des Aeolus gab ihn Cyriacus aus (s. Tozetti, *relazioni d'alcuni viaggi etc.* p. 439).

des hypocrites, puisqu'il fut consacré aux vents, et qu'il est beau à l'extérieur, au lieu que dedans, si l'on excepte les murailles et la voûte de marbre en façon de dôme, l'on ne void en bas qu'une cloaque et une infinité d'ordures.

14. Proche du marché que l'on appelle du nom Turquesque Bazar, il y a une rue fort belle et fort large, et assés près de là on trouve une des plus belles antiquités de cette ville. C'est une des plus magnifiques portes que j'aye vûes: il y en a trois, l'une après l'autre comme l'on en void à l'entrée des citadelles. La solidité y est jointe à la magnificence, puisque cette triple porte est bâtie de grosses pierres de marbre bien poly [1]).

Joignant cette superbe porte, il y a un autre reste fort remarquable de cette illustre ville [2]). C'est une assés longue muraille de beau marbre blanc, avec huit ou neuf colomnes de même matière, hautes de 24 pieds, assés éloignées les unes des autres, et qui joignent la muraille de même façon et avec aussi bonne grâce que l'on en void en France aux autels des plus magnifiques églises. Je fus surpris en voyant la beauté de cette muraille, qui est de la longueur d'une rue, et voyant qu'elle enferme maintenant un quartier de la ville, dans lequel on entre de ce côté par cette triple porte, au delà de laquelle on est dans la campagne, je crus d'abord que c'étoit une porte de l'ancienne ville d'Athènes, et un reste de ses anciennes et superbes murailles, dont on ne decouvre point de marques ailleurs, cette ville étant présentement comme un grand village, et les murailles même de la citadelle n'approchant pas de la beauté de celles-cy.

---

1) Damit ist die sog. Pyle der Agora gemeint, die beim Wiener Anonymus § 2 auch als Palast des Themistokles bezeichnet ist (s. die dortige Anmerkung). Aehnlich beschreibt diese Guillet S. 249 (der sie nur falsch auf dem Plane ansetzt): *notre janissaire ... nous mena vers la porte de Dipylon, qui est la seule qui nous reste de l'ancienne ville. Ce sont trois portes de suite, grandes, bien basties, curieusement travaillées et qui méritent d'estre mises au nombre des plus riches antiquitéz d'Athènes.*

2) Das ist das sog. Gymnasion des Hadrian, welches ebenso bei Guillet S. 250 erwähnt wird: *à la main droite nous vîmes une très-ancienne et très-belle muraille de marbre et un portique ruiné, c'estoit autrefois le gymnasium de Ptolemée, roi d'Egypte.*

Mais après avoir considéré que ces colomnes n'ont point de rapport avec les murs d'une ville, je me persuade que c'est plutôt la porte et la face du palais de Themistocles, ou peut-estre un reste de ce superbe temple de Jupiter Olympien[1]) que l'empereur Hadrian y fit bâtir.

15. Ce même empereur fit faire pour soy un palais fort magnifique, dont on void encore des restes dans un champ entre la ville et une petite rivière. On dit qu'il y avait autrefois six vingt colomnes de marbre, il en reste encore environ seize, extrêmement hautes, et si grosses que deux hommes n'en sauraient embrasser une, et sur chacune desquelles on void des restes d'une petite galerie voûtée[2]). Entre quatre de ces colomnes il y a une petite chapelle des Grecs toute entière, mais qui n'est jamais fermée et dont ils ne se servent point[3]).

---

1) Nointel nennt in einer Depesche aus Athen (bei Laborde I S. 122) diese Trümmer *„les beaux restes du palais de Périclés"*; als Jupitertempel bezeichnet Guillet den Theil, der in der Kirche der Panagia Megali (s. Mommsen, *Athenae Christianae* S. 112) verbaut war; vgl. S. 206: *nous passâmes à côté de la maison de Giraud et ensuite devant celle où se retiraient les pères Jesuites* (vgl. Spon II S. 187: *leur hospice étoit presque à l'extrémité de la ville, du coté de la maison de l'archevêque* und Babin § 6) und S. 209: *de là tournant à main droite comme pour aller à Panagia, on trouve le temple de Jupiter qui est d'une structure admirable . . . celui-cy sert d'eglise grecque*; auf seinem Plane ist eine falsche Ansetzung. Ebenso sind diese Reste als *ruines du temple de Jupiter Olympien* bezeichnet in der Aufnahme der französischen Ingenieure aus den Jahren 1685—1687 N. 40 (s. Laborde II S. 63).

2) Als Palast des Hadrian ist das Olympieion schon von Cyriacus bezeichnet (s. Anmerkung 3 zum Wiener Anonymus § 6); die Bezeichnung ist auch von dem französischen Anonymus bei Laborde I S. 78 und von Guillet S. 262 und 266 und in den Aufnahmen der französischen Ingenieure N. 39 (s. Laborde II S. 62) beibehalten; selbst bei Spon u. A. findet sie sich noch. Cyriacus, *epigr. Illyr.* S. XIII erwähnt jedoch als aufrecht stehend nur 21 Säulen, nicht 26; es waren also in der Zwischenzeit fünf verschwunden, oder vielmehr vier; denn auch die Zahl 16 ist nicht richtig; Carrey zeichnete noch 17 aufrecht und so viel sahen noch Stuart und Revett, als sie zum 1. Male in Athen waren (1751—1753); erst um 1760 wurde eine auf Befehl des Woywoden von Athen zum Kalkbrennen verwandt (s. Stuart, *Alterth. v. Athen* III 2 Bd. II S. 370 d. Uebers.); vgl. auch oben S. 19 Anm. 4.

3) Das ist die Kapelle des H. Joannes 'ϲ ταῖϲ κολόνναιϲ (s. Momm-

16. Fort proche de ces colomnes composées de grosses pierres rondes les unes sur les autres, il y a un grand portail de marbre, sur le frontispice duquel on lit des mots Grecs en gros caractères qui signifient: CE N'EST PLUS ICI LA VILLE DE THÉSÉE, C'EST CELLE DE HADRIAN[1]). C'est le même empereur qui bâtit Andrinople, appellé autrefois Hadrianopolis.

17. On dit qu' une rangée de ces colomnes alloit de là jusqu'à la citadelle, proche des murailles de laquelle on en void encore deux sur la colline, qui sont un peu moindres que les autres[2]). On en void deux autres de même grosseur que ces deux dernières, sur le penchant d'une autre colline[3]), et l'on assure qu'il y avait encore une autre galerie ou rangée de colomnes depuis le palais jusqu'à cette colline[4]), sur la pointe de laquelle il y avoit autrefois un temple de Pallas, en la place duquel il y a maintenant une chapelle des Grecs[5]).

18. Assés proche de ce palais et au delà de la petite rivière, il y a sur une éminence une fort belle église[6]) toute bâtie de fort beau marbre, mais abandonnée et toute ouverte[7]), les voûtes de laquelle sont embellies de peintures[8]),

---

sen, *Athen. Christ.* S. 54 und S. 736 die Anm. 1 zum Wiener Anonymus § 7). Noch Carrey hat sie nachgezeichnet (s. Leake, *Topogr.* S. 64). Stuart sah sie nicht mehr.

1) Das sog. Hadrians-Thor.

2) Das sind die beiden Dreifusssäulen oberhalb des Theaters (s. Wiener Anonymus § 4), die hier sonderbarer Weise aufgefasst werden als Reste einer Stoa, die von dem Olympieion nach der Burg ging.

3) Das ist das Portal der Hadrianischen Wasserleitung am Fuss des Lykabettos, vgl. Wiener Anonymus § 9.

4) Gemeint sind die Reste der Wasserleitung in der Richtung vom Olympieion nach dem Lykabettos, s. S. 737 Anm. 3 zum Wiener Anonymus a. a. O.

5) Die Kapelle des H. Georgios auf der Höhe des Lykabettos.

6) Das ist die Παναγία 'στὴν πέτραν, s. Mommsen, *Athen. Christ.* S. 57 und Wiener Anonymus § 7 S. 736 mit der Anm. 1.

7) Daraus widerlegt sich, was als Gerücht zuerst Stuart (I S. 81 deutsch. Uebers.) berichtet, dass die Kapelle verlassen sei infolge der auf Veranlassung Nointels nach Römischem Ritus dort abgehaltenen Messe.

8) Vgl. Guillet S. 263: *on y voit la peinture d'un crucifix qui mérite d'estre admirée;* anders Spon II S. 161: *les Grecs l'ont rempli*

où je remarquay même quelque reste d'une image en bosse, contre la coutume des Grecs.

19. En descendant un peu on trouve environ à 60 ou 80 pas delà sur la rivière un fort beau pont, qui a par dessous deux longues voûtes bâties de grosses pierres de taille toutes égales en largeur et en longueur[1]). Il y a une muraille qui sépare ces deux voûtes qui sont comme deux grands et larges canaux par où coule l'eau sur ce pont.

Il est aisé de juger par la beauté, et par la largeur et longueur de ce pont, que l'Ilissus etoit autrefois plus abondant en eau qu'il n'est présentement, car maintenant l'une de ces voûtes et l'un de ces canaux est plus que suffisant même en hyver pour toutes les eaux de cette petite rivière.

Dessus ce pont paroissent les ruines d'une église et d'une maison, d'où l'on peut conjecturer que c'étoit un monastère avec son église bâty ainsi sur l'eau, et surtout puisqu'il ne paroit aucune marque de chemin pour les chariots, ni même pour les chevaux, et que l'on entre sur ce pont du côté de la ville seulement par le portail de cette église, dont quelques murailles restent entières.

20. De l'autre côté de la rivière l'on void dans une ouverture qui se fait entre deux collines, le reste de l'amphithéatre et de la muraille qui le fermoit du côté qui regarde le pont. Les trois autres côtés étant fermés par la colline[2]).

21. Comme l'on monte plus haut en suivant le lit de la rivière, l'on rencontre à demy lieue de la ville, quantité

---

de peintures à fresque de leur manière qui est très-misérable: elle sont presque toutes effacées; vgl. auch Wheler S. 379.

1) Vgl. ausser Spon's Beschreibung auch Guillet S. 262: *Le pont est soutenu des trois arches et au-dessous est le canal où passait l'Ilissus quand il estoit rivière,* und Vernon in *philosophical transactions* N. 124 (bei Spon, *réponse* S. 284 in Uebersetzung mitgetheilt): *Près de la ville il y a un pont sur l'Ilissus qui a trois arcades de pierre de taille; celle du milieu est large de 20 pieds.* Von dem Zustand dieser Ilissosbrücke, die erst 1778 abgebrochen, also auch noch von Stuart gesehen und gezeichnet wurde, giebt aus der Zeit Babins der Plan der Kapuziner ein ungefähres Bild.

2) Das ist das Panathenäische Stadion, vgl. Wiener Anonymus § 8.

de jardins plus beaux que ceux qui sont proche de la ville un peu plus bas que le palais d'Hadrian, et qui tiennent beaucoup plus d'étendue, d'où vient que Pausanias fait mention d'un lieu proche d'Athènes appellé les Jardins[1]) — —.

Je ne vis point dans ces jardins le temple de Vénus qui y étoit du tems de Pausanias, ni la statue de cette déesse que cet auteur, au livre premier de la description de la Grèce, dit estre un ouvrage qui ravissoit en admiration ceux qui le voyoient.

On y voit pourtant encore des restes fort considérables d'une ancienne tour, bâtie de marbre rude, grossier, et mal poly: elle est à peu près comme sont les colombiers en France. La voûte en est tombée, chaque pierre est de la même grosseur, elles avancent et sortent toutes en dehors en façon de pointe de diamant[2]).

On m'a assuré que cette tour étoit autrefois l'école et l'académie de Platon[3]), et cela s'accorde bien avec ce que j'ay lû dans quelques auteurs, que ce fameux philosophe se retira hors d'Athènes à la campagne, et assés proche d'une montagne; cette tour est à demy lieue de la ville, et n'est éloignée du mont Hymette qu'environ un quart de lieue.

— — — — — — — — — — —

Voilà monsieur, ce que je say à Vous écrire d'Athènes, pour Vous la représenter telle qu'elle est de nos jours: en quoy Vous voyés qu'elle est bien différente de ce qu'elle étoit autrefois: puisqu'on n'y voit plus tous ces temples, tous ces mausolées et toutes ces statues dont parlent les historiens. On ne sçait pas même en quel endroit étoient les temples de Junon et de Cérés, ni les magnifiques sépulchres

1) Babin beschreibt das Dorf Ampelokipi, welches er irriger Weise — obwohl es ihm vielfach nachgesprochen ist — mit dem unmittelbar an der östlichen Stadtmauer gelegenen Quartier κῆποι identificirt.

2) Auf diesen Thurm sind wohl auch zu beziehen die Worte des französischen Anonymus bei Laborde I S. 79: *village où l'on dit que l'école des péripatéticiens estoit, il y a encore une façon de tour.* — Thürme der Unterstadt erwähnt die Anargyrenchronik Blatt B S. 9 (s. oben S. 18) und der Brief des Atheners Benaldes, aus dem zugleich hervorgeht, dass in den schlimmen Jahren 1688—1690 auch sie litten (s. oben S. 17 Anm. 2): doch sind diese wohl sicher fränkische Bauten.

3) Vgl. Wiener Anonymus § 1 und Pariser Anonymus am Ende.

de Ménandre, d'Euripide, de Périclès et de Phormion; ni les statues de Cécrops, de Pandion, de Philippe de Macédoine, d'Alexandre le Grand son fils, de Brutus et de Cassius et de plusieurs autres grand personnages: ni le collège que fit bâtir Ptolemée ou étoit sa statue, ni les autels de la miséricorde, de la pudeur, de la renommée et de la joye. Il ne reste pas même aucune marque de ce fameux autel d'où Saint Paul tirà le sujet de la première prédication qu'il fit dans cette ville, qui étoit consacré au dieu inconnu.

Il est tems de finir. J'éspère que Vous aurés la bonté d'excuser la longueur de cette lettre, puisque je ne l'ay faite que pour m'acquitter de ma promesse et Vous donner satisfaction, Vous priant en échange, si vous avés quelque pièce nouvelle touchant les Hollandois, et les victoires de notre illustre Monarque, de m'en faire part, et vous obligerés sensiblement celuy qui est avec sincerité de coeur

Monsieur,

Votre très-humble et très-obéïssant serviteur

à Smyrne ce 8. Octobre 1672.

Jaques Paul Babin

D(e) L(a) C(onfrérie) D(e) J(ésus).

Erklärung zu den Karten

Die beiden beigefügten Karten haben lediglich die Bestimmung für das Verständniss der in dem Buch gegebenen Auseinandersetzungen einen ausreichenden Anhalt zu gewähren. Ich habe zu diesem Zweck für die Stadtkarte die Terrainskizze in Curtius' att. Stud. I, für die Hafenkarte den Plan aus Leake's Topogr. Taf. IV zu Grunde gelegt, dabei freilich den Uebelstand, dass in den zwei Karten zwei verschiedene Darstellungsmanieren zur Anwendung gebracht sind, nicht umgehen können. Bei jener fehlte die ganze Agraigegend, bei diesem die moderne Stadtanlage, für deren Ergänzung das grosse Kartenwerk von Curtius benutzt ist: bei beiden sind die antiken Bezeichnungen der Oertlichkeiten und Gründungen nach meinen Ansichten eingesetzt. Ausserdem habe ich in der Angabe der antiken Reste Manches berichtigt oder ganz neu hinzugefügt: Einzelnes erscheint so auf diesen Karten überhaupt zuerst markirt. Durch die Anwendung der rothen Farbe zur Bezeichnung alles Modernen und durch die Beischrift einiger Höhenzahlen habe ich gesucht die Anschaulichkeit zu erhöhen: aus dem nämlichen Grunde ist bei beiden Karten einiges entbehrlich scheinende Detail weggelassen.

INHALTS-VERZEICHNISS

ERSTER ABSCHNITT

ZWEITER ABSCHNITT

DRITTER ABSCHNITT

VIERTER ABSCHNITT

ANHANG

DRUCKFEHLER

S. 30 Anm. 4 Z. 2 v. u. lies Λάμπρου *statt* Λαμπροῦ
S. 57, Z. 26 lies Paläste *statt* Palläste.
S. 59 Anm. 4, Z. 2 v. u. lies Palast *statt* Pallast
S. 151, Z. 23 lies Ἰτώνιαι *statt* Ἰτωνίαι
S. 233, Z. 25 lies Εἰλισσιάδων *statt* Εἰλισσιάδιον
S. 301, Z. 27 lies die *statt* seine
S. 337, Z. 4 lies εἴς' Ἀθῆναι *statt* εἰςὶ
S. 337, Z. 5 lies καὶ οὐχὶ *statt* κ' οὐχὶ
S. 462, Z. 15 lies vom *statt* von

PLAN DER STADT ATHEN

Maſsstab 1/10000

1 Monument der Eubuliden
2 Atlanten stoa
3 Orchestra (?)
4 Pansgrotte
5 Reste des Prytaneion
6 Reste einer Halle
7 Grundmauern des Perikleischen Odeion
8 Reste einer Stoa
9 Stätte der Panagia stin Petrain (Demetertempel ?)

Acharnisches Thor
Säule
Lykabettos
Gräberstrasse
Thor
Kynosarges
Eridanos
Peiräisches Thor
Sg. Theseus T.
Hadrian-Stoa
Valerianische Mauer
Röm. Bad
Attalos-Stoa
Agora im Kerameikos
Thorhalle
Thurm d. Andronikos
Lykeion
Thor
Nymphenhügel
Barathron
Melitisches Thor
Areopagos
Akropolis
Erechtheion
Parthenon
Pnyx
Mosaik
Lysikrates
Odeion
Theatron
Hadriansthor
Olympieion
Ilissos
alte Brücke
Ardettos
Sg. Pnyxhügel
Felsgräber
Ilissos Insel
Röm. Grab
Altes Odeion
Stadion
Museion
Philopappos
alte Säule
Itonisches Thor
Agrai
Ilissos
Gräber

PLAN von dem PEIRAIEUS

Peiraieushafen
Emporion
Kantharos
Alkimos
Eetioneia
Alte Altäre
Steinbruch
In den Felsen gehauener Graben
Grund der langen Mauer
Grund der mittleren langen Mauer
Sumpf
Theater
252
Munychia
Thor
Schiffshäuser
Hf. Zea
Schiffshäuser
Alte Strassen
Alte Trümmer
Phreattys
Haf. Munychia
I. Stalida
A K T E
P E I R A I E U S
Alter Steinbruch
Altes Denkmal
191
Alte Grundmauern
N

a, b } Fundort der Steine mit der Aufschrift πορθμειον ὅρος
c Fundort des Steines mit der Aufschrift ἐμπορίου καὶ ὁδοῦ ὅρος

Maassstab einer englischen Meile.

1/4 · 1/2 · 3/4 · 1

500 · 1000 · 1500 · 1760 Yards